

**Die Insel Miyajima und *shinbutsu bunri* –
eine Fallstudie mit dem Schwerpunkt der baulichen Veränderungen während der
Trennung von Shintō und Buddhismus im Spiegel Meiji-zeitlicher Reiseführer**

**Dissertation
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie
in der Philosophischen Fakultät**

der Eberhard Karls Universität Tübingen

**vorgelegt von
Ursula Flache**

**aus
Kempten/Allgäu**

2018

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen

Dekan: Prof. Dr. Jürgen Leonhardt

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Klaus Antoni
Mitberichterstatterin: Prof. Dr. Monika Schrimpf

Tag der mündlichen Prüfung: 12. Dezember 2016

Universitätsbibliothek Tübingen, TOBIAS-lib

Band 1

Danksagungen

Diesem Buch voranstellen möchte ich meinen großen Dank an all diejenigen, die zur erfolgreichen Beendigung dieser Arbeit in unterschiedlicher Weise beigetragen haben. Insbesondere danke ich meinen beiden Betreuern, Prof. Dr. Klaus Antoni und Prof. Dr. Monika Schrimpf. Prof. Dr. Klaus Antoni hat nicht nur durch zahlreiche konstruktive Gespräche den Fortgang meiner Forschung begleitet und gefördert, sondern hat auch große Geduld bewiesen, da es bis zur Fertigstellung meiner Arbeit aus verschiedenen Gründen länger gedauert hat als geplant. Prof. Dr. Monika Schrimpf hat dankenswerterweise meine Dissertation als Zweitgutachterin in der Endphase mitbetreut und ebenfalls wertvolle Ratschläge gegeben.

Ebenso danken möchte ich Prof. Dr. Robert Horres und Prof. Dr. Viktoria Eschbach-Szabo für die vielfältige Unterstützung meines Promotionsvorhabens in all den Jahren. Darüber hinaus bin ich auch den übrigen hier nicht namentlich erwähnten Lehrenden und MitarbeiterInnen der Japanologie in Tübingen sehr verbunden und bedanke mich für die vielen positiven Gespräche bei meinen Aufenthalten in meiner schwäbischen Zweit-Heimat.

Für die Erstellung der elektronischen Landkarte, die eine echte Bereicherung für die Nutzung der vorliegenden Arbeit darstellt, danke ich Dr. Michael Derntl und Dr. Matthias Lang vom eScience-Center der Universität Tübingen ganz herzlich.

Natürlich möchte ich mich auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin-PK bedanken. Insbesondere unser Abteilungsleiter Matthias Kaun und unser Referatsleiter Christian Dunkel haben mein Promotionsvorhaben vorbehaltlos unterstützt. Lieber Christian, vielen Dank, dass Du mir so den Rücken freigehalten hast! Ein ganz besonderer Dank gilt meinem ehemaligen Chef, Kollegen und mittlerweile guten Freund Dr. Peter Fischer, der sich nicht nur durch sein intensives Korrekturlesen, sondern auch durch konstruktive Kritik um Inhalt und Form dieser Arbeit sehr verdient gemacht hat (und nicht zuletzt für das nötige Maß an Kommata gesorgt hat). Meinen Freundinnen Yamamoto Yōko und Sugihara Saki danke ich sehr für die Durchsicht der originalschriftlichen Teile dieser Arbeit.

Meine große Dankbarkeit gilt außerdem Prof. Miura Masayuki, der mich während meiner Zeit als Austauschstudentin an der Universität Hiroshima in vorbildhafter Weise betreut und mir dort viele Dinge ermöglicht hat. Prof. Yamashiro Hiromichi, der damals den Kontakt zu Prof. Miura hergestellt hat, bin ich ebenfalls zu großem Dank verpflichtet. Ohne sie beide hätte diese Arbeit niemals ihren Anfang genommen.

Abschließend möchte ich ganz herzlich all meinen Freunden und Freundinnen sowie meiner ganzen Familie danken, dass sie mich all die Jahre unterstützend begleitet haben. Liebe Katrin, nun haben wir es geschafft! Und meiner Nichte Anne danke ich für den schönsten Doktorhut der Welt! Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, verbunden mit meinem aufrichtigen Dank.

Inhalt

Band 1	Seite
Technische Vorbemerkungen	VII
Abkürzungen	X
1. Einleitung	1
1.1 Thema, Ziel, Methode und Gliederung dieser Arbeit	1
1.2 Quellen	13
1.2.1 Edo-zeitliche Quellen	15
1.2.2 Meiji-zeitliche Quellen	33
1.3 Forschungsstand	52
1.3.1 Literatur zu <i>shinbutsu bunri</i> allgemein	52
1.3.2 Literatur zu Miyajima und <i>shinbutsu bunri</i>	62
2. Synkretismus und Trennung	67
2.1 Rückblick auf die Zeit des Synkretismus und Zusammenfassung der ideologischen Grundlagen für <i>shinbutsu bunri</i>	67
2.2 Überblick über die Trennungsmaßnahmen sowie die zuständigen Behörden und Personen bei der Durchführung von <i>shinbutsu bunri</i>	75
3. Geschichtlicher Überblick zu Miyajima bis zum Ende der Edo-Zeit	94
3.1 Allgemeiner Überblick	94
3.1.1 Anfänge bis einschließlich Nara-Zeit (710-794)	94
3.1.2 Heian-Zeit (794-1185)	95
3.1.3 Kamakura-Zeit (1185-1333)	101
3.1.4 Nanbokuchō- (1334-1392), Muromachi- (1392-1573) und Azuchi-Momoyama-Zeit (1573-1600)	103
3.1.5 Edo-Zeit (1600-1868)	108
3.2 Bauliche und religiöse Entwicklung	116
3.2.1 Schreinlegende	116
3.2.2 Anfänge bis einschließlich Nara-Zeit (710-794)	118
3.2.3 Heian-Zeit (794-1185)	121
3.2.4 Kamakura-Zeit (1185-1333)	126
3.2.5 Nanbokuchō- (1334-1392), Muromachi- (1392-1573) und Azuchi-Momoyama-Zeit (1573-1600)	133
3.2.6 Edo-Zeit (1600-1868)	139
4. Der Schrein-Tempel-Komplex	143
4.1 Itsukushima Jinja	143
4.1.1 Schreingebäude im engeren Sinne und Gebäudeteile	143
4.1.1.1 Haupt- und Gastschrein (ID 1-2, <i>ōmiya / honsha / marōdosha / marōdo jinja / kakujinja</i>)	143
4.1.1.2 Kado Marōdosha (ID 3-4)	152
4.1.1.3 Daikokudō / Daikoku Jinja (ID 5)	153
4.1.1.4 Tenmangū / Tenjinsha (ID 6)	154
4.1.1.5 Asazaya (ID 7) und Schreinbüro (<i>shamusho</i>)	156
4.1.1.6 Korridor (ID 8, <i>kairō</i>) und Votivtafeln (<i>ema</i>)	158
4.1.1.7 Schreinzäune (ID 9, <i>tamagaki</i> / ID 10 <i>mizugaki</i>)	160

4.1.1.8 Flache Bühne (<i>hirabutai</i>)	161
4.1.1.9 Korridorspitze bzw. Flammenspitze (Shitasaki / Hitasaki)	162
4.1.1.10 Erhöhte Tanzbühne (<i>takabutai</i>)	163
4.1.1.11 Musikpavillons (<i>gakuya / gakubō</i>)	163
4.1.1.12 Bogenbrücke (<i>maruhashi / sorihashi</i>)	164
4.1.1.13 Lange Brücke (<i>nagahashi</i>)	165
4.1.1.14 Nō-Bühne (<i>nō butai</i>)	166
4.1.1.15 Hinteres Tor (<i>ushiro mon / Akezu no mon</i>)	166
4.1.2 Gottheiten	168
4.1.3 Name und Rang	174
4.2 Daishōin (ID 11) und lokale Schutzschreine (ID12-13, <i>chinju</i>)	176
4.3 Daiganji (ID 14) und Sumiyoshi Jinja (ID 15)	184
4.4 Personal des Schrein-Tempel-Komplexes	193
4.5 Feste und Zeremonien	201
5. Weitere, zum Schrein-Tempel-Komplex gehörende Gebäude in seiner näheren Umgebung	210
5.1 Großes Schreintor (ID 16, <i>ōtorii</i>)	210
5.2 Steinernes Schreintor (ID 17, <i>ishi no torii / ishi no ōtorii</i>)	213
5.3 <i>Honjidō / Gedō / Kannondō</i> (ID 18)	217
5.4 Glockentürme (ID 19-20, <i>shōrō</i>)	220
5.5 Schatzhäuser (ID 21-22, <i>hōzō / hōko / jinko</i>)	223
5.6 Küche zur Zubereitung der Opfertgaben (ID 23, <i>gokūsho / jinkusho / shinsensho</i>)	228
5.7 Fünfstöckige Pagode (ID 24, <i>gojūnotō / gosōnotō</i>)	229
5.8 Daikyōdō / Senjōkaku / Hōkoku Jinja (ID 25) sowie Goōsha (ID 26) und Kyōnōsha / Nōkyōdō (Id 27)	233
5.9 Yudateden / Yutachidono (ID 28) und Stall des Götterpferdes (ID 29, <i>on'umaya / oumaya</i>)	244
5.10 Bibliothek (ID 30, <i>bunko</i>)	249
5.11 Sutrabibliotheken mit Drehregal (ID 31-32, <i>rinzō</i>)	251
5.12 Zweistöckige Pagode (ID 33, <i>tahōtō</i>)	256
6. Zweigschreine und Zweigtempel des Komplexes	263
6.1 Zweigschreine auf der Insel	263
6.1.1 Sieben Buchten, sieben Ebisu-Schreine (ID 34-45, Nana Ura Nana Ebisu) bzw. Sieben-Buchten-Schreine (Nana Ura Sha, Nana Ura Jinja)	263
6.1.2 Zweigschreine im Ort	272
6.1.2.1 San'ōsha / San'ō Jinja (ID 46-48)	272
6.1.2.2 Kongōin (ID 49) und Araebisusha / Araebisu Jinja (ID 50)	280
6.1.2.3 Dōso Jinja / Saiwai Jinja (ID 51) und metallenes Schreintor (ID 52, <i>kane no torii</i>)	286
6.1.2.4 Imaise no Jinja / Imaise Jinja (ID 53), Kōjinja (ID 54) und Sai no kami in Koura (ID 55)	288
6.1.2.5 Ebisu-Schrein in Nagahama / Nagahama Jinja (ID 56)	292
6.1.2.6 Ebisu-Schrein in Koura (ID 57)	294
6.1.2.7 Ebisu-Schrein in der Nakanishimachi / Rusuguchi Ebisu Jinja (ID 58)	295
6.1.2.8 Ōmoto Jinja (ID 59-63), Dōso Jinja (ID 64) und Ebisu-Schrein in Ami no ura (ID 65)	295
6.1.2.9 Ebisu-Schrein in der Naka no machi (ID 66)	301

6.1.3 Zweigschreine auf dem Berg Misen	302
6.1.3.1 Taki no Miya / Taki no Miya Jinja (ID 67-70)	302
6.1.3.2 Diverse kleinere Zweigschreine auf dem Misen (ID 71-78)	305
6.2 Zweigschreine auf dem Festland	308
6.2.1 Jinogozensha / Jigozen Jinja (ID 79-95)	308
6.2.2 Hayata Jinja / Hayatani Jinja (ID 96-103)	314
6.2.3 Ōkashira Jinja / Ōgashira Jinja (ID 104-118)	318
6.2.4 Ten'ōsha / Miyauchi Tennōsha (ID 119-121)	323
6.2.5 Ōtaki Jinja (ID 122-124)	326
6.2.6 Kanpeisha / Akitsuhiko Jinja (ID 125)	328
6.2.7 Sōja / Take Jinja (ID 126)	331
6.2.8 Tsunofurisha / San'ō Jinja (ID 127)	334
6.3 Tempel der Schreinmönche (ID 128-149)	336
6.4 Zweigtempel des Daiganji (ID 150-151) und Konpirasha / Kotohira Jinja (ID 152)	345
7. Weitere Tempel und Schreine in der Ortschaft	347
7.1 Higashimachi	347
7.1.1 Nakamamachi	347
7.1.1.1 Hitomaro no Yashiro / Hitomaro Jinja (ID 153)	347
7.1.1.2 Nakama Yakushidō (ID 154-155) und Jizō (ID 156)	348
7.1.2 Yakushimachi	349
7.1.2.1 Kita no Yakushidō / Kita no Jinja (ID 157)	349
7.1.2.2 Hōjuin (ID 158-160)	350
7.1.2.3 Fukujuin / Fukujubō (ID 161)	351
7.1.3 Sairenmachi	352
7.1.3.1 Shinrikiji (ID 162)	352
7.1.3.2 Ōmidō (ID 163) / Fudō Myōōdō (ID 164)	353
7.1.4 Zonkōjimachi	356
7.1.4.1 Zonkōji (ID 165)	356
7.1.4.2 Suigetsuan (ID 166) und Tokujuan (ID 167-168)	357
7.1.5 Koura	358
7.1.5.1 <i>Niōmon</i> (ID 169)	358
7.1.5.2 Kakubutsudō (ID 170)	359
7.2 Nishimachi	360
7.2.1 Minamimachi	360
7.2.1.1 Kōmyōin (ID 171) und seine Zweigtempel Ichūan (ID 172), Shōmyōan (ID 173), Shisaian (ID 174) und Sainenji (ID 175)	360
7.2.1.2 Shinsenji (ID 176) und Suitengū (ID 177)	363
7.2.1.3 Hōsen'in (ID 178)	366
7.2.1.4 Yakushidō (ID 179)	367
7.2.1.5 Akiha Jinja (ID 180)	367
7.2.2 Yatsugahara	368
7.2.2.1 Yakushidō (ID 181, Tani Yakushidō)	368
7.2.2.2 Chikurin'an (ID 182)	369
7.2.3 Momiji dani	369
7.2.3.1 Shi no Miya / Shi no Miya Jinja (ID 183)	370
7.2.3.2 Jizō (ID 184)	371
7.2.3.3 Daikokuten / Minami Dani Daikokusha (ID 185)	371
7.2.4 Takimachi	372
7.2.4.1 Taki Yakushidō (ID 186-187)	372

7.2.4.2 Kōjindō (ID 188)	373
7.2.5 Chūemachi	373
7.2.5.1 Chūe Yakushidō (ID 189-190)	373
7.2.5.2 Goōsha (ID 191)	374
7.2.6 Umgebung des Kyō no o	374
7.2.6.1 Steinstupa (ID 192, <i>kyōtō</i>)	374
7.2.6.2 Jizō (ID 193)	375
7.2.6.3 Jūdō (ID 194)	376
8. Tempel und Schreine auf dem Berg Misen	378
8.1 Der Berg Misen	378
8.2 Am Weg vom Daishōin aus, unterhalb des <i>niōmon</i> (ID 195-205)	386
8.3 Bereich oberhalb des <i>niōmon</i>	389
8.3.1 Vom <i>niōmon</i> bis zur Dainichidō (ID 206-210)	389
8.3.2 Oberhalb der Dainichidō bis zum Gipfel des Misen (ID 211-217)	393
8.3.3 Vom Gipfel des Misen bis zur Bishamondō (ID 218-229)	395
8.3.4 Von der Bishamondō bis zur Gumonjidō (ID 230-235)	397
8.3.5 Gumonjidō und Umgebung (ID 236-239)	400
8.3.6 Sankidō / Miyama Jinja (ID 240-241)	403
8.4 Bereich des Oku no In (ID 242-250)	407
8.5 Sonstige Gebäude bzw. Orte auf dem Berg Misen (ID 251-253)	410
9. Ort nicht zuzuordnen (ID 254)	412
10. Zusammenfassung und Bewertung	413
10.1 Grundsätzliches	413
10.2 Organisation, Personal, Feste	419
10.3 Typologie der Veränderungen an den Gebäuden	426
10.4 Abgrenzung zum <i>Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō</i>	437
10.5 Schlussbetrachtung	441
10.6 Gesamttabellen der behandelten Gebäude	447
10.7 Schaubilder der religiösen Landschaft in der Edo- und Meiji-Zeit	480
Band 2	
1. Literaturverzeichnis	1
1.1 Primärquellen	1
1.1.1 Edo-zeitliche Quellen	1
1.1.2 Meiji-zeitliche Quellen	1
1.2 Sekundärliteratur	5
1.2.1 Titel in westlichen Sprachen	5
1.2.2 Japanische Titel	18
1.2.3 Ephemera	62
2. Verzeichnis der japanischen Begriffe	64
3. Karten mit Kartenverzeichnis	128
4. Abbildungen mit Abbildungsverzeichnis	143

Technische Vorbemerkungen

Namen

Japanische und chinesische Namen werden in der traditionellen Reihenfolge mit vorangestelltem Familiennamen angeführt.

Verwendete Umschriften

Für die Umschrift chinesischer Begriffe wird Hanyu Pinyin verwendet. Die Umschrift des Japanischen erfolgt nach dem modifizierten Hepburn-System. Hinsichtlich der Schreibung japanischer Begriffe wird wie folgt verfahren:

Begriff	Schreibung	Beispiele
Eigennamen von Personen, Buddhas, Bodhisattvas, Körperschaften, Bauwerken, (Titel werden als Teil des Eigennamens behandelt)	Großschreibung aller Teile (mit Ausnahme der Partikel ‚no‘), nicht kursiv	Okada Kiyoshi Taira no Kiyomori Suiko Tennō Hisaakira Shinnō Jūichimen Kannon Dainichi Nyorai Hiroshima Daigaku Toshokan Iwanami Shoten Itsukushima Jinja Sugi no Ura Jinja
Eigennamen von shintōistischen Gottheiten	Großschreibung am Beginn des Namens, nicht kursiv	Itsukushima munakata otōme no kami Masaka agatsu kachi hayahi ame no oshiho mimi no mikoto
Namen von Orten und Gebietskörperschaften	Großschreibung am Beginn des Namens, nicht kursiv	Sugi no ura Kōyasan Imose no taki Komagabayashi Nakanishimachi Hatsukaichishi Hiroshimahan Aki no kuni
Japanische Werktitel	Großschreibung am Beginn des Titels, kursiv	<i>Itsukushima zue</i> <i>Rokuon'indono itsukushima mōdeki</i> <i>Itsukishimasha senzō kuyō nikki</i>
Sonstige Begriffe, inkl. generischer Gebäudebezeichnungen	Kleinschreibung, kursiv	<i>niōmon</i> <i>tahōtō</i> <i>massha</i> <i>butsudan</i> <i>engi</i> <i>jūyō bunkazai</i>

Die Worttrennung folgt keinen bestimmten Regeln, sondern es wird versucht, Sinneinheiten zu bilden und eine gute Lesbarkeit der teilweise sehr langen Begriffe zu gewährleisten. Die Partikel ‚no‘ bewirkt dabei in der Regel eine Trennung der Wortfolge.

Japanische Werktitel werden als Sache behandelt und daher im Deutschen einheitlich mit dem neutralen Genus eines Substantivs versehen (z.B. das *Heike monogatari*, das *Geihan tsūshi*, das *Shikidō ōkagami*).

Im laufenden Text und in den Anmerkungen werden *kanji* nur an den Stellen beigefügt, an denen es der Eindeutigkeit und Klarheit halber geboten erscheint. Im Übrigen sind sämtliche

japanischen Schreibungen im Verzeichnis der japanischen Begriffe in Band 2 zu finden. Alle *kanji* und *kana* werden unabhängig von der Vorlage in ihrer modernen Schriftform wiedergegeben.

Bestehen nur geringfügige Abweichungen zwischen den angegebenen Lesungen in den Quellen und dem modernen Gebrauch, werden diese ohne Kennzeichnung in der modernen Lesung angegeben (z.B. Wiedergabe von Jinsha / Aisendō / Kakuhandō / *yōhaisho* als Jinja / Aizendō / Kakubandō / *yōhaijo*).

Zitierung von Quellenwerken

Die verwendeten textlichen Quellen aus der Edo- und Meiji-Zeit werden in der Form ‚Q [Quelle] Erscheinungsjahr‘ zitiert, um eine einfache chronologische Zuordnung zu ermöglichen. Edo-zeitliche Einblattdrucke werden zur Unterscheidung mit ‚E [Einblattdruck] Erscheinungsjahr‘ abgekürzt. Ausführlich werden die Quellen in Kap. 1.2 vorgestellt. Die bibliographischen Angaben zu ihnen finden sich im Literaturverzeichnis.

Zitierung elektronischer Nachweise

Einige Nachschlagewerke, auf die in den Anmerkungen verwiesen wird, wurden in elektronischer Form genutzt, und zwar über das Portal CrossAsia der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (<http://crossasia.org>). Verwendet wurden dabei die Datenbanken JapanKnowledge (NetAdvance) und WhoPlus (Nichigai Ass.).

- JapanKnowledge: Plattform mit Lexika, Wörterbüchern, Enzyklopädien etc., deren Titel unter dem Menüpunkt *Kontentsu* aufgelistet sind (Zugriff 24.06.2015):
<http://japanknowledge-1com-1japanknowledge.erf.sbb.spk-berlin.de/contents/>
Die bibliographischen Angaben zu den verwendeten Nachschlagewerken aus dieser Datenbank finden sich auch im Literaturverzeichnis.
- WhoPlus: Datenbank, in der zahlreiche gedruckte biographische Nachschlagewerke sowie vom Anbieter selbst ermittelte Informationen aus Zeitschriften und Zeitungen ausgewertet werden. Eine Übersicht der Inhalte findet sich unter Punkt 2 *Fairu ichiran (Jinbutsu jōhō kontentsu no shurui to naiyō)* auf der Hilfeseite der Datenbank (Zugriff 24.06.2015):
http://web.nichigai.co.jp/nga_presen/jsp/nweb/whoPlus/help/help_who.html#2
ファイル一覧 (人物情報コンテンツの種類と内容)

Um ein einfaches Auffinden der Einträge zu ermöglichen, wird das jeweilige Suchstichwort mit dem Namen der Datenbank und ggf. dem Titel des Nachschlagewerks sowie dem Zugriffsdatum in der Anmerkung genannt.

Periodisierung

Die Einteilung der vormodernen japanischen Geschichte bis 1868 erfolgt nach dem gängigen Schema gemäß Herrschaftszentren:

- Nara-Zeit (710-794)
- Heian-Zeit (794-1185)
- Kamakura-Zeit (1185-1333)
- Nanbokuchō-Zeit (1334-1392)
- Muromachi-Zeit (1392-1573)
- Azuchi-Momoyama-Zeit (1573-1600)
- Edo-Zeit (1600-1868)

Zusätzlich findet die Bezeichnung der Periode der Sengoku-Zeit, also die Zeit der kämpfenden Provinzen (1467-1568), Verwendung. Für die neuere japanische Geschichte werden die üblichen Herrschaftsdevisen benutzt:

- Meiji-Zeit 1868-1912
- Taishō-Zeit 1912-1926
- Shōwa-Zeit 1926-1989
- Heisei-Zeit seit 1989

Zeitangaben

Bis zur Einführung des gregorianischen Kalenders 1872 wurde in Japan für die Zeitrechnung der Mondkalender verwendet, wobei die Jahre mit Jahres- oder Herrschaftsdevisen bezeichnet wurden. Der Wechsel erfolgte am 3. Tag des 12. Monats Meiji 5 (1872), welcher zum 1. Januar 1873 wurde. Zeitangaben gemäß dem Mondkalender werden in der Form: Tag, Monat, Jahresdevise mit Zählung, gefolgt von der Jahreszahl nach westlicher Zeitrechnung in Klammern, angegeben. Für die Umrechnung der Jahresangaben wurde Zöllner 2003 benutzt. Gerade für die Festlegung von Festtagen an Schreinen findet noch heute oft der Mondkalender Verwendung.

Karten

Zur Orientierung sind in Band 2, Kapitel 3 historische und aktuelle Karten beigegeben, aus denen sowohl die Lage von ehemals vorhandenen als auch die von gegenwärtig existierenden Gebäuden hervorgeht. Auf die Karten wird in der Regel nicht im Einzelnen verwiesen. Zum Verständnis der Positionen der Bauwerke in der Edo- und Meiji-Zeit sind vor allem die folgenden vier Karten nützlich:

Karte	Inhalt
9	Edo-zeitliche Karte aus dem <i>Geihan tsūshi</i> : nördlicher und östlicher Teil von Miyajima
10	Edo-zeitliche Karte aus dem <i>Geihan tsūshi</i> : südlicher und westlicher Teil von Miyajima
11	Meiji-zeitliche Karte aus Q1904-5 (=Q1903) betitelt <i>Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu</i> mit einer Gesamtansicht der Ortschaft auf Miyajima
12	Meiji-zeitliche Karte aus Q1904-5 (=Q1903) betitelt <i>Misen tozan junro ryakuzu</i> mit einer Übersicht über die Wege auf den Misen und über die dortigen Gebäude

Zusätzlich wurde vom eScience-Center der Universität Tübingen eine WebGIS-Anwendung entwickelt, welche neben der geographischen Orientierung die Darstellung der Gesamttabellen aus Kapitel 10.6 in visueller Form bietet. Das System wurde von Dr. Michael Derntl und Dr. Matthias Lang auf Basis von OpenSource-Werkzeugen entwickelt und wird auf der Serverinfrastruktur des eScience-Centers unter der Adresse <http://www.escience.uni-tuebingen.de/projekte/miyajima.html> betrieben. Zeitgleich werden die Daten im Forschungsdatenarchiv der Universität Tübingen dauerhaft gespeichert kuratiert.

Die Verantwortung für die Verortung der Punkte in der WebGIS-Anwendung sowie für die Inhalte zu den Gebäuden / Orten liegt bei der Autorin. Die Position der einzelnen Gebäude / Orte konnte nicht immer geographisch genau bestimmt werden. Je nach Eindeutigkeit der vorliegenden Informationen wurde der jeweilige Kartenpunkt einer der folgenden Kategorien zugeordnet: eindeutige Lage – heutige Lage – ungefähre Lage – genaue Lage unklar – Lage unbekannt. Jedem Gebäude / Ort wurde eine Identnummer (ID) zugewiesen, die sowohl in der vorliegenden Arbeit (Bd 1: Inhaltsverzeichnis, jeweiliges Kapitel, Gesamttabelle 2 in Kap. 10.6, Bd 2: Kap. 3 und 4) als auch in der elektronischen Landkarte der WebGIS-Anwendung Verwendung findet.

Abkürzungen

<i>Gebumi</i>	<i>Aki no kuni itsukishimasha kannushi saeki no kagehiro no ge</i>
GSI	Geospatial Information Authority of Japan, Kokudo Chiriin
HCCL	Hiroshima City Central Library, Hiroshima Shiritsu Chūō Toshokan
HPL	Hiroshima Prefectural Library, Hiroshima Kenritsu Toshokan
HUL	Hiroshima University Library, Hiroshima Daigaku Toshokan
ID	Identnummer des jeweiligen Gebäudes / Ortes
MHFM	Miyajima History and Folklore Museum, Miyajima Rekishi Minzoku Shiryōkan (ehemals: Miyajima Municipal History and Folklore Museum, Miyajima Chōritsu Miyajima Rekishi Minzoku Shiryōkan)
NDL	National Diet Library, Kokuritsu Kokkai Toshokan
SBB-PK	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

1. Einleitung

1.1 Thema, Ziel, Methode und Gliederung dieser Arbeit

When the revolution of 1868 occurred, and restored the Mikado's authority, these old traditions [des ‚reinen‘ Shintō], amongst which the divine right of the sovereign was one of the most important, became paramount. It was for a time hoped that Buddhism might be suppressed, and Shintō established as the sole national religion; but the extreme party was in the end not allowed to have its way. The reform was limited to the complete separation of the two religions, and the Buddhist priests were expelled from the Shintō temples, which they had so long “contaminated” by their sway. All buildings, such as pagodas, belfries, and richly decorated shrines, that did not properly belong to the Shintō establishment were removed, many precious structures being thus destroyed by “purifying” zeal. In consequence of all this, the modern visitor to Japan loses much that delighted the eyes of those who came forty years ago.¹

Dieses Zitat aus *A Handbook for Travellers in Japan* von Chamberlain und Mason beschreibt die Ereignisse sehr treffend: die Durchführung von *shinbutsu bunri* hat die religiöse Landschaft in Japan – bis heute – gravierend verändert, und zwar nicht nur hinsichtlich der religiösen Vorstellungswelt, der Personalstruktur und der Religionspolitik, sondern ganz konkret greifbar hinsichtlich der Kultgebäude, deren Namen und Verwendung. Das, was der Betrachter oder die Betrachterin heute sieht, ist nicht mehr die über Jahrhunderte gewachsene religiöse Landschaft Japans, sondern eine viel jüngeren Datums. Genauer gesagt reicht der heute sichtbare Zustand auf den Beginn der Meiji-Zeit (1868-1912) zurück. Die Veränderungen, die damals durch die unter dem Begriff *shinbutsu bunri* zusammengefassten Maßnahmen ausgelöst wurden, stehen im Mittelpunkt dieser Studie.

Das Thema dieser Arbeit ist dabei eingegrenzt auf die Durchführung von *shinbutsu bunri* auf der Insel Miyajima (Präfektur Hiroshima) und die Veränderungen, die sich dadurch für die religiösen Gebäude beziehungsweise im weiteren Sinne für die religiösen Orte der Insel ergeben haben. Die organisatorischen, personellen und theologischen Veränderungen können dabei aufgrund der Quellenlage nur in Ansätzen miteinbezogen werden.² Das Ziel dieser Arbeit ist es zum einen, die religiöse Landschaft der Insel zu rekonstruieren, wie sie sich am Ende der Edo-Zeit (1600-1868) präsentiert hat, und zum anderen, die Folgen aufzuzeigen, die die Durchführung von *shinbutsu bunri* mit sich gebracht hat. Der Fokus liegt dabei auf den religiösen Gebäuden, deren Benennungen und Verwendungen bei Ritualen oder Festen. In der abschließenden Zusammenfassung soll versucht werden, eine Typologie der Veränderungen zu entwerfen, die Ergebnisse zu bewerten und die neuen Erkenntnisse von den bisher bekannten Informationen bezüglich Miyajima in der Materialsammlung *Shinpen meiji ishin*

¹ Chamberlain / Mason 1907: 38-39.

² Näheres in Kap. 1.2.

shinbutsu bunri shiryō abzugrenzen.³ Gleichzeitig soll durch diese Studie die Insel Miyajima mit ihrer facettenreichen Geschichte und den zahlreichen Schreinen und Tempeln einem breiteren Publikum vorgestellt werden, zumal der dortige Itsukushima Schrein bisher in der westlichsprachigen Forschung kaum Beachtung gefunden hat.

Als Primärquellen für die vorliegende Fallstudie werden zwei Topographien verwendet, um die Ausgangslage am Ende der Edo-Zeit darzustellen, das *Geihan tsūshi* (fertiggestellt 1825 (Bunsei 8)) und das *Itsukushima zue* (Umschlagtitel: *Geishū itsukushima zue*, erschienen 1842 (Tenpō 13)).⁴ Diesen beiden werden eine Reihe von Meiji-zeitlichen Reiseführern gegenüber gestellt, um so einen ‚vorher/nachher‘ – Vergleich der betrachteten Gebäude zu ermöglichen.⁵ Leider kommt keiner der Meiji-zeitlichen Reiseführer den Edo-zeitlichen Quellen gleich, was Umfang oder Detailliertheit betrifft. Lediglich das *Itsukushima shi* (Q1910-2) von Shigeta Teiichi zeichnet sich durch etwas größeren Umfang aus und nimmt ganz offensichtlich Bezug auf das Edo-zeitliche *Itsukushima zue*, trotzdem das *Itsukushima shi* erst im Jahr 1910 (Meiji 43) erschienen ist.⁶ Damit ist gleichzeitig der zeitliche Rahmen der Betrachtung abgesteckt. Die große zeitliche Spanne der Quellen macht es möglich und auch notwendig, das Schicksal der religiösen Gebäude bis zum Ende der Meiji-Zeit zu verfolgen, obwohl die eigentliche Durchführung von *shinbutsu bunri* auf die Anfangszeit von Meiji beschränkt war.

Unter *shinbutsu bunri* versteht man im engeren Sinne eine Reihe von Trennungserlassen beziehungsweise im weiteren Sinne die gesamte Trennungspolitik der Meiji-Regierung, durch die im Zusammenspiel mit der Einrichtung der entsprechenden Behörden am Anfang der Meiji-Zeit die ‚Rückkehr zur Tennō-Herrschaft‘ (*ōsei fukko*) und damit die so genannte Rückkehr zur ‚Einheit von Kult und Regierung‘ (*saisei itchi*) praktisch umgesetzt werden sollte. Sowohl die ideologischen Hintergründe für die Trennungsmaßnahmen als auch die darauf aufbauende Politik des Staats-Shintō sind bereits ausreichend von der japanischen und westlichsprachigen Forschung bearbeitet, weshalb in dieser Arbeit in Kapitel 2.2 nur eine kurze Zusammenfassung zum Themenkomplex *shinbutsu bunri* an sich gegeben wird.⁷

Der Begriff *shinbutsu bunri* wird in der westlichsprachigen Forschung unterschiedlich übersetzt, je nachdem, auf welchen Aspekt der Schwerpunkt gelegt wird. Grundsätzlich gibt

³ Näheres zu dieser Materialsammlung in Kap. 1.3.2.

⁴ Näheres in Kap. 1.2.1.

⁵ Näheres in Kap. 1.2.2.

⁶ Näheres zum *Itsukushima shi* in Kap. 1.2.2.

⁷ Im Japanischen gibt es außerdem den Ausdruck *shinbutsu hanzen*, der an sich gleichbedeutend mit *shinbutsu bunri* ist. Sowohl in der gegenwärtigen Forschung als auch in den einschlägigen Lexika dominiert jedoch der Begriff *shinbutsu bunri* (*Shintō jiten* 1999: 26, 137-138, Einträge zu ‚*shinbutsu bunri*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Encyclopedia of Japan*, Eintrag zu ‚*shinbutsu bunrirei*‘ im *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 15.07.2015).

es zwei Möglichkeiten, *shinbutsu bunri* zu übersetzen: als Trennung von Shintō und Buddhismus oder als Trennung von Göttern und Buddhas. Ersteres stellt sozusagen die klassische Übersetzung des Begriffs dar, bei der die beiden Religionssysteme einander gegenübergestellt werden. Die erste Übersetzung wird verwendet von Schwientek⁸, Coville⁹, Herbert¹⁰, Holtom¹¹, Lokowandt¹², in *Buddhismus und Nationalismus im modernen Japan*¹³, von Hardacre¹⁴, in *Japanese Religion in the Meiji Era*¹⁵, von Ketelaar¹⁶, Picken¹⁷ und aktuell in der Online-Ausgabe der Encyclopedia of Shinto¹⁸.

Dieser Tradition steht Grapard gegenüber, der 1984 in seiner Fallstudie zu Tōnomine eine neue Übersetzung in Form von „dissociation of Shinto and Buddhist divinities“¹⁹ einführte. Für ihn lag der Schwerpunkt darauf, dass die „Meiji ideologues systematically undid all associations between Shinto and Buddhist divinities“²⁰. Auch Collcutt übersetzt den Begriff einmal mit „(s)eparation of Shinto Deities, *Kami* and Buddhas“²¹, benutzt dann aber durchgehend in seinem Beitrag den japanischen Originalbegriff *shinbutsu bunri*. Ebenfalls scheint Bocking in seinem *Popular Dictionary of Shinto* Grapards Übersetzung aufzugreifen und schreibt im Eintrag zu *shinbutsu bunri* von „(d)issociation or ‘separation‘ of kami and Buddhas“²². Antoni folgt in seinem Werk zum japanischen Nationalwesen (*kokutai*) explizit dem Vorschlag von Grapard und spricht dementsprechend von der „Trennung von Göttern und Buddhas“²³. Thal²⁴ und Ambros²⁵ folgen ebenso in ihren Studien Grapards Übersetzung, genau so wie Scheid mit seiner Wendung „Trennung von *kami* und Buddhas“²⁶. Wohingegen

⁸ Schwientek 1927: 432.

⁹ Coville 1948: 7 („separation of Shinto and Buddhism“).

¹⁰ Herbert 1964: 87 („une totale séparation entre Shintō et Bouddhisme“).

¹¹ Holtom 1965: 37 („separation of Buddhism and Shintō“). In seiner Studie zur politischen Philosophie des Staats-Shintō bezeichnet Holtom die Trennungserlasse als die „laws on which were based the efforts to extricate Shintō from its entanglement with Buddhism“ (Holtom 1922: 11).

¹² Lokowandt 1978: 13, 260 (Dokument 17).

¹³ *Buddhismus und Nationalismus im modernen Japan* 1979: 1.

¹⁴ Hardacre 1989: 27 („separation of Buddhism from Shintō“).

¹⁵ *Japanese Religion in the Meiji Era* 1956: 47 („separating Buddhism from Shintō“),

¹⁶ Ketelaar 1990: 3 („separation of Shinto and Buddhism“).

¹⁷ Picken 1994: 371, Picken 2002: XXVIII („separation of Buddhism from Shinto“), der Eintrag zu *shinbutsu bunri* auf S. 193-194 enthält keine direkte Übersetzung.

¹⁸ http://k-amc.kokugakuin.ac.jp/DM/detail.do?class_name=col_eos&data_id=23316 (Zugriff 01.09.2014) („separation of Shinto and Buddhism“).

¹⁹ Grapard 1984: 240.

²⁰ Grapard 1984: 245.

²¹ Collcutt 1986: 143.

²² Bocking 1996: 164.

²³ Antoni 1998: 189, Anm. 10., Antoni 1993: 26, Anm. 21.

²⁴ Thal 2005: 6.

²⁵ Ambros 2008: 4.

²⁶ Scheid 2001: 14.

Sekimori wiederum eine eigene Übersetzungsvariante benutzt, die an Grapard angelehnt zu sein scheint. Sie schreibt von der „separation of Kami and Buddha worship“²⁷.

In der Regel wurde in der Forschung davon ausgegangen, dass die beiden Systeme ‚Shintō‘ und ‚Buddhismus‘ in einer wie auch immer gearteten Form nebeneinander beziehungsweise miteinander über die Jahrhunderte existiert hatten und sie zu Beginn der Meiji-Zeit entflochten wurden. Einen ganz anderen Ansatz verfolgt Kuroda in seiner vielbeachteten Studie *Shinto in the History of Japanese Religion* aus dem Jahr 1981.²⁸ Kuroda argumentiert, „that before modern times Shinto did not exist as an independent religion“²⁹. Er hält das Konzept eines eigenen, über die Jahrhunderte existierenden ‚Shinto‘ für ein modernes, aus politischer Motivation geborenes Konstrukt. Kuroda spricht sogar überspitzt von einem reinen „ghost image“³⁰. Wenn man davon ausgeht, dass es kein eigenes System des ‚Shintō‘ gegeben hat, konnte dieses konsequenterweise nicht Anfang Meiji vom ‚Buddhismus‘ getrennt werden. In diesem Sinne schreibt Bocking:

The idea of *shinbutsu bunri* should be understood as part of a modern discourse (in effect, a modern myth) which presents the events of the Meiji period as the polar opposite (and closure) of a postulated *shinbutsu shūgō* or ‘harmonisation of kami and Buddhas’, assumed to have taken place sometime in early Japanese history.³¹

Bocking verweist außerdem auf Breen, der feststellt, dass weder die Verfasser der Trennungserlasse selbst noch deren Zeitgenossen „deploy the now standard term for these regulations, *bunri* or ‚separation““.³² Breen behauptet in einer Anmerkung, der Gebrauch des Begriffs *bunri* hätte sich erst mit Erscheinen der zentralen Materialsammlung *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* Anfang der Shōwa-Zeit (1926-1989) eingebürgert, ohne diesen Punkt jedoch näher auszuführen oder Belege zu nennen.³³ Es ist richtig, dass die Überschriften zu den Erlassen, wie z.B. „Befehl der Trennung von Shintō und Buddhismus“³⁴ in den heute verfügbaren Quellensammlungen nachträglich hinzugefügt wurden und nicht Teil des originalen Gesetzestextes waren, wie Lokowandt erklärt.³⁵

Wie haben Zeitgenossen von der Trennung geredet? Oft ist in den für diese Arbeit ausgewerteten Meiji-zeitlichen Reiseführern zwar nur von Meiji-Restauration (明治維新) oder

²⁷ Sekimori 2005: 197.

²⁸ Kuroda 1981. Die Übersetzer des Artikels geben *shinbutsu bunri* mit „separation of Shinto and Buddhism“ wieder (S. 19).

²⁹ Kuroda 1981: 3.

³⁰ Kuroda 1981: 20.

³¹ Bocking 2001: 112, Anm. 14.

³² Breen 2000: 234.

³³ Breen 2000: 249, Anm. 16. Möglicherweise folgt Breen hier Tanaka 1994: 83.

³⁴ Zitiert nach Lokowandt 1978: 250, Dokument 7.

³⁵ Lokowandt 1978: 243.

nur Restauration (維新) als Zeitpunkt für eine Veränderung die Rede³⁶, aber an manchen Stellen kommt die Trennung auch explizit zur Sprache. Die betreffenden Wendungen lauten wie folgt:

- 同[明治]四年神仏混淆引分³⁷ (Trennung des Gemischs³⁸ aus Shintō und Buddhismus im Jahr 4 derselben Devise [Meiji])³⁹
- 明治改革の祭旧に復し⁴⁰ (Rückkehr zum Alten anlässlich der Meiji-Reform)
- 明治四年改革の時より旧に復して⁴¹ (Rückkehr zum Alten seit der Zeit der Reform in Meiji 4)
- 明治四年神仏混淆引分の時迄 (bis zur Zeit der Trennung des Gemischs aus Shintō und Buddhismus in Meiji 4)⁴²
- 維新後神仏分離の祭⁴³ (anlässlich der Trennung von Shintō und Buddhismus nach der Restauration)
- 明治維新後神仏混合を区別せられたるを以って⁴⁴ (dadurch, dass nach der Meiji-Restauration die Mischung aus Shintō und Buddhismus geschieden wurde)
- 明治四年の法制により堅く神仏混合の弊を矯められたるを以って⁴⁵ (dadurch, dass das Unheil der Mischung aus Shintō und Buddhismus durch die Gesetzgebung von Meiji 4 korrigiert wurde)
- 明治四年神仏混淆を禁ぜられしより⁴⁶ (seit des Verbots des Gemischs aus Shintō und Buddhismus in Meiji 4)
- 明治四年神仏混淆を廃せし際⁴⁷ (anlässlich der Abschaffung des Gemischs aus Shintō und Buddhismus in Meiji 4)
- 維新後神仏分離の祭⁴⁸ (anlässlich der Trennung von Shintō und Buddhismus nach der Restauration)
- 神仏分離の結果⁴⁹ (Ergebnis der Trennung von Shintō und Buddhismus)
- 明治維新後、神仏混淆を禁ぜられたれば⁵⁰ (als nach der Meiji-Restauration das Gemisch aus Shintō und Buddhismus verboten wurde)
- 神仏分離の令出で⁵¹ (der Befehl zur Trennung von Shintō und Buddhismus erging)
- 神仏混淆の禁ありて後⁵² (nach dem das Gemisch aus Shintō und Buddhismus verboten wurde)

³⁶ Z.B.: Q1895-2: 78, Q1897-1: 30, Q1904-1: 25, Q1905-3: 8, Q1909-3: 42, Q1910-3: [41], Q1912-1: 4.

³⁷ Q1878: 37.

³⁸ Die Verwendung des Begriffs ‚Gemisch‘ ist sprachlich zwar wenig elegant, aber dennoch bewußt gewählt und soll eine gewisse negative Konnotation zum Ausdruck bringen.

³⁹ Dass hier von Meiji 4 (1871) die Rede ist, liegt daran, dass die Umsetzung der Trennungserlasse im Hiroshimahan (später der Präfektur Hiroshima) etwas verzögert erst in diesem Jahr durch die Regionalbehörden gründlich überprüft wurde. Näheres in Kap. 2.2.

⁴⁰ Q1895-2: 97.

⁴¹ Q1896: 52.

⁴² Q1896: 37.

⁴³ Q1900-1: 55.

⁴⁴ Q1904-1: 16.

⁴⁵ Q1904-1: 24.

⁴⁶ Q1904-3: 3.

⁴⁷ Q1905-1: 38.

⁴⁸ Q1909-3: 27.

⁴⁹ Q1909-3: 43.

⁵⁰ Q1910-2: 11.

⁵¹ Q1910-2: 141.

⁵² Q1910-2: 142-143.

- 明治四年神仏両部の混淆を分けられしたため⁵³ (weil Meiji 4 das Ryōbu-Gemisch⁵⁴ aus Shintō und Buddhismus getrennt wurde)
- 維新前両部合体の時⁵⁵ (vor der Restauration zur Zeit Ryōbu-Synkretismus)

Vereinzelt ist von einer ‚Rückkehr zum Alten‘ die Rede; mehrheitlich wurde jedoch von den damaligen Schreibern wahrgenommen, dass mit der Meiji-Restauration entweder ein früherer Zustand ‚verboten / abgeschafft / korrigiert‘ wurde oder etwas ‚unterschieden / auseinander dividiert / getrennt‘ wurde. Auch der heute übliche Begriff *shinbutsu bunri* kommt einige Male vor. Insofern war diese Formulierung entgegen der Aussage von Breen in der Meiji-Zeit durchaus in Gebrauch.⁵⁶

In der vorliegenden Arbeit wird in der Regel der japanische Begriff *shinbutsu bunri* Verwendung finden, zumal die Wendung, im Gegensatz zur deutschen Übersetzung, kurz und griffig ist. Sofern eine Übersetzung vonnöten ist, wird sie ‚Trennung von Shintō und Buddhismus‘ lauten, da sich diese Fallstudie mit den Artefakten der materiellen Kultur, eben den Gebäuden, beschäftigt, in denen die beiden Systeme ‚Shintō‘ und ‚Buddhismus‘ ihren sichtbaren Ausdruck gefunden haben. Die ideologischen Vorstellungen bezüglich der Shintō-Gottheiten und Buddhas spielen dagegen eine nachgeordnete Rolle. Die Durchführung der

⁵³ Q1912-1: 3.

⁵⁴ Näheres zum Ryōbu-Shintō in Kap. 2.1.

⁵⁵ Q1912-1: 11.

⁵⁶ Breen 2000: 249, Anm. 16. In dem Zusammenhang, wie die Trennung von Zeitgenossen wahrgenommen wurde, sei noch auf zwei Meiji-zeitliche Karikaturen von Kawanabe Kyōsai hingewiesen. Eine stellt Duus in seinem Artikel zum ersten japanischen Manga-Magazin, dem *Eshinbun nipponchi*, vor (Duus 1999: 37-38, vgl. auch *Bakumatsu ishinki no manga* 1986: 74-75). Diese Zeitschrift erschien ab Juni 1874 (Meiji 7). Gegenwärtig ist nur die Publikation von drei Heften belegt. Die Texte stammten von Kanagaki Robun (1829-1894), die Illustrationen von Kawanabe Kyōsai (1831-1889). Das Bild zu *shinbutsu bunri* in Heft 1 thematisiert neben der Trennung eine gewisse religiöse Orientierungslosigkeit, um nicht zu sagen, Beliebigkeit, sowohl auf Seiten der Gläubigen als auch auf Seiten der Ritualexperten. Die Zeichnung zeigt eine Gottheitsstatue, die in der Mitte fein säuberlich in einen shintōistischen und einen buddhistischen Teil getrennt ist. Vor der Statue kniet ein inbrünstig betender Shintōpriester mit einer Opfertafel (=Sardine) vor sich, während ein nicht sehr vorteilhaft dargestellter buddhistischer Mönch von einer Frau ein Almosen entgegen nimmt. Die Frau ist eigentlich dem Shintōpriester zugewandt, dreht jedoch für die Übergabe dem Mönch den Oberkörper zu und hält ihm ein Tablett mit der Opfertafel hin. Der Text dazu lautet: „Egal ob man die *kami* verehrt oder an die Buddhas glaubt oder die Insekten, die Knöterich fressen, ganz, ganz lieb hat, der milden Regierung, die den Bitten der verschiedenen religiösen Gruppen nachgibt, soll vom ganzen Volk dankbar vertraut werden. Selbst der Kopf einer Sardine wird mit frommem Herzen [verehrt], jawohl, sogar dies kommt im Weg der Götter unseres Landes vor!“ (moderne Umschrift in: Yamaguchi 1985: 17). Die andere Karikatur stammt ebenfalls aus dem Jahr 1874. In ihr werden vor allem die Lage des Buddhismus beim erzwungenen religiösen Wandel und die starke Betonung westlicher Sitten und Gebräuche kritisiert. Der Holzschnittdruck mit dem Titel *Jigoku no bunmei kaika* („Zivilisierung und Aufklärung der Hölle“, Bild 1 aus der Serie Kyōsai *rakuga*) zeigt, wie dem buddhistischen Höllenkönig Enma von einem Shintōpriester die Haare geschnitten werden. Datsueba, eine alte Frau, die eigentlich nach buddhistischer Vorstellung am Grenzfluss zur Totenwelt den Verstorbenen die Kleidung vom Leib reißt, ist bereits in westliche Kleidung dargestellt und hält für Enma Zylinder und Anzug bereit. Außerdem sind mehrere Teufel zu sehen, denen bereits die Hörner gestutzt wurden bzw. denen gerade die Hörner abgeschlagen werden. Auch die Teufel werden entweder in westliche Kleidung oder in die von Shintōpriestern umgekleidet. Im oberen Bereich der Darstellung werden außerdem Sutras verbrannt (abgedruckt im *Kawanabe kyōsai gashū* 1992: Bd. 2, Abb. 6, ursprünglich gefunden in der Datenbank *Ukiyo-e Karikaturen 1842-1905* des Instituts für Ostasienwissenschaften der Universität Wien, <http://ukiyo.e.univie.ac.at/detail.asp?docid=1338&lang=d&first=1>, Zugriff 25.09.2014).

Trennung lag in der Verantwortung der lokalen Behörden. Wie sich bei der Behandlung der einzelnen Gebäude zeigen wird, spielte es für die Entscheidung, ob eine Veränderung vorgenommen wurde oder nicht, eine nicht unerhebliche Rolle, was der jeweilige Beamte für typisch ‚buddhistisch‘ beziehungsweise typisch ‚shintōistisch‘ hielt. In diesem Kontext hat die Überlegung, dass es womöglich ein System des ‚Shintō‘ nie gegeben hat, keinerlei Bedeutung. Außerdem ist zu bedenken, dass die Beamten keine Religionsexperten waren und für die Durchführung der Trennung auch nicht besonders geschult wurden, sondern hierbei nach ihrem persönlichen Wissen entschieden. Insofern erscheint es gerechtfertigt, im Rahmen dieser Studie, von *shinbutsu bunri* als Trennung von Shintō und Buddhismus zu sprechen.

Da die Verantwortung für die tatsächliche Durchführung der Trennung bei den lokalen Behörden lag, ist es unmöglich, in dieser Hinsicht eine für ganz Japan gültige Aussage zu *shinbutsu bunri* zu machen. Es gab Schrein-Tempel-Komplexe, in denen die Trennung sehr moderat als schlichte Trennung durchgeführt wurde. Und es gab Orte, an denen ein wahrer Bildersturm entfacht wurde und man anstelle von einer Trennung von einer Zerstörung des buddhistischen Anteils sprechen muss. Bei Fällen einer stark antibuddhistischen Bewegung wird der Begriff *haibutsu kishaku* (Buddha abschaffen, Shakamuni⁵⁷ vernichten) verwendet. Folglich ist für die Auseinandersetzung mit dem Thema *shinbutsu bunri* die Erstellung von Fallstudien unerlässlich. Bisher existieren jedoch nur wenige Fallstudien in westlichen Sprachen.⁵⁸ Die vorliegende Arbeit versteht sich hier als ein weiterer Beitrag zu diesem Gebiet.

Der Blick auf konkrete Gegenstände hat den Vorteil, wie Bocking in seiner Studie zum Wandel der *sanja takusen* (Bildrollen mit dem ‚Orakel der drei Schreine‘) schreibt, dass auf diese Weise die „pitfalls of the historical ‘sampling technique‘, which in the end reveals only a ‘ghost image‘ of a continuous tradition, conjured up by the very fact that we are expecting to discover it“⁵⁹ umgangen werden können. Bocking zeigt in seiner Arbeit sehr gut, wie die Bildrollen der *sanja takusen* durch *shinbutsu bunri* konkret in Aussehen und Inhalt an die neuen Gegebenheiten angepasst wurden.⁶⁰ In vergleichbarer Weise soll in der vorliegenden Arbeit der Fokus ganz auf die Gebäude gerichtet werden.

⁵⁷ Shaku (釈) ist abgeleitet vom ersten Kanji der Bezeichnung Shakamuni (釈迦牟尼), bei der es sich um die japanische Wiedergabe des Sanskritbegriffs Śākyamuni (Weiser aus der Familie der Śākya) handelt. Śākyamuni ist eine andere Benennung des historischen Begründers des Buddhismus Siddhartha Gautama (Nakamura 1975: 610, Oda 1977: 796-797, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 294, zur Ikonographie seiner Statuen s. Greve 1994: 47-51, Ashida 1995: 70-74).

⁵⁸ Näheres in Kap. 1.3.1.

⁵⁹ Bocking 2001: 8.

⁶⁰ Bocking 2001. Vgl. auch Bocking 2000.

Warum eine Fallstudie zur Insel Miyajima? Dies liegt zum einen in der Biographie der Verfasserin begründet, zum anderen ist der dortige Schrein-Tempel-Komplex⁶¹ aus mehreren Gründen interessant für eine Untersuchung zu *shinbutsu bunri*. Vom Herbst 1999 bis zum Herbst 2000 hatte die Verfasserin Gelegenheit, ein Studienjahr an der Universität Hiroshima zu verbringen. In dieser Zeit sammelte sie Materialien für ihre Magisterarbeit⁶², die, in wesentlich begrenzterem Rahmen, ebenfalls dem Itsukushima Jinja und *shinbutsu bunri* gewidmet war. Gleichzeitig machte dieser ausgedehnte Aufenthalt vor Ort es möglich, dass sich die Verfasserin sowohl einen persönlichen Eindruck von den Festen im Jahreskreis auf der Insel Miyajima machen konnte als auch, dass sie sich umfassende Ortskenntnis von den lokalen Gegebenheiten der Gebäude aneignen konnte. Ohne dieses Wissen wären eine sinnvolle Bearbeitung der Quellen sowie deren realistische Einschätzung nicht möglich gewesen.

Bis zum Beginn der Meiji-Zeit bildete der Schrein, Itsukushima Jinja, eine organisatorische Einheit mit den Tempeln Daishōin und Daiganji (beide Shingon-Schule⁶³). Dem Daishōin oblag die Verwaltung (*bettōji*) und der Daiganji fungierte als Baubehörde (*fushin bugyō*) des Komplexes. In den Schreingebäuden waren buddhistische Statuen aufgestellt, und buddhistische Gebäude wie Pagoden, Glockentürme und Sutrabibliotheken gehörten zur Anlage. Insofern bietet sich die Insel Miyajima für eine ausführlichere Untersuchung der näheren Umstände von *shinbutsu bunri* an, zumal Insel und Schrein von überregionaler Bedeutung waren und sind.

Traditionell gilt die Insel Miyajima neben Matsushima und Ama no hashidate als eine der drei schönsten oder berühmtesten Landschaften Japans (*Nihon sankei*). Der Itsukushima Jinja kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Er ist im *Engishiki*⁶⁴ verzeichnet und genoss als ranghöchster Schrein der Provinz Aki⁶⁵ (*ichi no miya*) großes Ansehen. Im Laufe der Zeit wurde die Itsukushima-Gottheit mit Benzaiten, einer der sieben Glücksgötter (*shichi fukujin*), assoziiert und die Insel selbst in der Edo-Zeit zu den drei großen Benzaiten-Verehrungsstätten Japans (*Nihon sanbenzaiten*) gezählt.⁶⁶ Bereits damals war die Insel Ziel zahlreicher

⁶¹ Die Kultstätten des Shintō werden in dieser Arbeit als Schreine bezeichnet (Japanisch: *jinja*, *miya*, *gū* usw.), die des Buddhismus als Tempel (Japanisch: *ji*, *tera*, *dera*, *in*, *an*, *bō* usw.).

⁶² M.A.-Abschluss 2002.

⁶³ Die Shingon-Schule ist eine bedeutende Schulrichtung innerhalb des japanischen Buddhismus und wird zum esoterischen Buddhismus gezählt. Sie wurde begründet im frühen 9. Jh. durch den Mönch Kūkai (posthum: Kōbō Daishi, 774-835).

⁶⁴ Das Zeremonialhandbuch *Engishiki*, ist für den Shintō bedeutsam, da es unter anderem Auflistungen von Schreinen, Angaben zu Zeremonien und rituellen Gebeten (*norito*) der damaligen Zeit enthält. Der Befehl zur Erstellung erging 905 (Engi 5), 927 (Enchō 5) wurde es fertiggestellt und 967 (Kōhō 4) in Kraft gesetzt.

⁶⁵ Der westliche Teil der Präfektur Hiroshima umfasst die einstige Provinz Aki.

⁶⁶ Näheres zur Geschichte der Insel in Kap. 3.

Reisender und Pilger, und auch heute erfreut sie sich als Reise- und Ausflugsziel großer Beliebtheit. Im Jahr 2013 belegte die Stadt Hatsukaichi (Hatsukaichishi), zu der Miyajima gegenwärtig verwaltungsmäßig gehört, hinter der Stadt Hiroshima (Hiroshimashi) mit über sieben Mio. Besuchern den zweiten Platz innerhalb der Präfektur Hiroshima (Hiroshimaken).⁶⁷ Dies hängt nicht zuletzt mit der Tatsache zusammen, dass der Itsukushima Jinja seit Dezember 1996 zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt.⁶⁸

Die Popularität der Insel wurde weiter gesteigert, als im Jahr 2012 die Serie *Taira no kiyomori* als NHK Taiga Dorama⁶⁹ ausgestrahlt wurde, in der der Schrein und Miyajima als Drehorte eine prominente Rolle spielten, denn die Titelfigur, der militärische Machthaber Taira no Kiyomori (1118-1181), gilt als der Gönner des Itsukushima Jinja in der Heian-Zeit (794-1185).⁷⁰ Die Serie hatte zwar die niedrigsten Einschaltquoten aller bis dahin gesendeten NHK Taiga Dorama⁷¹, bescherte der Präfektur Hiroshima aber dennoch ein großes wirtschaftliches Plus⁷², insbesondere im Hinblick auf den Tourismus.⁷³ Wie eine kleine Umfrage unter Besuchern der Insel aus dem Jahr 2012 zeigt, lag die NHK TV-Serie damals als Reiseanlass bei Personen von außerhalb der Präfektur Hiroshima nur knapp hinter dem Interesse für Miyajima als Weltkulturerbe.⁷⁴

In den letzten Jahren richtete sich außerdem das japanische Forschungsinteresse verstärkt auf die Insel Miyajima. Seit dem Jahr 2005 erscheint die Zeitschrift *Itsukushima kenkyū* (engl. Titelfassung: *Studies of the Itsukushima Island*). Sie wird herausgegeben vom Sekai Isan Itsukushima – Naikai No Rekishi To Bunka Purojekuto Kenkyū Sentā (Forschungszentrum Welterbe Itsukushima – Projekt zur Geschichte und Kultur der Inlandsee) an der Philosophischen Fakultät der Universität Hiroshima (Hiroshima Daigaku Bungakubu).⁷⁵ Darüber hinaus wurde als Verstetigung des von der japanischen Regierung geförderten

⁶⁷ *Hiroshimaken kankōkyakusū no dōkō heisei 25(2013)nen* 2014: 4. Morioka nennt konkrete Zahlen für Miyajima, ohne jedoch deren Grundlage anzugeben. Demnach sollen im Jahr 2012 4.050.000 Personen die Insel Miyajima und 2.250.000 Personen den Itsukushima Jinja besucht haben (Morioka 2013: 27).

⁶⁸ *Miyajimabon* 2006: I-III, *Miyajimabon* 2014: 2-12.

⁶⁹ Die japanische öffentlich-rechtliche Rundfunkgesellschaft NHK strahlt jährlich eine aufwändig produzierte Historienserie aus, die ein Jahr lang, immer sonntags zur besten Fernsehzeit gezeigt wird. Die TV-Serie läuft unter der Bezeichnung ‚NHK Taiga Dorama‘ und handelt in der Regel vom Leben einer historischen Persönlichkeit.

⁷⁰ Näheres in Kap. 3.

⁷¹ „‘Kiyomori‘ saitei shichōritsu“ 2012: 12. Als Gründe dafür nennt Morioka, dass in Umfragen die Handlung als zu kompliziert beurteilt wurde und die Serie mit Live-Berichten von den Olympischen Spielen in London konkurrieren musste (2013: 27).

⁷² In Berechnungen wird der wirtschaftliche Effekt auf die Präfektur Hiroshima auf über 20 Mrd. Yen geschätzt (Ishida 2012: 1, Morioka 2012: 1, 5, Morioka 2013: 26).

⁷³ Morioka schätzt den Zuwachs an Touristen im Jahr 2012 in der Präfektur Hiroshima auf 2,5 Mio. Personen (2013: 25) und den Zuwachs an Besuchern der Insel Miyajima auf 420.000 Personen (2013: 28).

⁷⁴ Awaya 2014: 5. 17% der Befragten von außerhalb der Präfektur Hiroshima nannten das NHK Taiga Dorama als Anlass, 20% nannten Interesse für Miyajima als Weltkulturerbe.

⁷⁵ Projektbeschreibung: <http://www.hiroshima-u.ac.jp/orp/ProjectCenter/15-01/> (Zugriff 24.05.2016).

Programms *Gakusei sankā ni yoru sekai isan miyajima no kasseika* (Belebung des Welterbes Miyajima durch Beteiligung von Studierenden, Fiskaljahre 2006-2008) an der Universität der Präfektur Hiroshima (Kenritsu Hiroshima Daigaku) im Jahr 2009 ein Zentrum zur Erforschung von Miyajima, das Miyajimagaku Sentā, eingerichtet.⁷⁶ Laut der Homepage des Zentrums beschäftigt sich man dort in Forschung und Lehre mit der Geschichte und Kultur Miyajimas und bindet über zahlreiche Vorträge, Ausstellungen und andere Aktivitäten die Bevölkerung vor Ort aktiv mit ein. Die Forschungsergebnisse finden sich im Jahresbericht *Miyajimagaku sentā nenpō* und anderen Veröffentlichungen.⁷⁷

Wegen seines einprägsamen Aussehens mit dem großen, roten Schreintor im Wasser ist der Itsukushima Jinja auch vielen Nicht-Japanologen in Deutschland ein Begriff. Auf nicht wenigen deutschsprachigen Japan-Reiseführern ist das Schreintor von Miyajima auf dem Umschlag abgebildet.⁷⁸ Dennoch fanden der Itsukushima Jinja und die Insel Miyajima bisher in der westlichsprachigen japanologischen Forschung kaum Beachtung. Lediglich im Zusammenhang mit seinen Kunstschatzen, wie der Sutrasammlung *Heike nōkyō*⁷⁹, den Rüstungen und Waffen, den Nō-Kostümen und -Masken, oder im Zusammenhang mit Taira no Kiyomori fand der Schrein bisher Erwähnung.⁸⁰ Mit der detaillierteren Vorstellung der Insel Miyajima und des Itsukushima Jinja soll diese Forschungslücke verkleinert werden.

Methodisch wird dabei historisch, hermeneutisch und ikonographisch vorgegangen. Insbesondere die Ikonographie ist bei der Auseinandersetzung mit Artefakten der materiellen Kultur hilfreich, da es wenig sinnvoll ist, von Gebäuden nur zu sprechen. Man muss Gebäude sehen, um sich eine Vorstellung von ihnen machen zu können (Zeichnung, Plan, Foto etc.). Landkarten verdeutlichen räumliche Zusammenhänge und helfen so textlich Gesagtes zu verifizieren und auf Plausibilität zu überprüfen. Deshalb ist die Einbeziehung von Bild- und Kartenmaterial in dieser Arbeit unerlässlich. Karten, Abbildungen und Fotos der Insel aus der Zeit vor und nach 1868 zu verwenden, dient also nicht nur als Illustration des Gesagten. Die Bildmaterialien stellen vielmehr, neben den textlichen Beschreibungen, gleichwertige Primärquellen dar, die Aufschluss geben über die Veränderungen der Gebäude durch *shinbutsu bunri*.

⁷⁶ Homepage: <https://www.pu-hiroshima.ac.jp/soshiki/miyajima/> (Zugriff 14.10.2014).

⁷⁷ Übersicht auf: <https://www.pu-hiroshima.ac.jp/soshiki/miyajima/02-kenkyu.html> (Zugriff 14.10.2014).

⁷⁸ Unter anderem auf den Titelseiten von *Knaurs Kulturführer in Farbe Japan* 1989, Booth 1991, *Japan* 2001, Köhler / Köhler 2007, Neuenkirchen 2013, Hoffmann / Ryuno 2014.

⁷⁹ Näheres in Kap. 3.1.

⁸⁰ Unter anderem in Noma 1966-1967 ([Vol. 1] *Ancient and Medieval*), Gabbert 1972, Meech-Pekarik 1977/78, Matics 1981, Hempel 1983, Tanabe 1988, Gellner 1990, Brisset 2008, Blair 2013.

Seckel weist ebenfalls in seiner Rezension des *Jinja kozushū* auf die Bedeutung von bildlichen Darstellungen für die Schreinforschung, insbesondere im Hinblick auf die Trennungsmaßnahmen, hin:

Im allgemeinen zeigen uns die alten Jinja-Bilder die starke Verschmelzung mit buddhistischen Elementen, die das ganze Mittelalter hindurch und bis in spätere Jahrhunderte vorherrschte und erst in jüngster Zeit durch die puristische Shintō-Renaissance wieder beseitigt wurde, oft unter Vernichtung wertvoller Denkmäler. ... Gerade weil dies alles heute meist verschwunden ist, sind die alten Dokumente aufschlussreich...⁸¹

Seckel spricht überdies die wichtige Frage nach der Exaktheit und Glaubwürdigkeit dieses Quellenmaterials an⁸², auf die in dieser Arbeit in Kap. 1.2 näher eingegangen wird.

Die in der Fallstudie betrachteten Gebäude und Orte wurden sowohl nach formalen als auch nach inhaltlichen Gesichtspunkten ausgewählt. In den beiden oben genannten Edo-zeitlichen Quellen, *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue*, bestehen die Texteinträge in der Regel aus einer Überschrift, gefolgt von einer Erläuterung unterschiedlicher Länge. Manche Einträge bestehen nur aus der Ortsangabe, andere Erläuterungen sind sehr ausführlich und umfassen zahlreiche Zitate; andere wiederum bestehen nur aus der Überschrift ohne jede Erläuterung. Häufig sind im Fall von Gebäuden auch Maßangaben in den traditionellen Maßeinheiten *jō*, *shaku* und *ken* zu finden. Da diese jedoch im Hinblick auf die Trennungsmaßnahmen ohne Belang sind, bleiben sie unberücksichtigt.

Um für *shinbutsu bunri* potentiell relevante Gebäude und Orte zu ermitteln, wurden die Bände 1-5 des *Itsukushima zue* sowie die Bände 13-17 des *Geihan tsūshi*⁸³ vollständig und in den Bänden 35-36, 39, 43, 47, 49 und 53 nur die Abschnitte mit Beziehung zum Schrein-Tempel-Komplex daraufhin durchgesehen, ob Gebäude erwähnt werden, deren Bezeichnung rein formal auf einen Bezug zu Shintō oder Buddhismus schließen lässt:

Schrein	神社・社・祠・宮	<i>jinja, sha, shi/hokora, miya/gū</i>
Ort der Verehrung aus der Ferne	遥拝所	<i>yōhaijo/yōhaisho</i>
Küche zur Zubereitung der Opfertgaben	御供所	<i>gokūsho/gokusho/okūsho</i>
Halle zur Verehrung des ‚Urstand‘ (<i>honji</i>)	本地堂	<i>honjidō</i>
Gebäude für die Heißwasser-Zeremonie	湯立殿	<i>yudateden/yutachidono</i>
Stall des Götterpferdes	神厩	<i>oumaya/on'umaya</i>
Schreibbüro	社務所	<i>shamusho</i>
Schatzhaus	宝蔵・宝庫・神庫	<i>hōzō, hōko, jinko</i>
Speicherhaus buddhistischer Schriften / Sutrabibliothek	経蔵・輪蔵・文庫	<i>kyōzō, rinzō, bunko</i>

⁸¹ Seckel 1943: 463. Die Rezension bezieht sich auf das Werk *Jinja kozushū* 1942.

⁸² Seckel 1943: 464-466.

⁸³ Näheres zum Aufbau von *Itsukushima zue* und *Geihan tsūshi* in Kap. 1.2.1.

Tempel / Klausen / Buddhahalle	寺・院・庵・坊・堂	<i>ji/tera/dera, in, an, bō, dō</i>
Pagode	塔	<i>tō</i>
Tempeltor	仁王門	<i>niōmon</i>
Glockenturm	鐘楼・鐘撞堂	<i>shōrō/shurō, kanetsukidō</i>

Ergänzend wurden die Orte berücksichtigt, bei denen in der inhaltlichen Beschreibung Gegenstände oder Gebäudeteile genannt werden, die potentiell ebenfalls durch *shinbutsu bunri* Veränderungen unterworfen waren, wie zum Beispiel Orte mit Buddhastatuen aller Art, mit Motivtafeln (*ema* 絵馬) oder Orte, an denen sich Schreintore (*torii* 鳥居) oder Schreinzäune (*mizugaki, tamagaki* 瑞籬・玉垣) befunden haben. In den beiden Edo-zeitlichen Quellen sind auch die Karten und Abbildungen in der Regel mit Beschriftungen versehen; sie wurden ebenfalls nach den obigen Kriterien ausgewertet. Auf diese Weise wurde eine Reihe zusätzlicher Gebäude und Orte ermittelt, die zwar auf den Abbildungen oder Karten eingezeichnet sind, aber keine Erwähnung im Text finden. Insgesamt konnten in den Edo-zeitlichen Quellen 242 Gebäude und Orte festgestellt werden, die potentiell für die Betrachtung hinsichtlich *shinbutsu bunri* von Interesse sein könnten.

Anschließend erfolgte die Durchsicht der Meiji-zeitlichen Reiseführer hinsichtlich der Fragen, ob die betreffenden 242 Gebäude und Orte weiterhin genannt werden oder nicht und ob aus der Beschreibung Veränderungen hervorgehen, die im Zusammenhang mit den Trennungsmaßnahmen stehen könnten. Ebenso wurden die Karten und Fotos in den Reiseführern ausgewertet, ob zum Beispiel örtliche Verlegungen oder Änderungen im Aussehen festzustellen sind. Auf diese Weise konnte der Zustand ‚vorher/nachher‘ der einzelnen Gebäude und Orte verglichen werden. Außerdem wurden 12 Gebäude und Orte mit Bezug zu Buddhismus oder Shintō ermittelt, die erst in der Meiji-Zeit neu genannt werden. Sie werden in der Fallstudie an der entsprechenden, systematischen Stelle behandelt. Jedem Gebäude / Ort wurde eine Identnummer (ID) zugewiesen, welche ein einfaches Auffinden in der zugehörigen WebGIS-Anwendung⁸⁴ ermöglicht. Die Identnummern finden in Band 1 (Inhaltsverzeichnis, jeweiliges Kapitel, Kap. 10.6 Gesamttabelle 2) und 2 (Kap. 3 und 4) Verwendung.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich wie folgt: im Anschluss an dieses Einleitungskapitel werden die Quellen diskutiert (Kap. 1.2) und der Forschungsstand vorgestellt (Kap. 1.3). Darauf folgt ein zusammenfassender Rückblick auf die Zeit des Synkretismus (*shinbutsu shūgō, shinbutsu dōtai*), eine kurze Darstellung der ideologischen Hintergründe von *shinbutsu bunri* (Kap. 2.1) sowie ein Überblick über die Trennungsmaßnahmen an sich (Kap. 2.2). Als Hinführung zum Hauptteil wird die Geschichte der Insel Miyajima bis zum Ende der Edo-Zeit

⁸⁴ URL: <http://www.escience.uni-tuebingen.de/projekte/miyajima.html>. S. auch Vorbemerkungen S. IX.

beschrieben. Dabei wird zunächst auf die allgemeine, politisch-gesellschaftliche Entwicklung eingegangen (Kap. 3.1), anschließend speziell auf die religiös-bauliche Entwicklung (Kap. 3.2).

Die Gliederung des Hauptteils mit der ausführlichen Fallstudie orientiert sich an der Organisation des Schrein-Tempel-Komplexes sowie an geographischen Gegebenheiten. Zunächst werden die drei Haupteinrichtungen des Komplexes, Itsukushima Jinja, Daishōin und Daiganji mit ihrem Personal und den dort durchgeführten Festen und Zeremonien behandelt (Kap. 4). Darauf folgt die Darstellung weiterer, zum Komplex gehöriger Gebäude in der näheren Umgebung (Kap. 5). Die anschließende Behandlung der Zweigschreine und Zweigtempel des Komplexes ist wegen ihrer großen Anzahl weiter untergliedert in Zweigschreine auf der Insel (Kap. 6.1) und auf dem Festland (Kap. 6.2) sowie in die Tempel der Schreinemönche (Kap. 6.3) und in die Zweigtempel des Daiganji (Kap. 6.4). Das nächste Kapitel widmet sich, geordnet nach Ortsteilen, sonstigen Tempeln und Schreinen, die in der Ortschaft rund um den Schrein-Tempel-Komplex gelegen sind und die ebenfalls durch *shinbutsu bunri* Veränderungen erfuhren (Kap. 7). Im folgenden Kapitel werden weitere Tempel und Schreine betrachtet, die auf dem Berg Misen gelegen sind, wobei sich die Einteilung an der klassischen Wegführung über den Berg, ausgehend vom Daishōin, orientiert.⁸⁵ Abschließend folgt ein kurzer Abschnitt zu einem Ort, der nach der Systematik weder organisatorisch noch geographisch zuzuordnen ist (Kap. 9). In der Gesamtschau der behandelten Gebäude und Orte werden die festgestellten Veränderungen typisiert und bewertet sowie die Ergebnisse von den Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* abgegrenzt (Kap. 10). Band 2 beginnt mit dem Literaturverzeichnis, gefolgt von der Übersicht der in der Arbeit benutzten japanischen Begriffe, in welcher gesammelt die Schriftzeichen zu finden sind. Das daran anschließende Kartenmaterial soll Hilfestellung bei der geographischen Orientierung geben. Dabei handelt es sich teilweise um die Wiedergabe von Quellenmaterial.⁸⁶ Den Abschluss bilden die Abbildungen, bei denen es sich teilweise um Fotos, aufgenommen von der Verfasserin, und teilweise um die Wiedergabe von Quellenmaterial handelt.⁸⁷

1.2 Quellen

An sich wäre es wünschenswert, für das vorliegende Thema auf interne Quellen aus den Archiven des Itsukushima Jinja, des Daishōin und des Daiganji zurückgreifen zu können, aber

⁸⁵ Die Beschreibung ist analog zur Anordnung im *Itsukushima zue*, Bd. 4 (Q1842: 708-727).

⁸⁶ Näheres im Kartenverzeichnis in Bd. 2, Kap. 3.

⁸⁷ Näheres im Abbildungsverzeichnis in Bd. 2, Kap. 4.

dies war aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Bei einem Besuch im Itsukushima Jinja im Jahr 2003 wurde der Verfasserin erklärt, dass keine Unterlagen dazu vorhanden seien.⁸⁸ Aus dem Daishōin kam auf Anfrage der Bescheid, dass die Materialien durch Feuer und andere Widrigkeiten nicht mehr erhalten seien.⁸⁹ Der Daiganji reagierte auf eine entsprechende Anfrage überhaupt nicht.

Eine andere hilfreiche Quelle, um den Zustand nach der Trennung zu ermitteln, sind die Unterlagen, die die Tempel und Schreine Anfang der Meiji-Zeit auf Aufforderung der Regierung hin einreichen mussten und in denen sie nach einheitlichen Vorgaben Auskunft zu geben hatten über Namen, Geschichte, Festtag, verehrte Gottheit / Hauptgegenstand der Verehrung, Gebäude und anderes mehr. Diese Unterlagen werden zusammengefasst bezeichnet als *jinja meisaichō*, *jiin meisaichō*, *shaji meisaichō* oder *shaji torishirabe*.⁹⁰ Leider sind im Fall der Tempel und Schreine mit Bezug zu Miyajima nur sehr wenige Unterlagen dieser Art erhalten geblieben:⁹¹

- 1871 (Meiji 4): *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* [Verzeichnis der Haupt- und Zweigtempel der Kogi-Richtung der Shingon-Schule in den Provinzen Bingo und Aki, erstellt vom *furegashira*⁹² Kongōbuji]⁹³
- 1872 (Meiji 5): *Hiroshimaken itsukushima jinja shokuin* [Personal des Itsukushima Jinja der Präfektur Hiroshima]⁹⁴
- 1873 (Meiji 6): *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* [Untersuchung der assoziierten Schreine und Zweigschreine des Itsukushima Jinja der Präfektur Hiroshima]⁹⁵

⁸⁸ Auf Rückfrage bei den Hiroshima Prefectural Archives (Hiroshima Kenritsu Monjokan) wurde bestätigt, dass der Itsukushima Jinja keine Materialien der frühen Meiji-Zeit öffentlich gemacht hat, so dass auch für die Erstellung der *Hiroshima kenshi 1972-1984* [Geschichte der Präfektur Hiroshima] auf die Angaben aus dem Jahr 1927 im *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* (s. Kap. 1.3.2) zurückgegriffen werden musste (Fax des Hiroshima Kenritsu Monjokan an die Verfasserin vom 02.10.2003).

⁸⁹ Schreiben des Oberpriesters (*zazu*) des Daishōin, Yoshida Shōyū, an die Verfasserin vom 08.02.2004. Der Daishōin ist tatsächlich 1885 (Meiji 18) bis auf ein Gebäude vollständig abgebrannt (s. Kap. 4.2).

⁹⁰ Einen guten Überblick über die Entstehung der *meisaichō* und die abgefragten Inhalte bieten unter anderem Sakurai 1994, *Shaji meisaichō no seiritsu* 2004 und Sakurai 2010. Zur Erfassung der Schreindaten vgl. auch Lokowandt 1978: 157-160.

⁹¹ Ergänzende Recherchen in der Datenbank *Kanzō jinja meisaichō dētabēsu* des National Institute of Japanese Literature (Kokubungaku Kenkyū Shiryōkan) auf der Seite <http://www.nijl.ac.jp/pages/database/> (Zugriff 20.10.2014) brachten kein Ergebnis. In *Shaji meisaichō no seiritsu* (2004: 353-364) findet sich eine tabellarische Übersicht der *meisaichō* im Besitz des National Institute of Japanese Literature, aus der ebenfalls hervorgeht, dass dort keine *meisaichō* zu Schreinen aus der Präfektur Hiroshima erhalten sind. Eine Überprüfung der *meisaichō* im *Meiji shoki jiin meisaichō* 2008 brachte ebenfalls kein Ergebnis für Miyajima.

⁹² In der Edo-Zeit nahmen übergeordnete Tempel, die die Funktion eines *furegashira* hatten, eine Vermittlerrolle zwischen den zuständigen Ämtern auf Seiten des *bakufu* bzw. der Territorialfürstentümer (*han*) und den ihnen untergeordneten Tempeln ihrer Schulrichtung ein (vgl. die Einträge zu *furegashira* im *Nihon kokugo daijiten* und im *Dejitaru daijisen*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.05.2016).

⁹³ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871. Gefunden über einen Hinweis im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 1, 18 (zweite Seitenzählung).

⁹⁴ *Hiroshimaken itsukushima jinja shokuin* 1872. Gefunden über einen Hinweis im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 1, 115 (zweite Seitenzählung).

- Nach 1874 (Meiji 7): *Take jinja (Aki no kuni akigun)* [Take Jinja (Provinz Aki, Bezirk Aki)]⁹⁶

Die Auswertung der oben genannten Dokumente erfolgt im jeweiligen Kapitel.⁹⁷ Als hauptsächliches Quellenmaterial werden deshalb in der vorliegenden Arbeit Topographien und Reiseführer genutzt. Da die Insel Miyajima seit alters her ein beliebtes Reiseziel darstellt, liefert diese Gruppe von Titeln eine breite Quellenbasis. Wegen der in ihnen enthaltenen Karten, Abbildungen und Fotos sind sie besonders für eine Auswertung hinsichtlich der Gebäude geeignet.

1.2.1 Edo-zeitliche Quellen

In der Edo-Zeit sind eine Reihe von Topographien unterschiedlicher Länge und Qualität zu Miyajima entstanden.⁹⁸ Zeitlich am nächsten zur Durchführung von *shinbutsu bunri* liegen das *Geihan tsūshi*, fertiggestellt 1825 (Bunsei 8), und das *Itsukushima zue*, erschienen 1842 (Tenpō 13).⁹⁹ Die beiden Werke beschreiben den Zustand der Insel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Im Jahr 1804 (Bunka 1) gab der damalige Herr des Territorialfürstentums Hiroshima (Hiroshimahan), Asano Narikata (1773-1830), den Auftrag, eine ältere Topographie, das *Geibikoku gunshi*¹⁰⁰ aus dem Jahr 1663 (Kanbun 3), zu überarbeiten und zu ergänzen. Verantwortlich für die Bearbeitung war Rai Kyōhei (1756-1834).¹⁰¹ Wohl aus finanziellen

⁹⁵ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873. Gefunden über einen Hinweis im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 1, 115 (zweite Seitenzählung).

⁹⁶ *Take jinja (Aki no kuni akigun)* [Nach 1874]. Gefunden über einen Hinweis im OPAC der National Diet Library (NDL, Kokuritsu Kokkai Toshokan) (<https://ndlopac.ndl.go.jp/>, Zugriff 20.10.2014).

⁹⁷ Ein weiteres Dokument aus dem Jahr 1873 (Meiji 6) mit dem Titel *Aki no kuni itsukushima jinja gūji shūtō no koto* [Das Erscheinen des Oberpriesters des Itsukushima Jinja der Provinz Aki] (Hinweis in *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 1, 115 (zweite Seitenzählung), Teil der Sammlung *Shaji torishirabe ruisan* im Besitz der NDL) wurde geprüft, hat sich für das vorliegende Thema jedoch als nicht relevant erwiesen.

⁹⁸ Einen guten Überblick bieten *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 2-21 und *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi IV kindai 2*, 1161-1168.

⁹⁹ Soweit nicht anders angegeben, beruhen die Ausführungen zu den beiden Edo-zeitlichen Quellen auf den Erläuterungen im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 2-21, 312, 556. Vgl. außerdem *Shinshū hiroshima shishi* 1958-1962: Bd. 4, 183-185, *Hiroshima shishi* 1972: Bd. 3, 131-133, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi IV kindai 2*, 1161-1164, 1168.

¹⁰⁰ Topographie der Provinzen Aki und Bingo (heute Präfektur Hiroshima) geschrieben von Kurokawa Dōyū (?-1691), einem Mediziner und konfuzianischen Gelehrten in Diensten des Hiroshimahan. Laut seinem Vorwort bereiste Kurokawa mehrfach die Provinzen zur Erstellung des Werkes. Die Gliederung des in *kanbun* geschriebenen Manuskripts orientiert sich an einem chinesischen Vorbild. Itsukushima wird behandelt im Abschnitt über die Schreine, wobei der Autor sich nicht mit Kritik am Synkretismus aus Shintō und Buddhismus zurückhält (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 12, 16).

¹⁰¹ Rai Kyōhei war konfuzianischer Gelehrter und Verwaltungsbeamter in Diensten des Hiroshimahan. Er war unter anderem als Amtmann (*daikan*) zweier Bezirke (*gun*) und später als Stadtmagistrat (*machi bugyō*) in Miyoshi (Miyoshichō) tätig. Zu den weiteren Werken von ihm zählen eine Erläuterung der Lehre der Shushigaku, *Genkohen*, und die Gedichtsammlung *Shunsōdō shishō*. Rai Kyōhei ist außerdem der Onkel des bekannteren Dichters Rai San'yō (1780-1832). Näheres zu Rai Kyōhei in Shigeta 1908, Tejima 1925: 3, Kizaki 1933 (= Tokuda / Kurokawa 2013), *Shinshū hiroshima shishi* 1958-1962: Bd. 4, 191-192, *Hiroshima kenshi* 1972-1984:

Gründen und wegen der zahlreichen Dienste von Rai Kyōhei in Edo wurden erst 1813 (Bunka 10) nach einheitlichen Vorgaben Berichte aus den Regionen angefordert und Verantwortliche vor Ort benannt. Rai Kyōhei reiste auch persönlich durch das Territorialfürstentum und sammelte Informationen.¹⁰² Trotz aller unvermeidlichen Fehler kann man von einem hohen Grad an Verlässlichkeit der Inhalte ausgehen. Im Zuge der Arbeit am *Geihan tsūshi* entstanden bei den Recherchen und aus den verwendeten Dokumenten weitere lokale Topographien wie zum Beispiel 1816 (Bunka 13) das *Onomichi shikō* oder 1819 (Bunsei 2) das *Mihara shikō*. Im Jahr 1818 (Bunsei 1) wurde schließlich eine Redaktion (*henshūkyoku*) für das *Geihan tsūshi* eingerichtet, womit die eigentliche Redaktionsarbeit unter Leitung von Rai Kyōhei begann. Zu den weiteren Beteiligten, die alle in Diensten des Hiroshimahan standen, zählten u.a. der konfuzianische Gelehrte Katō Sōro (1790-1851), der Maler und Vasall Kawahara Nantei (1776-1831) sowie der Vasall Rai Saishin (1791-1850), der gleichzeitig der Sohn von Rai Kyōhei war.

Im Jahr 1825 (Bunsei 8) war das umfangreiche Werk in 159 Bänden fertiggestellt. Im Gegensatz zu seinem in *kanbun* geschriebenen Vorläufer war das *Geihan tsūshi* auf Japanisch (*wabun*) geschrieben. Erst später wurde zusätzlich noch eine Übersetzung in *kanbun* angefertigt. Rai Kyōhei machte 1828 (Bunsei 11) außerdem den Vorschlag, den Teil zu Itsukushima aus dem *Geihan tsūshi*, erweitert um mehr Einträge und Illustrationen, zusätzlich unter dem Titel *Itsukushima zenshi* herauszugeben. Diese Idee wurde jedoch nicht umgesetzt. Das *Geihan tsūshi* ist in mehreren Abschriften¹⁰³ bis heute erhalten und wurde 1907-1915 in fünf Bänden als Druckschrift von der Bibliothek Hiroshima (Hiroshima Toshokan) herausgegeben. Inzwischen gibt es mehrere Nachdrucke dieser Erstausgabe.

Der Aufbau des *Geihan tsūshi* ist weitgehend geographisch gegliedert. Zunächst werden zwei Überblicksdarstellungen zu den beiden Provinzen Aki und Bingo gegeben, gefolgt von ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Bezirke Hiroshimafu, Miharafu, der Insel Itsukushima, des Ortes Onomichi etc. Am Ende des Werkes gibt es noch zwei Bände mit Darstellungen historischer Dokumente und alter Gegenstände (*Komonjo kokibutsu*, Bde. 138-140), gefolgt von zwei Bänden mit Darstellungen berühmter Orte (*Meishōzu*, Bde. 141-142) und 17 Bänden mit der Wiedergabe von Literatur (z.B. Gedichte, Tagebuchauszüge) mit

Tsūshi IV kindai 2, 1161-1162, Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 584-586, Rai 1986, Nakamura 1994, Katsuya 1995: 19-22 (Chronik mit Lebenslauf von Rai Kyōhei), *Rai kyōhei to sono jidai* 2010 sowie die Einträge zu ‚Rai Kyōhei‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 21.10.2014.

¹⁰² Vgl. Satake 1996: 71-74.

¹⁰³ Abschriften in der NDL und in den National Archives of Japan (Kokuritsu Komonjokan) als Teil der Sammlung Naikaku Bunko.

Bezug zu den Provinzen Aki und Bingo (*Geibun*, Bde. 143-159). Die Bände 13-32 enthalten den sehr ausführlichen Teil zu Itsukushima und sind in sich nochmals als *Itsukushima* Heft 1-13 gezählt. Da zum Schrein-Tempel-Komplex der Edo-Zeit jedoch auch Schreine auf dem Festland zählen, sind für die vorliegende Arbeit noch weitere Teile relevant:

Bandzählung des <i>Geihan tsūshi</i>	Titel des Bandes Inhalt	Verwendete Ausgabe	Zitierung
13	<i>Aki no kuni itsukushima 1</i> Karte der gesamten Insel	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915 (Erstausgabe)	Karten 9-10
13	<i>Aki no kuni itsukushima 1</i> Vorderansicht der Insel, Ansicht der Insel mit den sieben Buchten	nicht ausgewertet	nicht ausgewertet
13	<i>Aki no kuni itsukushima 1</i> Allgemeiner Überblick, Ursprung, Rang der Gottheiten, Schreinländereien, Schreingebäude, großes Schreintor	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 313-326
14	<i>Aki no kuni itsukushima 2</i> Zugehörige Schreine, Feste im Jahreskreis, Zeremonie des <i>shima meguri</i>	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 327-336
15	<i>Aki no kuni itsukushima 3</i> Buddhistische Gebäude, Tempel, Schreinpersonal, Überblick über die Ortsteile, Einwohnerzahl, Anzahl der Schiffe	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 337-344
16	<i>Aki no kuni itsukushima 4</i> Alte Begebenheiten, historische Stätten, berühmte Orte, lokale Produkte	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 345-356
17	<i>Aki no kuni itsukushima 5</i> Sitten und Gebräuche, Wunder, historische Persönlichkeiten, Schlachten	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 357-366
18-23	<i>Aki no kuni itsukushima 6-11</i> Historische Dokumente (z.B. mit Bezug zu den Schreinländereien)	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 367-411
24-25	<i>Aki no kuni itsukushima 12-13</i> Gegenstände (z.B. Waffen, Nō-Masken, <i>Heike nōkyō</i> , buddhistische Ritualgegenstände)	nicht ausgewertet	nicht ausgewertet
26-32	<i>Aki no kuni itsukushima 14-20</i> Literatur mit Bezug zu Itsukushima (z.B. Tagebuchauszüge, Gedichte)	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992	Q1825: 434-553
35	<i>Aki no kuni akigun 1</i> Karte des gesamten Bezirks Aki (Akigun)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 458
36	<i>Aki no kuni akigun 2</i> Karte des Dorfes Fuchū (Fuchūmura)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 483
39	<i>Aki no kuni akigun 2</i> Abschnitt über die Schreine des Bezirks Aki (Akigun)	<i>Geihan tsūshi</i> 1973 (Nachdruck)	<i>Geihan tsūshi</i> 1973: Bd. 2, 525-533
43	<i>Aki no kuni numatagun 1, jō</i> Karte des gesamten Bezirks Numata (Numatagun)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 562
43	<i>Aki no kuni numatagun 1, jō</i> Karte des Dorfes Minami Shimoyasu	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd.

	(Minami Shimoyasumura)		2, 563
47	<i>Aki no kuni numatagun 4</i> Abschnitt über die Schreine des Bezirks Numata (Numatagun)	<i>Geihan tsūshi</i> 1973 (Nachdruck)	<i>Geihan tsūshi</i> 1973: Bd. 2, 613-616
49	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Karte des gesamten Bezirks Saeki (Saekigun)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907- 1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 629
49	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Karte des Dorfes Kami Hera (Kami Heramura)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907- 1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 658
49	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Karte des Dorfes Miyauchi (Miyachimura)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907- 1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 661
49	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Karte des Dorfes Jinogozen (Jinogozenmura)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907- 1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 662
49	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Karte des Dorfes Ōno (Ōnomura)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907- 1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 663
49	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Karte des Dorfes Ōtake (Ōtakemura)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907- 1915 (Erstausgabe)	<i>Geihan tsūshi</i> 1907-1915: Bd. 2, 668
53	<i>Aki no kuni saekigun I</i> Abschnitt über die Schreine des Bezirks Saeki (Saekigun)	<i>Geihan tsūshi</i> 1973 (Nachdruck)	<i>Geihan tsūshi</i> 1973: Bd. 2, 773-781
141	<i>Aki no kuni meishōzu</i> Abbildungen des Itsukushima Jinja und des Jinogozensha	nicht ausgewertet	nicht ausgewertet

Das *Geihan tsūshi* bietet eine ausführliche textliche Beschreibung der Gegebenheiten, verfügt aber nur über wenig Bildmaterial, welches zudem nicht brauchbar ist. Die Vorderansicht der Insel und die Ansicht der Insel mit den sieben Buchten¹⁰⁴ in Band 13 zeigen nur die wichtigsten Landmarken, die man eigentlich besser dem Kartenmaterial entnehmen kann. Die Ansichten wurden deshalb nicht ausgewertet. Die beiden Abbildungen des Itsukushima Jinja und des Jinogozensha in Band 141 sind, im Vergleich zu den im *Itsukushima zue*, sehr schlicht, enthalten keine Benennungen der Gebäude und sind damit wenig aussagekräftig. Sie wurden deshalb ebenfalls nicht berücksichtigt. Die Wiedergaben der Kunstschatze der Insel in den Bänden 24-25 sind für das Thema dieser Arbeit nicht von Belang und wurden ebenso nicht ausgewertet. Von großer Bedeutung für die vorliegende Arbeit ist jedoch das detaillierte Kartenmaterial des *Geihan tsūshi*.

In dieser Arbeit wird vornehmlich die Ausgabe des *Geihan tsūshi* im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992 verwendet, da hier sowohl der Text als auch Inschriften auf Abbildungen und Karten in modernen Schriftzeichen wiedergegeben sind (zitiert als Q1825). Da es sich dabei, wie sein Titel besagt, um die Geschichte des Bezirks Miyajima (*Miyajima*

¹⁰⁴ Die sieben Buchten spielen eine wichtige Rolle bei der Zeremonie der Inselumrundung (*shima meguri*). Näheres in Kap. 6.1.1.

chōshi) handelt, fehlen hier jedoch die Teile des *Geihan tsūshi* über die Zweigschreine auf dem Festland. Deshalb wird für diese Gebäude zusätzlich die Ausgabe *Geihan tsūshi* 1973 herangezogen. Leider ist das Kartenmaterial in beiden Ausgaben nur schlecht benutzbar.¹⁰⁵ Für die Auswertung des gesamten Kartenmaterials wurde deshalb auf die Ausgabe *Geihan tsūshi* 1907-1915 zurückgegriffen, die als Erstausgabe über ein klares, gut leserliches Druckbild verfügt.

Die zweite Edo-zeitliche Quelle, das *Itsukushima zue* (Umschlagtitel: *Geishū itsukushima zue*), erschien 1842 (Tenpō 13) und gehört zur Gruppe der *meisho zue*, was Hempel mit „Bildersammlungen berühmter Stätten“¹⁰⁶ übersetzt.¹⁰⁷ Als Vorläufer der *meisho zue* kann man die *meishoki* auffassen – humoristische Reiseromane, in denen der Text gegenüber dem Bildanteil überwiegt, die aber neben der literarischen Handlung auch nützliche Informationen zu Reiserouten enthalten. Die *meisho zue* nahmen ihren Anfang mit dem 1780 (An’ei 9) erschienenen Bestseller *Miyako meisho zue*¹⁰⁸, der zugleich prägend für das ganze Genre wurde. In der Folge erschienen, bis in die Meiji-Zeit hinein, ca. 70 weitere Titel mit Beschreibungen einzelner Städte, Provinzen, Pilgerwege usw.¹⁰⁹ Eine eindeutige Definition der *meisho zue* ist nicht einfach.¹¹⁰ Konta beschreibt sie folgendermaßen:

Meisho-zue ist der Sammelbegriff für Publikationen, die detaillierte Darstellungen „berühmter Orte“ (meisho) verschiedener Regionen Japans bieten und mit Hilfe eines ins Bild hineingeschriebenen Textes erklären. ... Sie bilden gerade das richtige

¹⁰⁵ In Q1825 ist die Karte mit der Ansicht der gesamten Insel aus Band 13 nur in verkleinerter und damit unleserlicher Form abgedruckt. Die zugehörige Wiedergabe der Inschriften in moderner Druckschrift ist unvollständig und umfasst neben den Ortsangaben nur wenige Gebäudebezeichnungen. Da es sich bei der Ausgabe *Geihan tsūshi* 1973 um einen Nachdruck handelt, sind sowohl die Karte mit der Gesamtansicht als auch die Karten der einzelnen Bezirke nur in verminderter Qualität wiedergegeben, so dass die Inschriften selbst in Vergrößerung nur schwer entzifferbar sind.

¹⁰⁶ Hempel 1963: 107.

¹⁰⁷ Zu *meisho zue* und verwandten Werkgruppen wie z.B. *meishoki* s. Miyoshi 1932, Nakada 1950, Hempel 1963, *Katalog der chinesischen und japanischen Holzschnitte im Museum für Ostasiatische Kunst Berlin* 1971, *Fūkei hanga* 1972, Brown 1973, Ono 1976, Yamori 1980, Hillier 1987, Asakura 1987, *Meisho zue no sekai* 1988, Brown 1988, Sandler 1992, Ehmcke 1994, Vaporis 1994, *Edo jidai no meisho annai ‚meisho zue‘ ten* 1995, *Alltag in Japan* 1995, Nishino 1997, Sukurīchi 1997, *Japan Reiseland* 2000, May 2000, Konta 2000, Schwan 2003, Traganou 2004, Franklin 2005, Shirahata 2005, Goree 2010.

¹⁰⁸ Illustrierte Beschreibung von Kyōto in sechs Bänden, geschrieben von Akizato Ritō (auch Akisato Ritō, ?-?) und mit Abbildungen von Takehara Shunchōsai (?-1800).

¹⁰⁹ Goree spricht von fast 100 Titeln, die bis 1908 publiziert worden sein sollen (2010: 2), und gibt eine Liste mit 65 Titeln, die er selbst in Augenschein genommen hat (2010: 284). Im Eintrag ‚*meisho zue*‘ im *Nihon kokugo daijiten* wird die bis zur Ära Tenpō publizierte Anzahl auf 70 Titel geschätzt (Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.10.2014). May hält diese Zahl für realistisch (2000: 48).

¹¹⁰ May zitiert als Einstieg in seine Abhandlung gleich drei der großen Nachschlagewerke – *Kōjien*, *Nihon kokugo daijiten* und *Nihon koten bungaku daijiten* – die alle etwas unterschiedliche Aspekte der *meisho zue* beleuchten (2000: 39-40). Auch Goree diskutiert die Problematik der Kategorisierung von *meisho zue* (2010: 10-12, 141-146). Die klassische Einordnung unter Topographien (*chishi*) ist seiner Meinung nach zu ungenau. Einerseits hält er Shirahatas Charakterisierung als „illustrated encyclopedias“ (2010: 12) für gut (gemeint ist Shirahata 2005), andererseits bringt Goree in seiner Analyse der *meisho zue*, als ‚Reise-Ersatz‘ für Zuhausegebliebene, den Vorschlag, die Werkgruppe könnte als „non-fictional fantasy literature“ (2010: 146) bezeichnet werden, wobei er im Anschluss jedoch diesen Vorschlag sofort wieder zurücknimmt.

Material zur Erforschung der damaligen [Edo-zeitlichen] Kultur. Die „berühmten Orte“, von denen hier die Rede ist, sind nun nicht mehr mit den „berühmten Orten“ aus der Welt der traditionellen japanischen Gedichte identisch (uta-makura), die sich dort ein bestimmtes literarisches „Image“ erworben haben. Vielmehr handelt es sich hier um wirkliche „Sehenswürdigkeiten“, die für die Zeitgenossen im wörtlichen Sinne „wert zu sehen waren“. Die Inhalte der *meisho-zue* umfassen die japanische Geographie, Geschichte, Folklore, Sitte, aber auch die zeitgenössische Wirtschaft und Technik. Man kann sie deshalb „Enzyklopädien“ der japanischen Kultur nennen.¹¹¹

Mehrere wichtige Aspekte des Genres *meisho zue* sind hier genannt:

- Die detaillierten Abbildungen nach der Natur
Meisho zue enthalten verschiedene Arten von Abbildungen, die May in vier Haupttypen einteilt: Übersichtszeichnungen aus der Vogelperspektive, große Übersichtszeichnungen von Tempel- und Schreinanlagen, kleine Übersichtszeichnungen von einem einzelnen Tempel, Schrein o.ä. und Detailzeichnungen mit Volksszenen.¹¹² Hinsichtlich des Stils gilt, dass die korrekte Darstellung vor künstlerischer Schönheit geht. Der besondere Informationswert der Abbildungen liegt darin, dass typischerweise in ihnen Namenskartuschen verwendet werden, so dass Gebäude / Orte eindeutig identifizierbar sind. Wie Goree darlegt, sind die in zahlreichen Vorworten von *meisho zue* erwähnten Recherchen vor Ort, nicht nur ein rhetorisches Verkaufsmittel gewesen, sondern tatsächlich bildeten Reisen von Autoren und Illustratoren zu den behandelten Gegenden einen Teil des Redaktionsprozesses.¹¹³
- Die textlichen Erläuterungen, wobei sich diese nicht nur auf Bildinschriften beschränken
Goree erklärt richtigerweise, dass trotz ihrer Bezeichnung als ‚Bildersammlung‘ sich der Text- und Bildanteil in den *meisho zue* grundsätzlich die Waage halten.¹¹⁴ Die Bücher sind also nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Lesen gedacht. Goree zeigt anschaulich, wie die Texte der jeweiligen Redaktionen, die in einem leicht verständlichen Stil gehalten wurden, mit zahlreichen Zitaten historischer und literarischer Werke sowie mit Gedichten kombiniert wurden, die ebenfalls großzügig mit *furigana* als Lesehilfen versehen waren.¹¹⁵ Sowohl durch die Recherchen vor Ort als auch durch die gegenseitigen Korrekturen innerhalb des Redaktionsteams kann von einer hohen Verlässlichkeit des Informationsgehalts ausgegangen werden.
- Der enzyklopädische Charakter der *meisho zue*, also die Behandlung von Sehenswürdigkeiten oder Wissenswertem der damaligen Zeit im weitesten Sinne
Wie Goree darlegt, können die Autoren und Illustratoren zwar nicht den Anspruch einer vollständigen Abhandlung einer Gegend in Wort und Bild einlösen, dennoch ist der umfassende Charakter bemerkenswert.¹¹⁶ Den größten Anteil der Beschreibungen in den *meisho zue* nehmen Geschichte und gegenwärtiger Zustand, insbesondere von Tempeln und Schreinen, ein. Zusätzlich gehören Feste, historische Stätten, lokale Gebräuche und Produkte zum festen Repertoire eines *meisho zue*.

¹¹¹ *Alltag in Japan* 1995: XII.

¹¹² May 2000: 41.

¹¹³ Goree 2010: 46-57.

¹¹⁴ Goree 2010: 26.

¹¹⁵ Goree 2010: 26-45.

¹¹⁶ Goree 2010: 58-70. Shirahata (2005) und vor allem May (2000) kommentieren ebenso den ‚enzyklopädischen Charakter‘ der *meisho zue*.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich *meisho zue* zwar einerseits, aufgrund der Zitate aus Werken der klassischen Bildung, gepaart mit aktuellem Faktenwissen, durch ein hohes, inhaltliches Niveau auszeichnen, andererseits jedoch dieser Inhalt durch den Schreibstil und die Verwendung zahlreicher Illustrationen für ein breites Lesepublikum leicht zugänglich angeboten wurde. Die große Anzahl an publizierten *meisho zue* allein spricht für den Verkaufserfolg dieser offensichtlich gelungenen Text-Bild-Kombination.¹¹⁷

Auch wenn sie häufig vereinfachend als ‚illustrierte Reiseführer‘ bezeichnet werden¹¹⁸, waren die Bücher nicht zum praktischen Gebrauch auf Reisen gedacht. Aufgrund ihres großen Formats und ihres meist mehrbändigen Umfangs waren sie schon allein durch ihre äußere Form nicht gut geeignet, mitgenommen zu werden. Zusätzlich fehlen ihnen sämtliche praktische Angaben, die für Reisende wichtig gewesen wären, wie Sicherheitshinweise oder Informationen zu Unterkünften und Wegbeschreibungen (z.B. Angaben zu Brücken, Furten). Obwohl die Popularität des Genres sicherlich die Reisebegeisterung in der Edo-Zeit widerspiegelt, besteht seitens der Forschung Übereinstimmung darin, dass die hauptsächlichlichen Leser und Leserinnen wohl die Zuhausegebliebenen gewesen waren oder Reisende, die die Bücher zur Vor- oder Nachbereitung einer Reise heranzogen.¹¹⁹ Als praktische Reiseführer wurden in der Edo-Zeit vielmehr kleinformatische Bücher, die *dōchūki* produziert, die klein und leicht mitzunehmen waren und praktische Weginformationen enthielten.¹²⁰

¹¹⁷ Konta nennt als Erfolgsgründe speziell für das *Miyako meisho zue* u.a. den Reiseboom in der Edo-Zeit, eine gelungene Verkaufsstrategie der Herausgeber sowie die positive Aufnahme des Werkes in Samurai-Kreisen und die daraus resultierende Funktion als Statussymbol (2000: 9-10). Allgemein zu erfolgreichen Verkaufsmustern auf dem Buchmarkt der Edo-Zeit s. May 1992.

¹¹⁸ U.a. ist im Eintrag ‚*meisho zue*‘ in der *Encyclopedia of Japan* von ‚(i)llustrated guidebooks‘ die Rede (Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.10.2014), und auch Traganou verwendet diese Bezeichnung (2004: 114). Sandler spricht im Zusammenhang mit dem *Miyako meisho zue* von ‚travel guidebook‘ (1992: 40), ebenso Hempel von einem ‚neuartige(n) Reiseführer‘ (1963: 109). Ehmcke schreibt ebenfalls von den ‚illustrierten Reiseführer(n)‘ (1994:67). Goree entzieht sich bewusst einer Übersetzung des Begriffs *meisho zue* (2010: 10-12, 17-18), um durch die Verwendung des japanischen Originals die implizierte Bandbreite an möglichen Kategorisierungen dieser Werkgruppe beizubehalten (2010: 17-18, 141-142).

¹¹⁹ Vgl. Vaporis 1994: 233-234, Sukurichi 1997, Japan Reiseland 2000: 136, Shirahata 2005: 203, Goree 2010: 139-146. Goree beschäftigt sich eingehend mit der intendierten und tatsächlichen Leserschaft von *meisho zue* (2010: 95-146). In den Vorworten zahlreicher *meisho zue* werden vor allem Frauen und Kinder als Zielgruppe genannt – wohl auch um den leicht verständlichen Charakter der Werke zu betonen. Unter den tatsächlich belegbaren Lesern nennt Goree z.B. einen Daimyō, die Mutter eines Autors und Vertreter des Stands der Samurai (2010: 119-139).

¹²⁰ Zu *dōchūki* und anderen praktisch orientierten Reisebüchern vgl. u.a. Mitsui 1942: 139-154, Ōshima 1957, Bresler 1975, Vaporis 1989, Vaporis 1994: 233, Imai 1997, Schwan 2003: 668, Traganou 2004: 27-28, 101-103, Yamamoto 2010.

Im Folgenden soll nun speziell das *Itsukushima zue*¹²¹ vorgestellt werden.¹²² Das *Itsukushima zue* besteht aus zehn Bänden, wobei die Bände 1-5 das eigentliche *meisho zue* bilden, da in ihnen die gesamte Insel systematisch beschrieben wird. Die Bände 6-10, die zusätzlich den Titel *Itsukushima hōmotsu zue* tragen, sind für die vorliegende Arbeit nicht von Belang, da in ihnen ausschließlich die Schreinschätze abgebildet sind, wie die schon erwähnte Sutrasammlung *Heike nōkyō*, Rüstungen, Schwerter, Nō-Masken etc. Im Kolophon heißt es, dass die Arbeiten am *Itsukushima zue* 1827 (Bunsei 10) begonnen und das Werk 1842 (Tenpō 13) publiziert wurde.¹²³ Laut der Einführung im *Nihon meisho fūzoku zue* sind die Bände 1-5 allerdings schon nach 1838 (Tenpō 9) erschienen, da das Vorwort von Minamoto no Michiaki¹²⁴ (1780-1856) zu Beginn des Werkes auf dieses Jahr datiert ist.¹²⁵ Dem Kolophon ist weiter zu entnehmen, dass der Text des *Itsukushima zue* von Okada Kiyoshi¹²⁶ (?-1878) stammt (*henjutsu*). Die Korrektur (*kōsei*) des Manuskripts besorgte Tanaka Yoshiaki¹²⁷ (1801-

¹²¹ Soweit nicht anders angegeben beruhen die Ausführungen zum *Itsukushima zue* auf den Erläuterungen in Nakao 1932, Mitchell 1972: 312-313, *Chūgoku no maki* 1980: 184, 601-604, Tsukuda Nr. 8, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 2-21, 556, Okada 1995: Bd. 2, 465-470.

¹²² Es existiert noch ein weiteres *meisho zue*, in dem u.a. die Insel Miyajima behandelt wird, das *Chūgoku meisho zue*. Dieses Werk ist jedoch nur als unvollständiges Manuskript im Besitz der Bibliothek des Kotohiragū (Präfektur Kagawa) erhalten und wurde nie veröffentlicht. Als Autor wird Akizato Ritō angenommen und als Entstehungszeitraum 1806-1813 (Bunka 3-10) vermutet. Verschiedene Aspekte lassen jedoch Zweifel an der Verlässlichkeit des Inhalts aufkommen. Die Texteinträge ähneln denen einer wesentlich älteren Beschreibung der Insel, dem *Itsukushima michishiba no ki* von Kojima Tsuneya (?-1718), die 1697 (Genroku 10) entstand und 1702 (Genroku 15) gedruckt wurde (wiedergegeben in Kojima 1971 und im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 122-209). Beim Eintrag zum Bau des Hauptschreins wird ein Werk zitiert, welches bis heute unbekannt ist. Zudem sind die Abbildungen zum Berg Misen offensichtlich ohne Ortskenntnis entstanden. Das *Chūgoku meisho zue* wurde deshalb nicht als Quelle für die vorliegende Arbeit in Betracht gezogen. Näheres zu diesem Werk im *Shokoku no maki II* 1981: 579-581, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 2-21, 240.
¹²³ Q1842: 1005.

¹²⁴ Nachfahre von Minamoto no Michichika (1149-1202), dem Autor des *Takakurain itsukushima gokōki* (Tsukuda Nr. 8: 3, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 20). Zum *Takakurain itsukushima gokōki* s. Kap. 3.1.

¹²⁵ *Chūgoku no maki* 1980: 184.

¹²⁶ Okada Kiyoshi war der Sohn von Okada Kasuke (?-?), einem Samurai in Diensten des Hiroshimahan. Okada Kiyoshi studierte Kokugaku bei Suzuki Shigetane (1812-1863) und die Dichtkunst des *waka* bei Tanaka Yoshiaki (1801-1880). In der Tenpō-Ära (1830-1844) galt Okada, gemeinsam mit zwei weiteren Schülern von Tanaka, Nomura Masakiyo (1816-1867, Arzt und Dichter, Tejima 1925: 5) und Sueda Michimaro (?-1870, Kokugaku-Gelehrter und Dichter, Tejima 1925: 7), als einer der ‚Drei Dichter Hiroshimas‘ (*Hiroshima no sankajin*). 1869 (Meiji 2) wurde Okada Lehrer für Kokugaku an der Schule des Territorialfürstentums Hiroshima (Hiroshima Hankō). Nach der Meiji-Restauration erhielt er einen Posten im Amt für Schreinwesen (Jingikan) in Tōkyō. Später kehrte er nach Hiroshima zurück, wo er eine Schule gründete. Er ist im Tempel Myōkeiin in Hiroshima begraben. Zu Okada vgl. Tejima 1925: 7, Nakao 1932, Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 88, 268, 390, Anhang 115-116, *Itsukushima zue chosha okada kiyoshi den* 1977, Tsukuda Nr. 8, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 14,19-20, 556, Okada 1995: Bd. 2, 465-470.

¹²⁷ Tanaka (=Kondō) Yoshiaki stammt aus der Provinz Suō (heute Ostteil der Präfektur Yamaguchi) und war Kokugaku-Gelehrter und Dichter. Ab 1864 (Genji 1) war Tanaka Lehrer am Meirinkan, der Schule des Territorialfürstentums Chōshū (Chōshū Hankō Meirinkan). Nach der Restauration wurde er ins Ministerium für den kaiserlichen Haushalt (Kunaishō) berufen, wo er 1875 (Meiji 8) zum Beauftragten für Literatur (*bungaku goyōgakari*) ernannt wurde. Zu Tanaka vgl. Tsukuda Nr. 8, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 19, 21, Okada 1995: Bd. 2, 466, und Einträge unter ‚Kondō Yoshiaki‘ in der Datenbank WhoPlus (Zugriff 04.11.2014).

1880); eine zweite Korrektur (*saitei*) oblag Rai Kyōhei und Katō Sōro, zwei der bereits oben genannten Verantwortlichen des *Geihan tsūshi*.

Zur Entstehung des *Itsukushima zue* heißt es im Vorwort von Tanaka Yoshiki, welches auf den 11. Monat 1834 (Tenpō 7) datiert ist, dass die Idee dazu von einer Person namens Miyazaki aus der Provinz Aki¹²⁸ stamme. Es heißt weiter, dass Miyazaki angesichts der zahlreichen *zue* zu Kyōto, Yamato, Kawachi etc. auch ein „*zue* von Itsukushima“¹²⁹ für wünschenswert befunden und Okada Kiyoshi davon erzählte habe. Dieser hätte daraufhin ein „Werk in fünf Bänden“¹³⁰ geschrieben, welches Tanaka selbst noch korrigiert und ergänzt hätte. In den Vorbemerkungen (*hanrei*) wird das Vorgehen bei der Herstellung des Buches erläutert:

Deshalb wurde jetzt dieses Buch zusammengestellt. Überhaupt, was die Dinge auf der Insel betrifft, so wurde kein Detail ausgelassen; die wahre Landschaft wurde abgezeichnet und [deren] Abbildung erstellt; authentische Dokumente wurden bedacht und die Dinge aufgeschrieben, um dem Betrachter [alles] klar vor Augen zu beleuchten.¹³¹

Auf diese Weise wurden zwar auch „Gespenstergeschichten und merkwürdige Geschichten“¹³² sowie „Zweifelhaftes“¹³³ mit aufgenommen, wie es in den *hanrei* weiter heißt, aber diese wurden – zumal es sich oft um alte Überlieferungen handele – wegen ihres Unterhaltungswertes belassen. Mit Zitaten wurde äußerst sorgfältig umgegangen:

... *Nihongi*, *Kojiki* und andere hier nicht weiter genannte alte Dokumente, bis hin zu privat erstellten Geschichtswerken und romanartigen Geschichtswerken, wurden benutzt, die unbedingt notwendigen Stellen wurden, so wie sie im Original waren, wiedergegeben, ohne die geringste eigene Korrektur hinzuzufügen.¹³⁴

¹²⁸ Q1842: 561. Um wen es sich bei Miyazaki handelt, ist unklar. Tsukuda (Nr. 8: 3) vermutet, dass es vielleicht Miyazaki Kojūrō (?-?) war, der in manchen Ausgaben des *Itsukushima zue* im Kolophon als Besitzer der Druckplatten (*zōhanshu*) genannt wird. Sowohl im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* (1992: 556) als auch im *Chūgoku no maki* (1980: 184) wird eine Ausgabe des *Itsukushima zue* als Grundlage für den Druck verwendet, welche sich im Besitz der National Archives of Japan als Teil der Sammlung Naikaku Bunko befindet. In dieser Ausgabe wird Miyazaki im Kolophon nicht erwähnt. Zum Vergleich zeigt das *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* (1992: 1005, ebenfalls abgedruckt in Okada 1995: Bd. 2, 463) außerdem das Kolophon einer Ausgabe im Besitz des Miyajima Chōritsu Rekishi Minzoku Shiryōkan (Näheres zu dieser Einrichtung in Kap. 1.2.2, Anm. 187), in dem der in Hiroshima ansässige Miyazaki Kojūrō genannt wird. Laut den Erläuterungen bei Okada tragen die Druckplatten des *Itsukushima zue*, die sich im Besitz des Itsukushima Jinja befinden, die Namen von Miyazaki Kojūrō und eines weiteren Buchhändlers/Verlegers aus Ōsaka (1995: Bd. 2, 465).

¹²⁹ Q1842: 561.

¹³⁰ Q1842: 561.

¹³¹ Q1842: 562.

¹³² Q1842: 562.

¹³³ Q1842: 562. Als Beispiel für eine alte Überlieferung mit zweifelhaftem Inhalt wird die Legende um den Kämpferbaum genannt, aus dem ein komplettes Gebäude, die Daikyōdō, erbaut sein soll (Näheres in Kap. 5.8).

¹³⁴ Q1842: 563. Für eine Übersicht, welche Texte im *Itsukushima zue* zitiert werden, s. *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 21.

Wenn also der zitierte Text in *kanbun* geschrieben war, so ist er gleichfalls in *kanbun* wiedergegeben. Ansonsten ist das *Itsukushima zue* auf Japanisch (*wabun*) geschrieben und reichlich mit *furigana* versehen. Am Ende der *hanrei* werden Rai Kyōhei, Katō Sōro und Tanaka Yoshiki nochmals explizit genannt. Dabei wird von ihnen gesagt, dass sie von Anfang der Redaktionsarbeit an für „die Korrektur bei den alten Sitten und Gebräuchen und [für] die Korrektur, was richtig und was falsch sei“¹³⁵ zuständig gewesen seien.

Wie bereits gesagt, bilden die Bände 1-5 das eigentliche *meisho zue* mit der Beschreibung der Insel. Der Aufbau ist dabei geographisch:

Bandzählung	Inhalt	Verwendete Ausgabe	Zitierung
Band 1	Über den Itsukushima Jinja, verehrte Gottheiten, Ursprung, Schreingebäude, inkl. großem Schreintor und Votivtafeln (<i>ema</i>), Liste der assoziierten Schreine und Zweigschreine (<i>sessha</i> , <i>massha</i>), Auflistung des Personals des Schrein-Tempel-Komplexes, zahlreiche Zitate aus anderen Werken	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992: 564-609	Q1842
Band 2	Gebäude / Orte in der näheren Umgebung des Itsukushima Jinja sowie nordöstlich davon	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992: 610-658	Q1842
Band 3	Gebäude / Orte in den Buchten rund um die Insel nach der Reihenfolge des Rituals der Inselumrundung (<i>shima meguri</i>) ¹³⁶ und Gebäude / Orte in den Ortsteilen südlich und westlich des Itsukushima Jinja	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992: 659-707	Q1842
Band 4	Gebäude / Orte auf dem Berg Misen sowie die auf dem Festland gelegenen Zweigschreine	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992: 708-750	Q1842
Band 5	Feste im Jahreskreis	<i>Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I</i> 1992: 751-781	Q1842

Die verwendete Ausgabe hat den Vorteil, dass nicht nur der Textteil, sondern auch die Bildinschriften und Namenskartuschen in den Bildern in moderner Druckschrift wiedergegeben sind.¹³⁷ Aus urheberrechtlichen Gründen wird für die Wiedergabe von Abbildungen jedoch das Original des *Itsukushima zue* verwendet, welches sich im Besitz der

¹³⁵ Q1842: 563.

¹³⁶ Näheres zum *shima meguri* in Kap. 6.1.1.

¹³⁷ In der Ausgabe im *Nihon meisho fūzoku zue* sind Text und Bildinschriften in Druckschrift wiedergegeben, nicht aber die Namenskartuschen (*Chūgoku no maki* 1980: 183-411). Bei Okada 1995 handelt es sich um einen Faksimile-Druck des *Itsukushima zue*.

Ostasienabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (künftig SBB-PK) befindet.¹³⁸

Was die Verlässlichkeit der Inhalte angeht, kann für beide Quellenwerke, *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue*, grundsätzlich von einem hohen Grad an Zuverlässigkeit ausgegangen werden. Bei Ersterem handelt es sich um eine offizielle Topographie, die im Auftrag des Territorialfürstentums nach einheitlichen Vorgaben aufgrund von Meldungen aus den Regionen selbst zusammengestellt und teilweise durch Recherchen vor Ort überprüft wurde. Wie der systematische Aufbau zeigt, ist die zweite Quelle ganz dem klassischen Prinzip eines *meisho zue* verpflichtet, die Insel Miyajima möglichst lückenlos in Wort und Bild zu beschreiben, und zwar sowohl den aktuellen Zustand als auch die Geschichte anhand von Zitaten und Gedichten aus historischen Werken mit Bezug zur Insel. Bei den beteiligten Autoren beider Quellen handelt es sich um Gelehrte und Dichter mit einem hohen Bildungsgrad, die ausnahmslos aus der Region stammten und potentiell Miyajima aus eigener Anschauung kannten.

Da jedoch teilweise die gleichen Personen an der Entstehung beider Quellen beteiligt waren, ist nicht davon auszugehen, dass die eine Quelle als Korrektiv der anderen gelesen werden könnte. Wie die Betrachtung der Gebäude / Orte im Hauptteil zeigen wird, besteht tatsächlich eine große Übereinstimmung zwischen beiden Quellenwerken. Darüberhinaus sind alle beteiligten Autoren der Kokugaku zuzurechnen, die dem in der Edo-Zeit bestehenden Synkretismus aus Shintō und Buddhismus (*shinbutsu shūgō*) gegenüber äußerst kritisch eingestellt war. Auch Autoren von früheren Werken¹³⁹ über die Insel übten teilweise Kritik am dortigen Synkretismus, bei den beiden vorliegenden Quellen ist das Vorgehen jedoch etwas subtiler. Es gilt zu beachten, was in den beiden Quellen nicht zur Sprache kommt.

Wie bereits gesagt, zählte die Insel in der Edo-Zeit zu den drei großen Benzaiten-Verehrungsstätten Japans (Nihon *sanbenzaiten*). Diese Tatsache wird jedoch in keiner der beiden Quellen erwähnt. Auch der Umgang mit den zahlreichen synkretistisch geprägten Schreinlegenden (*engi*), die sich um die Itsukushima-Gottheit ranken, ist bezeichnend – sie werden ebenfalls komplett übergangen.¹⁴⁰ Selbst die in der seit alters her für den Schrein zuständigen Shintōpriesterfamilie tradierte Ursprungslegende kommt im *Geihan tsūshi* gar nicht zur Sprache, und im *Itsukushima zue* wird nur kurz darauf verwiesen, dass die Art und

¹³⁸ Signatur: 5 B 75023 ROA; verfügbar in der digitalisierten Sammlung unter PURL: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB000152B500000000>.

¹³⁹ So z.B. Kurokawa Dōyū im *Geibikoku gunshi* im Abschnitt zu Itsukushima (s. *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 14, 16, 59-60) oder Kojima Tsuneya im *Itsukushima michishiba no ki* im Zusammenhang mit Zitaten verschiedener *engi* (s. *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 14, 131-132).

¹⁴⁰ Weiteres zu diesen Auslassungen in Kap. 3.2 sowie Kap. 4.1.2.

Weise, wie die Gottheit ihren Sitz auf der Insel nahm, nicht in einem offiziellen Geschichtswerk aufgeschrieben sei, sondern lediglich in der Shintōpriesterfamilie überliefert würde.¹⁴¹ Und obwohl historische oder legendäre Ereignisse gerne als Motiv für Illustrationen im *Itsukushima zue* genommen werden, gibt es konsequenterweise keine zu einer Schreinlegende, stattdessen wird die in den Mythen geschilderte Entstehung der später als Munakata-Gottheiten bezeichneten Gruppe von Gottheiten, die ab der Muromachi-Zeit auch im Itsukushima Jinja verehrt werden, bebildert, denn diese Texte sind mit den Vorstellungen der Kokugaku konform.¹⁴²

Auffallend ist außerdem, wie unterschiedlich das Personal des Schrein-Tempel-Komplexes aus Daishōin, Daiganji und Itsukushima Jinja abgehandelt wird.¹⁴³ Im *Geihan tsūshi* gibt es eine ausführliche Auflistung des Schreinpersonals¹⁴⁴, auf die Schreimönche wird dagegen nur im Zusammenhang mit den Tempeln und im statistischen Teil eingegangen.¹⁴⁵ Im *Itsukushima zue* werden die Shintōpriester ebenfalls ausführlich aufgezählt, wohingegen die Schreimönche nur eine Zeile zugebilligt bekommen.¹⁴⁶ Erst später bei der Behandlung der Tempel finden die Schreimönche nochmals Erwähnung, ohne konkrete Zahlen für sie zu nennen.¹⁴⁷ Auf diese Weise wird zwar erklärt, welche Aufgaben die einzelnen Gruppen, Shintōpriester, Schreimönche des Daishōin und Mönche des Daiganji, wahrnehmen; es wird aber gleichzeitig geschickt umgangen darzulegen, welche Gruppe die Führungsposition einnimmt.

In einer älteren Beschreibung der Insel von 1697 (Genroku 10), dem *Itsukushima michishiba no ki*, sieht die Auflistung des Personals noch ganz anders aus.¹⁴⁸ Hier werden die verschiedenen Gruppen, Shintōpriester, Schreimönche, Musiker, Schreindienerinnen (*naishi*), Handwerker etc. gemeinsam in einer großen Übersicht aufgeführt, an deren Spitze der Daishōin mit seinem obersten Mönch (*zasu*) steht, gefolgt vom obersten Shintōpriester des Itsukushima Jinja und dem Vertreter des Daiganji. Trotz des offiziellen Charakters des *Geihan tsūshi* und trotz des Anspruchs eines *meisho zue*, dem Leser alles Wissenswerte über

¹⁴¹ Q1842: 579.

¹⁴² Q1825: 574. Die Illustration trägt das Siegel von Fujiwara Yoshitame. Laut Mitchell handelt es sich dabei um Ukita Ikkei (1795-1859). Bei Mitchell lautet die Namenslesung jedoch abweichend ‚Fujiwara Kai‘ (Mitchell 1972: 312, 73, vgl. die Einträge zu ‚Ukita Ikkei‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015 sowie der Eintrag ‚Ukita Ikkei‘ in WhoPlus, Zugriff 27.07.2015). Näheres zur Entstehung der Munkata-Gottheiten in Kap. 3.2.

¹⁴³ Näheres zum Personal in Kap. 4.4.

¹⁴⁴ Q1825: 341-343.

¹⁴⁵ Q1825: 340-341, 344.

¹⁴⁶ Q1842: 598.

¹⁴⁷ Q1842: 695-704.

¹⁴⁸ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 148-149.

den behandelten Ort mitzuteilen, können beide Quellen nicht als vollständig und auch nicht als objektiv bezeichnet werden. Beide sind vielmehr stark beeinflusst von den Überzeugungen der Autoren als Vertreter der Kokugaku.¹⁴⁹

Im Folgenden wird die Glaubwürdigkeit der Abbildungen im *Itsukushima zue* betrachtet. Aus den Vorbemerkungen erfährt man, dass die Abbildungen mit Namen oder Siegel eines Künstlers von dem betreffenden Künstler seien, während die Abbildungen ohne Namen oder Siegel von Yamano Shunpōsai¹⁵⁰ (1784-1852), einem Künstler in Diensten des Hiroshimahan, stammten.¹⁵¹ Es wird außerdem behauptet, dass die „wahre Landschaft abgezeichnet“¹⁵² wurde. Wenn man die dargestellten Motive und die verantwortlichen Künstler analysiert, wird offensichtlich, dass Yamano hauptsächlich für die Abbildungen von Landschaften und Gebäuden zuständig war, während die anderen Künstler mehr die illustrativen Darstellungen von historischen oder legendären Begebenheiten, Personen, Festen oder künstlerische Darstellungen der Acht Ansichten von Itsukushima (*Itsukushima hakkei*)¹⁵³ angefertigt haben.

Motiv	Yamano Shunpōsai	Sonstige beteiligte Künstler ¹⁵⁴
Landschaft, Gebäude, Gebäude während eines Festes/Rituals	6 einseitige Darstellungen 62 doppelseitige Darstellungen	0 einseitige Darstellungen 2 doppelseitige Darstellungen
Historische oder legendäre Begebenheiten, Personen, Feste/Rituale ohne Gebäudebezug, künstlerische Darstellungen	6 einseitige Darstellungen 20 doppelseitige Darstellungen	4 einseitige Darstellungen 46 doppelseitige Darstellungen
Landkarte	1 doppelseitige Karte	
Wiedergabe einer Kalligraphie / eines Abriebs einer Inschrift	7 einseitige Darstellungen 10 doppelseitige Darstellungen	

Als Quelle für die Betrachtung der Gebäude / Orte werden in dieser Arbeit ausschließlich Abbildungen von Yamano Shunpōsai herangezogen. Diese zeichnen sich durch große Detailliertheit und ein hohes Maß an Exaktheit aus. Auf die Illustrationen der anderen Künstler wird – sofern sinnvoll – nur in Anmerkungen hingewiesen werden. In seiner Rezension des *Jinja kozushū* zeigt Seckel verschiedene Möglichkeiten auf, den

¹⁴⁹ Vgl. *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 14. Hier wird ebenfalls darauf verwiesen, dass die Darstellungen der Insel in den Topographien und Beschreibungen der Edo-Zeit stark von der Sichtweise der jeweiligen Autoren/Redakteure geprägt sind.

¹⁵⁰ Yamano Shunpōsai aus Hiroshima gehörte als Schüler von Kanō Tanshin (1785-1835) zur Kanō-Schule. Sein Lehrer gab ihm die Erlaubnis, das Zeichen 守 zu führen, woraufhin sich Yamano ‚Moritsugu‘ (守嗣) nannte. Yamano war als Künstler in Diensten des Hiroshimahan tätig und hat auch Illustrationen zu Teilen des *Geibi kōgiden* angefertigt, einer Sammlung mit Biographien von verdienstvollen Personen aus dem Hiroshimahan zur Erläuterung konfuzianischer Werte. Zu Yamano s. Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 552-553, Tsukuda Nr. 8: 3, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 19, Okada 1995: Bd. 2, 467.

¹⁵¹ Eine Übersicht aller Darstellungen im *Itsukushima zue* mit Angabe der Künstler findet sich bei Tsukuda Nr. 8.
¹⁵² Q1842: 562.

¹⁵³ Näheres zu den *Itsukushima hakkei* in Kap. 3.1.

¹⁵⁴ Zu den sonstigen beteiligten Künstler s. Mitchell 1972: 321-313, Brown 1973: 109-110, Hillier 1987: 567, Tsukuda Nr. 8.

Wahrheitsgehalt von historischen Architekturdarstellungen einzuschätzen. Zunächst gilt es, die Abbildung selbst zu prüfen hinsichtlich „Treue in der allgemeinen Anordnung der Anlagen und ihrem Gebäudebestand als solchem, Treue in den Proportionen und räumlichen Abständen, und Treue in den architektonischen Einzelheiten.“¹⁵⁵ Außerdem empfiehlt Seckel, die Abbildungen mit den noch existierenden Gebäuden zu vergleichen oder einen Vergleich anzustellen mit anderen Arten von Darstellungen des gleichen Gebäudes (z.B. Pläne, Illustration in einer Bildrolle) oder mit Darstellungen aus anderen Perioden.¹⁵⁶

Exemplarisch sollen einige Gebäudedarstellungen des Schrein-Tempel-Komplexes aus dem *Itsukushima zue* nach Seckels Vorschlägen hin untersucht werden, um ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen. Begonnen wird mit dem Itsukushima Jinja selbst:¹⁵⁷

Abb. ¹⁵⁸	Inhalt
1	Gesamtansicht des Itsukushima Jinja im <i>Itsukushima zue</i>
2	Luftaufnahme des Itsukushima Jinja
3	Foto der Gesamtansicht des Itsukushima Jinja
4 a / b	Fotos der Vorderansichten von Haupt- und Gastschrein
5	Foto des Tenjinsha mit Anbau
6	Einblattdruck mit Abbildung des Itsukushima Jinja und umliegenden Gebäuden von 1815 (Bunka 12)
7	Einblattdruck mit Abbildung des Itsukushima Jinja und umliegenden Gebäuden von 1790 (Kansei 2)
8	Gesamtansicht des Itsukushima Jinja im <i>Itsukushima michishiba no ki</i> , entstanden 1697 (Genroku 10), gedruckt 1702 (Genroku 15)
9	Gesamtansicht des Itsukushima Jinja im <i>Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji</i> , entstanden 1689 (Genroku 2), gedruckt 1720 (Kyōhō 5) ¹⁵⁹

Vergleicht man die Gesamtansicht des Itsukushima Jinja im *Itsukushima zue* (Abb. 1) mit Fotos von heute (Abb. 2-5), stellt man fest, dass die Anzahl der Pfosten, auf denen der Schrein steht, beziehungsweise die Anzahl der Säulen der Korridore nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Dafür ist jedoch die ‚Dachlandschaft‘ der Gesamtanlage korrekt wiedergegeben, d.h. die Dachfirste der Gebäude und der Korridore verlaufen alle in der richtigen Richtung, und auch die zweistufigen Vordächer der Reinigungshallen (*haraiden*)

¹⁵⁵ Seckel 1943: 464.

¹⁵⁶ Seckel 1943: 464-465. Zur Auswertung von Schrein- oder Tempelabbildungen im Allgemeinen vgl. auch den Ausstellungskatalog *Nani ga wakaruka, shaji keidai zu* 2001.

¹⁵⁷ Möchte man den Vergleich auf Darstellungen des Itsukushima Jinja auf Stellschirmen oder in Bildrollen erweitern, könnte der Ausstellungskatalog *Nihon sankei ten* 2005 herangezogen werden.

¹⁵⁸ Sämtliche Abbildungen finden sich in Bd. 2 der vorliegenden Arbeit.

¹⁵⁹ Der Textteil des konfuzianischen Gelehrten und Naturkundlers Kaibara Ekiken (1630-1714) stammt von 1689 (Genroku 2). Laut Vorwort des Verlegers bzw. Buchhändlers erfolgte der Druck des Faltbuchs (*orihon*) jedoch erst 1720 (Kyōhō 5). Das Werk ist abgedruckt im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 113-120 (Wiedergabe in Schwarzweiß, Wiedergabe in Farbe im ungezählten Bildteil am Beginn des Werkes).

von Haupt- und Gastschrein¹⁶⁰ sind so dargestellt, wie sie tatsächlich sind. Der kleine Anbau an den Tenjinsha¹⁶¹ wurde ebenfalls nicht vergessen.

Vergleicht man die Darstellung des *Itsukushima zue* mit Edo-zeitlichen Einblattgedrucken der Jahre 1815 (Abb. 6) und 1790 (Abb. 7), ist hier noch eine relativ große Exaktheit festzustellen, wenngleich die Details abnehmen. Die Anzahl der Pfosten/Säulen der Korridore ist wieder relativ zufällig festgelegt, aber bei beiden Einblattgedrucken stimmen alle Verläufe der Dachfirste, und auch bei den Vordächern sind Abstufungen zumindest erkennbar. Den Anbau des Tenjinsha sucht man jedoch vergeblich. Von der Proportion her ist die Reinigungshalle des Gastschreins im Einblattgedruck von 1815 zu kurz geraten¹⁶², und im Einblattgedruck von 1790 verläuft beim Gastschrein der Korridor fälschlicherweise an der Vorderfront der Reinigungshalle anstatt der Wirklichkeit entsprechend zwischen Kulthalle (*haiden*) und Reinigungshalle. Mit der Folge, dass in dieser Darstellung die Reinigungshalle des Gastschreins kaum über den Korridor hinausragt.

Geht man zeitlich noch weiter zurück bis zur Gesamtansicht des Itsukushima Jinja im *Itsukushima michishiba no ki* von 1697 (Abb. 8), so werden die Abweichungen zum *Itsukushima zue* beziehungsweise zur Realität immer größer. In dieser Darstellung verläuft der Dachfirst der Reinigungshalle des Gastschreins fälschlicherweise parallel zu denen von Kulthalle und Haupthalle, anstatt im rechten Winkel dazu, wie es richtig wäre. Ebenso liegen Korridor und Reinigungshalle des Gastschreins auf gleicher Höhe, so dass auch hier die Reinigungshalle nicht über den Korridor hinausreicht. Des Weiteren ist die Reinigungshalle des Hauptschreins von den Proportionen her viel zu kurz gezeichnet und ragt ebenfalls nicht über den Korridor hinaus. Rechts neben dem Hauptschrein macht der Korridor eine Biegung, bei der der Verlauf des Dachfirsts des Korridors nicht korrekt dargestellt ist. Darüber hinaus fehlen die oben erwähnten Abstufungen an den Vordächern sowie der Anbau an den Tenjinsha.

Im *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* von 1689 (Abb. 9) ist die Gesamtansicht des Itsukushima Jinja noch ungenauer und weicht noch stärker von der Wirklichkeit ab. Bei Haupt- und Gastschrein ist die Reinigungshalle jeweils auf die Größe eines Vordachs reduziert, so dass bei beiden Gebäuden der Korridor fälschlicherweise durch die Kulthalle hindurch verläuft. Auf der linken Seite macht der Korridor, noch bevor er den Gastschrein erreicht, eine Biegung, was nicht der Wirklichkeit entspricht. Neben der erhöhten Tanzbühne

¹⁶⁰ Näheres in Kap. 4.1.1.1.

¹⁶¹ Näheres in Kap. 4.1.1.4.

¹⁶² In der Darstellung ragt das Dach nur drei Säulen weit vor, in Wirklichkeit (und im *Itsukushima zue* korrekt dargestellt) sind es jedoch fünf.

(*takabutai*)¹⁶³ sind links und rechts je zwei Verbindungsstege gezeichnet, obwohl es tatsächlich nur je einer ist. Die Bogenbrücke (*maruhashi / sorihashi*)¹⁶⁴ ist zwar dargestellt, aber die lange Brücke (*nagahashi*)¹⁶⁵ fehlt, obwohl ihre Baugeschichte bis in die Heian-Zeit zurückreicht. Die Nō-Bühne¹⁶⁶ (*nō butai*) liegt fälschlicherweise völlig losgelöst von der Anlage weit draußen im Wasser. Die Reihe der Abweichungen ließe sich noch fortsetzen. Als nächstes soll die Bibliothek (*bunko*) kurz betrachtet werden:¹⁶⁷

Abb.	Inhalt
10	Abbildung der Bibliothek im <i>Itsukushima zue</i>
11	Foto der Vorderansicht der Bibliothek
12	Detailfoto eines Fensters der Bibliothek
6	Einblattdruck mit Abbildung des Itsukushima Jinja und umliegenden Gebäuden von 1815 (Bunka 12)

Vergleicht man das Foto der Bibliothek von heute (Abb. 11) mit der Abbildung im *Itsukushima zue* (Abb. 10), fällt auf, dass der Dachunterbau anders zu sein scheint, aber die geschwungene Form des Fensters (Abb. 12) und der Tür sowie die abgerundeten Ecken des Gebäudes und auch das steinerne Podest, auf dem das Gebäude steht, sind richtig dargestellt. Die Darstellung der charakteristischen Dachform im *irimoya zukuri*¹⁶⁸ genannten Stil mit den beiden Dachverzierungen in Form von Schutz verheißenden Fabelwesen¹⁶⁹ stimmt ebenfalls mit dem heutigen Gebäude überein.

Auf dem Einblattdruck von 1815 (Abb. 6) ist die Bibliothek vom Betrachter aus gesehen, zu Füßen des linken Endes der Daikyōdō¹⁷⁰ eingezeichnet. Tatsächlich befindet sie sich aber am anderen Ende der Daikyōdō. Wenn die Darstellungsweise auf diesem Druck auch sehr vereinfacht ist, so sind die markanten Details dennoch erkennbar: das Dach im *irimoya*-Stil, die Dachverzierungen, die abgerundete Form von Fenster, Tür und Gebäudeecken, selbst das Podest ist sichtbar.

¹⁶³ Näheres in Kap. 4.1.1.10.

¹⁶⁴ Näheres in Kap. 4.1.1.12.

¹⁶⁵ Näheres in Kap. 4.1.1.13.

¹⁶⁶ Näheres in Kap. 4.1.1.14.

¹⁶⁷ Da das Gebäude erst 1796 (Kansei 8) erbaut wurde (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 508), ist es auf zeitlich davor entstandenen Abbildungen verständlicherweise nicht dargestellt. Näheres zur Bibliothek in Kap. 5.10.

¹⁶⁸ Baltzer spricht beim *irimoya zukuri* von der „zwischen Walm- und Satteldach vermittelnden Bauform“ (1907: 117).

¹⁶⁹ *Shachi hoko* sind Fabelwesen bestehend aus einem Fischkörper mit einem Tigerkopf. Figuren von ihnen werden oft als Dachverzierung benutzt, da den angeblich im Wasser lebenden Wesen nachgesagt wird, dass sie vor Feuer schützen würden (vgl. die Einträge zu ‚*shachi hoko*‘ im *Nihon kokugo daijiten* und im *Dejitaru daijisen*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 28.05.2016).

¹⁷⁰ Näheres in Kap. 5.8.

Abschließend soll noch ein Gebäudeensemble auf dem Berg Misen¹⁷¹ untersucht werden, welches die ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō 三鬼堂)¹⁷² genannt wurde. Seit der Meiji-Zeit werden die drei gemeinsam als Miyama Jinja bezeichnet:

Abb.	Inhalt
13	Darstellung der ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō) im <i>Itsukushima zue</i>
14	Foto der Schreintors (<i>torii</i>) des Miyama Jinja
15	Foto des Miyama Jinja, vom Schreintor aus gesehen
16	Frontalaufnahme der drei Gebäude des Miyama Jinja
17	Seitenansicht der vorderen zwei Gebäude des Miyama Jinja
18	Frontalaufnahme des hinteren zentralen Gebäudes des Miyama Jinja
19	Foto der seitlichen Zugangstreppe zum Miyama Jinja
20	Einblattdruck mit Abbildung des Berges Misen von 1807 (Bunka 4)
21	Darstellung des Berges Misen im <i>Itsukushima michishiba no ki</i> , entstanden 1697 (Genroku 10), gedruckt 1702 (Genroku 15)

Das Ensemble der Sankidō besteht aus drei kleineren, V-förmig angeordneten Gebäuden im *nagare zukuri*¹⁷³ genannten Baustil. Die Gebäudegruppe ist von einem Zaun umgeben und befindet sich auf einem großen Felsen an einem steilen Berghang. Das Schreintor der Anlage liegt auf einem etwas tiefer vorgelagerten Felsen und ist über eine Treppe erreichbar. Vergleicht man die Fotos von heute (Abb. 14-19) mit der Darstellung im *Itsukushima zue* (Abb. 13), wird klar, dass die Anlage an sich richtig wiedergegeben wurde. Auch der *nagare zukuri* ist korrekt gezeichnet und die markanten Felsen, die innerhalb des Zaunes hinter dem zentralen Gebäude herausragen, wurden nicht vergessen (Abb. 18). Insgesamt ist die Anlage im *Itsukushima zue* jedoch viel zu weitläufig dargestellt. Tatsächlich ist der Bereich innerhalb des Zauns sehr beengt, wie aus den Fotoperspektiven zu ersehen ist. Des Weiteren ist der seitliche Zugang nicht so angelegt, wie im *Itsukushima zue* gezeichnet. Der Felsen, auf dem die Gebäude liegen, ist in Wirklichkeit wesentlich höher und steiler als in der Darstellung. Außerdem führt die Treppe schräg zum seitlichen Eingang und nicht im rechten Winkel, wie in der Darstellung.

Betrachtet man die Abbildung des Berges Misen auf dem Einblattdruck von 1807 (Abb. 20), ist festzustellen, dass die geographischen Bezüge nicht stimmen, wie die Wolkenbänder schon andeuten. Gebäude aus verschiedensten Bereichen – am Fuße des Berges¹⁷⁴, von der mittleren Höhe des *niōmon*¹⁷⁵, auf dem Gipfel¹⁷⁶, rund um den Oku no In¹⁷⁷ – sind in einer gemeinsamen Zeichnung verdichtet dargestellt. Lässt man den Aspekt der Lage beiseite und

¹⁷¹ Näheres in Kap. 8.1.

¹⁷² Näheres in Kap. 8.3.6.

¹⁷³ Baltzer beschreibt den *nagare zukuri* ausführlich (1907: 219-226). Vereinfacht gesagt, ist bei diesem Baustil die Vorderseite des Satteldaches weiter nach vorne gezogen als die Rückseite.

¹⁷⁴ Näheres in Kap. 8.2.

¹⁷⁵ Näheres in Kap. 8.3.1.

¹⁷⁶ Näheres in Kap. 8.3.3.

¹⁷⁷ Näheres in Kap. 8.4.

untersucht nur die Abbildung der hier als Sanki Jinja bezeichneten Gebäude, sind zumindest die wichtigsten Charakteristika dargestellt: drei Gebäude in V-Formation, umgeben von einem Zaun mit einem tiefer gelegenen Schreintor. In der sehr verkleinerten Darstellung ist kein bestimmter Baustil erkennbar, und der seitliche Zugang fehlt. Stattdessen ist ein breiter Weg hin zum Schreintor gezeichnet.

Zieht man vergleichend die Abbildung des Berges Misen im *Itsukushima michishiba no ki* von 1697 (Abb. 21) heran, ist offensichtlich, wie einfach und schematisch hier die Darstellungsweise noch ist. Es bietet sich eine sehr simpel gezeichnete Berglandschaft dar, in der Menschen und Tiere im Verhältnis zu den Gebäuden viel zu groß dargestellt sind. Auch hier sind verschiedene Bereiche des Berges Misen ohne Rücksicht auf reale geographische Zusammenhänge gemeinsam eingezeichnet. Die als Sankidō bezeichneten Gebäude sind reduziert auf drei nebeneinander aufgereihete Hallen im *nagare zukuri*, die auf zwei Seiten von einem Zaun umgeben sind. Das zugehörige Schreintor befindet sich in einiger Entfernung zu ihnen.

Die drei exemplarischen Vergleiche zeigen die hohe Qualität der Abbildungen von Yamano Shunpōsai im *Itsukushima zue*, sowohl was ihre Detailtreue als auch was ihre große Übereinstimmung mit den tatsächlichen Gegebenheiten betrifft. Natürlich wäre es übertrieben zu sagen, alle Darstellungen seien bis ins kleinste Detail korrekt, denn wie dargelegt, bestehen durchaus Abweichungen.¹⁷⁸ Aber verglichen mit früheren Abbildungen ist im *Itsukushima zue* ein immenser Fortschritt in der Sorgfalt der Darstellungsweise feststellbar.

Zuletzt sei in diesem Zusammenhang noch auf die Beschriftung des Bildes zu der Begebenheit um Taira no Yasuyori¹⁷⁹ und die *sotoba*-Tafel¹⁸⁰ im *Itsukushima zue* hingewiesen. Laut *Heike monogatari*¹⁸¹ soll Yasuyori während seiner Verbannung auf der

¹⁷⁸ Seckel verweist ebenfalls auf die Bandbreite in Sachen Glaubwürdigkeit einer Architekturabbildung und schreibt von „der Unzahl von Übergangsstufen: der eine Teil mag richtig sein, der andere falsch; die allgemeine Anordnung mag stimmen, die Proportionen aber nicht; oder es mag in einem vorwiegend aus der Phantasie geschöpften Bilde doch ein richtiger Kern stecken, oder es könnte irgendeine besondere Einzelheit wahrheitsgemäß wiedergeben, hingegen gerade das architektonisch Entscheidende vielleicht unter den Tisch gefallen sein.“ (1943: 464).

¹⁷⁹ Taira no Yasuyori (?-?) war ein Dichter und Krieger der späten Heian-Zeit (794-1185). Wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen Taira no Kiyomori (Shishigatani *jiken* oder Shishigatani *no inbō*) im Jahr 1177 (Jishō 1) wurden er und weitere Verschwörer auf die Insel Kikaigashima verbannt. Auf dem Weg in die Verbannung wurde Yasuyori buddhistischer Mönch. 1178 (Jishō 2) wurde er begnadigt und kehrte ein Jahr später in die Hauptstadt zurück. Er schrieb dort eine Sammlung volkstümlicher Geschichten (*setsuwa*) mit dem Titel *Hōbutsushū*.

¹⁸⁰ *Sotoba* bedeutet zum einen Stupa (Sanskrit: *stūpa*) bzw. Pagode und bezeichnet in Ableitung davon auch Holztafeln bzw. Holzplatten in Form eines Stupa, die mit Segen verheißenden Beschriftungen als Grabbeigaben benutzt werden.

¹⁸¹ Das Anfang des 13. Jh. entstandene *Heike monogatari* gehört zu den Kriegshistorien (*gunki monogatari*) und berichtet von den Kämpfen zwischen den Familien Taira und Minamoto und dem letztlich Fall der Taira. Das

Insel Kikaigashima tausend *sotoba*-Tafeln mit Datum, seinem Namen und mit Gedichten, die seine Sehnsucht nach Kyōto und nach seiner dortigen Mutter ausdrücken, beschrieben und von Gebeten begleitet ins Meer geworfen haben. Eine *sotoba*-Tafel soll an einem Stein angeschwemmt worden sein, der heute noch neben dem Itsukushima Jinja zu sehen ist. Aus Rührung über diese Tat soll er begnadigt worden sein. Zum Dank soll Yasuyori eine Steinlaterne gestiftet haben, die unweit des besagten Steins steht und ebenfalls heute noch eine Sehenswürdigkeit des Itsukushima Jinja ist.¹⁸²

Im *Itsukushima zue* werden die zwei entsprechenden Passagen aus dem *Heike monogatari* und dem *Genpei jōsuiki*¹⁸³ zitiert und eine Illustration von Yamano Shunpōsai zeigt die Ankunft der *sotoba*-Tafel neben dem Schrein (Abb. 22). Auf dem Bild sind außerdem noch der Fuß des großen Glockenturms und andere Teile des Schreinbereichs zu sehen. Eine Namenskartusche zeigt an, wo sich später die der Überlieferung nach gestiftete Steinlaterne befindet. Die Laterne selbst ist nicht eingezeichnet. In der Bildbeschriftung heißt es unter anderem:

Es ist möglich, dass es den Glockenturm zu der Zeit, als das *sotoba* angeschwemmt wurde, nicht gab, aber um [den Leser] dessen Lage sicher wissen zu lassen, haben [wir ihn] gezeichnet.¹⁸⁴

Dies zeigt zum einen, dass sich die Schreiber des *Itsukushima zue* sehr wohl bewusst waren, dass sie Historisches oder Legendäres mit ihrer damaligen Gegenwart vermischten, und es zeigt, dass Wert auf geographische Genauigkeit und Vollständigkeit gelegt wurde. Damit ist die Glaubwürdigkeit der Abbildungen im *Itsukushima zue* hinreichend erörtert worden, die sie trotz aller Unzulänglichkeiten zu einem wichtigen Quellenmaterial für das Aussehen von Miyajima vor *shinbutsu bunri* werden lässt.

1.2.2 Meiji-zeitliche Quellen

Über Angaben in Literaturlisten und Recherchen in diversen Nachweisinstrumenten¹⁸⁵ wurden insgesamt 37 japanische Reiseführer ermittelt, die im Laufe der Meiji-Zeit zur Insel

Werk, welches ganz durchdrungen ist von der buddhistischen Idee der Vergänglichkeit alles Irdischen, war ursprünglich nicht schriftlich fixiert, sondern wurde von meist blinden, fahrenden Sängern (*biwa hōshi*) rezitiert.

¹⁸² Nach Miura stammt die Laterne nicht aus der Heian-, sondern aus der Kamakura-Zeit (2011: 60). S. auch, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 295, Nr. 151, *Kami no shima itsukushima o tanoshimu* 1998: 30, *Itsukushima* 1995: 19, *Miyajimabon* 2006: 122, 150, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 36-37, *Miyajimabon* 2014: 150-151, *Miyajima gaido no shiori* o.J.: 13-14.

¹⁸³ Das ebenfalls aus dem 13. Jh. stammende *Genpei jōsuiki* (auch *Genpei seisuiiki*) ist eine vom *Heike monogatari* abweichende, erweiterte Version des gleichen Stoffes, eben des Falls der Familie Taira. Im Gegensatz zum *Heike monogatari* war es nicht zur Rezitation, sondern als reiner Lesestoff gedacht.

¹⁸⁴ Q1842: 616.

¹⁸⁵ Recherchen im OPAC der Hiroshima City Central Library (Hiroshima Shiritsu Chūō Toshokan, künftig HCCL), der Hiroshima Prefectural Library (Hiroshima Kenritsu Toshokan, künftig HPL), der NDL und in der

Miyajima erschienen sind.¹⁸⁶ Die Bezeichnung ‚Reiseführer‘ wird hierbei sehr großzügig verwendet. Wie die Einzelbeschreibungen in unten stehender Tabelle zeigen, bestehen manche Titel überwiegend aus Bildmaterial mit nur geringem Textanteil und müssten wohl eher als kleine, bebilderte Hefte bezeichnet werden. Bei Q1911-1 handelt es sich sogar um einen reinen Postkartenblock in zwei Bänden. Da jedoch auch in der Meiji-Zeit neben den Texten gezeichnete Abbildungen, Fotos und Landkarten ausgewertet werden, wird das gesamte gesichtete Material unter ‚Reiseführer‘ subsumiert.

Auf der Insel Miyajima gibt es ein kleines Heimatkundemuseum, das Miyajima History and Folklore Museum¹⁸⁷ (künftig MHFM), welches über eine große Sammlung von Materialien zur Insel Miyajima verfügt, darunter Einblattdrucke, Reiseführer und historische Fotos. In der vom MHFM herausgegebenen Zeitschrift *Miyajima no rekishi to minzoku* wurden in den Heften Nr. 14 und 15 durch Takahashi Shūzō eine Reihe von Meiji-zeitlichen Reiseführern bearbeitet und publiziert (künftig Takahashi Nr. 14 und Takahashi Nr. 15).¹⁸⁸ Diese Bearbeitung hat den Vorteil, dass die Schriftzeichen in moderner Druckschrift wiedergegeben und zusätzlich die textlichen Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Reiseführern herausgearbeitet worden sind. Deshalb wurde für die Fallstudie, soweit möglich, auf diese Bearbeitung zurückgegriffen.

Eine Reihe von Reiseführern sind außerdem in den Digital Collections der National Diet Library (künftig NDL, Kokuritsu Kokkai Toshokan) in digitaler Form zugänglich.¹⁸⁹ Bei diesen Ausgaben besteht jedoch in der Regel das Problem, dass die Lesbarkeit des Textes Vorrang hatte, weshalb Abbildungen, Fotos und Karten meist zu dunkel abgebildet und damit unleserlich sind. Daher war es in vielen Fällen zusätzlich notwendig, Originale in der HCCL,

Verbunddatenbank NACSIS CAT, welche öffentlich recherchiert werden kann über CiNii Books (<http://ci.nii.ac.jp/books/>, ehemals Nacsis Webcat). Bei Nakanishi findet sich eine Liste mit 18 Meiji-zeitlichen Titeln von Reiseführern, die alle in dieser Arbeit berücksichtigt wurden (2007: 22). Nakanishi wertet die Reiseführer jedoch nicht aus, sondern der Artikel hat mehr Überblickscharakter.

¹⁸⁶ Natürlich gibt es eine Reihe von Meiji-zeitlichen Reiseführern oder Reisebeschreibungen auf Englisch, die von Besucherinnen und Besuchern aus westlichen Ländern stammen. Diese sind jedoch für das vorliegende Thema nicht ausführlich genug und deshalb nicht systematisch ausgewertet worden. Sofern sinnvoll werden jedoch auch dortige Angaben verwertet. Eine gute Übersicht der relevanten Titel findet sich in *Miyajimagaku* 2014: 198-199. Näheres dazu, wie Miyajima in der Meiji-Zeit von Besucherinnen und Besuchern aus westlichen Ländern wahrgenommen wurde, findet sich bei Amano 2011, Nakagawa 2012, Amano 2013, Amano 2014.

¹⁸⁷ Miyajima Rekishi Minzoku Shiryōkan, ehemals Miyajima Municipal History and Folklore Museum (Miyajima Chōritsu Miyajima Rekishi Minzoku Shiryōkan), Homepage: <http://members.fch.ne.jp/miyajima-rekimin/index.html> (Zugriff 19.06.2016).

¹⁸⁸ Um Unklarheiten zu vermeiden, wurde in diesem Fall ausnahmsweise nicht die Zitierweise mit dem Erscheinungsjahr gewählt, da die Zeitschrift *Miyajima no rekishi to minzoku* genau bei diesen Heften die Zählweise von Berichtsjahr und Erscheinungsjahr ändert. Heft Nr. 14 hat noch das Berichtsjahr 1995/1996, erscheint aber 1998, Heft Nr. 15 erscheint 1999, die Angabe des Berichtsjahres entfällt.

¹⁸⁹ National Diet Library Digital Collections (*Kokuritsu kokkai toshokan dejitaru korekushon*), Homepage: <http://dl.ndl.go.jp/> (Zugriff 17.06.2016). Bis Mai 2016 waren die Digitalisate in einer anderen Datenbank der NDL zugänglich gewesen, der Digital Library from the Meiji Era (*Kindai dejitaru raiburarī*), welche jedoch in die Digital Collections integriert wurde.

der HPL, dem MHFM oder der Hiroshima University Library (künftig HUL, Hiroshima Daigaku Toshokan) einzusehen. In der weiter unten folgenden Tabelle der verwendeten Meiji-zeitlichen Reiseführer ist genannt, auf welche Ausgabe sich die Seitenangaben jeweils beziehen.

Leider sind die 37 ermittelten Reiseführer mit verschiedenen Problemen behaftet. Oft handelt es sich bei den Titeln um Nachdrucke mit gar keinen oder nur geringfügigen Überarbeitungen. Letzlich wurden die Texte von elf Titeln nicht ausgewertet, da diese identisch mit anderen waren. Bei vier Titeln wurden nur Ergänzungen beziehungsweise relevante Teile ausgewertet. Ein Titel lag der Verfasserin nicht vor, da er in keiner ihr zugänglichen Bibliothek verfügbar war. Insofern konnten nur 21 weitgehend eigenständige Texte ausgewertet werden. Die Verlässlichkeit von Q1905-1 und Q1909-3 läßt jedoch zu wünschen übrig, da teilweise sehr veraltete Angaben aus dem *Itsukushima zue* wiederholt werden.

Ebenso kritisch müssen die abgedruckten Landkarten, gezeichneten Abbildungen und Fotos gesehen werden. So findet sich eine Karte aus Q1903 auch noch neun Jahre später in Q1912-1 wieder. Nur weil ein Foto in einem Reiseführer, zum Beispiel aus dem Jahr 1910, abgedruckt ist, bedeutet das keineswegs, dass das Foto den aktuellen Zustand von 1910 wiedergibt oder dass nicht doch ein älteres Foto verwendet wurde. Die Reiseführer wurden deshalb miteinander verglichen, um Wiederholungen von Fotos aufzuzeigen.¹⁹⁰ Außerdem wurde weiteres Bildmaterial vergleichend herangezogen, so etwa die von Takahashi im Heft Nr. 11 der Zeitschrift *Miyajima no rekishi to minzoku* vorgestellten Meiji-zeitlichen Einblattdrucke mit Darstellungen der Insel Miyajima¹⁹¹ und die von ihm in Heft Nr. 13 derselben Zeitschrift zusammengetragen und publizierten historischen Fotoaufnahmen der Insel.¹⁹²

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich wie bei den Texten auch das Bildmaterial teilweise in den Reiseführern wiederholt. Bis kurz vor die Jahrhundertwende sind die Reiseführer nur mit Zeichnungen versehen. Diese orientieren sich stark am *Itsukushima zue* oder sind gezeichnete Kopien von Fotos. In Q1899 werden zum ersten Mal Fotos verwendet. Meist sind die Fotos in einem ungezählten Bildteil am Anfang des Werkes zusammengefasst. Nach der Jahrhundertwende erscheinen die schon erwähnten kleinen,

¹⁹⁰ Dabei wurden nur Fotos und Abbildungen mit Gebäuden untersucht; Fotos und Abbildungen mit reinen Landschaftsdarstellungen, Tänzern, Nō-Spielern oder den Schreinschätzen als Motiv wurden nicht verglichen.

¹⁹¹ Von 34 aufgelisteten Einblattdruckten sind 14 in verkleinerter Form abgedruckt. Zusätzlich sind diese 14 nochmals wiedergegeben mit allen Inschriften in moderner Druckschrift (Takahashi Nr. 11 [B]). Eine noch umfangreichere Liste mit Einblattdruckten im Besitz verschiedener Einrichtungen und Privatpersonen findet sich bei Nakanishi 2010: 77-76.

¹⁹² Takahashi Nr. 13.

bebilderten Hefte, in denen der Bildteil gegenüber dem Text dominiert. Meist werden sie im Titel dementsprechend als ‚Fotoheft‘ (*shashinchō*) bezeichnet. Ab Q1905-2 werden die Fotobeschriftungen weitgehend parallel auf Japanisch und Englisch angegeben. Im Jahr 1909 erscheinen gleich zwei Reiseführer, deren Texte ebenfalls parallel auf Japanisch und Englisch gedruckt sind. Die genauen Beziehungen zwischen den einzelnen Reiseführern, sowohl die Texte als auch die Bilder und Karten betreffend, sind in der unten stehenden Tabelle detailliert erläutert. Wie ihr zu entnehmen ist, finden sich in den Publikationen oft ungezählte Seiten oder doppelte Seitenzählungen, was das Zitieren in der vorliegenden Arbeit nicht einfacher macht.

Hinsichtlich der Karten, Abbildungen und Fotos sei außerdem darauf hingewiesen, dass die Insel Miyajima im letzten Drittel der Meiji-Zeit strengen Vorschriften unterlag, welches das Anfertigen von Fotos, Skizzen oder Karten ohne Genehmigung der Militärbehörden betraf, da sich auf der Insel militärische Anlagen befanden.¹⁹³ Während des Japanisch-Chinesischen Kriegs (1894/95) und während des Japanisch-Russischen Kriegs (1904/05) befand sich das Kaiserliche Hauptquartier der japanischen Streitkräfte (*daihon'ei*) in Hiroshima. Die Häfen in Hiroshima und Kure spielten für die Truppenbewegungen in beiden Kriegen eine zentrale Rolle. Da sich die Insel Miyajima an einer strategisch günstigen Stelle befindet, um diese Häfen zu schützen, wurde 1897/98 (Meiji 30/31) mit dem Bau von drei großen Geschützbatterien begonnen, die 1899/1900 (Meiji 32/33) fertiggestellt waren. Sie befanden sich am Strand Murohama (Murohama Hōdai), oben auf dem Berg Takanosu (Takanosu Kōhōdai) und in der Bucht unterhalb desselben Berges (Takanosu Teihōdai).¹⁹⁴ Da das Sperrgebiet um derartige Anlagen damals sehr weit gefasst war, unterlag laut Sezaki faktisch fast die gesamte Insel den genannten Einschränkungen.¹⁹⁵ Von diesen nahmen einige Autoren damaliger Reiseführer in ihren Beschreibungen des Berges Misen und der Inselbuchten unmittelbar Notiz.¹⁹⁶ Erst 1926 (Taishō 15) wurden die Geschützbatterien offiziell abgeschafft

¹⁹³ Näheres zu den militärischen Anlagen in *Oshima meguri shiki, otogui shiki (nanaura jinja matsuri no hōkenka)* 1996, *Miyajimabon* 2006: 20-23, Sezaki 2012, *Miyajimabon* 2014: 20-21, 35-37, *Oshima meguri shiki* o.J., *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Bakumatsu, meiji jidai no hōdaiato* o.J., *Takanosu tenbōdai* o.J.

¹⁹⁴ Eine Karte mit der Lage der Geschützbatterien findet sich in *Takanosu tenbōdai* o.J.: 12-13.

¹⁹⁵ Sezaki 2012: 6. Sezaki berichtet überdies von ausländischen Besuchern, die in Unkenntnis des Fotografiervots mit den Behörden in Konflikt gerieten. Auch Ponting beschreibt in seinem Reisebericht wie er, trotz einer Fotografiiererlaubnis, bei seinem ersten Besuch der Insel argwöhnisch von der Polizei überwacht wurde. „An officer accompanied me everywhere, and when I set up my camera he insisted on carefully scrutinising the view on the focussing screen before permitting me to make a picture. This precaution, I presume, was in order to satisfy himself that the forts – several miles behind me, on the other side of the island, with mountains nearly two thousand feet high between – had not, in some miraculous manner, become included in the view.” (Ponting 1911: 393-394).

¹⁹⁶ Q1909-1: 27 (jap. Text), 20 (engl. Text), Q1909-2: [1], [57], [59], Q1909-3: 2, Q1910-2: 16-17 (Hauptteil). Vgl. auch Kap. 6.1.1 und Kap. 8.1.

und das Sperrgebiet aufgehoben. Die Anlage oben auf dem Berg Takanosu (Takanosuyama) bestand jedoch bis 1945 (Shōwa 20) als militärische Einrichtung weiter.

Betrachtet man die behandelten Inhalte im Detail, läßt sich feststellen, dass keiner der Meiji-zeitlichen Reiseführer vom Umfang her so ausführlich ist, wie die Edo-zeitlichen Quellen. Denn es gibt eine nicht unbeträchtliche Anzahl an vor allem kleineren Gebäuden, zum Beispiel auf dem Berg Misen, die nach der Trennung von Shintō und Buddhismus keine Erwähnung mehr finden. Folglich kann über ihr Schicksal in der Meiji-Zeit nichts ausgesagt werden. Problematisch ist auch die Betrachtung der Edo-zeitlichen Zweigschreine des Schrein-Tempel-Komplexes, die auf dem Festland gelegen waren und die durch *shinbutsu bunri* vom Itsukushima Jinja getrennt wurden. Sie werden in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht mehr behandelt, sondern finden höchstens noch beiläufig Erwähnung.¹⁹⁷ Hier muss deshalb für die Analyse auf die Sekundärliteratur zurückgegriffen werden.

Lediglich mit dem *Itsukushima shi* (Q1910-2) von Shigeta Teiichi (1874-1918)¹⁹⁸ liegt ein ausführlicheres, eher wissenschaftlich fundiertes Werk vor, welches sich als sehr nützlich für das vorliegende Thema erwiesen hat. Deshalb soll es etwas ausführlicher vorgestellt werden. Dem Vorwort von Shigeta selbst und dem Nachwort des damaligen Oberpriesters (*gūji*) des Itsukushima Jinja, Baron Asano Tadazumi (1863-1915)¹⁹⁹, kann man die Umstände, die zur Entstehung des Buches führten, entnehmen. Die Idee dazu stammte von Asano, der bedauerte, dass es seit dem *Itsukushima zue* nur unzuverlässige Bildbände, aber kein wissenschaftliches Werk über Miyajima mehr gegeben hätte. Shigeta und Asano kannten sich, da Shigeta eine Gesellschaft zur Erforschung der Regionalgeschichte der Präfektur Hiroshima ins Leben gerufen hatte, die Hiroshima Shōkokai, deren Vorsitzender Asano war.²⁰⁰ Asano lud Shigeta nach Miyajima ein, wo dieser ein halbes Jahr recherchierte. Später erhielt Shigeta von der Kaiserlichen Universität Tōkyō (heute Universität Tōkyō) den Auftrag, die alten Dokumente auf Miyajima zu studieren, und als Ergebnis entstand das *Itsukushima shi* (Q1910-2).

¹⁹⁷ Näheres in Kap. 6.2.

¹⁹⁸ Shigeta Teiichi (Lesung des Vornamens gemäß CiNii Books und Recherche in WhoPlus, Lesung im OPAC der NDL abweichend: ‚Sadakazu‘, Zugriffe 28.07.2014) machte 1897 (Meiji 30) seinen Abschluss an der Kaiserlichen Universität in Tōkyō im Fach Geschichte und erwarb 1918 (Taishō 7) einen Dokortitel an der Kaiserlichen Universität in Kyōto. Beruflich war Shigeta zunächst als Kurator und in der Lehre tätig, später als Beamter in verschiedenen redaktionellen Positionen im Kultusministerium (Monbushō) und im Ministerium für den kaiserlichen Haushalt (Kunaishō). Er schrieb u.a. eine Biographie von Rai Kyōhei (Shigeta 1908), dem Herausgeber des *Geihan tsūshi*. Näheres zu Shigeta vgl. *Shigeta teiichi sensei* 1934, Kan 2001, Einträge zu ‚Shigeta Teiichi‘ in der Datenbank WhoPlus (Zugriff 28.07.2014).

¹⁹⁹ Vgl. die Einträge zu ‚Asano Tadazumi‘ im *Nihon jinmei daijiten* als Recherche über JapanKnowledge und in WhoPlus (beide Zugriffe 16.12.2014). Ein Foto von Asano Tadazumi findet sich in „*Kokuhei chūsha itsukushima jinja shaden oyobi ōtorii narabi dōsha gūji*“ 1905.

²⁰⁰ Kan 2001: 110-111.

Shigeta bezeichnet sein Buch im Vorwort als ‚Geschichtswerk‘ und verneint, dass es eine ‚Topographie‘ sei.²⁰¹ Tatsächlich gibt es eine detaillierte Zeittafel zur Geschichte des Schreins, und der Textteil zur Schreingeschichte, inklusive der Entwicklung der Schreingebäude, macht mit 93 Seiten den größten Teil des Buches aus. Danach werden auf weiteren 23 Seiten die Gebäude der Insel, ähnlich wie im *Itsukushima zue*, in geographischer Abfolge abgehandelt. Die Orientierung am *Itsukushima zue* ist unübersehbar, da Gebäude behandelt werden, die zur Zeit des *Itsukushima shi* schon gar nicht mehr vorhanden waren. Außerdem wird häufig auf die Abbildungen im *Itsukushima zue* verwiesen, da das *Itsukushima shi* selbst nur mit wenigen Fotos ausgestattet ist. Die Wissenschaftlichkeit von Shigetas Vorgehen ist insofern gegeben, als er in den Vorbemerkungen und in der allgemeinen Einführung die von ihm verwendeten Quellen nennt und kommentiert.²⁰² Auch im laufenden Text nennt er häufig explizit das Dokument, auf das er sich bezieht, wenngleich ohne Seitenangabe.

Obwohl die Schreingeschichte im Vordergrund steht, umfasst das *Itsukushima shi* zusätzlich Informationen, die es zu einem nützlichen Reiseführer für einen Besucher der damaligen Zeit macht. In der allgemeinen Einführung werden praktische Punkte angesprochen, wie Temperaturen im Jahresdurchschnitt, Verkehrsanbindung, Übernachtungsmöglichkeiten, Preise für einen Führer auf der Insel und die im Schrein angebotenen Zeremonien sowie Wegezeiten zwischen den Sehenswürdigkeiten. Sogar der Hinweis, dass für Fotoaufnahmen wegen der Militärbasis eine Fotografiererlaubnis notwendig ist, fehlt nicht. Der Anhang bietet außerdem eine Tabelle mit Zug- und Fährverbindungen nach Miyajima, die Fahrpreise, Uhrzeiten und Entfernungen umfasst. Insofern scheint es doch gerechtfertigt, das Werk – entgegen der Selbsteinschätzung von Shigeta – in dieser Arbeit als Reiseführer zu betrachten und auszuwerten. Da der Aufbau des *Itsukushima shi* (Q1910-2) mit seinen mehrfachen Seitenzählungen kompliziert ist, sei hier zur Orientierung eine kurze tabellarische Übersicht gegeben:

Aufbau von Q1910-2	
Seitenzählung	Inhalt
16 ungezählte Seiten	Kalligraphien
1-2	1. Vorwort von Vizeadmiral Baron Yamanouchi Masuji
1-2	2. Vorwort von Shigeta Teiichi
1-4	Vorbemerkungen (<i>hanrei</i>)
1-19	detaillierte Zeittafel zur Geschichte des Itsukushima Jinja
20 ungez. S.	5 Karten, 1 Abb. aus dem <i>Itsukushima zue</i> (Q1842: 581-582), 12 Fotos
1-8	Inhaltsverzeichnis

²⁰¹ Q1910-2: 1 (Vorwort von Shigeta).

²⁰² Q1910-2: 2 (Vorbemerkungen), 22-28 (Allgemeine Einführung).

1-144	Textteil mit der allgemeinen Einführung, Geschichte des Schreins, Gebäude in geographischer Abfolge
144-170	vier Verzeichnisse (Leuchttürme auf und um Miyajima, Besonders geschützte Bauwerke, Nationalschätze, Inschriften auf Metall- und Steingegenständen)
1-38	Anhang mit drei Aufsätzen (<i>bugaku</i> -Tänze auf Itsukushima, zur Inschrift einer Glocke im Tempel Kōrinbō, über eine Gruppe von Quellenmaterial)
1-5	Nachwort des <i>gūji</i> des Itsukushima Jinja, Baron Asano Tadazumi
10 ungez. S:	Nachtrag zum Verzeichnis der Nationalschätze, praktische Angaben (z.B. Fahrpreise der Zug- und Fährverbindungen)

Laut Takahashi sind die Autoren oder Herausgeber der Meiji-zeitlichen Reiseführer fast alle auf der Insel Miyajima ansässig und ungefähr die Hälfte von ihnen Priester am Itsukushima Jinja.²⁰³ Tatsächlich nachvollziehen kann die Verfasserin dieser Arbeit dies nur für wenige von ihnen. So war Murata Yoshiho (1828-1884)²⁰⁴, ein Kokugaku-Gelehrter und dritthöchster Shintōpriester (*negi*) am Itsukushima Jinja, und Tokoro Nobufumi (?-?)²⁰⁵, Shintōpriester im vierthöchsten Rang (*gonnegi*) am selben Schrein. Im Souvenirgewerbe auf Miyajima waren dagegen Yamamoto Torakichi und Numata Eizaburō tätig.²⁰⁶ Insofern kann bei den Meiji-zeitlichen Quellen aus der Feder der Shintōpriester ebenfalls eine gewisse Färbung in der Darstellungsweise nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden; konkrete Belege für eine bewusste Auslassung buddhistischer Belange lassen sich jedoch nicht finden. Nakanishi merkt ebenfalls an, dass im Gegensatz zu den von ihm analysierten Einblattgedrucken mit Darstellungen der Insel in den Reiseführern keine anti-buddhistischen Tendenzen feststellbar sind.²⁰⁷ Murata schreibt in seinen Vorbemerkungen in Q1878 explizit:

Auch bei den Tempeln sind alle gegenwärtig vorhandenen aufgeführt. Des Weiteren gibt es viele, die im *zue* vorkommen und in diesem Buch fehlen, alle diese sind aufgegeben worden. Darüber hinaus sind Jizōdō²⁰⁸ etc., die keine lange Geschichte haben, weggelassen worden.²⁰⁹

Wie in der weiter unten folgenden Tabelle zu sehen ist, erschien der erste Meiji-zeitliche Reiseführer im Jahr 1878 (Meiji 11), also mit großem Zeitabstand zur Durchführung von *shinbutsu bunri*. Um diese zeitliche Lücke zu überbrücken, wurden deshalb ergänzend weitere Materialien herangezogen:

²⁰³ Takahashi Nr. 14: 31.

²⁰⁴ Takahashi Nr. 14: 31, Einträge zu ‚Murata Yoshiho‘ im *Nihon jinmei daijiten* als Recherche über JapanKnowledge (Zugriff 16.12.2014) und in WhoPlus (Zugriff 28.07.2014).

²⁰⁵ Q1897-1: 33, Takahashi Nr. 15: 2.

²⁰⁶ Nakanishi 2010: 75, Q1904-2: Impressum.

²⁰⁷ Nakanishi 2010: 65.

²⁰⁸ In der Regel kleine Häuschen, in denen Statuen des Bodhisattva Jizō (skr. Kṣitigarbha, jap. Jizō Bosatsu) aufgestellt sind. Jizō ist der Helfer der Totenseelen in der Hölle, insbesondere von verstorbenen Kindern, sowie Beschützer von Reisenden (Nakamura 1975: 564, Oda 1977: 1217-1218, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 155-156, Greve 1994: 59-60, Ashida 1995: 100-103).

²⁰⁹ Q1878: 34.

- Saijinki²¹⁰
Unveröffentlichtes Manuskript im Besitz des Itsukushima Jinja, welches die Verfasserin mit Erlaubnis des Schreins bei einem Besuch am 24.11.2003 komplett digital fotografieren durfte. Es ist auf dem Titelblatt datiert auf das Jahr 1877 (Meiji 10, zitiert als Q1877)²¹¹ und enthält eine Auflistung aller verehrten Gottheiten im Itsukushima Jinja sowie in den Zweig- und assoziierten Schreinen (*massha, sessha*). An sich ist das Werk in schwarzer Schrift geschrieben, enthält jedoch auch Angaben in roter Korrekturfarbe. Laut einer Notiz im Werk selbst, geben diese roten Ergänzungen an, welche Gottheiten im Jahr 1872 (Meiji 5) aus nahegelegenen Schreinen mit dem betreffenden Schrein zusammengelegt wurden.²¹² Darüber hinaus findet sich im Eintrag zum San'ō Jinja eine weitere Anmerkung zu drei Gottheiten, die besagt, dass diese 1910 (Meiji 43) überführt wurden.²¹³ Insofern ist Q1877 eine äußerst nützliche Quelle für das vorliegende Thema.
- Einblattdrucke²¹⁴
Wie oben erwähnt, stellt Takahashi im Heft Nr. 11 der Zeitschrift *Miyajima no rekishi to minzoku* die Meiji-zeitlichen Einblattdrucke mit Darstellungen der Insel im Besitz des MHFM vor. Die ältesten drei stammen aus den Jahren 1870 (Meiji 3, zitiert als E1870), 1871 (Meiji 4, zitiert als E1871) und 1874 (Meiji 7, zitiert als E1874) und fallen damit genau in die zeitliche Lücke vor dem ersten Meiji-zeitlichen Reiseführer, weshalb sie ergänzend hier ausgewertet wurden. Die Ansichten zeigen nur den Itsukushima Jinja mit umliegenden Gebäuden und den Berg Misen in verkleinerter Ansicht im Hintergrund. Insofern ist nur eine begrenzte Anzahl der hier behandelten Gebäude / Orte darauf zu sehen. E1870 ist abgedruckt in Takahashi Nr. 11 (verkleinertes Original und Wiedergabe mit allen Inschriften in moderner Druckschrift)²¹⁵. Von E1871 und E1874 konnte die Verfasserin bei einem Besuch im MHFM am 24.11.2003 digitale Fotografien anfertigen.
Da die Quellenlage, was Fotos oder Abbildungen in den Reiseführern betrifft, im Fall des Berges Misen, bedingt durch das oben genannte Fotografierverbot, schwierig ist, wird für diesen Bereich ebenfalls zusätzlich ein Einblattdruck herangezogen. Er stammt aus dem Jahr 1883 (Meiji 16, zitiert als E1883) und zeigt eine sehr detaillierte Abbildung des Berges Misen vom Daishōin bis hinauf zum Gipfel. E1883 ist abgedruckt in Takahashi Nr. 11 (verkleinertes Original und Wiedergabe mit allen Inschriften in moderner Druckschrift)²¹⁶.

²¹⁰ Unter dem Titel *Itsukushima saijinki* genannt bei Yoshii [B] 1963: 251.

²¹¹ Datiert als „Meiji 10, Dezember, Überarbeitung“ 「明治十年十二月改正」.

²¹² 「朱書ハ壬申年最寄ノ神社ヨリ合併ニナリタル者ナリ以下准之」 Q1877: [5].

²¹³ Näheres in Kap. 6.1.2.1.

²¹⁴ Nakanishi hat sich bereits 2007 überblicksweise mit Einblattgedrucken, die Darstellungen der Insel Miyajima beinhalten, beschäftigt (2007: 23-28). Wesentlich ausführlicher ist jedoch sein Artikel aus dem Jahr 2010. Demnach handelte es sich in den Jahren 1870-1875 (Meiji 3-8) noch um Holzschnittgedrucke. Danach wechselte die Herstellungstechnik zu Kupferstichen und Steindrucken. Die größte Anzahl an Einblattgedrucken wurden in den Jahren 1888-1896 (20er Jahre der Meiji Ära) publiziert. Danach nahm ihre Zahl langsam ab. Als Hintergrund für den Boom nennt Nakanishi die verbesserte Anbindung der Insel durch Schiff und Bahn, so dass mehr Touristen die Insel leicht erreichen konnten. Bedingt durch die Lage des militärischen Oberkommandos in Hiroshima während des Japanisch-Chinesischen Kriegs (1894/95) besuchten zahlreiche Soldaten den Schein, um dort zu beten, bevor sie in den Kampf zogen. Mit zunehmender Anzahl an Reiseführern mit Fotos bzw. bebilderten Heften (*shashinchō*) nahm im Gegenzug die Anzahl der Einblattgedrucke ab (Nakanishi 2010: 80-79).

²¹⁵ Takahashi Nr. 11 [B]: Bild 1 auf S. 4 (Original) und 11 (Wiedergabe mit Inschriften).

²¹⁶ Takahashi Nr. 11 [B]: Bild 2 auf S. 4 (Original) und 12 (Wiedergabe mit Inschriften).

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1878	Murata Yoshiho. <i>Itsukushima miyaji no shiori</i> . Ōsukamura: Murata Yoshiho, 1878	Enthält nur eine Abb.: Gesamtansicht des Itsukushima Jinja mit umliegenden Gebäuden und Berg Misen im Hintergrund	Autor ist Kokugaku-Gelehrter und dritthöchster Priester (<i>negi</i>) am Itsukushima Jinja	Persistent ID: info:ndljp/pid/766072	Takahashi Nr.14: 34-55	Takahashi Nr. 14
Q1882	Murata Yoshiho. <i>Shūsei itsukushima miyaji no shiori</i> . Itsukushima: Murata Yoshiho, 1882, überarb. Aufl.	s. Q1878	Inhaltlich identisch mit Q1884	Persistent ID: info:ndljp/pid/815110	-	Nicht ausgewertet, da identisch mit Q1884
Q1884	Murata Yoshiho. <i>Shūsei itsukushima miyaji no shiori</i> . Itsukushima: Murata Yoshiho, 1884, 2. überarb. Aufl.	s. Q1878	Text weitgehend identisch mit Q1878, enthält nur wenige Ergänzungen	-	Ergänzungen in Takahashi Nr. 14: 56-61	Ergänzungen ausgewertet nach Takahashi Nr. 14
Q1893	<i>Itsukushima miyage</i> . Shimamura Takesuke (Hrsg.). Hiroshima: Ibunsha, Shimamura Takesuke, 1893	Enthält eine Gesamtansicht der Insel mit einigen Beschriftungen, die Gesamtansicht ist eher skizzenhaft und künstlerisch gehalten, sonstige Abb. sind für das vorliegende Thema irrelevant (Muscheln, Rehe etc.)	Text laut Takahashi Nr. 14: 32 identisch mit Q1884, nur die Gesamtansicht ausgewertet	Persistent ID: info:ndljp/pid/766070	Nur die Gesamtansicht der Insel enthalten in Takahashi Nr. 14: 62-63	Text nicht ausgewertet, da identisch mit Q1884, Auswertung der Gesamtansicht der digitalen Ausgabe der NDL (Beschriftungen sonst nicht lesbar)

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1894-1	<i>Itsukushima miyage.</i> Shimamura Takesuke (Hrsg.). Hiroshima: Ibunsha, Shimamura Takesuke, 1894	s. Q1893	Text und Abb. identisch mit Q1893; überprüft anhand des Originals in der HCCL, Signatur: H/291.22/SH39	-	-	Nicht ausgewertet, da identisch mit Q1893
Q1894-2	Arisue Seijirō. <i>Itsukushima michi annaiki.</i> Hiroshima: Arisue Seijirō, 1894	Keine Abb. o.ä.	Broschüre im Umfang von 12 S.	-	-	Original ausgewertet anhand der Mikrofiche-Ausgabe der NDL, Signatur: YDM25761
Q1895-1	<i>Zōhō itsukushima miyage.</i> Shimamura Takesuke (Hrsg.). Hiroshima: Ibunsha, Shimamura Takesuke, 1895	s. Q1893, Q1894-1 (teilweise etwas veränderte Anordnung der Abb.)	Text weitgehend identisch mit Q1893, enthält nur wenige Ergänzungen	Persistent ID: info:ndlj/pid/766071	Ergänzungen in Takahashi Nr. 14: 65-74	Ergänzungen ausgewertet nach Takahashi Nr. 14
Q1895-2	Hirano Iwakichi. <i>Shinsen itsukushima hitori annai.</i> Hiroshima: Hōzandō, Hirano Tanetarō, 1895	Enthält eine sehr schlichte Landkarte der Insel, Abb. zwar nicht identisch, aber sehr stark orientiert am <i>Itsukushima zue</i> , z.B. Abb. S. 88 → Q1842: 592, Abb. S. 95 → Q1842: 725		-	Takahashi Nr. 14: 75-109	Takahashi Nr. 14

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1896	<i>Itsukushima meisho annaiki</i> . Yamamoto Torakichi (Hrsg.). Itsukushima: Yamamoto Torakichi, 1896	Enthält eine Gesamtansicht des Itsukushima Jinja mit umliegenden Gebäuden und Berg Misen im Hintergrund, weitere Abb. sind abgezeichnet vom <i>Itsukushima zue</i> , z.B. S. 417 → Q1842: 641, S. 515 → Q1842: 726 oder sind gezeichnete Kopien von Fotos eines Einblattdruckes von 1895, z.B. Q1896: 60 → Takahashi Nr. 13: 89, Q1896: 64 → Takahashi Nr. 13: 92		Persistent ID: info:ndljp/pid/766073	-	Original ausgewertet anhand von digitaler Ausgabe der NDL
Q1897-1	Tokoro Nobufumi. <i>Itsukushima meisho shirube</i> . Itsukushima: Egami Junkichi, 1897	Schwerpunkt der Abb. liegt auf Votivtafeln (<i>ema</i>) und Schreinschätzen; Gebäudeabb. von verschiedenen Vorlagen abgezeichnet, z.B. Original S. 28 → Q1896: 38, Original S. 73 → E1883, Original S. 79 → 2 gezeichnete Kopien von Fotos eines Einblattdruckes von 1895 (Takahashi Nr. 13: 89, 91), Original S. 80 oben → Q1842: 671	Autor ist Shintōpriester im vierthöchsten Rang (<i>gonnegi</i>) am Itsukushima Jinja	-	Text vollständig enthalten in Takahashi Nr. 15: 5-37, einige Abb. sind nicht wiedergegeben, fehlende Abb. vom Original im Besitz des MHFM fotografiert	Text ausgewertet nach Takahashi Nr. 15, Abb. ausgewertet nach dem Original im Besitz des MHFM

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1897-2	<i>Itsukushima miyage.</i> Shimamura Takesuke (Hg.). Hiroshima: Ibunsha, Shimamura Takesuke, 1897, überarb. Aufl.			-	-	Nicht ausgewertet, da der Titel der Verfasserin nicht vorlag
Q1899	<i>Tabi no iezuto. Miyajima no maki.</i> Nakao Shintarō (Hrsg.). Tōkyō: Nakao Shintarō, Mitsumura Shashinbu, 1899 (<i>Tabi no iezuto</i> ; 16)	Zahlreiche Fotos mit nur sehr kurzem Text dazu	Besteht aus 32 ungezählten Seiten	-	-	Ausgewertet anhand des Originals in der HCCL, Signatur: H/291.22/TA12
Q1900-1	Hayashi Yasuto. <i>Hiroshima hanjōki fu itsukushima.</i> Hiroshima: Tōeisha, 1900	Enthält keine Abb., Fotos oder Karten	Teil zu Itsukushima eigene Seitenzählung 1-62, Ex. in der NDL ist lückenhaft, fehlende S. 5-48 via Fernleihe ergänzt aus der Kyūshū University Library (Kyūshū Daigaku Fuzoku Toshokan), Signatur: 664/ヒ/2	Persistent ID: info:ndljp/pid/766312	-	Nur Teil zu Itsukushima betrachtet, ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL und der ergänzten Seiten
Q1900-2	Hayashi Yasuto. <i>Aki no itsukushima. Meisho no shiori</i> Hiroshima: Tōeisha, 1900	Kleiner Fototeil am Anfang (4 ungezählte Seiten)	Text identisch mit Q1900-1, überprüft anhand des Originals im Besitz der HCCL, Signatur: H/291.22/H48	-	-	Nur Fototeil des Originals der HCCL ausgewertet

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1901-1	<i>Aki miyajima annaiki.</i> Yamamoto Kanzō (Hrsg.). Ōsaka: Yamamoto Kanzō, Yamamoto Bun'yūdō, 1901 (<i>Jitsugyō kurabu</i> ; 38)	Enthält nur ein Foto des großen Schreintors auf dem Umschlag	Text weitgehend identisch mit Q1900-1 / Q1900- 2, überprüft anhand des Originals im Besitz der HCCL , Signatur: H/291.22/Y31, Weglassungen irrelevant für das vorliegende Thema	-	-	Nicht ausgewertet, da Text identisch mit Q1900-1 / Q1900-2
Q1901-2	Hayashi Yasuto. <i>Hiroshima annaiki fu itsukushima.</i> Hiroshima: Tōeisha, 1901	Fototeil identisch mit Q1900-2, in der digitalen Ausgabe der NDL kaum erkennbar, da zu dunkel	Text ist eine überarbeitete und stark verkürzte Version von Q1900-1 bzw. Q1900-2	Persistent ID: info:ndljp/pid/766291	-	Fototeil nicht ausgewertet, da identisch mit Q1900-2, Text ausgewertet anhand des Originals als digitale Ausgabe der NDL
Q1903	Kodama Shūhei. <i>Itsukushima annaiki. Gaide [sic] to Itsukushima.</i> Itsukushimachō: Dai5kai Naikoku Kangyō Hakurankai Itsukushima Junbikai, 1903	Enthält zwei sehr detaillierte Karten (Itsukushima Jinja mit umliegender Ortschaft, Wanderwege auf dem Misen), Fototeil am Anfang relativ dunkel (12 ungezählte Seiten)	Entstanden anlässlich der 5. Inländischen Industrie- ausstellung 1903 (Meiji 36), abgehalten in Ōsaka	Persistent ID: info:ndljp/pid/766058	-	Original ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1904-1	Miki Usaburō. <i>Itsukushima meishō shashinchō</i> . Itsukushimachō: Miki Usaburō, 1904	Umfangreicher Fototeil mit 32 ungezählten Seiten (12 ‚neue‘ Fotos, 20 Fotos identisch mit Q1903)	32 gezählte Seiten mit Text, zu jedem Foto eine Seite Text	-	-	Ausgewertet anhand des Originals der HCCL, Signatur: H/291.22/MI24
Q1904-2	<i>Itsukushima meishō shashinchō fu annaiki. View of Miyajima</i> . Numata Eizaburō (Hrsg.). Itsukushimachō: Numata Eizaburō, 1904	s. Q1904-1	Text und Fotos identisch mit Q1904-1, überprüft anhand des Originals der HCCL, Signatur: H/291.22/N99	-	-	Nicht ausgewertet, da identisch mit Q1904-1
Q1904-3	Yamamoto Torakichi. <i>Itsukushima jinja emachō</i> . Itsukushimachō: Yamamoto Torakichi, 1904	Nur eine sehr schlichte Abb. (Gesamtansicht des Schreins, Daiganji, Gipfel des Misen), ansonsten nur Abb. der Votivtafeln (<i>ema</i>)	Nur eine kurze Einleitung zur Insel, ansonsten ausführliche Beschreibung der Votivtafeln (<i>ema</i>)	Persistent ID: info:ndljp/pid/815109	-	Nur die Einleitung ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL, da Beschreibung der Votivtafeln irrelevant
Q1904-4	<i>Itsukushima annaiki. Gaido [sic] to Itsukushima</i> . Miki Usaburō (Hrsg.). Hatsushima [Itsukushima]: Miki Usaburō, 1904, Nachdruck 1909	Karten und Fotos identisch mit Q1903, Fotos jedoch verkleinert und in anderer Anordnung, Fotos in besserer Qualität als in Q1903	Text identisch mit Q1903, überprüft anhand des Originals der HCCL, Signatur: H/291.22/N99	-	-	Nicht ausgewertet, da identisch mit Q1903

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1904-5	Kōsaka Tokuichi. <i>Itsukushima annaiki. Gaide [sic] to Itsukushima.</i> Hiroshima: Kōsaka Tokuichi, 1904	Karten und Fotos identisch mit Q1903, überprüft anhand des Originals im Besitz des MHFM	Text identisch mit Q1903, Text und Karten enthalten in Takahashi Nr. 14	-	Text vollständig in Takahashi Nr. 14: 110-147, Fototeil ist nicht wiedergegeben	Nicht ausgewertet, da identisch mit Q1903
Q1905-1	<i>Hiroshima miyage fu aki no miyajima.</i> Fujitani Torazō (Hrsg.). Hiroshima: Fujitani Kakumarudō, 1905	Fototeil (fünf ungezählte Seiten) in digitaler Ausgabe der NDL fast unkenntlich, da zu dunkel	Teil zu Miyajima hat eigene Seitenzählung 1-54, Text relativ un- glaubwürdig, da teilweise sehr ver- altete Angaben aus dem <i>Itsukushima zue</i> , teilweise Ähnlichkeit mit Q1897-1	Persistent ID: info:ndljp/pid/766313	-	Nur Teil zu Miyajima betrachtet, Original ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL
Q1905-2	Yamamoto Torakichi. <i>Itsukushima meisho shashinchō fu annaiki. View of Miyajima.</i> Itsukushimachō: Yamamoto Torakichi, 1905	Nur eine gezeichnete Abb. (Gesamtansicht des Schreins, nicht identisch mit Q1896), zehn ungezählte Seiten mit Fotos (engl. und jap. beschriftet)	Text weitgehend identisch mit Q1896 (Auslassung des Teils mit den Votivtafeln (Q1896 S. 7-32), S. 9 Teil über die Tafel des großen Schreintors verändert	-	-	Da Text fast identisch mit Q1896, nur Abb. und Fototeil ausge- wertet anhand des Originals der HCCL, Signatur: H/291.22/Y31

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1905-3	<i>Itsukushima shashinchō fu meisho annaiki. Photograph-Album of Miyajima.</i> Seta Kakuichi (Hrsg.). Itsukushimachō: Shunkindō, 1905, 4. Aufl.	28 ungezählte Seiten mit Fotos (engl. und jap. beschriftet), Fotos sind ‚neu‘ und anscheinend aktuell (S. 3 erwähnt Restaurierung des Korridors, die auf Foto S. [18] zu sehen ist)	Text hat gewisse Ähnlichkeiten mit Q1903, ist aber doch eigenständiger Text	-	-	Ausgewertet anhand des Originals der HCCL, Signatur: H/291.22/SH99
Q1909-1	<i>Itsukushima annaiki. Guide Book of Itsukushima (Miyajima).</i> Okamoto Orito (Hrsg.). Itsukushima'aza: Itsukushima Jitsugyō Kurabu, 1909	12 ungezählte Seiten mit Fotos (engl. und jap. beschriftet), in digitaler Ausgabe der NDL fast unkenntlich, da zu dunkel	Enthält Text einmal auf Japanisch (S. 1-31) und einmal auf Englisch (S. 1-23), zwischen beiden Versionen bestehen nur geringfügige Abweichungen	Persistent ID: info:ndljp/pid/766060	-	Text ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL, Fotos anhand des Originals im Besitz des MHFM
Q1909-2	<i>Itsukushima shashin gachō. Pictures of Miyajima.</i> Fukuda Tomikichi (Hrsg.). Itsukushimachō: Fukuda Tomikichi, 1909	Enthält zwei Karten, die, abgesehen vom Layout, identisch sind mit Q1903; 60 ungezählte Seiten mit Fotos und Text, Fotos in digitaler Ausgabe der NDL teilweise unkenntlich, da zu dunkel	60 ungezählte Seiten, jeweils Foto mit zugehörigem Text auf gegenüberliegenden Seiten, Text i.d.R. parallel auf Japanisch und Englisch (nicht so gutes Englisch wie in Q1909-1)	Persistent ID: info:ndljp/pid/766062	-	Text ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL, Fotos anhand des Originals im Besitz der HPL, Signatur: H291.22/1912-2

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1909-3	Miyoshi Ukyō. <i>Itsukushima meishō zue</i> . Tōkyō: Tōyōdō, 1909	Ausklappbare Gesamtansicht der Insel, die weitgehend identisch mit dem <i>Itsukushima zue</i> ist (Q1842: 565-596); Bildteil mit 38 ungezählten Seiten: 22 Fotos (nur eines identisch mit Q1909-1), 6 gezeichnete Abb., die teilweise Kopien von Fotos sind, 10 Abb. sind Kopien aus dem <i>Itsukushima zue</i> , z.B. S. [21] → Q1842: 721, S. [29] → Q1842: 693, Beschriftung des Bildteils jap. und engl., Bildteil in Mikrofiche-Ausgabe der NDL unkenntlich, da zu dunkel	Text (80 gezählte Seiten) enthält starke Anlehnungen ans <i>Itsukushima zue</i>	-	-	Text ausgewertet anhand der Mikrofiche-Ausgabe der NDL, Signatur: YDM25768, Bildteil anhand des Originals im Besitz der HPL, Signatur: H291.22/MI91
Q1909-4	Kodama Shūhei. <i>Itsukushima annaiki</i> . <i>Gaide [sic] to Itsukushima</i> . Itsukushimachō: Shunkindō, 1909	Karten und Fotos identisch mit Q1903, aber kleiner abgebildet und geänderte Anordnung	Text weitgehend identisch mit Q1903, enthält nur wenige Ergänzungen	Persistent ID: info:ndljp/pid/766059	Ergänzungen in Takahashi Nr. 14: 148-149	Nur Ergänzungen ausgewertet nach Takahashi Nr. 14
Q1910-1	Seta Ritsuzō. <i>Itsukushima annaiki</i> . Kodama Shūhei (Hrsg.). Itsukushimachō: Seta Shunkindō, 1910, Nachdruck	Karten weitgehend identisch mit Q1903, 12 ungez. Seiten mit Fotos (18 ‚neu‘, 6 identisch mit Q1909-1), Beschriftung der Fotos jap. und engl.	Text identisch mit Q1909-4, d.h. identisch mit Q1903 inklusive Ergänzungen	-	-	Nur Fotos ausgewertet anhand des Originals der HCCL, Signatur: H/291.22/KO18

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1910-2	Shigeta Teiichi. <i>Itsukushima shi</i> . Tōkyō: Kinkōdō Shoseki, 1910	20 ungez. Seiten mit fünf detaillierten Karten (Wege auf den Misen, Gipfel des Misen, Schrein mit Umgebung, gesamte Insel, Schreinanlage), Wiedergabe einer Abb. aus dem <i>Itsukushima zue</i> (Q1842: 581-582), 12 Fotos	Mehrere Seitenzählungen (s. Tabelle zum Aufbau im Text), detaillierte Zeit- tafel, umfassende, wiss. begründete Beschreibung der Insel	Persistent ID: info:ndljp/pid/766061	Weitgehend wiedergegeben in Takahashi Nr. 15: 38-132	Ausgewertet anhand des Originals der HUL, Signatur: 092.2/Sh-29
Q1910-3	Seta, Ritsuzō. <i>Nihon sankei no ichi</i> . <i>Itsukushima meisho shashinchō</i> . <i>Shashin 60kei fu setsumei</i> . <i>Pictures of Miyajima</i> . Itsukushimachō: Shunkindō, 1910	Karte (Schrein und umliegender Ort) weitgehend identisch mit Q1903, Heft mit 49 ungez. Seiten, abwechselnd eine Seite mit überwiegend ‚neuen‘ Fotos, gefolgt von einer Seite mit zugehörigem Text, Beschriftung der Fotos jap. und engl., Fotos teilweise sehr dunkel	nur eine Seite engl. Text zu Beginn des Hefts, jap. Text wie links angegeben	-	-	Ausgewertet anhand der Mikrofiche-Ausgabe der NDL, Signatur: YDM25757
Q1910-4	<i>Aki miyajima shashinchō</i> . Seta Shunkindō (Hrsg.). Itsukushimachō: Seta Shunkindō Honten, 1910, 2 Bde.	Bd. 1: 31 ungez. Seiten mit 15 Fotos (8 identisch mit Q1909-1, Q1909-2, Q1910-1, Q1910-3, 7 ‚neu‘) Bd. 2: 19 ungez. Seiten mit 9 Fotos (5 identisch mit Q1910-3, 4 ‚neu‘), Fotos teilweise sehr dunkel	Jeweils ein Foto mit zugehörigem Text auf gegenüberliegender Seite, beschreibende Texte sind sehr, sehr kurz	Bd. 1: Persistent ID: info:ndljp/pid/766045 Bd. 2: Persistent ID: info:ndljp/pid/766046	-	Original ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL

Zitiert als Q (= Quelle) Erscheinungsjahr	Bibliographische Beschreibung	Kommentar zu Karten, Abb., Fotos in den Quellen	Sonstiger Kommentar	Enthalten in den Digital Collections der NDL	Enthalten in Takahashi Nr. 14 oder Takahashi Nr. 15	Hier zitierte Ausgabe
Q1911-1	<i>Itsukushima hyakusen.</i> Fujitani Torazō (Hrsg.). Hiroshima: Fujitani Torazō, 1911, 2 Bde.	Block mit Fotopostkarten in zwei Bänden Bd. 1: Postkarten 1-46 Bd. 2: Postkarten 47-98 (Gebäude, Feste: 51 Karten, Nō-Spieler, Tänzer: 12 Karten, Votivtafeln, Schreinschätze: 35 Karten, weitgehend ‚neue‘ Fotos)	Kein Text, nur ausführliche Beschriftungen	Bd. 1: Persistent ID: info:ndljp/pid/766067 Bd. 2: Persistent ID: info:ndljp/pid/766068	-	Original ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL
Q1911-2	<i>Aki itsukushima. Itsuku-shima, Aki. One of the Three Best Scenes in Japan.</i> Fujitani Torazō (Hrsg.). Hiroshima: Fujitani Kakumarudō, 1911	Heft mit 12 gez. Fotos, 6 ‚neue‘ Fotos, 6 identisch mit Q1910-2, Q1910-4, Q1911-1 und mit Takahashi Nr. 13: 51	Kein Text, nur Beschriftungen auf jap. und engl.	-	-	Auswertung des Originals der SBB-PK, Signatur: 5 A 230261
Q1912-1	Yamada Tadamasa. <i>Itsukushima meishō annai shashinchō. Gaide [sic] to Miyajima.</i> Tōkyō: Ginkadō, 1912	Karte (Schrein und umliegender Ort) identisch mit Q1903, 34 ungez. Seiten mit Fotos (teilweise spiegelverkehrt), 3 Fotos identisch mit Q1909-2 und Q1910-3, Beschriftung der Fotos jap. und engl., Fotos teilweise sehr dunkel	20 gez. Seiten mit Text, teilweise Ähnlichkeit mit Q1900-1	Persistent ID: info:ndljp/pid/766074 (S. 18-19 fehlen, ersatzweise Q1912-2 benutzt)	-	Original ausgewertet anhand der digitalen Ausgabe der NDL
Q1912-2	Yamada Tadamasa. <i>Aki miyajima meishō annaiki.</i> Tōkyō: Ginkadō, 1912 [Umschlagtitel: <i>Aki miyajima itsukushima annaiki</i>]	15 ungez. Seiten mit Fotos (teilweise spiegelverkehrt), 11 Fotos identisch mit Q1912-1, 5 Fotos sind ‚neu‘, Beschriftung der Fotos jap. und engl.	Text identisch mit Q1912-1	Persistent ID: info:ndljp/pid/766047		Text nicht ausgewertet, da identisch mit Q1912-1, Fotos anhand der digitalen Ausgabe der NDL

1.3 Forschungsstand²¹⁷

1.3.1 Literatur zu *shinbutsu bunri* allgemein

Zunächst erfolgt ein Überblick über die Literatur in westlichen Sprachen. Für die Beschäftigung mit *shinbutsu bunri* ist das Buch von Lokowandt sehr nützlich.²¹⁸ Zwar behandelt Lokowandt das Thema selbst sehr kurz, da die Trennungsmaßnahmen nur den Ausgangspunkt für sein eigentliches Thema, die rechtliche Entwicklung des Staats-Shintō, bilden, aber er umreißt die Ereignisse kurz und prägnant. Für die vorliegende Arbeit ist vor allem der Anhang sehr hilfreich, da in diesem deutsche Übersetzungen von einschlägigen Gesetzestexten der frühen Meiji-Zeit enthalten sind, inklusive der Trennungserlasse. Diese Übersetzungen werden auch in der vorliegenden Arbeit verwendet.

Es war Grapard, der 1984 in einem Aufsatz zu Recht darauf hingewiesen hat, dass die weitreichende Bedeutung von *shinbutsu bunri* lange in der westlichen Forschung übersehen wurde.²¹⁹ Für ihn kommt die Meiji-Restauration weniger einer ‚Restauration‘ als einer ‚cultural revolution‘²²⁰ gleich, hinter der eine Ideologie stand, die „while attempting to take the guise of a rediscovery of history, was in fact the institutionalization of cultural lies.“²²¹ Dass der auf der Grundlage der Trennungspolitik aufgebaute Staats-Shintō keine echte ‚Rückkehr zum Altertum‘, sondern vielmehr ein modernes Konstrukt war, wurde bereits von ausländischen Zeitzeugen²²² wahrgenommen, und so besteht heute in der Forschung weitgehend Übereinstimmung darüber, dass die Religionspolitik der Meiji-Zeit ein Beispiel für die These der ‚erfundenen Traditionen‘ im Sinne von Hobsbawm und Rothermund ist.²²³ Teeuwen und Rambelli sprechen in ihrer Einleitung zu einem Band über die Zeit des Synkretismus sogar überspitzt davon, dass „(t)he new policy amounted to the creation *ex novo*

²¹⁷ Berücksichtigt sind Publikationen, die bis zum Sommer 2014 erschienen waren.

²¹⁸ Lokowandt 1978. Fischer zieht in seiner kritischen Rezension das Fazit, dass Lokowandts Arbeit an einer „zu großen Abhängigkeit von der japanischen Sekundärliteratur“ (1982: 150) leide, und rügt die mangelnde Berücksichtigung westlicher Forschungsergebnisse. Zugleich lobt Fischer aber den sorgfältigen Übersetzungsteil und die detaillierte Darstellung der staatlichen Religionsbehörden und des Schreinwesens.

²¹⁹ Grapard 1984: 240-241.

²²⁰ Grapard 1984: 245.

²²¹ Grapard 1984: 245.

²²² Nicht überraschend findet der protestantische Missionar, Pfarrer Wilfried Spinner (1854–1918), sehr harsche Worte und spricht von einer „moderne(n) archäologisch bureaukratische(n) Religionsfabrikation“ (Spinner 1890: 13; zu seiner Person vgl. den Eintrag zu ‚Wilfrid [sic] Spinner‘ in WhoPlus und den Eintrag zu ‚Wilfried Spinner‘ im *Nihon jinmei daijiten*, Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.06.2015). Auch Chamberlain legt in seiner Schrift mit dem bezeichnenden Titel *The Invention of a New Religion* für den Fall Japan dar, „how religions are sometimes manufactured for a special end – to subserve practical worldly purposes“ (Chamberlain 1912: 6).

²²³ Fujitani 1986: 18-19, Hardacre 1989: 4, Antoni 1998: 5-7, 252-256, 191, Breen / Teeuwen 2010: 7. Zur These der ‚erfundenen Traditionen‘ s. *The Invention of Tradition* 1983 und Rothermund 1989; Fallbeispiele aus der japanischen Religionsgeschichte sind gesammelt in *Rituale und ihre Urheber* 1997.

of two contrasting religious formations, which since came to be known as ‘Shinto’ and *bukkyō*, the new term for ‘Buddhism’”.²²⁴

Bei Hardacre steht ebenfalls wie bei Lokowandt der Staats-Shintō im Vordergrund, und die Trennungspolitik nimmt nur einen geringen Teil ihres Buches ein, aber ihre Hinweise sind dennoch sehr nützlich.²²⁵ Mit der Geistesgeschichte der Edo- und Meiji-Zeit und damit ausführlich mit den Ideologien, die hinter den Trennungserlassen standen, beschäftigt sich Antoni in seinem Werk zum japanischen Nationalwesen (*kokutai*).²²⁶ Antoni umreißt dabei ebenfalls die Ereignisse bei *shinbutsu bunri*, wobei er stark Grapards Argumentationslinie folgt. Aus buddhistischer Sicht betrachten Ketelaar und Colcutt die Geschehnisse in der Meiji-Zeit, wobei Colcutts Buchbeitrag trotz der Kürze lesenswerter erscheint.²²⁷ Colcutt fasst das Thema sehr sinnvoll zusammen. Er gibt einen kurzen geschichtlichen Rückblick, nennt die wichtigsten Akteure und beschreibt die Folgen für die buddhistischen Mönche und Tempel. Ketelaars Werk enthält zwar, allein wegen seines größeren Umfangs, mehr Informationen als Colcutt, aber das Buch besteht aus fünf Kapiteln, die in sich kaum strukturiert und daher für die Leserin oder den Leser wenig übersichtlich sind. Bezüge zu *shinbutsu bunri* finden sich hier und da über das ganze Buch verstreut.

Möchte man sich über die konkreten Personen, die in der Meiji-Regierung für die religiösen Belange und damit für die Trennungserlasse zuständig waren, informieren, sind in dieser Hinsicht besonders zwei Aufsätze von Breen empfehlenswert.²²⁸ Wachutka beschäftigt sich ebenfalls intensiv mit den Aktivitäten von Vertretern der Nationalen Schule (Kokugaku) in der Meiji-Zeit.²²⁹ Auch wenn in seiner Betrachtung der Zeitraum, der die Durchführung von *shinbutsu bunri* betrifft, nur einen geringen Umfang einnimmt, finden sich bei ihm zahlreiche Details zur Besetzung der betreffenden Behörden und dem Einfluss der Kokugaku.

Auf die Studien von Bocking wurde bereits hingewiesen.²³⁰ Er legt den Schwerpunkt auf die Bildrollen der *sanja takusen* (Bildrollen mit dem ‚Orakel der drei Schreine‘) und zeigt, wie diese in der Folge von *shinbutsu bunri* konkret in Aussehen und Inhalt an die neuen Gegebenheiten angepasst wurden. Bocking macht außerdem auf einen japanischen Aufsatz von Toba aufmerksam, der ein ähnliches Thema verfolgt.²³¹ Toba stellt anschaulich die verschiedenen ikonographischen Darstellungen der Sonnengöttin Amaterasu ōmikami vor, die

²²⁴ *Buddhas and Kami in Japan* 2003: 41.

²²⁵ Hardacre 1989.

²²⁶ Antoni 1998.

²²⁷ Ketelaar 1990, Colcutt 1986.

²²⁸ Breen 1990, Breen 2000.

²²⁹ Wachutka 2013.

²³⁰ Bocking 2000, Bocking 2001, s. Kap. 1.1.

²³¹ Toba 1997.

in der Edo-Zeit parallel zueinander existierten, bis diese in der Meiji-Zeit ebenfalls infolge von *shinbutsu bunri* auf die Darstellungsweise in Frauengestalt reduziert wurden.

Lange Zeit gab es in westlichen Sprachen mit Grapards Schilderung zum Kultzentrum Tōnomine in seinem Aufsatz von 1984 und Antonis Bearbeitung des Ōmiwa Jinja nur zwei ausführlichere Fallstudien zur Trennung, die beide einen sehr guten Einblick geben, wie weitreichend die konkreten Veränderungen vor Ort sein konnten.²³² Später greift Grapard seinen Ansatz von der Bedeutung von ‚Multiplexen‘ zum besseren Verständnis der kombinatorischen Natur japanischer Religiosität in seiner ausführlichen Studie des Kasuga-Kults erneut auf und zeichnet die Entwicklung des ‚Multiplex‘ aus Kasuga-Schrein und Kōfukuji bis zu dessen Auflösung durch *shinbutsu bunri* nach.²³³

Erst nach dem Jahr 2000 wurde *shinbutsu bunri* als Forschungsthema neu entdeckt, so dass nun eine kleine Anzahl von Fallstudien zu verschiedenen Orten oder Aspekten vorliegt.²³⁴ Hardacre hat auf der Grundlage von Topographien die Regionen Kōza (Provinz Sagami) und West-Tama (Provinz Musashi) untersucht.²³⁵ In dem Band *Buddhas and Kami in Japan*, welcher sehr gute Einsichten in die Zeit des Synkretismus vermittelt, ist auch die Fallstudie von Inoue enthalten, der die Geschehnisse am Kultzentrum Suwa, bestehend aus einem oberen und einem unteren Schrein, nachzeichnet.²³⁶ Mit dem Bergasketentum setzt sich Sekimori in ihrer Fallstudie zum Haguro Shugendō auseinander.²³⁷ Sie zieht dabei Parallelen zwischen der Durchführung der Trennung und den Maßnahmen während der Reformation in England.

Jeweils als Teil einer längeren Studie schildern Thal und Ambros sehr detailreich die Ereignisse während der Trennung am Konpira- (auch Kotohira-) Komplex auf dem Berg Zōzu beziehungsweise für den Ōyama Kult.²³⁸ Ambros hat sich außerdem mit den Tempeln des Shingon und Tōzanha Shugendō in der Region West-Sagami beschäftigt.²³⁹ Nachdem sie die demographische Struktur des dortigen Klerus in der Edo-Zeit erläutert hat, stellt sie die weitreichenden Folgen vor, die die Umsetzung von *shinbutsu bunri* für die Mönche mit sich brachten. Thal legt in einer weiteren Studie überblicksartig dar, wie Ritualexperthen, nicht zuletzt zur Sicherung ihrer Existenz, zunächst über die Jahrhunderte ihre kultische Praxis

²³² Grapard 1984, Antoni 1993, Antoni 1998: 191-202.

²³³ Grapard 1992.

²³⁴ Bei der Konferenz der American Academy of Religion (AAR) im Jahr 2007 fand ein Panel der Japanese Religions Group mit dem Titel „New Ways of Thinking about Shinbutsu Bunri in Japan“ statt. Für einen Bericht über das Panel s. Sekimori 2008.

²³⁵ Hardacre 2002.

²³⁶ *Buddhas and Kami in Japan* 2003, Inoue 2003.

²³⁷ Sekimori 2005.

²³⁸ Thal 2005, Ambros 2008.

²³⁹ Ambros 2009.

konform zu den Wünschen und Notwendigkeiten der Mächtigen ausgerichtet haben (z.B. Verehrung von Kriegsgottheiten).²⁴⁰ Anschließend beschreibt sie, wie diese Praxis durch *shinbutsu bunri* konsequent den neuen Verhältnissen und Wünschen der Meiji-Regierung angepasst wurde. Abschließend schlägt sie den Bogen bis weit über die Meiji-Zeit hinaus und zeigt auf, wie, wiederum um die materielle Existenz zu sichern, an manchen Schreinen auf synkretistische Vorstellungen und Praktiken zurückgegriffen wurde, um sich so der Zuwendung der Gläubigen zu versichern.

Gunji widmet sich dem Schicksal des Tempels Amidaji, welcher dem Gedächtnis von Antoku Tennō (1178-1185, reg. 1180-1185) gewidmet war, bis der Tempel bei der Trennung durch den Schrein Akamagū (heute Akama Jingū) abgelöst wurde.²⁴¹ Dabei setzt sich Gunji insbesondere mit dem Wandel der Gedächtnisriten und der Problematik der kultischen Reinheit auseinander, die die Ansiedlung eines kaiserlichen Grabes, der Tod gilt im Shintō als kultisch unrein, bei einem Schrein bedeutete.

Inoue behandelt die Provinz Shinano (heute Präfektur Nagano) anhand von drei Fallbeispielen, dem Dorf Ono, dem Kultzentrum Suwa und dem Territorialfürstentum Matsumoto, in denen die Trennungserlasse sehr harsch und begleitet von großen Zerstörungen durchgeführt wurden.²⁴² Inoue schildert den Einfluss der Nationalen Schule (Kokugaku) auf die Shintōpriester sowie auf höhergestellte Dorfbewohner und fokussiert außerdem stark auf den Wandel der Begräbnisriten.

Einen ganz anderen Blickwinkel auf *shinbutsu bunri* eröffnet Takagi in seiner Studie zum buddhistischen Glauben des Kaiserhauses in der Meiji-Zeit.²⁴³ Er zeigt auf, dass trotz der Dominanz des Shintō im offiziellen Bereich im privaten Bereich einzelner Mitglieder des Kaiserhauses buddhistischer Glaube und buddhistische Riten sehr wohl praktiziert wurden, auch wenn dies vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen gehalten wurde.

Obwohl sich die Trennungserlasse nicht primär gegen das Christentum richteten, hatte der in der Folge von *shinbutsu bunri* entwickelte Staats-Shintō und die damit einhergehende faktische Einschränkung der Religionsfreiheit Konsequenzen für die kleine Anzahl an Christen in Japan. In seiner Studie zum Schicksal der Urakami Christen am Ende der Edo- beziehungsweise zu Beginn der Meiji-Zeit kommt Burkman unter anderem auf die Trennung

²⁴⁰ Thal 2002.

²⁴¹ Gunji 2011.

²⁴² Inoue 2010. Das Werk enthält dabei Inoues frühere Studie über das Kultzentrum Suwa in ausführlicherer Form (Inoue 2003).

²⁴³ Takagi 2013.

zu sprechen und arbeitet vor allem die politischen Motive hinter dieser Maßnahme gut heraus.²⁴⁴

Ashkenazi beschäftigt sich mit den Mechanismen zur Konfliktvermeidung im religiösen Bereich anhand einer Feldstudie in Yuzawa (Präfektur Akita).²⁴⁵ Dabei greift er teilweise auf Daten zurück, die in die Zeit von *shinbutsu bunri* zurückreichen. Sein Beitrag ist jedoch wenig aufschlussreich, was die Trennungsmaßnahmen selbst betrifft, und seine Schlußfolgerungen, dass strenge Sanktionen von Seiten der Herrschenden eine Tendenz zur Konfliktvermeidung und verstärkten Kooperation in der Bevölkerung bewirkten und dass die synkretistische Natur der japanischen Religionen Shintō und Buddhismus ebenfalls Konfliktvermeidung förderten, erscheinen sehr oberflächlich.

In längeren geschichtlichen Abrissen, die sich auf die religiöse Entwicklung in Japan konzentrieren, spielen Darstellungen zu *shinbutsu bunri* in der Regel nur eine untergeordnete Rolle, trotz der weitreichenden Bedeutung der Maßnahmen. Am ausführlichsten sind dabei noch die älteren Werke. Gunderts *Japanische Religionsgeschichte* ist kritisch zu lesen, da sie deutlich den Geist ihrer Zeit widerspiegelt.²⁴⁶ Zur Trennung gibt es längere Ausführungen, in denen lebhaft die praktischen Folgen in den Tempel-Schrein-Komplexen beschrieben werden. Der Begriff „Shin-Butsu Hanzen-rei“²⁴⁷ findet Erwähnung, was mit ‚Befehl zur Trennung von Shintō und Buddhismus‘ übersetzt werden kann. Anesaki schildert, zumindest in wenigen Zeilen, die Verfolgung und die Zerstörungen, der sich die buddhistische Seite ausgesetzt sah.²⁴⁸ Die umfangreichste Darstellung findet sich bei Herbert, der auf mehreren Seiten die einzelnen Edikte zitiert sowie die Geschehnisse vor Ort detailreich beschreibt.²⁴⁹ Katō Genchi dagegen erwähnt die Trennungserlasse der Regierung nicht und bezeichnet die antibuddhistischen Ausschreitungen Anfang Meiji als eine Bewegung, in der sich der inhärente Widerspruch des Synkretismus von ‚einheimischer Religion Shintō‘ und ‚fremder Religion Buddhismus‘ manifestiert habe, gefolgt von einem kurzen Fallbeispiel, zitiert aus der Quellensammlung *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*.²⁵⁰ In der von Kasahara herausgegebenen *A History of Japanese Religion* wird das Thema ohne Nennung eines

²⁴⁴ Burkman 1974.

²⁴⁵ Ashkenazi 1990.

²⁴⁶ Gundert 1943.

²⁴⁷ Gundert 1943: 147.

²⁴⁸ Anesaki 1964 (Erstausgabe 1930).

²⁴⁹ Herbert 1964.

²⁵⁰ Katō 1973: 79-80 (engl. Teilübersetzung des *Shintō no shūkyō hattatsushiteki kenkyū* aus dem Jahr 1935). Näheres zum *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* in Kap. 1.3.2.

Beispiels in zwei kurzen Absätzen abgehandelt.²⁵¹ Dagegen hat das Stichwort *shinbutsu bunri* in Pickens *Historical Dictionary of Shinto* einen eigenen Eintrag und das Ereignis wird in der Zeittafel am Beginn des Buches genannt.²⁵² Earhart schildert in *Japanese religion. Unity and Diversity* immerhin die ideologischen Hintergründe und geht kurz auf die Zerstörungen im Zuge der Trennung ein.²⁵³ Die einschlägigen Begriffe *shinbutsu bunri* und *haibutsu kishaku* erwähnt er jedoch nicht. Auch Breen und Teeuwen kommen in ihrer *A New History of Shinto* ohne Nennung dieser Begriffe aus. Sie zitieren jedoch Grapards Artikel von 1984 und geben weiterführende Literatur zum Thema in einer Anmerkung.²⁵⁴

Abschließend sei noch auf einige ältere Titel hingewiesen, die nach wie vor lesenswert sind. Bei Schwienteks Artikel handelt es sich um die mit Anmerkungen versehene deutsche Übersetzung eines englischen Beitrags von Tsuji im *Japan Chronicle* vom 23.08.1925.²⁵⁵ Der Artikel entstand offensichtlich im Zuge von Tsujis Arbeit als Mitherausgeber der einschlägigen Materialsammlung *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*. In ihm beschreibt Tsuji anschaulich mehrere Fallbeispiele der Trennung, die von Schwientek nach dem Wissensstand seiner Zeit kommentiert werden. Holtom schrieb im Jahr 1938 zu einem Zeitpunkt, an dem der Staats-Shintō noch die aktuelle Gegenwart darstellte. Sein Kapitel über den Beginn der Meiji-Zeit in *The National Faith of Japan. A Study in Modern Shinto* ist nicht frei von Polemik, kritisiert aber auch die kurzsichtige Zerstörung zahlreicher buddhistischer Kunstschatze, die *shinbutsu bunri* mit sich brachte.²⁵⁶ Covilles Vortrag aus dem Jahr 1948 ist ein guter zusammenfassender Überblick über die Entwicklung des Staats-Shintō bis zum Erlaß der Meiji-Verfassung 1889, in dem *shinbutsu bunri* kurz thematisiert wird.²⁵⁷ 1956 erschien ein Sammelband mit dem Titel *Japanese Religion in the Meiji Era*, in dem die Ereignisse sehr ausgewogen dargestellt werden. In einem der Kapitel wird dargelegt, wie der Shintō in Folge der Trennungserlasse zur Nationalreligion aufgewertet wurde.²⁵⁸ In einem

²⁵¹ *A History of Japanese Religion* 2006: 525-526 (englische Übersetzung des zweibändigen *Nihon shūkyōshi* aus dem Jahr 1977).

²⁵² Picken 2002: XXVIII, 193-194. Im Geschichtsteil von *Essentials of Shinto* streift Picken das Thema *shinbutsu bunri* lediglich in einem Satz, ohne auch nur anzudeuten, was die praktischen Folgen davon waren (1994: 36).

²⁵³ Earhart 2004.

²⁵⁴ Breen / Teeuwen 2010: 7-8, 229, Anm. 5.

²⁵⁵ Schwientek 1927, Tsuji 1925. Ursprünglich war Tsujis Artikel auf Japanisch in vier Teilen in der Zeitschrift *Kokumin* erschienen. Leider ließen sich die genauen bibliographischen Angaben für das Original nicht ermitteln.

²⁵⁶ Holtom 1938: 53-65.

²⁵⁷ Coville 1984: 7-8.

²⁵⁸ *Japanese Religion in the Meiji Era* 1956: 43-64 (jap. Original s. *Meiji bunkashi dai6kan shūkyō* 1979: 67-106).

weiteren Kapitel werden die schwerwiegenden Konsequenzen für die buddhistische Seite detailreich beschrieben.²⁵⁹

Im Folgenden wird die japanischsprachige Sekundärliteratur zu *shinbutsu bunri* vorgestellt.²⁶⁰ Abhandlungen zur Meiji-zeitlichen Religionsgeschichte wie das *Meiji bunkashi dai6kan shūkyō*, bei dem es sich um das japanische Original des eben erwähnten Sammelbands *Japanese Religion in the Meiji Era* handelt, oder das *Nihon bukkyōshi dai3 kinsei, kindaihen* enthalten sehr informative Kapitel zu den Vorläufern und der Durchführung von *shinbutsu bunri*. Ersteres enthält im Gegensatz zur englischen Übersetzung am Ende noch eine hilfreiche Chronologie der Ereignisse in Tabellenform²⁶¹; Letzteres bietet im Anhang zusätzlich weiterführende Literaturhinweise.²⁶²

Im japanischen Bereich stellen Tamamuro, Yasumaru und Murata nach wie vor die Standardwerke dar. Tamamuro behandelt in seinem Werk *Shinbutsu bunri* ausführlich und anschaulich die Vorläufer der Trennung in einzelnen Territorialfürstentümern und bringt zudem eine Fülle an Fallbeispielen von einzelnen Schreinen aus der Meiji-Zeit.²⁶³ Trotz seiner kompakten Form geht Tamamuro im abschließenden Kapitel kurz auf die Maßnahmen zur Etablierung des Staats-Shintō ein. Der Aufbau von Yasumarus Buch *Kamigami no meiji ishin* ist zweigeteilt.²⁶⁴ In den ersten drei Kapiteln werden ausführlich antibuddhistische Strömungen behandelt, sowohl vor der Durchführung der Trennung als auch während derselben (*haibutsu kishaku*). In den letzten drei Kapiteln wird die Entwicklung zum System des Staats-Shintō hin geschildert. Die zahlreichen Beispiele, die verwendet werden, machen die Geschehnisse gut verständlich. In Muratas *Shinbutsu bunri no chihōteki tenkai* werden zunächst in komprimierter Form und dennoch informativ die wichtigsten Eckpunkte zum Thema *shinbutsu bunri* geschildert.²⁶⁵ Das Werk besteht jedoch hauptsächlich aus einer Datensammlung, die für mehrere Präfekturen Details zur Umsetzung der Trennung umfasst, darunter auch die Anzahl der abgeschafften buddhistischen Tempel. Außerdem wird ausführlich die Verbreitung von Begräbnissen nach shintōistischem Ritus beleuchtet.

²⁵⁹ *Japanese Religion in the Meiji Era* 1956: 111-124 (jap. Original s. *Meiji bunkashi dai6kan shūkyō* 1979: 163-186).

²⁶⁰ Ältere japanische Literatur zum Thema *shinbutsu bunri* ist nachgewiesen im *Meiji, taishō, shōwa shintō shoseki mokuroku* 1953: 458-460. Der kurze Forschungsbericht von Fujisawa (1999), dessen Titel sehr passend für das vorliegende Thema klingt, behandelt jedoch ausschließlich den Izumo Taisha und ist daher nicht relevant.

²⁶¹ *Meiji bunkashi dai6kan shūkyō* 1979 537-571 (Nachdruck der Erstausgabe von 1954).

²⁶² *Nihon bukkyōshi dai3 kinsei, kindaihen* 1967: 21-25 (Anhang).

²⁶³ Tamamuro 1986 [Nachdr. der 1. Ausg. 1977].

²⁶⁴ Yasumaru 1998 [Nachdr. der 1. Ausg. 1979].

²⁶⁵ Murata 1999. Das Werk umfasst eine Reihe von ursprünglich einzeln erschienenen Artikeln, die für die Buchveröffentlichung teilweise nochmals überarbeitet wurden (Murata 1999: 296-298) und fügt sich stimmig zusammen.

Es existieren noch weitere Publikationen, die jedoch mit Ausnahme der Vorstellung von teilweise anderen Beispielen keine wirklich grundlegend neuen Erkenntnisse vermitteln. Nur ein Jahr nach Tamamuros Studie erschien Shibatas *Haibutsu kishaku*.²⁶⁶ Wie der Titel schon andeutet, konzentriert sich diese Untersuchung auf die anti-buddhistischen Aspekte der Trennungsmaßnahmen. Das Werk ist ausführlich mit Fußnoten versehen und wegen seiner zahlreichen Fallbeispiele lesenswert. Eine kleine Chronik am Ende des Buches macht die zeitlichen Zusammenhänge von Erlassen und praktischer Durchführung deutlich. Saeki kommt dagegen in seiner Untersuchung mit dem Titel *Haibutsu kishaku hyakunen* ohne Fußnoten aus, was die Überprüfung seiner Aussagen erschwert.²⁶⁷ Inhaltlich legt auch er den Schwerpunkt auf die Unterdrückung der buddhistischen Seite und schildert die geschichtlichen Hintergründe unter Verwendung zahlreicher Beispiele. In dem Sammelband *Shinbutsu bunri no dōran* von Usui aus dem Jahr 2004 sind Artikel zusammengefasst, die ursprünglich 1968 in 42 Fortsetzungen in der buddhistischen Wochenzeitung *Bukkyō taimusu* erschienen waren.²⁶⁸ Zu Beginn seiner Ausführungen vergleicht er den Synkretismus aus Shintō und Buddhismus mit einer ‚wilden Ehe‘ (*dōsei*), die zwar überraschend lange gehalten, aber aufgrund ihrer ‚unnatürlichen‘ Vermischung von Anfang an eine explosive Mischung dargestellt hätte.²⁶⁹ Das Werk enthält ebenfalls keinerlei Fußnoten und besteht fast ausschließlich aus der Schilderung von Einzelbeispielen.

Angestoßen durch den bereits beschriebenen radikalen Ansatz von Kuroda²⁷⁰, sind in neuerer Zeit eine Reihe von Studien erschienen, die das Ziel haben, den eigenständigen Anteil des ‚Shintō‘ in der Religionsgeschichte Japans deutlich zu machen.²⁷¹ Es ist nicht verwunderlich, dass im Zuge dieser Denkrichtung eine Neubewertung des Themas *shinbutsu bunri* gefordert wird. In einem Artikel von Sakamoto aus dem Jahr 2005 gibt dieser einen

²⁶⁶ Shibata 1978.

²⁶⁷ Saeki 2010. Das Werk entstand ursprünglich 1988 und erschien 2003 in einer überarbeiteten Ausgabe.

²⁶⁸ Usui 2004.

²⁶⁹ Usui 2004: 3-12.

²⁷⁰ Tatsächlich ist die These von Kuroda nicht völlig neu, wie der Artikel von Naumann „Einige Bemerkungen zum sogenannten Ur-Shinto“ aus dem Jahr 1970 zeigt. Naumann legt darin dar, dass der Begriff ‚Shintō‘ bei seinem ersten Auftreten keineswegs ein ursprüngliches Religionssystem in Japan bezeichnet hat. Wie sie auch in späteren Schriften darlegt, muss die Bedeutung des Begriffs ‚Shintō‘ immer in seinem historischen Kontext gesehen werden (Naumann 1988: IX, 137-138, Naumann 1996: 200-201). Dementsprechend lautet der Titel eines der Hauptwerke Naumanns – unter Vermeidung des Wortes ‚Shintō‘ – *Die einheimische Religion Japans* (Naumann 1988 und 1994). Ebenso hat Satow bereits 1875 in seiner Abhandlung „The Revival of Pure Shintō“, in der er die Hauptvertreter der Kokugaku und deren Forschungsergebnisse vorstellt, auf die Notwendigkeit hingewiesen, diese Ergebnisse zu überprüfen (Satow 1964 (Reprint): 97-98). Satows Schlusssatz „... for it is very clear that the last word has yet to be said on the subject of Shintō“ (Satow 1964 (Reprint): 98) hat nichts an Aktualität eingebüßt.

²⁷¹ Z.B. Teeuwen 1996, *Shinto in History* 2000, *Tracing Shinto in the History of Kami Worship* 2002.

Überblick über den damaligen Forschungsstand bezüglich *shinbutsu bunri*.²⁷² Sakamoto stellt dabei fest, dass die japanische Forschung in der Regel die Trennung von Shintō und Buddhismus (*shinbutsu bunri*) mit einer Unterdrückung und Verfolgung des Buddhismus (*haibutsu kishaku*) gleichsetze. Er kritisiert, dass es seit den Schriften von Tamamuro, Yasumaru und Murata keinen Fortschritt gegeben hätte, sondern deren Ansichten nach wie vor beherrschend seien. Sakamoto ist der Ansicht, dass entsprechend der Vielfalt der Ausprägungen des Synkretismus die Durchführungen der Trennung von ähnlicher Vielfalt hätten sein müssen, was jedoch von der bisherigen Forschung nur unzureichend berücksichtigt wurde. Er argumentiert, es habe bereits Ende der Edo-Zeit im Bewußtsein der Ritualexperten eine deutliche Unterscheidung zwischen Tempel und Schreinen und in der Folge durchaus Beispiele für ein konfliktfreies Vorgehen gegeben. Sakamoto formuliert als wichtigste Forschungsaufgabe, herauszufinden, wie es sein kann, dass völlig friedliche Fälle der Trennung parallel zu sehr radikal umgesetzten existieren konnten. Einerseits ist Sakamotos Artikel hilfreich, um einen Überblick über weiterführende Literatur zu erhalten, andererseits muss er auch kritisch betrachtet werden, da Sakamoto als Professor an der Kokugakuin Daigaku, einer der beiden Shintō-Universitäten, die Belange des Shintō in den Vordergrund stellt.

In einem Vortrag Sakamotos aus dem gleichen Jahr arbeitet er seinen Standpunkt noch deutlicher heraus.²⁷³ Ihm ist zwar zuzustimmen, wenn er kritisiert, dass die vorrangige Auswertung der Quellensammlung *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* sehr stark die bisherigen Forschungsergebnisse dominiert hätte, aber mit seinen Interpretationen ergreift er einseitig Partei für die Sache des Shintō. Sakamoto argumentiert unter anderem, dass die Laisierung der Schreinemönche oder ihr Wechsel zum Beruf des Shintōpriesters durchaus freiwillig erfolgten und die Zerstörung oder Verschleuderung von buddhistischen Kunstschatzen darin begründet lag, dass die vormaligen Mönche sich nicht ordentlich um das Schicksal ihrer ehemaligen Tempel gekümmert hätten. Wenn einfach kein Zuständiger für den Tempel mehr vorhanden gewesen wäre, sei es nicht verwunderlich, dass Tempel untergegangen seien. Sakamoto wirft die Frage auf, ob man einen derartigen Verlauf unter dem Begriff *haibutsu kishaku* subsummieren dürfe, und bezweifelt, dass sich die Mönche ihrer Verantwortung für die buddhistischen Gegenstände als schützenswerte Kulturgüter

²⁷² Sakamoto 2005 [A]. Es sei noch auf zwei weitere Artikel, Sakamoto 2010 und Okuyama 2011 (in engl. Sprache), verwiesen, die beide einen guten Überblick über den japanischsprachigen Forschungsstand bezüglich des Staats-Shintō geben. Da die beiden Felder *shinbutsu bunri* und Staats-Shintō eng mit einander verbunden sind, gibt es in beiden Artikeln auch weiterführende Angaben zu Arbeiten mit Bezug zu *shinbutsu bunri*.

²⁷³ Sakamoto 2005 [B]. Vortrag, gehalten auf der 39. Versammlung der Meiji Japan Society (Meiji Seitoku Ki'nen Gakkai) am 12. März 2005.

überhaupt bewusst gewesen wären. In letzter Konsequenz macht Sakamoto also die Mönche selbst für die Zerstörung buddhistischen Kulturguts verantwortlich und nicht die Regierungsmaßnahmen oder deren radikale Umsetzung.

Des Weiteren zählen Tanaka Hidekazu, Mito Masamitsu und Toyama Tōru zu den Forschern, die eine Neubewertung von *shinbutsu bunri* versuchten. Tanaka hat sich in mehreren Aufsätzen mit der religiösen Situation am Ende der Edo-Zeit in einzelnen Regionen, insbesondere mit dem Norden Japans, auseinandergesetzt.²⁷⁴ Seinem Ansatz nach ist eher von einer ‚Trennung von unten‘²⁷⁵ als von einer ‚von oben‘ auszugehen, da er die Verantwortlichen vor allem auf der Ebene der regionalen Regierungsgewalt beziehungsweise bei den Leitungsebenen in den Dörfern einschließlich der Ritualexperthen sieht. Mito argumentiert ebenfalls, dass die Unterscheidung von Shintō und Buddhismus in den Territorialfürstentümern auf lokaler Ebene bereits Ende der Edo-Zeit fest verwurzelt war.²⁷⁶ Toyama beleuchtet den Übergang von der Edo-, zur Meiji-Zeit unter den drei Aspekten des Wandels in der Gesellschaftsordnung, des Wandels im Bewußtsein der Bevölkerung und der Umsetzung der Trennungsmaßnahmen.²⁷⁷ Beim dritten Aspekt konzentriert er sich auf Fallbeispiele, die die unterschiedliche Behandlung von laisierten Mönchen und Dorfbewohnern, welche die Regierung um Ernennung zum Shintōpriester gebeten hatten, illustrieren. Allen drei Autoren ist gemein, dass sie der Auffassung einer Unterdrückung und Verfolgung des Buddhismus (*haibutsu kishaku*) kaum Bedeutung beimessen, sondern sie ihre Forschungen über die Meiji-Restauration in die späte Edo-Zeit hinaus ausdehnen und vor allem die Geschehnisse in den einzelnen Regionen in den Mittelpunkt rücken.

Neue Ansätze zur Erforschung von *shinbutsu bunri* kamen außerdem in jüngerer Zeit bei zwei Konferenzen zur Sprache. Bei der 68th Annual Conference der Japanese Association for Religious Studies im Jahr 2009 fanden zwei Panels statt, die sich zum einen mit der gegenwärtigen Bedeutung der *shinbutsu bunri*-Forschung und zum anderen mit verschiedenen Aspekten der Shintōpriester und buddhistischen Mönche, sowohl während des Synkretismus als auch während der Trennung beschäftigten.²⁷⁸ Des Weiteren war die Durchführung von *shinbutsu bunri* in Uji und Yamada (Region Ise) Thema beim 15. öffentlichen Symposium der

²⁷⁴ U.a. Tanaka 1985 [A], Tanaka 1991, Tanaka 1994, Tanaka 1996.

²⁷⁵ 「下からの神仏分離」 Tanaka 1994: 84.

²⁷⁶ Mito 1992.

²⁷⁷ Toyama 1992.

²⁷⁸ Zusammenfassungen der Vorträge in: *Dai rokujūhakkai [nihon shūkyō gakkai] gakujutsu taikai kiyō tokushū* 2010: 156-168.

Kōgakkan Daigaku, der zweiten Shintō-Universität neben der Kokugakuin Daigaku, im November 2008.²⁷⁹

1.3.2 Literatur zu Miyajima und *shinbutsu bunri*²⁸⁰

Die zentrale Materialsammlung zum vorliegenden Thema ist das *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*. Die Erstausgabe erschien 1926-1929 in fünf Bänden. In der Neuausgabe von 1983-1984 mit dem Titel *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wurden die zehn Bände in einen Einleitungsband sowie neun geographisch gegliederte Bände unterteilt, was die Benutzung vereinfacht. Der Einleitungsband enthält neben Überblickskapiteln die einschlägigen Gesetzestexte sowohl aus der Meiji-Zeit als auch vom Ende der Edo-Zeit sowie ein detailliertes Register der Sammlung von *Shaji torishirabe* im Besitz der NDL.²⁸¹ Die Neuausgabe wird in der vorliegenden Arbeit verwendet. Das *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wurde zusammengestellt von Murakami Senshō (1851-1929)²⁸², Tsuji Zennosuke (1877-1955)²⁸³ und Washio Junkyō (1868-1941)²⁸⁴, die nach einheitlichen Vorgaben Berichte zum Verlauf der Trennung aus dem gesamten Land sammelten.²⁸⁵ Natürlich entstanden diese Berichte mit großem zeitlichem Abstand zur Durchführung der Maßnahmen und bilden letztlich nur einen Teil der Geschehnisse im gesamten Land ab. Dennoch hat die Materialsammlung unverändert einen sehr hohen Stellenwert für das Forschungsgebiet *shinbutsu bunri*.

²⁷⁹ Tsukamoto [et al.] 2010.

²⁸⁰ In Ergänzung der Recherchemöglichkeiten, die Datenbanken heute bieten, sei an dieser Stelle auf umfangreiche gedruckte Literaturverzeichnisse hingewiesen, die weiterführende Literatur zur Insel Miyajima enthalten: Yoshii [B] 1963, Asano 1967: 384-387, *Nihon rekishi chimei taikai* 1979-2004: Bd. 35, 834-838, *Kaken B, jinja shiryō no tamensei ni kansuru sōgōteki kenkyū, bunken mokuroku* 2 2001: 29-55, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 482-486, Senō 2005, Nakashi / Nishibeppu 2008, Eba 2012. Sehr hilfreich ist außerdem die im Internet veröffentlichte Liste *Motto shiritai miyajima* zusammengestellt von der HPL (<http://www.hplibra.pref.hiroshima.jp/hp/menu000000800/hpg000000736.htm>, Zugriff 18.12.2014).

²⁸¹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 1, 1-140 (zweite Seitenzählung). Dieses Register gibt es in der Originalausgabe nicht.

²⁸² Auch Murakami Senjō, Buddhistologe und Mönch der Ōtani-Schulrichtung der Jōdoshin-Schule, Professor der Kaiserlichen Universität Tōkyō und später Leiter der Ōtani Universität (s. Einträge zu ‚Murakami Senshō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon jinmei daijiten* sowie zu ‚Murakami Senjō‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015).

²⁸³ Historiker, Professor an der Kaiserlichen Universität Tōkyō und erster Direktor des Historiographischen Instituts der gleichen Einrichtung (s. Einträge zu ‚Tsuji Zennosuke‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015). Aufbauend auf die Materialsammlung hat Tsuji nach deren Erscheinen Weiteres zum Thema *shinbutsu bunri* und insbesondere zu *haibutsu kishaku* publiziert, wie z.B. Tsuji 1935 und Tsuji 1949.

²⁸⁴ Forscher zur Geschichte des Buddhismus, Mönch der Ōtani-Schulrichtung der Jōdoshin-Schule und Schüler von Murakami Senshō (s. Einträge zu ‚Washio Junkyō‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015).

²⁸⁵ Vgl. Inoue 2010: 17-18.

Sakamoto beschreibt das Dilemma im Umgang mit der Sammlung sehr treffend.²⁸⁶ In der Forschung zu *shinbutsu bunri* führe kein Weg an ihr vorbei, da sie oft das einzige Quellenmaterial darstelle, welches noch erhalten ist. Sofern also kein neues Quellenmaterial entdeckt würde, seien neue Erkenntnisse nur durch Neu- oder Uminterpretation der vorhandenen Angaben möglich. Gleichzeitig führt nach Sakamoto die Einzigartigkeit auch zu einer Übergewichtung dieser Quelle, die leicht zu einem einseitigen Verständnis von *shinbutsu bunri* im Sinne einer Unterdrückung und Verfolgung des Buddhismus (*haibutsu kishaku*) führen könne. Sakamoto kritisiert, dass die Angaben aus der Sammlung bisher oft blind oder teilweise sogar falsch übernommen würden, und fordert daher einen sorgfältigeren Umgang mit den Angaben.

Der Band 9 *Chūgoku, shikokuhen* enthält 30 Seiten mit Angaben zur Durchführung der Trennung auf Miyajima, geschrieben von Akiyama Kenzō (1903-1978)²⁸⁷, aus dem Jahr 1927.²⁸⁸ Die Angaben sind unterteilt in die Abschnitte Gebäude, Personal, Rituale, Schätze und Sitten. Für gewöhnlich umfasst der Text zu den einzelnen Gebäuden nur wenige Sätze, in denen kurz die Veränderungen aufgrund von *shinbutsu bunri* umrissen werden. Angaben zu Geschichte und Verwendung der Gebäude sind kaum vorhanden. Die Informationen des *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* werden in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt, aber aufgrund des großen zeitlichen Abstands zu den Geschehnissen wird das Werk hier als Sekundärliteratur und nicht als Primärquelle eingestuft. Wie sich zeigen wird, müssen die Angaben in der Materialsammlung kritisch betrachtet werden, da sie weder den Edozeitlichen Schrein-Tempel-Komplex in seiner Vollständigkeit berücksichtigen noch alle Angaben zu den Folgen der Trennungsmaßnahmen bestätigt werden können.²⁸⁹

Wie bereits gesagt, dienten die Angaben aus dem *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* auch als Grundlage für die Beschreibung von *shinbutsu bunri* auf Miyajima im *Hiroshima kenshi*²⁹⁰, *Hiroshimaken jinjashi*²⁹¹, *Hiroshimaken no jinja kenchiku*²⁹² und anderen Publikationen.²⁹³ Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku*²⁹⁴ wird ebenfalls auf das *Meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* rekurriert; das *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* ist jedoch

²⁸⁶ Sakamoto 2005 [A]: 26, Anm. 3, Sakamoto 2005 [B]: 30-32

²⁸⁷ Historiker, geb. in der Präfektur Hiroshima, Absolvent der Kaiserlichen Universität Tōkyō, Professor an verschiedenen Universitäten. Er vertrat eine patriotisch gesinnte Geschichtsauffassung (s. Eintrag zu ‚Akiyama Kenzō‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015).

²⁸⁸ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 329-360. Bei den Angaben auf S. 327-329 im gleichen Band handelt es sich lediglich um ein Zitat aus Q1910-2.

²⁸⁹ Näheres in Kap. 10.

²⁹⁰ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi V kindai* 1, 498-506.

²⁹¹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1517-1523.

²⁹² *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002: 182-183.

²⁹³ Z.B. *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 162, Miura 2013 [A]: 224-226.

²⁹⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 39-40.

für die vorliegende Arbeit sehr hilfreich, da in ihr zahlreiche Dokumente zur Baugeschichte von Gebäuden auf der Insel von den Anfängen bis zur Gegenwart ausgewertet wurden und überdies viele zentrale Dokumente abgedruckt sind.²⁹⁵ Jedoch werden in ihr nur Gebäude ausführlich behandelt, die heute noch vorhanden sind. Über Gebäude, die bei der Trennung abgerissen wurden, erfährt man dementsprechend nur wenig.

Von Matsui Teruaki gibt es in dem Buch *Miyajimagaku* ein Kapitel, welches sich mit dem Itsukushima Jinja und *shinbutsu bunri* beschäftigt.²⁹⁶ Das Buch richtet sich mehr an eine allgemeine Leserschaft und ist deshalb nicht mit Fußnoten versehen, was seinen wissenschaftlichen Nutzen leider sehr schmälert. Matsui bringt in seinem Kapitel eine ganze Reihe interessanter Aspekte zur Sprache; gleichzeitig enthalten seine Ausführungen jedoch auch Ungenauigkeiten und teilweise zweifelhafte Schlussfolgerungen, auf die im Folgenden eingegangen werden soll. Matsui schildert zunächst ausführlich die Lage am Schrein während der Zeit des Synkretismus mit der dreigeteilten Organisation aus Tempel der Schreinemönche (*bettōji*), Daishōin, Tempel mit Zuständigkeit für die Bauarbeiten, Daiganji, und dem Itsukushima Jinja. Danach kommt er auf die organisatorische Trennung zu sprechen. Interessanterweise nennt Matsui dabei zwei Petitionen, die die Tempel an die Behörde des Territorialfürstentums und den Haupttempel des Daiganji gerichtet haben sollen (beide im Jahr 1868 (Keiō 4)), die anderweitig in der Forschungsliteratur bisher nicht erwähnt wurden.²⁹⁷

Anschließend zählt Matsui kurz einige Veränderungen auf, die sich bei den Festen und Ritualen ergeben haben, wobei allerdings nicht alle Angaben korrekt sind. Laut Matsui wurde das *hatsusaru sai* (Fest am ersten Tag des Affen), welches bis Ende der Edo-Zeit das wichtigste Fest des Schrein-Tempel-Komplexes darstellte, ganz abgeschafft.²⁹⁸ Tatsächlich wurde es zwar in seiner Bedeutung herabgestuft, aber unter dem Namen *chinza sai* (Fest der Einschreiner) fortgeführt.²⁹⁹ Hinsichtlich der Durchführung der Feste und Zeremonien insgesamt kommt Matsui zu dem Schluss, dass der ‚Ausfall‘ der Mönche infolge der Trennung keine große Schwierigkeit darstellt habe. Dies erscheint jedoch angesichts der Tatsache, dass die Schreinemönche, mit Ausnahme des erwähnten *hatsusaru sai*, an allen

²⁹⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 828-1378.

²⁹⁶ *Miyajimagaku* 2014: 151-173.

²⁹⁷ *Miyajimagaku* 2014: 155-156. Leider macht Matsui keinerlei Angaben, wo diese Dokumente aufbewahrt werden oder veröffentlicht wurden.

²⁹⁸ *Miyajimagaku* 2014: 157.

²⁹⁹ Näheres in Kap. 4.5.

Zeremonien des Schrein-Tempel-Komplexes beteiligt waren, eine etwas zu positive Bewertung der Dinge.³⁰⁰

Matsui kommt außerdem auf die Entfernung von Buddhastatuen und andere Veränderungen an den Gebäuden zu sprechen, die durch *shinbutsu bunri* verursacht worden sind. Jedoch handelt es sich um keine Gesamtschau der Insel, und man erfährt nichts Näheres über das Aussehen oder die Verwendung der Gebäude, sondern die Beschreibung hat mehr überblicksartigen Charakter. Die angebliche Verlegung der Benzaiten-Statue aus dem Hauptschrein wird genannt, und Matsui versucht die überlieferte Verbrennung zweier anderer Buddhastatuen zu datieren.³⁰¹ Seine Angaben dazu erscheinen jedoch zweifelhaft, worauf in Kap. 4.1.2 näher eingegangen wird.

Zwei weitere Punkte, die Matsui ausführlicher behandelt, sind die rote Bemalung der Schreingebäude und der Verbleib von Schreinschätzen und Dokumenten Anfang der Meiji-Zeit. Zu Recht weist Matsui auf die wichtige Rolle hin, die Rokkaku Shisui³⁰² (1867-1950) beim Wiederanbringen der roten Farbe in der Meiji-Zeit gespielt hat.³⁰³ Gleichzeitig bringt Matsui dieses Wiederanbringen der roten Farbe freilich mit einer Abschwächung des Einflusses von *shinbutsu bunri* in Verbindung³⁰⁴ und spricht am Schluss sogar von einer „plötzlichen Umkehr, die um Meiji 35 (1902) begann“. ³⁰⁵ Tatsächlich waren die Schreingebäude jedoch bereits 1899 (Meiji 32) unter Denkmalschutz gestellt worden, und im Jahr 1901 (Meiji 34) begann infolgedessen die große Renovierung, die bis 1919 (Taishō 8) dauern sollte. Im Zuge dieser Renovierung wurden alle Veränderungen, die aufgrund von *shinbutsu bunri* vorgenommen worden waren, wieder rückgängig gemacht.³⁰⁶ Matsui verschweigt diese Tatsache völlig und rückt die Ereignisse so in ein ganz anderes Licht, als ob es eine Bewegung zurück zu den Zeiten des Synkretismus gegeben hätte. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen.

Hinsichtlich der Schreinschätze hat Matsui nur teilweise Recht mit seiner Annahme, dass viele buddhistische Schreinschätze trotz *shinbutsu bunri* im Schrein verblieben sind, weil die

³⁰⁰ Näheres in Kap. 4.5.

³⁰¹ *Miyajimagaku* 2014: 160

³⁰² Bedeutender Lackkünstler, geb. in der Präfektur Hiroshima, der neue Lackverfahren entwickelte und die Lackwarenkunst modernisierte. Gemeinsam mit dem Kunstkritiker Okakura Kakuzō (auch Okakura Tenshin, 1862-1913) bereiste Rokkaku die USA. Er war außerdem maßgeblich an den Auswahlverfahren in Japan beteiligt historische Kunstgegenstände bzw. Gebäude unter staatlichen Denkmalschutz zu stellen. Vgl. Murano 1994, *Rokkaku shisui ten* 2008, [Rokkaku] 2009, Einträge zu ‚Rokkaku Shisui‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

³⁰³ *Miyajimagaku* 2014: 163. Näheres in Kap. 4.1.1.2.

³⁰⁴ *Miyajimagaku* 2014: 163.

³⁰⁵ *Miyajimagaku* 2014: 170.

³⁰⁶ Näheres in Kap. 4.1.1.2.

Ansicht bestanden hatte, dass sie der Gottheit ‚gehörten‘ und es respektlos gewesen wäre, sie der Gottheit ‚wegzunehmen‘.³⁰⁷ Wie im Kapitel zum Schatzhaus dargelegt wird, kam es auf Miyajima durchaus zu Zerstörungen.³⁰⁸ Matsui kommt ferner auf die historischen Dokumente im Besitz des Itsukushima Jinja zu sprechen und vermutet, dass Anfang Meiji wegen *shinbutsu bunri* Stücke mit Bezug zum Synkretismus beziehungsweise zum Buddhismus in Sicherheit gebracht werden sollten und deshalb in Privathäusern von zwei hochrangigen Shintōpriestern ausgelagert worden seien.³⁰⁹ Da es sich bei den ausgelagerten Konvoluten jedoch um Dokumente sehr gemischten Inhalts handelt und nicht nur um solche mit Bezug zum Buddhismus, gibt Matsui zu, dass es sich lediglich um eine Vermutung handele.³¹⁰

Die beiden Artikel von Nakanishi sind bereits im Zusammenhang mit den Meiji-zeitlichen Reiseführern und Einblattgedrucken zur Sprache gekommen.³¹¹ Nakanishi wertet aus, welche Gebäude auf Einblattgedrucken der Insel Miyajima dargestellt sind, und kommt zu dem Schluss, dass wegen der Durchführung der Trennung die Tempel an Bedeutung verloren, so dass sie kaum noch auf den Drucken zu sehen sind.³¹² Nakanishis Analyse hinsichtlich der Darstellungsweise des Itsukushima Jinja in Bezug auf Farbgebung und bauliche Veränderungen sowie weiterer Gebäude wird in der vorliegenden Arbeit beim jeweiligen Bauwerk berücksichtigt.³¹³ Da auf den ausgewerteten Einblattgedrucken jedoch immer nur eine begrenzte Ansicht der Insel zu sehen ist, wird von Nakanishi nur ein Teil der für diese Arbeit relevanten Gebäude behandelt.

In modernen Reiseführern oder sonstigen Publikationen zu Miyajima, die auch die dortigen Gebäude behandeln, finden sich ebenfalls verstreut Angaben, die sich auf die Meiji-Zeit oder *shinbutsu bunri* beziehen. Sie können hier nicht im Einzelnen aufgelistet werden, sondern werden beim jeweiligen Gebäude ausgewertet. Außerdem existiert ein Werk mit dem für das vorliegende Thema verheißungsvoll klingenden Titel *Meiji no itsukushima*.³¹⁴ Tatsächlich handelt es sich dabei jedoch um einen kleinen Bildband mit Fotos aus den hier ausgewerteten Reiseführern, der sich insofern als nicht relevant herausgestellt hat.

³⁰⁷ *Miyajimagaku* 2014: 164-166.

³⁰⁸ Näheres in Kap. 5.5.

³⁰⁹ *Miyajimagaku* 2014: 166-169. Matsui hat sich mit den historischen Dokumenten des Itsukushima Jinja in mehreren Artikeln beschäftigt, die zusammengefasst veröffentlicht sind in Matsui 2008. Er äußert seine Vermutungen, dass Materialien mit buddhistischem Bezug ausgelagert wurden in verschiedenen Werken, wie *Heike nōkyō to itsukushima no hōmotsu* 1997: 146, Matsui 2008: 108ff., 238.

³¹⁰ In dem Kapitel in *Miyajimagaku* nennt Matsui keine konkreten Zahlen (2014: 167). An anderer Stelle spricht er jedoch von 119 Dokumenten, die im Besitz der Shintōpriesterfamilie Nozaka aufbewahrt wurden, von denen 61 Bezug zum Synkretismus haben (Matsui 2008: 108-109).

³¹¹ Nakanishi 2007, Nakanishi 2010.

³¹² Nakanishi 2010: 69-65.

³¹³ Nakanishi wertet tabellarisch aus, welche Gebäude auf den Einblattgedrucken zu sehen sind (2010: 67, Tab. 3).

³¹⁴ *Meiji no itsukushima* 1991.

2. Synkretismus und Trennung

2.1 Rückblick auf die Zeit des Synkretismus und Zusammenfassung der ideologischen Grundlagen für *shinbutsu bunri*

Wie bereits erwähnt, hat Kurodas¹ These, dass es vor der Moderne keinen eigenständigen ‚Shintō‘ gegeben hätte, weitreichende Diskussionen und neue Forschungsansätze ausgelöst. Die verschiedenen Positionen können an dieser Stelle nicht wiederholt werden.² Auf die Problematiken, was der Begriff ‚Shintō‘ zu welcher Zeit bedeutet hat³ oder welche religiösen Vorstellungen und Praktiken es vor der Einführung des Buddhismus in Japan gegeben hat⁴, sei nur hingewiesen. Sie stellen eigene Forschungsfragen dar, denen in dieser Arbeit nicht nachgegangen werden kann. In diesem Kapitel soll auf Grundlage der bestehenden Forschungsliteratur ein kursorischer Überblick über die Zeit vor *shinbutsu bunri* gegeben werden, um das Ausmaß der Veränderung, welche die Durchführung der Trennung mit sich brachte, aufzuzeigen.⁵

Nachdem im 6. Jahrhundert der Buddhismus in Japan Einzug gehalten hatte, wurden die einheimischen Gottheiten (*kami*) im Laufe der Zeit mit verschiedenen Buddhas oder Boddhisattvas assoziiert (*honji-suijaku*-Theorie). Nach und nach kam es zu einer Vermischung sowohl der Vorstellungswelten als auch der religiösen Praktiken.⁶ Dies spiegelte sich in der Organisation, im Personal, in den Zeremonien, und in den Gebäuden wider, die man am Ende der Edo-Zeit vorfindet. Schreine und Tempel hatten sich zu gemeinsamen religiösen Anlagen entwickelt, den sogenannten Schrein-Tempel-Komplexen (*jingūji*), wobei man nach Hardacre zwischen zwei Ebenen unterscheiden kann, die großen, traditionellen Schrein-Tempel-Komplexe wie z.B. Hie Jinja / Enryakuji oder Kasuga Jinja /

¹ Kuroda 1981.

² Gute Überblicke über die durch Kuroda ausgelösten Diskussionen bieten unter anderem *Shinto in History* 2000: 1-12, Bocking 2001: 1-12, Scheid 2001: 16-21, Teeuwen / Scheid 2002. Zu Kurodas Leben und Werk s. Dobbins 1996.

³ Kuroda 1981, Naumann 1970, Naumann 1988: IX, 137-138, Naumann 1994: 10, 60-62, Naumann 1996: 200-201, Teeuwen 2007.

⁴ In Ermangelung von schriftlichen Quellen kann diese Frage nur die Archäologie beantworten. S. *Zeit der Morgenröte* 2004, Earhart 2004: 22, *A History of Japanese Religion* 2006: 27ff., Shinano 2010: 34ff., *Kojiki – Aufzeichnungen alter Begebenheiten* 2012: 278-323.

⁵ Soweit nicht anders angegeben, beruht das vorliegende Kapitel auf Holtom 1938, Stanzel 1982, Naumann 1988, Hardacre 1989, Naumann 1994, Antoni 1998, *Shinto in History* 2000, *Buddhas and Kami in Japan* 2003, Earhart 2004, *A History of Japanese Religion* 2006, Breen / Teeuwen 2010.

⁶ Eine kritische Zusammenfassung dieses Prozesses findet sich in *Buddhas and Kami in Japan* 2003: 7-21. Traditionell wird die ‚Verschmelzung‘ oder ‚Vermischung‘ als ‚Synkretismus‘ (*shinbutsu shūgō*) bezeichnet. Jedoch bevorzugt Grapard den Begriff „combination“ bzw. „combinatory“ (Grapard 1992: 13). Sowohl die Autoren in *Buddhas and Kami in Japan* (2003) als auch Sekimori (2005) folgen Grapards Ansatz. In der *Encyclopedia of Shintō* hat sich ebenfalls der Sprachgebrauch geändert. In der gedruckten Ausgabe wird *shinbutsu shūgō* noch mit ‚‘*Kami*-buddha syncretism,‘ a phenomenon of assimilation‘ (*An Encyclopedia of Shintō* 2001-2006: Bd. 1, 78) umschrieben, während in der Online-Ausgabe auf die klassische Übersetzung die Erläuterung „the complex phenomenon of ‘combinatory’ interaction“ folgt (http://k-arc.kokugakuin.ac.jp/DM/detail.do?class_name=col_eos&data_id=22387, Zugriff 03.02.2015).

Kōfukuji und parallel dazu die kleinen lokalen Schreine auf Dorfebene, die gemeinsam neben den lokalen Tempeln existierten.⁷

Die großen Schrein-Tempel-Komplexe wurden von alteingesessenen Priesterfamilien verwaltet, in denen das Priesteramt erblich war. Von Seiten der Tempel beteiligten sich die Mönche gleichberechtigt am Ritus und in der Regel nahmen Schreinemönche (*shasō*, *bettō*) leitende Positionen innerhalb der Komplexe ein. In den Dorfschreinen, in welchen die lokalen Schutzgottheiten (*ujigami*, *ubusuna*) verehrt wurden, gab es nur in den größeren von ihnen hauptamtliches Personal. Meistens bildeten angesehene Mitglieder der Gemeinde eine Schreingilde (*miyaza*), deren Mitglieder sich bei der Ausübung des Kults abwechselten. In der Edo-Zeit hatten die lokalen buddhistischen Tempel nicht nur eine religiöse Funktion, sondern sie wurden von der Regierung als Teil eines Überwachungssystems benutzt, um Anhänger des verbotenen Christentums aufzuspüren. 1640 (Kan'ei 17) wurde ein System eingeführt, nach dem sich jeder Japaner bei einem Tempel registrieren lassen musste (*terauke seido*, *danka seido*). Dies galt genauso für die Shintōpriester. Durch diese Maßnahme war die gesamte Bevölkerung formal vom Buddhismus abhängig.⁸

Die Zusammengehörigkeit der religiösen Praktiken war vollkommen. In den Anlagen der Komplexe standen shintōistische Schreingebäude (*jinja*, *hokora*, *miya*), Schreintore (*torii*) oder Reinigungshallen (*haraiden*) neben buddhistischen Tempelanlagen (*tera*, *in*, *an*), Glockentürmen (*shōrō*), Pagoden (*tō*) oder Hallen für das Feuerritual (*gomadō*). Im Zeremoniell kamen buddhistische Kultgegenstände zum Einsatz, genauso wie shintōistische Opfergaben. Es war üblich, Sutras und Shintō-Gebete (*norito*) vor den Shintō-Gottheiten zu lesen. Oft wurden als Symbol der Gottheit (*shintai*⁹) im Allerheiligsten eines Schreins Buddhastatuen verwendet.¹⁰ Als zum Beispiel 1696 (Genroku 9) im Territorialfürstentum Mito (Mitohan, heute Teil der Präfektur Ibaraki) die Schreine von buddhistischen Einflüssen gereinigt wurden, sollten auch buddhistisch geprägte *shintai* ersetzt werden. 71 lokale Schutzschreine (*chinju*), die untersucht wurden, besaßen eine Buddhastatue. 44 von ihnen

⁷ Hardacre nennt zusätzlich als dritte Ebene den Kult am Kaiserhof, die aber für die vorliegende Arbeit nicht von Belang ist (1989: 10ff.).

⁸ Antoni 1998: 62, Tamamuro 1986: 11. Näheres zu den Begräbnisriten der Edo-Zeit und die Tempelregistrierung unter anderem in Hur 2007.

⁹ *Shintai* bedeutet wörtlich ‚Leib der Gottheit‘. Darunter versteht man einen Gegenstand (z.B. Spiegel, Statue), der im Allerheiligsten eines Schreins aufbewahrt wird und in dem nach der Vorstellung im Shintō der Geist der Gottheit seinen Sitz nimmt (*Shintō jiten* 1999: 195).

¹⁰ Zahlreiche Fotos von Gottheitsstatuen aus der Zeit des Synkretismus finden sich in Nagasaka 2004. Das Buch enthält außerdem einen guten Überblick über die japanischen Forschung zu *shinbutsu shūgō* (2004: 9-15).

ersetzen diese durch das shintōistische Symbol eines *gohei*¹¹, 14 durch einen Spiegel, einer durch einen Stein, und 12 behielten letztlich eine Buddhastatue.¹²

In der Edo-Zeit existierte eine große Vielfalt an synkretistischen Shintō-Schulen, die auf der *honji-suijaku*-Theorie beruhten, welche zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert entwickelt wurde.¹³ Gemäß dieser Theorie stellten die Shintō-Gottheiten (*kami*) die zeitweiligen Erscheinungen (*gongen*) dar, die die Buddhas und Bodhisattvas in Japan angenommen hatten; das heißt die *kami* waren die ‚herabgelassene Spur‘ (*suijaku*), während die Buddhas den ‚Urstand‘ (*honji*) darstellten. Dabei war die Zuordnung von ‚herabgelassener Spur‘ und ‚Urstand‘ nicht einheitlich oder systematisch. Eine Shintō-Gottheit wurde nicht immer mit dem gleichen Buddha oder Bodhisattva identifiziert. Die Theorien der Shintō-Schulen stellten demnach kein aufeinander abgestimmtes Lehrgebäude dar, denn wie Hardacre richtig feststellt, „(u)ntil the end of the nineteenth century, Shintō knew no comprehensive organizational structure. ... Shintō had no central figure analogous to a pope, nor were the priests trained in any unified doctrine or practice.“¹⁴ Lediglich die beiden Shintōpriesterfamilien Yoshida und Shirakawa sicherten sich durch die Vergabe von Priesterrängen sowie durch ihre Nähe zum Kaiserhaus und die Durchführung der Riten am Hofe eine gewisse überregionale Vormachtstellung.¹⁵

Im Laufe der Zeit wurde die *honji-suijaku*-Theorie auch in ihr Gegenteil verkehrt, so dass in manchen Shintō-Schulen die *kami* den ‚Urstand‘ darstellten und die Buddhas die ‚herabgelassene Spur‘. In der Architektur fand die *honji-suijaku*-Theorie ebenfalls ihren Niederschlag. In den Schrein-Tempel-Komplexen wurden so genannte *honjidō* erbaut; Hallen, in denen Buddhas oder Bodhisattvas verehrt wurden, die den ‚Urstand‘ des jeweiligen *kami* verkörperten. Im Mittelalter entstanden vier Schulrichtungen, die in der Edo-Zeit weiterhin eine Rolle spielten.¹⁶ So folgten der Sannō-¹⁷ und der Ryōbu-Shintō¹⁸ der klassischen *honji-*

¹¹ Ein *gohei* ist ein Stab, an dem gezackte Streifen aus Papier, Metall oder Stoff hängen. Er stellt eine mögliche Opfergabe im Shintō dar. Heute finden *gohei* eher als Symbol Verwendung, welches auf die Anwesenheit der Gottheit hinweist. Er kann als *shintai* oder zur kultischen Reinigung der Gläubigen dienen (*Shintō jiten* 1999: 198).

¹² Tamamuro 1986: 49.

¹³ Verschiedene Aspekte der *honji-suijaku*-Theorie sind beleuchtet in Matsunaga 1969, *Buddhas and Kami in Japan* 2003. Ein Überblick über die verschiedenen Shintō-Schulen der Edo-Zeit findet sich bei Antoni 1998: 48-93, Scheid 2003.

¹⁴ Hardacre 1989: 10.

¹⁵ Naumann 1994: 71-74, 76, Antoni 1998: 67-70.

¹⁶ Eine ausgezeichnete Einführung in die verschiedenen Shintō-Schulen des Mittelalters findet sich bei Naumann 1994: 1-74. Holtom ist ebenfalls nach wie vor lesenswert (1938: 30-52).

¹⁷ Stark vom Buddhismus, insbesondere der Tendai-Schule beeinflusste synkretistische Shintō-Lehre. Näheres in Grapard 1987.

¹⁸ Stark vom Buddhismus, insbesondere der Shingon-Schule beeinflusste synkretistische Shintō-Lehre. Näheres in Naumann 1994: 15-19.

suijaku-Theorie, während der Yuiitsu-Shintō (auch Yoshida- oder Urabe-Shintō)¹⁹ und der Ise-Shintō (auch Watarai- oder Gegū-Shintō)²⁰, der umgekehrten *honji-suijaku*-Theorie folgten. In der Edo-Zeit kamen noch zwei weitere Schulen hinzu, der Miwa-Shintō²¹, eine Variante des Ryōbu-Shintō, und der eher politisch motivierte Sannō-Ichijitsu-Shintō²², der eine religiöse Grundlage für die Deifizierung des ersten Shōgun der Tokugawa, Tokugawa Ieyasu (1543-1616), lieferte.

Antoni hat auf das Werk von Engelbert Kaempfer als Quelle „zum Verständnis des edozeitlichen Shintō“²³ hingewiesen. So nennt Kaempfer in seiner ursprünglich 1777-79 veröffentlichten *Geschichte und Beschreibung von Japan*, als er von den verschiedenen Sekten des Shintō berichtet, lediglich den „Juitz“²⁴ und die „Sekte Riobu“²⁵ – gemeint sind der Yuiitsu- und der Ryōbu-Shintō. Ersteren beschreibt er als die „Orthodoxen, welche die uralte ererbte Glaubens- und Lebenslehre ihrer Väter strenge beibehalten, und kein Haar breit von der alten Finsternis abweichen.“²⁶ Allerdings fügt er hinzu „(d)ieser sind aber so wenig, daß die Kanusi [Shintōpriester] selbst den größten Theil der Anhänger dieser Sekte ausmachen.“²⁷ Die ‚Sekte Riobu‘ beschreibt Kaempfer als die „Synkretisten“²⁸ und führt später aus, dass „(d)ie meisten Sintoisten ... sich zu diesem Synkretismus der Sekte Riobu“²⁹ bekennen.

Kaempfers Beobachtung wirft in diesem Zusammenhang ein sehr erhellendes Schlaglicht auf die Lage der Bevölkerung. Für die eher praktischen Anliegen der Bevölkerung mit ihren Bittgebeten zu Bereichen wie Gesundheit, Partnerwahl, Nachwuchs, berufliches Fortkommen, Abwehr von Unheil und in einer Agrar- und Fischereigesellschaft natürlich der Wunsch nach einer guten Ernte oder einem guten Fang, waren die Durchführung der entsprechenden Riten und Feste von wesentlich größerer Bedeutung als die dahinterstehende Theologie. Letztlich hatte die Bevölkerung kaum Zugang zu den teilweise geheimen Shintō-Theologien, die dem professionellen Kultpersonal vorbehalten war. Die Volksfrömmigkeit speiste sich eher aus volkstümlichen, lehrhaften Erzählungen (*setsuwa*) sowie lokalen Schrein- und Tempellegenden (*engi*), die die Wirksamkeit und Wundertaten von Buddhas und Shintō-

¹⁹ Von Yoshida Kanetomo (1435-1511) entwickelte Shintō-Schule. Näheres in Scheid 2001; das Werk enthält auch einen Vergleich von Yoshida- und Watarai-Shintō (2001: 256-266).

²⁰ Shintō-Schule, bei der der äußere Schrein von Ise im Vordergrund steht. Näheres in Teeuwen 1996.

²¹ Näheres in Antoni 1998: 55-62.

²² Näheres in Sugahara 1996.

²³ Antoni 1998: 110.

²⁴ Kaempfer 1964: II, 262.

²⁵ Kaempfer 1964: II, 262.

²⁶ Kaempfer 1964: II, 262.

²⁷ Kaempfer 1964: II, 262.

²⁸ Kaempfer 1964: II, 262.

²⁹ Kaempfer 1964: II, 262.

Gottheiten gleichermaßen illustrierten.³⁰ In Notlagen wurden Buddhas und *kami* im gleichen Atemzug angerufen.³¹ Die Bevölkerung konnte und musste nicht unterscheiden, ob sie nun in den Tempel oder in den Schrein gehen wollte, da beide eine untrennbare Einheit bildeten. Wallfahrten waren ein beliebter Grund und manchmal Vorwand für Reisen in der Edo-Zeit, und der große Verkaufserfolg von Reiseromanen, von frühen Reiseführern oder von Holzschnittserien berühmter Orte spiegelt deutlich das „Reisefieber in der Edo-Zeit“³² wieder.

Parallel zum Synkretismus entstanden in der Edo-Zeit jedoch drei geistige Strömungen, die die ideologische Basis für *shinbutsu bunri* bilden sollten – der Fukko-Shintō, der von Gelehrten der Kokugaku entwickelt wurde, die späte Mitogaku mit ihrem zentralen Konzept des *kokutai* und der konfuzianisch orientierte Juka-Shintō.³³ Im Folgenden seien die drei Strömungen kurz vorgestellt. Die Anhänger der Kokugaku (Nationale Schule) lehnten generell alle nicht-japanischen Einflüsse ab und forderten eine Rückkehr zum ‚wahren reinen‘ Shintō des Altertums, weshalb die von ihnen entwickelte Form des Shintō auch Fukko-Shintō, ‚Restaurations-Shintō‘, genannt wird.³⁴ Einer der ersten bedeutenden Gelehrten der Kokugaku war Kamo no Mabuchi (1697-1769)³⁵. Schon bei ihm findet sich die Idealisierung des Altertums als eine Zeit, in der das *yamato gokoro*, das ‚japanische Herz‘ beziehungsweise die ‚japanische Seele‘, noch existierte. Seiner Ansicht nach waren äußere Einflüsse wie Taoismus, Buddhismus und Konfuzianismus schuld am ‚Niedergang‘ Japans. Motoori Norinaga (1730-1801)³⁶ war Schüler von Kamo no Mabuchi und wurde zu einem der Hauptvertreter der Kokugaku. Motoori rückte die Verehrung des Tennō-Hauses als göttliche Nachfahren der Sonnengöttin Amaterasu in den Mittelpunkt seiner Theorie. Die ununterbrochene Linie des Tennō-Hauses gab Japan eine Sonderstellung unter allen Ländern der Erde. Dieser Gedankengang wurde bei dem zweiten Hauptvertreter der Kokugaku, Hirata

³⁰ Zu den *engi* und anderen mittelalterlichen Überlieferungen s. Naumann 1994: 75-149.

³¹ Tamamuro 1986: 10.

³² Ehmcke 1994: 55. Zum Reisen in der Edo-Zeit s. auch Hempel 1963, Bresler 1975, Antoni 1998: 94-109, Vaporis 1989, Vaporis 1994, Shinno / Nenzi 2002, Traganou 2004.

³³ Tamamuro nennt außerdem noch den in der Edo-Zeit einflussreichen Yoshida-Shintō als weiteren geistigen Hintergrund (1986: 12-13). Näheres zu den drei Strömungen in Satow 1964, Holtom 1938, Kitagawa 1966, Kracht 1975, Kracht 1986, Tamamuro 1986, Koschmann 1987, Anesaki 1964, Antoni 1998.

³⁴ Weitere Bezeichnungen sind nach Antoni Jun-Shintō (‚Reiner Shintō‘), Kodō-Shintō (‚Shintō des alten Weges‘), Kokugaku-Shintō (‚Shintō der Nationalen Schule‘) und Shintō-Fukkoha (‚Restaurationsschule des Shintō‘) (1998: 149).

³⁵ S. die Einträge zu ‚Kamo no Mabuchi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

³⁶ S. die Einträge zu ‚Motoori Norinaga‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

Atsutane (1776-1843)³⁷, noch weiter ausgebaut. Nach seiner Vorstellung war nicht nur der Tennō, sondern alle Japaner Nachkommen der Gottheiten. Japan war als ‚Götterland‘ allen anderen Ländern überlegen.

Die zweite, hier zu behandelnde Strömung, die späte Mitogaku, nahm ihren Anfang 1657 (Meireki 3), als der Herr des Territorialfürstentums Mito, Tokugawa Mitsukuni (1628-1700)³⁸, konfuzianische Gelehrte und Philologen an seinem Hof versammelte, um ein Geschichtswerk erstellen zu lassen, in welchem die „wahre Herrschaftslinie gefunden werden sollte“³⁹. Das Ergebnis dieser Bemühungen war das *Dainihonshi*, welches 1657 begonnen, aber erst 1906 in 226 Bänden fertiggestellt werden konnte. Die frühe Mitogaku war demnach eher „philosophisch-historiographisch“⁴⁰ orientiert gewesen, wohingegen die späte Mitogaku, verankert am Hof des damaligen Herrn, Tokugawa Nariaki (1800-1860)⁴¹, „dezidiert politisch-revolutionäre“⁴² Ansichten vertrat. Ihre Hauptvertreter waren Fujita Tōko (1806-1855)⁴³ und Aizawa Seishisai (1782-1863)⁴⁴, die beide in Diensten von Tokugawa Nariaki standen. Eine Synthese von Shintō und Konfuzianismus kennzeichnete die späte Mitogaku, wobei allerdings dem Shintō der höhere Rang eingeräumt wurde. Genauso wie im Fukko-Shintō wurde eine „Rückbesinnung auf die alten Werte des Götterlandes“⁴⁵ gefordert. Zentrale Begriffe waren hierbei *kokutai*, *taigi meibun* und *gorin*. *Kokutai* meinte das ‚Nationalwesen‘, welches Japan als ‚Götterland‘ von allen anderen Ländern unterschied. Das *kokutai* manifestierte sich dabei in der Person des göttlichen Tennō. *Taigi meibun* war die „(h)ohe Pflicht zu standesgemäßem Verhalten“⁴⁶, wonach jeder seine Verpflichtungen gegenüber dem Tennō seinem Stand entsprechend erfüllen musste. Die Loyalität zum Tennō stand dabei noch über den als *gorin* bezeichneten fünf konfuzianischen

³⁷ S. die Einträge zu ‚Hirata Atsutane‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

³⁸ S. die Einträge zu ‚Tokugawa Mitsukuni‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

³⁹ Antoni 1998:159.

⁴⁰ Antoni 1998: 157.

⁴¹ S. die Einträge zu ‚Tokugawa Nariaki‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

⁴² Antoni 1998: 157.

⁴³ S. die Einträge zu ‚Fujita Tōko‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

⁴⁴ S. die Einträge zu ‚Aizawa Seishisai‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

⁴⁵ Antoni 1998: 160.

⁴⁶ Antoni 1998: 160.

zwischenmenschlichen Beziehungen.⁴⁷ Die späte Mitogaku wandte sich gegen die Zentralregierung der Tokugawa und forderte am Ende der Edo-Zeit angesichts der Bedrohung durch die ausländischen Mächte, den Tennō wieder in seine ‚angestammte‘ Position als Herrscher einzusetzen (*sonnō jōi*, wörtlich ‚Verehrt den Tennō, vertreibt die Barbaren‘).

Die dritte geistige Strömung hinter *shinbutsu bunri* war der Juka-Shintō. Bei diesem ging der Shintō anstatt mit dem Buddhismus mit dem Konfuzianismus, insbesondere mit der neokonfuzianischen Richtung der Shushigaku⁴⁸, eine Synthese ein. Gleichzeitig wurde dem Buddhismus gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen. Hayashi Razan (1583-1657)⁴⁹, der als Berater dreier Shōgun diente, setzte in seiner Interpretation des Shintō die drei konfuzianischen Kardinaltugenden mit den drei Schatzstücken des Shintō gleich: Spiegel = Wissen, Edelsteine = Menschlichkeit, Schwert = Tapferkeit. Für ihn war Shintō, der Weg der Gottheiten, nichts anderes als das zentrale ‚Prinzip‘ (*li*, jap. *ri*) des Zhu Xi. Auch der von Yamazaki Ansai (1618/19-1682)⁵⁰ entwickelte Suika-Shintō (auch Suiga-Shintō) war ein Versuch, Neo-Konfuzianismus und Shintō zu vereinen. Bei ihm spielten die Schatzstücke des Shintō ebenfalls eine große Rolle, da sie die Tugenden des Tennō verkörperten. Insofern war der Suika-Shintō eine Lehre, die den Patriotismus und die Loyalität zum Tennō förderte. Des Weiteren sind Yoshikawa Koretari (1616-1694)⁵¹ und Watarai Nobuyoshi (1615-1690)⁵² zu nennen. Yoshikawa entwickelte den Yuiitsu-Shintō weiter und Watarai den Ise-Shintō, indem sie die shintōistischen Lehren um die konfuzianische Ethik der Shushigaku erweiterten. In beiden Fällen hatte der Konfuzianismus aber nur eine unterstützende oder erklärende Funktion gegenüber dem Shintō.

In verschiedenen Territorialfürstentümern, in denen die antibuddhistischen Strömungen Juka-Shintō, Mitogaku und Kokugaku stark waren, wurden bereits lange vor 1868 (Keiō 4 / Meiji 1) Tempel zerstört oder zusammengelegt und buddhistische Elemente aus Schreinen entfernt. Man kann insofern von Vorläufern von *shinbutsu bunri* sprechen. So wurden z.B.

⁴⁷ Die *gorin* umfassen die Beziehungen: Vater-Sohn, Herrscher-Untertan, Ehemann-Ehefrau, älterer Bruder-jüngerer Bruder, Freund-Freund.

⁴⁸ Eine Form des Neokonfuzianismus, die von dem chinesischen Gelehrten Zhu Xi, (1130-1200, jap. Shushi) entwickelt wurde.

⁴⁹ S. die Einträge zu ‚Hayashi Razan‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten, Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

⁵⁰ S. die Einträge zu ‚Yamazaki Ansai‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten, Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

⁵¹ S. die Einträge zu ‚Yoshikawa Koretari‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten, Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

⁵² S. die Einträge zu ‚Watarai Nobuyoshi‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.07.2015.

1666 (Kanbun 6) im Mitohan und im Okayamahan (heute Teil der Präfektur Okayama) die Tempel neu geordnet, so dass nach Zerstörungen oder Zusammenlegungen nur noch weniger als die Hälfte von ihnen erhalten waren.⁵³ Im Jahr 1696 (Genroku 9) wurden im Mitohan weitere Maßnahmen beschlossen: Ersatz buddhistisch geprägter *shintai* durch shintōistische, Abschaffung der stark buddhistisch geprägten Hachiman-Schreine und Verwaltung der Schreine durch Shintōpriester (*kannushi*), wobei der letzte Punkt jedoch nur teilweise umgesetzt wurde.⁵⁴ Im darauf folgenden Jahr 1697 (Genroku 10) wurde mit 56,2% nur gut die Hälfte aller Schreine tatsächlich von *kannushi* verwaltet, 37% lagen nach wie vor in Händen von buddhistischen Mönchen, und bei 6,5% waren Laien zuständig.⁵⁵ Ebenfalls im Jahr 1666 (Kanbun 6) wurde im Territorialfürstentum Okayama der Wechsel vom *terauke*- zum *ujiko*-System vollzogen, wonach sich die Bevölkerung statt in einem Tempel nun in einem Schrein registrieren lassen musste. Die gleiche Maßnahme erfolgte im Mitohan erst wesentlich später im Jahr 1844 (Kōka 1).⁵⁶ Kurz vor der Meiji-Restauration wurden 1867 (Keiō 3) im Tsuwanohan (heute Teil der Präfektur Shimane) unter dessen Herrn, Kamei Koremi (1824-1885)⁵⁷, verschiedene, mit *shinbutsu bunri* vergleichbare Maßnahmen vollzogen.⁵⁸ Auf Anordnung von Kamei musste die gesamte Bevölkerung zu shintōistischen Begräbnissen wechseln, die Ausübung des buddhistischen Glaubens wurde stark eingeschränkt und die Zahl der Tempel durch Laisierung von Mönchen und Zusammenlegungen von Tempeln verringert.⁵⁹ Außerdem wurden die Schreine von buddhistischen Einflüssen ‚gesäubert‘. Nach der Meiji-Restauration erhielt Kamei hohe Posten in den Religionsbehörden der neuen Regierung und spielte gemeinsam mit anderen eine zentrale Rolle bei der Formulierung der Trennungspolitik.⁶⁰ Im Allgemeinen werden das Mitohan und das Tsuwanohan als Vorbilder für die Durchführung von *shinbutsu bunri* in der Meiji-Zeit angesehen.⁶¹

⁵³ Im Mitohan blieben 1098 von 2377 Tempeln erhalten; im Okayamahan 437 von 1035 Tempeln (Tamamuro 1986: 22, 58).

⁵⁴ Tamamuro 1986: 47.

⁵⁵ Tamamuro 1986: 51.

⁵⁶ Tamamuro 1986: 110.

⁵⁷ *An Encyclopedia of Shinto (Shintō Jiten)* 2001-2006: Bd. 3; 156-157, Einträge zu ‚Kamei Koremi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015.

⁵⁸ Tamamuro 1986: 126-133, Yasumaru 1998: 85-89.

⁵⁹ Näheres zu shintōistischen Begräbnissen am Ende der Edo- und zu Beginn der Meiji-Zeit in Hur 2007: 317-363.

⁶⁰ Ketelaar 1990: 8-11, 47, Breen 2000: 231ff.

⁶¹ Tamamuro 1986: 72, Ketelaar 1990: 47, 65, Yasumaru 1998: 89.

2.2 Überblick über die Trennungsmaßnahmen sowie die zuständigen Behörden und Personen bei der Durchführung von *shinbutsu bunri*⁶²

Nach dem Sturz des Tokugawa-Shōgunats war den Vertretern der neuen Regierung klar, dass zur Errichtung eines modernen Nationalstaates, der gegenüber den westlichen Mächten bestehen konnte, eine gemeinsame Religion oder Ideologie als sinnstiftendes Bindeglied notwendig war. Dadurch sollte einerseits in der Bevölkerung untereinander, in der Edo-Zeit hatte man sich eher dem jeweiligen Territorialfürstentum zugehörig gefühlt, und andererseits zwischen Bevölkerung und Tennō, dieser war ihr in Edo-Zeit weitgehend unbekannt geblieben, eine gemeinsame Identität als Nation geschaffen werden. Wie Holtom dargelegt hat, kamen weder Buddhismus noch Konfuzianismus oder Christentum für diese Aufgabe in Frage.⁶³ Alle drei Strömungen stammten aus dem Ausland. Der Buddhismus war zudem zu eng mit der Edo-zeitlichen Tokugawa-Regierung verbunden. Der Konfuzianismus hatte keine eigene Organisation noch einen eigentlichen Kult. Das Christentum war zu Beginn der Meiji-Zeit weiterhin verboten und wurde mit großem Argwohn betrachtet. Es blieb folglich nur der Shintō, mit dem das Tennō-Haus durch dessen mythologische Begründung auf das engste verbunden war.

Mit der Meiji-Restauration 1868 (Keiō 4 / Meiji 1)⁶⁴ wurde die Rückkehr zum Prinzip der ‚Einheit von Kult und Regierung‘ (*saisei itchi*) propagiert. Es galt, die Schreine und Shintōpriester unter staatliche Kontrolle zu bringen und eine übersichtliche Ordnung im Schreinwesen herzustellen, welche für die politischen Ziele, eben die Einigung des Landes unter dem Tennō, genutzt werden konnte. Der ‚reine‘ Shintō war, wie oben geschildert, in den Ideologien von Mitogaku, Kokugaku und Juka-Shintō zwar schon entworfen, hatte aber landesweit keine Basis in den synkretistisch geprägten Schrein-Tempel-Komplexen und den kleinen, lokalen Schreinen. Deshalb war aus Sicht der Regierung eine Trennung, um nicht zu sagen eine ‚Säuberungsaktion‘, nötig, um die religiöse Landschaft den Vorstellungen der neuen Politik anzupassen. Die Bedeutung der Trennung lässt sich allein schon daran ablesen, dass die entsprechenden Dekrete umgehend nach Amtsantritt der neuen Regierung erlassen wurden. Dass die Trennungsmaßnahmen einer harten Repressionspolitik gegenüber dem Buddhismus gleichkamen und an vielen Orten anstelle einer schlichten Trennung (*bunri*) in

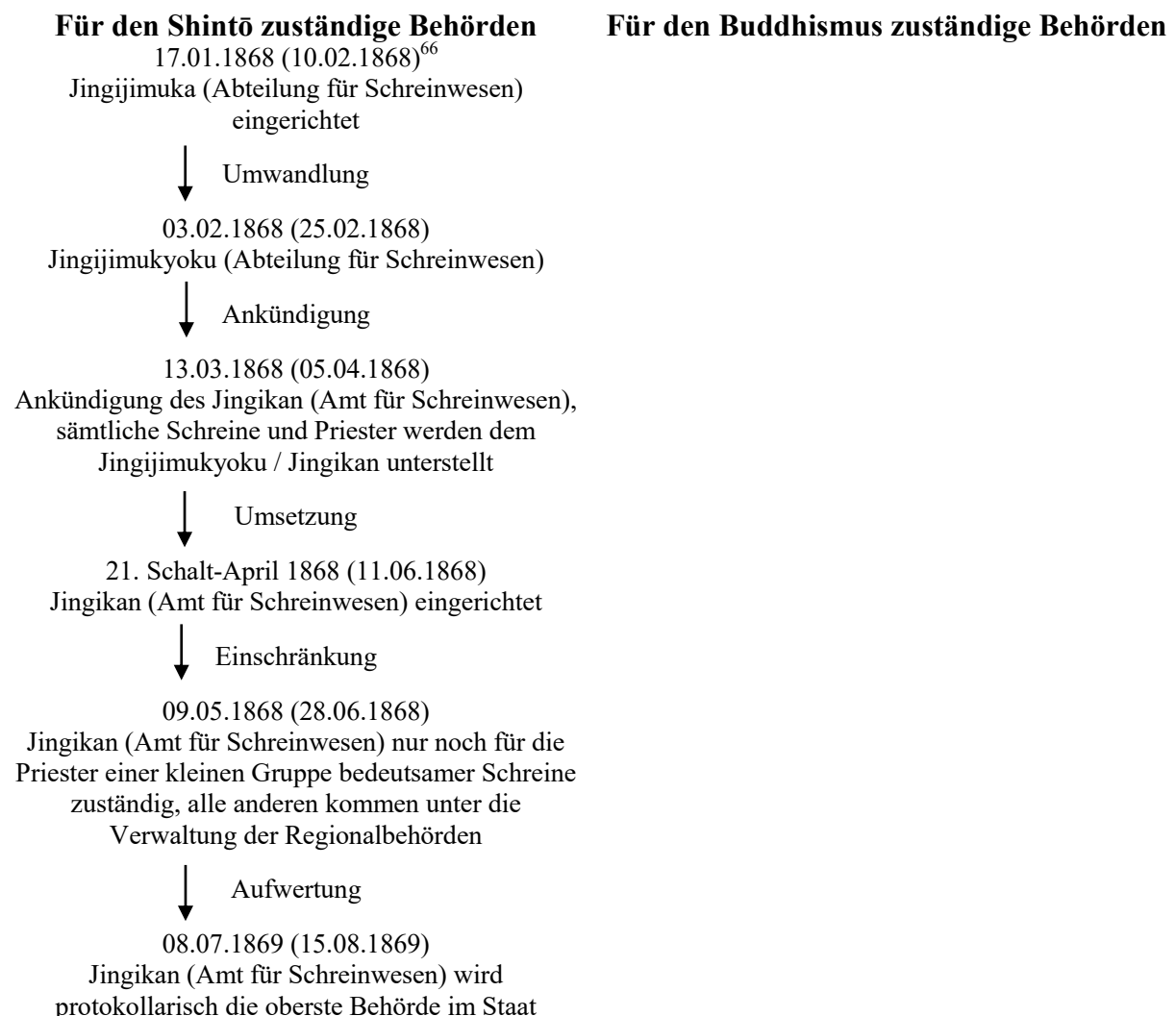
⁶² Das folgende Kapitel beruht, soweit nicht anders angegeben, auf Holtom 1938, Lokowandt 1978, Hardacre 1988, Hardacre 1989, Antoni 1998, Fischer 2001, Wachutka 2013.

⁶³ Holtom 1938: 54.

⁶⁴ Der Wechsel der Regierungsdevise vom 4. Jahr Keiō zum 1. Jahr Meiji erfolgte am 8. Tag des 9. Monats Keiō 4 (23. Oktober 1868) mit der Thronbesteigung des Meiji Tennō. Rückwirkend wurde dann der 1. Tag des 1. Monats Keiō 4 zum 1. Tag des 1. Monats Meiji 1 erklärt, welches nach westlicher Zeitrechnung auf den 25. Januar 1868 fiel.

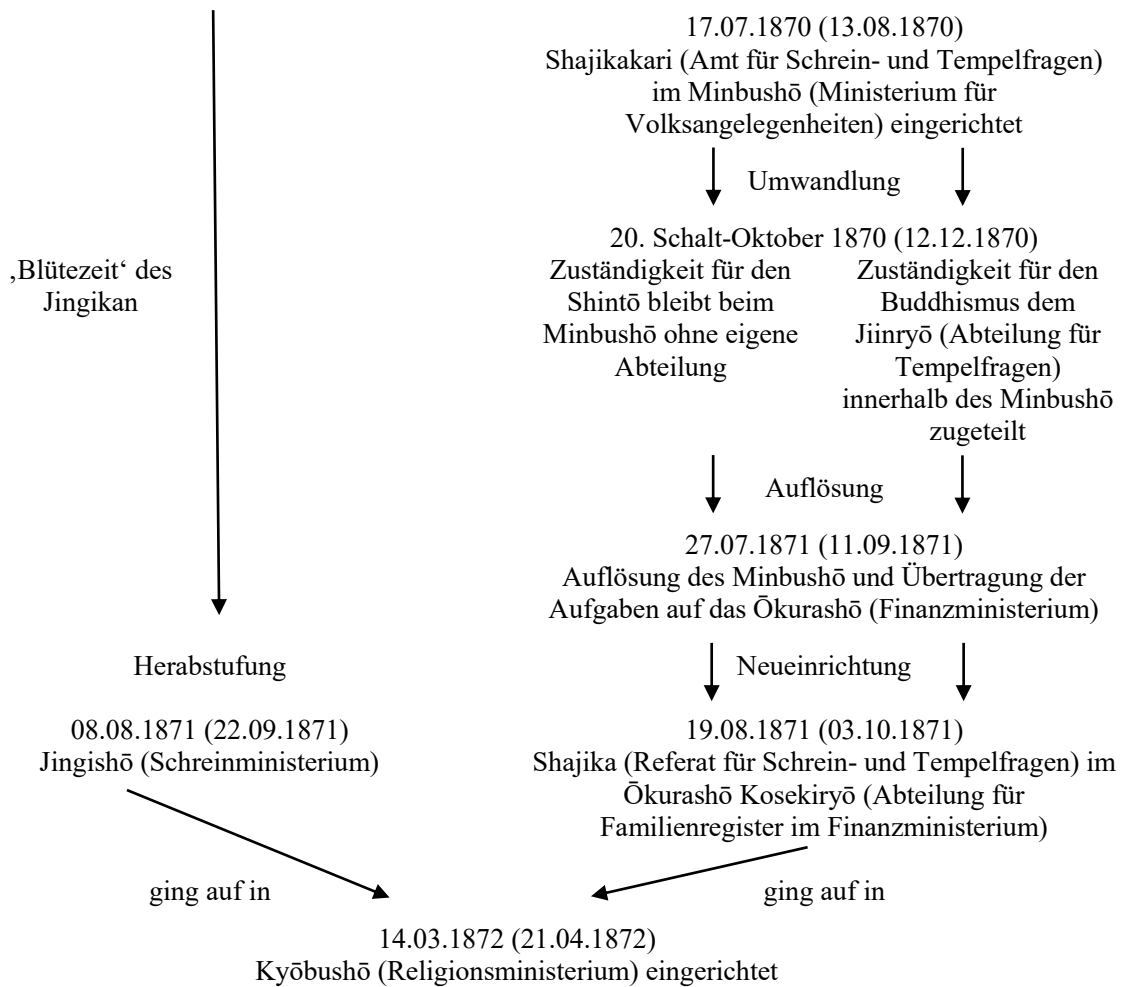
Verfolgung und Zerstörung des buddhistischen Anteils (*haibutsu kishaku*) ausarteten, war für die Meiji-Regierung nur von nachrangiger Bedeutung.

Im Folgenden soll zunächst ein kurzer Überblick über die Behörden gegeben werden, die innerhalb der neu geschaffenen Regierung, mit Shintō-Angelegenheiten betraut wurden. Anhand der Stellung und Zuständigkeit der jeweiligen Behörde lässt sich gut verfolgen, welchen wechselnden Stellenwert der Shintō für die Meiji-Regierung hatte. Für die buddhistischen Tempel gab es zunächst keine eigene Behörde. Zum besseren Verständnis der häufigen Umbenennungen und Umstrukturierungen der zuständigen Stellen zwischen 1868 (Keiō 4 / Meiji 1) und 1872 (Meiji 5) folgt zunächst ein Schaubild:⁶⁵



⁶⁵ Das Schaubild beruht auf Lokowandt 1978: 107-116. Fischer weist in seiner Rezension des Werkes auf die teilweise uneinheitlichen Übersetzungen der Behördennamen hin (1982: 150). Die Bezeichnungen werden hier jedoch gemäß Lokowandt übernommen, da dieser terminologische Aspekt für das vorliegende Thema ohne Belang ist. Auf die unterschiedliche Bedeutung der Verwaltungsorgane wird im folgenden Text eingegangen. Näheres zu den ideologischen Befürwortern der religiösen Regierungseinrichtungen in Wachutka 2013: 27ff.

⁶⁶ Die Zeitangaben folgen Lokowandt 1978; sind zwei Daten parallel angegeben, entspricht das Datum ohne Klammern dem japanischen Mondkalender und das Datum in Klammern dem gregorianischen Kalender. Letzterer wurde am 01.01.1873 (Meiji 6) in Japan eingeführt.



Bei der provisorischen Organisation der Regierung in sieben Abteilungen am 17.01.1868 (10.02.1868) stand das Jingijimuka (Abteilung für Schreinwesen) in der Aufzählung an erster Stelle.⁶⁷ Nach der Erweiterung der Regierung auf acht Abteilungen am 03.02.1868 (25.02.1868), die mit Umbenennungen verbunden war, stand das ebenfalls umbenannte Jingijimukyoku (Abteilung für Schreinwesen) an zweiter Stelle.⁶⁸ Jingijimuka und Jingijimukyoku hatten identische Aufgaben und waren für Kult und Gottheiten, Zeremonien, Priesterschaft und Besitzungen von Schreinen zuständig.

Der Erlass vom 13.03.1868 (05.04.1868) kündigte die Wiedererrichtung des Jingikan (Amt für Schreinwesen) an und unterstellte alle Schreine und Shintōpriester dem Jingikan, womit an dieser Stelle tatsächlich die damals existierende oberste Shintō-Behörde, das Jingijimukyoku, gemeint war.⁶⁹ Damit war die Herrschaft der mächtigen Priesterfamilien an den Schreinen beendet, und der Staat hatte seinen Anspruch auf den Shintō deutlich gemacht. Bei der Neuorganisation der Regierung am 21. Schalt-April 1868 (11.06.1868) wurde dann

⁶⁷ Zur personellen Besetzung des Jingijimuka vgl. Wachutka 2013: 28-29.

⁶⁸ Zur personellen Besetzung des Jingijimukyoku vgl. Wachutka 2013: 29-32.

⁶⁹ Vgl. Lokowandt 1978: 109, Anm. 19.

das Jingikan eingerichtet.⁷⁰ Das Jingikan hatte die gleichen Aufgaben wie das Jingijimukyoku. Der innere Aufbau wurde etwas erweitert, und es stand an dritter Stelle unter den sieben Ämtern, die den Dajōkan (Staatsrat) bildeten.

Der Erlass vom 09.05.1868 (28.06.1868) ist im Hinblick auf *shinbutsu bunri* von großer Bedeutung, denn mit ihm wurde das Personal der Mehrzahl aller Schreine unter die Verwaltung der Regionalbehörden gestellt. Nur die Priester der beiden Ise-Schreine, die der großen Schreine (*taisha*) und die von Schreinen kaiserlicher Verehrung (*chokusaisha*) verblieben unter direkter Verwaltung des Jingikan. Dieser Schritt wird in der Forschung unterschiedlich bewertet. Nach Ansicht von Lokowandt hatte „(d)iese Maßnahme ... die Stellung des *Jingikan* jedoch kaum geschwächt“⁷¹, sondern sie verschaffte der Behörde vielmehr Freiraum, um sich um die wesentlichen Aufgaben kümmern zu können. Zudem verblieben „Rahmenkompetenzen und die Oberleitung, einschließlich der letzten Entscheidungsbefugnis auch in Einzelfragen beim *Jingikan*, so daß es eher gestärkt worden war.“⁷² Im Gegensatz dazu ist Hardacre der Meinung, dass „the desired central control of the Department of Divinity slipped away even before it was firmly established – to the Yoshida and Shirakawa in the case of imperial rites, and to the prefectures in the case of many of the shrines“⁷³, denn das „Department of Divinity retained direct control only of larger shrines of higher ranks“⁷⁴. Die Unfähigkeit der Zentralregierung, wirksam gegen die Ausschreitungen in der Folge von *shinbutsu bunri* vorzugehen, scheint wohl eher Hardacres Ansicht zu bestätigen. Lokowandt hat aber sicher insofern recht, dass es wohl einfach „nicht praktikabel ... [war] die Unzahl von Schreinen aller Bedeutungsstufen und Größen von einer Stelle aus zentral zu leiten.“⁷⁵

Am 08.07.1869 (15.08.1869) erfolgte eine Neuorganisation der Regierung. Dabei wurde der Name Jingikan beibehalten, aber seine Stellung bedeutend aufgewertet. Das neue Jingikan war „nun die oberste Behörde im Staate. Losgelöst von der übrigen Regierung stand es neben dem höchsten ‚politischen‘ Organ, dem *Dajōkan* (Staatsrat), dem es im Range sogar übergeordnet war.“⁷⁶ Damit hatte das Jingikan wieder eine Stellung wie im alten Japan der Nara-Zeit (710-794) inne. Seine Aufwertung brachte eine Erweiterung der inneren Gliederung

⁷⁰ Zur personellen Besetzung des Jingikan vgl. Wachutka 2013: 33-37.

⁷¹ Lokowandt 1978: 109.

⁷² Lokowandt 1978: 109-110.

⁷³ Hardacre 1989: 30.

⁷⁴ Hardacre 1989: 30.

⁷⁵ Lokowandt 1978: 109.

⁷⁶ Lokowandt 1978: 110.

und der Zuständigkeitsbereiche mit sich. Das neue Jingikan war zusätzlich für die Propagierung des Shintō (*senkyō*) und die kaiserlichen Gräber zuständig.

Erst am 17.07.1870 (13.08.1870) wurde im Minbushō (Ministerium für Volksangelegenheiten) eine Stelle geschaffen, die für Schreine und Tempel gleichermaßen zuständig war, und zwar das Shajikakari (Amt für Schrein- und Tempelfragen). Diese nachgeordnete Behörde bestand jedoch lediglich vier Monate lang. Am 20. Schalt-Oktober 1870 (12.12.1870) wurde das Shajikakari in das Jjinryō (Abteilung für Tempelfragen) umgewandelt, welches nur noch für die buddhistischen Tempel zuständig war. Die Kompetenz für die Shintō-Schreine verblieb beim Minbushō, jedoch ohne eine eigene Abteilung, bis dieses am 27.07.1871 (11.09.1871) aufgelöst wurde und seine Aufgaben auf das Ōkurashō (Finanzministerium) übergingen.

Das Jingikan behielt seine herausragende Stellung lediglich für zwei Jahre. Die Neuorganisation der Regierung am 29.07.1871 (13.09.1871) implizierte die Umwandlung des Jingikan in das Jingishō (Schreinministerium). Die Verwirklichung der Umwandlung erfolgte am 08.08.1871 (22.09.1871). Durch diese Umorganisation wurde die Stellung des Dajōkan gestärkt und das Jingikan herabgestuft. Das neue Jingishō war in seiner Organisation den anderen Ministerien angepasst und hatte somit keine übergeordnete Stellung mehr.

Ungefähr gleichzeitig mit dem Jingishō wurde am 19.08.1871 (03.10.1871) ein Referat für Schrein- und Tempelangelegenheiten (Shajika) in der Abteilung für Familienregister im Finanzministerium (Ōkurashō Kosekiryō) geschaffen. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Jingishō und Shajika ist nicht ganz eindeutig, aber grundsätzlich war das Shajika für die Schreine zuständig, die nicht dem Jingishō unterstanden.⁷⁷

Am 14.03.1872 (21.04.1872) gingen Shajika und Jingishō im Religionsministerium (Kyōbushō) auf. Dies markierte eine Änderung der Regierungspolitik, da das Kyōbushō für sämtliche religiösen Gruppierungen, also auch für den Buddhismus zuständig war. Ausgenommen war nur das Christentum, das immer noch verboten war. Die herausragende Stellung des institutionellen Shintō war damit beendet und der Versuch, die ‚Einheit von Kult und Regierung‘ in den Regierungsbehörden zu verwirklichen, gescheitert. Bei näherer Betrachtung waren die Shintō-Behörden immer nur für Kult, Priesterschaft und ähnliches zuständig gewesen und hatten nie politische Befugnisse gehabt. Selbst in seiner ‚Blütezeit‘ hatte das Jingikan nur protokollarisch einen hohen Rang. Letztlich wurde das Prinzip von *saisei itchi* nur in der Person des Tennō verwirklicht, der Staatsoberhaupt war und als lebende Gottheit verehrt wurde.

⁷⁷ Lokowandt 1978:114-116.

Wer waren nun die Personen, mit denen die oben genannten Ämter besetzt waren und die für die Ausarbeitung der Trennungserlasse verantwortlich zeichneten? Wachutka hat in seiner detaillierten Studie das Netzwerk der Kokugaku-Vertreter in der Meiji-Zeit untersucht.⁷⁸ Grundsätzlich standen sich Anfang der Meiji-Zeit in den Behörden zwei Gruppen gegenüber, die unterschiedliche Vorstellungen hatten, wie die religiöse Ausrichtung gestaltet werden sollte. Die Anhänger der Hirata-Schule um Hirata Kanetane (1799-1880)⁷⁹ vertraten eine konservative Haltung und forderten eine Rückkehr zu den Zuständen im Altertum, bei denen der Kult über den praktischen Belangen des Regierens stand. Zu dieser Richtung gehörten beispielsweise Yano Harumichi (1823-1887)⁸⁰ und Juge Shigekuni (1822-1884)⁸¹.

Innen standen Ōkuni Takamasa (1792-1871)⁸² und vor allem seine Anhänger, Fukuba Bisei (1831-1907)⁸³ und der schon erwähnte Kamei Koremi (1824-1885), gegenüber, die eine fortschrittliche Sichtweise hatten und den Shintō an die Gegenwart anpassen wollten, damit er seinen eigentlichen Zweck innerhalb der neuen Politik, nämlich die Verehrung des Tennō zu fördern, erfüllen konnte.⁸⁴ Ōkuni Takamasa war bereits 75 Jahre alt, als er sein Amt im Jingijimukyoku antrat. Er war letztlich nur in dieser Behörde und damit relativ kurz selbst aktiv, aber seine Ansichten waren dennoch prägend, da seine Anhänger Kamei und Fukuba die Religionspolitik der frühen Meiji-Zeit entscheidend mitbestimmten. Sie haben zum

⁷⁸ Wachutka 2013.

⁷⁹ Schüler und Adoptivsohn von Hirata Atsutane, Oberhaupt der Hirata-Schule in der Meiji-Zeit (*An Encyclopedia of Shinto (Shintō Jiten)* 2001-2006: Bd. 3; 141-142, Einträge zu ‚Hirata Kanetane‘ im *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.02.2015).

⁸⁰ Auch Yano Gendō; Kokugaku-Gelehrter und akademischer Leiter der Shirakawa-Familie (ab 1863) und der Yoshida-Familie (ab 1867). In zahlreichen Denkschriften wirkte Yano an der Ausgestaltung der Regierungsbildung mit und hatte einen Posten sowohl im Jingijimukyoku als auch im Jingikan inne. 1871 (Meiji 4) wurde er zwar gemeinsam mit zahlreichen anderen Kokugaku-Anhängern wegen des Vorwurfs des Hochverrats verhaftet und mehrere Jahre unter Hausarrest gestellt (zu diesem versuchten Staatsstreich s. Anm. 94 in diesem Kapitel), aber später hatte Yano wieder staatliche Beraterpositionen inne und wurde 1882 zum ersten Leiter der Fakultät für Literatur am Kōten Kōkyūsho, einem Vorläufer der heutigen Kokugakuin Universität, ernannt. Yano hat ein umfangreiches schriftliches Werk hinterlassen (*An Encyclopedia of Shinto (Shintō Jiten)* 2001-2006: Bd. 3; 218-219, Wachutka 2013: 288, Einträge zu ‚Yano Harumichi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.02.2015).

⁸¹ Shintōpriester am Hie Taisha (auch Hiyoshi Taisha). Juge ist bekannt dafür, dass unter seiner Führung im Zuge der Durchführung der Trennung große Verwüstungen am Komplex des Hie Taisha angerichtet und zahllose buddhistische Kunstschatze zerstört wurden (Tamamuro 1986: 154ff., Yasumaru 1998: 52-56, Lokowandt 1978: 22). In *Japanese Religion in the Meiji Era* 1956: 114 und bei Lokowandt 1978: 22 wird der Name ‚Juge‘ in der Lesung ‚Kinoshita‘ wiedergegeben. Vgl. auch den Eintrag zu ‚Juge Shigekuni‘ im *Nihon jinmei daijiten* als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015.

⁸² Kokugaku-Gelehrter und Schüler von Hirata Atsutane. Auf Bitte von Kamei Koremi hin lehrte Ōkuni ab 1851 (Kaei 4) im Tsuwanohan an der Schule des Territorialfürstentums. Ōkuni hat zahlreiche einflussreiche Shintō-Schriften verfasst (*An Encyclopedia of Shinto (Shintō Jiten)* 2001-2006: Bd. 3; 190-191, Einträge zu ‚Ōkuni Takamasa‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015).

⁸³ Auch Fukuba Yoshishizu; Takagi 1984, *An Encyclopedia of Shinto (Shintō Jiten)* 2001-2006: Bd. 3; 133, Wachutka 2013: 270, Einträge zu ‚Fukuba Bisei‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015.

⁸⁴ Näheres zu Ōkunis Vorstellungen in Brüll 1966, Breen 1990, Breen 2000.

Beispiel an der Ausgestaltung der Zeremonie zur Inthronisierung des Meiji Tennō maßgeblich mitgewirkt und sind dabei bewusst von historischen Vorlagen abgewichen, um den neuen Geist ihrer Zeit zum Ausdruck zu bringen.⁸⁵ Zudem sind Kamei und Fukuba laut Breen die beiden Verfasser der Trennungserlasse.⁸⁶ Kamei Koremi war ein Schüler von Ōkuni gewesen. Als Herr des Tsuwanohan hatte Kamei bereits Ende der Edo-Zeit eine Neuordnung der religiösen Verhältnisse vorgenommen, ähnlich den Maßnahmen bei *shinbutsu bunri*. Kamei war an der Ausarbeitung der Trennungserlasse beteiligt, schied aber schon 1869 (Meiji 2) wieder aus dem Jingikan aus. Der zweite Autor, Fukuba Bisen, war Lehnsmann von Kamei und hatte ebenfalls unter Ōkuni Takamasa Kokugaku studiert. Fukuba hatte sowohl im Jingijimukyoku als auch im Jingikan und im Jingishō verschiedene, teilweise leitende Positionen inne. Erst bei der Umgestaltung zum Kyōbushō unterlag Fukuba bei internen Richtungsstreitigkeiten und trat Mitte 1872 (Meiji 5) zurück.⁸⁷

Der Gegensatz zwischen den rückwärtsgewandten und den an der Moderne orientierten Personen innerhalb der Behörden wird durchgehend in der Forschungsliteratur behandelt, und in der Regel wird davon ausgegangen, dass sich die Fortschrittlichen letztlich behaupten konnten. Ketelaar sieht einen deutlichen Umbruch bei der Besetzung des Jingikan. Seiner Ansicht nach wurden nur die Anhänger der Kokugaku in der Behörde belassen, während die konservativen Anhänger des Fukko-Shintō in Forschungseinrichtungen versetzt oder die aktiven Shintōpriester an ihre Schreine zurückgeschickt wurden.⁸⁸ Yasumaru beurteilt die

⁸⁵ Breen 1990: 583, Wachutka 2013: 31.

⁸⁶ Breen 2000: 232.

⁸⁷ Die Angaben bei Wachutka bzgl. Fukubas Rücktritt sind nicht ganz stimmig. Einerseits heißt es im Haupttext Fukuba hätte sich frustriert ins Private zurückgezogen (2013: 112), andererseits sind in Fukubas Biographie im Anhang all seine weiteren Ämter aufgezählt (2013: 270). Fakt ist, dass Fukuba im Laufe seines Lebens für seine Tätigkeit mit mehreren Orden sowie der Ernennung in verschiedene hohe Hofränge ausgezeichnet wurde (Wachutka 2013: 270, *An Encyclopedia of Shinto (Shintō Jiten)* 2001-2006: Bd. 3; 133). Breen sieht Fukubas Rücktritt im Zusammenhang mit dessen probuddhistischer Einstellung, die im Gegensatz zu der eines stark antibuddhistisch eingestellten Kollegen stand (Breen / Teeuwen 2010: 238, 250 Anm. 43). Takagi, auf den sich Breen stützt, stellt die Lage jedoch differenzierter dar. Zwischen Fukuba und mehreren seiner Kollegen bestand große Uneinigkeit über die Ausgestaltung und Finanzierung der Aufklärungstätigkeit, ausgeführt durch ‚Beauftragte für die Lehre‘ (*kyōdōshoku*, vgl. auch Lokowandt 1978: 147-153, Antoni 1998: 203-206), die neu in der Zuständigkeit des Kyōbushō angesiedelt war (Takagi 1984: 53-60).

⁸⁸ Ketelaar 1990: 66-68. Explizit werden die Forschungseinrichtungen ‚Research Center for Imperial Studies (*Kogaku torishirabe dokoro*)‘ und ‚Research Center for Imperial Documents (*Koten kōkenjo* the forerunner of Kokugakuin University)‘ genannt. Weder in der *Encyclopedia of Shinto (Online, EOS, Zugriff 10.02.2015)* noch in der Datenbank JapanKnowledge (Zugriff 10.02.2015) findet sich eine Institution mit Namen *Kogaku torishirabe dokoro*. Von der Bezeichnung her ist vermutlich das Kōgakusho gemeint, welches jedoch nur von Oktober 1868 bis Oktober 1869 in Kyōto existierte (Wachutka 2013: 76-91, Eintrag zum ‚Kōgakusho‘ im *Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015). Die Vorläuferinstitution der Kokugakuin Universität hieß *Koten Kōkyūsho*, nicht *Koten kōkenjo* und wurde erst 1882 (Meiji 15) gegründet (Wachutka 2013: 136-145, Einträge zum ‚Koten Kōkyūsho‘ im *Kokushi daijiten* und *Dejitaru daijisen*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015). Insofern sind beide Beispiele von der Chronologie her wenig stimmig, um eine Versetzung von Personen bei Einrichtung des Jingikan am 21. Schalt-April 1868 (11.06.1868) zu illustrieren.

Entwicklung ähnlich und hält den Anspruch der ‚Einheit von Kult und Regierung‘ selbst zu Zeiten des Jingikan nur für „öffentliche Fassade“⁸⁹, da die Behörde keine wirkliche politische Macht besaß. Auch nach Yasumaru wurden die an der Vergangenheit orientierten Vertreter der Hirata-Fraktion aus dem Jingikan entfernt.⁹⁰ Da aber die verbliebenen fortschrittlichen Anhänger den Shintō nicht mit religiösem Eifer verfolgten, schwächte dies das Jingikan dergestalt, dass es die Beinamen ‚Mittagschlaf-Behörde‘ und ‚Unentschlossene Behörde‘⁹¹ erhielt und schließlich zum Jingishō/Kyōbushō herabgestuft wurde. Hardacre beschreibt ebenfalls die Uneinigkeit unter den Mitgliedern des Jingikan und sieht den Grund für den Abstieg der Behörde in der Unzufriedenheit der Regierung mit den anachronistischen Vorstellungen einiger seiner Vertreter:

The reasons for this precipitous demotion after such grand beginnings lay in secular politicians' decreasing faith in the ability of Shintō administrators to fulfill the original mission of the Department of Divinity. Politicians were increasingly preoccupied with the question of treaty revision, and Shintō figures seemed to have no appreciation of the political realities of Japan's situation.⁹²

Wachutka zeichnet ein etwas differenzierteres Bild der Ereignisse. Zunächst spricht er davon, dass im Jingikan im Vergleich zu den Vorgängerinstitutionen ein noch breiteres Spektrum an Strömungen innerhalb der Kokugaku repräsentiert gewesen sei.⁹³ Er sieht zwar gleichfalls den Gegensatz zwischen einer progressiven und einer konservativen Gruppe und deutet einen Zusammenhang zwischen der Verhaftung einer großen Anzahl von Hirata-Anhängern im Mai 1871 (Meiji 4) wegen eines geplanten Staatsstreichs⁹⁴ und der bald darauf erfolgten Herabstufung des Jingikan im September des gleichen Jahres zum Jingishō an. Aber ihm zufolge ist die Zweiteilung der Kokugaku in ‚fortschrittlich‘ versus ‚konservativ‘ eine zu einfache Sicht der Dinge, wie gerade der Rückzug einer so an der Moderne orientierten Persönlichkeit wie Fukuba im Jahr 1872 (Meiji 5) zeige.⁹⁵ Zudem kooperierten die Vertreter

⁸⁹ 「公的タテマエ」 Yasumaru 1998: 50.

⁹⁰ Yasumaru 1998: 122-124.

⁹¹ 「昼寝官」 bzw. 「因循官」 Yasumaru 1998: 122. Nach Hardacre beziehen sich die Spitznamen auf das 1873 (Meiji 6) gegründete Zentrale Lehrinstitut Daikyōin (1989: 44; zum Daikyōin s. auch Wachutka 2013: 60-61). Nach Lokowandt dagegen stammt die Bezeichnung ‚Mittagsschlaf-Behörde‘ von Saigō Takamori (1828-1877) und bezieht sich nicht auf das Jingikan, sondern auf das Jingishō (Lokowandt 1978: 112-113).

⁹² Hardacre 1989: 30.

⁹³ Wachutka 2013: 34.

⁹⁴ Die Hirata-Fraktion war entschieden gegen die Verlegung der Hauptstadt von Kyōto nach Tōkyō. Ziel des Vorhabens war es, den Tennō gewaltsam nach Kyōto zurückzubringen. Im Japanischen wird dieser versuchte Staatsstreich nach den beiden daran beteiligten Adligen, Toyama Mitsusuke (1843-1872) und Otagi Michiteru (1846-1872), als Otagi Michiteru *jiken*, Toyama Otagi *kokujihan jiken* oder *Nikō jiken* bezeichnet. Als Bestrafung mussten beide Selbstmord begehen (Einträge zu ‚Toyama Mitsusuke‘ und ‚Otagi Michiteru‘ im *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten* sowie der Eintrag ‚Otagi michiteru jiken‘ im *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2015).

⁹⁵ Wachutka 2013: 111-112. Fukuba Bisen fand es z.B. auch angemessen, westliche Gerichte als Opfergaben im Schrein darzubringen (Yasumaru 1998: 123).

der verschiedenen Lager später in den von Wachutka untersuchten Meiji-zeitlichen wissenschaftlichen Organisationen sehr wohl miteinander.⁹⁶

Wie bereits erwähnt, erfolgte mit der Einrichtung des Kyōbushō 1872 (Meiji 5) ein Wandel in der Religionspolitik, die nun gleichfalls den Buddhismus integrierte. Die Meiji-Regierung hatte erkannt, dass sie nicht auf den Buddhismus verzichten konnte oder wollte, da sein Rückhalt in der Bevölkerung groß war und er deshalb ebenfalls für die Erziehung der Bevölkerung im Sinne der neuen Politik genutzt werden sollte. Auf den weiteren Ausbau des Systems des Staats-Shintō kann hier nicht näher eingegangen werden.⁹⁷ Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Meiji-Regierung davon Abstand nahm, den Shintō als Staatsreligion zu etablieren. Stattdessen instrumentalisierte sie vielmehr die Schreine für einen auf den Tennō ausgerichteten Staatskult, dessen Ausübung zur Staatsbürgerpflicht erklärt wurde.⁹⁸ Hintergrund dafür waren sowohl die Forderung der westlichen Mächte nach Religionsfreiheit (das Verbot des Christentums wurde 1873 (Meiji 6) aufgehoben) als auch die anhaltende Uneinigkeit innerhalb der Shintō-Vertreter.⁹⁹ Letztlich wurden Shintō und Buddhismus den politischen Zielen untergeordnet.

Welche Anweisungen waren nun konkret in den Trennungserlassen enthalten? Wie bereits beschrieben, sind die Erlasse als Teil des großen Plans zu sehen, die ‚Einheit von Kult und Regierung‘ umzusetzen. Wie wichtig diese Punkte für die Meiji-Regierung waren, lässt sich allein daran ersehen, dass die Maßnahmen bereits kurz nach Amtsantritt der neuen Regierung in Angriff genommen wurden. Am 9. Tag des 12. Monats Keiō 3 (03.01.1868) war offiziell die ‚Rückkehr zur Tennō-Herrschaft‘ proklamiert worden (*ōsei fukko no daigōrei*), und bereits drei Monate später wurden die ersten Anordnungen erlassen. Dabei gibt es keinen Erlass, der grundsätzlich die Trennung von Shintō und Buddhismus vorgeschrieben hätte. Vielmehr wurden in der Gesamtheit der Erlasse verschiedene Aspekte der synkretistischen Gegebenheiten an den Schrein-Tempel-Komplexen angesprochen und zugleich Anweisungen gegeben, wie die Zustände im Sinne der neuen Politik geändert werden sollten. Im Folgenden werden die Inhalte der wichtigsten Erlasse kurz vorgestellt:¹⁰⁰

⁹⁶ Wachutka 2013: 112.

⁹⁷ Näheres in Murakami 1970, Lokowandt 1978, Hardacre 1989, Fischer 2001, *Kokka to shūkyō* 2008. Einen guten Überblick zum japanischsprachigen Forschungsstand bzgl. des Themas Staats-Shintō geben Sakamoto 2010 und Okuyama 2011 (in englischer Sprache).

⁹⁸ Antoni 1998: 203-256, Wachutka 2013: 52-69.

⁹⁹ Zu den verschiedenen Fraktionen innerhalb der Shintōpriester der frühen Meiji-Zeit s. Hardacre 1988.

¹⁰⁰ Die Informationen zu den Erlassen folgen Lokowandt 1978. Die Nummerierung entspricht der, die in den japanischen Gesetzessammlungen, wie z.B. dem *Hōrei zensho* 1974-, üblich ist. Die Angabe in eckigen Klammern verweist auf die Nummer des Dokuments im Anhang von Lokowandt 1978.

Nr. 153 vom 13.03.1868 (05.04.1868) [D 4]

Mit Verweis auf die ‚Rückkehr zur Tennō-Herrschaft‘ und damit die Rückkehr zur ‚Einheit von Kult und Regierung‘ wurde in diesem Erlass die Wiederreinrichtung des Jingikan angekündigt. Gleichzeitig wurden durch dieses Dokument die Schreine und sämtliche Shintōpriester direkt dem zu schaffenden Jingikan, womit an dieser Stelle das bereits existierende Jingijimukyoku gemeint war, unterstellt, denn es „wird davon abgegangen, daß große Familien (諸家 *shoke*) zwischen Volk und Kaiser stehen und dieses beherrschen“¹⁰¹. Damit begann die Entmachtung der erblichen Schreinpriesterfamilien.

Nr. 165 vom 17.03.1868 (09.04.1868) [D 6]

Mit diesem Erlass änderte sich das Leben tausender buddhistischer Priester an Schrein-Tempel-Komplexen, denn die Regierung befahl, alle buddhistischen Mönche im Schreindienst (*bettō*, *shasō*) zu laisieren. Als Laien hatten sie auf ihre buddhistischen Ränge und Ämter zu verzichten und bis zur Festlegung der neuen Schreinpriesterränge in rangneutraler, weißer Kleidung Dienst zu tun. „Falls einer Laisierung unumgängliche Hindernisse entgegenstehen,“¹⁰² sollte Meldung erstattet werden.

Nr. 196 vom 28.03.1868 (20.04.1868) [D 7]

Wenn von *shinbutsu hanzenrei* (Befehl zur Unterscheidung von Shintō und Buddhismus) die Rede ist, so ist damit im engeren Sinne dieser Erlass gemeint. In diesem Dokument wurde befohlen, dass über die Geschichte der Schreine, in denen die Gottheiten buddhistische Namen tragen, Bericht erstattet werden solle, was einem implizierten Verbot dieser Namensgebung gleichkam. Da nur Schreine mit Beziehung zum Kaiserhaus sich an die Zentralregierung wenden mussten, alle anderen hingegen an regionale Institutionen¹⁰³, deutete sich schon hier die unterschiedliche Zuständigkeit der Behörden an, die keine zwei Monate später ausdrücklich festgeschrieben wurde (s.u.). Außerdem wurde angeordnet, Buddhasstatuen als *shintai* sowie andere buddhistische Gerätschaften, ausdrücklich genannt werden Statuen der *honji*, Tempelgongs und Tempelglocken, aus den Schreinen zu entfernen. Obwohl lediglich von ‚Entfernung‘ der buddhistischen Gegenstände die Rede war, wurde dieser Erlass als eine Art Freibrief interpretiert, buddhistische Gerätschaften und Statuen zu zerstören.

¹⁰¹ Zitiert nach Lokowandt 1978: 248.

¹⁰² Zitiert nach Lokowandt 1978: 249.

¹⁰³ Konkret genannt werden Gericht (=Verwaltungsbehörde), Militärkommandatur, Territorialherr oder eine sonstige Aufsichtsbehörde (Lokowandt 1978: 250).

Nr. 226 vom 10.04.1868 (02.05.1868) [D 8]

Als Reaktion auf die Zerstörungswelle ordnete die Regierung mit diesem Dokument an, dass „die Durchführung der Trennung von Shintō und Buddhismus behutsam zu erfolgen“¹⁰⁴ habe. Die Shintōpriester wurden gerügt, dass sie unter dem Deckmantel der Regierungserlasse „ihren privaten Groll befriedigen“¹⁰⁵ wollten. Die Regierung stellte klar, dass sie keine Unruhen als Folge ihrer Maßnahmen wünschte, und forderte alle Beteiligten zu versöhnlichem Verhalten auf. Die Entfernung buddhistischer Gegenstände wurde dahingehend präzisiert, dass „in jedem Einzelfall über die Handhabung Anfragen einzureichen und Anweisungen einzuholen“¹⁰⁶ seien. Da jedoch unverändert nur die Schreine mit Bezug zum Kaiserhaus der Zentralregierung Meldung machen mussten und alle anderen den eher antibuddhistisch gesinnten Regionalbehörden, war die Wirkung dieses Beschwichtigungsdekrets völlig verfehlt. Die gewaltsame ‚Säuberung‘ hielt deshalb bis über das Jahr 1871 (Meiji 4) hinaus an, das als Höhepunkt von *shinbutsu bunri* beziehungsweise *haibutsu kishaku* angesehen wird.¹⁰⁷ Erst nachdem die Zentralregierung durch die Abschaffung der Territorialfürstentümer und die Einrichtung der Präfekturen (*haihan chiken*) im August 1871 (Meiji 4) gestärkt wurde, beruhigte sich die Lage allmählich.

Nr. 280 vom 4. Schalt-April 1868 (25.05.1868) [D 11]

Dieses Dokument behandelte ausführlich die Laisierung der Schreinemönche. Es wurde festgelegt, dass die „*Bettō* und *Shasō* nach erfolgter Laisierung zu den Bezeichnungen *Kannushi* und *Shajin* überzugehen und nach Shintō-Art Dienst zu tun“¹⁰⁸ hätten. Diejenigen unter ihnen, die nicht Shintōpriester werden wollten, sollten ihren Schrein verlassen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass laisierte Schreinemönche ihre buddhistischen Ränge und Ämter aufzugeben hätten. Da jedoch die neuen staatlichen Ränge der Shintōpriester noch nicht festgelegt waren, regelte dieser Erlass außerdem die Kleidung, die die laisierten Mönche vorläufig zu tragen hätten. Darüber hinaus wurde mitgeteilt, dass die Sitzordnung der laisierten Mönche unter denen, die schon immer Shintōpriester gewesen waren, auf Anfrage geklärt würde.

¹⁰⁴ Zitiert nach Lokowandt 1978: 251.

¹⁰⁵ Zitiert nach Lokowandt 1978: 251.

¹⁰⁶ Zitiert nach Lokowandt 1978: 251.

¹⁰⁷ *Japanese Religion in the Meiji Era* 1956: 116, Murata 1999: 13.

¹⁰⁸ Zitiert nach Lokowandt 1978: 253.

Nr. 320 vom 19. Schalt-April 1868 (09.06.1868) [D 12]

Mit diesem Erlass wurde angeordnet, dass Shintōpriester und ihre Familienangehörigen von nun an nach shintōistischer Art zu begraben seien. Shintōistische Beerdigungen für Gemeindemitglieder eines Schreins wurden offiziell erst drei Jahre später durch den Beschluss Nr. 193 des Dajōkan vom 28.06.1872 (02.08.1872) [D 57] ermöglicht.¹⁰⁹ Allerdings war die Realität den offiziellen Anordnungen voraus. Tatsächlich forcierten viele Territorialfürstentümer schon früher den Wechsel von buddhistischen Begräbnissen zu shintōistischen, wie beispielsweise im Matsumotohan (heute Teil der Präfektur Nagano), wo die Bevölkerung bereits Anfang 1871 (Meiji 4) aufgefordert wurde, zu shintōistischen Riten überzugehen.¹¹⁰

Lokowandt ist der Ansicht, dass „die Einführung von Shintō-Begräbnissen ... zur Trennung der beiden Religionen nur in indirekter Beziehung“¹¹¹ steht. Da jedoch Beerdigungen ein essentieller Teil des religiösen Lebens sind, der jeden Menschen betrifft, ist dies wohl eine Unterschätzung der Bedeutung dieser Maßnahme. Gerade in einem Land wie Japan, in dem die Ahnenverehrung einen großen Stellenwert besitzt, hat diejenige religiöse Gruppierung, die die Dienstleistung der Totenversorgung übernimmt, eine enge Bindung zur Bevölkerung und eine große Einflussmöglichkeit auf sie. Es liegt auf der Hand, dass die Meiji-Regierung ein großes Interesse daran hatte, das Monopol der Buddhisten in diesem Bereich zu brechen und hier eine Änderung herbeizuführen.¹¹²

Darüber hinaus war die Einführung von Shintō-Begräbnissen ein wirksames Mittel, die Abschaffung buddhistischer Tempel zu beschleunigen. Indem ganze Dörfer, sei es freiwillig oder auf Druck der Behörden¹¹³, zu shintōistischen Begräbnissen wechselten, beraubte man die örtlichen Tempel ihrer Gemeinden und damit ihrer finanziellen Grundlage und konnte so die Schließung von Tempeln forcieren.¹¹⁴ Insofern können die Erlasse bezüglich der Begräbnispraxis durchaus zu den Trennungserlassen gezählt werden.

¹⁰⁹ Außerdem wurde am gleichen Tag mit dem Beschluss Nr. 192 [D 56] die Praxis von Privatbegräbnissen verboten. Um Beerdigungen seien Shintōpriester oder buddhistische Mönche zu bitten. Eine Maßnahme, die sich, ohne es explizit anzusprechen, gegen christliche Begräbnisse richtete, denn das Christentum war damals noch verboten (Lokowandt 1978: 296-297).

¹¹⁰ Tamamuro 1986: 134-137. Näheres zu der sehr unterschiedlichen Situation hinsichtlich Begräbnissen in der frühen Meiji-Zeit in Hur 2007: 340-363.

¹¹¹ Lokowandt 1978: 17.

¹¹² Ketelaar 1990: 44-45.

¹¹³ Murata 1999 enthält ausführliche Angaben zur Verbreitung der shintōistischen Beerdigung in der Bevölkerung. Aufgrund seiner Analyse nennt er als Motive für den Wechsel zum Shintō-Begräbnis ehrliche Überzeugung, Beeinflussung durch Führungspersönlichkeiten, Zwang durch Behörden und finanzielle Anreize, da shintōistische Beerdigungen billiger waren als buddhistische (1999: 16-18).

¹¹⁴ Murata 1999: 11-12.

Nr. 380 vom 09.05.1868 (28.06.1868) [D 14]

Dieses Dokument ist für die Durchführung von *shinbutsu bunri* von großer Bedeutung, denn mit ihm wurde die große Mehrheit der Shintōpriester und die buddhistischen Tempel den jeweiligen Regionalbehörden unterstellt. Nur das Personal der beiden Ise-Schreine, von großen Schreinen (*taisha*) und Schreinen kaiserlicher Verehrung (*chokusaisha*) verblieben unter Aufsicht des Jingikan. Die Anweisung wurde dahingehend präzisiert, dass man sich bei „Angelegenheiten, die in den Regionalbezirken, Daimiaten und Präfekturen schwer zu entscheiden sind“¹¹⁵, an die Zentralregierung zu wenden hätte. Aber wenn man sieht, wie unterschiedlich die Trennungserlasse an den einzelnen Orten umgesetzt wurden, ist offensichtlich, dass die Regionalbehörden weitgehend autonom vorgegangen sind.

Im *Hiroshima kenshi* findet sich eine kurze Darstellung über die Durchführung der Trennungsmaßnahmen im Hiroshimahan.¹¹⁶ Die Anweisungen der Zentralregierung über die Laisierung von Schreinemönchen sowie die Auflösung von Schrein-Tempel-Komplexen wurden umgehend Keiō 4 (1868) umgesetzt.¹¹⁷ Darüber hinaus erging von den Regionalbehörden im gleichen Jahr die explizite Anweisung, Tempelglocken aus den Schreinen zu entfernen.¹¹⁸ Danach trat jedoch eine gewisse Verzögerung ein, da zunächst Berichte der Shintōpriester und der Beamten in den Dörfern zum Ist-Zustand im Vordergrund standen. Erst ab dem 3. Monat Meiji 4 (1871) kam es zu einer gründlichen Überprüfung, ob *shinbutsu bunri* korrekt umgesetzt worden war.¹¹⁹ Ein Jahr später wurde die Verwendung des Begriffs ‚Daimyōjin‘ in Schreinbezeichnungen verboten. Stattdessen mussten die Namen zu ‚XY Jinja‘ vereinheitlicht werden. Und selbst 1875 (Meiji 8) erfolgte noch eine Untersuchung der verwendeten *shintai*.¹²⁰

Neben den genannten allgemeinen Erlassen der Meiji-Regierung gab es des Weiteren noch speziell an einzelne Schrein-Tempel-Komplexe oder an einzelne buddhistische Gruppierungen gerichtete Anweisungen, zum Beispiel an die Hachiman-Schreine, den Kitano

¹¹⁵ Zitiert nach Lokowandt 1978: 258.

¹¹⁶ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* V, *Kindai* 1, 498-501.

¹¹⁷ Im *Hiroshima kenshi* ist zwar vom „Schalt-März“ als Datum die Rede, aber hierbei muss es sich um einen Tippfehler handeln, denn Keiō 4 gab es nur einen Schalt-April (1972-1984: *Tsūshi* V, *Kinsei* 1, 498).

¹¹⁸ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* V, *Kindai* 1, 499; *Kinsei shiryōhen* IV, 1038 (Dokument Nr. 2323).

¹¹⁹ Im Abschnitt zu *shinbutsu bunri* im *Hiroshimaken jinjashi* wird eine weitere Anweisung aus dem 2. Monat Meiji 4 (1871) genannt, die die zentralen Vorgaben der Trennungserlasse wiederholt: Verbot von Buddhastatuen als *shintai*, Entfernung solcher Statuen, Laisierung von Schreinemönchen, Trennung von Schrein-Tempel-Komplexen. Obwohl die Ausnahme genannt wird, dass Schutzschreine (*chinju*) von Tempeln belassen werden durften, zeigt das Beispiel Miyajima, dass vor Ort nicht immer gemäß den Vorgaben gehandelt wurde (1994: 1518).

¹²⁰ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* V, *Kindai* 1, 500.

Tenmangū und die Nichiren-Schule.¹²¹ Bei näherer Betrachtung der Inhalte der Trennungserlasse fällt auf, dass zwar die Laisierung sehr ausführlich behandelt wird, es jedoch für die Zerstörung buddhistischer Gebäude oder das Verbot von buddhistischen Zeremonien an Schreinen keine explizite Grundlage gab. In diesen Fällen wurde die Absicht der Regierung aus dem „Geist der Gesetzgebung abgeleitet“¹²². Obwohl in den Trennungsdekreten von der Entfernung buddhistischer Elemente aus den Schreinen die Rede war, wurde interessanterweise auch der Umkehrschluss gezogen, shintōistische Elemente hinzuzufügen, wie am Beispiel des Itsukushima Jinja zu sehen sein wird.¹²³

Wie die Trennung an buddhistischen Tempeln zu vollziehen war, wurde in den Trennungserlassen nicht geregelt. Lediglich die Nichiren-Schule erhielt die Anweisung, dass die shintōistischen Statuen in ihren Tempeln zu verbrennen seien.¹²⁴ Lokowandt meint zwar, dass die Durchführung von *shinbutsu bunri* an Tempeln

meist friedlich und wenig durchgreifend [verlief], wenn man davon absieht, daß gelegentlich auch rein buddhistische Tempel für den Shintō beansprucht wurden und man in Zweifelsfällen generell für den Shintō entschied. Schreine auf Tempelgelände¹²⁵ wurden weniger zerstört als vielmehr verlegt, zusammengefaßt oder auch nur organisatorisch verselbständigt. Oft findet man noch heute Schreine oder *Torii* in Tempeln.¹²⁶

Dies ist zwar nicht falsch, wie auch der Umgang mit vielen der *chinju* auf Miyajima zeigen wird, aber darüber darf nicht vergessen werden, dass in der Folge von *shinbutsu bunri* zahllose Tempel ganz geschlossen werden mussten, weil kein Personal mehr vorhanden war oder finanzielle Gründe einen Fortbestand unmöglich machten. Explizite Anweisungen, wie mit den verlassenen Tempeln oder den entfernten buddhistischen Gegenständen zu verfahren sei, finden sich nicht in den Trennungserlassen. Wichtig im Hinblick auf die finanzielle Situation ist die Bestimmung vom 05.01.1871 (23.02.1871), nach der Tempel und Schreine ihre Landbesitzungen mit Ausnahme der engeren Schrein- und Tempelgelände an den Staat zurückgeben mussten, was erhebliche finanzielle Einbußen bedeutete.¹²⁷

Die Haltung der Meiji-Regierung gegenüber dem Buddhismus wird unterschiedlich beurteilt. Neben der oben genannten Anweisung aus dem Frühjahr 1868 (Meiji 1, [D 8]), nach der die Trennung ‚behutsam‘ zu erfolgen hätte, erklärte die Regierung außerdem in einer

¹²¹ Lokowandt 1978: 16-17, 32-34. Inoue 2010: 12.

¹²² Lokowandt 1978: 16, Anm. 61.

¹²³ Näheres in Kap. 4.1.1.1.

¹²⁴ Lokowandt 1978: 16.

¹²⁵ Im Original heißt es zwar „Schreine und Tempelgelände“, aber nach Rücksprache mit dem Autor, Ernst Lokowandt, handelt es sich dabei um einen Druckfehler. Richtig muss es heißen „Schreine auf Tempelgelände“.

¹²⁶ Lokowandt 1978: 20.

¹²⁷ Lokowandt 1978: 123.

Mitteilung (*fukoku*) vom 18.09.1868 (02.11.1868, Nr. 752 des Exekutiv-Amtes (Gyōseikan)), dass die Durchführung von *shinbutsu bunri* nicht gleichbedeutend mit der Zerstörung des Buddhismus sei.¹²⁸ Tatsächlich unternahm sie jedoch wenig, um den Buddhismus zu schützen. Lokowandt spricht zu Recht von einer „gleichgültigen Einstellung“¹²⁹ der Meiji-Regierung. Nur bei sehr nachhaltigen Protesten von Seiten der buddhistischen Tempel oder wenn der Widerstand gegen die Trennungsmaßnahmen in Volkserhebungen auszuarten drohte, schritt die Regierung ein. Des Weiteren wird in der oben genannten Mitteilung erklärt, dass „buddhistische Priester ... nicht grundlos ihr Amt aufgeben [sollten]. Falls sie jedoch über Fähigkeiten verfügten, mit denen sie dem Staate im weltlichen Leben besser dienen könnten denn als Priester, stünde einer Laisierung nichts im Wege.“¹³⁰ Hier zeigt sich deutlich, dass staatliche Interessen für die Meiji-Regierung Vorrang vor religiösen Belangen hatten.

Lediglich der Shinshū-Schule gegenüber betonte die Meiji-Regierung in drei inhaltlich gleichlautenden Erklärungen 1868 und 1871¹³¹, dass die gegenwärtig durchgeführte Trennung von Shintō und Buddhismus – ausgedrückt durch die Wendung *shinbutsu hanzen* – nicht bedeute, dass „Religionen besonders gewertet werden sollen“¹³² und dass es eine Lüge sei, der Kaiserhof würde die „Verfolgung und Zerstörung des Buddhismus“¹³³ beabsichtigen.

Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärungen wird unterschiedlich bewertet. Ketelaar hält sowohl die oben genannte allgemeine Mitteilung Nr. 752 als auch die Erklärungen gegenüber der Shinshū-Schule für reine Lippenbekenntnisse und bezeichnet sie als „classic examples of a ruling body’s gestures toward a disarming disingenuousness.“¹³⁴ Lokowandt sieht hingegen eine „religiös desinteressierte“¹³⁵ Haltung der Regierung im Allgemeinen, die nicht auf die Zerstörung des Buddhismus abzielte, ihn gleichwohl nicht besonders schützte. Gleichzeitig weist Lokowandt auf die davon abweichende, extrem antibuddhistische Einstellung der Mitglieder des Jingikan hin.¹³⁶ Breen hat jedoch inzwischen gezeigt, dass selbst so zentrale Personen wie Kamei Koremi und Fukuba Bisen nicht unbedingt als grundsätzlich ‚antibuddhistisch‘ eingestuft werden können, sondern dass sie eher eine Neuordnung des

¹²⁸ Lokowandt 1978: 21.

¹²⁹ Lokowandt 1978: 22.

¹³⁰ Lokowandt 1978: 21.

¹³¹ Lokowandt 1878: 21-22.

¹³² Zitiert nach Lokowandt 1978: 261.

¹³³ Zitiert nach Lokowandt 1978: 261.

¹³⁴ Ketelaar 1990: 74.

¹³⁵ Lokowandt 1978: 21.

¹³⁶ Lokowandt 1978: 22.

Verhältnisses Shintō/Buddhismus forcierten, bei der beide Religionen den Staatszielen dienten und gleichzeitig der Shintō aufgewertet wurde.¹³⁷

Besonders die folgende Passage aus der ersten Mitteilung an die Shinshū-Schule, dem *gosata* Nr. 504 vom 22.06.1868 (10.08.1868, [D 17]) wird von Lokowandt und Ketelaar völlig unterschiedlich interpretiert:

Dennoch bringen Aufrührer mit falscher Rede in Umlauf, daß der Kaiserhof die Verfolgung und Zerstörung des Buddhismus betreibe, wiegeln das gemeine Volk auf und versetzen es in Unruhe.¹³⁸

Nach Ketelaar sind mit den ‚Aufrührern‘ die Buddhismus-feindlichen Shintōisten im Jingikan gemeint. Deshalb versteht Ketelaar diese Äußerung als Hinweis für einen „extreme discord current in the early Meiji political realm.“¹³⁹ Im Gegensatz zum Jingikan hatte der Rest der Meiji-Regierung eine eher wohlwollende Einstellung zu den Haupttempeln der Shinshū-Schule, da diese die verschuldete Regierung in der Anfangsphase der Restauration substantiell mit Geldmitteln unterstützt hatten.¹⁴⁰ Darüber hinaus behauptet Ketelaar, die Mitteilung sei nur ein „private communiqué“¹⁴¹ und keine offizielle Stellungnahme gewesen.

Für Lokowandt dagegen sind mit den ‚Aufrührern‘ nicht die „Parteigänger des Shintō“¹⁴² gemeint, sondern vielmehr die Anhänger des Buddhismus, die die antibuddhistischen Maßnahmen kritisierten. Zudem sieht Lokowandt die Mitteilung durchaus als eine offizielle Erklärung der Regierung in Form eines *gosata* an.¹⁴³ Die Umstände, unter denen die Erklärung gegenüber der Shinshū-Schule gemacht wurde, bestätigen Lokowandts Interpretation. Lokowandt selbst weist nur kurz auf die Hintergründe hin, bei Yasumaru sind dieselben etwas ausführlicher geschildert.¹⁴⁴ Die allgemeine Unruhe über die Trennungsmaßnahmen unter den Anhängern der Shinshū-Schule in den nördlichen Provinzen nährte das Gerücht, dass die völlige Abschaffung des Buddhismus geplant sei. In mehreren Zeitungen erschienen Artikel und ein Manifest, welche die Gläubigen der Shinshū-Schule zum Aufstand gegen die Feinde des Buddhismus aufrief. Die Meiji-Regierung verbot zwar daraufhin verschiedene Zeitungen, aber da die Shinshū-Schule es schon seit alters her verstanden hatte, ihre Anhänger zu Volksaufständen (*ikkō ikki*) zu mobilisieren, reagierte die Regierung zusätzlich mit der oben genannten ‚beschwichtigenden‘ Erklärung. Mit den

¹³⁷ Breen 1990, Breen / Teeuwen 2010.

¹³⁸ Zitiert nach Lokowandt 1978: 261.

¹³⁹ Ketelaar 1990: 13.

¹⁴⁰ Ketelaar 1990: 13, 72-74.

¹⁴¹ Ketelaar 1990: 13.

¹⁴² Lokowandt 1978: 261, Anm. 12.

¹⁴³ Lokowandt 1978: 21.

¹⁴⁴ Lokowandt 1978: 21-22, Yasumaru 1998: 77-80.

„Auführern“ können demnach nur die Schreiber der besagten Artikel gemeint sein und damit die kritischen Stimmen unter den Anhängern des Buddhismus. Laut Yasumaru wurden zur Verlesung der Erklärung Vertreter der Shinshū-Schule herbeizitiert, so dass man nicht wie Ketelaar von einem privaten Charakter des Dokuments sprechen kann.¹⁴⁵

Auf die unterschiedlichen Reaktionen der buddhistischen Seite auf die Trennungserlasse, die von Akzeptanz bis hin zu erbittertem Widerstand und Volksaufstand reichten, kann hier nicht weiter eingegangen werden.¹⁴⁶ Bei dem Versuch, sich der Moderne und den Bedingungen der neuen Politik anzupassen, kam es unter den Vertretern der buddhistischen Seite zu einer Abgrenzung zu den oft als „dekadent“ beschriebenen buddhistischen Mönchen der Tokugawa-Zeit und zu einer „Erneuerung“ des Buddhismus. Nur auf diese Weise konnte er seinen Platz in der Gesellschaft der Meiji-Zeit zu finden.¹⁴⁷

Abschließend sollen an dieser Stelle kurz die Politik der Schreinzusammenlegungen und die Einführung des Schreinrangsystem, angesprochen werden, da sie für das vorliegende Fallbeispiel von Bedeutung sind. Im Zuge der Vereinnahmung der Schreine für die politischen Zwecke der Meiji-Regierung wurden diese in eine staatlich kontrollierte Hierarchie eingeordnet. Dafür wurden zunächst anhand von Fragebögen Informationen von den Schreinen angefordert, um einschätzen zu können, welcher Status für den jeweiligen Schrein angemessen war. Dabei handelt es sich um die schon im Zusammenhang mit den Meiji-zeitlichen Quellen in Kap. 1.2 erwähnten *jinja meisaiichō*. Im Jahr 1871 (Meiji 4) führte die Regierung schließlich das neue landesweite Schreinrangsystem ein. Es wurden die beiden Gruppen der Staatsschreine (*kansha*) und sonstigen Schreine / Volksschreine (*shosha / minsha*) gebildet. Die *kansha* setzten sich zusammen aus den Reichsschreinen (*kanpeisha*) und den Landesschreinen (*kokuheisha*), die jeweils in drei Klassen untergliedert waren.

Die *shosha / minsha* wurden unterteilt in Regierungsbezirksschreine (*fusha*), Schreine der Territorialfürstentümer (*hansha*), welche bei Abschaffung der *han* in Präfektorschreine (*kensha*) umgewandelt wurden, und Kreisschreine (*gōsha*). Dorfschreine (*sonsha*) waren ursprünglich in dem System nicht vorgesehen; sie entwickelten sich aus Schreinen, die eigentlich den *gōsha* zugeordneten waren, und bildeten schließlich einen eigenen Rang. Schreine, die keiner der Gruppen angehörten, wurden zu ranglosen Schreinen (*mukakusha*) erklärt. An der Spitze des Systems standen die beiden Ise-Schreine quasi losgelöst über allen anderen Schreinen. Im Jahr 1872 (Meiji 5) wurde der Minatogawa Jinja (heute in Kōbe gelegen) zum Reichsschrein der Sonderklasse (*bekkaku kanpeisha*) erklärt und somit ein

¹⁴⁵ Yasumaru 1998: 79, Ketelaar 1990: 13.

¹⁴⁶ Näheres dazu in der in Kap. 1.3 genannten Forschungsliteratur.

¹⁴⁷ Vgl. *Japanese Religion in the Meiji Era* 1956, Kleine 2001, Klautau 2008.

weiterer Rang geschaffen. Die Zuständigkeit für die Verleihung eines Schreinerangs lag für die Staatsschreine bei der Zentralregierung und für die Volksschreine bei den Regionalbehörden.¹⁴⁸

Lokowandt schreibt, dass die Meiji-Regierung „(a) Anfang 1872 ... eine Politik der Konsolidierung durch Schreinzusammenschlüsse“¹⁴⁹ verfolgte. Bereits im November 1871 war die Verantwortlichkeit für Gründungen und Auflösungen von Schreinen und Tempeln den neu eingerichteten Präfekturen zugeteilt worden, die jedoch ihre Maßnahmen von der Zentralbehörde genehmigen lassen mussten. Da die Regionalbehörden bei ihrem Vorgehen insgesamt zu wenig Rücksicht auf die Bedeutung eines Schreins oder die religiösen Gefühle der Bevölkerung nahmen und zudem zu eigenmächtig handelten, wurde es den Präfekturen schon 1874 (Meiji 7) wieder untersagt, Vereinigungen von Schreinen jedweder Stufe vorzunehmen. Nur hinsichtlich kleiner Schreine, die ohne personelle Betreuung existierten und im Wald, auf dem Feld oder an Straßen zu finden waren, wurde 1876 (Meiji 9) beschlossen, deren Gottheiten entweder in den nächsten Schrein zu überführen oder das Gebäude insgesamt auf das Gelände des nächstgelegenen Schreins zu verlegen.¹⁵⁰ Die genannten Maßnahmen führten zu einer deutlichen Reduzierung der Gesamtzahl an Schreinen und dienten letztlich dem staatlichen Streben nach einer einheitlichen Ordnung des Schreinwesens.¹⁵¹

In Fall der Schreinzusammenschlüsse griff das Hiroshimahan der Ermächtigung durch die Zentralregierung im November 1871 vor. Die Datenerhebung hatte für die Region eine große Anzahl von Schreinen ergeben, die ohne Genehmigung gegründet worden waren, was die vielfältigen Formen der Volksfrömmigkeit in der späten Edo-Zeit widerspiegelt.¹⁵² Zulässig waren nach den Vorstellungen der Meiji-Regierung aber nur Schreine zur Verehrung der lokalen Schutzgottheiten (*ujigami*, *ubusuna*). Folglich erging die Anweisung des Hiroshimahan, dass mit Ausnahme von bedeutenden Schreinen und *ujigami*-Schreinen grundsätzlich pro Dorf ein Schrein (*ichigō issha*) und bei größeren Gemeinden auch zwei oder drei Schreine belassen werden sollten. Bereits im 6. Monat Meiji 4 (Juni/Juli 1871) wurde

¹⁴⁸ Lokowandt 1978: 117-122.

¹⁴⁹ Lokowandt 1978: 160.

¹⁵⁰ Lokowandt 1978: 160-163.

¹⁵¹ Am Ende der Meiji-Zeit kam es zu einer zweiten Welle von Schreinzusammenschlüssen, da die Regierung aus finanziellen Gründen und um das Prestige der verbliebenen Schreine zu heben, die Politik verfolgte, pro Dorf nur einen Schrein zu belassen (*isson issha*). Die Maßnahme führte zu einer massiven Reduzierung der Gesamtzahl an Schreinen und rief große Irritationen in den Gemeinden und unter den Shintōpriestern hervor. S. Fridell 1973, Hardacre 1989: 98-99.

¹⁵² Die Präfektur Hiroshima zeichnet sich durch eine besonders hohe Schreindichte aus. Noch bei einer Erhebung im Jahr 1906 (Meiji 39) besaß die Präfektur Hiroshima mit 9.522 Stück die größte Anzahl an Schreinen in Gesamtjapan (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1514).

angeordnet, die notwendigen Zusammenlegungen vorzunehmen und nach der Überführung der Gottheit des einen Schreins die Überreste von dessen Schreinanlage zu tilgen.¹⁵³ Somit erfolgten in der Region Hiroshima die Maßnahmen bezüglich der Zusammenschlüsse fast zeitgleich mit der gründlichen Überprüfung, ob *shinbutsu bunri* korrekt durchgeführt worden war oder nicht. Im Fall von Miyajima lässt die große Anzahl an Gottheiten, die laut Q1877 alle im Jahr 1872 (Meiji 5) verlegt wurden, jedoch darauf schließen, dass der Befehl über Zusammenlegungen erst im darauffolgenden Jahr umgesetzt wurde.

¹⁵³ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* V, *Kinsei* 1, 500-501. Die genaue Anzahl der Zusammenlegungen infolge dieser Anweisung ist nicht bekannt, aber im *Hiroshimaken jinjashi* ist davon die Rede, dass über 1.000 Fälle belegt seien (1994: 1524). In der zweite Welle der Zusammenschlüsse Ende der Meiji-Zeit wurden in der Präfektur Hiroshima weitere 2.785 Schreine mit anderen vereinigt und somit abgeschafft (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1525-1526, Tab. 12).

3. Geschichtlicher Überblick zu Miyajima bis zum Ende der Edo-Zeit¹

3.1 Allgemeiner Überblick

An dieser Stelle soll ein allgemeiner Abriss der Geschichte der Insel gegeben werden; auf die religiöse und bauliche Entwicklung wird in Kapitel 3.2 ausführlicher eingegangen, wobei eine völlige Trennung der beiden Themenbereiche nicht möglich ist. Im Laufe der Geschichte hat sich die Rolle der Insel Miyajima mehrfach durch die Erweiterung um neue Aspekte verändert. Zunächst eine Insel, auf der die Gottheit ihren Sitz hatte und Bergasketen religiöse Übungen praktizierten, entfaltete sich dort in der Heian-Zeit, gefördert von der Heike-Familie, höfische Pracht und Kultur. In der späten Muromachi- und im Verlauf der Sengoku-Zeit wurde die Insel zu einem wichtigen Knotenpunkt in Handel und Verkehr auf der Inlandsee. In der Edo-Zeit wandelte sich Miyajima schließlich zu einem beliebten Tourismusziel, das nicht nur mit Märkten und Festen im Schrein-Tempel-Komplex, sondern auch mit Amüsiervierteln, Theateraufführungen und Lotterien Pilger, Händler und Reisende gleichermaßen anzog.

3.1.1 Anfänge bis einschließlich Nara-Zeit (710-794)

Aufgrund archäologischer Funde können, mit Unterbrechungen, ab der Altsteinzeit menschliche Aktivitäten (Jagd, Fischfang etc.) auf der Insel nachgewiesen werden.² Laut Furuse et al. können als Hauptphasen dieser Aktivitäten die frühe Jōmon-, die späte Jōmon-, die Nara- und die Heian-Periode sowie die Zeit ab dem Mittelalter benannt werden.³ Ob es sich um eine dauerhafte Besiedelung oder nur um eine Nutzung gemäß der Jahreszeit (beispielsweise als Jagdrevier) handelte, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Furuse et al. halten es einerseits für möglich, dass die große südliche Fundstelle im zur Stadt Hatsukaichishi zugehörigen Jigozen als Hauptbasis interpretiert werden kann, von der aus die Insel zeitlich begrenzt genutzt wurde. Andererseits stammen die zahlreichen kleineren Fundstellen auf der Insel alle aus ungefähr den gleichen Zeitperioden, so dass auch kleinere Ansiedlungen nicht undenkbar sind. Die Mehrzahl der Fundstellen befindet sich in den Uferbereichen der Insel und dabei vor allem auf deren Nordseite, der dem Festland

¹ Zur Geschichte der Insel s. *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963, Kawai 1965, *Hatsukaichi chōshi* 1975-1988, *Hiroshima kenshi* 1972-1984, *Nihon rekishi chimei taikei* (benutzt als Online-Version in der Datenbank JapanKnowledge), Matsuoka 1986, *Itsukushima* 1987, *Hiroshimaken* 1987, *Itsukushima jinja* 1988, *Hiroshimaken jinjashi* 1994, *Itsukushima* 1995, Komatsu 1995-1996, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001, *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002, *Itsukushima shinkō jiten* 2002, *Miyajimabon* 2006, Miura 2011, *Miyajimabon* 2014. Ausführliche Zeittafeln finden sich bei Yoshii [C] 1963 und im *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963:136-143. Das vorliegende Kapitel beruht, soweit nicht anders angegeben, auf den voranstehenden Werken.

² Näheres zu den Ausgrabungen in Nakagoshi 1994, Nakagoshi 1995, Furuse [et al.] 2006, Furuse [et al.] 2007, Katō / Furuse 2008, Katō / Furuse 2009, Yamate / Furuse 2010.

³ Furuse et al. 2007: 30.

zugewandten Seite.⁴ Auf der zur Inlandsee liegenden, südlichen Inselseite boten sich wegen der steilen Bergabhänge nur einzelne isolierte Stellen zum Aufenthalt an. Bemerkenswert sind unter den Fundstücken Gefäße zur Salzgewinnung, die in der Nara-Zeit in größerem Umfang durchgeführt wurde.⁵

In der Forschungsliteratur wird übereinstimmend angenommen, dass ursprünglich die Insel an sich, insbesondere ihr höchster Berg Misen, Gegenstand der Verehrung waren. Darüber gibt es jedoch keinerlei Aufzeichnungen. Wie die Feldforschungen von Seo und Yamamoto gezeigt haben, ist bereits ab dem 8. Jahrhundert der Aufenthalt von Bergasketen auf dem Misen nachweisbar, auf die in Kap. 3.2.2 näher eingegangen wird.⁶

3.1.2 Heian-Zeit (794-1185)

Ausgrabungen belegen menschliche Aktivitäten auf der Insel auch in der Heian-Zeit, wobei die Salzgewinnung fortgeführt wurde. Unter den Fundstücken in der Bucht Ōkawa ura ist auch ein Spiegel, datiert auf Ende des 10., Anfang des 11. Jahrhunderts, welcher vermutlich bis in die 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts in Gebrauch war, wobei seine tatsächliche Verwendung bisher nicht geklärt werden konnte.⁷

Die ursprüngliche Namensform der Insel lautete ‚Itsukishima‘. Es wird vermutet, dass der Ursprung des Namens mit der Bedeutung *itsuki matsuru shima* 齋き祀る島 zusammenhängt, was bedeutet, dass die Insel oder vielmehr die dortige Gottheit ‚in einem Zustand der Reinheit verehrt‘ wird.⁸ Der erste schriftliche Nachweis stammt aus der frühen Heian-Zeit. Im *Nihon kōki*⁹ werden 811 (Kōnin 2) aus dem Bezirk Saeki in der Provinz Aki (Aki no kuni Saekigun) die Gottheiten von Itsukishima 伊都岐島神 und Hayatani 速谷神 in den Rang einer ‚bedeutenden Gottheit‘ (*myōjin*) aufgenommen.¹⁰ Beide erhielten zu bestimmten Festtagen im Jahreskreis (*shijisai*) Opfergaben (*heihaku*) durch Sendboten der Zentralregierung.¹¹

Den Gottheiten wurden Hofränge verliehen. Laut *Nihon sandai jitsuroku*¹² hatte die Gottheit von Itsukishima zunächst den Wirkl. 5. Rang 2. Kl. (正五位下) und die von Hayatani

⁴ Furuse et al. 2007: 2 (Karte mit Verteilung der Fundstellen).

⁵ Furuse et al. 2007: 30.

⁶ Seo 2009 [B], Seo 2010, Yamamoto 2011, Seo 2012.

⁷ Furuse et al. 2007: 28-31, 54.

⁸ Zum Namen der Insel im Wandel der Zeiten s. Komatsu 1950: 2-4.

⁹ Das *Nihon kōki* zählt zu den sechs offiziellen Landesgeschichten (*Rikkokushi*). Es wurde Jōwa 7 (840) fertiggestellt und beschreibt die Zeit von Kanmu Tennō bis Junna Tennō (792-833).

¹⁰ Diesen Rang erhielten nur als besonders mächtig angesehene Gottheiten (*Shintō jiten* 1999: 44). Eine tabellarische Übersicht der Ränge der Gottheiten findet sich bei Ogura 1952: 20-21 oder im *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* I, *Genshi, kodai*, 329-338. Näheres zur Gottheit von Hayatani in Kap. 6.2.2.

¹¹ *Itsukushima* 1987: 123, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 482.

¹² Das *Nihon sandai jitsuroku* zählt zu den sechs offiziellen Landesgeschichten (*Rikkokushi*). Es wurde Engi 1 (901) fertiggestellt und beschreibt die Zeit der Tennō Seiwa, Yōzei und Kōkō (858-887).

den Folg. 5. Rang 1 Kl. (従五位上) inne.¹³ Im Jahr 859 (Jōgan 1) wurden beide gleichzeitig in den Folg. 4. Rang 2. Kl. (従四位下) und 867 (Jōgan 9) weiter in den Folg. 4. Rang 1. Kl. (従四位上) befördert.¹⁴ Wie man schließlich einem Eintrag von 940 (Tengyō 3) im *Chōkan kanmon*¹⁵ entnehmen kann, waren beide Gottheiten damals im Wirkl. 4. Rang 2. Kl. (正四位下) eingestuft.¹⁶

Im 967 (Kōhō 4) in Kraft gesetzten *Engishiki* besaßen sowohl Itsukishima als auch Hayatani den Titel eines ‚Großschreins einer bedeutenden Gottheit‘ (*myōjin taisha*), aber nur Hayatani wurde zusätzlich an bestimmten Festtagen mit Opfergaben durch die Zentralregierung bedacht.¹⁷ Zur damaligen Zeit nahm folglich in der Provinz Aki die Gottheit von Hayatani einen höheren Rang ein, als die von Itsukishima. Man nimmt an, dass um diese Zeit erste Schreingebäude auf der Insel entstanden und die Saeki-Familie das Monopol für das Amt des obersten Shintōpriesters erlangte. Die Saeki-Familie geht vermutlich auf Beamte im Bezirk Saeki in der Provinz Aki zurück, die mit dem Niedergang des *ritsuryō*-Systems¹⁸ zu lokaler Macht und Einfluss kamen.¹⁹ An welcher Stelle die Verehrung der Itsukishima-Gottheit ihren Anfang nahm, ist nicht klar. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass die Bucht, in der heute der Itsukushima Jinja steht, seit alters her der hauptsächliche Verehrungsort war, aber Furuse et al. halten auch die Bucht Ōkawa ura für möglich, da die dortige Stelle mit ihren umfangreichen Funden auf ein Zentrum menschlicher Aktivitäten hindeutet.²⁰

Die beiden Schreine Itsukishima und Hayatani bestanden im Bezirk Saeki nebeneinander. Itsukishima setzte sich jedoch im Laufe der Zeit, nicht zuletzt dank der Unterstützung durch die Heike-Familie, als der Ranghöhere durch. Gemäß einem Eintrag im *Sakeiki*²¹ wurden z.B. 1017 (Kannin 1) Opfergaben von Seiten der Zentralregierung in der Provinz Aki nur nach Itsukishima, aber nicht nach Hayatani gesandt.²² Die erste Erwähnung des Begriffs *ichi no*

¹³ Die Bezeichnung der Ränge folgt Lewins Übersetzung in *Die Regierungsannalen des Kammu-tennō* 1962.

¹⁴ *Itsukushima* 1987: 123, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 488.

¹⁵ Ein auf Befehl des Kaiserhauses angefertigter Bericht (*kanmon*) aus der Ära Chōkan (1163-1165).

¹⁶ *Itsukushima* 1987: 124, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 482, 488.

¹⁷ *Itsukushima* 1987: 124, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 482, 488.

¹⁸ Zentralistisches Regierungssystem nach chinesischem Vorbild, welches in Japan vom 7. bis ins 10. Jh. angewendet und anschließend von der Periode der Regierung durch Regenten oder Ex-Kaiser abgelöst wurde.

¹⁹ Zur Saeki-Familie s. Imai 1963 [C], Matsuoka 1986: 36-38, *Zusetsu taira no kiyomori ga yoku wakaru! Itsukushima jinja to heike nōkyō* 2012: 60-61, 160-163, Seo 2012: 19, Anm. 3, Eintrag ‚Saeki Uji‘ im *Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.10.2015.

²⁰ Furuse et al. 2007: 31.

²¹ Tagebuch des Aristokraten Minamoto no Tsuneyori (976-1039), welches mit einigen Lücken den Zeitraum Chōwa 5 (1016) bis Chōgen 8 (1035) abdeckt.

²² *Itsukushima* 1987: 124-125, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* I, *Genshi, kodai*, 511, 532-533, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 482.

miya mit Bezug zu Itsukushima findet sich im Jahr 1164 (Chōkan 2).²³ Somit hatte sich schließlich im 12. Jahrhundert die Insel als ranghöchster Schrein der Provinz Aki (Aki no kuni *ichi no miya*) etabliert, während Hayatani als *ni no miya* an zweiter Stelle stand. Laut *Hyakurenshō*²⁴ gab es 1179 (Jishō 3) Überlegungen, Itsukushima in die Gruppe der ‚zweiundzwanzig Schreine‘ (*nijūnisha*)²⁵ aufzunehmen, die jedoch nicht realisiert wurden.²⁶ Lediglich der Festtag wurde damals auf den 1. Tag des Affen im 2. und 11. Monat festgelegt.²⁷ Zu diesen Anlässen übersandte der Kaiserhof von da an einen Boten mit Opfern (hei).

Während der Heian-Zeit waren Taira no Kiyomori (1118-1181) und die Verehrung der Itsukushima-Gottheit durch die Heike-Familie von großer Bedeutung für den Schrein. Von 1146 (Kyūan 2) bis 1156 (Hōgen 1) hatte Taira no Kiyomori das Amt des Provinzgouverneurs von Aki (Aki no kami) inne. Die Zeit seiner Verehrung des Schreins liegt aber eigentlich erst danach. Zwischen 1160 (Eiryaku 1) und 1180 (Jishō 4) besuchte Kiyomori über zehn Mal Itsukushima.²⁸ Dies geschah immer zu Zeiten, in denen etwas Bedeutendes in seinem Leben oder für das Schicksal der Heike passierte, wie der Besuch im 2. Monat Nin’an 2 (1167) nach Kiyomoris Ernennung in das höchste Regierungsamt des Großkanzlers (*dajō daijin*, *daijō daijin*) oder im 3. Monat Jishō 4 (1180) nach der Thronbesteigung von Antoku Tennō (1178-1185, reg. 1180-1185), dem zweijährigen Enkel Kiyomoris. Die Besuche zeigen, dass Kiyomori den Schutz der Gottheit vor allem für Segen im Diesseits gesucht hat (*genze riyaku*). Er sah anscheinend einen Zusammenhang zwischen seinem kometenhaften Aufstieg bei Hofe und der Gnade der Gottheit von Itsukushima.

Warum Kiyomori sich ursprünglich diesem Schrein zugewandt hat, ist nicht eindeutig zu klären. Matsuoka legt die verschiedenen Hinweise dar.²⁹ Demnach hatte Kiyomori sicherlich schon in seiner Funktion als Aki no kami zu Shintōpriestern und Mönchen aus Itsukushima Kontakt, wenngleich er sich während dieser Zeit nicht ständig in der Provinz Aki aufgehalten

²³ Laut *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* handelt es sich dabei um ein Dokument aus dem 4. Monat bzgl. der Schenkung von Ländereien (2000: 482). Matsuoka nennt dagegen ein Schreiben des Shintōpriesters Saeki no Kagehiro aus dem 8. Monat (1986: 36).

²⁴ Aufzeichnungen eines unbekanntes Kompilators, die die Regierungszeiten von Reizei Tennō (967-969) bis Go-Fukakusa Tennō (1246-1259) umfassen.

²⁵ Gruppe von 22 ausgewählten Schreinen, denen von Mitte der Heian-Zeit bis ins Mittelalter in besonderer Weise Verehrung durch den Kaiserhof zuteilwurde (*Shintō jiten* 1999: 118).

²⁶ *Itsukushima* 1987: 146, Tani 1991: 162, *Shintō jiten* 1999: 118.

²⁷ Tani 1991: 161-162, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 59.

²⁸ Eine Liste mit zwölf Besuchen findet sich bei Harada 2010: 392 (inkl. Angabe der Begleitpersonen aus dem Kaiserhaus), eine mit elf im *Zusetsu taira no kiyomori ga yoku wakarū! Itsukushima jinja to heike nōkyō* 2012: 165 (inkl. Angabe des jeweiligen Anlasses), eine mit zehn bei Matsuoka 1986: 49 (inkl. Angabe des jeweiligen Anlasses).

²⁹ Matsuoka 1986: 43-50. Die im Folgenden genannten Originaldokumente finden sich gesammelt im *Itsukushima* 1987: 3-13.

hat. Von dem Adligen Fujiwara no Michinori (1106-1159)³⁰, mit dem sich Kiyomori nach dem Hōgen-Aufstand 1156 (Hōgen 1) verbündete, ist belegt, dass er eine enge Beziehung zu Itsukushima hatte und zum Beispiel Tanzaufführungen der *naishi*³¹ (Schreindienerinnen) beigewohnt hatte. Es ist denkbar, dass er Taira no Kiyomori näher mit Itsukushima bekannt gemacht hat.

Im *Heike monogatari*³² gibt es folgende Episode: Taira no Kiyomori wird mit dem Wiederaufbau einer Pagode auf dem Berg Kōya betraut. Nach Ende der Bauarbeiten besucht er selbst den Kōyasan. Bei dieser Gelegenheit erscheint ihm ein alter Mönch, der ihm empfiehlt, wenn er den Itsukushima Jinja wiederaufbaue, würde dies seiner Karriere sehr förderlich sein. In einer Erzählung gleichen Inhalts im *Kojidan*³³ erscheint ein Mönch, der sich als Kūkai (774-835)³⁴ zu erkennen gibt, Kiyomori schon während der Bauarbeiten an der Pagode und empfiehlt ihm, Itsukushima zu verehren. Bei einer darauffolgenden Pilgerfahrt zum Schrein prophezeit ihm die Gottheit durch ein von einer Schreindienerin ausgeführtes Orakel, dass er in das höchste Regierungsamt aufsteigen werde.

Der Wahrheitsgehalt dieser Episoden ist natürlich fraglich. Tatsache ist aber, dass die Pagode auf dem Berg Kōya tatsächlich 1149 (Kyūan 5) durch Blitzschlag abgebrannt war und zunächst Kiyomoris Vater, Tadamori (1096-1153), mit dem Wiederaufbau betraut wurde. Nach dessen Tod führte Kiyomori die Bauarbeiten weiter und hielt sich bis zur Fertigstellung der Pagode 1156 (Hōgen 1) mehrfach auf dem Kōyasan auf. Darüber hinaus schrieb Kiyomori selbst in seinem Gebetstext (*ganmon*), den er 1164 (Chōkan 2) der Schenkung der heute als *Heike nōkyō* bezeichneten Sutras beifügte, von einer Begegnung mit einem Mönch. Dieser

³⁰ Aristokrat und Gelehrter, s. die Einträge zu ‚Fujiwara no Michinori‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 23.02.2015.

³¹ Ursprünglich war auf Miyajima das Amt der *naishi* erblich über die weibliche Vererbungslinie. Sie assistierten den Priestern bei den Zeremonien und waren am Itsukushima Jinja vor allem für Tänze und andere Kunstformen zuständig. Mit einem eigenen Status ausgestattet, stellten sie gemeinsam mit den Shintōpriestern und Mönchen die so genannten *shake sanpō*, d.h. die drei Gruppen von Kultpersonal, die für den Komplex verantwortlich waren. Als religiöse Führerinnen dienten die *naishi* z.B. Regionalfürsten als Leiterinnen bei Pilgerfahrten und spielten so eine wichtige Rolle bei der Glaubensverbreitung. Es ist belegt, dass sie große Ländereien und Villen besaßen. Im Verlauf der Sengoku-Zeit (1467-1568) verloren die *naishi* jedoch allmählich ihre Machtposition. Als Amt blieb die Gruppe der *naishi* bis in die Edo-Zeit (1600-1868) erhalten, aber ab Mitte dieser Zeitperiode wurden sie von den Familien der Shintōpriester vereinnahmt, und die Frauen und Töchter der Shintōpriester stellten fortan die *naishi*. Näheres in Nishioka 1930, Kawai 1965, Ikeda 1968, Fukuda 1980: 18-20, Kawai 1985, Tanaka 1986, Komatsu 1995-1996: Bd. 3=11, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 439, Matsui 2007 [A], Shimizu 2007, Harada 2010, Matsui 2011, Hamanaka 2012.

³² Kriegshistorie (*gunki monogatari*) entstanden Anfang des 13. Jh., die ursprünglich von fahrenden Sängern vorgetragen und später schriftlich fixiert wurde. Es sind zahlreiche Versionen des Werkes überliefert, weshalb die Beschreibung der Begebenheit mit Taira no Kiyomori leicht variiert, aber im Kern wird die Episode übereinstimmend geschildert.

³³ *Setsuwa*-Sammlung aus der Kamakura-Zeit, zusammengestellt zwischen 1212-1215 von dem Adligen Minamoto no Akikane (1160-1215).

³⁴ Posthum Kōbō Daishi; Begründer der Shingon-Schule, einer bedeutenden japanischen Schule des esoterischen Buddhismus.

habe ihm vor Jahren empfohlen, dass, wer nach Erleuchtung strebe, diesen Schrein verehren solle, dann würde er mit Sicherheit erhört werden.³⁵ Auch wenn die genauen Umstände nicht mehr feststellbar sind, scheint die Version, nach der Kiyomoris Glauben an die Gottheit von Itsukushima auf eine spirituelle Erfahrung zurückgeht, doch einen wahren Kern zu haben.

Die Blütezeit des Itsukushima Jinja lag in der Heian-Zeit. Kiyomoris Verehrung des Schreins hatte Einfluss auf seine gesamte Familie und darüber hinaus auf Adlige in Kyōto und den Kaiserhof selbst.³⁶ Kiyomoris jüngerer Bruder Yorimori (1132-1186) pilgerte laut eigener Aussage zwanzig Mal nach Itsukushima.³⁷ Kiyomoris Sohn und Nachfolger, Munemori (1147-1185), besuchte die Insel ebenfalls mehrfach. Er beauftragte unter anderem 1175 (Jōan 5) den Adligen und Politiker Kujō Kanezane (1149-1207) die kalligraphische Inschrift für die Tafel am großen Schreintor (*ōtorii*) anzufertigen. Munemori stiftete außerdem 1177 (Angen 3) eine Glocke für den Tempel Misen Suishōji.³⁸ Wie die beiden Tagebücher *Sankaiki*³⁹ und *Gyokuyō*⁴⁰ zeigen, pilgerten außerdem zahlreiche Hofadlige nach Itsukushima.

Umgekehrt reiste der damalige oberste Shintōpriester des Schreins, Saeki no Kagehiro (?-?), mehrfach nach Kyōto und Fukuhara.⁴¹ Er fungierte dabei einige Male als Bote des Kaiserhofes und überbrachte Opfergaben (*hei*) an den Schrein. Außerdem sandte er Schreindienerinnen nach Kyōto und Fukuhara, die vor Ex-Tennō Go-Shirakawa (1127-1192, reg. 1155-1158) und in Kiyomoris Anwesen Tänze aufführten. Auf diese Weise kam es zu einem regen Austausch zwischen dem Hof in den Hauptstädten und der Insel in der Provinz.

Höchste Auszeichnung wurde Itsukushima schließlich durch Besuche von Mitgliedern des Kaiserhauses zuteil.⁴² Wie man dem *Gyokuyō* entnehmen kann, pilgerten 1174 (Jōan 4) Ex-

³⁵ *Itsukushima* 1987: 3, Matsuoka 1986: 43. *Taira no kiyomori shōjiten* 2011: 238-241.

³⁶ Matsuoka 1986: 51-54. Näheres zur Verehrung durch die Heike-Familie in Ogura 1952, Hashiguchi 1995, Hashiguchi 1996, Komatsu 1995-1996, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 50-52, Asano 2007: 28-31, Matsui 2008 [B], Harada 2010: 280, *Zusetsu taira no kiyomori ga yoku wakaruru! Itsukushima jinja to heike nōkyō* 2012, *Miyajimagaku* 2014: 3-49.

³⁷ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 59. Yorimori schreibt dies in einem Brief aus dem Jahr 1179 (Jishō 3) bzgl. einer Schenkung. Der Text findet sich in *Itsukushima* 1987: 581 und mit japanischer Transkription in Komatsu 1995-1996: Bd. 4=12, 364-365. Näheres zu Yorimoris Besuchen in Komatsu 1995-1996: Bd. 2=10, 415-428.

³⁸ Näheres zur Glocke in Kap. 4.2.

³⁹ Tagebuch des Adligen und Politikers Nakayama Tadachika (1132-1195), das mit Lücken Eintragungen von 1151 (Ninpyō 1) bis 1194 (Kenkyū 5) enthält. S. die Einträge zu ‚Nakayama Tadachika‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, , sowie die Einträge zu ‚Sankaiki‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2015.

⁴⁰ Tagebuch des Adligen und Politikers Kujō Kanezane, aus dem die Eintragungen von 1164 (Chōkan 2) bis 1203 (Kennin 3) erhalten sind. S. die Einträge zu ‚Kujō Kanezane‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, sowie die Einträge zu ‚Gyokuyō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2015.

⁴¹ 1180 (Jishō 4) versuchte Taira no Kiyomori Fukuhara (heute Teil der Stadt Kōbe) als neue Hauptstadt am Meer zu etablieren, scheiterte jedoch am Widerstand der Hofadligen. Die Hauptstadt wurde nach ca. einem halben Jahr wieder nach Kyōto zurückverlegt.

⁴² Matsuoka 1986: 54. Eine tabellarische Übersicht der Besuche findet sich in Harada 2010: 392.

Tennō Go-Shirakawa und seine Gemahlin Kenshunmon'in (1142-1176) im Anschluss an einen Besuch in Fukuhara gemeinsam mit Kiyomori zum Schrein.⁴³ Angen 2 (1176) wurde im 10. Monat unter Beteiligung von zahllosen Mönchen eine prächtige buddhistische Zeremonie mit Sutra-Lesung (*senzō kuyō*) im Schrein abgehalten, an der Kiyomori selbst und zahlreiche weitere Mitglieder der Heike-Familie teilnahmen. Von den engeren Familienmitgliedern seien genannt Kiyomoris Gemahlin Tokiko (=Nii no Ama, 1126-1185), seine Tochter Tokuko (=Kenreimon'in, 1155-1213), die gleichzeitig Gemahlin des Tennō Takakura war, Kiyomoris ältester Sohn Shigemori (1138-1179), sein Neffe Koremori (1157 oder 1158-1184) und sein jüngerer Halbbruder Tsunemori (1125-1185). Das *Itsukishimasha senzō kuyō nikki* gibt einen ausführlichen Bericht der mehrtägigen Zeremonie.⁴⁴ Bei den rituellen Musik- und Tanzdarbietungen wirkten Tänzer, Tänzerinnen und Musiker aus der Hauptstadt und von der Insel zusammen.⁴⁵ Darüber hinaus besuchte im 3. und im 9. Monat Jishō 4 (1180) Ex-Tennō Takakura (1161-1181, reg. 1168-1180) zweimal den Schrein. Zu dem Besuch im 3. Monat gibt es eine detaillierte Beschreibung im *Takakurain itsukushima gokōki*⁴⁶ verfasst von Minamoto no Michichika (1149-1202).⁴⁷ Wie der Titel zeigt, hat sich inzwischen ‚Itsukushima‘ als Benennung für die Insel eingebürgert. Außerdem werden zum ersten Mal in diesem Reisebericht die Bezeichnung ‚Miyajima‘ sowie der Terminus *zasu*, oberster Priester eines buddhistischen Tempels, benutzt.⁴⁸

Der Schrein-Tempel-Komplex profitierte sehr von der Verehrung durch die Heike-Familie. Durch sie erhielt er im Laufe der Zeit zahlreiche Ländereien auf dem Festland in der Provinz Aki als Schenkung.⁴⁹ Gleichfalls gehen einige der bedeutendsten Kunstschatze des Schreins

⁴³ *Itsukushima* 1987: 131.

⁴⁴ Für eine Zusammenfassung des Ablaufs s. Matsuoka 1986: 58-62. Der Originaltext findet sich z.B. in *Itsukushima* 1987: 138-141 oder *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 843-845. Ausführliche Erläuterungen bietet Komatsu 1995-1996: Bd. 3=11, 276-508. Am 09.11.2011 wurde erneut die Zeremonie des *senzō kuyō* im Itsukushima Jinja unter Beteiligung von ca. 200 Mönchen anlässlich der 32. Versammlung der Shingon Young Buddhist Federation durchgeführt („Zenshingtonshū seinen renmei dai32kai ketsujū miyajima taikai“ 2012).

⁴⁵ Zu den *bugaku*-Tänzen während der Zeremonie s. Harada 2010: 120-126.

⁴⁶ Für eine Zusammenfassung s. Matsuoka 1986: 54-58, zur Reiseroute s. *Zusetsu taira no kiyomori ga yoku wakarū! Itsukushima jinja to heike nōkyō* 2012: 126-129, zu den *bugaku*-Tänzen während des Besuchs s. Harada 2010: 126-127. Der Originaltext ist wiedergegeben in *Itsukushima* 1987: 153-164 und mit hilfreichen Erläuterungen versehen in *Kaisetsu takakurain itsukushima gokōki* 1979. Eine kurze Einführung findet sich in Keene 1989: 107-110, eine englische Übersetzung in *Four Japanese Travel Diaries of the Middle Ages* 1989: 25-43.

⁴⁷ Minamoto no Michichika (auch Tsuchimikado Michichika) war Adliger, Poet und Politiker am Hof der Tennō Takakura und Go-Toba. Vgl. *Four Japanese Travel Diaries of the Middle Ages* 1989: 25-26, die Einträge zu ‚Minamoto no Michichika‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2015.

⁴⁸ Nomura 1937: 339. Zur Schreibweise des Inselnamens während der Heian-Zeit s. Komatsu 1995-1996: Bd. 2=10, 406. Näheres zum *zasu* in Kap. 3.2 und 4.2.

⁴⁹ Zu den Besitzungen s. *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 81-82, 94-108, Matsuoka 1986: 63-71, Komatsu 1995-1996: Bd. 4=12, 332-403, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 54-55.

auf die Heian-Zeit zurück. 1164 (Chōkan 2) stiftete die Heike-Familie das so genannte *Heike nōkyō*. Unter dieser Bezeichnung werden heute zweiunddreißig Rollen mit Sutras sowie der Gebetstext Kiyomoris (*ganmon*), insgesamt dreiunddreißig Rollen, zusammengefasst. Die Sutras, darunter das Lotos-Sutra (*Hokekyō*)⁵⁰, das Amida-Sutra (*Amidakyō*) und das Herz-Sutra (*Hannya shingyō*), wurden von Kiyomori und anderen Mitgliedern der Heike-Familie teilweise selbst abgeschrieben. Die Rollen sind reich ausgestaltet und kostbar verziert. Sie sind Ausdruck höchster Heian-zeitlicher Kultur, und das *Heike nōkyō* ist heute als Nationalschatz (*kokuhō*) designiert.⁵¹ Auch die erhaltenen acht Rollen des Lotos-Sutra, geschrieben in Goldfarbe auf dunkelblauem Papier (*Konshi kinji hokekyō*), die gemäß der Nachschrift (*okugaki*) von Kiyomori und seinem Halbbruder Yorimori abgeschrieben und 1170 (Kaō 2) dem Schrein gestiftet wurden, haben heute den Rang eines Nationalschatzes.⁵² Im Schrein sind außerdem sieben Masken für *bugaku*-Tänze überliefert, die laut ihrer Inschriften aus dem Jahr 1173 (Jōan 3) ebenfalls Geschenke der Heike-Familie waren. Die Masken sind heute als wichtige Kulturgüter (*jūyō bunkazai*) eingestuft.⁵³ Während der Zeit der Protektion durch die Heike-Familie wurde der Schrein 1168 (Nin'an 3) ungefähr in der Form erbaut, in der er sich noch heute präsentiert.

3.1.3 Kamakura-Zeit (1185-1333)

Trotz der Vernichtung der Heike-Familie in der Schlacht von Dan no ura im Jahr 1185 (Genryaku 2) kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen auf Itsukushima. Der oberste Shintōpriester, Saeki no Kagehiro, erhielt 1186 (Bunji 2) den Auftrag, das Schwert, eine der drei Reichsinsignien, welches während der Schlacht von Dan no ura im Meer versunken war, wiederzubeschaffen, was ihm aber nicht gelang.⁵⁴ Während der Kamakura-Zeit brannte der Schrein zweimal ab und wurde anschließend auf Kosten der Provinz Aki wieder aufgebaut. Der erste Brand geschah 1207 (Jōgen 1). Es wurde jedoch schon im Folgejahr mit dem Wiederaufbau begonnen; 1215 (Kenpo 3) wurde die Gottheit wieder in den Schrein überführt (*sengū*).

⁵⁰ Abkürzung von *Myōhō rengekyō* (skr. Saddharmapuṇḍarīka-Sūtra). Das Lotos-Sutra ist eines der bedeutendsten Sutras in Japan und zählt gemeinsam mit dem Goldglanz-Sutra (*Saishōōkyō*) und dem Sutra der wohlwollenden Könige (*Ninnōkyō*) zu den drei Sutras zum Schutz des Landes.

⁵¹ Zum *Heike nōkyō* gibt es zahlreiche Publikationen. Stellvertretend seien hier genannt Matsuoka 1986: 71-80, Komatsu 1995-1996, *Heike nōkyō to itsukushima no hōmotsu* 1997, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 80-101, *Itsukushima jinja kokuhō ten* 2005, *Zusetsu taira no kiyomori ga yoku wakarū! Itsukushima jinja to heike nōkyō* 2012.

⁵² *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 136, *Itsukushima* 1995: 97, 111-112 (Abb.), *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 480.

⁵³ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 48-50, 136, Komatsu 1995-1996: Bd. 4=12, 14-113, *Itsukushima* 1995: 104, 130 (Abb.), Harada 2010: 115-119.

⁵⁴ Matsuoka 1986: 94-96, Komatsu 1995-1996: Bd. 4=12, 403-455.

1221 (Jōkyū 3) erfolgte die Ablösung der Saeki-Familie, die seit Jahrhunderten das alleinige Recht auf das Amt des obersten Shintōpriesters (*kannushi*) innegehabt hatte, durch Fujiwara no Chikazane (?-?)⁵⁵, zuvor Herr der benachbarten Provinz Suō (heute Ostteil der Präfektur Yamaguchi).⁵⁶ Der Grund dafür war, dass die Saeki-Familie während des Jōkyū-Aufstandes im gleichen Jahr, den Gegner der Zentralregierung in Kamakura (Kamakura *bakufu*), Ex-Tennō Go-Toba (1180-1239, reg. 1183-1198), unterstützt hatte. Daraufhin setzte das *bakufu*⁵⁷ ihren Gefolgsmann, Fujiwara no Chikazane, als *kannushi* ein. Einerseits war dies ein großer Einschnitt in der Geschichte des Schreins, denn der Überlieferung nach war, gemäß dem Wunsch der Gottheit nur die Saeki-Familie zur Verehrung im Schrein berechtigt. So hatte es zumindest der Shintōpriester Saeki no Kagehiro in einem Schreiben aus dem Jahr 1168 (Nin'an 3) festgehalten (*Akikuni itsukishimasha kannushi saeki no kagehiro no ge, künftig Gebumi*).⁵⁸ Andererseits hatte Fujiwara no Chikazane die Stellung als *kannushi* eher nominell inne und zeigte sich der Saeki-Familie gegenüber durchaus wohlwollend. Auf vielen offiziellen Dokumenten erscheint nach wie vor ihr Name, und die tatsächliche Durchführung der Riten lag ebenfalls weiterhin in ihren Händen, wenngleich sie nun niedrigere Ämter bekleidete.⁵⁹ 1223 (Jōō 2) brannte der Schrein zum zweiten Mal ab. Diesmal dauerte es bis zum Wiederaufbau sehr lange. 1235 (Katei 1) begannen die Bauarbeiten; die Wiedereinschreinerung (*sengū*) im Hauptschrein erfolgte erst 1241 (Ninji 2).

Der Kaiserhof und die Regierung des *bakufu* in Kamakura brachten Itsukushima unverändert große Verehrung entgegen und sandten immer wieder Geschenke.⁶⁰ Wie Einträge im Tagebuch *Gyokuyō* zeigen, wurde der Schrein während der Kamakura-Zeit weiterhin vom Kaiserhof mit Opfergaben (*hei*) bedacht. Außerdem wurden 1245 (Kangen 3) und 1255 (Kenchō 7) unter anderem ein Spiegel, ein Schwert und ein Bogen gestiftet. Zu den Geschenken des *bakufu* zählten beispielsweise je ein Schwert in den Jahren 1239 (Ennō 1), 1245 und 1246 (Kangen 3 und 4) sowie nach der Mongoleninvasion 1274 (Bun'ei 11). Der achte Shōgun des Kamakura *bakufu*, Hisaakira Shinnō (1276-1328, reg. 1289-1308)⁶¹, sandte

⁵⁵ S. den Eintrag zu ‚Fujiwara no Chikazane‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2015. Abweichend wird hier das Jahr 1235 (Bunryaku 2) für die Ernennung Chikazanes als Aki no *kami* sowie als *kannushi* des Itsukushima Jinja genannt.

⁵⁶ Matsuoka 1986: 99. Zur Herrschaft der *kannushi*-Familie s. *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 256-277, Akiyama 1996.

⁵⁷ Auch Shōgunat, Regierung durch den Kriegeradel von 1192-1867.

⁵⁸ Matsuoka 1986: 37-38. Näheres zum *Gebumi* in Kap. 3.2.

⁵⁹ Matsuoka 1986: 99-100, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 778-779.

⁶⁰ Matsuoka 1986: 112-115, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 787-790.

⁶¹ ‚Shinnō‘ ist der Titel eines kaiserlichen Prinzen. S. die Einträge zu ‚Hisaakira Shinnō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2015.

sowohl anlässlich seiner Ernennung 1289 (Shōō 2) als auch begleitend zu Gebeten⁶² im Jahr 1293 (Shōō 6) an alle ranghöchsten Schreine der Provinzen (*ichi no miya*) ein Schwert und ein Pferd für die Gottheit. Außerdem wurden vom Kamakura *bakufu* 1189 (Bunji 5) zur Finanzierung von Tänzen (*kagura*) und Gebeten für einen Sieg Minamoto no Yoritomos (1147-1199) bei seinem Feldzug gegen Ōshū (*Ōshū seibatsu*)⁶³ Ländereien zur Verfügung gestellt.⁶⁴

Die älteste erhaltene Abbildung des Schreins stammt ebenfalls aus der Kamakura-Zeit. Der Begründer der Ji-Schule (Jishū), der Mönch Ippen (1239-1289), besuchte die Insel 1278 und 1287 (Kōan 1 und 10). Ein Bild im *Ippen shōnin eden*⁶⁵ aus dem Jahr 1299 (Shōan 1) zeigt Ippen, wie er im Itsukushima Jinja einem Tanz der *naishi* zusieht, die ihm zu Ehren ein Fest gaben. Die Wiedergabe des Schreins kann zwar nicht als realistisch betrachtet werden, aber die typischen Charakteristika, rote Gebäude, die im Wasser stehen und durch Korridore verbunden sind, sowie ein im Wasser stehendes Schreintor sind bereits auf dieser Darstellung zu finden.⁶⁶

3.1.4 Nanbokuchō- (1334-1392), Muromachi- (1392-1573) und Azuchi-Momoyama-Zeit (1573-1600)

Diese politisch sehr wechselvolle Periode führte verschiedene Machthaber in die Provinz Aki, welche jedoch der Gottheit von Miyajima durchgehend Verehrung entgegen brachten und die Insel jeweils unter ihren Schutz stellten. Eine herausragende Rolle spielte dabei in der Sengoku-Zeit (1467-1568) der Shintōpriester (*tanamori*⁶⁷) Fusaaki (1494-1590)⁶⁸. Eine

⁶² Diese Gebete waren dem Wunsch nach göttlicher Unterstützung bei der Unterwerfung fremder Länder gewidmet (*ikoku gōbuku kitō*).

⁶³ Bei diesem Feldzug im Jahr 1189 (Bunji 5) vernichtete Minamoto no Yoritomo die Fujiwara in Ōshū unter dem Vorwand, dass diese seinem mit ihm verfeindeten Bruder Minamoto no Yoshitsune (1159-1189) Zuflucht gewährt hätten.

⁶⁴ Matsuoka 1986: 96. Näheres zu den Landbesitzungen des Komplexes in der Kamakura- und Nanbokuchō-Zeit im *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 256-277.

⁶⁵ Bildrolle, in der das Leben des Mönches Ippen in Wort und Bild beschrieben wird. Die Rolle ist mit moderner Typographie wiedergegeben im *Ippen shōnin eden* 1997. Für eine deutsche Übersetzung s. *Die Wanderungen des Mönchs Ippen* 1992. Die Darstellung des Itsukushima Jinja aus der Bildrolle ist gleichfalls abgedruckt in *Nihon sankei ten* 2005: 46-47. Die zweitälteste Abbildung des Schreins findet sich in einer Hängerolle mit Darstellungen aus dem Leben Shōtoku Taishis (547-622), die vom Ende der Kamakura- bzw. dem Beginn der Muromachi-Zeit stammt (Uchida 2002: 23).

⁶⁶ Fujii ist der Ansicht, dass „eine stereotype Komposition als Grundlage genommen, durch fragmentarisches Wissen ergänzt und als Darstellung umgesetzt“ wurde (1996: 225). Er weist außerdem auf die korrekte Wiedergabe der Dachformen von Verehrungshalle und Haupthalle hin (1996: 225). Miura bezeichnet die Abbildung dagegen als reine „Fiktion“ (Miura 2013 [B]: 20).

⁶⁷ Mit *tanamori* wurde am Itsukushima Jinja der zweithöchste Rang eines Shintōpriesters bezeichnet. Nach dem Aussterben der ranghöchsten Priesterfamilie (*kannushi*) stellte dieser faktisch den höchsten Rang dar. Zum Itsukushima Jinja in der Sengoku-Zeit s. Miki 1963.

⁶⁸ Näheres zu Fusaakis Leben in Matsuoka 1955, Fukuda 1980: 24-26, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 99, *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 204-212.

weitere folgenreiche Veränderung in dieser Zeit war die Entwicklung der Insel zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Handel auf der Inlandssee und die damit einhergehende Entwicklung einer Siedlung (*monzenmachi*) auf der Insel. Eine Inschrift auf einer Metalllaterne aus dem Jahr 1366 (Shōhei 21) besagt, dass die Laterne von Pilgern aus Hakata in der Provinz Chikuzen (heute nordwestlicher Teil der Präfektur Fukuoka) gestiftet wurde.⁶⁹ Darüber hinaus ist eine Votivtafel (*ema*) erhalten, die ein Geschenk von Händlern aus Sakai im Jahr 1515 (Eishō 12) gewesen war.⁷⁰ Dies zeigt, dass die Reisewege schon damals sehr weit reichten.

Die bereits erwähnten archäologischen Funde sagen einiges über die Besiedelungsgeschichte aus. Sie belegen, dass sich schon früh Menschen auf der Insel der Gottheit aufgehalten haben, um dort zu leben und sich religiösen Übungen hinzugeben. Die erhaltenen schriftlichen Dokumente geben leider nur begrenzt Auskunft zu diesem Thema.⁷¹ Man nimmt an, dass zunächst Schreindienerinnen (*naishi*), Shintōpriester, Mönche und die für die Bauarbeiten notwendigen Handwerker ihren Wohnsitz auf der Insel nahmen und sich allmählich eine Ortschaft mit Kaufleuten, Herbergen und Fischern entwickelte, die die Unterbringung von Pilgern, Händlern und Reisenden ermöglichte.⁷² In dem Tagebuch *Gaun nikkenroku*⁷³ gibt es einen Eintrag aus dem Jahr 1447 (Bun'an 4), in dem es heißt, dass zu den Festlichkeiten im 9. Monat zahllose Besucher gekommen seien.⁷⁴

Von dem ersten Shōgun des Muromachi *bakufu*, Ashikaga Takauji (1305-1358, reg. 1338-1358), erhielt der Schrein 1336 (Kenmu 3) und 1348 (Jōwa 4) Ländereien zur Finanzierung von Bauarbeiten geschenkt. Laut *Taiheiki*⁷⁵ soll Takauji selbst im 5. Monat Kenmu 3 (1336) auf die Insel gepilgert sein, aber im *Baishōron*⁷⁶ wird der Besuch nicht erwähnt, weshalb es

⁶⁹ Matsuoka nimmt an, dass es sich bei den Pilgern um Händler handelte (1986: 150 (Abb.), 151, 153). Die Laterne ist heute als Bedeutendes Kulturgut (*jūyō bunkazai*) designiert (*Itsukushima* 1995: 102, 121 (Abb.)).

⁷⁰ Matsuoka 1986: 237.

⁷¹ Zur Besiedelung der Insel s. auch Kap. 3.2.

⁷² Näheres zur Insel als Handelsknotenpunkt in Matsuoka 1952, Tani 1991: 169-171, Ueda 1993, Suzuki 2000: 82-107, Honda 2008.

⁷³ Tagebuch des Zen-Mönchs Zuikei Shūhō (1391-1473) aus dem Tempel Shōkokuji (Kyōto), welches den Zeitraum 1446 (Bun'an 3) bis 1473 (Bunmei 5) abdeckt. Der Eintrag bezieht sich auf einen Besuch der Insel im Jahr 1440 (Eikyō 12). Es ist von 90.000 bis 100.000 Booten die Rede, die anlässlich eines Festes gekommen sein sollen. Auch wenn die Zahlen an sich unrealistisch sind, illustriert diese Beschreibung doch die große Anziehungskraft der Insel (Matsuoka 1986: 229-230, 232, *Itsukushima* 1987: 38, vgl. auch die Einträge ‚*Gaun nikkenroku*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015).

⁷⁴ Matsuoka 1986: 229-230, 232.

⁷⁵ Kriegshistorie (*gunki monogatari*), welche den Kampf zwischen dem Nördlichen und dem Südlichen Kaiserhof beschreibt; vermutlich zwischen Ōan (1368-1375) und Eiwa (1375-1379) entstanden (Vgl. die Einträge ‚*Taiheiki*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015).

⁷⁶ Geschichtswerk bzw. Kriegshistorie (*gunki monogatari*), entstanden in der 2. Hälfte des 14. Jh., das vor allem den Aufstieg der Ashikaga beschreibt; der Autor ist unbekannt (S. die Einträge ‚*Baishōron*‘ im *Nihon daihyakka*

nicht sicher ist, ob er wirklich auf der Insel gewesen ist.⁷⁷ Zwei Werke von Imagawa Ryōshun (1326-1420), der in Diensten der Ashikaga stand, geben Auskunft über den Zustand der Insel in der Muromachi-Zeit.⁷⁸ Auf dem Weg, um sein Amt als Generalgouverneur von Kyūshū (Kyūshū *tandai*) anzutreten, beschrieb Ryōshun 1371 (Ōan 4) in seinem Reisetagebuch *Michiyukiburi*⁷⁹ unter anderem seinen Besuch auf Miyajima. Das von Ryōshun geschriebene *Rokuon'indono itsukushima mōdeki* aus dem Jahr 1389 (Kōō 1) gibt eine ausführliche Beschreibung der Pilgerfahrt des dritten Shōgun des Muromachi *bakufu*, Ashikaga Yoshimitsu (1358-1408, reg. 1368-1394), zur Insel.⁸⁰

Am Ende der Nanbokuchō-Zeit entstanden Streitigkeiten um die Landbesitzungen des Schreins, und die *kannushi*-Familie begab sich daraufhin unter den Schutz der mächtigen Ōuchi, die die benachbarte Provinz Suō beherrschten.⁸¹ Ōuchi Yoshihiro (1356-1399)⁸² stiftete 1381 (Eitoku 1) weitere Schreinländereien zur Finanzierung von Bauarbeiten. Als 1508 (Eishō 5) der letzte Shintōpriester aus dem Fujiwara-Geschlecht in Kyōto gestorben war, kam es zwischen einigen Zweigfamilien zu Kämpfen um das Amt des *kannushi*. Letztlich fasste Ōuchi Yoshioki (1477-1528)⁸³ 1518 (Eishō 15) den Entschluss, niemanden in dieser Funktion einzusetzen, und brachte so die Schreinländereien unter seine direkte Kontrolle. 1525 (Taiei 5) pilgerte Yoshioki selbst zum Schrein. Unter den Ōuchi begann sich der Tempel Daiganji als Baubehörde des Schrein-Tempel-Komplexes zu etablieren. 1523 (Taiei 3) und 1541 (Tenbun 10) unternahm der Vertreter einer Zweigfamilie, Tomoda Okifuji (?-1541)⁸⁴, zwei Versuche, das Amt des *kannushi* mit militärischer Gewalt an sich zu bringen. Diese wurden jedoch beide Male von den Ōuchi zunichte gemacht. Okifuji musste 1541 (Tenbun 10) schließlich Selbstmord begehen, und damit war die *kannushi*-Familie der Fujiwara endgültig ausgestorben.⁸⁵

zensho, Kokushi daijiten, Encyclopedia of Japan, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015).

⁷⁷ Matsuoka 1986: 135, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 804.

⁷⁸ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 285-296, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 69.

⁷⁹ Yoshii 1963 [B]: 240-241, *Itsukushima* 1987: 178. S. den Eintrag ‚*Michiyukiburi*‘ im *Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015.

⁸⁰ Yoshii 1963 [B]: 225-226, Matsuoka 1986: 139-140, *Itsukushima* 1987: 180, Keene 1989: 194-196. S. den Eintrag ‚*Rokuon'indono itsukushima mōdeki*‘ im *Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015.

⁸¹ Vgl. Miki 1963, Akiyama 1996, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 68-69, 74.

⁸² S. die Einträge zu ‚Ōuchi Yoshihiro‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015.

⁸³ S. die Einträge zu ‚Ōuchi Yoshioki‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015.

⁸⁴ S. den Eintrag zu ‚Tomoda Okifuji‘ in WhoPlus, Zugriff 02.03.2015.

⁸⁵ Matsuoka 1986: 15-17, 142-144, 162-164, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 70.

Ōuchi Yoshiokis Nachfolger, Yoshitaka (1507-1551)⁸⁶, verlieh dem zweithöchsten Shintōpriester, dem *tanamori* Fusaaki, verschiedene Verwaltungsämter auf der Insel, so dass die Ōuchi nun nicht nur die Schreinländereien, sondern über Fusaaki auch den Schrein und die Insel direkt beherrschen konnten.⁸⁷ Handschriftliche Aufzeichnungen, die von Fusaaki überliefert sind (*Fusaaki oboegaki*, *Fusaaki ki*)⁸⁸, geben Aufschluss über die enge Verbindung zwischen Yoshitaka und dem Schrein-Tempel-Komplex. Die Dokumente decken die Zeit bis ins Jahr 1580 (Tenshō 8) ab und schließen die Herrschaftsperioden späterer Machthaber, wie die der Sue- und der Mōri-Familie mit ein.

Ōuchi Yoshitakas Verehrung von Itsukushima zeigte sich in der Vergrößerung der Schreinländereien und in zahlreichen Geschenken. So ließ er zum Beispiel 1542 (Tenbun 11) eine Bibliothek (*kyōzō*) des Tempels Fukōōji aus der Provinz Nagato (heute Teil der Präfektur Yamaguchi) auf die Insel verlegen, unterstützte durch diverse Stiftungen die Tanzaufführungen am Schrein (*bugaku*)⁸⁹, und 1546/47 (Tenbun 15/16) erfolgte auf sein Geheiß der Wiederaufbau des großen Schreintors (*ōtorii*). Darüber hinaus ließ Yoshitaka mehrfach Sutras im Schrein lesen und lud den Ritualexperten Yoshida Kanemigi (1516-1573)⁹⁰ ein, um die Shintō-Lehre zu erläutern (*shintō denju*).⁹¹

1551 (Tenbun 20) fiel Ōuchi Yoshitaka einer Intrige seines Gefolgsmannes, Sue Harukata (1521-1555)⁹², zum Opfer und wurde gezwungen, Selbstmord zu begehen. Die Insel kam kurzzeitig unter die Herrschaft der Sue. Diese wurden jedoch 1555 (Kōji 1) in der Schlacht von Itsukushima (*Itsukushima no tatakai*, *Itsukushima kassen*) vernichtend von den Mōri geschlagen, die damit die Vorherrschaft in der Region an sich bringen konnten.⁹³ Mōri

⁸⁶ S. die Einträge zu ‚Ōuchi Yoshitaka‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2015.

⁸⁷ Matsuoka 1986: 164-169, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 70-71.

⁸⁸ Das Original befindet sich im Besitz des Itsukushima Jinja und wird als *Fusaaki oboegaki* bezeichnet. Außerdem existiert eine überarbeitete Abschrift des Shintōpriesters und Autors von Q1878, Q1882 und Q1884, Murata Yoshiho, aus dem Jahr 1884 (Meiji 17), die ebenfalls im Besitz des Schreins ist und die *Fusaaki ki* genannt wird. Die beiden Bezeichnungen werden jedoch in der Forschungsliteratur nicht einheitlich verwendet. Der im *Zoku zoku gunsho ruijū*: Bd 4 (*Shidenbu* 3), 145-174 (recherchiert über JapanKnowledge) wiedergegebene Text beruht auf einer weiteren Kopie im Besitz des Historiographical Institute der University of Tōkyō (Tōkyō Daigaku Shiryō Hensanjō). Eine mit nützlichen Anmerkungen versehene Ausgabe findet sich im *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004. Zum *Fusaaki oboegaki* s. auch *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 432, Anm. 2, Matsui 2008 [A]: 164-181, Matsui 2010.

⁸⁹ Matsuoka 1986: 221, Harada 2010:139-142.

⁹⁰ Haupt der Yoshida-Familie und Enkel von Yoshida Kanetomo, dem Begründer des Yuiitsu-Shintō (vgl. Kap. 2.1); s. auch die Einträge zu ‚Yoshida Kanemigi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2015.

⁹¹ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 71.

⁹² S. die Einträge zu ‚Sue Harukata‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2015.

⁹³ Vgl. die Einträge zu ‚Itsukushima no tatakai‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2015. Dieser Kampf zählt zu den sog. drei großen Schlachten Japans mit Überraschungsangriff (*Nihon sandai kishūsen*), wobei die

Motonari (1497-1571)⁹⁴ schrieb den Sieg seiner zahlenmäßig unterlegenen Truppen der Macht der Itsukushima-Gottheit zu, woraufhin er und seine Nachfolger den Schrein unter ihren Schutz stellten.⁹⁵ Fusaaki pflegte, wie schon bei den Ōuchi, engen Kontakt zur Mōri-Familie und hatte weiterhin Verwaltungsfunktionen auf der Insel inne. Unter den Mōri kam es außerdem zu einer regen Bautätigkeit.

Der hohe kulturelle Status der Insel in der Sengoku-Zeit spiegelt sich in den Besuchen zahlreicher Dichter, Schauspieler und Literaten wieder.⁹⁶ Gemeinsam mit den Shintōpriestern und Mönchen wurden in der Tenjindō regelmäßig Versammlungen zum Dichten von Kettengedichten (*rengae*) abgehalten.⁹⁷ Mit dem Aufstieg der Mōri-Familie kam es außerdem zu weiteren Schenkungen von Ländereien an den Komplex. Gegen Ende der Herrschaft der Mōri standen den Shintōpriestern, *naishi* und Mönchen als Einkommen für Zeremonien und Bauarbeiten Ländereien im Wert von rund 5000 *koku* Reis zur Verfügung.⁹⁸

Toyotomi Hideyoshi (1537-1598), der nach Oda Nobunaga (1534-1582) die Bemühungen um eine Einigung Japans fortsetzte, besuchte 1587 (Tenshō 15), als er einen Feldzug nach Kyūshū unternahm, den Itsukushima Jinja und stiftete den Bau der riesigen Daikyōdō.⁹⁹ Hideyoshi richtete außerdem eine Schiffsverbindung zwischen Nagoya in der Provinz Hizen (heute Teil der Präfekturen Saga und Nagasaki) und Ōsaka ein, wobei einer der für den Schiffsverkehr zuständigen Beamten (*funa bugyō*) auf der Insel eingesetzt wurde.¹⁰⁰ Durch die Lage der Insel als Verkehrsknotenpunkt wurde der Handel auf und über Itsukushima stark gefördert.

Nennungen zu den anderen beiden Schlachten variieren. Im *Mōri motonari to itsukushima no tatakai* werden daneben die nächtliche Schlacht von Kawagoe (1546, Kawagoe *yoikusa*) und die Schlacht von Okehazama (1560, Okehazama *no tatakai*) genannt (2006: 18), während im *Itsukushima kassen* außer Okehazama noch die Schlacht von Hidorigoe (1184, Hidorigoe *no tatakai*) aufgezählt wird (o.J.: 3). Näheres zur Schlacht von Itsukushima im ebd., ferner im *Itsukushima* 1995: 92-97, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 48-51, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 84-85, *Mōri motonari to itsukushima no tatakai* 2006, Akiyama 2010, Miura 2011: 133-134, *Miyajimagaku* 2014: 71-84.

⁹⁴ S. die Einträge zu ‚Mōri Motonari‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2015.

⁹⁵ Näheres zur Beziehung zur Mōri-Familie in Miki 1963, Matsuoka 1986: 170-181, 224-228, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 74-75, 330-343.

⁹⁶ Zu den Besuchern in der Sengoku-Zeit s. Matsuoka 1986: 232-236, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 93, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 76.

⁹⁷ Näheres zur Tenjindō in Kap. 4.1.1.4.

⁹⁸ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 91. In der Edo-Zeit entsprach ein *koku* Reis ca. 180 l, womit theoretisch eine Person ein Jahr lang ernährt werden konnte. Die Ertragshöhe von Ländereien, die Höhe von Steuern und die Einkommen der Territorialfürsten, Samurai und Beamten wurde ebenso in *koku* bemessen (Vgl. den Eintrag zu ‚*koku*‘ in der *Encyclopedia of Japan* als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 28.10.2015).

⁹⁹ Matsuoka 1986: 177, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 100, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 74-75. Näheres zur Daikyōdō in Kap. 5.8.

¹⁰⁰ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 76.

3.1.5 Edo-Zeit (1600-1868)

Mit dem Sieg in der Schlacht von Sekigahara im Jahr 1600 (Keichō 5) vollendete Tokugawa Ieyasu (1542-1616) die Einigung Japans und verteilte daraufhin die Ländereien neu. Die Mōri-Familie wurde in die Provinzen Suō und Nagato (beide heute Teil der Präfektur Yamaguchi) versetzt, und Fukushima Masanori (1561-1624)¹⁰¹ erhielt die Provinzen Bingo und Aki, aus denen das Territorialfürstentum Hiroshima (Hiroshimahan) geformt wurde. Unter den Fukushima setzte eine große Veränderung hinsichtlich der Schreinbauten in der Region ein. Da die neuen Machthaber und ihre Gefolgsleute, die gleichzeitig die Landbesitzer darstellten, sich nicht mehr vor Ort auf ihrem Grundbesitz, sondern im oder beim Schloss in Hiroshima ansiedelten, fielen damit die wichtigsten Sponsoren für die lokalen Schutzschreine (*ujigami*) aus. Aufgrund der räumlichen Entfernung entstand keine Bindung mehr zwischen den finanziell potenten Landbesitzern und den auf ihre Unterstützung angewiesenen lokalen Schutzschreinen. Darüber hinaus ließ Fukushima Masanori alle Schreinländereien einziehen, wodurch unter anderem die Einnahmen zur Durchführung von Zeremonien und Festlichkeiten wegfielen. Fortan waren die lokalen Schreine ausschließlich auf die Unterstützung durch ihre Schreingemeinden angewiesen. Da die Dorfgemeinschaften nur begrenzte Finanzmittel aufbringen konnten, waren im Bereich des Hiroshimahan im 17. Jahrhundert sowohl Bauten als auch Reparaturen an lokalen Schreinen nur in geringem Maße möglich, und viele Gebäude verfielen.¹⁰²

Nur sehr wenige Schreine, unter ihnen der Itsukushima Jinja, wurden von den Fukushima gefördert.¹⁰³ Masanori verfügte noch im gleichen Jahr seiner Ernennung die Durchführung von Zeremonien im Schrein. 1601 (Keichō 6) ließ er an Neujahr Musik und Tanz (*kagura*) aufführen und pilgerte im Sommer selbst zum Schrein. Im darauf folgenden Jahr stiftete er eine prächtige Lacktruhe im chinesischen Stil mit Efeublattmuster (*tsutamon makie karabitsu*) zur Aufbewahrung des *Heike nōkyō*. Die Truhe ist heute als Nationalschatz designiert.¹⁰⁴ Allerdings ließ Fukushima Masanori die außerhalb der Insel gelegenen Ländereien des Schrein-Tempel-Komplexes gleichfalls einziehen und setzte jährliche Beträge für die Zeremonien wie auch für die Einkommen von Shintōpriestern, *naishi* und Mönchen fest. Lediglich die Einkünfte, die auf der Insel erzielt wurden, verblieben dem Komplex. Bauarbeiten wurden nach Bedarf ebenfalls durch die Lokalregierung finanziert. Dies war eine

¹⁰¹ Vgl. die Einträge zu ‚Fukushima Masanori‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2015.

¹⁰² *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1501-1503, *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002: 178.

¹⁰³ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 75.

¹⁰⁴ Eine Abb. mit Beschreibung findet sich im *Itsukushima jinja kokuhō ten* 2005: 184.

große Veränderung im Vergleich zu früheren Zeiten. Der Schrein-Tempel-Komplex war kein Großgrundbesitzer mehr.

Die Berichte der Jesuitenmissionare aus der Zeit vom Ende der Muromachi- bis zum Anfang der Edo-Periode zeigen die Insel aus einem interessanten Blickwinkel.¹⁰⁵ In ihren Jahresbriefen erwähnen die Jesuiten im Zusammenhang mit Miyajima immer wieder die zahmen Hirsche auf der Insel, von denen „die törichten Leute glauben ..., dieselben seien dem Götzen geweiht“¹⁰⁶. Die Jesuiten berichten außerdem, dass die Insel „ein vielbesuchter Wallfahrtsort, ein Ort mit lebhaftem Handel“¹⁰⁷ sei. Und weiter heißt es: „Fünfmal im Jahr strömen aus verschiedenen Teilen des Landes zahllose Pilger dort zusammen und darum sind dort auch äußerst reiche Märkte eingerichtet.“¹⁰⁸

Wegen unerlaubter Bauarbeiten am Schloss von Hiroshima wurden die Fukushima 1619 (Genna 5) durch die Asano abgelöst, die die Insel in der Folge bis zum Beginn der Meiji-Zeit beherrschten. Noch im Jahr seines Amtsantritts pilgerte Asano Nagaakira (1586-1632)¹⁰⁹ zum Schrein.¹¹⁰ Die Verehrung der Insel-Gottheit blieb unter seinen Nachfolgern ungebrochen. Die Asano-Familie setzte das Verfahren der Fukushima fort und stellte jährliche Beträge für die Zeremonien und das Einkommen des Kultpersonals zur Verfügung. Ebenso kam das Hiroshimahan für die zahlreichen Reparaturen auf, die im Laufe der Edo-Zeit vorgenommen wurden. Was die anderen Schreine in der Region betrifft, so unterstützte die Asano-Familie nur wenige von ihnen direkt. Da jedoch am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Verbesserung der landwirtschaftlichen Techniken und die Erschließung von Neuland die Finanzkraft der Dorfgemeinschaften stärkten, waren im 18. Jahrhundert wieder größere Bauten und Reparaturen an Schreingebäuden auf lokaler Ebene (*ujigami*) möglich.¹¹¹

Die Verwaltung der Insel erfolgte durch den 1635 (Kan'ei 12) eingesetzten Magistraten, den so genannten Miyajima *bugyō*, der direkt der Regierung des Territorialfürstentums unterstand. Aufgrund dieser Amtsbezeichnung setzte sich ab der Edo-Zeit in den Dokumenten die Bezeichnung ‚Miyajima‘ für die Insel durch. Auf lokaler Ebene nahmen die Ältesten (*toshiyori*) der einzelnen Ortsteile Higashi, Nishi und Minami (Higashimachi, Nishimachi, Minamimachi) sowie die Vertreter (*tedai*) von *tanamori*, Daishōin (*zasu*) und Daiganji den höchsten Rang ein. Die *tedai* hatten dabei die Vermittlerrolle zwischen den lokalen Vertretern

¹⁰⁵ Einen Überblick über die Erwähnungen der Insel gibt Schurhammer 1923: 48-57.

¹⁰⁶ Zitiert nach Schurhammer 1923: 54.

¹⁰⁷ Zitiert nach Schurhammer 1923: 57.

¹⁰⁸ Zitiert nach Schurhammer 1923: 53.

¹⁰⁹ S. die Einträge zu ‚Asano Nagaakira‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2015.

¹¹⁰ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 75.

¹¹¹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1503-1512, *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002: 178-179.

und der Verwaltung des Hiroshimahan inne. Außerdem gab es weitere Beamte, die für den Hafen, den Schiffsverkehr, die Holzfäller, die Lotterieverwaltung und anderes mehr zuständig waren. Diese Organisationsstruktur spiegelt die zwei Seiten der Insel als Handelszentrum und als Ort der Gottheit wider.¹¹²

Als 1625 (Kan'ei 2) das Bordellviertel von Hiroshima nach Miyajima verlegt wurde, erhöhte dies die Anziehungskraft der Insel noch mehr. Es entstand ein neues Ortsviertel namens Shinmachi.¹¹³ Auf einer Auflistung von Amüsiervierteln des gesamten Landes in Form einer Sumō-Rangliste (*Shokoku yūsho kurabe*) aus der Mitte der Edo-Zeit wird das Viertel auf Miyajima auf dem relativ hohen Platz eines *maegashira*¹¹⁴ 3. Ranges geführt.¹¹⁵ Außerdem wird das Viertel Shinmachi in Hatakeyama Kizans (1628-1704) im Jahre 1678 (Enpō 6) publizierten enzyklopädischen Darstellung der Bordellviertel Japans, *Shikidō ōkagami*, als eines von fünfundzwanzig Amüsiervierteln des Landes beschrieben.¹¹⁶ Die Kurtisanen von Miyajima werden dort zwar als ‚Provinzlerinnen‘ bezeichnet, gleichzeitig heißt es aber auch, sie seien schön anzusehen, und ihre Manieren seien denen der Kurtisanen in Tomo no ura in der benachbarten Provinz Bingo (heute Präfektur Hiroshima) überlegen.¹¹⁷ Vermutlich nutzte Ihara Saikaku (1642-1693) auch Informationen aus dem *Shikidō ōkagami* für seinen 1682 (Tenna 2) erschienenen Erfolgsroman über das Liebesleben des Kaufmannssohnes Yonosuke, *Kōshoku ichidai otoko*.¹¹⁸ In der Episode über die Prostituierten auf Miyajima werden diese jedoch als wenig aufmerksam verspottet.¹¹⁹

¹¹² *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 75-76. Vgl. auch *Itsukushima* 1979: 18, Fukuda 1980: 51-53, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* III, *Kinsei* 1, 751-752.

¹¹³ Gotō 1972: 24, *Miyajimabon* 2006: 5, 19, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 76, *Miyajimabon* 2014: 19, 33. Zwei Illustrationen im *Itsukushima zue*, gezeichnet von Ōishi Matora (1792-1833) und Kitsuen (?-?) aus Ōsaka, zeigen Straßenszenen aus dem Ortsteil Shinmachi (Q1842: 651) sowie eine Innenansicht in einem Amüsierviertel (Q1842: 652). Zum Bordellviertel s. auch Tsunoda 1970: 50-52, Miyamoto / Kanzaki 1972: 51-52, Fukuda 1980: 84-88, Nunokawa 2001 und Matsui 2011 [B].

¹¹⁴ Die fünf obersten Ränge im Sumō lauten vom ranghöchsten aus: *yokuzuna*, *ōzeki*, *sekiwake*, *komusubi* und *maegashira*.

¹¹⁵ *Miyajimabon* 2006: 19, *Miyajimabon* 2014: 19. Die Rangliste findet sich z.B. in zwei Exemplaren im digitalen Archiv der Tōkyō Metropolitan Library (Tokyo Toritsu Toshokan), URL: <http://archive.library.metro.tokyo.jp/da/detail?tilcod=0000000014-00041711>, <http://archive.library.metro.tokyo.jp/da/detail?tilcod=0000000014-00041323>.

¹¹⁶ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 72. S. den Eintrag zu ‚Hatakeyama Kizan‘ im *Nihon jinmei daijiten* sowie die Einträge zum ‚*Shikidō ōkagami*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.08.2015.

¹¹⁷ Hamanaka 2012: 55. Die Ausgabe des *Shikidō ōkagami* im *Zoku enseki jissu* 1927: Bd. 2, 403-558 ist unvollständig und enthält auf S. 531 nur die Auflistung der Viertel, aber nicht die eigentliche Behandlung desjenigen auf Miyajima. Die genannte Stelle zu Miyajima findet sich im Faksimile des *Shikidō ōkagami* in [Hatakeyama] 1974: *Chū*, 1263-1265 und in einer Druckausgabe in [Hatakeyama] 2006: 418-419.

¹¹⁸ S. die Einträge zu ‚*Kōshoku ichidai otoko*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 21.04.2015.

¹¹⁹ [Ihara] 1996: 154-158. Eine deutsche Übersetzung findet sich bei Ibara [sic!] 1965: 179-184.

Viermal beziehungsweise gegen Ende der Edo-Zeit nur noch dreimal im Jahr wurden parallel zu den Festen auf der Insel Märkte veranstaltet.¹²⁰ Laut *Itsukushima zue* war der Markt im Sommer dabei der beliebteste.¹²¹ Die Handelsbeziehungen reichten sehr weit. Von der Asano-Familie ist beispielsweise belegt, dass sie 1632 (Kan'ei 9) beim Frühjahrsmarkt ausländische Waren wie Wollstoffe (*rasha*), Tigerfelle (*kohi*), Zucker (*satō*) und gemusterten Satin (*shuchin*) gekauft hat.¹²²

Zeitgleich mit den Märkten fanden auf der Insel Theateraufführungen statt.¹²³ Es wurden Kabuki und Puppentheater (*jōruri*) gespielt. Zunächst errichtete man nur während der Markttag provisorische Bühnen. Im *Itsukushima michishiba no ki* sind vier Spielorte genannt: Vor der Gedō (*honjidō*), links und rechts vom Sannō-Schrein und in der Gegend um den Araebisu-Schrein.¹²⁴ Erst gegen Ende der Edo-Zeit etablierte sich eine feste Bühne, die östlich hinter dem Itsukushima Jinja gelegen war.¹²⁵

Das Theater auf Miyajima hatte einen guten Ruf. Auf einem Druck aus dem Jahr 1825 (Bunsei 8), auf dem Theater aus dem ganzen Land in Form einer Sumō-Rangliste (*banzuke*) aufgeführt sind (*Shokoku shibai han'ei sumō*), wird Miyajima auf dem relativ hohen Platz eines *maegashira* 5. Rang genannt.¹²⁶ Namhafte Schauspieler aus Edo, Ōsaka und Kyōto kamen auf die Insel, um dort zu spielen. Unter den im Schrein erhaltenen Motivbildern ist eines, welches 1835 (Tenpō 6) gemeinsam vom siebten und achten Vertreter der Kabuki-Schauspielerfamilie mit dem Künstlernamen Ichikawa Danjūrō gestiftet wurde.¹²⁷ Außerdem hat sich einer Überlieferung nach der bis heute im Puppentheater vorherrschende Vortragsstil

¹²⁰ Im 1702 (Genroku 15) erschienenen *Itsukushima michi shiba no ki* ist von Märkten im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter die Rede (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 185). Im *Geihan tsūshi* (Q1825: 360-361) und im *Itsukushima zue* (Q1842: 630) wird der Markt im Winter dagegen nicht mehr erwähnt.

¹²¹ Q1842: 630. Eine Illustration im *Itsukushima zue*, gezeichnet von Ōishi Matora, zeigt den Trubel in einer Einkaufsstraße während eines Markttag (Q1842: 630). Zu den Märkten s. auch *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* III, *Kinsei* 1, 752-754, Miyamoto / Kanzaki 1972: 50-51.

¹²² *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 76.

¹²³ Zum Theater auf Miyajima s. Tsunoda 1970, Fukuda 1980: 72-85, Takahashi Nr. 1, Takahashi Nr. 2, Takahashi 1998, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 72-73, 120, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 134-135, *Miyajimabon* 2006: 19, 92, *Miyajimabon* 2014: 19, 33, 117, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 158-159, 162-163, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 83, Harada 2010: 315-332.

¹²⁴ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 185.

¹²⁵ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 158-159. Zur Lage des Theatergebäudes s. auch Tsunoda 1970 und Takahashi 1998. Im *Itsukushima zue* findet sich eine von Yamano Shunpōsai gezeichnete Abbildung der Menschenmassen bei einer Kabuki-Aufführung (Q1842: 631).

¹²⁶ Die Rangliste ist wiedergegeben in Takahashi Nr.1: 8, 19. S. auch *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 158, *Miyajimabon* 2006: 92, *Miyajimabon* 2014: 117.

¹²⁷ Harada 2010: 323-324.

(*gidayū bushi*) des Sängers Takemoto Gidayū (1651-1714)¹²⁸ erst durch eine Traumvision während eines Gebetes zur Itsukushima-Gottheit geformt.¹²⁹

Eine weitere wichtige Attraktion der Insel waren die Lotterien (*tomikuji*), die mehrfach im Jahr veranstaltet wurden.¹³⁰ Als Käufer der Lose wurden vor allem Händler aus anderen Provinzen avisiert, aber die Teilnahme von Bewohnern der eigenen Region wurde ebenfalls stillschweigend toleriert. Zwar wurden die Lotterien im Laufe der Edo-Zeit mehrfach verboten und anschließend wieder erlaubt; es änderte sich auch die Art und Weise der Lotterien, aber sie bildeten dennoch eine wichtige Einkommensquelle für die Inselbewohner. Die Einnahmen aus den Lotterien wurden nach Abzug der Herstellungskosten für die aus Holz gefertigten Lose, der Preisgelder und des Anteils, der an die Behörden ging, auf die Bewohner von Miyajima verteilt. Außerdem wurden mit dem Geld Reparaturen an Schrein- und Tempelgebäuden bezahlt, Reisekosten von Schauspielern aus Edo gedeckt und das Nō-Theater der Insel unterstützt. Die Insel profitierte sogar doppelt von den Lotterien, denn der Überlieferung nach hatte man den Zorn der Gottheit zu fürchten, wenn man seine Preisgelder nicht auf Miyajima ausgab.¹³¹ An der Stelle, an der sich das Lotteriebüro befunden hatte, steht heute ein Gedenkstein.¹³²

Die Lottereeinnahmen waren auch deshalb nicht unwichtig, da Miyajima, als Insel der Gottheit, mit zahlreichen Tabus belegt war, die unter anderem Ackerbau und produzierendes Gewerbe auf der Insel so gut wie unmöglich machten.¹³³ Unter den 42 im *Geihan tsūshi* namentlich genannten lokalen Produkten der Insel sind kaum dort hergestellte Waren zu finden.¹³⁴ Es handelt sich fast ausschließlich um Naturprodukte wie Fische, Meeresfrüchte, Holz, Blumen, Kräuter und Kristalle. Unter den wenigen produzierten Waren der Insel werden die lackierten *iroyōji* (Essstäbchen / Zahnstocher), Holztablets (*matsukawa bon*) und

¹²⁸ S. die Einträge zu ‚Takemoto Gidayū‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.03.2015.

¹²⁹ Harada 2010: 319.

¹³⁰ Zu den Lotterien vgl. Gotō 1972: 28-29, Miyamoto / Kanzaki 1972: 49-50, *Itsukushima* 1979: 18, Fukuda 1980: 53-72, Ueda 1993: 164-165, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 74, 120, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 110, *Miyajimabon* 2006: 18, 256, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 159-160, 162-163, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 83, Harada 2010: 320, *Miyajimabon* 2014: 32, 266-267, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 6-9.

¹³¹ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 74, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 83.

¹³² Der Gedenkstein ist abgebildet in *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 74, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 83, Harada 2010: 320, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 6.

¹³³ Näheres zu den Tabus in Kap. 3.2.5 und 3.2.6.

¹³⁴ Q1825: 354-356.

Schöpflöffel für Reis, die auf den Mönch Seishin zurückgehen sollen (Seishin *shakushi*), genannt.¹³⁵

Seishin (1742-1800)¹³⁶ engagierte sich sehr für die Bevölkerung der Insel. Geboren in eine Händler-Familie in Hiroshima trat er unter dem Mönch Ryōtan (?-?) im Tempel Kōmyōin¹³⁷ auf der Insel Miyajima in den Mönchsstand ein. Um den Unterhalt der Inselbewohner zu verbessern, regte Seishin an, Schöpflöffel für Reis aus Holz zu schnitzen. Der Legende nach soll ihm dabei als Vorlage für die Form die Biwa-Laute der Benzaiten gedient haben, die ihm in einem Traum erschienen sein soll. Dies wird als Beginn der Handwerkstradition von Schnitzereien und Kunsthandwerk aus Holz auf der Insel angesehen. Seishin hob um 1790 (Kan'ei 2) außerdem mehrere Brunnen aus, um die Trinkwasserversorgung der Inselbevölkerung zu verbessern. Noch heute gibt es einige Brunnen, die Seishin zugeschrieben werden. Schöpflöffel für Reis sind ebenfalls gegenwärtig eines der beliebtesten Mitbringsel aus Miyajima. Während der Edo-Zeit waren jedoch die farbig lackierten *iroyōji*, worunter sowohl Essstäbchen als auch kunstvoll verzierte Zahnstocher fielen, das berühmteste lokale Produkt (*meibutsu*). Im *Geihan tsūshi* heißt es, dass kein Pilger heimkehrte, ohne welche zu kaufen.¹³⁸

Im Laufe der Edo-Zeit etablierte sich die Insel als ein beliebtes Tourismusziel, wobei Tourismus und Pilgerfahrt in dieser Zeit nicht klar voneinander zu trennen sind. Im 1643 (Kan'ei 20) publizierten *Nihonkoku jiseki kō*¹³⁹ findet sich zum ersten Mal die Zusammenstellung der heute als *Nihon sankei* (die drei berühmtesten oder schönsten Landschaften Japans) bezeichneten Orte: Matsushima, Ama no hashidate und Itsukushima. Im Vorwort des 1720 (Kyōhō 5) gedruckten *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji*¹⁴⁰

¹³⁵ Zu den lokalen Produkten der Insel in der Edo-Zeit s. *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 62-67, Fujii 2006: 38-39, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006:160-161, *Miyajimabon* 2006: 93-96, 164, *Miyajimabon* 2014: 118-120, 163-164.

¹³⁶ Zu Seishin s. *Itsukushima kinen kōgi* 1922: 316-319, Tejima 1937: 268-269, Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 275-276, Anhang 78-79, *Itsukushima* 1995: 59, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 21, 24, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 131, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 76, *Miyajimabon* 2006: 62-63, 95, 164, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 161, *Miyajimabon* 2014: 85-86, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 1-2., Eintrag zu ‚Seishin‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.03.2015.

¹³⁷ Näheres in Kap. 7.2.1.1.

¹³⁸ Q1825: 355. Wie typisch die *iroyōji* für Miyajima gewesen sind, zeigt der Umstand, dass es im *Itsukushima zue* eine eigene Illustration des Künstlers Ōishi Matora gibt, die nur die entsprechenden Läden auf dem Pagodenhügel zeigt (Q1842: 634-635). Auf der von Yamano Shunpōsai gezeichneten Innenansicht der Daikyōdō sind am Verkaufsstand ebenfalls *iroyōji* zu erkennen (Abb. 41). Fotos von heute noch erhaltenen Beispielen finden sich bei Miyamoto / Kanzaki 1972: 89, *Miyajimabon* 2006: 93, *Miyajimabon* 2014: 164.

¹³⁹ Topographie, zusammengestellt von den beiden konfuzianischen Gelehrten Hayashi Gahō (1618-1680) und Hayashi Dokkōsai (1624-1661 oder 1662), die beide Söhne des bekannteren Hayashi Razan (1583-1657) waren. Im Eintrag zu Matsushima werden Ama no hashidate in der Provinz Tango (Teil der Präfektur Kyōto) und Itsukushima in der Provinz Aki als ‚drei Orte mit herausragendem Anblick‘ (*sansho no kikan*) bezeichnet.

¹⁴⁰ Der Textteil des konfuzianischen Gelehrten und Naturkundlers Kaibara Ekiken (1630-1714) stammt aus dem Jahr 1689 (Genroku 2).

wird ebenfalls auf diese drei Landschaften Bezug genommen. Die textliche Beschreibung der Insel darin ist jedoch recht kurz. Wesentlich ausführlichere Informationen boten das schon erwähnte *Itsukushima michishiba no ki* aus dem Jahr 1702 (Genroku 15) und eben das reich bebilderte *Itsukushima zue* von 1842 (Tenpō 13). Auf einer Auflistung von Tempeln und Schreinen als Ziel von Pilgerfahrten in Form einer Sumō-Rangliste (*banzuke*) aus dem Jahr 1798 (Kansei 10) rangiert Itsukushima auf dem relativ hohen Platz eines *maegashira* 2. Ranges (*Dainippon jinja bukkaku sankei sumō*).¹⁴¹

Nachdem bereits in der Sengoku-Zeit zahlreiche Dichter und Literaten die Insel aufgesucht hatten, setzte sich dieser Umstand in der Edo-Zeit fort.¹⁴² Die Bekanntheit der Insel wurde dabei durch die Verbreitung der Acht Ansichten von Itsukushima (*Itsukushima hakkei*) weiter erhöht, die in zahlreichen Gedichten und bildlichen Darstellungen verewigt wurden.¹⁴³ Die Idee zu ihnen stammte aus dem Jahr 1715 (Shōtoku 5) von dem Oberpriester Joshin (?-?) des Tempels Kōmyōin. Die Festlegung der acht Orte erfolgte durch den Adligen Reizei Tametsuna (1664-1722)¹⁴⁴; maßgeblichen Anteil an der Entstehung hatte ebenfalls der Shintōpriester Kashimura Naoeda (?-?)¹⁴⁵ vom Iwashimizu Hachimangū.¹⁴⁶ Als Ergebnis ihrer Bemühungen erhielt der Itsukushima Jinja 1718 (Kyōhō) zunächst eine Gedichtsammlung und vier Jahre später Darstellungen der Landschaften als Schenkung. Nachdem weitere Gedichte gesammelt worden waren, erschien im Jahr 1739 (Genbun 4) das *Itsukushima hakkei*, welches ebenfalls Abbildungen der Acht Ansichten enthielt.¹⁴⁷ Zu diesen gehören:¹⁴⁸

¹⁴¹ Die Rangliste ist wiedergegeben in Takahashi Nr. 1: 8, 17.

¹⁴² Zu den Besuchern der Insel in der Edo-Zeit s. Tsukuda Nr.6.

¹⁴³ Die Idee der Zusammenstellung von acht Ansichten stammt aus China. Song Di (ca. 1015-1080) malte ursprünglich die sog. Shōshō *hakkei* (Acht Landschaften der Flüsse Xiao und Xiang), eine Bilderserie mit acht Landschaften um den See Dongting. In Anlehnung daran entstanden in Japan Zusammenstellungen von acht Ansichten, die in Gedichten besungen und in Bildern festgehalten wurden, wie z.B. die Ōmi *hakkei* (Acht Landschaften aus Ōmi) mit Szenen rund um den Biwa-See in der Provinz Ōmi (heute die Präfektur Shiga).

¹⁴⁴ *Jinbutsu refarensu jiten* 1996: Bd. 2, 2624.

¹⁴⁵ *Jinbutsu refarensu jiten* 2007: Bd. 1, 663.

¹⁴⁶ Zur Entstehung des *Itsukushima hakkei* vgl. Yoshii [B] 1963: 231-232, Asakura 1989, *Ōkyo, rossetsu, jakuchū* 1996: 60, Takahashi Nr. 11 [A]: 41, *Miyajimagaku* 2014: 111-130, *Ōmoto kōen* o.J.: 26-27, *Ōmoto jinja reisai* o.J.: 26-27.

¹⁴⁷ Ein moderner Nachdruck der Gedichtsammlung findet sich in Takahashi Nr. 11 [A]: 41-92.

¹⁴⁸ Die Lesungen der Acht Ansichten variieren; die Wiedergabe hier folgt *Ōkyo, rossetsu, jakuchū* 1996: 60. Im *Itsukushima zue* sind künstlerische Darstellungen von sieben der *Itsukushima hakkei* enthalten (Näheres zu den beteiligten Künstlern in Mitchell 1972). Im Folgenden, die Lesungen wie im *Itsukushima zue* angegeben: *Shatō no meitō* (Q1842: 606), *Mikasa no hama no bosetsu* (Q1842: 613) und *Kagami ga ike no aki no tsuki* (Q1842: 614) sind signiert von Heian Kōkei (=Yoshimura Ranryō, 1769-1836). *Ari no ura no kakusen* (Q1842: 628) wurde gemalt von Kanō Morimasa (=Kanō Tan'en, 1805-1853) und *Yatsugahara no biroku* (Q1842: 642) von Seisen'in Hōin (=Kanō Osanobu, 1796-1846). Die Ansicht *Ōmoto no sakurabana* stammt von einem Künstler mit unleserlicher Namensangabe (Q1842: 688). Bei der Abbildung zu den Misen *no shin'a* (Q1842: 719) hat Keibun (=Matsumura Keibun, 1779-1843) den Pinsel geführt. Von der Ansicht *Taki no miya no hotaru* gibt es kein Bild. Im *Geihan tsūshi* finden sich die Gedichte in den Bänden 28 und 31 (Q1825: 463-473, 519-534). Diese gehören zu den Bänden, die Literatur mit Bezug zu den Provinzen Aki und Bingo enthalten (*Geibun*). Im

- Itsukushima *meitō*: Die Schreingebäude, erleuchtet im Schein der hängenden Laternen
- Ōmoto *no sakurabana*: Die Blüte der Kirschbäume in der Bucht Ōmoto
- Taki no miya *no hotaru*: Die Glühwürmchen beim Wasserfall neben dem Taki no miya
- Kagami ike *no akitsuki*: Der Kagami-Teich bei Herbstmond
- Yatsugahara *no biroku*: Die Rehe in Yatsugahara
- Mikasa hama *no bosetsu*: Der Mikasa-Strand bedeckt mit Schnee
- Ari no ura *no kyakusen*: Die Schiffe der Besucher, die in der Bucht Ari angelegt haben
- Misen *no shin 'a*: Die göttlichen Krähen des Berges Misen

Sehr bekannt sind beispielsweise die Bilder der Itsukushima *hakkei*, die der Künstler Nagasawa Rosetsu (1754-1799)¹⁴⁹ bei einem Besuch auf Miyajima im Jahr 1794 (Kansei 6) angefertigt hat.¹⁵⁰

In der Edo-Zeit wurde Miyajima auch zum Schauplatz von Romanen erkoren, was die Bekanntheit der Insel widerspiegelte und gleichzeitig weiter erhöhte. Von dem sehr populären Autor Jippensha Ikku (1756-1831) erschien 1811 (Bunka 8) eine Fortsetzung seines Erfolgsromans *Tokaidōchū hizakurige*, der die Helden nach Miyajima führte, das *Miyajima sankei zokuhizakurige*. In Nachahmung dieses Werks veröffentlichte der Autor Jippōsha Ichimaru (?-?)¹⁵¹ aus Hiroshima 1851/52 (Kaei 4/5) das *Kokkei dōchū miyajima miyage*, dessen Bände 1-2 ebenfalls auf der Insel spielen.¹⁵² Von Ichimaru stammt außerdem die Sammlung unterhaltsamer Gedichte (*zappaishū*) mit dem Titel *Miyajima meisho shinhizakurige*.¹⁵³

Auf einem Druck aus dem Jahr 1815 (Bunka 12), auf dem berühmte Orte und Sehenswürdigkeiten des Landes in Form einer Sumō-Rangliste aufgeführt sind (*Nippon meisho kyūseki angya sumō*), wird Miyajima auf dem vierthöchsten Rang eines *komusubi* aufgelistet.¹⁵⁴ Dies zeigt den hohen Stellenwert, den die Insel der Gottheit im Laufe der Edo-Zeit als Reiseziel eingenommen hat.

Itsukushima zue sind Gedichte meistens bei der jeweiligen Ortsbeschreibung eingestreut; eine Übersicht über die Dichter, deren Gedichte in Abbildungen des *Itsukushima zue* abgedruckt sind, gibt Tsukuda Nr. 8.

¹⁴⁹ Vgl. die Einträge zu ‚Nagasawa Rosetsu‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.03.2015.

¹⁵⁰ Die Bilder sind z.B. wiedergegeben im *Nihon sankei ten* 2005: 144-145, 209-210. Zu den Darstellungen s. auch Taki 1935, Suzuki 1965, *Ōkyo, rosatsu, jakuchū* 1996: 59-78, 180-181.

¹⁵¹ Maeda 1916: 91-135, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* IV, *Kinsei* 2, 1152-1153, Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 256-257, Takahashi Nr. 7: 29, *Jinbutsu refarensu jiten* 2007: Bd. 1, 1269.

¹⁵² Die beiden Bände zu Miyajima sind wiedergegeben in moderner Druckschrift in Takahashi Nr. 7: 29-68.

¹⁵³ Der Umschlagtitel des Werkes lautet davon abweichend *Itsukushima sankei shin 'yanagidaru*.

¹⁵⁴ Die Rangliste findet sich in Takahashi Nr. 1: 8, 18. Vgl. *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 121, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 143. Vergleichbare Ranglisten mit leicht abweichenden Titeln finden sich im digitalen Archiv der Tōkyō Metropolitan Library, z.B. *Dainihon meisho kyūseki kagami*, URL: <http://archive.library.metro.tokyo.jp/da/detail?tilcod=0000000014-00041784>, *Dainihon meisho kyūseki kurabe*, URL: <http://archive.library.metro.tokyo.jp/da/detail?tilcod=0000000014-00041710>.

3.2 Bauliche und religiöse Entwicklung

Im Folgenden soll auf die bauliche und religiöse Entwicklung auf der Insel näher eingegangen werden.¹⁵⁵ Zunächst hatte die Gottheit den Charakter einer lokalen Berg- beziehungsweise Feldgottheit, die sich im Laufe der Zeit zu einer überregional bedeutenden Meeres- und Handelsgottheit wandelte. Gleichzeitig hielten sich schon frühzeitig Bergasketen auf der Insel auf. Gemäß der *honji-suijaku*-Theorie wurden der Itsukushima-Gottheit verschiedene ‚Urstände‘ (*honji*) zugeschrieben, wobei schließlich eine Statue der Jūichimen Kannon¹⁵⁶ in der Halle zur Verehrung des ‚Urstands‘ (*honjidō*) aufgestellt wurde. Nachdem sich bis zur Muromachi-Zeit die Munakata-Gottheiten als Hauptgottheiten etabliert hatten, formte sich über weitere Assoziationen mit einer indischen Drachentochter und mit Benzaiten der dezidiert weibliche Charakter der Itsukushima-Gottheit.¹⁵⁷ Dieser weibliche Aspekt der Gottheit kam vor allem in den in der Volksfrömmigkeit verwurzelten Schreinlegenden (*engi*) zum Ausdruck. Die Verschmelzung mit dem Buddhismus ist gleichzeitig deutlich an der baulichen Entwicklung auf der Insel ablesbar.

3.2.1 Schreinlegende

Einen gut strukturierten Überblick über die verschiedenen Legenden zur Einschreinerung der Gottheit bietet Shintani.¹⁵⁸ Nach ihm können zwei Überlieferungslinien unterschieden werden, eine eher buddhistisch geprägte Tradition, wie man sie zum Beispiel im bereits erwähnten *Gebumi* von 1168 (Nin’an 3), im *Nagatobon heike monogatari*¹⁵⁹ (13./14. Jh.), im *Genpei jōsuiki* (13. Jh.) oder dem *Itsukushima no gohonji*¹⁶⁰ (Anfang der Edo-Zeit) findet, und eine eher shintōistisch geprägte Überlieferung, wie sie im *Itsukushima kōtaijin gochinza*

¹⁵⁵ Zur Religions- und Baugeschichte der Insel vgl. Yoshida 1901, Matsuoka 1952, *Shinshū hirosshima shishi* 1958-62, Tajima 1954, Imai 1963 [B], Imai 1963 [C], Kubota 1963, *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963, Yamamoto 1963, Yamamoto 1965, Kawai 1965, Gotō 1972, Matsuoka / Fujii 1979, Ishida 1981 [A], Kawai 1985, Matsuoka 1986, *Hatsukaichi chōshi* 1975-1988, *Itsukushima jinja* 1988, Tani 1991, Ueda 1992, Ueda 1993, *Hiroshimaken jinjashi* 1994, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998, Shintani 2000, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001, *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002, *Itsukushima shinkō jiten* 2002, *Miyajimabon* 2006, Yamada 2006 [A], Shiraishi 2007, Inagaki 2006-2008: Bd. 2, 148-171, Miura 2011, Matsui 2013 [A], *Miyajimabon* 2014. Dieses Kapitel beruht, soweit nicht anders angegeben, auf den voranstehenden Quellen.

¹⁵⁶ Kannon ist der Bodhisattva der Barmherzigkeit (skr. Avalokiteśvara). Ikonografisch gibt es verschiedene Darstellungsformen, wobei es sich bei der Jūichimen Kannon um eine Elfköpfige Kannon handelt (Nakamura 1975: 197, 651, Oda 1977: 337, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 180, Greve 1994: 63-73, Ashida 1995: 121-125, 128-130).

¹⁵⁷ Näheres zu den Munakata-Gottheiten, zur Drachentochter und zu Benzaiten im Abschnitt 3.2.5 in diesem Kapitel und in Kap. 4.1.2.

¹⁵⁸ Shintani 2000: 39-49. Eine ausführlichere Version von Shintanis Text enthält das *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 406-436.

¹⁵⁹ Das *Nagatobon heike monogatari* ist eine Version des *Heike monogatari*, die zum Lesen gedacht war (*yomihon*), in Abgrenzung zu für den mündlichen Vortrag bestimmten Varianten. Seine genaue Entstehungszeit ist unbekannt. Im Allgemeinen wird es auf das 13. oder 14. Jh. datiert.

¹⁶⁰ Schreinlegende deren Verfasser unbekannt ist. Näheres zu den *engi* im Abschnitt 3.2.5 in diesem Kapitel.

*ki*¹⁶¹ (vermutlich zusammengestellt in der Hōreki Ära (1751-1764)) oder in den im *Itsukushima michishiba no ki*¹⁶² gesammelten Legenden zum Ausdruck kommt.

Shintani sieht dabei eine enge Verbindung zum Yuiitsu-Shintō der Yoshida-Familie.¹⁶³ Zum einen stammt das *Dainihonkoku ichinomiya ki*¹⁶⁴, in dem zum ersten Mal Ichikishima hime no mikoto als verehrte Gottheit des Itsukushima Jinja genannt wird, aus der Feder der Yoshida. Zum anderen werden in den Aufzeichnungen des Shintōpriesters Fusaaki (*Fusaaki oboegaki* oder *Fusaaki ki*) für die Jahre 1544 (Tenbun 13) und 1571 (Genki 2) zwei Besuche von Yoshida Kanemigi auf der Insel überliefert.¹⁶⁵ Beim ersten Besuch erläuterte er, wie schon erwähnt, die Shintō-Lehre (*shintō denju*). Beim zweiten führte er die Wiedereinschreinerung der Gottheit (*sengū*) nach dem Neubau des Hauptgebäudes des Itsukushima Jinja in der Muromachi-Zeit durch.

Die erste schriftliche Erwähnung, wie die Gottheit ihren Sitz genommen hat, findet sich 1168 (Nin'an 3) im *Gebumi* des damaligen obersten Shintōpriesters Saeki no Kagehiro (?-?). Als Datum für den Beginn der Verehrung wird das 1. Regierungsjahr (593) von Suiko Tennō (554-628, reg. 593-628) genannt. Die näheren Umstände der Einschreinerung werden jedoch erst in späteren Texten der Kamakura- und Muromachi-Zeit geschildert, wie im *Nagatobon heike monogatari* oder im *Genpei jōsuiki*.¹⁶⁶ In diesen Texten ist zwar vom 5. Regierungsjahr (597) der Suiko Tennō die Rede, aber von den Zykluszeichen (*kanshi, eto*) her ist doch das 1. Regierungsjahr gemeint, welches ein Jahr mit der Zuordnung ‚jüngeres Wasser / Rind‘ war.¹⁶⁷

Es sind verschiedene Versionen der Legende überliefert, aber im Kern kann sie wie folgt zusammengefasst werden: Saeki no Kuramoto begegnet auf dem Meer einem Schiff mit roten Segeln, in dem sich eine hochgestellte Dame befindet (in anderen Versionen drei hochgestellte Damen), die sich als Gottheit der Insel zu erkennen gibt. Sie wünscht, dass man ihr einen Schrein errichtet. Nachdem Saeki no Kuramoto die Erlaubnis des Kaiserhofes eingeholt hat, wird eine passende Stelle für den Schrein gesucht. Bei der Inselumrundung werden verschiedene Stellen in Erwägung gezogen (dort sollen heute die unter der Bezeichnung ‚Sieben Buchten, sieben Ebisu-Schreine‘ (Nana Ura Nana Ebisu)

¹⁶¹ Dreibändiges Manuskript im Besitz des Itsukushima Jinja, welches abgedruckt ist im *Itsukushima* 1987: 72-120 (Vgl. auch Erläuterung im *Itsukushima* 1987: 23-24, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 411-412).

¹⁶² *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 129-130.

¹⁶³ Shintani 2000: 45-46.

¹⁶⁴ Verfasst von Yoshida Kanehiro (1348-1402), mit Ergänzungen von Yoshida Kanemigi (1516-1573). Vgl. die Erläuterung zu diesem Werk unter ‚*shoshi jōhō*‘ im *Gunsho ruijū*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 11.03.2015.

¹⁶⁵ *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 66-67, 122-123.

¹⁶⁶ Vgl. Hashiguchi 1995, Hashiguchi 1996.

¹⁶⁷ Bereits im *Itsukushima zue* werden die abweichenden Angaben von Jahr und Zykluszeichen in den unterschiedlichen Quellen diskutiert (Q1842: 579). Ein guter Überblick über die Angaben findet sich bei Ishida 1999: Bd. 2, 211-213.

zusammengefassten Schreine stehen)¹⁶⁸, aber schließlich zeigen Krähen als Boten der Gottheit den geeigneten Platz am Strand Mikasa (Mikasa hama), an dem der Schrein schließlich erbaut wird.

Im *Geihan tsūshi* ist diese Erzählung nicht enthalten. Es wird lediglich genannt, dass Saeki no Kuramoto zur Zeit von Suiko Tennō mit der Verehrung begonnen haben soll.¹⁶⁹ Im *Itsukushima zue* wird die Legende kurz wiedergegeben und außerdem bei den Orten erwähnt, die mit der Überlieferung in Zusammenhang gebracht werden.¹⁷⁰ Es wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass in keinem offiziellen Geschichtswerk festgehalten sei, wie die Gottheit ihren Sitz auf der Insel genommen habe (*chinza*); dies sei nur in der Shintōpriesterfamilie so überliefert worden.¹⁷¹

3.2.2 Anfänge bis einschließlich Nara-Zeit (710-794)

Es liegen keine schriftlichen Dokumente aus der Zeit vor der Heian-Periode vor, weshalb in der Forschung verschiedene Theorien zu den Anfängen der Itsukushima-Verehrung entwickelt wurden. Die Annahme, dass ursprünglich die Insel insgesamt, insbesondere der höchste Berg Misen, Gegenstand der Verehrung waren, ist weitgehend akzeptiert.¹⁷² Von daher bestand lange Zeit die Ansicht, dass sich wegen des besonderen Status der Insel als Ort der Gottheit zunächst keine Bauwerke, insbesondere keine Wohngebäude, auf ihr befanden und die Verehrung vom Wasser oder vom gegenüberliegenden Ufer aus erfolgte. Gemäß dieser Theorie sollen sowohl der auf dem Festland gelegene und heute Jigozen Jinja¹⁷³ genannte Schrein als auch die Nana Ura Nana Ebisu, die heute bei der Zeremonie der Inselumrundung (*shima meguri*)¹⁷⁴ aufgesucht werden, ihren Anfang als *yōhaijo* (Ort der Verehrung aus der Ferne) genommen haben.¹⁷⁵

Diese Annahme ist angesichts der neueren archäologischen Entdeckungen nicht mehr haltbar. Zahlreiche Fundstellen, vor allem am Ufer der Insel, bezeugen Aktivitäten von Menschen seit frühester Zeit.¹⁷⁶ Für die religiöse Entwicklung sind besonders die

¹⁶⁸ Näheres zu diesen Schreinen in Kap 6.1.1.

¹⁶⁹ Q1825: 320.

¹⁷⁰ Q1842: 579, 671 (Yabusaki Jinja, vgl. Kap. 6.1.1), 722 (Gokarasu, vgl. Kap. 8.1), 744-745 (Ōkashira Jinja, vgl. Kap. 6.2.3).

¹⁷¹ Q1842: 579.

¹⁷² Nur Miura lehnt diese Annahme strikt ab, da es keinerlei schriftliche Belege für sie gäbe (2011: 12).

¹⁷³ Näheres zu diesem Schrein in Kap. 6.2.1.

¹⁷⁴ Näheres in Kap. 6.1.1.

¹⁷⁵ Dieser Ansatz war fest etabliert und ist in zahlreichen, einschlägigen Publikationen festgehalten; s. etwa *Shinshū hiroshima shishi* 1958-62: 11-12, 67, *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 77-78, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* I, *Genshi kodai*, 528-529; *Tsūshi* II, *Chūsei*, 811, Matsuoka / Fujii 1979: 509, Matsuoka 1986: 29-30, Tani 1991: 160, *Zusetsu hatsukaichi no rekishi* 1997: 54-55, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 54-55.

¹⁷⁶ Nakagoshi 1994, Nakagoshi 1995, Furuse [et al.] 2006, Furuse [et al.] 2007, Katō / Furuse 2008, Katō / Furuse 2009, Yamate / Furuse 2010.

Feldforschungen von Seo und Yamamoto bedeutsam.¹⁷⁷ Die von ihnen untersuchten Fundstücke und rituellen Feuerstellen belegen den Aufenthalt von Bergasketen auf dem Gipfel des Misen und an weiteren Stellen des Berges bereits ab der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts. Nach Seo war gerade ein Berg wie der Misen, der als Sitz der Gottheit galt, für Praktizierende asketischer Übungen von Interesse, da die spirituelle Energie des Ortes als positiv angesehen wurde.¹⁷⁸ Insofern hat der Buddhismus sehr viel eher auf der Insel Einzug gehalten als in früheren Forschungen angenommen. Die Fundstellen zeigen, dass natürliche Felsformationen, Vorsprünge und Höhlen für die Rituale genutzt wurden. Gleichzeitig vermutet Seo, dass die Bergasketen als Basis für ihre Aktivitäten auch in kleinerem Umfang Buddhahallen und Unterkünfte an einer geeigneten ebenen Stelle in der Nähe des Gipfels errichteten.¹⁷⁹ Nach Seo entwickelte sich diese Gründung der Bergasketen weiter zum Tempel Misen Suishōji, der ab der Heian-Zeit nachgewiesen werden kann.¹⁸⁰ In der Forschungsliteratur galt der Suishōji lange als Vorläufer des Daishōin, doch bestand Uneinigkeit über die Lage des Ersteren, worauf in Kapitel 4.2 näher eingegangen wird.

Eine andere Möglichkeit, die Anfänge der Itsukushima-Verehrung einzuordnen, bietet der volkscundliche Ansatz von Ushio, wonach die Gottheit ursprünglich den Charakter einer lokalen Berg- beziehungsweise Feldgottheit hatte.¹⁸¹ Dies folgert er aus den Umständen des Festes am ersten Tag des Affen (*hatsusaru sai*, *hatsusaru no omatsuri*), welches bis zur Meiji-Zeit das wichtigste Fest am Schrein darstellte.¹⁸² Das *hatsusaru sai* war das einzige Fest, an dem die Schreinemönche nicht teilnahmen, was darauf hindeutet, dass es seinen Ursprung in der Zeit vor Beginn des Synkretismus gehabt haben muss.¹⁸³ Festtag war der erste Tag des Affen im 2. und 11. Monat, was darauf zurückgeführt wurde, dass der Überlieferung nach der Tag, an dem die Gottheit ihren Sitz genommen hatte (12. Tag des 11. Monats), ein Tag des Affen gewesen sein soll.¹⁸⁴

Gemäß einem Eintrag im *Hyakurenshō* von 1179 (Jishō 3) wurden die Festtage des Schreins durch den Kaiserhof festgelegt.¹⁸⁵ Allerdings ist das so zu verstehen, dass die Tage,

¹⁷⁷ Seo 2009 [B], Seo 2010, Yamamoto 2011, Seo 2012.

¹⁷⁸ Seo 2009 [A]: 53, Seo 2009 [B]: 79, Seo 2012: 8.

¹⁷⁹ Seo 2009 [A]: 53, Seo 2009 [B]: 79, Yamate / Furuse 2010: 6-7, Seo 2012: 7. In dem Artikel von Yamate / Furuse 2010 werden die Fundstücke und Ergebnisse aus Seo 2009 [A] / [B] nochmals vorgestellt.

¹⁸⁰ Seo 2009 [A], Seo 2009 [B].

¹⁸¹ Ushio 1972: 189-190. Ushios Ansatz folgen Matsuoka / Fujii 1979: 494-495, Tani 1991: 161-163 und Fujii 2006: 37.

¹⁸² *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue* enthalten eine ausführliche Beschreibung (Q1825: 329-330, 334, 359-360, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 613, Q1842: 745-747, 749-750, 766-767, 777-779).

¹⁸³ Q1825: 330. Näheres zum *hatsusaru sai* in der Edo-Zeit in Kap. 4.5 und 6.2.6.

¹⁸⁴ Q1825: 329, Q1842: 777.

¹⁸⁵ Tani 1991: 161-162, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 59.

die sich bereits eingebürgert hatten, nunmehr vom Hof bestätigt wurden.¹⁸⁶ In der Edo-Zeit wurde das Fest im 11. Monat mit anderem Namen *chinza sai* (Fest der Einschreitung) genannt. Das Auslöschten der Lichter am Ende des *chinza sai* wird dahingehend interpretiert, dass sich die Gottheit in der Dunkelheit auf den Berg zurückzog, um dort Herbst und Winter zu verbringen. Erst beim Fest im Frühjahr zur Wachstums- und Erntezeit kehrte die Gottheit in den Schrein zurück. Zwischen den Festen im 11. und im 2. Monat war der Berg Misen für die Holzfäller verboten, und die Zeremonie des *shima meguri* wurde nicht durchgeführt. Außerdem hieß es, dass selbst die Affen in dieser Ruhephase schwiegen. Das Fest im 2. Monat hatte folglich den Beinamen ‚Öffnung des Bergmundes‘ (*yama no kuchihiraki*), weil danach wieder das Geschrei der Affen zu hören gewesen sein soll.¹⁸⁷ Das Tor direkt hinter dem Hauptschrein, welches nie geöffnet wird und allein der Gottheit vorbehalten ist (Akezu no Mon), wird ebenfalls als Hinweis auf den direkten Weg zwischen Berg und Schrein verstanden.¹⁸⁸

Ushio bedient sich bei seiner Interpretation des von Yanagita Kunio entwickelten Konzepts von *satomiya* (Dorf-Schrein oder Schrein im Tal) und *yamamiya* (Schrein auf dem Berg), in welchem Yanagita das Urprinzip der Ahnenverehrung sah.¹⁸⁹ Gemäß diesem zyklischen Ablauf steigt die Ahngottheit als Berggottheit (*yama no kami*) im Frühjahr herab ins Tal zu ihren Nachfahren und erscheint als Feldgottheit (*ta no kami*). Im Herbst nach der Ernte kehrt sie auf den Berg zurück und wird wieder zur Berggottheit.

Wohingegen Matsui in seiner Auseinandersetzung mit dem *hatsusaru sai* und der religiösen Bedeutung des Misen zu anderen Schlussfolgerungen kommt.¹⁹⁰ Der Berg als *yamamiya* ist für ihn vom Buddhismus geprägt, während der Itsukushima Jinja als *satomiya* eine rein shintōistische Ausrichtung hatte. Matsui definiert mehrere Zeitetappen bis das ursprünglich eng mit dem Kaiserhaus verbundene *hatsusaru sai* eine lokale Komponente bekam und der Itsukushima Jinja schließlich in der Meiji-Zeit ganz mit dem Misen identifiziert wurde.¹⁹¹

Seo hingegen benutzt die Begriffe *satomiya* und *yamamiya* im Sinne von Yanagita zur Einordnung der Fundstellen.¹⁹² Er identifiziert die Feuerstellen auf dem Gipfel des Misen als den Ort des *yamamiya*, da hier die Bergasketen den Geist der Gottheit durch Feuer-Rituale einluden, herabzusteigen. Den Vorläufer des heutigen Itsukushima Jinja sieht er als *satomiya* an. Da die Verehrungsorte auf dem Berg und im Tal immer paarweise auftreten, hält er das

¹⁸⁶ Tani 1991: 162, Seo 2010: 18.

¹⁸⁷ Q1825: 359, Q1842: 767.

¹⁸⁸ Matsuoka / Fujii 1979: 495. Näheres zu diesem Tor in Kap. 4.1.1.15.

¹⁸⁹ Yanagita 1947: 1-122, *Shintō jiten* 1999: 90-91, 93-94, 192.

¹⁹⁰ Matsui 2013 [B]: 10-11.

¹⁹¹ Näheres zu Matsuis Analyse der Darstellung des Misen in der Meiji-Zeit in Kap. 8.1.

¹⁹² Seo 2010: 13-19, 21.

von Saeki no Kagehiro angegebene Gründungsdatum im 1. Regierungsjahr von Suiko Tennō, (593) für zu früh, da die archäologischen Funde die Anwesenheit der Bergasketen frühestens ab der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts belegen. Des Weiteren kommt Seo in seiner Interpretation des *hatsusaru sai* zu anderen Schlussfolgerungen als Ushio. Für Seo stellen die mit dem Fest verbundenen Vorstellungen nicht die Urform der Verehrung dar, sondern er sieht darin bereits einen Wandel, der sich nach der Festlegung der Festtage im Jahr 1179 am Ende der Heian- und zu Beginn der Kamakura-Zeit vollzog.¹⁹³ Wie gesagt, hatte seiner Ansicht nach die Gottheit ursprünglich ihren Sitz im *yamamiya* auf dem Berggipfel des Misen und wurde vom *satomiya* aus verehrt. Im Rhythmus des *hatsusaru sai* begann die Gottheit den Jahreszeiten entsprechend zwischen Schrein und Berg zu wechseln, wobei es zu einer Verschiebung in der Wahrnehmung kam. Der Berggipfel verlor seine Bedeutung als *yamamiya*; stattdessen wurde der Berg in toto als Aufenthaltsort der Gottheit während Herbst und Winter angesehen. Seo vermutet, dass damit die Feuer-Rituale auf dem Gipfel des Misen aufgegeben und die bei regelmäßigen Zeremonien verwendete ununterbrochen brennende Flamme letztlich in die zwischen 1300 (Shōan 2) und 1487 (Chōkyō 1) unterhalb des Gipfels erbaute Gumonjidō verlegt wurde.¹⁹⁴

2012 ergänzt Seo seine Untersuchung der frühen Kultstätten auf der Insel mit der Beschreibung einer neu entdeckten Ritualstelle, die sich in Form einer Felsengruppe auf halber Höhe des Berges Misen befindet.¹⁹⁵ Die ältesten dortigen Fundstücke, darunter auch ein Krummjuwel aus Izumo (heute Präfektur Shimane), stammen aus der Zeit zwischen Ende des 6. bis zur 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts. Aufgrund ihrer Lage auf der Grenze zwischen der Sphäre der Menschen am Fuß des Berges und der Sphäre der Gottheit auf dem Berggipfel hält Seo den Ort für eine Kultstätte, in der vermutlich Zeremonien für den sicheren Übergang von einer Region in die andere vollzogen wurden.

3.2.3 Heian-Zeit (794-1185)

Die erste schriftliche Erwähnung der ‚Gottheit von Itsukishima‘ 伊都岐島神 findet sich im Jahr 811 (Kōnin 2) im *Nihon kōki*. Laut *Nihon sandai jitsuroku* wurde die Gottheit 859 und 867 (Jōgan 1 und 9) jeweils in ihrem Rang erhöht,¹⁹⁶ und dort sind außerdem zwei weitere Gottheiten genannt: Itsukishima nakago no amatsukami und Itsukishima munakata otōme no

¹⁹³ Seo 2010: 18-19, 21.

¹⁹⁴ 「一山不消の常火」 Seo 2010: 15-17, 19-21. Näheres zur Gumonjidō in Kap. 8.3.5.

¹⁹⁵ Seo 2012.

¹⁹⁶ Eine detaillierte Auflistung der Erwähnungen im *Nihon sandai jitsuroku* findet sich im *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1476-1477.

kami. Das Verhältnis dieser drei Gottheiten ist nicht ganz klar.¹⁹⁷ Es wird vermutet, dass es sich um die Aufspaltung von ursprünglich nur einer Gottheit handelt. In der Gottheit Itsukushima munakata otōme no kami deutet sich bereits die Verbindung mit den drei weiblichen Meeressgottheiten von Munakata (Munakata sanjoshin) an, die heute die Hauptgottheiten des Itsukushima Jinja darstellen. Wie jedoch Miura gezeigt hat, stellten die Munakata-Gottheiten am Ende der Heian-Zeit nur Nebengottheiten innerhalb einer größeren Anzahl von verehrten Gottheiten dar.¹⁹⁸ Erst im 14./15. Jahrhundert kam es zu einem Wandel, bei dem sich die Assoziation mit den Munakata-Gottheiten durchgesetzt hat. Miura vermutet, dass dies mit dem Wechsel der zuständigen Shintōpriesterfamilie zusammenhing.¹⁹⁹ Wie bereits erwähnt, wurde Itsukushima im *Engishiki* im Rang eines *myōjin taisha* geführt und im 12. Jahrhundert hatte sich die Insel schließlich als ranghöchster Schrein der Provinz Aki (Aki no kuni *ichi no miya*) durchgesetzt.

In die Heian-Zeit fällt der Ausbau des Schreins in ungefähr der Gestalt, wie sie heute noch zu sehen ist. Im *Gebumi* des damaligen obersten Shintōpriesters Saeki no Kagehiro von 1168 (Nin'an 3) bittet dieser darum, zukünftige Bauarbeiten auf Kosten der Provinz durchzuführen.²⁰⁰ Gleichzeitig gibt dieses Dokument Auskunft über die umfangreichen Bauarbeiten, die Kagehiro zur damaligen Zeit durchführen ließ. Beim Hauptschrein auf der Insel werden insgesamt 37 Gebäude aufgeführt und beim so genannten äußeren Schrein (*gegū*) auf der Festlandsseite, womit der heute Jigozen Jinja genannte Schrein gemeint ist, immerhin noch 19 Gebäude.²⁰¹ Kagehiro berichtet, dass die Bauarbeiten notwendig geworden wären, da die seit alters her im Wasser stehenden Gebäude, Schaden genommen hätten. Folglich muss es schon vor 1168 Schreingebäude gegeben haben. Kagehiro schreibt weiter, es seien sämtliche Dächer erneuert und mit Schindeln aus edler Zypressenrinde (*hiwada buki*) gedeckt sowie prächtige Metallverzierungen angebracht worden. Im *Gebumi* wird auch eine Reihe von buddhistischen Gebäuden genannt:

Beim Hauptschrein:

- eine Sutralesehalle (*midokyōshoya*)
- eine Sutrabiliothek (*kyōzō*)
- ein Glockenturm (*shōrō*)

¹⁹⁷ Vgl. Matsuoka / Fujii 1979: 494, Matsuoka 1986: 34-35, Tani 1991: 164-165, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 25-26, 54-55.

¹⁹⁸ Im Hauptschrein wurden 22 Gottheiten, im Gastschrein 12 Gottheiten verehrt (Miura 1991, vgl. auch *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1480-1481).

¹⁹⁹ Miura 1991: 371-372. Shiraishi weist darüber hinaus auf die Beeinflussung der Glaubensvorstellungen durch die jeweiligen lokalen Machthaber hin (2007: 36).

²⁰⁰ Das baugeschichtlich wichtige Dokument des *Gebumi* ist wiedergegeben z.B. im *Itsukushima* 1987: 284-290 oder im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 838-840. Näheres zum *Gebumi* im *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 2-3, Matsuoka 1986: 81-82, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 98, Yamaguchi 2010 [A]. Zur Rekonstruktion der wichtigsten Schreingebäude um 1168 vgl. Doteuchi 1997.

²⁰¹ Näheres zum Jigozen Jinja in Kap. 6.2.1.

Beim äußeren Schein (*gegū*):

ein Schreintempel (*jingūji*)

eine Halle für die *hokke-zanmai*-Meditation (*hokke zanmaidō*)²⁰²

zwei Sutralesehallen (*midokyōshoya*)

Ungeachtet der Aktivitäten der Bergasketen auf dem Berg Misen lässt sich für den Schreintempel-Komplex feststellen, dass bei diesem der Schwerpunkt des Buddhismus damals noch auf der Festlandsseite lag, zumal sich der Schreintempel und weitere Gebäude, die zum Mönchsalltag gehören, beim *gegū* befanden. Im Allgemeinen wird der Ausbau von 1168 dem damaligen Gönner des Schreins, Taira no Kiyomori, zugeschrieben. Dies geht vor allem auf die bereits erwähnte Episode im *Heike monogatari* zurück.²⁰³ Tatsächlich existiert jedoch kein Dokument, welches eine finanzielle oder sonstige Beteiligung Kiyomoris belegen würde. Vielmehr behauptet Saeki no Kagehiro im *Gebumi*, dass er die Bauarbeiten ‚aus eigener Kraft‘ (*shiriki*), also mit eigenen Finanzmitteln, durchgeführt hätte.²⁰⁴ Es ist schwer zu glauben, dass Kiyomori, der bis 1168 bereits mehrfach zur Insel gepilgert war, überhaupt keinen Anteil an den Bauarbeiten genommen haben soll. Auch scheinen die Ausmaße der Bauarbeiten so umfangreich gewesen zu sein, dass es ebenfalls kaum vorstellbar ist, dass eine lokale Persönlichkeit wie Kagehiro sie allein finanziert haben soll. Aus Mangel an weiteren Dokumenten werden sich die genauen Umstände jedoch zum jetzigen Zeitpunkt nicht klären lassen. Der Ausbau des Schreins im repräsentativen *shinden zukuri*, einem Heian-zeitlichen Baustil für Villen von Adligen, hochrangigen buddhistischen Mönchen und Kriegern, deutet jedoch auf eine Verbindung zu Hofkreisen hin.²⁰⁵

Miura vertritt die interessante Theorie, dass die sechs Allerheiligsten (*gyokuden*) ursprünglich als kleine Haupthallen (*honden*) auf dem Land errichtet waren.²⁰⁶ Er nimmt an, dass auf Geheiß Kiyomoris eine künstliche Bucht gegraben wurde, wodurch der Schrein ins Wasser zu stehen kam und die sechs kleinen Haupthallen zum Schutz in eine neue riesige Haupthalle verlegt und somit zu Allerheiligsten umfunktioniert wurden.²⁰⁷ Miura untermauert seine Sichtweise mit den Verläufen der beiden Bäche, die beim Itsukushima Jinja ins Meer münden und die eindeutig nicht natürlichen Ursprungs sein können, sondern von Menschen

²⁰² Im Zentrum der *hokke-zanmai*-Meditation steht das Lotos-Sutra. Diese Übung wird vor allem von der Tendai-Schule praktiziert.

²⁰³ Näheres in Kap. 3.1.2.

²⁰⁴ Dass Kiyomoris Name im *Gebumi* keine Erwähnung findet, wird als Absicht interpretiert, um Kritik an der Vormachtstellung der Heike zu vermeiden (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 3, Matsuoka 1986: 81-82).

²⁰⁵ Näheres zum *shinden zukuri* in Kap. 4.1.1.

²⁰⁶ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-103, Miura 2013 [B], Miura 2011: 15-26, 37-42.

²⁰⁷ Laut Miura ist die Haupthalle des Hauptschreins des Itsukushima Jinja von der Fläche her die größte alleinstehende Haupthalle in ganz Japan. Die des Yasaka Jinja in Kyōto ist zwar noch größer, aber hier sind Haupthalle und Kulthalle miteinander verschmolzen (*Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 100-101, Miura 2011: 14, Miura 2013 [B]: 21).

beeinflusst wurden. Darüber hinaus argumentiert Miura, dass die außergewöhnliche Lage des Schreins im Meer zum einen das Schönheitsideal im Baustil des *shinden zukuri* erfüllte und zum anderen dem Repräsentationswunsch Kiyomoris entsprach.

Der genaue Zeitpunkt der Fertigstellung der Schreinanlage ist strittig. Aufgrund der Angaben im *Gebumi* wird im Allgemeinen 1168 angenommen. In dem Tagebuch *Heihanki* des Adligen Taira no Nobunori (1112-1187) gibt es jedoch einen längeren Eintrag, in welchem von Bauarbeiten am Itsukushima Jinja 1169 (Nin'an 4) die Rede ist.²⁰⁸ Yamaguchi geht dagegen von einer Fertigstellung bereits im Jahr 1164 (Chōkan 2) aus, da Taira no Kiyomori im Gebetstext (*ganmon*) zum *Heike nōkyō* schreibt, dass er persönlich die Sutras in der Haupthalle des Hauptschreins dargebracht hätte. Demzufolge müsste es zum damaligen Zeitpunkt bereits eine Haupthalle gegeben haben.²⁰⁹ Zu Recht weist Yamaguchi darauf hin, dass die verschiedenen Daten sich nicht gegenseitig ausschließen, da der Schrein durch seine Lage im Wasser sehr anfällig für Schäden durch Taifune oder Hochwasser war. Es ist deshalb denkbar, dass kurz hintereinander Reparaturen oder sogar Neubauten notwendig waren.²¹⁰

Der buddhistische Einfluss zeigt sich nicht nur im Baugeschehen, sondern genauso in den Geschenken, die der Komplex erhielt, und in den durchgeführten Zeremonien. Hier ist allem voran das bereits beschriebene Konvolut des *Heike nōkyō* anzuführen.²¹¹ Des Weiteren sandte der Kaiserhof 1171 (Jōan 1) neben drei Spiegeln zahlreiche Sutras. Ein Jahr später stiftete der Hof einige Körnchen der Asche Buddhas.²¹² Die bedeutendste buddhistische Zeremonie in der Heian-Zeit war die mehrtägige Lesung des Lotos-Sutra (*senzō kuyō*) im Jahr 1177 (Jishō 1), bei der Kiyomori zahllose Mönche auf der Insel versammelte. Im *Itsukishimasha senzō kuyō nikki* sind unter den Schreindienerinnen (*naishi*) viele Gruppen aufgeführt, welche die Namen verschiedener Bodhisattvas oder Buddhas in ihrer Bezeichnung tragen, so etwa die Jizō Naishi, Shaka Naishi, Monju Naishi, Fugen Naishi oder Mida Naishi.²¹³ Wie man der Beschreibung im *Takakurain itsukushima gokōki* entnehmen kann, wurden beim Besuch des

²⁰⁸ Ōta 1967, Yamaguchi 2010 [A]: 28-30. Das *Heihanki* (auch *Hyōhanki*) umfasst 25 Bände und deckt den Zeitraum 1132 bis 1171 ab. Vgl. die Einträge zu ‚*Heihanki*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 28.04.2015.

²⁰⁹ Yamaguchi 2010 [A]: 30-31. Vgl. auch Yamaguchi 2010 [B].

²¹⁰ Yamaguchi 2010 [A]: 30-32.

²¹¹ Näheres in Kap. 3.1.

²¹² Matsuoka 1986: 85.

²¹³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 844. Zum Bodhisattva Jizō vgl. Kap. 1.2.2, Anm. 208. Mit Shaka wird der historische Buddha bezeichnet (vgl. Kap. 1.1, Anm. 57). Monju Bosatsu (skr. Mañjuśhrī) gilt als Bodhisattva der Meditation und der höchsten Weisheit. Der Bodhisattva Fugen (skr. Samantabhadra) beschützt all jene, die die Lehre darlegen und weitergeben. Außerdem ist er der Hüter des Lotos-Sutra. Als Statuen wird Monju i.d.R. auf einem Löwen und Fugen auf einem Elefanten sitzend dargestellt. Mida ist eine Abkürzung für Amida (skr. Amitābha), welcher der Buddha des ‚Grenzenlosen Lichts‘ ist und im Zentrum der Verehrung im Reinen-Land-Buddhismus steht (Nakamura 1975: 10, 1180, 1369, Oda 1977: 35, 1517, 1741, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 7-8, 66, 223, Greve 1994: 40-43, 56-57, 77-78, Ashida 1995: 88-93, 152-154).

Ex-Tennō Takakura im 3. Monat Jishō 4 (1180) ebenfalls Sutras gelesen. Dieser Text ist insofern bedeutsam, als in diesem zum ersten Mal neben dem Shintōpriester (*kannushi*) Kagehiro der „*zasu* von Miyajima“ (宮島の座主)²¹⁴ auftritt, dem durch Takakura der hohe buddhistische Amtstitel *ajari* verliehen wird.²¹⁵ Das Oberhaupt des späteren *bettōji* Daishōin trägt die Bezeichnung *zasu*, weshalb angenommen wird, dass der Daishōin damals seinen Anfang genommen hat. Es existieren nur zwei Dokumente mit Angaben zur Anzahl der buddhistischen Mönche auf der Insel in der Heian-Zeit. In einem Text von 1172 (Jōan 2) ist von drei Mönchen am *ichi no miya* in der Provinz Aki die Rede.²¹⁶ In einem Schreiben, in welchem diejenigen aufgeführt sind, die im Jahr 1177 (Ange 3) an verschiedenen Zeremonien am Suishōji beteiligt sind, kommt man je nach Zählweise auf 10-15 Personen.²¹⁷

Ein weiterer Hinweis für das Fortschreiten der Verschmelzung von Shintō und Buddhismus auf der Insel findet sich in der bekannten Sammlung volkstümlicher Geschichten (*setsuwa*), dem *Konjaku monogatarihū* (erste Hälfte 12. Jh.). Hier wird in einer Erzählung von einem Shintōpriester auf der Insel Itsukushima berichtet, der eine Jizō-Statue herstellte, diese verehrte und dem dafür nach seinem Tod, die Hilfe Jizōs zuteil wurde. Die Geschichte handelt von seinem Sohn Kōjin, der Mönch in einem Tempel in der Provinz Harima (heute südwestlicher Teil der Präfektur Hyōgo) wurde.²¹⁸

Archäologische Funde belegen zwar eindeutig den Aufenthalt von Menschen auf der Insel, aber in Heian-zeitlichen Dokumenten finden sich kaum Nachweise für Wohngebäude. Von dem im *Itsukushima senzō kuyō nikki* von 1177 (Jishō 1) als Übernachtungsplatz für Kiyomori, Kenreimon'in und das Gefolge genannten Matsuki Gosho²¹⁹ ist nicht klar, ob es sich um eine dauerhafte Einrichtung gehandelt hat oder nicht.²²⁰ Im *Takakurain itsukushima*

²¹⁴ *Kaisetsu takakurain itsukushima gokōki* 1979: 37-38.

²¹⁵ *Zasu* bezeichnete zunächst einen besonders gelehrten Mönch und entwickelte sich zur Amtsbezeichnung des obersten Mönchs eines Tempels (Wada 1983: 376-377, Einträge zu ‚*zasu*‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Dejitaru daijisen*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 17.06.2016). Näheres zum *zasu* von Miyajima in der Heian-Zeit s. Shiraishi 1987, Matsui 2008 [B], Seo 2009 [A]. In der Heian-Zeit war *ajari* (auch *azari*, skr. ācārya) ein buddhistischer Amtstitel für Mönche, die auf Befehl des Tennō Zeremonien und Gebete zur Wohlfahrt des Landes ausführten. Im Laufe der Zeit konnten Mönche aus der Shingon-Schule und der esoterischen Richtung der Tendai-Schule diesen Rang auch durch einen festgelegten Ritus erwerben (Nakamura 1975: 4, Oda 1977: 20-21, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 5, Einträge zu ‚*ajari*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.08.2015).

²¹⁶ Seo 2009 [A]: 66; 67, Anm. 20.

²¹⁷ Das Dokument ist bezeichnet als *Itsukushima suishōji gongyō sōsū chūshin jōan*. Matsuoka kommt auf 15 Personen (1986: 83), Matsui schätzt ca. 10 Personen (2008 [B]: 38) und Seo zählt in seiner Analyse 13 Mönche und Laien (2009 [A]: 63-63).

²¹⁸ *Konjaku monogatarihū* Bd. 17, Geschichte 20: *Harima no kuni no kōjin jizō no tasuke ni jorite yomigaeru o uru koto* [Wie Kōjin aus der Provinz Harima dank der Hilfe des Jizō ins Leben zurückkehrte] (*Nihon koten bungaku zenshū* 1972: Bd. 22, 384-385).

²¹⁹ *Miyajima chōshi*. *Tokuronhen*. *Kenchiku* 1997: 843.

²²⁰ Matsuoka hält den Matsuki Gosho für extra eingerichtet (1952: 62), Shiraishi interpretiert ihn dagegen als ein Wohn- und Übernachtungsgebäude auf der Insel für Adlige, Shintōpriester, Mönche und Laien (2007: 42).

gokōki von 1180 (Jishō 4) wird explizit geschrieben, dass für die kaiserlichen Besucher eine Herberge erbaut wird. Gleichzeitig wird nur für die *naishi*, die im Schrein Dienst taten, eine Unterkunft erwähnt.²²¹

3.2.4 Kamakura-Zeit (1185-1333)

Während der Kamakura-Zeit brannte der Hauptschrein auf der Insel zweimal ab. Der erste Brand ereignete sich im Jahr 1207 (Jōgen 1). Der Wiederaufbau erfolgte jedoch relativ rasch, und 1215 (Kenpo 3) fand die Einschreinerung (*sengū*) statt. 1223 (Jōō 2) wurde der Schrein erneut durch ein Feuer zerstört. Diesmal gab es eine längere Verzögerung, bis 1235 (Katei 1) die Bauarbeiten begannen und 1241 (Ninji 2) die Einschreinerung erfolgte.²²² Allerdings waren zu diesem Zeitpunkt längst nicht alle Gebäude fertiggestellt, wie die überlieferten Dokumente zeigen. Die folgende Tabelle führt nur die in den Schriftstücken genannten buddhistischen Gebäude auf:²²³

1168 (Nin'an 3) Gebumi von Saeki no Kagehiro	1241 (Ninji 2) Schreiben der Shintōpriester von Itsukushima (<i>Itsukushima shinkantō mōshijōan</i>)	1300 (Shōan 2) Schreiben bzgl. der Baukosten der noch nicht fertiggestellten Gebäude auf Itsukushima (<i>Itsukushima mizō densha zōeiryō gonjō jōan</i>)
<i>naigū</i> (gemeint ist der Itsukushima Jinja)		
Sutralesehalle (<i>midokyōshoya</i>) Bibliothek (<i>kyōzō</i>) Glockenturm (<i>shōrō</i>)	*Glockenturm (<i>shōrō</i>) *Gedō (=honjidō) *Halle für die <i>jōgyō-zanmai</i> -Meditation (<i>jōgyōdō</i>) ²²⁴ Gebäude der Bergasketen (<i>yamabushi toko</i>) ²²⁵ *zweistöckiges Tor (<i>nikai rōmon</i>)	Sutralesehalle (<i>kunikata midokyōsho</i>) *Sutralesehalle (<i>midokyōsho</i>) Bibliothek (<i>kyōzō</i>) *Glockenturm (<i>shōrō</i>) Gedō (=honjidō) *Halle für die <i>jōgyō-zanmai</i> -Meditation (<i>jōgyōdō</i>) *Gebäude der Bergasketen (<i>yamabushi toko</i>) *zweistöckiges Tor (<i>nikai mon</i>) zweistöckige Pagode (<i>tahōtō</i>)

²²¹ *Kaisetsu takakurain itsukushima gokōki* 1979: 35, 38, Matsuoka 1952: 62, Matsuoka 1986: 145.

²²² Da die Dokumente zur Baugeschichte sehr detailliert sind, konnte das Aussehen des Schreins um 1241 (Ninji 2) rekonstruiert werden, s. Yamada / Miura 2005, Yamaguchi 2005, Yamada 2006 [B], Yamaguchi / Miura 2006, Yamaguchi 2006, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-103, Yamaguchi 2007, Yamaguchi 2008, Yamaguchi 2009 [A], Yamaguchi 2010 [A]: 29, Yamaguchi 2011 [A], Yamaguchi 2011 [B]. Inagaki vergleicht zahlreiche architektonische Details der Gebäudeanlagen in den beiden Perioden Nin'an und Ninji (2006-2008: Bd. 2, 159-171). Speziell mit den Allerheiligsten (*gyokuden*) im Inneren der Haupthallen von Itsukushima Jinja und Jinogozensha setzt sich Yamada 2006 [A] auseinander.

²²³ Die Tabelle folgt Matsuoka 1986: 122-123. Die drei genannten Dokumente finden sich im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 838-840, 910-915, 920-923.

²²⁴ Die *jōgyō-zanmai*-Meditation ist eine buddhistische Übung, bei der in der Tendai-Schule sieben oder neunzig Tage lang typischerweise eine Statue des Buddha Amida umschritten und dabei Amida angerufen wird (*nenbutsu*).

²²⁵ In einem etwas früheren Dokument bzgl. der unfertigen Gebäude aus dem Jahr 1239 (Ryakunin 2) wird das Gebäude als *yamabushi nagatoko* (山臥長床) bezeichnet und damit als Unterkunft oder Schlafplatz der Bergasketen (Matsuoka 1986: 122).

		Wohngebäude der Mönche (<i>shokubō</i>) ²²⁶ Buddhahalle (<i>midō</i>) Wohngebäude des <i>zasu</i> (<i>zasubō</i>)
gegū (gemeint ist der heutige Jigozen Jinja)		
Schreintempel (<i>jingūji</i>) Halle für die <i>hokke-zanmai</i> - Meditation (<i>hokke zanmaidō</i>) zwei Sutralesehallen (<i>midokyōshoya</i>)	Schreintempel (<i>jingūji</i>) Sutralesehalle (<i>midokyōshoya</i>)	Buddhahalle des Schreintempels (<i>jingūji midō</i>) Buddhahalle des Myōjinji (Myōjinji <i>midō</i>)
		**Suishōji **vier Wohngebäude für Mönche (<i>bōsha</i>) **Dainichidō **Bishamondō

Die mit einem Stern (*) gekennzeichneten Gebäude werden in den Dokumenten als ‚noch nicht erbaut‘ beziehungsweise ‚noch nicht fertiggestellt‘ (*mizō densha*) aufgeführt. Die mit zwei Sternen (***) versehenen Gebäude werden zwar beim *gegū* aufgeführt, ihre tatsächliche Lage, ob auf dem Berg Misen oder auf dem Festland, war jedoch lange umstritten. Inzwischen haben Miura und Seo schlüssig argumentiert, dass sich diese Bauwerke auf der Insel befunden haben müssen.²²⁷ Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist seit dem Ausbau des Schreins im Jahr 1168 ein deutlicher Zuwachs an buddhistischen Gebäuden zu beobachten, wobei sich die Mehrzahl von ihnen nun auf der Insel befindet. Darunter sind auch Wohngebäude für das Kultpersonal, wie der *zasubō*, in dem das Oberhaupt der Mönche, der *zasu*, inzwischen seinen Sitz genommen hat. Andere Unterlagen zeigen, dass Mitte der Kamakura-Zeit knapp die Hälfte der Einkünfte aus den Ländereien im Besitz des Komplexes für die Durchführung von buddhistischen Zeremonien und den Unterhalt von fast fünfzig Mönchen bestimmt war, was eindrücklich die Ausweitung des Synkretismus auf der Insel belegt.²²⁸

Die archäologischen Funde zeigen, dass in der Nara-Zeit Bergasketen als erste buddhistische Übungen und Rituale auf der Insel vollzogen haben. In zahlreichen, weit verbreiteten Legenden wird jedoch postuliert, dass der Begründer des Shingon-Buddhismus in Japan, Kūkai (posthum Kōbō Daishi, 774-835), diese Schulrichtung Anfang des 9. Jahrhunderts auf die Insel gebracht hätte. Dagegen besteht in der Forschung Übereinstimmung darüber, dass zuerst ein Kontakt zum Buddhismus der Tendai-Schule bestanden haben muss. Die Kūkai-Legenden gelten als nachträglich von seinen Anhängern in

²²⁶ Der Begriff *shokubō* (食坊) konnte nicht ermittelt werden. Den *kanji* nach zu urteilen ein Refektorium oder im weiteren Sinne eine Unterkunft für Mönche.

²²⁷ Miura 1983, Seo 2009 [B]. Das Schreiben von 1300 enthält eine Reihe von Ungereimtheiten, die von Seo erklärt werden, so dass er eine überarbeitete, in sich stimmige Version des Dokuments vorlegen kann (2009 [B]: 81-82). Näheres zur Lage von Suishōji, Dainichidō und Bishamondō in den Kap. 4.2, 8.3.1 und 8.3.3.

²²⁸ Matsuoka 1986: 127, Tani 1991: 167, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 64.

Umlauf gebracht und sind deshalb wenig glaubwürdig.²²⁹ Eine frühe Nennung stellt das bereits erwähnte *Nagatobon heike monogatari* aus dem 13./14. Jahrhundert dar. Laut dieser Erzählung verbrachte Kōbō Daishi, bevor er nach China ging, sieben Tage mit Gebeten auf der Insel, wo ihm die große Gottheit erschien. Daneben existieren zahlreiche weitere Texte, die vom angeblichen Besuch Kūkais auf der Insel berichten. Gemäß *Ruijū kigenshō*²³⁰ (Ende der Kamakura-Zeit) soll Kōbō Daishi auf der Insel an verschiedenen Orten religiöse Übungen durchgeführt haben. Im *Itsukushima sōsōki*²³¹ heißt es, Kūkai hätte die *hondō* auf dem Berg Misen begründet.²³² Die Kūkai-Legende wird ebenso in den Edo-zeitlichen Beschreibungen der Insel kolportiert. Laut *Itsukushima michishiba no ki* soll Kōbō Daishi den Buddhismus zum Berg Misen gebracht haben.²³³ Im *Itsukushima zue* wird behauptet, dass Kōbō Daishi 806 (Daidō 1), auf der Rückkehr aus China, auf der Insel Halt gemacht hätte.²³⁴ Tatsächlich gibt es aber keinen Nachweis für Kūkais Besuch der Insel.²³⁵ In der Biographie *Kūkai sōzuden*, welche direkt nach Kūkais Tod 835 (Jōwa 2) zusammengestellt wurde, wird Itsukushima nicht erwähnt.²³⁶ Matsui hält zumindest einen Besuch von Kakuban (1095-1143)²³⁷ oder von dessen Schülern für denkbar, da über in der Provinz Aki gelegene Landschenkungen an die Mönche eine gewisse Verbindung zwischen der Insel und Kakuban beziehungsweise zu dessen Schülern hergestellt werden kann.²³⁸

Für einen frühen Kontakt zur Tendai-Schule sprechen dagegen die folgenden zahlreichen Hinweise.²³⁹ Bereits im *Itsukishimasha senzō kuyō nikki* von Jishō 1 (1177) wird ein Hie-Schrein genannt, der sich hinter dem Hauptschrein an der Stelle seines Nachfolgers, des San'ōsha, befunden hat. Der Hauptschrein der Hie-Schreine, heute Hiyoshi Taisha genannt,

²²⁹ Kubota 1963: 162-163, Matsuoka 1986: 40-41, 130, Shiraishi 1987: 34-35, Tani 1991: 169, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 66. Zum Einfluss von Heiligen vom Berg Kōya vgl. *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei* 801-802, Sonobe 1994: 84-90.

²³⁰ Sammlung von Ursprungslegenden (*engi*) verschiedener Gottheiten und Schreine, die vom Gedankengut der *honji-suijaku*-Theorie beeinflusst sind. Das einbändige Werk wurde nach der Nanbokuchō-Zeit von der Urabe- (= Yoshida-) Familie kompiliert, blieb jedoch unvollendet. Vgl. die Erläuterung zu diesem Werk unter ‚*shoshi jōhō*‘ im *Zoku gunsho ruijū*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.08.2015.

²³¹ Unveröffentlichtes Manuskript, geschrieben während der Tenshō-Zeit (1573-1591) vom *tanamori* Fusaaki (vgl. Yoshii 1963 [B]: 249-250).

²³² Kubota 1963: 162-163. Zur *hondō* s. Kap. 8.3.5.

²³³ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 162.

²³⁴ Q1842: 718.

²³⁵ Einzig in Q1910-2 zitiert Shigeta aus einer nicht näher erläuterten Zeittafel zu Kōbō Daishi (*Daishi nenpu*) eine Stelle, in der es heißt, dieser hätte auf Itsukushima ein *gumonji*-Ritual abgehalten. Shigeta selbst hält diesen Beleg jedoch auch für wenig glaubwürdig (Q1910-2: 141-142, ebenso Imai 1963 [B]: 37-38).

²³⁶ Kubota 1963: 163.

²³⁷ Posthum Kōkyō Daishi; der Mönch Kakuban begründete die Shingi-Schulrichtung innerhalb der Shingon-Schule (*Nihon bukka jinmei jisho* 1911: 144-145, Saitō / Naruse 1986: 91-92, Einträge zu ‚Kakuban‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.10.2015).

²³⁸ Matsui 2008 [B]: 44-45.

²³⁹ Kawai 1965: 35-36, Kubota 1963: 172-173, Matsuoka 1986: 40-41, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 61, Shiraishi 2007, Matsui 2008 [B].

befindet sich in der Präfektur Shiga. Bis zur Meiji-Zeit war er unter seinem alten Namen, Hie Jinja, der Schutzschrein (*chinjū*) des Haupttempels der Tendai-Schule, Enryakuji, gewesen, welcher auf dem nahegelegenen Berg Hiei (Hieizan) gelegen ist. Der Hie Jinja war gleichzeitig das Zentrum der von der Tendai-Schule geprägten Richtung des Sannō Shintō.

Die enge Beziehung zwischen San'ōsha und Itsukushima Jinja wird deutlich, wenn man bedenkt, dass die Festtage des San'ōsha bis in die Edo-Zeit genau im Anschluss an die beiden Hauptfeste (*hatsusaru sai*) des Itsukushima Jinja am ersten Tag des Hahns im 2. und 11. Monat gefeiert wurden.²⁴⁰ An den Festtagen führten die Schreinemönche außerdem im Hauptschrein eine buddhistische Zeremonie mit acht Vorträgen zum Lotos-Sutra (*hokke hakkō*) durch.²⁴¹ Wie man dem vermutlich Tenshō-zeitlichen (1573-1591) *Itsukushima naigū gegū shinji nenjū gyōji*²⁴² entnehmen kann, bestand das *hatsusaru sai* damals noch aus den drei Bestandteilen: a) Fest im Haupt- und Gastschrein, b) Fest am San'ōsha und c) Vorträge zum Lotos-Sutra. Folglich bildeten die beiden Hauptfeste von Itsukushima Jinja und San'ōsha sowie die buddhistische Zeremonie ursprünglich eine Einheit.²⁴³ Über den Gastschrein (*marōdōsha*) des Itsukushima Jinja besteht ebenfalls eine Verbindung zum Hie Jinja, denn im *Aki no kuni jinmyōchō*²⁴⁴ werden Gottheiten für den Gastschrein des Itsukushima Jinja aufgeführt, die denen des Gastschreins am Hie Jinja ähnlich sind.

Wie oben erwähnt, werden außerdem im *Gebumi* von 1168 eine Halle für die *hokke-zanmai*-Meditation und im Schreiben der Shintōpriester von 1241 (*Itsukushima shinkantō mōshijōan*) eine Halle für die *jōgyō-zanmai*-Meditation genannt. Beides sind buddhistische Übungen, die typisch für die Tendai-Schule sind. Des Weiteren wurde laut *Itsukushima michishiba no ki* am 25. Tag des 11. Monats eine buddhistische Zeremonie zu Ehren von Chigi (538-597)²⁴⁵, dem dritten Patriarchen der Tendai-Schule, durchgeführt (Tendai Daishi *kō*)²⁴⁶, obwohl die Mehrzahl der Tempel auf der Insel zur damaligen Zeit der Shingon-Schule

²⁴⁰ Q1825: 334, 360, Q1842: 767.

²⁴¹ Q1825: 331, Q1842: 767.

²⁴² Der Titel des Dokuments kann übersetzt werden mit ‚Verehrungen der Gottheit und Feste im Jahreskreis am inneren und äußeren Schrein von Itsukushima‘. Der Text findet sich im *Itsukushima* 1987: 204-225.

²⁴³ Matsuoka / Fujii 1979: 508.

²⁴⁴ Auch *Aki no kuni jinmeichō* oder *Gakuonji jinmyōchō*; dieses Verzeichnis der Gottheiten der Provinz Aki stammt aus dem Tempel Gakuonji (Hiroshimaken Miharashi Hongōchō) und entstand Ende der Heian- oder Anfang der Kamakura-Zeit. Eine sehr gute Einführung zu dessen Inhalt und Überlieferungsproblematik bietet das *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1479-1482. Das Verzeichnis ist dort ebenfalls wiedergegeben (1994: 1625-1630).

²⁴⁵ Auch Tendai Daishi oder Chisha Daishi. Chigi ist die japanische Namensform des chinesischen Mönchs Zhiyi, dem de facto Begründer des chinesischen Tiantai-Buddhismus (Japanese-English Buddhist Dictionary 1991: 31, Einträge zu ‚Chigi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.08.2015).

²⁴⁶ Vgl. die Einträge zu ‚Daishi kō‘ im *Nihon kokugo daijiten* und *Kokushi daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.08.2015. Die Zeremonie findet in der Edo-Zeit weiterhin statt am 24. Tag des 11. Monats. Näheres in Kap. 5.4.

angehörten.²⁴⁷ Alle diese Punkte sprechen für eine frühe Verbindung zur Tendai-Schulrichtung.

Während der Schrein-Tempel-Komplex in der Heian-Zeit vor allem vom Kaiserhof und dem Kriegeradel protegiert worden war, fand die Itsukushima-Verehrung im Laufe der Kamakura-Zeit Eingang in den Volksglauben. Die Entstehung und weite Verbreitung des Reinen-Land-Buddhismus (Amida-Buddhismus) spiegelte die Sorge breiter Bevölkerungsschichten um ihr persönliche Seelenheil und die Sehnsucht nach Rettung im Jenseits wieder. Diese Entwicklung ist gleichfalls auf der Insel zu beobachten. Im 9. Monat Kangen 1 (1302) besuchte die Autorin des *Towazugatari*, die Nonne Nijō (1258-?), Itsukushima.²⁴⁸ In ihrer Autobiographie beschreibt sie, wie sie einem Tanz der *naishi* zusieht, die ihr in ihren kostbaren Kostümen wie Bodhisattvas erscheinen. Sie betet bei Mondschein im Schrein zur Gottheit, deren *honji* in ihren Augen der Buddha Amida sein muss. Nijō verbringt mehrere Tage auf der Insel, was als Indiz dafür angesehen wird, dass es inzwischen Pilgerklausen (*shukubō*) zum Übernachten auf der Insel gegeben haben muss.²⁴⁹

Da die *honji-suijaku*-Theorie kein einheitliches Lehrgebäude darstellte, wurde die Itsukushima-Gottheit im Laufe der Zeit mit verschiedenen Buddhas und Bodhisattvas assoziiert:²⁵⁰

Dokument	entstanden	genannter <i>honji</i>
Erste Erwähnung eines <i>honji</i> : Schriftliches Gebet (<i>ganmon</i>), welches Taira no Kiyomori dem <i>Heike nōkyō</i> beigab ²⁵¹	1164 (Chōkan 2)	Kannon
<i>Kenshunmon</i> 'in <i>itsukushima gokō ganmon</i> ²⁵²	1174 (Jōan 4)	Dainichi Nyorai ²⁵³
<i>Kojidan</i>	1212-1215 (Kenryaku 2 bis Kenpō 3)	Dainichi Nyorai
<i>Heike monogatari</i>	Anfang des 13. Jh.	<i>Taizōkai</i> ²⁵⁴ Dainichi

²⁴⁷ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 199.

²⁴⁸ Nijō war Hofdame und zeitweise Geliebte von Tennō Go-Fukakusa (1243-1304, reg. 1246-1259). 1283 (Kōan 6) musste sie den Hof verlassen. Nijō wurde Nonne und zog ab 1289 (Shōō 2) auf Pilgerreisen durch das Land. In ihrem Werk beschreibt sie ihr Leben bei Hof, ihre Empfindungen und Reiseerlebnisse. Die Beschreibung bricht 1306 (Kagen 4) in ihrem 49. Lebensjahr ab. Für Übersetzungen des Werkes s. *Towazugatari* 1973 und *The confessions of Lady Nijō* 1982.

²⁴⁹ Ishida 1981 [A]: 22.

²⁵⁰ Kubota 1963, Matsuoka 1986: 116-134, 229-232, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 54-77, Shiraishi 2007, Kinoshita 2008: 63-64.

²⁵¹ Matsuis Analyse des Schreibens zeigt, wie der Schrein damals mit Gedankengut zum Reinen Land und mit Vorstellungen der Tendai-Schule in Verbindung gebracht wurde (Matsui 2008 [B]: 41-43, 46).

²⁵² Schriftliches Gebet (*ganmon*) aus Anlass des Besuchs von Ex-Tennō Go-Shirakawa und seiner Gemahlin Kenshunmon'in, verfasst von dem Adligen Fujiwara no Toshitsune (1113-1191) im Jahr 1174.

²⁵³ Dainichi (skr. Mahāvairocana) ist der kosmische Buddha aus dem alle anderen Buddhas und Bodhisattvas geboren wurden. Er steht im Mittelpunkt der Verehrung im esoterischen Buddhismus. Nyorai (skr. tathāgata) ist ein Beinamen Buddhas und bezeichnet jemanden, der seinem Pfad gefolgt ist und die geistlichen Übungen vollendet hat (Nakamura 1975: 926, 1063, Oda 1977: 1152-1153, 1355-1356, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 46, 250, zur Ikonographie s. Greve 1994: 36-39, 45-46, Ashida 1995: 166-169, 369).

<i>Nagatobon heike monogatari</i>	13./14. Jh.	Kannon
<i>Towazugatari</i>	Ende des 13. Jh., Beginn des 14. Jh.	Amida
<i>Itsukushima shatō waka</i> ²⁵⁵	1292 (Shōō 5)	Jūichimen Kannon
<i>Genpei jōsuiki</i>	13. Jh.	<u>Hauptschrein:</u> Dainichi, Amida, Fugen, Miroku ²⁵⁶ <u>Mittlerer Schrein (<i>naka no miya</i>):</u> Jūichimen Kannon <u>Gastschrein:</u> Tamonten ²⁵⁷ , Shaka, Yakushi ²⁵⁸ , Fudō ²⁵⁹ , Jizō
<i>Rokuon'in saigoku gekōki</i> ²⁶⁰	1389 (Kōō 1)	Jūichimen Kannon, Bishamonten
<i>Itsukushima no engi</i> ²⁶¹	Muromachi-Zeit (1392- 1573)	Jūichimen Kannon
<i>Itsukushima sōsōki</i>	Tenshō-Zeit (1573-1591)	<u>Hauptschrein (sechs Gottheiten):</u> Dainichi, Fugen, Jūichimen, Amida, Miroku, Kokūzō ²⁶² <u>Gastschrein (fünf Gottheiten):</u> Bishamon, Fudō, Shaka, Yakushi, Jizō <u>Insgesamt elf Gottheiten:</u> deshalb [so wird argumentiert] ist der gemeinsame <i>honji</i> in der <i>honjidō</i> eine Elfköpfige Kannon (Jūichimen Kannon)

²⁵⁴ *Taizōkai* (skr. garbhadhātu) bedeutet wörtlich ‚Mutterschoßwelt‘ und steht, insbesondere im esoterischen Buddhismus der Shingon-Schule, für einen der beiden Aspekte des Buddhas Dainichi Nyorai, in dem sein allumfassendes Mitleid zum Ausdruck kommt, jegliches Lebewesen zur Erleuchtung zu bringen (Nakamura 1975: 905, Oda: 1977: 1099-1100, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 347, Einträge zu ‚*taizōkai*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.08.2015).

²⁵⁵ Gedichtsammlung, die Fujiwara Chikanori (?-?), Herr der Provinz Suō und Ende der Kamakura-Zeit oberster Shintōpriester des Itsukushima Jinja, aus Dank für die Genesung seines Vaters dem Schrein stiftete (Yoshii 1963 [B]: 224-225, vgl. die Erläuterung zu diesem Werk unter ‚*shoshi jōhō*‘ im *Zoku gunsho ruijū*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.08.2015).

²⁵⁶ Miroku (skr. Maitreya, ‚der Gütige, Wohlwollende‘) ist der Name des auf Buddha Śākyamuni in einer entfernten Zukunft folgenden Buddhas und Messias (Nakamura 1975: 1296, Oda: 1977: 1689, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 221, zur Ikonographie s. Greve 1994: 76-77, Ashida 1995: 110-112).

²⁵⁷ Tamonten oder Bishamonten (skr. Vaiśravaṇa) zählt zu den Wächtergottheiten des Buddhismus (jap. *ten*, skr. deva). Unter den vier Himmelskönigen beschützt er die nördliche Richtung. Gleichzeitig gehört er zu den sieben Glücksgöttern (*shichi fukujin*, Nakamura 1975: 1133, Oda: 1977: 1486-1487, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 19, zur Ikonographie s. Greve 1994: 94-95, 97, Ashida 1995: 213-215).

²⁵⁸ Yakushi (skr. Bhaiṣajyaguru) ist der Buddha der Heilung und der Medizin (Nakamura 1975: 1376, Oda: 1977: 1751, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 365, zur Ikonographie s. Greve 1994: 52-53, Ashida 1995: 112-114).

²⁵⁹ Fudō (skr. Acalanātha, Abk. Acala, ‚der Unbewegte, Unerschütterliche‘) geht auf die hinduistische Gottheit Śiva zurück und zählt zu den Weisheitskönigen (jap. *myōō*, skr. vidyārāja). Er stellt eine bedeutende Wächtergottheit des Buddhismus dar (Nakamura 1975: 1170-1171, Oda: 1977: 1534-1539, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 66, zur Ikonographie s. Greve 1994: 82-83, 86-90, Ashida 1995: 56-59).

²⁶⁰ Beschreibung der Pilgerfahrt des dritten Shōgun des Muromachi *bakufu*, Ashikaga Yoshimitsu (1358-1408, reg. 1368-1394), nach Itsukushima, geschrieben von Genkō (?-?). Über den Autor ist nichts weiter bekannt (*Sankeiki* 1984: Erläuterung 23-25, Text 151-173). Das Werk existiert parallel zum Bericht von Imagawa Ryōshun mit dem Titel *Rokuon'indono itsukushima mōdeki*. Ein Vergleich der beiden Reisebeschreibungen findet sich bei Kobayakawa 1995.

²⁶¹ Schreinlegende, Verfasser unbekannt (vgl. Yoshii 1963 [B]: 226-227).

²⁶² Kokūzō (skr. Ākāśagarbha) ist ein Bodhisattva, dessen Weisheit so weit ist, dass sie den Äther ausfüllt. Er steht im Mittelpunkt des *gumonji*-Rituals, welches die Gedächtniskraft erhöhen soll und das vor allem von Kūkai gepflegt wurde (Nakamura 1975: 350, Oda 1977: 458-459, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 102, Greve 1994: 73-74, vgl. die Einträge zu ‚Kokūzō Bosatsu‘, ‚*gumonjihō*‘, ‚Kokūzō *gumonjihō*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.06.2016).

<i>Itsukushima</i> ²⁶³	Anfang der Edo-Zeit (1600-1868)	<u>Hauptschrein:</u> Taizōkai Dainichi <u>Gastschrein:</u> Bishamonten
<i>Itsukushima no gohonji</i> ²⁶⁴ (auch <i>Itsukushima no honji</i>)	Anfang der Edo-Zeit (1600-1868)	<u>Hauptschrein:</u> Taizōkai Dainichi <u>Gastschrein:</u> Bishamonten
<i>Itsukushima michishiba no ki</i>	1702 (Genroku 15)	Gedō: Jūichimen Kannon

Wie das Schreiben der Shintōpriester (*Itsukushima shinkantō mōshijōan*) von 1241 zeigt, existierte in der Kamakura-Zeit bereits die Gedō, die Halle zur Verehrung des *honji* (*honjidō*). Letztlich wurde dort eine Statue von Jūichimen Kannon als Gegenstand der Verehrung etabliert.

Während der Kamakura-Zeit reisten viele Heilige und Asketen durch das Land und förderten die Religiosität des Volkes im Sinne der Schulrichtung, der sie angehörten.²⁶⁵ Eine wichtige Gruppe waren Heilige vom Berg Kōya und von der Shingon-Schule allgemein. Die zahlreichen erwähnten Legenden, die sich um Kūkai und Itsukushima ranken, werden heute so interpretiert, dass diese Texte die Vereinnahmung der Insel durch die Missionierung von Shingon-Anhängern widerspiegeln. Eine weitere Gruppe, die verstärkt ihr Einflussgebiet bis Itsukushima ausweitete, waren Bergasketen (*shugenja*, *yamabushi*) aus Kumano.²⁶⁶ Der Überlieferung nach soll Ippen, dem Gründer der Ji-Schule, bei einer geistlichen Übung in Kumano die dortige Gottheit erschienen und er daraufhin noch intensiver predigend durch das Land gezogen sein. Auf seinen Reisen führte ihn sein Weg auch zweimal nach Itsukushima (1278 und 1287 (Kōan 1 und 10)).²⁶⁷ Ein weiterer Hinweis auf die Verbindung nach Kumano findet sich in der Episode um Taira no Yasuyori und die *sotoba*-Tafel im *Heike monogatari*.²⁶⁸ Denn dass eine der tausend Tafeln Yasuyoris, den Itsukushima Jinja und von dort die Hauptstadt erreicht hat, woraufhin seine Verbannung aufgehoben wurde, soll nur dank seiner Gebete zu den Gottheiten von Itsukushima und Kumano geschehen sein. In dem genannten Schreiben der Shintōpriester (*Itsukushima shinkantō mōshijōan*) ist beim *naigū* eine Unterkunft der *yamabushi* (*yamabushi toko*) aufgeführt. Demnach haben sich die Aktivitäten der Bergasketen im Laufe der Kamakura-Zeit auf der Insel so ausgeweitet, dass nun auch am Fuß des Berges eine Unterkunft für sie notwendig geworden war.

²⁶³ Schreinlegende, Verfasser unbekannt. Der Text des *Itsukushima* inklusive einer Übersetzung ins moderne Japanisch ist wiedergegeben im *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 452-477.

²⁶⁴ Schreinlegende, Verfasser unbekannt (vgl. Yoshii 1963 [B]: 227).

²⁶⁵ Vgl. Matsuoka 1986: 130-132, Tani 1991: 167-169, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 65-68.

²⁶⁶ Matsuoka / Fujii 1979: 502-512, Tani 1991: 168-171, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 65-68, Matsui 2011 [A], *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 802-803.

²⁶⁷ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 66.

²⁶⁸ S. Kap. 1.2.1.

3.2.5 Nanbokuchō- (1334-1392), Muromachi- (1392-1573) und Azuchi-Momoyama-Zeit (1573-1600)

Im *Dainihonkoku ichinomiya ki* wird zum ersten Mal Ichikishima hime no mikoto als im Itsukushima Jinja verehrte Gottheit genannt.²⁶⁹ Ichikishima hime no mikoto ist eine der drei weiblichen Gottheiten von Munakata (Munakata sanjoshin), deren Hauptschrein, der Munakata Taisha, sich heute in der Präfektur Fukuoka befindet. Die Munakata-Gottheiten sind neben ihrer Funktion als Schutzgottheiten des Staates und des Kaiserhauses vor allem als Meeressgottheiten bekannt. Sie sollen Schutz auf See gewähren und für reichen Fischfang sorgen.²⁷⁰ Die Entstehung der Munakata-Gottheiten wird im *Kojiki*²⁷¹ und im *Nihonshoki*²⁷² geschildert.²⁷³ Sie werden bei einer feierlichen Beschwörung (*ukehi*) durch das Zerkauen von Schwert und Juwelen von Amaterasu ōmikami und Susanoo no mikoto hervorgebracht.²⁷⁴ Im *Kojiki* gelten Ichikishima hime no mikoto und ihre beiden Schwestern als Kinder von Susanoo. Die bei dieser Gelegenheit ebenfalls entstandenen fünf männlichen Gottheiten werden Amaterasu zugesprochen. Im *Nihonshoki* gibt es Textvarianten, in denen die Verteilung der Kinder genau umgekehrt ist. Die drei weiblichen Gottheiten werden im Hauptschrein des Itsukushima Jinja verehrt, die fünf männlichen im Gastschrein. Mit dem Einzug der Munakata-Gottheiten auf der Insel hat sich in der Muromachi-Zeit der Charakter der lokalen Berg- und Feldgottheit um den Aspekt einer überregionalen Meeressgottheit erweitert.²⁷⁵

²⁶⁹ Zu den Munakata-Gottheiten und Itsukushima vgl. Kinoshita 2008. Näheres zu den Gottheiten in Kap. 4.1.2.

²⁷⁰ Vgl. *Shintō jiten* 1999: 52, 65, 66, 319, 328-329.

²⁷¹ Das *Kojiki* ist die älteste existierende Chronik Japans, auf Japanisch verfasst im Auftrag von Tenmu Tennō von dem Hofbeamten Ō no Yasumaro (?-723) gemäß dem Diktat einer Person namens Hieda no Are (?-?). Es umfasst die mythischen Anfänge Japans bis zur Zeit der Suiko Tennō (554-628, reg. 592-628) und wurde im Jahr 712 (Wadō 5) fertiggestellt. In der Meiji-Zeit wurde das *Kojiki* zur ‚Heiligen Schrift‘ des Shintō uminterpretiert (*Kojiki – Aufzeichnungen alter Begebenheiten* 2012: 271-277, 412-469).

²⁷² Das *Nihonshoki* (auch *Nihongi*) wurde fertiggestellt im Jahr 720 (Yōrō 4) und ist damit die älteste der sechs offiziellen Landesgeschichten (*Rikkokushi*). Die Zusammenstellung erfolgte unter Leitung des kaiserlichen Prinzen Toneri Shinnō (676-735). Im Gegensatz zum fast zeitgleich erstellten *Kojiki* ist es auf Chinesisch verfasst und behandelt die Zeit von den mythischen Anfängen bis Jitō Tennō (645-702, reg. 690-697). Oft werden im *Nihonshoki* mehrere Varianten einer Begebenheit geschildert.

²⁷³ Deutsche Übersetzungen der entsprechenden Stellen finden sich bei Florenz 1901: 75-91, Florenz 1919: 31-35, 147-153, Naumann 1996: 63-66, *Kojiki – Aufzeichnungen alter Begebenheiten* 2012: 34-37, 534, Anm. 32.

²⁷⁴ Amaterasu und Susanoo sind die zwei zentralen Gottheiten der japanischen Mythen. Amaterasu, die Sonnengöttin, herrscht über das Himmelsgefilde und gilt der Überlieferung nach als Ahnherrin des japanischen Kaiserhauses. Susanoo, ihr Bruder, ist eine Gottheit, die nicht leicht einzuordnen ist. Einerseits wird er mit Wind und Regen assoziiert und richtet im Himmelsgefilde allerlei Unheil an, andererseits tritt er in der Region Izumo als positiv wirkende, ordnende Gottheit auf (*Shintō jiten* 1999: 46, 64).

²⁷⁵ Der Shintōpriester des Itsukushima Jinja, Nozaka Motoomi, vermutet, dass die Gottheit Ichikishima hime no mikoto nicht direkt aus Kyūshū, sondern eher über Izumo nach Miyajima eingeführt wurde. Die Position des Daikoku Jinja auf der Insel ist für ihn ein Hinweis dafür. Denn der Daikoku Jinja, in dem Ōkuni nushi no mikoto, die Hauptgottheit des Izumo Taisha, verehrt wird, liegt noch näher am Hauptschrein des Itsukushima Jinja als der Gastschrein. Außerdem ist an prominenter Stelle, an der Frontseite der Kulthalle des Itsukushima Jinja, das Wappen des Izumo Taisha zu sehen. Das Wappen des Itsukushima Jinja selbst besteht sogar aus einer Verdreifachung des Wappens des Izumo Taisha. Mythologisch gesehen, gibt es ebenfalls eine Verbindung, denn

Die Vorstellung der Itsukushima-Gottheit als einer weiblichen Gottheit kann bis in die Heian-Zeit zurückverfolgt werden, wie der Gebetstext (*ganmon*) von Kenshunmon'in zeigt.²⁷⁶ Eine Betonung des weiblichen Charakters kommt jedoch erst in der späten Nanbokuchō-/Muromachi-Zeit auf über die Assoziation mit Benzaiten und die Assoziation mit der Tochter des Drachen- beziehungsweise Seeschlangenkönigs Shagara²⁷⁷ aus dem Lotos-Sutra.²⁷⁸ Benzaiten (auch Benten) geht auf die hinduistische Flussgöttin Sarasvatī zurück, die Stärke und Wohlstand versprach. Im Laufe der Zeit entwickelte sie sich weiter zur Göttin der Beredsamkeit, des Wissens und der Musik (im weiteren Sinne der Künste im Allgemeinen). In Japan verschmolz im 13./14. Jahrhundert Benzaiten mit der Glücksgottheit Ugajin, wodurch die so genannte Uga-Benzaiten entstand. In Folge der Verstärkung des Aspekts der Gewährung von Glück und Wohlstand kam es schließlich dazu, dass Benzaiten Teil der Gruppe der sieben Glücksgötter (*shichi fukujin*) wurde.²⁷⁹

Die Verbindung von Itsukushima und Benzaiten wurde vor allem über die tief in der Volksfrömmigkeit verwurzelten Schreinlegenden verbreitet, wie beispielsweise das *Itsukushima no engi*²⁸⁰, das *Itsukushima no gohonji* oder das *Itsukushima*.²⁸¹ Es existieren

laut *Kojiki* heiratet eine Schwester von Ichikishima hime no mikoto den Gott Ōkuni nushi no mikoto und bringt mit ihm ein Kind hervor (*Itsukushima shinkō jiten* 2002: 25-26). Matsui versucht gleichfalls eine frühe Verbindung der Insel mit den Gottheiten Ōkuni nushi no mikoto und Sukunabikuna no mikoto herzustellen, die jedoch stark auf Annahmen fußt (2011: 43-45).

²⁷⁶ Matsuoka 1986: 230-231, *Itsukushima* 1987: 133-134.

²⁷⁷ Seine ursprüngliche Bezeichnung auf Sanskrit, Sāgara nāgarāja wird im Japanischen wiedergegeben mit Shagara Ryūō (auch Shakara Ryūō), wobei Shagara/Shakara eine phonetische Transkription von Sāgara, also Ozean ist, während Ryūō wörtlich seine Funktion als König der Drachen/Seeschlangen beschreibt. Er gilt als Schutzgottheit des Buddhismus, die außerdem in Gebeten um Regen angerufen wird (Nakamura 1975: 168, Oda 1977: 799, 1802, Einträge zu ‚Shagara Ryūō‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 17.06.2016).

²⁷⁸ Zur Verbindung von Itsukushima mit dem Drachenmädchen bzw. mit Benzaiten s. Yazawa 1985, Tanaka 1985 [B], Tanaka 1986, Shiraishi 2007, Asano 2007: 25-28, Kinoshita 2008, Matsui 2011 [A], Matsui 2012, Hamanaka 2012. Lediglich Tanaka Takako hält es für wahrscheinlich, dass aufgrund des frühen Kontakts zur Tendai-Schule die Assoziation der Itsukushima-Gottheit mit Benzaiten bereits seit Ende der Heian-Zeit bestanden haben kann (Tanaka 1993: 23, Tanaka 2006: 21). Einen guten Überblick über den Forschungsstand zu diesem Thema bietet Matsui 2013 [A].

²⁷⁹ Vgl. Sasama 1991, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 16-17, Greve 1994: 95-96, 130, Ashida 1995: 235-238, 240-241, *Shintō jiten* 1999: 79, 342, Furanku 2006: 200-204, Ludvik 2007, *Benzaiten* 2007. Die beiden unterschiedlichen Zuständigkeiten für einerseits Talent/Begabung und andererseits Glück/Wohlstand spiegeln sich in den beiden möglichen Schreibungen des Namens Benzaiten wider: 弁才天 und 弁財天.

Ikonographisch existieren grundsätzlich zwei Formen. Die ältere Darstellung mit acht Armen (Happi Benten), in denen Benzaiten verschiedene Waffen und andere Gegenstände hält, geht zurück auf den Text des Goldglanz-Sutra (*Saishōkyō*). Die Darstellung mit zwei Armen und einer Biwa-Laute ist erst später dazugekommen. Im Fall der Uga-Benzaiten ist Ugajin sitzend auf dem Kopf einer achtarmigen Benzaiten dargestellt, wobei Ugajins Gestalt aus einem zusammengeringelten Schlangenkörper mit dem Kopf eines bärtigen, alten Mannes besteht. Häufig befindet sich vor Ugajin noch ein Schreintor (*torii*). Für Abbildungen der verschiedenen Formen s.

Sasama 1991, Ashida 1995: 235-238, *Benzaiten* 2007, *Ofuda* 2011: 230-236.

²⁸⁰ Schreinlegende aus der Muromachi-Zeit, der Verfasser ist unbekannt.

²⁸¹ Zu den *engi* vgl. Nomura 1938: 207-219, Ogi 1939, Ichiko 1955: 168-172, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 803-804, Shiraishi 1974, Shiraishi 1975 [A], Shiraishi 1975 [B], Shiraishi 1976, Hyōdō 1982, Tanaka 1985, Tanaka 1986, Matsuoka 1986: 132-134, 231-232, Sonobe 1994, Matsumoto 1996: 87-118, Uchida 2002, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 344-364, Tanaka 2006: 13-47, Shiraishi 2007: 35-33, Hamanaka 2012.

verschiedene Varianten des Textes, die sich im Kern wie folgt zusammenfassen lassen:²⁸² Der indische Königssohn Zenzaiō verliebt sich in die Königin Ashihiki no miya (auch Ashibiki no miya), und die beiden heiraten. In der Abwesenheit ihres Mannes fällt Ashihiki no miya einer Intrige zum Opfer und wird getötet. Kurz vor ihrem Tod kann sie noch einen Sohn zur Welt bringen, der in der Wildnis überlebt. Nach der Rückkehr ihres Mannes gelingt es ihm und dem Sohn, dank der Hilfe eines Heiligen Ashihiki no miya wieder zum Leben zu erwecken. Die Familie besteigt ein Himmelsgefährt und verlässt Indien. Unterwegs verliebt sich Zenzaiō in die Schwester seiner Frau. Daraufhin reist Ashihiki no miya alleine weiter nach Japan, wo sie dem verbannten Saeki no Kuramoto begegnet. Sie gibt sich als Gottheit zu erkennen, und er errichtet ihr einen Schrein auf Itsukushima. Ganz zum Schluss enthüllt die Itsukushima-Gottheit, dass sie eigentlich Benzaiten sei. In manchen Textvarianten tritt die Gottheit auch in einer anderen, buddhistischen Form, wie Jūichimen Kannon, auf.

Die zahlreichen übernatürlichen Elemente in diesem Typ von Erzählung mit Verwandlung, Wiederauferstehung, dem Wirken von Heiligen und dem göttlichem Schutz von Buddhas sind typisch für den Einfluss des Bergasketentums (*shugendō*). Der älteste erhaltene Text dieses Stoffes stammt von 1346 (Jōwa 2). Die einzelnen Bestandteile sind jedoch nicht völlig einzigartig. Zur Liebesbeziehung von Zenzaiō/Ashihiki no miya und zur Leidensgeschichte von Ashihiki no miya finden sich Parallelen in einer Erzählung der Sammlung *Konjaku monogatari*²⁸³ und in der Schreinlegende von Kumano (*Kumano no honji*).²⁸⁴ Der Teil, in dem die weibliche Gottheit auf Itsukushima ihren Sitz nimmt, kommt gleichfalls im *Nagatobon heike monogatari* vor.

Die Verbindung von Itsukushima und Benzaiten wird nicht nur in den Schreinlegenden thematisiert. In der von dem Tendai-Mönch Kōshū (1276-1350) kommentierten Sammlung von

Irritierenderweise werden in dem Lexikon *Shaji engi densetsu jiten* im Artikel zum Itsukushima Jinja die buddhistisch geprägten *engi* völlig ausgeblendet (2009: 46-47). Eine Reihe von *engi* zur Insel liegen in moderner Druckschrift vor: *Muromachi jidai monogatari* 1937-1942: Bd. 1, 146-167, 168-184, Takahashi Nr. 3, *Honkoku itsukushima honji (Keiō gijuku toshokanzō)* 1978, *Honkoku itsukushima goengi (Itsukushima jinjazō)* 1980, *Honkoku aki no kuni itsukushima engi (Ryōki bunkozō)* 1990, Ishikawa 1994, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 452-477, Senō 2007, Kinoshita 2010, Senō 2010, Senō 2011, Senō 2012, Senō 2013, Eintrag ‚*Itsukushima gohonji*‘ im *Zoku gunsho ruijū* (Bd. 3 ge: 551 = *Shinjibu* Nr. 75), als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.04.2015. Eine Erläuterung zum *Itsukushima gohonji* findet sich im *Gunsho kaidai* 1960-1967: Bd. 6, 470-476. Ein *engi* ist wiedergegeben als Faksimile im *Itsukushima no honji* 2012.

²⁸² Eine ausführlichere deutsche Zusammenfassung findet sich bei Jesse 1997: 83-90. In dieser Variante wird Jūichimen als *honji* von Ashihiki no miya und Bishamon als *honji* von Zenzaiō angegeben.

²⁸³ *Konjaku monogatari* Bd. 5, Geschichte 22: *Tōjōkoku no ōji zenshōnin ajūnyō to tsūzeru koto (Shin nihon koten bungaku taikei)* 1999: Bd. 33, 452-456). Eine Zusammenfassung in modernem Japanisch findet sich bei Matsumoto 1977: 213-214, eine englische Übersetzung („How Prince Zenshōnin of the country of Tōiki associated with Princess Ashū“) in *The Konjaku Tales Indian Section (II)* 1986: 223-227 und eine deutsche Zusammenfassung der Vorlage dieser Geschichte bei Jesse 1997: 32, Anm. 20.

²⁸⁴ Das *Kumano no honji* entstand vermutlich in der Nanbokuchō-Zeit und wurde in der Muromachi-Zeit schriftlich fixiert (vgl. Jesse 1997, Matsumoto 1996: 1-118, die Einträge zu ‚*Kumano no honji*‘ im *Nihon daihyakka zensho, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.08.2015).

Lehrtexten, Biographien und mündlichen Überlieferungen, *Keiran shūyōshū* (erste Hälfte des 14. Jh.), wird Itsukushima in einer Aufzählung von Verehrungsstätten der Benzaiten an zweiter Stelle aufgeführt.²⁸⁵ Ōuchi Yoshitaka schreibt ebenfalls 1536 (Tenbun 5) in einem Brief an den koreanischen König, dass auf Itsukushima Benzaiten und Tamonten verehrt würden.²⁸⁶

Die Tochter des Drachen- oder Seeschlangenkönigs Shagara tritt im 12. Kapitel des Lotos-Sutra auf. Die Stelle, an der das achtjährige Drachenh Mädchen (*ryūnyo*) sich zunächst in einen Mann verwandelt und danach sofort die Erleuchtung erlangt, ist die textliche Grundlage im Māhāyana-Buddhismus dafür, dass Frauen auf direktem Wege zur Erleuchtung kommen können.²⁸⁷ Die erste Assoziation von Itsukushima mit Schlangen/Drachen findet sich bereits in der Heian-Zeit im Gebetstext (*ganmon*) der Kenshunmon'in. Darin wird der Schrein mit dem Berg Hōrai und dem Drachenpalast verglichen; ein Ort, an dem man die Medizin der Unsterblichkeit und das wunscherfüllende Juwel erlangen kann.²⁸⁸

In Texten der Kamakura- und Nanbokuchō-Zeit, wie dem *Heike monogatari* und dem *Genpei jōsuiki* wird ebenso eine Verbindung mit der Tochter des Drachenkönigs überliefert. Gleichfalls verkündet die Gottheit von Itsukushima im 1344 (Kōei 3) zusammengestellten *Jitokushū*²⁸⁹ und im *Rokuon'in saigoku gekōki* aus dem Jahr 1389 (Kōō 1), dass sie eine Tochter des Drachenkönigs Shagara sei.²⁹⁰ In dem Tagebuch *Gaun nikkenroku*²⁹¹ findet sich eine Textstelle, die Auskunft gibt, über die religiösen Vorstellungen in der damaligen Zeit:²⁹²

Zur Zeit der Suiko Tennō begegnete ein Vorfahre des Shintōpriesters von Itsukushima auf dem Meer einer schönen Frau in einem Boot, die verkündete: ‚Ich bin über das Meer gereist und habe gesehen, dass es keinen Ort gibt, der schöner ist als diese Insel. Hier will ich meine Spur herablassen.‘ Kurz darauf verwandelte sie sich in eine große Schlange; es kann jedoch nicht anders sein, als dass der Korridor mit den 180 Abständen etwas wie der gewundene Körper der großen Schlange ist. Die Gottheit verkündete weiter: ‚Meine ältere Schwester hat die Lehre des Monju Bosatsu

²⁸⁵ Kinoshita 2008: 64, Matsui 2013 [A]: 148. Vgl. auch die Einträge zu ‚*Keiran shūyōshū*‘ im *Nihon kokugo daijiten* und *Kokushi daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.04.2015.

²⁸⁶ Gotō 1972: 29. Matsuoka 1986: 231, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 72. Wie Matsui darlegt, existiert mit einer 1527 (Taiei 7) von Yoshida Kanemitsu (1485 oder 1495-1528) abgeschriebenen Sutarrolle, in der ebenfalls Benzaiten im Zusammenhang mit Itsukushima genannt wird, noch ein weiteres wichtiges Dokument, dessen genaue Datierung und Einordnung jedoch schwierig ist (Matsui 2013 [A]: 142).

²⁸⁷ Das 12. Kapitel des Lotos-Sutra ist auf Sanskrit betitelt mit ‚Devadatta‘ (Jap. *Daibadattabon*). Devadatta war ein Cousin Buddha Śākyamunis, der sein Rivale wurde und verschiedene Verbrechen beging. In dem Kapitel legt Buddha dar, dass selbst Schwerverbrecher, aber eben auch Frauen die Erleuchtung und damit die Buddhaschaft erlangen können (*Lotos-Sūtra* 1992: 20, 233-241, *The Threefold Lotos Sutra* 1978: XIV, 207-214).

²⁸⁸ Kawai 1985: 28, *Itsukushima* 1987: 133-134, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 71.

²⁸⁹ Sammlung von Schreinlegenden und anderen wundersamen Erzählungen zusammengestellt durch den Mönch Suishin (?-?) vom Tempel Onjōji (=Miidera, heute Präfektur Shiga). Vgl. die Erläuterung zu diesem Werk unter ‚*shoshi jōhō*‘ im *Zoku gunsho ruijū*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 31.03.2015.

²⁹⁰ Matsuoka 1986: 230-231.

²⁹¹ Der Eintrag stammt aus dem Jahr 1447 (Bun'an 4) und bezieht sich auf einen Besuch der Insel sieben Jahre vorher, demnach auf das Jahr 1440 (Eikyō 12).

²⁹² Die Wiedergabe folgt der Zusammenfassung in Matsuoka 1986: 229-230.

angenommen und ist zu einem ruhigen Ort gepilgert; dann ging sie in die reine Welt im Süden, ihr Aufenthalt danach ist nicht bekannt. Meine jüngere Schwester hat auf dem Kasatoriyama [ein Berg] und meine zweite jüngere Schwester auf Enoshima [eine Insel] in Izu jeweils ihre Spur herabgelassen.' Am 13. Tag des 9. Monats gibt es auf Itsukushima eine buddhistische Messe. Aus verschiedenen Provinzen kommen jedes Jahr viele Pilger. Weil sich sogar 90.000 oder 100.000 Boote von Pilgern versammeln, ist das Kommen und Gehen rund um die Korridore des Schreins enorm, und nicht eine Person bewegt sich still. Dies liegt daran, dass die Gottheit den Trubel der Menschenmassen begrüßt. Die Leute sagen, die Gottheit habe einen alten und einen neuen Ehemann. Die herabgelassene Spur des alten Ehemanns soll Mida [Amida] sein, die des neuen Ehemanns Bishamon [Bishamonten]. Es heißt, die Gottheit soll sich beim Fest unter die Menschenmassen mischen und sich zum Schrein des neuen Ehemanns begeben.

Diese Schilderung zeigt deutlich, wie die Insel inzwischen von der Volksfrömmigkeit vereinnahmt wurde. Die weibliche Gottheit wird stark vermenschlicht, und auf der Insel der Gottheit sind Trubel und viele Menschen nunmehr willkommen. Die beiden ‚Ehemänner‘ der Gottheit, Amida und Bishamonten, werden von Matsui dahingehend interpretiert, dass sie einen zunehmenden Wandel in den damaligen Glaubensvorstellungen widerspiegeln, nämlich den Wechsel von dem Wunsch nach Hingeburt im Vertrauen auf den Buddha Amida hin zum Wunsch nach Segen im Diesseits im Glauben an die Glücksgottheit Bishamonten.²⁹³

Angesichts der Auflösung der Zentralgewalt und der wechselvollen politischen Lage im Laufe der Muromachi-Zeit, insbesondere während der Periode der kämpfenden Provinzen (Sengoku-Zeit, 1467-1568), war der Schrein-Tempel-Komplex verstärkt auf die Unterstützung durch die Bevölkerung angewiesen. Das Wirken von Bergasketen und die Verbindung zum Kultzentrum in Kumano waren ungebrochen. Beide Umstände förderten weiter den Volksglauben. Aufzeichnungen aus dem Schrein Kumano Nachi Taisha (heute Präfektur Wakayama) zeigen, dass während der Muromachi-Zeit zahlreiche Pilger aus den Provinzen Aki, Bingo, Bichū und Bizen nach Kumano gepilgert sind.²⁹⁴ Zudem belegt eine Gebetstafel, die im Kumano Jinja²⁹⁵ erhalten ist, die Durchführung eines *gumonji*-Rituals im Jahr 1585 (Tenshō 13) auf dem Berg Misen.²⁹⁶ Dieser wird im Reisetagebuch *Michiyukiburi* von Imagawa Ryōshun aus dem Jahr 1371 (Ōan 4) zum ersten Mal als ‚berühmter Ort‘ (*meisho*) auf Itsukushima erwähnt.²⁹⁷

Des Weiteren sind im *Itsukushima naigū gegū shinji nenjū gyōji* (vermutlich Tenshō-Zeit (1573-1591)) zahlreiche Feste und Rituale nachgewiesen, die in den auf dem Berg gelegenen Gebäuden Dainichidō, Gumonjidō und Bishamondō durchgeführt wurden. Zuständig für diese

²⁹³ Matsui 2013 [A]: 144.

²⁹⁴ Matsuoka / Fujii 1979: 504-505.

²⁹⁵ Heute gelegen im Hiroshimaken Miyoshishi Hatajikimachi.

²⁹⁶ Matsuoka / Fujii 1979: 512.

²⁹⁷ Gotō 1972: 21.

Zeremonien waren mehrere Tempel, die in den Edo-zeitlichen Reiseführern als Zweigtempel des Daishōin genannt werden.²⁹⁸ Unter den Festen ist ebenfalls das am Abend vor Neujahr durchgeführte *tsugomori yamabushi*, zu dessen Ablauf es jedoch keinerlei Angaben gibt. In der Edo-Zeit wurde dieses Fest nach wie vor abgehalten.²⁹⁹ In den Beschreibungen aus dieser Zeit wird es von den Schreimönchen durchgeführt, die teilweise die Kleidung von *yamabushi* tragen. Hier findet sich also noch ein Nachhall des Wirkens der Bergasketen auf der Insel.

Ab Ende des 15. Jahrhunderts ist die Existenz des Daiganji belegbar. Dieser Tempel etablierte sich neben dem Schrein und dem Daishōin als Baubehörde des Schrein-Tempel-Komplexes, und es kam während der Muromachi-Zeit zu zahlreichen Reparaturen und Bauarbeiten am Schrein.³⁰⁰

- 1407 (Ōei 14) Bau der fünfstöckigen Pagode (*gojūnotō*)
- 1523 (Taiei 3) Bau der zweistöckigen Pagode (*tahōtō*)
- 1551 (Tenbun 20) Bau des Tenmangū (heute Tenjinsha)
- 1557 (Kōji 3) Wiederaufbau der Bogenbrücke (*maruhashi /sorihashi*)
- 1561 (Eiroku 4) Wiederaufbau des großen Schreintors (*ōtorii*)
- ca. 1568 (Eiroku 11) Bau der Nō-Bühne (*nō butai*)
- 1587 (Tenshō 15) Bau der Daikyōdō (Große Sutrahalle)
- 1600 (Keichō 5) Erneuerung des Dachs der fünfstöckigen Pagode

Des Weiteren entwickelte sich in diesem Zeitraum eine Ortschaft (*monzenmachi*) auf der Insel. Dabei zeigt die Verteilung der Wohnstätten den doppelten Charakter der Insel. Während sich die Villen der Familien von Shintōpriestern und *naishi* sowie die Tempel der Schreimönche hauptsächlich im westlichen Ortsteil Nishimachi befanden, entwickelte sich die östliche Higashimachi allmählich zum Handels- und Vergnügungszentrum.³⁰¹ Mit dem Entstehen der Ortschaft begann die Insel der Gottheit immer mehr zu verweltlichen. Der *tanamori* Fusaaki schreibt in seinen 1580 (Tenshō 8) vollendeten Aufzeichnungen (*Fusaaki oboegaki* oder *Fusaaki ki*) von den Verboten und Tabus auf der Insel, die im Verschwinden begriffen seien und doch bewahrt werden müssten.³⁰² Zu den Vorschriften zählten unter anderem, dass die Inselbewohner bei Geburten oder Todesfällen in der Familie bestimmte Tabuzeiten einzuhalten hatten, die teilweise auf dem Festland verbracht werden mussten.

²⁹⁸ Matsuoka / Fujii 1979: 511-512.

²⁹⁹ Q1825: 334, Q1842: 779.

³⁰⁰ Matsuoka 1986: 193-208, Kawai 1965. Näheres in Kap. 4.3.

³⁰¹ Zur Entwicklung der *monzenmachi* s. Nomura 1937, Matsuoka 1952, Gotō 1972, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* III, *Kinsei* 1, 748-751, Ikeda / Ōba 1981, Ikeda 1982, Ikeda / Ōba 1983, Matsuoka 1986: 145-161, Suzuki 2000: 82-107, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 66-67, Fujii 2006: 38, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 154-156, Matsui 2011 [B], Honda 2008, Komai / Moriyasu 2013, Komai / Nakazono / Moriyasu 2013.

³⁰² *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 140-148. Zu den Tabus s. Nomura 1937: 353-356, Gotō 1972: 26.-27, Miyamoto / Kanzaki 1972: 55, Tani 1991: 172-173, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 73-74, 437-449.

Frauen waren gehalten, sich während ihrer monatlichen Periode an einen Tabuort zurückzuziehen.³⁰³ Für das Kultpersonal bestanden zusätzlich besondere Reinigungsriten. Begräbnisse wurden seit alters her auf dem Festland in Akasaki abgehalten, und bis heute gibt es kein einziges Grab auf der Insel.³⁰⁴

Dass der besondere Charakter der Insel mit ihrem Reinheitsgebot durchaus noch von Bedeutung war, zeigen zwei Baumaßnahmen aus der Zeit von Mōri Motonari (1497-1571). 1556 (Kōji 2) ließ er die Bodenbretter des Korridors austauschen, da diese durch die von ihm gewonnene Schlacht von Itsukushima im Jahr zuvor mit Blut verunreinigt worden waren.³⁰⁵ Gleichfalls machte die Tötung der Wachi-Brüder die Erneuerung des Hauptgebäudes des Hauptschreins in den Jahren 1569 (Eiroku 12) bis 1571 (Genki 2) notwendig.³⁰⁶ Das Hauptgebäude ist daher das einzige Schreingebäude der vierten Generation. Für die Wiedereinschreinerung wurde Yoshida Kanemigi aus Kyōto gerufen.³⁰⁷

3.2.6 Edo-Zeit (1600-1868)

Nachdem sich der Itsukushima-Glaube in der Muromachi-Zeit stark gewandelt hatte, kam es in der Edo-Zeit zu keinen nachhaltigen Änderungen mehr. Die Vorstellung von der

³⁰³ Sowohl im *Geihan tsūshi* als auch im *Itsukushima zue* taucht dieser Tabuort unter der Bezeichnung Aseyama auf, wörtl. ‚Schweiß-Berg‘, wobei ‚Schweiß‘ als Euphemismus für ‚Blut‘ zu verstehen ist. Im *Geihan tsūshi* werden zwei Tabuorte am Rand von Nishi- und Higashimachi genannt (Q1825: 357-358). Im *Itsukushima zue* wird dagegen nur ein Aseyama auf dem Weg zur Bucht Ōmoto beschrieben (Q1842: 689-690). Zu den Tabuorten s. auch Matsui 2011 [B], Fukuda 1980: 51.

³⁰⁴ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 448-449.

³⁰⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 213, 220.

³⁰⁶ Vgl. *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1496, *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 115-122, Yamada 2006 [A]: 234, Eintrag zu ‚Wachi Masaharu no haka‘ in *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.07.2014. Die Hintergründe des Todes der Brüder, Wachi Masaharu und Yutani Hisatoyo, sind nicht ganz klar. Sie waren Gefolgsleute von Mōri Motonari, fielen jedoch bei ihm in Ungnade und wurden 1568 (Eiroku 11) nach Miyajima verbannt. Im 1. Monat des darauffolgenden Jahres wurde Masaharu getötet und Hisatoyo musste Selbstmord begehen. Nach einer Quelle wird eine Verbindung zwischen den Wachi-Brüdern und dem plötzlichen Tod von Motonaris Sohn, Takamoto (1523-1563), im Jahr 1563 (Eiroku 6) hergestellt. Einer anderen nach wurde Masaharu getötet, als er versuchte, den Itsukushima-Schrein in Brand zu setzen. Laut den Aufzeichnungen von *tanamori Fusaaki (Fusaaki oboegaki)* verbarrikadierten sich die Brüder im Inneren des Schreins, so dass die Neujahrsfeierlichkeiten erst nach ihrer Tötung mit einem Monat Verspätung durchgeführt werden konnten. Aus Inschriften und einer weiteren Quelle ist belegt, dass zur Beruhigung ihrer Totenseelen ein Spiegel gestiftet und kleine Schreine errichtet wurden. Einer Überlieferung nach sollen zwei der Zweigschreine des Ōmoto-Schreins den Wachi-Brüdern gewidmet sein (vgl. Kap. 6.1.2.8). Im *Geihan tsūshi* ist der Vorfall mit den Wachi-Brüdern bei der Baugeschichte des Itsukushima Jinja ebenfalls erwähnt (Q1825: 322-323). In einigen Werken der Sekundärliteratur wird die Erneuerung des Schreingebäudes jedoch nicht mit der Tötung der Wachi-Brüder in Verbindung gebracht, sondern als Anlass werden durch natürliche Einflüsse wie Hochwasser oder Erdbeben verursachte Bauschäden, gesehen (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 101, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 94-95). Wie neue Erkenntnisse von Ōchi zeigen, lag der aktuelle Anlass für den Wiederaufbau der Haupthalle in einem Versprechen der Mōri-Familie begründet, im Falle eines siegreichen Verlaufs ihrer Kämpfe das *honden* zu erneuern (Ōchi 2011).

³⁰⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 101, 1387-1388, Ōchi 2011. Miyamoto argumentiert, dass der Wiederaufbau des Schreins zu Zeiten der Mōri unter dem Einfluss westlicher Architektur gestanden haben soll, welche durch christliche Missionare übertragen worden wäre (2002). Diese Ansicht ist in der Forschung jedoch nicht weiter verbreitet.

Hauptgottheit als einer Meeressgottheit, als einer weiblichen Gottheit und insbesondere die Assoziation mit Benzaiten wurden in der Edo-Zeit vielmehr gefestigt und im ganzen Land verbreitet. Itsukushima galt neben Chikubushima in Ōmi (heute Präfektur Shiga) und Enoshima in Sagami (heute Großteil der Präfektur Kanagawa) als eine der drei großen Benzaiten-Verehrungsstätten Japans (*Nihon sanbenzaiten*).³⁰⁸ So steht es zum Beispiel im 1702 (Genroku 15) erschienenen *Itsukushima michishiba no ki*.³⁰⁹ Im 1720 (Kyōhō 5) gedruckten *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* heißt es, dass die Gottheit von den Mönchen beziehungsweise von den Anhängern des Buddhismus als Benzaiten bezeichnet werde.³¹⁰ Auf Einblattgedrucken der Jahre 1790 (Kansei 2), 1793 (Kansei 5) und 1839 (Tenpō 10) mit Ansichten des Itsukushima Jinja ist angegeben, dass eine Benzaiten-Statue in der Haupthalle des Hauptschreins aufgestellt sei.³¹¹ Im Schrein-Tempel-Komplex wurden neben den üblichen Schutzamuletten (*omamori*) auch Abbildungen der Benzaiten (*Benten miei*, *Benten goei*) als religiöse Andenken angeboten.³¹² Von Utagawa Yoshitora (?-?)³¹³ existiert außerdem ein Farbholzschnitt, auf dem Benzaiten dargestellt ist, wie sie vor Taira no Kiyomori, der auf dem Korridor des Itsukushima Jinja steht, aus dem Meer aufsteigt. Verborgen in den Wellen ringelt sich ihr Drachenleib. Die Zusammenstellung der beiden Figuren ist natürlich reines Gedankenspiel, denn zur Zeit von Kiyomori hatte noch gar keine Assoziation der Itsukushima-Gottheit mit Benzaiten bestanden.³¹⁴

Die Tabus der Insel wurden im 1710 (Hōei 7) erlassenen *Itsukushima bukki ryō* festgeschrieben.³¹⁵ Demnach durfte man zum Beispiel nach dem Genuss von Rehfleisch 75 Tage lang nicht zum Schrein pilgern, da Rehe als Boten der Gottheit galten.³¹⁶ Wie sehr die

³⁰⁸ Gotō 1972: 29. Es gibt außerdem verschiedene Zusammenstellungen von Fünfergruppen (*gobenzaiten* oder *gobenten*), bei denen aber immer Itsukushima mitgezählt wird.

³⁰⁹ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 132. Hier wird diese Zusammenstellung abschätzig als „Theorie des Ryōbu-Synkretismus“ 「兩部習合の説」 bezeichnet.

³¹⁰ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 116.

³¹¹ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 174-175, 179.

³¹² Gotō 1972: 29, Ueda 1993: 165.

³¹³ Ukiyoe-Künstler, der Ende der Edo- und Anfang der Meiji-Zeit aktiv war (vgl. den Eintrag zu ‚Utagawa Yoshitora‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 28.03.2016).

³¹⁴ Der Farbholzschnitt ist ausgestellt im MHFM (Besuch der Verfasserin im Jahr 2008) und abgedruckt im *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 117.

³¹⁵ Dessen Text ist mit einigen Kommentaren wiedergegeben im *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 440-447. Näheres zu den Tabus in der Edo-Zeit in Verbindung mit dem Bordellviertel bei Nunokawa 2001 und Matsui 2011 [B].

³¹⁶ Im 1720 (Kyōhō 5) gedruckten *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* wird z.B. erwähnt, dass Rehe als Boten der Gottheit angesehen werden (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 119). Ebenso enthält das *Itsukushima zue* eine längere Passage zur Beziehung zwischen den Rehen und der Saeki-Familie (Q1842: 780-781). Demnach ist der Ursprung für den Schutz der Rehe darin zu sehen, dass einstmals der Begründer des Schreins, Saeki no Kuramoto, laut *Nagatobon heike monogatari* wegen der Tötung eines goldenen Rehs in die Provinz Aki verbannt worden war. Nomura findet diese Interpretation aber wenig glaubwürdig und hält andere Quellen, in denen schlicht von einer Vorliebe der Itsukushima-Gottheit für Rehe zu lesen ist, für plausibler (1937: 356).

Tabus das Leben auf der Insel prägten, zeigt der Abschnitt ‚Sitten und Gebräuche‘ (*fūzoku*) im *Geihan tsūshi*.³¹⁷ Wer ein Reh getötet hatte, bekam es zur Strafe auf den Rücken gebunden, musste damit durch den Ort laufen und wurde anschließend verbannt. Ackerbau unterlag auf der Insel ebenfalls einem Tabu, so dass alles Gemüse und Getreide gekauft und per Schiff herbeitransportiert werden musste. Die Bewohner der Insel benutzten keine schlichten, naturholzfarbenen Essstäbchen, da diese am 4. Tag des 1. Monats der Gottheit dargebracht wurden, sondern nur farbige Stäbchen. Es wird vermutet, dass sich auf diese Weise die bunt lackierten *iroyōji* (Essstäbchen / Zahnstocher) als typisches Produkt der Insel entwickelt haben.

Einen Eindruck vom Leben auf Miyajima vermittelt die Schilderung von Kiyokawa Hachirō (1830-1863)³¹⁸, einem kaisertreuen Samurai, der 1855 (Ansei 2) den Itsukushima Jinja besuchte. In seinem Reisetagebuch *Saiyūsō* kommentiert er die Lebensweise der Inselbewohner. Er stellt fest, dass keinerlei Ackerbau betrieben wird, und beschreibt, dass einige Personen Herbergen³¹⁹ oder Boote unterhalten und dass Schnitzereien, wie die *iroyōji*, verkauft werden. Aber Kiyokawa fragt sich gleichzeitig, wie die Inselbewohner davon leben können. Einerseits besitzen sie stattliche Wohnhäuser, andererseits vermittelt alles, was sie unternehmen, den Eindruck, dass sie sich nur amüsierten. Kiyokawa vermutet, dass es wohl an der Gnade der Gottheit liegen müsse, dass die Inselbewohner dennoch ihr Auskommen hätten.³²⁰

In der Edo-Zeit sind fünfzehn bis zwanzig Tempel der Schreinemönche nachweisbar, die alle dem *zasu* des Daishōin unterstanden und so gut wie alle der Shingon-Schule angehörten.³²¹ Es haben sich auf der Insel jedoch genauso eine Reihe von Tempeln anderer Schulrichtungen angesiedelt, wie der Kōmyōin von der Jōdo- und der Zonkōji von der Zen-Schule. Einzig die Jōdoshin-Schule war nicht vertreten, da sie der Schreinverehrung gegenüber eine stark ablehnende Haltung besaß und diese Schulrichtung daher auf der Insel verboten war.³²² Im *Geihan tsūshi* ist eine entsprechende Anordnung von 1583 (Tenshō 11) angeführt.³²³ Wer der Jōdoshin-Schule angehörte und neu auf die Insel zog, musste seine Religionszugehörigkeit zuerst wechseln.³²⁴

³¹⁷ Q1825: 357-361. Vgl. auch Ueda 1993: 163-164.

³¹⁸ S. den Eintrag zu ‚Kiyokawa Hachirō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.09.2015.

³¹⁹ Zur Entwicklung der Herbergen s. Miyamoto / Kanzaki 1972: 53-54.

³²⁰ Kiyokawa 1969: 100-101.

³²¹ Vgl. die Übersichten bei Kubota 1963: 174-175 oder Ikeda 1982: 138. Näheres in Kap. 6.3.

³²² Fujii 2006: 39.

³²³ Q1825: 398.

³²⁴ Q1825: 358, Kubota 1963: 180.

Bis zur Edo-Zeit hatten sich auf der Insel auch zahlreiche kleine Schreine etabliert, in denen die Meeresherrschaft Ebisu verehrt wurde, von denen einige zu den Zweigschreinen des Itsukushima Jinja zählten.³²⁵ Ebisu ist einer der sieben Glücksgötter und gewährt als Meeresherrschaft, genauso wie die Munakata-Gottheiten, Sicherheit bei Seereisen sowie reichen Fischfang. Außerdem verheißt Ebisu Erfolg bei Handelsgeschäften. Eine Assoziation des Handelszentrums Miyajima mit Ebisu lag daher nahe und geht bis in die Muromachi-Zeit zurück.

Ebenso wurde der Berg Misen im Laufe der Edo-Zeit von der Volksfrömmigkeit vereinnahmt.³²⁶ Einst war der Misen Ort spiritueller Übungen von Bergasketen oder Heiligen der Shingon-Schule gewesen, und nur eine kleine Anzahl von Mönchen hatte Dienst in den Tempeln auf dem Berg getan. Wie die Edo-zeitlichen Reiseführer jedoch zeigen, war der Berg inzwischen übersät mit kleinen Schreinen und Buddhahallen. Der Berg war nun, unter Berücksichtigung verschiedener Tabus, für jedermann zugänglich, und bei einem Besuch der Insel war die Besteigung des Misen halb Pilgerreise, halb Besichtigung einer Sehenswürdigkeit.³²⁷ Ein Zitat im *Itsukushima zue* aus der Gedichtsammlung *Toshinamigusa* des Mönches Jiun (1673-1753)³²⁸ aus dem Jahr 1748 (Kan'en 1) beschreibt in malerischer Weise die klassische Route vom Taki no Miya zum Gipfel und wieder hinab bis zum Oku no In, von wo aus die Rückkehr per Boot erfolgte.³²⁹ Eine Besichtigung der Stätten auf dem Misen wurde auch *miya meguri* („der Reihe nach die Schreine besuchen oder zu den Schreinen pilgern“) genannt.³³⁰

Der Ausbau des Schrein-Tempel-Komplexes war 1587 (Tenshō 15) mit der Stiftung der Daikyōdō durch Toyotomi Hideyoshi zum Stillstand gekommen. Während der Edo-Zeit wurden zwar zahlreiche Reparaturen vorgenommen, aber es kam zu keinen wesentlichen Veränderungen mehr. Erst Anfang der Meiji-Zeit wandelte sich das Aussehen der Insel wieder nachhaltig durch die Durchführung von *shinbutsu bunri*.

³²⁵ Näheres zu den Ebisu-Schreinen auf der Insel in Kap. 6.

³²⁶ Näheres zum Misen in Kap. 8.1.

³²⁷ Zum Verständnis des Misen in Edo-zeitlichen Reiseberichten s. auch Matsui 2013 [B]: 8-10.

³²⁸ Jiun stammte aus der Provinz Aki, wurde Mönch im Tempel Kōmyōin auf Miyajima und studierte in Kyōto die Dichtkunst (Saitō / Naruse 1986: 180, Eintrag zu ‚Jiun‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 30.03.2015). Zu Jiun und Itsukushima s. auch Asakura 2003.

³²⁹ Q1842: 720, 722.

³³⁰ Die Bezeichnung *miya meguri* findet sich zum ersten Mal in der Reisebeschreibung *Tsukushi kikō* aus dem Jahr 1806 (Bunka 3) des Kaufmanns Yoshida Shigefusa (auch Hishiya Heishichi, ?-?) aus der Provinz Owari (Matsui 2013 [B]: 12, Anm. 18, vgl. auch Tsukuda Nr. 6: 10).

4. Der Schrein-Tempel-Komplex

4.1 Itsukushima Jinja

4.1.1 Schreingebäude im engeren Sinne und Gebäudeteile¹

4.1.1.1 Haupt- und Gastschrein (ID 1-2, *ōmiya / honsha / marōdosha / marōdo jinja / kakujinja*)

Der Itsukushima Jinja besteht aus Hauptschrein (ID 1, *ōmiya, honsha*) und Gastschrein (ID 2, *marōdosha, marōdo jinja, kakujinja*).² Beide sind gleich aufgebaut und umfassen jeweils eine Haupthalle (*hōden, honden*), eine Opferhalle (*heiden*), eine Kulthalle (*haiden*) und eine Reinigungshalle (*haraiden*).³ Die Bezeichnung *ōmiya hōden* (großer Schrein Schatzhalle) für die Haupthalle findet sich in den Edo-zeitlichen Quellen. Ab der Meiji-Zeit setzt sich die Bezeichnung *honsha honden* (Hauptschrein Haupthalle) durch.⁴ Sofern Lesehilfen (*furigana*) angegeben sind, werden die Schriftzeichen des Gastschreines in der Meiji-Zeit hin und wieder statt *marōdosha / marōdo jinja* als *kakujinja* gelesen.⁵ Der Gastschrein wurde offiziell zu einem *sessha* (assoziiertes Schrein) des Itsukushima Jinja erklärt.⁶ Die Reinigungshalle wird in der Edo-Zeit umgangssprachlich *kumiire* genannt. Dieser Name rührt von der Kassettendecke her, auf Japanisch als *kumiire tenjō* (auch *gōtenjō*) bezeichnet, mit der die Reinigungshalle ausgestattet ist. Der Beinamen wird vereinzelt noch in der Meiji-Zeit erwähnt.⁷

Da die Baugeschichte des Schreins bereits in Kap. 3.2 behandelt wurde, soll an dieser Stelle vor allem auf den Baustil eingegangen werden und auf die Veränderungen, die sich durch *shinbutsu bunri* daraus ergaben. Eine Zeichnung im *Itsukushima zue* zeigt, wie der Schrein am Ende der Edo-Zeit aussah (Abb. 1). Es ist eine Besonderheit des Itsukushima Jinja, dass er nicht in einem typischen Schreinbaustil erbaut, sondern vielmehr stark von einem Wohnhausbaustil, dem *shinden zukuri*, beeinflusst wurde.⁸ Der *shinden zukuri* war in der

¹ Plan der Schreinanlage s. Karte 8.

² Zur Architektur der Schreingebäude vgl. *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 1-44, Fukuyama 1972: 101-149, Okada 1979, Miura 1985, *Itsukushima jinja* 1988, Miura 1997, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997, *Sekai isan tōroku kinen itsukushima jinja sen'yonhyakunen no rekishi – haibijon seminā, itsukushima jinja* 'kara 1997: 44-54, *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-103, Miura 2011, Miura 2013 [A]: 128-129, 224-226, Miura 2013 [B].

³ Q1825: 323-324, Q1842: 583, 585.

⁴ Q1878: 37, Q1896: 5, Q1897-1: 7, Q1900-1: 8, Q1903: 9, Q1905-1: 6, Q1909-3: 16, Q1910-2: 145, Q1910-3: [11]. Nur in Q1895-2: 88 ist weiterhin vom *honsha hōden* die Rede.

⁵ Q1895-2: 86, Q1896: 32, Q1897-1: 12.

⁶ Q1877: [2].

⁷ Q1905-1: 6, Q1909-3: 16.

⁸ Näheres zur Architektur von Schreinen im Allgemeinen vgl. Baltzer 1907, Yoshida 1952, Fukuyama 1972, Picken 1994, Hayashino / Sakurai 1974. *Shintō jiten* 1999: 173-176, Inagaki 2006-2008, Miura 2013 [A], Tamai 2008, die Einträge zu *'jinja kenchiku'* im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.09.2015.

Heian-Zeit der vorherrschende Baustil für die Villen von Adligen, hochrangigen buddhistischen Mönchen und Kriegern.⁹

Der Baustil des *shinden zukuri* zeichnet sich dadurch aus, dass sich rund um das *shinden* genannte Hauptgebäude mehrere Nebengebäude (*tai no ya*) gruppieren, die durch Korridore (*sukiwatadono*) miteinander verbunden sind. Vor dem Hauptgebäude, das nach Süden ausgerichtet ist, liegt ein Garten mit einem künstlich angelegten See und einem Flusslauf. Weitere Gebäude, wie ein offener Pavillon oder eine Tanzbühne im Garten, gehören ebenfalls dazu. Ursprünglich war es üblich, den Gebäudekomplex symmetrisch anzulegen, aber im Laufe der Heian-Zeit setzte sich die asymmetrische Anlage durch. Tatsächlich erhalten ist keine der Adelsvillen im *shinden zukuri*. Der Itsukushima Jinja ist eines der wenigen verbliebenen, von diesem Baustil beeinflussten Gebäude.¹⁰

In der Anlage des Itsukushima Jinja entspricht die Kulthalle des Hauptschreins dem *shinden* im *shinden zukuri*, das heißt dem Hauptgebäude.¹¹ Die Reinigungshalle steht für den als *tai no ya* bezeichneten Nebentrakt und die kleinen Brücken links und rechts der Kulthalle (Naishibashi) für die Verbindungskorridore (*sukiwatadono*). Der Korridor (*kairō*) des Schreins ermöglicht den Zugang zur Anlage und ist damit vergleichbar mit dem so genannten Innentor-Korridor (*chūmonrō*)¹² im *shinden zukuri*. Das Meer ersetzt den Teich im südlichen Garten.¹³ Während der hinter dem Schrein verlaufende Bach namens Mitarai-gawa¹⁴ an die im *shinden zukuri* passende Stelle rechts vom Hauptgebäude umgeleitet wurde.

Die innere Aufteilung der Schreineräume weist ebenfalls Parallelen zu der im *shinden zukuri* üblichen auf. Im *shinden* gab es nur einen Hauptraum (*moya*), der von einer geschlossenen Veranda (*hisashi*) umgeben war, um die wiederum ein schmaler offener Umgang (*sunoko*, *sunokoen*) mit einem Geländer lief. Hauptraum und geschlossene Veranda mussten nicht unbedingt durch eine Wand getrennt sein; teilweise wurde die Abgrenzung nur durch Säulen markiert. Innerhalb des *moya* war nur ein kleiner Raum fest abgetrennt, das sogenannte

⁹ Näheres zum *shinden zukuri* im Allgemeinen bei Yoshida 1952, Yoshida 1954, Kawamoto 2005, Ōta 2010, die Einträge zu ‚*shinden zukuri*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.09.2015).

¹⁰ Vgl. Yoshida 1952: 59-61, 135, 136, Yoshida 1954: 26.

¹¹ Die Zuordnung der Schreinanlage beruht auf Miura 2011: 16-17, 25-26, 40-41. Davon leicht abweichende Einteilungen finden sich bei Okada 1952, Okada 1979: 30-45, und im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 114-120, 152, 205-206.

¹² Vgl. Yoshida 1952: 133.

¹³ Faktisch ist die Schreinanlage genau entgegengesetzt angelegt als im *shinden zukuri* üblich, da der Itsukushima Jinja nach Nordwesten ausgerichtet ist.

¹⁴ Gemäß *Nihon rekishi chimei taikai* werden die Schriftzeichen 御手洗川 im Fall von Miyajima Mitarai-gawa gelesen (Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 04.06.2016). An sich wird mit dem gleichen Begriff in der Lesung Mitarashigawa ein Bach oder Fluss bezeichnet, der in der Nähe eines Schreins liegt und der rituellen Reinigung der Pilger dient (vgl. *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 04.06.2016).

nurigome, welches als Schlafzimmer, Ankleidezimmer oder zur Aufbewahrung kostbarer Gegenstände verwendet wurde. Alle weiteren Raumunterteilungen wurden durch flexibel arrangierbare Stellschirme vorgenommen.

Dementsprechend gibt es im Inneren der Kulthalle des Hauptschreins in der Südecke ein fest abgetrenntes Zimmer, das dem *nurigome* entspricht.¹⁵ Dieser Raum wird heute von den Shintōpriestern bei Nachtwachen benutzt und als Umkleidezimmer verwendet. Außerdem gibt es an der Nordecke der Kulthalle noch eine kleine Veranda, welche als Teil des *hisashi* betrachtet wird. Von dem hinter der Veranda gelegenen Raum nimmt man an, dass er bis zum Ende der Edo-Zeit vom *zasu* und den Schreinmönchen benutzt wurde.¹⁶ Heute dient er als Wartezimmer für Gläubige, die an einer Zeremonie teilnehmen.

Aufgrund seines Baustils im *shinden zukuri* zeigt der Itsukushima Jinja einige Besonderheiten, die für einen Schrein ungewöhnlich sind. Es fehlen die sonst für Schreine typischen *chigi* und *katsuogi* auf dem Dach.¹⁷ Als *chigi* bezeichnet man die am Dachgiebel eines Schreins gekreuzten Balken. Sie gehen zurück auf die hervorstehenden Enden von sich kreuzenden Giebelsparren und waren Teil der Dachkonstruktion. Im Laufe der Zeit entwickelten sie sich jedoch zu rein dekorativen Elementen. *Katsuogi* sind die walzenförmigen Klötze, die quer auf dem Dachfirst eines Schreins liegen. Sie hatten ursprünglich die Funktion, das Dach zu beschweren, wurden aber ebenfalls zu reinen Schmuckelementen. Ihre Anzahl variiert je nach Schreinbaustil.

Die Dächer des Itsukushima Jinja sind mit Schindeln von Zypressenholz gedeckt (*hiwada buki*), während die Dachfirste, wie im *shinden zukuri* üblich, mit Dachziegeln bedeckt sind (*kawara mune*). Die Verwendung von Dachziegeln stammt jedoch aus der buddhistischen Tempelarchitektur, ebenso wie die Bemalung der Gebäude mit Farbe.¹⁸ Ursprünglich war es nicht üblich gewesen, Schreingebäude farbig anzustreichen. Erst unter dem Einfluss des Buddhismus kam ab der Nara-Zeit (710-784) auch bei Schreinen Farbe zum Einsatz.

Anfang der Meiji-Zeit wurde dem Itsukushima Jinja sein Aussehen fast zum Verhängnis, wie eine im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* überlieferte Begebenheit zeigt. Ein Beamter der Zentralregierung besichtigte im Zuge der Durchführung von *shinbutsu bunri* gemeinsam mit einem Zuständigen des Territorialfürstentums die Insel. Da seinem Eindruck nach die Schreinanlage im buddhistischen Stil gehalten war, verfügte der Beamte, dass die

¹⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 113 (Grundriss), 119.

¹⁶ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 34; *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 117.

¹⁷ Näheres zu *chigi* und *katsuogi* bei Baltzer 1907: 196, Yoshida 1952: 42, 50, 54, *Shintō jiten* 1999: 178, Picken 1994: 132-133, Miura 2013 [A]: 47-53, 91-94.

¹⁸ Baltzer 1907: 212-213, 234-235, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 115, Miura 2013 [A]: 53-54, 89-90, 94.

Gebäude zu verbrennen und die Gottheitssymbole (*shintai*) ins Meer zu werfen seien. Als der damalige *tanamori*, Nozaka Motonobu (?-1899)¹⁹, von der Entscheidung erfuhr, reiste er nach Edo und bat bei der kaiserlichen Regierung um den Erhalt des Schreins in der vorliegenden Form, was gewährt wurde.²⁰

In der Folgezeit wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Bauwerke des Itsukushima Jinja mehr dem Aussehen typischer Schreingebäude anzunähern. Auf den Einblattdrucken E1870, E1871 und E1874 ist der Schrein auf einmal mit *chigi* und *katsuogi* zu sehen.

Quelle	Hauptschrein	Gastschrein
E1870	<i>Chigi</i> auf den Dächern von Haupthalle Kulthalle Reinigungshalle	<i>Chigi</i> auf den Dächern von Haupthalle Kulthalle Reinigungshalle
E1871	<i>Chigi</i> auf den Dächern von Haupthalle Kulthalle Reinigungshalle	<i>Chigi</i> auf den Dächern von Haupthalle Kulthalle Reinigungshalle
E1874	<i>Chigi</i> und <i>katsuogi</i> auf dem Dach der Haupthalle <i>Chigi</i> auf den Dächern von Kulthalle Reinigungshalle	<i>Chigi</i> auf dem Dach der Haupthalle

Diese Darstellungen entsprechen jedoch nicht ganz der Realität. Denn auf allen anderen von der Verfasserin gesichteten Abbildungen und Fotos der Meiji-Zeit, sind *chigi* und *katsuogi* nur auf den Dachfirsten der beiden Haupthallen zu sehen, nicht jedoch auf den Kult- und Reinigungshallen. Es existieren keinerlei Hinweise, dass die *chigi* und *katsuogi* von den Kult- und Reinigungshallen wieder entfernt worden wären. Folglich wurden nur die Dächer der Haupthallen von Haupt- und Gastschrein mit *chigi* und *katsuogi* versehen.

Nakanishis tabellarische Auswertung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke umfasst auch die Angabe, ob die Haupthalle des Hauptschreins mit *chigi* und *katsuogi* dargestellt ist oder nicht.²¹ Bei 32 betrachteten Einblattdrucken aus den Jahren 1870 (Meiji 3) bis 1911 (Meiji 44) waren auf 29 *chigi* und auf 28 *katsuogi* zu sehen. Im Gegensatz dazu, zeigen die Meiji-zeitlichen Reiseführer in dieser Hinsicht ein viel differenzierteres Bild.

¹⁹ *Meiji kakochō* 1971: 289.

²⁰ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 329-330. Die Umstände der Reise werden mit dramatischen Worten beschrieben. Es heißt, Nozaka habe Erbstücke zu Geld gemacht, um die Reise zu finanzieren. Seine Familie habe er in Obhut der Familie seiner verheirateten Tochter gegeben und zum Abschied mit ihnen gemeinsam Wasser getrunken. Der Wassertrunk drückt aus, dass Nozaka einen Abschied für immer befürchtete, da er sich durch seinen Widerstand gegen den Verbrennungsbefehl gegen die neue Meiji-Regierung auflehnte. Letztlich ist ihm persönlich aber nichts widerfahren. Wie in Kap. 4.4 dargelegt, wurde Nozaka Motonobu zwar im neuen Rangsystem der Shintōpriester zunächst herabgestuft, durfte aber am Itsukushima Jinja bleiben.

²¹ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

Der erste Reiseführer nach *shinbutsu bunri* (Q1878) enthält eine einzige Abbildung, auf der der Schrein korrekt mit *chigi* und *katsuogi* nur auf den Dachfirsten der Haupthallen zu sehen ist.²² Q1895-2 zeigt dagegen eine Mischform: einmal ist eine Ansicht zu sehen, die einer Abbildung im *Itsukushima zue* sehr ähnlich ist, aber *chigi* und *katsuogi* enthält.²³ Des Weiteren ist eine Darstellung enthalten, die ebenfalls eine Kopie aus dem *Itsukushima zue* ist, auf der die *chigi* und *katsuogi* nicht nachgetragen wurden.²⁴ Der früheste untersuchte Reiseführer mit Fotos stammt aus dem Jahr 1899 (Meiji 32) und zeigt deutlich erkennbar die *chigi* und *katsuogi*.²⁵ Es folgt eine Auswertung der Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern dahingehend, ob auf diesen der Schrein mit oder ohne *chigi* und *katsuogi* zu sehen ist.²⁶

Quelle (Seitenangabe beim jeweiligen Foto)	Hauptschrein mit <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i>	Hauptschrein ohne <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i>	Gastschrein mit <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i>	Gastschrein ohne <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i>
Q1899	[6]		[12]	
Q1903			[1]	
Q1904-1			[4], [5] (s. Abb. 23, = identisch mit Q1903: [1]), [23]	
Q1905-2	[2]			
Q1905-3			[15], [16], [17]	
Q1909-1				[2], [3], [4]
Q1909-2				[12]
Q1910-1		[8]		[4] (=identisch mit Q1909-1: [2]), [6]
Q1910-3		[6]		
Q1910-4		Band 1: [26] Band 2: [4] (= Ausschnitt aus Q1910-3: [6])		Band 1: [12] (= identisch mit Q1909-2: [12])
Q1911-1		Nr. 9, 13		Nr. 12, 14,15
Q1911-2		Nr. 1, 2, 3		Nr. 6 (s. Abb. 24), 7
Q1912-1		[10]		[1], [2], [6], [8]
Q1912-2		[3]		[5] (=identisch mit Q1912-1: [6]), [7] (=identisch mit Q1912-1: [1]), [9] (=identisch mit Q1912-1: [2])

Aus der Übersicht geht deutlich hervor, dass der gesamte Schrein sich ab 1910 (Meiji 43) wieder ohne *chigi* und *katsuogi* präsentiert. In den Texten der Meiji-zeitlichen Reiseführer

²² Q1878: 35.

²³ Q1842: 566-567, Q1895-2: 87.

²⁴ Q1842: 592, Q1895-2: 88.

²⁵ Q1899: [6], [12].

²⁶ Es sind nur Fotos berücksichtigt, bei denen eindeutig erkennbar ist, ob *chigi* und *katsuogi* vorhanden sind. An sich gibt es wesentlich mehr Aufnahmen des Schreins in den Reiseführern, aber wegen des Aufnahmewinkels, des Bildausschnitts oder der Bildqualität ist oftmals nicht feststellbar, ob *chigi* und *katsuogi* vorhanden sind oder nicht.

finden sich keinerlei Daten oder sonstige Angaben hinsichtlich etwaiger Ergänzung oder der Entfernung der *chigi* und *katsuogi*. Diese Veränderung geht allein aus dem Bildmaterial hervor. Über Zeitangaben gibt nur die Sekundärliteratur Auskunft.

Gemäß dem 1871 (Meiji 4) eingeführten Schreinrangsystem wurde der Itsukushima Jinja in den Rang eines *kokuhei chūsha* (Landesschrein 2. Klasse) erhoben. Gleichzeitig mit der Ernennung im 6. Monat wurde der *kawara mune* entfernt, und auf dem First wurden stattdessen *chigi* und *katsuogi* angebracht.²⁷ Außerdem ist ein *munafuda*²⁸ erhalten, welches von einer *jōtō shinshiki*, einer shintōistischen Zeremonie aus Anlass eines Richtfestes, am 3. Februar 1874 (Meiji 7) berichtet und auf der das Anbringen von *chigi*, *katsuogi* sowie eines kastenförmigen Dachfirstes aus Holz (*hako mune*) verzeichnet ist.²⁹ Die zwei Daten werden dahingehend interpretiert, dass 1871 zunächst nur die Enden des *kawara mune* durch einen *hako mune* ersetzt sowie *chigi* und *katsuogi* angebracht wurden, während 1874 der gesamte Dachfirst durch einen *hako mune* ausgetauscht und die Anzahl der *katsuogi* erhöht wurde.³⁰ Nakanishi kommt bei seiner Analyse der Darstellungsweise auf den Einblattgedrucken zu ähnlichen Schlüssen und vermutet, dass zunächst nur einfache *chigi* und *katsuogi* auf das Dach gesetzt wurden, die 1874 durch richtige ersetzt wurden.³¹

Im April 1899 (Meiji 32) wurde der Itsukushima Jinja zum Besonders geschützten Bauwerk (*tokubetsu hogo kenzōbutsu*) ernannt.³² Der Rang als denkmalgeschütztes Gebäude wird vereinzelt in den Meiji-zeitlichen Reiseführern erwähnt.³³ Im Vorfeld der Ernennung besuchten im Sommer 1897 (Meiji 30) die Architekten Itō Chūta (1867-1954) und Andō Tokizō (1871-1917) im Auftrag der Regierung den Schrein und untersuchten die Gebäude.³⁴

²⁷ Miyajima *chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 91, 106.

²⁸ Ein *munafuda* ist ein i.d.R. oben spitz zulaufendes Holzbrett, auf dem beim Bau, beim Richtfest oder bei der Reparatur eines Gebäudes Angaben wie Inhalt der Baumaßnahme, Erbauer, Datum, Sponsoren, Namen der Handwerker etc. verzeichnet sind. *Munafuda* stellen somit baugeschichtlich wichtiges Quellenmaterial dar. Meistens wurden sie am Firstbalken oder an einem Querbalken im Dachgebälk befestigt oder sonst an einer höher gelegenen Stelle im Gebäude aufbewahrt (vgl. die Einträge zu ‚*munafuda*‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.09.2015).

²⁹ Miyajima *chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 91, 133. In Miura 2013 [A]: 225 findet sich eine als Plan gezeichnete Seitenansicht der Haupthalle des Hauptschreins des Itsukushima Jinja mit *chigi* und *katsuogi*.

³⁰ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 12-13, Inagaki 2006-2008: Bd. 2,160.

³¹ Nakanishi 2010: 65.

³² Miyajima *chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1415. Nach Änderungen des Denkmalschutzgesetzes wurde der Schrein 1952 als Nationalschatz (*kokuhō*) eingestuft (Miyajima *chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1424-1425).

³³ Q1903: 6, Q1909-3: 15, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 145.

³⁴ Miyajima *chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1414. Beide kamen in ihrer Funktion als Mitglieder der Kommission zur Bewahrung historischer Schreine und Tempel des Innenministeriums (Naimushō Koshaji Hozonkai). Andō kam ein zweites Mal im Februar 1899 und Itō im Juli des gleichen Jahres (Miyajima *chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1415-1416). Itō Chūta, der 1905-1928 als Professor an der Kaiserlichen Universität Tōkyō wirkte, war ein Pionier der Erforschung der japanischen Architekturgeschichte. Zu den von ihm entworfenen Bauwerken gehören z.B. der Heian Jingū (fertiggestellt 1895) und der Meiji Jingū (fertiggestellt 1920, vgl. die Einträge zu ‚Itō Chūta‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*,

Wie ein kurzer Artikel in einer Architekturzeitschrift zeigt, bemängelte Itō die nachträgliche Hinzufügung von *chigi* und *katsuogi*, und es wird angekündigt, dass diese anlässlich der bevorstehenden großen Renovierung entfernt würden, um den Originalzustand wieder herzustellen.³⁵

Bei der besagten Renovierung handelte es sich um eine sehr umfassende Maßnahme, bei der vom Januar 1901 (Meiji 34) bis Juli 1919 (Taishō 8) im Rahmen der Ernennung zum denkmalgeschützten Bauwerk auf Staatskosten rund 30 Gebäude restauriert wurden und man strikt darauf achtete, möglichst viel an historischer Substanz zu bewahren.³⁶ An den Bauplänen dafür war auch Andō Tokizō maßgeblich beteiligt.³⁷ Nur zwei Reiseführer erwähnen diese Renovierung.³⁸ Vom 28. Januar 1901 (Meiji 34) bis 19. Juli 1902 (Meiji 35) wurden im ersten Bauabschnitt die Gebäude des Hauptschreins renoviert. Dabei wurden die *chigi* und *katsuogi* entfernt und der *hako mune* wieder durch einen *kawara mune* ersetzt.³⁹ Gleichmaßen wurde mit den Gebäuden des Gastschreins verfahren, die im dritten Bauabschnitt von Oktober 1904 (Meiji 37) bis Mai 1908 (Meiji 41) restauriert wurden.⁴⁰ Die oben ausgewerteten Fotos der Meiji-zeitlichen Reiseführer spiegeln demnach mit einer Verzögerung von zwei Jahren die Realität wider. Denn ab Mitte 1908 lagen Haupt- und Gastschrein tatsächlich in ihrer dem *shinden zukuri* entsprechenden Form ohne *chigi* und *katsuogi* vor. Interessanterweise gibt es einen Einblattdruck aus dem Jahr 1904 (Meiji 37), der genau die Phase des Übergangs wiedergibt. Auf diesem Druck ist nämlich der Gastschrein noch mit *chigi* und *katsuogi* dargestellt, der Hauptschrein schon nicht mehr.⁴¹

Aus dem *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* geht noch eine weitere Veränderung hervor. Die rote Farbe, die das markante Aussehen des Itsukushima Jinja unterstreicht, wurde als Folge von *shinbutsu bunri* ganz entfernt. Sie soll zur damaligen Zeit sowieso weitgehend abgeblättert gewesen sein.⁴² Diese Angabe wird gestützt durch Einträge in dem schon erwähnten Reisetagebuch *Saiyūsō* von Kiyokawa Hachirō. In diesem beklagt Kiyokawa bei seinem Besuch des Itsukushima Jinja im Jahr 1855 (Ansei 2) den schadhafte Zustand der

Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten, Encyclopedia of Japan, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.09.2015). Andō Tokizō war sowohl im Auftrag der Regierung als auch in Diensten mehrerer Präfekturen für die Begutachtung von und für Bauarbeiten an zahlreichen Schreinen verantwortlich. Unter anderem betreute er die 57. Erneuerung des Ise Jingū im Jahr 1909 und hatte wesentlichen Anteil am Bau des Meiji Jingū durch seinen Kollegen Itō (Fujihara 1990).

³⁵ „Itsukushima no kokenchiku“ 1899.

³⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 42, 1417-1419. *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 13.

³⁷ Fujihara 1990: 776, [Rokkaku] 2009: 272.

³⁸ Q1909-3: 15, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 93-94.

³⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 94-95, 108.

⁴⁰ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 108, 198, 201-202.

⁴¹ Takahashi Nr.11 [B]: Druck Nr. 9 auf S. 8 (Original) und 19 (Wiedergabe mit Inschriften)

⁴² *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 332.

Schreingebäude und beschreibt sie als stark reparaturbedürftig.⁴³ Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wird jedoch kein Datum für die Entfernung der Farbe genannt.⁴⁴ Bei Uwayokote / Fukuyama / Iwamiya und im *Tokushū itsukushima no bijutsu* heißt es, dies sei bei Reparaturarbeiten 1881 (Meiji 14) geschehen.⁴⁵

Nakanishi vermutet aufgrund seiner Analyse der Meiji-zeitlichen Einblattdrucke, dass die rote Bemalung bereits ab 1895 (Meiji 28) wieder hergestellt worden sein könnte, aber die Farbgebung der Drucke täuscht.⁴⁶ Tatsächlich erfolgte diese erst im Rahmen der großen Renovierung von Meiji / Taishō nachdem die Gebäude unter Denkmalschutz gestellt worden waren. In dem genannten Zeitschriftenartikel gehört die fehlende rote Farbe ebenfalls zu den von Itō monierten Punkten.⁴⁷ Wesentlichen Anteil an der Wiederherstellung der Bemalung hatte der bedeutende Lackkünstler Rokkaku Shisui⁴⁸ (1867-1950), der aus dem gleichen Bezirk, zu dem Itsukushima gehörte, dem Saekigun, stammte und sich dem Schrein seiner Heimat besonders verbunden fühlte.⁴⁹ In Rokkakus Erinnerungen findet sich der Satz, dass er höchstpersönlich die Haupt- und Kulthalle des Schreins rot angestrichen habe.⁵⁰

Außerdem heißt es dort, dass ihm von Seiten des Itsukushima Jinja berichtet worden sei, dass Anfang Meiji bei der Durchführung von *shinbutsu bunri* der Gouverneur der Präfektur Hiroshima mit Namen Date Soundso nicht nur befohlen hätte, alle Buddhasstatuen wegzuwerfen, sondern mit dem Hinweis, dass Schreine nicht rot, sondern weiß (naturholzfarben) seien, die Anweisung gegeben hätte, die Farbe mit Sand abzureiben. Und so sei es dann auch geschehen.⁵¹ Gemeint ist vermutlich Date Muneoki (1824-1898), der Anfang der Meiji-Zeit stellvertretender Gouverneur der Präfektur Hiroshima war. Sein Name wird außerdem im Zusammenhang mit dem Meiji-zeitlichen Neubau des großen Schreintors und mit den Veränderungen in der Daikyōdō genannt.⁵² Wenn diese Überlieferung stimmt,

⁴³ Kiyokawa 1969: 100-101, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 39. Näheres zu Kiyokawa Hachirō in Kap. 3.2.6.

⁴⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 40. Im Zusammenhang mit der Farbgebung behauptet Okada, dass sich im Inneren der Haupthalle des Hauptschreins Wandmalereien befunden hätten, die bei der Durchführung von *shinbutsu bunri* entfernt wurden (1979: 36). Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wird die Existenz und Entfernung der Wandmalereien jedoch als Hörensagen eingestuft, und auch sonst finden sich in den Primärquellen oder der Sekundärliteratur keinerlei Angaben dazu (1997: 116).

⁴⁵ Uwayokote / Fukuyama / Iwamiya 1964: 46, *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 12.

⁴⁶ Nakanishi 2010: 64. Zwischen 1895 (Meiji 28) und 1911 (Meiji 44) sind 23 mehrfarbige Einblattdrucke erschienen, auf denen mit nur zwei Ausnahmen die Schreinanlage durchgehend in roter Bemalung dargestellt ist (Nakanishi 2010: 67, Tab. 3).

⁴⁷ „Itsukushima no kokenchiku“ 1899.

⁴⁸ Näheres zu seiner Person in Kap. 1.3.2.

⁴⁹ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95.

⁵⁰ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95. Zu diesen für die Publikation vorgesehenen, aber letztlich unveröffentlichten Erinnerungen vgl. die Erläuterung in [Rokkaku] 2009: 303, 314-315.

⁵¹ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95, Murano 1994: 140.

⁵² Näheres in Kap. 5.1 und 5.8. Date Muneoki, ein Samurai aus dem Territorialfürstentum Wakayama, erhielt Ende 1871 (Meiji 4) einen hochrangigen Posten in der Regierung der Präfektur Hiroshima, stieg im Herbst 1872

erfolgte die Entfernung der roten Bemalung sehr viel früher, als in der Forschung bisher angegeben, denn Date war vom Sommer 1871 bis Anfang 1875 in Diensten der Regionalregierung von Hiroshima. Angesichts von Dates ebenfalls sehr radikalen Anordnungen im Fall der Daikyōdō erscheint die Überlieferung zur Entfernung der Farbe durchaus plausibel.

Im Februar 1899 (Meiji 32) wurde Rokkaku Shisui gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Kommission zur Bewahrung historischer Schreine und Tempel des Innenministeriums unter anderem in die Präfektur Hiroshima entsandt. Am Itsukushima Jinja untersuchten sie die Schreinschätze und bestimmten zahlreiche Stücke, darunter die Sutarollen des *Heike nōkyō* und Rüstungen, zu Nationalschätzen.⁵³ Im Juni 1902 (Meiji 35) erfolgte ein erneuter Besuch auf Miyajima. Der Architekt Andō Tokizō bestand bei der Renovierung der Schreinanlage auf der Wiederanbringung der historisch korrekten roten Bemalung, und Rokkaku schlug eine von ihm entwickelte neue Farbmischung dafür vor. Der bedeutende Architekturhistoriker Sekino Tadashi (1868-1935)⁵⁴ lehnte Rokkakus neues Verfahren zunächst vehement ab, konnte letztlich jedoch überzeugt werden. Die neue Farbe kam beim Itsukushima Jinja und anderen Schreinen zum Einsatz.⁵⁵

Aus dem Jahr 1902 (Meiji 35) existiert der Entwurf eines Vertrags zwischen der Präfektur Hiroshima und dem Nihon Bijutsuin⁵⁶ über den roten Anstrich des Itsukushima Jinja, in dem festgehalten ist, dass die Arbeiten bis Ende Juni 1903 (Meiji 36) beendet sein sollten.⁵⁷ Im April 1903 (Meiji 36) besuchte Rokkaku erneut mit Kommissionskollegen Miyajima. Er besichtigte den Schrein, es fanden wieder Untersuchungen der Schreinschätze statt und Rokkaku führte Gespräche bezüglich des roten Anstrichs mit den ausführenden Personen.⁵⁸ Die Jahre 1904-1908 (Meiji 37 bis 41) verbrachte Rokkaku in Amerika. Aber nach seiner Rückkehr im Juli 1908 besuchte er umgehend den Itsukushima Jinja, um das Ergebnis seiner

(Meiji 5) zum stellvertretenden Gouverneur (*gonrei*) der gleichen Präfektur auf und behielt dieses Amt bis Januar 1875 (*Meiji ishin jinmei jiten* 1981: 596-597, vgl. den Eintrag zu ‚Date Muneoki‘ im *Nihon jinmei daijiten* als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.09.2015 sowie den Eintrag in WhoPlus, Zugriff 16.10.2015).

⁵³ [Rokkaku] 2009: 272-273, *Miyajimabon* 2014. 270-271..

⁵⁴ Vgl. die Einträge zu ‚Sekino Tadashi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.09.2015.

⁵⁵ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95, [Rokkaku] 2009: 314-315. Zu der von Rokkaku entwickelten Farbe s. auch Sugimoto 2012: 38, Kitano 2013: 287.

⁵⁶ 1898 (Meiji 31) von dem Kunstkritiker Okakura Kakuzō (auch Okakura Tenshin, 1862-1913) gegründete Vereinigung japanischer Künstler verschiedener traditioneller Kunstformen (Vgl. die Einträge zu ‚Nihon Bijutsuin‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.09.2015).

⁵⁷ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95, 177-178.

⁵⁸ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95, [Rokkaku] 2009: 213-215.

Bemühungen anzusehen, und war hochzufrieden, dass die Farbe sich als sehr haltbar erwiesen hatte.⁵⁹

Leider lässt sich die farbliche Veränderung an der Schreinanlage anhand der ausgewerteten Meiji-zeitlichen Abbildungen des Schreins nur schwer nachvollziehen, da die meisten von ihnen schwarzweiß sind oder die Farbgebung der mehrfarbigen Darstellungen nicht als realistisch betrachtet werden kann. Gleichfalls sind die erhaltenen Fotos selbstverständlich Schwarzweißaufnahmen. Lediglich zwei Fotos in Q1904-1 und Q1911-2 mit ungefähr dem gleichen Blickwinkel sind von ausreichender Größe und so guter Qualität, dass sie den Eindruck vermitteln, der Gastschrein sei einmal in Naturfarbe und einmal in bemaltem Zustand zu sehen (Abb. 23 und 24).⁶⁰ Wenn man sich die gesamte Schreinanlage anstatt in ihrem strahlenden Rot einmal in Naturholz vorstellt, wird klar, wie anders der Eindruck gewesen sein muss, den sie dem damaligen Besucher vermittelt hat.

4.1.1.2 Kado Marōdosha (ID 3-4)

Links und rechts des Hitasaki genannten Steges befinden sich die beiden so genannten Kado Marōdosha (ID 3-4). Baugeschichtlich lassen sie sich bis in die Heian-Zeit zurückverfolgen, auch wenn damals zunächst nur ein Gebäude vorhanden war.⁶¹ Nach der Analyse von Yamaguchi kam zwischen 1243 (Kangen 1) und 1325 (Shōchū 2) das zweite Gebäude hinzu.⁶² Über die Jahrhunderte trugen die Gebäude variierende Namen wie Ebisu-Halle oder Ebisu-Schrein. Erst spät in der Edo-Zeit kam die Bezeichnung Kado Marōdosha auf. Laut der Edo-zeitlichen Quellen wurden dort die beiden Torwächter-Gottheiten Toyoiwa mado no mikoto 豊磐間戸命 und Kushiwa mado no mikoto 櫛磐間戸命 verehrt.⁶³ Die Schreine trugen außerdem den Beinamen Oki Ebisu (Ebisu des offenen Meeres). Auf der Abbildung des Itsukushima Jinja im *Itsukushima zue* sind sie mit Beschriftung eingezeichnet (Abb. 1).

Durch *shinbutsu bunri* kam es zu keiner Veränderung bei diesen Schreinen. Laut der Meiji-zeitlichen Reiseführer waren dort nach wie vor die gleichen Gottheiten eingeschreint, und der

⁵⁹ *Rokkaku shisui ten* 2008: 95.

⁶⁰ Q1904-1: [5], 1911-2: Nr. 6. Im Besitz der Universitätsbibliothek Nagasaki (Nagasaki Daigaku Fuzoku Toshokan) befindet sich außerdem noch eine undatierte farbige Aufnahme des Itsukushima Jinja, auf der dieser in Naturholz zu sehen ist (Signatur: 1496, <http://oldphoto.lb.nagasaki-u.ac.jp/jp/target.php?id=1469>). Das Foto ist ebenfalls wiedergegeben im *Rokkaku shisui ten* 2008: 95 (in Farbe) und im *Miyajimagaku* 2014: 162 (in schwarzweiß). Die von der gleichen Bibliothek erstellte *Metadata Database of Japanese Old Photographs of the Bakumatsu-Meiji Periods (Bakumatsu meijiki nihon koshashin metadēta dētabēsu)*, <http://oldphoto.lb.nagasaki-u.ac.jp/jp/index.html>, Zugriff 09.09.15) enthält noch weitere historische Fotos von der Insel Miyajima, die einfach über die Recherche nach dem Aufnahmeort angezeigt werden können.

⁶¹ Zur Baugeschichte der Kado Marōdosha vgl. Okada 1979:68-72, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 185-195, Yamaguchi 2011 [B], Miura 2011: 64-65.

⁶² Yamaguchi 2011 [B]: 471.

⁶³ Q1825: 323, Q1842: 583. Zu den Gottheiten s. *Shintō jiten* 1999: 47.

Beiname wurde weiter tradiert.⁶⁴ Lediglich die Schriftzeichen der Gottheitsnamen änderten sich im Laufe der Zeit zu den noch heute gebräuchlichen Schreibungen 豊石窓命 und 櫛石窓命. Gemeinsam mit den Gebäuden von Haupt- und Gastschrein wurden die beiden Kado Marōdosha im April 1899 (Meiji 32) zu Besonders geschützten Bauwerken erklärt.⁶⁵ In Q1877 und Q1910-2 werden die Kado Marōdosha als *massha* (Zweigschrein) des Itsukushima Jinja aufgelistet, was sie bis heute geblieben sind.⁶⁶

4.1.1.3 Daikokudō / Daikoku Jinja (ID 5)

Dieser Schrein liegt westlich direkt neben dem Hauptschrein und der langen Brücke (*nagahashi*). In den Edo-zeitlichen Quellen wird er unter dem Namen Daikokudō (ID 5) geführt und ist auf der Abbildung des Itsukushima Jinja im *Itsukushima zue* mit Beschriftung eingezeichnet (Abb. 1).⁶⁷ Als verehrte Gottheit ist Ōkuninushi no mikoto angegeben.⁶⁸ Wie die Schreibung des Gebäudenamens mit den Zeichen 大黒堂 jedoch zeigt, liegt hier die im Synkretismus häufige Assoziation von Ōkuninushi mit Daikokuten, einem der sieben Glücksgötter vor.⁶⁹ Ursprünglich wurde das Gebäude als Küche für die Opfertgaben (*gokuya*) benutzt. Aber nachdem eine neue Küche am Ufer eingerichtet worden war, wurde das Gebäude umgewidmet. Der früheste Nachweis der Daikokudō stammt aus dem 15. Jahrhundert.⁷⁰ Wie man dem *Itsukushima michishiba no ki* entnehmen kann, wurden in der Edo-Zeit die Opfertgaben zunächst von der Küche (*gokūsho*) hierher gebracht und anschließend weiter zum Haupt- und Gastschrein.⁷¹

In der Meiji-Zeit wurde der Schreinname von seinem synkretistischen Bezug zu Daikokuten gereinigt und in eine rein shintōistische Schreibung, beruhend auf dem

⁶⁴ Q1878: 37, Q1895-2: 88, Q1896: 6, Q1897-1: 7, Q1900-1: 9, Q1903: 9, Q1905-1, 10, Q1905-3: 6-7, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text), Q1909-2: [17], Q1909-3: 17, Q1910-3: [11], Q1912-1: 3.

⁶⁵ Ihre Einstufung änderte sich 1952, wie bei den Schreingebäuden, ebenfalls zu Nationalschatz.

⁶⁶ Q1877: [9], Q1910-2: 113, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 340, *Itsukushima* 1995: 29. Die Festlegung als *massha* erfolgte 1872 (Imai 1963 [A]: 93).

⁶⁷ Q1825: 324, Q1842: 581, 583.

⁶⁸ Ōkuninushi no mikoto, der ‚Herr des großen Landes‘, ist eine sehr facettenreiche Gottheit, die im Zentrum des Izumo-Sagenkreises steht. In den Mythen tritt Ōkuninushi u.a. als Schöpfergottheit, als Heiler und als Trickster auf (*Shintō jiten* 1999: 55, Einführung von Bernhard Scheid auf https://www.univie.ac.at/rel_jap/an/Mythen/Goetter_der_Erde/Okuninushi, Zugriff 14.09.2015). Zur Beziehung von Itsukushima Jinja und Daikoku Jinja s. auch Kap. 3.2.5, Anm. 275).

⁶⁹ Zur Beziehung von Daikokuten und Ōkuninushi no mikoto vgl. *Shintō jiten* 1999: 55, 90. Als einer der sieben Glücksgötter wird Daikokuten meistens auf zwei Reissäcken sitzend oder stehend abgebildet. In den Händen hält er typischerweise einen Glückshammer und einen Sack mit Schätzen. Neben seiner Zuständigkeit als Schutzgottheit der Kaufleute und der Reisfelder, wird er zudem als Herd- und Küchengottheit verehrt (*Shintō jiten* 1999: 90).

⁷⁰ Zur Baugeschichte der Daikokudō vgl. Okada 1979: 76-78, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1602, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 340-349, Yamaguchi 2007, *Hiroshimaken no jinja kenchiku* 2002: 219, Miura 2011: 75.

⁷¹ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 155-156.

Gottheitsnamen von Ōkununushi, mit den Zeichen 大国神社 geändert. Sofern in den Reiseführern *furigana* angegeben sind, variiert die Lesung zwischen Daikoku Jinja und Ōkuni Jinja.⁷² Nur in dem sehr am *Itsukushima zue* orientierten Reiseführer Q1909-3 wird die alte Bezeichnung Daikokudō zumindest als Beiname erwähnt.⁷³ Wann genau die Umbenennung stattfand, ist nicht festzustellen. Auf den Einblattdrucken E1870, E1871, E1874 ist das Gebäude noch mit dem synkretistischen Namen Daikoku 大黒 eingetragen. In Q1877 wird dagegen die shintōistische Schreibung 大国神社 verwendet.⁷⁴ Als verehrte Gottheiten werden hier Ōkununushi und Ukemochi no kami aufgelistet, wobei letztere auch in einigen Reiseführern Erwähnung findet.⁷⁵ Heute ist nur noch Ōkununushi dort eingeschreint.⁷⁶

Laut Q1877 und Q1910-2 war der Daikoku Jinja ein *sessha* (assoziierter Schrein) des Itsukushima Jinja, was sich bis heute nicht geändert hat.⁷⁷ Das Gebäude wurde ebenfalls im April 1899 (Meiji 32) zu einem Besonders geschützten Bauwerk erklärt.⁷⁸ Wie beim Itsukushima Jinja wurde beim Daikoku Jinja der mit Ziegeln gedeckte Dachfirst (*kawara mune*) zunächst durch einen kastenförmigen aus Holz (*hako mune*) ersetzt, was jedoch bei der großen Renovierung von Meiji / Taishō wieder rückgängig gemacht wurde.⁷⁹ Das Gebäude wurde damals im vierten Bauabschnitt von 1908 (Meiji 41) bis 1913 (Taishō 2) renoviert. Da der Daikoku Jinja aufgrund seiner etwas versteckten Lage hinter dem Korridor auf Abbildungen und Fotos nur schlecht zu sehen ist, ist die Veränderung an den Dachfirsten in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht nachvollziehbar.

4.1.1.4 Tenmangū / Tenjinsha (ID 6)

Westlich vom Hauptschrein durch einen Steg von der Daikokudō aus erreichbar lag und liegt noch heute der Tenmangū (ID 6), in welchem der Dichter und Politiker Sugawara no Michizane (845-903) unter dem Namen Tenjin als Gottheit der Gelehrsamkeit und Dichtkunst verehrt wird.⁸⁰ Im *Itsukushima zue* ist der Tenmangū eben mit Tenjin als Beschriftung auf der Ansicht des Itsukushima Jinja zu sehen (Abb. 1). In der Edo-Zeit trug das Gebäude den Beinamen *rengadō* (Kettengedicht-Halle), denn es wurden dort monatlich am 25. Tag Treffen

⁷² Daikoku Jinja: Q1878: 38, Q1895-2: 90, Q1903: 11. Ōkuni Jinja: Q1896: 35, Q1897-1: 13, Q1900-1: 9, Q1905-3: 7, Q1909-2: [19].

⁷³ Q1909-3: 17-18.

⁷⁴ Q1877: [3].

⁷⁵ Q1878: 38, Q1895-2: 90, Q1897-1: 13, Q1909-2. Ukemochi no kami erscheint in den Mythen als Nahrungsgottheit (*Shintō jiten* 1999: 53).

⁷⁶ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 340. *Itsukushima* 1995: 30.

⁷⁷ Q1877: [3], Q1910-2: 113. Die Bestimmung zum *sessha* erfolgte am 21.03.1877 (Imai 1963 [A]: 92).

⁷⁸ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde der Schrein als Bedeutendes Kulturgut (*jūyō bunkazai*) eingestuft.

⁷⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 340-343.

⁸⁰ Näheres zum Tenjin-Glauben s. *Shintō jiten* 1999: 325-326.

zum Verfassen von Kettengedichten (*rengae*) abgehalten.⁸¹ Das *Itsukushima zue* enthält eine Abbildung, die eine Runde von zehn Teilnehmern in höfischer Kleidung oder in der von Samurai zeigt.⁸² Aufenthalte von Dichtern auf der Insel sind seit Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbar. Wie die dem Schrein gestifteten Gedichtsammlungen zeigen, nahmen Shintōpriester und Mönche gleichermaßen an den *rengae* teil.⁸³

Fälschlicherweise heißt es in der *Geihan tsūshi*, dass das Gebäude 1572 (Genki 3) durch Mōri Takamoto (1523-1563) erbaut worden sein soll, der zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben war.⁸⁴ Gleichzeitig existiert ein *munafuda*, welches den durch die gleiche Person geförderten Bau auf das Jahr 1556 (Kōji 2) datiert.⁸⁵ Wie Matsui jedoch zeigt, muss das Gebäude bereits 1551 (Tenbun 20) fertiggestellt gewesen sein.⁸⁶ Die Errichtung des Tenmangū geht auf die Initiative des *tanamori* Fusaaki zurück, ferner auf Landstiftungen von Seiten der Mōri und erfolgte explizit, um einen Ort für die Veranstaltung der Dichter-Treffen zu schaffen.⁸⁷

Durch *shinbutsu bunri* kam es am Tenmangū zu keinen Veränderungen. Das Gebäude wurde ebenfalls im April 1899 (Meiji 32) zu einem Besonders geschützten Bauwerk erklärt.⁸⁸ Die verehrte Gottheit blieb weiterhin Sugawara Tenjin und der Schrein wurde als *sessha* des Itsukushima Jinja geführt, was er bis heute ist.⁸⁹ Nur als Bezeichnung setzte sich weitgehend Tenjinsha durch.⁹⁰ Die Beinamen *rengadō* und *rengaden* wurde in der Meiji-Zeit weitertradiert.⁹¹ Ob die Dichter-Versammlungen weiter abgehalten wurden, ist schwer zu

⁸¹ Q1825: 324,331, Q1842: 583, 763.

⁸² Drei weitere Personen sind an der Wand des Gebäudes sitzend gezeichnet (Q1842: 763).

⁸³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 354. Zu den Besuchern der Sengoku-Zeit vgl. Q1910-2: 80-81, Matsuoka 1986: 232-236, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 76. Zu denen der Edo-Zeit vgl. Tsukuda Nr. 6. Zur Tradition des *renga*-Dichtens vgl. auch Harada 2010: 97-98. Zahlreiche, der Insel gewidmete Gedichte sind im *Geihan tsūshi* in den Bänden 27-28, 30-32 (=Bde. 15-16, 18-20 der Bände zu Itsukushima) wiedergegeben.

⁸⁴ Q1825: 324.

⁸⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 357. Zur Baugeschichte vgl. Okada 1979: 79-82, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1600-1601, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 350-359, Miura 2011: 80-81.

⁸⁶ Matsui 2014.

⁸⁷ Matsui legt die vielschichtigen Motive des *tanamori* Fusaaki dar, der über die Dichter-Treffen, die gleichzeitig einen religiösen Charakter besaßen, die Mōri-Familie stärker an den Itsukushima Jinja zu binden suchte. Zudem waren Kettengedichte zur damaligen Zeit sehr beliebt, und Fusaaki wollte das Ansehen der Insel wiederherstellen, da Itsukushima bereits früher, zur Zeit der Ōuchi, einen guten Ruf im Bereich der Dichtkunst erworben hatte. Nicht zuletzt versammelten sich bei den Treffen hochrangige, gebildete Personen, was wiederum die Position von Fusaaki selbst stärkte (Matsui 2014).

⁸⁸ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde der Schrein als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

⁸⁹ Q1877: [4], Q1910-2: 113. *Itsukushima* 1995: 30. Die Festlegung als *sessha* erfolgte am 21.03.1877 (Imai 1963 [A]: 93).

⁹⁰ Tenjinsha: Q1877: [4], Q1878: 38, Q1895-2: 80, Q1896: 35, Q1897-1: 13, Q1900-1: 9, Q1903: 11, Q1905-3: 7, Q1909-2: [19], Q1910-2: 145, 113, Q1912-1: 3. Tenmangū: Q1895-2: 90, Q1905-1: 10, Q1909-3: 18, Q1910-3: [23], Q1911-1: Nr. 68.

⁹¹ *Rengaden*: Q1895-2: 90, Q1910-3: [23]. *Rengadō* Q1905-1: 10, Q1909-3, Q1910-2: 80-81.

sagen. In mehreren Reiseführern wird erklärt, dass es früher *rengae* gegeben hätte.⁹² Nur in Q1897-1, dessen Autor, Tokoro Nobufumi, Shintōpriester am Itsukushima Jinja war, wird behauptet, dass jeden Monat am 25. nach altem Brauch Treffen stattfinden, an denen sowohl hochrangige Personen als auch einfache Leute, Männer wie Frauen, teilnehmen würden.⁹³

4.1.1.5 Asazaya (ID 7) und Schreinbüro (*shamusho*)

Zwischen Haupt- und Gastschrein an einer Biegung des Korridors liegt die Asazaya (ID 7), deren Existenz sich bis in die Heian-Zeit zurückverfolgen lässt.⁹⁴ Über die Verwendung des Gebäudes gibt es in den Edo-zeitlichen Quellen nur sehr knappe Informationen. Im *Geihan tsūshi* ist von einem Versammlungsort für die Shintōpriester, Schreinemönche und so fort die Rede, und im *Itsukushima zue* heißt es, sie würde von den Shintōpriestern für verschiedene Zwecke genutzt.⁹⁵ Weit größere Aufmerksamkeit erhält das klare, reine Wasser, das man bei der Asazaya findet (*Asazaya no shimizu*). Ihm werden heilende Kräfte zugeschrieben, weshalb es den Beinamen Medizin-Wasser (*kusuri no mizu*) trägt.⁹⁶ Zu sehen ist das Gebäude der Asazaya beziehungsweise dessen Giebelseite auf zwei Abbildungen im *Itsukushima zue* (Abb. 1, 22).

In der Meiji-Zeit wird die Asazaya als Schreinbüro und zur Ausstellung der Schreinschätze genutzt. Die Angaben dazu variieren jedoch leicht in den Quellen und in der Sekundärliteratur:

Eintrag	Verwendung wie angegeben	Nachweis
<i>shamusho</i> / <i>jinkusho</i>	„Wie oben [wie der voranstehende Eintrag zur Opfertafelküche (hier <i>jinkusho</i>), dieser lautet:] Im Inneren der Asazaya eingerichtet; gegenwärtig vorübergehend neben der Kulthalle des Hauptschreins“	Q1878: 38
Asazaya	„Derzeit das Büro der Itsukushima-Glaubensgemeinschaft (Itsukushimakō); tagtäglich werden die Büroarbeiten bearbeitet; wer beitreten möchte, soll sich hierher wenden“	Q1895-1: 65
<i>shamusho</i>	„Auf der westlichen Seite des Hauptschreins [die Asazaya liegt östlich vom Hauptschrein]; Tagtäglich werden die Schreinangelegenheiten bearbeitet“	Q1895-1: 65
Asazaya	„Dies war früher das Büro, in dem die Shintōpriester die Schreinangelegenheiten behandelten ...“	Q1895-2: 87
<i>shamusho</i> / <i>shinkusho</i>	„Wie oben [wie der voranstehende Eintrag zur Opfertafelküche (hier <i>shinkusho</i>), dieser lautet:] „Im Inneren der Asazaya eingerichtet. Neben der Kulthalle des Hauptschreins“	Q1896: 34

⁹² Q1895-2: 90, Q1905-2: 10, Q1909-3: 18, Q1910-2: 80-81.

⁹³ Q1897-1: 13.

⁹⁴ Zur Baugeschichte der Asazaya vgl. Okada 1979: 17-22, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1613, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 244-253, Miura 2011: 56.

⁹⁵ Q1825: 324, Q1842: 613.

⁹⁶ Da sich Restwasser des umgeleiteten Baches Mitarai-gawa seine Bahn bricht, findet sich in der Bucht neben der Asazaya tatsächlich Süßwasser (Miura 2011: 39-40, 54).

Asazaya <i>shamusho</i>	„...jetzt das Büro der Glaubensgemeinschaft“ In der Aufzählung der zum Schrein gehörigen Gebäude wird das Schreimbüro ohne Erläuterung oder Maßangaben zwischen der Opfertafelküche und der Hitasaki genannten Spitze des Steges aufgeführt	Q1897-1: 12 Q1897-1: 7
Asazaya Itsukushima Jinja	„(War früher das Büro, in dem die Shintōpriester die Schreinangelegenheiten behandelten)“ „Ansonsten sind Opfertafelküche [hier <i>shinkusho</i>], Schreimbüro alle neben bzw. vor dem Hauptschrein“	Q1900-1: 8 Q1900-1: 9
Asazaya	„... Hier ist das Büro der Glaubensgemeinschaft eingerichtet.“	Q1903: 10
Juli 1904 (Meiji 37)	Verlegung des Schreimbüros an einen Ort östlich der Kulthalle des Hauptschreins	<i>Miyajima chōshi.</i> <i>Tokuronhen. Kenchiku</i> 1997: 1418
Dezember 1904 (Meiji 37)	Verlegung des Schreimbüros in die Asazaya	<i>Miyajima chōshi.</i> <i>Tokuronhen. Kenchiku</i> 1997: 1419
Februar 1908 (Meiji 41)	Verlegung des Schreimbüros an einen Ort westlich im Inneren der Kulthalle des Hauptschreins	<i>Miyajima chōshi.</i> <i>Tokuronhen. Kenchiku</i> 1997: 1419
November 1908 (Meiji 41)	Ausstellung von Schreinschätzen in der Asazaya	<i>Miyajima chōshi.</i> <i>Tokuronhen. Kenchiku</i> 1997: 1420
Hōmotsukan / Museum	Engl. Text: „This place formerly [sic] was called Morning Room but now herein a part of treasures belong to the shrine are arranged to show for a very small fee.“ Der japanische Text entspricht dem englischen.	Q1909-2: [11]
Asazaya	„... Versammlungsort der Shintōpriester, Büro der Itsukushima-Glaubensgemeinschaft. ...“	Q1909-3: 18
<i>bugaku</i>	„Wer extra die Aufführung von <i>bugaku</i> -Tänzen stiften möchte, kann die Formalitäten im Schreimbüro [keine Ortsangabe] erledigen und diese durchführen lassen“	Q1910-3: [31]
Mai 1911 (Meiji 44)	Verlegung des Schreimbüros in die Asazaya	<i>Miyajima chōshi.</i> <i>Tokuronhen. Kenchiku</i> 1997: 1421
<i>shima mawari</i>	„... wenn der Bittsteller [den Wunsch] einer <i>shima-mawari</i> -Zeremonie dem Schreimbüro [keine Ortsangabe] mitteilt...“	Q1912-1: 14
[Teil des Fließtextes]	1967 Verlegung des Schreimbüros von der Asazaya in das bis heute gebräuchliche Gebäude	<i>Miyajima chōshi.</i> <i>Tokuronhen. Kenchiku</i> 1997: 251

Die Verwendung der Asazaya als Schreimbüro bestand bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Für die Ausstellung der Schreinschätze existierte parallel zur Asazaya in der Meiji-Zeit ein Museum auf der Insel.⁹⁷ Das heilsame Wasser der Asazaya wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern weiterhin häufig erwähnt.⁹⁸ Veränderungen am Gebäude aufgrund von *shinbutsu bunri* sind in den Quellen nicht feststellbar. Laut der Sekundärliteratur soll jedoch wie bei Haupt- und Gastschrein der First mit Dachziegeln (*kawara mune*) auf der Asazaya durch einen kastenförmigen aus Holz (*hako mune*) ersetzt worden sein. Dies wurde bei der Renovierung als Teil des vierten Bauabschnitts (1908-1913, Meiji 41 bis Taishō 2) wieder

⁹⁷ Näheres zum Schatzmuseum in Kap. 5.5.

⁹⁸ Q1878: 38, Q1895-2: 87, Q1896: 33, Q1900-1: 25, Q1905-1: 28, Q1905-3: 5, Q1909-3: 36.

rückgängig gemacht.⁹⁹ Leider lässt sich diese Veränderung anhand der Abbildungen und Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht nachvollziehen, da nur sehr wenig Ansichten der Asazaya existieren, die zudem nicht detailliert genug gezeichnet sind oder keine passenden Blickwinkel auf den Dachfirst zeigen.¹⁰⁰ Im April 1899 (Meiji 32) wurde die Asazaya als Besonders geschütztes Bauwerk designiert.¹⁰¹

4.1.1.6 Korridor (ID 8, *kairō*) und Votivtafeln (*ema*)

Die einzelnen Gebäude der Schreinanlage sind durch einen langen Korridor (ID 8, *kairō*) untereinander und mit dem Ufer verbunden (Abb. 1). Die Existenz des Korridors lässt sich bis in die Heian-Zeit zurück nachweisen, wobei die Längenangaben leicht variieren.¹⁰² Seine gewundene Form erweckte beim Betrachter die Assoziation der Schreingebäude mit dem Körper eines Drachens.¹⁰³ Aus den Edo-zeitlichen Quellen gehen mehrere Besonderheiten des Korridors hervor:

- Es handelte sich um einen ‚singenden‘ Boden, entstanden doch beim Begehen, Geräusche.¹⁰⁴
- Die übermenschgroßen Fußspuren, die an schneebedeckten Wintermorgen auf dem Dach des Korridors und auf den Bühnen zu finden waren, zählten zu den ‚Wundern‘ (*shōi*) der Insel.¹⁰⁵
- Der Anblick des Schreins, erleuchtet vom Schein der hängenden Laternen in den Korridoren, war (und ist) eine der Acht Ansichten von Itsukushima (Itsukushima *hakkei*: Itsukushima *meitō*).¹⁰⁶

Außerdem waren im gesamten Korridor wie auch in der Kulthalle des Hauptschreins zahlreiche Votivtafeln (*ema*) dicht an dicht unter der Decke aufgehängt.¹⁰⁷ Sowohl *Geihan tsūshi* als auch *Itsukushima zue* zählen einige Werke von namhaften Künstlern auf, wie *Ushiwaka benkei* von Kohōgen Motonobu (=Kanō Motonobu, 1476-1559)¹⁰⁸ oder *Shichi*

⁹⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 247-248.

¹⁰⁰ Q1878: 35, Q1895-2: 87-88, Q1896: Abb. zwischen S. 4 und 5, Q1905-3: gezeichnete Abb. am Anfang des Buches, Q1905-3: [8], [16], Q1909-3: gezeichnete Gesamtansicht der Insel am Anfang des Buches.

¹⁰¹ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde die Asazaya 1952 als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

¹⁰² Zur Baugeschichte des Korridors vgl. Okada 1979: 1-6, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1611-1613, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 212-243, Yamaguchi 2005, Yamaguchi 2008, Miura 2011: 42-46, 52-54, 74-75.

¹⁰³ Q1825: 323, Q1842: 583.

¹⁰⁴ Q1825: 324, Q1842: 585.

¹⁰⁵ Q1825: 362. Näheres zu weiteren ‚Wundern‘ in Kap. 8.1 und zu den Bühnen in Kap. 4.1.1.8 und 4.1.1.10.

¹⁰⁶ Q1842: 606. Näheres zu den Acht Ansichten von Itsukushima in Kap. 3.1.5.

¹⁰⁷ Q1825: 325, Q1842: 588.

¹⁰⁸ Dieses *ema* wird heute dem Umkreis von Kanō Motonobu zugeschrieben und zählt zu den ältesten erhaltenen Votivtafeln im Besitz des Itsukushima Jinja (*Heike nōkyō to itsukushima no hōmotsu* 1997: Abb. Nr. 34 auf S. 39, Erläuterung 167, Harada 2007: 53).

fukujin von Kanō Tsunenobu (1636-1713).¹⁰⁹ Die Votivtafeln des Schreins waren so berühmt, dass zu ihnen noch vor dem *Itsukushima zue* ein eigener Führer erschien, das *Itsukushima ema kagami* von 1832 (Tenpo 3).¹¹⁰ Die Gebäudeabbildungen im *Itsukushima zue*, auf denen die aufgehängten *ema* zu sehen sind, stammen nicht von Yamano Shunpōsai und werden deshalb nicht ausgewertet.¹¹¹

In der Meiji-Zeit war der Anblick des Schreins im Laternenschein eindeutig die Hauptattraktion des Korridors.¹¹² Gegen eine Spende, laut Q1910-2 in Höhe von drei Yen, konnte man auf Wunsch Schrein und Korridor beleuchten lassen.¹¹³ Der ‚singende‘ Boden wird dagegen nicht mehr so häufig in den Meiji-zeitlichen Reiseführern genannt.¹¹⁴ Das ‚Wunder‘ der Fußspuren findet nur noch einmal Erwähnung.¹¹⁵ Die ausgestellten *ema* hatten weiterhin einen hohen Stellenwert und werden so gut wie durchgehend in den Reiseführern behandelt.¹¹⁶ Allerdings wurden die Votivtafeln im Laufe der Meiji-Zeit vom Korridor und der Kulthalle in die Senjōkaku (=Daikyōdō) umgehängt.¹¹⁷ Diese Veränderung hatte jedoch nichts mit *shinbutsu bunri* zu tun, sondern geschah aus Gründen des Denkmalschutzes.¹¹⁸ Zunächst wurde der Korridor ebenfalls im April 1899 (Meiji 32) zum Besonders geschützten Bauwerk erklärt.¹¹⁹ Anschließend wurde er von 1901 (Meiji 34) bis 1913 (Taishō 2) in

¹⁰⁹ Künstler der Kanō-Schule und 2. Haupt der Kobikichō-Zweigfamilie in Edo (vgl. die Einträge zu ‚Kanō Tsunenobu‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 21.09.2015).

¹¹⁰ Ein Nachdruck des Werkes findet sich bei Takahashi Nr. 12. Im *Itsukushima ema kagami* werden 67 Votivtafeln beschrieben. Nur bei 25 von ihnen ist der gegenwärtige Verbleib bekannt (Harada 2007: 52). Auf Grundlage des *Itsukushima ema kagami* analysiert Shiga, von welchen Stiftern die *ema* im Laufe der Zeit stammten (1963: 122-123, 129-131).

¹¹¹ Enthalten ist eine Illustration von Nishiyama Hōen (1804-1867), die den Korridor mit den *ema* zeigt (Q1842: 587). Außerdem sind auf der Zeichnung zum *ennen*-Fest von Ōishi Matora (1792-1833) einige der *ema* in der Kulthalle zu sehen (Q1842: 774). Näheres zum *ennen*-Fest in Kap. 4.5.

¹¹² Q1878: 37-38, Q1895-2: 85, Q1896: 7, Q1897-1: 7, Q1903: 9, Q1904-1: 2, Q1905-1: 6, Q1909-1: 7-8, Q1909-3: 19, Q1910-3: [19], Q1910-4: [25].

¹¹³ Q1895-1: 65, Q1910-2: 19. Auch Chamberlain und Mason weisen ihre Leser auf diese Möglichkeit hin und loben den schönen Anblick, den man am besten vom Wasser aus genießen sollte (Chamberlain / Mason 1907: 414).

¹¹⁴ Q1894-2: 8, Q1895-2: 85, Q1905-1: 6, Q1909-3: 19.

¹¹⁵ Q1909-3: 71-74.

¹¹⁶ Q1878: 39, Q1894-2: 8, Q1895-1: 65, Q1895-2: 90 (Auflistung von *ema*: 106-107), Q1896: 8 (Abb. und Beschreibungen von zahlreichen *ema*: 9-32), Q1871-1: 7 (Abb. und Aufzählung von zahlreichen *ema*: 7-12), Q1899: [7], Q1900-1: 8, Q1903: 26-27, Q1904-1: 2, Q1904-3: 3-4, Q1905-1: 9. Chamberlain und Mason erwähnen ebenfalls die Votivtafeln im Korridor, können sich jedoch mit Kritik an moderneren Stiftungen nicht zurückhalten „Many of these are old pictures by famous artists; but even so sacred a shrine as Miyajima has not altogether escaped modernisation, as is attested, *inter alia*, by hideous daubs in oil of the China War.“ (Chamberlain / Mason 1907: 414).

¹¹⁷ Näheres zur Daikyōdō / Senjōkaku in Kap. 5.8.

¹¹⁸ Harada 2007: 50. Darüber hinaus wurden im Jahr 1900 (Meiji 33) bei einem Sturm mit heftigen Überschwemmungen 35 Votivtafeln aus dem Korridor fortgespült, was deutlich zeigte, dass die *ema* besser geschützt werden mussten (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 216, 228, 1416-1417).

¹¹⁹ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde der Korridor 1952 zum Nationalschatz erklärt.

Etappen renoviert.¹²⁰ Diese Bauarbeiten werden in mehreren Reiseführern genannt¹²¹ und sind auf zwei Fotos zu erkennen.¹²² In den Führern wird außerdem erwähnt, dass aufgrund der Denkmalschutzbestimmungen die Votivtafeln nach der Restaurierung in die Senjōkaku verlegt werden mussten.¹²³

Ab 1909 (Meiji 42) werden die *ema* in den Reiseführern als Sehenswürdigkeit der Senjōkaku aufgeführt.¹²⁴ Es gab anscheinend Überlegungen, eine eigene Halle für die Votivtafeln zu bauen (*emadō*)¹²⁵, und während der Bauarbeiten waren manche der *ema* im Schatzmuseum ausgestellt.¹²⁶ Sieben *ema* aus dem Besitz des Itsukushima Jinja wurden sogar im Jahr 1873 (Meiji 6) als Teil des japanischen Beitrags zur Weltausstellung nach Wien geschickt.¹²⁷ Der Korridor ist auf zahlreichen Abbildungen und Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern zu sehen, die hier nicht alle aufgeführt werden können. Stellvertretend sei auf zwei Fotos in Q1905-3 und Q1910-4 hingewiesen, die Innenansichten des Korridors zeigen, einmal mit *ema* und einmal ohne.¹²⁸

4.1.1.7 Schreinzäune (ID 9, *tamagaki* / ID 10, *mizugaki*)

In den Edo-zeitlichen Quellen werden die Schreinzäune mit eigenen Einträgen bedacht. Das *Geihan tsūshi* nennt einmal den *tamagaki* (ID 9), der die Haupthallen von Haupt- und Gastschrein umgibt, und den *mizugaki* (ID 10), der am Ufer aufgestellt ist und die Bucht umspannt, in welcher sich der Itsukushima Jinja befindet.¹²⁹ Der Bereich innerhalb des *mizugaki* wird *tama no miike* (erlauchter Teich des Juwels) genannt. Im Text des *Itsukushima zue* findet nur der *mizugaki* Erwähnung¹³⁰; auf den Abbildungen sind jedoch beide Zäune zu sehen (Abb. 1, 34, 35 a/b). Sowohl *tamagaki* als auch *mizugaki* scheinen aus Holz gefertigt zu sein. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern erhalten die Schreinzäune kaum noch eigene Einträge im Text.¹³¹ Auf Fotos sind die Zäune aber weiterhin zu sehen. Bei den *tamagaki* scheint es, abgesehen von der bereits erwähnten Entfernung der Farbe, keine weiteren

¹²⁰ Teile des Korridors wurden in den Bauabschnitten zwei, drei und vier renoviert (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 216).

¹²¹ Q1903: 27, Q1905-3: 3, Q1909-1: 7-8 (jap. Text), 5 (engl. Text), Q1909-2: [9], Q1909-3: 19.

¹²² In Q1905-3 ist erkennbar, dass ein Teil des Korridors westlich vom Hauptschrein bis zur Biegung bei der Nō-Bühne eingerüstet ist (Q1905-3: [18]). In Q1910-1 ist ebenfalls der Anfang des westlichen Korridors eingerüstet zu sehen (Q1910-1: [8]).

¹²³ Q1903: 27, Q1909-3: 19.

¹²⁴ Q1909-1: 17-18, Q1909-2: [49], Q1910-3: [21]. Näheres zur Senjōkaku in Kap. 5.8.

¹²⁵ Q1909-3: 19.

¹²⁶ Q1909-3: 19, Q1910-3: [29]. Näheres zum Schatzmuseum in Kap. 5.5.

¹²⁷ Miyajimagaku 2014: 185, *Meijiki bankoku hakurankai bijutsuhin shuppin mokuroku* 1997: 188.

¹²⁸ Korridor mit *ema*: Q1905-3: [8], Korridor ohne *ema*: Q1910-4: [22].

¹²⁹ Q1825: 324.

¹³⁰ Q1842: 585.

¹³¹ Q1896: 36, Q1897-1, 13, Q1900-1: 9 (im Eintrag zum Gastschrein), Q1905-3: 5 (im Eintrag zur Asazaya), Q1909-3: 18, Q1912-1: 2 (im Eintrag zum Gastschrein).

Veränderungen gegeben zu haben (Abb. 23 und 24). Der *mizugaki* wurde in der Meiji-Zeit durch einen steinernen Zaun ersetzt, was jedoch in keinem Bezug zu *shinbutsu bunri* steht. Laut der Sekundärliteratur wurde die Erlaubnis dazu 1884 (Meiji 17) erteilt.¹³² In Q1896 gibt es einen Eintrag betitelt mit *ishi no tamagaki* (steinerner Schreinzaun)¹³³, doch ist damit der am Ufer stehende Zaun gemeint. In Q1897-1 heißt es, dass der ehemalige Holzzaun derzeit dank Spenden von Gläubigen durch einen steinernen Zaun ersetzt würde. Interessierte mögen sich im Schreinbüro melden. Der Name des Spenders würde in die Steinsäule eingraviert.¹³⁴ Sehr gut zu sehen ist der steinerne Schreinzaun in Q1909-2.¹³⁵

Zur Schreinanlage gehören noch eine Reihe weiterer Gebäudeteile, die in den Edo-zeitlichen und in den Meiji-zeitlichen Quellen meist eigene Einträge erhalten. Sie fallen jedoch nicht unter die in Kapitel 1.1 beschriebene Auswahl von Gebäuden / Orten, die aufgrund ihrer Bezeichnung einen Bezug zu Shintō oder Buddhismus aufweisen und werden deshalb auch nicht in die Auswertung in Kapitel 10 aufgenommen. Da diese Gebäude jedoch Teil der Anlage des Itsukushima Jinja waren und sind, sollen sie der Vollständigkeit halber in den folgenden Unterkapiteln 4.1.1.8 bis 4.1.1.15 kurz vorgestellt werden.¹³⁶ Veränderungen im Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* waren an ihnen nicht feststellbar.

4.1.1.8 Flache Bühne (*hirabutai*)

Der Boden um die erhöhte Bühne (*takabutai*) sowie die Stege, die die Korridore mit den Kado Marōdosha, den Musikpavillons (*gakuya*) und der Korridorspitze (Shitasaki) verbinden, werden insgesamt als flache Bühne (*hirabutai*) bezeichnet. In den Edo-zeitlichen Quellen wird angemerkt, dass für die Säulen, die den Boden tragen, *akama ishi* verwendet wurde.¹³⁷ Wie schon erwähnt, zählten die riesigen Fußspuren, die an schneebedeckten Wintermorgen

¹³² Miyajima *chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1409.

¹³³ Q1896: 36.

¹³⁴ Q1897-1: 13 (Hier bezeichnet als 齋垣 mit der Lesung *saien*; die übliche Lesung der Zeichen ist eigentlich *igaki* oder *ikaki*). Weitere Informationen und eine Auflistung der Stifterinschriften auf dem steinernen Schreinzaun finden sich in Miyajima *chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 41, 251-262.

¹³⁵ Q1909-2: [46].

¹³⁶ Mit Ausnahme des hinteren Tores sind sämtliche Gebäude der genannten Unterkapitel in Abb. 1 zu sehen.

¹³⁷ Q1825: 323, Q1842: 583. Bei *akama ishi* handelt es sich um Schalstein (*kiriyoku gyōkaigan*), eine Tuffsteinsorte, die in der Präfektur Yamaguchi gefördert wird und die als Baustoff oder für Tuschereibsteine Verwendung findet (Steinhaus 2010: 34, vgl. die Einträge zu ‚*akama ishi*‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.09.2015). Um Schäden an der Bühne bei Sturm und Hochwasser zu vermeiden, ist die Bodenkonstruktion nur sehr lose mit den Säulen verbunden, so dass sie sich im Notfall lösen und wie ein Floß auf dem Wasser schwimmen kann (Miura 2011: 68, Miyajima *chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 174-175).

angeblich auf dem Dach des Korridors und auf den Bühnen zu sehen waren, zu den ‚Wundern‘ der Insel.¹³⁸

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern finden im Zusammenhang mit der flachen Bühne häufig die Säulen aus *akama ishi* Erwähnung.¹³⁹ Als Teil des Hauptschreins wurde die *hirabutai* im April 1899 (Meiji 32) zu einem Besonders geschützten Bauwerk erklärt.¹⁴⁰ Aufgrund der Erwähnung eines neu gebauten Korridors im *Itsukishimasha senzō kuyō nikki* von 1177 (Jishō 1) vermutet man, dass die flache Bühne bereits zur damaligen Zeit vorhanden gewesen war.¹⁴¹ Wie die Rekonstruktion der Schreinanlage aus dem Jahr 1241 (Ninji 2) zeigt, war die *hirabutai* einst von einem Geländer umgeben.¹⁴²

4.1.1.9 Korridor Spitze bzw. Flammenspitze (Shitasaki / Hitasaki)

Der Steg, der zwischen den Kado Marōdosha von der flachen Bühne (*hirabutai*) aus ins Meer hinausragt, wird in den Edo-zeitlichen Quellen als Shitasaki 廊嘴 bezeichnet, was wörtlich Korridor-Schnabel bedeutet und im weiteren Sinne als Korridor Spitze übersetzt werden kann.¹⁴³ Als Beiname existiert die Bezeichnung Shitasaki in der Schreibung für Zungenspitze 舌さき oder 舌先. Dieser Name rührt daher, dass der Gebäudekomplex mit dem langen Korridor an einen sich windenden Drachen erinnert, bei dem der Steg dessen Zunge darstellt. Die Bezeichnung Zungenspitze wird zum ersten Mal im 1702 (Genroku 1) erschienenen *Itsukushima michishiba no ki* verwendet.¹⁴⁴ Die Existenz des Stegs selbst reicht bis in die Kamakura-Zeit zurück, wie die Rekonstruktion von 1241 zeigt.¹⁴⁵

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern dominiert die Bezeichnung Flammenspitze (Hitasaki 火燒前) gegenüber Korridor Spitze (Shitasaki), wobei teilweise beide Namen parallel genannt werden. Der Beiname Zungenspitze (Shitasaki) wird ebenfalls mehrfach erwähnt.¹⁴⁶ Auf die

¹³⁸ Q1825: 362.

¹³⁹ Q1878: 37, Q1895-2: 88, Q1896: 6, Q1897-1: 7, Q1900-1: 8, Q1903: 9, Q1905-1: 6, Q1905-3: 4, Q1909-1: 8, Q1909-2: [17], Q1909-3: 17, Q1910-2: 145, Q1910-3: [11], Q1912-1: 3.

¹⁴⁰ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde die *hirabutai* als zur Reinigungshalle des Hauptschreins gehöriges Bauwerk 1952 als Nationalschatz eingestuft.

¹⁴¹ Zur Baugeschichte der *hirabutai* vgl. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 169-17, Miura 2011: 63-64.

¹⁴² *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-102.

¹⁴³ Q1825: 323, Q1842: 583.

¹⁴⁴ Vgl. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 172, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 144.

¹⁴⁵ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96, 98. Laut Miura war der Steg jedoch zur Zeit von Taira no Kiyomori noch nicht vorhanden, sondern wurde später als Bootsanleger hinzugefügt (2011: 66). Näheres zur Rekonstruktion von 1241 in Kap. 3.2.4, Anm. 222.

¹⁴⁶ Hitasaki (Flammenspitze): Q1878: 37, Q1895-2: 88, Q1896: 6, Q1897-1: 7, Q1899: [9], Q1900-1: 8, Q1904-1: 4 (hier Hitakisaki), Q1905-1: 6 (hier Hitakimae), Q1905-3: 6-7 (hier Hiyakisaki), Q1909-1: jap. Text S. 11, engl. Text S. 8: „Hitaki Maye (or Shitazaki)“, Q1909-2: [17], Q1909-3: 17, Q1912-1: 3 (hier Hitakisaki). Shitasaki (Korridor Spitze): Q1896: 6, Q1903: 9, Q1905-3: 6-7, Q1909-2: [17], Q1909-3: 17, Shitasaki

Drachenform des Schreins wird jedoch nur noch zweimal hingewiesen.¹⁴⁷ Die Bezeichnung Hitasaki kommt wahrscheinlich von 直前, ‚ganz vorne‘ / ‚direkt an der Spitze‘ her, was ebenfalls Hitasaki gelesen wird.¹⁴⁸ Tatsächlich steht eine Laterne an der Spitze des Steges. Insofern ergibt der Name Flammenspitze auch einen Sinn.¹⁴⁹ Bei der Einstufung in den Denkmalschutz im April 1899 (Meiji 32) wurde der Steg als Teil der flachen Bühne (*hirabutai*) behandelt.

4.1.1.10 Erhöhte Tanzbühne (*takabutai*)

Um einige Stufen erhöht liegt innerhalb der flachen Bühne (*hirabutai*) die erhöhte Tanzbühne (*takabutai*). Laut den Edo-zeitlichen Quellen diente sie für Aufführungen von Musik und *bugaku*-Tanz, was sich in der Meiji-Zeit unverändert fortsetzte.¹⁵⁰ Die Tanzbühne wurde im April 1899 (Meiji 32) als Besonders geschütztes Bauwerk bestimmt.¹⁵¹ Man nimmt an, dass Vorläufer der Bühne wahrscheinlich schon in der Heian-Zeit vorhanden gewesen waren. Die Bezeichnung *takabutai* ist erst später, seit Anfang der Edo-Zeit, nachweisbar. Auf zwei Pfosten der Bühne sind Metallaufsätze erhalten, deren Inschrift zeigt, dass sie 1546 (Tenbun 15) von dem *tanamori* Fusaaki gestiftet wurden.¹⁵² Die *bugaku*-Tänze waren und sind eine besondere Tradition am Itsukushima Jinja und die überlieferten Musikinstrumente und Masken gehören heute zu den Schätzen des Schreins.¹⁵³ In einigen der Meiji-zeitlichen Reiseführer sind Fotos der Tänzer zu sehen.¹⁵⁴

4.1.1.11 Musikpavillons (*gakuya* / *gakubō*)

Links und rechts der beiden Kado Marōdosha befindet sich je ein Musikpavillon. In den Edo-zeitlichen Quellen treten die beiden Gebäude unter der Bezeichnung 楽房 mit der Lesung

(Zungenspitze): Q1878: 37, Q1895-2: 88, Q1896: 6, Q1909-3: 17, Q1910-3: [5], [11], Q1912-1: 3 (hier Oshita お舌).

¹⁴⁷ Q1909-3: 17, Q1910-3: [11].

¹⁴⁸ *Itsukushima* 1995: 29

¹⁴⁹ Die Bronzelaterne trägt eine Inschrift aus dem Jahr 1670 (Kanbun 10), in der es heißt, dass hiermit ein Vorläufer ersetzt würde (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 305, *Itsukushima* 1995: 29).

¹⁵⁰ Q1825: 323, Q1842: 583, Q1878: 37, Q1895-2: 88, Q1896: 6, Q1897-1: 7, Q1900-1: 8, Q1903: 9, Q1905-1: 6, Q1909-2: [17], Q1909-3: 16, Q1910-2: 145, Q1910-3: [15], Q1910-4: [19], Q1912-1: 3.

¹⁵¹ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde die *takabutai* als zur Reinigungshalle des Hauptschreins gehörendes Bauwerk 1952 als Nationalschatz eingestuft.

¹⁵² Zur Baugeschichte der *takabutai* vgl. Okada 1979: 55-61, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 159-168, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-103, Miura 2011: 66-68.

¹⁵³ Der erste der vier Bände des *Itsukushima zue*, die den Schreinschätzen gewidmet sind, enthält Abb. der Masken (Q1842: 787-797). Zu den *bugaku*-Tänzen, den Masken u.a.m. vgl. vor allem Harada 2010, aber auch *Heike nōkyō to itsukushima no hōmotsu* 1997: 99-100, 184-185, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 150-153, *Itsukushima jinja kokuhōten*, 2005: 185-197, 234-235, 262-266, Q1910-2: 1-23 (Anhang), *Miyajimabon* 2006: 72, 89-91, *Miyajimabon* 2014: 96, 114-116.

¹⁵⁴ Q1905-3: [5], [7], Q1910-2: [15], [16], Q1910-3: [24], [30], Q1911-1: Nr. 15-18, 45.

gakuya auf.¹⁵⁵ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern dominiert, bei gleichen Schriftzeichen, die noch heute gebräuchliche Lesung *gakubō*.¹⁵⁶ Wie der Name schon andeutet, nehmen bei Tanz- und Musikdarbietungen die Musiker in diesen Pavillons Platz.

Im *Itsukushima zue* findet sich eine Zeichnung der *bugaku*-Aufführung anlässlich des jährlichen Gebets für das Kaiserhaus (*kinri gokitō*) am 5. Tag des 1. Monats.¹⁵⁷ Auf dieser Abbildung sitzen in einem der *gakuya* die Musiker mit ihren Instrumenten. Der andere, nur teilweise abgebildete Pavillon ist weitgehend mit einem Vorhang verhüllt. An der Stirnseite schauen zwei Gesichter heraus. Auf der *takabutai* befindet sich ein Tänzer, während auf der *hirabutai* zahlreiche Männer und einige Frauen als Zuschauer Platz genommen haben.

Wie die Rekonstruktion der Schreinanlage von 1241 zeigt, war anfänglich nur ein Pavillon vorhanden.¹⁵⁸ Erst ab dem Ende der Kamakura-Zeit sind zwei *gakuya* belegt.¹⁵⁹ Beide Gebäude wurden im April 1899 (Meiji 32) zu Besonders geschützten Bauwerken erklärt.¹⁶⁰

4.1.1.12 Bogenbrücke (*maruhashi* / *sorihashi*)

An der Biegung des Korridors kurz vor der Nō-Bühne überspannt die Bogenbrücke den ‚erlauchten Teich‘ (*mūke*) bis zum Ufer. In beiden Edo-zeitlichen Quellen wird ihr Name mit den *kanji* 円橋 geschrieben, aber im *Geihan tsūshi* werden sie *sorihashi* und im *Itsukushima zue maruhashi* gelesen.¹⁶¹ Sofern eine Lesung in den Meiji-zeitlichen Reiseführern angegeben ist, dominiert die noch heute gebräuchliche Bezeichnung *sorihashi* (auch *soribashi*) meistens allerdings in der Schreibung 反橋. *Maruhashi* wird nur noch in Q1894-2 als hauptsächlicher Name genannt, und in Q1912-1 wird die Brücke als *taiko hashi* (Trommelbrücke) bezeichnet.¹⁶²

Der Rekonstruktion der Schreinanlage aus dem Jahr 1241 ist zu entnehmen, dass die Bogenbrücke damals ungefähr doppelt so lang wie heute gewesen war und damit die Wölbung relativ flach.¹⁶³ Die heute vorhandene Brücke geht auf einen Wiederaufbau durch die Mōri-Familie von 1557 (Kōji 3) zurück und ist von der Neigung her so steil, dass sie nur

¹⁵⁵ Q1825: 323, Q1842: 583.

¹⁵⁶ *Gakubō*: Q1896: 6, Q1897-1: 7, Q1900-1: 8, Q1903: 9, Q1910-3: [11], Q1912-1: 3, *gakuya*: Q1878: 37, Q1895-2: 88, Lesung nicht angegeben: Q1905-1: 6, Q1909-3: 17, Q1910-2: 145.

¹⁵⁷ Q1842: 758.

¹⁵⁸ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-102, Yamaguchi 2006.

¹⁵⁹ Zur Baugeschichte der *gakuya* vgl. Okada 1979: 72-75, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 178-184 (Hier wird irrtümlicherweise behauptet, die Lesung *gakubō* käme zum ersten Mal im *Geihan tsūshi* vor, 1997: 180), Miura 2011: 68-69.

¹⁶⁰ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurden beide *gakubō* als zur Reinigungshalle des Hauptschreins gehörende Bauwerke 1952 als Nationalschatz eingestuft.

¹⁶¹ Q1825: 324, Q1842: 583.

¹⁶² Q1878: 38, Q1894-2: 8, Q1895-2: 90 (hier 輪橋), Q1896: 35, Q1897-1: 13 (hier 曾輪橋), Q1900-1: 9, Q1903: 11, Q1905-1: 10, Q1909-3: 18, Q1910-2: 145, Q1910-3: [23], Q1910-4: Bd. 2, [11], Q1912-1: 3 ().

¹⁶³ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 102.

schwerlich benutzt werden kann.¹⁶⁴ Im April 1899 (Meiji 32) wurde die *sorihashi* als Besonders geschütztes Bauwerk unter Denkmalschutz gestellt.¹⁶⁵ In einem der Meiji-zeitlichen Reiseführer wird behauptet, die Brücke sei von den kaiserlichen Sendboten (*chokushi*) benutzt worden.¹⁶⁶ Diese Verwendung und der Beiname Sendboten-Brücke (*chokushibashi*) wird in zahlreichen heutigen Publikationen zum Schrein weiter tradiert.¹⁶⁷ Historisch scheint diese Verwendung jedoch nicht belegbar zu sein.¹⁶⁸

4.1.1.13 Lange Brücke (*nagahashi*)

Direkt neben der Daikokudō (Daikoku Jinja) beginnt eine lange flache Brücke, die bis zum Ufer reicht. In den beiden Edo-zeitlichen Quellen finden sich keine Einträge zu ihr; das Bauwerk ist jedoch deutlich im *Itsukushima zue* auf der Zeichnung des Itsukushima Jinja zu erkennen (Abb. 1).¹⁶⁹ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird diese Brücke unter dem heute noch üblichen Name *nagahashi* geführt.¹⁷⁰ Nur einmal wird die Bezeichnung *hirahashi* als hauptsächlicher Name und einmal als Beiname erwähnt.¹⁷¹ Im April 1899 (Meiji 32) wurde die *nagahashi* unter die Besonders geschützten Bauwerke eingereiht.¹⁷² Auch die Baugeschichte der flachen Brücke kann bis in die Kamakura-Zeit zurückverfolgt, werden wie die Rekonstruktion der Schreinanlage aus dem Jahr 1241 zeigt.¹⁷³

¹⁶⁴ So purzeln in dem Roman *Kokkei dōchū miyajima miyage* von Jippōsha Ichimaru die beiden Hauptfiguren zum Amüsement des Lesers beim Versuch, die Bogenbrücke zu erklimmen, sofort wieder herunter (Takahashi Nr. 7: 43-44). Zur Baugeschichte vgl. Okada 1979: 89-93, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 280-290, Miura 2011: 82.

¹⁶⁵ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde die *sorihashi* 1952 als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

¹⁶⁶ Q1910-3: [23].

¹⁶⁷ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 26, *Itsukushima* 1995: 31, *Miyajima gaido no shiori*. 1996: 30, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 41, *Miyajimabon* 2006: 37-38, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 31, Miura 2011: 82, *Miyajimabon* 2014: 57-58.

¹⁶⁸ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 284. Im vermutlich 1806-1813 (Bunka 3-10) verfassten *Chūgoku meisho zue* wird als Beiname 天神橋 (mögliche Lesung Tenjinhashi) genannt, was eventuell mit dem nahegelegenen Tenmangū zusammenhängt (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 257).

¹⁶⁹ Im *Geihan tsūshi* gibt es einen Abschnitt, betitelt mit *hirahashi* (flache Brücke). Aber dieser bezieht sich auf die beiden kurzen, heute als Naishibashi bezeichneten Brücken links und rechts der Kulthalle des Hauptschreins, die zum Korridor führen (Q1825: 324). Ein ebenfalls mit *hirahashi* überschriebener Eintrag im *Itsukushima zue* betrifft die gegenwärtig Agemizubashi (Brücke zum Wasser schöpfen) genannte Brücke zwischen Asazaya und Hauptschrein (Q1842: 585).

¹⁷⁰ Q1878: 38, Q1896: 35, Q1897-1: 13, Q1900-1: 9, Q1903: 11, Q1905-3: 7, Q1909-3: 18, Q1910-2: 145, Q1912-1: 3.

¹⁷¹ Q1895-2: 90, Q1896: 35.

¹⁷² Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde die *nagahashi* 1952 als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

¹⁷³ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 96-102. Zur Baugeschichte der *nagahashi* vgl. Okada 1979: 78-79, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 274-279, Miura 2011: 80. Vermutlich wegen der Nähe zur benachbarten Daikokudō trägt die flache Brücke im *Chūgoku meisho zue* den Beinamen Daikokubashi 大黒ばし (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 257).

4.1.1.14 Nō-Bühne (*nō butai*)

Westlich vom Hauptschrein an einer Biegung des Korridors liegt die Nō-Bühne, die über einen Steg mit einem weiteren Musikpavillon verbunden ist. In der Edo-Zeit gehörte unter anderem eine dreitägige Nō-Aufführung, die im Anschluss an das *ōmiya matsuri* (Fest des Hauptschreins) stattfand, zu den Festen im Jahreskreis.¹⁷⁴ Wie Abbildungen von Yamano Shunpōsai im *Itsukushima zue* zeigen, saßen die zahlreichen Zuschauer auf den Korridoren ringsum und auf zusätzlich über dem Wasser errichteten Sitzplätzen.¹⁷⁵ Im Text heißt es, dass die Kurtisanen aus dem Prostituiertenviertel Shinmachi erschienen und in ihrer Aufmachung miteinander wetteiferten, wer von ihnen die Schönste sei.¹⁷⁶ Die Nō-Bühne geht auf Vorläufer aus der Muromachi-Zeit zurück. Das heutige Gebäude beruht auf einem Wiederaufbau von 1680 (Enpō 8) und ist damit die viertälteste Nō-Bühne Japans.¹⁷⁷

In der Meiji-Zeit fanden auf der Bühne weiterhin die Nō-Aufführungen statt, wobei in den Reiseführern aus dieser Zeit vor allem die Sitzplätze, die noch heute über dem Wasser errichtet werden, Erwähnung finden.¹⁷⁸ Vereinzelt sind Fotos von Nō-Spielern wiedergegeben.¹⁷⁹ Im April 1899 (Meiji 32) wurde die Bühne, einschließlich Steg und Musikpavillon, zu Besonders geschützten Bauwerken erklärt.¹⁸⁰ Die im *Itsukushima Jinja* überlieferten Nō-Masken und Kostüme gelten als Stücke von hohem kunsthistorischem Wert.¹⁸¹

4.1.1.15 Hinteres Tor (*ushiro mon* / *Akezu no Mon*)

Hinter dem Hauptschrein und schon am Ufer gelegen, steht ein Tor mit einem Ziegeldach und Türen, welches im *Geihan tsūshi* als *ushiro mon* (hinteres Tor) bezeichnet wird. Es heißt im entsprechenden Abschnitt, dass es nicht geöffnet und deshalb auch *Akezu no Mon* (Tor, welches nicht geöffnet wird) genannt werde.¹⁸² Im *Itsukushima zue* wird das Tor nicht

¹⁷⁴ Q1825: 324, 332, 359. Q1842: 585, 768. Näheres zum *ōmiya matsuri* in Kap. 4.5.

¹⁷⁵ Q1842: 764-765.

¹⁷⁶ Q1825: 359, Q1842: 768. Das *Itsukushima zue* enthält zusätzlich eine Illustration von Ōishi Matora, die den Zug der Kurtisanen zeigt (Q1842: 766).

¹⁷⁷ Zur Baugeschichte der *nō butai* vgl. Okada 1979: 83-89, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 254-269, Miura 2011: 83-84.

¹⁷⁸ Q1895-1: 66, Q1895-2: 90, Q1896: 35, Q1897-1: 13, 36, Q1900-1: 9, Q1903: 11, 16, Q1905-1: 10, 49, Q1905-3: 7, Q1909-1: 11-12, Q1909-2: [19], Q1909-3: 18, 23-24, Q1910-2: 81, 145. Q1910-3: [23], [33], Q1912-1: 3.

¹⁷⁹ Q1910-3: [32], Q1911-1: Nr. 19-22.

¹⁸⁰ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde die Nō-Bühne 1952 als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

¹⁸¹ Zum Nō-Theater am Itsukushima Jinja sowie den Masken und Kostümen s. *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 45-54, *Heike nōkyō to itsukushima no hōmotsu* 1997: 87-95, 126-130, *Itsukushima jinja kokuhōten*, 2005: 198-231, 236, 262-266, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 150-153, *Miyajimabon* 2006: 72, 91, Harada 2010, *Miyajimagaku* 2014: 85-110, *Miyajimabon* 2014: 97, 116.

¹⁸² Q1825: 324. Die Karte im *Geihan tsūshi* ist zu wenig detailliert, als dass das Tor erkennbar wäre (Karte 9).

erwähnt, und es ist auf keiner der dortigen Abbildungen zu entdecken. Man geht davon aus, dass Vorläufer des Tores bereits seit der Kamakura-Zeit vorhanden waren, aber sichere Nachweise gibt es erst ab der Muromachi-Zeit.¹⁸³

In keinem der Meiji-zeitlichen Reiseführer wird das Tor im Text erwähnt. Aufgrund seiner Lage in dem Wäldchen direkt hinter dem Hauptschrein ist es auf Abbildungen und Fotos nicht zu sehen. Lediglich in Q1910-2 ist das Tor auf einer Karte des Schreins eingezeichnet.¹⁸⁴ Im April 1899 (Meiji 32) wurde das Tor ebenfalls zu einem Besonders geschützten Bauwerk erklärt.¹⁸⁵

Wie bereits im Abschnitt zum *hatsusaru sai* erklärt, wird das *ushiro mon*, welches allein der Gottheit vorbehalten ist und deshalb nicht geöffnet wird, als ein Indiz für die direkte Verbindung zwischen Schrein und Berg verstanden.¹⁸⁶ Darüber hinaus existiert die Legende, dass das Tor bei Gefahr für den Hauptschrein (beispielsweise im Fall von Hochwasser) dessen Gottheiten als Fluchtweg zum Berg diene. Die Schutzgottheit des Tores, Ame no tajikara o no mikoto,¹⁸⁷ soll ihnen bei der Flucht beistehen.¹⁸⁸

In der Sekundärliteratur wird im Zusammenhang mit dem *ushiro mon* manchmal die *honjidō* (Halle für den Urstand) erwähnt, welche sich bis zum Beginn der Meiji-Zeit direkt hinter ihm befunden hatte.¹⁸⁹ Auf der östlichen Seite des Tores kann ein Teil der unteren Wandbretter entfernt werden, so dass gegebenenfalls ein Durchgang für Menschen möglich ist, ohne die Türen des Tores zu öffnen.¹⁹⁰ Teilweise wird angedeutet, dass dieser Weg zu Zeiten, als die *honjidō* noch existierte, vom Personal des Schrein-Tempel-Komplexes genutzt wurde.¹⁹¹

¹⁸³ Näheres zur Baugeschichte des Tores bei Okada 1979: 26-29 und im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 136-144. Die Rekonstruktion der Anlage des Itsukushima Jinja im Jahr 1241 umfasst ebenfalls ein *ushiro mon* hinter dem Schrein (*Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 100).

¹⁸⁴ Q1910-2: Karte betitelt als *Itsukushima jinja ryaku heimenzu* (ungezählte Seite im Kartenteil). Außerdem könnte in der gezeichneten Gesamtansicht des Schreins in Q1878 ein Dach hinter dem Hauptschrein das Tor andeuten (Q1878: 35).

¹⁸⁵ Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde das Tor zunächst als Bedeutendes Kulturgut eingestuft. 1952 wurden die Begrifflichkeiten im Denkmalschutz nochmals neu festgelegt. Das Tor ordnete man dem Hauptschrein zu, welcher zum Nationalschatz erklärt worden war.

¹⁸⁶ Näheres zu dieser volkkundlichen Interpretation des *hatsusaru sai* in Kap. 3.2.2.

¹⁸⁷ Auch Ama no tajikara o no mikoto oder Tajikara no o no kami; diese Gottheit tritt in zwei mythischen Episoden auf: zum einen zieht sie die Sonnengöttin aus der Höhle, in die sich diese zurückgezogen hatte, und zum anderen gehört sie zu den Begleitern von Ninigi, dem mythischen Ahnherrn des japanischen Kaiserhauses, als dieser auf die Erde herabstieg (*Shintō jiten* 1999: 66).

¹⁸⁸ Okada 1979: 27-28, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 30, *Itsukushima jinja* o.J.: 13.

¹⁸⁹ Okada 1979: 28-29, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 30, *Itsukushima jinja* o.J.: 13. Näheres zur *honjidō* in Kap. 5.3.

¹⁹⁰ Okada 1979: 28-29, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 140, *Itsukushima jinja* o.J.: 13.

¹⁹¹ Okada 1979: 28-29, *Itsukushima jinja* o.J.: 13.

4.1.2 Gottheiten

In den Edo-zeitlichen Quellen werden die folgenden Gottheiten für Haupt- und Gastschrein genannt:¹⁹²

Hauptschrein: sechs Gottheiten

Ichikishima hime no mikoto 市杵島姫命
Tagori hime no mikoto 田心姫命¹⁹³
Tagitsu hime no mikoto 喘津姫命
Kuni no tokotachi no mikoto 国常立尊
Amaterasu ōmikami 天照皇太神
Susanoo no mikoto 素盞鳴命

} Munakata-Gottheiten (Munakata sanjoshin)

Gastschrein: fünf Gottheiten

Masaka agatsu kachi hayahi ame no oshiho mimi no mikoto 正哉吾勝々速日天忍穗耳命¹⁹⁴
Ame no hohi no mikoto 天穗日命
Amatsu hikone no mikoto 天津彦根命
Ikutsu hikone no mikoto 活津彦根命
Kumano no kusubi no mikoto 熊野櫛樟日命

Die ersten drei weiblichen Gottheiten des Hauptschreins sind die so genannten Munakata-Gottheiten. Ichikishima hime no mikoto ist dabei die Hauptgottheit des Schreins. Amaterasu ōmikami und Susanoo no mikoto haben laut den Mythen sowohl die Munakata-Gottheiten als auch die fünf männlichen Gottheiten des Gastschreins hervorgebracht.¹⁹⁵ Kuni no tokotachi no mikoto ist eine der ersten Gottheiten, die bei der Entstehung von Himmel und Erde auftreten.¹⁹⁶ Von den fünf männlichen Gottheiten des Gastschreins spielt der erstgeborene Masaka agatsu kachi hayahi ame no oshiho mimi no mikoto eine wichtige Rolle in den Mythen. Sein Sohn Ninigi gilt als der Ahnherr des japanischen Kaiserhauses.¹⁹⁷ Diese Verbindung zum Herrscherhaus wird in der Meiji-Zeit eine Rolle spielen.

Dass der Schrein als eine der drei großen Benzaiten-Verehrungsstätten Japans galt, wird in den beiden Edo-zeitlichen Quellen nicht thematisiert. Auf Einblattgedrucken mit Ansichten des Itsukushima Jinja der Jahre 1790 (Kansei 2, s. Abb. 7), 1793 (Kansei 5) und 1839 (Tenpō 10) wird zwar jeweils explizit im Text eine Benzaiten-Statue genannt, die im Hauptschrein aufgestellt sein soll.¹⁹⁸ Diese Statue findet jedoch weder im *Itsukushima zue* noch im *Geihan*

¹⁹² Q1825: 320, Q1842: 575.

¹⁹³ Das *Geihan tsūshi* nennt zu ihr noch den alternativen Namen: Okitsushima hime no mikoto 瀛津島姫命.

¹⁹⁴ Das *Geihan tsūshi* nennt zu ihm nur den verkürzten Namen: Ama no oshiho mimi no mikoto 天忍穗耳尊.

¹⁹⁵ Näheres zu ihrer Entstehung und ihren Zuständigkeiten in Kap. 3.2.5.

¹⁹⁶ Vgl. *Shintō jiten* 1999: 61.

¹⁹⁷ Vgl. *Shintō jiten* 1999: 47, Naumann 1996: 66.

¹⁹⁸ Takahashi Nr. 10: Druck Nr. 1 (S. 6 und 16), 2 (S. 6 und 17) und 10 (S. 10 und 25). Miura hat die asymmetrische Aufstellung der Allerheiligsten (*gyokuden*) im Inneren der Haupthalle des Hauptschreins untersucht und ist der Ansicht, dass der freie Platz neben den *gyokuden* zur Aufstellung der Benzaiten-Statue diente (2013 [B]: 104, 106, 2011: 49, 74). Die Platzierung der Allerheiligsten in dieser Form reicht jedoch bis in die Kamakura-Zeit zurück, und damals hatte noch keine Assoziation mit Benzaiten bestanden. Es stellt sich also die Frage, welchem Zweck die freie Stelle ursprünglich diente.

tsūshi Erwähnung. Angesichts der Tatsache, dass die Schreiber und Herausgeber, wie in der Quellendiskussion dargestellt, der Kokugaku zuzurechnen sind, ist dies nicht verwunderlich.

Im *Itsukushima zue* werden zahlreiche Passagen zu den Gottheiten der Insel zitiert, zum Beispiel aus dem *Engishiki*, dem *Dainihonkoku ichinomiya ki*, dem *Nihon sandai jitsuroku*, dem *Kojiki* und dem *Nihongi*.¹⁹⁹ Ein Zitat aus einem *engi* sucht man jedoch vergebens. Die Verbindung zu Benzaiten beziehungsweise zu Drachen oder dem Drachennädchen besteht nur über einzelne Hinweise:

- Auf dem Berg Misen liegen drei Stätten (Benten no mizu, Benzaiten, Zennyō Ryūō no Yashiro), die über ihren Namen einen Bezug zu Benzaiten oder der Tochter des Drachenkönigs aufweisen.²⁰⁰
- Zu den ‚Wundern‘ der Insel zählen die so genannten ‚Drachen-Lichter‘ (*ryūtō*), also das Meeresleuchten, welches in den ersten Tagen ab Neujahr von einer Sichelanne auf dem Gipfel des Misen aus beobachtet werden konnte, weshalb der Baum den Namen *ryūtō sugi* trug.²⁰¹
- Einer der Zweigtempel des Daishōin trug den Namen Ryūtōin²⁰² (Drachen-Lichter-Tempel).
- Unter den Schätzen des Daiganji wird eine Benzaiten-Statue mit 16 Begleitern genannt, die Kūkai hergestellt haben soll.²⁰³
- Für den Daishōin wird Benzaiten nicht nur als zweiter Hauptgegenstand der Verehrung neben Fudō Myōō genannt, sondern auch als Begleiterstatue in der Halle für das Feuerritual (*gomadō*).²⁰⁴
- Eine der beiden Sutrabibliotheken mit Drehregal (*rinzō*) trägt den Namen Ryūgūzō (auch Ryūgūkaizō), was mit ‚Drachenpalast-Speicherhaus‘ übersetzt werden kann.²⁰⁵
- In einer Erzählung über den Mönch Ihachi (1539-1614)²⁰⁶, den Begründer des auf Miyajima gelegenen Tempels Kōmyōin, gibt es mehrere Bezüge: Ihachis Mutter war zunächst lange kinderlos und brachte erst nach Gebeten zu Benzaiten ihren Sohn zur Welt. Zu seiner Zeit als Mönch befanden sich unter seiner Gefolgschaft, die von ihm in der buddhistischen Lehre unterrichtet wurden, mehrere schöne Damen, die in Wahrheit Drachen / Seeschlangen waren. Als sie ihre wahre Gestalt annahmen und ins Meer zurückkehrten, wurde damit zum ersten Mal bekannt, dass sie Benzaiten und den 15 Knaben dienten. Die letzten 200 Tage vor seinem Tod sprach Ihachi das *nenbutsu* im Inneren des Itsukushima Jinja. Nach seinem Tod wurde er auf dem Festland eingäschert, und eine große Woge verschlang seine Überreste, was von seinen

¹⁹⁹ Q1842: 575-578.

²⁰⁰ Q1842: 725, 733. Näheres zu den drei Orten in Kap. 8.3.1 (Benten no mizu, Benzaiten) und 8.4 (Zennyō Ryūō no Yashiro).

²⁰¹ Q1825: 361, Q1842: 730. Da die Lichterscheinungen von zahlreichen Personen bezeugt werden konnten, halten die Verfasser/Herausgeber der Edo-zeitlichen Quellen sie für das glaubwürdigste oder hervorragendste der ‚Wunder‘.

²⁰² Näheres zu diesem Tempel in Kap. 6.3.

²⁰³ Q1842: 683. Oftmals wird Benzaiten von 15 oder 16 Knaben in chinesischer Kleidung begleitet, die unterschiedliche Attribute in den Händen halten (Greve: 96-97, Ashida 1995: 238-240). Näheres zum Daiganji in Kap. 4.2.

²⁰⁴ Q1842: 697. Näheres zum Daishōin in Kap. 4.3.

²⁰⁵ Näheres zu den beiden *rinzō* in Kap. 5.11. Matsui sieht eine Verbindung zwischen der Benennung des Gebäudes und der Verbreitung der Assoziation des Itsukushima Jinja mit dem Drachenpalast und mit der Vorstellung des Schreins als Hauptsitz des Drachennädchen (*ryūnyō*) (2013 [A]: 144, Näheres zum Drachennädchen in Kap. 3.2.5).

²⁰⁶ Mönch der Jōdo-Schule (Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 53).

Anhängern dahingehend interpretiert wurde, dass die Drachengottheit Ihachis Totenandacht vollziehen würde.²⁰⁷

Im *Geihan tsūshi* wird nicht ganz so ausführlich zitiert wie im *Itsukushima zue*, es wird jedoch im Zusammenhang mit den Gottheiten weitgehend auf die gleichen, oben genannten Quellentexte hingewiesen.²⁰⁸ Im *Geihan tsūshi* werden die Schreinlegenden ebenfalls nicht berücksichtigt, sondern nur zwei Orte auf dem Misen erwähnt, die eine Verbindung zu Benzaiten oder der Tochter des Drachenkönigs zeigen.²⁰⁹ In den Bänden 18 bis 32 des *Geihan tsūshi*, in denen historische Dokumente, Gedichte und sonstige Texte mit Bezug zur Insel abgedruckt sind, finden sich einzelne Werke, in denen Benzaiten oder die Drachentochter erwähnt sind, so etwa das schriftliche Gebet (*ganmon*) der Kenshunmon'in, in dem der Schrein mit dem Drachenpalast verglichen wird.²¹⁰ Der Brief von Ōuchi Yoshitaka an den koreanischen König von 1536 (Tenbun 5) ist wiedergegeben, in dem es heißt, im Itsukushima Jinja würden Benzaiten und Tamonten (=Bishamonten) verehrt.²¹¹ Außerdem ist ein Text angeführt, der Kūkai zugeschrieben wird. Die tatsächliche Verfasserschaft ist jedoch unklar. In diesem Text werden Benzaiten und Kudokuten (=Kichijōten)²¹² genannt.²¹³

Sasama kommt in seiner kurzen Abhandlung über die Beziehung von Itsukushima und Benzaiten zu dem Schluss, dass es sich um einen reinen Volksglauben gehandelt hat, der auf der Identifizierung von Ichikishima hime no mikoto mit Benzaiten beruhte und durch die auf der Insel vorhandenen Tempel verbreitet wurde. Namentlich nennt Sasama den Daiganji mit seiner Benzaiten-Statue und den Kōmyōin mit seiner Überlieferung zum Tempelbegründer Ihachi.²¹⁴ Auf den Daishōin und seine Statuen kommt er nicht zu sprechen. Matsui schließt sich Sasamas Einordnung als Volksglauben an und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es keine Zeremonie und kein Fest zu Ehren von Benzaiten auf Miyajima gegeben hätte.²¹⁵ Tatsächlich findet sich weder im *Itsukushima zue* noch im *Geihan tsūshi* eine

²⁰⁷ Im *Itsukushima zue* wird die entsprechende Erzählung aus der im Jahr 1749 (Kan'en 2) von Kamiya Yōyūken (1638-1717) herausgegebenen *setsuwa*-Sammlung *Shinchomonjū* zitiert (Q1842: 635, auch abgedruckt in Kamiya 1974: 299-300, eine Variante der Ihachi-Legende in modernem Japanisch findet sich in *Nihon no minwa* 1985-1986: Bd. 2, 232-239, vgl. den Eintrag zu ‚Kamiya Yōyūken‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.10.2015). Näheres zum Kōmyōin in Kap. 7.2.1.1.

²⁰⁸ Q1825: 319-321.

²⁰⁹ Q1825: 339, Näheres in Kap. 8.3.1 (Iwaya Bentendō) und 8.4 (Zennyō Ryūdō).

²¹⁰ Q1825: 477.

²¹¹ Q1825: 484-485.

²¹² Kichijōten (auch Kisshōten, skr. Śrīmahādevī) geht auf die Hindu-Gottheit Lakṣmī zurück und gilt als eine Schutzgottheit des Buddhismus, die Glück, Schönheit und Reichtum gewährt (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 192, *Bukkyō daijiten* 1988: 183, Einträge zu ‚Kichijōten‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.10.2015, zu Ikonographie s. Greve 1994: 108, Ashida 1995: 228-229).

²¹³ Q1825: 498. Weitere Erwähnungen von Benzaiten oder der Drachentochter in Q1825: 499, 504, 516.

²¹⁴ Sasama 1991: 67-74.

²¹⁵ Matsui 2013 [A]: 142.

Erwähnung dieser Art. Dies könnte zwar, wie im Fall der *engi*, eine Weglassung von Seiten der Verfasser oder Herausgeber sein, aber auch sonst existiert in der Forschungsliteratur keinerlei Hinweis auf ein Edo-zeitliches Ritual oder ähnliches auf Miyajima, bei dem Benzaiten im Mittelpunkt gestanden hätte.

Mit dem Beginn der Meiji-Zeit wurde für den Schrein eine Neuorientierung hinsichtlich der verehrten Gottheiten notwendig. Im Besitz der Shintōpriesterfamilie Nozaka soll sich ein Dokument befinden, mit dem sich Anfang Meiji der Schrein an die Präfekturbehörde gewandt hatte. In diesem Schreiben wird darum gebeten, anlässlich der Restauration allgemein bekannt zu geben, dass im Itsukushima Jinja, in dem seit alters her hauptsächlich Benzaiten verehrt würde, Ichikishima hime no mikoto ihren Sitz habe, eine Gottheit, die dem Reich des Tennō und der kaiserlichen Regierung beistehe.²¹⁶ Dieser Bezug der Munakata-Gottheiten zum Kaiserhaus, sei es als dessen Schutzgottheiten oder als Nachkommen von dessen angeblichen Ahngottheiten Amaterasu und Susanoo, wird vereinzelt in den Meiji-zeitlichen Reiseführern erwähnt.²¹⁷ Nur in Q1910-2 wird etwas ausführlicher auf die Zeit des Synkretismus eingegangen und beschrieben, dass früher Kannon Bosatsu und Benzaiten auf der Insel verehrt wurden.²¹⁸ Ansonsten wird in den Reiseführern auf die einstige Rolle der Insel als Benzaiten-Verehrungsstätte nicht besonders eingegangen.

In zwei Reiseführern wird allerdings im Eintrag zum Daiganji behauptet: „Eine jener berühmten drei Benten wurde nach der Restauration in diesen Tempel verlegt.“²¹⁹ Diese Formulierung erweckt den Eindruck, dass sich nun eine Benzaiten-Statue im Daiganji befände, die bis zur Meiji-Zeit im Schrein gestanden hätte. Wie beschrieben, wird jedoch bereits im *Itsukushima zue* – also noch vor Meiji – eine Benzaiten-Statue mit 16 Begleitern unter den Schätzen des Daiganji aufgezählt.²²⁰ In zwei anderen Meiji-zeitlichen Reiseführern werden im Zusammenhang mit dem Daiganji einzelne Schätze mit den zugehörigen Erläuterungen in starker Anlehnung an das *Itsukushima zue* wiedergegeben, inklusive der Benzaiten-Statue.²²¹ Hier ist demnach von keiner Veränderung die Rede. Folglich ist nicht klar, ob die Meiji-zeitliche Benzaiten im Daiganji tatsächlich aufgrund von *shinbutsu bunri* dorthin verlegt wurde oder ob es sich um die Statue handelt, die bereits in der Edo-Zeit dort gewesen war. Falls die Benzaiten tatsächlich aus dem Schrein verlegt wurde, müssten in der

²¹⁶ Gotō 1972: 29.

²¹⁷ Q1903: 5, Q1909-1: 7 (engl. Text), 10 (jap. Text), Q1909-2: [15].

²¹⁸ Q1910-2: 91-92.

²¹⁹ Q1905-3: 8. In dem anderen Reiseführer heißt es: „Eine jener berühmten drei Benten befindet sich nach der Restauration in diesen Tempel.“ (Q1910-3: S. [41]).

²²⁰ Q1842: 683.

²²¹ Q1905-1: 13, Q1909-3: 38.

Meiji-Zeit eigentlich zwei Statuen beim Daiganji genannt werden, was jedoch nicht der Fall ist.

In einem anderen Meiji-zeitlichen Reiseführer findet sich noch eine weitere Version, was sich bei der Trennung ereignet haben soll. Im Eintrag zu dem Ort Ikegatani steht zu lesen:

Neben Yatsugahara gelegen. Es heißt, dass an diesem Ort der metallene Buddha, der im Inneren des Hauptschreins gewesen war, vergraben wurde. Jetzt kommt, wie erwartet, aus dem Graben eisenhaltiges Wasser.²²²

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* steht wiederum eine andere Überlieferung: Es sollen im Schrein mehrere Buddhastatuen aufgestellt gewesen sein, die von den Leuten Tarōbō und Jirōbō (Älterer Mönch und Jüngerer Mönch), genannt wurden. Diese sollen von dem Shintōpriester Iida und anderen in der Nähe der Stelle des großen Schreintores verbrannt worden sein.²²³ Leider wird aber nicht genannt, um was für Buddhastatuen es sich gehandelt hat. Aufgrund der Spitznamen kommt Miyake die Assoziation, dass es *tengu* gewesen sein könnten.²²⁴

Auch Matsui beschäftigt sich mit der Verlegung der Buddhastatuen aus dem Itsukushima Jinja.²²⁵ Er nennt Abbildungen der Insel aus der späten Edo-Zeit, auf denen beim Hauptschrein explizit eine Benzaiten-Statue genannt wird, und stellt es so dar, als ob es eine gesicherte Tatsache sei, dass diese in den Daiganji verlegt worden wäre.²²⁶ Wie jedoch dargelegt, gibt es dafür keinen endgültigen Beweis.

Des Weiteren behauptet Matsui, dass es eine Überlieferung gäbe, nach der sich die beiden Buddhastatuen Tarōbō und Jirōbō sowie weitere Statuen im Gastschrein befunden hätten und diese von Shintōpriestern „unter dem großen Schreintor verbrannt“²²⁷ worden wären. Diese Begebenheit steht zwar im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*. Dort heißt es aber, dass sich die Statuen im *honsha* befunden hätten, was entweder den Hauptschrein oder den Itsukushima Jinja an sich bezeichnen könnte. Vom Gastschrein ist dagegen nicht die Rede.

²²² Q1897-1: 27.

²²³ 「本社に安置してあった数体の仏像も（土地の人はこれを太郎坊次郎坊と呼んでいた）社人飯田某等が集って、今の大鳥居のあるあたりに持ち出し焼き捨ててしまひ」 *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 332.

²²⁴ Miyake 2013: 877. *Tengu* sind vieldeutige Wesen. Im Volksglauben erscheinen sie als unheimliche Kobolde mit langen Nasen, die sich meist in Gestalt von Bergasketen (*yamabushi*) zeigen. Sie gelten als Erscheinungsformen von Berggottheiten und sind mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestattet. Trotz ihrer engen Assoziation mit dem Bergasketentum spielen *tengu* bevorzugt buddhistischen Mönchen allerlei böswillige Streiche (Vgl. die Einträge zu ‚*tengu*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016).

²²⁵ *Miyajimagaku* 2014: 160.

²²⁶ Matsui macht leider keine näheren Angaben, auf welche Abbildungen er sich bezieht. Vermutlich meint er die bereits genannten Einblattdrucke von 1790 (Kansei 2), 1793 (Kansei 5) und 1815 (Tenpō 10). Vgl. Anm. 198 in diesem Kapitel.

²²⁷ 「大鳥居の下で焼き払った」 *Miyajimagaku* 2014: 160.

Außerdem wird die Örtlichkeit der Zerstörung von Matsui nicht korrekt wiedergegeben, denn diese wird als „in der Nähe der Stelle des heutigen großen Schreintors“²²⁸ beschrieben.

Diese Ortsangabe ist bedeutsam, da Matsui mit ihrer Hilfe eine Datierung der Überlieferung versucht. Das große Schreintor (*ōtorii*) war 1850 (Kaei 3) bei einem Sturm sehr stark beschädigt worden, so dass das Dach verlustig ging und die Säulen sich neigten.²²⁹ Laut Matsui wurden am 5. Tag des 8. Monats Meiji 2 (1869) die schräg stehenden Säulen des großen Schreintors entfernt, weshalb er vermutet, dass, sofern die Überlieferung stimmt, die Verbrennung der Buddhastatuen noch vor diesem Datum erfolgt sein muss. Matsui nennt zwar nicht die Quelle, aus der die Zeitangabe der Entfernung des Schreintors stammt, aber die Verfasserin konnte das entsprechende Dokument mit dem Titel *Ōtorii hachigatsu shichinichi ōkaze ni tsuki kasagi sono hoka fūson* ermitteln.²³⁰ Dieses Schriftstück wurde am Tag nach dem Sturm begonnen und enthält neben einer Beschreibung der anfänglichen Schäden in weiteren Einträgen den Fortschritt in den Bemühungen um den Wiederaufbau. Der letzte Abschnitt stammt eben vom 5. Tag des 8. Monats Meiji 2 und beinhaltet, dass der (oder die) Nebenpfeiler auf der zum Berg gewandten Seite abgesägt und entfernt wurde (oder wurden). Ein Tau sei um die linke Hauptsäule gelegt worden und mittels des Seilzugs über eine Winde am Strand Mikasa sei der Einsturz herbeigeführt worden.

Tatsächlich existieren jedoch noch zwei davon abweichende Berichte, wann das Edozeitliche *ōtorii* abgebaut worden sein soll, die Matsui nicht erwähnt und die beide nicht seine Datierung stützen. Aus den offiziellen Aufzeichnungen anlässlich des Wiederaufbaus des großen Schreintors aus dem Jahr 1875 (Meiji 8) geht hervor, dass bis 1870 (Meiji 3) der Neubau in Ermangelung von Baumstämmen in der passenden Größe nicht in Angriff genommen werden konnte.²³¹ In der Zwischenzeit sollen die beim Sturm übrig gebliebenen Säulen des Schreintors eine gefährliche Schiefelage angenommen haben, so dass das Schreinministerium (Jingishō) gebeten wurde, die Säulen entfernen zu dürfen. Da das Schreinministerium erst im 8. Monat Meiji 4 (1871) eingerichtet wurde, müssten die Reste des Schreintors bis dahin erhalten geblieben sein. Die Suche nach geeignetem Baumaterial dauerte zunächst an und erst 1874/75 (Meiji 7/8) wurde das große Schreintor neu errichtet.²³²

²²⁸ 「今の大鳥居のあるあたりに」 *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: Bd. 9, 332.

²²⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 293, 305-306.

²³⁰ Abgedruckt im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1194-1201.

²³¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 307, 1211. Die Aufzeichnungen tragen den Titel *Meiji hachinen ōtorii jūzō no ki* und sind wiedergegeben im *Itsukushima jinja kokuhō narabini jūyō bunkazai kenzōbutsu shōwa shūri sōgō hōkokusho* 1958: 31-32 und im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1211-1212. Sie wurden verfasst von Murata Yoshiho, dritthöchstem Shintōpriester am Itsukushima Jinja (*negi*) und Autor von Q1878, Q1882 sowie Q1884.

²³² Näheres im Kap. 5.1.

Anderen Angaben zufolge wurden die Überreste des *ōtorii* nach dem Sturm von 1850 noch zu Zeiten des Territorialfürstentums auf Befehl von dessen Regierung hin komplett entfernt, so dass es während der Zeitdauer von 24 Jahren bis zum Wiederaufbau Anfang der Meiji-Zeit, gar kein großes Schreintor gegeben hatte.²³³ Demzufolge wäre das Schreintor 1869 nicht mehr vorhanden gewesen. Angesichts der unsicheren Quellenlage erscheint Matsuis Versuch auf diesem Wege die Überlieferung der Verbrennung der beiden Buddhastatuen zu datieren, zweifelhaft.

Der frühere Oberpriester (*gūji*) des Schreins, Nozaka Motosada (1887-1979), ist der Ansicht, dass die heute im Daiganji verehrte Benzaiten nicht mit dem *honji* des Schreins in Beziehung steht.²³⁴ Er berichtet weiter, dass in ‚Überlieferungen von Älteren‘²³⁵ geschrieben stehe, der *honji* des Hauptschreins seien ‚Benzaiten und 15 Knaben‘²³⁶ und der des Gastschreins die ‚Herrin des Hauptschreins Benzaiten‘²³⁷. Leider macht Nozaka keine näheren Angaben, um was es sich bei den ‚Überlieferungen‘ genau handelt. Außerdem spricht er die Begebenheit im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* mit den Buddhastatuen Tarōbō und Jirōbō an und stellt fest, dass man von diesen männlichen Namensformen her kaum annehmen könne, dass damit Benzaiten gemeint sei.

Dieser Meinung kann sich die Verfasserin nur anschließen. In der Tat ist es merkwürdig, dass über den Verbleib der Benzaiten-Statue im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* nichts zu erfahren ist und die auf der Insel praktizierte Benzaiten-Verehrung keinerlei Erwähnung findet. Zusammenfassend kann man festhalten, dass sich wohl tatsächlich Buddhastatuen innerhalb der Schreingebäude befunden hatten, die gemäß den Trennungserlassen entfernt wurden. Um was für Statuen es sich dabei gehandelt hat und was genau mit ihnen passiert ist, lässt sich anhand der vorliegenden Quellen jedoch nicht klären.

4.1.3 Name und Rang

Wie im Kapitel 3 beschrieben, war der Itsukushima Jinja seit dem 12. Jahrhundert ranghöchster Schrein der Provinz Aki (*ichi no miya*). Auch wenn er nicht in die Zweiundzwanzig Schreine (*nijūnisha*) aufgenommen worden war, so genoss er gleichwohl großes Ansehen bei Hofe. Nachdem 1179 (Jishō 3) die beiden wichtigsten Festtage im 2. und 11. Monat (*hatsusaru sai*) vom Kaiserhof bestätigt worden waren, erhielt der Schrein zu

²³³ Q1910-2: 105 (Der Abschnitt wird fast wortwörtlich wiederholt im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: Bd. 9, 335). In Q1897-1: 32 wird lediglich der Abbau auf Geheiß des *han* erwähnt ohne einen Zeitpunkt zu nennen.

²³⁴ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 111.

²³⁵ 「古老伝」 *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 111.

²³⁶ 「弁財天並十五弟子」 *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 111.

²³⁷ 「社主大宮弁財天」 *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 111.

diesen Festen durch einen kaiserlichen Sendboten eine Opfergabe. Am Ende der Edo-Zeit fungierte ein Entsandter der Provinzregierung (*shōkei*) als Stellvertreter dieses Sendboten.²³⁸ Der auf der Festlandsseite gelegene Jinogozensha, (heute Jigozen Jinja) wurde als äußerer Schrein (*gegū*) und der auf der Insel befindliche Itsukushima Jinja als innerer Schrein (*naigū*) bezeichnet.²³⁹

Aufgrund des in den Trennungserlassen enthaltenen Verbots, buddhistische Bezeichnungen in Schreinnamen zu verwenden, wurden vorhandene Benzaitensha in der Regel in Itsukushima Jinja umbenannt.²⁴⁰ In den betrachteten Edo-zeitlichen Quellen wird zwar kein derartiger Beinamen erwähnt, aber es ist denkbar, dass der Itsukushima Jinja umgangssprachlich ebenfalls Benzaitensha genannt wurde, zumal die Insel zu den *Nihon sanbenzaiten* gehörte. In einem der Meiji-zeitlichen Reiseführer heißt es, dass der Name des Schreins seit der Restauration auf Itsukushima Jinja in der Schreibung 巖島神社 festgelegt wurde.²⁴¹

Bereits im 6. Monat Keiō 3 (1867) wurde der Schrein als *chokuganjo* (Ort kaiserlicher Gebete) bestimmt und erhielt jährlich ein *nademono* (wörtl. ‚Gegenstand zum Streichen‘, der Verwendung nach ein ‚Stellvertreter‘).²⁴² Dieser Status wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern fast durchgehend genannt.²⁴³ 1871 (Meiji 4) erfolgte die Einstufung im neu geschaffenen Schreinsrangsystem als *kokuhei chūsha* (Landeschrein 2. Klasse), was ebenfalls in den Reiseführern Erwähnung findet.²⁴⁴ Obwohl der Schrein 1911 (Meiji 44) in den Rang eines *kanpei chūsha* (Reichschrein 2. Klasse) aufstieg, wurde dies in den Reiseführern nicht

²³⁸ Q1842: 767. Näheres zum *hatsusaru sai* in Kap. 4.5 und zum Amt des *shōkei* in Kap. 4.4.

²³⁹ Q1825: 328, Q1842: 737. Näheres zum Jinogozensha in Kap. 6.2.1.

²⁴⁰ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1519. Einen Eindruck von der Schreinanzahl vermitteln die Suchergebnisse aus dem *Nihon rekishi chimei taikai* (recherchiert über die Datenbank JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016):

Suche nach ‚Itsukushima Jinja‘ als Haupteintrag: 25 Treffer

Suche nach ‚Itsukushima Jinja‘ im Volltext: 785 Treffer

Suche nach ‚Benzaitensha / Bentensha‘ als Haupteintrag: 3 / 1 Treffer

Suche nach ‚Benzaitensha / Bentensha‘ im Volltext: 296 / 298 Treffer

Weitere Übersichten zur Itsukushima-(Benzaiten-)Verehrung in Gesamtjapan finden sich bei Miyamoto / Kanzaki 1972: 68-75 und *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 186-213.

²⁴¹ Q1895-2: 78.

²⁴² Ein *chokuganjo* (auch *chokugansho*) ist ein Schrein oder Tempel, in dem auf Wunsch des Tennō für die Wohlfahrt und den Frieden von Staat und Tennō gebetet wird (Vgl. die Einträge zu ‚*chokuganjo*‘ im *Nihon kokugo daijiten* und ‚*chokugansho*‘ im *Dejitaru daijisen*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.10.2015). In einer Reinigungszeremonie werden durch Streichen des Körpers mit dem *nademono* rituelle Verunreinigungen und Gefahren auf selbiges als Stellvertreter übertragen (heute in der Regel eine menschliche Figur aus Papier). Anschließend wird das *nademono* in einem Fluss o.ä. ausgesetzt; auf diese Weise werden die Verunreinigungen und Gefahren beseitigt (Vgl. die Einträge zu ‚*nademono*‘ im *Nihon kokugo daijiten* und *Kokushi daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.10.2015, *Shintō jiten* 1999: 198).

²⁴³ Q1878: 37, Q1895-2: 79, Q1900-1: 7, Q1904-1: 1, Q1904-3: 3, Q1905-1: 5, Q1909-2: [15], Q1909-3: 13, Q1910-2: 16 (Zeittafel), Q1912-1: 3.

²⁴⁴ Q1878: 36, Q1895-2: 80, Q1899: [9], Q1900-1: 5, Q1903: 6, Q1904-1: 1, Q1904-3: 3, Q1905-1: 3, Q1909-3: 13, Q1910-2: 17 (Zeittafel).

sofort nachvollzogen. Q1912-1 erwähnt nach wie vor nur die Ernennung von 1871 (Meiji 4).²⁴⁵ Vereinzelt wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern auch fälschlicherweise behauptet, dass der Schrein zu den *nijūnisha* gehört hätte.²⁴⁶

4.2 Daishōin (ID 11) und lokale Schutzschreine (ID 12-13, *chinju*)

Am Ende der Edo-Zeit bildete der Itsukushima Jinja eine organisatorische Einheit mit den Tempeln Daishōin und Daiganji. Dem Daishōin (ID 11) oblag dabei die Rolle des *bettō* des Schreins; somit war er für die Verwaltung des Komplexes zuständig.²⁴⁷ Der oberste Priester des Daishōin wurde *zasu* genannt, und ihm unterstanden sämtliche Schreinemönche (*shasō*, *kusō* oder *gusō*).²⁴⁸ Laut *Geihan tsūshi* waren die Schreinemönche an allen Zeremonien und Festen, die im Schrein durchgeführt wurden beteiligt, mit Ausnahme des *hatsusaru sai* im 2. und 11. Monat.²⁴⁹ Zum Daishōin gehörte eine Reihe von Zweigtempeln, die gesondert in Kapitel 6.3 behandelt werden. Inwieweit eine Zuständigkeit des Daishōin für die auf dem Berg Misen befindlichen Buddhahallen bestand, geht aus den Edo-zeitlichen Quellen nicht eindeutig hervor. Sofern Verbindungen über Zeremonien oder Belege zu Baumaßnahmen existieren, so werden diese beim jeweiligen Gebäude in Kapitel 8 berücksichtigt.

Der vollständige Name des Daishōin lautete Takinoyama Suishōji Daishōin (滝山水精寺大聖院).²⁵⁰ Er lag und liegt noch heute südwestlich vom Itsukushima Jinja am Fuß des Berges Misen und ist im *Itsukushima zue* abgebildet (Abb. 25). Seit der Tenshō-Ära (1573-1591) gehört er zur Omuro-Richtung innerhalb der Shingon-Schule, und sein Haupttempel ist der Ninnaji in Kyōto. Damals nahm Ninjo Hōshinnō (1525-1584), der 20. *monzeki* des Ninnaji, seinen Sitz im Daishōin und blieb dort bis zu seinem Tod.²⁵¹ Dadurch erhielt der Daishōin den Rang eines *inge* und verfügte seitdem über eine enge Verbindung zum Kaiserhaus und zum

²⁴⁵ Q1912-1: 3.

²⁴⁶ Q1905-3: 6, Q1909-2: [15].

²⁴⁷ Zur Rolle des Daishōin vgl. auch Miura 2011: 108.

²⁴⁸ Q1825: 340, Q1842: 697-703 (hier *bettōshoku*).

²⁴⁹ Q1825: 330.

²⁵⁰ Q1842: 697. Diese Bezeichnung trägt der Tempel noch heute. In *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 47 und *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 45 wird der Name dazu abweichend mit Takizan Suiseiji Daishōin (多喜山水精寺大聖院) wiedergegeben.

²⁵¹ Ninjo Hōshinnō, Mitglied einer Zweigfamilie des Kaiserhauses, wurde Oberpriester des Ninnaji (*monzeki*) und nahm später seinen Sitz im Daishōin. Hōshinnō stellt dabei den Titel einer Person dar, die, erst nachdem sie Mönch geworden war, zum kaiserlichen Prinzen (Shinnō) ernannt wurde. Der Beiname von Ninjo Hōshinnō lautete Itsukushima no Omuro (Omuro von Itsukushima), weshalb der Daishōin auch Nishi no Omuro (Westliches Omuro) genannt wurde. Omuro ist dabei eine andere Bezeichnung für den Tempel Ninnaji bzw. dessen Oberpriester (Vgl. *Nihon bukkyō jinmei jiten* 1992: 664, den Eintrag zu ‚Ninjo‘ in WhoPlus, Zugriff 12.10.2015, sowie die Einträge ‚monzeki‘, ‚Hōshinnō‘, ‚Omuro‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.10.2015).

Ninnaji.²⁵² In den Edo-zeitlichen Quellen werden mehrere Buddhastatuen des Daishōin genannt, darunter zweimal Benzaiten:

Gebäude	Gegenstand der Verehrung (<i>honzon</i>)
Haupthalle (<i>hondō</i>)	Fudō Myōō und Benzaiten
Gasthalle (<i>kyakuden</i>)	Miroku Bosatsu, begleitet von Kōbō Daishi und Bishamonten
Halle für das Feuer-Ritual (<i>gomadō</i>)	Fudō Myōō, flankiert von Benzaiten und Bishamonten

Der Synkretismus kam am Daishōin unter anderem durch zwei lokale Schutzschreine (*chinju*) im Garten zum Ausdruck: Akiha Daigongen (ID 12) und Sumiyoshi Daimyōjin (ID 13). Zumindest ein kleines Gebäude im Baustil eines Schreins ist auf der Abbildung des Daishōin im *Itsukushima zue* zu sehen (Abb. 25). Da es nicht beschriftet ist, bleibt unklar, um welchen der beiden *chinju* es sich handeln könnte.

Im *Itsukushima zue* wird ausführlich auf die Gedichte eingegangen, die im Zusammenhang mit dem Daishōin stehen, insbesondere auf die *waka*-Versammlung, die Toyotomi Hideyoshi (1536/1537-1598) dort veranstaltet hat und von der zahlreiche Gedichte überliefert sind.²⁵³ Im *Geihan tsūshi* sind ebenfalls Gedichte aufgeführt, die im Daishōin entstanden sind.²⁵⁴ Am Ende der Edo-Zeit wurde im Daishōin jeweils am 9. Tag des 1. Monats von den Shintōpriestern und Schreinemönchen gemeinsam ein Treffen zum Verfassen von Kettengedichten (*rengae*) abgehalten, welches *renga hajime* (Beginn der Kettengedichte) genannt wurde.

Der Ursprung des Daishōin ist unklar, da durch verschiedene Wechselfälle der Geschichte nur sehr wenige alte Dokumente erhalten sind.²⁵⁵ Die Verbindung zwischen Itsukushima Jinja und *zasu* ist jedoch seit Ende der Heian-Zeit belegbar, denn im *Takakurain itsukushima gokōki* von 1180 (Jishō 4) wurde neben dem *kannushi* Kagehiro zum ersten Mal der *zasu* erwähnt.²⁵⁶ Da der Oberpriester des Daishōin ebenfalls als *zasu* bezeichnet wurde, nimmt man an, dass der Tempel, in dem der *zasu* seinen Sitz hatte, der Vorgänger des Daishōin gewesen war. Gleichzeitig bestand aufgrund seines Namens Takinoyama Suishōji Daishōin in der Forschung lange die Ansicht, dass der Suishōji den Vorläufer des Daishōin darstellte, wobei

²⁵² *Inge* war einerseits die Bezeichnung für Adlige oder Mitglieder des Kaiserhauses, die Mönch / Nonne wurden, andererseits eine Benennung für den Tempel, in dem sie ihren Sitz nahmen. Oft wurde *inge* gleichbedeutend wie *monzeki* verwendet, aber an sich stand *inge* vom Status her eine Stufe unter *monzeki*, wenngleich der Begriff für bedeutsame Tempel Verwendung fand (Vgl. die Einträge ‚*inge*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.10.2015).

²⁵³ Q1842: 698-700, 703. Die Illustration im *Itsukushima zue* zur *waka*-Versammlung von Toyotomi Hideyoshi stammt von Ōishi Matora (Q1842: 698).

²⁵⁴ Q1825: 449.

²⁵⁵ Q1825: 340, Q1842: 697-698.

²⁵⁶ Q1825: 340, Q1842: 698, *Kaisetsu takakurain itsukushima gokōki* 1979: 37-38. Vgl. auch Kap. 3.2.3.

die Lage dieses Tempels – auf dem Festland mit späterer Verlegung auf die Insel oder von Anbeginn auf der Insel – umstritten war.

Zum ersten Mal findet der Itsukishima Misen Suishōji im *Itsukishima suishōji gongyō nikki chūshin jōan* vom 5. Tag des 6. Monats Angen 3 (1177) Erwähnung.²⁵⁷ In diesem Dokument sind verschiedene buddhistische Zeremonien verzeichnet, welche als Dank für eine Landschenkung Taira no Munemoris (1174-1185) zu seinem Wohlergehen durchgeführt wurden. Zugehörig ist das auf den gleichen Tag datierte *Itsukishima suishōji gongyō sōsū chūshin jōan*, in welchem die Mönche und Laien aufgelistet sind, die für die besagten Zeremonien zuständig waren.²⁵⁸ Des Weiteren gab es auf dem Berg Misen einen Glockenturm, dessen Glocke die folgende Inschrift trägt (Abb. 67-69):²⁵⁹

Itsukishima Misen
Suishōji
Stiftung
Jishō 1, jüngerer Feuer, Hahn,²⁶⁰ 2. Monat
Erbaut, Shōnin²⁶¹ Eii²⁶²
Stifter, Leiter der Palastwache zur Rechten, Taira no Munemori²⁶³

Für Matsuoka ist die Bezeichnung ‚Misen‘ in Itsukishima Misen Suishōji nur ein *sangō* (Bergname)²⁶⁴ und keine Ortsbezeichnung.²⁶⁵ Da der Suishōji im Schreiben bezüglich der Baukosten der noch nicht fertiggestellten Gebäude auf Itsukishima (*Itsukishima mizō densha zōeiryō gonjō jōan*) von 1300 (Shōan 2) beim äußeren Schrein verzeichnet ist,²⁶⁶ kommt Matsuoka zu der Ansicht, dass sich der Suishōji seit seiner Entstehung in der Angen-Ära (1175-1177) auf dem Festland befand und erst später auf die Insel verlagert wurde.²⁶⁷

Aufgrund verschiedener Ungereimtheiten in diesem Dokument findet Miura dagegen eine andere Lesart und kommt zu dem Schluss, dass sich der Suishōji durchaus von Anfang an auf

²⁵⁷ *Itsukushima* 1987: 136. Matsuoka 1986: 83; Miura 1983: 185, Seo 2009 [A]: 55-56.

²⁵⁸ *Itsukushima* 1987: 397.

²⁵⁹ Der Glockenturm ist heute nicht mehr vorhanden, die Glocke aber noch existent. Näheres in Kap. 8.3.4.

²⁶⁰ Nummerierung des Jahres nach dem Tierkreis- und Elementezyklus (*kanshi*).

²⁶¹ Shōnin (skr. ārya) ist ein Ehrentitel für besonders tugendhafte oder hochrangige buddhistische Mönche (Vgl. die Einträge ‚Shōnin‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.10.2015).

²⁶² Die Lebensdaten dieses Mönchs sind unbekannt. Sein Name findet sich auch am Ende des *Itsukishima suishōji gongyō nikki chūshin jōan* und *Itsukishima suishōji gongyō sōsū chūshin jōan*.

²⁶³ Q1842: 727. Die Jahresangabe Jishō 1 der Inschrift ist zweifelhaft, denn im 2. Monat lautete die Jahresdevise noch Angen 3. Da die Glocke selbst jedoch vom Ende der Heian-Zeit zu stammen scheint, wird allgemein angenommen, dass sie tatsächlich ein Geschenk von Taira no Munemori an den Suishōji gewesen ist (Vgl. Kubota 1963: 164-165, Matsuoka / Fujii1979: 497-498, Miura 1983: 185).

²⁶⁴ Bestandteil eines Tempelnamens. Ursprünglich hatten nur auf Bergen gelegene Tempel einen *sangō*, aber ab der Kamakura-Zeit wurden auch bei Tempeln, die nicht im Gebirge lagen, *sangō* üblich (Vgl. die Einträge ‚sangō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.10.2015).

²⁶⁵ Matsuoka 1986: 125.

²⁶⁶ Vgl. Kap. 3.2.4.

²⁶⁷ Matsuoka 1986: 84. Dass im gleichen Dokument beim *naigū*, d.h. auf der Insel, zusätzlich der *zasubō* (Wohngebäude des *zasu*) genannt wird, spielt in Matsuokas Betrachtung keine Rolle.

der Insel befunden haben kann.²⁶⁸ Das *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* und Kubota interpretieren das Verhältnis von Suishōji und Daishōin ähnlich wie Miura, dass nämlich mit Suishōji mehrere Gebäude auf dem Berg Misen gemeint sind, während der *zasu* im Daishōin am Fuß des Berges lebte.²⁶⁹ Auch Shiraishi nimmt an, dass der *zasu* im Tal gewohnt hatte und sieht gewisse Parallelen zwischen dem Komplex der Tendai-Schule beim Berg Hieizan (Tempel Enryakuji, Hie Jinja, Biwa-See) und der Anlage auf Itsukushima (Itsukushima Jinja mit zugehörigem Tempel des *zasu*, Hie-Schrein, Meer).²⁷⁰ Im *Nihon rekishi chimei taikei* wird dagegen vermutet, dass der Vorläufer des Daishōin erst im Laufe der Muromachi-Zeit mit der Blüte des Bergglaubens vom Festland auf die Insel verlegt wurde.²⁷¹

Die neueren Forschungen von Seo und Matsui haben schließlich den folgenden Verlauf der Geschichte als plausibel erwiesen: Seo argumentiert, dass der Suishōji aus den frühen, buddhistischen Kultorten der Bergasketen auf dem Misen hervorgegangen sei, deren Aktivitäten er durch archäologische Funde nachweisen könne.²⁷² Darüber hinaus folgt er der Grundidee Miuras²⁷³ und analysiert die nicht eindeutigen Stellen im *Itsukushima mizō densha zōeiryō gonjō jōan* von 1300 (Shōan 2) dergestalt, dass Seo letztlich eine in sich stimmige Version des Dokuments präsentiert, nach der sich der Suishōji von Beginn an auf der Insel befunden hat.²⁷⁴ Seo und Matsui belegen, dass der Tempel 1180 noch nicht zum Itsukushima Jinja gehört hatte.²⁷⁵ Beide fahren fort, dass entgegen der bisherigen Annahme der *zasu* nicht für den Suishōji nachgewiesen werden und demnach der Suishōji nicht als Vorläufer des Daishōin angesehen werden könne. Wie bereits erwähnt, wird dem im *Takakurain itsukushima gokōki* genannten ‚*zasu* von Miyajima‘ von Ex-Tennō Takakura am 26. Tag des 3. Monats Jishō 4 (1180) der Amtstitel *ajari* verliehen.²⁷⁶ Gleichzeitig existiert jedoch ein Dokument, welches für den Suishōji die Existenz eines hochrangigen Priesters, bezeichnet als *gakutō*²⁷⁷, belegt, welcher den Titel *ajari* bereits am 17. Tag des 1. Monats Jishō 4 trägt. Es kann sich bei den beiden *ajari* folglich nicht um die gleiche Person handeln.²⁷⁸

²⁶⁸ Miura 1983: 187-188.

²⁶⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 637; Kubota 1963: 163-165. Im Abschnitt zum Misen werden im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* die beiden Möglichkeiten für die Lage des Suishōji gleichwertig nebeneinander aufgeführt (1997: 687).

²⁷⁰ Shiraishi 2007: 1-2. Näheres zur Tendai-Schule und Itsukushima in Kap. 3.2.4.

²⁷¹ Vgl. den Eintrag ‚Daishōin‘ dort, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016.

²⁷² Seo 2009 [B], Seo 2009 [B]: 64-65.

²⁷³ Miura 1983.

²⁷⁴ Seo 2009 [B]: 81-82.

²⁷⁵ Matsui 2008: 37, Seo 2009 [A]: 59.

²⁷⁶ Vgl. Kap. 3.2.3.

²⁷⁷ Beim *gakutō* handelte es sich um einen Mönchsvorsteher, der innerhalb eines Tempels oder einer Schulrichtung die Oberaufsicht über die Belange der Lehre hatte (Vgl. die Einträge ‚*gakutō*‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 13.10.2015).

²⁷⁸ Matsui 2008: 37, Seo 2009 [A]: 59-61.

Weiterhin führt Matsui aus, dass die Benennung des Daishōin als Takinoyama Suishōji Daishōin erst Anfang der Edo-Zeit gebräuchlich würde, und vermutet, dass dies die organisatorische Angliederung des Suishōji an den Daishōin widerspiegele.²⁷⁹ In diesem Zusammenhang weist er außerdem auf eine Gruppe unter den Schreimönchen hin, die eine gewisse Sonderstellung hatten. Im vermutlich aus der Tenshō-Ära stammenden (1573-1591) *Itsukushima naigū gegū shinji nenjū gyōji* werden Mönche von drei Zweigtempeln genannt, welche Zeremonien in den auf dem Berg Misen gelegenen Gebäuden Dainichidō und Bishamondō durchführten. Sie werden als ‚Misen *shū*‘, wörtlich ‚Misen-Volk‘, bezeichnet und erhielten nach Beendigung ihrer Rituale ein Gastmahl durch den *zasu* des Daishōin ausgerichtet. Matsui sieht in dieser Sonderbehandlung ein Indiz dafür, dass zur damaligen Zeit zumindest ein Teil der Mönche des Misen in die Organisation des Schrein-Tempel-Komplexes am Fuß des Berges eingebunden war.²⁸⁰

Die entscheidende Veränderung für den Daishōin durch *shinbutsu bunri* war die Auflösung des Schrein-Tempel-Komplexes als Verwaltungseinheit. Der Daishōin wurde vom Daiganji und dem Itsukushima Jinja getrennt. Die Rolle als *bettō* ging damit verloren, und die Mönche nahmen nicht mehr an den Zeremonien und Festen im Schrein teil. Der Tempel war damit nur noch für seine Zweigtempel und einige zugehörige Gebäude auf dem Misen zuständig.²⁸¹ Da der Daishōin aufgrund seiner Funktion als *bettō* nie über eine Gemeinde verfügt hatte, war seine finanzielle Lage Anfang der Meiji-Zeit sicher nicht einfach. Der ihm übergeordnete Tempel blieb der Ninnaji in Kyōto.²⁸²

Die organisatorische Trennung wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern beim Daishōin nur vereinzelt erwähnt.²⁸³ Die frühere Rolle als *bettō* wird dagegen so gut wie durchgehend genannt.²⁸⁴ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* heißt es zwar, dass die Gebäude des Daishōin durch *shinbutsu bunri* bedroht gewesen wären, aber dafür konnten keine weiteren Hinweise gefunden werden.²⁸⁵ Aus den gesichteten Quellen gehen keine baulichen Veränderungen an den Tempelgebäuden hervor. Was bei der Durchführung der

²⁷⁹ Matsui 2008: 37-39.

²⁸⁰ Matsui 2008: 39-40.

²⁸¹ Q1909-3: 43. *Dainihon jūin sōran* 1966: Bd. 2, 2310.

²⁸² *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [77], *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 439.

²⁸³ Q1878: 44, Q1909-3: 43, Q1910-2: 91-92.

²⁸⁴ Q1878: 44, Q1895-2: 97, Q1896: 48-49, Q1900-1: 18, Q1903: 45, Q1904-1: 20, Q1905-1: 16, Q1905-3: 17, Q1909-3: 42, Q1910-2: 127-128, Q1912-1: 4-5.

²⁸⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: 333.

Trennungserlasse mit den beiden lokalen Schutzschreinen (*chinju*) im Garten geschah, ist nicht überliefert. Sie finden in den gesichteten Unterlagen keine Erwähnung mehr.²⁸⁶

Nakanishi hält es für denkbar, dass die durch *shinbutsu bunri* gesunkene Bedeutung des Daishōin Auswirkungen auf die Darstellung des Itsukushima Jinja auf Meiji- und Taishōzeitlichen Einblattdrucken hatte.²⁸⁷ Grundsätzlich wird bei den Ansichten aus der Vogelperspektive die Schreinanlage nicht frontal, sondern, vom Betrachter aus gesehen, entweder leicht nach links oder nach rechts ausgerichtet gezeichnet, wobei in der Edo-Zeit die Ausrichtung nach links vorherrschend war. Es existieren jedoch einige wenige Beispiele mit der Ausrichtung nach rechts.²⁸⁸ Ab der Meiji-Zeit findet sich in den von Nakanishi untersuchten Einblattdrucken jedoch ausschließlich die Orientierung nach links. Dies liegt seiner Meinung nach daran, dass es bei einer Ausrichtung nach rechts von der Lage des Gebäudes her passend wäre, den Bereich des Daishōin in die Abbildung aufzunehmen, wohingegen sich dies bei einer Ausrichtung nach links nicht unbedingt anböte. Auf keinem der von Nakanishi gesichteten, nach links ausgerichteten Meiji-zeitlichen Drucke ist der Daishōin dargestellt.²⁸⁹ Blickt man jedoch zurück auf die Edo-zeitlichen Darstellungen, lässt sich diese Annahme nicht halten. Unabhängig von der Orientierung nach rechts oder links ist der Daishōin mit variierenden Bezeichnungen auf zahlreichen Einblattdrucken zu sehen.²⁹⁰ Und auch Nakanishi selbst kommt nicht umhin festzustellen, dass der eigentlich noch hinter dem Daishōin am Fuße des Misen gelegene Taki no Miya fast durchgehend auf den Einblattdrucken dargestellt ist, so dass die Ausrichtung der Abbildung doch keine so große Rolle spielen kann.²⁹¹ Es liegt wohl eher an der grundsätzlichen Herabstufung der Tempel in der Meiji-Zeit, dass der Daishōin wie die meisten anderen Tempel auf Miyajima keinen Eingang mehr in die Darstellung findet.²⁹²

²⁸⁶ In Kap. 7.2.1.5 werden Vermutungen zu einem möglichen Nachfolger des Akiha Daigongen namens Akiha Jinja vorgestellt.

²⁸⁷ Nakanishi 2010: 68-69.

²⁸⁸ Nakanishi 2010: 69. Nakanishi gibt ein Beispiel eines Einblattdrucks mit der ausnahmsweise nach rechts ausgerichteten Darstellung aus dem Jahr 1799 (Kansei 11) (2010: 68). Nakanishis Eindruck wird bestätigt durch die bei Takahashi wiedergegebenen Edo-zeitlichen Drucke. Zwei Einblattdrucken mit der Ausrichtung nach rechts (Nr. 10: Drucke Nr. 1 (s. Abb. 7) und 8) stehen zwölf Einblattdrucke mit der Ausrichtung nach links gegenüber (Nr. 10: Drucke Nr. 2, 4 (s. Abb. 6), 5-7, 9-15).

²⁸⁹ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3. Insgesamt hat Nakanishi 75 Einblattdrucke mit Ansichten der Insel in der Meiji- / Taishō-Zeit ermittelt, von denen er 66 in Augenschein nehmen konnte. Unter Auslassung von Nachdrucken umfasst Tabelle 3 mit der Auswertung der dargestellten Inhalte insgesamt 32 Drucke aus der Meiji- und fünf aus der Taishō-Zeit.

²⁹⁰ Auf der Hälfte der insgesamt 14 bei Takahashi abgebildeten Einblattdrucke mit Ansichten des Itsukushima Jinja (s. Anm. 288 oben) ist der Daishōin eingezeichnet (Nr. 10: Druck Nr. 1-2, 14 (*bettō zasu*), Nr. 5 (*zasu*), Nr. 8 (Daishōin *zasu*), Nr. 10 (*zasu* Daishōin), Nr. 15 (Daishōin)).

²⁹¹ Nakanishi 2010: 66. Näheres zum Taki no Miya in Kap. 6.3.1.1.

²⁹² Nakanishi 2010: 66. Der direkt neben dem Schrein gelegene Daiganji bildet in der Darstellung eine gewisse Ausnahme. Näheres in Kap. 4.3.

Beim Abbruch der *honjidō* wurde die dortige Jūichimen-Kannon-Statue in die Daishidō des Daishōin verlegt.²⁹³ Aufgrund seiner engen Beziehung zum Kaiserhaus diente der Daishōin als Übernachtungsort für den Meiji Tennō, als dieser im Juli 1885 (Meiji 18) die Insel und den Itsukushima Jinja besuchte.

Obwohl der Tempel zwei Jahre später im Dezember 1887 (Meiji 20) fast vollständig abbrannte, erhält er durchgehend in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ausführliche Einträge.²⁹⁴ Mehrheitlich werden seine großartige Vergangenheit mit Ninjo Hōshinnō, der Gedichtversammlung von Toyotomi Hideyoshi, dem *zasu* im *Takakurain itsukushima gokōki* und dem Besuch des Tennō thematisiert, auch wenn zur damaligen Zeit an der Stelle des Tempels nur ein wüstes Feld zu sehen war.²⁹⁵ Bei dem Brand blieb nur die etwas höhergelegene Daishidō und damit auch die Jūichimen-Kannon-Statue erhalten.²⁹⁶

Bis zum Wiederaufbau des Daishōin dauerte es längere Zeit, da zunächst der Wiederaufbau zweier anderer Gebäude auf dem Misen anscheinend Vorrang hatten.²⁹⁷ Bei *shinbutsu bunri* wurde das Ensemble der ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō) dem Schrein zugeschlagen und umbenannt in Miyama Jinja. Daraufhin kam es 1890 (Meiji 23) unter dem alten Namen Sankidō zur Errichtung eines neuen Gebäudes auf dem Misen.²⁹⁸ Außerdem war im Januar 1888 (Meiji 21), nur einen Monat nach dem Brand des Daishōin, die Gumonjidō / *hondō* auf dem Misen ebenfalls abgebrannt.²⁹⁹ Ihr Wiederaufbau erfolgte im Jahr 1894 (Meiji 27).

Erst im April 1910 (Meiji 43) begannen die Bauarbeiten zur Wiederherstellung des Daishōin.³⁰⁰ Den Anstoß dazu hatte der kaiserliche Prinz Komatsu no Miya Akihito Shinnō (1846-1903), Offizier und Mitglied einer Zweigfamilie des Kaiserhauses gegeben, der im Dezember 1900 (Meiji 33) die Insel besucht hatte.³⁰¹ In einem Schreiben an den damaligen

²⁹³ Q1909-3: 43. Näheres zur *honjidō* im Kap. 5.3.

²⁹⁴ Q1878: 44, Q1895-2: 97, Q1896: 48-49, Q1897-1: 30-31, Q1900-1: 18-22, Q1903: 45-47, Q1904-1: 20, Q1905-1: 16-17, Q1905-3: 17, Q1909-1: 21, Q1909-3: 42-46, Q1910-2: 18-19 (Zeittafel), 91-92, 127-128, Q1912-1: 4-5. Vereinzelt wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern eine falsche Jahreszahl für den Brand genannt: Q1895-2: 97, Q1897-1: 31, Q1909-1: 21, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 127-128.

²⁹⁵ Q1904-1: 20, Q1905-3: 17, Q1909-1: 21, Q1909-3: 42.

²⁹⁶ Q1842: 696, Q1903: eingezeichnet mit Beschriftung auf der Karte *Itsukushimamachi shigai oyobi fukin kōen chizu* (ungezählte Seite, direkt nach dem Inhaltsverzeichnis), Q1909-3: 43, 45 (außer der Daishidō (hier Mikagedō genannt) sollen noch die Tamontendō und weitere Gebäude den Brand überlebt haben), Q1910-2: 127-128. Die Daishidō besteht heute noch. Das heutige Gebäude scheint jedoch ein Wiederaufbau der Meiji-Zeit in Anlehnung an das Edo-zeitliche Vorbild zu sein (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 638).

²⁹⁷ Q1909-3: 45.

²⁹⁸ Näheres in Kap. 8.3.6.

²⁹⁹ Näheres in Kap. 8.3.5.

³⁰⁰ Q1910-2: 19 (Zeittafel).

³⁰¹ Vgl. die Einträge ‚Komatsu no Miya Akihito Shinnō‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 13.10.2015.

Oberpriester Akio Kaiyū (1855-?)³⁰² von Januar 1901 (Meiji 34) drückte Akihito Shinnō sein Bedauern über die Unglücksfälle, die dem Tempel widerfahren waren, aus und forderte gleichzeitig den baldigen Wiederaufbau.³⁰³ Im letzten ausgewerteten Meiji-zeitlichen Reiseführer heißt es hoffnungsvoll, dass „es wohl nicht mehr fern ist, den schönen Anblick [des Tempels] wiederherzustellen.“³⁰⁴

Sowohl die Familie des Prinzen als auch das Ministerium für den kaiserlichen Haushalt (Kunaishō) stellten finanzielle Mittel für die Bauarbeiten zur Verfügung.³⁰⁵ Wie ein kleiner Führer über den Daishōin, herausgegeben von Oberpriester Akio, von November 1912 (Taishō 1) zeigt, entstand als Erstes die *chokugandō*, die der Haupthalle (*hondō*) im *Itsukushima zue* entspricht und heute noch steht.³⁰⁶ Das ebenfalls heute noch vorhandene Ehrentor namens *onarimon* war, einem Foto in der Broschüre nach zu urteilen, 1912 noch im Bau befindlich.³⁰⁷ Heute ist der Daishōin Haupttempel (*daihonzan*) der Omuro-Richtung innerhalb der Shingon-Schule und bildet den größten Tempelkomplex auf der Insel mit zahlreichen Gebäuden und einem großen Garten.³⁰⁸ Die Jūichimen-Kannon-Statue aus der einstigen *honjidō* ist heute in einer eigenen Halle, der Kannondō, aufgestellt (Abb. 26). Im Jahr 2006 wurde zum „Jubiläum 1200 Jahre Buddhismus auf dem Misen“³⁰⁹ als prominenter Gast der Dalai Lama empfangen.

³⁰² Die Namenslesung folgt den *furigana*, die im von ihm selbst herausgegebenen *Itsukushima daishōin no yuisho* 1912: 7 gedruckt sind. Im *Nihon jinbutsu jōhō taikai* 1999-2002: Bd. 93 (*Shūkyōhen* 3), 53 findet sich die abweichende Lesung ‚Akeo Kaiyū‘.

³⁰³ Q1903: 46-47, Q1909-3: 45-46, Q1909-4: 148/Nr. 6, Q1912-1: 4-5.

³⁰⁴ Q1912-2: 5.

³⁰⁵ *Dainihon jin sōran* 1966: Bd. 2, 2310. Das auf dieser Seite mit ‚Daishōin‘ bezeichnete Foto zeigt irrtümlicherweise den Daiganji (identische Aufnahme zu Q1904-1: [20] = Abb. 31).

³⁰⁶ *Itsukushima daishōin no yuisho* 1912: ungezählte Seite zu Beginn des Buches: Foto der *chokugandō* mit der Beschriftung, dass die neu erbaute, fertiggestellte Halle 12.000 Yen gekostet hätte. Ferner heißt es, dass die einstige Haupthalle des Daishōin auf Geheiß von Toba Tennō (1103-1156, reg. 1107-1123) errichtet worden sein soll, als Ort für Gebete für die Wohlfahrt von Tennō und Staat. In den Edo-zeitlichen Quellen wird zum Ursprung der Halle jedoch nichts ausgesagt. Die *chokugandō* wird in einigen Meiji-zeitlichen Reiseführern erwähnt (Q1895-2: 97, Q1900-1: 20, Q1909-3: 44-45). Auch in heutigen Beschreibungen des Daishōin wird auf die Gründung durch Toba Tennō hingewiesen, wobei die Halle inzwischen den Namen Fudōdō trägt (*Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 48, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 44, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 639-641, Miura 2011: 111).

³⁰⁷ Das Foto zeigt das eingerüstete Tor (*Itsukushima daishōin no yuisho* 1912: 4). Zum Wiederaufbau s. auch *Saeki gunshi* 1972: 97, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 439, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 644.

³⁰⁸ Zum Daishōin heute s. z.B. Fukuda 1980: 32-39, *Miyajima misen daihonzan daishōin* 1994, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 47-48, *Miyajima misen daihonzan daishōin* 2003, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 42-47, *Miyajima misen daihonzan daishōin* 2007, *Miyajimabon* 2006: 53-55, Miura 2011: 107-113, *Miyajimabon* 2014: 76-78.

³⁰⁹ 「弥山開創1200年祭」(*Miyajima misen daihonzan daishōin* 2007: 6). Das Datum wird ab Kūkais angeblichem Aufenthalt auf dem Misen im Jahr 806 (Daidō 1) gerechnet (vgl. auch Kap. 3.2.4).

4.3 Daiganji (ID 14) und Sumiyoshi Jinja (ID 15)

Der Daiganji (ID 14) hieß mit vollem Namen Kikyozan Hōkōin Daiganji.³¹⁰ Er bildete gemeinsam mit dem Daishōin und dem Itsukushima Jinja eine organisatorische Einheit. Die Zweigtempel des Daiganji werden in Kap. 6.1.2.2 und 6.4 behandelt. Der Daiganji lag und liegt noch heute westlich, direkt neben dem Itsukushima Jinja im Ortsteil Ōnishimachi und ist im *Itsukushima zue* abgebildet (Abb. 27). Er gehörte ebenfalls der Shingon-Schule an, und zwar der Schulrichtung des Daikakuji in Kyōto.³¹¹ Der Hauptgegenstand der Verehrung (*honzon*) war ein Yakushi Nyorai, den Kōbō Daishi geschaffen haben soll, begleitet von einem Fudō Myōō und einem Bishamonten. In der *gomadō* (Halle für das Feuer-Ritual) war eine Statue der Nyoirin Kannon³¹² aufgestellt. Wie *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue* zu entnehmen ist, verfügte der Daiganji über einen Sumiyoshi-Schrein (ID 15) als lokalen Schutzschrein (*chinju*).³¹³ Dieser ist auf der Abbildung des Daiganji im *Itsukushima zue* zu sehen und namentlich beschriftet (Abb. 27). Der Schrein wurde 1571 (Genki 2) anlässlich des Besuchs von Yoshida Kanemigi gestiftet.³¹⁴ Sein Festtag war am 28. Tag des 6. Monats, und es heißt im *Geihan tsūshi*, dass viele Besucher dazu erschienen seien.³¹⁵ Im *Itsukushima zue* werden außerdem die verschiedenen Schätze des Daiganji aufgezählt und auf die zahlreichen historischen Dokumente im Besitz des Tempels verwiesen.³¹⁶

Der Ursprung des Daiganji ist unklar. Im *Geihan tsūshi* und dem *Itsukushima zue* wird behauptet, ein Mönch namens Ryōkai (?-?) hätte um die Kennin-Periode (1201-1204) herum den Tempel begründet oder ihn vielmehr wieder aufleben lassen.³¹⁷ Tatsächlich nachweisen lässt sich der Tempel aber erst in der Sengoku-Zeit. Zum ersten Mal erscheint sein Name in zwei Dokumenten von 1523 (Taiei 3) und 1525 (Taiei 5), die den Kauf eines Anwesens und

³¹⁰ Q1842: 682. Der Tempel trägt heute noch diesen Namen (*Nihon sanbenzaiten no ichi itsukushima benzaiten hondō daiganji* o.J.: o.S., *Miyajimabon* 2006: 56, *Miyajimabon* 2014: 79).

³¹¹ Heute gehört der Daiganji der Kōyasan-Richtung innerhalb der Shingon-Schule an (*Itsukushima* 1995: 33, Eintrag ‚Daiganji‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016).

³¹² Nyoirin Kannon (skr. Cintāmanicakra-avalokiteśvara) zählt zur Gruppe der sechs oder sieben Kannon (*roku kannon*, *shichi kannon*). I.d.R. hält ihre Statue das Rad der Lehre oder das wunscherfüllende Juwel in den Händen, was ihre Fähigkeit symbolisiert mittels der Kraft dieser Gegenstände die Irrtümer aller Lebewesen zu zerstören (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 224, *Bukkyō daijiten* 1988: 768, Greve 1994: 72-73, Ashida 1995: 130-131, Einträge zu ‚Nyoirin Kannon‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.03.2016).

³¹³ Q1825: 341 (住吉祠), Q1842: 683 (住吉大明神社).

³¹⁴ Q1842: 683 (Hier mit der Lesung Yoshida Kanesuke).

³¹⁵ Q1825: 359.

³¹⁶ Q1842: 683. Im *Geihan tsūshi* werden die besagten Dokumente, die hauptsächlich mit der Bautätigkeit des Tempels in Zusammenhang stehen, ebenfalls erwähnt (Q1825: 341).

³¹⁷ Q1825: 340-341, Q1842: 683. Es hat zwar einen Mönch namens Ryōkai (1239-1319) von der Jōdoshin-Schule gegeben, aber hierbei handelt es sich um eine andere Person (Vgl. *Nihon bukkyō jinmei jiten* 1992: 811 sowie die Einträge zu ‚Ryōkai‘ im *Kokushi daijiten* und *Nihon jinmei daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.10.2015).

die Verwaltung eines Lehens betreffen.³¹⁸ Im Jahr 1433 (Eikyō 5) wird eine Reparatur am Gastschrein noch nachweislich von Seiten der Shintōpriester durchgeführt.³¹⁹ Im 1580 (Tenshō 8) vollendeten *Fusaaki oboegaki* wird der Daiganji im Zusammenhang mit einem 1477 (Bunmei 9) abgebrannten Korridor erwähnt, der 1488 (Chōkyō 2) durch den Daiganji wieder aufgebaut wurde.³²⁰ Von seinem ersten Auftreten an hatte der Daiganji demnach die Rolle der Baubehörde des Schrein-Tempel-Komplexes inne. Der Beinamen Hongan Daiganji, den der Tempel noch in der Edo-Zeit trug, zeigt die Zuständigkeit, für Bauarbeiten Geld zu sammeln, ebenfalls an.³²¹ Inwiefern sich die Bautätigkeit des Daiganji auf Gebäude auf dem Berg Misen oder in der Ortschaft erstreckte, geht aus den Edo-zeitlichen Quellen nicht eindeutig hervor. Sofern Verbindungen z.B. über Inschriften auf *munafuda* hergestellt werden können, wird dies beim betreffenden Gebäude berücksichtigt.

Aufgrund seines Bergnamens Kikyozan nimmt man an, dass der Daiganji ursprünglich nördlich vom Schrein, zu Füßen des gleichnamigen Hügels gelegen hatte (auf dem sich Daikyōdō und fünfstöckige Pagode befinden) und erst später auf die andere Seite der Bucht verlagert wurde. In einem Schreiben des Mönchs Enkai (?-?) vom Daiganji aus dem Jahr 1544 (Tenbun 12) findet sich der Eintrag, dass in dem ehemaligen Gebäude des Daiganji fünfzehn Personen wohnhaft seien.³²² Die Verlegung des Tempels muss folglich vor 1544 stattgefunden haben. Es wird vermutet, dass gemeinsam mit seiner immer größer werdenden Aufgabe die Zahl der Mönche wuchs und der Tempel aus Platzmangel umziehen musste.³²³

Aus dem 16. Jahrhundert gibt es zahlreiche Nachweise zum Daiganji, aus denen hervorgeht, dass er seine Position als Baubehörde festigte. Bevor der Daiganji für das Bauwesen zuständig war, wurden die Handwerker anscheinend direkt von den Shintōpriestern beauftragt. Der sogenannte *daiku* leitete, assistiert vom *shōku*, die verschiedenen Handwerker wie Schreiner, Schmiede, Dachdecker.³²⁴ Jede dieser Gruppen besaß eigene *menden*, Ländereien, die von Steuern und sonstigen öffentlichen Aufgaben befreit waren, und

³¹⁸ Vgl. den Eintrag zu ‚Daiganji‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016.

³¹⁹ Kawai 1965: 39.

³²⁰ *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 15. Zur Geschichte des Daiganji vgl. auch Kawai 1954, Kawai 1965, Ikeda 1975, Fukuda 1980: 39-43, Matsuoka 1986: 193ff., *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 646-649, *Miyajimabon* 2006: 56-59, Miura 2011: 116-124, *Miyajimabon* 2014: 79-82.

³²¹ Q1825: 341, Q1842: 683, vgl. Kawai 1965: 40, Eintrag zu ‚Daiganji‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016. Auch Miura weist auf die wichtige Rolle des Daiganji beim Erhalt des Komplexes hin (2011: 118). Als *hongan* oder *honganshu* wird eine Person bezeichnet, die als gutes Werk z.B. einen Tempel oder eine Buddhastatue stiftet (vgl. die Einträge ‚*hongan*‘ bzw. ‚*honganshu*‘, im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.10.2015).

³²² Q1910-2: 85.

³²³ Ikeda 1975: 39.

³²⁴ Näheres zum Personal des Schrein-Tempel-Komplexes in Kap. 4.4.

verwendete deren Erlös zur Finanzierung ihrer Arbeit.³²⁵ Von sich aus konnte der Daiganji die Handwerkergruppen nicht unter seine Kontrolle bringen, aber 1541 (Tenbun 10) verhandelte der Daiganji mit der Ōuchi-Familie, den damaligen Machthabern in der Region, und erreichte, dass die *menden* der Handwerker auf den Daiganji überschrieben wurden.³²⁶ Es gibt Hinweise, dass die Handwerker dies nicht einfach so hinnahmen.³²⁷ Doch 1552 (Tenbun 21) bestätigte Sue Harukata (1521-1555), der die Ōuchi abgelöst hatte, dass die *menden* dem Daiganji gehörten, und die Mōri-Familie, die auf Sue Harukata folgte, bestätigte gleichfalls den Besitz der Ländereien, womit der Daiganji endgültig etabliert war. Aus der Sengoku-Zeit gibt es zahlreiche Nachweise, die eine rege Bautätigkeit des Tempels auf der Insel bezeugen:³²⁸

- 1533 (Tenbun 2) Wiederaufbau der fünfstöckigen Pagode
- 1546 (Tenbun 15) Wiederaufbau des großen Schreintores
- 1557 (Kōji 3) Wiederaufbau der Bogenbrücke
- 1564 (Eiroku 7) Wiederaufbau des Tores hinter dem Schrein

Die Mōri waren große Verehrer des Itsukushima Jinja, und unter ihrer Herrschaft erhielt der Daiganji umfangreiche Landschenkungen, die hauptsächlich für Bauarbeiten bestimmt waren.³²⁹ Gleichzeitig erfüllte der Tempel eine religiöse Funktion, wie Auflistungen von Gebeten und Zeremonien, die im Auftrag der Mōri durchgeführt wurden, zeigen.³³⁰ Als 1571 (Genki 2) die Erneuerung der Haupthalle des Hauptschreines beendet war und die Gottheit wieder in einer feierlichen Zeremonie von Yoshida Kanemigi in dieselbe überführt wurde, trat der Mönch Enkai vom Daiganji gleichberechtigt neben dem *zasu* des Daishōin und dem Shintōpriester Fusaaki auf.³³¹ Die Doppelfunktion von Tempel und Baubehörde bestand bis zum Ende der Edo-Zeit fort. Allerdings änderten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse. Wie bereits beschrieben, zog Fukushima Masanori Anfang der Edo-Zeit die gesamten Ländereien des Schrein-Tempel-Komplexes ein und stattete dafür die Shintōpriester und Mönche mit jährlichen Beträgen aus.³³² Für die Reparaturarbeiten kam das Hiroshimahan ebenfalls auf. Dem Daiganji verblieben als direkte Einnahmen nur die seiner Besitzungen auf der Insel.³³³

³²⁵ Matsuoka 1986: 194.

³²⁶ Matsuoka 1986: 196ff.

³²⁷ Matsuoka 1986: 202.

³²⁸ Kubota 1963: 177. Eine weitere Aufzählung findet sich bei Ikeda 1975: 38-39. Auch außerhalb der Insel betreute der Daiganji mehrfach Bauarbeiten, wie z.B. am Usa Hachimangū auf Kyūshū (Kawai 1954: 29, Ikeda 1975: 38).

³²⁹ Matsuoka 1986: 206.

³³⁰ Matsuoka 1986: 207.

³³¹ Matsuoka 1986: 207.

³³² Näheres in Kap. 3.1.5.

³³³ Vgl. den Eintrag zu ‚Daiganji‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016.

Gleichwohl gehörten die Handwerker weiterhin zum Daiganji.³³⁴ Die Oberaufsicht über die Bauarbeiten nahm der Miyajima *bugyō* wahr.

Mit *shinbutsu bunri* wurde der Daiganji ebenso wie der Daishōin eine eigenständige organisatorische Einheit.³³⁵ Seine frühere Rolle als Baubehörde wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern fast durchgehend genannt.³³⁶ Laut dem *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* geriet der Daiganji infolge von *shinbutsu bunri* in finanzielle Schwierigkeiten. Durch sein Amt als Baubehörde hatte er nie eigene Sponsoren oder eine eigene Gemeinde besessen, so dass er mit seiner Aufgabe gleichzeitig seine wirtschaftliche Basis verlor.³³⁷ Die Zugehörigkeit des Daiganji zum Daikakuji in Kyōto blieb aber unverändert.³³⁸

Nakanishis Auswertung von Einblattdrucken mit Ansichten des Itsukushima Jinja bringt für die Darstellung des Daiganji folgendes Ergebnis:³³⁹ Der Tempel oder ein ihm ähnliches Gebäude ist auf 28 von 32 ausgewerteten Drucken dargestellt, oftmals jedoch nur durch Zeichnung des Daches angedeutet. Auf sieben von ihnen wird es namentlich beschriftet, auf weiteren sechs ist eine Namensvariation gegeben, und auf den verbleibenden 15 trägt es keine Bezeichnung. Nakanishi stellt fest, dass insbesondere in den 20er Jahren der Meiji-Zeit keine Beschriftung erfolgt, während in den 30er Jahren Namensvariationen wie „Daiganji Kōen“³⁴⁰ (Daiganji Park) dominieren. Das zeigt, dass der Tempelbereich weniger als Tempel, denn als Park wahrgenommen wurde. Nach Nakanishi spiegelt diese Art der Darstellung die gesunkene Bedeutung der Tempel in der Meiji-Zeit wider. Selbst nachdem die antibuddhistische Bewegung nachgelassen hatte, setzte sich die Darstellungsweise in den Einblattdrucken fort, da diese sich inzwischen als Modellform verfestigt hatte.³⁴¹

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden als Sehenswürdigkeiten unter anderem neben den zahmen Tauben vier buddhistische Statuen genannt, die am 1. August 1899 (Meiji 32) zu Nationalschätzen bestimmt wurden.³⁴² Die vier Statuen umfassen den Yakushi Nyorai, der in der Edo-Zeit Hauptgegenstand der Verehrung des Daiganji gewesen war, sowie Shaka

³³⁴ Q1825: 323.

³³⁵ Q1910-2: 91-92.

³³⁶ Q1878: 40, Q1895-2: 90, Q1896: 37, Q1900-1: 18, Q1903: 37, Q1904-1: 18, Q1905-1: 13, Q1909-3: 37-38, Q1910-2: 121, Q1912-1: 3.

³³⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: Bd. 9, 333.

³³⁸ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [78].

³³⁹ Nakanishi 2010: 65-67, Tab. 3.

³⁴⁰ Nakanishi 2010: 66.

³⁴¹ Nakanishi 2010: 65.

³⁴² Q1910-2: 18 (Zeittafel), 166-167. Für die Tauben konnten die Besucher Futter kaufen, und auf ein Glockensignal hin kamen die Vögel zur Fütterung herbeigeflogen (Q1912-1: 4). Die zahmen Tauben sind auf drei Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern zu sehen: Q1909-1: [4] (Europäerin mit Tauben auf dem Arm), Q1909-2: [21] (Japanerin mit Tauben auf dem Arm), Q1910-1: [9] (Rastplatz mit Tauben), Q1910-3: [40] (= Q1910-1: [9]), Q1912-1: [28] (= Ausschnitt aus Q1909-2: [21]).

Nyorai, begleitet von den Jüngern Anan und Kashō³⁴³, die sich alle drei bis zur Trennung in der Daikyōdō / Senjōkaku befunden hatten (Abb. 28).³⁴⁴ Um alle neuen Statuen unterzubringen, wurde das Hauptgebäude des Daiganji so umgebaut, dass die gesamte Frontseite offen einsehbar wurde.³⁴⁵ Leider ist diese Baumaßnahme auf Fotos in den Meiji-zeitlichen Quellen nur schwer nachvollziehbar, da es nur zwei verwertbare Großaufnahmen des Tempels gibt. Auf der Aufnahme in Q1904-1 (Abb. 31) verhindert der Dachschatten, dass Genaueres erkennbar ist. In Q1911-1 sind links vom Eingang geöffnete Schiebetüren zu sehen, rechts vom Eingang scheint die Seitenwand mit einem Vorhang verhängt zu sein.³⁴⁶

Wie Angaben zur fünfstöckigen Pagode zeigen, wurden die dortigen Statuen, Shaka Nyorai, Fugen Bosatsu und Monju Bosatsu, ebenfalls in den Daiganji verlegt (Abb. 29).³⁴⁷ In den Einträgen zu dem Tempel werden sie jedoch nicht erwähnt. Auch die Wächterstatuen (*niō, kongō rikishi*)³⁴⁸, die bis *shinbutsu bunri* im Tor (*niōmon*) auf dem Hügel Yōgai no hana aufgestellt waren, wurden in den Daiganji gebracht (Abb. 30).³⁴⁹ Die Statuen werden zumindest in einer Quelle³⁵⁰ beim Daiganji genannt und sind auf dem Foto in Q1904-1 deutlich zu erkennen: sie flankieren den Eingang des Tempels (Abb. 31). Auf dem Foto in Q1911-1 ist zu erkennen, dass die Statuen nicht mehr am Tempeleingang stehen.³⁵¹ Es ist unklar, wo sie damals untergebracht waren. Heute befinden sich die Statuen im zweistöckigen Tor (*sanmon, rōmon*) des Daiganji. Erst in der Shōwa-Zeit wurde das Tor, welches auf der Abbildung im *Itsukushima zue* zu sehen ist (Abb. 27), mit seitlichen Anbauten versehen, in

³⁴³ Anan (skr. Ānanda) und Kashō (skr. Kāśyapa, Abk. für Mahākāśyapa, jap. Makakashō) waren beide bedeutende Schüler des Buddha Śākyamuni. Anan, ein Cousin Buddhas, war berühmt für sein hervorragendes Gedächtnis; Kashō erwarb sich große Verdienste um den noch jungen Orden (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 8, 215, *Bukkyō daijiten* 1988: 13, 940, Einträge zu ‚Anan‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten* sowie die Einträge zu ‚Kashō‘ bzw. ‚Makakashō‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.12.2015).

³⁴⁴ Q1900-1: 18, Q1901-2: 7, Q1903: 34, 37-38, Q1905-1: 13, Q1909-3: 37-39, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 133, 166-167, Q1912-1: 3. Näheres zur Daikyōdō in Kap. 5.8. Die drei Statuen von Shaka Nyorai, Anan und Kashō stammen aus der Kamakura-Zeit und sind heute als Bedeutende Kulturgüter eingestuft. Zu den Statuen s. auch *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 125, Asano 1967: 365, Takezawa / Hino 1993: 19-20.

³⁴⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 647-648.

³⁴⁶ Q1911-1: Nr. 71. Auf beiden Aufnahmen ist die bronzene Kannon-Statue, die Stiftung eines Händlers aus Ōsaka während der Meiji-Zeit, die in zwei anderen Quellen im Text erwähnt wird, gut zu sehen (Q1905-1: 13, Q1909-3: 38).

³⁴⁷ Q1910-2: 132-133. Die Statuen stammen aus der Muromachi- bzw. Edo-Zeit und sind nicht unter Denkmalschutz gestellt (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 125). Näheres in Kap. 5.7.

³⁴⁸ Mit Riesenkräften ausgestattete Schutzgottheiten des Buddhismus (skr. Vajrapāni, Vajradhara). Ihre Statuen sind oft in Tempeltoren aufgestellt (*Bukkyō daijiten* 1988: 319, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 200, 245, Greve 1994: 111, Ashida 1995: 254-258, Ichisaka 2009, vgl. die Einträge ‚niō‘, im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten* und die Einträge ‚kongō rikishi‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 20.10.2015).

³⁴⁹ Q1897-1: 25, Q1910-2: 25. Näheres zum *niōmon* im Kap. 7.1.5.1; zu den Wächterstatuen vgl. auch Ichisaka 2009: 235-237.

³⁵⁰ Q1903: 39.

³⁵¹ Q1911-1: Nr. 71.

denen die Wächterstatuen bis heute untergebracht sind.³⁵² Das Tor insgesamt wurde nach dem Zweiten Weltkrieg um neunzig Grad gedreht, so dass seine Front nun parallel zur Front des Daiganji verläuft. Zumindest eine Ecke des Tores ist auf einem Meiji-zeitlichen Foto zu sehen, das die zahmen Tauben auf dem Gelände des Daiganji zeigt.³⁵³

Auch die Yakushi-Nyorai-Statue aus der zweistöckigen Pagode wurde in den Daiganji verlagert (Abb. 32).³⁵⁴ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird die Statue beim Tempel jedoch nicht erwähnt. In den Einträgen zur Pagode heißt es lediglich, dass die Figur verlegt wurde, ohne explizit zu sagen wohin.³⁵⁵ Tatsächlich gibt es im Daiganji bis heute zwei Statuen von Yakushi Nyorai: zum einen diejenige, die in der Edo-Zeit Hauptgegenstand der Verehrung war und dies bis heute ist, zum anderen die aus der zweistöckigen Pagode.³⁵⁶

Die Halle für das Feuer-Ritual (*gomadō*), über welche der Daiganji Ende der Edo-Zeit verfügt hatte (Abb. 27), ist der Sekundärliteratur zufolge Anfang der Meiji-Zeit abgebrannt.³⁵⁷ In Q1905-1 und Q1909-3 wird das Bauwerk im Text zwar noch erwähnt, aber auf dem Foto in Q1911-1 ist an der betreffenden Stelle kein Gebäude mehr zu sehen.³⁵⁸ Der ehemalige Hauptgegenstand der Verehrung, eine Nyoirin Kannon, wird zumindest einmal in den Meiji-zeitlichen Quellen erwähnt und befindet sich heute noch im Daiganji.³⁵⁹ Erst seit 2006 existiert wieder eine neue Halle für das Feuer-Ritual, in dem ein zirka vier Meter großer Fudō Myōō aufgestellt ist.³⁶⁰

Wie bereits im Kapitel 4.1.2 beschrieben, wird in zwei Meiji-zeitlichen Reiseführern beim Daiganji behauptet: „Eine jener berühmten drei Bente wurde nach der Restauration in diesen

³⁵² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 654-655. Komatsu schreibt in seinem 1950 erschienenen Buch noch, dass die *rikishi* bei bzw. neben der *hondō* des Daiganji aufgestellt seien (1950: 59 「大願寺の本堂脇」). Die Statuen wurden also anscheinend erst nach 1950 in die Toranbauten verlegt.

³⁵³ Q1909-2: [22].

³⁵⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: Bd. 9, 336.

³⁵⁵ Näheres zur zweistöckigen Pagode in Kap. 5.12.

³⁵⁶ Im *Nihon rekishi chimei taikai* (Eintrag zu ‚Daiganji‘, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 05.06.2016) und bei Komatsu (1950: 61-62) wird irrtümlicherweise behauptet, der heutige, denkmalgeschützte Hauptgegenstand der Verehrung sei der Yakushi Nyorai aus der zweistöckigen Pagode. Bei der als Bedeutendes Kulturgut designierten Statue handelt es sich jedoch um den Yakushi Nyorai, der schon in der Edo-Zeit *honzon* des Tempels war. Die Statue stammt vom Anfang der Kamakura-Zeit und ist die älteste Statue eines Buddhas auf der Insel überhaupt (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 125, *Hiroshimaken* 1998: 70). Die Yakushi-Nyorai-Statue aus der zweistöckigen Pagode ist nicht unter Denkmalschutz gestellt worden.

³⁵⁷ *Miyajimabon* 2006: 59, Hirayama 2010: 57 (Der Autor Hirayama Masaaki ist der gegenwärtige Oberpriester des Daiganji), *Miyajimabon* 2014: 82.

³⁵⁸ Q1905-1: 13, Q1909-3: 38. Wie in der Quellendiskussion in Kap. 1.2.2 erwähnt, zeigen beide Texte starke Entlehnungen aus dem *Itsukushima zue* (Q1842) und sind somit mit Vorsicht zu betrachten. Das Foto des Daiganji in Q1904-1: [20] (= Abb. 31) zeigt keinen passenden Bildausschnitt.

³⁵⁹ Q1903: 39, *Miyajimabon* 2006: 58, *Miyajimabon* 2014: 81.

³⁶⁰ *Miyajimabon* 2006: 59, Hirayama 2010: 57, *Miyajimabon* 2014: 81-82. Der Wiederaufbau 2006 soll nach 140 Jahren erfolgt sein. Demnach wäre die *gomadō* im Jahr 1866 (Keiō 2) abgebrannt, folglich noch vor der Meiji-Periode.

Tempel verlegt.³⁶¹, was danach klingt, als sei die betreffende Statue aus dem Schrein in den Daiganji umgezogen. Tatsächlich wird aber schon im *Itsukushima zue* eine Benzaiten-Statue unter den Schätzen des Daiganji genannt. Es heißt:

Benzaiten, sechzehn Gottheitsstatuen (Als Kōbō Daishi in der Provinz Sōshū auf Enoshima ein 10.000faches Feuer-Ritual durchführte, hat er mit dieser Asche die Statuen hergestellt; so steht es auf deren Rückseite geschrieben. Das Datum hatte auch dort gestanden, aber es ist mit der Zeit unleserlich geworden.)³⁶²

In Q1905-1 und Q1909-3 werden die Schätze des Daiganji ebenfalls aufgezählt, einschließlich der Benzaiten-Statue mit ihren Begleitern.³⁶³ Demnach scheint es keine Veränderung gegeben zu haben. Da diese beiden Quellenwerke insgesamt jedoch starke Entlehnungen aus dem *Itsukushima zue* zeigen, ist nicht klar, wie verlässlich diese Angaben sind. Sollte die Figur tatsächlich verlegt worden sein, müssten sich eigentlich nun zwei Benzaiten im Daiganji befinden.³⁶⁴ Andererseits ist genauso denkbar, dass der Tempel, etwa um seine finanzielle Lage zu verbessern, seine eigene Benzaiten nun als die aus dem Itsukushima Jinja ausgegeben hat.³⁶⁵

Heute wird nicht mehr der Schrein zu den *Nihon sanbenzaiten* gezählt, sondern der Daiganji hat diesen Rang inne und vermarktet sich als „Itsukushima Benzaiten *hondō*“³⁶⁶ (Hauptstätte / Haupthalle der Itsukushima Benzaiten). In aktuellen Reiseführern wird häufig die Überlieferung wiedergegeben, wonach die Benzaiten des Daiganji ursprünglich im Itsukushima Jinja gewesen sei.³⁶⁷ Im *Tokushū itsukushima no bijutsu* wird etwas vorsichtiger

³⁶¹ Q1905-3: 8. In dem anderen Reiseführer heißt es: „Eine jener berühmten drei Bente befindet sich nach der Restauration in diesen Tempel.“ (Q1910-3: S. [41]).

³⁶² Q1842: 683. Mit den „sechzehn Gottheitsstatuen“ sind die 15 oder 16 Knaben in chinesischen Gewändern gemeint, die Benzaiten oft begleiten (Vgl. auch Kap.4.1.2, Anm. 203).

³⁶³ Q1905-1: 13, Q1909-3: 38.

³⁶⁴ Sowohl in dem Prospekt des Daiganji *Nihon sanbenzaiten no ichi itsukushima benzaiten hondō daiganji* (o.J.: o.S.) als auch bei Takezawa / Hino (1993: 11, 40-42, Abb. auf S. 11 und 40) ist von einer weiteren Benzaiten-Statue die Rede; diese wird jedoch übereinstimmend als eine in der Meiji-Zeit angefertigte Figur bezeichnet. Sie soll im Gegensatz zu dem als ‚geheimer Buddha‘ (*hibutsu*) behandelten *honzon* das ganze Jahr über zu sehen sein und die gleiche Gestalt haben wie der Hauptgegenstand der Verehrung.

³⁶⁵ Irritierenderweise findet die Benzaiten-Statue, die immerhin eines der beiden *honzon* darstellt, selbst in Beschreibungen des Daiganji in Gesamtverzeichnissen japanischer Tempel oder in lokalen Chroniken nicht immer Erwähnung. Im *Dainihon jiin sōran* (1966: Bd. 2, 2310 [Nachdruck von 1916]), *Nihon meisatsu daijiten* (1992: 542-543), *Hiroshima kenshi* (1972: Bd. 2, 439 [Nachdruck von 1921-1925]) und *Saeki gunshi* (1972: 97 [Nachdruck 1918]) wird Benzaiten nicht genannt; im *Zenkoku jiin meikan* (1969: *Hiroshimaken* 13-14) dagegen schon. In letzterem wird die Version kolportiert, nach der Kōbō Daishi bei seinem Besuch auf Miyajima die Statue hergestellt und zunächst im Schrein aufgestellt hätte. Erst Anfang Meiji sei sie in den Tempel verlagert worden. Zum *Dainihon jiin sōran* 1966 sei noch bemerkt, dass das Foto oben auf S. 2310 entgegen seiner Beschriftung nicht den Daiganji zeigt. Vielmehr handelt es sich bei dem Foto unten auf der gleichen Seite, welches irrtümlicherweise als ‚Daishōin‘ betitelt ist, um den Daiganji (identische Aufnahme zu Q1904-1: [20] = Abb. 31).

³⁶⁶ *Nihon sanbenzaiten no ichi itsukushima benzaiten hondō daiganji* o.J.: o.S., *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 49.

³⁶⁷ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 49 *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 49, *Miyajimabon* 2006: 57, Miura 2011: 118-119, *Miyajimabon* 2014: 80.

formuliert, nämlich dass es von der Statue heißt, sie wäre aus dem Schrein verlegt worden.³⁶⁸ Laut diesem Werk stammt die Statue aus der Muromachi- oder Edo-Zeit. Da die Benzaiten ein so genannter ‚geheimer Buddha‘ (*hibutsu*³⁶⁹) ist, existieren von ihr keine Abbildungen oder Fotos. Die Verfasserin hatte jedoch die Möglichkeit im Jahr 2000 beim jährlichen Festtag am 17. Juni die Statue zu sehen.³⁷⁰ An diesem Tag wird der Vorhang gelüftet, hinter dem die Figur steht und Besucher wie auch Gläubige können sie betrachten oder verehren. Die Benzaiten von Miyajima ist in der ältesten Form mit acht Armen (Happi Benten) dargestellt.³⁷¹ In den Händen hält sie unter anderem das Rad der Lehre, ein wunscherfüllendes Juwel und verschiedene Waffen. Auf ihrem Kopf trägt sie außerdem ein Schreintor mit Ugajin dahinter. Es handelt sich folglich um eine Uga-Benzaiten.³⁷²

Das Schicksal des Schutzschreins, der nach der Trennung einheitlich den Namen Sumiyoshi Jinja trug, ist nur teilweise in den Meiji-zeitlichen Quellen nachzuvollziehen. Der Schrein wurde zunächst ein Zweigschrein (*massha*) des Itsukushima Jinja, und obwohl er sich auf dem Gelände des Daiganji befand, wurde das Schreingelände vom Tempel abgetrennt.³⁷³ Als verehrte Gottheiten werden Uwazutsu no o no mikoto (auch Omotezutsu no o no mikoto gelesen), Nakazutsu no o no mikoto und Sokozutsu no o no mikoto genannt.³⁷⁴ Diese Gottheiten entstanden laut den Mythen bei der Reinigung der Urgottheit Izanagi nach seiner Rückkehr aus der Unterwelt. Sie werden gemeinsam als Sumiyoshi ōkami verehrt.³⁷⁵

Der Schrein wird in acht Meiji-zeitlichen Quellen im Text als vorhanden genannt.³⁷⁶ Auf der gezeichneten Abbildung in Q1878 ist deutlich ein Schreintor auf dem Gelände des Daiganji zu erkennen, wenngleich weder der Tempel noch der Sumiyoshi Jinja mit Namen beschriftet sind.³⁷⁷ Wahrscheinlich ist der Schrein auf dem Foto des Daiganji in Q1904-1 zu

³⁶⁸ Tokushū itsukushima no bijutsu 1963: 125.

³⁶⁹ Ein *hibutsu* ist eine Buddhastatue, die aus religiösen Gründen in einer verschlossenen Lade oder hinter einem Vorhang aufbewahrt wird und entweder gar nicht oder nur zu seltenen Gelegenheiten (z.B. einmal im Jahr, alle fünf Jahre) zu sehen ist (vgl. die Einträge ‚*hibutsu*‘, im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 19.10.2015).

³⁷⁰ Laut dem Prospekt des Daiganji *Nihon sanbenzaiten no ichi itsukushima benzaiten hondō daiganji* wurde die Statue ursprünglich nur alle 60 Jahre gezeigt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Zeitspanne auf einmal jährlich verkürzt (o.J.: o.S).

³⁷¹ Zur Ikonographie von Benzaiten vgl. Kap. 3.2.5, Anm. 279.

³⁷² Bei Furanku (Bernard Frank) findet sich ein Amulett (*ofuda*) des Daiganji mit einer Darstellung der Itsukushima Benzaiten in Form einer Uga-Benzaiten (2006: 162, Nr. 12).

³⁷³ Q1877: [18], Q1878: 40. Hirayama berichtet noch die folgende Anekdote: Bei *shinbutsu bunri* habe der damalige Oberpriester den *chinju* im rückliegenden Tempelgarten versteckt und dort innig verehrt. Als sein ältester Sohn als Novize vom Berg Kōya zurückkehrte, brachte dieser seine Überraschung zum Ausdruck, dass ein Mönch so eifrig Shintō-Gottheiten verehere (2010: 57).

³⁷⁴ Q1877: [18], Q1878: 40, Q1895-2: 90, Q1897-1: 13, Q1900-1: 13, Q1903: 39, Q1909-3: 39.

³⁷⁵ Vgl. *Shintō jiten* 1999: 54.

³⁷⁶ Q1877: [18], Q1878: 40, Q1895-2: 90, Q1897-1: 13, Q1900-1: 13, Q1903: 39, Q1905-1: 13. Obwohl der Sumiyoshi Jinja wahrscheinlich 1905 (Meiji 38) abgerissen wurde, wird das Gebäude noch in Q1909-3: 39 als vorhanden genannt.

³⁷⁷ Q1878: 35.

sehen (Abb. 31).³⁷⁸ Zumindest sieht das Gebäude rechts vom Tempel mit seinem *irimoya*-Dach, dem im *Itsukushima zue* abgebildeten *chinju* sehr ähnlich und liegt an der passenden Stelle. Leider wird das Gebäude auf dem Foto teilweise von der in der Meiji-Zeit errichteten Kannon-Statue und von einem Baum verdeckt. Auf einer Karte in Q1903 ist an der Stelle des Sumiyoshi Jinja ein Schreinsymbol ohne namentliche Bezeichnung eingezeichnet.³⁷⁹ In Q1910-2 heißt es schließlich, der Sumiyoshi Jinja sei aufgegeben, aber dies hatte wohl nichts mit *shinbutsu bunri* zu tun.³⁸⁰

Dem *Itsukushima* zufolge war das Gebäude des Sumiyoshi Jinja Ende der Meiji-Zeit baufällig geworden, weshalb die Gottheiten vorübergehend in den Daikoku Jinja überführt wurden.³⁸¹ Das *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* bestätigt diese Angaben und nennt konkrete Daten. Am 25. Januar 1905 (Meiji 38) kam zwar die Anordnung, den Sumiyoshi Jinja wiederaufzubauen, aber am 29. Juni desselben Jahres wurde dessen Gottheiten wegen schweren Schäden am Gebäude in den Daikoku Jinja überführt. Möglicherweise lohnte sich der Wiederaufbau nicht mehr, nachdem es am 2. Juni ein Erdbeben gegeben hatte und am 20. Juni noch zusätzlich starke Regenfälle.³⁸² Der Abriss des *chinju* hatte in diesem Fall mit der Baufälligkeit des Gebäudes zu tun und nicht mit *shinbutsu bunri*.

Nach anderen Informationen heißt es, der Sumiyoshi Jinja sei erst 1963 mit dem neben dem Daiganji gelegenen Kotohira Jinja zusammengelegt worden.³⁸³ Im *Itsukushima* wird jedoch nur die Vereinigung des Kotohira Jinja mit dem Rusuguchi Ebisu Jinja in 1915 (Taishō 4) erwähnt und im *Hiroshimaken jinjashi* sind die einstmals im Sumiyoshi Jinja verehrten Gottheiten weder beim Kotohira Jinja noch beim Daikoku Jinja und auch sonst bei keinem der dem Itsukushima Jinja zugehörigen Schreine nachweisbar.³⁸⁴ Auf dem Schild, welches vor dem Kotohira Jinja aufgestellt ist, wurden die Angaben im Laufe der Zeit geändert:

Abb. 33a	Aufnahmedatum 18.07.2000	Es wird nur die Vereinigung mit dem Rusuguchi Ebisu Jinja in 1915 genannt.
Abb. 33b	Aufnahmedatum 23.01.2016	Die Vereinigung mit dem Rusuguchi Ebisu Jinja in 1915 und die mit dem Sumiyoshi Jinja in 1963 werden genannt.

Letztlich ist nicht sicher, wo die Gottheiten des Sumiyoshi Jinja heute verehrt werden.

³⁷⁸ Das Foto des Daiganji in Q1911-1: Nr. 71 zeigt leider nicht den passenden Bildausschnitt, um festzustellen, ob der Sumiyoshi Jinja vorhanden ist oder nicht.

³⁷⁹ Q1903: Karte *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu* (ungezählte Seite, direkt nach dem Inhaltsverzeichnis). Die Karte ist weitgehend unverändert gleichfalls wiedergegeben in Q1904-4, Q1904-5, Q1909-4, Q1910-1, Q1910-3, Q1912-1.

³⁸⁰ Q1910-2: 121-122.

³⁸¹ *Itsukushima* 1995: 39.

³⁸² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 341, 1419.

³⁸³ Imai 1963 [A]: 97, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 543. Näheres zum Kotohira Jinja in Kap. 6.4.

³⁸⁴ *Itsukushima* 1995: 51-52, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 340-342.

4.4 Personal des Schrein-Tempel-Komplexes³⁸⁵

Hatten bis zur Sengoku-Zeit Shintōpriester, Mönche und *naishi* (Schreindienerinnen)³⁸⁶ die Geschicke des Komplexes als so genannte *shake sanpō* gelenkt, stellten am Ende der Edo-Zeit die *naishi* nur noch nominell eine Gruppe des Kultpersonals dar, während Itsukushima Jinja, Daishōin und Daiganji das für die Verwaltung verantwortliche Dreigestirn bildeten. Die beiden Edo-zeitlichen Quellen enthalten je eine Auflistung der vorhandenen Ämter und der Personenanzahl, die nur geringfügige Abweichungen zueinander aufweisen. Im *Geihan tsūshi* werden zusätzlich bei jedem Amt der Personennamen oder die zuständige Familie genannt und teilweise kurze, erläuternde Texte gegeben.³⁸⁷ Wie schon in der Quellendiskussion erwähnt, fällt auf, dass das Personal des Schreins wesentlich ausführlicher behandelt wird als die Schreinemönche.³⁸⁸ Auch findet sich keinerlei Angabe, welche Gruppe die Leitungsfunktion innerhalb des Komplexes einnahm.

Amtsbezeichnung und Personenanzahl ³⁸⁹		Erläuterung gemäß <i>Geihan tsūshi</i> ³⁹⁰
棚守職 <i>tanamori shoku</i>	1	Familie des <i>tanamori shōgen</i> ³⁹¹ ; ursprünglicher Familienname Saeki; auch Nozaka-Familie genannt. ³⁹² Gegenwärtig wird die Amtsbezeichnung als Familienname benutzt: Die im Folgenden genannten <i>shōkei</i> , <i>monomōshi</i> , <i>daigyōji</i> etc. ahmen dies nach. Alle heißen mit Familiennamen Saeki. Hat seit Generationen dieses Amt inne. Ebenfalls für die Schreinverwaltung zuständig. Wird deshalb außerdem <i>sha bugyō</i> [Schrein-Amtmann] genannt. Ist gleichzeitig einer der Tänzer der linken Seite.
上卿職 <i>shōkei [shoku]</i>	2	Einer wohnt am ehemaligen Sitz der Lokalregierung [gemeint ist Fuchū]. Die Familie von Tadokoro Iori hat seit Generationen dieses Amt inne. Der <i>shōkei</i> kommt jedes Jahr zum <i>hatsusaru sai</i> im 2. und 11. Monat mit seinen Begleitern zur Insel. Einer Überlieferung der

³⁸⁵ Näheres zur Entwicklungsgeschichte des Schreinpersonals in Kap. 3 sowie in Imai 1963 [C], Kawai 1965, Ikeda 1968, *Hiroshima kenshi* 1972-1984, Kawai 1985, Matsuoka 1986, *Hiroshimaken* 1987: 1139-1140, *Hatsukaichi chōshi* 1975-1988, Akiyama 1996, *Zusetsu hatsukaichi no rekishi* 1997: 54-55, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001, *Itsukushima shinkō jiten* 2002, *Miyajimabon* 2006, Miura 2011, *Miyajimabon* 2014.

³⁸⁶ Näheres in Kap. 3.1.2, Anm. 31.

³⁸⁷ Q1825: 341-343, Q1842: 589.

³⁸⁸ Vgl. die Quellendiskussion in Kap. 1.2.1.

³⁸⁹ Lesungen und *kanji* der Amtsbezeichnungen wie im *Itsukushima zue* angegeben. Ergänzungen durch die Autorin werden in eckigen Klammern angegeben.

³⁹⁰ Sofern es Erläuterungen gibt, sind die Angaben aus dem *Geihan tsūshi* auf die für die vorliegende Arbeit relevanten Informationen verkürzt. Von der Verfasserin stammende Ergänzungen sind durch eckige Klammern gekennzeichnet.

³⁹¹ Im Yōrō-Kodex wurden die Beamten des geschäftsführenden Dienstes (判官 *jō*, *hōgan*, *matsurigotohito*) in der Kommandantur des Gardekorps (近衛府 *konoefu*) am Kaiserhof als *shōgen* bezeichnet (Dettmer 2009: 2-3, 59, 455, 519; vgl. die Einträge zu ‚*shōgen*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 17.06.2016). Verschiedene Vertreter der Shintōpriesterfamilie hatten diesen Titel inne, darunter z.B. Fusaaki, und die Familie begann, diese Amtsbezeichnung als Familienname zu verwenden (Q1910-2: 126-127). So ist der Abschnitt zur Villa des *tanamori* im *Itsukushima zue* überschrieben mit „*tanamori shōgen yashiki*“ (Q1842: 704).

³⁹² Der Nachkomme von *tanamori* Fusaaki, Motosada (1769-1842), ebenfalls Oberpriester des Itsukushima Jinja sowie Kokugaku-Gelehrter und Dichter, führte als erster den Familiennamen Nozaka, den die Familie bis heute trägt (Q1910-2: 127, Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 385, *Wagakusha sōran* 1990: 537, Nr. 7867).

		Familie nach ist diese Sitte ein Ersatz für den einstigen kaiserlichen Boten, der eine Opfergabe gebracht hatte. ³⁹³ Einer wohnt auf der Insel. Die Familie von Shōkei Jūtārō hat seit Generationen dieses Amt inne. Auch <i>kannushi dai</i> [Stellvertreter des obersten Shintōpriesters] genannt. Der einstige oberste Shintōpriester (<i>kannushi</i>) im Sakurao-Schloss hatte Sorge, dass er bei Sturm nicht übersetzen könnte und die Zeremonien ausfallen könnten, und setzte einen Vertreter ein, der seitdem so genannt wird.
祝師 <i>monomōshi</i>	1	Hat die Dienste in der Haupthalle inne und ist außerdem mit den Zeremonien betraut.
大行事 <i>daigyōji</i>	1	Auch <i>gokū bugyō</i> ³⁹⁴ [Amtmann für die Opfergaben] genannt. [Der Zusatzbezeichnung nach zu urteilen, für die Opfergaben zuständig. An sich wird ein Mönch, der an der inneren Verwaltung eines Tempels mitwirkt oder der bei großen Zeremonien die Leitung übernimmt, <i>daigyōji</i> genannt. Außerdem gibt es die Bezeichnung <i>gyōji</i> 行事 als ein Amt in einem Schrein.] ³⁹⁵
檢校職 <i>kengyō [shoku]</i>	1	[Amt, welches in Tempeln und Schreinen für die allgemeine Verwaltung und die Aufsicht über Mönche, Nonnen etc. zuständig war.] ³⁹⁶
横竹職 <i>yokotake [shoku]</i>	1	Erbliches Amt der Familie von Yokotake Washichirō. Vorschlagsweise Yokotake; es gibt keine Amtsbezeichnung, noch nicht untersucht. [Die genaue Zuständigkeit ist unklar.] ³⁹⁷
修理行事 <i>shuri gyōji</i>	1	[Einerseits, den <i>kanji</i> nach zu urteilen, eine für Reparaturen zuständige Person. Andererseits wird beim Festtag des auf dem Festland gelegenen Zweigschreins Ōtaki Jinja der <i>shuri gyōji</i> als ausführender Shintōpriester genannt.] ³⁹⁸
小行事 <i>shōgyōji</i>	1	[An sich der Mönch, der dem <i>daigyōji</i> bei seinen Aufgaben assistiert und sich z.B. um Opfergaben und Schmuck der Halle kümmert.] ³⁹⁹
地御前棚守職 Jinogozen <i>tanamori shoku</i>	1	Erbliches Amt der Familie von Iida Yasunoshin. [Ranghöchster Shintōpriester des Jinogozensha (heute Jigozen Jinja)] ⁴⁰⁰
客神社棚守職 <i>marōdosha [tanamori shoku]</i>	1	[Ranghöchster Shintōpriester des Gastschreins] ⁴⁰¹
舞方 ⁴⁰² <i>[maikata]</i>	10	[Tänzer] Fünf zur rechten und fünf zur linken Seite.
楽方 <i>gakugata</i>	15	[Die Musiker mit ihren verschiedenen Instrumenten (Flöten, Trommeln, Schlaghölzer, Gong etc.) sind aufgelistet.]
内侍職 <i>naishi [shoku]</i>	31	[Schreindienerinnen] <u>10 Personen:</u> dürfen im Schrein bis unterhalb der Stufen vortreten, reichen die Opfergaben weiter, nehmen am <i>kagura</i> teil, das zu

³⁹³ Näheres zur Tadokoro-Familie in Kap. 6.2.6.

³⁹⁴ Die Zeichen 御供奉行 könnten *gokū bugyō* oder *osonae bugyō* gelesen werden. In Anlehnung an die Bezeichnung der Küche für die Opfergaben (vgl. Kap. 5.6) wurde die Lesung *gokū bugyō* gewählt.

³⁹⁵ Wada 1983: 361, 380, vgl. die Einträge zu ‚*daigyōji*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 26.10.2015.

³⁹⁶ *Shintō jiten* 1999: 149, Wada 1983: 361, 375, vgl. den Eintrag zu ‚*kengyōshoku*‘ im *Nihon kokugo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 26.10.2015.

³⁹⁷ 「横竹和七郎家世職〈案に横竹、職名とも見えす未審〉」Q1825: 342. Da Yokotake zudem ein alter Ortsname für das Dorf Ōtakemura ist, in dem der Ōtaki Jinja genannte Zweigschrein des Itsukushima Jinja lag, hält Imai es für möglich, dass die Person aus diesem Dorf zum Dienst im Schrein entsandt worden ist (1963 [A]: 113).

³⁹⁸ Q1825: 336. Näheres zum Ōtaki Jinja in Kap. 6.2.5.

³⁹⁹ Vgl. die Einträge zu ‚*shōgyōji*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 26.10.2015.

⁴⁰⁰ Näheres zum Jinogozensha in Kap. 6.2.1.

⁴⁰¹ Näheres zum Gastschrein in Kap. 4.1.1.1.

⁴⁰² Diese Gruppe wird nur im *Geihan tsūshi* genannt.

		bestimmten Anlässen aufgeführt wird. Unter den zehn werden acht als die ‚acht Jungfrauen‘ (<i>hachi otome</i>) bezeichnet und sind in je vier Personen, links und rechts, aufgeteilt. <u>8 Personen:</u> reichen die Opfergaben vom Umgang nach oben weiter, nehmen auch am regelmäßigen <i>kagura</i> teil. <u>13 Personen:</u> reichen die Opfergaben bis zum Umgang weiter, nehmen auch am regelmäßigen <i>kagura</i> teil.
神楽男 <i>kagurao</i>	6	[Die Zuständigen für <i>kagura</i> sind mit ihren Instrumenten (Flöte, Trommel etc.) aufgeführt.] ⁴⁰³
仕人 <i>tsukaebito</i>	7	[Die einzelnen Ämter sind aufgeführt. Den <i>kanji</i> nach zu urteilen haben sie Stellvertreteraufgaben wahrgenommen, wie beispielsweise der Vertreter des <i>shōgyōshi</i> (小行事代役, <i>shōgyōshi daiyaku</i> .)]
神馬別当職 <i>shinme bettō [shoku]</i>	1	[Zuständiger für das Pferd der Gottheit.] ⁴⁰⁴
御湯立祝者 <i>on'yudate monomōshi</i>	12	Shintōpriester, die für die <i>yudate</i> -Reinigungszeremonie zuständig sind. ⁴⁰⁵
大工職 <i>daiku [shoku]</i>	1	Seit alters her der Leiter der Handwerker/Zimmerleute auf der Insel. Er führt die Reparaturen gemäß dem Daiganji aus. In der Familie werden viele Dokumente aus Shōan (1299-1302), Enkyō (1308-1311) und später aufbewahrt.
小工職 <i>shōku [shoku]</i>	1	[Assistent oder Stellvertreter des <i>daiku</i>]
鋳物師 ⁴⁰⁶ <i>imonoshi</i>	-	[Metallgießer] Befindet sich in Hatsukaichi.
瓦師 ⁴⁰⁷ <i>kawarashi</i>	-	[Dachziegelbrenner bzw. Dachdecker]
平瓮師 ⁴⁰⁸ <i>[hirakashi]</i>	1	[Handwerker, der flache Teller für Opfergaben herstellt.] Befindet sich im Dorf Jinogozenmura.
国府上卿属官 <i>kobu shōkei zoku kan</i>	9	[Begleiter des <i>shōkei</i> , die jedes Jahr beim <i>hatsusaru sai</i> im 2. und 11. Monat mit ihm auf die Insel kommen, darunter zwei Tänzer.] ⁴⁰⁹

Rechnet man nur die zuständigen Personen zusammen, die zahlenmäßig beziffert sind, ergibt sich die beeindruckende Gesamtanzahl von 105 Personen die sich um die Belange des Schreins kümmern: davon 92 Personen an Kultpersonal auf der Insel, 10 Personen an Kultpersonal auf dem Festland und 3 (oder mehr) Handwerker auf der Insel und dem Festland. Die Auflistung im *Geihan tsūshi* umfasst nur die Shintōpriester, die im *Itsukushima zue* nennt, zumindest kurz, die folgenden Schreinemönche:⁴¹⁰

座主 <i>zasu</i>	-	[Ranghöchster Mönch des <i>bettōji</i> Daishōin]
修理別当職 <i>shuri bettō [shoku]</i>	-	[Zuständiger für die Reparaturen, d.h. der Daiganji]
社僧 <i>shasō</i>	十五坊 ⁴¹¹ 15 Wohngebäude	[Schreinemönche]

⁴⁰³ Näheres zum *kagura* am Itsukushima Jinja in Harada 2010: 260-273.

⁴⁰⁴ Näheres zum Pferd der Gottheit in Kap. 5.9.

⁴⁰⁵ Näheres zur *yudate*-Reinigungszeremonie in Kap. 5.9.

⁴⁰⁶ Im *Geihan tsūshi* als *yakō* 冶工 (1 Person) angegeben.

⁴⁰⁷ Im *Geihan tsūshi* nicht genannt.

⁴⁰⁸ Im *Itsukushima zue* nicht genannt.

⁴⁰⁹ Näheres zum *hatsusaru sai* in Kap. 3.2.2, 4.5 und Kap. 6.2.6.

⁴¹⁰ Q1842: 589.

⁴¹¹ Näheres zu den Zweigtempeln in Kap. 6.1.2.2, 6.3 und 6.4.

Einen Eindruck von der Anzahl der Mönche auf Miyajima gibt der statistische Teil des *Geihan tsūshi*:⁴¹²

Ortsteil und Einwohner insgesamt	Davon ‚Schreinen zugehörige Personen‘ (社人 <i>shajin</i>) ⁴¹³	Davon Mönche (僧 <i>sō</i>)
Nishimachi: 1310 Personen	201 Personen	50 Personen
Higashimachi: 2424 Personen	-	15 Personen

Da sich die Villen der Shintōpriester *tanamori*, *shōkei* und *monomōshi* in der Takimachi befanden, welche zum Ortsteil Nishimachi gehörte, werden die *shajin* bei diesem Ortsteil aufgeführt.⁴¹⁴ Die große Anzahl an Mönchen in der Nishimachi erklärt sich dadurch, dass die Tempel der Schreinemönche, Daiganji, Daishōin sowie die Mehrzahl ihrer Zweigtempel, ebenfalls in diesem Ortsteil lagen.⁴¹⁵ Allerdings unterscheidet die obige Statistik nicht zwischen Mönchen, die dem Schrein-Tempel-Komplex angehörten und Mönchen, die zu sonstigen Tempeln gehörten. Denn es gab mit dem Kōmyōin, dem Shinsenji, dem Chikurin’an und dem Hōsen’in in der Nishimachi sowie dem Hōjuin, dem Fukujuin, dem Shinrikiji und dem Zonkōji in der Higashimachi weitere vom Komplex unabhängige Tempel auf der Insel, die insgesamt über sechs Zweigtempel oder kleinere Klausen verfügten, von denen sich fünf auf der Insel befanden.⁴¹⁶ Nimmt man an, dass pro unabhängigen Tempel oder pro Untereinheit eines solchen Tempels mindestens ein Mönch vorhanden war, wären 13 der in der Statistik genannten 65 Mönche keine Schreinemönche.

Durch *shinbutsu bunri* wurden Itsukushima Jinja, Daiganji und Daishōin organisatorisch voneinander getrennt. Folglich waren die Schreinemönche von da an nicht mehr in die Verwaltung, die Bautätigkeiten oder die Durchführung von Ritualen oder Festen des Schreins eingebunden.⁴¹⁷ Über das Schicksal der Schreinemönche ist in den Meiji-zeitlichen Reiseführern kaum etwas zu erfahren. Vereinzelt wird die Abschaffung von *bettō* und Schreinemönchen an sich erwähnt⁴¹⁸ oder Kritik an den Tempeln geäußert. So wird Daishōin, Daiganji und den Schreinemönchen einmal vorgeworfen, sie hätten die Besitzungen des

⁴¹² Q1825: 344.

⁴¹³ An sich bedeutet *shajin* zwar Shintōpriester, aber hier wurde der Begriff etwas freier übersetzt. Vermutlich sind Familienangehörige der Shintōpriester, Bedienstete oder weitere zum Komplex gehörende Handwerker miteingerechnet, dann anders lässt sich die im Vergleich zur genannten Auflistung mehr als doppelt so große Zahl von 201 Personen mit Bezug zu Schreinen nicht erklären. Selbst wenn man annimmt, dass es an den größeren Zweigschreinen des Komplexes möglicherweise noch eigene Shintōpriester gehabt hatte, die in der Personalliste des Komplexes nicht erfasst waren, kommt man nur schwerlich auf eine Zahl von über 100 weiteren Shintōpriestern auf der Insel.

⁴¹⁴ Q1825: 344, Q1842: 691, 702, 704. Zur historischen Stelle der Villa des *monomōshi* s. Fukuda 1980: 27-28.

⁴¹⁵ Näheres zu den Tempeln in Kap. 4.2, 4.3, 6.3 und 6.4.

⁴¹⁶ Näheres zu diesen Tempeln in Kap. 7.

⁴¹⁷ Q1878: 36, Q1910-2: 91-92.

⁴¹⁸ Q1878: 37, Q1904-3: 3.

Schreins geplündert und die Shintōpriester unterdrückt.⁴¹⁹ In einem anderen Führer heißt es, der Daiganji hätte sich früher wegen seiner Rolle als Baubehörde zu wichtig genommen.⁴²⁰

Im 5. Monat Keiō 4 (1868), also einen Monat nach dem Erlass bzgl. der Laisierung von Schreinemönchen⁴²¹, reichten Daishōin und Daiganji eine Petition bei der Regierung des Territorialfürstentums ein, mit der Bitte, die beiden Tempel in ihrer bisherigen Form weiter bestehen zu lassen. Begründet wurde dies mit dem Hinweis auf die lange Tradition des Kults des Ryōbu-Shintō an dem Komplex, der das Wohlgefallen der Gottheit habe; hervorgehoben wurde auch die langjährige, enge Beziehung des Schreins zum Kaiserhof. Dieses und ein weiteres Schreiben des Daiganji im 9. Monat gleichen Jahres an seinen Haupttempel, den Daikakuji in Kyōto, blieben jedoch ohne Erfolg.⁴²²

Sämtliche Zweigtempel von Daishōin und Daiganji sind letztlich als Folge von *shinbutsu bunri* aufgegeben worden.⁴²³ Folglich hat die Anzahl der Mönche auf der Insel stark abgenommen. Die Angaben zu den Schreinemönchen im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* sind indes nicht ganz übereinstimmend. Im Eintrag zum Daishōin heißt es im Zusammenhang mit den untergegangenen Zweigtempeln, dass deren Mönche entweder Laien geworden wären oder in andere Tempel gewechselt hätten.⁴²⁴ Im Abschnitt zum Kultpersonal des Komplexes insgesamt steht dagegen, dass die Personen, die Tempeln angehört hatten, vom Schrein getrennt und zu ‚normalen‘ Mönchen wurden.⁴²⁵ Es ist demnach nicht eindeutig, ob es auf der Insel Laisierungen gegeben hat oder nicht. Dass ehemalige Schreinemönche Shintōpriester wurden, ist eher unwahrscheinlich, da, wie unten dargelegt wird, das Schreinpriesterpersonal gleichfalls drastisch reduziert wurde.

Hinsichtlich der Gesamtorganisation des Schrein-Tempel-Komplexes wird außerdem behauptet:

Am Itsukushima Jinja lagen bereits vor der Trennung alle Zeremonien für die Gottheit in den Händen des *tanamori*, der der Leiter war, und der Schrein stand dabei im Zentrum. Der Daishōin und der Daiganji waren daran beteiligt.⁴²⁶

Diese Aussage muss jedoch relativiert werden. Wie schon im Zusammenhang mit dem *hatsusaru sai* erwähnt wurde, hatten die Schreinemönche mit Ausnahme dieses Festes an allen Festen und Ritualen Anteil oder es handelte sich um rein buddhistische Zeremonien im

⁴¹⁹ Q1910-2: 91.

⁴²⁰ Q1912-1: 3.

⁴²¹ S. Kap. 2.2 (Erlass Nr. 280 vom 4. Schalt-April 1868 (25.05.1868) [D 11]).

⁴²² *Miyajimagaku* 2014: 155-156.

⁴²³ Näheres in Kap. 6.3 und 6.4.

⁴²⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 332-333.

⁴²⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 347-348.

⁴²⁶ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 346.

Festkalender des Schreins.⁴²⁷ Folglich kann keineswegs davon gesprochen werden, die Zeremonien hätten allein in den Händen des *tanamori* gelegen. Sicherlich ist es richtig, dass der Schrein-Tempel-Komplex auf Miyajima über eine dreigeteilte Organisation mit klaren Zuständigkeiten von Itsukushima Jinja, Daiganji und Daishōin verfügte. Im *Itsukushima shinkō jiten* wird zwar wegen seiner Bezeichnung als *sha bugyō* (Schrein-Amtmann) der *tanamori* als zentrale Figur gesehen, aber im Gegensatz dazu hält Miura den Daishōin für die Einrichtung, die dem Komplex insgesamt vorstand.⁴²⁸

Die Durchführung von *shinbutsu bunri* und die anschließende Neuordnung des Schreinwesens hatten eine starke Verringerung des Schreinpersonals zur Folge. Die Meiji-Regierung führte 1871 (Meiji 4) ein neues Rangsystem der Shintōpriester ein, welches im Frühjahr 1872 (Meiji 5) nochmals reformiert wurde.⁴²⁹ Ab dem 11. Monat Meiji 5 kam dieses System am Itsukushima Jinja zur Anwendung, und die früheren Ränge *tanamori*, *shōkei*, *monomōshi* und so fort wurden damit abgeschafft.⁴³⁰ Stattdessen waren unter den neuen Bezeichnungen an Personal nur noch folgende Amtsinhaber vorhanden: ein *gūji* (Oberpriester, höchster Rang), ein *gongūji* (stellvertretender Oberpriester, zweithöchster Rang), zwei *negi* (dritthöchster Rang), drei *gonnegi* (stellvertretender *negi*, vierthöchster Rang), fünf *shuten* (fünfter Rang) und weitere fünf Shintōpriester.⁴³¹ Demnach schrumpfte die Anzahl im Vergleich zu den früher über 100 zuständigen Personen nach *shinbutsu bunri* auf nur noch 17 zusammen.

Aus dem 7. Monat Meiji 5 ist ein Antrag an das Kyōbushō erhalten, in welchem darum ersucht wurde die früheren Shintōpriester Nozaka Motonobu, Tokoro Nobufumi⁴³² und Nogami Sadakatsu (1831-1910)⁴³³ zu *negi*, *gonnegi* und *shuten* zu ernennen.⁴³⁴ Wie ein späterer Reiseführer zeigt, wurde dem Antrag stattgegeben und alle drei wurden in die betreffenden Ämter erhoben.⁴³⁵ Nozaka Motonobu, der bis dahin das höchste Amt des *tanamori* innegehabt und den Schrein durch sein Eingreifen vor der Zerstörung bewahrt hatte,

⁴²⁷ Näheres zum *hatsusaru sai* sowie den anderen Festen und Zeremonien in Kap. 3.2.2, 4.5 und Kap. 6.2.6.

⁴²⁸ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 75, Miura 2011: 108.

⁴²⁹ Lokowandt 1978: 271-276, 286-287.

⁴³⁰ Q1910-2: 17 (Zeittafel).

⁴³¹ Q1895-2: 81.

⁴³² Näheres zu Tokoro Nobufumi in Kap. 1.2.2.

⁴³³ *Wagakusha sōran* 1990: Nr. 7854.

⁴³⁴ *Hiroshimaken itsukushima jinja shokuin* 1872: o.S.

⁴³⁵ Q1897-1: 33.

wurde herabgestuft und erhielt nur das dritthöchste Amt des *negi*.⁴³⁶ Asano Tadashi (1819-1892)⁴³⁷ wurde stattdessen 1872 der erste *gūji* des Schreins.⁴³⁸

Im Zusammenhang mit dem Neubau des großen Schreintores 1874-1875 (Meiji 7-8) existiert eine namentliche Auflistung der Präfekturbeamten, Shintōpriester und Handwerker, die am Bau beteiligt waren.⁴³⁹ An Shintōpriestern werden aufgeführt der *shinkanishi* (Oberpriester) Asano Tadashi, sein Stellvertreter (*gongūji*) Amenomori Seisei (1822-1882)⁴⁴⁰, drei *negi* (darunter Nozaka Motonobu), drei *gonnegi* (darunter Tokoro Nobufumi) und sechs *shuten* (darunter Nogami Sadakatsu).

Als man im Dezember 1877 (Meiji 10) die Ränge und Gehälter der Shintōpriester neu festlegte, wurde dies auch am Itsukushima Jinja nachvollzogen. Danach gab es nur noch die Positionen *gūji*, *negi* und *shuten*, die am Itsukushima Jinja folgendermaßen besetzt waren: ein *gūji*, ein *negi*, drei *shuten* und weitere fünf Personen.⁴⁴¹ Es erfolgte demnach eine weitere Reduzierung des gesamten Kultpersonals auf nur noch zehn Personen.

Im März 1887 (Meiji 20) wurden die Priesterränge an den Reichsschreinen und Landeschreinen nochmals neu geregelt. Die verbeamteten Priester (*shinkan*) wurden abgeschafft und durch Priester ohne regulären Beamtenstatus (*shinshoku*) ersetzt.⁴⁴² Die Bezeichnungen der Ränge änderten sich jedoch nicht.⁴⁴³ In den folgenden Jahren wechselte die Besetzung des obersten Shintōpriesters (*gūji*) mehrfach:⁴⁴⁴

- ab Mai 1887 (Meiji 20) Shibuya Sakae (vermutete Lesung, ?-1888)⁴⁴⁵
- ab Oktober 1888 (Meiji 21) Nozaka Motonobu
- ab November 1889 (Meiji 22) Asano Tetsuyoshi (vermutete Lesung, ?-?)

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* heißt es zum Schreinpersonal, dass von den einstmals achtzehn Shintōpriesterfamilien nur noch die Familien Nozaka und Hayashi übrig seien.⁴⁴⁶ Darüber hinaus wird der wirtschaftliche Niedergang der Nozaka-Familie in der Folge

⁴³⁶ Näheres zur Rettungsaktion von Nozaka Motonobu in Kap. 4.1.1.1. *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 347.

⁴³⁷ Auch Asano Chū oder Asano Tadasu gelesen; Samurai mit dem Amt eines *karō* (ranghöchster Beamter) im Hiroshimahan (vgl. Eintrag zu ‚Asano Tadashi‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.09.2015, *Jinbutsu refarensu jiten* 1996: Bd. 1, 45).

⁴³⁸ Q1910-2: 17 (Zeittafel).

⁴³⁹ Q1897-1: 32-34.

⁴⁴⁰ In der Quelle unter dem Namen Amenomori Seiō angeführt, ein konfuzianischer Gelehrter aus Shimane (vgl. Eintrag zu ‚Amenomori Seisei‘ im *Nihon jinmei daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.11.2015).

⁴⁴¹ Lokowandt 1978: 326-327, Q1910-2: 17 (Zeittafel), Q1895-2: 81.

⁴⁴² Lokowandt 1978: 221-222.

⁴⁴³ Q1910-2: 17 (Zeittafel), Lokowandt 1978: 341-342.

⁴⁴⁴ Q1910-2: 17-18 (Zeittafel).

⁴⁴⁵ *Meiji kakocho* 1971: 267.

⁴⁴⁶ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 332.

von *shinbutsu bunri* beschrieben:⁴⁴⁷ Davor hatten sie Land im Wert von 1.000 *koku* Reis besessen, und das Gelände ihrer Villa (*tanamori yashiki*) umfasste mehr als 1.000 *tsubo*.⁴⁴⁸ Bis 1875 (Meiji 8) hatten sie indes die Ländereien verloren, und ihnen verblieb nur das monatliche Gehalt als Shintōpriester in Höhe von acht Yen.⁴⁴⁹ Aus finanziellen Gründen musste die Nozaka-Familie ihre Diener entlassen und das mit Schindeln aus Zypressenholz gedeckte Dach (*hiwada buki*) ihrer Villa als Kleinholz zu Geld machen. Sogar das Haupttor des Hauses wurde komplett für 20 Yen an einen Tempel im Bezirk Saeki (Präfektur Hiroshima) verkauft. In Q1910-2 ist der Eintrag zum Wohngebäude der Nozaka-Familie mit „Villa des *tanamori*“⁴⁵⁰ überschrieben, was darauf hindeutet, dass es damals, im Jahr 1910, noch vorhanden gewesen war. Wäre die Villa abgerissen worden, müsste die Überschrift wie bei den anderen zerstörten Gebäuden ‚Überreste der Villa des *tanamori*‘ lauten. Die Familie Nozaka, die gegenwärtig *gūji* und *negi* stellt,⁴⁵¹ wohnt heute noch an dieser Stelle, aber von dem im *Itsukushima zue* abgebildeten Gebäude ist nur die große Steintreppe erhalten.⁴⁵²

Das Amt des *shōkei* mit Wohnsitz auf der Insel hatte seit alters her die Hayashi-Familie inne. Ab der Mitte der Edo-Zeit waren sie zusätzlich oberste Priester des Ōmoto Jinja, eines *sessha* (assoziierter Schrein) des Itsukushima Jinja.⁴⁵³ Die Villa des *shōkei* (*shōkei yashiki*) ist zusammen mit dem benachbarten Wohngebäude des *tanamori* im *Itsukushima zue* abgebildet.⁴⁵⁴ Das Gebäude wurde um 1703 (Genroku 16) erbaut und ist bis heute erhalten geblieben. Es ist nach wie vor im Besitz der Familie Hayashi und wurde 1978 zu einem Bedeutenden Kulturgut erklärt, da es eines der wenigen erhaltenen Beispiele für das Wohnhaus einer Shintōpriesterfamilie aus der Edo-Zeit ist.⁴⁵⁵

⁴⁴⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 333-334.

⁴⁴⁸ Dies entspricht über 3.300 m².

⁴⁴⁹ Zum Vergleich, ein *koku* Reis kostete 1872 in Tōkyō im Großhandel 3,88 Yen (Lokowandt 1978: 140, Anm. 132).

⁴⁵⁰ Q1910-2: 126.

⁴⁵¹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 342.

⁴⁵² Q1842: 702, Fukuda 1980: 25, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 84, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 100, *Miyajimabon* 2006: 17-18, Miura 2011: 102-104, *Miyajimabon* 2014: 31-32.

⁴⁵³ Okada 1979: 157-158, *Miyajima gaido no shiori* 1996: 49, Desaki 2014: 7. Näheres zum Ōmoto Jinja in Kap. 6.1.2.8.

⁴⁵⁴ Q1842: 702.

⁴⁵⁵ Näheres zur Villa des *shōkei* in Komatsu 1950: 63, Satō / Okada 1972, Okada 1978, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 23, *Miyajima gaido no shiori* 1996: 49, Okada 1979: 157-174, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 759-772, *Hiroshimaken bunka hyakusen* 1982-1993: Bd. 4, 86, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 84-85, *Miyajimabon* 2006: 83-84, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 100, Miura 2011: 105-106, Desaki 2014, *Miyajimabon* 2014: 107-108.

4.5 Feste und Zeremonien⁴⁵⁶

Am Ende der Edo-Zeit wurde eine sehr große Anzahl von Festen und Zeremonien im Schrein-Tempel-Komplex durchgeführt. An dieser Stelle werden nur diejenigen am Itsukushima Jinja betrachtet; alle sonstigen werden beim jeweiligen Gebäude berücksichtigt. Im *Itsukushima zue* ist der Band 5 ausschließlich den Festlichkeiten gewidmet. Außerdem werden vereinzelt Feste beim jeweiligen Gebäude aufgeführt.⁴⁵⁷ Im *Geihan tsūshi* nimmt die Beschreibung des Festkalenders ebenfalls einen breiten Raum ein.⁴⁵⁸ Zusätzlich gibt es dort einen Abschnitt, betitelt mit *fūzoku* (Sitten und Gebräuche), in dem sich weitere Informationen finden.⁴⁵⁹ Angesichts der großen Zahl von Ritualen werden hier in Auswahl solche vorgestellt, an denen sich die Veränderungen durch *shinbutsu bunri* besonders gut ablesen lassen. Insbesondere der Ausfall der Schreinemönche machte sich im Ablauf der Feste bemerkbar. Folglich kann Matsui nicht zugestimmt werden, der den Wegfall der Schreinemönche als unproblematisch beurteilt und damit ihren Anteil am Festkalender herunterspielt.⁴⁶⁰ Darüber hinaus weist Harada zu Recht auf die stark reduzierte Anzahl des Kultpersonals hin, wodurch eine vollständige Durchführung der althergebrachten Feste und Zeremonien nicht mehr möglich war.⁴⁶¹ Als Folge der Durchführung von *shinbutsu bunri* sind verschiedene Arten von Veränderungen zu beobachten.⁴⁶²

- kompletter Wegfall von Festen / Zeremonien
- Änderung des Ablaufs
- Einführung von neuen Festen / Zeremonien
- veränderte Gewichtung eines Festes / einer Zeremonie

Eine weitere wichtige Neuerung der Meiji-Zeit war die Unterscheidung zwischen *kansai* (staatliche Feste) und *shisai* (wörtl. private Feste).⁴⁶³ *Kansai* waren Festtage, die von staatlicher Seite festgelegt und am Itsukushima Jinja aufgrund seiner Einstufung im Rang eines *kokuhei chūsha* (ab 1911 (Meiji 44): *kanpei chūsha*) durchgeführt wurden.⁴⁶⁴ An

⁴⁵⁶ Ausführliche Informationen zu den Künsten, Festen und Zeremonien in Geschichte und Gegenwart am Itsukushima Jinja finden sich bei Harada 2010.

⁴⁵⁷ Q1842: 751-787. Einzelbeschreibungen z.B. im Fall des San'ōsha (Q1842: 619) oder der *honjidō* (Q1842: 611).

⁴⁵⁸ Q1825: 329-336.

⁴⁵⁹ Q1825: 357-361.

⁴⁶⁰ *Miyajimagaku* 2014: 158.

⁴⁶¹ Harada 2010: 298-299.

⁴⁶² Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* ist ebenfalls ein kurzer Abschnitt zu den Änderungen bei den Festen enthalten, in dem jedoch z.B. das *hatsusaru sai* sowie neu etablierte Zeremonien nicht berücksichtigt werden (1983-1984: Bd. 9, 348-353). Gleichfalls listet Harada Veränderungen im Festkalender seit der Meiji-Zeit auf, jedoch teilweise unter anderen Gesichtspunkten als in der vorliegenden Arbeit (2010: 42-46).

⁴⁶³ Q1895: 83, Q1900-1: 50-51, Q1909-3: 22.

⁴⁶⁴ Am 13. April 1875 (Meiji 8) wurden einheitliche Zeremonien und Festtage für die Staatsschreine (*kansha*) bestimmt. Im Zentrum des neuen Festkalenders der *kansai* standen der Tennō und das Kaiserhaus mit seinen Riten. Die Feste und Zeremonien dienten dazu im Bewusstsein der Bevölkerung, die religiöse Stellung des Tennō zu festigen, wobei zu dieser nicht nur seine ‚göttliche‘ Abstammung, sondern auch seine Rolle als

manchen dieser Feste nahm auch ein leitender Regionalbeamter teil. In Abgrenzung zu den *kansai* wurden überlieferte Feste, die nach altem Brauch stattfanden, *shisai* genannt, was sinngemäß mit ‚traditionelle Feste‘ zu übersetzen wäre. Mit Ausnahme von Q1909-1 wird in allen Meiji-zeitlichen Reiseführern genannt, ob es sich bei dem betreffenden Fest um ein *kansai* oder ein *shisai* handelt.

Kompletter Wegfall von Festen / Zeremonien

Am Ende der Edo-Zeit fanden unter anderem die folgenden Sutralesungen durch die Schreinemönche statt:

- 17. Tag des 1. Monats: Lesung des *Hokekyō* (Lotos-Sutra) im Hauptschrein mit Musikbegleitung (*kangenkō*, auch *kankenkō*)⁴⁶⁵
- ab dem 2. Monat an jedem Monatsersten: Zeremonie zum Schutz des Landes mit Lesung des *Ninnōkyō* (Sutra der wohlwollenden Könige) im Hauptschrein (*ninnōe*, auch *niōe*)⁴⁶⁶
- Tag des Hahns im 2. und 11. Monat: Beginn einer viertägigen Zeremonie mit Erläuterung des *Hokekyō* im Hauptschrein (*hokke hakkō*)⁴⁶⁷
- Tagundnachtgleiche im 2. und 8. Monat: Zeremonie zur Tagundnachtgleiche im Haupt- und Gastschrein (*higankō*)⁴⁶⁸
- 8. bis 12. Tag des 6. Monats: Fünftägige Zeremonie mit Erläuterung des *Saishōkyō* (Goldglanz-Sutra) in der Kulthalle des Hauptschreins (*saishōkō*)⁴⁶⁹
- 8. bis 12. Tag des 12. Monats: Zeremonie mit Singen des *Amidakyō* (Amida-Sutra) in Haupt- und Gastschrein (*injō*, auch *injō sharō*)⁴⁷⁰
- 17. Tag des 12. Monats: Lesung des *Hokekyō* im Gastschrein mit Musikbegleitung (*kangenkō*, auch *kakenkō*, *hokke 'e*)⁴⁷¹

Durch die Trennung der Schreinemönche vom Itsukushima Jinja fielen diese Sutralesungen im Haupt- und Gastschrein ersatzlos weg. Da in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nur die Feste im Schrein berücksichtigt werden, niemals aber die in den Tempeln, kann nicht gesagt werden, ob die Zeremonien nicht im Daishōin oder Daiganji weitergeführt wurden.

Während der Edo-Zeit wurden an den saisonalen Festtagen (*gosekku*) im Haupt- und Gastschrein Opfergaben dargebracht (*kasetsu gokū*), wie zum Beispiel Schwertlilien oder die

oberster Shintōpriester der Nation (Mittler zwischen Volk und Gottheiten) zählte. Ein Teil der Riten des Kaiserhauses wurden damit Teil der Feste im Jahreskreis für die gesamte Bevölkerung (Holtom 1922: 21-22, Lokowandt 1978: 42-46, 185-187, Hardacre 1989: 100-102; zu den Riten des Kaiserhauses s. Murakami 1977).

⁴⁶⁵ Q1825: 331, Q1842: 763.

⁴⁶⁶ Q1825: 331, Q1842: 766.

⁴⁶⁷ Q1825: 331, Q1842: 767.

⁴⁶⁸ Q1825: 331, Q1842: 767. Bei Harada steht irrtümlicherweise, dass die *higankō*-Zeremonie nur in der *honjidō* durchgeführt wurde (2010: 43). Laut den Edo-zeitlichen Quellen fand sie jedoch in der *honjidō* sowie im Haupt- und Gastschrein statt. Näheres zur *honjidō* in Kap. 5.3.

⁴⁶⁹ Q1825: 332, Q1842: 768.

⁴⁷⁰ Q1825: 334, Q1842: 779.

⁴⁷¹ Q1825: 331, Q1842: 763, 779.

Aufführung von Tänzen.⁴⁷² Zu den Festtagen zählten der 7. Tag des 1. Monats (*jinjitsu*), der erste Tag der Schlange im 3. Monat (*jōshi*), der 5. Tag des 5. Monats (*tango*), der 7. Tag des 7. Monats (*tanabata*) und der 9. Tag des 9. Monats (*chōyō*). In der Meiji-Zeit wurden die *gosekku* durch neue Feiertage abgelöst, und damit wurden die Opfergaben an den ursprünglichen *gosekku* aufgegeben. In den Meiji-zeitlichen Quellen werden keine Zeremonien an den betroffenen Tagen mehr erwähnt, und im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* werden die *kasetsu gokū* gleichfalls als abgeschafft bezeichnet.⁴⁷³

Änderung des Ablaufs

Manche Zeremonien wurden zwar am Schrein fortgeführt, aber ihr Ablauf änderte sich nach *shinbutsu bunri*. Beim *ōmiya matsuri* (Fest des Hauptschreins) und dem *funa kangen* (Schiff-Musikfest) wurde beispielsweise der Anteil der Schreinemönche einfach ausgelassen. Ansonsten änderte sich der Ablauf der Feste jedoch nicht wesentlich. Das *ōmiya matsuri* fand in der Edo-Zeit am 15. Tag des 3. Monats statt. Dabei wurden im Hauptschrein Tänze und Musikstücke aufgeführt. Die Schreinemönche vollzogen in der Reinigungshalle die buddhistische *mandaraku*-Zeremonie⁴⁷⁴ und brachten Pfirsichblüten dar. Das Fest wurde in gleicher Form nochmals im Herbst am 14. Tag des 9. Monats mit Chrysanthemenblüten als Opfergabe und einer buddhistischen Zeremonie zur Verehrung des *Issaikyō* (*issaikyōe*)⁴⁷⁵ durchgeführt. An den Abenden der beiden Festtage dekorierten die Inselbewohner Laternen an den Türen.⁴⁷⁶

In der Meiji-Zeit zählte das Fest zu den *shisai* (traditionellen Festen) des Schreins und wurde nach den Opfergaben umbenannt. Es hieß dementsprechend Pfirsichblütenfest (*tōka sai*) beziehungsweise Chrysanthemenblütenfest (*kikka sai*).⁴⁷⁷ Die Blüten wurden weiterhin unter Begleitung von Musik und Tanz im Schrein dargebracht, aber die buddhistischen

⁴⁷² Q1825: 331, Q1842: 761, 767-768, 773, 777.

⁴⁷³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 350.

⁴⁷⁴ Auch *mandaragu*; bedeutende Zeremonie im esoterischen Buddhismus, in deren Mittelpunkt die Mandalas von ‚Mutterschoßwelt‘ und ‚Diamantwelt‘ (*taizōkai* und *kongōkai*) stehen (*Bukkyō daijiten* 1988: 944, Oda 1977: 1671, Einträge zu ‚*mandaraku*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 11.11.2015).

⁴⁷⁵ Mit *Issaikyō* oder *Daizōkyō* wird im Japanischen der gesamte buddhistische Kanon, bestehend aus den drei ‚Körben‘ (skr. *tripitaka*), Sutras, Ordensregeln, Kommentare und sonstige Abhandlungen, bezeichnet. Beim *issaikyōe* wird dieser Kanon verehrt, indem i.d.R. nur die Überschriften der einzelnen Teile rezitiert werden (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 48, 144, *Bukkyō daijiten* 1988: 41, 624-625, Einträge zu ‚*issaikyōe*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 17.06.2016).

⁴⁷⁶ Q1825: 331-332, 334, 359-360, Q1842: 767-768, 777.

⁴⁷⁷ Q1878: 53-54, Q1895-2: 84, Q1897-1: 36, Q1900-1: 52, 55-56, Q1903: 16, 19, Q1905-1: 49, Q1909-1: 11 (jap. Text), 7 (engl. Text), Q1909-3: 23-24, Q1910-2: 109, 113, Q1912-1: 18-19. Die beiden Zeremonien zählen noch heute zum Festkalender des Schreins (*Itsukishima* 1995: 139-140).

Zeremonien der Schreinemönche entfielen. Als Festtage waren nunmehr nach dem alten Mondkalender der 15. Tag des 3. und 9. Monats vorgesehen.

Das am 17. Tag des 6. Monats durchgeführte *funa kangen* (auch *funa kagen*) war eines der berühmtesten Feste rund um die Inlandsee, das zahlreiche Besucher anzog.⁴⁷⁸ Im *Itsukushima zue* sind ihm nicht weniger als fünf Illustrationen gewidmet.⁴⁷⁹ Bei diesem Fest wurde der Tragschrein (*mikoshi*) der Gottheit mit dem Schiff nacheinander zum Jinogozensha, zum Ebisu-Schrein in Nagahama, zum Ōmoto Jinja und wieder zurück zum Itsukushima Jinja gebracht.⁴⁸⁰ Vor jedem Schrein wurde Musik dargebracht, und die Schreinemönche, die sich ebenfalls auf dem Schiff befanden, sangen Sutras.

In der Meiji-Zeit wurde neu das *reisai* (Jahresfest) als staatliches Fest (*kansai*) am 17. Juni nach dem Sonnenkalender durchgeführt, zu welchem ein Regionalbeamter eine Opfergabe (*hei*) brachte.⁴⁸¹ Am 17. Tag des 6. Monats nach dem Mondkalender wurde die nun *kangen sai* (Musikfest) genannte Feierlichkeit als *shisai* vollzogen.⁴⁸² Der Ablauf blieb dabei unverändert, nur die Schreinemönche waren nicht mehr beteiligt. Interessanterweise wird in Q1878 noch erwähnt, dass „einst die Shintōpriester und Schreinemönche links und rechts aufgereiht saßen“⁴⁸³. Das *kangen sai*, welches heute noch stattfindet, blieb in der Meiji-Zeit unverändert eines der beliebtesten Feste des Schreins, das Besucher in großer Zahl anlockte, wie man Fotoaufnahmen entnehmen kann.⁴⁸⁴

Eine ungewöhnliche Entwicklung ist für das *ennen sai* (wörtl. Langlebigkeitsfest) zu beobachten.⁴⁸⁵ In der Edo-Zeit wurde dieses Fest am 14. Tag des 7. Monats von den

⁴⁷⁸ Q1825: 332, 359, Q1842: 768-773.

⁴⁷⁹ Drei der Illustrationen mit den zahlreichen Besucherschiffen in Hiroshima und auf der Insel stammen von Yamano Shunpōsai (Q1842: 769, 771). Keishō (=Kajiwara Keisho oder Kajiwara Kageaki, ?-?), der Sohn von Yoshimura Ranryō (1769-1836), und Kitsuen (?-?), ein Künstler aus Ōsaka, haben die beiden Detailzeichnungen der Prozessionsschiffe angefertigt (Q1842: 770). Näheres zu den Künstlern in Mitchell 1972: 94, 102.

⁴⁸⁰ Näheres zu diesen Schreinen in Kap. 6.2.1, 6.1.2.5, 6.1.2.8 und 4.1.

⁴⁸¹ Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35, Q1900-1: 50, Q1903: 14, Q1905-1: 48, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text, hier als „Thanks-giving Festival“ bezeichnet), Q1909-3: 22-23, Q1910-2: 113, Q1912-1: 17.

⁴⁸² Q1878: 53-54, Q1895-2: 84, Q1896: 719-720, Q1897-1: 36, Q1900-1: 53-54, Q1903: 17-18, Q1905-1: 50, Q1905-2: 31-32, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text, hier als „Great Annual Festival“ bezeichnet), Q1909-3: [12]-[15], [31]-[32], [35]-[36], 24-26, Q1910-2: [17] (Bildteil), 113-114, Q1910-3: [34]-[35], Q1911-1: Nr. 84-86, Q1912-1: 18-19.

⁴⁸³ Q1878: 54.

⁴⁸⁴ Q1910-3: [34]-[35], Q1909-3: 13, Q1912-1: 18-19. Zum *kangen sai* vgl. *Itsukushima* 1995: 83-86, 140, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 106, *Kangen sai tamatori matsuri* 2001, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 102-154, *Miyajimabon* 2006: 101-102, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 142-144, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 12, Asano 2007: 23-25, Harada 2010: 73-77, 237-254, *Miyajimabon* 2014: 129-130.

⁴⁸⁵ Unter *ennen* oder *ennen mai* versteht man eine Kunstform aus Musik, Tanz, Gesang, die bei Hof sowie vor allem an großen Tempeln gepflegt wurde und die oft den Abschluss von großen Festlichkeiten bzw. Zeremonien darstellte. Ihre Blütezeit waren die Kamakura- und Muromachi-Perioden. *Ennen* gilt als ein Vorläufer des Nō-Theaters (Harada 2010: 287-290, vgl. die Einträge zu ‚ennen‘ bzw. ‚ennen mai‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 11.11.2015).

Schreimönchen und Musikern des Itsukushima Jinja gemeinsam vollzogen und bestand neben einem Gebet hauptsächlich aus von den Mönchen aufgeführten Gesängen und Tänzen (*ennen mai*).⁴⁸⁶ Den Abschluss des Festes bildete der Wettstreit der beiden Ortsteile Nishi- und Higashimachi um den hölzernen Kopf einer Glücksgottfigur.⁴⁸⁷ Der vom *zasu* angefertigte Kopf wurde auf einer geschmückten Plattform platziert, die unter der Decke der Kulthalle des Hauptschreins aufgehängt wurde. Auf ein Signal hin stürmten die Jungen und Männer der beiden Ortsteile nur mit einem Lendentuch bekleidet herbei und versuchten, den Kopf zu erobern. Dem Gewinner und seinem Ortsteil winkte das ganze Jahr über das Glück.⁴⁸⁸

Da die Hauptakteure des Festes die Schreimönche gewesen waren, wurde das Fest nach *shinbutsu bunri* zunächst aufgegeben, später jedoch wieder aufgenommen. Was den Zeitpunkt der Wiederbeginns angeht, gibt es dazu unterschiedliche Angaben.⁴⁸⁹ Die früheste Erwähnung unter dem Namen *ennen sai tamatori* (wörtl. Langlebigkeitsfest die-Kugel-ergreifen) in den Meiji-zeitlichen Reiseführern findet sich erst in Q1900-1.⁴⁹⁰ Danach wird das Fest jedoch fast durchgehend beschrieben.⁴⁹¹ Es wurde an einem wechselnden Tag in der Mitte des 7. Monats nach dem alten Mondkalender durchgeführt, was dem Datum in der Edo-Zeit nahe kommt. Vereinzelt werden die Mönche als ursprüngliche Urheber des Festes noch genannt.⁴⁹² Da die Beteiligung der Schreimönche an dem Fest jedoch ausfiel, blieb hauptsächlich der Wettstreit der Bevölkerung übrig. Als Streitobjekt diente nicht mehr der Kopf einer Glücksgottheitsfigur, sondern es wurde eine Schatzkugel (*hōju, tama*) verwendet.⁴⁹³ Von ihrer Form als zwiebelförmiger Edelstein her erinnert die Schatzkugel stark an das

⁴⁸⁶ Q1825: 333, Q1842: 773-776. Näheres zum Ablauf in Harada 2010: 293-297.

⁴⁸⁷ Abbildungen der hölzernen Köpfe finden sich z.B. in *Itsukushima* 1979: 45, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 145 und bei Harada 2010: 79.

⁴⁸⁸ Einen Eindruck von der Rangelei um den Kopf, die sich teilweise auch ins Wasser verlagerte, geben neben der textlichen Beschreibung zwei Illustrationen von Ōishi Matora im *Itsukushima zue* (Q1842: 774-775).

⁴⁸⁹ Fujii berichtet, dass 1875 (Meiji 8) beim Wiederaufbau des großen Schreintors aus übrigem Baumaterial eine Schatzkugel angefertigt worden und beim Fest zum Einsatz gekommen sei (1972: 183, gleiche Angaben im *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 145 und bei Harada 2010: 297). Laut dem Prospekt *Kangen sai, tamatori sai* wurde das Fest auf Wunsch der Bevölkerung 1879 (Meiji 12) wiedereingeführt (2001: 15, ebenso bei Saiki 1972: 274). Im *Miyajimabon* ist von einer Wiederaufnahme im Jahr 1880 (2006: 259, 2014: 269) die Rede und im *Itsukushima shinkō jiten* heißt es „um das Jahr 1881 (Meiji 14)“ (2002: 449).

⁴⁹⁰ Q1900-1: 54-55.

⁴⁹¹ Q1903: 18-19, Q1905-1: 52-53, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text, hier als „Ball Catching Festival“ bezeichnet), Q1909-3: 24, 26-27, Q1910-2: 113-114, Q1910-3: [37], Q1912-1: 19.

⁴⁹² Q1900-1: 54-55, Q1909-3: 26-27, Q1912-1: 19.

⁴⁹³ Die Abbildung einer Schatzkugel findet sich z.B. im *Miyajimabon* 2006: 103, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 145, Harada 2010: 89, *Miyajimabon* 2014: 131.

wunscherfüllende Juwel (*nyoi hōju*, skr. *cintāmaṇi*), welches nach buddhistischer Vorstellung alle Wünsche gewährt.⁴⁹⁴

Das Fest wurde vom Schrein ins Meer verlegt, wobei im Wasser ein Gerüst errichtet wurde, von dem die Plattform mit der Kugel herunterhing. Auf einem Foto in Q1905-2 ist das Gerüst zwischen flacher Bühne und Gastschrein zu sehen.⁴⁹⁵ Danach bürgerte sich jedoch der Bereich zwischen dem Steg Hitasaki und dem großen Schreintor als Ort für das Gerüst ein.⁴⁹⁶ Dem Sieger winkten nicht nur Ehre und Ruhm, sondern er erhielt darüber hinaus einige Säcke Reis und eine Gottheitsfigur vom Schrein als Preis.⁴⁹⁷ Nach dem *kangen sai* entwickelte sich die Festivität, die auch *tamatori matsuri* (wörtl. Fest, die Kugel zu ergreifen) genannt wurde, zur zweitwichtigsten Veranstaltung des Schreins, welche ebenfalls zahlreiche Besucher anzog.⁴⁹⁸ Die Attraktivität wurde sicherlich noch dadurch erhöht, dass gegen Ende der Meiji-Zeit am selben Tag eine Lotterie, die so genannte Schatzsuche (*takara sagashi*), durchgeführt wurde.⁴⁹⁹ Dabei wurden in einem abgesteckten Bereich in der Nähe des großen Schreintors Muscheln mit Losnummern vergraben, die von den Besuchern gesucht werden mussten. Der Finder erhielt je nach Losnummer einen der gestifteten Preise. Die Popularität des *tamatori matsuri* zeigt sich darüber hinaus in der Tatsache, dass es für einen der Meiji-zeitlichen Reiseführer zusammen mit dem *ōtorii* als Illustration des Umschlagtitels gewählt wurde.⁵⁰⁰ In den gesichteten Materialien kommt das eigentlich bedeutsamere *kangen sai* nicht als Titelbild vor.

Einführung neuer Feste / Zeremonien

Gemäß den einheitlichen Festlegungen für die *kansai* an den Staatsschreinen wurden einige für den Itsukushima Jinja neue Zeremonien eingeführt, wie die folgenden:

- Kōmei Tennō *sai* (Fest zu Ehren von Kōmei Tennō) am 30. Januar: Errichtung eines Ortes der Verehrung aus der Ferne (*yōhaijo*) auf der Ebene hinter dem Schrein (Migakigahara); Verehrung von Kōmei Tennō (1831-1866, reg. 1846-1866)⁵⁰¹

⁴⁹⁴ Vgl. *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 250, *Bukkyō daijiten* 1988: 768, Einträge zu ‚nyoi hōju‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Dejitaru daijisen*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.11.2015, Ashida 1995: 351-352, Greve 1994: 24.

⁴⁹⁵ Q1905-2: [3].

⁴⁹⁶ Q1909-3: [11], Q1910-2: [18] (Bildteil), Q1910-3: [36], Q1910-4: [14], Q1911-1: Nr. 83.

⁴⁹⁷ Q1909-3: 26-27, Q1910-3: [37], Q1912-1: 19.

⁴⁹⁸ Q1910-2: 114. Das *tamatori matsuri* zählt heute noch zum Festkalender des Schreins und besteht nun aus einer shintōistischen Zeremonie und dem Wettstreit (*Itsukushima* 1995: 140, *Kangen sai, tamatori sai* 2001: 17-19). Näheres zum gegenwärtigen *tamatori matsuri* in *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 105, *Miyajimabon* 2006: 102-103, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 144-145, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 14, Harada 2010: 297-198, *Miyajimabon* 2014: 130-131.

⁴⁹⁹ Q1910-3: [36]-[37], Q1909-3: 26-27.

⁵⁰⁰ Q1912-2.

⁵⁰¹ Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35, Q1900-1: 50, Q1903: 15, Q1905-1: 47, Q1909-3: 22, Q1912-1: 17.

- *Kigensetsu* (Reichsgründungsfest) am 11. Februar: Errichtung eines Ortes der Verehrung aus der Ferne auf der Ebene hinter dem Schrein; den Mythen nach bestieg an diesem Tag Jinmu Tennō den Thron⁵⁰²
- Jinmu Tennō *sai* (Fest zum Andenken an Jinmu Tennō) am 3. April: Errichtung eines Ortes der Verehrung aus der Ferne auf der Ebene hinter dem Schrein; Verehrung von Jinmu Tennō (erster legendärer Tennō Japans) an seinem Todestag⁵⁰³
- *Kanname sai* (Opferfest des göttlichen Kostens) am 17. September: Errichtung eines Ortes der Verehrung aus der Ferne auf der Ebene hinter dem Schrein; Verehrung des Ise-Schreins, Opfergaben und Musik werden dargebracht⁵⁰⁴

Gleichermaßen waren unter den ‚traditionellen Festen‘ (*shisai*) der Meiji-Zeit solche, die keinen Vorläufer in der Edo-Zeit hatten, wie das Suiko Tennō *sai*. Zu diesem neu eingeführten Fest wurden zu Ehren von Suiko Tennō (554-628) am 18. April *bugaku*-Tänze aufgeführt.⁵⁰⁵ Ebenso bildete die Zeremonie anlässlich des Geburtstages des Meiji Tennō (1852-1912), ein neues *shisai* mit der Bezeichnung *tenchōsetsu sai* und wurde am 3. November gleichfalls mit der Aufführung von *bugaku*-Tänzen begangen.⁵⁰⁶

Veränderte Gewichtung eines Festes / einer Zeremonie

Während der Edo-Zeit bildete das *hatsusaru sai* die wichtigste Festlichkeit des Schreins.⁵⁰⁷ Es wurde am ersten Tag des Affen im 2. und 11. Monat abgehalten. Im Herbst trug es den zusätzlichen Namen *chinza sai* (Fest der Einschreiner). An diesen beiden Festtagen setzte der *shōkei*, welcher gleichzeitig Shintōpriester des assoziierten Schreins (*sessha*) Kanpeisha war, zusammen mit seinen Begleitern vom Festland nach Itsukushima über und brachte gemeinsam mit den Priestern der Insel Opfergaben dar. Der Überlieferung nach geschah dies in Vertretung der einstigen kaiserlichen Sendboten, die eine Opfergabe überbracht hatten. Eine Abbildung im *Itsukushima zue* von Yamano Shunpōsai zeigt die feierliche Prozession des *shōkei*, begleitet von Musikern und Fackelträgern.⁵⁰⁸ Das Fest war mit strengen Reinigungsvorschriften für die Shintōpriester verbunden, und es wurden Tänze und

⁵⁰² Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35, Q1900-1: 50, Q1903: 15, Q1905-1: 47, Q1909-1: 11 (jap. Text), 9 (engl. Text, hier als „Anniversary of the Accession of the First Japanese Emperor Jinmu Tenno“ bezeichnet), Q1909-3: 22, Q1912-1: 17.

⁵⁰³ Q1878: 52, Q1897-1: 35, Q1903: 15, Q1905-1: 48, Q1909-3: 22.

⁵⁰⁴ Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1900-1: 51, Q1903: 15, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text, hier als „Festival of the New Harvest Offerings“ bezeichnet), Q1909-3: 23, Q1912-1: 17. Das *kanname sai* ist eigentlich eine Zeremonie am Ise-Schrein, bei dem die neue Ernte dargebracht wird. Der Tennō entsendet dabei Opfergaben und verehrt die Ahnherrin des Kaiserhauses aus der Ferne oder vor Ort. Es ist eines der bedeutendsten Ereignisse im Festkalender des Hofes (vgl. Naumann 1988, *Shintō jiten* 1999: 225, 231-232).

⁵⁰⁵ Q1878: 53, Q1895-2: 84, Q1900-1: 52, Q1909-3: 24, Q1912-1: 18. Wie in Kap. 3.2.1 und 3.2.2 geschildert, soll der Überlieferung nach der Itsukushima Jinja zur Zeit der Suiko Tennō seinen Anfang genommen haben.

⁵⁰⁶ Q1878: 54, Q1895-2: 84, Q1897-1: 35, Q1900-1: 56, Q1903: 15, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text), Q1909-3: 23, Q1910-2: 109, Q1912-1: 19.

⁵⁰⁷ Q1825: 329-330, 334, 360, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 613, Q1842: 745-747, 749-750, 766-767, 777-779. Näheres zum *hatsusaru sai* in Kap. 3.2.2 und zum Kanpeisha in Kap. 6.2.6.

⁵⁰⁸ Q1842: 777.

Musikstücke aufgeführt. Vom *hatsusaru sai* im Herbst bis zu dem im Frühjahr war es den Holzfällern den Winter über verboten, in die Berge zu gehen, und die Zeremonie der Inselumrundung (*shima meguri*) fand gleichfalls nicht statt.

Nach *shinbutsu bunri* fungierte ein hochrangiger Regionalbeamter als kaiserlicher Sendbote und brachte zu den folgenden drei bedeutsamen staatlichen Festen eine Opfergabe (*chokushi hōhei*) dar:

- *Kinen sai* (auch *shinnen sai*, *toshigo no matsuri*, Bittopferfest für die Jahresernte) im Februar; Tag nicht festgelegt⁵⁰⁹
- *Reisai* (Jahresfest) am 17. Juni⁵¹⁰
- *Niiname sai* (Opferfest des Kostens des Neuen) am 23. November⁵¹¹

Zum einstigen Fest am ersten Tag des Affen kam dagegen kein Sendbote mehr. In der Meiji-Zeit trugen sowohl das Frühjahrs- als auch das Herbstfest die Bezeichnung *chinza sai*, bei denen nur noch Opfergaben und Musik dargebracht wurden.⁵¹² Die einstmals so enge Beziehung zwischen Itsukushima Jinja und Kanpeisha wurde abgebrochen.⁵¹³ Der Beginn der Zeremonie des *shima meguri* und der Holzfällerarbeiten wurde ebenfalls vom *hatsusaru sai* entkoppelt. Als Start für die Saison der Inselumrundungen wurde der 1. März festgelegt, während die Zeremonie zu Anfang der Holzfällerarbeiten (*onohajime shiki*) bereits am 4. Januar stattfand.⁵¹⁴ Matsui irrt demnach, wenn er behauptet, das *hatsusaru sai* sei nach *shinbutsu bunri* abgeschafft worden.⁵¹⁵ Die beiden Festtage wurden weiterhin begangen, wenn auch in veränderter Form und vor allem stark herabgestuft in ihrer Bedeutung. Im Gegenzug erhielten die staatlichen Zeremonien, zu denen ein Sendbote erschien, ein wesentlich größeres Gewicht.

Was das *niiname sai* betrifft, so hatte es bereits während der Edo-Zeit am 12. Tag des 9. Monats ein Opferfest des Kostens des Neuen (*niiname, niiname gokū*) gegeben, bei welchem

⁵⁰⁹ Am 4. Februar verteilte das Ministerium für den kaiserlichen Haushalt (Kunaishō) Opfergaben an die Regionalämter, und sobald diese angekommen waren, wurde per Orakel ein glückverheißender Tag als Festtag bestimmt und die Zeremonie durchgeführt (Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35, Q1900-1: 50, Q1903: 14-15, Q1905-1: 48, Q1909-1: 11 (jap. Text), 7 (engl. Text, hier als „Prayer Festival“ bezeichnet), Q1909-3: 22, Q1912-1: 17). Vgl. auch *Shintō jiten* 1999: 226, Naumann 1988.

⁵¹⁰ Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35, Q1900-1: 50, Q1903: 14, Q1905-1: 48, Q1909-1: 11 (jap. Text), 8 (engl. Text, hier als „Thanks-giving Festival“ bezeichnet), Q1909-3: 22-23, Q1910-2: 113, Q1912-1: 17. Vgl. auch *Shintō jiten* 1999: 240-241.

⁵¹¹ Q1878: 52, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35, Q1900-1: 51, Q1903: 15, Q1909-1: 8 (engl. Text, hier als „Harvest Home Festival“ bezeichnet, im jap. Text nicht erwähnt), Q1909-3: 23, Q1912-1: 17-18. Das *niiname sai* ist das jährliche Erntefest, bei dem der Tennō den Gottheiten des Himmels und der Erde den neu geernteten Reis darbringt. In Jahren, in denen ein neuer Tennō den Thron bestiegen hat, wird es durch das inhaltlich gleiche *daijō sai* ersetzt. Gemäß dem neuen Festkalender wurde das *niiname sai* landesweit in allen Staatsschreinen eingeführt (*Shintō jiten* 1999: 230, Naumann 1988).

⁵¹² Q1895-2: 84, Q1897-1: 36, Q1900-1: 52, 56, Q1903: 19-20, Q1905-1: 49-50, Q1909-3: 24, Q1910-2: 109, 113, Q1912-1: 18.

⁵¹³ Näheres zum Schicksal des Kanpeisha in Kap. 6.2.6.

⁵¹⁴ Q1878: 53, Q1895-2: 83, Q1897-1: 35-36, Q1900-1: 51, Q1903: 19, Q1905-1: 49, Q1912-1: 18.

⁵¹⁵ *Miyajimagaku* 2014: 157.

die neue Ernte in Haupt- und Gastschrein dargebracht wurde.⁵¹⁶ Nach *shinbutsu bunri* wurde der 23. November als neuer landesweiter Festtag für das Ernteopfer installiert; das zuvor im 9. Monat nach dem Mondkalender veranstaltete Fest wurde nicht mehr abgehalten. Zumindest in zwei Meiji-zeitlichen Reiseführern wird das alte Fest aber noch erwähnt.⁵¹⁷

Die Meinungen über den neuen Festkalender waren durchaus geteilt. Der Kokugaku-Gelehrte und dritthöchster Shintōpriester (*negi*) am Itsukushima Jinja, Murata Yoshiho, lobt in seinem Reiseführer unter anderem die strenge Überarbeitung der Feste und Zeremonien aufgrund von *shinbutsu bunri* als ein „wahrhaft dankenswertes Beispiel“⁵¹⁸. Tokoro Nobufumi dagegen, der bereits vor der Durchführung der Trennung Shintōpriester am Itsukushima Jinja gewesen war, führt in seinem Werk absichtlich das frühere Erntefest noch auf, obwohl es zu seiner Zeit nicht mehr abgehalten wurde, denn es sei die Zeremonie, die der Gottheit am meisten fehle.⁵¹⁹ Hier klingt ein deutliches Unbehagen des Priesters angesichts der Veränderungen durch. Genauso deutet die Wiedereinführung des oben genannten *ennen sai* in Form des *tamatori matsuri* darauf hin, dass die althergebrachten Sitten und Gebräuche der Insel nicht ganz so einfach durch den neuen staatlichen Festkalender ersetzt werden konnten.

⁵¹⁶ Q1825: 334, Q1842: 777.

⁵¹⁷ Q1897-1: 36, Q1905-1: 50.

⁵¹⁸ Q1878: 37.

⁵¹⁹ Q1897-1: 36.

5. Weitere, zum Schrein-Tempel-Komplex gehörende Gebäude in seiner näheren Umgebung

5.1 Großes Schreintor (ID 16, *ōtorii*)

Im Meer vor dem Schrein steht in direkter Linie zum Steg, der Hitasaki genannt wird, das große Schreintor (ID 16, *ōtorii*) im so genannten *ryōbu*-Stil.¹ Bei Ebbe zieht sich das Wasser so weit zurück, dass man bis zum Tor laufen kann. In den Edo-zeitlichen Quellen wird jeweils ein Abriss der Baugeschichte des *ōtorii* gegeben und auf die Inschriftentafeln am Tor eingegangen.² Außerdem ist es auf mehreren Abbildungen im *Itsukushima zue* zu sehen.³ Das Schreintor am Ende der Edo-Zeit war die siebte nachweisbare Generation und ging auf den Wiederaufbau von 1801 (Kyōwa 1) zurück. Interessanterweise war das Schreintor damals wohl unlackiert, denn in dem Reisetagebuch *Tsukushi kikō* des Händlers Yoshida Shigefusa⁴, der gerade zur Zeit des Wiederaufbaus im Frühjahr des Jahres 1801 die Insel besuchte, steht zu lesen, dass sich an manchen Stellen des *ōtorii* noch Baumrinde befindet.⁵

Die damaligen Inschriftentafeln waren Kopien der von Ōuchi Yoshitaka während der Tenbun-Ära (1532-1555) gestifteten Tafeln mit Schriftzeichen, die von Go-Nara Tennō (1496-1557, reg. 1526-1557) geschrieben worden waren. Auf der als Vorderseite bezeichneten, war in gerader *kaisho*-Schrift Itsukushima daimyōjin 巖島大明神 und auf der als Rückseite bezeichneten in kursiver *sōsho*-Schrift Itsukushima daimyōjin 伊都崎島大明神 zu lesen.⁶ Letztere ist heute in der Senjōkaku ausgestellt.⁷ Im Rahmen der Tafel ist eine Schatzkugel (*hōju*, *tama*) dargestellt, die, wie bereits im Zusammenhang mit dem *tamatori matsuri* erwähnt, stark dem aus dem Buddhismus stammenden wunscherfüllenden Juwel (*nyoi hōju*) ähnelt.⁸

Im Jahr 1850 (Kaei 3) beschädigte ein Sturm das Schreintor so stark, dass sein Dach weggeweht wurde und die Säulen sich neigten. Die unterschiedlichen Angaben wann die Überreste des Edo-zeitlichen *ōtorii* abgebaut wurden, sind im Zusammenhang mit der

¹ Baustil von Schreintoren, bei denen die Hauptsäulen des Tores mit zusätzlichen Stützpfählern davor und dahinter versehen sind (*Shintō jiten* 1999: 186, Picken 1994: 158).

² Q1825: 325-326, Q1842: 587-588. Näheres zur Baugeschichte des großen Schreintores s. Koizumi 1954, *Itsukushima jinja kokuhō narabini jūyō bunkazai kenzōbutsu shōwa shūri sōgō hōkokusho* 1958: Kap. 25 *endo ōtori*, 1-55, Okada 1979: 63-68, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 291-339, 1211-1285, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 38-39, Tanabe / Sugimoto 2004, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 26-27, *Miyajimabon* 2006: 25-26, Miura 2011: 33-37, 78, 98, Sugimoto 2012, Kitano 2013: 286-296, *Miyajimabon* 2014: 44-45.

³ Q1842: 567, 582, 584.

⁴ Näheres zu Yoshida Shigefusa in Kap. 3.2.6, Anm. 330.

⁵ Q1910-2: 104-105, Koizumi 1954: 27, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 305.

⁶ Die Tafeln und das Stiftungsschreiben von Ōuchi Yoshitaka sind im *Itsukushima zue* wiedergegeben (Q1842: 585-586). Das Schreiben findet sich ebenso im *Geihan tsūshi* (Q1825: 387).

⁷ Miura 2011: 98. Näheres zur Senjōkaku in Kap. 5.8.

⁸ Näheres in Kap. 4.5.

vermutlichen Verbrennung der Buddhastatuen des Schreins bereits geschildert worden.⁹ Ungeachtet dessen, dass das Tor am Ende der Edo- beziehungsweise zu Beginn der Meiji-Zeit entweder in beschädigter Form oder gar nicht mehr vorhanden war, wird es auf Drucken aus dieser Zeit immer in seiner vollständigen Gestalt abgebildet, was angesichts seiner zentralen Bedeutung für die Darstellung des ‚berühmten Ortes‘ (*meisho*) Miyajima nicht überraschen kann.¹⁰

Im Herbst des Jahres 1874 (Meiji 7) wurde mit dem Bau eines neuen *ōtorii* begonnen und im Sommer 1875 (Meiji 8) fand das Richtfest statt.¹¹ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird meist dieser Neubau thematisiert, aber oftmals werden auch die Baugeschichte insgesamt und die neuen Inschriftentafeln behandelt.¹² Die Kalligraphie auf den neuen Tafeln stammte von der Hand des Prinzen Arisugawa Taruhito (1835-1895), Mitglied einer kaiserlichen Zweigfamilie. Die Tafeln mit seinen Schriftzeichen sind noch heute am Schreintor zu sehen. Ihre Rahmen wurden entsprechend den Edo-zeitlichen Vorbildern gestaltet und zeigen unverändert oben in der Mitte die buddhistisch konnotierte Schatzkugel.¹³ Die dem Meer zugewandte Tafel trägt die Zeichen Itsukushima Jinja 巖島神社 und die dem Schrein zugewandte die *kanji* Itsukushima Jinja 伊都崎島神社.¹⁴ Da die Meiji-Regierung keine Mittel für den Wiederaufbau zur Verfügung stellte, sammelten die verantwortlichen Shintōpriester Gelder und Baumaterial in der Region und ermöglichten so dennoch die Erneuerung des großen Schreintors.¹⁵

⁹ Näheres in Kap. 4.1.2.

¹⁰ Der Farbholzschnitt *Aki itsukushima sairei no zu* aus der Serie *Rokujū yoshū meisho zue* von Utagawa Hiroshige (1797-1858) aus dem Jahr 1853 (Kaei 6) zeigt das große Schreintor in Naturholz, d.h. ohne rote Bemalung, in einer Szene während des *kangen sai* (*Nihon sankei ten* 2005: 155, 211, *Shodai hiroshige to nidai hiroshige no shokoku meisho ten* 2007: 59). Ein weiterer Farbholzschnitt von Utagawa Hiroshige II (1826-1869) mit dem Titel *Aki miyajima shiohi* stammt aus der Serie *Shokoku meisho hyakkei* und erschien 1859 (Ansei 6). Auf diesem ist das *ōtorii* ebenfalls in Naturholz dargestellt. Zu sehen ist hier eine Ansicht bei Ebbe mit dem Itsukushima Jinja im Hintergrund. Die beiden Einblattdrucke E1870 und E1871 zeigen das große Schreintor in vollständiger Form. Trotz der Mehrfarbigkeit der beiden Drucke kann keine Aussage zur Bemalung des Tors gemacht werden, da die Farbgebung nicht als realistisch betrachtet werden kann.

¹¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 293.

¹² Q1878: 39-40, Q1894-2: 8, Q1895-2: 84-85, Q1896: 36-37, Q1897-1: 32-33, Q1899: [1], Q1900-1: 10, Q1903: 11-13, Q1904-1: 4, Q1905-1: 10-12, Q1905-3: 2, Q1909-1: 6-7, Q1909-2: [5], Q1909-3: 20-21, Q1910-2: 17-19 (Zeittafel), 102-106, 145, Q1910-3: [5], Q1910-4: [13], Q1912-1: 6-7.

¹³ *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 26, *Miyajimabon* 2006: 25, *Miyajimabon* 2014: 44.

¹⁴ In Q1910-2 sind die Inschriften irrtümlicherweise wiedergegeben als Itsukushima Jinja und Itsukushima daimyōjin (Q1910-2: 105).

¹⁵ In Q1897-1 wird das Vorgehen bei der Sammelaktion ausführlich beschrieben. Insbesondere die tatkräftige Unterstützung des Großgrundbesitzers und lokalen Beamten Koizumi Jin'emon (1822-1903, vgl. Kap. 5.8, Anm. 212), sowie des stellvertretenden Präfekturgouverneurs Date Muneoki (vgl. Kap. 4.1.1.1, Anm. 52) werden hervorgehoben. Darüber hinaus stiftete die Asano-Familie, die bis zur Abschaffung der Territorialfürstentümer das Hiroshimahan beherrscht hatte und den ersten *gūji* des Itsukushima Jinja in der Meiji-Zeit stellte, zwei mächtige Baumstämme aus Kampferholz für die Hauptsäulen des Schreintors (Q1897-1: 32-33). Diese Darstellung entspricht den offiziellen Aufzeichnungen zum Bau des Tores, dem *Meiji hachinen ōtorii jūzō no ki*, aus dem Jahr 1875 von dem Shintōpriester (*negi*) Murata Yoshiho (Näheres in Kap. 4.1.2, Anm. 231). Auch Koizumi 1954 bringt viele Details zum Wiederaufbau in der Meiji-Zeit. Date soll außerdem verantwortlich

Aufgrund von *shinbutsu bunri* wurde die Bemalung von der Schreinanlage entfernt.¹⁶ Analog dazu wurde das Meiji-zeitliche *ōtorii* zunächst ebenfalls ohne Farbe belassen. Dieses Schreintor der achten Generation ist das Tor, welches heute noch zu sehen ist.¹⁷ Im April 1899 (Meiji 32) wurde das *ōtorii* zum Besonders geschützten Bauwerk (*tokubetsu hogo kenzōbutsu*) erklärt.¹⁸ Seine rote Farbe erhielt das Schreintor, genauso wie der Schrein selbst, erst im Rahmen der großen Renovierung von Meiji / Taishō, bei der es als Teil des vierten Bauabschnitts von 1909 bis 1911 (Meiji 42-44) restauriert wurde.¹⁹ Wie im Fall der Schreingebäude sind die Abbildungen und Schwarzweißfotos des Schreintors, die sich in den Meiji-zeitlichen Reiseführern finden, hinsichtlich der sich wandelnden Bemalung nicht aussagekräftig.²⁰ Die Farbgebung spiegelt sich jedoch in den von Nakanishi analysierten Meiji-zeitlichen Einblattgedrucken wieder. Das große Schreintor ist auf allen 32 untersuchten Drucken dargestellt, wobei sechs von ihnen einfarbig sind. Auf 24 mehrfarbigen Drucken ist das *ōtorii* nicht rot gezeichnet, und nur auf zwei mehrfarbigen Einblattgedrucken aus dem Jahr 1911 (Meiji 44) ist ein rotes Schreintor zu sehen, was der zeitlichen Abfolge entspricht.²¹

Auch wenn das Tor im Laufe der Zeit in vielen Gedichten besungen wurde, fand es in der Edo-Zeit dennoch nicht Aufnahme in die Acht Ansichten von Itsukushima.²² In der Meiji-Zeit erhielt das *ōtorii* schließlich die Bedeutung, das Symbol für die Insel Miyajima darzustellen. Sofern Umschläge zu den ausgewerteten Reiseführern vorlagen, zierte fast durchgehend

gewesen sein für die Entfernung der roten Farbe des Schreins bei der Durchführung von *shinbutsu bunri*. Des Weiteren werden Date und Koizumi im Zusammenhang mit den Veränderungen an der Daikyōdō genannt (Näheres in Kap. 4.1.1.1 und 5.8).

¹⁶ Näheres in Kap. 4.1.1.1.

¹⁷ Das heutige Tor ist über 16 m hoch, wiegt ca. 60 t und ist aus Kampferholz gebaut. Es ist weniger als 1 m tief im Boden verankert und behält seine Position allein durch sein Gewicht. Der Abstand zur Spitze des Hitasaki-Steges beträgt ca. 160 m (*Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 27, Tanabe / Sugimoto 2004: 155).

¹⁸ Q1910-2: 145. Nach der Änderung des Denkmalschutzgesetzes 1950 wurde das Schreintor als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

¹⁹ *Itsukushima jinja kokuhō narabini jūyō bunkazai kenzōbutsu shōwa shūri sōgō hōkokusho* 1958: Kap. 25*endo* *ōtori*, 14, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 311. Wenn man der Farbgebung auf älteren Abbildungen trauen darf, war das Schreintor bereits früher zu manchen Zeiten rot lackiert gewesen. Auf der ältesten Darstellung des Schreins im *Ippen shōnin eden* ist ein rotes Tor zu sehen (1997: 271). Dieses ist jedoch nicht im *ryōbu*-Stil gezeichnet. Sein Baustil ist nicht exakt bestimmbar, ähnelt in seiner Form aber eher dem Kasuga-Stil (*Shintō jiten* 1999: 186, Picken 1994: 151-152). Das Edo-zeitliche *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* (Abb. 9) zeigt dagegen ein *ōtorii* im *ryōbu*-Stil mit roter Bemalung (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: Mittelteil der Farbtafeln o.S. zu Beginn des Buches). Näheres zur Farbgebung des großen Schreintors im Wandel der Zeiten sowie zur chemischen Zusammensetzung der roten Farbe in Tanabe / Sugimoto 2004, Sugimoto 2012, Kitano 2013: 286-298.

²⁰ Der Vollständigkeit halber sei stellvertretend auf drei Fotos hingewiesen, einmal bei Flut (Q1904-1: [3]), einmal bei Ebbe, wobei die Winzigkeit der Personen rund um das Tor einen Eindruck von den Größenverhältnissen gibt (Q1911-2: (1)), und einmal eingerüstet während der Renovierung 1910 (Meiji 43, Q1911-1: Nr. 54).

²¹ Nakanishi 2010: 64, 67 Tab. 3.

²² Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5.

Zeichnungen oder Fotos des großen Schreintors die Umschlagtitel.²³ In einigen Quellen heißt es: „Weil es wahrhaft riesig ist und prächtig, ist sein Name in aller Welt bekannt, und es ist so von Rang, dass, wenn man von Miyajima spricht, sogleich an das große Schreintor denkt.“²⁴

5.2 Steinernes Schreintor (ID 17, *ishi no torii* / *ishi no ōtorii*)

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird ein steinernes Schreintor (ID 17) erwähnt, welches am Ufer auf dem Weg zum Itsukushima Jinja und zu Füßen des Hügels mit der Senjōkaku liegt. In der Edo-Zeit war es noch nicht vorhanden. Ein Zusammenhang zwischen *shinbutsu bunri* und der Errichtung des steinernen *torii* kann nicht hergestellt werden. Das Tor selbst trägt keinerlei Inschrift, die Aufschluss über die Stiftung geben könnte, und die Informationen zum Bau des Tores sind äußerst widersprüchlich. Aus den gesichteten Quellen ergibt sich folgende Übersicht:²⁵

Quelle	Angaben im Text	Auf gezeichneten Abbildungen, Karten oder Fotos zu sehen?
Q1878: 41	Im Abschnitt zum Migakigahara [ebener Bereich hinter dem Hauptschrein] heißt es, dass sich früher die <i>honjidō</i> hier befunden habe und der alte Name Kannon no hara gewesen sei. Anlässlich der Reform 1871 (Meiji 4) sei die <i>honjidō</i> entfernt und die Bezeichnung geändert worden. Um diese Zeit sei auch dem Wunsch stattgegeben worden, ein steinernes Schreintor stiften zu wollen. Die Inschrift der Tafel stamme von Sanjō Sanetomi. ²⁶	Auf der Abb. auf S. 35 nicht eingezeichnet.
Q1882 / Q1884 (=überarb. Aufl. von Q1878)	Der Absatz zum steinernen Schreintor ist ausgelassen.	Enthält die gleiche Abb. wie Q1878, ist also nicht eingezeichnet.
Q1895-2: 84	Eigener Eintrag zum <i>ōishi torii</i> mit Maßangaben. Als Lage wird am Ufer der Bucht Waki no ura, unterhalb der Senjōkaku angegeben. Die Inschrift der Tafel mit den vier Schriftzeichen ‚Itsukushima Jinja‘ sei von Sanjō Sanetomi.	Auf Abb. S. 87 nicht eingezeichnet.
Q1896	Im Text nicht erwähnt.	Auf Abb. zwischen S. 4 und 5 eingezeichnet.
Q1900-1: 11	Eigener Eintrag zum <i>ishi no torii</i> mit Maßangaben. Das Steintor stehe am Rand der Bucht zu Füßen des Hügels	Enthält kein Bild- oder Kartenmaterial.

²³ Zeichnung: Q1899, Q1900-2, Q1903, Q1904-2, Q1904-4, Q1904-5, Q1905-2, Q1905-3, Q1909-2, Q1909-3, Q1910-1, Q1910-3, Q1911-1 (beide Bände mit gleicher Zeichnung), Q1912-1, Q1912-2, Foto: Q1901-1, Q1905-1, Q1909-1, Q1910-4: Bd. 1 (*ōtorii*), Bd. 2 (Hauptschrein).

²⁴ Q1909-2: [5]. Vergleichbare Aussagen finden sich in Q1904-1: 4, Q1909-1: 6, Q1910-3.

²⁵ Es sind nur Quellen berücksichtigt, in denen das steinerne Tor im Text erwähnt wird oder es im Karten- bzw. Bildmaterial potentiell sichtbar sein könnte.

²⁶ Der Adlige und Politiker Sanjō Sanetomi (1837-1891) war Anhänger der *sonnō-jōi*-Bewegung (‚Verehrt den Kaiser, vertreibt die Barbaren‘) und hatte zahlreiche hochrangige Posten in der Meiji-Regierung inne (Vgl. die Einträge zu ‚Sanjō Sanetomi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.11.2015).

	Kikyozan. Die Inschriftentafel ‚Itsukushima Jinja‘ stamme von Sanjō Sanetomi. Wenn man vom Tor aus weiter um die Biegung gehe, käme man zum Mikasa hama, wo rechter Hand der nördliche Eingang des Korridors sei.	
Q1900-2 (bis auf den Fototeil identisch mit Q1900-1)	Identischer Text wie Q1900-1.	Auf dem Foto S. [2] nicht zu sehen.
Q1901-2 (=verkürzte Version von Q1900-1)	Der Eintrag zum steinernen Schreintor ist ausgelassen.	Identisch mit Q1900-2, also nicht zu sehen.
Q1903	Im Text nicht erwähnt.	Auf der Karte <i>Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu</i> nicht eingezeichnet [ungez. Seite, direkt nach dem Inhaltsverzeichnis].
Q1904-1: 5	Im zum Foto zugehörigen Text nicht erwähnt.	Auf dem Foto der Bucht Ari no ura S. [7] nicht zu sehen.
Q1905-2	Im Text nicht erwähnt.	Auf dem Foto von Ari no ura und Mikasa hama S. [7] nicht zu sehen.
Q1905-3: 1-2	Eigener Eintrag zum <i>ishi no torii</i> mit Maßangaben. Als Lage wird die Mitte der Uferstraße am östlichen Eingang zum Schreingelände genannt. Am 12. September 1877 (Meiji 10) habe ein Herr Mitsuse aus dem Unterbezirk Hatsukaichichō mit Steinen aus dem Bezirk Ōshimagun in der Provinz Suō (heute Ostteil der Präfektur Yamaguchi) es erbaut. Die Kalligraphie auf der Tafel stamme von Sanjō Sanetomi.	Eventuell zu sehen auf dem Foto S. [19] [Wegen der Bildqualität nicht eindeutig erkennbar].
Q1909-1: 5 (jap. Text), 3 (engl. Text)	Eigener Eintrag zum <i>ishi no ōtorii</i> mit Maßangaben. Als Lage wird der östliche Eingang des Schreingeländes genannt. Im September 1877 habe ein Herr Mitsuse aus Hatsukaichi es gestiftet, und es sollte mit Steinen aus dem Bezirk Ōshimagun in der Präfektur Yamaguchi erbaut werden. Es sei jedoch nicht zum Bau gekommen. Der Platz sei lange leer geblieben, und es habe auf dem Boden gelegen. Vor einigen Jahren sei es endlich durch Bewohner der Insel erbaut worden. Die Inschrift ‚Itsukushima Jinja‘ auf der Tafel stamme von Sanjō Sanetomi. Wenn man durch das Tor hindurchginge, rage in der Nähe das <i>ōtorii</i> im Meer auf und stehe dem steinernen <i>torii</i> gegenüber. So bildeten die beiden die zwei großen Tore. Im englischen Textteil findet sich der Eintrag ‚The Great Stone Torii‘ in dem die folgenden Zeitangaben genannt sind: Die Schenkung liege ca. 30 Jahre zurück [erfolgte demnach ca. 1879 (Meiji 12)]. Der Bau sei vor ca. 27 Jahren erfolgt [ca. 1882 (Meiji 15)].	Zu sehen auf dem Foto S. [1].
Q1909-2: [3]	Eigener Eintrag zum <i>ishi no ōtorii</i> mit Maßangaben. Als Lage ist die Uferstraße nach Westen ca. 2 <i>chō</i> ²⁷ vom Pier entfernt beim östlichen Eingang des Schreins angegeben. Am 12. September 1877 habe Mitsuse Nisuke aus	Zu sehen auf dem Foto S. [4].

²⁷ Altes Längenmaß: 1 *chō* entspricht ca. 109 m.

	Hatsukaichi sehr gutes Steinmaterial im Bezirk Ōshimagun in der Präfektur Yamaguchi gefunden und es gestiftet. Die Inschrift auf der Tafel stamme von Sanjō Sanetomi.	
Q1909-3: 21-22	Eigener Eintrag zum <i>ishi torii</i> mit Maßangaben. Als Lage ist angegeben am östlichen Eingang zum Schreingelände an der Uferstraße von der Itsukushimamachi wenige Schritte hinter der Grenze zum Schreinland gelegen, am Ufer der Bucht Waki no ura stehend. 1877 habe ein gewisser Kōsei [gleiche Schreibung wie Mitsuse] aus Hatsukaichichō im Saekigun der Provinz Aki mit Steinmaterial aus dem Ōshimagun der Provinz Suō dieses errichten wollen, aber das Geld habe nicht für den Bau gereicht. Es seien gut zwanzig Jahre vergangen, bis jemand aus Hokkaidō mehrere tausend Yen gespendet habe und es endlich um den September 1906 (Meiji 39) erbaut worden sei. Die Tafel mit der Inschrift ‚Itsukushima Jinja‘ sei von Sanjō Sanetomi (hier Saneyoshi gelesen).	Zu sehen auf der gezeichneten Gesamtansicht der Insel betitelt als <i>Itsukushima zenzu hyōmen itsukushima meisho zue shosai</i> am Anfang des Buches [obwohl diese eine Kopie von Q1842: 565-569 ist] Zu sehen auf dem Foto S. [3].
Q1910-1 (=überarb. Neuaufl. von Q1903 mit teilw. neuem Fototeil)	Im Text nicht erwähnt.	Zu sehen auf den Fotos S. [1] (=Q1909-1: [1]) und [7].
Q1910-2: 16, 132	Eigener Eintrag zum <i>ishi torii</i> mit Maßangaben. Als Lage ist angegeben am westlichen Fuß des Pagodenhügels, gelegen am Pfad zum Schrein, der am Pier der Dampfschiffe im Ort Itsukushima beginnt. Das Tor sei eine Stiftung von Gläubigen aus den drei Präfekturen Yamaguchi, Ehime und Hiroshima sowie aus Hokkaidō. Im April 1906 (Meiji 39) sei es aus Granit erbaut worden. Die Tafel sei aus Holz, und die Inschrift stamme von Sanjō Sanetomi. An anderer Stelle heißt es, das steinerne Schreintor sei neben dem westlichen Korridor ein Sammelpunkt für die rund zwanzig Führer der Insel.	Auf den enthaltenen Karten nicht eingezeichnet, Fotos zeigen keinen passenden Ausschnitt.
Q1910-3: [13]	Eigener Eintrag zum <i>ishi no ōtorii</i> mit Maßangaben. Als Lage wird angegeben gut zwei <i>chō</i> vom Pier entfernt an der Uferstraße, markiert den östlichen Eingang zum Schreinbezirk. Es sei am 12. September 1877 gestiftet worden. Der Initiator habe im Ōshimagun in der Präfektur Yamaguchi sehr gutes Steinmaterial gefunden, das er zur Verfügung gestellt habe. Danach seien einige Jahre vergangen, bis es von vielen Stiftern gemeinsam gebaut und geschenkt worden sei. Die Inschrift stamme von Sanjō Sanetomi.	Zu sehen auf dem Foto S. [12].
Q1910-4: Bd. 1, [1], [15]	Zwei identische Einträge zum <i>ishi no ōtorii</i> mit Maßangaben. Als Lage ist am östlichen Rand des Schreingeländes angegeben. Es sei am 12. September 1877 erbaut worden. Die Inschrift stamme von Sanjō Sanetomi.	Zu sehen auf den Fotos S. [2] (= Q1910-3: [12]) und [16].
Q1911-1	Verfügt über keinen Textteil.	Zu sehen auf den Fotos Nr. 1 und 4.
Q1912-1: 1-2	Im Fließtext heißt es: „Nicht weit vom Markt entfernt stehen würdige Steinsäulen mit einem Bannseil. Weil von hier an der Schreinbezirk beginnt, versammeln sich daneben die Führer. Je nach dem gewünschten Gebiet, [durch das geführt werden soll,] ist die Gebühr leicht	Zu sehen auf dem Foto auf S. [4].

	<p>unterschiedlich (s. Anhang). Beim Betreten des Schreinbezirkes hat es ein steinernes <i>ōtorii</i>. Auf Itsukushima hat es das berühmte <i>ōtorii</i>, aber außer dem im Meer ist auch das steinerne <i>ōtorii</i> wahrscheinlich das größte in Japan.“ (S. 1). Es folgen die Maßangaben und dass die Inschrift von Sanjō Sanetomi sei. Der Plan für den Bau stamme aus der frühen Meiji-Zeit, aber die Fertigstellung sei erst im April 1905 (Meiji 38) erfolgt. Dabei habe ein Verehrer des Hauptschreins aus dem Dorf Tomarimura im Bezirk Furuugun (hier Kougun gelesen) in der Provinz Shiribeshi auf Hokkaidō namens Tanaka Fukumatsu einen größeren Geldbetrag gespendet.</p>	
--	---	--

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das steinerne Schreintor erst ab 1909, falls es auf dem Foto in Q1905-3 tatsächlich zu sehen sein sollte, auch schon ab 1905, in Text und Bild mit Sicherheit nachweisbar ist. Als mögliche Baudaten werden genannt: 1877, ca. 1882, 1905 und 1906. Außerdem klingt es vom Text her in Q1895-2 und Q1900-1 so, als sei das Tor schon vorhanden. Auf Abbildungen oder Fotos ist das Tor jedoch nur einmal vor 1905/1909 nachweisbar, und zwar in Q1896 auf einer Zeichnung.

Nakanishis Auswertung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke zeigt ebenfalls ein uneinheitliches Ergebnis.²⁸ Bei 32 betrachteten Drucken ist das steinerne Tor nur auf elf von ihnen zu sehen, wobei die zeitliche Verteilung unter diesen elf wie folgt ist:

Erscheinungsjahr des Einblattdrucks	Anzahl an Drucken
1894 (Meiji 27)	1
1895 (Meiji 28)	5
1899 (Meiji 32)	1
1900 (Meiji 33)	1
1901 (Meiji 34)	1
1904 (Meiji 37)	1
1910 (Meiji 43)	1

Dagegen wird in einer kurzen Notiz in der *Asahi Shinbun* bereits im Jahr 1879 (Meiji 12) behauptet, dass das steinerne Schreintor sich „gegenwärtig im Bau befindet“²⁹. In der Sekundärliteratur werden zum steinernen Schreintor zwei Meiji-zeitliche Einblattdrucke und ein Foto ausgewertet, die zunächst keine eindeutige Lösung bieten.³⁰ Auf den Einblattdrucke ist das Tor eingezeichnet, und als Baudermeine werden 1887 (Meiji 20) und 1895 (Meiji 28) genannt. Auf dem Foto, welches auf der Rückseite die Jahreszahl 1900 (Meiji 33) als Beschriftung trägt, ist jedoch kein steinernes Schreintor zu sehen. Es wird vermutet, dass die Einblattdrucke in Vorwegnahme des bevorstehenden Baus das Tor bereits abgebildet haben. Des Weiteren ist ein Foto mit Aufnahmedatum 5. April 1905 vom Bau des steinernen Tores wiedergeben, und es wird das Gesuch eines Shintōpriesters (*negi*) bezüglich der Besprechung

²⁸ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

²⁹ 「此頃建設中」 „Hiroshimakenka geishū hiroshima no ... (ishi no ōtorii o kennō)” 1879.

³⁰ Miyajima *chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 85-86, 194.

des Richtfestes des steinernen Schreintors (*ishi torii jōtōshiki*), datiert auf den 8. April 1905, erwähnt. Insofern scheint 1905 das korrekte Jahr für den tatsächlichen Bau gewesen zu sein.

Die Erklärung, wie sie in den Reiseführern gegeben wird, wonach das Baumaterial bereits Anfang der Meiji-Zeit gestiftet wurde, der Bau selbst aber erst wesentlich später stattfand, lässt es plausibel erscheinen, warum manche Reiseführer im Vorgriff auf den Bau, das Tor schon behandeln, obwohl es noch nicht vorhanden war. Das ca. zehn Meter hohe *ishi no ōtorii* ist heute immer noch zu sehen.³¹

5.3 Honjidō / Gedō / Kannondō (ID 18)

Die Halle (ID 18) befand sich an prominenter Stelle direkt hinter dem Hauptschrein und dem *ushiro mon* am Ufer der Insel. Sie ist mit Beschriftung auf zwei Abbildungen im *Itsukushima zue* zu sehen (Abb. 1 und 34). Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist an der entsprechenden Stelle zwar ein Gebäude eingezeichnet, aber die zugehörigen *kanji* sind unleserlich (Karte 9, Nr. 49). Der Texteintrag im gleichen Werk ist betitelt mit Kannon-Halle (Kannondō), im *Itsukushima zue* mit Halle des Urstands (*honjidō*). Beide Quellen nennen 90-Tage-Halle (Gedō) als weitere Bezeichnung des Gebäudes.³² Eine Statue der Jūchimen Kannon hatte darin ihren Platz, und die Schreinemönche hielten eine Reihe von Zeremonien dort ab:³³

- Neujahrstag: Beginn einer mehrtägigen Zeremonie mit Gebeten für die Wohlfahrt des Staates (*shushōe*)
- 8. Tag des 4. Monats:³⁴ Der Hauptgegenstand der Verehrung wurde enthüllt und mit Musikbegleitung das Lotos-Sutra gelesen (*hokke'e, kangenkō*). An diesem Tag begann außerdem die neunzig-tägige Klausur der Schreinemönche, bei der *shikimi* dargebracht wurde. Die Bewohner der Insel stifteten den Gottheiten und Buddhas ebenfalls *shikimi*.³⁵
- 18. Tag im 1., 5. und 10. Monat: Buddhistische Zeremonie mit Auslegung des *Kannongyō*³⁶ und Lobpreisung von Kannon Bosatsu (*kannonkō*)

³¹ *Miyajimabon* 2006: 128 (9,7 m), *Miyajima gaido no shiori* 1996: 4 (ca. 10 m), *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 102 (11 m). In allen drei Werken wird 1906 (Meiji 39) als Baudatum genannt. In der überarbeiteten Auflage des *Miyajimabon* ist dagegen von 1905 (Meiji 38) die Rede (2014: 156-157).

³² Q1825: 337, Q1842: 611.

³³ Q1825: 331, 334, 337, 359, Q1842: 611, 767-768.

³⁴ Am 8. Tag des 4. Monats nach dem Mondkalender wird traditionell der Geburtstag des Buddha Śākyamuni gefeiert (Vgl. die Einträge zu ‚*bussōnichi*‘ und ‚*bussōbi*‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.06.2016).

³⁵ *Shikimi* ist der japanische Sternanis (Lat. *Illicium religiosum*), eine immergrüne Pflanze, deren Äste als buddhistische Opfergabe Verwendung finden (Vgl. die Einträge zu ‚*shikimi*‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.11.2015). Die Dauer von neunzig Tagen, während der sich die Mönche für asketische Übungen zurückziehen, wird auf Japanisch als ein *ge* bezeichnet. Daher der Beiname Gedō für die Halle (Vgl. die Einträge zu ‚*ge*‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.11.2015).

³⁶ Kannon-Sutra; eigentlich das 25. Kapitel des *Hokekyō* (Lotos-Sutra), in welchem die Erscheinungsformen von Kannon Bosatsu und seine Güte dargelegt werden. Das Kapitel wird jedoch häufig als eigenständiger Text behandelt (Vgl. die Einträge zu ‚*Kannongyō*‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.11.2015).

- 24. Tag des 11. Monats: Buddhistische Zeremonie zu Ehren von Chigi (auch Tendai Daishi, 538-597), dem 3. Patriarchen der Tendai-Schule (Tendai Daishi *kō*)³⁷
- Tagundnachtgleiche im 2. und 8. Monat: Zeremonie zur Tagundnachtgleiche (*higankō*)

Im *Geihan tsūshi* wird die *honjidō* auch im Zusammenhang mit den ‚Wundern‘ (*shōi*) der Insel genannt. Die Lichterscheinungen vom Berg Misen (Misen *no taimatsu*) sollen manchmal auf dem Hügel vor der *honjidō* zu sehen sein.³⁸

Der Bau der Halle lässt sich bis in die Kamakura-Zeit zurückverfolgen.³⁹ Im Jahr 1223 (Jōō 2) wurde der Itsukushima Jinja durch ein Feuer zerstört. Anschließend erfolgte der Wiederaufbau des Schreins durch die Provinzregierung von Aki. In einem Schreiben der Provinzregierung von Kangan 1 (1243) findet sich unter den Gebäuden, deren Bau im 3. Monat Katei 1 (1235) befohlen wurde und die im 7. Monat Ninji 2 (1241) fertiggestellt waren, auch der Eintrag „Gedō 1 Gebäude“⁴⁰. In zwei Schreiben der Shintōpriester vom 10. Monat Ninji 1 (1240) und vom 4. Monat Ninji 2 wird die Gedō noch unter den unfertigen Gebäuden geführt.⁴¹ Der Bau muss folglich Ninji 2 zwischen dem 4. und dem 7. Monat vollendet worden sein.⁴² Es ist zwar denkbar, dass das Gebäude auch schon vor dem Feuer von 1223 existierte, aber im *Gebumi* von Nin’an 3 (1168) findet sich kein Bauwerk, welches als *honjidō* angesehen werden könnte. Die genannten Dokumente zeigen außerdem, dass Gedō die ältere Bezeichnung für das Gebäude ist. Im 1702 erschienenen *Itsukushima michishiba no ki* ist der Eintrag ebenfalls mit Gedō überschrieben. In der Abbildung im gleichen Werk wird das Gebäude aber als Kannon-Halle bezeichnet.⁴³

Die *honjidō* überstand die Durchführung von *shinbutsu bunri* nicht. Schon auf den Einblattgedrucken vom Anfang der Meiji-Zeit, E1870, E1871 und E1874, ist das Gebäude nicht mehr abgebildet. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern findet die Halle kaum noch Erwähnung. Im ersten Führer nach der Trennung heißt es im Eintrag zum Migakigahara (Ebene des Schreinzauns), dass diese Ebene hinter dem Hauptschrein gelegen sei.⁴⁴ Früher hätte sich hier die *honjidō* befunden, weshalb dieser Ort auch als Kannon no hara (Kannon-Ebene) bezeichnet worden sei. Als Zeitpunkt für die Entfernung des Gebäudes und die Umbenennung

³⁷ Diese Zeremonie ist mit Datum 25. Tag des 11. Monats bereits im *Itsukushima michishiba no ki* nachweisbar und wird als ein Hinweis verstanden, dass die Insel zuerst Kontakt zum Buddhismus der Tendai-Schule hatte. Näheres in Kap. 3.2.4.

³⁸ Q1825: 362.

³⁹ Einige wenige Informationen zur späteren Baugeschichte der *honjidō* ab dem 16. Jh. finden sich im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 617-618.

⁴⁰ Zitiert nach Kubota 1963: 167.

⁴¹ Kubota 1963: 167.

⁴² In *Nihon no kamigami to matsuri* findet sich als Modell eine Rekonstruktion der *honjidō* zur Zeit des Wiederaufbaus im Jahr 1241 (2006: 102).

⁴³ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 167.

⁴⁴ Q1878: 41.

wird die Reform von 1871 (Meiji 4) genannt.⁴⁵ Des Weiteren wird in Q1900-1 im Zusammenhang mit dem neu auf dem Migakigahara erbauten Museum für die Schreinschätze (Hōmotsu Chinretsukan) der alte Name Kannon no hara erwähnt und ausgeführt, dass sich hier bis 1871 die *honjidō* befunden hätte.⁴⁶

In Q1909-3 wird im Abschnitt zu den ‚Sieben Wundern‘ (*nana fushigi*) mit nur geringfügigen Abweichungen der Teil über die Lichterscheinungen vom Berg Misen aus dem *Geihan tsūshi* übernommen, so dass es an dieser Stelle so klingt, als sei die *honjidō* noch vorhanden.⁴⁷ Gleichzeitig heißt es aber im Eintrag zum Daishōin, dass die Statue des *honji* in die zum Tempel gehörige Daishidō verlegt worden sei.⁴⁸

Am ausführlichsten behandelt Q1910-2 das Schicksal der *honjidō*. Der Absatz, der von den Ausmaßen des Schreins handelt,⁴⁹ enthält auch einen Passage über die Gedō.⁵⁰ Neben verschiedenen, hier schon genannten Punkten findet sich dort die baugeschichtliche Information, dass das Gebäude 1541 (Tenbun 10) durch eine Schlammlawine zerstört und bis 1581 (Tenshō 9) wieder aufgebaut worden war. Der letzte Satz des Abschnitts lautet: „Jetzt ist sie nicht mehr vorhanden.“⁵¹ Den Grund dafür erfährt der Leser aber erst gut dreißig Seiten später, als bei der Behandlung der Schreingeschichte die Meiji-Zeit erreicht und *shinbutsu bunri* auf fünfeinhalb Zeilen abgehandelt wird.⁵² Nach einem kurzen Abriss des Inhalts der Trennungserlasse heißt es: „Auch am Itsukushima Jinja wurden *honjidō*, Sutrabiliotheken und anderes mehr zerstört.“⁵³ Darüber hinaus gibt es in Q1910-2 noch einen Eintrag, der mit „Historische Stelle der *honjidō*“⁵⁴ betitelt ist und weitgehend die Passage aus dem *Itsukushima zue* zitiert. Die Verlegung der Jūichimen Kannon wird allerdings nicht erwähnt.

Die Statue ist heute in einer eigenen Halle im Daishōin, der Kannondō, aufgestellt (Abb. 26). Da in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nur die Feste im Schrein berücksichtigt werden, nicht aber die in den Tempeln, kann nicht gesagt werden, ob die Zeremonien, die einst in der *honjidō* stattfanden, nicht im Daishōin oder Daiganji weitergeführt wurden. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* steht zu lesen, dass mit dem Abriss der Halle auch alle dortigen Zeremonien abgeschafft worden wären.⁵⁵

⁴⁵ Q1878: 41.

⁴⁶ Q1900-1: 15. Näheres zu den Schatzhäusern in Kap. 5.5.

⁴⁷ Q1909-3: 71-74

⁴⁸ Q1909-3: 43. Näheres zum Daishōin in Kap. 4.2.

⁴⁹ Q1910-2: 55-70.

⁵⁰ Q1910-2: 65-66.

⁵¹ Q1910-2: 66.

⁵² Q1910-2: 91-92.

⁵³ Q1910-2: 92.

⁵⁴ Q1910-2: 129.

⁵⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 337.

5.4 Glockentürme (ID 19-20, *shōrō*)

Der Schrein-Tempel-Komplex verfügte bis Anfang der Meiji-Zeit über zwei Glockentürme, einen großen (ID 19) und einen kleinen (ID 20). Auf der Karte im *Geihan tsūshi* sind beide Glockentürme mit Bezeichnung (*shōrō / shōrōdō*) zu sehen (Karte 9, Nr. 47, 56). In den Edozeitlichen Quellen heißt es zum großen Glockenturm weiter, dass er rechts neben dem Hauptschrein liege und die Glocke eine Stiftung von Ōuchi Yoshitaka gewesen wäre.⁵⁶ Im *Itsukushima zue* ist der Glockenturm auf zwei Darstellungen von Yamano Shunpōsai deutlich zu erkennen: einmal auf der Gesamtansicht der Insel⁵⁷ und einmal auf der bereits im Zusammenhang mit der Glaubwürdigkeit der Abbildungen diskutierten Illustration der Begebenheit um Taira no Yasuyori und die angeschwemmte *sotoba*-Tafel (Abb. 22).⁵⁸ In deren Bildinschrift steht zwar zu lesen, dass man nicht wisse, ob der Glockenturm zur Zeit von Taira no Yasuyori schon vorhanden gewesen wäre, aber, wie im Kapitel zur Baugeschichte dargelegt, ist seit dem *Gebumi* von 1168 zumindest ein Glockenturm durchweg nachweisbar.⁵⁹ Laut *Geihan tsūshi* wurde die Glocke des großen Glockenturms nur zu Neujahr geläutet.⁶⁰

Der kleine Glockenturm wurde dagegen für den Schreindienst und für Signale bei Ritualen verwendet, weshalb er auch *shayaku kane* (Schreindienst-Glocke) genannt wurde.⁶¹ Der kurze Eintrag im *Itsukushima zue* lautet:

Glockenturm <Am gleichen Ort [wie der vorherige Eintrag zum Schatzhaus, d.h. in der Gegend des heute Mitarai-gawa genannten Baches] auf einem Berg gelegen. Es ist die Glocke für die Signale im Schreindienst. Außerdem benutzt man sie während der 90-Tage-Periode zur Zeitangabe für Rituale.>⁶²

Mit der ‚90-Tage-Periode‘ ist die Zeremonie in der *honjidō* gemeint, die am 8. Tag des 4. Monats begann.⁶³ Die Glocke scheint demnach nur zu bestimmten Anlässen benutzt worden zu sein.

⁵⁶ Q1825: 324, 348, Q1842: 585.

⁵⁷ Q1842: 567.

⁵⁸ Näheres zu dieser Darstellung in Kap. 1.2.1.

⁵⁹ Näheres dazu in Kap. 3.2.4. Einige wenige weitere Informationen zur Baugeschichte ab dem 16. Jh. finden sich im *Miyajima chōshi*. Tokuronhen. *Kenchiku* 1997: 619-622.

⁶⁰ Q1825: 324.

⁶¹ Q1825: 338.

⁶² 「鐘楼〈同所の山上にあり。社役相図の鐘なり、また夏中は報更に用う。〉」 Q1842: 619. Für den Begriff *toki* werden *ateji*, also unabhängig von ihrer Bedeutung rein nach ihrer Lesung verwendete *kanji*, benutzt. An sich bedeutet *toki* (時) ‚Zeit‘, aber im esoterischen Buddhismus bezeichnen *toki* oder *ji* (時) auch ein zu festgesetzten Zeiten durchgeführtes Ritual (Vgl. die Einträge zu ‚*toki*‘ und ‚*ji*‘ im *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.11.2015). Für die Anzeige der allgemeinen Uhrzeit auf Miyajima war laut *Itsukushima zue* der Tempel Shinsenji zuständig, weshalb dieser den Beinamen Tokidera (Uhrzeit-Tempel) trug (Q1842: 634). Näheres zum Shinsenji in Kap. 7.2.1.2.

⁶³ Näheres zu dieser Zeremonie in Kap. 5.3.

Der kleine Glockenturm ist zweimal im *Itsukushima zue* zu sehen, zum einen auf der Gesamtansicht der Insel⁶⁴ und zum anderen auf der Abbildung des Bereichs hinter dem Itsukushima Jinja (Abb. 34). Es ist deutlich zu erkennen, dass der kleine Glockenturm nur aus einer einfachen Konstruktion aus vier Pfosten mit einem Dach darüber bestand. Der große Glockenturm dagegen war zweistöckig, wobei der untere Teil mit der zum Boden hin breit auslaufenden Verkleidung, dem *hakamagoshi*, versehen war, was die typische Trapezform des Sockels ausmachte.⁶⁵

In dem zentralen Trennungserlass vom 28.03.1868 (20.04.1868) werden unter den Gegenständen, die aus Schreinen zu entfernen sind, explizit Tempelglocken aufgeführt.⁶⁶ Zusätzlich gab das Hiroshimahan im 11. Monat desselben Jahres eine gleichlautende Anweisung heraus, dass, sofern Glockentürme in Schreinen vorhanden seien, diese unverzüglich zu beseitigen seien.⁶⁷ Insofern erscheint es plausibel, dass die beiden Glockentürme auf Miyajima gleich zu Beginn der Meiji-Zeit abgerissen wurden. Der genaue Zeitpunkt der Entfernung und der Verbleib der Glocken sind jedoch unklar.

Auf den Einblattgedrucken E1870, E1871, und E1874 sind beide Glockentürme nicht mehr eingezeichnet.⁶⁸ Ebenso sind sie in der einzigen Abbildung des ersten Meiji-zeitlichen Reiseführers, Q1878, nicht zu entdecken.⁶⁹ Ihr Abriss scheint demnach tatsächlich umgehend erfolgt zu sein. Auf einem Foto in Q1909-2, welches den Stein zeigt, an dem die *sotoba*-Tafel von Taira no Yasuyori angespült worden sein soll, ist der große Glockenturm ebenfalls nicht zu sehen und im dazugehörigen Text auch nicht genannt.⁷⁰

In Q1905-1 wird der große Glockenturm im Abschnitt über den Ort, an dem die *sotoba*-Tafel angeschwemmt worden sein soll, zwar noch erwähnt, aber da dieses Werk zahlreiche Entlehnungen aus dem *Itsukushima zue* enthält, ist diese Angabe nicht glaubwürdig.⁷¹ Dass auf der ausklappbaren Gesamtansicht der Insel in Q1909-3 beide Glockentürme eingezeichnet sind, liegt daran, dass es sich bei der Illustration um eine Kopie aus dem *Itsukushima zue*

⁶⁴ Q1842: 567.

⁶⁵ Vgl. die Einträge zu ‚*hakamagoshi*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.11.2015. Näheres zur Architektur von Glockentürmen bei Baltzer 1907: 151-160.

⁶⁶ Zu den Trennungserlassen s. Kap. 2.2.

⁶⁷ *Hatsukaichi chōshi* 1975-1988: *Tsūshihen (ge)* 42, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* V, *Kindai* 1, 499; *Kinsei shiryōhen* IV, 1038 (Dokument Nr. 2323).

⁶⁸ Auf Edo-zeitlichen Einblattgedrucken waren entweder beide oder zumindest der große Glockenturm durchgehend dargestellt. Eine Auswahl an Drucken findet sich in Takahashi Nr. 10.

⁶⁹ Q1878: 35.

⁷⁰ Q1909-2: [13]-[14].

⁷¹ Q1905-1: 28.

handelt, wie sich aus der Bildüberschrift ergibt.⁷² In Q1910-2 werden die beiden Glockentürme zum einen im Kapitel zur Geschichte des Itsukushima Jinja genannt,⁷³ zum anderen gibt es zwei Einträge, die jeweils mit „Historische Stelle des Glockenturms“⁷⁴ betitelt sind. In diesen werden die Angaben aus dem *Itsukushima zue* wiederholt, und es wird festgehalten, dass die beiden Gebäude nicht mehr vorhanden sind.

Über das Schicksal der Glocken geben die Meiji-zeitlichen Reiseführer keinerlei Auskunft. Laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* befand sich die Glocke des kleinen Glockenturms damals, zur Zeit des 1927 geschriebenen Artikels, in der Senjōkaku.⁷⁵ Zur Glocke des großen Glockenturms heißt es, dass ihr Verbleib unbekannt sei.⁷⁶ Tatsächlich wird in der gesichteten Literatur vereinzelt eine Glocke in der Senjōkaku erwähnt. Gemäß dem „Verzeichnis der Inschriften auf Metall- und Steingegenständen“ (*kinsekibun mokuroku*)⁷⁷ in Q1910-2 trägt die Glocke in der Senjōkaku eine Inschrift von 1398 (Ōei 5).⁷⁸ Komatsu kommt angesichts des Wortlauts der Inschrift jedoch zu dem Schluss, dass die Glocke in keiner Beziehung zu Itsukushima steht.⁷⁹ Insofern handelt es sich bei dieser Glocke vermutlich nicht um die aus dem kleinen Glockenturm.⁸⁰

Im vom Itsukushima Jinja herausgegebenen *Itsukushima* wird als Datum für die Beseitigung des großen Glockenturms 1874 (Meiji 7) genannt.⁸¹ Damals soll der *gūji* die Glocke verkauft haben, wohin wird nicht genannt. Anschließend soll das Gebäude abgerissen worden sein.⁸² Dies steht im Gegensatz zu den oben genannten Einblattgedrucken E1870 und E1871, auf denen beide Glockentürme schon nicht mehr zu sehen sind. Der kleine Glockenturm wird im

⁷² Gezeichnete Gesamtansicht der Insel betitelt als *Itsukushima zenzu hyōmen itsukushima meisho zue shosai* auf ungezählter Seite am Beginn von Q1909-3, die gleichzeitig eine Kopie von Q1842: 565-569 darstellt. Einzige Aktualisierung dieser Abbildung ist das hinzugefügtes steinerne Schreintor (vgl. Kap. 5.2).

⁷³ Es wird ein Dokument von 1623 (Genna 9) erwähnt, in dem zwei Glockentürme vorkommen, die mit denen im *Itsukushima zue* identisch sein müssen. Die Geschichte von beiden Gebäuden lässt sich folglich mit Sicherheit bis zum Anfang der Edo-Zeit zurückverfolgen (Q1910-2: 64-65).

⁷⁴ Q1910-2: 128-129.

⁷⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 338.

⁷⁶ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 337-338. Die Glocke wird hier als so groß beschrieben, dass sie sich mit der des Chion'in (Kyōto), welches die größte Tempelglocke in Japan ist, messen konnte (Vgl. den Eintrag zum ‚Chion'in‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 30.11.2015).

⁷⁷ Q1910-2: 168-170.

⁷⁸ Diese Glocke mit der Inschrift von Ōei 5 wird auch im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* in der Auflistung der Schreinschätze unter Nr. 51 aufgeführt (1983-1984: Bd. 9, 358).

⁷⁹ Komatsu 1950: 70.

⁸⁰ In späteren Verzeichnissen unter Denkmalschutz gestellter Gebäude bzw. Gegenstände findet die Glocke mit der Inschrift von Ōei 5 keine Erwähnung (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 131-135, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 480-481). Wie die Verfasserin jedoch aus eigener Anschauung bestätigen kann, ist die Glocke heute im Umgang der Senjōkaku aufgehängt (Besuch am 24.01.2016).

⁸¹ *Itsukushima* 1995: 19.

⁸² Zur einstigen Verwendung der Glocke heißt es, sie sei zu Festen, wie dem *hatsusaru sai* oder dem *ennen sai* geläutet worden (*Itsukushima* 1995: 19).

Itsukushima zwar gleichfalls erwähnt, doch werden zu seinem Schicksal keine Angaben gemacht.⁸³

Nur eine Ortsbezeichnung verwies noch in den 1990er Jahren auf den großen Glockenturm. Denn die Gegend, wo er gestanden hatte, wurde *ōgane* (große Glocke) oder *kanetsukidō* (Glockenturm) genannt.⁸⁴ Anscheinend gerät diese Bezeichnung allmählich in Vergessenheit. In Reiseführern der 2000er Jahre wird zwar nach wie vor die Begebenheit um Taira no Yasuyori und die *sotoba*-Tafel beschrieben, aber weder der Glockenturm noch der von ihm entlehnte Ortsname werden erwähnt.⁸⁵

5.5 Schatzhäuser (ID 21-22, *hōzō* / *hōko* / *jinko*)

Die Schätze des Schrein-Tempel-Komplexes, Sutras, Waffen, Rüstungen, Masken und anderes mehr, welche die Gottheit im Laufe der Jahrhunderte als Geschenk erhalten hatte, wurden im Schatzhaus aufbewahrt. Im *Geihan tsūshi* ist dessen Eintrag betitelt mit *hōzō* (ID 21, Schatz-Speicherhaus oder Schatz-Lagerhaus), auf der Karte steht *hōko* (Schatz-Speicher, Karte 9, Nr. 48) zu lesen.⁸⁶ Im *Itsukushima zue* gibt es zwei Einträge zu dem Gebäude. In Band 1 ist von *hōzō* die Rede; der Abschnitt in Band 2 trägt die Überschrift *hōko*.⁸⁷ Die Schätze selbst sind in den letzten fünf Bänden des *Itsukushima zue* mit dem Titel *Itsukushima hōmotsu zue* ausführlich in Wort und Bild beschrieben (Bde. 6-10).⁸⁸ Im *Geihan tsūshi* sind immerhin zwei Bände mit Abbildungen den Schätzen gewidmet.⁸⁹ Unter diesen sind zahlreiche Stücke, die dem Buddhismus zuzurechnen sind, unter anderem das bereits mehrfach erwähnte *Heike nōkyō* sowie weitere Sutralrollen⁹⁰, Ritualwerkzeuge, die *Kōbō Daishi* zugeschrieben werden⁹¹, und eine Pagode aus Seladon-Porzellan mit Reliefs von Buddhfiguren.⁹²

Das Schatzhaus ist mit namentlicher Beschriftung auf der Abbildung des Bereichs hinter dem Hauptschrein im *Itsukushima zue* eingezeichnet und liegt, vom Schrein aus gesehen, am jenseitigen Ufer des Baches, der heute Mitarai-gawa genannt wird (Abb. 34). Im ersten Band des *Itsukushima hōmotsu zue* gibt es eine weitere Darstellung, auf der einer Gruppe von

⁸³ *Itsukushima* 1995: 47.

⁸⁴ *Itsukushima* 1995: 19, 49. *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 30.

⁸⁵ *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 36-37. *Miyajimabon* 2006: 122-123, Miura 2011: 59-60, *Miyajimabon* 2014: 150.

⁸⁶ Q1825: 324.

⁸⁷ Q1842: 585, 618.

⁸⁸ Q1842: 786-1003. Näheres zu den Edo-zeitlichen Quellen in Kap. 1.2.1.

⁸⁹ Bde. 25-26 der Gesamtzählung (= Bde. 14-15 der Teile zu *Itsukushima*) (Q1825: 418-433).

⁹⁰ Q1825: 424-428, Q1842: 842-896.

⁹¹ Q1825: 431, Q1842: 825-826.

⁹² Q1842: 800.

Besuchern Waffen und Rüstungen gezeigt werden.⁹³ Wie der Bildinschrift zu entnehmen ist, lagen die Schlüssel zum Schatzhaus gleichermaßen in den Händen von *zasu* und *tanamori*, und nur Personen von Bildung und Stand wurden zur Besichtigung der Schätze zugelassen.

Das Gebäude ist nach Art eines Blockhauses im so genannten *azekura*-Stil erbaut.⁹⁴ Die Existenz des Schatzhauses lässt sich bis in die Heian-Zeit zurück nachweisen.⁹⁵ Am Ende der Edo-Zeit war das Gebäude mit Dachziegeln gedeckt und verfügte über einen Anbau, der wie die oben genannte Abbildung zeigt, zum Betrachten der Schätze diente. Am 3. Tag des 1. Monats fand die Zeremonie des *hōzō hiraki* statt, bei der das Schatzhaus geöffnet wurde und *zasu* und *tanamori* gemeinsam *kagami mochi*⁹⁶ darbrachten.⁹⁷ Des Weiteren wurden im Sommer am 7. Tag des 7. Monats die Schätze in der Kulthalle des Hauptschreins ausgebreitet und gelüftet, um die Gegenstände vor Schäden durch Feuchtigkeit oder Ungeziefer zu schützen (*omushiboshi, shinpō sarashi*).⁹⁸

Auf der Darstellung im *Itsukushima zue* ist westlich neben der *honjidō* noch ein Gebäude im Stil eines Lagerhauses zu sehen, welches als *jinko* (ID 22, Gottheits-Speicher) beschriftet ist (Abb. 34). *Jinko* (auch *shinko* oder *hokura* gelesen) ist dabei eine andere Bezeichnung für ein Speicherhaus, in dem die Schätze eines Schreins aufbewahrt werden.⁹⁹ Im Text wird das Bauwerk jedoch nicht genannt, und im *Geihan tsūshi* findet es ebenfalls keine Erwähnung, weder im Text noch auf der Karte (Karte 9). Die genaue Verwendung des Gebäudes ist unklar. Von seinem Aussehen, seiner prominenten Lage direkt hinter dem Schrein und von seiner Bezeichnung her scheint es sich jedoch um ein Speicherhaus zu handeln, das zum Schrein-Tempel-Komplex gehörte.

Durch *shinbutsu bunri* kam es am Schatzhaus im *azekura*-Stil zu keinen besonderen Veränderungen. Lediglich die Zeremonie des *hōzō hiraki* wurde aufgegeben.¹⁰⁰ Als Bezeichnung setzt sich in den Meiji-zeitlichen Reiseführern *hōko* durch; vereinzelt wird die

⁹³ Q1842: 788.

⁹⁴ Näheres zum *azekura*-Stil in Okada 1979: 112-113 sowie in den Einträge zu ‚*azekura*‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 30.11.2015.

⁹⁵ Näheres zur Baugeschichte des *hōzō* in Okada 1979: 105-114, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 459-488.

⁹⁶ *Kagami mochi* sind spezielle, flache Reisknödel, die typischerweise an Neujahr dargebracht werden (Vgl. die Einträge zu ‚*kagami mochi*‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 30.11.2015).

⁹⁷ Q1825: 331, Q1842: 761.

⁹⁸ Q1825: 332, Q1842: 773.

⁹⁹ Vgl. die Einträge zu ‚*jinko*‘, ‚*shinko*‘ bzw. ‚*hokura*‘ im *Nihon kokugo daijiten, Dejitaru daijisen, Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 30.11.2015.

¹⁰⁰ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 348-349.

Bezeichnung *jinko* verwendet.¹⁰¹ Während der Meiji-Zeit wurde ein neues Museum zur Ausstellung der Schreinschätze errichtet (Itsukushima Hōkan, Hōmotsu Chinretsukan oder Hōmotsukan). Der Bau erfolgte 1895 (Meiji 28) anlässlich der 4. Nationalen Industrieausstellung (Kyōto) auf der Ebene hinter dem Schrein.¹⁰² Hier hatte sich bis *shinbutsu bunri* die *honjidō* befunden, weshalb der Ort Kannon no hara genannt worden war. In der Meiji-Zeit hieß die Stelle dann Migakigahara.¹⁰³ Um dem Museum Platz zu machen, wurde das Theatergebäude, welches ebenfalls dort gestanden hatte, abgetragen und in den Ortsteil Kitamachi verlegt.¹⁰⁴ Durch das Museum waren in der Meiji-Zeit die Schreinschätze, oder zumindest die ausgestellten Teile der Sammlung, für jedermann sichtbar geworden, denn das Museum war gegen Eintrittsgeld in Höhe von vier *sen* öffentlich zugänglich.¹⁰⁵ Die Aufbewahrung der nicht ausgestellten Stücke erfolgte weiterhin im Schatzhaus selbst.¹⁰⁶

Nakanishis Auswertung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke zeigt, dass der Wechsel 1894/1895 vom Theater zum Museum zeitnah in der Darstellung nachvollzogen wurde. Auf sieben von acht Drucken der Jahre 1870-1894 (Meiji 3-27) sowie auf einem Druck von 1895 (Meiji 28) ist das Theatergebäude zu sehen. Während das Museum einmal auf einem Druck von 1894 (Meiji 27) und danach auf 22 von 23 Drucken der Jahre 1895-1911 (Meiji 28-44) eingezeichnet ist.¹⁰⁷

In den Reiseführern ist das Museum mit der Bezeichnung Hōmotsukan auf einer Abbildung in Q1896 und auf zwei Karten in Q1910-2 eingezeichnet.¹⁰⁸ Zumindest das Dach des Museums, welches hinter dem Schrein herausragt, ist vereinzelt auf Fotos zu erkennen.¹⁰⁹ Wie lange dieses Gebäude in Gebrauch war, geht aus den gesichteten Unterlagen nicht hervor. Erst 1934 wurde westlich des Schreins ein neues feuer- und erdbebensicheres Museum

¹⁰¹ Q1878: 41, Q1884: 58, Anm. 22, Q1894-2: 10, Q1895-2: 92, Q1896: 39, Q1897-1: 15, Q1900-1: 15, Q1903: 32, Q1905-1: 18, Q1909-3: 18-19, 28, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 128, Q1910-3: [25], Q1912-1: 5.

¹⁰² Q1895-1: 68, Q1895-2: 92, Q1896: 39-40, Q1897-1: 23, Q1900-1: 15, Q1903: 31-32, Q1905-1: 18, Q1905-3: 12, Q1909-1: 8-9, Q1909-2: [37], Q1909-3: 28, Q1910-3: [27], [29], Q1912-1: 5. Laut *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wurde das Gebäude erst 1897 (Meiji 30) erbaut (1997: 469).

¹⁰³ Näheres zur *honjidō* in Kap. 5.3.

¹⁰⁴ Q1897-1: 23, Q1900-1: 57, Q1909-3: 77-78. Das Theater, welches später auch als Kino genutzt wurde, bestand bis 1959 (Harada 2010: 328, laut *Kami no shima miyajima o tanoshimu* war es bis 1960 vorhanden (1998: 73), vgl. auch Kap. 5.12, Anm. 349).

¹⁰⁵ Q1900-1: 15, Q1912-1: 5. 100 *sen* ergaben 1 *yen*. Die Währungseinheit *sen* wurden 1871 offiziell eingeführt und 1953 wieder aus dem Verkehr gezogen. Seitdem kommen *sen* nur noch bei der Berechnung von Tageszinsen oder Wechselkursen zum Einsatz (Vgl. den Eintrag zu ‚sen‘ im *Nihon daihyakka zensho*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.12.2015).

¹⁰⁶ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 342.

¹⁰⁷ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

¹⁰⁸ Q1896: aufklappbare Abbildung zwischen S. 4-5, Q1910-2: Karte betitelt *Itsukushimamachi ryakuzu* (o.S.), Karte betitelt *Itsukushima jinja ryaku heimenzu* (o.S.).

¹⁰⁹ Q1909-1: [1], Q1909-3: [1], Q1910: [1] (=Q1909-1: [1]).

(Hōmotsukan) aus Beton erbaut, das heute noch besucht werden kann.¹¹⁰ Die wichtigsten Stücke wurden fortan dort aufbewahrt und ausgestellt. Heute sind sämtliche Schätze im 1965 erbauten Magazin des Schreins (Itsukushima Shūzōko) direkt neben dem Schreinbüro untergebracht.¹¹¹ Im Museum sind das ganze Jahr über sowohl einzelne Stücke als auch ein Faksimile des *Heike nōkyō* ausgestellt.

Das Schatzhaus im *azekura*-Stil verlor damit im Laufe der Zeit seine Funktion als Lagerhaus. Aufgrund seines Wertes als historisches Bauwerk wurde es 1949 zum Nationalschatz erklärt.¹¹² Auf einem Meiji-zeitlichen Foto¹¹³ ist das Gebäude noch mit Dachziegeln gedeckt und mit dem Anbau zu sehen, aber bei einer Renovierung 1947 wurde der heutige Zustand hergestellt, das heißt der Anbau wurde entfernt und das Dach mit *hinoki*-Holz (japanische Zypresse) gedeckt.¹¹⁴

Gemäß den Trennungserlassen mussten buddhistische Stücke unter den Schätzen entfernt werden. Das Ausmaß der Zerstörungen auf Miyajima ist jedoch schwer feststellbar. Wie schon im Zusammenhang mit der roten Bemalung des Itsukushima Jinja erwähnt, besuchte Rokkaku Shisui im Auftrag der Regierung im Februar 1899 (Meiji 32) die Insel, untersuchte zusammen mit anderen Experten die Schreinschätze und stellte verschiedene Stücke unter Denkmalschutz.¹¹⁵ In seinen Erinnerungen kommt er unter anderem auf die Untersuchungen im Schatzhaus zu sprechen und berichtet, dass Anfang der Meiji-Zeit zahlreiche buddhistische Gegenstände, weil sie der Schrein nicht mehr benötigte, verbrannt oder weggeworfen wurden. Nur im Fall der Sutarollen (gemeint ist das *Heike nōkyō*) hätte man davon Abstand genommen, weil sie einfach zu schön gewesen seien.¹¹⁶ An zerstörten Gegenständen nennt Rokkaku konkret Sutarollen und *koma inu*.¹¹⁷ Die Gegenstände, die überlebt hätten, seien teilweise in beschädigtem Zustand im Schatzhaus verblieben. Unter den Bruchstücken fanden sich *koma inu* aus Holz und Metall in allen Größen, die allesamt von hervorragender Qualität gewesen waren. Bei der Untersuchung wurden zahlreiche Stücke zu Nationalschätzen erklärt und die beschädigten Gegenstände unter ihnen im Anschluss umgehend restauriert.¹¹⁸

¹¹⁰ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 469, Okada 1979: 111, *Miyajimabon* 2006: 82-83. *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 38-39, Miura 2011: 116, *Miyajimabon* 2014: 106-107.

¹¹¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 469, Okada 1979: 111.

¹¹² Nach einer Änderung im Denkmalschutzgesetz ist das Gebäude seit 1950 als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

¹¹³ Q1911-1: Nr. 30.

¹¹⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 463, *Itsukushima* 1995: 50, Nr. 32.

¹¹⁵ Näheres in Kap. 4.1.1.1.

¹¹⁶ [Rokkaku] 2009: 272.

¹¹⁷ *Koma inu* (wörtl. koreanische Hunde) sind Wächterfiguren in Form von Löwen, die paarweise meist am Zugang zum Schreingelände, bei einem *torii* oder direkt am Eingang von Schreingebäuden aufgestellt sind (*Shintō jiten* 1999: 179).

¹¹⁸ [Rokkaku] 2009: 272-273.

Sonstige Hinweise auf Zerstörungen ließen sich in der Sekundärliteratur nicht finden. Das *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* enthält eine umfangreiche Auflistung an buddhistischen Gegenständen, die im Schrein noch erhalten sind.¹¹⁹ Matsui argumentiert dahingehend, dass das Schatzhaus und sein Inhalt bei *shinbutsu bunri* außerhalb des Einflussbereichs der durchführenden Beamten gelegen hatte, da es sich bei den Schätzen um Geschenke an die Gottheit handelte, die ihr nicht von Vertretern einer Führung, die die ‚Einheit von Kult und Regierung‘ propagierte, weggenommen werden konnten.¹²⁰ Diese Annahme erscheint durchaus sinnvoll und mag auch ein Beweggrund für den Erhalt von buddhistischen Schreinschätzen gewesen sein; andererseits zeigen Rokkakus Erinnerungen, dass der Respekt vor den Geschenken an die Gottheit seine Grenzen hatte und manche Stücke schlicht aufgrund ihrer ‚Schönheit‘, oder anders gesagt, aufgrund ihres kunsthistorischen Wertes vor der Zerstörung bewahrt blieben. Letztlich scheint es Ermessenssache der Shintōpriester oder der durchführenden Beamten gewesen zu sein. Warum die Möglichkeit, die buddhistischen Schreinschätze analog zu den Buddhastatuen in die vormals zugehörigen Tempel Daishōin oder Daiganji zu verlagern, nicht genutzt wurde, bleibt unklar.

Tatsache ist, dass der Itsukushima Jinja in der Meiji-Zeit seine buddhistischen Gegenstände in keiner Weise ‚versteckt‘ hat. In den Reiseführern sind mehr oder weniger ausführliche Auflistungen der Schreinschätze enthalten, anhand derer die genannten buddhistischen Stücke, wie das *Heike nōkyō* oder die Porzellan-Pagode durchweg nachweisbar sind. Auf Abbildungen oder Fotos in den Reiseführern sind ebenfalls buddhistische Objekte zu sehen.¹²¹ Vielmehr gereichte der Besitz dieser Gegenstände dem Schrein zur Ehre, als 1897 (Meiji 30) das Denkmalschutzgesetz für alte Schreine und Tempel, *Koshaji hozonhō*, eingeführt wurde.¹²² Dadurch erhielten das *Heike nōkyō*, weitere Sutras, ein hölzerner Klappaltar mit Buddhafiguren und die Ritualwerkzeuge allesamt den Status von Nationalschätzen.¹²³ Bis heute gehören diese Gegenstände zu den Glanzstücken im Besitz des Schreins.¹²⁴

Das Schicksal des anderen Schatzhauses (*jinko*), welches sich neben der *honjidō* befunden hatte, ist schwer nachzuvollziehen. Aufgrund seiner Lage müsste es sich dabei um das Gebäude handeln, in dem in der Meiji-Zeit Kostüme und Gegenstände für *bugaku*- und *Nō*-Aufführungen gelagert wurden (*ishōgura*). Es ist vereinzelt in den Meiji-zeitlichen

¹¹⁹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 353-359.

¹²⁰ *Miyajimagaku* 2014: 164-166.

¹²¹ Q1878: 49-52, Q1895-2: 103-106, Q1896: 69-78 (mit einzelnen Abb.), Q1897-1: 15-23 (mit zahlreichen Abb.), Q1900-1: 48-50, Q1903: 20-26, Q1909-3: [33]-[34] (Fotos), 28-31, Q1910-2: [13]-[15] (Fotos), 147-166, Q1910-3: [24], [26] (Fotos), [25], [27], Q1911-1: Nr. 31-46, Nr. 66, Q1912-1: 20.

¹²² Vgl. auch *Miyajimabon* 2006: 82-83, *Miyajimabon* 2014: 106.

¹²³ Für eine vollständige Liste der *kokuhō* am Itsukushima Jinja in der Meiji-Zeit s. Q1910-2: 147-166.

¹²⁴ *Itsukushima* 1995: 97-137, *Itsukushima jinja kokuhō ten* 2005.

Reiseführern erwähnt und auf einer Karte in Q1910-2 an der Stelle eingezeichnet, an der sich das Schatzhaus (*jinko*) befunden hatte.¹²⁵ Auf der Karte ist das Gebäude bezeichnet als *nōshōzoku kura* (Lagerhaus der Nō-Kostüme). Heute ist dieses Gebäude nicht mehr vorhanden. Wann es aufgegeben wurde, geht aus den gesichteten Unterlagen nicht hervor. Eine Veränderung aufgrund von *shinbutsu bunri* konnte nicht festgestellt werden.

5.6 Küche zur Zubereitung der Opfertgaben (ID 23, *gokūsho* / *jinkusho* / *shinsensho*)

Am Ufer, etwas östlich hinter dem Hauptschrein, lag die Küche zur Zubereitung der Opfertgaben (ID 23, *gokūsho*), wie auch der entsprechenden Darstellung im *Itsukushima zue* (Abb. 34) und der Karte im *Geihan tsūshi* (Karte 9, Nr. 57) zu entnehmen ist.¹²⁶ Die Opfertgaben wurden von hier zunächst zur Daikokudō gebracht und von dort zum Haupt- und Gastschrein.¹²⁷ Nach der Meiji-Restauration scheint das Gebäude selbst aufgegeben und die Küche verlegt worden zu sein. Die Informationen dazu in den Reiseführern sind sehr spärlich, wobei die Bezeichnung der Küche leicht variiert:

Eintrag	Angaben	Nachweis
Opfertgabenküche (<i>jinkusho</i>)	„Im Inneren der Asazaya eingerichtet; gegenwärtig vorübergehend neben der Kulthalle des Hauptschreins“	Q1878: 38
Opfertgabenküche (<i>jinkusho</i>)	„Im Inneren der Asazaya eingerichtet. Neben der Kulthalle des Hauptschreins“	Q1896: 34
Itsukushima Jinja	In der Aufzählung der zum Schrein gehörigen Gebäude wird die Küche (<i>shinsensho</i>) ohne Erläuterung oder Maßangaben zwischen den beiden Musikpavillons und dem Schreimbüro genannt.	Q1897-1: 7
Itsukushima Jinja	„Ansonsten sind Opfertgabenküche [hier <i>shinkusho</i> gelesen], Schreimbüro alle neben bzw. vor dem Hauptschrein“	Q1900-1: 9
Opfertgabenküche (<i>jinkusho</i>)	„Östlich hinter dem Hauptschrein gelegen; Ort, an dem die Opfertgaben zubereitet werden; auch <i>migusho</i> genannt.“ Da es sich weitgehend um ein Zitat aus dem <i>Itsukushima zue</i> handelt, ist der Abschnitt wenig glaubwürdig.	Q1909-3: 18
Historische Stelle der Opfertgabenküche	„Hatte sich in der Gegend des Museums zur Ausstellung der Schreinschätze (Hōmotsu Chinretsukan) befunden, ist jetzt aber nicht mehr vorhanden. War der Ort, an dem täglich die Opfertgaben zubereitet wurden. ...“	Q1910-2: 129

Offensichtlich hat es weiterhin einen Ort zur Herrichtung der Opfertgaben gegeben, wo genau lässt sich nicht feststellen. Insgesamt hat die Bedeutung der Küche jedoch stark abgenommen, zumal es kein eigenes Gebäude mehr gab. Jedenfalls ist auf keiner der Abbildungen, Fotos oder Karten in den Meiji-zeitlichen Reiseführern eine Küche eingezeichnet oder erkennbar.

Gemäß dem *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wurde das Edo-zeitliche Gebäude der Opfertgabenküche aufgegeben, weil es aufgrund der gesunkenen Zahl von Shintōpriestern

¹²⁵ Q1900-1: 15, Q1903: 32, Q1909-3, Q1910-2: Karte betitelt *Itsukushima jinja ryaku heimenzu* (o.S.), Q1912-1: 5.

¹²⁶ Q1825: 324, Q1842: 585.

¹²⁷ Vgl. Kap. 4.1.1.3 zur Daikokudō.

„an verschiedenen Dingen fehlte“¹²⁸. Was genau damit gemeint ist, wird nicht erklärt. Möglicherweise mangelte es den verbleibenden Shintōpriestern an Kenntnissen, Zutaten oder auch Finanzmitteln, um die Aufgaben in der Küche für die zahlreichen Feste und Zeremonien zu erfüllen und es konnten nicht mehr im gleichen Ausmaß wie früher Opfertgaben hergestellt werden. In diesem Zusammenhang sei auf ein Kapitel von Ōchi Tokuko im *Miyajimagaku* verwiesen, in welchem zwei Arten von speziell zubereiteten Süßigkeiten behandelt werden, die in der Edo-Zeit ausschließlich zu Neujahr im Haupt- und Gastschrein in großer Zahl dargebracht wurden.¹²⁹ Diese Sitte kam jedoch mit *shinbutsu bunri* zu einem Ende, was laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* daran lag, dass zeitgleich mit der Darbietung der Opfertgaben, die Schreinemönche in Haupt- und Gastschrein Sutras gelesen hatten. Gemeinsam mit der Abschaffung der Sutralesungen fiel demnach das Darbringen der Süßigkeiten weg.¹³⁰ Ōchi hält jedoch die Aufgabe der Opfertgabenküche und die stark reduzierte Anzahl von Shintōpriestern für weitere indirekte Gründe für den Wegfall der speziellen Neujahrsopfertgaben.¹³¹ Deren Herstellungsprozess und die benötigte große Anzahl an Süßigkeiten setzten eine entsprechende Küchenausstattung und einen ausreichenden Personalstand mit den notwendigen Kenntnissen voraus. Möglicherweise war die adäquate Zubereitung der Süßigkeiten Anfang der Meiji-Zeit mit den verbliebenen Shintōpriestern und ohne das Küchengebäude nicht mehr zu leisten gewesen. Umgekehrt ist auch denkbar, dass die Abschaffung dieser speziellen Neujahrsopfer die Notwendigkeit eines eigenen Gebäudes als Opfertgabenküche überflüssig gemacht, und die Aufgabe der Küche erst befördert hat.

5.7 Fünfstöckige Pagode (ID 24, *gojūnotō* / *gosōnotō*)

Die fünfstöckige Pagode¹³² (ID 24) erhebt sich neben der Daikyōdō auf dem Hügel namens Kikyozan nordöstlich vom Itsukushima Jinja. Laut den Edo-zeitlichen Quellen wurde sie 1407 (Ōei 14) erbaut und in ihrem Inneren war als Hauptgegenstand der Verehrung (*honzon*) eine Statue des Shaka Nyorai, flankiert von den Statuen des Fugen und Monju Bosatsu, aufgestellt.¹³³ Die Pagode ist im *Itsukushima zue* sowohl auf der Gesamtansicht der Insel als

¹²⁸ 「諸事に事欠く事となり」 *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 339-340.

¹²⁹ *Miyajimagaku* 2014: 131-149.

¹³⁰ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 349.

¹³¹ *Miyajimagaku* 2014: 148-149.

¹³² Pagoden (skr. stūpa) sind mehrstöckige, buddhistische Gebäude, die unterschiedlichen Zwecken dienen, wie dem Andenken von Totenseelen oder der Aufbewahrung von Reliquien des Buddha Śākyamuni oder anderer Heiliger. Architektonisch können sie verschiedene Formen annehmen (Baltzer 1907: 283-351, *Bukkyō daijiten* 1988: 605,704-705, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 341, Einträge zu ‚tō‘ bzw. ‚sotoba‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.02.2016).

¹³³ Q1825: 337, Q1842: 619, 623.

auch auf der gleichen Abbildung wie die Daikyōdō zu sehen (Abb. 35a).¹³⁴ Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist sie mit Namen eingezeichnet (Karte 9, Nr. 76). Der *roban*, das ist die viereckige Basis der mehrteiligen, vertikalen Spitze (*sōrin*) auf dem Dach der Pagode, zeigt eine Inschrift von 1533 (Tenbun 2) bezüglich der Erneuerung des mit neun Ringen versehenen Teils der Spitze (*kurin*), welche in den beiden Edo-zeitlichen Quellen wiedergegeben ist.¹³⁵

Zwei Inschriften im Erdgeschoss der Pagode von 1508 (Eishō 5) und 1520 (Eishō 17) belegen die Existenz des Gebäudes vor der Erneuerung des *kurin* in 1533.¹³⁶ Das Jahr 1407 kann zwar nicht durch Dokumente als Entstehungsdatum bestätigt werden, aber von ihrem Baustil her stammt die Pagode eindeutig aus dem frühen 15. Jahrhundert.¹³⁷ Darüber hinaus sind im Inneren der Pagode auf den sechzehn Säulen die Namen von Stiftern oder vielmehr Stifterinnen erhalten, da es sich fast ausschließlich um Frauen handelt.¹³⁸ Unter den Personen wird außerdem der Mönch Sonkai vom Daiganji genannt, der Anfang der Tenbun-Ära (1532-1555) wirkte, weshalb die Inschriften auf diese Zeitperiode datiert werden.¹³⁹ Die Shaka-Trias ist außerdem bereits in einem Dokument von 1600 (Keichō 5) zur Renovierung des Pagodendaches nachweisbar.¹⁴⁰

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird die Pagode durchgehend beschrieben, wobei überwiegend die Bezeichnung *gosōnotō* Verwendung findet.¹⁴¹ Auf den Abbildungen im *Itsukushima zue* ist die Pagode mit Schmuckbändern dargestellt, die von der Spitze des *kurin* bis zum obersten Dach reichen. In den gezeichneten Abbildungen der Meiji-zeitlichen Reiseführer sind die Schmuckbänder manchmal dargestellt, manchmal nicht.¹⁴² Von den

¹³⁴ Q1842: 567 (Gesamtansicht).

¹³⁵ Q1825: 337, Q1842: 623. Wie Yamaguchi darlegt, wurde mit dem Auswechseln des *kurin* gleichzeitig das Dach neu gedeckt (2009 [B]: 66).

¹³⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 360, 362.

¹³⁷ Yamaguchi 2009 [B]. Zur Baugeschichte der Pagode s. auch Okada 1979: 126-134, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 360-382.

¹³⁸ Amanuma hält die Personen für die Stifter der Säulen selbst (1931: 68, ebenso im *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 78). Dagegen argumentiert Yamaguchi schlüssig, dass die genannten Personen lediglich die Bemalung der Säulen finanzierten, nicht aber deren Bau (2009 [B]: 54, 66).

¹³⁹ Eine Wiedergabe der Inschriften findet sich unter anderem im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 372. Honda vermutet aufgrund der Inschriften irrtümlicherweise, dass die Pagode erst Anfang der Tenbun-Zeit erbaut wurde. Die beiden Zeugnisse aus Eishō werden von ihm nicht weiter berücksichtigt (2001: 57, 65).

¹⁴⁰ Es werden die Kosten für die Erneuerung ihrer Bemalung aufgeführt (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 362). Folglich muss es sich im 1702 erschienenen *Itsukushima michishiba no ki* um einen Irrtum handeln, dass bei der Pagode statt Shaka Nyorai, Dainichi Nyorai als *honzon* genannt wird (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 168).

¹⁴¹ Q1878: 41, Q1894-2: 9, Q1895-2: 94, Q1896: 40-41, Q1897-1: 23, Q1900-1: 12, Q1903: 35-36, Q1905-1: 23-24, Q1905-3: 13, Q1909-1: 18, Q1909-2: [47], Q1909-3: 33, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 74, 132-133, 145, 169, Q1910-3: [21], Q1910-4: [23], Q1912-1: 6. In Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattdrucke ist die Pagode ebenfalls auf allen 32 untersuchten Drucken zu sehen (2010: 67, Tab. 3).

¹⁴² Ohne Schmuckbänder: E1870, E1871, E1874, Q1878: 35. Mit Schmuckbändern: Q1895-2: 87 (große Ähnlichkeit mit Q1842: 566-567), Q1896: ausklappbare Abbildung zwischen S. 4-5 (Pagode ist nur mit vier Stockwerken dargestellt), 40 (große Ähnlichkeit mit Q1842: 620).

ersten Fotos der Pagode an, sind die Schmuckbänder durchgehend nicht mehr zu sehen.¹⁴³ Ob ein Zusammenhang zwischen deren Verschwinden und *shinbutsu bunri* besteht, ist unklar. Von den zahlreichen Fotos der fünfstöckigen Pagode in den Meiji-zeitlichen Quellen seien hier stellvertretend drei genannt: einmal eingerüstet (Abb. 23), einmal ohne Gerüst¹⁴⁴ und einmal mit Stützpfeuern zwischen den einzelnen Stockwerken (Abb. 24).

Zwischen 1905 und 1910 (Meiji 38-43) muss das Gebäude sehr auffällig gewesen sein, denn so gut wie auf allen Fotos dieser Zeit ist die Pagode mit Stützpfeuern zwischen den Dächern der einzelnen Stockwerke zu sehen.¹⁴⁵ Erst ab 1911 tauchen zusätzlich wieder Fotos der Pagode ohne Stützpfeuern auf.¹⁴⁶ Dieser Befund der Fotoaufnahmen passt nur bedingt zu den Angaben in der Sekundärliteratur über die Reparaturen. Laut *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wurde 1902 (Meiji 35) die Erlaubnis für eine Renovierung erteilt.¹⁴⁷ Danach kam es erst 1912-1916 (Taishō 1-5) bei der großen Restaurierung Meiji / Taishō wieder zu Bauarbeiten an der Pagode.¹⁴⁸ Weshalb das Gebäude bereits ab 1911 auf Fotos wieder häufig ohne Stützpfeuern zu sehen ist, ist nicht erklärbar.

Obwohl die Pagode ein rein buddhistisches Gebäude ist, wurde sie bei *shinbutsu bunri* dem Schrein zugeschlagen und kam unter dessen Verwaltung.¹⁴⁹ Durch die Entfernung der Statuen, die sich in ihr befunden hatten, wurde sie jedoch ihres buddhistischen Charakters entkleidet. Die Beseitigung selbst wird in den Reiseführern mehrfach genannt.¹⁵⁰ Dass die Statuen in den Daiganji gebracht wurden, wo sie heute noch zu sehen sind (Abb. 29), kann man nur Q1910-2 entnehmen.¹⁵¹ In der Folgezeit wurde kein anderer Gegenstand der Verehrung in der Pagode aufgestellt, und so erfüllt das Gebäude seitdem keinen bestimmten

¹⁴³ Q1899: [4], [12], [18].

¹⁴⁴ Q1904-1: [18].

¹⁴⁵ Sämtliche Fotos mit Pfeuern: Q1905-1: [3], Q1905-3: [5], [10], [11], [15], [17], Q1909-1: [2], [3], [10], Q1909-2: [10], [12], [20], [48], Q1909-3: [4], [5], [16], Q1910-1: [4], [5], [6], [8], Q1910-3: [8], [14], [20], Q1910-4: Bd. 1 [12], [20], [24], [26], Bd. 2 [2], [6], [12].

¹⁴⁶ Q1911-1: mit Pfeuern: Nr. 6, ohne Pfeuern: Nr. 2, 12, 15, 28, 68, Q1911-2: mit Pfeuern: 6, ohne Pfeuern: 7, 8, Q1912-1: mit Pfeuern: [6], [12], [22], ohne Pfeuern: [2], Q1912-2: mit Pfeuern: [5], [13], ohne Pfeuern: [7], [9], [11].

¹⁴⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 361. In Q1903: [1] (=Q1904-1: [5]) ist die Pagode dementsprechend eingerüstet zu sehen.

¹⁴⁸ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 361, 364.

¹⁴⁹ Q1910-2: 132-133. Über die Beweggründe dafür kann nur spekuliert werden. Im persönlichen Gespräch mit der Verfasserin vermutete Miura Masayuki, Inhaber des Lehrstuhls für Kulturschätze an der Universität Hiroshima und Autor mehrere Werke zur Architekturgeschichte des Itsukushima Jinja, dass sowohl die Pagode als auch die Daikyōdō (s. Kap. 5.8) aufgrund ihrer Größe und ihrer Lage auf dem Hügel Kikyozan bei der Durchführung von *shinbutsu bunri* nur unter großer Mühe hätten abgerissen werden können. Seiner Ansicht nach haben diese beiden Faktoren die Gebäude vor der Zerstörung bewahrt.

¹⁵⁰ Q1903: 35, Q1905-3: 13, Q1909-2: [47], Q1909-3: 33, Q1910-3: [21].

¹⁵¹ Q1910-2: 132-133, *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 334. Die Statuen stammen aus der Muromachi- oder Edo-Zeit und sind nicht unter Denkmalschutz gestellt (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 125).

Zweck mehr. 1900 (Meiji 33) wurde es als ‚Itsukushima Schrein Pagode‘ (Itsukushima Jinja *tōba*) zum Besonders geschützten Bauwerk erklärt.¹⁵²

Laut *Hiroshimaken jinjashi* wurde das *shumidan* der Pagode, das Podest, auf dem die buddhistische Trias gestanden hatte, durch *shinbutsu bunri* ebenfalls entfernt.¹⁵³ Amanuma erwähnt in seinem Artikel von 1931, dass das *shumidan* fehle, wengleich an den *raigōbashira*, den Säulen links und rechts hinten am Podest, in der passenden Höhe Spuren zu sehen seien, wo das *shumidan* angesetzt gewesen sei.¹⁵⁴ Seltsamerweise berichtet Matsushita, der die Pagode 1954 besichtigte, von einem *shumidan* im Inneren, das jedoch leer sei.¹⁵⁵ Weshalb wieder ein *shumidan* eingerichtet worden sein könnte, ist unklar, denn in der Pagode gab es keinen Gegenstand der Verehrung mehr. In einem Zeitschriften-Sonderheft aus dem Jahr 1963 heißt es wiederum, dass das *shumidan* nicht mehr vorhanden sei.¹⁵⁶ Es ist bis heute nicht wieder errichtet worden, wie die Verfasserin bei einem Besuch im Jahr 2000 feststellen konnte (Abb. 36). Obwohl die Treppe der Pagode nach Westen zur Daikyōdō zeigt, ist die eigentliche Vorderseite des Gebäudes die Südseite. Das *shumidan* mit der buddhistischen Trias war dieser Richtung und damit dem Itsukushima Jinja zugewandt. Dies kann man aus der Lage der erhalten gebliebenen *raigōkabe*, der Wand zwischen den *raigōbashira* hinter dem Podest, entnehmen.

Obwohl die Statuen und das *shumidan* durch *shinbutsu bunri* entfernt wurden, blieb die buddhistische Ausmalung des Erdgeschosses der Pagode unangetastet. Dies ist ein Glücksfall, denn gemäß Matsushita weisen einige der Malereien in der fünfstöckigen Pagode von Miyajima Besonderheiten auf, die sonst nirgendwo zu finden sind.¹⁵⁷ Auf der *raigōkabe* ist auf der Vorderseite ein Lotosblumenteich (Abb. 37) und auf der Rückseite ein weißgekleideter Kannon (Abb. 38) zu sehen. Außerdem finden sich an der Decke über der Stelle, wo ehemals das *shumidan* stand, Drachen, Phönixe und himmlische Wesen, welche alle traditionell mehrfarbig dargestellt sind (Abb. 39). Nach Matsushita sind Lotosblumen und Kannon durchaus übliche Themen für eine *raigōkabe* und der Malstil im Fall des Lotosblumenteichs ist ebenfalls nicht ungewöhnlich. Dass aber die Darstellung des Kannon im Stil chinesischer Tuschemalerei gehalten ist, unterscheidet sie von Abbildungen in anderen Pagoden. Eine weitere Besonderheit sind die Wandmalereien. Auf acht Panelen an den vier

¹⁵² Q1909-2: [47], Q1909-3: 33, Q1910-2: 18 (Zeittafel), Q1910-3: [21], Q1912-1: 6. Nach verschiedenen Änderungen der Gesetze zum Denkmalschutz ist sie seit 1950 als Bedeutendes Kulturgut eingestuft (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 361).

¹⁵³ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1616.

¹⁵⁴ Amanuma 1931: 66.

¹⁵⁵ Matsushita 1960: 28.

¹⁵⁶ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 41.

¹⁵⁷ Matsushita 1960. Zu den Malereien s. auch Asano 1967: 364.

Wänden sind die Shingon *hasso* (Acht Patriarchen der Shingon-Schule)¹⁵⁸ zusammen mit den Shōshō *hakkei* (Acht Landschaften der Flüsse Xiao und Xiang)¹⁵⁹ abgebildet. Im Folgenden eine Übersicht über die Kombinationen der Malereien:¹⁶⁰

Bezeichnung in Abb. 40	Shingon <i>hasso</i>	Shōshō <i>hakkei</i>
A	Fukū (705-774)	Abendglocke des Tempels im Nebel (<i>Enji banshō</i>)
B	Kūkai (774-835)	Schneefall über dem abendlichen Fluss (<i>Kōten bosetsu</i>)
C	Keika (746-805)	Herbstmond am See Dongting (<i>Dōtei shūgetsu</i>)
D	Ichigyō (683-727)	Nachtregen über den Flüssen Xiao und Xiang (<i>Shōshō yau</i>)
E	Zenmū (637-735)	Abendrot über einem Fischerdorf (<i>Gyoson sekishō</i>)
F	Ryūmyō (?-?)	Segel(boote), die in die ferne Bucht zurückkehren (<i>Enpo kihan</i>)
G	Ryūchi (?-?)	Bergdorf an einem heiteren Tag im Dunst (<i>Sanshi seiran</i>)
H	Kongōchi (671-741)	Wildgänse, die auf einer Sandbank landen (<i>Heisa rakugan</i>)

Laut Matsushita ist die Abbildung der Shingon *hasso* auf den Innenwänden von Pagoden im Fall von Tempeln des esoterischen Buddhismus zur Tradition geworden. Dass jedoch die Darstellung der Patriarchen mit jener der Acht Ansichten kombiniert wurde, ist in der Pagode von Miyajima zum ersten Mal geschehen. Darüber hinaus ist der Malstil ungewöhnlich. Während die Shingon *hasso* noch traditionell mehrfarbig gemalt sind, wurden die Shōshō *hakkei* im eher monochromen, chinesischen Stil ähnlich der Tuschemalerei gehalten. Diese Kombination aus alt und neu macht sie zu etwas Besonderem, auch wenn die Darstellungsweise der Acht Ansichten noch recht schlicht ist, da es sich um Malerei aus einer frühen Phase handelt. Nach Matsushita ist die Abbildung der Acht Ansichten in der Pagode von Miyajima gleichzeitig die älteste in Japan erhaltene Darstellung der Shōshō *hakkei* in einer Pagode. Dass diese buddhistischen Malereien bei *shinbutsu bunri* nicht entfernt wurden, mag den einfachen Grund gehabt haben, dass das Innere der Pagode nicht öffentlich zugänglich war. Auf diese Weise konnte man Wände und Decke in ihrem Originalzustand belassen, da sie im Gegensatz zur Bemalung des Schreins für niemanden zu sehen waren. Auch gegenwärtig kann das Innere der Pagode nicht besichtigt werden.

5.8 Daikyōdō / Senjōkaku / Hōkoku Jinja (ID 25) sowie Goōsha (ID 26) und Kyōnōsha / Nōkyōdō (ID 27)

Nordöstlich vom Itsukushima Jinja liegt die Daikyōdō (ID 25, Große Sutrahalle) neben der fünfstöckigen Pagode auf dem Hügel namens Kikyozan. Im *Itsukushima zue* finden sich zwei Abbildungen des Gebäudes, einmal auf der Gesamtansicht der Insel und einmal auf der

¹⁵⁸ Sammelbegriff für die sieben indischen und chinesischen Patriarchen der Shingon-Schule nebst Kūkai, der die Lehre in Japan einführte (*Bukkyō daijiten* 1988: 522, Einträge zu ‚Shingon *hasso*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 17.06.2016).

¹⁵⁹ Näheres in Kap. 3.1.5, Anm. 143.

¹⁶⁰ Matsushita 1960: 29, Honda 2001: 59.

Darstellung gemeinsam mit der Pagode (Abb. 35a).¹⁶¹ Der Fortsetzung von letzterer ist zu entnehmen, dass sich auf dem Hügel neben der Daikyōdō außerdem noch zwei kleinere Gebäude, bezeichnet als Goōsha (ID 26) und Kyōnōsha (ID 27), befunden haben (Abb. 35b). Auf der Karte im *Geihan tsūshi* sind ebenfalls alle drei Gebäude mit Beschriftung zu sehen (Karte 9, Nr. 73-75). Laut der Edo-zeitlichen Quellen trug die Daikyōdō den Beinamen Senjōjiki, welcher Tausend-Tatami-Matten-Halle bedeutet und auf die beträchtliche Größe der Halle verweist.¹⁶² Als Hauptgegenstand der Verehrung wird Shaka Nyorai genannt, begleitet von Statuen der beiden Jünger Anan und Kashō (Abb. 28).¹⁶³

Das Gebäude wurde von Toyotomi Hideyoshi (1537-1598) gestiftet.¹⁶⁴ Im Daiganji ist ein Brief vom 3. Monat Tenshō 15 (1587) des Mönchs Ekei (?-1600) vom Ankokuji¹⁶⁵ an den Daiganji überliefert, aus dem hervorgeht, dass auf Wunsch von Hideyoshi neben der Pagode eine Sutrahalle zu erbauen sei. Dafür würden 10.000 *koku* Reis zur Verfügung gestellt und in der Halle solle einmal im Monat die Zeremonie des *senbukyō*¹⁶⁶ durchgeführt werden.¹⁶⁷

Zur Entstehung der Daikyōdō berichtet das *Itsukushima zue* außerdem, dass Toyotomi Hideyoshi auf dem Weg zu seinem Feldzug nach Kyūshū auf der Insel Halt gemacht und für den Erfolg seines Vorhaben gebetet haben soll. Nachdem er tatsächlich den Sieg errungen hatte, stiftete er bei seiner Rückkehr die Daikyōdō. Der Legende nach ließ er dazu einen riesigen Kampfbaum, der an der Stelle stand, an der das Bauwerk errichtet werden sollte,

¹⁶¹ Q1842: 567 (Gesamtansicht).

¹⁶² Q1825: 337, Q1842: 623-626. Tatami-Matten aus Reisstroh stellen in Japan den traditionellen Bodenbelag in Zimmern dar. Die Daikyōdō ist jedoch nicht mit ihnen ausgelegt, sondern hat einen Holzfußboden. Tatsächlich würden nach heutiger Zählung nur 857 Tatami-Matten in die Halle passen (*Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 31, *Miyajimabon* 2006: 47, *Miyajimabon* 2014: 68).

¹⁶³ Näheres zu diesen Statuen in Kap. 4.3.

¹⁶⁴ Zur Baugeschichte der Daikyōdō s. Komatsu 1950: 68-70, Okada 1979: 120-126, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 415-43, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 100.

¹⁶⁵ Ekei vom Tempel Ankokuji in der Provinz Aki (heute in Hiroshimaken Fukuyamashi) war ein mächtiger Mönch der Rinzaï-Schule. Als Diplomat in den Diensten der Mōri war er z.B. an den Friedensverhandlungen zwischen Toyotomi Hideyoshi und Mōri Terumoto (1553-1625) beteiligt. Bei der Schlacht von Sekigahara (1600) stand er auf Seiten der Verlierer, wurde festgenommen und in Kyōto getötet (*Bukkyō daijiten* 1988: 80-81, vgl. die Einträge zu ‚Ekei‘ bzw. ‚Ankokuji Ekei‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.12.2015).

¹⁶⁶ Bei der Zeremonie des *senbukyō* (eigentlich *senbue*, *senbudokyō*, *senbudokkyō*) wird als Totenmesse oder Bittgebet ein Sutra oder Teile eines Sutras tausend Mal gelesen. Die Anzahl der beteiligten Personen kann zwischen einer, 100, 500 oder 1.000 Personen variieren, so dass dementsprechend häufig gelesen wird, um die Zahl Tausend zu erreichen (Oda 1977: 1049, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 263, *Bukkyō daijiten* 1988: 575, Einträge zu ‚senbue‘ im *Dejitaru daijisen* und *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.12.2015).

¹⁶⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 415, 417. Der Brief ist in den Edo-zeitlichen Quellen wiedergegeben (Q1825: 388, Q1842: 625).

absägen, und weil der Baum sehr mächtig gewesen war, reichte sein Holz nicht nur für den Bau eines Schiffes, sondern auch noch für die gesamte Halle.¹⁶⁸

Der damalige Machthaber in der Region, Mōri Terumoto (1553-1625), unterstützte den Bau indem er Schreinländereien von verschiedenen Aufgaben entband.¹⁶⁹ Ansonsten existieren keine Dokumente, die über die Entstehung des Gebäudes Auskunft geben. Da jedoch einige Dachziegel am Giebel der Halle die Jahresbezeichnung Tenshō 17 (1589) tragen, scheint der Bau tatsächlich gegen Ende dieser Ära (1573-1592) stattgefunden zu haben.¹⁷⁰ Inschriften auf Giebelbalken etc., die im Schatzhaus (*hōzō*) aufbewahrt werden, deuten darauf hin, dass noch Keichō 13 (1608) sechzig oder achtzig Schreiner aus Hiroshima kamen und vom 3. bis zum 6. Monat unter anderem an einer Sutrahalle (*kyōdō*) arbeiteten.¹⁷¹ Trotzdem ist das Gebäude bis heute unvollendet geblieben. Die Decke ist nur über dem *shumidan* mit Brettern bedeckt. Im übrigen Teil ist die Dachkonstruktion offen sichtbar. Die Halle hat keine Wände, sondern ist nach allen Seiten offen. Warum der Bau nicht beendet wurde, ist unklar. In der Regel wird der Tod Hideyoshis im Jahr 1598 (Keichō 3) als Grund genannt, aber dies widerspricht den Angaben oben, dass noch 1608 weitergearbeitet wurde.

Was das Aussehen des Gebäudes betrifft, variieren die Darstellungen in früheren Publikationen leicht. Im 1720 erschienenen *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* ist ein großes, auf Stelzen stehendes Gebäude im Stil des Kiyomizudera in Kyōto zu sehen (*kake zukuri*), was nicht der Wirklichkeit entspricht. Nur die Wiedergabe des *irimoya*-Daches und der Umgang stimmen mit dem Aussehen der Halle in ihrem heutigen Zustand überein (Abb. 9). Im etwas früher publizierten *Itsukushima michishiba no ki* von 1702 ist ebenfalls ein relativ großes Gebäude mit einem *irimoya*-Dach und einem Umgang abgebildet, das korrekterweise nicht im Stil des Kiyomizudera dargestellt ist.¹⁷² Die Sutrahalle verfügt auf der Darstellung über einen Aufgang an der Frontseite (= Südseite des Gebäudes). Tatsächlich hat das Gebäude heute noch an dieser Seite einen Zwischenraum mit breiterem Säulenabstand, der anzeigt, dass sich an dieser Stelle einmal ein Aufgang befunden hat oder geplant war.¹⁷³ Eventuell könnte der Aufgang 1792 (Kansei 4) bei einer Reparatur des Umgangs entfernt worden sein,¹⁷⁴ denn auf der Abbildung im *Itsukushima zue* (Abb. 35a) ist er nicht mehr

¹⁶⁸ Im *Itsukushima zue* gibt es eine Illustration von Ōishi Matora, die Hideyoshi bei der Betrachtung des Kampfbaumes zeigt (Q1842: 625).

¹⁶⁹ Q1825: 388, Q1910-2: 84, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 415, 417.

¹⁷⁰ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 417, *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 43.

¹⁷¹ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 43. *Kyōdō* hier abweichend mit den Schriftzeichen 京堂 geschrieben.

¹⁷² *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 168.

¹⁷³ S. den Grundriss der Halle im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 427. Es wäre angemessen gewesen den Eingang an dieser Stelle zu haben, da so die Halle vis-à-vis dem *shumidan* mit der buddhistischen Trias hätte betreten werden können.

¹⁷⁴ Vgl. *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 43, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 415.

vorhanden. Am Ende der Edo-Zeit betrat man das Gebäude von der Ostseite aus. Ob es einen weiteren Eingang auf der Westseite hatte, ist aus der Darstellung nicht ersichtlich. Heute verfügt das Gebäude über Zugänge auf der Ost- und Westseite.

In verschiedenen Dokumenten der Edo-Zeit ist durchgehend eine Sutrahalle nachweisbar, die von den Maßen her der späteren Daikyōdō entspricht.¹⁷⁵ Dabei scheint der damals übliche Name Senjōjiki gewesen zu sein. Auf der Ansicht der Insel im *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* wird die Daikyōdō so bezeichnet (Abb. 9). Im dazugehörigen Text ist von der Sutrahalle (*kyōdō*) die Rede.¹⁷⁶ Im *Itsukushima michishiba no ki* heißt es ebenfalls, die Sutrahalle (*kyōdō*) werde umgangssprachlich Senjōjiki genannt.¹⁷⁷ In diesem Werk werden zum ersten Mal die Statuen von Shaka, Anan und Kashō erwähnt.¹⁷⁸ Die Bezeichnung Daikyōdō findet erstmalig im *Geihan tsūshi* Verwendung.¹⁷⁹

Was die Nutzung betrifft, scheint die Halle bereits in der Edo-Zeit kaum noch religiösen Zwecken gedient zu haben. Zwar besagt der genannte Brief von Ekei, dass in dem zu bauenden Gebäude monatlich die buddhistische Zeremonie des *senbukyō* durchgeführt werden solle, aber sowohl im *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* als auch im *Itsukushima michishiba no ki* wird behauptet, dass letztlich keine Sutras gelesen würden, sondern die Halle von den Leuten genutzt werde, um die sommerliche Abendkühle zu genießen.¹⁸⁰

Das *Itsukushima zue* enthält eine Innenansicht der Daikyōdō (Abb. 41). Darauf sind zahlreiche Männer, Frauen und Kinder abgebildet, die die Halle zu besichtigen scheinen. Eine Gruppe von drei Männern und zwei Frauen lustwandelt auf dem Umgang. Ein weiterer Mann genießt die Aussicht auf das Meer, zwei andere betrachten Inschriften auf den Säulen. Drei Männer und eine Frau sind abgebildet, wie sie die Auslage des Verkaufsstandes begutachten, der unter anderem eine Abbildung des großen Schreintores und verzierte Zahnstocher im Angebot hat. Außerdem haben sich auf dem Bild zwei Affen und zwei Rehe in die Daikyōdō verirrt. Eines der Rehe wird von einer Frau mit etwas gefüttert, das wie ein Stück Papier aussieht. Obwohl in der Daikyōdō buddhistische Statuen aufgestellt waren, scheint sie gegen Ende der Edo-Zeit mehr ein touristisches Ausflugsziel gewesen zu sein, in dem sogar Verkaufsstände erlaubt waren.

¹⁷⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 417-418.

¹⁷⁶ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 117.

¹⁷⁷ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 168.

¹⁷⁸ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 168.

¹⁷⁹ Q1825: 337.

¹⁸⁰ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 117-118, 168.

Über die beiden Gebäude neben der Halle, den Goōsha und den Kyōnōsha, erfährt man aus den Edo-zeitlichen Quellen nicht viel. Der Goōsha findet sich in der Auflistung der *sessha* und *massha* (assoziierte Schreine und Zweigschreine) des Itsukushima Jinja. Da jedoch nicht zwischen den beiden Gruppen unterschieden wird, ist unklar, zu welcher er zählte.¹⁸¹ Im Goōsha wurde Sarutahiko daijin verehrt.¹⁸² Der Kyōnōsha wird im Text als Nōkyōdō bezeichnet, und es heißt, das Gebäude werde bei der *manbu*-Sutralesung¹⁸³ verwendet.¹⁸⁴

Mit *shinbutsu bunri* verlor die Große Sutrahalle ihren buddhistischen Charakter und erfuhr die Umwandlung in einen Schrein. Das Gebäude wird in den Meiji-zeitlichen Quellen durchgehend behandelt, wobei sich als neuer Name Senjōkaku durchsetzt, was ebenfalls Tausend-Tatami-Matten-Halle bedeutet.¹⁸⁵ Bis auf wenige Ausnahmen wird jedoch die bisherige Bezeichnung Daikyōdō beziehungsweise die Verwendung als Sutrahalle weiterhin in den Reiseführern genannt.¹⁸⁶ Der alte Beiname Senjōjiki findet ebenfalls mehrfach Erwähnung.¹⁸⁷ Die Statuen des Shaka Nyorai, Anan und Kashō, die in der Halle aufgestellt waren, wurden entfernt und im 4. Monat Meiji 5 (1872) erfolgte stattdessen die Einschreinerung von Toyotomi Hideyoshi als Gottheit.¹⁸⁸ Damit wurde die Daikyōdō umgewidmet in einen

¹⁸¹ Q1825: 328, Q1842: 588.

¹⁸² Q1825: 328, Q1842: 629. Die Gottheit Sarutahiko daijin (auch Sarutahiko (no) ōkami, Sarutahiko no mikoto) diente dem Enkel der Sonnengöttin, Ninigi, als Führer, als dieser von den himmlischen Gefilden zur Erde hinabstieg (*Shintō jiten* 1999: 63). Gleichzeitig wird Sarutahiko häufig als Weggottheit verehrt, welche zur Abwehr von Unheil oder Krankheiten oft an Dorfgrenzen, am Wegesrand oder an Straßenkreuzungen angesiedelt ist. Für die Weggottheit gibt es mehrere Bezeichnungen: Dōsojin, Sae no kami oder Sai no kami (*Shintō daijiten* 1937-1940: Bd. 2, 6, 35 90, 93, 135; Bd. 3, 8, *Shintō jiten* 1999: 91, Einträge zu ‚Dōsojin‘, ‚Sae no kami‘ und ‚Sai no kami‘ im *Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.06.2016). Der Begriff Goō in Goōsha (Goō-Schrein) ist mehrdeutig. An sich ist er eine gebräuchliche Abkürzung für Goō *hōin*, populäre Talismane, die Unheil abwehren sollen. Am bekanntesten sind die der Kumano *sanzan* Schreine (s. Kap. 6.1.3.2, Anm. 347), auf welchen Krähen als Boten der Gottheit abgebildet sind (*Shintō jiten* 1999: 348, *Bukkyō daijiten* 1988: 286-287, Einträge ‚Goō *hōin*‘ im *Nihon daihyakka zensho Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.06.2016). Des Weiteren kann Goō eine Abkürzung für die synkretistische Gottheit Gozu Tennō sein, die im Volksglauben hauptsächlich für die Abwehr von Epidemien zuständig ist (*Shintō jiten* 1999: 79-80, Eintrag ‚Goō‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.06.2016). Auf Miyajima werden jedoch mehrere Schreine, in denen Sarutahiko als Weggottheit verehrt wird, mit Goō oder Goōsha als Namen oder Beinamen bezeichnet. S. auch Kap. 6.1.1, 6.1.2.3 und 7.2.5.2.

¹⁸³ Als Seelenmesse, Gebet o.ä. werden bei der *manbu*-Lesung 10.000 Sutras vorgetragen (*Bukkyō daijiten* 1988: 946, Einträge zu ‚*manbukyō*‘ bzw. ‚*manbu dokyō*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.12.2015).

¹⁸⁴ Q1825: 338, Q1842: 626.

¹⁸⁵ Q1877: [10], Q1878: 41, Q1894-2: 9, Q1895-2: 80, 94, Q1896: 40, Q1897-1: 23, Q1899: [3], Q1900-1: 11-12, Q1903: 8, 33-34, Q1904-1: 16, 18-19, Q1905-1: 21-22, Q1905-3: 13, Q1909-1: 17-18, Q1909-2: [47], [49], Q1909-3: 19, 32-33, Q1910-2: 17 (Zeittafel), 83-84, 113, 133, 166-168, Q1910-3: [21], Q1910-4: Bd. 2, [5], [7], Q1911-1: Nr.1-2, 5,12, 16, 25, 28, Q1912-1: 6. In Nakanishis Untersuchung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke ist das Gebäude ebenfalls auf allen 32 ausgewerteten Drucken nachweisbar (2010: 67, Tab. 3).

¹⁸⁶ Keine Erwähnung der alten Bezeichnung findet sich in Q1896: 40, Q1897-1: 23, Q1899: [3], Q1909-1: 17-18, Q1910-4: [5], [7].

¹⁸⁷ Q1894-2: 9, Q1899: [3], Q1903: 33, Q1905-3: 13, Q1909-2: [47], Q1909-3: 32, Q1910-3: [21], Q1910-4: Bd. 2 [5].

¹⁸⁸ Q1910-2: 133.

Schrein namens Hōkoku Jinja,¹⁸⁹ welcher gleichzeitig ein Zweigschrein (*massha*) des Itsukushima Jinja war.¹⁹⁰

Interessanterweise wurde aber zunächst nicht das gesamte Gebäude mit dem Schrein identifiziert. In den ersten Reiseführern haben Senjōkaku und Hōkoku Jinja getrennte Einträge beziehungsweise in Q1894 heißt das Gebäude weiterhin Daikyōdō ohne Nennung des Hōkoku Jinja.¹⁹¹ In den folgenden Reiseführern ist die Rede davon, der Schrein sei im Inneren der Halle aufgestellt, so als ob es sich um ein getrenntes Objekt handeln würde.¹⁹² Erst gegen Ende der Meiji-Zeit ist das Gebäude ganz mit dem Schrein verschmolzen, und die Beschreibungen lauten dahingehend, dass dort Hideyoshi verehrt würde oder dass dies seit der Restauration der Hōkoku Jinja sei.¹⁹³ Hier lässt sich im Laufe der Meiji-Zeit eine deutliche Verschiebung in der Wahrnehmung der Halle feststellen.

Allerdings hat sich die neue Bezeichnung Hōkoku Jinja nie richtig durchgesetzt. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern sind die Einträge fast durchgehend mit Senjōkaku betitelt, und auch bei Amanuma sowie im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wird berichtet, dass nach wie vor die Edo-zeitlichen Namen Senjōkaku / Senjōjiki die gebräuchlicheren blieben.¹⁹⁴ Offiziell lautet die Bezeichnung des Gebäudes, seitdem es 1910 (Meiji 43) zum Besonders geschützten Bauwerk erklärt wurde ‚Hōkoku Schrein Haupthalle‘ (Hōkoku Jinja *honden*)¹⁹⁵, aber es wird heute noch in Reiseführern meistens als Senjōkaku bezeichnet und erst im Text oder in Klammern wird die Bezeichnung Hōkoku Jinja ergänzt.¹⁹⁶

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird behauptet, dass es bis Anfang Meiji einen kleinen Schrein namens Hōkoku Jinja neben der Daikyōdō gegeben haben soll.¹⁹⁷ Dieser sei 1599 (Keichō 4) nach dem Tod Toyotomi Hideyoshis mit ihm als verehrter Gottheit gegründet worden. 1872 (Meiji 5) soll bei der Umbenennung der Daikyōdō in Senjōkaku das kleine Schreingebäude des Hōkoku Jinja abgerissen und dessen *shintai* in die Daikyōdō gebracht worden sein. In den Edo-zeitlichen Quellen lässt sich jedoch kein Hōkoku Jinja auf der Insel nachweisen, weder neben der Daikyōdō noch an einer anderen Stelle. Die

¹⁸⁹ Vereinzelt findet sich auch die Lesung Toyokuni Jinja, aber das vom Hiroshimaken Jinjachō herausgegebene *Hiroshimaken jinjashi* verwendet die Lesung Hōkoku Jinja, der hier gefolgt wird (1994: 1617).

¹⁹⁰ Q1877: [10], Q1910-2: 113.

¹⁹¹ Q1878: 41, Q1894-2: 9, Q1895-2: 94.

¹⁹² Q1896: 40, Q1899: [3], Q1900-1: 11, Q1903: 34, Q1905-1: 22, Q1905-3: 13,

¹⁹³ Q1904-1: 16, Q1909-2: [49], Q1909-3: 23-33, Q1910-2: 17 (Zeittafel), 133, Q1910-3: [21], Q1912-1: 6.

¹⁹⁴ Amanuma 1933: 8; *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 418.

¹⁹⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 416.

¹⁹⁶ Vgl. *Itsukushima. Aki Miyajima Itsukushima Shrine* [1995]: 22-23, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 31, *Miyajima gaido no shiori* 1996: 56, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 18, *Hiroshima, miyajima, onomichi, taishakukyō* 1999: 58, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 68-71. Lediglich im *Miyajimabon* 2006: 46-47 und *Miyajimabon* 2014: 66 (hier in beiden Auflagen Toyokuni Jinja gelesen) sowie bei Miura 2011: 91 wird der Schreinname zuerst genannt.

¹⁹⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 334-335.

Überlieferung im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* erscheint demnach ungläubwürdig.

Die beiden Gebäude, Goōsha und Kyōnōsha, die sich gemäß den Edo-zeitlichen Topographien tatsächlich neben der Daikyōdō befanden, kommen von ihrer Beschreibung her nicht als Hōkoku Jinja in Frage. Die Spuren dieser beiden Gebäude verlieren sich in der Meiji-Zeit. Auf keiner Abbildung oder Karte sind Bauwerke eingezeichnet, die als Goōsha oder Kyōnōsha angesehen werden könnten. Auf keinem Foto sind sie zu entdecken, und Erwähnungen im Text sind ebenso spärlich. In Q1895-2 gibt es eine Auflistung der *massha* und *sessha* des Itsukushima Jinja, in der unter anderem der Eintrag „Goōsha, an fünf Orten“¹⁹⁸ aufgeführt ist. Dieser Eintrag trägt die Kennzeichnung, dass es sich dabei um „Schreingebäude, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden“¹⁹⁹, handelt. Einer dieser fünf Goōsha müsste der neben der Daikyōdō gewesen sein.²⁰⁰ Folglich wurde er in der Meiji-Zeit abgeschafft oder mit einem anderen Schrein vereinigt. Q1895-2 enthält außerdem noch eine Liste von sonstigen Gebäuden, in der ebenfalls gekennzeichnet ist, ob das betreffende Bauwerk zur damaligen Zeit existierte oder nicht.²⁰¹ Als nicht mehr vorhanden ist die Kyōnōdō 経納堂 aufgeführt, mit der aufgrund der Namensähnlichkeit vermutlich der Kyōnōsha (auch Nōkyōdō) gemeint sein könnte. Das Gebäude wurde in der Meiji-Zeit anscheinend aufgegeben, wobei die genauen Umstände unklar bleiben.

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird die Stiftung der Halle durch Toyotomi Hideyoshi durchgehend als Dank an die Gottheit für seinen Sieg dargestellt, und teilweise wird auch die Begebenheit um den Kampferbaum wiedergegeben.²⁰² Nur in Q1910-2 erfährt der Leser, dass die Legende, wonach Hideyoshi die Daikyōdō aus Dankbarkeit erbaut hätte, nicht korrekt sein kann.²⁰³ Hideyoshi verließ am 1. Tag des 3. Monats Tenshō 15 (1587) das Schloss von Ōsaka und begab sich nach Kyūshū, wo sich am 8. Tag des 5. Monats sein Gegner, Territorialfürst Shimazu Yoshihisa (1533-1611), ergab. Der Brief von Ekei, datiert vom 18. Tag des 3. Monats, wurde demnach vor dem Sieg Hideyoshis verfasst, weshalb die Stiftung des Gebäudes als Unterstützung seiner Bitte an die Gottheit und nicht als Dank für deren Erfüllung diente.

¹⁹⁸ Q1895-2: 80.

¹⁹⁹ 「廢社合祭の社宇」 Q1895-2: 80. In der Auflistung wird durch zwei unterschiedliche Symbole gekennzeichnet, ob das jeweilige Gebäude noch erhalten oder eben aufgegeben/zusammengelegt war.

²⁰⁰ Die anderen vier waren die Goōsha, gelegen in der Chūemachi, in Aonori no ura, Suya no ura und Mitoko no ura. Näheres zu diesen Gebäuden in den Kap. 6.1.1 und 7.2.5.2.

²⁰¹ Q1895-2: 80.

²⁰² Q1878: 41, Q1894-2: 9, Q1895-2: 94, Q1896: 40, Q1899: [3], Q1900-1: 11, Q1903: 8, Q1904-1: 16, Q1905-1: 21, Q1905-3: 13, Q1909-1: 17-18, Q1909-2: [47], Q1909-3: 32-33, Q1910-3: [21], Q1910-4: Bd. 2 [5], Q1912-1: 6.

²⁰³ Q1910-2: 83-84.

Die Entfernung der buddhistischen Statuen aus der Halle aufgrund von *shinbutsu bunri* wird in zahlreichen Meiji-zeitlichen Reiseführern genannt²⁰⁴, aber nur Q1903 und Q1910-2 erwähnen, dass die Statuen in den Daiganji gebracht wurden, wo sie heute noch zu sehen sind (Abb. 28).²⁰⁵ Das Allerheiligste, in welchem der *shintai* der Gottheit aufbewahrt wird, wurde auf dem ehemaligen *shumidan* eingerichtet, mithin auf dem Podest, auf dem die Buddhastatuen gestanden hatten (Abb. 42). Dabei sind die Schmuckornamente und der gesamte Stil des Podestes unverändert im buddhistischen Stil gehalten.²⁰⁶ Oben an den beiden Säulen vorne am *shumidan* ragen zum Beispiel links und rechts sowie nach vorne insgesamt vier so genannte überstehende Balkenköpfe (*kibana*) heraus, die das Aussehen von Elefantenköpfen haben, weshalb diese Form Elefantennase (*zōbana*) genannt wird (Abb. 42). Bei *shinbutsu bunri* wurde zwar nicht an der buddhistischen Form des *shumidan* insgesamt, jedoch speziell an den *zōbana* Anstoß genommen und das Aussehen des Podestes verändert.

Anlässlich der Beendigung der großen Renovierung des Itsukushima Jinja im Juli 1919 (Taishō 8) wurden im August des gleichen Jahres drei Tage lang Vorträge in der Senjōkaku gehalten, die drei Jahre später in überarbeiteter Form erschienen.²⁰⁷ Einer dieser Vorträge stammte von dem damaligen Oberpriester (*gūji*) des Itsukushima Jinja, Takayama Noboru (1864-1950).²⁰⁸ Darin berichtete er die Begebenheit um die Elefantennasen, die hier in Zusammenfassung wiedergegeben wird:²⁰⁹

Vor der Renovierung waren die Balkenköpfe nicht vorhanden gewesen, worüber sich Experten, wie Sekino Tadashi²¹⁰ bei der Besichtigung der Senjōkaku schon gewundert hatten. Aber da bis dahin die Säulen wie auch die gesamte Halle mit gestifteten Schöpflöffeln für Reis [näheres s. weiter unten] bedeckt waren, konnte man nichts Genaueres erkennen. Erst beim Abnehmen der Löffel kamen vier Schnittstellen zum Vorschein. Nachforschungen in alten Dokumenten und Nachfragen beim Schreiner des Schreins und bei den alten Leuten brachten keine Erklärung. Während eines Besuchs von Takayama Noboru bei Koizumi Kihē²¹¹ in Kusatsu kam man auch auf die entdeckten Schnittstellen zu sprechen. Der Großvater von Kihē, Koizumi Jin'emon²¹²,

²⁰⁴ Q1895-2: 94, Q1904-1: 16, Q1905-1: 22, Q1905-3: 13, Q1909-2: [49], Q1910-3: [21]. Irrtümlicherweise nennen einige Reiseführer eine Statue von Amida als Hauptgegenstand der Verehrung: Q1900-1: 11, Q1909-3: 32-33, Q1912-1: 6.

²⁰⁵ Q1903: 34, Q1910-2: 133. Näheres zu den Statuen in Kap. 4.3.

²⁰⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 421.

²⁰⁷ *Itsukushima kinen kōen* 1922: 1 (Vorwort).

²⁰⁸ Oberpriester des Itsukushima Jinja von 1913-1924 (Taishō 2-13, *Shintō jinmei jiten* 1955: 106-107).

²⁰⁹ *Itsukushima kinen kōen* 1922: 311-314. Amanuma wiederholt die Episode ebenfalls in seinem Aufsatz (1933: 14-15).

²¹⁰ Siehe auch Kap. 4.1.1.1, Anm. 54.

²¹¹ Koizumi Kihē (1887-?), erfolgreicher Produzent von Sake und Soja-Sauce, war Zahler einer hohen Steuerklasse (*tagaku nōzeisha*) und gehörte zu einer der herausragenden Familien in der Präfektur Hiroshima (*Nihon sangyō jinmei shiryō jiten* 2002: 2, Bd. 1, 23). Von ihm stammt außerdem ein Aufsatz über das große Schreintor (Koizumi 1954). Die Brauerei der Familie Koizumi existiert noch heute (Homepage: <http://www2u.biglobe.ne.jp/~mi-yuki/>, Zugriff 01.10.2014).

²¹² Koizumi Jin'emon (1822-1903) war Großgrundbesitzer und lokaler Beamter in verschiedenen Funktionen im Saekigun. Durch zahlreiche Aktivitäten sowie als Sponsor verschiedener Bauvorhaben machte er sich sehr um

hatte sich zu Lebzeiten sehr um den Schrein verdient gemacht, wie etwa beim Wiederaufbau des großen Schreintores 1875 (Meiji 8). Wie sich im Gespräch herausstellte, befanden sich zwei abgeschnittene Balkenköpfe als besonders geschätzte Erbstücke im Besitz der Familie Koizumi. Kihē konnte berichten, wie die Stücke in den Besitz seiner Familie gelangt waren. Anfang Meiji war der sehr patriotisch eingestellte Date Muneoki²¹³ stellvertretender Gouverneur (*gonrei*) der Präfektur Hiroshima. Als Date die Balkenköpfe sah, meinte er, Elefanten seien aus Indien, und Indien sei das Land des Buddhismus. Also befahl er, die Elefantennasen seien sofort abzuschneiden. Koizumi Jin'emon wagte einzuwenden, dass die Balkenköpfe doch schon seit alters her vorhanden seien. Es würde doch genügen, die buddhistischen Statuen zu entfernen, aber Date blieb hart. Die Balkenköpfe wurden auf der Stelle durch den Schreiner abgesägt. Als Koizumi darum bat, die abgeschnittenen Balkenköpfe zu erhalten, fragte Date, wozu er dies wolle. Koizumi antwortete, dass er sie in seiner Familie zusammen mit der Notiz: „Der Großfürst (*taikō*²¹⁴) Toyotomi hat sie gemacht, der stellvertretende Gouverneur (*gonrei*) Date hat sie abgeschnitten“²¹⁵ aufbewahren wolle. Selbst Date reagierte darauf mit einem gequälten Lächeln und gab seine Zustimmung. So kam es, dass zwei abgeschnittene Balkenköpfe in den Besitz der Koizumi kamen und dort sicher verwahrt wurden. Als Takayama Noboru dies hörte, ließ er sich sogleich die Balkenköpfe zeigen, die sich im zweiten Stock des Lagerhauses befanden. Takayama fand diese Geschichte so erstaunlich, dass er sich eine Elefantennase für den Schrein erbat. Die andere sollte weiterhin im Besitz der Familie Koizumi bleiben. Kihē gab seine Zustimmung, und so konnten die drei fehlenden Balkenköpfe nachgemacht werden. Die originale ‚Elefantennase‘ wurde schließlich rechts außen angebracht; bei den anderen drei handelt es sich um die Nachbildungen. Bei der Reparatur hatte man noch Zweifel gehabt, ob es ursprünglich wirklich vier Elefantennasen gewesen waren und nicht etwa, wie sonst oft, zwei Elefanten- und zwei Löwenköpfe. Aufgrund der Holzmaserung der beiden erhalten gebliebenen Elefantennasen zeigte sich jedoch, dass eine vorne und eine an der Seite passte. Es muss sich also ursprünglich tatsächlich um vier Balkenköpfe in Elefantenform gehandelt haben.

Soweit der Bericht des Oberpriesters, Takayama Noboru, aus dem Jahr 1919. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* heißt es dagegen, dass nur zwei Balkenköpfe auf Befehl von Date Muneoki abgesägt wurden und eine von Koizumi Jin'emon aufbewahrt worden sein soll.²¹⁶ Auch im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wird eine Inschrift von 1891 (Meiji 24) erwähnt, in der von zwei abgeschnittenen Elefantennasen die Rede ist.²¹⁷ Beide Angaben

seine Heimatregion verdient. Sowohl 1885 (Meiji 18) beim Besuch des Tennō im Südwesten Japans als auch 1895 (Meiji 28) bei einer Reise seiner Gemahlin, Kaiserin Shōken (1849-1914), diente das Haus der Familie Koizumi als Station für eine Pause (Tejima 1937: 279-280, *Shinsen daijinmei jiten* 1937-1941: Bd. 2, 571, *Saeki gunshi* 1972: 392-393, Portraitfoto auf S. [4] im Bildteil, Tamai / Tejima 1976: Hauptbd. 209-210). Näheres zu Koizumis Anteil am Wiederaufbau des großen Schreintors in Kap. 5.1 und zu seinen sonstigen Aktivitäten in der Region im *Shinshū hiroshima shishi* 1958-1962: Bd. 1, 421, Bd. 3, 389, Bd. 4, 445-445.

²¹³ Näheres zu Date Muneoki in Kap. 4.1.1.1, Anm. 52.

²¹⁴ *Taikō* war in der Heian-Zeit ein Ehrentitel für Regenten (*sesshō*) und Großkanzler (*daijō daijin*). Später wurde der Titel für kaiserliche Regenten (*kanpaku*) verwendet, die ihr Amt an ihren Sohn abgetreten hatten. Häufig wird Toyotomi Hideyoshi, der 1592 das Amt des *kanpaku* an seinen Adoptivsohn Hidetsugu weitergab, so bezeichnet (Vgl. die Einträge zu ‚*taikō*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.12.2015).

²¹⁵ Amanuma 1933: 14.

²¹⁶ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 334.

²¹⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 418.

sind wenig glaubwürdig, da es unwahrscheinlich erscheint, dass nur zwei *zōbana* abgeschnitten und zwei belassen wurden, denn vom Aufbau des *shumidan* her müssen es ursprünglich tatsächlich vier Stück gewesen sein.

Die in Takayamas Bericht erwähnten Schöpflöffel für Reis (*shakushi*) sind eine Neuerung der Meiji-Zeit, was ihr Auftreten in der Senjōkaku betrifft. Während des Chinesisch-Japanischen Krieges 1894/95 befand sich das Kaiserliche Hauptquartier der japanischen Streitkräfte (*daihon'ei*) in Hiroshima, und zahlreiche Soldaten und Offiziere pilgerten, bevor sie ins Feld zogen, zum Schrein, um für den Sieg zu beten. Wie man den Meiji-zeitlichen Reiseführern entnehmen kann, stifteten sie dabei das typische lokale Produkt der Insel: Schöpflöffel für Reis.²¹⁸ Dies hat als Hintergrund, dass im Japanischen ‚Reis löffeln oder schöpfen‘ *meshi toru* 飯取る lautlich gleichbedeutend ist mit ‚einen Feind gefangen nehmen‘ *teki o meshitoru* 敵を召捕る.²¹⁹ Die Löffel waren demnach eine Opfergabe, die den Sieg der japanischen Truppen verheißen sollte. Bald wurde eine allgemeine Sitte daraus, und sonstige Besucher und Pilger hinterließen ebenfalls als Andenken Reislöffel in der Senjōkaku.²²⁰ Im Russisch-Japanischen Krieg 1904/05 wiederholte sich die massenhafte Stiftung der Löffel durch die Soldaten.²²¹ Wie man den zahlreichen Innenaufnahmen der Senjōkaku in den Meiji-zeitlichen Reiseführern entnehmen kann, bot die Halle zur damaligen Zeit einen recht eigentümlichen Anblick.²²² Wie Schuppen bedeckten die Reislöffel jeden verfügbaren Zentimeter der Säulen (Abb. 43). Dieser Umstand entwickelte sich gegen Ende der Meiji-Zeit zu einer eigenen Sehenswürdigkeit der Insel, denn der Innenraum der Senjōkaku mit den Schöpflöffeln erhält in den Reiseführern, zusätzlich zum Eintrag für das Gebäude an sich, vereinzelt noch eigene Abschnitte.²²³ Die Sitte setzte sich in der Taishō-Zeit fort, denn Takayama Noboru spricht in seinem oben erwähnten Vortrag auch über die Herkunft der Reislöffel, die er als „Sehenswürdigkeit der Senjōkaku“²²⁴ bezeichnet.

²¹⁸ Näheres zu den Reislöffeln und dem Mönch Seishin in Kap. 3.1.5.

²¹⁹ Vgl. Q1904-1: 16 「敵をめし取る、又は撈ひ取る」、Q1909-2: [49] 「飯取ると占領と字音相通へる」、Q1909-3: 32 「飯取りは召捕り義に出づる」、Q1910-3: [21] 「敵を飯取る占領」、Q1910-4: Bd. 2, [7] 「めしとり杓子」、Q1912-1: 6 「敵を召捕る(飯取る)」.

²²⁰ Q1909-1: 18, Q1909-2: [49].

²²¹ Q1910-3: [21].

²²² Q1905-3: [12], Q1909-1: [11], Q1909-2: [50], Q1909-3: [17] (gezeichnete Abbildung), Q1910-1: [5], Q1910-3: [20], Q1910-4: Bd. 2 [8] (=Q1910-3: [20]), Q1911-1: Nr. 25, Q1912-1: [2], Q1912-2: [7] (=Q1912-1: [2]). Chamberlain und Mason tadeln in ihrem Reiseführer den Brauch: „Soldiers were again quartered there in 1894 on the way to conquer (*meshi-toru*) China, and some of them punningly hung up on the pillars some ladles of the sort commonly used for serving rice (*meshi toru*). The fashion spread even among civilians, who follow it for luck, till now the place wears the most singular and uncomely aspect, through being plastered all over with ladles up to the very ceiling.“ (Chamberlain / Mason 1907: 414).

²²³ Q1909-2: [49], Q1910-3: [21], Q1910-4: Bd. 2 [7]. In Q1911-1 zeigen zwei der Postkarten einzelne Reislöffel aus der Senjōkaku in Großaufnahme (Nr. 61-62).

²²⁴ *Itsukushima kinen kōen* 1922: 314-316.

Wie im Zusammenhang mit dem Korridor des Schreins beschrieben, wurden die Votivtafeln (*ema*) aus Gründen des Denkmalschutzes vom Korridor des Itsukushima Jinja in die Senjōkaku verlagert.²²⁵ Ab 1909 (Meiji 42) werden in den Reiseführern die *ema* als Attraktion der Senjōkaku aufgeführt.²²⁶ Auf den genannten Innenaufnahmen der Halle sind, sofern es der Bildausschnitt zulässt, immer die Votivtafeln zu sehen (auch in Abb. 43). Außenansichten der Senjōkaku sind in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ebenfalls zahlreich enthalten. Stellvertretend seien hier drei Aufnahmen genannt: einmal der Blick von der Westseite, einmal von der Ostseite und einmal vom Korridor des Schreins aus gesehen (Abb. 23, 24).²²⁷

Was die Verwendung der zum Schrein gewandelten Halle betrifft, werden in den Reiseführern der Meiji-Zeit zwei Veranstaltungen genannt, die mit dem Militär in Zusammenhang stehen.

- 1877 (Meiji 10): Durchführung einer shintōistischen Zeremonie zur Verehrung der Totenseelen (*shōkonsai*) der im Südwest-Krieg²²⁸ Gefallenen²²⁹
- 1901 (Meiji 34): gemeinsame Siegesfeier der Präfekturen Hiroshima, Yamaguchi, Okayama und Shimane mit 810 Teilnehmern nach der Niederschlagung der Yihetuan-Bewegung²³⁰ in China (*hokushin jihen*)²³¹

Der Sekundärliteratur zufolge wurde die Halle nach *shinbutsu bunri* für äußerst vielfältige Zwecke genutzt, von denen hier nur einige genannt seien:²³²

- 1872 (Meiji 5): Die Präfektur Hiroshima hält eine Messe kombiniert mit einer Ausstellung darin ab.²³³
- 1876 (Meiji 9): Aus Anlass der Fertigstellung der Bauarbeiten an der fünfstöckigen Pagode werden in der Halle *bugaku*-Tänze aufgeführt und *mochi* (Reisknödel) verteilt.
- 1889 (Meiji 22): Marineeinheiten aus Kure halten eine Feier darin ab.
- 1891 (Meiji 24): Gesuch der Marine, das Gebäude für einen Empfang zu Ehren von Vertretern der chinesischen Nordmeerflotte zu nutzen.
- 1895 (Meiji 28): Auf Antrag der 5. Division wird die Halle als Ort für Luftveränderungskuren genutzt.

²²⁵ Näheres zum Korridor und den Votivtafeln in Kap. 4.1.1.6.

²²⁶ Q1909-1: 17-18, Q1909-2: [49], Q1910-3: [21].

²²⁷ Q1899: [4] (Westseite), Q1909-2: [48] (Ostseite).

²²⁸ Als Südwest-Krieg (*seinan sensō*) wird der von Saigo Takamori (1827-1877) angeführte Aufstand unzufriedener Samurai gegen die Meiji-Regierung bezeichnet, der von Februar bis September 1877 auf Kyūshū andauerte (Vgl. die Einträge zu ‚*seinan sensō*‘ bzw. ‚Satsuma Rebellion‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.12.2015).

²²⁹ Q1878: 41. Ab der 2. Auflage fehlt diese Angabe (Q1884: 58, Anm. 25).

²³⁰ Die Yihetuan (auch Boxer) waren ein religiös fundierter Geheimbund im Norden Chinas, der im Jahr 1900 einen ausländischer- und christenfeindlichen Aufstand organisierte, welcher durch Truppen einer Koalition aus acht Staaten, unter umfangreicher Beteiligung Japans, niedergeschlagen wurde (Vgl. die Einträge zu ‚*hokushin jihen*‘, ‚*giwadan jiken*‘ und ‚Boxer Rebellion‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.12.2015).

²³¹ Q1903: 34, Q1905-1: 22.

²³² Für eine ausführliche Übersicht s. *Miyajima chōshi tokuronhen kenchiku* 1997: 424-425.

²³³ Vgl. auch *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 163.

- 1898 (Meiji 31): Eine Schule aus Kure bittet darum, die Halle auf einer Klassenfahrt als Pausenort benutzen zu dürfen. Im gleichen Jahr wird aus Anlass der 300-Jahr-Feier des Hōkoku Jinja dort ein Sumō-Turnier abgehalten.
- 1901 (Meiji 34): Durchführung eines Empfangs zu Ehren des französischen Botschafters sowie eines Banketts der Finanzbehörden der Präfekturen Okayama, Hiroshima und Yamaguchi.
- 1904 (Meiji 37): Für elf Soldaten, die eingezogen wurden, findet eine Verabschiedungsfeier statt.
- 1906 (Meiji 39): Für sechs gefallene Soldaten aus Miyajima wird eine Zeremonie zur Verehrung der Totenseelen (*shōkonsai*) abgehalten.
- 1910 (Meiji 43): Die Halle wird für ein Mittagessen von 150 Teilnehmern eines Lehrgangs des Kultusministeriums genutzt.

Offensichtlich wurde das Gebäude aufgrund seiner Größe für Veranstaltungen genutzt, für die viel Platz nötig ist, wie Empfänge, Ausstellungen oder Militärfeiern. Dabei scheinen Veranstaltungen, die im Zusammenhang mit den Streitkräften stehen, relativ häufig gewesen zu sein. Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* werden 25 Veranstaltungen während der Meiji-Zeit aufgezählt, von denen elf einen Bezug zum Militär hatten.²³⁴ Abgesehen von diesen besonderen Nutzungen blieb die Halle weiterhin eine touristische Sehenswürdigkeit, so wie sie es bereits in der Edo-Zeit gewesen war und bis heute noch ist. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden immer wieder die Pracht und Schönheit der Halle selbst wie auch die wunderbaren Ausblicke auf Insel und Meer, die sie bietet, hervorgehoben.²³⁵ Die Verkaufsstände im Inneren des Gebäudes bestanden ebenfalls weiterhin. Sie wurden erst ab Mai 1901 (Meiji 34) verboten.²³⁶

Abschließend sei erwähnt, dass während der Taishō-Zeit am 5. Juli 1918 (Taishō 7) im Hōkoku Jinja zusätzlich zu Toyotomi Hideyoshi der ‚Geist‘ seines Vasalls Katō Kiyomasa (1562-1611) eingeschreint wurde, der aus der zweistöckigen Pagode hierher überführt wurde.²³⁷ Die beiden stellen bis heute die verehrten Gottheiten in der Senjōkaku dar.²³⁸

5.9 Yudateden / Yutachidono (ID 28) und Stall des Götterpferdes (ID 29, *on'umaya / oumaya*)

Das Gebäude für die Heißwasserzeremonie (ID 28, Yudateden / Yutachidono) befand sich nördlich vom Itsukushima Jinja am Rand der Bucht, direkt gegenüber dem Korridoreingang zum Schrein. In den beiden Edo-zeitlichen Quellen wird der Gebäudename zwar mit den gleichen *kanji* geschrieben, aber diese werden im *Geihan tsūshi* Yudateden und im

²³⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 424-425.

²³⁵ Q1884: 58, Anm. 24, Q1900-1: 11, Q1903: 34, Q1904-1: 16, Q1905-3: 13, Q1909-1: 17-18, Q1909-3: 33, Q1912-1: 6.

²³⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 425.

²³⁷ Näheres zur zweistöckigen Pagode in Kap. 5.12.

²³⁸ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341.

Itsukushima zue Yutachidono gelesen.²³⁹ Zu dem Bauwerk gibt es keinen erläuternden Text; lediglich die Lage wird angegeben, die man auch der Karte im *Geihan tsūshi* entnehmen kann (Karte 9, Nr. 72). Das Yutachidono ist mit Beschriftung auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* zu sehen (Abb. 35b). Außerdem gibt es eine Darstellung der hier als *on'yudachi* bezeichneten Zeremonie, wie diese im vorderen Teil des Gebäudes und in einem, mit einem Bannseil (*shimenawa*) abgetrennten Bereich davor abgehalten wird.²⁴⁰ In den Erläuterungen dazu heißt es, dass mit der ‚Heißwasserprobe‘ im Altertum Aufrichtigkeit und Falschheit einer Person unterschieden wurde, wobei die Zeremonie damals noch *kugadachi* geheißten hätte.²⁴¹ Anschließend wird versucht darzulegen, wie sich die Bezeichnung von *kugadachi* zu *yudachi* gewandelt hat. Es wird behauptet, nur der Name hätte sich geändert, der Inhalt der Zeremonie sei indessen gleich geblieben.

Im *Shintō jiten* wird zwar auf einen möglichen Zusammenhang von *yudate* und *kukatachi* (auch *kugatachi*) hingewiesen, aber die Zeremonie des *yudate* habe sich im Laufe der Zeit zu einer Art Reinigungsritual entwickelt, bei der das Kultpersonal sich selbst und die Anwesenden mit dem heißen Wasser besprenkele.²⁴² Allein von der Abbildung im *Itsukushima zue* her ist schwerlich zu entscheiden, ob am Ende der Edo-Zeit das *yudate*-Ritual auf Miyajima die Funktion eines Orakels hatte oder eher der kultischen Reinigung diene. Aber in der Aufzählung des Personals im *Geihan tsūshi* ist bei den zuständigen Shintōpriestern eindeutig vom „Reinigungs-*yudate*“²⁴³ die Rede.

Die Zeremonie wird außerdem im Zusammenhang mit den Neujahrsfeierlichkeiten im Itsukushima Jinja erwähnt. Zu Neujahr wurden die Bambusvorhänge der Haupthallen von Haupt- und Gastschrein geöffnet. Bei der feierlichen Schließung der Vorhänge (*misuoroshi*) am 15. Tag des 1. Monats wurde unter anderem eine *yudate*-Zeremonie durchgeführt.²⁴⁴ Die Schreinemönche vollzogen parallel dazu ein *gumonji*-Ritual.²⁴⁵

Im Hinblick auf die Baugeschichte des Yutachidono vermutet Yamaguchi, dass es sich dabei um einen Nachfolgebau des ‚Herd-Gebäudes‘ (*hetsuidono*²⁴⁶) handelt, welches unter wechselnden Namen in den Heian-zeitlichen Baudokumenten nachweisbar ist. Aus der Zeit der Mōri und Ōuchi gibt es außerdem Belege, dass diese zahlreiche Heißwasserzeremonien

²³⁹ Q1825: 324, Q1842: 585.

²⁴⁰ Q1842: 762.

²⁴¹ Q1842: 762. Der Proband hatte vor der Gottheit zu schwören und musste danach mit der Hand in heißes Wasser fassen. War seine Hand verbrüht, so war er unaufrichtig gewesen. War er unverletzt, so hatte er die Wahrheit gesprochen (*Shintō jiten* 1999: 350).

²⁴² *Shintō jiten* 1999: 355.

²⁴³ Q1825: 343 「祓湯立」. Näheres zum Personal in Kap. 4.4.

²⁴⁴ Q1825: 331, Q1842: 761-762.

²⁴⁵ Zum *gumonji*-Ritual s. Kap. 3.2.3, Anm. 262 und Kap. 8.3.5, Anm. 168.

²⁴⁶ Lesung gemäß dem Eintrag ‚*hetsuidono*‘ im *Nihon kokugo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 15.12.2015.

durchführen ließen, welche in Gebäuden oder an Orten stattfanden, die explizit nach dem Ritual benannt waren, auch wenn deren Bezeichnungen in den Unterlagen variierten.²⁴⁷

Am Ende der Edo-Zeit hatte sich der Stall des Götterpferdes (ID 29, *oumaya, on'umaya*) westlich vom Hauptschrein im gleichnamigen Ortsteil On'umayamachi befunden.²⁴⁸ Wie die Abbildung im *Itsukushima zue* und die Karte im *Geihan tsūshi* zeigen, hatte das von einem Zaun umgebene Gebäude zu Füßen der zweistöckigen Pagode gelegen (Karte 9, Nr. 33).²⁴⁹ Baugeschichtlich ist die Existenz des Pferdestalls bereits in der Heian-Zeit nachweisbar.²⁵⁰ Das Götterpferd (*shinba, jinme*) zählt im *Geihan tsūshi* zu den ‚Wundern‘ (*shōi*) der Insel, denn es heißt, dass unabhängig von der Fellfarbe des Pferdes zum Zeitpunkt der Stiftung dieses binnen zwei bis drei Jahren schneeweiß würde.²⁵¹ Dieser wundersame Farbwechsel wird im *Itsukushima zue* ebenfalls genannt und mit zahlreichen Zitaten hinsichtlich der Farbe von Götterpferden kommentiert.²⁵² Als weitere Legende wird berichtet, dass, obwohl es sonst keine Pferde auf der Insel gäbe, die Leute hin und wieder Hufeisen fänden. Dies läge daran, so sagten die Leute, dass die Gottheit des Nachts auf dem Götterpferd ausreite.

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird in Bezug auf das Yutachidono behauptet, dass die dort abgehaltene Zeremonie „nach Buddhismus roch“²⁵³ und das Gebäude abgerissen worden wäre. Jetzt sei dort der Stall für das Götterpferd. Im Absatz zum unterhalb der Pagode gelegenen Stall heißt es lapidar, dass dieser aufgrund von *shinbutsu bunri* aufgegeben worden sei.²⁵⁴ Des Weiteren wird im Zusammenhang mit der Zeremonie des *misuoroshi* festgestellt, dass diese nach der Trennung auf ein schlichtes Herablassen der Bambusvorhänge am 3. Tag des 1. Monats verkürzt wurde. Die *yudate*-Zeremonie, das *gumonji*-Ritual sowie die weiteren Programmpunkte entfielen.²⁵⁵ Die Angaben zu den Gebäuden können anhand der Reiseführer nur teilweise bestätigt werden. Es ist richtig, dass im Laufe der Meiji-Zeit der Stall des Götterpferdes an die Stelle des Yutachidono verlegt wurde, aber dies scheint nicht im Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* geschehen zu sein.

²⁴⁷ Yamaguchi 2009 [A]: 13-14. Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* ist zum Yudateden / Yutachidono lediglich ein Edo-zeitliches *munafuda* abgedruckt (1997: 626).

²⁴⁸ Q1825: 325, 344, Q1842: 691-694.

²⁴⁹ Q1842: 691.

²⁵⁰ Yamaguchi 2011 [A]. Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* sind nur spärliche Informationen zur Baugeschichte des Pferdestalles enthalten (1997: 614).

²⁵¹ Q1825: 361-362. Harada erwähnt eine interessante Stelle in den Aufzeichnungen des *tanamori* Fusaaki, in der berichtet wird, dass dem Schrein 1541 (Tenbun 10) binnen knapp eines Jahres 83 Pferde gestiftet wurden, von denen jedoch nur die besseren angenommen und die qualitativ minderwertigeren an Interessenten abgegeben wurden (2007: 51, *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 65).

²⁵² Q1842: 692-694.

²⁵³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 338.

²⁵⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 339.

²⁵⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 349.

Auf den Einblattedruckem E1870, E1871 und E1874 ist das Gebäude des Yutachidono mit Beschriftung unverändert gegenüber dem Eingang zum Schrein zu sehen. Im ersten Reiseführer der Meiji-Zeit, Q1878, werden Yutachidono und Pferdestall im Text genannt, wobei sich beide eindeutig an ihren angestammten Plätzen befinden.²⁵⁶ Auf der einzigen Ansicht des Schreins in diesem Werk ist an der Stelle des Yutachidono auch ein Gebäude eingezeichnet, jedoch nicht beschriftet.²⁵⁷ In der 2. Auflage von Q1878, in Q1882 und Q1884, sind die Angaben zu beiden Bauwerken unverändert. Erst in Q1895-1 heißt es im Abschnitt über den Stall des Götterpferdes: „Am Eingang des östlichen Korridors gelegen, an der Stelle, an der ursprünglich das Yutachidono gewesen ist.“²⁵⁸ Gleichfalls steht in Q1895-2 im Eintrag über den Stall zu lesen: „Nach der Restauration provisorisch an diese Stelle verlegt.“²⁵⁹ Das Provisorium bürgerte sich offensichtlich ein, und in allen folgenden Reiseführern wird als Lage für den Stall des Götterpferdes die Stelle beschrieben, an der sich ursprünglich das Yutachidono befunden hatte. Der einstige Stall wird dagegen nicht mehr erwähnt.²⁶⁰ Eine Ausnahme bildet Q1910-2. Hier gibt es zwei Einträge, betitelt mit „Historische Stelle des Yutachidono“²⁶¹ und „Historische Stelle des Stalls des Götterpferdes“²⁶². Zu beiden Gebäuden heißt es, sie seien nicht mehr vorhanden, wobei sich die Beschreibung im Fall des Pferdestalles auf die alte Stelle unterhalb der zweistöckigen Pagode bezieht.²⁶³ Der neue Stall wird im Text von Q1910-2 zwar nicht erwähnt, ist aber auf dem Lageplan des Itsukushima Jinja im gleichen Werk eindeutig gegenüber dem Eingang zum Schrein mit Beschriftung eingezeichnet.²⁶⁴

Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattedrucke bestätigt die obige Zeitabfolge.²⁶⁵ Auf drei Drucken der Jahre 1870 (Meiji 3), 1878 (Meiji 11) und 1880 (Meiji 13) ist noch das Yutachidono eingezeichnet (einmal mit Beschriftung). Auf einem Druck von 1892 (Meiji 25) sind weder das Gebäude für die Heißwasserzeremonie noch der Pferdestall zu sehen. Ab 1893 (Meiji 26) ist durchgehend bis 1911 (Meiji 44) nur noch der Stall nachweisbar, der dabei auf acht von 28 betrachteten Drucken namentlich bezeichnet ist. Folglich scheint die Verlegung des Pferdestalles und damit die Aufgabe des Yutachidono erst mit erheblichem zeitlichem

²⁵⁶ Q1878: 40, 41.

²⁵⁷ Q1878: 35.

²⁵⁸ Q1895-1: 65.

²⁵⁹ Q1895-2: 85.

²⁶⁰ Q1897-1: 24, Q1900-1: 12, Q1903: 32, Q1905-1: 19, Q1905-3: 3, Q1909-1: 7, Q1909-2: [7], Q1909-3: 19, Q1910-3: [13], Q1912-1: 2, 5-6.

²⁶¹ Q1910-2: 131.

²⁶² Q1910-2: 125.

²⁶³ Laut *Itsukushima* überließ man die Überreste des alten Stalles unterhalb der zweistöckigen Pagode der für das Pferd zuständigen Person (1995: 51).

²⁶⁴ Q1910-2: Karte betitelt *Itsukushima jinja ryaku heimenzu* (ungezählte Seite im Kartenteil).

²⁶⁵ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

Abstand zu den Trennungsmaßnahmen zwischen Mitte der 1880er und Anfang der 1890er Jahre erfolgt zu sein, was einen direkten Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* eher unwahrscheinlich erscheinen lässt.

In der Zeittafel im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* finden sich vier relevante Einträge zu den vorliegenden Gebäuden, die den obigen Befund stützen:

- 1872 (Meiji 5): Antrag des Schreins an den stellvertretenden Präfekturgouverneur über die Verlegung des Pferdestalles.²⁶⁶ Wie oben beschrieben, wurde diese erst später vollzogen.
- 1877 (Meiji 10): Sturmschäden am Dach des Pferdestalles, wobei nicht angegeben ist, wo sich dieser zur damaligen Zeit befunden hat.²⁶⁷
- 1880 (Meiji 13): Es werden Reparaturen am Yutachidono in Angriff genommen.²⁶⁸
- 1889 (Meiji 22): Große Schäden am ursprünglichen Yutachidono, welches gleichzeitig der aktuelle Pferdestall war, führen zwischen dem 18. und 28. November zu einem Komplettabriss, gefolgt von einem Wiederaufbau.²⁶⁹

Insgesamt scheint es so, dass das Gebäude für die Heißwasserzeremonie durch den Wegfall des *yudate*-Rituals zwar seine Funktion verlor, jedoch zunächst weiter bestand. Gegen Mitte oder Ende der 1880er Jahre erfolgte die Verlegung des Pferdestalles in das Gebäude des Yutachidono. Erst Bauschäden führten im Jahr 1889 zu dessen Abriss und einem Neubau des Stalles. Somit entsprechen die Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* nur bedingt diesem Ablauf.

Was nun das Götterpferd selbst betrifft, wird vereinzelt weiterhin die Legende mit dem Wechsel der Fellfarbe in den Reiseführern tradiert.²⁷⁰ Gegen Ende der Meiji-Zeit werden zwei Götterpferde auf der Insel erwähnt, von denen eines durch eine Gruppe Offiziere eines Artillerieregiments gestiftet wurde. Das Pferd hatte sich dadurch ausgezeichnet, den Chinesisch-Japanischen Krieg, die Niederschlagung der Yihetuan-Bewegung²⁷¹ und den Russisch-Japanischen Krieg unverletzt überlebt zu haben.²⁷²

Es gibt nur sehr wenige Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern, auf denen der neue Pferdestall zu sehen ist; zudem befindet sich das Gebäude im Bildhintergrund oder teilweise verdeckt am Bildrand.²⁷³ Der Stall des Götterpferdes liegt heute noch an dieser Stelle. Allerdings gibt es dort kein echtes Pferd mehr, sondern lediglich eine Pferdestatue.²⁷⁴

²⁶⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1405.

²⁶⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1406.

²⁶⁸ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1407.

²⁶⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1410.

²⁷⁰ Q1905-3: 3, Q1909-1: 7, Q1909-2: [7], Q1909-3: 19.

²⁷¹ Zu den Yihetuan vgl. Kap. 5.8, Anm. 230.

²⁷² Q1912-1: 5-6.

²⁷³ Q1899: [12], Q1909-2: [8], Q1910-3: [8], Q1910-4: Bd. 2, [2] (=Q1910-3: [8]), Q1912-1: [6] (Ausschnitt aus Q1910-3: [8]).

²⁷⁴ Besuch der Verfasserin vor Ort im Januar 2016.

5.10 Bibliothek (ID 30, *bunko*)

Die Bibliothek (ID 30, *bunko*) liegt nördlich des Itsukushima Jinja am Ufer der Bucht, unterhalb von Senjōkaku und fünfstöckiger Pagode. Sie ist mit Beschriftung auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* (Abb. 10, 35a) zu sehen und auf der Karte im *Geihan tsūshi* namentlich eingezeichnet (Karte 9, Nr. 69). In den Edo-zeitlichen Quellen heißt es, das Gebäude sei während der Kansei-Ära (1789-1801) erbaut worden.²⁷⁵ Im Inneren würden zahlreiche japanische und chinesische Schriften aufbewahrt, und es sei dort eine Heiligenstatue (*seizō*) aufgestellt. Um welche es sich dabei handelt, wird nicht gesagt. Für die Inschrift ‚Meisanzō‘ (Speicherhaus berühmter Berge) außen über der Tür sollen Schriftzeichen von Bunchōmei (1470-1559)²⁷⁶ als Vorlage gedient haben, und die Kalligraphie der beiden Gedichtzeilen links und rechts der Tür hätte Kitajima Setsuzan (1636-1697)²⁷⁷ geschrieben. Auf der erwähnten Abbildung sind die Inschriftentafeln deutlich zu erkennen.

Die Kansei-Ära als Entstehungszeitraum der Bibliothek wird durch *munafuda* und weitere baugeschichtliche Dokumente bestätigt.²⁷⁸ Das Gebäude ist demnach relativ neu und stammt aus der späten Edo-Zeit. Die ursprüngliche Idee für den Bau soll auf den obersten Mönch des Kōmyōin, Gakushin (1722-1789)²⁷⁹, zurückgehen, wurde aber erst nach seinem Tod verwirklicht. Zur Fertigstellung des Gebäudes wurde eine Reihe von Sutras gestiftet. Einen Eindruck, was sonst an Titeln in der Bibliothek vorhanden gewesen waren, gibt eine Tafel von 1810 (Bunka 7) in der Senjōkaku.²⁸⁰ Auf dieser ist die Schenkung von zehn Schriften vermerkt, darunter 24 Bände des *Kojikiden*²⁸¹ und 20 Bände des *Shoku nihongi*²⁸².

²⁷⁵ Q1825: 324-325, Q1842: 585-587.

²⁷⁶ Japanische Namensform des chinesischen Malers, Kalligraphs und Dichters Wen Zhengming (Vgl. die Einträge zu ‚Bunchōmei‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Shūeisha sekai bungaku daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.06.2016).

²⁷⁷ Japanischer Kalligraph aus der Provinz Higo (heute Präfektur Kumamoto, vgl. die Einträge zu ‚Kitajima Setsuzan‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.12.2015). Die beiden Gedichtzeilen stammen von dem Tang-zeitlichen Politiker und Dichter Zhang Yue (jap. Chōetsu, 667-730, vgl. die Einträge zu ‚Chōetsu‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.12.2015; Näheres zu dem Gedicht in Hattori 1982: Bd. 1, 274-275).

²⁷⁸ Näheres zur Baugeschichte der Bibliothek in Okada 1979: 143-149, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 508-518.

²⁷⁹ Vgl. *Nihon bukka jinmei jisho* 1911: 151, Einträge zu ‚Gakushin‘ im *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.12.2015).

²⁸⁰ Okada 1979: 145-146.

²⁸¹ Umfangreicher Kommentar zum *Kojiki* und gleichzeitig Hauptwerk des Kokugaku-Gelehrten Motoori Norinaga (1730-1801, vgl. die Einträge zu ‚*Kojikiden*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.12.2015)

²⁸² Eine der sechs offiziellen Landesgeschichten (*Rikkokushi*) und Fortsetzung des *Nihongi* in 40 Bänden; zusammengestellt im Jahr 797 (Enryaku 16), beschreibt den Zeitraum von Monmu Tennō bis Kanmu Tennō (697-791, vgl. die Einträge zu ‚*Shoku nihongi*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.12.2015).

Aus den Meiji-zeitlichen Reiseführern geht keinerlei Veränderung an dem Gebäude durch *shinbutsu bunri* hervor. Meist heißt es nur lapidar, dort würden die Dokumente des Schreins aufbewahrt.²⁸³ In Q1910-2 findet sich außerdem ein kurzer geschichtlicher Abriss zu dem Bauwerk.²⁸⁴ Auch wenn die Bibliothek auf vielen Fotos teilweise durch Bäume verdeckt ist, so ist doch zu erkennen, dass die drei Inschriftentafeln über und neben der Tür nicht mehr vorhanden sind (Abb. 23, 24).²⁸⁵ Laut *Itsukishima* werden die Tafeln aber nach wie vor aufbewahrt.²⁸⁶ In der Auswertung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke von Nakanishi ist die Bibliothek auf allen 32 betrachteten Drucken zu sehen (nur einmal mit Beschriftung).²⁸⁷

Dem *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* zufolge wurde in der Bibliothek Konfuzius verehrt und das dort befindliche *Issaikyō* soll bei der Trennung verbrannt worden sein.²⁸⁸ Diese Angaben können weder bestätigt, noch widerlegt werden, aber es ist gut vorstellbar, dass die Sutras bei *shinbutsu bunri* aussortiert, verkauft oder sogar vernichtet wurden. Gemäß den Trennungserlassen sollten buddhistische Gegenstände aus den Schreinen entfernt werden.²⁸⁹ Wie bereits im Zusammenhang mit dem Schatzhaus beschrieben, findet sich in den Erinnerungen von Rokkaku Shisui die Information, dass auf Miyajima unter anderem Sutras zerstört wurden.²⁹⁰ Und der Umgang mit den Beständen der beiden Sutrabiliotheken, welcher im nächsten Kapitel behandelt wird, zeigt ebenfalls, dass buddhistische Schriften ohne besonderen kunsthistorischen Wert anscheinend nicht aufbewahrt wurden.

Zum Schicksal der Konfuzius-Statue konnten keine Hinweise gefunden werden. Das zugehörige Podest ist heute noch vorhanden.²⁹¹ 1886 (Meiji 19) wurde die Erlaubnis gegeben, die Bibliothek in ‚Lagerhaus für Ritualgegenstände‘ (*saikiko*) umzubenennen.²⁹² Der neue Name verrät die damalige Verwendung. 1896 (Meiji 31) und 1901 (Meiji 34) sollen außerdem eine Glocke und unter anderem die beiden Tafeln des großen Schreintores mit der Inschrift von Go-Nara Tennō in die Bibliothek gebracht worden sein.²⁹³ In den Meiji-zeitlichen

²⁸³ Q1878: 41, Q1894-2: 9, Q1895-2: 94, Q1896: 41, Q1897-1: 24, Q1900-1: 12, Q1901-2: 12, Q1903: 32, Q1905-1: 19, Q1909-3: 19, Q1912-1: 5.

²⁸⁴ Q1910-2: 131.

²⁸⁵ Q1903: [1], Q1905-3: [17], Q1909-1: [4], [10], Q1909-2: [12] (=Q1909-1: [4]), [46], Q1909-3: [8] (Zeichnung), [16], Q1910-1: [6], Q1910-4: Bd. 1, [12] (=Q1909-1: [4]), Q1912-1: [1] (spiegelverkehrtes Foto).

²⁸⁶ *Itsukishima* 1995: 53.

²⁸⁷ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

²⁸⁸ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 340.

²⁸⁹ Näheres in Kap. 2.2.

²⁹⁰ Näheres in Kap. 5.5.

²⁹¹ Okada 1979: 145.

²⁹² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 509-510.

²⁹³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 510-511. Näheres zu den Tafeln in Kap. 5.1.

Reiseführern wird die Umbenennung und geänderte Verwendung nicht nachvollzogen. Dort heißt das Gebäude nach wie vor *bunko*, wie es heute noch bezeichnet wird.²⁹⁴

5.11 Sutrabibliotheken mit Drehregal (ID 31-32, *rinzō*)

Nördlich vom Itsukushima Jinja am Ufer der Bucht standen nebeneinander zwei Bibliotheken oder Speicherhäuser für Sutras (ID 31-32, *kyōzō*), die jeweils ein Drehregal enthielten und deshalb *rinzō* (wörtl. Rad-Speicherhaus) genannt wurden. Die beiden Bauwerke sind auf der Gesamtansicht der Insel im *Itsukushima zue* erkennbar.²⁹⁵ Auf einer weiteren Abbildung (Abb. 35a / b) ist zumindest die Ryūgūkaizō, (wörtl. Speicherhaus der Welt des Drachenpalastes) namentlich beschriftet, während das im Text als Tenpōrinzō (wörtl. Speicherhaus des Andrehens des Rads der Lehre) bezeichnete Gebäude nur eine Namenskartusche mit *rinzō* trägt. Je nach Ausgabe des *Itsukushima zue* wechselt die Beschriftung zwischen den beiden Bauten.²⁹⁶ Im Text des *Geihan tsūshi* wird die Ryūgūkaizō als die nördliche und die Tenpōrinzō als die südliche Bibliothek genannt.²⁹⁷ Auf der Karte im *Geihan tsūshi* sind sie nicht mit Namen, sondern nur als *rinzō* verzeichnet (Karte 9, Nr. 70-71).

Gemäß den Edo-zeitlichen Quellen sollen beide das *Issaikyō*, also den gesamten buddhistischen Kanon, enthalten haben. Dabei war in der einen Bibliothek eine in China gedruckte Ausgabe (*sōhan*) und in der anderen eine in Korea gedruckte (*chōsenhan*) untergebracht.²⁹⁸ Im *Itsukushima zue* werden bei der Tenpōrinzō die Statuen Shaka, Fu Daishi (hier Haku Daishi gelesen) sowie die zwei Kinder Fujō (hier Fusei gelesen) und Fuken genannt.²⁹⁹ Bei der Ryūgūkaizō (auch Ryūgūzō, wörtl. Drachenpalast-Speicherhaus) heißt es nur „gleich wie beim *rinzō*“³⁰⁰, wobei unklar ist, ob sich dies nur auf die Lage der Gebäude

²⁹⁴ *Itsukushima* 1995: 52, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 508, *Miyajimabon* 2006: 81-82, Miura 2011: 101, *Miyajimabon* 2014: 105-106.

²⁹⁵ Q1842: 567.

²⁹⁶ In der für den Druck von Q1842 verwendeten Ausgabe des *Itsukushima zue* ist das Gebäude unterhalb der Daikyōdō mit Ryūgūkaizō beschriftet (Q1842: 620) und das andere mit *rinzō* (Q1842: 621). Im Exemplar der SBB-PK, welches zur Wiedergabe der Abbildungen in der vorliegenden Arbeit benutzt wurde, ist es genau umgekehrt. Das Gebäude zu Füßen der Daikyōdō trägt die Beschriftung *rinzō* (Abb. 35a) und das andere die Namenskartusche Ryūgūzō (Abb. 35b).

²⁹⁷ Q1825: 338.

²⁹⁸ Q1825: 338, Q1842: 626-629. *Sō* steht für die chinesische Song-Dynastie (960-1279), während die korrekte Bezeichnung für den in Korea gedruckten buddhistischen Kanon *Kōraihan daizōkyō* (auch *Kōraizō* oder *Kōraibon*) lautet (*Bukkyō daijiten* 1988: 284, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 202).

²⁹⁹ Der chinesische Mönch Fu Xi (497-569, jap. Fukyū, Fu Daishi) hat das Drehregal für Sutras erdacht. Fuken und Fujō waren seine Kinder aus der Zeit, bevor er Mönch wurde. Aus Dankbarkeit für seine praktische Erfindung wird die Dreiergruppe von Statuen bestehend aus dem Mönch, begleitet von den beiden lachenden Kindern, typischerweise in *rinzō* aufgestellt (Oda 1977: 1531, *Bukkyō daijiten* 1988: 830, Ashida 1995: 284-285, Einträge zu ‚Fu Daishi‘ bzw. ‚Fukyū‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.12.2015).

³⁰⁰ Q1842: 626.

bezieht oder auch auf die Statuen. Im *Geihan tsūshi* werden beide *rinzō* in einem gemeinsamen Eintrag abgehandelt, so dass die Zuordnung der Statuen nicht eindeutig ist.

Zur Entstehung der beiden *rinzō* finden sich in den Edo-zeitlichen Quellen folgende Angaben:³⁰¹ 1536 (Tenbun 5) war der Mönch Dōhon (?-?) vom Daiganji damit unzufrieden, dass die auf der Insel vorhandene *Issaikyō* durch Schädlinge beschädigt und damit unvollständig geworden war. Er versuchte, ein neues zu beschaffen, was ihm aber nicht gelang. Deshalb wandte er sich an den damaligen Machthaber Ōuchi Yoshitaka. Dieser stattete Dōhons Schüler und späteren Nachfolger, den Mönch Sonkai (?-1549), mit einem Empfehlungsschreiben aus und sandte Sonkai nach Korea, aber dieser kehrte ebenfalls mit leeren Händen zurück. Dōhon bemühte daraufhin erneut Yoshitaka, der schließlich 1542 (Tenbun 11) die *Issaikyō* des Tempels Fukōōji aus der Provinz Nagato (heute Teil der Präfektur Yamaguchi) mitsamt dem Gebäude nach Miyajima bringen ließ. Diese Sutrabibliothek soll die Tenpōrinzō gewesen sein, die den Beinamen Kōraizō (Koreanisches Speicherhaus) trug. Im Gegensatz dazu war über den Ursprung der Ryūgūkaizō nichts bekannt.³⁰² Es heißt in den Edo-zeitlichen Quellen, dass nach Aussagen von älteren Einheimischen die Ryūgūkaizō zuerst entstanden sein soll, und es wird spekuliert, ob mit dem beschädigten *Issaikyō* der Bestand im Ryūgūkaizō gemeint sein könnte. Schließlich ist bereits in den Heian-zeitlichen Dokumenten eine Sutrabibliothek beim inneren Schrein nachweisbar.³⁰³

Die Koreafahrt von Sonkai scheint tatsächlich stattgefunden zu haben. Das Empfehlungsschreiben von Ōuchi Yoshitaka und die Antwort darauf aus Korea sind im *Itsukushima zue* und dem *Geihan tsūshi* wiedergegeben.³⁰⁴ Außerdem befindet sich unter den Schätzen des Daiganji ein Wandschirm, auf dessen Rückseite die Reise Sonkais beschrieben ist. Dieser Wandschirm wird in den Edo-zeitlichen Quellen gleichfalls vorgestellt³⁰⁵ und befindet sich noch heute im Besitz des Daiganji.³⁰⁶

Als Teil der Neujahrsfestlichkeiten fand in der Edo-Zeit am 7. Tag des 1. Monats vor den Sutrabibliotheken mit Drehregal die Zeremonie des *on'yumi hajime*, ein rituelles

³⁰¹ Q1825: 338, Q1842: 626-629.

³⁰² Matsui vermutet, dass die Ryūgūkaizō in der späten Muromachi-Zeit erbaut worden sein könnte, um die zahlreichen Sutras unterzubringen, die der Schrein ab der 2. Hälfte der Nanbokuchō-Zeit als Schenkungen erhalten hatte (2013 [A]: 144).

³⁰³ Näheres in Kap. 3.2.3. Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* finden sich nur wenige Hinweise zur Baugeschichte der Sutrabibliotheken (1997: 623-625).

³⁰⁴ Q1825: 484, Q1842: 626-629.

³⁰⁵ Q1825: 363, Q1842: 683, 801.

³⁰⁶ Der Wandschirm, der als Sonkai *tokai nikki byōbu* (auch *Shōshō hakkeizu byōbu*, nach den Illustrationen auf dessen Vorderseite) bezeichnet wird, ist heute als Bedeutendes Kulturgut eingestuft (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 127-130, *Itsukushima* 1995: 33, *Zusetsu hatsukaichi, ōtake, itsukushima no rekishi* 2001: 98, *Miyajimabon* 2006: 56, *Miyajimabon* 2014: 79).

Bogenschießen zum Jahresbeginn, statt.³⁰⁷ Das *Itsukushima zue* enthält eine Abbildung dazu.³⁰⁸ Im *Geihan tsūshi* taucht die gleiche Zeremonie unter der Bezeichnung *kisha* (Teufelsschießen) und *busha* (militärisches Bogenschießen) auf. Der ausführende Shintōpriester war der *monomōshi*, aber alle anderen Shintōpriester waren ebenso beteiligt. Bei dem Ritual wurde mit Pfeil und Bogen auf eine Zielscheibe geschossen. Das Ziel bestand aus einem „rätselhaften Schriftzeichen“³⁰⁹ (*meiji*), zusammengesetzt aus den Zeichen „*kō otsu nashi*“³¹⁰, wodurch zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass die Feierlichkeit zum Jahresbeginn für ein friedliches Zusammensein ohne Streit um Sieg oder Niederlage stand.³¹¹ Das besagte Sonderzeichen sieht dem für Dämon/Teufel (鬼) sehr ähnlich; es fehlt lediglich der kleine Strich oben.

Gemäß den Trennungserlassen hätte eigentlich nur der Inhalt der beiden *rinzō* entfernt werden müssen. Im Gegensatz zur Bibliothek (*bunko*), die eine neue Verwendung als Lagerhaus fand, wurden jedoch die Sutrabibliotheken infolge von *shinbutsu bunri* komplett abgerissen. Dies lag vermutlich daran, dass sie aufgrund ihrer speziellen Bauweise mit dem Drehregal im Inneren schlecht für andere Zwecke genutzt werden konnten. Die Informationen über den Verbleib des *Issaikyō* und der Statuen weichen stark voneinander ab. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden die beiden *rinzō* nur in Q1910-2 behandelt, ansonsten finden sie keine Erwähnung mehr. Im Abschnitt zu den Ausmaßen des Schreins³¹² wird kurz der Ursprung der Gebäude beschrieben und zusätzlich ein Dokument von 1623 (Genna 9) aufgeführt, in dem zwei *rinzō* genannt werden.³¹³ Des Weiteren werden die Sutrabibliotheken im Abschnitt über *shinbutsu bunri* unter anderem als Beispiele für Gebäude genannt, die nach den Trennungserlassen abgerissen wurden.³¹⁴ Außerdem gibt es einen kurzen Eintrag, welcher mit „Historische Stelle der Sutrabibliotheken“³¹⁵ betitelt ist:

Westlich der Bibliothek [= *bunko*] gab es zwei Sutrabibliotheken. Die östliche hieß Tenpōrinzō, die westliche Ryūgūkaizō. Beide enthielten das *Issaikyō*, aber jetzt sind beide nicht mehr vorhanden. Die einen sagen, dass ein Teil [der Sutras] in den Besitz eines Tempels in der Stadt Hiroshima gekommen ist und ein anderer Teil in den Besitz des Nishi Honganji. Im *Itsukushima zue* kann man eine Abbildung sehen.³¹⁶

³⁰⁷ Q1825: 331, Q1842: 761. Das rituelle Bogenschießen im Stehen (*busha matsuri*, *busha sai*, *momote shinji*), welches meistens an Neujahr stattfindet, dient u.a. der Abwehr von bösen Geistern oder als Orakel für das neue Jahr (*Shintō jiten* 1999: 274, 278, 289). Beispiele für derartige Zeremonien in der Präfektur Hiroshima finden sich im *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1538-1539.

³⁰⁸ Q1842: 761.

³⁰⁹ 「謎字」 Q1842: 761.

³¹⁰ 「甲乙み」 Q1842: 761.

³¹¹ 「勝負を争はざる意を表せる年始の祝事なりといえり。」 Q1842: 761.

³¹² Q1910-2: 55-70.

³¹³ Q1910-2: 64.

³¹⁴ Q1910-2: 91-92.

³¹⁵ Q1910-2: 131.

³¹⁶ Q1910-2: 131.

Über das Schicksal der Statuen ist hier nichts zu erfahren. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird behauptet, die Sutras seien „irgendwohin verschleudert“³¹⁷ worden. Die Statuen von Shaka, Fu Daishi, Fujō und Fuken sollen alle in den Daiganji gebracht worden sein. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden die Statuen beim Daiganji jedoch nicht genannt, und auch heute ist keine von ihnen im Daiganji vorhanden. Ihr Verbleib ist unklar.

Im *Itsukushima* findet sich eine weitere Version. Von den Sutras heißt es „..., obwohl sie prächtig waren, sollen nach der [Meiji] Restauration ein Teil innerhalb der Präfektur [Hiroshima] in den Bezirk Takata (Takatagun) und ein Teil nach Tōkyō gebracht worden sein.“³¹⁸ Der Bestand des Ryūgūkaizō soll zunächst in die benachbarte Bibliothek (*bunko*) verlegt worden sein. Nach Einrichtung des 1965 erbauten Magazins des Schreins (Itsukushima Shūzōko) sollen die Stücke dann in dieses verlagert worden sein, darunter mehrere in Goldschrift auf dunkelblauem Papier geschriebene Sutras, wie das *Konshi kinji hokekyō*, die heute als Bedeutende Kulturgüter designiert sind.³¹⁹

Wann die Gebäude abgerissen wurden, lässt sich zwar eingrenzen, aber nicht genau ermitteln. Die Meiji-zeitlichen Reiseführer enthalten kein Foto, das einen passenden Bildausschnitt zeigen würde. Aus den Einblattgedrucken, gezeichneten Abbildungen und Karten ergibt sich folgendes Ergebnis:

Quelle	Tenpōrinzō	Ryūgūkaizō
E1870	ingezeichnet, namentlich beschriftet	nicht eingezeichnet
E1871	ingezeichnet, beschriftet als <i>kyōdō</i>	ingezeichnet, beschriftet als <i>kyōdō</i>
E1874	Zwischen Yutachidono und Bibliothek (<i>bunko</i>) ist ein Gebäude eingezeichnet, das wie ein <i>rinzō</i> aussieht, es ist jedoch nicht beschriftet.	
Q1878: 35	nicht eingezeichnet	nicht eingezeichnet
Q1895-2: 87 (große Ähnlichkeit mit Q1842: 566-567)	nicht eingezeichnet	nicht eingezeichnet
Q1896: aufklappbare Abbildung zwischen S. 4 und 5	nicht eingezeichnet	nicht eingezeichnet
Q1903: Karte betitelt als <i>Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu</i> (ungezählte Seite im Kartenteil)	nicht eingezeichnet	nicht eingezeichnet
Q1909-3: Gesamtansicht der Insel betitelt als <i>Itsukushima zenzu hyōmen itsukushima meisho zue shosai</i> am Anfang des Buches	Die Zeichnung ist eine Kopie aus dem <i>Itsukushima zue</i> ³²⁰ , zwischen Yutachidono und Bibliothek (<i>bunko</i>) ist jedoch nur ein Bauwerk ohne Beschriftung zu sehen, welches wie ein <i>rinzō</i> aussieht. Die Darstellung ist insofern an die Meiji-Zeit angepasst, als das neue steinerne Schreintor hinzugefügt wurde, aber die beiden abgerissenen Glockentürme sind z.B. unverändert eingezeichnet. ³²¹	

³¹⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: Bd. 9, 338.

³¹⁸ *Itsukushima* 1995: 53.

³¹⁹ Näheres zum Itsukushima Shūzōko im Kap. 5.5 und zur *Konshi kinji hokekyō* im Kap. 3.1.2. Vgl. die Auflistung der Bedeutenden Kulturgüter im *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 135.

³²⁰ Kopie von Q1842: 565-569.

Q1910-2: Karte betitelt <i>Itsukushima jinja ryaku heimenzu</i> (ungezählte Seite im Kartenteil)	nicht eingezeichnet	nicht eingezeichnet
--	---------------------	---------------------

In Nakanishis Auswertung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke sind die zwei *rinzō* lediglich auf den beiden frühesten Drucken aus den Jahren 1870 (Meiji 3) und 1878 (Meiji 11) zu sehen. Danach tauchen sie nicht mehr auf.³²² Folglich scheinen die beiden Sutrabibliotheken relativ bald gegen Mitte oder Ende der 1870er Jahre entfernt worden zu sein.

Laut dem *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wurde das Ritual des *on'yumi hajime* abgeschafft und wandelte sich zum *momote sai*, welches am 20. Tag des 1. Monats vor dem Ōmoto Jinja stattfindet. Es heißt weiter, dass bei diesem auf die Rückseite einer achteckigen Zielscheibe das Zeichen für Teufel/Dämon geschrieben und darauf mit Pfeil und Bogen geschossen würde.³²³ Tatsächlich findet die Zeremonie des *on'yumi hajime* mit Ausnahme einer Quelle in den Meiji-zeitlichen Reiseführern keine Erwähnung mehr und dort nur kurz im Zusammenhang mit dem *momote sai* des Ōmoto Jinja.³²⁴ Matsui wiederholt irrtümlicherweise die Information aus dem *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*, wonach das Ritual am 7. Tag des 1. Monats aufgegeben wurde, und äußert seine Irritation darüber, zumal das Fest keine erkennbare buddhistische Komponente gehabt habe.³²⁵

Die Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* sind nicht ganz korrekt. Das verwendete Zeichen auf der Zielscheibe sieht, wie gesagt, dem für Teufel/Dämon zwar sehr ähnlich, ist aber nicht mit ihm identisch.³²⁶ Darüber hinaus hatte es ein Fest mit Namen *momote sai* am gleichen Tag bereits in der Edo-Zeit am Ōmoto Jinja gegeben.³²⁷ Es bestand aus einem rituellen Bogenschießen mit 200 Pfeilschüssen, ausgeführt durch den *shōkei*, gefolgt von einem Festmahl. Ab der Meiji-Zeit wurden Tag, Ort, Bezeichnung sowie das Festmahl des *momote sai* beibehalten, die 200 Pfeilschüsse wurden jedoch durch den Ablauf des *on'yumi hajime* ersetzt. Insofern wurde Letzteres nicht wirklich abgeschafft, sondern es handelt sich bei der neuen Form des *momote sai* vielmehr um eine Mischung aus Teilen zweier Edo-zeitlicher Rituale, welche heute noch durchgeführt werden.³²⁸ Die teilweise

³²¹ Näheres zum steinernen Schreintor in Kap. 5.2 und zu den Glockentürmen in Kap. 5.4.

³²² Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

³²³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-84: Bd. 9, 349.

³²⁴ Q1897-1: 13.

³²⁵ *Miyajimagaku* 2014: 157.

³²⁶ Zur Zusammensetzung des Zeichens vgl. *Momote sai* 2006: 13, Harada 2010: 54.

³²⁷ Näheres zum *momote sai* in Kap. 6.1.2.8.

³²⁸ *Itsukushima* 1995: 42. *Itsukushima* [1995]: 28, Iida 1994, *Miyajima* 1996: 39, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 108, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 8, *Miyajimabon* 2006: 97, *Momote sai* 2006, Harada 2010: 53-55, *Miyajimabon* 2014: 125, *Ōmoto jinja reesai* o.J., *Ōmoto kōen* o.J.

Aufgabe des ursprünglichen *momote sai* mit den 200 Pfeilschüssen wird im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* dagegen nicht thematisiert.

5.12 Zweistöckige Pagode (ID 33, *tahōtō*)

Die zweistöckige Pagode (ID 33, *tahōtō*) befindet sich südwestlich vom Schrein auf einem kleinen Hügel. Sie ist auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* und auf der Karte im *Geihan tsūshi* zu sehen (Karte 9, Nr. 32).³²⁹ Auf der Darstellung sind Schmuckbänder erkennbar, die von der Spitze der Pagode bis zum obersten Dach reichen. Laut den Edo-zeitlichen Quellen wurde die Pagode im 6. Monat Taiei 3 (1523) erbaut; als Hauptgegenstand der Verehrung diente eine Yakushi-Nyorai-Statue, die von Gyōki (668-749)³³⁰ stammen soll.³³¹ 1706 (Hōei 3) wurde der Metallaufsatz an der Spitze der Pagode (*kurin* oder *sōrin*) erneuert, wie einer Inschrift auf der viereckigen Basis des Aufsatzes (*roban*) zu entnehmen ist.³³² Neben dem Gebäude soll es früher einen Tempel namens Tahōin gegeben haben, zu dem die Pagode gehörte, doch war dieser Tempel schon zu Zeiten von *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue* nicht mehr vorhanden.³³³

Für die Pagode, die heute zu sehen ist, wird in der Sekundärliteratur übereinstimmend das Jahr 1523 als Gründungsdatum betrachtet, aber es gibt Hinweise, dass es schon seit der Heian-Zeit eine Pagode gegeben haben muss.³³⁴ Das früheste Dokument ist ein Schreiben von Fujiwara no Morichika (?-?) aus dem Jahr 1178 (Jishō 2), in welchem er eine Pagode und mehrere Sutras stiftete.³³⁵ Des Weiteren wird im *Itsukushima mizō densha zōeiryo gonjō jōan* von 1300 (Shōan 2) beim inneren Schrein eine zweistöckige Pagode genannt.³³⁶ Danach sind jedoch bis zur Sengoku-Zeit keine Dokumente erhalten, in denen eine Pagode Erwähnung findet. Erst aus dem Jahr 1512 (Eishō 9) existiert ein Brief des Mönches Shūkan (?-1524?), der Geld für den Bau einer Pagode sammelte.³³⁷ Hier ist vermutlich von der Pagode die Rede, die heute zu sehen ist. In Q1910-2 wird außerdem eine Totentafel (*reihai*) erwähnt, die sich

³²⁹ Q1842: 691.

³³⁰ Gyōki (auch Gyōgi) war ein Mönch der Hossō-Schule, der predigte und gleichzeitig sozial tätig war, indem er Brunnen und Brücken baute. Dies brachte ihm den Beinamen ‚Bodhisattva Gyōki‘ (Gyōki Bosatsu) ein. Darüber hinaus gründete er zahlreiche Tempel, unter diesen den Tōdaiji in Nara (Vgl. *Nihon bukka jinmei jisho* 1911: 204-205, Saitō / Naruse 1986: 116, die Einträge zu ‚Gyōki‘ bzw. ‚Gyōgi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.02.2016).

³³¹ Q1825: 337-338, Q1842: 694.

³³² Q1825: 337-338, Q1842: 694.

³³³ Q1825: 341, Q1842: 694.

³³⁴ Zur Baugeschichte der *tahōtō* vgl. Okada 1979: 97-105, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 383-394.

³³⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 383-384.

³³⁶ Matsuoka 1986: 122.

³³⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 383-384.

im Besitz des Daiganji befinden soll.³³⁸ Auf dieser Tafel, die 1826 (Bunsei 9) entdeckt worden sein soll, wird der Mönch Shūkan als Urheber der *tahōtō* bezeichnet.³³⁹ Als Todestag Shūkans wird der 25. Tag des 12. Monats des Jahres Taiei 4 (1524) genannt, ein Jahr nach Erbauung der Pagode.

Als eine indirekte Folge von *shinbutsu bunri* wurde die zweistöckige Pagode, wie die Daikyōdō, in einen Schrein umgewandelt. Dies ist besonders ungewöhnlich, denn gerade von ihrem Aussehen her hat eine Pagode nichts, was auch nur entfernt einem Schreingebäude ähneln würde. In Q1878 wird beim Hügel namens Tahō no oka nur die *tahōtō* erwähnt.³⁴⁰ In der überarbeiteten 2. Auflage des gleichen Reiseführers (Q1882, Q1884) taucht dagegen zum ersten Mal zusätzlich der Eintrag zu einem Schrein namens 宝山神社 auf, in dem Katō Kiyomasa (1562-1611)³⁴¹ verehrt wird.³⁴² In Q1894-2 ist zwar wieder nur die *tahōtō* erwähnt, aber in allen folgenden Meiji-zeitlichen Reiseführern ist bei der Pagode so gut wie durchgehend ein Schrein nachweisbar.³⁴³ Sofern eine Lesung des Schreinnamens angegeben ist, schwankt diese zwischen Hōzan Jinja und Takarayama Jinja, wobei letzteres überwiegt.³⁴⁴ Als weitere Bezeichnung wird neben *tahōtō* oft *nijūnotō* genannt.³⁴⁵ Die Umwandlung zum Schrein erfolgte im März 1880 (Meiji 13), und im August 1901 (Meiji 34) wurde die Pagode als eigenständiges Gebäude unter der Bezeichnung ‚Haupthalle des Hōzan / Takarayama Jinja‘ als Besonders geschütztes Bauwerk unter Denkmalschutz gestellt.³⁴⁶ Dass der ursprüngliche Hauptgegenstand der Verehrung Yakushi Nyorai aufgrund der Restauration entfernt wurde, wird sehr oft in den Meiji-zeitlichen Reiseführern erwähnt, allerdings ohne

³³⁸ Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wird die Totentafel jedoch nicht erwähnt (1997).

³³⁹ Q1910-2: 73-74. In zwei anderen Meiji-zeitlichen Reiseführern gibt es dazu leicht abweichende Angaben (Q1903: 44, Q1909-3: 42).

³⁴⁰ Q1878: 40.

³⁴¹ Katō Kiyomasa war zunächst ein bedeutender Vasall von Toyotomi Hideyoshi und schlug sich nach dessen Tod auf die Seite von Tokugawa Ieyasu, für den er die Vorherrschaft über Kyūshū sicherte (Vgl. die Einträge zu ‚Katō Kiyomasa‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten, Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.02.2016).

³⁴² Q1884: 58, Anm. 21.

³⁴³ Q1895-2: 92, Q1896: 39, Q1897-1: 14, Q1899: [17], Q1900-1: 14, Q1901-2: 9, Q1903: 44, Q1909-4: 43, Q1904-1: 19, Q1905-1: 15-16, Q1905-3: 11, Q1909-1: 15, Q1909-2: [35], Q1909-3: 42, Q1910-2: 17-18 (Zeittafel), 73, 124-125, 145, 169, Q1910-3: [41], Q1912-1: 4.

³⁴⁴ Hōzan Jinja: Q1904-4: 43, Q1909-3: 42, Takarayama Jinja: Q1896: 39, Q1903: 44, Q1904-1: 19, Q1905-3: 11, Q1910-3.

³⁴⁵ Q1894-2: 10, Q1901-2: 9, Q1903: 44, Q1904-1: 19, Q1905-3: 11, Q1909-1: 15, Q1909-2: [35], Q1909-3: 42, Q1910-3: [41].

³⁴⁶ Q1910-2: 17-18 (Zeittafel), 145. Nach verschiedenen Änderungen im Denkmalschutzgesetz ist die Pagode heute als ‚Itsukushima Jinja *tahōtō*‘ im Rang eines Bedeutenden Kulturguts.

Angabe, wohin die Statue gebracht wurde.³⁴⁷ Hier muss man die Sekundärliteratur zu Rate ziehen. Die in den Daiganji überführte Statue ist heute noch dort zu sehen (Abb. 32).³⁴⁸

Im *Itsukushima kinen kōen* findet sich ein 1919 (Taishō 8) verfasstes Dankschreiben des damaligen obersten Shintōpriesters (*gūji*) des Itsukushima Jinja, Takayama Noboru, welches posthum an den 1899 (Meiji 32) verstorbenen Miyata Bunsuke gerichtet war.³⁴⁹ Wie aus dem Brief hervorgeht, verfiel die Pagode zusehends, nachdem die Buddhastatue in den Daiganji verlegt worden war. Miyata, der dies bedauerte, kam auf die Idee, dass man die Pagode unterhalten könne, wenn man sie in einen Schrein umwandelte. Zunächst führte Miyata die Reparatur des Gebäudes auf eigene Kosten durch. Darüber hinaus erwirkte er die Erlaubnis, den ‚Geist‘ von Katō Kiyomasa in der Pagode einzuschreiben. So entstand der ranglose (*mukakusha*) Hōzan / Takarayama Jinja, in dem Miyata stellvertretend für die Gemeinde die Zeremonien abhielt. Als seine Mühen schließlich belohnt wurden, indem die Pagode unter Denkmalschutz kam, war Miyata bereits verstorben. Es heißt weiter in dem Brief, dass, weil das Gebäude nach Miyatas Tod wieder zu verfallen drohte, bei der diesmaligen Renovierung³⁵⁰ die Pagode nicht als eigenständiger Schrein behandelt wurde, sondern als zum Itsukushima Jinja gehöriges Gebäude. Infolgedessen wurde Katō Kiyomasa in den Hōkoku Jinja / Senjōkaku überführt, und die *tahōtō* wurde fortan vom Itsukushima Jinja unterhalten.

Die Umwandlung der Pagode in einen Schrein war demnach keine ‚von oben‘ verordnete Veränderung im Zuge von *shinbutsu bunri*. Anscheinend fühlte sich keine Institution des ehemaligen Schrein-Tempel-Komplexes mehr für den Erhalt des Gebäudes zuständig, so dass letztlich ein Bürger die Initiative ergriff, der darin die einzige Möglichkeit sah, das in seinen Augen wertvolle Bauwerk zu retten. Seit der Verlegung des *shintai* von Katō Kiyomasa ist die Pagode eigentlich nur noch eine leere Hülle, denn dort befindet sich kein Gegenstand der Verehrung mehr.

³⁴⁷ Q1895-2: 92, Q1900-1: 14, Q1901-2: 9, Q1903: 44, Q1904-1: 19, Q1905-3: 11, Q1909-2: [35], Q1909-3: 42, Q1910-2: 124-125, Q1912-1: 4.

³⁴⁸ Im *Nihon rekishi chimei taikai* (Eintrag ‚Daiganji‘, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 08.02.2016) und bei Komatsu (1950: 61-62) wird irrtümlicherweise behauptet, der heutige, denkmalgeschützte Hauptgegenstand der Verehrung (*honzon*) des Daiganji sei der Yakushi Nyorai aus der zweistöckigen Pagode. Bei der gegenwärtig als Bedeutendes Kulturgut designierten Statue handelt es sich jedoch um den Yakushi Nyorai, der schon in der Edo-Zeit *honzon* des Tempels war. Die Statue stammt vom Anfang der Kamakura-Zeit und ist die älteste Buddhastatue auf der Insel überhaupt (*Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 125, *Hiroshimaken* 1998: 70). Die Yakushi-Nyorai-Statue aus der zweistöckigen Pagode steht dagegen nicht unter Denkmalschutz (*Nihon sanbenzaiten no ichi itsukushima benzaiten hondō daiganji* o.J.).

³⁴⁹ *Itsukushima kinen kōen* 1922: 25-28 (Anhang). Miyata Bunsuke wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern des Weiteren im Zusammenhang mit dem Theater auf Miyajima genannt. Als das hinter dem Schrein gelegene feste Theaterhaus 1895 (Meiji 28) zugunsten eines Museums zur Ausstellung der Schreinschätze weichen musste, übernahm Miyata das Theatergebäude und baute es ein Jahr später im Ortsteil Kitamachi wieder auf (Q1900-1: 57, Q1909-3: 77-78, vgl. Kap. 5.5, Anm. 104).

³⁵⁰ Gemeint ist die große Renovierung von Meiji / Taishō, bei der die zweistöckige Pagode in den Jahren 1918-19 (Taishō 7-8) restauriert wurde (*Itsukushima kinen kōen* 1922: 26, 28, 36 (Anhang), *Miyajima chōshi*. *Tokuronhen*. *Kenchiku* 1997: 383-384, 386).

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* stimmt die Geschichte um Miyata Bunsuke und die Pagode weitgehend mit dem bislang Geschilderten überein.³⁵¹ Allerdings wird dort behauptet, dass das Gebäude, das zum Daiganji gehört haben soll, bereits vor *shinbutsu bunri* baufällig gewesen wäre. Außerdem sollen die Bürger vorgehabt haben, wegen der Trennungsbefehle die Pagode ganz zu zerstören, was jedoch durch Miyatas Umwandlung des Gebäudes in einen Schrein verhindert worden sein soll. Der ‚Geist‘ von Katō Kiyomasa soll dabei aus dem Konpirasha / Kotohira Jinja neben dem Daiganji (Abb. 27), in dem er ursprünglich verehrt worden war, überführt worden sein. Katō Kiyomasa lässt sich in den Edo-zeitlichen Quellen jedoch nicht als im Konpirasha / Kotohira Jinja verehrte Gottheit nachweisen.³⁵² Als Daten für die Umwandlung der Pagode werden in der Materialsammlung genannt:³⁵³

- März 1880 (Meiji 13): Erlaubnis zur Einschreinerung von Katō Kiyomasa in der Pagode
- April 1880 (Meiji 13): Erlaubnis zur Umbenennung in Hōzan / Takarayama Jinja
- Juli 1919 (Taishō 7): Überführung von Katō Kiyomasa in den Hōkoku Jinja, Umwandlung des Hōzan / Takarayama Jinja in die zum Itsukushima Jinja gehörende Pagode

Wie dem *Hiroshimaken jinjashi* zu entnehmen ist, wurde zusammen mit der Yakushi-Nyorai-Statue das Podest (*shumidan*), auf dem sie aufgestellt gewesen war, entfernt.³⁵⁴ Das *shumidan*, welches heute in der Pagode zu sehen ist, ist demnach nicht das originale, sondern wurde neu angefertigt (Abb. 44).³⁵⁵ Der Anlass dazu war vermutlich die Umwandlung der Pagode in einen Schrein, da ein Platz zur Aufstellung des *shintai* nötig wurde.

Ein interessanter und gleichzeitig rätselhafter Punkt an der zweistöckigen Pagode von Miyajima sind deren *shuji*. *Shuji* sind im esoterischen Buddhismus Sanskritzeichen, die symbolisch für einen Buddha oder Bodhisattva stehen.³⁵⁶ Die Pagode verfügt über insgesamt fünf *shuji* (Abb. 45). Je ein *shuji* befindet sich auf jeder Außenseite der Pagode, eingebettet in der Mitte über der Tür in ein so genanntes *kaeru mata*. Das fünfte ist im Inneren der Pagode über dem *shumidan* angebracht ebenfalls innerhalb eines *kaeru mata*. Bei letzterem handelt es sich um ein Element im Schrein- und Tempelbau, das eine stützende Funktion für die Konstruktion des Gebälks hat (*ita kaeru mata*). Im Laufe der Zeit entwickelte sich zusätzlich eine durchbrochene Version (*kurinuki kaeru mata*), bei der die Innenfläche mit Verzierungen

³⁵¹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 336.

³⁵² Näheres zum Konpirasha / Kotohira Jinja in Kap. 6.4.

³⁵³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 336.

³⁵⁴ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1617.

³⁵⁵ Vgl. auch Okada 1979: 102, *Miyajima chōshi*. *Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 386-387.

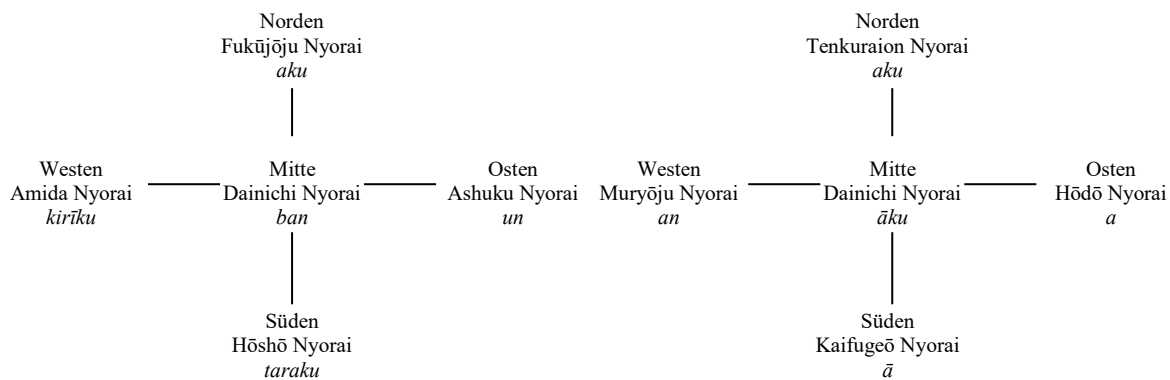
³⁵⁶ Skr. bīja, wörtl. Samen, Saatkorn, Keim (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 334, *Bukkyō daijiten* 1988: 457).

ausgefüllt ist und somit der dekorative Aspekt in den Vordergrund tritt.³⁵⁷ Aufgrund seiner nach unten geöffneten, geschwungenen Form, die zwei Froschschenkeln ähnlich sieht, trägt es den Namen *kaeru mata*, was Baltzer mit „Froschgabel“³⁵⁸ übersetzt. Bei denen an der *tahōtō* handelt es sich um verzierte *kurinuki kaeru mata*. Der Stil der Schnitzereien, die die Bereiche um die Sanskritzeichen ausfüllen, sowie der äußere Schwung der Gabeln selbst, entsprechen dem Stil der Muromachi-Zeit.³⁵⁹

Im esoterischen Buddhismus existieren zwei klassische Anordnungen der *shuji* der sogenannten Fünf Weisheitsbuddhas (*gochi nyorai*, *gobutsu*) in einer Pagode, wobei die Himmelsrichtungen nicht den geographisch korrekten Himmelsrichtungen entsprechen müssen.³⁶⁰

kongōkai
(,Diamantwelt')

taizōkai
(,Mutterschoßwelt')



Die Verteilung der *shuji* in der Pagode auf Miyajima entspricht jedoch keiner dieser klassischen Anordnungen, sondern weicht vielmehr entscheidend davon ab. Statt fünf verschiedener Buddhas treten nur zwei verschiedene auf, und es steht nicht Dainichi Nyorai im Zentrum.³⁶¹

³⁵⁷ Okada 1979: 102-103, *Miyajima chōshi*. Tokuronhen. Kenchiku 1997: 388.

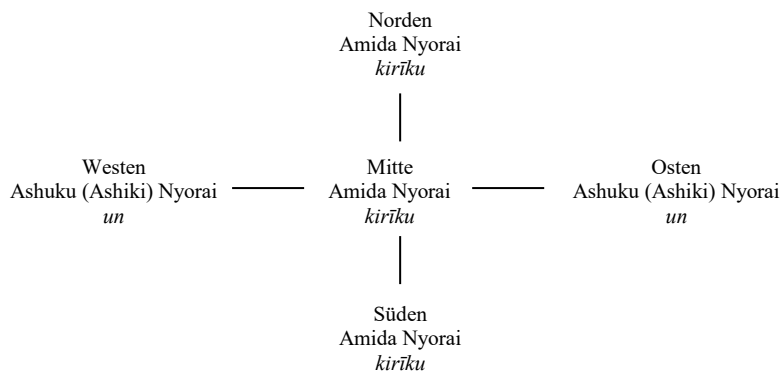
³⁵⁸ Baltzer 1907: 50.

³⁵⁹ Okada 1979: 103, *Miyajima chōshi*. Tokuronhen. Kenchiku 1997: 388.

³⁶⁰ Das Schema folgt Amanuma 1933: 4 bzw. Tokuzan 1983: 114-115. Vgl. auch Ashida 1995: 183-186, Greve 1994: 39.

³⁶¹ Das Schema folgt Amanuma 1933: 4.

Schema in Miyajima



Okada und Amanuma kommentieren diese ungewöhnliche Verteilung.³⁶² Für Okada kommt nur in Frage, dass in einer Pagode Dainichi Nyorai verehrt wird und damit eine Anordnung der *shuji* gemäß der *kongōkai* vorhanden sein müsse.³⁶³ Er stellt jedoch fest, dass für diesen Fall nur Ashuku (Ashiki) Nyorai im Osten an der richtigen Stelle sei. Nach Okada kann man bei genauerem Betrachten sehen, dass die anderen *shuji* sowie teilweise die *kaeru mata* neu angefertigt sind, und er vermutet, dass die *shuji* / *kaeru mata* bei der Renovierung in der Meiji-Zeit wiederhergestellt wurden.

Amanuma sucht gleichfalls nach möglichen Erklärungen. Er ist ebenso der Ansicht, dass ursprünglich die klassische Anordnung der *kongōkai* vorhanden gewesen war, da eben das Sanskritzeichen für Ashuku (Ashiki) Nyorai im Osten an der richtigen Stelle ist. Deshalb hält Amanuma dieses *shuji* ebenfalls für alt, während er die anderen für später erneuert hält. Warum die anderen vier bei dieser Erneuerung falsch, also nicht der klassischen Verteilung entsprechend, angebracht wurden, kann Amanuma nicht erklären. *Shinbutsu bunri* kommt in den Gedankengängen von Okada und Amanuma nicht vor, aber es erscheint logisch, dass 1880 bei der Umwandlung der Pagode in einen Schrein, die *shuji* als eindeutig buddhistische Elemente entfernt wurden. Miura ist der Ansicht, dass alle *shuji* durch *shinbutsu bunri* zerstört und erst später wieder hergestellt wurden.³⁶⁴

Als mit der Verlegung des *shintai* im Juli 1918 die Verwendung der Pagode als Schrein ein Ende fand, wurde sie im Anschluss daran von August 1918 bis März des darauffolgenden Jahres grundlegend saniert.³⁶⁵ Diese Sanierung erfolgte im Rahmen der großen Renovierung

³⁶² Okada 1979: 99-100, Amanuma 1933: 3-5, 23, 27.

³⁶³ Okada zitiert eine Passage von Amanuma, in der dieser feststellt, dass anscheinend in der Pagode früher Yakushi Nyorai verehrt wurde (1979: 99-100). Dies ist für Okada schwer vorstellbar. Er möchte das abschließende Urteil, ob in einer Pagode auch ein anderer Buddha als Dainichi Nyorai verehrt werden kann, einem Buddhismus-Experten überlassen. Die Edo-zeitlichen Quellen, die Yakushi Nyorai als *honzon* für die Pagode nennen, spielen für Okada offensichtlich keine Rolle.

³⁶⁴ Miura 2011: 115.

³⁶⁵ *Itsukushima kinen kōen* 1922: 36 (Anhang), *Miyajima chōshi tokuronhen kenchiku* 1997: 383-384, 386.

des gesamten Schreins, die von 1901 bis 1919 dauerte. Da bei dieser Restaurierung die Gebäude von Haupt- und Gastschrein wieder in ihren Zustand vor der Meiji-Zeit zurückversetzt wurden, ist es denkbar, dass die Pagode auch wieder in ihren Urzustand gebracht wurde. Immerhin stand das Gebäude seit 1901 unter Denkmalschutz. Demnach könnten die *shuji* wieder angebracht worden sein, so wie sie heute zu sehen sind. Ob es Gründe gab, sie in dieser Form wiederherzustellen, beispielsweise überlieferte Dokumente oder Spuren am Gebäude, oder ob es ein Fehler bei der Restaurierung war, ist unklar. Andererseits ist es genauso möglich, dass die *shuji* nie entfernt wurden und es sich vielmehr schon immer um diese ungewöhnliche Anordnung gehandelt hat. Die Meiji-zeitlichen Reiseführer enthalten zwar eine ganze Reihe von Fotos, auf denen die Pagode zu sehen ist, aber leider liegt der Bereich mit den Sanskritzeichen immer im Schatten des Daches, so dass nicht zu erkennen ist, ob die *shuji* vorhanden waren oder nicht.³⁶⁶

Die auf der Darstellung im *Itsukushima zue* sichtbaren Schmuckbänder auf dem Dach der Pagode sind auf den Einblattdrucken E1870, E1871 und E1874 noch eingezeichnet. Dabei ist das Gebäude jedoch jeweils sehr schlicht, halb verborgen hinter einem Wolkenband mit wenigen Strichen skizziert. Auf allen späteren Abbildungen und Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ist die Pagode ohne diese Bänder auf dem Dach zu sehen. Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattdrucke zeigt, dass das Gebäude auf 22 von 32 untersuchten Drucken ohne Namensbeschriftung dargestellt ist. Auf einem Druck aus dem Jahr 1895 (Meiji 28) ist die *tahōtō* irrtümlicherweise als Monjudō bezeichnet. Über das Aussehen der Pagode sagt Nakanishis Untersuchung jedoch nichts aus.³⁶⁷

Auch wenn es sich bei den Fotos in den Reiseführern um Schwarzweiß-Aufnahmen handelt, legen doch Bilder von sehr guter Qualität wie in Q1910-1 oder Q1911-1 nahe, dass die Pagode in der Meiji-Zeit nicht rot angestrichen war, wie sie es heute ist.³⁶⁸ Angesichts des Umgangs mit der Bemalung des Itsukushima Jinja liegt ein Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* zwar nahe, aber zur Farbgebung der *tahōto* in der Edo- und Meiji-Zeit fanden sich keinerlei Angaben in den gesichteten Dokumenten, insofern kann dazu keine Aussage gemacht werden. Der Eindruck, den das Gebäude in der Meiji-Zeit dem Betrachter vermittelt hat, unterschied sich vermutlich wesentlich von dem heutigen.

³⁶⁶ Q1878: 35 (Zeichnung), Q1895-2: 87 (Zeichnung), Q1899: [18], Q1903: [3], Q1904-1: [21] (=Q1903: [3]), Q1905-3: [13], [18], Q1909-1: [10], Q1909-2: [36], Q1909-3: [24], Q1910-1: [7] (=Q1909-1: [10]), Q1910-3: [40], Q1911-1: Nr. 27.

³⁶⁷ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

³⁶⁸ Q1910-1: [7] (=Q1909-1: [10]), Q1911-1: Nr. 27.

6. Zweigschreine und Zweigtempel des Komplexes

6.1 Zweigschreine auf der Insel

6.1.1 Sieben Buchten, sieben Ebisu-Schreine (ID 34-45, Nana Ura Nana Ebisu) bzw. Sieben-Buchten-Schreine (Nana Ura Sha, Nana Ura Jinja)

Rund um die Insel liegen in verschiedenen Buchten mehrere kleinere Schreine.¹ Diese werden bei der Zeremonie der Inselumrundung (*shima meguri / shima mawari*) nacheinander aufgesucht, und es findet dort jeweils eine Verehrung statt. Höhepunkt des Ablaufs ist das *togui*-Ritual (wörtl. ‚Die Krähe frisst‘) am Yabusaki Jinja. Dabei werden den ‚göttlichen Krähen‘ Reisknödel dargebracht. Ein Teil der Schreine wird ab der Meiji-Zeit unter dem Namen Sieben Buchten, sieben Ebisu-Schreine oder nur Sieben-Buchten-Schreine zusammengefasst.²

Die Zeremonie des *shima meguri* wird mit der Legende, wie die Gottheit ihren Sitz auf der Insel nahm, in Zusammenhang gebracht. Shintani bietet einen guten Überblick über die verschiedenen Versionen dieser Einschreinungslegende.³ Bei der *shima-meguri*-Zeremonie kann man grundsätzlich zwei Gruppen von Legenden unterscheiden:⁴ In der einen umrundet die Gottheit selbst auf der Suche nach einem passenden Platz, an dem sie ihren Sitz nehmen möchte, die Insel. Die Krähe erscheint dabei beim Herabsteigen der Gottheit vom Himmel als ihr Diener. Es handelt sich bei der Krähe gleichzeitig um die so genannte *yata garasu*⁵ (Große Krähe) aus Kumano, die im auf dem Festland gelegenen Hayata Jinja verehrt wird.⁶ In der anderen Gruppe von Legenden umrundet Saeki no Kuramoto im Auftrag der Gottheit beziehungsweise des Kaiserhofes die Insel auf der Suche nach einem passenden Platz für den Schrein. Die Krähen erscheinen und weisen ihm den Weg zum Strand Mikasa (Mikasa hama), in dessen Bucht sich der Itsukushima Jinja befindet.

Die Theorie, dass die Schreine in den Buchten ursprünglich auf Orte der Verehrung aus der Ferne (*yōhaijo*) zurückgehen, von denen aus die Insel oder der Berg Misen verehrt wurden,

¹ Karte 4 zeigt die Lage der Schreine heute; auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist i.d.R. nur die Bucht bezeichnet (Karten 9-10).

² Q1910-2: 110, 113, Q1910-3: [45]. Der Bezeichnung geht auf ein Volkslied zurück, welches die Bootsleute bei der Inselumrundung zu singen pflegten. Dort heißt es: „Wenn man Miyajima in Aki umrundet, sind es sieben *ri*, es gibt sieben Buchten, sieben Ebisu-Schreine“ 「安芸の宮島廻れば7里 浦は7浦7えびす」 (*Min'yō* 1971: 243, Mashimo 1972: 247-249, *Oshima meguri shiki, otogui shiki (nanaura jinja matsuri no hōkenka)* 1996: 2, *Miyajimabon* 2006: 50, 99, *Miyajimabon* 2014: 71, 127-128). Die Einheit *ri* bezeichnet dabei ein altes Längenmaß: 1 *ri* entspricht 3,9273 km.

³ Shintani 2000: 39-49. Der Aufsatz von Shintani ist in ausführlicherer Form außerdem enthalten im *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 406-436. Näheres zur Einschreinungslegende in Kap. 3.2.1.

⁴ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 414.

⁵ In den Mythen wird die *yata garasu* ausgeschiedt, um dem ersten mythischen Kaiser Jinmu bei seiner Eroberung der östlichen Provinzen als Führer zu dienen (*Shintō jiten* 1999: 74).

⁶ Näheres zum Hayata Jinja in Kap. 6.2.2.

ist, wie eingangs erläutert, inzwischen überholt.⁷ Schriftliche Nachweise der Schreingebäude existieren mit Ausnahme des Sugi no Ura Jinja erst ab Mitte der Edo-Zeit.⁸ Die Zeremonie des *shima meguri* lässt sich dagegen in Dokumenten schon ab dem Ende der Muromachi-Zeit belegen. Im vermutlich Tenshō-zeitlichen (1573-1591) *Itsukushima naigū gegū shinji nenjū gyōji* wird das *shima-meguri*-Ritual als regelmäßige Schreineremonie für den 15. Tag des 4. Monats genannt.⁹ Darüber hinaus wurde es nach Bedarf auf Wunsch von Bittstellern durchgeführt. In den Aufzeichnungen des Shintōpriesters Fusaaki gibt es einen Eintrag aus dem Jahr 1581 (Tenshō 9), in dem er berichtet, dass seit dem 2. Monat fünfmal ein *shima meguri* stattgefunden hätte.¹⁰ An anderer Stelle heißt es, dass bei der Zeremonie zehn Personen des Schreinpersonals, darunter beide *tanamori* von Haupt- und Gastschrein, gemeinsam bei der letzten Station der Inselumrundung, der Bucht Mitoko ura, angekommen seien. Fusaaki berichtet weiter, dass früher mehr Personal beteiligt gewesen wäre, so dass einige Personen erst nach dem Abendrot in der Bucht eingetroffen wären. Er mahnt, dass die Form der Zeremonie auch in Zukunft bewahrt werden müsse.¹¹ Des Weiteren existiert ein Beleg, dass bei einem auf Wunsch von Mōri Takamoto (1523-1563) durchgeführten *shima meguri* der Zweigtempel Takimotobō als Vertreter Takamotos fungierte.¹² Folglich muss ein Mönch an der Zeremonie teilgenommen haben.

In den Edo-zeitlichen Quellen werden die Schreine in den Buchten sowie die Zeremonie des *shima meguri* ausführlich beschrieben.¹³ Wie man außerdem den Einträgen zum *hatsusaru sai* (Fest am ersten Tag des Affen) entnehmen kann, fand die Zeremonie des *shima meguri* nur in der Zeit zwischen dem ersten Tag des Affen im 2. und 11. Monat statt, mithin zwischen dem Frühjahrs- und dem Herbstfesttag des *hatsusaru sai*.¹⁴ Über den Winter wurde die Inselumrundung ausgesetzt. In der Edo-Zeit galt das Ritual als eine Reinigungszeremonie.¹⁵ Drei Boote starteten an einem glücksverheißenden Tag vom Strand Mikasa: ein Boot für die Shintōpriester und Musiker, eines für den Bittsteller mitsamt Ruderern und eines für den Herbergsinhaber, bei dem der Bittsteller wohnte, sowie weitere Diener. Im zuletzt genannten Boot wurden außerdem Opfergaben und Proviant transportiert.

⁷ Näheres zur frühen Geschichte der Insel in Kap. 3.1.2 und 3.2.2.

⁸ Zur Baugeschichte der Nana Ura Nana Ebisu vgl. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 564-613.

⁹ Matsuoka / Fujii 1979: 509.

¹⁰ *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 167, Shintani 2000: 37, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 410.

¹¹ *Tanamori fusaaki oboegaki fu kaisetsu* 2004: 138-139, Matsuoka / Fujii 1979: 509.

¹² Matsuoka / Fujii 1979: 510. Näheres zum Takimotobō in Kap. 6.3.

¹³ Q1825: 328, 336, 348-349, Q1842: 660, 662, 665, 671-674, 677.

¹⁴ Q1825: 330, Q1842: 767. Näheres zum *hatsusaru sai* in Kap. 3.2.2 und 4.5.

¹⁵ Q1825: 336, Q1842: 671. Shintani sieht in seiner Analyse des Rituals aus volkscundlicher Sicht neben der Bedeutung als Reinigungsritus darüber hinaus die Aspekte einer ‚Gabe bei Betreten des heiligen Bereiches‘ sowie einer ‚Rückkehr zum Ursprung‘ im Sinne des Nachstellens der Einschreinungslegende (Shintani 2000:50-57, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 417-419, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 148-149).

Bei der Zeremonie lag die Insel immer rechter Hand, sie wurde demnach im Uhrzeigersinn umrundet. Die Verehrung verlief in jeder Bucht nach dem gleichen Muster: die Teilnehmer wurden gereinigt, erwiesen der Gottheit Respekt, Musik wurde dargebracht, und bei der Rückkehr zum Boot wurden die Teilnehmer beim Durchschreiten eines *chinowa*-Ringes¹⁶ erneut gereinigt. Die Stationen waren dabei wie folgt:

Ab- folge	Ort	Name des Schreins	Verehrte Gottheit ¹⁷	Zeremonie	Abbildung des Schreingebäudes im <i>Itsukushima zue</i>
1	Sugi no ura (Bucht)	Sugi no Ura Jinja (ID 34)	Sokotsu watatsumi no mikoto ¹⁸	Erste Station, Verehrung an Land, schlichte, rituelle Mahlzeit	667
2	Tsutsumi no ura (Bucht)	Tsutsumigaura Jinja (ID 44, zählt <u>nicht</u> zu den Nana Ura Sha)	Shio tsutsu no okina / Shio tsuchi no oji ¹⁹	Kein Teil des <i>shima meguri</i>	668
3	Takanosu ura (Bucht)	Takanosu Ura Jinja (ID 35)	Sokotsutsu no o no mikoto ²⁰	Zweite Station, Verehrung an Land	670
4	Koshihoso ura (Bucht)	Koshihoso Ura Jinja (ID 36)	Nakatsu watatsumi no mikoto	Dritte Station, Verehrung an Land	671 (Illustration von Nakai Rankō)
5	Aonori ura (Bucht)	Aonori Ura Jinja (ID 37)	Nakatsutsu no o no mikoto	Vierte Station, Verehrung an Land, Mittagessen unter Verwendung von <i>aonori</i> (Seetang)	671
6	Yabusaki (Kap)	Yabusaki Jinja (ID 45, zählt <u>nicht</u> zu den Nana ura sha)	Gokarasu (,Göttliche Krähen')	Verehrung vom Boot aus, Durchführung der <i>togui- Zeremonie</i>	675
7	Yamashiro hama (Anhöhe in einer Bucht) ²¹	Yamashiro Hama Jinja (ID 38)	Uwatsu watatsumi no mikoto	Fünfte Station, Verehrung an Land	676

¹⁶ Ein *chinowa* ist ein großer Ring aus zusammengeschnürtem Silberhaargras (jap. *chigaya*, lat. *Imperata cylindrica*), der die Pilger beim Durchschreiten kultisch reinigt (*Shintō jiten* 1999: 202). Im *Itsukushima zue* gibt es eine Illustration von Nakai Rankō (1766-1830), die eine Szene mit dem *chinowa* zeigt (Q1842: 666).

¹⁷ Zu den Gottheiten der Nana Ura Sha vgl. auch Imai 1963 [A]: 106-107.

¹⁸ Bei den drei Watatsumi-Gottheiten, Sokotsu watatsumi no mikoto, Nakatsu watatsumi no mikoto und Uwatsu watatsumi no mikoto, handelt es sich um Schutzgottheiten des Meeres. Sie entstanden bei der Reinigung Izanagis nach seiner Rückkehr aus der Unterwelt und stehen für den ‚oberen‘ (*uwa*), ‚mittleren‘ (*naka*) und ‚unteren‘ (*soko*) Bereich des Wassers, in dem Izanagi badete (*Shintō jiten* 1999: 77, 84).

¹⁹ Shio tsuchi no oji gilt als Schutzgottheit des Meeres, denn er bringt in den Mythen eine andere Gottheit zum Palast des Meeressgottes. In einer Textvariante wird Shio tsuchi no oji als weiterer Name von Kotokatsu kunikatsu nagasa no mikoto genannt. Diese Gottheit begrüßt in den Mythen Ninigi, den Enkel der Sonnengöttin, nach seinem Herabsteigen vom Himmelsgefilde und bietet ihm sein Land an. (*Shintō jiten* 1999: 62, 71-72).

²⁰ Die drei Gottheiten Uwatsutsu (auch Uwazutsu) no o no mikoto, Nakatsutsu (auch Nakazutsu) no o no mikoto und Sokotsutsu (auch Sokozutsu) no o no mikoto entstanden gleichzeitig mit den Watatsumi-Gottheiten bei der Reinigung Izanagis nach seiner Rückkehr aus der Unterwelt. Zur Bedeutung ihres Namens gibt es verschiedene Theorien. Nach einer von diesen steht der Teil ‚tsutsu‘ für eine Verdopplung des Wortes für ‚Bucht‘, was auf den Charakter der Gottheiten als Meeressgottheiten hindeutet. Sie werden gemeinsam als Sumiyoshi ōkami verehrt (*Shintō jiten* 1999: 54, 324, 84).

²¹ Das Wort *hama*, welches eigentlich ‚Strand‘ bedeutet, steht hier für ‚kleiner Hügel‘ (vgl. *Itsukushima* 1995: 11, *Miyajimabon* 2006: 52, *Miyajimabon* 2014: 73). Wie Fotos des Yamashiro Hama Jinja zeigen, liegt er

8	Suya no ura (Bucht)	Suya Ura no Jinja (ID 39)	Uwatsutsu no o no mikoto	Sechste Station, Verehrung an Land, Verzehr von <i>anmochi</i> (Reisknödel mit süßer roter Bohnenpaste)	677, 679 (Illustration des <i>anmochi</i> Essens von Nakai Rankō)
9	Mitoko ura (Bucht)	Mitoko Ura Jinja (ID 40)	Ichikishima hime no mikoto	Siebte Station, Verehrung an Land, Lesen eines Gebetes (<i>norito</i>)	678
10	Ōmoto ura (Bucht)	Ōmoto Jinja ²² (ID 59, zählt <u>nicht</u> zu den Nana Ura Sha, von hier aus weiter zu Fuß)	Kuni tokotachi no mikoto, Ōyama sumi no kami / Ōyama tsumi no kami, Saeki no Kuramoto ²³	Verehrung der Gottheiten, rituelles Festmahl (<i>naorai</i>) in der Kulthalle	686
11	Mikasa hama (Strand)	Itsukushima Jinja (ID 1, zählt <u>nicht</u> zu den Nana Ura Sha)	Ichikishima hime no mikoto, Tagori hime no mikoto, Tagitsu hime no mikoto ²⁴	Darbringen von Musik	581

Den Höhepunkt des *shima meguri* bildete das *togui*-Ritual (*togui shinji*, *togui matsuri*, *togui no shiki*) vor dem Yabusaki Jinja.²⁵ Laut den Edo-zeitlichen Quellen wurden dabei Reisknödel (*shitogi*) auf einem geschmückten Brett auf dem Wasser ausgesetzt und Musik dazu gespielt, um die ‚göttlichen Krähen‘ einzuladen. Vom Berg Misen her kam ein Krähenpaar angefliegen und pickte die Knödel auf. Wenn an einem Tag mehrere *shima meguri* durchgeführt wurden, konnte die *togui*-Zeremonie bis zu zehnmal stattfinden. Sollte jedoch unter den Teilnehmern die geringste kultische Unreinheit bestehen, so erschienen die Krähen nicht. In diesem Fall untersuchte der Shintōpriester die Boote und wenn bei einer Person eine Unreinheit festgestellt wurde, musste diese aussteigen und am Strand warten. Die Boote selbst wurden rituell gereinigt, und es wurden erneut Reisknödel ausgesetzt. Nach dem glücklichen Verlauf der Zeremonie wurde die Inselumrundung fortgesetzt. Was passierte, wenn die Krähen überhaupt nicht erschienen, wird leider in den Edo-zeitlichen Quellen nicht erklärt.

Im *Geihan tsūshi* werden die ‚göttlichen Krähen‘ unter den ‚Wundern‘ (*shōi*) der Insel genannt.²⁶ Im *Itsukushima zue* finden sie außer beim Yabusaki Jinja des Weiteren Behandlung

tatsächlich oberhalb des mit großen Felsen bedeckten Ufers auf einer kleinen Anhöhe (vgl. *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 74, *Miyajimabon* 2006: 52, *Miyajimabon* 2014: 73).

²² Wie die große Anzahl entsprechender *ema* im Besitz des Ōmoto Jinja zeigt, war und ist es üblich, nach Beendigung der *shima-meguri*-Zeremonie eine Votivtafel zu stiften (Yamashina 1998).

²³ Näheres zu den Gottheiten des Ōmoto Jinja in Kap. 6.1.2.8.

²⁴ Näheres zu diesen Gottheiten in Kap. 3.2.5 und 4.1.2.

²⁵ Q1825: 328, 336, Q1842: 671. Im *Hiroshimaken jinjashi* wird der Name des Rituals ebenfalls mit *otogui* angegeben (1994: 1542-1543). Die Bezeichnung kann aber variieren. Im *Shintō jiten* wird *otobami shinji* gelesen (1999: 246-247; auch die Zeichen für Yabusaki Jinja hier abweichend als Ubuzaki Jinja). Yanagita Kunio erwähnt die Zeremonie auf Miyajima im Zusammenhang mit *karasu kanjō* (1997-: Bd. 12, 147-161). Das *Shintō daijiten* enthält einen Eintrag zu *karasu matsuri* (1937-1940: 376-377).

²⁶ Q1825: 361. Näheres zu den ‚göttlichen Krähen‘ in Ushio 1972: 191-192.

beim Berg Misen, beim Hayata Jinja und beim Ōkashira Jinja.²⁷ Von den Krähen heißt es, sie würden jedes Jahr ein Paar Kinder großziehen, die sie die *togui*-Zeremonie lehrten. Im auf dem Festland gelegenen Ōkashira Jinja wurde im 9. Monat eine Zeremonie durchgeführt, bei der die Altvögel verabschiedet wurden.²⁸ Die ‚göttlichen Krähen‘ des Misen (Misen *no shin'a*) zählen außerdem zu den Itsukushima *hakkei* (Acht Ansichten von Itsukushima).²⁹ Einige der ihnen gewidmeten Gedichte sind in den Edo-zeitlichen Quellen wiedergegeben.³⁰ Bei den Schreinen in Aonori ura, Suya no ura und Mitoko ura befand sich je noch ein Goōsha (ID 41-43), in denen jeweils die Gottheit Sarutahiko no ōkami verehrt wurde.³¹ Auf den Abbildungen der Buchten im *Itsukushima zue* sind entsprechende kleinere Schreingebäude zu sehen.³²

In der Edo-Zeit scheint der Tsutsumigaura Jinja nicht Teil des *shima meguri* gewesen zu sein.³³ Zumindest wird er in der Beschreibung des Ablaufs nicht als Ort der Verehrung erwähnt. Bei dem Gebäude soll es sich um eine Stiftung von Mōri Motonari (1497-1571) handeln, nachdem dieser 1555 (Kōji 1) bei einem Überraschungsangriff in dieser Bucht mit seinen Truppen an Land gegangen war und in dem darauffolgenden Kampf den Sieg über die Sue davongetragen hatte. Dieses Gefecht ist als Schlacht von Itsukushima (*Itsukushima no tatakai*, *Itsukushima kassen*) in die Geschichte eingegangen.³⁴

Zum Schrein in Mitoko ura sei noch erwähnt, dass der Legende nach auf den großen Felsen, auf dem der Schrein steht, die Gottheit des Itsukushima Jinja zum ersten Mal herabgestiegen sein soll, weshalb dieser Ort den Namen Mitoko ura trägt, was mit ‚Bucht des erlauchten Bodens‘ übersetzt werden kann.³⁵ Die Sieben-Buchten-Schreine sowie der Tsutsumigaura Jinja und der Yabusaki Jinja waren in der Edo-Zeit dem Itsukushima Jinja zugehörig, aber es ist nicht klar, ob es sich um *sessha* (assoziierte Schreine) oder *massha* (Zweigschreine) handelte, da die Auflistungen in den Edo-zeitlichen Quellen nicht zwischen den beiden Gruppen unterscheiden.³⁶

²⁷ Q1842: 671-673, 722-723, 742-745.

²⁸ Näheres zum Ōkashira Jinja in Kap. 6.2.3.

²⁹ Q1825: 348. Die Zeichnung der Misen *no shin'a* im *Itsukushima zue* stammt von Keibun (=Matsumura Keibun, 1779-1843) (Q1842: 719). Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5.

³⁰ Q1825: z.B. 520, 523, 533-534, Q1842: 722-723.

³¹ Q1825: 328; in Q1842 Satahiko / Sadahiko no ōkami gelesen (665, 674, 677).

³² Suya no ura: Goō hier irrtümlich mit den Zeichen 午王 (Mittag-König) anstelle von 牛王 (Rind-König) geschrieben (Q1842: 677). Aonori ura und Mitoko ura: beschriftet mit 幸神 (Sai no kami) (Q1842: 672, 678). Zu Sarutahiko, Goō und Sai no kami s. Kap. 5.8, Anm. 182.

³³ Q1825: 328, 349, Q1842: 662.

³⁴ Näheres zu dieser Schlacht in Kap. 3.1.4.

³⁵ Q1842: 674.

³⁶ Q1825: 327-328, Q1842: 588-589.

In der Meiji-Zeit wurden die Schreine zu den *massha* gezählt.³⁷ Durch *shinbutsu bunri* kam es zu keinen tiefgreifenden Veränderungen bei den Nana Ura Sha und beim *shima meguri*. Die Schreine bestanden mit den dort verehrten Gottheiten weitgehend unverändert fort, und der Ablauf der Inselumrundung änderte sich nicht wesentlich. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern finden die Schreine und die Zeremonie durchgehend Beachtung. Darüber hinaus existiert eine Reihe von Zeichnungen und Fotos der Gebäude.³⁸

Nur der Tsutsumigaura Jinja scheint nun in den Ablauf des *shima meguri* mit aufgenommen worden zu sein. In mehreren Meiji-zeitlichen Reiseführern wird erwähnt, dass dieser Schrein vom Wasser aus verehrt wird.³⁹ Dabei heißt es einmal, dass die Opfergaben für die ‚göttlichen Krähen‘ vom Shintōpriester geworfen würden⁴⁰, ein andermal, dass die Reisknödel auf dem Felsen, auf dem der Schrein steht, dargebracht würden.⁴¹ In anderen Quellen wird nicht erwähnt, dass beim Tsutsumigaura Jinja eine Verehrung stattfindet.⁴² Tatsächlich ist der Schrein heute noch Teil des *shima meguri*. Shintani erwähnt in seiner Beschreibung der Inselumrundung, an der er selbst teilgenommen hat, dass zwei Reisknödel und eine symbolische Opfergabe (*heigushi*) auf dem Felsen vor dem Schrein dargebracht würden.⁴³ In einer von der Tourismusvereinigung Miyajima (Miyajima Kankō Kyōkai) zum

³⁷ Q1877: [9]-[14], Q1895-2: 80, Q1910-2: 113.

³⁸ **Sugi no Ura Jinja:** Q1878: 47, Q1895-1: 67, Q1895-2: 101, Q1896: 60 (Zeichnung), Q1897-1: 31, 79 (Zeichnung), Q1900-1: 39, Q1900-2: [3] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: 80, Q1904-1: 10, Q1905-1: 42, Q1905-3: 27, Q1909-1: 28, Q1909-2: [59], Q1909-3: 63, 65, Q1910-2: 110-113, Q1910-3: [44] (Foto), Q1911-1: Nr. 79 (Foto), Q1912-1: 15; **Takanosu Ura Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1:67, Q1895-2: 101, Q1896: 62 (Zeichnung), Q1897-1: 79 (Zeichnung), 31, Q1900-1: 40, Q1900-2: [3] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: 81, Q1905-1: 43, Q1905-3: 27, Q1909-1: 28, Q1909-2: [59], Q1909-3:66, Q1910-2: 110-113, Q1912-1: 15; **Koshihoso Ura Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1: 67, Q1895-2: 101, Q1896: 63 (Zeichnung, Kopie von Q1842: 671), Q1897-1: 31, 80 (Zeichnung, Kopie von Q1842: 671), Q1900-1: 40, Q1900-2: [3] (Foto), Q1903: 81, Q1904-1: 12, Q1905-1: 43, Q1905-3: 28, Q1909-1: 28, Q1909-2: [59], Q1909-3: 66, Q1910-2: 110-113, Q1912-1: 15; **Aonori Ura Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1: 67, Q1895-2: 102, Q1896: 64 (Zeichnung), Q1897-1: 31, 80 (Zeichnung), Q1900-1: 30, 41, Q1900-2: [3] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: 82, Q1904-1: [14] (Foto), 12, Q1905-1: 43-44, Q1905-3: 28, Q1909-1: 29, Q1909-2: [59], Q1909-3: 63, 66, Q1910-2: 110-113. Q1912-1: 8, 15; **Yabusaki Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1: 67, Q1895-2: 102, Q1896: 65 (Zeichnung), Q1897-1: 31, 81 (Zeichnung), Q1900-1: 41-42, Q1900-2: [4] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: [12] (Foto), 84, Q1904-1: [13] (Foto), 11, Q1905-1: 43-44, Q1905-3: 29, Q1909-2: [59], Q1909-3: 66, Q1910-2: 110-113, Q1910-3: [44]-[45], Q1912-1: 15-16; **Yamashiro Hama Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1: 67, Q1895-2: 102, Q1896: 66 (Zeichnung), Q1897-1: 31, 81 (Zeichnung), Q1900-1: 41, Q1900-2: [4] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: 85, Q1904-1: 13, Q1905-1: 44, Q1905-3: 29, Q1909-1: 29, Q1909-2: [59], Q1909-3: 66, Q1910-2: 110-113, Q1912-1: 16; **Suya Ura no Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1: 68, Q1895-2: 102, Q1896: 67 (Zeichnung), Q1897-1: 31, 82 (Zeichnung), Q1900-1: 43, Q1900-2: [4] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: 87, Q1905-1: 44-45, Q1905-3: 30, Q1909-1: 30, Q1909-2: [59] Q1909-3: 63, 66-67, Q1910-2: 110-113, Q1910-3: [44] (Foto), Q1912-1: 16; **Mitoko Ura Jinja:** Q1878: 48, Q1895-1: 68, Q1895-2: 102, Q1896: 67-68, 68 (Zeichnung), Q1897-1: 31, 82 (Zeichnung), Q1900-1: 43-44, Q1900-2: [4] (Foto), Q1901-2: 23, Q1903: [12] (Foto), 87, Q1904-1: [16] (Foto), 13, Q1905-1: 45, Q1905-3: 30, Q1909-1: 30, Q1909-2: [59], Q1909-3: 67, Q1910-2: 110-113, Q1910-3: [11], [45], [47], Q1911-1: Nr. 82 (Foto), Q1912-1: 16-17.

³⁹ Q1878: 47, Q1895-2: 101, Q1896: 61, Q1897-1: 31, Q1912-1: 15.

⁴⁰ Q1895-2: 101.

⁴¹ Q1897-1: 31.

⁴² Q1895-1: 67, Q1900-1: 40, Q1903: 81, Q1905-1: 42-43, Q1905-3:27, Q1909-1: 28, Q1909-2: [59], Q1909-3: 65, Q1910-2: 111, Q1910-3: [45].

⁴³ Shintani 2000: 30.

shima meguri herausgegebenen Broschüre ist dagegen von dem „ungewöhnlichen Ritual“⁴⁴ die Rede, bei dem Reisknödel und *heigushi* vom Shintōpriester geworfen würden. Imai, der ebenfalls Teilnehmer eines *shima meguri* war, schreibt wiederum, dass das *heigushi*, umwickelt mit den zwei Reisknödeln, im Wasser ausgesetzt wurde.⁴⁵ Angesichts der Tatsache, dass der Tsutsumigaura Jinja nur schwer zugänglich auf einem riesigen Felsen gelegen ist, erscheinen die Varianten, die Opfergaben zu werfen oder im Wasser davor auszusetzen, am ehesten machbar.⁴⁶

In Q1877 ist die in der Edo-Zeit in den Goōsha verehrte Gottheit Sarutahiko jeweils mit roter Korrekturfarbe beim Aonori Ura Jinja, beim Suya Ura Jinja und beim Mitoko Ura Jinja aufgeführt. Folglich wurden die drei kleinen Goōsha in Aonori ura, Suya no ura und Mitoko ura 1872 (Meiji 5) mit dem jeweiligen Nana Ura Sha vereinigt.⁴⁷ In der Auflistung der *massha* und *sessha* des Itsukushima Jinja aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 gibt es außerdem den Eintrag „Goōsha, an fünf Orten“⁴⁸, der dies bestätigt. Er trägt die Markierung: „Schreingebäude, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden“⁴⁹. Bei drei dieser fünf Goōsha muss es sich um die in den Buchten gelegenen handeln.⁵⁰ Wie das Manuskript Q1877 außerdem verrät, fungierten im Unterschied zur Edo-Zeit im Mitoko Ura Jinja in der Meiji-Zeit nicht nur Ichikishima hime no mikoto, sondern auch Tagori hime no mikoto und Tagitsu hime no mikoto, also alle drei Munakata sanjoshin, als verehrte Gottheiten.⁵¹ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird jedoch unverändert nur Ichikishima hime no mikoto erwähnt.⁵²

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* heißt es zwar, die Zeremonie des *shima meguri* tendiere seit der Restauration dazu zu verschwinden,⁵³ aber der Befund in den Meiji-zeitlichen Reiseführern bestätigt dies nicht. Die Inselumrundung konnte auf Wunsch eines Bittstellers von März bis November jederzeit durchgeführt werden.⁵⁴ In dem Boot für die Pilger hatten maximal zwanzig Personen Platz, und die Gebühr für die Durchführung betrug

⁴⁴ *Oshima meguri shiki, otogui shiki (nanaura jinja matsuri no hōkenka)* 1996: 3. Laut *Miyajimabon* werden die Opfergaben ebenfalls geworfen (2006: 50, 2014: 71).

⁴⁵ Imai 1963 [A]: 101.

⁴⁶ Vgl. die Fotos des Tsutsumigaura Jinja in Fukuda 1980: 9, *Itsukushima. Aki Miyajima Itsukushima Shrine* [1995]: 56, *Miyajimabon* 2006: 50 oder *Miyajimabon* 2014: 71.

⁴⁷ Q1877: [5], [12]-[14]. Laut einer Notiz in der Quelle beziehen sich die roten Ergänzungen auf Gottheiten, die 1872 aus nahegelegenen Schreinen überführt wurden (vgl. Kap. 1.2.2).

⁴⁸ 「牛王社 五カ所」 Q1895-2: 80.

⁴⁹ 「廢社合祭の社字」 Q1895-2: 80.

⁵⁰ Näheres zu den zwei weiteren Goōsha neben der Daikyōdō sowie in der Chūemachi in den Kap. 5.8 und 7.2.5.2.

⁵¹ Q1877: [13]-[14].

⁵² Q1878: 48, Q1895-2: 102, Q1896: 67-68, Q1897-1: 31, Q1900-1: 43-44, Q1901-2: 23, Q1903: 87, Q1904-1: 13, Q1905-1: 45, Q1905-3: 30, Q1909-1: 30, Q1909-2: [59], Q1909-3: 67, Q1912-1: 16-17.

⁵³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 345.

⁵⁴ Q1910-2: 113. Q1897-1: 36. In einem Reiseführer wird jedoch der 1. Tag des 3. Monats nach dem Mondkalender als Beginn der Zeremonie genannt (Q1905-1: 49).

26 Yen 50 Sen.⁵⁵ Wie bereits im Kapitel 4 geschildert, wurde die Saison für die Durchführung des *shima meguri* von den Festtagen des *hatsusaru sai* im Frühjahr und Herbst entkoppelt.

Darüber hinaus fanden für die 1878 (Meiji 11) gegründete Itsukushima-Glaubensgemeinschaft (Itsukushimakō, Itsukushima Kyōkai) an festen Terminen *shima meguri* statt.⁵⁶ Diese wurden als *shisai* (traditionelle Feste) des Itsukushima Jinja eingestuft. Anfangs gab es am 17. März zwei Zeremonien, das *kyōkai kōchū anzen sai* (Fest für die Wohlfahrt der Glaubensgemeinschaft) und das *kyōkai kōchū reishin sai* (Fest der Glaubensgemeinschaft zu Ehren der wundertätigen Gottheit).⁵⁷ Ab 1882 (Meiji 15) ist belegt, dass zusätzlich am 15. Mai und am 15. Oktober je ein *shima meguri* der Glaubensgemeinschaft durchgeführt wurde.⁵⁸ Ab 1895 (Meiji 28) wurden die Zeremonien vom März verschoben. Das erste Ritual wurde nun unter dem etwas abgewandelten Namen *kōsha anzen reishin sai* (Fest für die Wohlfahrt der Glaubensgemeinschaft und zu Ehren der wundertätigen Gottheit) am 14. Mai begangen. Am darauffolgenden Tag, dem 15. Mai fand, gemeinsam mit dem *shima meguri* der Glaubensgemeinschaft, das zweite Ritual des *kyōkai kōchū reishin sai* statt.⁵⁹ Im Herbst gab es eine teilweise Wiederholung der Zeremonien, denn am 14. Oktober wurde erneut ein *kōsha anzen reishin sai* und am 15. Oktober ein *shima meguri* durchgeführt.⁶⁰ Gegen Ende der Meiji-Zeit galt die Regel, dass zusätzlich eine Inselumrundung abgehalten werden konnte, wenn 30 Mitglieder der Glaubensgemeinschaft danach verlangten.⁶¹

Der Koshihoso Ura Jinja (dritte Station) und der Yamashiro Hama Jinja (fünfte Station), wurden 1872 (Meiji 5) mit dem Aonori Ura Jinja (vierte Station) beziehungsweise dem Suya Ura no Jinja (sechste Station) vereinigt. Die beiden Zusammenlegungen wurden 1875 (Meiji 8) jedoch wieder rückgängig gemacht.⁶² Die Gründe für dieses Vorgehen sind unklar. Eventuell waren die Schreingebäude stark beschädigt und eine sofortige Reparatur nicht möglich, so dass man sich für diese Möglichkeit entschied. Eine Verbindung zu *shinbutsu bunri* erscheint jedoch unwahrscheinlich.

⁵⁵ Q1910-2: 113.

⁵⁶ Näheres zur Itsukushimakō in Fujii 1972: 183-185, Miyamoto / Kanzaki 1972: 68, Tani 1991: 182-190, Yamashina 1998: 19. Die in einzelne Ortsgruppen untergliederte Gemeinschaft umfasste 1903 (Meiji 36) noch 25.078 Mitglieder. 1989 waren es dagegen nur noch 669 Mitglieder (Tani 1991: 184, 189).

⁵⁷ Q1878: 53.

⁵⁸ Q1884: 60, Anm. 62 und 67. Q1884 ist die unveränderte Neuausgabe von Q1882.

⁵⁹ Q1895-2: 84, Q1897-1: 36 (Nennung *shima meguri*), Q1900-1: 52-52, Q1903: 19, Q1905-1: 50, Q1909-3: 24, Q1912-1: 18. In Q1897-1: 23 wird abweichend das *reishin sai* als ein Fest im Mai und im September genannt, welches im San'ō Jinja stattfindet (s. Kap. 6.1.2.1).

⁶⁰ Q1895-2: 84, Q1897-1: 36, Q1900-1: 55, Q1903: 19, Q1905-1: 50, Q1909-3: 24, Q1912-1: 19.

⁶¹ Q1909-3: 65.

⁶² Imai 1963 [A]: 105-106, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 582, 596.

Der Takanosu Ura Jinja (zweite Station) wurde Mitte der Meiji-Zeit verlegt. Dies hatte ebenfalls nichts mit der Durchführung der Trennungserlasse zu tun. Wie im Zusammenhang mit der Quellendiskussion in Kap. 1.2.2 geschildert, wurde die Insel durch den Bau von Geschützbatterien teilweise militärisches Sperrgebiet. Eine dieser Geschützbatterien wurde direkt am Strand der Bucht Takanosu errichtet. Als Folge davon wurde der Takanosu Ura Jinja von seiner ursprünglichen Position an den benachbarten Sandstrand Irihama (früher Ebama ura) verlegt.⁶³ Die Einschreinerung dort erfolgte 1898 (Meiji 31).⁶⁴ Die Geschützbatterien wurden 1926 (Taishō 15) zwar aufgegeben, aber der Schrein verblieb an der neuen Stelle.⁶⁵ In zwei der Meiji-zeitlichen Reiseführer wird das militärische Sperrgebiet im Zusammenhang mit dem *shima meguri* erwähnt. In Q1909-1 heißt es, dass wegen der Verbotszone zahlreiche Straßen gesperrt seien und man die Landschaften der sieben Buchten deshalb nur per Boot erreichen könne.⁶⁶ Der Besucher habe dabei die Wahl, eine reine Vergnügungsfahrt zu machen oder am Ritual des *shima meguri* teilzunehmen. In Q1909-2 drückt der Autor sein Bedauern darüber aus, dass die Orte auf dem Berg Misen sowie die Landschaften der Buchten wegen des Fotografierverbotes nicht gezeigt werden könnten, und hofft, dass der Besucher Gelegenheit habe, sie in natura zu sehen.⁶⁷

Die Zeremonie des *shima meguri* wird heute noch abgehalten. Im Rahmen des Nana Ura Jinja *matsuri* (Fest der Sieben-Buchten-Schreine) wird sie jeweils im März und im September einmal vollzogen. Außerdem findet am 15. Mai nach wie vor eine Inselumrundung für Mitglieder der Itsukushimakō statt. Davon abgesehen kann die Zeremonie auf Wunsch eines Bittstellers jederzeit zwischen März und November durchgeführt werden.⁶⁸ Wegen der zahlreichen zu beachtenden Reinheitsgebote wird die Zeremonie heute meistens nur noch in vereinfachter Form abgehalten.⁶⁹ So werden zum Beispiel die einzelnen rituellen Mahlzeiten

⁶³ Imai 1963 [A]: 101, *Oshima meguri shiki, otogui shiki (nanaura jinja matsuri no hōkenka)* 1996: 3, *Miyajimabon* 2006: 22, 50, *Miyajimabon* 2014: 72, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Bakumatsu, meiji jidai no hōdaiato* o.J.: 18-19, 29, 31, *Oshima meguri shiki* o.J.:23-24, *Takanosu tenbōdai. Setonaikai kokuritsu kōen miyajima* o.J.: 12-13 (Karte mit Lageangabe des Takanosu Ura Jinja und der Geschützbatterie), 18-19, 22.

⁶⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 579.

⁶⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Schreingebäude innerhalb des Strandes Irihama anscheinend wegen Beschädigungen nochmals versetzt (*Takanosu tenbōdai. Setonaikai kokuritsu kōen miyajima* o.J.: 22). Das *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* erwähnt diese Verlegung jedoch nicht (1997: 579).

⁶⁶ Q1909-1: 27 (jap. Text), 20 (engl. Text).

⁶⁷ Q1909-2: [1].

⁶⁸ *Itsukushima* 1995: 78, 139-140. Näheres zum gegenwärtigen Ablauf des *shima meguri* in Imai 1963 [A]: 99-107, Tani 1991: 182-190, 78-79, *Itsukushima* 1995: 78-79, Shintani 2000: 28-35, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 406-410, *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 148-149, Harada 2010: 58-60. Das Erscheinen der ‚göttlichen Krähen‘ ist sogar einen Zeitungsartikel wert. In der *Chūgoku shinbun* wurde kurz von der *togui*-Zeremonie für die Mitglieder der Itsukushimakō am 15. Mai berichtet, die 2006, im Gegensatz zu den vorangehenden fünf Jahren, erfolgreich verlief (‚Otogui. Junpai no michi. Gokarasu to no sōgū‘ 2006).

⁶⁹ *Itsukushima* 1995: 78-79, *Oshima meguri shiki, otogui shiki (nanaura jinja matsuri no hōkenka)* 1996: 1-5. Die Vereinfachung der Zeremonie begann laut Yamashina bereits in der Meiji-Zeit. Ab 1902 (Meiji 35) soll z.B. der Herbergsbesitzer nicht mehr am *shima meguri* teilgenommen haben (Yamashina 1998: 13).

in Sugi no ura, Aonori ura und Suya no ura zu einem Mahl (*naorai*) in Suya no ura zusammengefasst und anstelle eines *chinowa*-Ringes werden zwei *sakaki*-Zweige⁷⁰ mit einem Bannseil (*shimenawa*) dazwischen aufgestellt. Aufgrund der Verkürzungen und durch die Verwendung von Motorbooten dauert die Zeremonie heute nur noch vier bis fünf Stunden.

6.1.2 Zweigschreine im Ort

6.1.2.1 San'ōsha / San'ō Jinja (ID 46-48)

Die Vorläufer des San'ōsha (ID 46, auch Sannōsha) reichen bis in die Heian-Zeit zurück. Die erste Erwähnung eines Hie-Schreines findet sich im *Itsukishimasha senzō kuyō nikki* aus dem Jahr 1177 (Jishō 1).⁷¹ Von der Beschreibung her kann man davon ausgehen, dass dieser Hie-Schrein ungefähr an der Stelle gestanden hatte, an der sich heute noch der San'ōsha befindet. Im *Gebumi* von 1168 (Nin'an 3) wird kein derartiger Schrein erwähnt, aber im *Itsukishima shinkantō mōshijōan* von 1241 (Ninji 2) wird ein San'ōsha mit einer Kulthalle, einem Zaun und einem Schreintor aufgeführt. Danach existieren, abgesehen von einer Inschrift auf einem Dachziegel, der dem Schrein zugeschrieben wird, bis zur Edo-Zeit keinerlei schriftliche Nachweise zum San'ōsha. Von seinem Baustil her ist das heutige Gebäude jedoch eindeutig der späten Azuchi-Momoyama-Zeit zuzuordnen.⁷² Das frühe Vorhandensein des Hie-Schreines gilt als ein wichtiges Indiz dafür, dass die Insel Miyajima zuerst mit der Tendai-Schule Kontakt hatte und nicht, wie in den Kūkai-Legenden tradiert, mit der Shingon-Schule.⁷³

In den Edo-zeitlichen Quellen stellt sich der San'ōsha wie folgt dar:⁷⁴ Der Schrein verfügte über eine Kulthalle und ein Schreintor. Als verehrte Gottheiten werden Sannō aus Sakamoto im Bezirk Shiga in der Provinz Ōmi, Taira no Kiyomori⁷⁵ und die Ahngottheit der Saeki-Familie genannt. Mit ‚Sannō aus Sakamoto‘ ist der Schrein im Ortsteil Sakamoto in Ōtsu (Präfektur Shiga) gemeint, der heute Hiyoshi Taisha genannt wird. Bis zur Meiji-Zeit war dieser Schrein unter seinem alten Namen Hie Jinja der Schutzschrein (*chinju*) des Haupttempels der Tendai-Schule, Enryakuji, welcher sich auf dem nahegelegenen Berg Hiei

⁷⁰ *Sakaki* (lat. *Cleyera japonica*) ist ein immergrüner Strauch oder Baum, dessen Äste häufig bei Shintō-Ritualen Verwendung finden (Vgl. die Einträge zu ‚*sakaki*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.02.2016).

⁷¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 489, 491. Näheres zur Baugeschichte des San'ōsha im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 489-507.

⁷² Okada 1979: 136-143, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 493-497.

⁷³ Näheres im Kap. 3.2.4.

⁷⁴ Q1825: 327-328, Q1842: 619.

⁷⁵ Zur Verehrung Kiyomoris nach dessen Tod s. *Miyajimagaku* 2014: 16-21.

(Hieizan) befand. Der Schrein war gleichzeitig das Zentrum der von der Tendai-Schule geprägten Richtung des Sannō-Shintō.⁷⁶

Der San'ōsha liegt östlich hinter dem Itsukushima Jinja am Rand des ebenen Feldes, welches wegen der *honjidō* auch Kannon no hara (ab der Meiji-Zeit Migakigahara) genannt wurde.⁷⁷ Er ist auf der Karte im *Geihan tsūshi* eingezeichnet (Karte 9, Nr. 66). Im *Itsukushima zue* gibt es eine Abbildung, die das Fest des Schreins im 9. Monat zeigt, zu dem sich zahlreiche Zuschauer versammelt haben.⁷⁸ Zu sehen ist eine erhöhte Bühne, auf der gerade eine *bugaku*-Aufführung stattfindet. Vom San'ōsha selbst sind nur das Schreintor und ein Teil der Kulthalle zu sehen. In der Kulthalle sitzen in der Mitte fünf Shintōpriester und dahinter zwei weibliche Personen, vermutlich *naishi*. Am Rand der Kulthalle sitzen in zwei Reihen Schreinemönche, die nicht der Tanzaufführung zusehen, sondern einander zugewandt sind. Anscheinend lesen die Mönche Sutras, denn vor ihnen stehen kleine Tische mit Schriftstücken darauf. Rechter Hand der Kulthalle befindet sich außerdem ein kleiner Schrein, der mit ‚Akiha‘ (ID 47) beschriftet ist.⁷⁹ Im Text wird dieser jedoch nicht erwähnt. Die Haupthalle des San'ōsha ist nicht zu sehen. Wie andere Edo-zeitliche Abbildungen zeigen, verfügte der San'ōsha über drei kleine *honden* nebeneinander, die heute noch vorhanden sind.⁸⁰

Zum Festtag des San'ōsha im 9. Monat, bei dem Opfergaben, Tanz und Musik dargebracht wurden, kamen laut *Geihan tsūshi* viele Besucher.⁸¹ Die beiden anderen Festtage waren jeweils der erste Tag des Hahns im 2. und 11. Monat, also genau an den darauffolgenden Tagen der beiden Hauptfeste (*hatsusaru sai*) des Itsukushima Jinja.⁸² An den Festen am Tag des Hahns nahmen unter anderem hochrangige Shintōpriester wie der *tanamori* und der *shōkei* teil, und es wurde ebenfalls ein Tanz aufgeführt.⁸³ Der San'ōsha gehörte zum

⁷⁶ *Shintō jiten* 1999: 323-324, 433-434, 672.

⁷⁷ Näheres zur *honjidō* in Kap. 5.3.

⁷⁸ Q1842: 619.

⁷⁹ Das Zentrum des Akiha-Glaubens, welcher einer Feuer verhütenden Gottheit gewidmet ist, bildet der Schrein Akihasan Hongū Akiha Jinja in der Präfektur Shizuoka (*Shintō jiten* 1999: 316-317).

⁸⁰ Vgl. die Edo-zeitlichen Einblattdrucke in Takahashi Nr. 10 (Nr. 7), die Abbildungen des Schreins im *Itsukushima michishiba no ki* (Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I 1992: 153) oder im *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* (Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I 1992: 115). In zuletzt genannter Quelle ist eine der beiden Sutrabibliotheken mit Drehregal (*rinzō*) irrtümlicherweise mit ‚San'ō‘ beschriftet, während der San'ōsha ohne Namenskartusche an seiner angestammten Stelle eingezeichnet ist (Abb. Nr. 9).

⁸¹ Q1825: 360. Laut *Geihan tsūshi* war der Festtag am 21. Tag des 9. Monats (Q1825: 334, 360), laut *Itsukushima zue* am 23. Tag (Q1842: 619). Bei Harada sind die Informationen zu den Festen des San'ōsha sehr verstreut (2010: 85-86, 155, 339-340, 401).

⁸² Q1825: 334, 360, Q1842: 767.

⁸³ In der Tenshō-Zeit (1573-1591) bildeten die Hauptfeste von Itsukushima Jinja und San'ōsha sowie die Zeremonie des *hokke hakkō* noch eine Einheit, was auf die einstmals enge Verbindung der beiden Schreine hindeutet (s. Kap. 3.2.4). Bis zum Ende der Edo-Zeit hatten sich jedoch getrennte Festlichkeiten aus den drei Bestandteilen entwickelt.

Itsukushima Jinja, ob er jedoch zu den *sessha* oder den *massha* zählte, geht aus den Auflistungen in den Edo-zeitlichen Quellen nicht hervor.⁸⁴

Die Meiji-Zeit und *shinbutsu bunri* brachten eine Reihe von Veränderungen für den Schrein mit sich. Gemäß den Trennungserlassen wurde sein Name von einer synkretistisch geprägten Schreibung zu einer Form frei von buddhistischen Einflüssen geändert. Dabei wurde die Lesung San'ō beibehalten und nur die dafür verwendeten Schriftzeichen wurden ersetzt. Anstelle von San'ōsha = Berg-König-Schrein (山王社) hieß der Schrein nun San'ō Jinja = Drei-alte-Männer-Schrein (三翁神社). Der Name Berg-König-Schrein hat seinen Ursprung, wie beschrieben, in der zentralen Gottheit Sannō des von der buddhistischen Tendai-Schule geprägten Sannō-Shintō. Dagegen nimmt der Name Drei-alte-Männer-Schrein Bezug auf die ab der Meiji-Zeit neu verehrten Hauptgottheiten (s. unten), welche alle mit der Schreinlegende verknüpft sind. Es handelt sich demnach um eine rein shintōistisch geprägte Bezeichnung.

Wann die Namensänderung stattfand, lässt sich nur annähernd feststellen. Auf den Einblattdrucken vom Anfang der Meiji-Zeit, E1870, E1871 und E1874, ist das Gebäude noch mit ‚Berg-König‘ (山王) beschriftet. In einer Meldung an den stellvertretenden Präfekturgouverneur Date Muneoki⁸⁵ zur Weiterleitung an das übergeordnete Religionsministerium aus dem Jahr 1873 (Meiji 6) wie auch in Q1877 wird dagegen die Schreibung Drei-alte-Männer-Schrein (三翁神社) verwendet.⁸⁶ Der Schrein wird in den Dokumenten als *sessha* (assoziierter Schrein) des Itsukushima Jinja bezeichnet. Die offizielle Ernennung zum *sessha* fand erst im Dezember 1878 (Meiji 11) statt.⁸⁷ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern taucht der Schrein mit Ausnahme von Q1905-1 durchgehend unter seinem neuen, shintōistischen Namen auf.⁸⁸ Nur in Q1910-2 wird erklärt, wie der alte Name des San'ō Jinja lautete und dass dort ursprünglich die Gottheit Sannō aus Sakamoto verehrt wurde.⁸⁹ Ansonsten findet dies keine Erwähnung mehr. Heute wird auf dem Schild (Abb. 46), welches vor dem Schrein aufgestellt ist, zumindest kurz auf die Vergangenheit als Berg-König-Schrein hingewiesen.

⁸⁴ Q1825: 327-328, Q1842: 588.

⁸⁵ Näheres zu Date Muneoki in Kap. 4.1.1.1, Anm. 52 sowie in Kap. 5.1 und 5.8.

⁸⁶ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S., Q1877: [5]-[6].

⁸⁷ *Itsukushima* 1995: 48, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 490.

⁸⁸ Q1878: 41, Q1895-2: 94, Q1896: 39, Q1897-1: 23, Q1900-1: 13, Q1903: 32, Q1905-1: 19 (Der Eintrag ist zwar mit Berg-König-Schrein (山王神社) betitelt, aber die Beschreibung ist insofern aktualisiert, als die neuen ab der Meiji-Zeit in ihm verehrten Gottheiten genannt werden.), Q1905-3: 13, Q1909-1: 16, Q1909-2: [39], Q1909-3: 34, Q1910-2: 130, Q1912-1: 5. In Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattdrucke ist die Spalte zum San'ōsha insgesamt mit Drei-alte-Männer-Schrein (三翁社) überschrieben, d.h. er geht nicht auf den Namenswechsel ein. Nach seiner Auswertung ist der Schrein auf allen 32 Drucken eingezeichnet und darunter nur zweimal nicht namentlich beschriftet (Nakanishi 2010: 67, Tab. 3).

⁸⁹ Q1910-2: 130.

Mit der Umbenennung des Schreins, ging gleichzeitig eine Neuorientierung hinsichtlich der verehrten Gottheiten einher. Im Laufe der Meiji-Zeit wurden zusätzlich aus anderen aufgegebenen Schreinen eine ganze Reihe Gottheiten in den San'ō Jinja überführt, von denen mit Ausnahme von zwei alle heute noch dort verehrt werden. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über diese Entwicklung:

Edo-Zeit ⁹⁰	Anfang der Meiji-Zeit ⁹¹	1872 (Meiji 5) überführt ⁹²	1873 (Meiji 6) gemeldet ⁹³	1910 (Meiji 43) überführt ⁹⁴	1994/1995 verehrt im: ⁹⁵
Sannō	Ōnamuchi no mikoto	/	/	/	im linken <i>honden</i> verehrt
Taira <i>shōkoku</i> Kiyomori	Taira <i>shōkoku</i>	/	/ (im <i>aiden</i> , <i>aidono</i>)	/	nicht mehr genannt, da im Kiyomori Jinja verehrt
Saeki soshin (Ahngottheit der Saeki)	Saeki no Kuramoto	/	/	/	im mittleren <i>honden</i> verehrt
	Tokoro no okina	/	/	/	im mittleren <i>honden</i> verehrt
	Iwaki no okina	/	/	/	im mittleren <i>honden</i> verehrt
	Sarutahiko ōkami	/	/	/	im linken <i>honden</i> verehrt
		Susano no mikoto		/	nicht mehr genannt, da im Araebisu Jinja verehrt
		Takebayashi naishi no soshin (Ahngottheit der Takebayashi <i>naishi</i>)		/	im rechten <i>honden</i> verehrt
		Miko naishi no soshin (Ahngottheit der Miko <i>naishi</i>)		/	im rechten <i>honden</i> verehrt

⁹⁰ Q1825: 327-328, Q1842: 619.

⁹¹ Einträge in schwarzer Schrift in Q1877.

⁹² Die Einträge in roter Korrekturschrift in Q1877 bezeichnen Gottheiten, die im Jahr ‚älteres Wasser / Affe‘, d.h. 1872 (Meiji 5), aus nahegelegenen Schreinen mit dem betreffenden Schrein vereint wurden (Q1877: [5]).

⁹³ Meldung an den stellvertretenden Präfekturgouverneur Date Muneoki zur Weiterleitung an das übergeordnete Religionsministerium: *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S.

⁹⁴ Das Manuskript Q1877 enthält auf S. [6] eine Notiz, die besagt, dass die betreffenden drei Gottheiten am 4. März 1910 (Meiji 43) aus dem Suitengū Jinja in den San'ō Jinja überführt wurden. Näheres zu Q1877 in Kap. 1.2.2 und zum Suitengū in Kap. 7.2.1.2.

⁹⁵ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 340-342. Der Wakamiya wird hier nicht genannt, im *Itsukushima* dagegen schon (1995: 48). Die Bezeichnungen ‚rechts‘ und ‚links‘ beziehen sich dabei auf die Blickrichtung der Gottheit. Vom Betrachter aus gesehen, sind die Bezeichnungen genau umgekehrt zu verstehen. Vgl. die Erklärung auf dem Schild, welches vor dem San'ō Jinja aufgestellt ist (Abb. 46). Auf diesem wird der Wakamiya ebenfalls nicht aufgeführt.

		Tokuju naishi no soshin (Ahngottheit der Tokuju <i>naishi</i>)		/	im rechten <i>honden</i> verehrt
		Wakamiya (ID 48)		/	im rechten <i>honden</i> verehrt
				Nii no Ama ⁹⁶	im mittleren <i>honden</i> verehrt
				Antoku Tennō ⁹⁷	im mittleren <i>honden</i> verehrt
				Ōwatatsumi no mikoto ⁹⁸	im mittleren <i>honden</i> verehrt

Der Schrägstrich (/) bedeutet, dass keine Veränderung vorliegt.

Die drei neuen Hauptgottheiten, wie sie in den Meiji-zeitlichen Reiseführern genannt werden, sind Saeki no Kuramoto, Tokoro no okina und Iwaki no okina.⁹⁹ Alle drei kommen in der Einschreinungslegende des Itsukushima Jinja vor, und auf sie bezieht sich die neue Bezeichnung des Schreins als Drei-alte-Männer-Schrein. Saeki no Kuramoto ist der schon mehrfach erwähnte, legendäre Begründer des Schreins und angeblicher Vorfahre der Saeki-Familie.¹⁰⁰ Tokoro no okina ist ein Untergebener, der in der Legende Saeki no Kuramoto beim Fischen begleitet, als dieser der Gottheit zum ersten Mal begegnet.¹⁰¹ Die Gottheit spricht zunächst ersteren an, woraufhin dieser antwortet, er sei der Alte aus dieser Gegend, auf Japanisch ‚Tokoro no okina‘. Erst danach wendet sich die Gottheit an Saeki no Kuramoto, der sich als zweiter der Gottheit vorstellt. Nachdem die ‚göttlichen Krähen‘ die passende Stelle für den Schreinbau gezeigt haben, sollen sie sich der Überlieferung nach in das auf dem Festland gelegene Hera begeben haben, wo der dortige Herr des Ortes, Iwaki no okina, einen Schrein für sie erbaute.¹⁰² Dabei soll es sich um den heutigen Hayatani Jinja handeln, der in der Edo-Zeit ein *sessha* des Itsukushima Jinja gewesen war.¹⁰³

⁹⁶ Buddhistischer Name der Frau von Taira no Kiyomori, Taira no Tokiko (1126-1185), nachdem sie Nonne geworden war. Nii no Ama kam 1185 (Genryaku 2) in der Schlacht von Dan no ura zu Tode, indem sie sich mit ihrem Enkelkind, Antoku Tennō, ins Wasser stürzte (vgl. die Einträge zu ‚Taira no Tokiko‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 15.02.2016).

⁹⁷ Das Enkelkind von Taira no Kiyomori bestieg mit nur zwei Jahren als Antoku Tennō (1178-1185, reg. 1180-1185) den Thron (vgl. die Einträge zu ‚Antoku Tennō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 15.02.2016).

⁹⁸ Ōwatatsumi no mikoto entstand laut *Kojiki* als Izanagi und Izanami verschiedene Gottheiten zur Welt brachten. Sie gilt als Schutzgottheit des Meeres und zählt zu den Watatsumi-Gottheiten (*Shintō jiten* 1999: 77, 84).

⁹⁹ Q1878: 41, Q1895-2: 94, Q1896: 39, Q1897-1: 23, Q1900-1: 13, Q1903: 32, Q1905-1: 19, Q1905-3: 13, Q1909-2: [39], Q1909-3: 34, Q1910-2: 130, Q1912-1: 5.

¹⁰⁰ Näheres in Kap. 3.2.1.

¹⁰¹ *Itsukushima* 1995: 9, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 42-43.

¹⁰² *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773, Q1842: 742-744.

¹⁰³ Näheres zum Hayatani Jinja in Kap. 6.2.2.

Taira no Kiyomori, Ōnamuchi no mikoto¹⁰⁴ und Sarutahiko ōkami werden in den Meiji-zeitlichen Reiseführern als zusätzlich verehrte Gottheiten (*aidono*, *aiden*) genannt, wobei Sarutahiko ōkami teilweise ausgelassen wird.¹⁰⁵ Nur Q1909-1 bildet eine Ausnahme. Hier ist das Verhältnis genau umgekehrt: Ōnamuchi wird als Hauptgottheit aufgeführt und die drei Alten, Saeki no Kuramoto, Tokoro no okina und Iwaki no okina, als mitverehrte Gottheiten.¹⁰⁶ Ōnamuchi ist eine der beiden Hauptgottheiten im heutigen Hiyoshi Taisha.¹⁰⁷ Die ursprüngliche Hauptgottheit Sannō des San'ōsha wurde folglich belassen, aber anstelle ihrer synkretistischen Bezeichnung wurde ihr Name mit der rein shintōistischen aus den Mythen ersetzt, wodurch diese Benennung mit den Vorgaben der Regierung konform ging. Dass Taira no Kiyomori heute nicht mehr im San'ō Jinja verehrt wird, liegt daran, dass sein ‚Geist‘ 1954 in den neu gegründeten Kiyomori Jinja überführt wurde.¹⁰⁸

Aus welchen Schreinen die 1872 (Meiji 5) in den San'ō Jinja überführten Gottheiten Takebayashi naishi no soshin, Miko naishi no soshin, Tokuju naishi no soshin, Susanoo no mikoto und Wakamiya im Einzelnen stammen, lässt sich nur für die beiden letzteren sagen. Susanoo no mikoto wurde 1872 (Meiji 5) wegen Schäden am Schreingebäude vorübergehend aus dem Araebisu Jinja verlegt. Ab 1884 (Meiji 17) kehrte er wieder dorthin zurück.¹⁰⁹ Was den Wakamiya (ID 48) betrifft, so stand dieser laut *Itsukushima zue* auf dem Land einer privaten Villa im Ortsteil Chūemachi.¹¹⁰ Der Überlieferung nach wurde er erbaut, um den Rachegeist von Sue Harukata (1521-1555) zu besänftigen, der 1555 (Kōji 1) in der Schlacht von Itsukushima von den Mōri besiegt und zum Selbstmord gezwungen worden war.¹¹¹ Die Angaben, ob der Wakamiya heute noch im San'ō Jinja mitverehrt wird, variieren. Im

¹⁰⁴ Ōnamuchi no mikoto ist einerseits eine alternative Bezeichnung für die Gottheit Ōkuninushi, die als ‚Herr des großen Landes‘ eine zentrale Rolle in den Mythen spielt; andererseits tritt Ōnamuchi in den Überlieferungen zur Region Izumo als eine ‚das-Land-schaffende‘ Gottheit auf. Heute eine der beiden Hauptgottheiten im Hiyoshi Taisha (*Shintō jiten* 1999: 56, vgl. auch Antoni 1982, Naumann 1988).

¹⁰⁵ Q1878: 41, Q1896: 39, Q1897-1: 23; Sarutahiko wird ausgelassen in Q1895-2: 94, Q1900-1: 13, Q1903: 32, Q1905-3: 13, Q1909-2: [39], Q1909-3: 34, Q1912-1: 5; Sarutahiko und Ōnamuchi werden ausgelassen in Q1905-1: 19.

¹⁰⁶ Q1909-1: 16.

¹⁰⁷ *Shintō jiten* 1999: 672.

¹⁰⁸ Der Kiyomori Jinja liegt westlich vom Itsukushima Jinja auf der künstlich aufgeschütteten Landzunge Matsubara (Karte 7, Nr. 25). Näheres zu diesem Schrein im *Itsukushima* 1995: 33, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 55, 48, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 491, 493, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 112, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 11, *Miyajimabon* 2006: 42, Miura 2011: 125, *Miyajimabon* 2014:62.

¹⁰⁹ Näheres zum Araebisu Jinja in Kap. 6.1.2.2.

¹¹⁰ Q1842: 706. Im *Geihan tsūshi* wird der Wakamiya nicht erwähnt.

¹¹¹ Näheres zur Schlacht von Itsukushima in Kap. 3.1.4.

Itsukushima, herausgegeben vom Itsukushima Jinja, wird er genannt, im *Hiroshimaken jinjashi* und auf dem Schild vor dem San'ō Jinja (Abb. 46) selbst dagegen nicht.¹¹²

Bei den drei Gottheiten Takebayashi naishi no soshin, Miko naishi no soshin und Tokuju naishi no soshin handelt es sich, ihren Namen nach zu urteilen, um die Ahngottheiten dieser drei *naishi*-Gruppen. Diese Ahngottheiten lassen sich in den Edo-zeitlichen Quellen nicht lokalisieren. Es ist jedoch vorstellbar, dass sie ursprünglich in Schreinen auf dem Privatland von Familien verehrt wurden, die zu diesen *naishi*-Gruppen gehörten.¹¹³

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird keine der obigen fünf Gottheiten beim San'ō Jinja erwähnt. Für die Verlegung des Wakamiya sowie der drei Ahngottheiten kann zwar kein Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* nachgewiesen werden, er ist aber aufgrund der zeitlichen Nähe zu den Trennungserlassen wahrscheinlich. Die Zusammenlegung von Schreinen und damit die Verringerung ihrer Gesamtzahl war eine der religionspolitischen Maßnahmen der Meiji-Regierung.¹¹⁴ Vermutlich fielen der Wakamiya und die Schreine der drei Ahngottheiten einer derartigen Rationalisierungskampagne zum Opfer, zumal sie und noch weitere, in Q1877 rot eingetragene Gottheiten alle zum gleichen Zeitpunkt verlegt wurden.

Aufgrund der Notiz in Q1877 steht fest, dass Nii no Ama, Antoku Tennō und Ōwatatsumi no mikoto am 4. März 1910 (Meiji 43) aus dem Suitengū Jinja in den San'ō Jinja überführt wurden.¹¹⁵ Wie schon der große zeitliche Abstand zur Meiji-Restauration andeutet, liegt hier kein Bezug zu *shinbutsu bunri* vor, sondern der im Ortsteil Hama no machi gelegene Suitengū hatte der Erneuerung und Verlegung der Uferstraße weichen müssen.¹¹⁶ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* kommen die umfangreichen Veränderungen bei den verehrten Gottheiten des San'ōsha / San'ō Jinja nicht zur Sprache.¹¹⁷ Lediglich die Namensänderung zum Drei-alte-Männer-Schrein wird erwähnt.

Fotos des San'ō Jinja sind in den Meiji-zeitlichen Reiseführern leider nicht enthalten. Lediglich auf einigen Zeichnungen ist der Schrein mit seinem Tor davor zu sehen.¹¹⁸ Meistens überragt die Kulthalle jedoch die drei Haupthallen, so dass von diesen kaum etwas zu erkennen ist. Was in der Meiji-Zeit aus dem kleinen Akiha-Schrein rechts von der Kulthalle

¹¹² *Itsukushima* 1995: 48, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 342. Auf dem Schild finden sich für den Namen des Schreins die *furigana* ‚Sannō Jinja‘. In dieser Arbeit wird jedoch dem *Hiroshimaken jinjashi* gefolgt, in dem als Lesung ‚San'ō Jinja‘ angegeben ist.

¹¹³ Zu Überlegungen über die historische Stelle der Villa der Takebayashi *naishi* s. Fukuda 1980: 18-20.

¹¹⁴ Näheres in Kap. 2.2.

¹¹⁵ Q1877: [6].

¹¹⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 491, 497. Näheres zum Suitengū in Kap. 7.2.1.2.

¹¹⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 342.

¹¹⁸ Q1878: 35, Q1895-2: 87 (große Ähnlichkeit mit Q1842: 566-567), Q1896: aufklappbare Abbildung zwischen S. 4 und 5, Q1905-2: ausklappbare Abbildung zu Beginn des Buches (o.S.).

geworden ist, lässt sich nicht feststellen. Der Schrein wird weder in den Meiji-zeitlichen Reiseführern, noch in der Sekundärliteratur erwähnt.¹¹⁹

In einer Meldung an den stellvertretenden Präfekturgouverneur Date Muneoki zur Weiterleitung an das übergeordnete Religionsministerium werden die folgenden Gebäude für den San'ō Jinja aufgelistet: drei Schreine, eine Opferhalle, eine Kulthalle, ein Schreinzaun und ein von Metall ummanteltes Schreintor.¹²⁰ Es heißt weiter, dass früher zwei Shintōpriester den Schrein betreuten und er derzeit über keine eigene Gemeinde verfüge.

Die Kulthalle des San'ō Jinja war damals größer, verfügte über Wände und wurde für vielfältige Zwecke genutzt, wie Vorträge, einen Kalligraphie-Wettbewerb von Schülern oder die Ausstellung von Blumengestecken.¹²¹ Auf dem Gelände des San'ō Jinja wurde außerdem 1897 (Meiji 30) durch Freiwillige ein *yōhaijo* (Ort der Verehrung aus der Ferne) für die im selben Jahr verstorbene Mutter des Tennō, Eishō Kōtaigō (1833-1897), errichtet.¹²² In einer Quelle wird außerdem erwähnt, dass im Mai und im September das *reishin sai* (Fest zu Ehren der wundertätigen Gottheit) der Itsukushima-Glaubensgemeinschaft (Itsukushimakō) mit Opfern und Tänzen im San'ō Jinja vollzogen wurde.¹²³

Das einst wichtigste Fest des Itsukushima Jinja, das *hatsusaru sai*, verlor in der Meiji-Zeit stark an Bedeutung.¹²⁴ Mit seiner Herabstufung verschwand anscheinend das darauffolgende Fest am ersten Tag des Hahns im 2. und 11. Monat am San'ō Jinja, denn lediglich in Q1909-3 wird behauptet, dass an diesen Tagen *kagura* am San'ō Jinja aufgeführt würde.¹²⁵ Als Festtag des San'ō Jinja blieb deshalb in der Meiji-Zeit nur der 23. Tag des 9. Monats beziehungsweise der 23. September übrig.¹²⁶ In Q1910-2 ist das Datum der neuen Zeitrechnung angepasst und lautet auf den 23. Oktober.¹²⁷ An diesem Tag wird heute noch, durchgeführt von Seiten des Itsukushima Jinja, *bugaku* am San'ō Jinja aufgeführt.¹²⁸ Die vormals enge Verbindung zwischen Hauptschrein und *sessha* besteht demnach in gewissem Umfang weiter fort.

¹¹⁹ In Kap. 7.2.1.5 werden verschiedene Vermutungen vorgestellt, die einen eventuellen Nachfolger namens Akiha Jinja in der Minamimachi betreffen.

¹²⁰ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S.

¹²¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 499. Der Umbau der Kulthalle zur heutigen Form als kleiner bemessene offene Säulenhalle erfolgte erst 1919 (Taishō 8) (*Itsukushima* 1995: 48, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 491).

¹²² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 490, 499.

¹²³ Q1897-1: 23. Dies ist jedoch abweichend zu den Angaben in mehreren anderen Quellen, in denen von Mai und Oktober die Rede ist, ohne Nennung wo das Fest stattfindet (vgl. Kap. 6.1.1).

¹²⁴ Näheres in Kap. 4.5.

¹²⁵ Q1909-3: 34.

¹²⁶ Q1878: 41, Q1897-1: 23, Q1903: 32, Q1909-3: 34.

¹²⁷ Q1910-2: 130.

¹²⁸ *Itsukushima* 1995: 140, Harada 2010: 155, 401.

6.1.2.2 Kongōin (ID 49) und Araebisusha / Araebisu Jinja (ID 50)

Die beiden Gebäude Kongōin (ID 49) und Araebisusha (ID 50) hängen eng zusammen. Letzterer war der lokale Schutzschrein (*chinju*) des Tempels Kongōin gewesen und hatte sich im Inneren des Gebäudes befunden. Deshalb sollen sie hier gemeinsam behandelt werden, obwohl der Kongōin als Zweigtempel des Daiganji von der Systematik her in Kapitel 6.4 gehören würde.

Die Vorläufer des heute Araebisu Jinja genannten Schreins reichen bis in die Heian-Zeit zurück. Sowohl im *Gebumi* von 1168 (Nin'an 3) als auch im *Itsukushima shinkantō mōshijōan* von 1241 (Ninji 2) wird jeweils ein entsprechendes Gebäude genannt.¹²⁹ Der früheste Nachweis des heute vorhandenen Bauwerks ist jedoch ein *munafuda* von 1441 (Kakitsu 1).¹³⁰ Der Baustil selbst spricht ebenfalls dafür, dass es sich um ein Gebäude der Muromachi-Zeit handelt.¹³¹ Aus dem Jahr 1591 (Tenshō 19) existiert ein Beleg, dass eine Halle mit Namen Araebisudō (荒夷堂) durch Mōri Terumoto (1553-1625) wiedererbaut wurde. Darüber hinaus findet sich in einem Dokument von 1623 (Genna 9) der wichtige Hinweis, dass sich in der Araebisudō ein Schrein befand. Eine 1648 (Keian 1) angefertigte Sammlung von Grundrissen des Itsukushima Jinja sowie weiterer Gebäude gibt eine gute Vorstellung davon, wie der Schrein Anfang der Edo-Zeit das Allerheiligste im Zentrum der Araebisudō bildete.¹³²

Im 1702 (Genroku 15) erschienenen *Itsukushima michishiba no ki* wird der Schrein unter dem Namen Araebisu (荒恵美須) vermerkt.¹³³ Er verfügte laut Text über einen Zaun und ein *torii*. Im 1720 (Kyōhō 5) gedruckten *Aki no kuni itsukushima shōkeizu narabini kiji* findet sich eine Abbildung. An der Stelle, an der sich später Araebisusha / Kongōin befinden, ist ein als Ebisu (エビス) bezeichnetes Gebäude mit einem aus der buddhistischen Architektur stammenden *irimoya*-Dach und einem Schreintor davor zu sehen (Abb. 9). Im Text wird ein Araebisu no yashiro (荒恵比須の社) erwähnt, der sich rechts vom Gastschrein neben dem Schreinzaun befinden sollte.¹³⁴ Auf den von Takahashi vorgestellten Edo-zeitlichen Einblattgedrucken ist mehrfach der Gebäudekomplex aus Kongōin und Araebisusha dargestellt.

¹²⁹ Imai 1963 [A]: 95, Eintrag zum ‚Araebisu Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.02.2016, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 343. Im *Tokushū itsukushima no bijutsu* (1963: 39) bzw. in der Baugeschichte des Araebisu Jinja im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* (1997: 395-414) werden die Dokumente aus der Heian-Zeit nicht aufgeführt.

¹³⁰ Okada 1979: 115, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 395-396.

¹³¹ Okada 1979: 116.

¹³² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1027. Die Grundriss-Sammlung befindet sich im Besitz des Daiganji und ist wiedergegeben im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1011-1052.

¹³³ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 153.

¹³⁴ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 117.

Meistens wird der gesamte Komplex als Araebisu bezeichnet, aber auf vier Drucken findet sich die folgende differenzierte Beschriftung:¹³⁵

Druck Nr. 1 von 1790 (Kansei 2) (Abb. 7)	Größeres Gebäude mit <i>irimoya</i> -Dach und Schreintor davor sowie niedriges, flaches Gebäude links daneben, doppelt beschriftet als Araebisu (荒えびす) und Kongōin (金剛いん)	
Druck Nr. 2 von 1793 (Kansei 5)	niedriges, flaches Gebäude, beschriftet als Kongōin (金剛院)	Größeres Gebäude mit <i>irimoya</i> -Dach und Schreintor davor, beschriftet als Araebisusha (荒胡子社)
Druck Nr. 8 von 1827 (Bunsei 10)	niedriges, flaches Gebäude, beschriftet als Kongōin (金剛院)	Größeres Gebäude mit <i>irimoya</i> -Dach und Schreintor davor, beschriftet als Araebisu (荒エビス)
Undatierter Druck Nr. 15	niedriges, flaches Gebäude, beschriftet als Kongōin (金剛院)	Größeres Gebäude mit <i>irimoya</i> -Dach und Schreintor davor, beschriftet als Ebisu (えびす)

In den Quellen vom Ende der Edo-Zeit erscheinen Kongōin und Araebisu Jinja ebenfalls eher als zwei getrennte Gebäude. Auf der Karte im *Geihan tsūshi* sind Symbole für zwei Bauwerke eingezeichnet, deren Lage der Darstellung auf den oben genannten Einblattdrucken entspricht (Karte 9, Nr. 67 荒胡社 und 68 金剛院). Sowohl im *Geihan tsūshi* als auch im *Itsukushima zue* hat jedes Gebäude einen eigenen Eintrag.¹³⁶ Vom Araebisusha (荒恵美須社・荒胡社・荒胡子社) heißt es, er befinde sich nördlich vom San'ōsha zu Füßen der Daikyōdō und verfüge über einen Schreinzaun sowie ein Schreintor. Ein Gong, der in der Eishō-Ära (1504-1521) gegossen worden sein soll und ursprünglich am Schrein gehangen hätte, soll nun im Kongōin aufbewahrt werden. Der Kongōin soll hinter dem Araebisusha gelegen und dessen *hongan* sein. Im *Itsukushima zue* gibt es eine Abbildung, auf der, analog zu den obigen Einblattdrucken, ein großes Gebäude mit *irimoya*-Dach und einem Schreintor davor zu sehen ist mit einem niedrigen langgestreckten Gebäude daneben (Abb. 35a).¹³⁷ Allerdings lautet die Namenskartusche hier auf Kongōin. Die Kartusche ist diesmal mehr zu dem Gebäude mit *irimoya*-Dach gerückt, könnte also nur dieses bezeichnen. Genauso gut könnte sie sich auf den gesamten Komplex beziehen.

Da es zwischen 1650 (Keian 3) und dem Erscheinen des *Itsukushima zue* im Jahr 1842 (Tenpō 13) zwar Nachweise über Reparaturen, aber keine über größere Umbauten gibt, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es sich bei dem im *Itsukushima zue* als Kongōin beschrifteten Bauwerk um die einstige Araebisudō handelt.¹³⁸ Das heißt, dass sich der Araebisusha entsprechend der Darstellung in der 1648 angefertigten Grundrissammlung nach wie vor im Inneren des Gebäudes mit dem *irimoya*-Dach befunden haben muss. Dafür spricht ebenfalls

¹³⁵ Takahashi Nr. 10: Druck 1 (S. 6 und 16), 2 (S. 6 und 17), 8 (S. 9 und 23) und 15 (S. 13 und 30).

¹³⁶ Q1835: 328, 341, Q1842: 619.

¹³⁷ Q1842: 620.

¹³⁸ Miyajima *chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 397.

die oben genannte Abbildung im *Itsukushima zue*, auf dem vor dem Bauwerk ein Schreintor und im Eingang ein shintōistisches Bannseil (*shimenawa*) gezeichnet sind. Wenn das Gebäude mit dem *irimoya*-Dach eigentlich der Araebisusha war, so handelte es sich bei dem niedrigen, langgestreckte Gebäude daneben, analog zu den oben genannten Einblattdrucken, um den Kongōin.

Welche Gottheit im Araebisusha verehrt wurde, wird in den Edo-zeitlichen Quellen nicht genannt. Im *Itsukushima michishiba no ki* wird ebenfalls keine Angabe dazu gemacht, aber es heißt, dass es sich nicht um den allseits bekannten angelnden Gott Ebisu handele, sondern, wie der Schreinname zeige, um eine wilde, ungestüme Gottheit (*aragami*).¹³⁹ Festtage werden für den Araebisusha nur im *Geihan tsūshi* erwähnt. Demzufolge wurden am Neujahrstag Opfergaben sowie im 3., 9. und 12. Monat Kleidung dargebracht.¹⁴⁰ An den Zeremonien waren der Vertreter des *tanamori*, der Leiter der Musiker und ein Flötenspieler beteiligt. In der Edo-Zeit gehörte der Araebisusha laut *Geihan tsūshi* zum Itsukushima Jinja, wobei unklar ist, ob es sich um einen *sessha* oder einen *massha* gehandelt hat.¹⁴¹ Im *Itsukushima zue* werden in der Auflistung der *sessha* und *massha* pauschal vier Ebisu-Schreine genannt, und es bleibt offen, ob der Araebisusha darin eingeschlossen ist oder nicht.¹⁴²

Als Folge von *shinbutsu bunri* wurde der buddhistische Anteil des Komplexes Kongōin / Araebisusha aufgegeben; letztendlich blieb, mit einer Unterbrechung, nur der shintōistische Teil erhalten. Die Umstände spiegeln sich jedoch nur teilweise in den Meiji-zeitlichen Quellen wieder. Auf den Einblattdrucken ist auf E1870 und E1871 der Komplex eingezeichnet und insgesamt als Araebisu beschriftet. Auf E1874 sind die Gebäude ebenfalls zu sehen, allerdings ohne Namenskartusche. Im ersten Reiseführer Q1878 wird weder der Kongōin noch der Araebisusha genannt. In dessen überarbeiteter zweiter Auflage Q1884 taucht der Schrein unter dem Namen Araebisu Jinja (荒胡子神社) wieder auf.¹⁴³ Als Lage wird die angestammte Stelle zu Füßen des Hügels Kikyozan angegeben, als verehrte Gottheit Susanoo no mikoto. In Q1877 gibt es dagegen keinen Eintrag für den Araebisu Jinja, sondern dessen verehrte Gottheit, Susanoo no mikoto, ist mit roter Korrekturschrift beim San'ō Jinja eingetragen, da er 1872 (Meiji 5) dorthin überführt worden war.¹⁴⁴

¹³⁹ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 153.

¹⁴⁰ Q1825: 334-335.

¹⁴¹ Q1825: 327-328.

¹⁴² 「惠美須社四所」 Q1842: 588-589. Die Auswertung des Textes des *Itsukushima zue* belegt jedoch fünf Ebisu-Schreine: einen in Nagahama (Q1842: 659), einen in Koura (Q1842: 657), einen in der Nakanishimachi (Q1842: 684), einen in Ami no ura (Q1842: 682) und eben den Araebisusha. Näheres zu den anderen vier Ebisu-Schreinen in den Kap. 6.1.2.5 bis 6.1.2.8.

¹⁴³ Q1884: 58, Anm. 26. Zum erneuten Auftreten dieses Namens s. weiter unten in diesem Kapitel.

¹⁴⁴ Q1877: [6].

Die Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* sind nicht hilfreich, um den Verlauf der Veränderungen zu verstehen.¹⁴⁵ Hier wird lediglich darüber informiert, dass der Araebisu Jinja nach der Trennung dem Itsukushima Jinja unterstellt wurde und das Bauwerk unter Denkmalschutz kam (s. unten). Über den Kongōin ist zu erfahren, dass seine Mönche besonders im Nō-Spiel bewandert gewesen sein sollen, aber der Tempel nach der Trennung aufgegeben wurde.

Um das Verschwinden und Wiederauftauchen des Araebisu Jinja in den Meiji-zeitlichen Reiseführern zu erklären, muss man die Forschungsliteratur zu Hilfe nehmen. Im *Itsukushima* steht, dass sich der Araebisu Jinja ursprünglich im Inneren des Kongōin befunden hätte. Der Tempel soll Anfang Meiji zunächst vorübergehend als Schule genutzt, später aber abgebaut worden sein. Nur den Schrein habe man übrig gelassen.¹⁴⁶ Das ist eine sehr verkürzte Darstellung. Im Jahr 1871 (Meiji 4) war der Kongōin noch vorhanden und verfügte über einen eigenen Hauptpriester. Der übergeordnete Tempel war weiterhin der Daiganji.¹⁴⁷ Laut *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wurde zunächst der Araebisu Jinja im 9. Monat 1872 auf das Gelände des San'ōsha verlegt¹⁴⁸ und ab April 1873 (Meiji 6) das Gebäude des Kongōin beziehungsweise das vormals den Araebisusha umgebende Gebäude als Schule verwendet. Als die Schule im Mai des darauffolgenden Jahres verlegt wurde, soll es zum Abriss des Gebäudes gekommen sein.¹⁴⁹ Dies kann jedoch nicht richtig sein, denn im *Saeki gunshi* (Stand 1918) und im *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925) steht übereinstimmend, dass der Kongōin auf das Festland nach Ishiuchimura verlegt wurde und dort fortbestand.¹⁵⁰ Als Hauptgegenstand der Verehrung wird Dainichi Nyorai aufgeführt, 1912 (Taishō 1) wurde das Tempelgebäude erneuert, und als Beiname trägt der Tempel den Namen Ishiuchi Odaishi.¹⁵¹

Am 26. März 1874 (Meiji 7) hatte es auf der Insel einen Sturm gegeben, bei dem praktisch alle Schreingebäude Schaden genommen hatten.¹⁵² Die Zerstörungen an dem auf dem Gelände des San'ōsha gelegenen Araebisu Jinja waren so groß, dass das Bauwerk letztlich ein Jahr später, im April 1875 (Meiji 8), zerlegt wurde.¹⁵³ Erst 1882 (Meiji 15) kam die Erlaubnis, den Araebisu Jinja mit einer Opferhalle, einer Kulthalle und einem Schreintor wieder zu

¹⁴⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 339-340.

¹⁴⁶ *Itsukushima* 1995: 52.

¹⁴⁷ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [79].

¹⁴⁸ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1405.

¹⁴⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 397, *Itsukushima* 1995: 52, *Miyajimabon* 2014: 269.

¹⁵⁰ *Saeki gunshi* 1972: 83, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 440.

¹⁵¹ Der Tempel besteht heute noch unter dem Namen Kongōin. Er gehört inzwischen zur Shingon-Schule des Berg Kōya und liegt gegenwärtig in der Stadt Hiroshimashi Saekiku Itsukaichichō Ishiuchi (Homepage des Tempels, <http://kongouin.yumepaso.com/index.html>, Zugriff 15.03.2016).

¹⁵² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1405.

¹⁵³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1406.

errichten.¹⁵⁴ Der Bau selbst wurde nicht sofort in Angriff genommen, denn das *munaſuda*, das vom Wiederaufbau des Hauptgebäudes berichtet, ist auf den 5. Juni 1884 (Meiji 17) datiert. Es existiert noch ein weiteres *munaſuda* vom Juli desselben Jahres, auf dem die Fertigstellung der Opferhalle, der Kulthalle und des Daches der Haupthalle verzeichnet ist. Die Gottheit wurde schließlich am 28. Juli 1884 wieder eingeschreint.¹⁵⁵ Imai nennt ebenfalls die vorübergehende Zusammenlegung des Araebisu Jinja mit dem San'ō Jinja.¹⁵⁶ Als Datum für die Wiederherstellung von Ersterem führt er 1882 (Meiji 15) an, das Jahr, in dem die Erlaubnis zum Wiederaufbau gegeben wurde. Insofern ist es vom zeitlichen Ablauf her korrekt, dass der Araebisu Jinja auf den oben genannten Einblattgedrucken vom Anfang der Meiji-Zeit noch zu sehen ist, in Q1877 beim San'ō Jinja vorkommt, in Q1878 nicht auftaucht und in Q1884 wieder genannt wird.

Trotz der großen Schäden muss das Gebäude 1884 zumindest teilweise mit Originalteilen wieder aufgebaut worden sein. Anders lässt sich nicht erklären, dass 1939 bei der Erneuerung des Daches das *munaſuda* gefunden wurde, das den oben genannten ältesten Nachweis des Gebäudes mit dem Baudatum 1441 erbrachte.¹⁵⁷ Und obwohl die Haupthalle des Araebisu Jinja demnach eine teilweise Rekonstruktion ist, wurde sie 1904 (Meiji 37) zum Besonders geschützten Bauwerk erklärt und ist nach verschiedenen Änderungen der Gesetze zum Denkmalschutz heute als Bedeutendes Kulturgut designiert.¹⁵⁸ Im *Hiroshimaken jinjashi* wird das Gebäude sogar als das „in der Präfektur [Hiroshima] älteste erhaltene Beispiel“¹⁵⁹ einer Haupthalle im Baustil des *nagare zukuri*¹⁶⁰ beschrieben, was angesichts des oben Gesagten doch etwas überraschend ist.

Seit seiner Wiederherstellung zählt der Araebisu Jinja zu den *massha* des Itsukushima Jinja.¹⁶¹ Die Angaben in den Meiji-zeitlichen Reiseführern beschränken sich meist auf die Nennung der verehrten Gottheit Susanoo no mikoto.¹⁶² Vereinzelt wird darüber hinaus der

¹⁵⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1408.

¹⁵⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 395, 1409.

¹⁵⁶ Imai 1963 [A]: 95.

¹⁵⁷ Okada 1979: 115.

¹⁵⁸ Q1910-2: 19 (Zeittafel). *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 396.

¹⁵⁹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1598. Miura lobt das Gebäude ebenfalls als ein besonders gut erhaltenes Beispiel für ein Bauwerk der frühen Muromachi-Zeit (2011: 100).

¹⁶⁰ S. Kap. 1.2.1, Anm. 173.

¹⁶¹ Q1895-2: 80, Q1910-2: 113.

¹⁶² Q1895-2: 94, Q1896: 41, Q1897-1: 24, Q1900-1: 12, Q1901-2: 12, Q1905-1: 19, Q1909-2: [45], Q1909-3: 33-34 (irrtümlicherweise wird hier Ebisu als verehrte Gottheit genannt), Q1910-2: 113, 130, Q1912-1: 5. Heute wird im Araebisu Jinja zusätzlich Kotoshiro nushi no kami, ein Nachkomme von Ōkuninushi, verehrt (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 342, *Shintō jiten* 1999: 62). Diese Gottheit hatte ursprünglich ihren Sitz in den beiden Ebisu-Schreinen in Koura und im Ortsteil Naka no machi (Q1877: [19]-[20]), welche 1915 (Taishō 4) mit dem Araebisu Jinja vereinigt wurden (Imai 1963 [A]: 95).

Gong aus der Eishō-Ära erwähnt.¹⁶³ Dieser soll zweigeteilt und in einen Kessel für die Teezeremonie umgearbeitet worden sein, wie die auf dem Kessel erhalten gebliebene Inschrift zeige.¹⁶⁴ Auch dies eine Folge von *shinbutsu bunri*, da der Gong offensichtlich verkauft wurde. Nur in Q1897-1 wird noch die Zeremonie am Neujahrstag beim Araebisu Jinja genannt.¹⁶⁵ Laut Q1910-2 ist dagegen der 20. Tag des 10. Monats nach dem Mondkalender der Festtag.¹⁶⁶ Heute ist das Datum an den Sonnenkalender angepasst und fällt damit auf den 20. November.¹⁶⁷ Auf den meisten Fotos in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ist der Araebisu Jinja versteckt hinter Bäumen kaum zu sehen. Als gute Aufnahmen, auf denen Schreintor und Kulthalle sowie teilweise die Haupthalle zu sehen sind, sei auf die Fotos in Q1909-3 und Q1910-1 verwiesen.¹⁶⁸

Die frühere Existenz des Kongōin und die Rolle des Araebisu Jinja als dessen *chinju* werden in den Meiji-zeitlichen Reiseführern weitgehend ignoriert. Nur in drei Quellen finden sich kurze Erwähnungen. In Q1905-1, einem Werk das zahlreiche Anachronismen enthält, wird mit Bezug auf den Gong eine sehr ähnliche Formulierung wie im *Itsukushima zue* verwendet, so dass es den Anschein hat, als ob der Kongōin noch vorhanden sei.¹⁶⁹ In Q1909-3 wird dagegen im Zusammenhang mit dem Gong berichtet, dass dieser früher im Kongōin, einem Tempel, der sich nördlich vom Araebisu Jinja befunden hätte, aufbewahrt worden wäre. Der derzeitige Verbleib des Gongs sei unbekannt.¹⁷⁰ In Q1910-2 gibt es schließlich einen Eintrag mit dem Titel „Historische Stelle des Kongōin“¹⁷¹, in dem es heißt, dass es sich dabei um einen Zweigtempel des Daiganji gehandelt hätte, welcher sich östlich vom Araebisu Jinja befunden hätte und nun aufgegeben sei, was, wie eben beschrieben, nicht den Tatsachen entspricht.

Der Araebisu Jinja, wie er sich seit seiner Wiederherstellung präsentiert, verfügt über zwei bauliche Details, die im Hinblick auf *shinbutsu bunri* interessant sind. Im Gegensatz zum Itsukushima Jinja, der im *shinden zukuri* gebaut ist, verfügt die Haupthalle des im *nagare zukuri* erbauten Araebisu Jinja über *chigi* und zwei *katsuogi* auf dem Dach (Abb. 47). An sich sind *chigi* und *katsuogi* typische Elemente für den *nagare zukuri*, aber da sich die Haupthalle ursprünglich als Allerheiligstes im Inneren des Kongōin befunden haben soll, wäre ein Dachfirst ohne diese Schmuckelemente sinnvoller. Es wird deshalb vermutet, dass die *chigi*

¹⁶³ Q1905-1: 19 (sehr ähnliche Formulierung wie in Q1842: 619), Q1909-3: 33-34, Q1910-2: 168.

¹⁶⁴ Imai 1963 [A]: 95, Okada 1979: 119, *Miyajimabon* 2006: 45, *Miyajimabon* 2014: 66.

¹⁶⁵ Q1897-1: 24.

¹⁶⁶ Q1910-2: 130.

¹⁶⁷ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 342.

¹⁶⁸ Q1909-3: [46], Q1910-1: [6].

¹⁶⁹ Q1905-1: 19, Q1842: 619.

¹⁷⁰ Q1909-3: 33-34.

¹⁷¹ Q1910-2: 130.

und *katsuogi*, genauso wie im Fall des Itsukushima Jinja, erst nachträglich hinzugefügt worden sind.¹⁷²

Außerdem befinden sich an den beiden Giebelseiten der Haupthalle des Araebisu Jinja zwei eindeutig buddhistische Schmuckornamente. Innerhalb eines *kaeru mata*¹⁷³ ist jeweils ein so genanntes *kaen hōju* dargestellt, das auf Lotosblütenblättern (*renben*) ruht und von einem stilisierten Rankenmuster (*karakusa moyō*) umgeben ist (Abb. 48). Ein *kaen hōju* ist eine Variante des wunscherfüllenden Juwels (*nyoi hōju*),¹⁷⁴ bei dem dieses von einem Flammenkranz umgeben ist. Die Darstellung des *kaen hōju* auf dem Schrein ist also ein eindeutiger Hinweis, dass das Gebäude in einer Form wiedererrichtet wurde, die aus der Zeit des Synkretismus stammt, aus einer Zeit, als der Araebisu Jinja noch Schutzschrein des Kongōin gewesen war.

6.1.2.3 Dōso Jinja / Saiwai Jinja (ID 51) und metallenes Schreintor (ID 52, *kane no torii*)

Wie die Abbildung im *Itsukushima zue* zeigt, lagen das metallene Schreintor (ID 52) und der Dōso Jinja (ID 51) direkt nebeneinander.¹⁷⁵ Die Benennungen des Schreins in den Edozeitlichen Quellen variieren leicht, bezeichnen jedoch übereinstimmend einen Schrein für eine Weggottheit:

Nachweis	Schriftzeichen	Lesung ¹⁷⁶
Karte im <i>Geihan tsūshi</i> (Karte 9, Nr. 77)	道祖神	Keine Lesung angegeben, die Weggottheit 道祖神 kann Dōsojin oder Sai no kami gelesen werden
Text im <i>Geihan tsūshi</i> Q1825: 328 Q1825: 353	道祖神社 Im Eintrag zum Yin-Yang-Stein (s.u.): 牛王社 mit verehrter Gottheit 道祖神	Angegebene Lesung: Dōso Jinja Keine Lesung angegeben, i.d.R. Goōsha gelesen
Abb. im <i>Itsukushima zue</i> , Q1842: 633	幸神社	Keine Lesung angegeben, i.d.R. wird die Weggottheit 幸神 Sai no kami gelesen
Text im <i>Itsukushima zue</i> , Q1842: 643	道祖神社 Beiname: 牛王	Angegebene Lesung: Dōso Jinja Angegebene Lesung: Goō

Der Beiname Goōsha muss früher populärer gewesen sein, denn es wird erwähnt, dass der betreffende Ortsteil einst nach dem Schrein als Goōmachi bezeichnet worden wäre. Erst während der Bunka-Ära (1804-1818) soll der Ortsname zu Saiwaimachi geändert worden sein.¹⁷⁷ Als verehrte Gottheit wird Sarutahiko no ōkami angegeben.¹⁷⁸ Festtage werden für

¹⁷² Okada 1979: 116, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 398.

¹⁷³ Näheres zum Bauelement des *kaeru mata* in Kap. 5.12.

¹⁷⁴ Zu *nyoi hōji* s. Kap. 4.5.

¹⁷⁵ Q1842: 633.

¹⁷⁶ Näheres zur Weggottheit und ihren unterschiedlichen Namen sowie zur Bezeichnung Goō in Kap. 5.8, Anm. 182.

¹⁷⁷ Q1825: 343.

den Schrein nicht aufgeführt. Von einem hinter dem Gebäude gelegenen *in'yōseki*¹⁷⁹ (Yin-Yang-Stein) heißt es, dass die Leute ihn als *shintai* ansehen würden.¹⁸⁰ In der Edo-Zeit war der Schrein dem Itsukushima Jinja zugehörig, aber aufgrund der fehlenden Unterscheidung der beiden Gruppen in den Quellen ist auch hier nicht klar, ob er *sessha* oder *massha* gewesen war.¹⁸¹ Baugeschichtlich lässt sich der Schrein nur bis zur Mitte der Edo-Zeit zurückverfolgen.¹⁸² Der älteste Nachweis ist ein Wiederaufbau im Jahr 1774 (An'ei 3).

Von dem metallenen Schreintor waren am Ende der Edo-Zeit nur die Säulen vorhanden. Der Überlieferung nach soll es entweder während der Chōkan-Zeit (1163-1165) oder von der Ashikaga-Familie¹⁸³ erbaut worden sein, aber darüber sei nichts weiter bekannt.¹⁸⁴ In der Gegend um das Schreintor befand sich außerdem ein Bordellviertel, denn eine Illustration im *Itsukushima zue* des Malers Kō Ryūko (= Baikasai, 1810-1858) ist diesem gewidmet.¹⁸⁵ Auch auf der genannten Abbildung des Dōso Jinja mit dem Tor ist eine Prostituierte mit zwei Mädchen als Begleiterinnen zu sehen.

Durch *shinbutsu bunri* kam es an diesem Schrein zu keinen Änderungen. In Q1877 wird der Dōso Jinja in der Saiwaimachi als ein *massha* des Itsukushima Jinja aufgeführt.¹⁸⁶ In der Aufzählung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 werden ein Dōso Jinja und ein Saiwai Jinja genannt. Dabei ist der Dōso Jinja markiert als ein „Schreingebäude, welches aufgegeben oder zusammengelegt wurde“¹⁸⁷, wohingegen der Saiwai Jinja als „gegenwärtig vorhandenes Schreingebäude“¹⁸⁸ geführt wird. Dōso Jinja bezieht sich in diesem Fall auf den in der Bucht Ōmoto ura gelegenen Schrein gleichen Namens.¹⁸⁹ In den Meiji-zeitlichen Quellen taucht der Schrein in der Saiwaimachi

¹⁷⁸ Q1825: 328, Q1842: 643 (Hier Satahiko no ōkami gelesen). Zu Sarutahiko s. ebenfalls Kap. 5.8, Anm. 182.

¹⁷⁹ Stein in Form der männlichen und weiblichen Geschlechtsteile, der häufig als Verehrungsgegenstand im Volksglauben dient (vgl. die Einträge zu ‚*in'yōseki*‘ und ‚*on'yōseki*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 21.02.2016).

¹⁸⁰ Q1825: 353, Q1842: 643.

¹⁸¹ Q1825: 327-328. In der Auflistung im *Itsukushima zue* werden pauschal zwei Dōso Jinja genannt (「道祖神社 二所」 Q1842: 588), wobei der zweite in der Bucht Ōmoto ura gelegen war (Q1842: 689, Näheres zu diesem Dōso Jinja in Kap. 6.1.2.8).

¹⁸² Näheres zur Baugeschichte des Dōso Jinja im *Miyajima chōshi*. *Tokuronhen*. *Kenchiku* 1997: 545-548.

¹⁸³ Familie aus dem Kriegeradel, welche ab 1338 (Engen 3 / Ryakuō 1) das Amt des Shōgun besetzte, womit das so genannte Muromachi *bakufu* seinen Anfang nahm. Im Laufe der Zeit hatten die Ashikaga das Amt jedoch nur noch nominell inne. Der 15. und letzte Shōgun des Muromachi *bakufu*, Ashikaga Yoshiaki (1537-1597, reg. 1568-1573), wurde 1573 (Tenshō 1) von Oda Nobunaga aus Kyōto vertrieben (vgl. die Einträge zu ‚Ashikagashi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 21.02.2016).

¹⁸⁴ Q1825: 352, Q1842: 629. Das Schreintor ist außerdem am unteren Rand der Abbildung von Ari no ura mit Beschriftung eingezeichnet (Q1842: 627).

¹⁸⁵ Q1842: 632.

¹⁸⁶ Q1877: [16].

¹⁸⁷ Q1895-2: 80.

¹⁸⁸ Q1895-2: 80.

¹⁸⁹ Näheres in Kap. 6.1.2.8.

durchgehend in der Schreibung mit den Zeichen 幸神社 auf, wobei in zwei Quellen die Lesung Saiwai Jinja gegeben wird.¹⁹⁰ Die Gottheit ist unverändert Sarutahiko und die Säulen des Schreintors scheinen zunächst ebenfalls vorhanden zu sein. In Q1897-1 wird das Tor als bestehend genannt.¹⁹¹ Danach muss es jedoch entfernt worden sein. Der Begriff *kane no torii* findet später nur noch vereinzelt als Ortsbezeichnung in den Quellen Erwähnung.¹⁹² In Q1909-3 heißt es, dass bis in die ersten Jahre Meiji Teile eines metallenen Schreintors hier vorhanden gewesen seien. Ob die Beseitigung des Tores in einem Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* steht, bleibt offen. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird weder auf den Dōso Jinja noch auf das metallene Schreintor eingegangen.¹⁹³ Das Bordellviertel wurde in der Meiji-Zeit ebenfalls abgeschafft.¹⁹⁴

Imai behauptet zwar, der frühere Name des Schreins laute Dōso Jinja, aber tatsächlich heißt der Schrein offiziell heute noch so.¹⁹⁵ Der Beiname Saiwai Jinja oder Sai Jinja ist aber nach wie vor die gebräuchlichere Bezeichnung, die sich gleichfalls auf dem Schild vor dem Schrein selbst findet (Abb. 49).¹⁹⁶ Festtag ist gegenwärtig der 15. Tag des 8. Monats nach dem Mondkalender.

6.1.2.4 Imaise no Jinja / Imaise Jinja (ID 53), Kōjinja (ID 54) und Sai no kami in Koura (ID 55)

Laut der Edo-zeitlichen Quellen lag auf dem Hügel Yōgai no hana (Spitze der Verteidigungsanlagen)¹⁹⁷ im Ortsteil Zonkōjimachi¹⁹⁸ der Schrein Imaise no Jinja (ID 53, auch Imaise Jinja), der über eine Kulthalle, ein Schreintor und einen Zaun verfügte.¹⁹⁹ Eine verehrte Gottheit wird nicht genannt. Die Geschichte des Schreins reicht nur bis zur 1. Hälfte der Edo-Zeit zurück, wobei die älteste Erwähnung von 1696 (Genroku 9) stammt.²⁰⁰

¹⁹⁰ Q1878: 43, Q1896: 46 (Angabe der Lesung), Q1897-1: 26 (Angabe der Lesung), Q1900-1: 16, Q1903: auf der Karte, betitelt als *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu*, ist an der betreffenden Stelle das Symbol für einen Schrein eingezeichnet, es ist aber nicht beschriftet (Karte 11, Nr. 14), Q1905-1: 25. In Q1905-1 wird zusätzlich zum Saiwai Jinja der Dōso Jinja erwähnt, als ob es sich um einen weiteren Schrein handeln würde (Q1905-1: 24). Da dieser Reiseführer zahlreiche Anachronismen enthält, kann dies außer Acht gelassen werden.

¹⁹¹ Q1897-1: 26.

¹⁹² Q1900-1: 16, Q1905-1: 25, Q1909-3: 49.

¹⁹³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 329-340.

¹⁹⁴ Q1878: 43, Q1896: 46, Q1897-1: 26, Q1900-1: 16, Q1905-1: 25, Q1909-3: 8, 49.

¹⁹⁵ Imai 1963 [A]: 98, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341, *Itsukushima* 1995: 60.

¹⁹⁶ *Itsukushima* 1995: 60, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 545, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 83, *Miyajimabon* 2006: 48 (hier Saiwai Jinja gelesen), Miura 2011: 141 (hier Sai Jinja gelesen), *Miyajimabon* 2014: 68 (hier Saiwai Jinja gelesen).

¹⁹⁷ Dort befand sich 1555 (Kōji 1) in der Schlacht von Itsukushima die Befestigungsanlage der Sue (s. Kap. 3.1.4).

¹⁹⁸ Dieser Ortsteil war benannt nach dem dort gelegenen Tempel Zonkōji (s. Kap. 7.1.4.1).

¹⁹⁹ Q1825: 328, 344, Q1842: 657.

²⁰⁰ Zur Baugeschichte des Schreins s. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 553-557.

Im *Itsukushima zue* ist der Schrein abgebildet:²⁰¹ Zu sehen ist der Tempel Zonkōji, der zu Füßen des Hügels liegt. Neben diesem führt ein Weg zu einer langen Treppe, über die man, unterbrochen von einem Absatz mit dem Schreintor, hinauf zum Imaise no Jinja gelangt. Nicht weit von ihm liegt ein weiterer kleiner Schrein (ID 54), der mit den Zeichen 幸神 beschriftet ist, welche Sai no kami, aber auch Kōjin gelesen werden können. Im Text wird dieser Schrein jedoch nicht erwähnt.²⁰²

Auf der Karte im *Geihan tsūshi* wird der Schrein neben dem Imaise no Jinja hingegen mit 荒神 bezeichnet, was Kōjin gelesen wird (auch *aragami*, wilde oder ungestüme Gottheit; Karte 9, Nr. 94).²⁰³ Der zugehörige Texteintrag ist nur kurz:²⁰⁴ auf dem Hügel des Imaise no Jinja liege der Kōjinja mit den dort gemeinsam verehrten Gottheiten Susano no mikoto, Hachiman²⁰⁵, Kasuga myōjin²⁰⁶ und Kamatari *daijin* (Minister).²⁰⁷ Imaise no Jinja und Kōjinja standen in Beziehung zum Itsukushima Jinja, wie die Auflistungen in den Edozeitlichen Quellen zeigen.²⁰⁸ Da in diesen Listen jedoch nicht zwischen *sessha* und *massha* unterschieden wird, bleibt offen, welcher Gruppe sie angehörten.

Laut *Itsukushima zue* war der 1. Tag des 11. Monats der Festtag des Imaise no Jinja.²⁰⁹ Es heißt weiter, dass die Mōri-Familie 25 *koku* Reis zur Verfügung gestellt hätte, damit jährlich eine *yudate*-Zeremonie stattfände, um die Seele von Sue Harukata (1521-1555) zu besänftigen.²¹⁰ Eine Illustration des Künstlers Bun'yō (?-?) zeigt dieses Ritual, gemäß deren Inschrift die *yudate*-Zeremonie am jährlichen Festtag im nahe gelegenen Zonkōji abgehalten

²⁰¹ Q1842: 653.

²⁰² Näheres zur Weggottheit Sai no kami in Kap. 5.8, Anm. 182.

²⁰³ Kōjin ist eine Schutzgottheit des Buddhismus, die im Volksglauben u.a. als Gottheit des Hauses (Ie no kami) und dabei als Herdgottheit (Kamadogami, Kama no kami) in Form von Sanbō kōjin verehrt wird. Es besteht außerdem eine enge Beziehung zum Bergasketentum (Nakamura 1975: 488, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 248, *Bukkyō daijiten* 1988: 363-364, *Shintō jiten* 1999: 79, 87, 82, vgl. die Einträge zu ‚Kōjin‘, ‚Sanbō kōjin‘, ‚Kamadogami‘ und ‚Kama no kami‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.02.2016).

²⁰⁴ Q1825: 328.

²⁰⁵ Hachiman, eine stark synkretistisch geprägte Gottheit, etablierte sich einerseits als Schutzgottheit des Kaiserhauses und entwickelte sich ab dem Mittelalter zu einer allgemeinen Schutzgottheit der Krieger (*Shintō jiten* 1999: 39-40, 326-327).

²⁰⁶ Kasuga myōjin ist die Schutzgottheit (*ujigami*) der Fujiwara-Familie und wird im Kasuga Taisha in Nara verehrt. Bis zur Durchführung von *shinbutsu bunri* war Kasuga myōjin damit lokale Schutzgottheit (*chinju*) des zugehörigen Tempels Kōfukuji (*Shintō jiten* 1999: 91, 321).

²⁰⁷ Fujiwara no Kamatari (ursprünglich Nakatomi no Kamatari, 614-669) ist der Begründer der Fujiwara-Familie. Er hatte entscheidenden Anteil an der Durchführung der Taika-Reformen, die die Macht des Kaiserhauses stärkten. Unter Tenji Tennō (626-671, reg. 668-671) hatte er den höchsten Hofrang eines *taishokkan* sowie das Amt des Ministers des Inneren inne und erhielt den Familiennamen Fujiwara verliehen (vgl. die Einträge zu ‚Fujiwara no Kamatari‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.02.2016).

²⁰⁸ Q1825: 328, Q1842: 589.

²⁰⁹ Q1842: 657.

²¹⁰ Zu Sue Harukata s. auch Kap. 6.1.2.1; Näheres zur *yudate*-Zeremonie in Kap. 5.9.

wurde.²¹¹ Hier zeigt sich die enge Beziehung zwischen Tempel und Schrein und somit die Verschmelzung von Shintō und Buddhismus.

In der Meiji-Zeit wurde die Verbindung der beiden Einrichtungen jedoch gekappt. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* findet sich die Angabe, dass die *yudate*-Zeremonie aufgegeben wurde.²¹² Mit Ausnahme einer Quelle wird sie in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht mehr erwähnt, und in Q1910-2 heißt es im Abschnitt zum Zonkōji ebenfalls, dass dort einst dieses Ritual des Imaise no Jinja abgehalten worden wäre.²¹³ Da auf der Illustration von Bun'yō vier tanzende Männer mit Schwertern und in Rüstungen zu sehen sind, wird dies heute dahingehend interpretiert, dass im Zonkōji eine besondere Variante der Heißwasser-Zeremonie in Form von *yudate kagura*²¹⁴ aufgeführt wurde.²¹⁵ Auf dem Schild, welches heute vor dem Schrein aufgestellt ist, wird die frühere Aufführung von *yudate kagura* im Zonkōji genannt, gefolgt von dem Hinweis „gegenwärtig wird aber nur ein Ritual abgehalten“ (Abb. 50). Festtag war in der Meiji-Zeit nach wie vor der 1. Tag des 11. Monats nach dem Mondkalender.²¹⁶

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern heißt es, der Imaise Jinja liege in der Isemachi.²¹⁷ Der Ortsteil ist demnach nicht mehr nach dem Tempel, sondern nach dem Schrein benannt, woran sich ebenfalls die Bedeutungsverschiebung vom Buddhismus zum Shintō ablesen lässt. Für den Hügel, auf dem der Imaise Jinja liegt, wird neben Yōgai no hana mehrfach der Name Miya no o (Schrein-Bergrücken) gebraucht, wobei diese Bezeichnung keine Neuerung der Meiji-Zeit ist, sondern bereits in der Edo-Zeit existierte.²¹⁸

In Q1877 und Q1903 werden für den Imaise Jinja die folgenden verehrten Gottheiten genannt: Amaterasu ōmikami, Susanoo no mikoto, Hachiman ōkami, Kasuga ōkami, Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami. Kamatari wird als weitere verehrte Gottheit (*aiden*, *aidono*) aufgeführt.²¹⁹ Die Gottheiten aus dem Kōjinja tauchen folglich nun beim Imaise Jinja auf. Der Kōjinja selbst findet weder in Q1877 noch in den Meiji-zeitlichen Reiseführern Erwähnung. Die beiden Schreine müssen demnach zusammengelegt worden sein. Da die

²¹¹ Q1842: 655. Bun'yō (auch Marumo Bun'yō) ist einer der Künstler, der ebenso am 1832 (Tenpo 3) erschienenen *Itsukushima ema kagami* mitgewirkt hat (Tsukuda Nr. 8: 9, Mitchell 1972: 28, 312-313).

²¹² *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 339.

²¹³ Q1910-2: 137.

²¹⁴ Ab dem Mittelalter verbanden sich Tanzaufführungen der *miko* (Schreindienerinnen) und die *yudate*-Zeremonie miteinander. Es gibt zahlreiche Schreine, an denen *yudate kagura* heute noch üblich ist (*Shintō jiten* 1999: 355).

²¹⁵ *Itsukushima* 1995: 63.

²¹⁶ Q1910-2: 137.

²¹⁷ Q1878: 42, Q1895-2: 95, Q1896: 43, Q1900-1: 16, Q1909-3: 8. Die Lesung des Schreinnamens, sofern eine gegeben ist, variiert leicht zwischen Imaise Jinja (Q1896: 43, Q1897-1: 25, Q1903:58) und Imaise no Yashiro (Q1910-2: 137).

²¹⁸ Q1825: 315, 365, Q1842: 646, 656, Q1896: 43, Q1897-1: 25, Q1900-1: 29, Q1910-2: 137, Q1912-1: 6.

²¹⁹ Q1877: [15]-[16], Q1903: 58. Alle sonstigen Meiji-zeitlichen Quellen erwähnen nur Amaterasu.

Namen der Gottheiten in Q1877 in schwarzer Schrift geschrieben sind, muss die Zusammenlegung schon länger zurückliegen und steht vermutlich in keinem Zusammenhang zu *shinbutsu bunri*.²²⁰ Amaterasu ōmikami wird zwar in den Edo-zeitlichen Quellen nicht erwähnt, aber es liegt nahe, dass es sich bei ihr um die angestammte Gottheit des Imaise Jinja handelt, zumal sie die Hauptgottheit des inneren Schreins des Ise Jingū ist.²²¹ Was Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami betrifft, so werden diese im *Itsukushima zue* und dem *Geihan tsūshi* zwar nicht explizit beim Kōjinja genannt, aber sie müssen dennoch aus diesem Schrein stammen, denn es handelt sich bei ihnen um zwei Herdgottheiten, die unter dem Einfluss des Buddhismus mit Sanbō kōjin assoziiert wurden.²²² In der Meiji-Zeit zählte der Imaise Jinja zu den *massha* des Itsukushima Jinja.²²³

In Q1877 ist außerdem in roter Korrekturschrift die Gottheit Sarutahiko ōkami beim Imaise Jinja ergänzt; das heißt diese wurde 1872 (Meiji 5) aus einem nahegelegenen Schrein dorthin überführt.²²⁴ Aufgrund der zeitlichen Nähe zur Durchführung der Trennungserlasse ist ein Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* wahrscheinlich. Aus welchem Schrein Sarutahiko stammt, kann aus den Quellen abgeleitet werden. Auf der Abbildung der Bucht Koura im *Itsukushima zue* ist ein weiterer kleiner Schrein ebenfalls mit der Namenskartusche 幸神 (ID 55) zu sehen, was wahrscheinlich Sai no kami gelesen wurde.²²⁵ Koura lag unterhalb des Hügels Yōgai no hana. Wie man der Darstellung entnehmen kann, lag der Schrein oberhalb der Bucht, in der Nähe des *niōmon*.²²⁶ Er ist auf der Karte im *Geihan tsūshi* nicht eingezeichnet (Karte 9) und wird im Text beider Edo-zeitlicher Quellen nicht erwähnt, so dass nicht klar ist, welche Gottheit dort verehrt wurde. Sai no kami ist jedoch eine Bezeichnung für die Weggottheit und häufig wird Sarutahiko als solche verehrt, wie auch im Dōso Jinja in der Saiwaimachi.²²⁷ Offensichtlich wurde demnach der als Sai no kami bezeichnete Schrein in Koura mit dem nahegelegenen Imaise Jinja vereinigt. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern findet der Schrein in Koura jedenfalls keine Erwähnung mehr. Die in Q1877 genannten

²²⁰ Näheres zur Bedeutung der unterschiedlichen Schriftfarben in Q1877 in Kap. 1.2.2.

²²¹ *Shintō jiten* 1999: 604.

²²² Zu Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami vgl. *Shintō daijiten* 1937-1940: 271, Einträge zu ‚Kamadogami‘ und ‚Kama no kami‘ im *Reibun bukkyōgo daijiten*, *Nihon kokugo daijiten*, *Dejitaru daijisen* (nur hier ‚Okutsu‘ anstelle von ‚Okitsu‘ angegeben), alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.02.2016. Betrachtet man mit dem *Itsukushima michishiba no ki* eine etwas ältere Edo-zeitliche Quelle, so wird hier Sanbō kōjin explizit als eine der verehrten Gottheiten des Kōjinja genannt (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 156).

²²³ Q1877: [15].

²²⁴ Q1877: [16].

²²⁵ Q1842: 657. Von der Systematik her gehört dieser Schrein eigentlich in Kap. 7.1.5, wird jedoch hier behandelt.

²²⁶ Zu Koura und dem *niōmon* s. Kap. 7.1.5.1.

²²⁷ S. Kap. 6.1.2.3. Näheres zur Weggottheit Sai no kami und zu Sarutahiko in Kap. 5.8, Anm. 182.

Gottheiten werden heute noch unverändert im Imaise Jinja verehrt, und der Festtag ist der 1. November.²²⁸

6.1.2.5 Ebisu-Schrein in Nagahama / Nagahama Jinja (ID 56)

In der Bucht Nagahama östlich vom Itsukushima Jinja befand sich ein Ebisu-Schrein (ID 56), dessen Baugeschichte bis zur Mitte der Edo-Zeit zurückreicht.²²⁹ Er ist auf der Karte im *Geihan tsūshi* eingezeichnet (Karte 9, Nr. 97) und im *Itsukushima zue* mit Beschriftung abgebildet.²³⁰ In den beiden Quellen finden sich zwei unterschiedliche Schreibungen des Schreinnamens: 惠美須社²³¹ und 蛭子社²³². Die Einträge sind relativ kurz und besagen lediglich, dass der Schrein über eine Kulthalle und ein Schreintor verfüge. Halle und Tor sind auf der Abbildung deutlich zu sehen. Eine verehrte Gottheit wird nicht genannt. Vom Namen des Schreins her wäre zu vermuten, dass Ebisu, Schutzpatron der Händler, Fischer und Seefahrer, der gleichzeitig zu den sieben Glücksgöttern (*shichi fukujin*) zählt, Gegenstand der Verehrung war.²³³

In der Edo-Zeit gehörte der Ebisu-Schrein laut *Geihan tsūshi* zum Itsukushima Jinja, wobei unklar ist, ob er zu den *sessha* oder *massha* zählte.²³⁴ In der diesbezüglichen Auflistung im *Itsukushima zue* ist pauschal von vier Ebisu-Schreinen die Rede.²³⁵ In Nagahama fanden die folgenden Festlichkeiten dort statt:

1. Tag des 1. Monats	Der Vertreter des <i>tanamori</i> , begleitet vom Leiter der Musiker sowie von einem Flötenspieler, brachte Kleidung dar. ²³⁶
2. Tag des 1. Monats	Die Bootsbesitzer unter der Bevölkerung hielten ein Festmahl in ihren Booten ab. Von der Korridorspitze des Itsukushima Jinja aus wurde das große Schreintor durchfahren und umrundet. Anschließend suchte man mit dem Boot den Ōmoto Jinja und den Ebisu-Schrein in Nagahama auf, führte jeweils eine Verehrung durch und verließ dann die Boote. Es wurden außerdem Bootslieder von allen gesungen. ²³⁷
8. Tag des 1. Monats	Die Mitglieder der Ebisu-Glaubensgemeinschaft (Ebisukō) versammelten sich in der Kulthalle und bereiteten für den (oder die) Shintōpriester ein Festmahl. ²³⁸
17. Tag des 6. Monats	Im Rahmen des <i>funa kangen</i> (Schiff-Musikfest) steuerte das Boot mit den Shintōpriestern, Mönchen und dem Tragschrein der Gottheit nach der Rückkehr von dem auf dem Festland gelegenen Jinogozensha als

²²⁸ *Hiroshimaken jinjashi*: 1994: 341 (Kamatari wird hier nicht genannt), *Itsukushima* 1995: 63, Schild vor dem Imaise Jinja (Abb. 50).

²²⁹ Zur Baugeschichte vgl. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 558-563.

²³⁰ Q1842: 661.

²³¹ Q1825: 328.

²³² Q1842: 659.

²³³ *Shintō jiten* 1999: 83-84, 338.

²³⁴ Q1825: 327-328.

²³⁵ Q1842: 588-589. Zur Anzahl der im *Itsukushima zue* genannten Ebisu-Schreine vgl. Kap. 6.1.2.2, Anm. 142.

²³⁶ Q1825: 335.

²³⁷ Q1825: 358-359.

²³⁸ Q1825: 359.

erstes den Ebisu-Schrein in Nagahama an, bei dem Musik und Sutras dargebracht wurden. Erst danach ging es weiter zum Ōmoto Jinja und von dort zurück zum Itsukushima Jinja. ²³⁹
--

Die Durchführung von *shinbutsu bunri* brachte keine besonderen Veränderungen für den Schrein mit sich. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Ebisu-Schrein in Nagahama unter dem neuen Namen Nagahama Jinja geführt.²⁴⁰ Da durch die Umbenennung jedoch keine religiöse Umdeutung vorgenommen wurde, sondern lediglich die Ortsbezeichnung als neuer Schreinname fungiert, ist ein direkter Bezug zu *shinbutsu bunri* nicht herstellbar. Der Schrein zählte zu den *sessha* des Itsukushima Jinja.²⁴¹ Die offizielle Festlegung erfolgte am 5. Dezember 1878 (Meiji 11).²⁴² Jedoch bereits in einer Meldung an den stellvertretenden Präfekturgouverneur Date Muneoki zur Weiterleitung an das übergeordnete Religionsministerium aus dem Jahr 1873 (Meiji 6) wird der Nagahama Jinja als *sessha* bezeichnet.²⁴³ An Gebäuden werden dort eine Haupthalle, eine Kulthalle, ein weiteres Gebäude, ein Zaun und ein Schreintor aufgelistet. In demselben Dokument werden als verehrte Gottheiten Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami sowie als weitere Gottheit (*aiden / aidono*) Tokoro no okina genannt. Diese werden ebenfalls in den Meiji-zeitlichen Reiseführern und in Q1877 beim Nagahama Jinja aufgeführt.²⁴⁴ Da die Namen der Gottheiten in Q1877 nicht mit roter Korrekturfarbe eingetragen sind, scheinen sie nicht neu dorthin überführt worden zu sein. Vermutlich handelt es sich somit um die angestammten Gottheiten.

Wie bereits beschrieben wurden die beiden Herdgottheiten Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami unter dem Einfluss des Buddhismus mit Sanbō kōjin assoziiert, wobei Kōjin wilde oder ungestüme Gottheit bedeutet.²⁴⁵ Ebisu verfügt auch über einen Aspekt als Gottheit der Landwirtschaft und wurde deshalb in manchen Gegenden mit Kōjin sowie mit Herdgottheiten in Verbindung gebracht.²⁴⁶ Insofern könnten Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami durchaus verehrte Gottheiten des Edo-zeitlichen Ebisu-Schreins gewesen sein. Tokoro no okina ist eine Figur aus der Schreinlegende.²⁴⁷

In der Meiji-Zeit war der Nagahama Jinja unverändert Teil des *kangen sai* (Musikfest), welches weiterhin am 17. Tag des 6. Monats nach dem Mondkalender durchgeführt wurde.

²³⁹ Näheres zu dem Fest in Kap. 4.5.

²⁴⁰ Q1877: [7], Q1878: 42, Q1895-1: 67, Q1895-2: 96, Q1896: 44, Q1897-1: 25, Q1900-1: 17, Q1903: 56, Q1904-1: 6, Q1905-1: 27, Q1905-3: 15, Q1909-1: 20, Q1909-2: [55], Q1909-3: 54, Q1910-2: 137-138, Q1910-3: [39], Q1912-1: 8.

²⁴¹ Q1877: [7], Q1895-1: 67, Q1903: 56, Q1909-2: [55], *Itsukushima* 1995: 64-65.

²⁴² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 558.

²⁴³ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S.

²⁴⁴ Q1877: [7].

²⁴⁵ Zu Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami vgl. Kap. 6.1.2.4., Anm. 222 und zu Kōjin / Sanbō kōjin Kap. 6.1.2.4., Anm. 203.

²⁴⁶ *Shintō jiten* 1999: 84.

²⁴⁷ S. Kap. 6.1.2.1.

Die anderen Edo-zeitlichen Festlichkeiten finden kaum noch Erwähnung. Ihre Fortführung ist demnach schwerlich nachweisbar. In Q1895-1 wird als Festtag der 20. Januar genannt²⁴⁸, wohingegen in Q1897-1 das Darbringen von Kleidung am Neujahrstag erwähnt wird.²⁴⁹ Heute ist ebenso wie am Araebisu Jinja²⁵⁰ der 20. November der Festtag des Nagahama Jinja.

Das Schreintor des Nagahama Jinja wurde übrigens erst in der Shōwa-Zeit ins Wasser verlegt.²⁵¹ Die genannte Abbildung im *Itsukushima zue* zeigt das Tor, welches ebenso wie das *ōtorii* im *ryobu*-Stil erbaut ist, noch am Ufer stehend. 1967 wurde das Schreintor zunächst wegen des Baus der Uferstraße versetzt. 1978 wurde es ins Meer verlegt und 1980 schließlich nochmals um einen Meter weiter ins Wasser verschoben.

6.1.2.6 Ebisu-Schrein in Koura (ID 57)

Laut *Itsukushima zue* gab es in der Bucht Koura, in der hauptsächlich Fischer wohnten, einen Ebisu-Schrein (ID 57). Der Eintrag mit der Überschrift Ebisu no Yashiro (蛭子社) besteht nur aus der Ortsangabe ohne Nennung einer verehrten Gottheit.²⁵² Auf der Abbildung von Koura ist das kleine Schreingebäude mit der Beschriftung Ebisu (エビス) am Meeresufer unterhalb des *niōmon* eingezeichnet.²⁵³ Im *Itsukushima zue* werden in der gemeinsamen Liste der *sessha* und *massha* des Itsukushima Jinja pauschal vier Ebisu-Schreine genannt.²⁵⁴ Dagegen wird im *Geihan tsūshi* kein Ebisu-Schrein in Koura erwähnt, und es ist auch keiner auf der Karte in diesem Werk eingezeichnet.

Veränderungen aufgrund von *shinbutsu bunri* sind an diesem Schrein nicht feststellbar. In Q1877 wird der nunmehr Ebisu Jinja (蛭子神社) genannte Schrein mit der verehrten Gottheit Kotoshiro nushi no kami als ein *massha* des Itsukushima Jinja aufgeführt.²⁵⁵ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern findet er nur wenige Male Erwähnung.²⁵⁶ Heute ist der Ebisu Jinja nicht mehr vorhanden, denn er wurde am 28. Mai 1915 (Taishō 4) mit dem Araebisu Jinja vereinigt.²⁵⁷

²⁴⁸ Q1895-1: 67.

²⁴⁹ Q1897-1: 25.

²⁵⁰ S. Kap. 6.1.2.2.

²⁵¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 559. Zum Nagahama Jinja heute s. *Itsukushima* [1995]: 55, *Itsukushima* 1995: 64-66, *Miyajimabon* 2006: 49, *Miyajimabon* 2014: 69.

²⁵² Q1842: 657.

²⁵³ Q1842: 657. Näheres zum *niōmon* in Kap. 7.1.5.1.

²⁵⁴ Q1842: 588-589. Zur Anzahl der im *Itsukushima zue* genannten Ebisu-Schreine vgl. Kap. 6.1.2.2, Anm. 142.

²⁵⁵ Q1877: [19]-[20]. Kotoshiro nushi no kami, ein Nachkomme von Ōkuninushi, wird als Orakel überbringende Gottheit angesehen (*Shintō jiten* 1999: 62). Darüber hinaus ist Kotoshiro nushi no kami häufig die verehrte Gottheit in Ebisu-Schreinen (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1460).

²⁵⁶ Q1878: 42, Q1896: 43, Q1897-1: 25, Q1900-1: 16-17.

²⁵⁷ Imai 1963 [A]: 95.

6.1.2.7 Ebisu-Schrein in der Nakanishimachi / Rusuguchi Ebisu Jinja (ID 58)

Im Ortsteil Nakanishimachi direkt gegenüber dem Daiganji befand sich ein Ebisu-Schrein (ID 58). Auf der Darstellung des Daiganji im *Itsukushima zue* ist der Schrein mit der Beschriftung えびす (Ebisu) eingezeichnet (Abb. 27). Im Text hat er jedoch keinen eigenen Eintrag. Die Auflistung der *sessha* und *massha* im *Itsukushima zue* umfasst pauschal vier Ebisu-Schreine.²⁵⁸ Mit der Schreibung 恵美須社 (vermutlich Ebisusha oder Ebisu no Yashiro gelesen) taucht er im *Geihan tsūshi* im Abschnitt über die zum Itsukushima Jinja gehörenden Schreine auf.²⁵⁹ Als Festtag wird der 13. Tag des 3. Monats genannt, an dem der Vertreter des *tanamori*, der Leiter der Musiker und ein Flötenspieler zusammenkamen.²⁶⁰ Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist die Lage des Ebisu-Schreins übereinstimmend mit der Darstellung im *Itsukushima zue* eingezeichnet (Karte 9, Nr. 31).

Die Durchführung der Trennungsmaßnahmen hatte anscheinend keine besonderen Folgen für diesen Schrein. In Q1877 wird er als *massha* des Itsukushima Jinja aufgelistet. Sein Name wurde leicht verändert zu Rusuguchi Ebisu Jinja (留守口恵比寿神社), was jedoch keine religiöse Umdeutung beinhaltet. Als verehrte Gottheit wird der legendäre Begründer des Itsukushima Jinja, Saeki no Kuramoto, genannt.²⁶¹ Ob es hier eine Änderung im Vergleich zur Edo-Zeit gegeben hat, ist mangels Angaben in den Quellen dieser Zeit nicht feststellbar. Lange Zeit bestand der Schrein an seinem angestammten Platz in der Nakanishimachi fort, bis er am 28. Mai 1915 (Taishō 4) mit dem nahe gelegenen Kotohira Jinja vereinigt wurde.²⁶²

6.1.2.8 Ōmoto Jinja (ID 59-63), Dōso Jinja (ID 64) und Ebisu-Schrein in Ami no ura (ID 65)

Westlich vom Itsukushima Jinja in der Bucht Ōmoto ura liegt der gleichnamige Ōmoto Jinja (ID 59).²⁶³ Als seine Gottheiten werden in den Edo-zeitlichen Quellen Kuni tokotachi no mikoto und Ōyamatsumi no kami²⁶⁴ sowie Saeki no Kuramoto als weitere Gottheit (*aiden*, *aidono*) aufgeführt.²⁶⁵ Der Ōmoto Jinja verfügte über vier Zweigschreine. In einem wurde Ōkununushi no kami (ID 60) verehrt; der zweite war ein Hachiman-Schrein (ID 61), und bei

²⁵⁸ Q1842: 588-589. Zur Anzahl der im *Itsukushima zue* genannten Ebisu-Schreine vgl. Kap. 6.1.2.2, Anm. 142.

²⁵⁹ Q1842: 327.

²⁶⁰ Q1825: 335.

²⁶¹ Q1877: [14].

²⁶² Q1878: 41, Q1895-2: 92, Q1896: 39, Q1897-1: 15, Q1900-1: 14-15. Zur Zusammenlegung s. Imai 1963 [A]: 97, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 543, Schild vor dem Kotohira Jinja (Abb. 33 a / b). Näheres zum Kotohira Jinja in Kap. 6.4.

²⁶³ Im *Itsukushima zue* findet sich außerdem die Namensschreibung 大元社, was Ōmotosha oder Ōmoto no yashiro gelesen werden könnte (Q1842: 683).

²⁶⁴ Ōyamatsumi (auch Ōyamasumi oder Ōyamazumi) no kami ist einerseits eine Gottheit, die laut den Mythen entstand, als Izanami und Izanagi das Land ‚geboren‘ haben (*kuniumi*). Andererseits deutet der Name auf eine Gottheit hin, die Sitz auf einem Berg genommen hat. Insofern werden Schutzgottheiten von Bergen oft als Ōyamatsumi bezeichnet (*Shintō jiten* 1999: 58).

²⁶⁵ Q1825: 327, Q1842: 683,685,689.

den anderen beiden war die Gottheit unbekannt (ID 62-63). Aufgrund einer Begebenheit im *Intoku taiheiki*²⁶⁶ wird in den Edo-zeitlichen Quellen vermutet, dass die beiden anderen Zweigschreine zur Beruhigung der Totenseelen der Wachi-Brüder gegründet wurden.²⁶⁷ Auf der Karte im *Geihan tsūshi* und auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* ist der Ōmoto Jinja jeweils mit seinen vier Zweigschreinen eingezeichnet (Karte 10, Nr. 6-8), wobei der Schrein für Ōkununushi mit seinem synkretistischen Namen Daikoku (Karte: 大黒, Abb.: 大コク) beschriftet ist.²⁶⁸ Links und rechts vom Hachiman-Schrein, sind auf der Abbildung die zwei anderen Zweigschreine für die beiden unbekanntes Gottheiten zu sehen. Die Kirschblüte in Ōmoto zählt zu den Acht Ansichten von Itsukushima.²⁶⁹

Laut den Edo-zeitlichen Quellen lag an einem Bergpfad oberhalb der Bucht Ōmoto ura darüber hinaus der Dōso Jinja (ID 64), der den Beinamen 幸神社 trug.²⁷⁰ Dabei ist Sai no kami 幸神 eine andere Bezeichnung für die Weggottheit (auch Dōsojin, Sae no kami).²⁷¹ Neben Sarutahiko no ōkami, der häufig als Weggottheit Verehrung findet, wird Ame no uzume no mikoto als Gottheit des Dōso Jinja aufgeführt.²⁷² Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist der Schrein mit den Zeichen 荒神 eingetragen, die Kōjin gelesen werden (Karte 10, Nr. 5).²⁷³

Der in der benachbarten Bucht Ami no ura gelegene Ebisu-Schrein (ID 65) soll gemeinsam in diesem Kapitel behandelt werden.²⁷⁴ Die Angabe einer verehrten Gottheit für ihn fehlt in den Edo-zeitlichen Quellen. Auf der Karte im *Geihan tsūshi* (Karte 10; Nr. 9) und auf der Abbildung von Ami no ura im *Itsukushima zue* ist er mit Beschriftung (Karte: 胡, Abb.: 蛭子社) zu sehen.²⁷⁵ Ōmoto Jinja, Dōso Jinja und der Ebisu-Schrein gehörten zum Itsukushima Jinja. Aus den Edo-zeitlichen Quellen geht jedoch nicht hervor, ob sie *sessha* oder *massha* gewesen waren.²⁷⁶

²⁶⁶ Kriegshistorie über die Kämpfe in Westjapan und den Sieg der Mōri-Familie in 81 Bänden., fertiggestellt 1695 (Genroku 8) und veröffentlicht 1712 (Shōtoku 2).

²⁶⁷ Näheres zu den Wachi-Brüdern in Kap. 3.2.5, Anm. 306.

²⁶⁸ Q1842: 686.

²⁶⁹ Q1825: 348, Q1842: 689. Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5.

²⁷⁰ Q1825: 327, Q1842: 689.

²⁷¹ Zur Weggottheit s. Kap. 5.8, Anm. 182.

²⁷² Sarutahiko hier als Sadahiko und Sarudahiko gelesen (Q1825: 327, Q1842: 689). Zu dieser Gottheit s. ebenfalls Kap. 5.8, Anm. 182. Ame no uzume no mikoto war in den Mythen die Gottheit, die mit ihrem wilden Tanz die Sonnengöttin Amaterasu wieder aus der Höhle hervorlockte, in die sich diese zurückgezogen und dadurch die Welt in Dunkelheit gestürzt hatte (*Shintō jiten* 1999: 47).

²⁷³ Vgl. die Erläuterung zu Kōjin in Kap. 6.1.2.4, Anm. 203.

²⁷⁴ Q1825: 328, Q1842: 682.

²⁷⁵ Q1842: 681.

²⁷⁶ Q1825: 327-328, Q1842: 588-589. Im *Itsukushima zue* werden pauschal zwei Dōso Jinja genannt, wobei der zweite im Ortsteil Saiwaimachi gelegen war (Q1842: 643, Näheres in Kap. 6.1.2.3). Zur Anzahl der im *Itsukushima zue* genannten Ebisu-Schreine vgl. Kap. 6.1.2.2, Anm. 142.

Zum Ursprung des Ōmoto Jinja gibt es verschiedene Überlegungen.²⁷⁷ Aufgrund seines Namens als ‚Schrein des großen Ursprungs‘ und der dort verehrten Gottheiten nimmt man an, dass der Schrein zu Ehren der ursprünglichen lokalen Schutzgottheit (*jinushi no kami*) gegründet wurde. Laut einer Schreinlegende im Besitz des Ōyamazumi Jinja (Präfektur Ehime) soll der Ōmoto Jinja älter als der Itsukushima Jinja sein. Einer anderen Theorie nach geht der Ōmoto Jinja auf die Verehrung eines gemeinsamen mythischen Stammvaters der Familien Saeki und Ōtomo zurück. Sowohl im *Gebumi* von 1168 (Nin’an 3) als auch im *Itsukushima shinkantō mōshijōan* von 1241 (Ninji 2) ist ein Schrein namens Ōtomosha nachweisbar, den man für einen möglichen Vorläufer des Ōmoto Jinja hält. Es wird vermutet, dass es im Laufe der Zeit zu einer Lautverschiebung kam und aus dem Ōtomosha der Ōmotosha wurde. Tatsächlich nachweisen lässt sich das heute vorliegende Gebäude des Ōmoto Jinja erst ab der Muromachi-Zeit anhand von verschiedenen Inschriften auf Balken und Brettern im Gebäude selbst.²⁷⁸

In der Edo-Zeit war der Ōmoto Jinja Ort verschiedener Zeremonien. Beim *shima meguri*²⁷⁹ wurde er als vorletzte Station aufgesucht. In seiner Kulthalle fand das Festmahl für die Teilnehmer statt, bevor abschließend im Itsukushima Jinja Musik dargebracht wurde.²⁸⁰ Deshalb besitzt der Ōmoto Jinja heute zahlreiche Votivtafeln (*ema*), die im Zusammenhang mit dem *shima meguri* gestiftet wurden. Sie geben unter anderem Auskunft über die Teilnehmerzahl und zu welchen Zeiten das Ritual hauptsächlich durchgeführt wurde.²⁸¹ Beim Fest des *funa kangen*²⁸² im 6. Monat wurden mit einem Boot, auf dem sich der Tragschrein (*mikoshi*) der Gottheit befand, nacheinander der Jinogozensha, der Ebisu-Schrein in Nagahama, der Ōmoto Jinja und der Itsukushima Jinja aufgesucht.²⁸³ Vor jedem Schrein wurde Musik dargebracht, und die Schreilmönche, die sich ebenfalls auf dem Schiff befanden, sangen Sutras.

Der Ōmoto Jinja spielte außerdem eine wichtige Rolle im Hinblick auf die *kagura*-Tänze am Itsukushima Jinja.²⁸⁴ So wurde beispielsweise der Beginn und das Ende der Aufführungen eines Jahres hier vollzogen:

²⁷⁷ Q1910-2: 122-124, *Itsukushima* 1928: 72-73, Komatsu 1950: 60-61, Imai 1963 [A]: 96, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 438.

²⁷⁸ Zur Baugeschichte des Ōmoto Jinja s. Okada 1979: 93-97, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1600, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 436-458.

²⁷⁹ Näheres zu diesem Ritual in Kap. 6.1.1.

²⁸⁰ Q1825: 336, Q1842: 673.

²⁸¹ Yamashina 1998.

²⁸² Näheres in Kap. 4.5.

²⁸³ Q1825: 332, 359, Q1842: 768-773.

²⁸⁴ Einen guten Überblick zum *kagura* am Itsukushima Jinja aus heutiger Sicht bietet Harada 2010.

1. und 2. Tag des 1. Monats	<i>Shōkei</i> und <i>kagurao</i> (Musiker) bringen Opfergaben dar. ²⁸⁵
3. Tag des 1. Monats	<i>Shōkei</i> und <i>kagurao</i> führen die Anfangszeremonie (<i>kagura hajime</i>) durch. Erst im Anschluss daran wurde auch <i>kagura</i> im Haupt- und Gastschrein des Itsukushima Jinja aufgeführt. ²⁸⁶
7. Tag des 1. Monats	Aufführung des Ōmotosha <i>nanakusa no kagura</i> oder <i>wakana kagura</i> durch den <i>shōkei</i> und die <i>kagurao</i> . ²⁸⁷
Letzter Tag des Wildschweins im 12. Monat	Durchführung der Abschlusszeremonie (<i>kagura osame</i>), nach der bis zum neuen Jahr weder am Ōmoto Jinja noch am Itsukushima Jinja <i>kagura</i> -Tänze stattfanden. ²⁸⁸

Am 2. Tag des 1. Monats war es außerdem für Familien, die Boote besaßen, üblich, in diesen ein Festmahl abzuhalten.²⁸⁹ Vom Itsukushima Jinja aus durchfuhren die Familien im Boot das große Schreintor und umrundeten es. Anschließend suchten sie den Ōmoto Jinja und den Ebisu-Schrein in Nagahama auf und vollzogen jeweils eine Verehrung.

Die Zeremonie des *momotei* (auch *momote sai*) wurde am 20. Tag des 1. Monats am Ōmoto Jinja durchgeführt. Der verantwortliche Shintōpriester war der *shōkei*, der dabei rituell 200 Pfeilschüsse abgab.²⁹⁰ Die Einwohner der Nishimachi bereiteten nach der Zeremonie ein Festmahl für den *shōkei*. Ebenso wurden an den folgenden vier Tagen, verteilt auf die einzelnen Ortsteile, Festessen ausgerichtet.

In der Meiji-Zeit zählte der Ōmoto Jinja zu den *sessha* des Itsukushima Jinja.²⁹¹ Die offizielle Festlegung erfolgte am 28. Dezember 1878 (Meiji 11).²⁹² In einer Meldung an den stellvertretenden Präfekturgouverneur Date Muneoki zur Weiterleitung an das übergeordnete Religionsministerium wird der Ōmoto Jinja jedoch bereits im Jahr 1873 (Meiji 6) als *sessha* bezeichnet.²⁹³ In diesem Dokument werden drei Gottheiten genannt: Ōyamatsumi no kami, Kuni tokotachi no kami und Ukemochi no kami²⁹⁴. Als mitverehrte Gottheit (*aiden, aidono*) wird außerdem Saeki no Kuramoto aufgelistet. Es heißt, dass nichts darüber bekannt sei, seit wann diese Gottheiten verehrt würden. Die Anlage des Ōmoto Jinja wird wie folgt beschrieben: Haupthalle, drei Allerheiligste, Opferhalle, Kulthalle, Zaun, Schreintor. Die vier

²⁸⁵ Q1825: 334, Q1842: 759, 761.

²⁸⁶ Q1825: 331, 334, 359, Q1842: 761.

²⁸⁷ Q1825: 334, Q1842: 761. *Nanakusa* oder *wakana* beziehen sich auf die sieben Frühlingskräuter, die traditionell am 7. Tag des 1. Monats gesammelt und ab der Muromachi-Zeit dem morgendlichen Reisbrei beigegeben wurden. Die Sitte soll Gesundheit und langes Leben versprechen und besteht heute noch (vgl. die Einträge zu ‚*nanakusa*‘ und ‚*wakana*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2016)

²⁸⁸ Q1825: 334.

²⁸⁹ Q1825: 358-359.

²⁹⁰ Q1825: 334, Q1842: 763. Iida 1994: (2), *Momote sai* 2006: 1, *Ōmoto kōen* o.J.: 11, *Ōmoto jinja reisai* o.J.: 11. Der 20. Tag war gleichzeitig Festtag der Berggottheit, weshalb die Holzfäller an diesem Tag nicht in die Berge gingen (Q1825: 359, Näheres in Kap. 8.1).

²⁹¹ Q1877: [4]-[5], Q1909-2: [31], Q1910-2: 113, 122.

²⁹² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 442. Der Ōmoto Jinja ist bis heute *sessha* des Itsukushima Jinja und steht seit 1949 unter Denkmalschutz (*jūyō bunkasai*).

²⁹³ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S.

²⁹⁴ Ukemochi no kami erscheint in den Mythen als Nahrungsgottheit (*Shintō jiten* 1999: 53).

Edo-zeitlichen Zweigschreine und ihre verehrten Gottheiten finden keine Erwähnung mehr. Als früher zuständiger Shintōpriester wird ein Mitglied der Hayashi-Familie genannt. Es heißt weiter, dass der Schrein über keine Gemeinde verfüge.

Laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* kam es am Ōmoto Jinja zu keinen besonderen Veränderungen durch *shinbutsu bunri*, aber tatsächlich wurden, infolge der Trennung Anfang der Meiji-Zeit die benachbarten Schreine mit diesem zusammengelegt.²⁹⁵ In Q1877 sind die folgenden Gottheiten für den Schrein aufgelistet:²⁹⁶

Kategorie	schwarze Schrift	rote Korrekturschrift, d.h. 1872 (Meiji 5) aus einem nahegelegenen Schrein überführt	Nach Annahme der Autorin vor <i>shinbutsu bunri</i> in welchem Schrein verehrt?
verehrte Gottheit	Ōyamatsumi no mikoto		Ōmoto Jinja
	Kuni tokotachi no mikoto		Ōmoto Jinja
	Ukemochi no kami		unklar
mitverehrte Gottheit (<i>aiden, aidono</i>)	Saeki no Kuramoto		Ōmoto Jinja
		Ōjin Tennō ²⁹⁷	Hachiman-Schrein (Zweigschrein)
		Ōkuninushi no kami	Daikoku (Zweigschrein)
		Sarutahiko no ōkami	Dōso Jinja
		Ebisu / Hiruko ²⁹⁸	Ebisu-Schrein in Ami no ura
		Okitsu hiko no kami	unklar
		Okitsu hime no kami	unklar

Ōyamatsumi, Kuni tokotachi und Saeki no Kuramoto waren schon in der Edo-Zeit im Ōmoto Jinja verehrt worden. Aus welchem Schrein Ukemochi no kami stammt, ist unklar. Da ihr Name in schwarzer Schrift eingetragen ist, erscheint es so, als sei sie ebenfalls eine seit alters her verehrte Gottheit, aber in den Edo-zeitlichen Quellen ist sie nicht nachweisbar. Ōjin Tennō und Ōkuninushi no kami stammen eindeutig aus den beiden Edo-zeitlichen Zweigschreinen des Ōmoto Jinja. Sarutahiko no ōkami und Ebisu / Hiruko wurden höchstwahrscheinlich aus dem nahegelegenen Dōso Jinja und dem Ebisu-Schrein in Ami no ura überführt. Die beiden Schreine werden weder in Q1877 noch in sonst einem Meiji-zeitlichen Reiseführer beschrieben. Sie sind folglich mit dem Ōmoto Jinja zusammengelegt worden. Was aus Ame no uzume no mikoto, die ebenfalls im Dōso Jinja verehrt worden war,

²⁹⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 336.

²⁹⁶ Q1877: [4]-[5].

²⁹⁷ Ōjin Tennō wurde im Laufe der Zeit mit der Kriegsgottheit Hachiman assoziiert und wird häufig unter dem Gottheitsnamen Homudawake (auch Hondawake) in Hachiman-Schreinen, wie z.B. dem Iwashimizu Hachimangū (Präfektur Kyōto), verehrt (*Shintō jiten* 1999: 72, 610, vgl. den Eintrag zu ‚Ōjin Tennō‘ im *Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 24.02.2016).

²⁹⁸ Die Schreibung des Namens 蛭子神 kann sich auf die Gottheiten Hiruko oder Ebisu beziehen und ist somit nicht eindeutig. Hiruko (Blutegel-Kind) ist in den Mythen das missgestaltete Kind der Ahngottheiten Izanami und Izanagi. Später wurde Hiruko darüber hinaus mit Ebisu assoziiert, dem Schutzpatron der Fischer, Seefahrer und Händler (*Shintō jiten* 1999: 70, 84).

geworden ist, lässt sich nicht feststellen. Die Gottheit wird in den Meiji-zeitlichen Quellen nicht mehr genannt.

Woher Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami stammen, ist ebenfalls nicht sicher. Die beiden Herdgottheiten wurden mit Sanbō kōjin assoziiert.²⁹⁹ Da der Dōso Jinja den Beinamen Kōjin trägt, könnten die beiden Gottheiten vorher zu diesem Schrein gehört haben. Andererseits könnten sie für die beiden Edo-zeitlichen Zweigschreine stehen, deren verehrte Gottheiten unbekannt waren. Die genauen Umstände lassen sich jedoch mit den vorliegenden Quellen nicht klären.

Die in Q1877 aufgeführten zehn Gottheiten werden heute noch im Ōmoto Jinja verehrt.³⁰⁰ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden jedoch meistens nur Kuni tokotachi, Ōyamatsumi und Saeki no Kuramoto aufgeführt.³⁰¹ Darüber hinaus finden Ukemochi und Ōkununushi mehrfach Erwähnung.³⁰²

In der Meiji-Zeit blieb der Ōmoto Jinja unverändert eine Station des *shima meguri* und des *kangen sai* und ist es bis heute geblieben.³⁰³ Von den sonstigen Ritualen wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nur noch das Bogenschießen am 20. Januar erwähnt.³⁰⁴ Auch wenn das Datum vom Mondkalender in den Sonnenkalender übernommen und die Zeremonie weiterhin als *momote* bezeichnet wurde, so handelt es sich dabei nicht um den gleichen Ablauf mit den 200 Pfeilschüssen, wie sie in der Edo-Zeit durchgeführt worden war.³⁰⁵ Es wurde vielmehr das rituelle Bogenschießen (*on'yumi hajime / kisha*), welches am 7. Tag des 1. Monats vor den Sutrabibliotheken mit Drehregal (*rinzō*) abgehalten worden war, zum Ōmoto Jinja verlegt, bei dem es heute noch stattfindet.³⁰⁶ Von dem ursprünglichen *momote sai* am Ōmoto Jinja ist lediglich die Sitte, ein Festmahl, ausgerichtet durch die Einwohner, abzuhalten, erhalten geblieben. Ob dies bereits in der Meiji-Zeit der Fall war, geht aus den

²⁹⁹ Zu Okitsu hiko no kami, Okitsu hime no kami und Sanbō kōjin vgl. Kap. 6.1.2.4, Anm. 221 und 202.

³⁰⁰ *Hiroshimaken jinjashi*: 1994: 34.

³⁰¹ Q1897-1: 13, Q1900-1: 13, Q1903: 42, Q1905-1: 14, Q1905-3: 9, Q1909-1: 14-15, Q1909-2: [31], Q1909-3: 39-40, Q1910-2: 122, Q1910-3: [49].

³⁰² Ukemochi: Q1878: 40, Q1896: 38, Q1899: [21], Ōkununushi: Q1895-2: 90, Q1900-1: 13, Q1901-2: 8, Q1912-1: 4. Als einer von zahlreichen Anachronismen werden in Q1909-3 die vier Zweigschreine mit ihren Gottheiten dergestalt geschildert, als ob sie noch vorhanden wären (Q1909-3: 39-40).

³⁰³ Q1896: 79, Q1900-1: 44-45, Q1905-1: 51, Q1909-3: 68, Q1910-2: 110-114, Q1912-1: 17.

³⁰⁴ Q1878: 40, Q1896: 38, Q1897-1: 13, Q1900-1: 14.

³⁰⁵ In der Sekundärliteratur wird darauf verwiesen, wie schwierig und anstrengend das Ritual der 200 Pfeilschüsse gewesen sein muss (*Momote sai* 2006: 1, 3, *Ōmoto jinja reisai* o.J.: 11, *Ōmoto kōen* o.J.: 11). Möglicherweise gab es nach Abschaffung des Amtes des *shōkei* keine geeignete Person mehr unter den Shintōpriestern, die diese Zeremonie angemessen durchführen konnte, so dass ersatzweise das *on'yumi hajime / kisha* herangezogen wurde, für das wesentlich weniger Pfeilschüsse erforderlich waren.

³⁰⁶ Näheres zum Bogenschießen bei den *rinzō* in Kap. 5.11. Informationen zum heutigen *momote sai* bieten *Itsukishima* 1995: 42, *Itsukushima* [1995]: 28, Iida 1994, *Miyajima gaido no shiori* 1996: 39, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 54, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 108, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 8, *Miyajimabon* 2006: 97, *Momote sai* 2006, Harada 2010: 53-55, *Miyajimabon* 2014:125, *Ōmoto jinja reisai* o.J., *Ōmoto kōen* o.J.

gesichteten Quellen nicht hervor. In der Sekundärliteratur werden vor allem die heutige Mischform der Zeremonie und ihre Edo-zeitlichen Vorläufer vorgestellt, aber auf den genauen Ablauf in der Meiji-Zeit wird bedauerlicherweise nicht eingegangen.³⁰⁷

Im Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* stellt die genannte Abbildung des Ōmoto Jinja im *Itsukushima zue* ein Problem dar, da auf dieser der Schrein mit *chigi* und *katsuogi* dargestellt ist.³⁰⁸ Heute verfügt das Schreingebäude jedoch nicht über diese Architekturelemente. In den baugeschichtlichen Unterlagen findet sich keine Erklärung für ihr Verschwinden.³⁰⁹ Auf dem einzigen Foto in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ist der Schrein leicht von Bäumen verdeckt.³¹⁰ Dennoch scheint der Ōmoto Jinja auf dieser Aufnahme ebenfalls keine *chigi* und *katsuogi* zu besitzen.

Haupt- und Gastschrein des Itsukushima Jinja wurden Anfang der Meiji-Zeit nachträglich mit diesen Elementen versehen, um die Gebäude mehr der klassischen Schreinarchitektur anzupassen.³¹¹ Insofern ist es unwahrscheinlich, dass die *chigi* und *katsuogi* im Fall des Ōmoto Jinja entfernt wurden. Betrachtet man vergleichsweise Darstellungen des Ōmoto Jinja auf Edo-zeitlichen Einblattgedrucken, ist der Schrein dort durchgehend ohne *chigi* und *katsuogi* dargestellt.³¹² Vermutlich ist in diesem Fall die Abbildung des Ōmoto Jinja im *Itsukushima zue* fehlerhaft und der Schrein verfügte in der Edo-Zeit gar nicht über diese Architekturelemente.

6.1.2.9 Ebisu-Schrein in der Naka no machi (ID 66)

In Q1877 wird für den Strand des Ortsteils Naka no machi (auch Naka no chō) ein weiterer Ebisu-Schrein (ID 66, 蛭子神社) als *massha* des Itsukushima Jinja aufgeführt. Die dort verehrte Gottheit war Kotoshiro nushi no kami.³¹³ Es ist nicht klar, ob es sich um eine Neugründung handelt, aber zumindest lässt sich diesem Schrein kein Edo-zeitliches Pendant

³⁰⁷ Eine Besonderheit des heutigen *momote sai* ist, dass als Opfergabe ein Set aus gekochten Speisen dargebracht wird. Beim gemeinsamen Festmahl nehmen Shintōpriester und sonstige TeilnehmerInnen das gleiche Gericht zu sich. Die Zubereitung der Speisen, für deren Aussehen und Anordnung es genaue Vorgaben gibt, liegt dabei in den Händen der Einwohner der Takimachi (Iida 1994: (3)-(5), *Momote sai* 2006: 1, 4-14, *Ōmoto jinja reisai* o.J.:13-14, 28-32, *Ōmoto kōen* o.J.: 13-14, 28-32).

³⁰⁸ Q1842: 686.

³⁰⁹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 441-442. Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattgedrucke geht nicht auf das Aussehen des Ōmoto Jinja ein, sondern wertet nur aus, ob der Schrein an sich auf den Drucken dargestellt ist oder nicht. Auf 24 von 32 betrachteten Drucken ist der Ōmoto Jinja zu sehen, wobei er nur einmal namentlich beschriftet ist. Auf einem weiteren Druck ist anstelle des Schreins der Ōmoto Park (Ōmoto Kōen) ausgewiesen (Nakanishi 2010: 67, Tab. 3).

³¹⁰ Q1905-2: [9].

³¹¹ Näheres in Kap. 4.1.1.1.

³¹² Takahashi Nr. 10.

³¹³ Q1877: [19]. Zu dieser Gottheit s. Kap. 6.1.2.6, Anm. 255.

zuordnen. Heute ist dieser Ebisu-Schrein nicht mehr vorhanden, wurde er doch am 28. Mai 1915 (Taishō 4) mit dem Araebisu Jinja zusammengelegt.³¹⁴

6.1.3 Zweigschreine auf dem Berg Misen

6.1.3.1 Taki no Miya / Taki no Miya Jinja (ID 67-70)

Der Taki no Miya (ID 67, Wasserfall-Schrein) liegt am Fuße des Berges Misen etwas oberhalb des Tempels Daishōin. Der Schrein wird bereits im *Gebumi* von 1168 (Nin'an 3) und im *Itsukushima shinkantō mōshijōan* von 1241 (Ninji 2) aufgelistet.³¹⁵ Im *Takakurain itsukushima gokōki* wird berichtet, dass Ex-Tennō Takakura bei seinem Aufenthalt im Jahr 1180 (Jishō 4) auf der Insel auch den Taki no Miya besuchte.³¹⁶ Im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* wird die Geschichte des Gebäudes jedoch nur bis ins Jahr 1713 (Shōtoku 3) zurückverfolgt.³¹⁷

Laut den Edo-zeitlichen Quellen trug der Schrein den Beinamen Sumiokagū und bestand aus Haupt-, Opfer- und Kulthalle.³¹⁸ Als Gottheit wird Tagitsu hime no mikoto genannt, eine der Munakata sanjoshin, die im Hauptschrein des Itsukushima Jinja verehrt werden.³¹⁹ Der Taki no Miya war zum Itsukushima Jinja gehörig, aber aus den Auflistungen in den Edo-zeitlichen Quellen geht nicht hervor, ob er *massha* oder *sessha* gewesen war.³²⁰ Im *Geihan tsūshi* wird darüber hinaus eine Überlieferung erwähnt, nach der ein ursprünglich im Taki no Miya aufbewahrtes Schwert nun in der Drei-Klingen-Höhle (Mitsurugi no iwaya) auf dem Berg Misen liegen soll.³²¹

Auf der Abbildung des Schreins (Namenskartusche: Taki no Miya Daimyōin) im *Itsukushima zue* ist der dahinter gelegene Wasserfall Shiraito no taki (Weißer-Faden-Wasserfall) zu sehen, nach dem das Gebäude benannt ist (Abb. 51). Der Wasserfall mit den im Sommer auftretenden Glühwürmchen zählt zu den Acht Ansichten von Itsukushima.³²²

³¹⁴ Imai 1963 [A]: 95:

³¹⁵ Matsui 2007 [B]: 5.

³¹⁶ *Kaisetsu takakurain itsukushima gokōki* 1979: 40. Fukuda 1980: 17-18, 100-101.

³¹⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 531-538. Matsui argumentiert dahingehend, dass der Taki no Miya noch vor dem Bau des Itsukushima Jinja zur Verehrung der Gottheit am Fuß des Berges Misen errichtet wurde. Aufgrund der begrenzten Quellenlage bezüglich des Taki no Miya nutzt er zusätzlich Legenden und die Darstellung des Schreins im *Itsukushima zue* zur Untermauerung seines Ansatzes (2007 [B]). Matsui wiederholt seine These vom Taki no Miya als Modell für den Itsukushima Jinja in verkürzter Form in 2011 [A]: 45-48.

³¹⁸ Q1825: 328, Q1842: 723-724. Zur möglichen Herkunft des Beinamens s. Q1825: 327. Bis zu einem Taifun im Jahr 1945 umfasste der Schrein Haupt-, Opfer- und Kulthalle. Seitdem wurde nur noch die Haupthalle wieder erbaut (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 532-533).

³¹⁹ S. Kap. 4.1.2.

³²⁰ Q1825: 327-329, Q1845: 588-589.

³²¹ Q1825: 352. Näheres zu dieser Höhle im Kap. 8.1.

³²² Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5.

Wie die Darstellung zeigt, befanden sich eine Reihe von kleineren Schreinen und Buddhahallen rund um den Taki no Miya.

An dieser Stelle sollen nur die zum Taki no Miya gehörenden *massha* Gion (ID 68), Gozu Tennō (ID 69) und Toshitokujin (ID 70)³²³ behandelt werden.³²⁴ Alle weiteren Gebäude werden in Kapitel 8.2 betrachtet. Im Text erscheint es so, als ob es sich um drei einzelne Zweigschreine handelt. Auf der Abbildung sind jedoch nur die beiden Gebäude von Gion und Toshitokujin anhand der Beschriftung eindeutig zu erkennen (Abb. 51). Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist nur der Taki no Miya eingezeichnet, nicht jedoch seine Zweigschreine (Karte 9, Nr. 10). Da Gozu Tennō als Schutzgottheit zur Abwehr von Epidemien eng mit dem Gion-Kult verbunden ist,³²⁵ könnte mit Gozu Tennō möglicherweise kein eigenständiges Gebäude gemeint sein, sondern es könnte mit Gion eine Einheit gebildet haben. Andererseits gilt Gozu Tennō als die herabgelassene Spur (*suijaku*) des Medizin-Buddhas Yakushi Nyorai.³²⁶ Es könnte sich demnach bei dem Zweigschrein möglicherweise auch um das mit Yakushi bezeichnete Gebäude handeln, welches ebenfalls auf der genannten Darstellung des Taki no Miya zu sehen ist. In der Edo-Zeit wurden zu Neujahr am 2. Tag des 1. Monats im Taki no Miya Opfergaben dargebracht. Außerdem fanden dort am 11. und 12. Tag des 7. Monats Sutralesungen statt, die der *zasu* durchführte.³²⁷

1872 (Meiji 5) wurde der Taki no Miya zunächst mit dem Miyama Jinja oben auf dem Berg Misen vereinigt, was jedoch drei Jahre später wieder rückgängig gemacht wurde.³²⁸ Die Zusammenlegung erfolgte im Zuge von *shinbutsu bunri*, denn 1872 wurden auf Miyajima zahlreiche kleinere Schreine in andere, in ihrer Nähe befindliche überführt. Über die Gründe der Wiederherstellung des Taki no Miya kann nur spekuliert werden. Vermutlich erwies er sich doch als zu bedeutsam, als dass man auf ihn verzichten konnte. Auf den drei Einblattdrucken vom Beginn der Meiji-Zeit, E1870, E1871 und E1874, ist der Schrein jeweils mit Beschriftung abgebildet, obwohl er zur Zeit des letzteren nicht mehr existiert hatte. In

³²³ Toshitokujin (auch Toshigami) ist eine Gottheit, die zu Neujahr auftritt, reiche Ernte im kommenden Jahr gewährt und über die glückverheißende Himmelsrichtung des betreffenden Jahres regiert. Der Kult und die Vorstellungen zu ihr sind stark von der chinesischen Wahrsagelehre (*onmyōdō*) beeinflusst (*Shintō jiten* 1999: 91-92).

³²⁴ Q1842: 724.

³²⁵ *Shintō jiten* 1999: 79-80, 321-322.

³²⁶ Vgl. die Einträge zu ‚Gozu Tennō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.02.2016.

³²⁷ Q1825: 335.

³²⁸ Imai 1963 [A]: 97, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 531. Abweichend dazu wird im Abschnitt zum Miyama Jinja im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* als Datum für die Rückführung des Taki no Miya der 03.08.1880 (Meiji 13) aufgeführt, was jedoch den Angaben in den Meiji-zeitlichen Quellen widerspricht und damit wenig glaubwürdig ist (1997: 520). Näheres zum Miyama Jinja in Kap. 8.3.6.

Q1877 ist der Taki no Miya als eigenständiger Schrein aufgelistet, und in den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden ihm in der Regel eigene Einträge gewidmet.³²⁹

In der Meiji-Zeit war der Taki no Miya ein *sessha* des Itsukushima Jinja.³³⁰ Die Hauptgottheit Tagitsu hime no mikoto blieb unverändert. Das Schicksal des einen Zweigschreins, Gion, sofern er eine eigenständige Einheit gewesen ist, kann nicht geklärt werden, da er weder in den Meiji-zeitlichen Quellen noch in der Sekundärliteratur behandelt wird. Die beiden anderen Zweigschreine, Gozu Tennō und Toshitokujin, wurden mit dem Taki no Miya vereinigt, wobei deren Gottheiten von synkretistischen Einflüssen gereinigt und in rein shintōistisch geprägte Erscheinungsformen geändert wurden. In Q1877 werden dementsprechend als mitverehrte Gottheiten (*aiden*) Ōtoshi no kami und Susanoo no mikoto aufgeführt.³³¹ Da Gozu Tennō häufig mit Susanoo no mikoto identifiziert wird, ist die Beziehung zwischen der vor *shinbutsu bunri* und der danach verehrten Gottheit eindeutig.³³² Im Falle von Ōtoshi no kami besteht über die Namensähnlichkeit eine gewisse Verbindung zur Neujahrgottheit Toshitokujin.³³³ Außerdem tritt in den Mythen eine Tochter von Susanoo mit Namen Ōtoshi no kami auf, bei der es sich jedoch um eine Nahrungsgottheit handelt.³³⁴ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* findet die Überführung der Zweigschreine keine Erwähnung.³³⁵ Tagitsu hime no mikoto, Ōtoshi no kami und Susanoo no mikoto sind bis heute die im Taki no Miya verehrten Gottheiten.³³⁶

Als Bezeichnung bürgerte sich in der Meiji-Zeit Taki no Miya Jinja ein, wie der Schrein gegenwärtig noch heißt.³³⁷ Vereinzelt wird in den Meiji-zeitlichen Quellen außerdem der frühere Beiname erwähnt, dessen Schriftzeichen nun jedoch Sumioka no Miya oder Kuma no Oka no Miya gelesen werden.³³⁸ Wie im Fall des Itsukushima Jinja wurden die Sutralesungen

³²⁹ Q1877: 8-9, Q1878: 45, Q1893: 62-63 (namentlicher Eintrag auf Gesamtansicht der Insel), Q1895-1: 66, Q1895-2: 97, Q1896: 49, Q1897-1: 29, Q1900-1: 32, Q1903: 48-49, Q1904-1: 23, Q1905-1: 36, Q1905-3: 18, Q1909-1: 21, Q1909-3: 55, Q1910-2: 138, Q1912-1: 9-10. Nakanishis Auswertung Meiji-zeitlicher Einblattdrucke zeigt, dass der Taki no Miya auf 31 von 32 betrachteten Drucken dargestellt, aber nur einmal namentlich bezeichnet ist (2010: 67, Tab. 3).

³³⁰ Q1877: [8], Q1910-2: 138. In einigen Reiseführern wird er dagegen als *massha* bezeichnet (Q1895-1: 66, Q1903: 48, Q1905-3: 18). Heute zählt der Schrein tatsächlich zu dieser Gruppe (*Itsukushima* 1995: 68).

³³¹ Q1877: [8].

³³² *Shintō jiten* 1999: 64, 79-80, 321-322.

³³³ Vgl. die Einträge zu ‚Taisaijin‘, ‚Ōtoshi no kami‘ und ‚Toshigami‘ im *Nihon kokugo daijiten* und *Kokushi daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.02.2016.

³³⁴ *Shintō jiten* 1999: 56.

³³⁵ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 343.

³³⁶ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341.

³³⁷ Q1895-1: 66, Q1895-2: 97, Q1900-1: 32, Q1903: 48, Q1904-1: 23, Q1905-1: 36, Q1905-3: 18, Q1909-1: 21, Q1909-2: [57], Q1909-3: 55, Q1910-3: [47], Q1912-1: 9-10, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341.

³³⁸ Q1905-1: 36, Q1909-3: 55, Q1910-2: 138. Heute lautet die Lesung des Beinamens Kumaoka no miya (*Itsukushima* 1995: 68, *Miyajimabon* 2006: 42, *Miyajimabon* 2014: 62).

am Taki no Miya Jinja eingestellt. Vielmehr ist seit der Meiji-Zeit der 1. Februar der Festtag des Schreins.³³⁹

6.1.3.2 Diverse kleinere Zweigschreine auf dem Misen (ID 71- 78)

Laut der Edo-zeitlichen Quellen befand sich auf dem Misen, vor allem in der Nähe des Gipfels, eine Reihe von kleineren Zweigschreinen und *yōhaijo* (Ort der Verehrung aus der Ferne), die zum Schrein-Tempel-Komplex gehörten.³⁴⁰ Die Angaben zu ihnen beschränken sich meistens auf die Nennung ihres Namens, wobei die Bezeichnungen leicht variieren:

Liste der <i>sessha</i> und <i>massha</i> in Q1825 ³⁴¹		Nennung in Q1842 ³⁴²	Liste der <i>sessha</i> und <i>massha</i> in Q1842 ³⁴³
Hakusan Jinja (ID 71) ³⁴⁴	alle auf dem Misen gelegen	Hakusan Daigongen ³⁴⁵	Shirayama Jinja
Yudonosan Jinja (ID 72) ³⁴⁶		Yudonosan no Jinja	Yudonoyama Jinja
Kumano Jinja (ID 73) ³⁴⁷		Kumano Gongensha	Kumano Jinja
zwei Kōjinja (ID 74-75)		zwei Kōjinja	zwei Kōjinja
Daijingū ³⁴⁸ Yōhaijo (ID 76)	alle auf dem Misen gelegen, bei allen steht ein ca. 5 <i>shaku</i> großes Schreintor	Ise Yōhaijo	
Jinogozen ³⁴⁹ Yōhaijo (ID 77)		Jinogozen Yōhaijo	
Kōyasan Shishomyōjin ³⁵⁰ Yōhaijo (ID 78)		Shishomyōjin Yōhaijo, als die vier Orte (<i>shisho</i>), auf die im Namen Bezug genommen wird, werden genannt: Niu, Kōya, Kehi und Itsukushima	

³³⁹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 353, Q1895-1: 66, *Itsukushima* 1995: 68.

³⁴⁰ Sonstige dort befindliche Gebäude werden in Kap. 8 betrachtet.

³⁴¹ Q1825: 327-329.

³⁴² Q1842: 730-731, 733.

³⁴³ Q1842: 588-589.

³⁴⁴ Der Hakusan-Glaube bezieht sich auf die Verehrung von drei Bergen in der Region, in der die drei Provinzen Kaga (Präfektur Ishikawa), Echizen (Präfektur Fukui) und Mino (Präfektur Shiga) aneinander grenzen (*Shintō jiten* 1999: 326).

³⁴⁵ Unter den Dokumenten des Daiganji findet sich die Abschrift eines *munafuda* von 1778 (An'ei 7), welche von der Erneuerung des Daches des Hakusan Gongensha auf dem Misen zeugt (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 708). Als für die Baumaßnahme verantwortliche Tempel werden der Daiganji, der Daizōbō, der Daishōin und der Tamonbō aufgeführt. Näheres zu diesen Tempeln in Kap. 4.2, 4.3, 6.3 und 6.4.

³⁴⁶ Der Berg Yudonosan ist einer der drei Berge von Dewa (Dewa *sanzan*, Präfektur Yamagata), die ein Zentrum des Bergasketentums (*shugendō*) darstellen, mit Ōyamatsumi no kami als verehrter Gottheit (*Shintō jiten* 1999: 58, 333-334).

³⁴⁷ Den Mittelpunkt des Kumano-Glaubens bilden die drei Schreine von Kumano (Kumano *sanzan*, Kumano *sansha*) in der Präfektur Wakayama, die heute Kumano Hongū Taisha, Kumano Hayatama Taisha und Kumano Nachi Taisha genannt werden. Die Bergregion ist ebenfalls ein Zentrum des Bergasketentums (*Shintō jiten* 1999: 322, 632-635).

³⁴⁸ Daijingū ist eine andere Bezeichnung für die beiden Großschreine von Ise.

³⁴⁹ Näheres zum Jinogozensha in Kap. 6.2.1.

³⁵⁰ Der Name kann übersetzt werden mit ‚Berg Kōya Gottheiten der vier Orte‘. Gemeint ist der heute als Niutsuhime Jinja bezeichnete Schrein in der Präfektur Wakayama. Der Schrein, in dem neben der Gottheit Niutsuhime ebenso die Gottheiten von Kehi und Itsukushima verehrt werden, war bis zu *shinbutsu bunri* der lokale Schutzschrein (*chinju*) der Klöster auf dem Berg Kōya (*Shintō jiten* 1999: 68, 664-665).

Aus dem Text und aus den Abbildungen im *Itsukushima zue* lässt sich die Lage der einzelnen Gebäude weitgehend bestimmen. Die Karte im *Geihan tsūshi* ist in diesem Fall nicht hilfreich, da diese Bauwerke zu klein waren, als dass sie auf der Karte eingezeichnet wären. Der Yudonosan no Jinja, der Jinogozen Yōhaijo und der Kōyasan Shishomyōjin Yōhaijo waren direkt auf dem Gipfel des Misen gelegen. Unterhalb des Gipfels in Richtung der Bishamondō befand sich der Hakusan Daigongen.³⁵¹ Der Kumano Gongensha, der Ise Yōhaijo und einer der Kōjinja (ID 74) lagen ein Stück oberhalb der Gumonjidō (alle bisher genannten Gebäude s. Abb. 52).³⁵² Der zweite Kōjinja (ID 75) lag weiter entfernt vom Gipfel des Misen in der Nähe der Zennyō Ryūōdō beim Oku no In (Abb. 53).³⁵³

Für einige der Orte zeigt Miura kurz auf, worin die Bezüge zum Schrein-Tempel-Komplex bestanden:³⁵⁴ Eine gestiftete Gebetstafel aus dem Jahr 1655 (Jōō 4) belegt eine Verbindung zwischen dem Yudonosan Jinja (heute Präfektur Yamagata) und dem Daiganji. Auf dem Berg Kōya liegt der Haupttempel der Shingon-Schule, dessen Schutzschrein bis zur Durchführung der Trennungserlasse der Niutsuhime Jinja war. Für Taira no Kiyomori symbolisierten Kehi und Itsukushima die beiden Welten im esoterischen Buddhismus, Mutterschoßwelt und Diamantwelt. Beim Jinogozen-Schrein handelte es sich um den äußeren Schrein (*gegū*) des Itsukushima Jinja.

Aufgrund von *shinbutsu bunri* sind zahlreiche Zweigschreine auf dem Misen verschwunden. In Q1895-2 werden Hakusan Gongen, Yudonosan no Jinja, Kumano Jinja und die zwei Kōjinja explizit als „Schreingebäude, die aufgegeben oder zusammengelegt“³⁵⁵ wurden, aufgelistet. Laut Imai kam es zur Verlegung von Kukuri hime no mikoto³⁵⁶ aus dem Hakusan Jinja und Hayatamanoo no mikoto³⁵⁷ aus dem Kumano Jinja in den Miyama Jinja.³⁵⁸ Tatsächlich sind in Q1877 diese beiden Gottheiten und darüber hinaus Izanami no mikoto mit roter Korrekturschrift beim Miyama Jinja eingetragen. Demnach wurden sie 1872 (Meiji 5) dorthin überführt.³⁵⁹ Woher Izanami no mikoto stammt, ist unklar. Im Mittelpunkt der Verehrung auf den Dewa *sanzan*, zu denen der Berg Yudonosan zählt, steht zwar die

³⁵¹ Näheres zur Bishamondō in Kap. 8.3.4.

³⁵² Näheres zur Gumonjidō in Kap. 8.3.5.

³⁵³ Dieser Kōjinja wird im *Geihan tsūshi* unter der Bezeichnung Kōjindō bei der Zennyō Ryūōdō genannt (Q1825: 339). Näheres zu letzterem Gebäude in Kap. 8.4.

³⁵⁴ Miura 2011: 122, 160.

³⁵⁵ Q1895-2: 80.

³⁵⁶ In den Mythen tritt Kukuri hime als eine vermittelnde Gottheit auf. Gleichzeitig entwickelte sie sich ab dem Mittelalter zur Hauptgottheit des Hakusan-Glaubens (*Shintō jiten* 1999: 61, 326).

³⁵⁷ Nachdem sich in den Mythen Izanami und Izanagi getrennt haben, bekräftigt Izanagi seine Trennungsworte indem er ausspuckt. Aus der Spucke entsteht die Gottheit Hayatamanoo, dessen Name ‚Mann mit mutigem Geist‘ bedeutet. Hayatamanoo ist die zentrale Gottheit des Kumano Hayatama Taisha in der Präfektur Wakayama (*Shintō jiten* 1999: 69, 633-634).

³⁵⁸ Imai 1963 [A]: 97. Näheres zum Miyama Jinja in Kap. 8.3.6.

³⁵⁹ Q1877: [8]. Näheres zu den Schriftfarben in dieser Quelle und ihrer Bedeutung in Kap. 1.2.2.

Berggottheit Ōyamasumi no kami dessen Mutter Izanami no mikoto war. Diese Verbindung erscheint jedoch zu vage, um Izanami dem Yudonosan no Jinja zuzuordnen. Weitere der in diesem Kapitel behandelten Gebäude tauchen nicht in Q1877 auf. Vermutlich waren sie nicht mehr vorhanden.

Auf dem Einblattdruck E1883 sind zwar unter anderem mit Namenskartusche Ise Yōhaijo, Jinogozen Yōhaijo, Shishomyōjin Yōhai, Yudonosan no Jinja, Kumano *sansha*, Hakusan Jinja und einer der Kōjinja (hier als Kōjindō bezeichnet) oberhalb der Gumonjidō eingetragen. Für die letzten vier ist indes belegt, dass sie zur damaligen Zeit nicht mehr existiert hatten. Insofern ist nicht sicher, ob die Angabe auf dem Druck zu den drei *yōhaijo* als noch bestehende Gebäude glaubwürdig ist oder nicht. Der zweite Kōjinja im Bereich des Oku no In ist nicht eingezeichnet.

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern finden sich kaum verwertbare Angaben zum Schicksal der Zweigschreine.³⁶⁰ Nur in Q1912-1 wird erklärt, dass es früher auf dem Gipfel *yōhaijo* für die großen Schreine des Landes gegeben habe. Namentlich werden dabei aufgeführt Ise, Izumo, Kasuga, Kumano und Kotohira.³⁶¹ Für Ise und Kotohira hatte es tatsächlich *yōhaijo* gegeben, wenn diese auch nicht direkt auf dem Gipfel, sondern etwas unterhalb davon gestanden hatten.³⁶² In den Edo-zeitlichen Quellen wird jedoch keine Verehrungsstätte aus der Ferne für Izumo genannt. Im Fall von Kasuga liegt vermutlich eine Verwechslung mit dem Shishomyōjin Yōhaijo vor, da die im Kasuga Taisha in Nara verehrten vier Gottheiten gleichfalls als Shishomyōjin (Vier-Orte-Gottheiten) bezeichnet werden.³⁶³ Aus der Erläuterung im *Itsukushima zue* geht indessen klar hervor, dass sich Shishomyōjin auf die vier Orte Niu, Kōya, Kehi und Itsukushima bezieht und damit auf die vier Gottheiten, die im Niutsuhime Jinja verehrt werden. Einen *yōhaijo* für Kumano hat es laut den Edo-zeitlichen Quellen nicht gegeben, aber möglicherweise ist damit der Kumano Jinja gemeint.

Einerseits klingt es in Q1912-1 so, als ob es die *yōhaijo* nur früher gegeben hätte; andererseits heißt es dort aber auch, dass gegenwärtig die Anhänger des Shintō weiterhin jeden Monat den Berg bestiegen und den alten Brauch vollzogen.³⁶⁴ Folglich ist es anhand der Angaben in den Quellen nicht eindeutig klar, ob die *yōhaijo* in der Meiji-Zeit noch vorhanden waren oder nicht. Miura berichtet, dass bis zum Taifun Nr. 19 im Jahr 1991, der große

³⁶⁰ Die Auswertung der gezeichneten Abbildungen des Misen in den Meiji-zeitlichen Quellen ist problematisch. Näheres dazu und zur Darstellung des Misen in der Meiji-Zeit in Kap. 8.1.

³⁶¹ Q1912-1: 12.

³⁶² Näheres zum Kotohira / Konpira Yōhaijo in Kap. 8.3.2.

³⁶³ Vgl. die Einträge zu ‚Shishomyōjin‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 29.02.2016.

³⁶⁴ Q1912-1: 12.

Schäden an zahlreichen Gebäuden verursachte,³⁶⁵ auf dem Gipfel des Berges noch einige der im *Itsukushima zue* genannten Orte vorhanden gewesen wären.³⁶⁶ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* finden die kleineren Zweigschreine auf dem Misen dagegen keine Erwähnung.³⁶⁷

6.2 Zweigschreine auf dem Festland³⁶⁸

Bei den Zweigschreinen auf dem Festland ergibt sich von der Quellenlage her das Problem, dass diese weder in den Meiji-zeitlichen Reiseführern noch im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*³⁶⁹ behandelt werden.³⁷⁰ Warum sie in Letzterem im Gegensatz zu den sonstigen Zweigschreinen auf dem Misen oder an anderen Orten auf der Insel ausgelassen werden, ist nicht ersichtlich. Möglicherweise war die Erinnerung, dass es Zweigschreine auf dem Festland gegeben hatte, bereits zur Zeit der Entstehung des Artikels zu Miyajima im Jahr 1927 erloschen.³⁷¹ Die Reiseführer sind in ihrer Beschreibung ganz auf die Insel beschränkt, und da die Zweigschreine ab *shinbutsu bunri* nicht mehr zum Itsukushima Jinja gehörten, gab es keinen Anlass, sie zu berücksichtigen. Um das Schicksal dieser Schreine in der Meiji-Zeit nachzuvollziehen, wird deshalb die Sekundärliteratur herangezogen.

6.2.1 Jinogozensha / Jinogozen Jinja (ID 79-95)

Auf dem Festland lag im Dorf Jinogozen (Jinogozenmura) der Jinogozensha (ID 79).³⁷² Dieser Schrein stand zum Itsukushima Jinja in einer besonderen Beziehung. Er stellte nicht nur einen *sessha* des Itsukushima Jinja dar, sondern war gleichzeitig dessen *gegū* (äußerer Schrein).³⁷³ Der Itsukushima Jinja wurde demgegenüber als *naigū* (innerer Schrein) oder *hongū* (Hauptschrein) bezeichnet. Für den Unterhalt des Jinogozensha stellte der Itsukushima Jinja jährlich Reis im Umfang von 40 *koku* 6 *to* zur Verfügung.³⁷⁴

In den edo-zeitlichen Quellen werden zwei Überlieferungen zum Ursprung wiedergegeben.³⁷⁵ Der einen Überlieferung nach soll der Jinogozensha zur gleichen Zeit wie

³⁶⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1428.

³⁶⁶ Miura 2011: 160.

³⁶⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 329-360.

³⁶⁸ Ihre gegenwärtige Lage kann den Karten 3 a / b entnommen werden.

³⁶⁹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984.

³⁷⁰ Es finden sich zwar vereinzelte kurze Nennungen, aber es gibt keine Einträge mit Erläuterungen zu den Zweigschreinen mehr.

³⁷¹ Näheres zum *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* in Kap. 1.3.2.

³⁷² Möglicherweise auch Jinogozen no Yashiro gelesen.

³⁷³ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773, Q1842: 589, 741.

³⁷⁴ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774. *Koku* und *to* sind beides Hohlmaße; ein *koku* Reis entspricht ca.180 l und ein *to* entspricht 18,04 l. Näheres zu *koku* in Kap. 3.1.4, Anm. 98.

³⁷⁵ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774, Q1842: 741.

der Itsukushima Jinja selbst gegründet worden sein. Einer anderen Überlieferung zufolge soll er von Fujiwara no Chikazane (?-?) erbaut worden sein, der in der Jōkyū-Zeit (1219-1222) das Amt des *kannushi* innegehabt hatte. Als Chikazane wegen schlechten Wetters nicht zur Insel übersetzen konnte, um die Zeremonien durchzuführen, soll er den Bau des Jinogozensha veranlasst und die Gottheit vom Festland aus verehrt haben. Die lange in der Forschung bestehende Annahme, dass der Jinogozensha aus einem *yōhaijo*, von dem aus die Insel der Gottheit verehrt wurde, hervorgegangen ist, muss angesichts der neueren archäologischen Funde als überholt gelten.³⁷⁶

Auf die Baugeschichte des Schreins, die sich bis in die Heian-Zeit zurückverfolgen lässt, wurde bereits in Kap. 3.2 eingegangen. Im *Michiyukiburi*, verfasst von Imagawa Ryōshun (1326-1420) im Jahr 1371 (Ōan 4), taucht zum ersten Mal die Bezeichnung Jinogozen für den Schrein auf.³⁷⁷ Der Ursprung des Namens ‚Schrein des erlauchten Sitzes am Land‘ wird auf die Lage der Gebäude direkt am Ufer des Festlands zurückgeführt.³⁷⁸

Am Ende der Edo-Zeit bestand der Jinogozensha in Analogie zum Itsukushima Jinja aus einem Haupt- und einem Gastschrein, in denen die gleichen Gottheiten verehrt wurden wie auf der Insel.³⁷⁹ Er verfügte über eigene Zweigschreine und ein im Wasser gelegenes *torii* im *ryōbu*-Stil. An der Anlage lässt sich gut die Verschmelzung mit dem Buddhismus ablesen. Die Abbildung im *Itsukushima zue* gibt einen Eindruck vom Aussehen des Komplexes, wobei die Angaben in den Edo-zeitlichen Quellen leicht variieren:

Text im <i>Geihan tsūshi</i> ³⁸⁰	Karte des Jinogozenmura im <i>Geihan tsūshi</i> ³⁸¹	Text im <i>Itsukushima zue</i> ³⁸²	Mit Namenskartusche auf der Abbildung im <i>Itsukushima zue</i> ³⁸³ (Abb. 54 a / b)
Hauptschrein	Hauptschrein	Hauptschrein mit Opfer- und Kulthalle	Haupt- und Gastschrein mit Kulthalle
Gastschrein		Gastschrein mit Opfer- und Kulthalle	
Schreintor (ID 80, <i>torii</i>)		<i>torii</i>	[<i>torii</i>]

³⁷⁶ Näheres zu den Funden in Kap. 3.1.1, 3.1.2 und 3.2.2. Zur Geschichte des Jinogozensha s. Imai 1963 [A]: 107-108, Yamamoto 1965: 4-10, Miura 1982, Miura 1985, *Hatsukaichi chōshi* 1988: *Tsūshihen (ge)*, 43. *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 274-275, Yamada 2005, Yamada 2006 [A], Eintrag ‚Jigozen Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2016. Ishida sieht eine Parallele in der Anordnung und Ausrichtung von Misen, *naigū*, *gegū* und dem Tempel Gokurakuji zum Aufbau des Munakata Taisha mit seinen auf drei Inseln verteilten Schreinen. Die Assoziation der Itsukushima-Gottheit mit den Munakata-Gottheiten erfolgte jedoch erst, nachdem die Anlage von Itsukushima Jinja und Jinogozensha entstanden war. Insofern erscheint ein Einfluss als unwahrscheinlich (Ishida 1981 [C]).

³⁷⁷ Eintrag ‚Jigozen Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 03.03.2016.

³⁷⁸ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773, Q1842: 741.

³⁷⁹ Näheres zu den Gottheiten in Kap. 4.1.2.

³⁸⁰ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773-774.

³⁸¹ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 662.

³⁸² Q1842: 737-742.

³⁸³ Nicht namentlich bezeichnete, aber eindeutig identifizierbare Gebäude sind in eckige Klammern gesetzt.

Shakadō (ID 81, Buddhahalle)	Shaka (Buddhahalle)	Shakadō (Buddhahalle)	Shakadō (Buddhahalle)
Küche für Opfergaben (ID 82, <i>jinkusho</i>)		Küche für Opfergaben (<i>gokuya</i>)	Küche für Opfergaben (<i>gokūsho</i>)
		Schreibbüro (ID 83, 庁屋 <i>chōnoya</i>)	Gemeinsames Gebäude für das Schreibbüro (調納 <i>chōnōya</i>) und den Stall des Götterpferdes (<i>shinmeya</i>)
Stall des Götterpferdes (ID 84, <i>oumaya</i>)			
		Musikpavillon (ID 85, <i>gakuya</i>)	
Halle als Ziel für die Prozession der Gottheit bei Festlichkeiten (ID 86, 神遊所) ³⁸⁴	Halle als Ziel für die Prozession der Gottheit bei Festlichkeiten (<i>otabisho</i>)	Halle als Ziel für die Prozession der Gottheit (<i>otabisho</i>) bei Festlichkeiten mit Kulthalle und <i>torii</i>	Halle als Ziel für die Prozession der Gottheit (<i>otabisho</i>)
Glockenturm (ID 87, <i>shōrō</i>)	Glockenturm (<i>shōrōdō</i>)	Glockenturm (<i>shōrō</i>)	[Glockenturm]
		Sutralesehalle (ID 88, <i>dokukyōsho</i>)	
		Kannondō (ID 89) ³⁸⁵	
		Bishamondō (ID 90)	
			<i>tanamori</i> [vermutlich sein Wohnhaus]
Zweigschreine (<i>massha</i>)			
Sumiyoshi (ID 91)			Sumiyoshi
Ein oder zwei Ebisu-Schreine (ID 92-93, 恵美須) ³⁸⁶		Ebisu-Schrein (恵美須社)	Ebisu-Schrein (胡子社)
Ōtoshisha (ID 94)	Ōtoshi		Ōtoshisha
			Kotohira / Konpira (ID 95, 金ヒラ) ³⁸⁷

Der Ōtoshisha hat unter der Bezeichnung Ōtoshi Jinja einen eigenen Eintrag im *Geihan tsūshi*, im Abschnitt über das Dorf Jinogozenmura. Der mündlichen Überlieferung nach soll er älter als der Jinogozensha sein.³⁸⁸ Letzterer war eng eingebunden in den Festkalender des Itsukushima Jinja.³⁸⁹ Denn auch wenn es am *gegū* eigenes Personal gab, setzten für alle

³⁸⁴ Die hier verwendeten Zeichen 神遊所 (vermutlich *kamiasobi no tokoro* gelesen) bezeichnen einen Ort, an dem zur Unterhaltung der Gottheit Tänze oder Musikstücke dargebracht werden. Da bei allen anderen Belegstellen von einer Halle als Ziel bei Prozessionen (*otabisho*) die Rede ist, wird die Angabe hier ebenfalls so übersetzt. Wie die Beschreibungen des Festes im 5. und 9. Monat zeigen (s. weiter unten), gehörten Vorführungen zur Erbauung der Gottheit durchaus zum Festablauf; insofern erscheint *kamiasobi no tokoro* passend als alternative Bezeichnung für *otabisho* (vgl. die Einträge zu ‚*kamiasobi*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.06.2016).

³⁸⁵ Nimmt man an, dass im Jinogozensha ebenfalls Jūichimen Kannon als Urstand (*honji*) verehrt wurde, so müsste es sich bei diesem Gebäude um die *honjidō* handeln.

³⁸⁶ Im Abschnitt über die Insel wird nur ein Ebisu-Schrein genannt, im Kapitel zum Jinogozenmura zwei (Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774).

³⁸⁷ Im Mittelpunkt des Konpira-Glaubens steht der Schrein in der Präfektur Kagawa, der heute Kotohiragū genannt wird. Die Gottheit hat zahlreiche Aspekte als Gottheit des Donners, des Wasser, der Landwirtschaft und als Schutzgottheit, wenn andere Gottheiten abwesend sind. Der Kotohiragū entwickelte sich zu einem beliebten Pilgerziel und einem Zentrum des Bergasketentums (*Shintō jiten* 1999: 322-323, 638).

³⁸⁸ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774.

³⁸⁹ Q1825: 335, 359, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774, Q1842: 741-743.

größeren Feierlichkeiten Shintōpriester von der Insel über, um die Riten zu vollziehen. So kamen zum Beispiel an den ersten drei Tagen des neuen Jahres die Priester von der Insel, um Opfergaben, Musik und Tanz darzubringen. Am 6. Tag des 1. Monats vollzogen *zasu*, Schreinemönche, *shōkei*, *monomōshi* und Musiker eine Zeremonie in der Shakadō des Jinogozensha. Im 5. und im 9. Monat gab es eine große, dreitägige Festlichkeit, bei der die Gottheiten in drei *mikoshi* (Tragschreinen) zum Zielort, dem *otabisho*, gebracht wurden. An der feierlichen Prozession nahmen neben Dienern, Löwentänzern, dem Götterpferd, Musikern, *shōkei*, *monomōshi*, weiteren Shintōpriestern und *naishi* der Stellvertreter des *zasu* (*gonzasu*) teil. Im *Geihan tsūshi* wird abweichend dazu der *zasu* selbst mit den Schreinemönchen genannt, die bei diesem Fest Sutras lasen.³⁹⁰ Zur Unterhaltung der Gottheit wurden Tänze und Musik dargebracht sowie Bogenschießen zu Pferd (*yabusame*) vorgeführt. Die Pferde dafür stellte das Territorialfürstentum zur Verfügung. Die Feierlichkeiten müssen zahlreiche Besucher angezogen haben, denn es heißt im *Geihan tsūshi*, dass viele am letzten Festtag zum Jinogozensha fahren würden und es deshalb auf der Insel recht ruhig wäre.³⁹¹ Eine dreiteilige Abbildung im *Itsukushima zue* gibt einen Eindruck vom Trubel bei der Prozession und dem Bogenschießen.³⁹² Der Jinogozensha war außerdem Teil des *funa kangen*, welches am 17. Tag des 6. Monats stattfand.³⁹³

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Schrein nur sehr vereinzelt genannt. In der Auflistung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 wird er als weiterhin bestehend aufgelistet.³⁹⁴ In vier weiteren Reiseführern kommt sein Name im Zusammenhang mit dem Fest *kangen sai* vor, in dessen Verlauf er weiterhin vom Schiff des Itsukushima Jinja aufgesucht wurde.³⁹⁵ Die Lesung des Schreinnamens in der Meiji-Zeit ist nicht sicher. Lediglich einmal in Q1896 finden sich die *furigana* Jinogozen Jinja.³⁹⁶ Heute trägt er, bei gleicher Schreibung, die Bezeichnung Jigozen Jinja.³⁹⁷ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* gibt es keinen Eintrag zum Jinogozen Jinja, aber im Abschnitt über die Festlichkeiten wird er zweimal kurz erwähnt. In der Beschreibung des *kangen sai* heißt es unter anderem, der Jinogozen-Schrein am gegenüberliegenden Ufer würde aufgesucht.³⁹⁸ Darüber hinaus wird das Fest am äußeren Schrein (*gegū sai* oder *gegū matsuri*) aufgelistet, freilich ohne Angabe, um welchen Schrein es sich beim *gegū* handelt. Die kurze Erläuterung

³⁹⁰ Q1825: 335.

³⁹¹ Q1825: 359.

³⁹² Q1842: 740-741.

³⁹³ Näheres zu diesem Fest in Kap. 4.5.

³⁹⁴ Q1895-2: 80.

³⁹⁵ Q1896: 79, Q1905-1: 51, Q1910-2: 114, Q1910-3: [35].

³⁹⁶ Q1896: 79.

³⁹⁷ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 274-275. Der Schrein liegt gegenwärtig in der Stadt Hatsukaichishi.

³⁹⁸ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 351.

zu dem Fest besagt, es würde nach der Trennung am 5. Tag des 5. Monats nach dem Mondkalender durchgeführt und die Mönche wären nicht daran beteiligt.³⁹⁹

Durch *shinbutsu bunri* wurde die enge Beziehung zwischen *naigu* und *gegū* unterbrochen, und die beiden Schreine wurden voneinander getrennt.⁴⁰⁰ Ursprünglich beabsichtigte man, den Jinogozen Jinja mit dem Itsukushima Jinja zu vereinen. Da sich jedoch die Dorfbewohner bereit erklärten, für den Unterhalt des Jinogozen Jinja aufzukommen, fiel 1872 (Meiji 5) die Entscheidung, den Schrein zu erhalten.⁴⁰¹ Innerhalb des Meiji-zeitlichen Rangsystems wurde er als Dorfschrein (*sonsha*) eingestuft.⁴⁰²

Ebenso blieben die meisten der kleineren Schreine, die sich auf dem Gelände des Jinogozen Jinja befunden hatten, dank einer Eingabe von Seiten der Bevölkerung erhalten. Bereits 1871 (Meiji 4) war gestattet worden, dass der Ōtoshisha, welcher gleichzeitig *ujigami*-Schrein des Dorfes war, der Sumiyoshi- und der Ebisu-Schrein erhalten blieben.⁴⁰³ Der Ōtoshisha erhielt ebenfalls den Rang eines *sonsha*,⁴⁰⁴ die anderen beiden waren ranglose Schreine (*mukakusha*).⁴⁰⁵ Unter den Bezeichnungen Ōtoshi Jinja, Ebisu Jinja (胡子神社) und Sumiyoshi Jinja sind sie bis heute in der Nähe des Jigozen Jinja vorhanden, wobei sie jedoch inzwischen unabhängig von ihm sind.⁴⁰⁶ Erwähnt sei noch eine Steinlaterne mit der Inschrift „Kotohira Daimyōjin“⁴⁰⁷, welche sich gegenwärtig neben dem Sumiyoshi Jinja befindet, was auf das einstige Vorhandensein des Zweigschreins Kotohira hindeutet. Über dessen Verbleib bei *shinbutsu bunri* geht aus der vorliegenden Literatur nichts hervor. Des Weiteren soll heute noch neben dem einen Ebisu Jinja die Villa des *tanamori* liegen.⁴⁰⁸ Als einzigen Zweigschrein verfügt der Jigozen Jinja unverändert über einen kleinen Ebisu-Schrein (胡子神社), der sich direkt neben dem Gebäude von Haupt- und Gastschrein befindet.⁴⁰⁹ Durch das Gelände des Jigozen Jinja führen heute die San'yō-Eisenbahnlinie, eine Straßenbahntrasse und die Nationalstraße Nr. 2, so dass von der im *Itsukushima zue* dargestellten Anlage nicht mehr viel zu erkennen ist.⁴¹⁰

³⁹⁹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 353.

⁴⁰⁰ Erst seit 1914 (Taishō 3) ist der Jigozen Jinja wieder ein *sessha* des Itsukushima Jinja (Miura 1985: 48, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 275, Yamada 2006 [A]: 233).

⁴⁰¹ *Hatsukaichi chōshi* 1988: *Tsūshihen (ge)*, 43.

⁴⁰² *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 86-87. *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 275. Laut Imai gehörte er zur Gruppe der ranglosen Schreine (*mukakusha*) (1963 [A]: 108).

⁴⁰³ *Hatsukaichi chōshi* 1988: *Tsūshihen (ge)*, 43.

⁴⁰⁴ *Saeki gunshi* 1972: 57, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 87.

⁴⁰⁵ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 251.

⁴⁰⁶ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 272-273.

⁴⁰⁷ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 272.

⁴⁰⁸ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 273.

⁴⁰⁹ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 87, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 274.

⁴¹⁰ Besuch der Verfasserin am 22.11.2008.

Das Schicksal der buddhistischen Gebäude lässt sich nur in Ansätzen nachvollziehen. Unweit des Jigozen Jinja liegt heute eine kleine Halle namens Shakadō, in der sich eine sitzende Statue von Shaka Nyorai (Muromachi-Zeit, Größe 2,90 m) befindet. Es wird angenommen, dass die Statue aus dem *gegū* stammt, wobei unterschiedliche Vermutungen bestehen, in welchem Gebäude sie ursprünglich gewesen war.⁴¹¹ Der Grund für die Verlegung war anscheinend der Bau einer Grundschule um 1885 (Meiji 18). Das Gebäude der einstigen Shakadō des Jigozen Jinja soll bereits zu Beginn der Meiji-Zeit als Haupthalle (*hondō*) in den Tempel Shōkakuin, einen Zweigtempel des Daishōin auf dem Festland, versetzt worden sein.⁴¹² Nach Miura finden sich in der Mauer der besagten Grundschule Steine, die aus dem Fundament der Halle stammen sollen, welche das Ziel bei Prozessionen (*otabisho*) gewesen war und die Anfang der Meiji-Zeit abgerissen worden sein soll.⁴¹³ Im *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925) wird jedoch unter den *mukakusha* auch ein Jigozen Jinja *tabisho* aufgelistet, von dem nicht gesagt werden kann, ob es sich dabei um das Edo-zeitliche Gebäude oder einen Neubau handelt.⁴¹⁴

Westlich vom Jigozen Jinja befindet sich heute außerdem eine kleine Halle namens Jingūji Bishamondō und nördlich des Schreins die Jigozen Kannondō. Ishida sieht eine Verbindung zwischen diesen und den beiden gleichnamigen Edo-zeitlichen Gebäuden, aber in anderen Beschreibungen dieser Bauwerke wird nichts dergleichen erwähnt.⁴¹⁵ Vom Glockenturm existiert zwar gegenwärtig eine Glocke im Tempel Saikōji⁴¹⁶, die ursprünglich aus dem *gegū* stammt, aber die Verlagerung steht in keinem Zusammenhang zu *shinbutsu bunri*.⁴¹⁷ Vermutlich ist der Glockenturm des Jigozen Jinja ebenfalls der Anweisung der Regionalbehörden von 1868 (Keiō 4) zum Opfer gefallen derartige Bauwerke von Schreingelände zu entfernen.⁴¹⁸

⁴¹¹ „Jigozen jinja shakadō“ 1985, Ishida 1988: 88-89, Ishida 1998-2003: Bd. 3, 63-65.

⁴¹² Ishida 1998-2003: Bd. 3, 63-64. Näheres zum Shōkakuin in Kap. 6.3.

⁴¹³ Miura 2011: 86.

⁴¹⁴ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 251.

⁴¹⁵ „Jigozen kannondō“ 1985, „Jingūji bishamondō“ 1985, Ishida 1988: 87-88, 90-91. Die Statue der Jūichimen Kannon in der Kannondō wird auf die späte Muromachi-Zeit, die des Bishamonten in der Bishamondō auf die späte Heian-Zeit datiert. Letztere wurde von der Stadt Hatsukaichishi als Bedeutendes Kulturgut eingestuft.

⁴¹⁶ Der Tempel liegt heute in der Stadt Fukuyamashi, Stadtteil Numakumachō.

⁴¹⁷ Vgl. Tsuboi 1967, Ikeda 1975. Laut ihrer Inschrift war die Glocke ein Geschenk von Ōuchi Yoshitaka aus dem Jahr 1544 (Tenbun 13). Sie ist bereits Ende der Edo-Zeit in dem Tempel Shinkōji (heute in der Stadt Higashi Hiroshimashi, Stadtteil Saijō Nishihonmachi) nachweisbar (*Geihan tsūshi* 1973: Bd. 3, 1297). Anscheinend kaufte der Oberpriester des Saikōji die Glocke Anfang der Meiji-Zeit von einem Altwarenhändler in Hiroshima. Darüber hinaus ist jedoch nichts bekannt (Tsuboi 1967: 17).

⁴¹⁸ Vgl. Kap. 2.2.

6.2.2 Hayata Jinja / Hayatani Jinja (ID 96-103)

Auf dem Festland gegenüber der Insel lag der Hayata Jinja (ID 96) im Dorf Kami Heramura.⁴¹⁹ Der Schrein war ein *sessha* des Itsukushima Jinja und wurde von diesem mitverwaltet als einer der so genannten Itsukushima Kentai Nanasha (Sieben von Itsukushima mitverwaltete Schreine).⁴²⁰ Am Ende der Edo-Zeit umfasste die Schreinanlage mehrere Gebäude:

Text im <i>Geihan tsūshi</i> ⁴²¹	Karte des Dorfes Kami Heramura im <i>Geihan tsūshi</i> ⁴²²	Text im <i>Itsukushima zue</i> ⁴²³	Mit Namenskartusche auf der Abbildung im <i>Itsukushima zue</i> ⁴²⁴
Hayata Jinja (速田神社)	Hayatasha (速田社)	Hayata Daimyōshinsha (速田大明神社)	Hauptschrein
		Opferhalle	[Opferhalle]
Kulthalle		Kulthalle	[Kulthalle]
		Tor (ID 101, 平門)	
Küche für Opfergaben (ID 97, <i>gokūsho</i>)		Küche für Opfergaben (<i>gokūsho</i>)	Küche für Opfergaben (<i>gokūsho</i>)
zwei Schreintore (ID 98-99, <i>torii</i>)			[zwei <i>torii</i>]
Glockenturm (ID 100)		Glockenturm	[Glockenturm]
		Weitere Gebäude (等)	[Weitere Gebäude (等)]
Zweigschreine (<i>massha</i>):			
Iwaki Jinja / Iwakisha (ID 102, 岩木神社・岩木社)	Iwakisha (岩木社)	Iwaki Gongensha (岩木権現社)	
Ebisu-Schrein (ID 103, 恵美寿社)		Ebisu-Schrein (恵美寿社)	Ebisu-Schrein (蛭子社)

Von den beiden Zweigschreinen befand sich der Ebisu-Schrein auf dem Schreingelände, wohingegen der Iwaki Jinja zwei *chō* entfernt in südwestlicher Richtung lag, weshalb er auf der Abbildung nicht zu sehen ist. Auf der Karte von Kami Heramura ist er dementsprechend eingezeichnet.

Auch für den Hayata Jinja gilt, dass für die wichtigen Festlichkeiten die Shintōpriester von der Insel übergesetzt haben.⁴²⁵ Die Angaben dazu variieren jedoch leicht. Im *Geihan tsūshi* ist im Abschnitt über die Festlichkeiten als Festtag der mittlere Tag des Affen im 11. Monat angegeben, dessen Durchführung in den Händen von *monomōshi* und *tanamori* lag.⁴²⁶ Im Abschnitt über den Hayata Jinja selbst ist dagegen vom 11. Tag des 2. Monats die Rede, an

⁴¹⁹ In Q1825 ist im Abschnitt über die Insel irrtümlicherweise als Lage das Dorf Shimo Heramura angegeben (Q1825: 328). Im ausführlicheren Eintrag über den Schrein im Kapitel zum Saekigun steht jedoch die korrekte Angabe Kami Heramura (*Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773).

⁴²⁰ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773.

⁴²¹ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773.

⁴²² *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 658.

⁴²³ Q1842: 589, 742-744.

⁴²⁴ Q1842: 742. Nicht namentlich bezeichnete, aber eindeutig identifizierbare Gebäude sind in eckige Klammern gesetzt.

⁴²⁵ Q1825: 335.

⁴²⁶ Q1825: 335.

dem die Shintōpriester von Itsukushima die Zeremonien durchführen würden. Für alle sonstigen Feste seien die Shintōpriester am Ort zuständig.⁴²⁷ Im *Itsukushima zue* wird als Datum lediglich der mittlere Tag des Affen im 11. Monat ohne weitere Erläuterungen aufgeführt.

Bezüglich der im Hayata Jinja verehrten Gottheit werden in den Edo-zeitlichen Quellen mehrere Erklärungen wiedergegeben.⁴²⁸ Einer Überlieferung nach werden die ‚göttlichen Krähen‘ (*rei'u*) verehrt, worüber eine Verbindung zum Itsukushima Jinja hergestellt wird. Die ‚göttlichen Krähen‘, welche der Legende nach den von der Gottheit gewünschten Ort für den Bau des Itsukushima Jinja angezeigt hatten, sollen danach in das Dorf Hera geflogen sein.⁴²⁹ Dort lebte als Herr des Ortes ein alter Mann namens Iwaki (Iwaki no Okina). Dieser soll den ‚göttlichen Krähen‘ einen Schrein erbaut haben, bei dem es sich um den späteren Hayata Jinja handeln soll (als dessen *shintai* wird ein Stein genannt). Später wurde für Iwaki selbst der gleichnamige Iwaki Jinja erbaut, in dem er verehrt wird.⁴³⁰ Dabei werden die Krähen gleichzeitig mit der in den Mythen auftretenden Großen Krähe (*yata garasu*) identifiziert, die dem legendären ersten Tennō Jinmu als Wegführer diene.

Eine andere Überlieferung, nach der es sich bei der verehrten Gottheit um Akihayatama no mikoto handeln soll, betont eher die Eigenständigkeit und die große Vergangenheit des Hayata Jinja. Laut dem *Kujiki* (entstanden Anfang der Heian-Zeit) soll der Nachfahre der Gottheit Ama no yutsumi no mikoto in fünfter Generation, die Gottheit Akihayatama no mikoto, zur Zeit von Seimu Tennō (nach den Mythen der dreizehnte Tennō) als Verwalter der Provinz Aki (Aki no kuni no miyatsuko)⁴³¹ eingesetzt worden sein. Aufgrund der Ähnlichkeit des früheren Namens des Schreins, Hayatani, mit dem Namen der Gottheit, Hayatama, wird eine Verbindung zum Hayata Jinja hergestellt.

Tatsächlich belegen die ältesten Erwähnungen des Hayata Jinja seine einstige Bedeutung.⁴³² Anfänglich hatte in der Provinz Aki die Gottheit von Hayatani einen höheren

⁴²⁷ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773.

⁴²⁸ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773, Q1842: 742-744. Für eine Zusammenfassung der Überlieferungen s. *Shaji engi densetsu jiten* 2009: 394.

⁴²⁹ Näheres zur Ursprungslegende des Itsukushima Jinja in Kap. 3.2.1.

⁴³⁰ Im *Hiroshima kenshi* wird auf eine abweichende Überlieferung hingewiesen (1972: Bd. 2, 62).

⁴³¹ Zum Begriff *kuni no miyatsuko* s. *Shintō jiten* 1999: 148-149.

⁴³² Zur Geschichte des Schreins s. *Hayatani jinja zōeishi* 1934: 1-6, *Shinshū hiroshima shishi* 1958-1962: Bd. 1, 230, 242-243, 250, Bd. 4, 12, 14-17, Imai 1963 [A]: 108-111, Imai 1963 [B]: 27-28, 36-37, Imai 1963 [C]: 32-34, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 61-62, *Saeki gunshi* 1972: 55, *Hiroshima kenshi* 1972-1984, Ishida 1981 [A], *Nihon no kamigami* 1984: Bd. 2, 230-232, Matsuoka 1986: 34-36, Ishida 1988: 80-82, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 269-270, *Zusetsu hatsukaichi no rekishi* 1997: 40-41, Ishida 1998-2003: Bd. 3, 19-20, 27-28, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 487-489, die Einträge ‚Hayatani Jinja‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 04.03.2016. Sowohl in der Forschungsliteratur als auch in Nachschlagewerken wird die Überlieferung zu den Krähen häufig nicht mehr erwähnt.

Rang als die von Itsukushima.⁴³³ Erst durch die Protektion der Heike-Familie konnte sich der Itsukushima Jinja als ranghöchster Schrein in Aki (Aki no kuni *ichi no miya*) etablieren, während der Hayatani Jinja als *ni no miya* den zweiten Platz einnahm. Im Laufe der Muromachi-Zeit dehnte der Itsukushima Jinja seine Ländereien bis nach Hera aus, so dass letztlich der Hayatani Jinja unter seine Kontrolle kam. Der Name des Schreins und seiner Gottheit variiert in den überlieferten Dokumenten zwischen Hayata und Hayatani in diversen Schreibungen: 速田・速田大明神・速谷大明神・早田社・はやた大明神・はや田大明神. Der Schrein wurde von den lokalen Machthabern protegiert und erhielt beispielsweise vom *kannushi* des Itsukushima Jinja, Fujiwara no Chikazane (?-?), eine Glocke als Geschenk, während Ōuchi Yoshitaka (1507-1551) ein Schwert und ein Pferd stiftete. Es sind auch Dokumente erhalten, die Ländereien belegen, welche ausschließlich für Reparaturen und den Unterhalt des Hayatani Jinja bestimmt waren. Zu Beginn der Edo-Zeit, als Fukushima Masanori (1561-1624) alle Schreinländereien im Hiroshimahan einzog, geriet der Schrein zunächst in finanzielle Schwierigkeiten. Die Asano-Familie, welche auf die Fukushima folgte, protegierte jedoch den Hayata Jinja und ließ dort mehrfach umfangreiche Bauarbeiten auf Kosten des Territorialfürstentums durchführen. Von einigen Tempeln in Kami Heramura ist überliefert, dass dort früher Schreinemönche des Hayata Jinja gelebt hatten, aber dies war bereits Ende der Edo-Zeit nicht mehr der Fall.⁴³⁴

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern kommt der Schrein nur an drei Stellen vor. In der Auflistung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 wird der Hayata Jinja als bestehend aufgelistet.⁴³⁵ Im Abschnitt zu den ‚göttlichen Krähen‘ wird in Q1905-3 die Schreinlegende von Itsukushima wiedergegeben, einschließlich der Begebenheit um Iwaki und die damit verbundene Gründung des Hayatani Jinja.⁴³⁶ In Q1910-2 wird der Schrein im Zusammenhang mit dem Shintōpriester Fusaaki (1494-1590) kurz als einer der Schreine genannt, die von diesem mitbetret wurden.⁴³⁷

Aus der Sekundärliteratur gehen einige Veränderungen infolge von *shinbutsu bunri* hervor. Der Schrein wurde vom Itsukushima Jinja getrennt und 1873 (Meiji 6) in den Rang eines *gōsha* (Kreisschrein) eingestuft. Dabei wurde als Name Hayatani Jinja (速谷神社) bestimmt, wobei auf die Bezeichnung in den frühesten Zeugnissen zurückgegriffen wurde.⁴³⁸ Die

⁴³³ Näheres in Kap. 3.1.2.

⁴³⁴ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 773.

⁴³⁵ Q1895-2: 80.

⁴³⁶ Q1905-3: 20-21.

⁴³⁷ Q1910-2: 126-127.

⁴³⁸ *Hayatani jinja zōeishi* 1934: 6, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 270. Auf Betreiben der Bevölkerung stieg der Schrein 1925 (Taishō 13) in den Rang eines *kokuhei chūsha* (Landeschrein 2. Klasse) auf (*Hayatani jinja zōeishi* 1934, Ishida 1998-2003: Bd. 3, 27-28). Eine der Bedingungen für die Beförderung in den neuen Rang

Festlegung der verehrten Gottheit erwies sich als nicht so einfach. Die Überlieferung zu den ‚göttlichen Krähen‘ wird als später hinzugefügt angesehen, seitdem der Hayata Jinja unter die Kontrolle des Itsukushima Jinja gekommen war.⁴³⁹ Allerdings ist die Assoziation mit der Gottheit Akihayatama no mikoto ebenfalls neueren Ursprungs. Sie wird in der 1803 (Kyōwa 3) verfassten Topographie der Provinzen Aki und Bingo, *Geibi fudoki*, von dem konfuzianischen Gelehrten Katsushima Tadayasu (1760-1808) zum ersten Mal propagiert. Obwohl die Gottheit Akihayatama no mikoto in den Mythen des *Kojiki* und *Nihongi* nicht vorkommt und sie eigentlich als *ujigami* der einstigen lokalen Herrscher der Region Aki einzustufen ist, wurde sie Anfang der Meiji-Zeit als verehrte Gottheit eingesetzt.⁴⁴⁰ Im *Hiroshimaken jinjashi* wird die Gottheit gegenwärtig neutraler als Hayatani no kami (Gottheit von Hayatani) bezeichnet und der Name Akihayatama no mikoto folgt als zusätzliche Erläuterung in Klammern.⁴⁴¹

Die Festlichkeiten des Schreins passte man dem von Regierungsseite für Kreisschreine vorgegebenen Festkalender an. Lediglich das Erntefest im Herbst am 15. Tag des 9. Monats wurde beibehalten, wenn auch das Datum mehrfach geändert wurde. An Personal werden für den Kreisschrein fünf Shintōpriester namentlich genannt.⁴⁴²

Obwohl die Überlieferung zu den ‚göttlichen Krähen‘ an Bedeutung verloren hat, blieb der Iwaki Jinja mit der Gottheit Iwaki no Okina als Zweigschrein des Hayatani Jinja erhalten. Er wurde jedoch Anfang der Meiji-Zeit von seinem ursprünglichen Standort auf das Schreingelände verlegt.⁴⁴³ Das Schicksal des anderen Zweigschreins, Ebisu, ist unbekannt.⁴⁴⁴ Auch der Verbleib der Glocke aus dem Glockenturm lässt sich anhand der vorliegenden Dokumente nicht klären. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Gebäude bereits im Jahr 1868

war eine angemessene, größere Schreinanlage gewesen, die 1925 fertiggestellt wurde. Im *Hayatani jinja zōeishi* wird ausführlich über den Neubau berichtet, aber zwei Fotos zeigen auch die Edo- und Meiji-zeitlichen Gebäude (1934: letzte, ungezählte Seite im Fototeil).

⁴³⁹ Vgl. den Eintrag ‚Hayatani Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 04.03.2016, *Nihon no kamigami* 1984: Bd. 2, 232.

⁴⁴⁰ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 61-62, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi I, Genshi, kodai*, 533, Ishida 1981 [A]: 10. *Nihon no kamigami* 1984: Bd. 2, 231-232.

⁴⁴¹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 269 (hier als Akihayatamanoo no mikoto) bezeichnet. Der Schrein nennt auf seiner Informationstafel Akihayatamanoo no mikoto als verehrte Gottheit (Abb. 55). Heute liegt der Hayatani Jinja in der Stadt Hatsukaichishi. Die gegenwärtigen Schreingebäude sind neueren Datums, da der Schrein 1985 einem Feuer zum Opfer fiel.

⁴⁴² *Hayatani jinja zōeishi* 1934: 5-6.

⁴⁴³ *Hayatani jinja zōeishi* 1934: 10-11, vgl. den Eintrag ‚Iwaki Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai* als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 04.03.2016. Da die Kulthalle des Iwaki Jinja während der Meiji-Zeit abbrannte, wurde die Gottheit vorübergehend in den Hayatani Jinja überführt. Erst mit dem Neubau des Hayatani Jinja 1925 (Taishō 13) wurde auch der Iwaki Jinja wiederhergestellt (*Hayatani jinja zōeishi* 1934: 10-11). Vermutlich kommt Imai deswegen zu der Annahme, die Verlegung des Iwaki Jinja auf das Schreingelände an sich sei erst 1925 erfolgt (1963 [A]: 111). Der Iwaki Jinja ist heute noch vorhanden (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 269).

⁴⁴⁴ Gegenwärtig ist der zweite Zweigschrein ein Inari Jinja (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 269).

(Keiō 4) aufgrund der entsprechenden Anweisung der Regionalbehörden entfernt wurde, ist hoch.⁴⁴⁵

6.2.3 Ōkashira Jinja / Ōgashira Jinja (ID 104-118)

Ein weiterer auf dem Festland gelegener Schrein war der Ōkashira Jinja (ID 104) im Bezirk Saeki im Dorf Ōno (Saekigun Ōnomura). Am Ende der Edo-Zeit war er ein *sessha* des Itsukushima Jinja und gehörte zu den Sieben von Itsukushima mitverwalteten Schreinen.⁴⁴⁶

Zu den vorhandenen Gebäuden gibt es die folgenden Angaben:

Text im <i>Geihan tsūshi</i> ⁴⁴⁷	Karte des Dorfes Ōno Kuchitanijirimura ⁴⁴⁸ im <i>Geihan tsūshi</i> ⁴⁴⁹	Text im <i>Itsukushima zue</i> ⁴⁵⁰	Mit Namenskartusche auf der Abbildung im <i>Itsukushima zue</i> ⁴⁵¹ (Abb. 56)
Ōkashira Jinja	Ōkashirasha	Ōkashira Daimyōjinja	<i>honsha</i>
		Kulthalle	[Kulthalle]
		Opferhalle	[Opferhalle]
		Schreintor (<i>torii</i>)	[zwei <i>torii</i> (ID 105-106)]
kleine Schreine (小祠)			Kotohira / Konpira (ID 107, 金ヒラ) Taisha (ID 108, 大社) Gion (ID 109, ギオン) Tenjin (ID 110, 天神)
kleine Buddhahallen (小堂)			Yakushi (ID 111, Buddhahalle)
Glockenturm (ID 112)			[Glockenturm]
Weitere Gebäude (等)			<i>kannushi</i> [vermutlich sein Wohnhaus]
Küche für Opfergaben (<i>jinkusho</i>) soll früher vorhanden gewesen sein			Küche für Opfergaben (ID 113, <i>gokūsho</i>)
Ebisu-Schrein (ID 114, 恵美須社), auf dem Schreingelände gelegen			

Ältere Dokumente zeigen nicht nur, dass es sich bei dem Buddha Yakushi Nyorai gleichzeitig um den *honji* des Ōkashira Jinja handelt, sondern auch, dass Taisha als Abkürzung für Izumo Taisha steht.⁴⁵² Tenjin ist der Gottheitsname von Sugawara no Michizane (845-903), der als

⁴⁴⁵ Vgl. Kap. 2.2.

⁴⁴⁶ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774, Q1842: 589.

⁴⁴⁷ Q1825: 328, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774.

⁴⁴⁸ Die beiden Dörfer Ōno und Kuchitanijiri waren im Laufe der Zeit zusammengewachsen (*Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 744, vgl. den Eintrag ‚Kuchitanijirimura‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 06.03.2016).

⁴⁴⁹ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 663.

⁴⁵⁰ Q1842: 589, 744-745.

⁴⁵¹ Q1842: 743. Nicht namentlich bezeichnete, aber eindeutig identifizierbare Gebäude sind in eckige Klammern gesetzt.

⁴⁵² *Ōgashira Jinja* [2014]: 50-53. Zum Izumo-Glauben und dem Izumo Taisha s. *Shintō jiten* 1999: 318, 603-604.

Gottheit der Gelehrsamkeit und Dichtkunst verehrt wird.⁴⁵³ Im Falle der Zweigschreine Ebisu, Gion und Kotohira (auch Konpira) ist von den Bezeichnungen her eindeutig, auf welche Kulte sie sich beziehen.⁴⁵⁴ Im *Geihan tsūshi* werden außerdem noch zwei ehemals am Ort vorhandene Tempel erwähnt, in denen früher die Schreimönche gelebt hatten.⁴⁵⁵

Hinsichtlich der im Ōkashira Jinja verehrten Gottheiten gibt es leicht variierende Angaben. Im *Geihan tsūshi* ist im Abschnitt über die Insel von Ōyamatsumi und Saeki no Kuramoto die Rede.⁴⁵⁶ Im Abschnitt über den Bezirk Saekigun wird dagegen als weitere Gottheit Kuni no tokotachi no mikoto genannt sowie eine weitere Überlieferung, nach der nur Saeki no Kuramoto verehrt werden soll.⁴⁵⁷ Im *Itsukushima zue* werden die beiden Varianten mit den zwei beziehungsweise drei verehrten Gottheiten genannt.⁴⁵⁸

Darüber hinaus verfügte der Ōkashira Jinja über vier weitere Zweigschreine, die nicht auf seinem Schreingelände, sondern in der näheren Umgebung lagen. Deren verehrte Gottheiten sollen von der des Ōkashira Jinja abstammen. Als Erläuterung wird eine Passage aus den Mythen zitiert, in der Izanagi nach dem Tod von Izanami den Feuergott Kagutsuchi in fünf Teile zerschneidet, aus denen verschiedene Gottheiten entstehen.⁴⁵⁹ Die Aufteilung ist folgendermaßen, wobei es heißt, dass dem Miyarisha keine Gottheit zugeordnet werden könne.⁴⁶⁰

Körperteil von Kagutsuchi:	entstandene Gottheit:	verehrt im Schrein:
aus dem Kopf	Ōyamatsumi (auch Ōyamazumi)	Ōkashira Jinja
aus dem Rumpf	Nakayamazumi	Nakayama Ōtoshisha (ID 115)
aus den Beinen	Shikiyamazumi	Shioya Yamazumisha (ID 116)
nach einer Textvariante: aus dem Bauch	Okuyamazumi	Okutani Kouchisha (ID 117)
-	-	Miyaridani Miyarisha (ID 118)
aus den Händen	Hayamazumi	-
aus der Hüfte	Masakayamazumi	-

Da die im Ōkashira Jinja verehrte Gottheit Ōyamatsumi aus dem Kopf entstanden sein soll, wird gefolgert, dass die Namensgebung als Großer-Kopf-Schrein (大頭神社) darauf zurückzuführen sei.

Die Verbindung des Ōkashira Jinja zum Itsukushima Jinja bestand wie beim Hayata Jinja über die ‚göttlichen Krähen‘. Der Legende nach lebten auf dem Berg Misen die ‚göttlichen

⁴⁵³ *Ōgashira Jinja* [2014]: 52. Vgl. auch Kap. 4.1.1.4.

⁴⁵⁴ *Ōgashira Jinja* [2014]: 52-54.

⁴⁵⁵ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774.

⁴⁵⁶ Q1825: 328, 362.

⁴⁵⁷ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774.

⁴⁵⁸ Q1842: 744.

⁴⁵⁹ In den japanischen Mythen des *Kojiki* und *Nihongi* stehen das Götterpaar Izanami und Izanagi am Anfang der Schöpfung. Sie erschaffen verschiedene Inseln und zahlreiche Gottheiten. Bei der Geburt des Feuergottes Kagutsuchi stirbt Izanami (*Shintō jiten* 1999: 51, 59).

⁴⁶⁰ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774, Q1842: 744. Wie Ōyamazumi sind Nakayamazumi (auch: Nakayamatsumi), Okuyamazumi etc. ebenfalls Berggottheiten (*Shintō jiten* 1999: 58, 68, 74).

Krähen‘, die jedes Jahr ein Paar Jungvögel aufzogen und diese die *togui*-Zeremonie am Yabusaki Jinja lehrten.⁴⁶¹ Am 28. Tag des 9. Monats kamen die Shintōpriester von Itsukushima herüber und führten das Ritual der Trennung der vier Krähen (*shichō no wakare*, auch *togui meshi no shiki*) durch.⁴⁶² Dabei wurden zunächst *bugaku*-Tänze aufgeführt und anschließend *shitogi*-Reisknödel dargebracht. Die ‚göttlichen Krähen‘ sollen von der Insel herübergeflogen sein und die Reisknödel aufgepickt haben. Die Zeremonie bedeutete die Trennung der Alt- und Jungvögel, denn im Anschluss an sie verschwanden die Altvögel und kehrten nicht zurück. Fortan erschienen nur die Jungvögel bei der *togui*-Zeremonie während des *shima meguri*. Die Abbildung des Ōkashira Jinja im *Itsukushima zue* zeigt den Schrein während der Durchführung des Rituals der Trennung der vier Krähen (Abb. 56).

Im *Geihan tsūshi* wird außerdem noch ein *togui*-Fest (*togui sai* oder *togui no matsuri*) am Anfang des 2. Monats beim Ōkashira Jinja erwähnt, welches den Beginn des *shima meguri* auf der Insel markiert haben soll.⁴⁶³ Insofern müsste es in Verbindung zum wichtigsten Fest des Itsukushima Jinja, dem *hatsusaru sai*, gestanden haben, da es von diesem ebenfalls heißt, dass erst nach dem *hatsusaru sai* die Saison des *shima meguri* anfing.⁴⁶⁴

Baugeschichtlich geht man davon aus, dass sich der Ōkashira Jinja zeitgleich mit dem Itsukushima Jinja entwickelt hat, da bereits in dem Schreiben über die Baukosten der noch nicht fertiggestellten Gebäude (*Itsukushima mizō densha zōeiryō gojō jōan*) aus dem Jahr 1300 (Shōan 2) auf der Festlandsseite ein Ōkashirasha genannt ist, zu welchem zahlreiche weitere Gebäude gehörten. Darüber hinaus sind Dokumente erhalten, die die Unterstützung des Schreins sowohl durch die Mōri-Familie als auch später in der Edo-Zeit durch die Fukushima-Familie belegen.⁴⁶⁵

Mit *shinbutsu bunri* wurde der Ōkashira Jinja organisatorisch vom Itsukushima Jinja getrennt. In der Auflistung der Zweigschreine aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 wird der Schrein als bestehend aufgeführt.⁴⁶⁶ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Ōkashira Jinja durchgehend im Zusammenhang mit den ‚göttlichen Krähen‘ genannt. Die Trennungszeremonie scheint demnach in der Meiji-Zeit weiterhin am gleichen Tag nach dem Mondkalender stattgefunden zu haben. Allerdings gibt es verschiedene Versionen der Ereignisse. In dem frühesten Reiseführer Q1878 findet sich eine Beschreibung des Rituals,

⁴⁶¹ Näheres zur *togui*-Zeremonie in Kap. 6.1.1.

⁴⁶² Q1825: 336, 361, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774, Q1842: 744.

⁴⁶³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 774.

⁴⁶⁴ Näheres zum *hatsusaru sai* in den Kap. 3.2.2 und 4.5.

⁴⁶⁵ Näheres zur Geschichte des Schreins in Imai 1963 [A]: 111-112, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 86, *Saeki gunshi* 1972: 63-64, *Hiroshimaken* 1987: 1126-1127, *Hiroshimaken ōno chōshi* 1992: 504-510, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 316, *Ōgashira Jinja* [2014], Eintrag ‚Ōgashira Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 06.03.2016.

⁴⁶⁶ Q1895-2: 80.

die inhaltlich dem Edo-zeitlichen Ablauf entspricht.⁴⁶⁷ In der zweiten, überarbeiteten Auflage von 1884 (Meiji 17) ist der Eintrag um eine kuriose Passage ergänzt. Es heißt, dass seit 1865/66 (Keiō 1/2), als das Dorf Ōno zum Kriegsschauplatz wurde und die Trennungzeremonie deshalb ausgefallen sei, es nun zwei Paar ‚göttliche Krähen‘ geben würde. Mehr Vögel seien es aber nicht geworden.⁴⁶⁸ Die Begebenheit mit der Verdopplung des Krähenpaares aufgrund der ausgefallenen Zeremonie wird in leicht unterschiedlichen Versionen in vier späteren Reiseführern weiter tradiert.⁴⁶⁹ Darüber hinaus existiert die Variante, dass seit den Kämpfen die Krähen gar nicht mehr erscheinen würden.⁴⁷⁰ In vier anderen Reiseführern wiederum werden die ‚göttlichen Krähen‘ und das Ritual analog zu den Edo-zeitlichen Angaben beschrieben ohne die Erwähnung von Veränderungen.⁴⁷¹ Nach den Edo-zeitlichen Quellen war der Verbleib der Altvögel nach der Zeremonie unbekannt, aber laut drei der Meiji-zeitlichen Reiseführer sollen die Vögel anschließend nach Kumano (heute Präfektur Wakayama) fliegen.⁴⁷²

Es finden sich zwei Bezeichnungen für den Schrein. Zu Beginn und am Ende der Meiji-Zeit wird er mit seinem ursprünglichen Namen Ōkashira Jinja genannt, während er um die Jahrhundertwende vorübergehend nach dem Ortsnamen als Ōno Jinja bezeichnet wird.⁴⁷³ Dies könnte eventuell mit seiner Einstufung als *sonsha* (Dorfschrein) innerhalb des Schreinrangsystems zusammenhängen. Der Schrein insgesamt wurde 1912 oder 1913 (Meiji 45/Taishō 1 oder 2) an seine heutige Position neben dem Wasserfall Imose no taki versetzt.⁴⁷⁴ Mit der Verlegung kam die Zeremonie des *shichō no wakare* zu einem Ende. Heute werden den Krähen stattdessen täglich Opfergaben dargebracht.⁴⁷⁵ Das Edelsteinsiegel (*hōin*) des

⁴⁶⁷ Q1878: 46.

⁴⁶⁸ Q1884: 58, Anm. 36. Die Erwähnung des Kriegsschauplatzes bezieht sich auf die zweite Strafexpedition 1865/66 (Keiō 1/2) des *bakufu* gegen das Chōshūhan, bei der der westliche Teil des Saekigun stark in Mitleidenschaft gezogen wurde (Q1900-1: 31, Q1905-1: 35, vgl. die Einträge ‚Chōshū *seibatsu*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Encyclopedia of Japan* sowie die Einträge ‚Saekigun‘ und ‚Ōnomura‘ im *Nihon rekishi chimei taikēi*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 06.03.2016).

⁴⁶⁹ Q1895-2: 100, Q1896: 55-56, Q1900-1: 31, Q1900-2. In Q1895-2 und Q1900-1 wird präzisiert, dass nach dem ausgefallenen Ritual zunächst vier Vögel zur *togui*-Zeremonie beim *shima meguri* erschienen seien, aber als im folgenden Jahr die Trennungzeremonie wieder durchgeführt wurde, es wieder nur ein Paar geworden sei. Laut Q1900 wurden die Krähen danach nicht mehr beim Ōkashira Jinja gesehen.

⁴⁷⁰ Q1905-1: 35.

⁴⁷¹ Q1904-1: 24, Q1905-3: 20-21, Q1910-2: 112, Q1912-1: 14.

⁴⁷² Q1878: 46, Q1895-2: 100, Q1900-1: 31. Yamamoto weist in seiner Untersuchung der Spuren der Bergasketen auf dem Misen ausdrücklich auf den engen Bezug des Ōkashira Jinja zu Kumano hin (2011: 29, 42).

⁴⁷³ Ōkashira Jinja: Q1878: 46, Q1895-2: 100, Q1896: 54-55, Q1910-2: 112, Q1912-1, Ōno Jinja: Q1900-1, Q1900-2, Q1904-1, Q1905-1. Ein Foto des Meiji-zeitlichen Schreingebäudes findet sich in *Ōgashira Jinja* [2014]: 20.

⁴⁷⁴ Dieser Ort gehört gegenwärtig zur Stadt Hatsukaichishi Ōno. Das Jahr 1912 findet sich im *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 86; das Jahr 1913 im *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 316 und im *Ōgashira Jinja* [2014]: 128.

⁴⁷⁵ *Hiroshimaken ōno chōshi* 1992: 510, *Ōgashira Jinja* [2014]: 7, Eintrag ‚Ōgashira Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikēi*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 06.03.2016. Demgegenüber heißt es im *Hiroshima*

Schreins, mit welchem beispielsweise Talismane gestempelt worden waren, zeigte vier Krähen in einem Sechseck, und die gleiche Darstellung wird unverändert unter anderem als Aufdruck für Votivtafeln verwendet.⁴⁷⁶ Festtag ist heute in Anlehnung an das alte Datum im 9. Monat der vierte Sonntag im Oktober.⁴⁷⁷

Im *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925) sind nur noch zwei Zweigschreine auf dem Gelände nachweisbar, von denen einer als Tenman Jinja vermutlich ein Nachfolger des Tenjin-Schreines ist.⁴⁷⁸ Über das Schicksal der anderen kleinen Schreine und Buddhahallen auf dem Schreingelände geht aus der vorliegenden Sekundärliteratur nichts hervor. Nur für den Glockenturm kann vermutet werden, dass er frühzeitig gemäß der Anordnung der Regionalbehörden von 1868 (Keiō 4) entfernt wurde.⁴⁷⁹ Zum Ōkashira Jinja, der gegenwärtig (bei gleicher Schreibung) als Ōgashira Jinja bezeichnet wird, gehören wieder die vier Zweigschreine in der Umgebung. Inzwischen wurde dem Miyarisha ebenfalls eine Gottheit zugeordnet.⁴⁸⁰

Ort	Schreinname	Verehrte Gottheit
Hatsukaichishi Nakayama	Nakayama Ōtoshi Jinja (ID 115, auch Shii no Miya Jinja)	Nakayamazumi no mikoto (und eine weitere lokale Gottheit)
Hatsukaichishi Shioya	Vereinigung des Shioya Yamazumisha mit dem Ōta Daimyōjin zum Ōta Jinja (ID 116) ⁴⁸¹	Shikiyamazumi no mikoto / Yamazumi daimyōjin und Sarutahiko no ōkami
Ōtakeshi Kuritanichō Okutanijiri	Hara Jinja (ID 117)	Okuyamazumi no mikoto und Susanoo no mikoto
Hatsukaichishi Miyaridani	Miyarisha (ID 118)	Hayamazumi no mikoto

Ob diese vier Schreine während der Meiji-Zeit vorhanden waren, ist nicht sicher. Im genannten *Hiroshima kenshi* sind nur die folgenden drei aufgelistet:

- Ōta Jinja (*mukakusha*): Shikiyamazumi⁴⁸²
- Hara Jinja (*sonsha*): Ame no mi nakanushi no kami⁴⁸³, Ōyamazumi⁴⁸⁴
- Miyari Jinja (*mukakusha*): Hayamazumi, Ōyamazumi und eine weitere Berg-Gottheit⁴⁸⁵

kenshi, dass die Zeremonie gegenwärtig, d.h. zur Zeit des 1921-1925 entstandenen Werkes, unverändert zu früher sei (1972: Bd. 2; 86). Folglich klingt es so, als würde das Ritual weiterhin stattfinden.

⁴⁷⁶ *Ōgashira Jinja* [2014]: 19.

⁴⁷⁷ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 316, *Miyajimabon* 2014: 176.

⁴⁷⁸ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 86. Der Tenman Jinja ist heute nicht mehr vorhanden (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 316).

⁴⁷⁹ Vgl. Kap. 2.2.

⁴⁸⁰ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 316. *Ōgashira Jinja* [2014]: 8-10.

⁴⁸¹ Wann die Zusammenlegung der Schreine erfolgte, ist unbekannt. Wegen des Baus einer Straße wurde der Ōta Jinja 1987 an seine heutige Stelle versetzt (*Ōgashira Jinja* [2014]: 9).

⁴⁸² *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 251.

⁴⁸³ Gemäß den Mythen zählt Ame no mi nakanushi no kami zu den drei Schöpfungsgottheiten und wurde unter dem Einfluss der Kokugaku mit dem Polarstern assoziiert (*Shintō jiten* 1999: 49).

⁴⁸⁴ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 89.

⁴⁸⁵ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 251.

6.2.4 Ten'ōsha / Miyauchi Tennōsha (ID 119-121)

Der Ten'ōsha (ID 119) war ein *sessha* des Itsukushima Jinja gewesen und lag auf dem Festland im Bezirk Saekigun im Dorf Miyauchimura.⁴⁸⁶ Die Angaben zu diesem Schrein variieren leicht:

	Text im <i>Geihan tsūshi</i> , Abschnitt zur Insel ⁴⁸⁷	Text im <i>Geihan tsūshi</i> , Abschnitt zum Bezirk Saekigun ⁴⁸⁸	Karte des Miyauchimura im <i>Geihan tsūshi</i> ⁴⁸⁹	Text im <i>Itsukushima zue</i> ⁴⁹⁰
Name	天王社 (Lesung Ten'ōsha oder Ten'ō no Yashiro)	天王宮 (Lesung Ten'ōgū oder Ten'ō no miya)	天王宮 (Lesung Ten'ōgū oder Ten'ō no miya)	天王社 (mit der Lesung Ten'ōsha)
verehrte Gottheiten	unbekannt, möglicherweise Jinmu Tennō	Susanoo no mikoto und Jinmu Tennō	-	unbekannt oder Gozu Tennō oder Jinmu Tennō

Der Name des Schreins leitet sich ab von der stark synkretistisch geprägten Gottheit Gozu Tennō, die für die Abwehr von Epidemien zuständig ist und im Zentrum des Gion-Kultes am einstigen Gion-Schrein in Kyōto (heute Yasaka Jinja) stand. Darüber hinaus wird Gōzu Tennō unter anderem mit Susanoo no mikoto identifiziert.⁴⁹¹ Als jährlicher Festtag wird der 10. Tag des 9. Monats genannt.⁴⁹² Über die Schreinanlage ist aus den Edo-zeitlichen Quellen nicht viel zu erfahren. Im *Geihan tsūshi* wird ein Zweigschrein (ID 120, *massha*) erwähnt, der auf dem Schreingelände liegt. Außerdem soll zwischen dem Schrein selbst und dem Schreintor (ID 121) ein Bach fließen.⁴⁹³ Im *Itsukushima zue* gibt es im Text keinerlei Informationen zu den Gebäuden, und es existiert auch keine Abbildung.

Zur Geschichte des Schreins wird im *Geihan tsūshi* berichtet, dass sich der Schrein ursprünglich an einer anderen Stelle befunden habe, welche jedoch durch das Meer bedroht gewesen sei. Deshalb habe man den Ten'ōsha an seinen heutigen Platz verlegt. Früher sei der Schrein von Itsukushima mitverwaltet worden und die Shintōpriester seien für die Feste von der Insel herübergekommen. Nach wie vor würde das Baumaterial des Ten'ōsha von Itsukushima gestiftet werden. Darüber hinaus habe es einen *bettōji* gegeben, der Ende der Keichō-Ära (1596-1615) aufgegeben wurde. Der dortige Mönch sei Laie und Dorfoberhaupt geworden. Gegenwärtig bringe das Dorfoberhaupt im Schrein die Opfergaben dar.⁴⁹⁴ Alle

⁴⁸⁶ Q1825: 328. Q1842: 589.

⁴⁸⁷ Q1825: 328.

⁴⁸⁸ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 780.

⁴⁸⁹ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 661.

⁴⁹⁰ Q1842: 745.

⁴⁹¹ *Shintō jiten* 1999: 79-80, 321-322, 688. Zu den verehrten Gottheiten vgl. auch Ishida 1981 [D]:132-133, Ishida 1998-2003: Bd. 2, 82-84.

⁴⁹² Q1842: 745.

⁴⁹³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 780.

⁴⁹⁴ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 780.

diese Angaben wie auch die Überlieferungen zu den verschiedenen verehrten Gottheiten sind tatsächlich belegbar.⁴⁹⁵

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Schrein nicht mehr erwähnt. Lediglich in Q1895-2 in der Auflistung der Zweigschreine aus der Zeit vor der Restauration taucht in der Rubrik der außerhalb der Insel gelegenen Schreine ein Tennō Jinja (天皇神社) auf, welcher als bestehend markiert ist.⁴⁹⁶ Aufgrund seines sehr ähnlich lautenden Namens könnte damit der ehemalige Ten'ōsha gemeint sein. Es ist der einzige Schrein in der Liste der außerhalb der Insel gelegenen Schreine, der dafür in Frage kommen könnte, da alle anderen eindeutig zuzuordnen sind.

Der Sekundärliteratur zufolge wurde der Ten'ōsha in der Tat umbenannt, jedoch lautete sein Name ab der Meiji-Zeit Yasaka Jinja. Die Umbenennung erfolgte analog zum Yasaka Jinja in Kyōto, der bis zu *shinbutsu bunri* Gion-Schrein geheißen hatte, und in dem ebenfalls Gozu Tennō verehrt worden war. Der Wechsel spiegelt somit eine Beseitigung buddhistischer Einflüsse wider. Man kann von einer Shintoisierung des Schreinnamens sprechen.⁴⁹⁷ Die Änderung im Falle des Ten'ōsha erfolgte zwischen 1871 und 1874 (Meiji 4 / 7).⁴⁹⁸ Als verehrte Gottheiten wurden Susano no mikoto und Jinmu Tennō festgelegt und somit die stark synkretistisch geprägte Gottheit Gozu Tennō ausgeschlossen. 1969 wurde der Schrein jedoch auf Wunsch seiner Gemeinde erneut umbenannt in Miyauchi Tennōsha, welches gegenwärtig seine offizielle Bezeichnung darstellt.⁴⁹⁹

Aufgrund der mit *shinbutsu bunri* einhergehenden Politik, die Anzahl der Schreine zu reduzieren, sollte in jedem Dorf nur ein Schrein erhalten bleiben.⁵⁰⁰ In Miyauchi bestand die Gemeinde jedoch aus drei Gruppen, von denen jede ihren eigenen *ujigami*-Schrein besaß, nämlich den Hirota Daimyōjinja, den Ten'ōsha und den Ōtoshisha. Die Bevölkerung machte deshalb 1871 (Meiji 4) eine Eingabe mit der Bitte, die drei *ujigami*-Schreine zu belassen und nur deren zugehörige kleinere Schreine mit ihnen zu vereinigen, um die Gesamtzahl zu reduzieren. Der Eingabe wurde stattgegeben, und so blieben die drei Schreine mit den

⁴⁹⁵ Ishida 1981 [D]: 131-133, Ishida 1998-2003: Bd. 2, 79-84, *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007, vgl. den Eintrag ‚Yasaka Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.03.2016. Es ist etwas irritierend, dass der Lexikoneintrag noch mit Yasaka Jinja überschrieben ist, obwohl der Schrein seit 1969 seinen heutigen Namen Miyauchi Tennōsha trägt.

⁴⁹⁶ Q1895-2: 80.

⁴⁹⁷ *Shintō jiten* 1999: 321, 688.

⁴⁹⁸ *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 113.

⁴⁹⁹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 277, *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 61, Informationstafel vor dem Schrein (Abb. 57).

⁵⁰⁰ Vgl. Kap. 2.2.

Bezeichnungen Hirota Jinja, Yasaka Jinja und Ōtoshi Jinja erhalten. Sie wurden jeweils als *sonsha* (Dorfschrein) klassifiziert.⁵⁰¹

Wie eine Auflistung von 1871 zeigt, gehörten zur Gemeinde des Ten'ōsha neben einem Inari-Schrein (稻荷社), der auf seinem Gelände lag, sechs kleinere Schreine im Dorf Miyauchimura, die alle von demselben Shintōpriester betreut wurden.⁵⁰² Bei dem Inari-Schrein müsste es sich um den im *Geihan tsūshi* genannten *massha* handeln. Die sechs Schreine wurden zunächst im März 1874 mit dem Ten'ōsha / Yasaka Jinja vereinigt, jedoch im darauffolgenden Jahr von Juni bis September wieder hergestellt.⁵⁰³ Die Gründe dafür sind unklar. Darüber hinaus sind 1874 nachweislich zwei weitere Schreine aus der Umgebung mit dem Ten'ōsha / Yasaka Jinja zusammengelegt worden, der Kai no Kamisha⁵⁰⁴ und ein kleiner Schrein, der sich an der ursprünglichen Stelle des Ten'ōsha befunden hatte und der ebenfalls den Namen Ten'ōsha trug.⁵⁰⁵ Der Zweigschrein auf dem Schreingelände bestand unter der Bezeichnung Inari Jinja (稻荷神社) fort.⁵⁰⁶

Laut der Informationstafel vor dem gegenwärtigen Miyauchi Tennōsha werden die Gottheiten aus den Anfang der Meiji-Zeit mit dem damaligen Yasaka Jinja vereinigten kleineren Schreinen nach wie vor im *aiden* verehrt (Abb. 57). In der Sekundärliteratur sind die folgenden Gottheiten aufgelistet:⁵⁰⁷

Ōyamazumi no mikoto
Ama no uzume no mikoto
Izanagi no mikoto
Sarutahiko no mikoto
Uga no mitama no mikoto⁵⁰⁸

⁵⁰¹ *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Sōsetsu*, 500-501, *Hatsukaichi chōshi* 1975-1988: *Tsūshihen (ge)*, 42-43. *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 120-121.

⁵⁰² *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 115-119.

⁵⁰³ *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 120-121.

⁵⁰⁴ *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 122, vgl. den Eintrag ‚Yasaka Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.03.2016. Im Kai no Kamisha wurde der ‚Geist‘ von Miyagawa Fusanaga (?-1554) verehrt, der als General der Sue-Familie 1554 (Tenbun 23) in einer Schlacht den Mōri unterlag und Selbstmord beging. Er war Gouverneur der Provinz Kai (Kai no kami) gewesen, weshalb der Schrein Kai no Kamisha genannt wurde (*Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi* II, *Chūsei*, 547, vgl. den Eintrag ‚Oshiki batayama‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 07.03.2016).

⁵⁰⁵ *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 122. Die ursprüngliche Stelle des Ten'ōsha / Yasaka Jinja gilt als ein Ort, an dem Jinmu Tennō auf seinem Feldzug nach Osten Halt gemacht haben soll. Nachdem der Ten'ōsha / Yasaka Jinja während der Tenshō-Zeit (1573-1591) verlegt worden war, hatte man an der früheren Stelle einen kleinen Schrein, ebenfalls mit Namen Ten'ōsha, errichtet. Imai hält diesen kleinen Ten'ōsha für den *sessha* des Itsukushima Jinja und behauptet, dass dieser in Folge von *shinbutsu bunri* mit dem Yasaka Jinja vereinigt worden sei. Die Zusammenlegung fand zwar statt, aber beim *sessha* des Itsukushima Jinja handelt es sich um den Ten'ōsha / Yasaka Jinja und nicht um den kleinen Ten'ōsha (Imai 1963 [A]: 112-113, *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 60, 122).

⁵⁰⁶ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 85, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 278.

⁵⁰⁷ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 85, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 278 (Ame no hohi no mikoto hier nicht genannt).

⁵⁰⁸ Auch Uka no mitama; sie gilt als Nahrungsgottheit, wurde im Laufe der Zeit mit Ugajin und der Uga-Benzaiten assoziiert und ist gleichzeitig die Reisgottheit Inari (*Shintō jiten* 1999: 53).

Izanami no mikoto
Ame no hohi no mikoto

Wenn auch organisatorisch keine Beziehung mehr zum Itsukushima Jinja besteht, halten die Vertreter der beiden Schreine die langjährige gemeinsame Geschichte dennoch in Ehren. Als beispielsweise 1990 Reparaturarbeiten beim Miyauchi Tennōsha anstanden, unterstützte der Itsukushima Jinja diese mit einer beträchtlichen Geldsumme.⁵⁰⁹

6.2.5 Ōtaki Jinja (ID 122-124)

Die Angaben zum Ōtaki Jinja (ID 122) in den Edo-zeitlichen Quellen sind nur sehr kurz.⁵¹⁰ Er war ein *sessha* des Itsukushima Jinja und befand sich auf dem Festland im Bezirk Saeki im Dorf Ōtake (Saekigun Ōtakemura). Auf der Karte des Ōtakemura im *Geihan tsūshi* ist seine Position mit der Namenskartusche Ōtakisha (oder Ōtaki no Yashiro) eingezeichnet.⁵¹¹ Im Text des *Geihan tsūshi* lautet seine Bezeichnung Ōtaki Jinja, im *Itsukushima zue* Ōtaki Daimyōjinja. Die verehrte Gottheit war Tagitsu hime no mikoto, eine der drei Munakata-Gottheiten, die im Hauptschrein des Itsukushima Jinja verehrt werden.⁵¹² Zu den vorhandenen Gebäuden des Ōtaki Jinja erfährt man nur, dass er über zwei Zweigschreine (ID 123-124, *massha*) verfügte.⁵¹³ Das *Itsukushima zue* enthält keine Abbildung des Schreins, die näheren Aufschluss geben könnte.

Für den Ōtaki Jinja gilt ebenfalls, dass zu den Festlichkeiten die Shintōpriester von der Insel übersetzt haben; insofern scheint er vom Itsukushima Jinja mitverwaltet worden zu sein, wenn auch die Bezeichnung als Itsukushima Kentai Nanasha nicht mit Bezug zum Ōtaki Jinja Verwendung findet.⁵¹⁴ Als Datum für den Festtag wird im *Geihan tsūshi* der 18. und 19. Tag des 9. Monats genannt, während im *Itsukushima zue* nur vom 19. Tag im 9. Monat die Rede ist.⁵¹⁵ Laut dem *Geihan tsūshi* kam der *shuri gyōji* von der Insel herüber und vollzog die Riten des Festtags. Die Aufgabe des *shuri gyōji* (修理行事), welcher in der Auflistung des Personals des Schrein-Tempel-Komplexes vorkommt, ist unklar.⁵¹⁶ Einerseits würde man von den Schriftzeichen her vermuten, dass die Person für bauliche Reparaturen zuständig ist. Andererseits tritt der *shuri gyōji* beim Ōtaki Jinja als Ausführender der Festtagszeremonien auf. Er scheint demnach doch eher dem Kultpersonal zuzurechnen zu sein. Darüber hinaus

⁵⁰⁹ *Miyauchi no rekishi to bunka* 2007: 63-64.

⁵¹⁰ Q1825: 328, 336, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 779, Q1842: 589, 745.

⁵¹¹ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 668.

⁵¹² Näheres zu den Munakata-Gottheiten in Kap. 3.2.5 und 4.1.2.

⁵¹³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 779.

⁵¹⁴ Q1825: 335. Imai ist gleichfalls der Ansicht, dass der Ōtaki Jinja vom Itsukushima Jinja mitverwaltet wurde (1963 [A]: 113).

⁵¹⁵ Q1825: 336, Q1842: 745.

⁵¹⁶ Näheres zum Personal in Kap. 4.4.

wird in der genannten Auflistung das Amt des *yokotake shoku* (横竹職) erwähnt. Da Yokotake ein alter Name für Ōtake ist, vermutet Imai, dass dieses Amt von jemandem aus Ōtake besetzt wurde.⁵¹⁷

Die Verbindung zwischen Ōtaki Jinja und Itsukushima Jinja bestand über die Schreinlegende um Saeki no Kuramoto und seine Begegnung mit der Gottheit auf dem Meer.⁵¹⁸ Gemäß der Version dieser Legende, wie sie zum Beispiel im *Itsukushima kōtaijin gochinza ki* überliefert ist, welches sich im Besitz des Itsukushima Jinja befindet, machte die Gottheit auf der Suche nach einem geeigneten Ort, an dem sie ihren Sitz nehmen wollte, mehrfach Halt, bevor sie Itsukushima erreichte und die Insel für passend erachtete. Die letzte Station, von der aus sie die Insel erblickt hatte, soll Ōtake gewesen sein.⁵¹⁹

Der Ōtaki Jinja soll ursprünglich auf dem zu Ōtake gehörenden Hügel Iyagasako gelegen haben. Anschließend wurde er 1570 (Genki 1) verlegt und Tanaka Myōjin genannt. Dieser frühere Name wird im *Geihan tsūshi* ebenfalls erwähnt.⁵²⁰ Erst bei seiner erneuten Verlegung 1740 (Genbun 5) an die heutige Stelle erhielt er die Bezeichnung Ōtaki Jinja.⁵²¹ 1776 (An'ei 5) fiel der Schrein einem Brand zum Opfer. Im folgenden Jahr wurde nur die Haupthalle wieder aufgebaut.⁵²² In einem Shōwa-zeitlichen Reiseführer ist von einem „provisorischen Schrein“⁵²³, die Rede, welcher bis in die Meiji-Zeit bestanden haben soll. Erst 1921 (Taishō 10) soll es zu einem Neubau gekommen sein. Dagegen heißt es im *Hiroshimaken jinjashi*, die weiteren Gebäude seien erst 1935 dazugekommen.⁵²⁴ Da der Ōtaki Jinja am Ende der Edo-Zeit offensichtlich nur sehr geringe Ausmaße besaß, könnte dies der Grund sein, weshalb er im *Itsukushima zue* nicht mit einer Abbildung bedacht wurde.

Eine weitere Beziehung zwischen Ōtaki Jinja und Itsukushima bestand über die Shintōpriesterfamilie der Tokoro. Sie führte ihre Abstammung auch auf Saeki no Kuramoto zurück und lebte an der ursprünglichen Stelle des Ōtaki Jinja in Iyagasako. Bis in die Bunroku-Zeit (1592-1596) haben die Shintōpriester der Tokoro vom Festland nach Itsukushima übersetzt, um dort ihren Dienst zu verrichten, bis sich die Familie während der Keichō-Zeit (1596-1615) teilte. Der eine Familienzweig zog ganz nach Itsukushima, während der andere in Ōtake blieb und den Schrein an der ursprünglichen Stelle in Iyagasako

⁵¹⁷ Imai 1963 [A]: 113, Imai 1963 [B]: 30.

⁵¹⁸ Näheres zur Schreinlegende in Kap. 3.2.1.

⁵¹⁹ Imai 1963 [A]: 113, Imai 1963 [B]: 30-31, *Itsukushima* 1995: 8.

⁵²⁰ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 779.

⁵²¹ Imai 1963 [A]: 113, Eintrag ‚Ōtaki Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.07.2014, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 201-202.

⁵²² *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 201-202.

⁵²³ *Ōtakeshi no tenbō* 1955: 35.

⁵²⁴ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 202.

betreute.⁵²⁵ Dieser Schrein mit Namen Ōjisha existiert noch heute und ist ein Zweigschrein des Ōtaki Jinja.⁵²⁶

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Ōtaki Jinja nicht mehr behandelt. Lediglich in Q1895-2 in der Auflistung der Zweigschreine aus der Zeit vor der Restauration taucht unter der Rubrik der außerhalb der Insel gelegenen Schreine sein Name auf. Er ist als bestehend gekennzeichnet.⁵²⁷ In der Meiji-Zeit wurde der Schrein als *sonsha* (Dorfschrein) eingestuft.⁵²⁸ Zur Zeit des *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925) verfügte der Ōtaki Jinja nur über Tagitsu hime no mikoto als verehrte Gottheit sowie über einen Yasaka-Schrein als Zweigschrein auf seinem Gelände.⁵²⁹ Der Ōjisha findet dagegen im Zusammenhang mit dem Ōtaki Jinja keine Erwähnung. Er taucht stattdessen unter der Bezeichnung Ōji Jinja als *mukakusha* (rangloser Schrein) mit der verehrten Gottheit Tagori hime no mikoto im Bezirk Saeki Ortsteil Ōtake (Saekigun Ōtakechō) auf.⁵³⁰

Heute verfügt der Ōtaki Jinja neben dem bereits genannten Ōjisha, dem Yasaka-Schrein, welcher heute Gionsha genannt wird, über noch zwei Zweigschreine, die direkt auf dem Schreingelände liegen. Darüber hinaus werden neben Tagitsu hime no mikoto sechs weitere Gottheiten mitverehrt.⁵³¹

6.2.6 Kanpeisha / Akitsuhiko Jinja (ID 125)

Die Informationen zum Kanpeisha (ID 125) in den Edo-zeitlichen Quellen sind nur kurz.⁵³² Der Schrein lag im Bezirk Numata im Dorf Minami Shimoyasu in Gion (Numatagun Minami Shimoyasumura Gion) und ist auf der Karte des Dorfes im *Geihan tsūshi* mit Namenskartusche eingezeichnet.⁵³³ Er war *sessha* des Itsukushima Jinja und zählte zu den Sieben von Itsukushima mitverwalteten Schreinen. An verehrten Gottheiten ist im *Geihan tsūshi* von sechzehn die Rede, während im *Itsukushima zue* gar keine erwähnt werden. Es wird lediglich bemerkt, dass der Schrein bei Gebeten im Fall von Pocken sehr wirksam sein soll. Zur Schreinanlage werden in den Edo-zeitlichen Quellen keinerlei Angaben gemacht. Im

⁵²⁵ Eintrag ‚Ōtaki Jinja‘ *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.07.2014.

Die verehrte Gottheit des Ōjisha ist Tagori hime no mikoto.

⁵²⁶ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 202.

⁵²⁷ Q1895-2: 80. In den Lokalgeschichten wird der Schrein zwar kurz genannt, aber es gibt eine weiteren Informationen (s. *Ōtake shishi* 1961-1970: *Honhen* 1, 289, *Saeki gunshi* 1972: 65, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 88).

⁵²⁸ Imai 1963 [A]: 113, Eintrag ‚Ōtaki Jinja‘ *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 22.07.2014.

⁵²⁹ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 88.

⁵³⁰ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 252.

⁵³¹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 201-202.

⁵³² Q1825:329, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 613, Q1842: 745, 749.

⁵³³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 563.

Itsukushima zue gibt es zwar eine Abbildung des Kanpeisha, aber diese kann hier nicht ausgewertet werden, da sie nicht von Yamano Shunpōsai stammt.⁵³⁴

Einen großen Raum nimmt die Beschreibung der Rolle ein, die der Kanpeisha im Festkalender des Itsukushima Jinja spielte.⁵³⁵ Beim bedeutenden Fest des *hatsusaru sai* im 2. und 11. Monat wurden vom Kanpeisha in feierlicher Weise Opfergaben zum Itsukushima Jinja gebracht.⁵³⁶ Im *Geihan tsūshi* heißt es, dass einst der Itsukushima Jinja jedes Jahr eine Opfergabe (*heihaku, kanpei*) durch einen kaiserlichen Sendboten erhalten hätte. Dieses *heihaku* sei vom Kanpeisha aus verschickt worden, und das alte *heihaku* sei anschließend im Kanpeisha aufbewahrt worden. Deshalb trage der Schrein den Namen Kanpeisha.⁵³⁷ Im *Itsukushima zue* wird der Name des Schreins ebenfalls auf die kaiserlichen Opfergaben zurückgeführt, aber die geschichtliche Entwicklung wird hier ausführlicher geschildert und relativ kritisch bewertet. Es wird darauf verwiesen, dass laut *Engishiki* in der Provinz Aki nur der Hayatani Jinja mit einem *kanpei* bedacht worden wäre. Zudem sei diese Sitte im Laufe der Jahrhunderte in Vergessenheit geraten. Ersatzweise hätte in der Provinzregierung die Familie, die das *tadokoro*-Amt innegehabt hätte, das Ritual übernommen und bis heute fortgeführt. Allerdings sei die heutige Zeremonie nicht mit der im Altertum vergleichbar. Es wird gefolgert, dass der Kanpeisha neueren Ursprungs sei.⁵³⁸

In der Heian-Zeit war innerhalb der Provinzbehörde (*kokuga*) das *tadokoro*-Amt vor allem für Grundbesitzangelegenheiten zuständig. In Aki war für diese Aufgabe die Tadokoro-Familie, eine Zweigfamilie der Saeki, zuständig, die letztlich von diesem Amt ihren Familiennamen ableitete. Ab Mitte der Heian-Zeit hatte die Provinzverwaltung von Aki ihren Sitz (*kokufu*) in Fuchū, wo gleichfalls die Villa der Tadokoro-Familie lag. Die Familie bekleidete bis in die Kamakura-Zeit hochrangige Ämter innerhalb der Provinzbehörde. Danach verloren sie weitgehend ihre politische Stellung. Später spalteten sich die Familien Ta und Tokoro als Zweigfamilien von den Tadokoro ab.⁵³⁹ Beide Edo-zeitlichen Quellen widmen der Familie einen eigenen Eintrag.⁵⁴⁰

In der Edo-Zeit stellte die Tadokoro-Familie die Shintōpriester des Kanpeisha. Dabei besetzte sie nicht nur das bedeutende Amt des *shōkei*, sondern gleichfalls die seiner Begleiter,

⁵³⁴ Q1842: 746. Die Darstellung trägt die Signatur eines Künstlers namens Bun'yō (?-?).

⁵³⁵ Q1825:328-330, 334, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 613, Q1842: 745-747, 749-750, 766-767, 777, 779.

⁵³⁶ Näheres zu diesem Fest in Kap. 3.2.2 und 4.5.

⁵³⁷ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 613.

⁵³⁸ Q1842: 746-747.

⁵³⁹ Zur Tadokoro-Familie s. Komatsu 1950: 63, Imai 1963 [A], Imai 1963 [B], Imai 1963 [C], Matsuoka 1986: 36-37, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 489-490, Eintrag ‚Tadokoro yashiki‘ im *Nihon rekishi chimei taikei*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.03.2016.

⁵⁴⁰ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 552-553, Q1842: 749-750.

die beim *hatsusaru sai* gemeinsam die Opfergaben zum Itsukushima Jinja brachten.⁵⁴¹

Folgende Opfergaben werden genannt:

<i>Geihan tsūshi</i> ⁵⁴²	Abschnitt zum Kanpeisha im <i>Itsukushima zue</i> ⁵⁴³	Abschnitt zu den Festen im <i>Itsukushima zue</i> ⁵⁴⁴
<i>heishi</i> 幣紙 (Papier für die Herstellung von <i>gohei</i> oder <i>heihaku</i>)	<i>nusa</i> 幣帛 (die Lesung <i>nusa</i> bezeichnet das Ritualwerkzeug des Reinigungsstabs, während die Schriftzeichen für die Opfergabe eines <i>heihaku</i> stehen)	<i>nusa</i> 幣帛 (die Lesung <i>nusa</i> bezeichnet das Ritualwerkzeug des Reinigungsstabs, während die Schriftzeichen für die Opfergabe eines <i>heihaku</i> stehen)
<i>sanmai</i> 散米 (Reis, der als Opfergabe oder zur kultischen Reinigung verstreut wird)	<i>tamagushi</i> 玉串 (Opfergabe im Shintō, bestehend aus einem Zweig des <i>sakaki</i> -Baumes mit Streifen aus Papier oder Stoff daran)	<i>sanmai</i> 散米 (Reis, der als Opfergabe oder zur kultischen Reinigung verstreut wird)
<i>shikinuno</i> 敷布 (Stoff) ⁵⁴⁵		<i>shikinuno</i> 敷布 (Stoff)

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Kanpeisha nicht mehr behandelt. Lediglich in der Auflistung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 wird der Schrein als bestehend gelistet.⁵⁴⁶ Aus Q1910-2 erfährt man im Zusammenhang mit der Ernennung von Fusaaki zum Shintōpriester des Kanpeisha im Jahr 1541 (Tenbun 10), dass der Schrein gegenwärtig der Akitsuhiko Jinja in Minami Shimoyasu im Dorf Gionmura im Bezirk Asagun sei, der den Rang eines *sonsha* habe.⁵⁴⁷

In der Sekundärliteratur gibt es leicht variierende Angaben zum Ablauf der Ereignisse infolge von *shinbutsu bunri*. Nach Imai wurde der Kanpeisha 1872 (Meiji 5) mit einem Schrein, in dem Akitsuhiko no mikoto⁵⁴⁸ verehrt wurde, vereinigt. Gleichzeitig soll er von seiner ursprünglichen Stelle an die jetzige verlegt und in Akitsuhiko Jinja umbenannt worden sein.⁵⁴⁹ Dagegen heißt es im *Hiroshimaken jinjashi*, dass wegen eines Brandes der Kanpeisha bereits 1831 (Tenpō 2) von seiner ursprünglichen Stelle in Aohara nach Gion verlegt worden wäre. Schon damals wäre die Zusammenlegung mit einem Schrein aus dem Dorf Shinjō im Bezirk Numata (Numatagun Shinjōmura) erfolgt, in dem die Gottheit Akitsuhiko no mikoto verehrt worden sei. Die Umbenennung in Akitsuhiko Jinja habe schließlich 1872

⁵⁴¹ Q1825: 342-343, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 552-553, Q1845: 749-750. Zu den Shintōpriestern vgl. auch Kap. 4.4. Eine gute Übersicht über die Rolle der Tadokoro im Rahmen des *hatsusaru sai* findet sich im *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 926-931.

⁵⁴² *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 613.

⁵⁴³ Q1842: 745.

⁵⁴⁴ Q1842: 767.

⁵⁴⁵ Die Zeichen werden eigentlich *shikifu* gelesen und bedeuten Bettlaken oder -tuch. Im *Itsukushima zue* findet sich die Lesung *shikinuno*, die eher auf Stoff als Opfergabe hindeutet.

⁵⁴⁶ Q1895-2: 80.

⁵⁴⁷ Q1910-2: 76-77, 126-127.

⁵⁴⁸ Akitsuhiko no mikoto wird nur im *Aki no kuni jinmyōchō* und im *Nihon sandai jitsuroku* genannt. Die Gottheit gilt als Ahngottheit der Urbarmachung der gesamten Provinz Aki (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 1449).

⁵⁴⁹ Imai 1963 [A]: 116.

stattgefunden.⁵⁵⁰ Dieses Datum wird auch im *Hiroshima kenshi* genannt. Die Zusammenlegung und die örtliche Verlegung kommen hier ebenfalls zur Sprache, aber es wird kein Zeitpunkt dafür genannt.⁵⁵¹ An verehrten Gottheiten werden aufgelistet: Akitsuhiko, Akitsuhime⁵⁵², Ōhirume⁵⁵³, die fünf männlichen Gottheiten aus dem Gastschrein und die drei weiblichen Gottheiten aus dem Hauptschrein des Itsukushima Jina sowie Tsukiyomi.⁵⁵⁴ Angesichts der großen Übereinstimmung mit den verehrten Gottheiten des Itsukushima Jinja ist es wahrscheinlich, dass diese aus dem einstigen Kanpeisha stammen. Mit *shinbutsu bunri* verlor der Kanpeisha seine enge Beziehung zum Itsukushima Jinja und damit seine Rolle beim *hatsusaru sai*. Der Akitsuhiko Jinja existiert heute noch, verfügt über zwei Zweigschreine, und außer den genannten zwölf Gottheiten werden drei weitere dort verehrt.⁵⁵⁵

6.2.7 Sōja / Take Jinja (ID 126)

Der Sōja (ID 126) hatte sich im Bezirk Aki im Dorf Fuchū (Akigun Fuchūmura) befunden und zählte zu den *sessha* des Itsukushima Jinja.⁵⁵⁶ Er ist auf der entsprechenden Karte im *Geihan tsūshi* mit Namenskartusche eingezeichnet.⁵⁵⁷ Die für den Schreinnamen verwendeten *kanji* variieren zwischen *Geihan tsūshi* (総社) und *Itsukushima zue* (惣社), was jedoch keinen Bedeutungsunterschied ausmacht. Als *sōja* (auch *sōsha*) bezeichnet man einen Schrein, in dem die Gottheiten aus den verschiedenen Schreinen innerhalb einer Provinz gesammelt durch die Lokalregierung verehrt wurden.⁵⁵⁸ Die Angaben zum Sōja in den Edo-zeitlichen Quellen sind relativ kurz. Im *Itsukushima zue* besteht der Eintrag zu ihm nur aus der Ortsangabe.⁵⁵⁹ Im *Geihan tsūshi* erfährt man etwas mehr.⁵⁶⁰ Entstehungsgeschichtlich wird auf seinen Ursprung als *sōja* hingewiesen und ein Heian-zeitliches Verzeichnis von Ländereien genannt, in dem der Sōja Erwähnung findet. Im Abschnitt zur Insel heißt es zwar, dass nichts Genaues über die verehrten Gottheiten bekannt sei, aber im Kapitel zum Akigun wird neben Ōnamuchi no mikoto und der lokalen Gottheit der Provinz Aki (Aki no kuni

⁵⁵⁰ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 54-55. Im Eintrag ‚Minami Shimoyasumura‘ des *Nihon rekishi chimei taikai* (als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 09.03.2016) wird der Ablauf ähnlich wie im *Hiroshimaken jinjashi* dargestellt.

⁵⁵¹ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 94-95.

⁵⁵² Zu dieser Gottheit konnte kein Nachweis gefunden werden, aber von ihrer Bezeichnung her müsste es sich um das weibliche Gegenstück zu Akitsuhiko no mikoto handeln.

⁵⁵³ Ōhirume ist ein anderer Name für die Sonnengöttin Amaterasu (*Shintō jiten* 1999: 46).

⁵⁵⁴ Tsukiyomi gilt im Allgemeinen als männliches Gegenstück zur Sonnengöttin und wird als Gottheit der Nacht angesehen (*Shintō jiten* 1999: 66-67).

⁵⁵⁵ Gegenwärtig liegt der Schrein in Gion im Stadtteil Asaminamiku der Stadt Hiroshima (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 54-55).

⁵⁵⁶ Q1825: 329, Q1842: 589, 749.

⁵⁵⁷ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 483.

⁵⁵⁸ Näheres zu *sōja* im *Shintō jiten* 1999: 110, 114.

⁵⁵⁹ Q1842: 749.

⁵⁶⁰ Q1825: 328-329, *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 525-526.

jinushi no kami)⁵⁶¹ eine Reihe von verehrten Gottheiten für den Sōja aufgeführt, die aus Schreinen stammen sollen, die aufgegeben wurden.

Zu den Schreingebäuden werden in den Edo-zeitlichen Quellen keinerlei Angaben im Text gemacht. Die Abbildung im *Itsukushima zue* kann hier nicht analysiert werden, da sie nicht von Yamano Shunpōsai stammt.⁵⁶² Laut dem *Geihan tsūshi* soll es früher Schreimönche und hinter dem Schrein eine Halle für buddhistische Zeremonien wie die *hokke-zanmai*-Meditation (*sanmaidō*) gegeben haben.⁵⁶³ Tatsächlich wird in einem Dokument von 1198 (Kenkyū 9) zum ersten Mal der Sōja der Provinz Aki erwähnt. In weiteren Unterlagen lassen sich Ländereien des Sōja belegen, die unter anderem zur Durchführung buddhistischer Zeremonien bestimmt waren.⁵⁶⁴

Für die Festtage des Sōja war die Tadokoro-Familie zuständig.⁵⁶⁵ Beim Fest im 4. Monat wurden Deutzienblüten (*u no hana*) dargebracht; beim Fest im 9. Monat fand *yabusame* (Bogenschießen vom Pferd aus) statt, wobei die Pferde vom Territorialfürstentum zur Verfügung gestellt wurden.⁵⁶⁶ Darüber hinaus führten die Shintōpriester der Tadokoro in Vorbereitung auf das *hatsusaru sai* am Sōja *kagura* auf. Im Anschluss setzten sie zur Insel über, wo sie die strengen Reinigungsriten des Festes vorbereiteten.⁵⁶⁷

Der Sōja wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht mehr behandelt. In der Auflistung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration in Q1895-2 wird er zwar als bestehend aufgelistet, aber dies ist nur insofern richtig, als dass er in den Take Jinja überführt wurde.⁵⁶⁸ Die Veränderungen beim Sōja in der Meiji-Zeit können nicht nur im Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* gesehen werden, sondern haben eine Vorgeschichte, die in Beziehung zum Take Jinja steht.

Zunächst soll deshalb auf diesen Schrein eingegangen werden.⁵⁶⁹ Im *Engishiki* wird im Zusammenhang mit der Provinz Aki neben Hayata und Itsukushima als dritter *myōjin taisha* der 多家神社 aufgeführt, wobei die Schriftzeichen 多家 hier nicht Take (タケ), sondern Ōie

⁵⁶¹ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 526.

⁵⁶² Q1842: 748. Die Zeichnung trägt die Signatur eines Künstlers namens Han'ya (?-?).

⁵⁶³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 526.

⁵⁶⁴ Eintrag ‚Sōja ato‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.03.2016, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 55-56, *Chūsei shokoku ichi no miyasei no kisoteki kenkyū* 2000: 490.

⁵⁶⁵ Die Bezeichnung Itsukushima Kentai Nanasha wird in den Edo-zeitlichen Quellen beim Sōja nicht genannt. Dennoch zählt Imai ihn wegen der Verbindung zur Tadokoro-Familie zu den Sieben von Itsukushima mitverwalteten Schreinen (1963 [A]: 116).

⁵⁶⁶ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 526.

⁵⁶⁷ Q1842: 750. Näheres zu diesem Fest in Kap. 3.2.2 und 4.5.

⁵⁶⁸ Q1895-2: 80.

⁵⁶⁹ Näheres zum Take Jinja im *Seiseki aki e'nomiya* 1940, Imai 1963 [A]: 113-115, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 52-56, *Nihon no kamigami* 1984: Bd. 2, 233, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 281-282, *Shaji engi densetsu jiten* 2009: 306-307, Einträge ‚Sōja ato‘, ‚Matsuzaki Hachimangū ato‘ und ‚Take Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.03.2016.

(オホイエ/オホイヘ) gelesen werden. Darüber hinaus wird die betreffende Gottheit (多家神) im *Nihon sandai jitsuroku* mehrfach genannt. Letztlich wird sie in den Folg. 4. Rang 2. Kl. (従四位下) erhoben. Im Mittelalter verliert sich jedoch die Spur dieses ursprünglich so hochangesehenen Schreins. Seine Lage blieb lange Zeit unbekannt.

Im Laufe der Edo-Zeit beanspruchten sowohl die Vertreter des Sōja als auch die des im gleichen Dorf in Matsuzaki gelegenen Hachimangū für ihren Schrein, der Nachfolger des 多家神社 aus dem *Engishiki* zu sein. Der Streit nahm um 1697 (Genroku 10) seinen Anfang und zog sich bis kurz vor Beginn der Meiji-Zeit hin. Die Auseinandersetzung teilte gleichfalls die Schreingemeinde. Die nördliche Hälfte von Fuchū betrachtete den Sōja als ihren *ujigami*-Schrein, die südliche unterstützte den Matsuzaki Hachimangū.⁵⁷⁰ 1863 (Bunkū 3) traf das Territorialfürstentum die Entscheidung, dass beide Schreine den Namen Take Jinja nicht mehr führen dürften, diesbezügliche Forschungen einzustellen seien und ließ die Shintōpriester beider Schreine unter Hausarrest stellen.⁵⁷¹

Zehn Jahre später wurde entschieden den Take Jinja im Rang eines Kreisschreins (*gōsha*) neu zu gründen, um den Streit der beiden Dorfhälften beizulegen.⁵⁷² Als Ort wählte man den Hügel Tareso no mori, welcher sich ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Schreinen befand.⁵⁷³ Dieser Hügel ist der Überlieferung nach eng mit dem ersten Kaiser Japans, Jinmu Tennō, verbunden. Laut den Mythen soll Jinmu Tennō dort auf seinem Feldzug nach Osten sieben Jahre Halt gemacht haben.⁵⁷⁴ 1874 (Meiji 7) wurde der Schrein eingerichtet und in den Rang eines Präfektorschreins (*kensha*) erhoben. Gleichzeitig kam es zur Auflösung des Sōja und des Matsuzaki Hachimangū. Als Hauptgottheit wurde Jinmu Tennō festgelegt, während die Gottheiten aus Sōja, Matsuzaki Hachimangū sowie aus weiteren Schreinen überführt wurden.⁵⁷⁵ Der neue Take Jinja wurde als *ujigami*-Schrein der gesamten Gemeinde zugeordnet. Steintreppen und einige andere Bauwerke wurden aus dem Sōja und dem Matsuzaki Hachimangū übernommen, aber für den eigentlichen Schreinbau wurde das

⁵⁷⁰ Der Verlauf des Streits wird ausführlich im *Aki fuchū chōshi* geschildert (1975-2010: Bd. 1, 324-340, 346-348).

⁵⁷¹ *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 346-347.

⁵⁷² Die Informationen zum Ablauf Anfang der Meiji-Zeit variieren leicht in der Sekundärliteratur. Die Schilderung in dieser Arbeit folgt den Angaben im *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 346-348. Das Dokument *Take jinja (Aki no kuni akigun)* [Nach 1874] aus der Sammlung *Shaji torishirabe ruisan* im Besitz der NDL liefert keine neuen Erkenntnisse, sondern nennt nur kurz die Eckdaten zum historischen Take Jinja und die Neugründung im Jahr 1874.

⁵⁷³ Auf der Karte des Dorfes Fuchū im *Geihan tsūshi* sind der Tareso no mori und der Hachimangū namentlich eingetragen (1973: Bd. 2, 483).

⁵⁷⁴ Im *Kojiki* ist von dem Ort als Aki no kuni no Takeri no Miya (阿岐国之多祁理宮) und im *Nihonshoki* als E no Miya (埃宮) die Rede (*Hiroshimaken jinjashi* 1994: 281-282). Vgl. auch Naumann 1996: 176, 183, *Kojiki – Aufzeichnungen alter Begebenheiten* 2012: 94, 617, Anm. 7.

⁵⁷⁵ Im *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925) wird eine große Anzahl von Gottheiten für den Take Jinja aufgelistet (1972: Bd. 2, 52).

Gebäude eines Inari-Schreins, welcher ebenfalls abgeschafft worden war, aus der Burg von Hiroshima auf den Hügel Tareso no mori versetzt.

Von dem damals verwendeten Inari-Schrein ist heute nur noch das Schatzhaus (*hōko*) im Blockhausstil (*azekura zukuri*) erhalten. Alle anderen Gebäude fielen 1915 (Taishō 4) einem Brand zum Opfer. 1922 (Taishō 11) erfolgte der Wiederaufbau des Take Jinja in seiner jetzigen Form.⁵⁷⁶ An der ursprünglichen Stelle des Sōja befinden sich heute ein Gedenkstein und eine erläuternde Tafel (Abb. 58).⁵⁷⁷ Einerseits kann die Zusammenlegung von Sōja, Matsuzaki Hachimangū sowie der weiteren Schreine durchaus als eine typische Folge von *shinbutsu bunri* angesehen werden, aber aufgrund der Vorgeschichte ist die Vereinigung im neu gegründeten Take Jinja eindeutig als Sonderfall zu werten.

6.2.8 Tsunofurisha / San'ō Jinja (ID 127)

Der Tsunofurisha (ID 127) hatte sich, ebenso wie der Sōja, im Bezirk Aki im Dorf Fuchū (Akigun Fuchūmura) befunden. Er gehörte zu den *sessha* des Itsukushima Jinja, und für ihn war ebenfalls die Tadokoro-Familie zuständig gewesen.⁵⁷⁸ Allerdings existierte der Schrein bereits Ende der Edo-Zeit nicht mehr in eigenständiger Form.

Im *Itsukushima zue* hat der Tsunofurisha zwar einen eigenen Eintrag; dieser besteht jedoch nur aus der Ortsangabe.⁵⁷⁹ Der Tsunofurisha ist auf der gleichen Abbildung wie der Sōja zu sehen, die allerdings nicht von Yamano Shunpōsai stammt und deshalb hier nicht ausgewertet wird.⁵⁸⁰ Im *Geihan tsūshi* ist der Tsunofurisha im Abschnitt über die Insel gemeinsam mit dem Sōja aufgeführt.⁵⁸¹ Es heißt dort, dass über deren verehrte Gottheiten nichts bekannt sei. Im Kapitel zum Bezirk Aki werden die Umstände klarer. Der Tsunofurisha hat keinen eigenen Eintrag, sondern im Absatz zum San'ōsha (auch Sannōsha)⁵⁸² wird erklärt, dass dieser ein Zweigschrein des Tsunofurisha gewesen sei.⁵⁸³ In Folge der Zerstörung des Tsunofurisha in der Tenbun-Zeit (1532-1555) hätte man ihn mit dem San'ōsha vereinigt. In einem alten Verzeichnis von Ländereien, welches sich im Besitz der Tadokoro-Familie befände, sei der Tsunofurisha bereits erwähnt, woran man das Alter des Schreins erkennen könne. Tsunofurisha und San'ōsha seien beide an der gleichen Stelle in Tsunohori im Dorf Fuchū

⁵⁷⁶ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 281-282. Gegenwärtig liegt der Take Jinja im Bezirk Akigun im Stadtteil Fuchūchō Miya no Machi.

⁵⁷⁷ *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 130.

⁵⁷⁸ Q1825: 328-329. Q1842: 589. Wegen der Verbindung zu den Tadokoro zählt Imai den Schrein zu den Sieben von Itsukushima mitverwalteten Schreinen, auch wenn diese Bezeichnung in den Edo-zeitlichen Quellen beim Tsunofurisha nicht genannt ist (1963 [A]: 116).

⁵⁷⁹ Q1842: 749.

⁵⁸⁰ Q1842: 748.

⁵⁸¹ Q1825: 329.

⁵⁸² Für den Schreinnamen 山王社 findet sich keine Lesung in den Edo-zeitlichen Quellen.

⁵⁸³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 526.

gelegen. Tatsächlich ist über die Geschichte des Tsunofurisha nicht viel bekannt. Er findet jedoch in einer Reihe von Dokumenten Erwähnung, die seine Existenz zurück bis in die Mitte der Kamakura-Zeit belegen.⁵⁸⁴ Wie ein Schriftstück der Tadokoro (vermutlich aus der Kansei-Zeit (1789-1801)) zeigt, brachten diese am Tag des Hundes im Anschluss an das *hatsusaru sai* Opfergaben im San'ōsha dar.⁵⁸⁵ Auf der Karte des Fuchūmura im *Geihan tsūshi* ist jedoch weder der Tsunofurisha noch der San'ōsha eingezeichnet.⁵⁸⁶

Der Tsunofurisha wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht besprochen. In Q1895-2 in der Auflistung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration wird er als vorhanden genannt, aber dies ist nur insofern richtig, als der San'ōsha in der Meiji-Zeit weiter bestand.⁵⁸⁷ Wie im Falle des San'ōsha auf der Insel wurde als Folge von *shinbutsu bunri* die synkretistische Schreibung San'ōsha = Berg-König-Schrein (山王社) zugunsten von San'ō Jinja = Drei-alte-Männer-Schrein (三翁神社) geändert.⁵⁸⁸ Die verehrten Gottheiten und die Einstufung des Schreins in der Meiji-Zeit gehen aus der gesichteten Forschungsliteratur nicht hervor. Zeitlich am nächsten sind die Angaben im *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925), nach denen der San'ō Jinja zu den ranglosen Schreinen zählte und dort Saeki no okina, Iwaki no okina, Tokoro no okina sowie Ama no mikumari no kami und Kuni no mikumari no kami verehrt wurden.⁵⁸⁹ Inwieweit sich diese Gottheiten von den in der Edo-Zeit unterscheiden, ist nicht feststellbar, aber es ist anzunehmen, dass gerade die Verehrung von Saeki no okina, Iwaki no okina und Tokoro no okina erst mit der Umformung zum Drei-alte-Männer-Schrein festgelegt wurde.

Gegenwärtig ist im nunmehr Sannō Jinja genannten Schrein neben den drei Figuren aus der Schreinlegende des Itsukushima Jinja noch Tsunofuri hayabusa myōjin eingeschreint.⁵⁹⁰ Diese Gottheit ist im *Aki no kuni jinmyōchō* (entstanden Ende der Heian-Zeit oder Anfang der Kamakura-Zeit) aufgeführt und wird aufgrund ihres Namens seit alters her mit dem Tsunofurisha in Verbindung gebracht.⁵⁹¹

⁵⁸⁴ Imai 1963 [A]: 113-116, *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 128-129, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 280-281, Eintrag ‚Fuchūmura‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.03.2016.

⁵⁸⁵ *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 129, 930.

⁵⁸⁶ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 438.

⁵⁸⁷ Q1895-2: 80.

⁵⁸⁸ Näheres zum San'ōsha auf der Insel in Kap. 6.1.2.1.

⁵⁸⁹ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 244. Die beiden Mikumari-Gottheiten sind Schutzgottheiten der Wasserzuteilung und werden darüber hinaus als Regengottheiten verehrt (*Shintō jiten* 1999: 93).

⁵⁹⁰ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 280. Gegenwärtig liegt der Schrein im Bezirk Akigun im Stadtteil Fuchūchō in Honmachi.

⁵⁹¹ Imai 1963 [A]: 116, *Aki fuchū chōshi* 1975-2010: Bd. 1, 128, Eintrag ‚Fuchūmura‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 10.03.2016.

6.3 Tempel der Schreilmönche (ID 128-149)

Am Ende der Edo-Zeit gehörte zum Schrein-Tempel-Komplex eine Reihe kleinerer Tempel, in denen die Schreilmönche (*shasō*) lebten. Diese unterstanden dem *zasu* und damit dem Daishōin.⁵⁹² Die Tempel waren mit nur einer Ausnahme alle in der Nishimachi gelegen. Die Angaben in den Edo-zeitlichen Quellen sind in der Regel relativ kurz und bestehen meist nur aus dem Namen des Tempels, seiner Lage und der Nennung des Hauptgegenstands der Verehrung. Bis auf einen sind alle Tempel mit namentlicher Bezeichnung auf Abbildungen im *Itsukushima zue* zu finden. Die Angaben zur Anzahl der Tempel variieren leicht. Im *Geihan tsūshi* heißt es im Absatz zum Saihōin, die folgenden dreizehn Tempel zählten wie der Saihōin zu denen der Schreilmönche.⁵⁹³ Sie sind in unten stehender Tabelle mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Im *Itsukushima zue* ist dagegen bei der Auflistung des Personals von fünfzehn *shasōbō* die Rede.⁵⁹⁴ Die Durchsicht der einzelnen Einträge ergibt jedoch siebzehn Tempel, bei denen angegeben ist, dass dort Schreilmönche lebten.

Name	Lage des Tempels ⁵⁹⁵	Zugehörigkeit und Hauptgegenstand der Verehrung	Quelle
Nishimachi			
Takimotobō * (ID 128)	zu Füßen des Daishōin	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Jūichimen Kannon mit Fudō und Bishamonten als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 703 Abb. in Q1842: 695
Ryūtōin * (ID 129)	zu Füßen des Daishōin	Shingon-Schule, Fudō mit Kongara und Seitaka als Begleiter ⁵⁹⁶	Q1825: 340 Q1842: 703 Abb. in Q1842: 695
Saihōin * (ID 130)	Takimachi	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Fudō mit Kongara und Seitaka als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 703-704 Abb. in Q1842: 701
Tamonbō * (ID 131)	Takimachi	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Bishamonten mit Fudō und Jūichimen Kannon als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 704 Abb. in Q1842: 701
Shuzen'in * (ID 132)	Takimachi	Shingon-Schule, Shaka	Q1825: 340 Q1842: 704 Abb. in Q1842: 701
Shugyōbō * (ID 133)	Takimachi	Shingon-Schule, Fudō	Q1825: 340 Q1842: 704 Abb. in Q1842: 701

⁵⁹² Q1825: 340, Kubota 1963: 175.

⁵⁹³ Q1825: 340.

⁵⁹⁴ Q1842: 589.

⁵⁹⁵ Bei Komai / Nakazono / Moriyasu findet sich eine rekonstruierte Karte der Nishimachi mit Stand 1783 (Tenmei 3), auf der zahlreiche Tempel der Schreilmönche eingezeichnet sind (2013: 544).

⁵⁹⁶ Statuen der beiden Kinder Kongara (auch Gonkara, Konkara, skr. Kimkara) und Seitaka (skr. Ceṭaka) sind typische Begleiter von Fudō Myōō (Nakamura 1975: 424, 814, 432, Oda 1977: 474-475, 1016-1017, *Bukkyō daijiten* 1988: 867, Ashida 1995: 59-61, Greve 1994: 88-89, vgl. die Einträge ‚Kongara‘, ‚Konkara‘ und ‚Seitaka‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.03.2016).

Tōsenbō * (ID 134)	Takimachi	Shingon-Schule, Yakushi mit den <i>jūni shinshō</i> ⁵⁹⁷ als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 704 Abb. in Q1842: 701
Matsu no Bō * (ID 135)	Takimachi	Shingon-Schule, Amida mit Kannon und Seishi ⁵⁹⁸ als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 704 Abb. in Q1842: 702
Chōrakuji * (ID 136)	Takimachi	Shingon-Schule, Nichirin Kannon ⁵⁹⁹	Q1825: 340 Q1842: 704 Abb. in Q1842: 702
Zōfukubō * (ID 137, auch Zōfukuin)	Nakanishimachi	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Fudō	Q1825: 340 Q1842: 703 Abb. in Q1842: 695
Aizen'in * (ID 138)	Nakanishimachi	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Fudō	Q1825: 340 Q1842: 703 Abb. in Q1842: 695
Bodaiin (ID 139)	Nakanishimachi	Shingon-Schule, Fudō mit Kongara und Seitaka als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 703 Abb. in Q1842: 695
Kezōin * (ID 140)	On'umayamachi	Shingon-Schule, zum Ninnaji gehörig, Amida mit Miroku und Jūichimen Kannon als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 694 keine Abb.
Jizōin (ID 141)	On'umayamachi	Amida	Q1825: 341 Q1842: 694 Abb. in Q1842: 690
Azucaribō (ID 142)	Chūemachi	Fudō	Q1825: 340 Q1842: 682 Abb. 34
Enjōin * (ID 143)	Minamimachi	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Senju Kannon ⁶⁰⁰	Q1825: 340 Q1842: 634 Abb. in Q1842: 637
Higashimachi			
Hōkōin * (ID 144)	Yakushimachi	Shingon-Schule (Zweigrichtung des Ninnaji, Kyōto), Jūichimen Kannon mit Fudō und Bishamonten als Begleiter	Q1825: 340 Q1842: 643 Abb. in Q1842: 647

Es folgen weitere Informationen zu den einzelnen Tempeln aus den Edo-zeitlichen Quellen. Die jeweiligen Belegstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der obigen Tabelle zu entnehmen.

⁵⁹⁷ Statuen der zwölf himmlischen Generäle (auch *jūni jinshō*) begleiten ausschließlich Yakushi Nyorai (Nakamura 1975: 657, Oda 1977: 934, *Bukkyō daijiten* 1988: 444, Ashida 1995: 118-120, Greve 1994: 104-105, vgl. die Einträge ‚Jūni Shinshō‘ und ‚Jūni Jinshō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.03.2016).

⁵⁹⁸ Seishi Bosatsu (skr. Mahāsthāmaprāpta) ist ein Bodhisattva, der Kraft seiner Weisheit die Lebewesen von ihren Irrtümern befreien kann. In einer Dreiergruppe mit Amida Nyorai (Amida *sanzon*) steht er immer auf der rechten Seite von Amida (*Bukkyō daijiten* 1988: 552, Ashida 1995: 149-151, Greve 1994: 80, vgl. die Einträge ‚Seishi Bosatsu‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.03.2016).

⁵⁹⁹ Unter den Gegenständen, die buddhistische Statuen in den Händen halten können, ist die so genannte Sonnenscheibe (*nichirin*). Demnach vermutlich eine Kannon-Statue mit einer Sonnenscheibe (Ashida 1995: 368, 429).

⁶⁰⁰ Senju Kannon (skr. Sahasrabhuja) ist eine Erscheinungsform von Kannon Bosatsu mit tausend Armen (*Bukkyō daijiten* 1988: 568-569, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 291, Ashida 1995: 136-138, Greve 1994: 71-72, vgl. die Einträge ‚Senju Kannon‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 12.03.2016).

Ryūtōin

Er verfügte über eine Halle für das Feuer-Ritual (*gomadō*) und war der Überlieferung nach mit Kōbō Daishi verbunden, von dem das *honzon* des Fudō stammen soll. Zur Zeit von Kōbō Daishis *gumonji*-Ritual auf dem Berg Misen soll gleichzeitig in diesem Tempel tausendmal eine *goma*-Zeremonie (*issenza no goma shuhō*) durchgeführt worden sein.⁶⁰¹

Saihōin

Früher hatte er die Bezeichnung Higashi no Bō (östlicher Tempel), und zu ihm gehörte ebenfalls eine *gomadō*. Außerdem wird der Schrein Ōmotosha (ID 145) erwähnt, welcher sich auf dem Tempelgelände befinden soll. Auf der Abbildung im *Itsukushima zue* ist tatsächlich im Garten ein kleines Gebäude ohne Beschriftung zu sehen, das von seinem Aussehen her ein Schrein sein könnte. Als einziger Schreintempel wird der Saihōin mit längeren Einträgen bedacht, was zum einen an seinem Garten⁶⁰² liegt, der von dem Mönch und Künstler Sesshū (1420-1506) geschaffen worden sein soll, und zum anderen an seiner Beziehung zu Ninjo Hōshinnō (1525-1584), der in der Tenshō-Zeit (1573-1591) seinen Sitz im Daishōin genommen hatte.⁶⁰³ Als Ninjo Hōshinnō schwer erkrankte, wurde er in den Saihōin verlegt, wo er verstarb. Anschließend wurde er auf dem Festland gegenüber in Akasaki begraben.⁶⁰⁴

Tamonbō

Der Tamonbō hatte gleichfalls eine *gomadō* und wurde als *hongan* des Misen bezeichnet. Demnach hatte er eine Rolle, die mit der des Daiganji als Baubehörde des Schrein-Tempel-Komplexes vergleichbar war. Aufgrund dieses anderen Charakters haben Ikeda und Kubota Zweifel, ob er zu den Tempeln der Schreinemönche gezählt werden darf oder nicht, zumal anhand der für ihn nachgewiesenen Einkünfte im Vergleich zu den sonstigen Tempeln der Schreinemönche eine höhere Stellung gegenüber dem Daishōin abzulesen ist.⁶⁰⁵ Am 2. Tag des 1. Monats gab der Tamonbō außerdem Goō-Schutzamulette (牛王符)⁶⁰⁶ an die Shintōpriester des Itsukushima Jinja aus.⁶⁰⁷

⁶⁰¹ Näheres zu Kōbō Daishi und dem *gumonji*-Ritual in Kap. 8.3.5.

⁶⁰² Näheres zu diesem Garten in Kikutake / Kanda 1952.

⁶⁰³ Vgl. auch Kap. 4.2.

⁶⁰⁴ Es existiert eine zweite Grabstätte des Ninjo Hōshinnō im Tempel Enmyōji (heute in Hiroshimashi Saekiku Santaku) mit einer Aufschrift von 1739 (Genbun 2) (Ishida 1988: 94-95). Das Grab in Akasaki (heute in Hatsukaichishi Miyajimaguchi) trägt zwar eine Inschrift von 1584 (Tenshō 12) und ist vom Kunaichō anerkannt (*Itsukushima* 1995: 46, *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 448-449, *Miyajimabon* 2006: 145, 159, *Miyajimabon* 2014: 175, 191-192), aber laut Ishida ist es vom Stil her ebenfalls auf die zweite Hälfte des 18. Jh. zu datieren (1988: 94-95).

⁶⁰⁵ Kubota 1963: 175, Ikeda 1982: 139.

⁶⁰⁶ Diese sehr populären Talismane sind heute noch bei zahlreichen Tempeln und Schreinen erhältlich und sollen Unheil abwehren (vgl. auch Kap. 5.8, Anm. 182 sowie die Einträge ‚Goō hōin‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 13.03.2016).

⁶⁰⁷ Q1825: 335.

Tōsenbō

Bei diesem Tempel lag ein weiterer lokaler Schutzschrein (*chinju*), der Awashima Daimyō Jinja (ID 146), welcher auf der Abbildung des Tōsenbō im *Itsukushima zue* mit Namensbezeichnung zu sehen ist und im Text aufgeführt wird.

Bodajin

Dieser Tempel wird als zuständig für die Beleuchtung und die Räucherstäbchen in Haupt- und Gastschrein genannt.

Jizōin

Auf der Darstellung des Jizōin im *Itsukushima zue* ist auf dessen Gelände ein kleines Gebäude eingezeichnet, welches mit Jizō (ID 147, 地藏) bezeichnet ist, im Text beider Edo-zeitlicher Quellen jedoch keine Erwähnung findet (Abb. 59). Gleichzeitig ist auf der Abbildung noch eine weitere kleine Buddhahalle mit einer Statue darin zu sehen, die zu Füßen der Landspitze Kyō no o liegt. Diese kleine Buddhahalle wird im Text ebenfalls nicht erwähnt. Während sie auf der Abbildung nicht namentlich beschriftet ist, findet sich auf der Karte im *Geihan tsūshi* an der entsprechenden Stelle der Eintrag ‚Jizō‘ (地藏, Karte 9, Nr. 40). Im Fall des Jizōin zweifeln Ikeda und Kubota daran, dass dieser zu den Tempeln der Schreinemönche gehörte.⁶⁰⁸ Er wird nur im *Itsukushima zue* und in sonst keiner Quelle so bezeichnet. Darüber hinaus zählte er im Gegensatz zu den anderen Tempeln nicht zur Shingon-, sondern zur Reinen-Land-Schule, wie ältere Dokumente zeigen.

Azucaribō

Am 1. Tag des 1. Monats verteilte der Azucaribō Goō-Schutzamulette an den *zasu* sowie die Schreinemönche und am 2. Tag an die Diener.

Enjōin

In diesem Tempel, welcher den Beinamen Oku no Bō Shinnōji hatte, soll einst der Territorialherr und Dichter Hosokawa Yūsai (1534-1610) übernachtet haben. Auf der Darstellung des Enjōin ist außerdem die einstige Stelle einer *gomadō* zu sehen.

Hōkōin

Die *gomadō* des Hōkōin war dagegen vorhanden und ist auf der zugehörigen Abbildung mit Namenskartusche eingezeichnet.

Baugeschichtlich sind die Tempel der Schreinemönche ab der späten Sengoku-Zeit (1470-1570) nachweisbar. Bei Kubota und Ikeda finden sich zwei sehr gute tabellarische Übersichten, die zeigen, wie sich die Anzahl der Tempel von ihren Anfängen bis zur Edo-Zeit

⁶⁰⁸ Kubota 1963: 175, Ikeda 1982: 139.

entwickelt hat.⁶⁰⁹ Auch wenn die Zählweisen bei Kubota und Ikeda leicht voneinander abweichen, ist doch klar, dass Ende der Sengoku- und Anfang der Edo-Zeit, die größte Zahl zu beobachten ist. Kubota kommt auf dreiundzwanzig und Ikeda auf neunzehn bis zwanzig Tempel. Obwohl die Fluktuation groß und viele Tempel nur für relativ kurze Zeiträume nachweisbar sind, bleibt die Gesamtzahl über die Edo-Zeit mit etwa fünfzehn Stück relativ konstant. Das *Itsukushima naigū gegū shinji nenjū gyōji* (vermutlich Tenshō-Zeit) gibt unter anderem Auskunft über die damalige Rolle des Takimotobō und Higashi no Bō (Saihōin) sowie eines weiteren Tempels, der Ende der Edo-Zeit nicht mehr vorhanden war, in Bezug auf Rituale, die auf dem Berg Misen durchgeführt wurden.⁶¹⁰

Shinbutsu bunri bedeutete letztlich das Ende sämtlicher Tempel der Schreinemönche, wobei nicht alle gleichzeitig verschwanden. Im Jahr 1871 sind noch vier der ehemaligen Tempel nachweisbar, für die jeweils ein oberster Mönch genannt wird: der Saihōin, der Takimotobō, der Tamonbō und der Aizen'in. Als übergeordneter Tempel wird der Ninnaji (Kyōto) aufgeführt.⁶¹¹ Darüber hinaus tauchen im Zusammenhang mit dem Daishōin zwei neue Tempel auf: der in der Takimachi gelegene Shōgakubō (ID 148, oder Shōkakubō) und der auf dem Festland im Bezirk Saeki im Dorf Sakata (Saekigun Sakatamura) befindliche Shōkakuin (ID 149). Dabei wird zwar der Ninnaji als übergeordneter Tempel des Shōgakubō genannt, aber da Letzterer über kein eigenes Personal verfügte, wurde er vom Daishōin mitbetreut. Im Fall des Shōkakuin ist dagegen ein eigener oberster Mönch nachgewiesen und der Daishōin war ihm übergeordnet.⁶¹²

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern sind Erwähnungen der Tempel der Schreinemönche dünn gesät. In Q1878 und dessen 2. Auflage 1884 werden Tamonbō, Aizen'in und Takimotobō als bestehend aufgeführt.⁶¹³ Der Tamonbō wird noch ein weiteres Mal in Q1895-2 beschrieben, allerdings mit dem Zusatz, dass der Tempel nun aufgegeben sei.⁶¹⁴ Der Hōkōin wird in Q1905-1 zusammen mit mehreren anderen Tempeln und Schreinen als in der Nähe

⁶⁰⁹ Kubota 1963: 174, Ikeda 1982: 138.

⁶¹⁰ Matsuoka / Fujii 1979: 511-512.

⁶¹¹ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [80-85].

⁶¹² *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [78, 80]. Der Shōkakuin existierte schon in der Edo-Zeit. Im *Geihan tsūshi* ist er unter dem Namen Tenjinbō aufgelistet, da er der *bettō* eines direkt neben ihm liegenden Tenjin-Schreins namens Tenmangū (heute Tenman Jinja) gewesen war. Shōkakuin wird hier nur als alte Bezeichnung genannt. Die Verbindung zu Miyajima bestand darin, dass der Tenmangū 1233 (Tenpuku 1) von dem obersten Shintōpriester des Itsukushima Jinja, Fujiwara no Chikazane, begründet worden war, indem dieser ihn von dem Schutzschrein seiner Familie (*ujigami*) in Kamakura überführt hatte (*Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 776, 782, vgl. auch *Miyajimabon* 2014: 174-5175 sowie die Einträge zu ‚Sakatamura‘ und ‚Tenman Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.06.2016). Die Shakadō des Jinogozensha soll in Folge von *shinbutsu bunri* in den Shōkakuin verlegt worden sein; näheres in Kap. 6.2.1.

⁶¹³ Q1878: 40-41, 45.

⁶¹⁴ Q1895-2: 97.

des Kōmyōin befindlich aufgezählt.⁶¹⁵ Dies ist von der Lage her zwar nicht falsch, aber da dieser Reiseführer nachweislich viele veraltete Informationen enthält, ist die Angabe, der Tempel sei noch vorhanden, mit Vorsicht zu betrachten.

In Q1910-2 werden sowohl die „Historische Stelle des Hōkōin“⁶¹⁶ als auch die des Enjōin⁶¹⁷ vorgestellt. Über letztere erfährt man, dass sich an dieser Stelle nun das Sommerhaus (*bessō*) einer Person namens Yamanaka befände. Des Weiteren gibt es einen Absatz, überschrieben mit „Historische Stelle der Jūōdō, historische Stelle der Jizōdō“.⁶¹⁸ Es heißt dort, auf der Spitze des Hügels Kyō no o hätte sich die Jūōdō befunden und an der Straße die Jizōdō, aber beide seien nun aufgegeben. Von der Lage und von der Bezeichnung her kommen für die Jizōdō drei Edo-zeitliche Gebäude in Frage: der Tempel Jizōin (ID 141), die erwähnte, auf der Abbildung im *Itsukushima zue* mit Jizō (ID 147) bezeichnete kleine Buddhahalle und das Jizō-Gebäude zu Füßen des Kyō no o (ID 193) von der Karte im *Geihan tsūshi* (Karte 9, Nr. 40). Laut dem *Itsukushima michishiba no ki* (verfasst 1697 (Genroku 10)) war Jizōdō ein anderer Name für den Jizōin.⁶¹⁹ Da es sich bei den beiden auf der Darstellung im *Itsukushima zue* und auf der Karte im *Geihan tsūshi* mit Jizō bezeichneten Gebäuden eher um kleinere Bauwerke handelte, wohingegen der Jizōin eine ganze Tempelanlage darstellte, ist es am wahrscheinlichsten, dass sich die obige Erwähnung der einstigen Stelle der Jizōdō in Q1910-2 auf den Jizōin bezieht.

Zudem gibt es einen gemeinsamen Absatz über die „Historischen Stätten der Tempel der Schreinemönche“⁶²⁰, welcher sich auf die Gegend der Takimachi bezieht. In dem Eintrag wird unter anderem auf die Abbildungen im *Itsukushima zue*, auf denen die Tempel zu sehen sind, verwiesen und namentlich werden Takimotobō, Ryūtōin, Zōfukubō, Aizen'in, Bodaiin, Tamonbō, Shuzen'in, Shugyōbō, Tōsenbō und Matsu no Bō aufgezählt.

Nur der Saihōin wird aufgrund seines Gartens und wegen seiner Verbindung zu Ninjō Hōshinnō in den Meiji-zeitlichen Reiseführern häufiger und etwas ausführlicher behandelt. In Q1878 und dessen 2. Auflage 1884 wird der Tempel noch als bestehend geschildert.⁶²¹ In Q1895-2 wird dagegen berichtet, dass der Saihōin nun aufgegeben sei.⁶²² Die Schönheit des

⁶¹⁵ Q1905-1: 24-25.

⁶¹⁶ Q1910-2: 135.

⁶¹⁷ Q1910-2: 134.

⁶¹⁸ Q1910-2: 124.

⁶¹⁹ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 167. Von der Jizōdō ist die Inschrift eines *munaſuda* aus dem Jahr 1614 (Keichō 19) überliefert, die vom Bau der Halle berichtet, wobei die Zuständigkeit beim *zasu*, d.h. dem Daishōin, gelegen hatte. Ein späteres *munaſuda* belegt die Erneuerung des Daches der Jizōdō im Jahr 1776 (An'ei 5) unter Federführung von Daiganji und Kongōin (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 715-716).

⁶²⁰ Q1910-2: 125-126.

⁶²¹ Q1878: 45.

⁶²² Q1895-2: 97.

Gartens von Sesshū wird jedoch nach wie vor erwähnt. Es heißt in dem Reiseführer weiter, 1888 (Meiji 21) hätte Generalleutnant Nozu⁶²³ hier ein Sommerhaus (*bessō*) eingerichtet. Das Anwesen sei unverändert im Besitz der Nozu-Familie. In Q1897-1 ist nur von dem einstigen Saihōin und seinem Garten die Rede⁶²⁴, aber aus Q1900-1 erfährt man, dass der Saihōin zum Nebengebäude des *ryokan* Iwasō (Iwasō *bessō*) umgebaut wurde.⁶²⁵ In Q1901-2 wird die Umwandlung zum *ryokan* wiederholt,⁶²⁶ aber zur Zeit von Q1904-1 wurde der Saihōin wohl nicht mehr als solches genutzt, denn es heißt, das Anwesen sei nun im Besitz reicher Leute.⁶²⁷

In diesem Eintrag steht der Garten von Sesshū im Mittelpunkt der Beschreibung, aber es wird gleichfalls erwähnt, dass sich dem Garten gegenüber die historische Stelle des Daishōin befände und es in der Gegend zahlreiche überwucherte Ruinen von einstigen Tempeln gäbe.⁶²⁸ Nicht alle ehemaligen Wohngebäude der Schreinemönche wurden demnach für andere Zwecke benutzt, sondern in der Gegend der Takimachi sind einige anscheinend dem Verfall preisgegeben worden. Es heißt weiter, dass nur der elegante Garten von Sesshū noch erhalten sei.⁶²⁹

In Q1905-3 wird zwar erneut behauptet, der Saihōin würde als Nebengebäude des Ryōkan Iwasō genutzt, aber in Q1909-3 und Q1910-2 wird mit einer Person namens Matsumoto ein neuer Besitzer genannt, der hier ein Sommerhaus (*bessō*) besitze.⁶³⁰ Wegen des Gartens und wegen der Beziehung zu Ninjo Hōshinnō findet der Saihōin heute noch in modernen Reiseführern Erwähnung, auch wenn sich das Anwesen nach wie vor in Privathand befindet und der Garten nicht besichtigt werden kann.⁶³¹

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* werden die Tempel der Schreinemönche im Abschnitt über den Daishōin behandelt.⁶³² Die zwölf Zweigtempel, namentlich aufgezählt werden Takimotobō, Ryūtōbō, Aizenbō (=Aizen'in), Bodaiin, Tamonbō, Shugyōbō, Tōsenbō und Matsu no Bō, sollen als Folge der Trennung untergegangen sein. Außerdem wird eine

⁶²³ Nozu Michitsura (1841-1903) war ein hochrangiger Militär der Meiji-Zeit (vgl. die Einträge zu ‚Nozu Michitsura‘ im *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten* beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 04.01.2016).

⁶²⁴ Q1897-1: 30.

⁶²⁵ Q1900-1: 21-22. Das Iwasō ist eine bekannte traditionelle Herberge (*ryokan*), welche seit 1854 (Ansei 1) auf der Insel besteht und heute noch vorhanden ist (*Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 161-162, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 106-107, *Miyajima* 2007: 44-45).

⁶²⁶ Q1900-2: 11.

⁶²⁷ Q1904-1: 23.

⁶²⁸ Der Daishōin war 1887 einem Feuer zum Opfer gefallen und wurde bis 1910 nicht wieder aufgebaut. Vgl. Kap. 4.2.

⁶²⁹ Das betreffende Foto zeigt weder den Garten noch die verwilderte Umgebung. Auf der Aufnahme sind lediglich die Zugangstreppe und das Eingangstor in der Mauer, die den Garten umgibt, zu sehen. Am linken Bildrand ist außerdem ein zweistöckiges Wohnhaus innerhalb des Gartens erkennbar (Q1904-1: [26]).

⁶³⁰ Q1909-3: 46, Q1910-2: 128.

⁶³¹ Fukuda 1980: 30-31, *Itsukishima* 1995: 46, *Miyajima gaido no shiori* 1996: 47 (Foto des Gartens), *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 84, *Miyajimabon* 2006: 84, *Miyajimabon* 2014: 108.

⁶³² *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 332-333.

Jizōdō genannt, die sich gegenüber von Jūōdō und der Straße befunden haben soll und die mit *shinbutsu bunri* abgeschafft wurde.⁶³³ Von der Lage her kommt für das Gebäude der Jizōdō am ehesten der Jizōin in Frage.

Der Enjōin, der Hōkōin und der Saihōin haben eigene kurze Einträge im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*.⁶³⁴ Vom Enjōin heißt es, dass dieser schon vor der Trennung untergegangen und das Land in Privatbesitz übergegangen wäre, wohingegen Hōkōin und Saihōin erst mit der Trennung aufgegeben worden seien. Die zahlreichen Besitzerwechsel und der Garten von Sesshū finden beim Saihōin Erwähnung wie auch die Tatsache, dass der Garten 1926 (Taishō 15) bei einer Überschwemmung verwüstet wurde.⁶³⁵

1872 (Meiji 5) verfügte die Regierung, dass alle Tempel, die keine eigene Gemeinde oder kein eigenes Personal besäßen, aufgelöst werden müssten.⁶³⁶ Gemäß *Hiroshima kenshi* wurden infolgedessen von den Tempeln der Schreinemönche der Jizōin und der Shōgakubō geschlossen.⁶³⁷ Wohingegen der Shōkakuin auf dem Festland weiterbestand. Wie lange der Shōkakuin zum Daishōin gehörte, bleibt unklar.⁶³⁸

Über das Schicksal der zahlreichen buddhistischen Statuen, die in den Tempeln der Schreinemönche vorhanden gewesen waren, geht aus der gesichteten Literatur nichts hervor. Es ist denkbar, dass sie in den Daishōin als dem ehemaligen Haupttempel überführt wurden. Weil der Daishōin in der Meiji-Zeit einmal abgebrannt ist, sind dort jedoch nicht viele alte Buddhastatuen erhalten.

Was mit dem lokalen Schutzschrein des Saihōin bei *shinbutsu bunri* geschah, ist nicht überliefert. Im Gegensatz dazu ist der *chinju* des Tōsenbō, der Awashima Daimyō Jinja, bis heute erhalten geblieben. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird der Schrein nicht erwähnt, aber nach den Angaben in der Sekundärliteratur wurde der Schrein von seiner ursprünglichen Stelle auf die gegenüberliegende Straßenseite verlegt, wo er sich gegenwärtig befindet.⁶³⁹ Im *Itsukushima* wird vermutet, dass dies Anfang der Meiji-Zeit geschehen sei, als General Nozu sein Sommerhaus eingerichtet hat, welches sich vom ehemaligen Saihōin bis zum ehemaligen

⁶³³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 337.

⁶³⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 340-342.

⁶³⁵ Laut Kikutake / Kanda wurde der Garten anschließend entsprechend der Darstellung im *Itsukushima zue* wieder hergestellt (1952: 19).

⁶³⁶ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375.

⁶³⁷ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375-376.

⁶³⁸ *Hiroshima kenshi* 1972 (Stand 1921-1925): Bd. 2, 438. Hier wird er weiterhin als Zweigtempel des Daishōin bezeichnet. In anderen Lokalgeschichten ist der Shōkakuin zwar nachgewiesen, aber eine Verbindung zu Miyajima wird nicht erwähnt (*Saeki gunshi* 1972 (Stand 1918): 84-85, Eintrag ‚Sakatamura‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.06.2016). Der Tempel existiert heute noch in Hatsuakaichishi Tenjin (Homepage des Tempels: <http://shougakuin.com/index.html>, Zugriff 14.06.16).

⁶³⁹ Imai 1963 [A]: 98. *Miyajimabon* 2006: 43, *Miyajimabon* 2014: 63.

Matsu no Bō erstreckt haben soll.⁶⁴⁰ Diese Ausdehnung würde das Gelände von Tamonbō, Shuzen'in, Shugyōbō und Tōsenbō einschließen. Aus den Meiji-zeitlichen Reiseführern geht zwar nichts über die Größe von Nozus Anwesen hervor, aber dass der *chinju* verlegt wurde, als das Tempelgelände in Privathand übergang, klingt plausibel. Der im *Itsukushima* vermutete Zeitpunkt Anfang Meiji ist jedoch angesichts des in den Quellen für den Kauf durch Nozu genannten Datums 1888 zu früh angesetzt. Der Schrein trägt heute den Namen Awashima Jinja und ist nach dem Zweiten Weltkrieg ein Zweigschrein des Itsukushima Jinja geworden.⁶⁴¹

Der Sonderstatus des Jizōin als Tempel der Reinen-Land-Schule unter den ansonsten der Shingon-Schule angehörenden Tempeln der Schreinemönche wird klarer, wenn man bedenkt, dass laut Fujii die Shintōpriester die Gemeinde des Jizōin darstellten.⁶⁴² Nozaka Motosada (1887-1979), der ab 1946 das Amt des *gūji* des Itsukushima Jinja bekleidete, ist der Ansicht, dass die Shintōpriesterfamilien und die Bevölkerung von Miyajima ihre buddhistischen Totentafeln (*ihai*) in die Obhut des Jizōin gegeben hatten. Bei der Auflösung des Tempels erhielten die Familien auf der Insel ihre Totentafeln zurück. Die Tafeln der Shintōpriesterfamilien sollen dem Enmeiji in Akasaki übergeben worden sein. Dieser Tempel liegt auf dem Festland, und zu ihm gehört der Friedhof, auf dem die Inselbewohner, einschließlich der Mönche und Shintōpriester, seit alters her begraben werden. Bis heute gibt es kein Grab auf der Insel Miyajima.⁶⁴³

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Mehrzahl der Tempel der Schreinemönche gleich zu Beginn der Meiji-Zeit verschwand. Von einstmalig siebzehn sind bis in die 1880er Jahre noch vier der Tempel nachweisbar, bevor sie ebenfalls aufgegeben wurden. Es ist denkbar, dass ihre Aufgabe letztlich mit finanziellen Problemen zusammenhing, ausgelöst durch den Brand des Daishōin 1887. Die Darstellung im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* ist demnach stark vereinfacht und differenziert nicht hinreichend, dass einige der Tempel weiterbestanden. Manche der Anwesen gingen in Privatbesitz über und wurden zu Wohnhäusern oder Herbergen umfunktioniert, andere scheinen unbewohnt und im Lauf der Zeit verfallen zu sein. Nur einer der beiden lokalen Schutzschreine blieb als Awashima Jinja erhalten.

⁶⁴⁰ *Itsukushima* 1995: 46.

⁶⁴¹ *Tokushū itsukushima no bijutsu* 1963: 116. *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341.

⁶⁴² Fujii 1972: 181.

⁶⁴³ *Itsukushima shinkō jiten* 2002: 448-449. Heute liegt der Tempel Enmeiji in Hatsukaichishi Miyajimaguchi und ist auch für die Verwaltung des Grabes von Ninjo Hōshinnō in Akasaki zuständig.

6.4 Zweigtempel des Daiganji (ID 150-151) und Konpirasha / Kotohira Jinja (ID 152)

Verglichen mit dem Daishōin, der den zahlreichen Tempeln der Schreinemönche übergeordnet gewesen war, hatte der Daiganji mit drei Zweigtempeln nur wenige Untereinheiten besessen. Im *Itsukushima zue* und im *Geihan tsūshi* werden übereinstimmend der Kongōin (ID 49), der Daizōbō (ID 150) und der Senkōin (ID 151) aufgeführt, die alle ebenfalls zur Shingon-Schule zählten.⁶⁴⁴ In den beiden Letztgenannten dienten Statuen von Fudō und Amida als Hauptgegenstände der Verehrung. Der Kongōin, welcher zu Füßen der Daikyōdō gelegen hatte, wurde bereits im Zusammenhang mit seinem lokalen Schutzschrein, dem Araebisusha, in Kapitel 6.1.2.2 ausführlich behandelt.

Die beiden anderen Zweigtempel hatten sich in der Nakanishimachi in unmittelbarer Nähe ihres Haupttempels befunden. Sie sind zwar beide nicht auf Abbildungen im *Itsukushima zue* zu sehen, aber die Angaben im Text sowie die Karte im *Geihan tsūshi* zeigen eindeutig ihre Lage am Ende der Edo-Zeit (Karte 9, Nr. 41, 44). Der Daizōbō hatte sich auf dem Gelände des Daiganji hinter dessen Hauptgebäude befunden.⁶⁴⁵ Der Senkōin hatte seinen Standort am westlichen Ufer des Flusses Mitarai-gawa gegenüber dem Tor des Daiganji gehabt und verfügte über einen lokalen Schutzschrein, der auf seinem Tempelgelände gelegen war. Der Schrein (ID 152) ist im Text des *Itsukushima zue* mit Namen Konpirasha (金比羅社) aufgeführt und auf der Abbildung des Daiganji am linken Bildrand mit Beschriftung eingezeichnet (Abb. 27).⁶⁴⁶ Im *Geihan tsūshi* kommt der Konpirasha dagegen nicht zur Sprache.⁶⁴⁷

1871 (Meiji 4) waren Senkōin und Daizōbō noch vorhanden; sie wurden jedoch vom Daiganji mitbetreut, da sie kein eigenes Personal mehr hatten.⁶⁴⁸ Gemäß dem Regierungsbeschluss von 1872 (Meiji 5), wonach alle Tempel, die über keine eigene Gemeinde oder kein eigenes Personal verfügten, abgeschafft werden müssten, wurden auch Senkōin und Daizōbō aufgelöst.⁶⁴⁹ Insofern kann man von einer indirekten Folge von *shinbutsu bunri* sprechen, da der Personalmangel sicher auf die durch die Trennung bedingten finanziellen Schwierigkeiten des Daiganji zurückzuführen ist.⁶⁵⁰ In den Meiji-zeitlichen

⁶⁴⁴ Q1825: 340, Q1842: 619, 683.

⁶⁴⁵ Bei Komai / Nakazono / Moriyasu findet sich eine detaillierte Karte des Ortsteils Nishimachi, auf der die Lage des Daizōbō gut zu sehen ist (2013: 544).

⁶⁴⁶ Q1842: 683.

⁶⁴⁷ Möglicherweise war der Konpirasha zur Entstehungszeit des *Geihan tsūshi* noch nicht existent. Der älteste baugeschichtliche Hinweis zu diesem Schrein stammt aus dem Jahr 1828 (Bunsei 11). An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, dass die Tatsache, dass der Kotohira Jinja einst der Schutzschrein des Senkōin gewesen ist, im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* keine Erwähnung findet (1997: 543-544).

⁶⁴⁸ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [79-80]. Als übergeordneter Tempel ist hier auch weiterhin der Daiganji genannt.

⁶⁴⁹ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375.

⁶⁵⁰ Näheres zum Daiganji in Kap. 4.3.

Reiseführern und im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* werden Senkōin und Daizōbō nicht behandelt. Lediglich der Schrein des Senkōin blieb wie im Fall des Kongōin erhalten. In Q1877 wird der Schrein nun mit dem Namen Kotohira Jinja (金刀比羅神社) als *massha* des Itsukushima Jinja aufgelistet mit Ōmononushi no kami⁶⁵¹ als verehrter Gottheit.⁶⁵² Vereinzelt findet er darüber hinaus in den Meiji-zeitlichen Reiseführern Erwähnung.⁶⁵³

Laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* soll der ‚Geist‘ von Katō Kiyomasa, der 1880 (Meiji 13) in die zum Schrein umgewandelte zweistöckige Pagode überführt wurde, aus dem Kotohira Jinja neben dem Daiganji stammen, was eher unwahrscheinlich ist, da in Q1877 Katō Kiyomasa nicht als dort verehrte Gottheit aufgeführt wird.⁶⁵⁴ Außerdem heißt es in der Materialsammlung weiter, dass der Kotohira Jinja nicht mehr vorhanden wäre. Diese Angabe bezieht sich auf die Entstehungszeit des Artikels über Miyajima im Jahr 1927. Sie kann jedoch schwerlich korrekt sein, da in einem 1928 vom Schreinbüro des Itsukushima Jinja herausgegebenen Führer der Kotohira Jinja an seinem angestammten Platz beschrieben wird.⁶⁵⁵

1915 (Taishō 4) wurde der benachbarte Rusuguchi Ebisu Jinja mit dem Kotohira Jinja vereinigt.⁶⁵⁶ Des Weiteren soll 1963 der Schrein des Daiganji, der Sumiyoshi Jinja, gleichfalls mit dem Kotohira Jinja zusammengelegt worden sein, doch sind die Angaben dazu widersprüchlich.⁶⁵⁷ Der Kotohira Jinja besteht noch heute. Als sein Festtag wurde der 10. November festgelegt.⁶⁵⁸

⁶⁵¹ Ōmononushi ist zum einen die Hauptgottheit des Kotohiragū in der Präfektur Kagawa, dem zentralen Schrein des Konpira-Glaubens, und wird zum anderen im Ōmiwa Jinja in der Präfektur Nara verehrt (*Shintō jiten* 1999: 57, 322-323, 617, 638).

⁶⁵² Q1877: [19].

⁶⁵³ Q1878: 41, Q1895-2: 92, Q1896: 39, Q1900: 14-15.

⁶⁵⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 336. Näheres zur zweistöckigen Pagode in Kap. 5.12.

⁶⁵⁵ *Itsukushima* 1928: 70.

⁶⁵⁶ Näheres zum Rusuguchi Ebisu Jinja in Kap. 6.1.2.7.

⁶⁵⁷ Näheres zum Sumiyoshi Jinja in Kap. 4.3.

⁶⁵⁸ *Itsukushima* 1995: 51-52, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341, *Miyajimabon* 2006: 42, *Miyajimabon* 2014: 62, Schild vor dem Kotohira Jinja (Abb. 33 a / b).

7. Weitere Tempel und Schreine in der Ortschaft

In der Ortschaft rund um den Itsukushima Jinja befand sich noch eine Reihe von Tempeln und Schreinen, die zwar nicht zum Schrein-Tempel-Komplex gehörten, aber dennoch von *shinbutsu bunri* beeinflusst wurden.¹ Ihr Zustand vor und nach der Trennung soll im Folgenden geordnet nach Ortsteilen dargelegt werden.

7.1 Higashimachi

7.1.1 Nakamamachi

7.1.1.1 Hitomaro no Yashiro / Hitomaro Jinja (ID 153)

Am Ende der Edo-Zeit hatte sich im Nakama-Tal (Nakama dani), welches zum Ortsteil Nakamamachi gehörte, der Hitomaro no Yashiro (ID 153, 人麿社) befunden. Der Eintrag im *Itsukushima zue* besteht zwar nur aus der Ortsangabe, aber wie man von der Bezeichnung her ableiten kann, wurde dort Kakinomoto no Hitomaro (?-?)², ein bedeutender Dichter des *Man'yōshū*³, verehrt.⁴ Der Schrein ist auf keiner Darstellung im *Itsukushima zue* zu sehen und kommt im *Geihan tsūshi* nicht vor.

Er bestand in der Meiji-Zeit zunächst fort. In Q1895-2 hat der Schrein unter dem Namen Hitomaro Jinja (人麿神社) einen relativ langen Eintrag, der sich hauptsächlich mit Orten beschäftigt, die mit dem Dichter Kakinomoto in Verbindung gebracht werden.⁵ Als Lage wird „am Fuß des Berges hinter der Grundschule in der Naka no machi“⁶ angegeben, was nicht mehr der Edo-zeitlichen Stelle entspricht.⁷ Ob die Verlegung von dem Tal bei der Nakamamachi in die Naka no machi mit *shinbutsu bunri* in Zusammenhang steht, ist nicht klar. Auch wenn unverändert Kakinomoto no Hitomaro dort verehrt wurde, änderte sich der Name des Schreins. In Q1897-1, Q1900-1 und Q1901-2 taucht er als Hitomaru Jinja (人丸神社) auf.⁸ Dabei wird er in Q1900-1 im Abschnitt über die Zweigschreine und assoziierten Schreine des Itsukushima Jinja aufgeführt. Danach verliert sich die Spur des Schreins; in

¹ Im Besitz des Daiganji existieren Abschriften von alten *munafuda* anhand derer frühere Verbindungen zwischen einzelnen Gebäuden und dem Schrein-Tempel-Komplex im Hinblick auf Baugeschnehnisse belegt werden können (s. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997). Die Informationen werden beim jeweiligen Gebäude berücksichtigt.

² Vgl. die Einträge ‚Kakinomoto no Hitomaro‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daiiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.03.2016.

³ Älteste erhaltene Gedichtsammlung Japans, deren jüngste Gedichte aus dem Jahr 759 (Tenpyō Hōji 3) stammen (Vgl. die Einträge ‚Man'yōshū‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.03.2016).

⁴ Q1842: 643.

⁵ Q1895-2: 94-95.

⁶ Q1895-2: 94.

⁷ Vgl. die Lage der Grundschule auf der Karte, betitelt *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu*, in Q1903 (Karte 11, Nr. 43).

⁸ Q1897-1: 26, Q1900-1: 16, Q1901-2: 13.

späteren Meiji-zeitlichen Reiseführern findet er keine Erwähnung.⁹ Heute ist er nicht mehr vorhanden.¹⁰

7.1.1.2 Nakama Yakushidō (ID 154-155) und Jizō (ID 156)

Wie man dem *Itsukushima zue* weiter entnehmen kann, lag im Nakama-Tal, etwas weiter hinter dem Hitomaro no Yashiro, die Nakama Yakushidō (ID 154, 中間薬師堂).¹¹ Auf der Abbildung des Tales im *Itsukushima zue* ist die Yakushidō mit Namenskartusche zu sehen.¹² Sie liegt etwas oberhalb am Berghang, bereits außerhalb des mit Wohnhäusern bebauten Bereichs. Am Weg zur Yakushidō ist darüber hinaus noch ein kleines Gebäude eingezeichnet, welches mit Jizō (ID 156, 地藏) bezeichnet ist. Im *Geihan tsūshi* wird die Yakushidō im Text erwähnt und ist auf der Karte als Nakama no Yakushi eingetragen (Karte 9, Nr. 78).¹³ Der Jizō kommt dagegen im *Geihan tsūshi* nicht vor. In Anlehnung an die Yakushidō wird der Weg im Ortsteil Nakamamachi, der zum Berg führt, Yakushi no kōji (schmale Straße des Yakushi) genannt.¹⁴ Innerhalb der Yakushidō oder auf deren Gelände befand sich ein Schrein (ID 155), an welchem am 20. und 21. Tag des 1. Monats eine Verehrung der Weggottheit Dōsojin stattfand.¹⁵ Dies war eines von drei Festen im 1. Monat zu Ehren von Dōsojin.

Die Yakushi-Halle wurde infolge von *shinbutsu bunri* aufgegeben. In Q1895-2 taucht in der Aufzählung der *sessha* und *massha* aus der Zeit vor der Restauration ein Gebäude mit dem Namen Nakama Dani Yakushisha (中間谷薬師社) auf, welches als aufgegeben oder zusammengelegt gekennzeichnet ist.¹⁶ Trotz der abweichenden Bezeichnung als Schrein (社) und nicht als Buddhahalle (堂) muss es sich um die einstige Yakushidō handeln. Es gibt kein anderes Gebäude im Ortsteil Nakamamachi, welches in Frage kommen könnte. In der genannten Auflistung in Q1895-2 wird die Yakushi-Halle zwar als vor der Restauration zum Schrein-Tempel-Komplex gehörend behandelt, aber dies kann aufgrund der Angaben in den Edo-zeitlichen Quellen nicht bestätigt werden. Darüber hinaus wird in Q1909-3 im Abschnitt über die Ortsteile die alte Benennung ‚schmale Straße des Yakushi‘ nochmals erwähnt, die

⁹ In Q1905-1 wird der Schrein zwar nochmals unter seinem Edo-zeitlichen Namen in der abweichenden Lesung Hitomaro-sha als in der Nähe des Kōmyōin gelegen aufgezählt, aber da dieser Reiseführer zahlreiche veraltete Informationen enthält, ist diese Angabe nicht glaubwürdig (Q1905-1: 24-25).

¹⁰ Keine Nennung im *Hiroshimaken jinjashi* 1994.

¹¹ Q1842: 643. Unter den Dokumenten des Daiganji wird die Inschrift eines *munafuda* anlässlich der Erneuerung des Daches der Kulthalle der Nakama Yakushidō von 1767 (Meiwa 4) überliefert. Verantwortlich für die Baumaßnahme waren der Daiganji und der Kongōin (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 723).

¹² Q1842: 644.

¹³ Q1825: 338.

¹⁴ Q1825: 343.

¹⁵ Q1825: 335. Die Angabe im *Geihan tsūshi* ist nicht eindeutig: ‚im Inneren des Yakushi‘ (薬師の内也). Näheres zu den anderen beiden Festen zu Ehren von Dōsojin in Kap. 7.2.4.1 und 7.2.5.1. Näheres zur Weggottheit in Kap. 5.8, Anm. 182.

¹⁶ Q1895-2: 80.

Yakushidō selbst aber nicht.¹⁷ Was mit dem Jizō im Nakama dani passiert ist, geht aus der gesichteten Literatur nicht hervor.

7.1.2. Yakushimachi

7.1.2.1 Kita no Yakushidō / Kita no Jinja (ID 157)

Einer der Tempel der Schreinemönche, der Hōkōin, hatte sich in der Yakushimachi befunden.¹⁸ Direkt neben diesem lag nach Westen die Kita no Yakushidō (ID 157). Sie ist sowohl auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* als auch auf der Karte im *Geihan tsūshi* neben dem Hōkōin eingezeichnet (Karte 9, Nr. 83).¹⁹ In beiden Edo-zeitlichen Quellen wird sie im Text genannt.²⁰ Am 12. Tag des 1. Monats fand dort eine buddhistische Zeremonie (*yakushikō*) mit Lesung des Yakushi-Sutra (*Yakushikyō*) zu Ehren von Yakushi Nyorai statt.²¹ Die Entstehung des Gebäudes lässt sich bis zum Beginn der Edo-Zeit zurückverfolgen. Die erste Erwähnung stammt aus dem Jahr 1624 (Genna 10). Danach sind Reparaturen und Stiftungen etwa von Steinlaternen nachgewiesen.²²

Wie man Q1878 entnehmen kann, wurde im Zuge von *shinbutsu bunri* aus der Buddhahalle, die Yakushi Nyorai gewidmet gewesen war, der Schrein Kita no Jinja, in welchem Sarutahiko daijin verehrt wird.²³ Die Umbenennung erfolgte 1871 (Meiji 4), und der Schrein ist in Q1877 als ein Zweigschrein des Itsukushima Jinja aufgeführt, was er bis heute geblieben ist.²⁴ Wahrscheinlich weil er relativ klein und landschaftlich nicht besonders reizvoll ist, kommt der Kita no Jinja in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nach seiner ersten Erwähnung in Q1878 später nur noch vereinzelt vor.²⁵ Jährlicher Festtag ist heute der 23. Mai.²⁶

¹⁷ Q1909-3: 8. In Q1905-1 wird die Yakushi-Halle zwar unter ihrer Edo-zeitlichen Bezeichnung mit der abweichenden Lesung Chūkan Yakushidō als in der Nähe des Kōmyōin befindlich genannt, aber diese Quelle enthält zahlreiche überholte Informationen (Q1905-1: 24-25).

¹⁸ Näheres zu den Tempeln der Schreinemönche in Kap. 6.3.

¹⁹ Q1842: 647.

²⁰ Q1825: 338, Q1842: 643.

²¹ Q1825: 359, Q1842: 643.

²² Näheres zur Geschichte der Kita no Yakushidō im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 549-552.

²³ Q1878: 43. In der betrachteten Literatur waren keine Nachweise dazu zu finden und der Gedanke ist somit reine Spekulation, aber es ist möglich, dass die Weggottheit Dōsōjin, die in den drei kleinen Schreinen bei den drei Yakushidō in der Nakamamachi (s. Kap. 7.1.1.2), der Takimachi (s. Kap. 7.2.4.1) und der Chūemachi (s. Kap. 7.2.5.1) verehrt worden war, bei Auflösung der Buddhahallen in den Kita no Jinja überführt und dort als Sarutahiko eingeschreint wurde, zumal dieser häufig als Weggottheit Dōsōjin Verehrung findet. Näheres zu Sarutahiko in Kap. 5.8, Anm. 182.

²⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 549, *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341, *Itsukushima* 1995: 62.

²⁵ Q1895-2: 80, 95, Q1897-1: 26, Q1900-1: 16, Q1903: Auf der Karte, betitelt *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu*, ist an der entsprechenden Stelle das Symbol für einen Schrein eingezeichnet, jedoch ohne namentliche Bezeichnung (Karte 11; Nr. 11).

²⁶ *Itsukushima* 1995: 62.

7.1.2.2 Hōjuin (ID 158-160)

Östlich vom Hōkōin lag der Tempel Hōjuin (ID 158).²⁷ In diesem lebten keine Schreinemönche; gleichwohl gehörte er der Zweigrichtung des Ninnaji innerhalb der Shingon-Schule an. Hauptgegenstand der Verehrung war eine Statue von Amida Nyorai mit Kannon und Seishi Bosatsu als Begleitern. Der Überlieferung nach soll die Amida-Figur von einem Fischer mit einem Netz aus dem Meer geholt worden sein. Der Hōjuin ist auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* sowie auf der Karte im *Geihan tsūshi* zu sehen (Karte 9, Nr. 85).²⁸

An Gebäuden umfasste der Tempel außer einem Wohnhaus (*kuri*), eine Haupthalle (*hondō*), eine Halle für das Feuer-Ritual (*gomadō*), eine Halle für Kangiten²⁹ (Kangitendō, auf der Darstellung als Shōtendō beschriftet) und den lokalen Schutzschrein (*chinju*) Konpirasha (ID 159, 金毘羅社). Auf der Zeichnung ist neben dem Konpira-Schrein (hier 金比羅) ein weiterer kleiner Schrein zu sehen, welcher als Akiha Gongen (ID 160) bezeichnet ist. Im Text wird er nicht erwähnt. Der Hōjuin soll 946 (Tengyō 9) seinen Anfang genommen und sein Wiederaufschwung soll sich in der Bun'an-Zeit (1444-1449) unter dem Mönch Yūjun (?-?) vom Berg Kōya zugetragen haben.³⁰

Zur Funktion dieses Tempels steht nichts in den Edo-zeitlichen Quellen. Aber wie man der Sekundärliteratur entnehmen kann, war der Hōjuin für die Totenversorgung und die Beerdigungsriten auf der Insel zuständig, auch wenn sich die Gräber selbst letztlich auf dem Festland befanden.³¹ Aufgrund dieser Aufgabe war sein Fortbestand bei der Durchführung der Trennung gesichert. Er wird durchgehend in den Meiji-zeitlichen Reiseführern behandelt, wobei vor allem die Legende um die aus dem Meer gefischte Amida-Statue weiter tradiert wird.³²

²⁷ Q1825: 341, 363, Q1842: 643, 645.

²⁸ Q1842: 648.

²⁹ Kangiten oder Shōten (skr. Nandikēśvara, Gaṇapati, Vināyaka, Gaṇeśa) sind Abkürzungen von Daishō Kangi Jizaiten oder Daishō Kangiten. Eine Schutzgottheit des Buddhismus, die außerdem Wohlstand, Kindersegen und Frieden in der Ehe gewähren soll. Häufig mit einem Elefantenkopf dargestellt oder als zwei menschliche Figuren mit Elefantenköpfen in Umarmung (*Bukkyō daijiten* 1988: 156-157, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 178, Greve 1994: 106-107, Ashida 1995: 224-225, vgl. die Einträge zu ‚Shōten‘ und ‚Kangiten‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.03.2016).

³⁰ Q1825: 340-341, 363, Q1842: 643, *Miyajima chōshi*. *Tokuronhen*. *Kenchiku* 1997: 659-673, *Miyajimabon* 2006: 60, *Miyajimabon* 2014: 83, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 74, *Miyajima saihakken*. *Shiseki tanbō*. *Yamabe no kokei* o.J.: 14-15.

³¹ Fujii 1972: 181-182, Fujii 1973: 142, Fujii 2006: 39.

³² Q1878: 43, Q1895-2: 95, Q1896: 45, 69, Q1897-1: 26, Q1900-1: 23-24, 44-45, Q1901-2: 13-14, Q1903: 54-55, Q1905-1: 24-25, Q1905-3: 14, Q1909-2: [51], Q1909-3: 50-51, 67, Q1910-2: 135, Q1912-1: 8, 17. Der Tempel ist außerdem mit Personal im *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō* (*furegashira kongōbuji*) aufgelistet (1871: [82]). Als übergeordneter Tempel wird hier der Ninnaji (Kyōto) genannt.

Drei der Edo-zeitlichen Gebäude sind heute noch erhalten, allerdings hat sich deren Nutzung teilweise geändert.³³ Die einstige *gomadō* ist heute die Haupthalle, während die ehemalige Haupthalle nun als Gasthalle (*kyakuden*) bezeichnet wird. Nur das Wohngebäude wird weiterhin als solches genutzt. Die Veränderungen müssen bereits in der Meiji-Zeit ihren Anfang genommen haben, denn in Q1900-1 und in Q1909-3 werden als zum Tempel gehörende Gebäude *hondō*, *kuri* und *kyakuden* aufgezählt.³⁴

Die Amida-Nyorai-Statue ist zwar gegenwärtig von der Präfektur Hiroshima als Bedeutendes Kulturgut eingestuft, aber in modernen Reiseführern steht eher Kangiten im Mittelpunkt des Interesses.³⁵ Die Kangitendō findet in den Meiji-zeitlichen Reiseführern keine Erwähnung, und das inzwischen an gleicher Stelle vorhandene Bauwerk, welches meistens als Shōtendō bezeichnet wird, ist nicht mehr das Edo-zeitliche Gebäude, sondern neueren Ursprungs. Im *Hiroshima kenshi* (Stand 1921-1925) werden als Hallen, die zum Hōjuin zählen, eine Shōtendō und eine Fudōdō aufgeführt.³⁶ Gegenwärtig verwaltet der Hōjuin in der Tat die Fudōdō (ID 164), welche sich an der Stelle der einstmals hinter dem Ortsteil Sairenmachi gelegenen Ōmidō (ID 163) befindet.³⁷ Über das Schicksal der beiden kleinen Schreine, Akiha Gongen und Kotohirasha, die sich auf dem Gelände des Hōjuin befunden hatten, geht aus der betrachteten Literatur nichts hervor.³⁸ Sie sind jedenfalls heute nicht mehr vorhanden.

7.1.2.3 Fukujuin / Fukujubō (ID 161)

Auf der Abbildung im *Itsukushima zue* ist direkt neben dem Hōjuin der kleinere Fukujuin (ID 161) zu sehen, welcher nur aus einer Haupthalle (*hondō*) bestand.³⁹ Er war gleichfalls ein Tempel der Shingon-Schule und firmiert im *Geihan tsūshi* im Text und auf der Karte unter Fukujubō (Karte 9, Nr. 86).⁴⁰ Im Jahr 1871 (Meiji 4) war der Tempel noch vorhanden, verfügte jedoch über kein eigenes Personal mehr und wurde deshalb vom Hōjuin mitbetreut.⁴¹ Gemäß dem Regierungsbeschluss von 1872 (Meiji 5), der besagte, dass alle Tempel ohne

³³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 659-673, Miura 2011: 144-146.

³⁴ Q1900-1: 23, Q1909-3: 51.

³⁵ *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 22, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 54, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 74, *Miyajimabon* 2006: 60, *Miyajimabon* 2014: 83, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 14-15.

³⁶ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 439-440.

³⁷ *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 74, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 55. Näheres zur Ōmidō / Fudōdō in Kap. 7.1.3.2.

³⁸ In Kap. 7.2.1.5 werden verschiedene Vermutungen vorgestellt, die einen eventuellen Nachfolger namens Akiha Jinja in der Minamimachi betreffen.

³⁹ Q1842: 648.

⁴⁰ Q1825: 341, Q1842: 646.

⁴¹ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [82-83]. Als übergeordneter Tempel wird hier der Ninnaji (Kyōto) genannt.

eigene Gemeinde oder ohne eigenes Personal geschlossen werden mussten, wurde der Fukujubō aufgelöst.⁴² Manche Tempel wurden später wiederhergestellt.⁴³ Möglicherweise war dies beim Fukujubō ebenso der Fall, denn gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird er einmal in Q1897-1 erwähnt.⁴⁴ Zur Zeit der Publikation des *Saeki gunshi* (1918) und des *Hiroshima kenshi* (1921-1925) scheint der Tempel wieder verschwunden zu sein, denn in diesen beiden wird er nicht aufgeführt. Heute ist er nicht mehr vorhanden.

7.1.3 Sairenmachi

Der Bereich oberhalb des Ortsteils Sairenmachi wurde ‚Ebene des großen Buddha‘ (Ōhotoke no hara oder Ōhotoke hara) genannt. Dort befanden sich am Ende der Edo-Zeit der Tempel Shinrikiji (ID 162) und die zu ihm gehörende Ōmidō (ID 163), von deren Buddhastatue sich der Ortsname ableitet. Zugleich war die Gegend ein Ausflugsziel, das mit zahlreichen blühenden Bäumen, vor allem im Frühling, Besucher anlockte. Geschäfte boten Sake und Tee an.⁴⁵ Ōmidō und Shinrikiji sind auf der Karte im *Geihan tsushi* nebeneinander eingetragen (Karte 9, Nr. 87-88). Im *Itsukushima zue* gibt es eine Darstellung des Ōhotoke no hara, die eine mit zahlreichen Bäumen bewachsene Landschaft zeigt, in der sich Rehe tummeln. Im Hintergrund ist ein Wasserfall zu sehen.⁴⁶ Außer der Ōmidō und dem Shinrikiji, die zueinander benachbart liegen, ist ein Lokal, beschriftet mit Kanekoya, eingezeichnet.

7.1.3.1 Shinrikiji (ID 162)

In den Edo-zeitlichen Quellen finden sich nur knappe Angaben zum Shinrikiji (ID 162). Der Tempel gehörte zur Shingon-Schule, der Hauptgegenstand der Verehrung war ein Fudō Myōō, am 15. Tag des 1. Monats wurden dort Goō-Schutzamulette (牛王符) ausgegeben, und er fungierte als Verwalter der Ōmidō.⁴⁷ Auf der genannten Abbildung sind zwei kleine Gebäude im Stil von Schreinbauten auf dem Tempelgelände erkennbar, aber sie sind nicht namentlich bezeichnet und kommen im Text nicht vor.

Die Informationen zum Schicksal des Shinrikiji in der Meiji-Zeit sind widersprüchlich. Im Jahr 1871 ist der Tempel noch nachweisbar, wenn er auch über kein eigenes Personal mehr verfügte und deshalb vom Daishōin mitbetreut wurde.⁴⁸ Insofern wäre es eine logische

⁴² *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375.

⁴³ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 378.

⁴⁴ Q1897-1: 26.

⁴⁵ Q1825: 351, Q1842: 646.

⁴⁶ Q1842: 649.

⁴⁷ Q1825: 335, 340, 351, Q1842: 646.

⁴⁸ *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [81]. Als übergeordneter Tempel wird der Ninnaji genannt (Kyōto).

Konsequenz, wenn er, wie viele andere in dieser Arbeit betrachtete Tempel, gemäß dem Regierungsbeschluss von 1872 geschlossen worden wäre.⁴⁹ Er wird jedoch im *Hiroshima kenshi* in der entsprechenden Rubrik für Tempel der Shingon-Schule auf Itsukushima, die aufgrund der Regierungsanweisung aufgelöst worden waren, nicht aufgeführt.⁵⁰

Die Einträge in den Meiji-zeitlichen Reiseführern tragen ebenfalls nicht zur Klärung bei. In Q1878 heißt es, dass der Shinrikiji an die Stelle des aufgelösten Hōsen'in verlegt worden sei, der sich in der Minamimachi befunden hatte.⁵¹ In dem späteren Reiseführer Q1897-1 wird die „Historische Stelle des Hōsen'in“⁵² behandelt. Der Abschnitt besagt, dass das Gebäude vor nicht allzu langer Zeit komplett abgetragen worden wäre, um eine Straße als Zugangsweg zum Momiji-Tal (Momiji dani) zu schaffen. Ein hierher verlegter Shinrikiji wird dagegen nicht erwähnt. In Q1910-2 gibt es wiederum einen Eintrag zur „Historischen Stelle des Shinrikiji“⁵³, welcher sich auf dessen Position in der Sairenmachi bezieht. Nach diesem soll der Tempel aufgegeben und das Anwesen nun einer Person namens Hatta als Sommerhaus dienen.

Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* ist davon die Rede, dass der Tempel mit *shinbutsu bunri* untergegangen und das Land in Privatbesitz übergegangen sei.⁵⁴ Laut *Itsukushima* befindet sich an seiner Stelle heute ein *ryokan*.⁵⁵ Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Shinrikiji infolge der Trennungsmaßnahmen vermutlich wegen Personalmangels aufgegeben wurde. Die genauen Umstände lassen sich mit der vorliegenden Literatur nicht klären. An dieser Stelle sei noch angemerkt, dass im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* auf der Karte, betitelt *Chōsa kenchikubutsu shozai chizu*, die einstige Position des Shinrikiji irrtümlicherweise an der Stelle des Hōkōin (ID 144), in der Yakushimachi zwischen Hōjuin (ID 158) und Kita no Jinja (ID 157), eingezeichnet ist.⁵⁶

7.1.3.2 Ōmidō (ID 163) / Fudō Myōōdō (ID 164)

Die zum Shinrikiji gehörige Ōmidō (ID 163) wird in den Edo-zeitlichen Quellen ausführlicher beschrieben.⁵⁷ Hauptgegenstand der Verehrung war eine Amida-Statue mit Fudō und

⁴⁹ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375.

⁵⁰ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375.

⁵¹ Q1878: 44. Näheres zum Hōsen'in in Kap.7.2.1.3.

⁵² Q1897-1: 27.

⁵³ Q1910-2: 136.

⁵⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 341.

⁵⁵ *Itsukushima* 1995: 62.

⁵⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: Karte im ungezählten Bildteil am Beginn des Buches.

⁵⁷ Q1825: 344, 351, Q1842: 646. Unter den Dokumenten des Daiganji wird die Inschrift eines *munafuda* anlässlich des Wiederaufbaus der Amidadō des Shinrikiji von 1634 (Kan'ei 11) überliefert. Als Beteiligte an den Bauarbeiten werden neben dem Daiganji auch der *zasu* und der *tanamori* genannt (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 722).

Bishamonten als Begleiter. Da die Amida-Statue mit 1 *jō* 6 *shaku* (ca. 4,80 m) sehr groß war, wurde die Ōmidō umgangssprachlich Ōhotoke (großer Buddha) genannt. Die Halle lag vom Itsukushima Jinja aus gesehen in nordöstlicher Richtung. Der Nordosten gilt in dem auf der Yin-Yang-Lehre beruhenden Wahrsagesystem (*onmyōdō*) als ungünstige Himmelsrichtung, aus der Dämonen kommen können, und so sollte die Ōmidō den Schrein in Richtung des Dämonentores (*kimon*), wie der Nordosten auch bezeichnet wurde, beschützen. Die Schreinemönche führten in der Buddhahalle ab dem 15. Tag des 1. Monats eine mehrtägige buddhistische Zeremonie mit Gebeten für Frieden, gute Ernte und die Wohlfahrt des Staates (*shushōe*) durch.⁵⁸

Shinbutsu bunri brachte einige Veränderungen zur ‚Ebene des großen Buddha‘: genauso wie der schon beschriebene Shinrikiji verschwand die Ōmidō. Selbst die Ortsbezeichnung der Ebene änderte sich, denn der Landstrich wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern durchgehend unter dem Namen Taki no o (Spitze des Wasserfalls) geführt. Trotzdem werden die alte Bezeichnung Ōhotoke no hara und die einstige Ōmidō häufig erwähnt.⁵⁹ In Q1878 ist die Ōmidō noch als vorhanden beschrieben.⁶⁰ In der 2. Auflage des gleichen Reiseführers von 1884 ist der Satz über die Ōmidō in die Vergangenheitsform gesetzt, das heißt die Halle war zum damaligen Zeitpunkt nicht mehr existent.⁶¹ In allen folgenden Reiseführern wird die Ōmidō, sofern sie vorkommt, als früher vorhanden beschrieben. In der Auflistung in Q1895-2 ist die Halle als eines der Gebäude markiert, die wegen *shinbutsu bunri* aufgegeben oder zusammengelegt wurden.⁶²

Anstelle der Halle taucht nach der Jahrhundertwende an der gleichen Position in der Sairenmachi neu eine Fudō Myōōdō (ID 164) auf, die in Q1903, Q1905-3 und Q1909-1 namentlich genannt, aber nicht näher erläutert wird.⁶³ Ob es sich um einen Neubau handelt oder die frühere Ōmidō nachgenutzt wurde, ist nicht klar. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird behauptet, man hätte im Fall der Ōmidō nur die große Buddhastatue weggebracht und das Ritual des *shushōe* mit *shinbutsu bunri* aufgegeben, während die beiden Begleiterstatuen übrig gelassen worden wären.⁶⁴ Sollten diese Angaben stimmen, würde dies

⁵⁸ Q1842: 646.

⁵⁹ Q1878: 43, Q1895-2: 80, 95, Q1896: 45, Q1900-1: 29, Q1905-1: 26, Q1909-3: 49-50. Ōmidō / Ōhotoke no hara nicht genannt: Q1897-1: 26, Q1903: 54, Q1905-3: 14-15, Q1909-1: 19, Q1912-1: 8.

⁶⁰ Q1878: 43.

⁶¹ Q1884: 58, Anm. 32.

⁶² Q1895-2: 80.

⁶³ Q1903: 54, Q1905-3: 14-15, Q1909-1: 19.

⁶⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 339. Einer anderen mündlichen Überlieferung nach wurde die Ōmidō bei *shinbutsu bunri* zerstört und die große Buddhastatue nach Ōsaka verkauft (Tsunoda 1970: 52). Bei Miyamoto / Kanzaki heißt es, die verarmten Einwohner der Sairenmachi hätten für den Unterhalt in ihrem Viertel eine alte Buddhastatue aus der Ōmidō zu Geld gemacht (1972: 56).

eher für eine Nachnutzung des Gebäudes sprechen, doch bliebe unverständlich, warum jahrelang in den Reiseführern davon die Rede war, dass die Ōmidō nicht mehr vorhanden sei.

Genauso kryptisch sind die Angaben in Q1910-2. Diese Quelle bildet eine Ausnahme, denn hier wird die Gegend nicht als Taki no o bezeichnet, sondern weiterhin als Ōhotoke no hara. Die Ōmidō wird als vorhanden geschildert, und einige Informationen aus dem *Itsukushima zue* werden wiederholt.⁶⁵ Allerdings wird nicht genannt, welche Buddhastatuen sich in der Halle befanden. Insbesondere die namensgebende große Amida-Statue wird nicht erwähnt. Insofern ist nicht sicher, ob hier wirklich als Anachronismus der Edo-zeitliche Zustand geschildert wird oder die neue Fudō Myōōdō unter der alten Bezeichnung Ōmidō. In der Meiji-Zeit blieb die Gegend Taki no o ein Ausflugsziel im Frühling. Zu den zahlreichen Kirschbäumen kamen noch Pflaumenbäume, die eine Privatperson angepflanzt hatte.⁶⁶ Es werden weiterhin Teehäuser erwähnt, und in einigen Reiseführern firmiert die Stelle sogar als Park (Taki no o kōen).⁶⁷

Die Halle, welche nun Fudōdō genannt wird, ist heute noch vorhanden und gehört zum Hōjuin. Es sind dort Statuen von Fudō Myōō, Bishamonten und Kōbō Daishi aufgestellt.⁶⁸ Von den ersten beiden Statuen heißt es, dass es sich bei ihnen um die einstigen Begleiterstatuen aus der Ōmidō handeln soll.⁶⁹ Darüber hinaus sei an dieser Stelle angemerkt, dass im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* auf der Karte, betitelt *Chōsa kenchikubutsu shozai chizu*, die Position der Ōmidō zwar an der richtigen Stelle eingezeichnet ist, sie jedoch unter ihrem alten Namen auftaucht. Zudem ist sie farblich dergestalt markiert, als ob es sich um einen gegenwärtig vorhandenen Tempel handeln würde.⁷⁰ Dies ist befremdlich, da die Halle durch die Fudōdō abgelöst wurde.

⁶⁵ Q1910-2: 136.

⁶⁶ Q1897-1: 26, Q1900-1, Q1905-1: 26, Q1909-1: 19, Q1909-3: 14-15.

⁶⁷ Q1903: 54, Q1905-3: 14-15, Q1909-1: 19. Wenn man die Umgebung der heutigen Fudōdō betrachtet, ist der frühere Zustand kaum mehr vorstellbar. Wie die Verfasserin bei einem Besuch am 06.04.2006 feststellen konnte, ist die Fudōdō gegenwärtig vollständig von Wohnhäusern umbaut und der einst namensgebende Wasserfall ist nur noch ein schmales Rinnsal.

⁶⁸ Schild vor der Fudōdō (Abb. 60), *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 74, Miura 2011: 146. Bei Miyamoto / Jinbo finden sich Fotos der beiden Statuen (1972: 161). Abweichend dazu werden auch Amida, Fudō und Bishamonten als Statuen der Fudōdō genannt (*Itsukushima* 1995: 62, *Miyajima* 2007: 22). Näheres zum Hōjuin in Kap. 7.1.2.2.

⁶⁹ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 55.

⁷⁰ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: Karte im ungezählten Bildteil am Beginn des Buches.

7.1.4 Zonkōjimachi

7.1.4.1 Zonkōji (ID 165)

Der Tempel Zonkōji (ID 165) befand sich in dem nach ihm benannten Ortsteil Zonkōjimachi.⁷¹ Er lag zu Füßen des Hügels Yōgai no hana, auf dem der Imaise no Jinja stand. Tempel und Schrein sind gemeinsam auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* zu sehen, und beide sind namentlich auf der Karte des *Geihan tsūshi* eingezeichnet (Karte 9; Nr. 92-93).⁷² Wie die Darstellung im *Itsukushima zue* zeigt, umfasste das Tempelgelände mehrere Gebäude, die jedoch nicht näher bezeichnet sind. Laut der Edo-zeitlichen Quellen soll der Zonkōji in der Tenbun-Zeit (1532-1555) gegründet und der eigentliche Aufschwung in der Jōo-Zeit (1652-1655) durch einen Mönch des in Hatsukaichi gelegenen Dōunji erfolgt sein. Der Zonkōji gehörte wie der Dōunji zur Sōtō-Schulrichtung innerhalb der Zen-Schule. Hauptgegenstand der Verehrung war eine Amida-Statue mit Kannon und Seishi Bosatsu als Begleiter. Im *Geihan tsūshi* werden noch zwei zum Zonkōji gehörige Klausen (ID 166-167) genannt, die im nächsten Kapitel behandelt werden.

Der nahegelegene Schrein Imaise no Jinja und der Zonkōji standen in enger Beziehung zueinander, da am jährlichen Festtag des Schreins eine *yudate*-Zeremonie im Zonkōji abgehalten wurde.⁷³ Diese Verbindung endete jedoch mit *shinbutsu bunri*; die Zeremonie wurde abgeschafft. Darüber hinaus wurde der Ortsteil ab der Meiji-Zeit nicht mehr Zonkōjimachi, sondern in Anlehnung an den Schrein Isemachi genannt.⁷⁴ Der Zonkōji bestand fort, aber die Einträge zu ihm in den Meiji-zeitlichen Reiseführern sind relativ kurz und beschränken sich auf Nennung von Namen, Zugehörigkeit und Lage des Tempels.⁷⁵ Die früher abgehaltene *yudate*-Zeremonie wird mit Ausnahme von Q1910-2 nicht mehr erwähnt.⁷⁶ Von den Edo-zeitlichen Gebäuden des Zonkōji ist heute nur noch das Tor (*sanmon*) erhalten.⁷⁷ Der Tempel ist inzwischen ein Zweigtempel des Dōunji in Hatsukaichi. In gegenwärtigen Reiseführern wird die einstige *yudate*-Zeremonie häufig wieder erwähnt.⁷⁸

⁷¹ Q1825: 341, 344, Q1842: 646.

⁷² Q1842: 653.

⁷³ Näheres zum Imaise no Jinja und der *yudate*-Zeremonie in Kap. 6.1.2.4.

⁷⁴ Q1909-3: 8.

⁷⁵ Q1878: 42, Q1895-2: 95, Q1896: 43, Q1897-1: 25, Q1900-1: 24, Q1901-2: 14, Q1903: 58, Q1909-3: 8, Q1912-1: 8. In den Lokalgeschichten wird ebenfalls nicht näher auf den Tempel eingegangen (*Saeki gunshi* 1972: 98, *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 441-442).

⁷⁶ Q1910-2: 137.

⁷⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 680-682, Miura 2011: 131.

⁷⁸ *Itsukushima*: 1995: 63-64, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 21, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 72, *Miyajimabon* 2006: 61-62, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 74-75.

7.1.4.2 Suigetsuan (ID 166) und Tokujuan (ID 167-168)

Im *Geihan tsūshi* werden zwei Klausen genannt, Suigetsuan (ID 166) und Tokujuan (ID 167), die auf Land standen, welches dem Zonkōji gehörte.⁷⁹ Die Klausen haben aber keinen eigenen Eintrag und es ist nicht klar, wo genau sie sich befunden haben. Im *Itsukushima zue* werden sie nicht erwähnt.

Beide Klausen, die gleichfalls der Sōtō-Schulrichtung angehörten, wurden aufgrund des Regierungsbeschlusses von 1872 (Meiji 5) aufgelöst.⁸⁰ Die Klausen Tokujuan muss bald darauf wiederbelebt worden sein, denn sie wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern durchgehend behandelt.⁸¹ Sie erscheint entweder unter ihrem Namen oder im Zusammenhang mit dem Hauptgegenstand der Verehrung, einer als wundertätig angesehenen Jizō-Statue, von der es heißt, man habe sie 1715 (Shōtoku 5) im Gebüsch der Klausen gefunden.⁸² Da die Statue so aussieht, als wäre sie halb aus Metall, wird sie als Kinseki Jizō (Metall-Stein-Jizō) bezeichnet. Der Kinseki Jizō hat sich im Laufe der Meiji-Zeit als eigenständige Sehenswürdigkeit etabliert, denn seine Lage ist gemeinsam mit dem Symbol für einen Tempel namentlich auf der Karte, betitelt *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu*, in Q1903 eingetragen (Karte 11, Nr. 5).⁸³ Der Karte nach befand sich die Klausen mit dem Kinseki Jizō östlich vom Taki no o kōen und oberhalb der Shinmachi.

In den Edo-zeitlichen Quellen wird keine Statue dieses Namens erwähnt. Einerseits hatte sich die Statue möglicherweise schon zur damaligen Zeit in der Tokujuan befunden, aber noch nicht die Berühmtheit erlangt wie später in der Meiji-Zeit. Andererseits könnte eine Verbindung zwischen Tokujuan und dem Kamikawa Jizō (ID 168) bestehen. Dieser Jizō wird nur im *Geihan tsūshi* erwähnt und befand sich oberhalb des in der Shinmachi gelegenen Prostituiertenviertels.⁸⁴ Zweimal wird die Klausen in den Meiji-zeitlichen Reiseführern als Kamikawa Tokujuan bezeichnet.⁸⁵ Aufgrund der Namensähnlichkeit und der übereinstimmenden Lage von Tokujuan und dem Kamikawa Jizō könnte die Klausen vielleicht die Statue für sich vereinnahmt haben.

Wird heute der inzwischen Tokujuji genannte Tempel in Reiseführern vorgestellt, steht die wundersame Auffindung des Kinseki Jizō ganz im Mittelpunkt: Ein älteres, kinderloses Ehepaar sah im Traum ein Strahlen aus dem Bambuswäldchen von Kamikawa, wo sie eine

⁷⁹ Q1825: 341.

⁸⁰ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 377.

⁸¹ Q1878: 43, Q1895-2: 95, Q1896: 44, Q1897-1: 26, Q1900-1: 24, Q1901-2: 14, Q1903: 55, Q1905-3: 15, Q1909-1: 19, Q1909-2: [51], Q1909-3: 51.

⁸² Q1905-3: 15.

⁸³ Q1903: ungezählte Seite am Beginn des Buches.

⁸⁴ Q1825: 344.

⁸⁵ Q1903: 55, Q1905-3: 15.

Jizō-Statue fanden. Der Jizō prophezeite ihnen ein Kind, sollten sie auch nur einmal die Statue verehren. Wie vorhergesagt, fand das Ehepaar die Statue, verehrte den Jizō und wurde mit einem Sohn belohnt, der ein Samurai in Diensten des Hiroshimahan wurde. 1715 erbaute das Paar eine Halle für die Statue, woraufhin diese sich verfärbte und fortan Kinseki Jizō genannt wurde.⁸⁶ In den beiden Edo-zeitlichen Quellen wird diese Legende hingegen nicht erwähnt.

7.1.5 Koura

Die Abbildung von Koura im *Itsukushima zue* zeigt einen kleinen Ebisu-Schrein (ID 57) direkt am Ufer und einen mit 幸神 (ID 55, vermutlich Sai no kami gelesen) bezeichneten Schrein oberhalb der Bucht, die beide bereits in den Kapiteln 6.1.2.6 und 6.1.2.4 behandelt wurden.⁸⁷

7.1.5.1 Niōmon (ID 169)

Es gab einen Weg, der auf der Karte im *Geihan tsūshi* eingezeichnet ist und vom Ortsteil Zonkōjimachi über den Hügel Yōgai no hana zur Bucht Koura und weiter bis Nagahama führte. Entlang dieses Weges, noch auf dem Yōgai no hana, hatte sich das *niōmon* (ID 169) befunden. Es ist auf der Karte markiert und auf zwei Abbildungen im *Itsukushima zue* zu sehen (Karte 9, Nr. 95).⁸⁸ Die eine Ansicht zeigt den Blick aus der Zonkōjimachi mit der Treppe, die rechts neben dem Zonkōji hinauf auf den Hügel zum *niōmon* und dem Imaise no Jinja führt.

Die andere Ansicht zeigt die Siedlung der Fischerhäuser in Koura mit dem *niōmon* auf dem Hügel dahinter. Es ist zu erkennen, dass die Wächterstatuen (*niō*, *kongō rikishi*) auf der Seite nach Koura, zum Meer hin aufgestellt waren. In den Edo-zeitlichen Quellen heißt es, dass das Tor einst das *niōmon* des Itsukushima Jinja gewesen wäre, aber dafür gäbe es keine Beweise.⁸⁹ Als Entstehungszeit des damaligen Tores wird ein Wiederaufbau von 1678 (Enpō 6) genannt.

⁸⁶ Saiki 1972: 276, *Itsukushima*: 1995: 63, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 21, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 55, *Miyajimabon* 2006: 60-61, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006:75, *Miyajimabon* 2014: 83-84, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 9-10.

⁸⁷ Q1842: 657.

⁸⁸ Q1825: 653, 657. Im Besitz des Daiganji befindet sich die Abschrift eines *munafuda*, welches die Reparatur des *niōmon* am Weg nach Nagahama im Jahr 1780 (An'ei 9) belegt (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 713 (hier irrtümlicherweise An'ei 9 als 1779 angegeben)).

⁸⁹ Q1825: 338, 351, Q1842: 657. Fukuda schreibt das *niōmon* der Ōmidō (s. Kap. 7.1.3.2) zu (1980: 88-89).

Mit *shinbutsu bunri* wurde das *niōmon* entfernt. In der Auflistung in Q1895-2 ist das *niōmon* als eines der Gebäude markiert, die wegen *shinbutsu bunri* aufgegeben wurden.⁹⁰ Darüber hinaus wird in anderen Meiji-zeitlichen Reiseführern mehrfach die historische Stelle des *niōmon* behandelt.⁹¹ Die Wächterstatuen sind erhalten geblieben und wurden in den Daiganji verlegt, wo sie heute in dessen Tor aufgestellt sind.⁹² Der Abriss des *niōmon* und die Verlegung der Statuen werden im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* ebenfalls aufgeführt.⁹³ An der einstigen Stelle des Tores ist heute ein kleiner Gedenkstein als Markierung aufgestellt.⁹⁴

7.1.5.2 Kakubutsudō (ID 170)

Ein weiteres Gebäude, welches auf dem Hügel hinter Koura gestanden hatte, war die Kakubutsudō (ID 170), in der En no Gyōja (?-?, hier En no Shōkaku genannt)⁹⁵ verehrt wurde.⁹⁶ Sie ist jedoch auf der Karte im *Geihan tsūshi* nicht eingezeichnet (Karte 9) und auf keiner Abbildung im *Itsukushima zue* zu sehen. Von der Durchführung der Trennung war die Halle nicht betroffen. Laut Q1895-2 war sie weiterhin vorhanden, und auf der Karte, betitelt *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu*, in Q1903 ist an der entsprechenden Stelle das Symbol für ein Gebäude eingetragen (Karte 11, Nr. 4).⁹⁷ Dieses ist zwar nicht namentlich beschriftet, aber die Landzunge, auf dem die Halle steht, trägt in Anlehnung an den dort verehrten Asketen den Namen Gyōja no yama (Berg des Gyōja, Karte 11, Nr. 3). Die Kakubutsudō besteht heute noch. Da sie nicht zu den Hauptattraktionen Miyajimas zählt, wird sie relativ selten in gegenwärtigen Reiseführern erwähnt.⁹⁸

⁹⁰ Q1895-2: 80.

⁹¹ Q1878: 42, Q1895-2: 96, Q1896: 44, Q1897-1: 25, Q1910-2: 137.

⁹² Näheres zum Daiganji in Kap. 4.3.

⁹³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 340.

⁹⁴ Fukuda 1980: 88, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998:73, *Miyajimabon* 2006: 17, Miura 2011: 135, *Miyajimabon* 2014: 31.

⁹⁵ En no Gyōja (auch En no Ozunu) war ein Magier des späten 7. Jh., der außerdem als Begründer des Bergasketentums (*shugendō*) angesehen wird (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 62, Einträge ‚En no Gyōja‘ und ‚En no Ozunu‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.03.2016).

⁹⁶ Q1825: 338, 351, Q1842: 657.

⁹⁷ Q1895-2: 96.

⁹⁸ *Itsukushima* 1995: 64, *Miyajimabon* 2006: 65, Miura 2011: 135, *Miyajimabon* 2014: 88.

7.2 Nishimachi⁹⁹

7.2.1 Minamimachi

Der Ortsteil Minamimachi begann ungefähr auf Höhe des Tō no oka (Pagodenhügel) und zog sich am Berghang entlang bis zu dem Bereich hinter dem Itsukushima Jinja, in dem die Straße ins Momiji-Tal (Momiji dani) begann. Die Wohnhäuser entlang dieser Straße zählten ebenso zu diesem Viertel. Wie die Karte im *Geihan tsūshi* zeigt, reihten sich am Berghang der Kōmyōin (ID 171), der Shinsenji (ID 176), der bereits bei den Tempeln der Schreinemönche besprochene Enjōin (ID 143) und der Hōsen'in (ID 178) aneinander (Karte 9, Nr. 61-64).¹⁰⁰

7.2.1.1 Kōmyōin (ID 171) und seine Zweigtempel Ichūan (ID 172), Shōmyōan (ID 173), Shisaian (ID 174) und Sainenji (ID 175)

Im *Itsukushima zue* hat der Kōmyōin (ID 171) eine eigene Abbildung.¹⁰¹ Auf dem weitläufigen Gelände sind unter anderem mit namentlicher Bezeichnung das Wohnhaus des Oberpriesters (*hōjō*), die Küche oder ein weiteres Wohngebäude (*kuri*) und die Haupthalle (*hondō*) zu sehen.¹⁰² Der Kōmyōin gehörte der Jōdo-Schule an und war ein Zweigtempel des Chionji in Kyōto mit einer Amida-Statue als Hauptgegenstand der Verehrung.¹⁰³ Laut *Geihan tsūshi* erfolgte die Gründung in der Tenshō-Zeit (1573-1591), laut *Itsukushima zue* in der Tenbun-Zeit (1532-1555).¹⁰⁴ Als Gründer des Tempels wird der Mönch Ihachi (1534-1614) genannt. Wie bereits beschrieben, existiert eine *setsuwa*-Erzählung, welche im *Itsukushima zue* zitiert wird und die Bezüge zwischen Ihachi und dem Drachennädchen herstellt.¹⁰⁵ Im *Geihan tsūshi* wird diese Erzählung nicht erwähnt, sondern vielmehr über Ihachi und seinen heute bekannteren Bruder Taichū (1552-1639)¹⁰⁶ berichtet, der ebenfalls Mönch der Jōdo-Schule war.¹⁰⁷

Im Text wird außerdem die Bibliothek im Garten erwähnt, die das *Issaikyō* enthalten soll. Das Gebäude ist aufgrund seiner Form auf der Abbildung im *Itsukushima zue* am oberen Bildrand identifizierbar; es ist aber nicht namentlich beschriftet. Außer dem *Issaikyō* sollen

⁹⁹ Auf der Karte mit dem rekonstruierten Zustand der Nishimachi im Jahr 1783 (Tenmei 3) sind zahlreiche der in diesem Kapitel behandelten Gebäude eingezeichnet (Komai / Nakazono / Moriyasu 2013: 544).

¹⁰⁰ Näheres zum Enjōin in Kap. 6.3.

¹⁰¹ Q1842: 638.

¹⁰² Laut *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* sind auf der Darstellung die Bezeichnungen für das Wohnhaus des Oberpriesters (*hōjō*) und das Wohngebäude / die Küche (*kuri*) miteinander vertauscht (1997: 674).

¹⁰³ Q1825: 341, 348, 363-364, Q1842: 635-636, 639.

¹⁰⁴ Zur Baugeschichte des Kōmyōin vgl. *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 674-679, Okada 1979: 179-182, Miura 2011: 142-144.

¹⁰⁵ Näheres zu Ihachi in Kap. 4.1.2, Anm. 206.

¹⁰⁶ Auch Ryōjō (vgl. Saitō / Naruse 1986: 450, *Nihon bukka jinmei jisho* 1911: 1184, Einträge zu ‚Taichū‘ im, *Nihon daihyakka zensho, Nihon kokugo daijiten, Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.10.2015).

¹⁰⁷ Q1825: 363.

sich zahlreiche weitere Schätze in Form von Sutras, Kalligraphien, Bildern und anderem mehr im Kōmyōin befunden haben, von denen einige im *Itsukushima zue* aufgezählt werden.¹⁰⁸ Im *Geihan tsūshi* wird außerdem im Zusammenhang mit den Acht Ansichten von Itsukushima darauf verwiesen, dass diese in der Shōtoku-Zeit (1711-1716) durch den Mönch Joshin (?-?) vom Kōmyōin zusammengestellt wurden.¹⁰⁹

Der Kōmyōin verfügte über vier Zweigtempel: den Ichūan (ID 172) im Momiji dani, den Shōmyōan (ID 173) in der Yakushimachi, den Shisaian (ID 174), dessen Lage nicht genannt wird, und den Sainenji (ID 175), der auf dem Festland im Dorf Ogata (Ogatamura) gelegen war.¹¹⁰ Der Ichūan ist auf der Karte im *Geihan tsūshi* und auf der Abbildung des Momiji-Tals im *Itsukushima zue* mit namentlicher Bezeichnung zu sehen (Karte 9, Nr. 60).¹¹¹ Der Shōmyōan ist zwar auf der Karte nicht eingezeichnet, aber eine Darstellung im *Itsukushima zue* zeigt ihn mit Namenskartusche unterhalb der Kita no Yakushidō gelegen.¹¹² Der Sainenji hat einen eigenen Eintrag im *Geihan tsūshi* im Kapitel über die Tempel des Saekigun.¹¹³ Demnach soll er 1615 (Genna 1) durch einen Mönch vom Kōmyōin im Dorf Ogata gegründet worden sein. Nur der Shisaian ist weder auf der Karte im *Geihan tsūshi* noch auf einer Abbildung im *Itsukushima zue* zu entdecken.

Für den Kōmyōin bedeutete *shinbutsu bunri* keine tiefgreifende Veränderung.¹¹⁴ Der Tempel wird durchgehend in den Meiji-zeitlichen Reiseführern beschrieben, und in Q1911-1 gibt es eine gute Fotoaufnahme des Tempels.¹¹⁵ Er gehörte weiterhin der Jōdo-Schule an und ist bis heute ein Zweigtempel des Chionji. Auch wenn das *Issaikyō* beim Kōmyōin nicht mehr erwähnt wird, stehen neben der Person des Gründers Ihachi weiterhin die Schätze des Tempels im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit; insbesondere seit die Amida-Statue und eine weitere religiöse Darstellung 1899 (Meiji 32) in den Rang von Nationalschätzen (*kokuhō*) erhoben wurden.¹¹⁶ Die Bedeutung des Mönchs Joshin für die Zusammenstellung der Acht Ansichten von Itsukushima wird nur in einer Meiji-zeitlichen Quelle genannt.¹¹⁷

¹⁰⁸ Q1842: 637.

¹⁰⁹ Q1825: 348, 364. Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5.

¹¹⁰ Q1825: 351, Q1842: 635, 697.

¹¹¹ Q1825: 693.

¹¹² Q1842: 647. Näheres zur Kita no Yakushidō in Kap. 7.1.2.1.

¹¹³ *Geihan tsūshi* 1973: Bd. 2, 783.

¹¹⁴ Laut Fujii zählte der Großteil der Inselbewohner zur Gemeinde des Kōmyōin (1972: 181, 1973: 142).

¹¹⁵ Q1878: 43, Q1895-2: 94, Q1896: 46, Q1897-1: 26, Q1900-1: 23, Q1901-2: 13, Q1903: 51-52, Q1905-1: 24, Q1905-3: 14, Q1909-1: 18-19, Q1909-2: [51], Q1909-3: 48-49, Q1910-2: 18 (Zeittafel), 135, 166, Q1911-1: Nr. 72 (Foto des Tempels), Q1912-1: 8-9. Im *Saeki gunshi* 1972: 97-98 und im *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 443 wird der Kōmyōin ebenfalls aufgeführt.

¹¹⁶ Q1910-2: 18 (Zeittafel), 135, 166, Q1911-1: Nr. 63, 64 (Fotos der *kokuhō*). Heute sind die Statue und weitere Gegenstände als Bedeutende Kulturgüter eingestuft.

¹¹⁷ Q1909-3: 68.

In dem letzten Reiseführer, in dem der Kōmyōin erwähnt wird, heißt es im Eintrag zu den Seishin-Brunnen (Seishin *ido*), dass jedes Jahr am 6. Tag des 8. Monats nach dem Mondkalender ein Seishin-Fest (Seishin *matsuri*) durch den Kōmyōin durchgeführt würde.¹¹⁸ Hier deutet sich bereits die Verbindung des Tempels mit der Person des Seishin an, welche heute im Zusammenhang mit dem Kōmyōin die entscheidende Rolle spielt. Der Mönch Seishin gilt als Wohltäter der Insel in der Edo-Zeit, der unter anderem Brunnen ausgehoben hat und die Produktion der hölzernen Schöpflöffel für Reis initiiert haben soll.¹¹⁹ Er war im Kōmyōin in den Mönchsstand eingetreten, und wenn heute dieser Tempel beschrieben wird, dann stets in Verbindung mit Seishin.¹²⁰ Unweit des Kōmyōin wurde 1937 ein Gedenkstein für Seishin errichtet, an dem seit 2005 jedes Jahr eine *shamoji-kuyō*-Zeremonie durchgeführt, bei der ausgediente Schöpflöffel für Reis rituell verbrannt werden.¹²¹

In den Edo-zeitlichen Quellen spielt Seishin dagegen kaum eine Rolle. Er wird im *Geihan tsūshi* im Abschnitt über die lokalen Produkte bei den nach ihm benannten ‚Seishin Reislöffeln‘ (Seishin *shakushi*) erwähnt.¹²² Des Weiteren wird Seishin bei den Personen genannt, die eine Belohnung (*shō*) von Seiten des Territorialfürstentums erhalten hatten. Hier wird berichtet, dass Seishin nicht nur verschiedene Gegenstände hergestellt, sondern sich unter anderem durch Straßen- und Brunnenbau für die Menschen auf der Insel eingesetzt hätte, wofür er 1791 (Kansei 3) mit einer Belohnung bedacht worden wäre. Über ihn als Person sei aber nichts bekannt.¹²³ Vielleicht ist dieses mangelnde Wissen über Seishin zur damaligen Zeit der Grund, weshalb er im *Itsukushima zue* keine Erwähnung findet.

Das Schicksal der Zweigtempel des Kōmyōin in der Meiji-Zeit war unterschiedlich.¹²⁴ Der Shisaian wird weder in den Meiji-zeitlichen Reiseführern noch in der Sekundärliteratur erwähnt. Zum Ichūan gibt es nur einen Eintrag in Q1910-2, betitelt mit „Historische Stelle des Ichūan“¹²⁵. Es heißt, der Tempel sei nun aufgegeben und aus ihm das *ryokan* Iwasō geworden.¹²⁶ Laut *Hiroshima kenshi* gehörte der Ichūan zu den Tempeln, die wegen fehlenden Personals beziehungsweise fehlender Gemeinde gemäß dem Regierungsbeschluss

¹¹⁸ Q1912-1: 9.

¹¹⁹ Näheres zu Seishin in Kap. 3.1.5.

¹²⁰ Fukuda 1980: 45-50, *Itsukushima* 1995: 58-60, *Itsukushima* 1979: 19, 38, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 21, 24, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 53, 62, 69, *Miyajimabon* 2006: 62-63, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 76-77, *Miyajimabon* 2014: 85-86.

¹²¹ *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 76.

¹²² Q1825: 356.

¹²³ Q1825: 364.

¹²⁴ Fujii nennt teilweise abweichend von den Angaben in den Edo-zeitlichen Quellen den Shinsenji, den Jizōin, den Sainenji in Ogata und den Shōmyōji auf dem Festland in Kuba als einstige Zweigtempel des Kōmyōin (1972: 181).

¹²⁵ Q1910-2: 130. In Q1909-3 ist die Abbildung des Momiji dani aus dem *Itsukushima zue* wiedergegeben mit der Beschriftung „Momiji dani (Maple Valley), as it looked about 1800“ (Q1909-3: [29] im Bildteil).

¹²⁶ Näheres zum *ryokan* Iwasō in Kap. 6.3.

von 1872 (Meiji 5) geschlossen wurden.¹²⁷ Dagegen steht im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*, der Ichūan wäre bereits vor *shinbutsu bunri* untergegangen und aus einem Teehaus, das sich an der gleichen Stelle im Momiji dani befunden hätte, sei das Iwasō entstanden.¹²⁸ Da der Ichūan in Beschreibungen der Geschichte des *ryokan* nie erwähnt wird, sondern immer ein Teehaus als dessen Vorläufer genannt wird, bestätigt dies die Version im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*.¹²⁹

Der Shōmyōan wird zwar auch im *Hiroshima kenshi* als einer der 1872 aufgelösten Tempel genannt, aber er muss später wieder hergestellt worden sein, denn er wird mehrere Male in den Meiji-zeitlichen Reiseführern als eine zur Jōdo-Schule gehörende Klausur kurz erwähnt.¹³⁰ Das Edo-zeitliche Gebäude war mit einigen Um- und Anbauten bis Ende der 1990er Jahre erhalten. Da seit der Meiji-Zeit die Anzahl an Zweigtempeln auf der Insel stark abgenommen hatte, wurde das Gebäude im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* als ein seltenes architektonisches Beispiel für einen Zweigtempel gewürdigt.¹³¹ Verglichen mit anderen Tempelgebäuden auf der Insel sei es, nicht zuletzt wegen seiner kleineren Ausmaße, eher einem normalen Wohngebäude ähnlich. Dennoch wurde das Gebäude nach dem Tod der zuletzt dort wohnenden Nonne abgerissen.¹³² Bei Besuchen der Verfasserin in den Jahren 2006 und 2016 war die ehemalige Stelle des Shōmyōan unbebaut. Lediglich ein Steinstupa (errichtet 1921 (Taishō 10)) und ein kleines Gebäude (Shōwa-Zeit) mit einer Jizō-Statue darin waren auf dem Gelände erhalten.¹³³ Der auf dem Festland gelegene Sainenji kommt in den Meiji-zeitlichen Reiseführern logischerweise nicht zur Sprache, aber wie die Lokalgeschichten belegen, ist er erhalten geblieben und besteht bis heute.¹³⁴ Die Verbindung zum Kōmyōin als Haupttempel wurde jedoch gelöst.¹³⁵

7.2.1.2 Shinsenji (ID 176) und Suitengū (ID 177)

Auf der Abbildung im *Itsukushima zue* liegt der Shinsenji (ID 176) direkt benachbart zum Enjōin.¹³⁶ Obwohl mehrere Gebäude auf dem Gelände des Shinsenji eingezeichnet sind, ist

¹²⁷ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 376.

¹²⁸ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 342.

¹²⁹ *Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 161-162, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 106-107, *Miyajima* 2007: 44-45.

¹³⁰ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 376, Q1895-2: 95, Q1900-1: 23, Q1901-2: 13-14, Q1903: 54, Q1909-3: 49.

¹³¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 683-685. In *Miyajima. National Park Miyajima* ist ein Foto des Shōmyōan zu sehen (1996: 22).

¹³² *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 17.

¹³³ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 545, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 683, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 75.

¹³⁴ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 443, *Ōtake shishi* 1961-1970: *Honhen* 2, 351, *Ōtakeshi no tenbō* 1955: 35. Der Tempel liegt gegenwärtig in Ōtakeshi Ogata.

¹³⁵ Fujii 1972: 181.

¹³⁶ Q1842: 637.

lediglich die Taishidō (Halle zu Ehren von Shōtoku Taishi¹³⁷) mit einer Namenskartusche versehen. Laut den Edo-zeitlichen Quellen gehörte der Tempel ursprünglich zur Tendai-Schule und wechselte während der Tenbun-Zeit (1532-1555) zur Jōdo-Schule.¹³⁸ Umgangssprachlich wurde der Shinsenji von den Inselbewohnern Tokidera (Uhrzeit-Tempel) genannt, da von hier aus die Zeit mit einer Trommel angezeigt wurde. Als Hauptgegenstand der Verehrung wird Amida, begleitet von Fudō und Bishamonten, genannt. Darüber hinaus findet eine Statue von Nii no Ama (1126-1185), der Gemahlin von Taira no Kiyomori, besondere Beachtung, da mit ihr eine Legende verbunden ist:¹³⁹ Laut dem *Fusaaki oboegaki* soll nach der Schlacht von Dan no ura der Leichnam von Nii no Ama an einer Sandbank der Bucht Ari no ura auf Miyajima angespült worden sein, woraufhin eine Amidadō erbaut worden sein soll.¹⁴⁰ Wegen der Statue von Nii no Ama und da der Shinsenji den Beinamen Amidadera trägt, wird eine Verbindung zwischen der Legende und dem Shinsenji hergestellt. Die Statue ist im *Itsukushima zue* abgebildet.¹⁴¹

Gemäß *Hiroshima kenshi* gehörte der Shinsenji zu den 1872 mangels Personals oder Gemeinde aufgelösten Tempeln. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* heißt es ebenfalls, er sei mit *shinbutsu bunri* aufgegeben und seine Buddhastatuen seien in den Kōmyōin überführt worden.¹⁴² Möglicherweise wurde der Shinsenji vorübergehend wiederhergestellt, denn in Q1897-1 hat der Tempel einen eigenen Eintrag, in dem ausführlich von dem Mönch Seishin und seinen guten Taten die Rede ist, die dieser als zuständiger Mönch des Shinsenji verrichtet haben soll.¹⁴³ In Q1905-1 wird der Tempel im Zusammenhang mit der Legende um den angeschwemmten Leichnam von Nii no Ama erwähnt. Es heißt, dass sich deren Statue im Shinsenji befinden soll.¹⁴⁴ In Q1909-3 wird dagegen die gleiche Statue als im Besitz des Kōmyōin befindlich genannt.¹⁴⁵ Ein Eintrag mit der Überschrift „Historische Stelle des Shinsenji“ findet sich in Q1910-2, in dem die einstige Rolle als Tokidera sowie der

¹³⁷ Shōtoku Taishi (574–622) setzte als Regent der Suiko Tennō bedeutende politische Reformen durch und förderte den Buddhismus (vgl. die Einträge ‚Shōtoku Taishi‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Encyclopedia of Japan*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 14.03.2016).

¹³⁸ Q1825: 341, 634-635. Im Besitz des Daiganji sind Abschriften von *munafuda* überliefert, von denen die älteste aus dem Jahr 1549 (Tenbun 18) stammt. Der Shinsenji kann also mindestens seit der späten Muromachi-Zeit als existent angenommen werden. Auf den *munafuda* wird jedoch kein Tempel des Schrein-Tempel-Komplexes als für die Bauarbeiten verantwortlich genannt (*Miyajima chōshi*. *Tokuronhen*. *Kenchiku* 1997: 720-721).

¹³⁹ Q1825: 341, 349, Q1842: 634-635.

¹⁴⁰ *Tanamori fusaaki oboegaki* 2004: 13. Fukuda 1980: 21-24.

¹⁴¹ Q1842: 639.

¹⁴² *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 376, *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 340-341.

¹⁴³ Q1897-1: 26.

¹⁴⁴ Q1905-1: 29-30.

¹⁴⁵ Q1909-3: 53.

Bezug zu Seishin geschildert werden.¹⁴⁶ An der Stelle des Shinsenji steht heute ein Wohnhaus, in dessen Garten ein kleiner Gedenkstein mit dem Namen des Tempels und seinem Beinamen Tokidera aufgestellt ist (Abb. 61). Die Statue der Nii no Ama befindet sich nach wie vor im Besitz des Kōmyōin, ist aber im MHFM ausgestellt.¹⁴⁷

Im Zusammenhang mit dem Shinsenji muss auf den Suitengū (ID 177) eingegangen werden. Bereits in Q1878 wird ein Schrein dieses Namens beschrieben, welcher im Ortsteil Hama no machi lag und in dem Antoku Tennō (1178-1185, reg. 1180-1185)¹⁴⁸ verehrt wurde.¹⁴⁹ Von dem Schrein heißt es, er habe sich früher auf dem Gelände des Shinsenji befunden, sei aber bei der Reform im Jahr 1871 (Meiji 4) hierher verlegt worden. In der zweiten Auflage des gleichen Reiseführers von 1884 werden zusätzlich Ōwatatsumi no kami und Nii no Ama als verehrte Gottheiten genannt.¹⁵⁰ Diese drei werden auch in Q1877 beim Suitengū aufgeführt, welcher hier zu den *massha* des Itsukushima Jinja zählt.¹⁵¹

Die Annahme liegt nahe, dass die Verlegung des Suitengū mit der Aufgabe des Tempels Shinsenji zusammenhängt, weil dieser beispielsweise in Privatbesitz übergegangen sein könnte. Von der Verlagerung des Suitengū nach Hama no machi ist das *munafuda* erhalten. Es ist auf 1872 (Meiji 5) datiert, was die Auflösung des Tempels gemäß dem Regierungsbeschluss im gleichen Jahr bestätigt.¹⁵² Ein weiteres *munafuda* berichtet von der Gründung und Errichtung des Suitengū.¹⁵³ Es stammt von 1856 (Ansei 3), was erklärt, weshalb der Schrein in den Edo-zeitlichen Quellen nicht genannt sein kann, da er erst nach ihrem Erscheinen entstanden ist.

Der Suitengū hatte zunächst eigene Einträge in den Meiji-zeitlichen Reiseführern.¹⁵⁴ Ab der Jahrhundertwende wird er nur noch im Zusammenhang mit der Verlegung einer Steinlaterne erwähnt.¹⁵⁵ Diese Laterne war ursprünglich in der Bucht Ari no ura aufgestellt gewesen, an der Stelle, an der der Leichnam von Nii no Ama angespült worden sein soll. Wegen Veränderungen im Verlauf der Uferstraße wurde die Steinlaterne jedoch vor den Suitengū versetzt. Der Suitengū fiel letztlich gleichfalls einer Verlagerung der Uferstraße zum Opfer.

¹⁴⁶ Q1910-2: 134.

¹⁴⁷ Besuch der Verfasserin am 21.11.2008 im MHFM. Vgl. auch *Itsukushima* 1979: 38, Fukuda 1980: 22, 31-32, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 30-31, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 53, *Miyajimabon* 2006: 63, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 76, *Miyajimabon* 2014: 163, *Miyajima saihakken. Shiseki tanbō. Yamabe no kokei* o.J.: 19-20.

¹⁴⁸ Zu Antoku Tennō s. auch Kap. 3.1.2 und 6.1.2.1.

¹⁴⁹ Q1878: 42.

¹⁵⁰ Q1884: 58, Anm. 29.

¹⁵¹ Q1877: [17].

¹⁵² *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 633-634.

¹⁵³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 631-632.

¹⁵⁴ Q1878: 42, Q1884: 58, Anm. 29, Q1895-2: 96, Q1897-1: 25.

¹⁵⁵ Q1900-1: 29, Q1904-1: 5, Q1905-1: 28, Q1909-3: 53, Q1912-1: 7-8.

Obwohl er in Q1912-1 noch genannt wird, wurde der Schrein bereits 1910 (Meiji 43) in den San'ō Jinja überführt, wo seine Gottheiten bis heute verehrt werden.¹⁵⁶

7.2.1.3 Hōsen'in (ID 178)

Im *Itsukushima zue* hat der Hōsen'in (ID 178) eine eigene Abbildung.¹⁵⁷ Dieser zufolge lag er nicht am Berghang, sondern an einer Straßenkreuzung, umgeben von Wohnhäusern. Aufgrund der textlichen Beschreibungen in den Edo-zeitlichen Quellen kann man ebenfalls erschließen, dass sich der Hōsen'in in gewissem Abstand zum Kōmyōin, Shinsenji und Enjōin befunden haben muss. Im *Geihan tsūshi* ist seine Lage als „oberhalb der Minamimachi gelegen“¹⁵⁸ angegeben. Im *Itsukushima zue* heißt es „in der Minamimachi gelegen“¹⁵⁹, aber der Eintrag zum Hōsen'in ist in Band 3 zwischen dem noch westlich vom Schatzhaus (*hōko*) gelegenen Azukaribō und dem in der Ōnishimachi gelegenen Daiganji angesiedelt.¹⁶⁰ Dagegen ist seine Darstellung in Band 2 des *Itsukushima zue* enthalten. Der Hōsen'in gehört demnach von der Systematik des *Itsukushima zue* her zwar zur Minamimachi, deshalb die Abbildung in Band 2; er muss aber so weit westlich gelegen haben, dass sein Eintrag in Band 3 passender erschien. In Band 2 setzt sich die textliche Beschreibung stattdessen nach dem Kōmyōin, dem Shinsenji und dem Enjōin nach Nordosten in Richtung Yatsugahara fort.

Die Angaben zum Hōsen'in in den Edo-zeitlichen Quellen sind nur kurz.¹⁶¹ Sie umfassen außer der Lage des Tempels die Information, dass er zur Zweigrichtung des Ninnaji innerhalb der Shingon-Schule gehörte und Jūichimen Kannon mit Fudō und Bishamonten als Begleiter den Hauptgegenstand der Verehrung darstellten.

Im Jahr 1871 (Meiji 4) war der Tempel noch vorhanden, verfügte jedoch über kein eigenes Personal mehr und wurde deshalb vom Daishōin mitbetreut.¹⁶² Auf Grundlage des Regierungsbeschlusses von 1872 wurde er abgeschafft.¹⁶³ Wie im Zusammenhang mit dem Shinrikiji geschildert, gibt es eine Erwähnung in Q1878, die besagt, dass der Shinrikiji an die Stelle des aufgelösten Hōsen'in verlegt worden sein soll.¹⁶⁴ Allerdings existiert mit dem Eintrag der „Historische[n] Stelle des Hōsen'in“¹⁶⁵ eine weitere Nennung in Q1897-1, in der

¹⁵⁶ Q1912-1: 7-8, Q1877: [6], *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 491, 497. Näheres zum San'ō Jinja in Kap. 6.1.2.1.

¹⁵⁷ Q1842: 636.

¹⁵⁸ Q1825: 341.

¹⁵⁹ Q1842: 682.

¹⁶⁰ Näheres zum *hōko*, zum Azukaribō und zum Daiganji in Kap. 5.5, 6.3 und 4.3.

¹⁶¹ Q1825: 340-341, Q1842: 682.

¹⁶² *Bingo no kuni, aki no kuni shingonshū kogiha honmatsu jimeichō (furegashira kongōbuji)* 1871: [81]. Als übergeordneter Tempel wird weiterhin der Ninnaji (Kyōto) genannt.

¹⁶³ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 375.

¹⁶⁴ Q1878: 44. Näheres zum Shinrikiji in Kap. 7.1.3.1.

¹⁶⁵ Q1897-1: 27.

eine Verlegung des Shinrikiji jedoch nicht zur Sprache kommt, sondern beschrieben wird, dass das Gebäude des Hōsen'in vor nicht allzu langer Zeit komplett abgetragen worden sei, um eine Straße als Zugangsweg zum Momiji-Tal zu schaffen. Es heißt weiter, dass sich dort mit dem Kommen und Gehen der Besucher zahlreiche Souvenirhändler angesiedelt hätten, so dass sich das Viertel sehr gut entwickelt hätte.¹⁶⁶ In eine ähnliche Richtung gehen die Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*, in denen behauptet wird, dass der Hōsen'in schon vor *shinbutsu bunri* untergegangen wäre und sich an der Stelle die Abteilung des *ryokan* Iwasō für lokale Produkte, mit anderen Worten ein Souvenirgeschäft, befände.¹⁶⁷

7.2.1.4 Yakushidō (ID 179)

Als weiteres Gebäude in der Minamimachi wird im *Geihan tsūshi* eine Yakushidō (ID 179) genannt.¹⁶⁸ Da sie jedoch nicht auf der Karte im gleichen Werk eingetragen ist, bleibt ihre genaue Lage unklar. Die Yakushidō kommt im *Itsukushima zue* nicht vor. Was in der Meiji-Zeit mit dem Bauwerk passiert ist, lässt sich anhand der vorliegenden Quellen nicht genau klären. Es wird in keinem der Meiji-zeitlichen Reiseführer erwähnt. Lediglich in der Auflistung in Q1895-2 wird ein Tani Yakushisha genannt.¹⁶⁹ Falls mit Tani (Tal) das an die Minamimachi anschließende Momiji-Tal gemeint ist, könnte sich diese Nennung eventuell auf die Edo-zeitliche Yakushidō in der Minamimachi beziehen. Wenn dem so ist, so handelt es sich laut der Liste um ein Gebäude, das zusammengelegt oder aufgegeben wurde.

7.2.1.5 Akiha Jinja (ID 180)

Mit dem Akiha Jinja (ID 180) tritt in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ein neuer Schrein in der Minamimachi auf, der in den Edo-zeitlichen Quellen unter dieser Bezeichnung und an dieser Stelle nicht genannt wird. Die Einträge in den Reiseführern sind nur sehr kurz und umfassen neben der Lagebezeichnung die Angabe, dass dort die Feuergottheit Homusubi no kami verehrt wird.¹⁷⁰ Laut Q1877 zählte der Schrein zu den Zweigschreinen des Itsukushima Jinja, und die Feuergottheit firmiert hier unter ihrer anderen Bezeichnung Kagutsuchi no kami.¹⁷¹

¹⁶⁶ Q1897-1: 27.

¹⁶⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 341.

¹⁶⁸ Q1825: 338.

¹⁶⁹ Q1895-2: 80. In der Edo-Zeit existierte auch eine Tani Yakushidō in Yatsugahara. Diese ist vermutlich aber hier nicht das Edo-zeitliche Pendant, denn in der Auflistung in Q1895-2 ist unter den nicht mehr existenten Gebäuden gleichfalls ein Yatsugahara Yakushisha aufgeführt. Näheres zur Tani Yakushidō in Yatsugahara in Kap. 7.2.2.1.

¹⁷⁰ Q1878: 44, Q1895-2: 92, Q1896: 48, Q1900-1: 16. Näheres zur Feuergottheit in Kap. 6.2.3, Anm. 459 und zum Akiha-Glauben in Kap. 6.1.2.1, Anm. 79.

¹⁷¹ Q1877: 18.

Ob es einen Edo-zeitlichen Vorläufer des Akiha Jinja gab und wenn ja, welchen, ist nicht eindeutig zu beantworten. Aufgrund der Namensähnlichkeit kommen drei Schreine in Frage: der eine *chinju* des Daishōin namens Akiha Daigongen (ID 12), der *chinju* des Hōjuin mit Namen Akiha Gongen (ID 160) und der kleine Akiha-Schrein (ID 47) neben dem San'ōsha.¹⁷² Leider existieren keine textlichen Erläuterungen zu den Schreinen in den Edo-zeitlichen Quellen, die nähere Hinweise geben könnten.

Einerseits ist es denkbar, dass als Folge von *shinbutsu bunri* wie im Fall von anderen Schutzschreinen, die sich auf Tempelgelände befunden hatten, der Akiha Daigongen oder der Akiha Gongen vom Gebiet des Daishōin beziehungsweise Hōjuin entfernt und als eigenständiger Schrein unter der vom synkretistischen Einfluss gereinigten Bezeichnung Akiha Jinja in den Ortsteil Minamimachi verlegt wurde. Andererseits kommt aufgrund der räumlichen Nähe von San'ōsha und Minamimachi ebenso gut der kleine Akiha-Schrein als Vorläufer des Akiha Jinja in Frage, da bei Verlagerungen nahe gelegene Orte bevorzugt wurden. Möglich ist auch, dass im Zuge der Maßnahmen, die Gesamtzahl der Schreine zu reduzieren, alle drei Schreine zusammengelegt wurden. Aufgrund der Quellenlage bleibt die Frage nach dem Vorläufer des Akiha Jinja, so es denn einen gab, jedoch reine Spekulation. Heute ist dieser Schrein nicht mehr vorhanden, da er 1915 (Taishō 4) mit dem im Momiji-Tal gelegenen Shi no Miya (ID 183) vereinigt wurde.¹⁷³

7.2.2 Yatsugahara

Nordöstlich schloss sich hinter der Minamimachi eine kleine Ebene namens Yatsugahara an, auf der laut *Itsukushima zue* oft Rehe anzutreffen waren.¹⁷⁴ Dieser Anblick zählte unter dem Titel *Yatsugahara no biroku* (Die Rehe in Yatsugahara) zu den Acht Ansichten von Itsukushima.¹⁷⁵

7.2.2.1 Yakushidō (ID 181, Tani Yakushidō)

In Yatsugahara lag eine weitere Yakushidō, welche auch den Namen Tani Yakushidō (ID 181) trug.¹⁷⁶ Weder im *Geihan tsūshi* noch im *Itsukushima zue* gibt es nähere Erläuterungen zu dem Gebäude. Es ist jedoch auf der Karte im *Geihan tsūshi* eingezeichnet und mit

¹⁷² Q1842: 697, 648, 619. Näheres zum Daishōin in Kap. 4.2, zum Hōjuin in Kap. 7.1.2.2 und zum San'ōsha in Kap. 6.1.2.1.

¹⁷³ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 539. Näheres zum Shi no Miya in Kap. 7.2.3.1.

¹⁷⁴ Q1842: 639.

¹⁷⁵ Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5.

¹⁷⁶ Q1825: 338, Q1842: 643. Unter den Dokumenten des Daiganji wird die Inschrift eines *munafuda* anlässlich des Wiederaufbaus der Tani Yakushidō im Jahr 1769 (Meiwa 6) überliefert. Das Gebäude muss also bereits vor diesem Zeitpunkt existiert haben. Den Wiederaufbau hatten Daiganji und Kongōin betreut (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 727).

Beschriftung auf einer Abbildung von Yatsugahara im *Itsukushima zue* dargestellt (Karte 9, Nr. 65).¹⁷⁷ Infolge der Trennungserlasse wurde die Yakushidō abgeschafft, denn in der Auflistung in Q1895-2 ist ein Yatsugahara Yakushisha genannt, welcher zu den Gebäuden zählt, die zusammengelegt oder aufgegeben wurden.¹⁷⁸ In Q1905-1 wird die Tani Yakushidō zwar nochmals als ein Gebäude aufgeführt, welches sich in der Nähe des Kōmyōin befinden soll, aber da dieser Reiseführer zahlreiche Anachronismen enthält, ist diese Angabe unglaubwürdig.¹⁷⁹

7.2.2.2 Chikurin'an (ID 182)

Auf der genannten Abbildung von Yatsugahara im *Itsukushima zue* ist noch ein weiteres Gebäude zu sehen, welches mit 竹林庵 (ID 182, mögliche Lesungen Chikurin'an oder Takebayashian) beschriftet ist. Im Text wird diese Klausel nicht erwähnt und kommt im *Geihan tsūshi* gleichfalls nicht vor. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird das Bauwerk nicht behandelt, aber laut *Hiroshima kenshi* gehörte die Klausel zur Jōdo-Schule und wurde aufgrund des Regierungsbeschlusses von 1872 geschlossen.¹⁸⁰

7.2.3 Momiji dani

Hinter dem Ortsteil Minamimachi erstreckte sich in Richtung Südosten das Momiji-Tal (Ahorn-Tal, Momiji dani). Auf dessen Darstellung im *Itsukushima zue* sind außer dem bereits behandelten Ichūan (ID 172) der Schrein Shi no Miya (ID 183) und ein kleines Gebäude, bezeichnet als Jizō (ID 184, 地藏) zu sehen.¹⁸¹ Den textlichen Beschreibungen zufolge lag im hinteren Bereich des Momiji-Tals eine Ebene, welche Wakamiyehara (Ebene des neuen Schreines) genannt wurde. Es gab dort jedoch am Ende der Edo-Zeit kein Schreingebäude mehr.¹⁸² Nur der Ortsname hatte sich erhalten.

¹⁷⁷ Q1842: 641. Eine vereinfachte Kopie dieser Darstellung findet sich in Q1896. Allerdings haben die Gebäude keine Namenskartuschen (Q1896: 47).

¹⁷⁸ Q1895-2: 80. In der Aufzählung wird zwar ebenfalls ein Tani Yakushisha genannt, aber damit ist vermutlich eher die Edo-zeitliche Yakushidō in der Minamimachi gemeint (vgl. Kap. 7.2.1.4).

¹⁷⁹ Q1905-1: 24-25.

¹⁸⁰ *Hiroshima kenshi* 1972: Bd. 2, 376.

¹⁸¹ Q1842: 693. Näheres zum Ichūan in Kap. 7.2.1.1.

¹⁸² Q1825: 351, Q1842: 697.

7.2.3.1 Shi no Miya / Shi no Miya Jinja (ID 183)

Der Eintrag zum Shi no Miya (ID 183, Vierter Schrein) besteht im *Itsukushima zue* lediglich aus der Angabe der Lage.¹⁸³ Er scheint nicht Teil des Schrein-Tempel-Komplexes gewesen zu sein. Eine verehrte Gottheit wird nicht genannt. Im *Geihan tsūshi* kommt der Schrein nur im Zusammenhang mit seinem Festtag am 1. Tag des 8. Monats vor. An diesem Tag wurden in der Minamimachi an den Häusern Laternen entzündet.¹⁸⁴

In der Meiji-Zeit bestand der Shi no Miya fort. Die Einträge zu ihm in den Reiseführern sind eher kurz, und sein Festtag findet keine Erwähnung mehr.¹⁸⁵ Seine Bezeichnung variiert zwischen Shi no Miya und Shi no Miya Jinja. Der Schrein wurde in der Meiji-Zeit ein Zweigschrein des Itsukushima Jinja, wobei die verehrte Gottheit unbekannt war.¹⁸⁶ In Q1909-2 wird der Shi no Miya als Schutzschrein (*chinju*) des Momiji-Tals bezeichnet.¹⁸⁷ In Q1910-3 wird, um die weit zurückreichende Geschichte seiner Gottheit zu illustrieren und damit die des Shi no Miya selbst, folgende zeitliche Reihenfolge von Schreinen auf Miyajima aufgestellt:¹⁸⁸

ichi no miya (erster Schrein): Mitoko Jinja [gemeint ist der Mitoko Ura Jinja]
ni no miya (zweiter Schrein): Miyama Jinja
san no miya (dritter Schrein): Taki no Miya
Shi no Miya (Vierter Schrein)
Ebene Wakamiyahara: Historische Stelle des Itsukushima Jinja

Diese Interpretation, die gleichzeitig die Benennung als ‚Vierter Schrein‘ erklärt, taucht sonst nirgends in den Quellen oder in der Sekundärliteratur auf. In Q1904-1 existiert ein Foto mit einer Ansicht aus dem Momiji-Tal, auf dem zwischen den Bäumen zumindest das *torii* des Shi no Miya zu erkennen ist.¹⁸⁹ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* hat der Schrein nur einen kurzen Eintrag, aus dem seine Lage und sein Status als *massha* hervorgehen.¹⁹⁰

Gegenwärtig heißt der Schrein Shi no Miya Jinja und zählt nach wie vor zu den Zweigschreinen des Itsukushima Jinja. Da der ursprünglich im Ortsteil Minamimachi gelegene Akiha Jinja 1915 (Taishō 4) mit dem Shi no Miya Jinja vereinigt wurde, wird dessen Gottheit Kagutsuchi no kami heute als verehrte Gottheit des Shi no Miya Jinja aufgeführt.¹⁹¹

¹⁸³ Q1842: 697. Baugeschichtlich lässt sich der Shi no Miya mindestens bis 1751 (Kan'ei 4) zurückverfolgen, denn unter den Dokumenten des Daiganji ist die Abschrift eines *munafuda* erhalten, welches vom Wiederaufbau des Schreins in diesem Jahr berichtet (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 539, 542).

¹⁸⁴ Q1825: 360.

¹⁸⁵ Q1878: 44, Q1895-2: 93, Q1896: 48, Q1897-1: 28, Q1900-1: 16, Q1909-2: [43], Q1910-2: 113, 130, Q1910-3.

¹⁸⁶ Q1877: [18].

¹⁸⁷ Q1909-2: [43].

¹⁸⁸ Q1910-3: [47]. Näheres zu den anderen Schreinen in Kap. 6.1.1, 8.3.6 und 6.1.31.

¹⁸⁹ Q1904-1: [25].

¹⁹⁰ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 336-337.

¹⁹¹ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341. Näheres zum Akiha Jinja in Kap. 7.2.1.5.

Dagegen findet Ōkununushi no kami aus dem ebenfalls zusammengelegten Minami Dani Daikokusha keine Erwähnung.¹⁹² Festtag ist weiterhin der 1. Tag des 8. Monats nach dem alten Mondkalender. Bei diesem Fest, welches heute den Namen *tanomosan* trägt, werden als Erntedank selbstgebastelte kleine, beleuchtete Boote mit der abendlichen Ebbe vor dem Itsukushima Jinja im Meer ausgesetzt.¹⁹³

7.2.3.2 Jizō (ID 184)

Das kleine Jizō-Gebäude (ID 184) im Momiji-Tal wird außer auf der Abbildung im *Itsukushima zue* in den Edo-zeitlichen Quellen nicht berücksichtigt und kommt in den in den Meiji-zeitlichen Reiseführern ebenso nicht zur Sprache. Über sein Schicksal bei *shinbutsu bunri* kann folglich nichts gesagt werden. In der Nähe der einstigen Stelle des Ichūan im Momiji-Tal existiert heute noch (oder wieder) eine kleine Jizō-Halle (Jizōdō), die eventuell ein Nachfolgebau sein könnte.¹⁹⁴

7.2.3.3 Daikokuten / Minami Dani Daikokusha (ID 185)

Nur im Text des *Geihan tsūshi* wird eine steinerne Statue von Daikokuten (ID 185), einem der sieben Glücksgötter (*shichi fukujin*), erwähnt, die sich in einer großen Höhle weiter hinten im Minami dani befunden hatte.¹⁹⁵ Als Folge von *shinbutsu bunri* wurde die Stelle in einen Schrein verwandelt, in dem Ōkununushi no kami verehrt wurde. Zweimal taucht als Name Minami Dani Daikokusha¹⁹⁶ und einmal Ōkuni Jinja auf.¹⁹⁷ Wie im Fall der zum Itsukushima Jinja gehörenden Daikokudō wurde demnach bei der Umwandlung die synkretistisch geprägte Gottheit Daikokuten durch die in den Mythen erscheinende, shintōistisch belegte Gottheit Ōkununushi no kami ersetzt.¹⁹⁸ Damit einhergehend wurde die Schreibung der Bezeichnung verändert von 大黒天 (Daikokuten) zu 大国社 (Daikokusha) beziehungsweise 大国神社 (Ōkuni Jinja).

¹⁹² Näheres zum Minami Dani Daikokusha in Kap. 7.2.3.3.

¹⁹³ Näheres zum *tanomosan* in *Miyajima gaido no shiori* 1996: 53, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 61, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 107, *Miyajimabon* 2006: 105, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 17, *Miyajimabon* 2014: 132-133. Im *Itsukushima* wird das Fest als reines Brauchtum ohne Bezug zum Shi no Miya Jinja dargestellt (1995: 46-47, 91-92). Darüber hinaus ist einmal von der einstigen Stelle des Schreins die Rede, d.h. der Shi no Miya Jinja scheint innerhalb des Momiji-Tales versetzt worden zu sein (*Itsukushima* 1995: 47).

¹⁹⁴ *Itsukushima* 1995: 47, *Itsukushima jinja* o.J.: 29-30.

¹⁹⁵ Q1825: 353.

¹⁹⁶ Q1895-2: 93, Q1900-1: 16.

¹⁹⁷ Q1897-1: 28.

¹⁹⁸ Näheres zur Daikokudō in Kap. 4.1.1.3.

In Q1895-2 und Q1900-1 heißt es, der Schrein befinde sich wie der Shi no Miya im Momiji-Tal.¹⁹⁹ Folglich muss Minami dani ein anderer Name für das Momiji dani sein. Aus Q1897-1 erfährt man darüber hinaus, dass der *shintai* über ein *ri* weiter hinten oben auf dem Berg gewesen sei, aber Gläubige hätten ihn vor einigen Jahren an seine jetzige Stelle beim Shi no Miya versetzt.²⁰⁰ Der Schrein ist heute nicht mehr vorhanden, da er inzwischen mit dem Shi no Miya zusammengelegt wurde.²⁰¹

7.2.4 Takimachi

Am Hang oberhalb des Ortsteils Takimachi hatten sich die Taki Yakushidō (ID 186) sowie die Kōjindō (ID 188) unweit voneinander befunden. Die beiden Gebäude sind auf einer gemeinsamen Darstellung im *Itsukushima zue* zu sehen.²⁰²

7.2.4.1 Taki Yakushidō (ID 186-187)

Die Texteinträge zur Taki Yakushidō (ID 186) in den Edo-zeitlichen Quellen bestehen nur aus der Angabe der Lage.²⁰³ Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist sie am Berghang, ungefähr auf Höhe der Tempel der Schreimönche Matsu no Bō und Tōsenbō, eingezeichnet (Karte 9, Nr. 28). Laut dem Text lag auf dem Gelände der Halle ein Schrein (ID 187), an welchem am 12. Tag des 1. Monats eine Verehrung der Weggottheit Dōsojin stattfand.²⁰⁴ Dies war eines von drei Festen im 1. Monat zu Ehren von Dōsojin. Tatsächlich ist auf der genannten Abbildung im *Itsukushima zue* neben der Taki Yakushidō ein kleines Gebäude im Stil eines Schreins zu sehen; es ist aber nicht beschriftet.

Über das Schicksal der Taki Yakushidō und des kleinen Schreins bei *shinbutsu bunri* geht aus der betrachteten Literatur nichts hervor. Auch wenn die in anderen Ortsteilen befindlichen Yakushidō, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden, in der Auflistung in Q1895-2 vorkommen, wird in dieser Liste kein Bauwerk genannt, welches man der Taki Yakushidō zuordnen könnte.²⁰⁵

¹⁹⁹ Q1895-2: 93, Q1900-1: 16.

²⁰⁰ Q1897-1: 28.

²⁰¹ *Itsukushima* 1995: 46-47.

²⁰² Q1842: 705.

²⁰³ Q1825: 338, Q1842: 704

²⁰⁴ Q1825: 335. Die beiden anderen Feste fanden an den Yakushidō in den Ortsteilen Nakamamachi und Chūemachi statt (vgl. Kap. 7.1.1.2 und 7.2.5.1).

²⁰⁵ Q1895-2: 80.

7.2.4.2 Kōjindō (ID 188)

Die Kōjindō (ID 188) findet im *Geihan tsūshi* weder im Text noch auf der Karte Erwähnung. Im *Itsukushima zue* erfährt man aus dem Texteintrag lediglich die Position des Gebäudes. Da sie in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht behandelt wird, ist unklar, was mit ihr in der Meiji-Periode geschehen ist. Auf der Karte, betitelt *Itsukushimamachi shigai oyobi sono fukin kōen chizu*, in Q1903 ist an der entsprechenden Stelle oberhalb des Ortsteils Takimachi der Park Kōjin kōen eingetragen (Karte 11, Nr. 27).²⁰⁶ Dies könnte ein Hinweis sein, dass die Kōjindō eventuell noch vorhanden war, wenn auch kein Symbol für einen Schrein oder Tempel eingezeichnet ist, oder aber die Ortsbezeichnung könnte Bezug nehmen auf das früher vorhandene Bauwerk. Im *Itsukushima* wird im Zusammenhang mit Gebäuden der Takimachi der Ortsname Kōjin hara (Ebene des Kōjin) genannt; ferner, dass es einst dort den Kōjinja gegeben habe. Über seinen Verbleib werden indessen keine Angaben gemacht.²⁰⁷

7.2.5 Chūemachi

Der im Ortsteil Chūemachi (auch Nakaemachi) gelegene Wakamiya (ID 48) wurde bereits im Zusammenhang mit seiner Vereinigung 1872 (Meiji 5) mit dem San'ō Jinja (ID 46) behandelt, weshalb hier nicht weiter auf ihn eingegangen wird.²⁰⁸

7.2.5.1 Chūe Yakushidō (ID 189-190)

Wie man der Karte im *Geihan tsūshi* entnehmen kann, lag die Chūe Yakushidō (ID 189) oberhalb des betreffenden Ortsteils (Karte 9, Nr. 29). Die Abbildung im *Itsukushima zue* zeigt sie am Fuß des Berghangs, umgeben von Bäumen. Wohnhäuser sind keine zu sehen.²⁰⁹ Die Texteinträge zu ihr bestehen in beiden Edo-zeitlichen Quellen nur aus der Angabe der Lage.²¹⁰ In der Chūe Yakushidō oder auf deren Gelände lag ein Schrein (ID 190), an dem am 8. Tag des 1. Monats eine Verehrung der Weggottheit Dōsojin stattfand, wobei es sich um eines von drei Festen zu Ehren von Dōsojin im 1. Monat handelte.²¹¹ Ebenso wie die Yakushidō in den anderen Ortsteilen wurde die in der Chūemachi in Folge von *shinbutsu bunri* aufgegeben. In der Auflistung in Q1895-2 wird der vom Namen her sehr ähnliche Chūe

²⁰⁶ Q1903: ungezählte Seite am Beginn des Buches.

²⁰⁷ *Itsukushima* 1995: 46.

²⁰⁸ S. Kap. 6.1.2.1.

²⁰⁹ Q1842: 706.

²¹⁰ Q1825: 338, Q1842: 706. Unter den Dokumenten des Daiganji sind Abschriften von *munafuda* erhalten, die Bauarbeiten an der Chūe Yakushidō belegen, von denen die älteste aus dem Jahr 1648 (Keian 1) stammt. Die Zuständigkeiten lagen in zwei Fällen bei Daiganji und *tanamori* sowie einmal bei Daiganji und Kongōin (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 724-726).

²¹¹ Q1825: 335. Die Angabe im *Geihan tsūshi* ist nicht eindeutig: „im Inneren des Yakushi“ (薬師の中也). Die beiden anderen Feste wurden an den Yakushidō in den Ortsteilen Nakamamachi und Takimachi durchgeführt (vgl. Kap. 7.1.1.2 und 7.2.4.1).

Yakushisha als eines der Gebäude aufgeführt, die zusammengelegt oder aufgegeben wurden.²¹² Die Beschreibung des Ortsteiles Chūemachi in Q1909-3, in der es so klingt, als sei die dortige Yakushidō noch vorhanden, ist demnach unglaubwürdig, zumal diese Quelle zahlreiche veraltete Informationen enthält.²¹³

7.2.5.2 Goōsha (ID 191)

Nur im *Itsukushima zue* wird ein Goōsha (ID 191) mit Sarutahiko no ōkami als verehrter Gottheit genannt.²¹⁴ Er soll die gleiche Position wie der vorangehende Eintrag des Wakamiya gehabt haben, wonach er sich auf Privatbesitz im Ortsteil Chūemachi befunden hätte. Bei der Durchführung der Trennung wurde er zusammengelegt oder aufgegeben, denn in der Liste in Q1895-2 werden pauschal fünf Goōsha genannt, mit denen so verfahren wurde.²¹⁵ Es wird zwar keine Lage für die einzelnen Gebäude angegeben, aber die Anzahl entspricht den fünf Edo-zeitlichen Goōsha bei der Daikyōdō, in Aonori no ura, Suya no ura, Mitoko no ura und der Chūemachi.²¹⁶

7.2.6 Umgebung des Kyō no o

Der Ortsteil Ōnishimachi wurde nach Südwesten durch einen Hügel mit Namen Kyō no o (Spitze des Sutra) begrenzt. Dort begann der Weg, der über das Kibiya-Tal (Kibiya dani) bis zur Bucht Ōmoto (Ōmoto ura) führte. Der Weg und der Hügel sind auf der Karte im *Geihan tsūshi* eingezeichnet (Karte 9, Nr. 38). Im *Itsukushima zue* zeigt eine Ansicht den Kyō no o gemeinsam mit dem Jizōin (ID 141), der bereits im Kapitel zu den Tempeln der Schreinemönche behandelt wurde (Abb. 59).²¹⁷ Der Hügel war mit einem Tabu belegt, wonach dort kein Feuerholz geschlagen oder gesammelt werden durfte, da man sonst einen Fluch auf sich zog.²¹⁸

7.2.6.1 Steinstupa (ID 192, kyōtō)

Auf dem Kyō no o befand sich ein steinerner Stupa (ID 192), der nicht nur im Text der Edo-zeitlichen Quellen beschrieben, sondern gleichfalls auf der Karte im *Geihan tsūshi* eingetragen und auf der Abbildung im *Itsukushima zue* dargestellt ist (Abb. 59; Karte 9, Nr.

²¹² Q1895-2: 80.

²¹³ Q1909-3: 9.

²¹⁴ Q1842: 707 (Hier Sadahiko no ōkami gelesen). Zu dem Begriff Goō und der Gottheit Sarutahiko s. Kap. 5.8, Anm. 182.

²¹⁵ Q1895-2: 80.

²¹⁶ Näheres zu den anderen Goōsha in Kap. 5.8 und 6.1.1.

²¹⁷ Näheres zum Jizōin in Kap. 6.3.

²¹⁸ Q1825: 350, Q1842: 691.

37).²¹⁹ Der Überlieferung nach soll Taira no Kiyomori an diesem Ort kleine Steine vergraben haben, auf die er je ein Schriftzeichen schrieb, welche zusammen den Anfang des Lotos-Sutra ergaben (*kyōishi*). Der kleine Stupa soll über der Stelle als *issekitō*²²⁰ errichtet worden sein.

Der Steinstupa besteht in der Meiji-Zeit weiter. Er wird fast durchgehend in den Reiseführern im Zusammenhang mit dem Kyō no o genannt, wobei mehrfach alternative Bezeichnungen für den Hügel auftauchen wie Kyōnōsan oder Kiyomoriyama.²²¹ Die Überlieferung zu Taira no Kiyomori wird weiter tradiert, wohingegen das Tabu, kein Feuerholz zu sammeln, keine Erwähnung mehr findet. Der Kyō no o etablierte sich im Laufe der Meiji-Zeit als touristisches Ziel. Die schöne Aussicht von dort wird in den Reiseführern sehr gelobt. Ab der Jahrhundertwende wird häufig eine Lokalität aufgeführt, in der die Besucher Rast machen und Tee trinken können.²²² Die Überreste des Stupa sind noch heute auf dem Hügel zu sehen.²²³

7.2.6.2 Jizō (ID 193)

Wie man der Abbildung im *Itsukushima zue* entnehmen kann, lag zu Füßen des Kyō no o ein kleines Gebäude mit einer Statue darin (Abb. 59). Es ist auf der Darstellung nicht mit einer Namenskartusche versehen, aber auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist an der entsprechenden Stelle der Begriff Jizō (ID 193, 地藏) eingetragen (Karte 9, Nr. 40). Im Text wird dieser Jizō in beiden Edo-zeitlichen Quellen jedoch nicht behandelt. In Q1910-2 ist einmal von der „Historischen Stelle der Jizōdō“²²⁴ die Rede, von der es heißt, sie hätte sich an der Straße beim Kyō no o befunden. Aber wie bereits im Zusammenhang mit den Tempeln der Schreinemönche dargelegt, bezieht sich diese Erwähnung höchstwahrscheinlich auf den Tempel Jizōin.²²⁵ Da der Jizō zu Füßen des Kyō no o sonst in den Meiji-zeitlichen Reiseführern nicht vorkommt, bleibt sein Schicksal bei *shinbutsu bunri* im Dunkel.²²⁶

²¹⁹ Q1825: 350, Q1842: 691.

²²⁰ Eigentlich *ichiji issekitō* (wörtl. ‚Ein-Zeichen-ein-Stein-Stupa‘, vgl. *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 135, Einträge ‚*ichiji issekitō*‘ im *Nihon kokugo daijiten* sowie ‚*kyōishi*‘ bzw. ‚*kyōseki*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 18.03.2016).

²²¹ Q1878: 40 (Stupa nicht erwähnt), Q1895-2: 92, Q1897-1: 14, Q1900-1: 14, Q1901-2: 8, Q1903: 43, Q1904-1 (Stupa nicht erwähnt), Q1905-1: 15 (Stupa nicht erwähnt), Q1905-3: 10, Q1909-1: 15 (Stupa nicht erwähnt), Q1909-2: [33], Q1909-3: 40, Q1910-2: 124, Q1911-1: Foto Nr. 73 (Stupa nicht zu sehen), Q1912-1: 4.

²²² Q1900-1: 14, Q1901-2: 8, Q1903: 43, Q1905-1: 15, Q1905-3: 10, Q1909-1: 15, Q1909-2: [33] (jap. Text), Q1909-3: 40, Q1912-1: 4.

²²³ Fukuda 1980: 28, *Itsukushima* 1995: 41, *Miyajima gaido no shiori* 1996: 53, *Miyajima. National Park Miyajima*. 1996: 23, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 95, *Miyajimabon* 2006: 9, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 41, *Miyajimabon* 2014: 23.

²²⁴ Q1910-2: 124.

²²⁵ Näheres in Kap. 6.3.

²²⁶ Wie die Verfasserin bei einem Besuch am 07.04.2006 feststellen konnte, befindet sich ungefähr an der gleichen Stelle noch (oder wieder) ein Jizō, dessen Gebäude zum Schutz vor den Rehen eingezäunt ist (Abb. 62).

7.2.6.3 Jūōdō (ID 194)

Im Folgenden soll zunächst die Lage der Jūōdō²²⁷ (ID 194) erörtert werden, da die beiden Edo-zeitlichen Quellen in diesem Punkt teilweise voneinander abweichen. Der Ansicht des Kyō no o im *Itsukushima zue* nach zu urteilen, hatte die Jūōdō direkt auf diesem Hügel gestanden (Abb. 59). Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist die Jūōdō jedoch ein ganzes Stück weiter westlich entlang der Straße nach Ōmoto ura eingezeichnet (Karte 9, Nr. 36). In den Texteinträgen wird die Lage der Jūōdō übereinstimmend als am Weg zum westlichen Aseyama befindlich angegeben.²²⁸ Da die Abfolge der Einträge im *Itsukushima zue* der geographischen Reihenfolge der Orte folgt, lässt sich daran ablesen, dass die Jūōdō nicht auf dem Kyō no o gestanden haben kann. Die Beschreibung beginnt an dieser Stelle westlich vom Itsukushima Jinja in der Bucht Ōmoto ura und folgt dem Weg zum Kyō no o:²²⁹

Eintrag	angegebene Lage
Ōmoto ura	südwestlich vom Hauptschrein
Ōmotosha	am gleichen Ort
Tachihanayama	Berg oberhalb von Ōmoto
Dōso Jinja	am gleichen Berg am Weg gelegen
Aseyama	im Kibiya-Tal
ehemaliger Tempel Senzōbō	am Weg zum Aseyama gelegen
Jūōdō	am gleichen Ort
ehemaliger Tempel Shinjuin	im Kibiya-Tal
Ishifuro (Bad) ²³⁰	am gleichen Ort
Kyō no o	am Weg nach Ōmoto gelegen

Angesichts der textlichen Belege und des Eintrags auf der Karte im *Geihan tsūshi* kann in diesem Fall die Darstellung im *Itsukushima zue* nicht stimmen. Das heißt, dass sich die Jūōdō nicht auf dem Kyō no o befunden, sondern weiter westlich entlang des Weges zur Bucht Ōmoto ura gelegen hatte. Da die Textstellen in den Edo-zeitlichen Quellen keine weiteren Angaben zu diesem Gebäude enthalten, kann hier nur von der Bezeichnung abgeleitet werden, dass dort die *jūō*²³¹ verehrt wurden.

Mit *shinbutsu bunri* verschwand die Halle. In der Auflistung in Q1895-2 ist sie als eines der Bauwerke markiert, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden.²³² Darüber hinaus wird

²²⁷ Von der Jūōdō ist im Besitz des Daiganji die Inschrift eines *munafuda* vom Wiederaufbau im Jahr 1758 (Hōreki 8) überliefert. Verantwortlich für die Bauarbeiten war der Daiganji (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 714).

²²⁸ Q1825: 338, Q1842: 691. Näheres zum Tabuort des Aseyama in Kap. 3.2.5.

²²⁹ Q1842: 683-691.

²³⁰ Unweit vom Ufer gelegene Badeeinrichtung, in der in einem großen Steinbecken Meerwasser erhitzt und die v.a. von Kranken aufgesucht wurde (Q1842: 687 (Abbildung), 691, Q1825: 350).

²³¹ Nach buddhistischer Vorstellung richten die so genannten zehn Könige der Unterwelt (*jūō*) über die Seelen der Verstorbenen im Jenseits (*Bukkyō daijiten* 1988: 433, Greve 1994: 128, Ashida 1995: 52-53, vgl. die Einträge *jūō* im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Dejitaru daijisen*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 19.03.2016).

²³² Q1895-2: 80.

in Q1910-2 die „Historische Stelle der Jūdō“²³³ erwähnt, wobei als einstige Lage jedoch der Kyō no o angegeben wird. Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* ist dagegen die korrekte Position beim westlichen Aseyama genannt. Es heißt hier gleichfalls, die Jūdō sei aufgegeben worden und das Land in Privatbesitz übergegangen.²³⁴ Laut *Itsukishima* befindet sich an der ehemaligen Stelle heute ein Rastplatz.²³⁵ Zu beachten ist außerdem, dass auf der Karte, betitelt als *Chōsa kenchikubutsu shozai chizu* im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku*, die einstige Stelle der Jūdō irrtümlicherweise direkt neben der Tahōtō eingezeichnet ist.²³⁶

²³³ Q1910-2: 124.

²³⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 337.

²³⁵ *Itsukishima* 1995: 43.

²³⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: Karte im ungezählten Bildteil am Beginn des Buches.

8. Tempel und Schreine auf dem Berg Misen

8.1 Der Berg Misen

Mit 535 m ist der Misen die höchste Erhebung der Insel.¹ Die erste Erwähnung der Bezeichnung Misen, und zwar in der Schreibung 弥山, findet sich im *Itsukushima suishōji gongyō nikki chūshin jōan* von 1177 (Angen 3).² In den Edo-zeitlichen Quellen erscheint der Berg als ein Ort, der sowohl für den Shintō als auch für den Buddhismus von besonderer Bedeutung ist. Die Schutzgottheit (*shugojin*) soll hier weilen, das Paar Krähen der Gottheit (*gokarasu*), das bei der *togui*-Zeremonie erscheint, soll auf dem Berg leben, und die Bezeichnung der Drei-Klingen-Höhle (Mitsurugi no iwaya) soll in Verbindung zur Entstehung der drei weiblichen Gottheiten des Hauptschreins entsprechend den Mythen stehen.³ Die ‚göttlichen Krähen‘ des Misen (*Misen no shin'a*) stellen eine der Acht Ansichten von Itsukushima dar.⁴

Aus buddhistischer Sicht ist vor allem der angebliche Aufenthalt von Kūkai (posthum Kōbō Daishi, 774-835) auf dem Berg bedeutsam. Zwar müssen alle Begebenheiten, die sich um das Wirken von Kūkai auf der Insel ranken, aus der Sicht der heutigen Forschung in das Reich der Legende verwiesen werden.⁵ Gleichwohl spielt Kūkai die entscheidende Rolle für die Bedeutung des Berges Misen in der Edo-Zeit. Laut *Itsukushima zue* soll Kūkai 806 (Daidō 1) bei seiner Rückkehr aus China auf der Insel Halt gemacht und auf dem Misen ein *gumonji*-Ritual durchgeführt haben.⁶ Die Gründung verschiedener Bauwerke auf dem Berg, wie die Gumonjidō und die Dainichidō, werden ihm ebenfalls zugeschrieben.⁷

Auf dem Misen gibt es außerdem eine Reihe von Orten, um die sich wundersame Begebenheiten ranken. Nicht wenige von ihnen werden mit Kūkai in Verbindung gebracht. Das Feuer, das er beim *gumonji*-Ritual verwendet haben soll, soll seitdem ununterbrochen in

¹ In älteren Publikationen und Karten ist die Höhe des Misen mit 529 m angegeben. Bei einer Messung 2005 wurde ein Felsen als neuer Gipfelmesspunkt gewählt und die Höhe des Berges mit 535 m bestimmt (Seo 2010: 22, Anm. 1).

² Matsuoka / Fujii 1979: 492.

³ Q1825: 348, 352, 361. Q1842: 722, 737. Näheres zur *togui*-Zeremonie sowie den Krähen in Kap. 6.1.1. und zur Entstehung der Gottheiten in Kap. 3.2.5. Im *Geihan tsūshi* wird der Name der Drei-Klingen-Höhle auf die drei unterschiedlich langen Schwerter zurückgeführt, mit denen sich Amaterasu für die Begegnung mit Susanoō gürtet. Gemäß einzelner Varianten in den Mythen entstanden aus diesen drei Schwertern die drei weiblichen Gottheiten (Q1825: 352, Florenz 1901: 82-91). Im *Itsukushima zue* ist von einem dreifach gebogenen Schwert die Rede, welches in der Höhle aufbewahrt sein soll, womit auf die in drei Teile zerbrochene Klinge angespielt wird, aus der die drei Gottheiten entstanden sein sollen (Q1842: 737). Laut *Geihan tsūshi* soll ein nicht näher beschriebenes Schwert aus dem Taki no Miya in der Höhle aufbewahrt sein (Q1825: 352, vgl. Kap. 6.1.3.1).

⁴ Q1825: 348. Q1842: 722. Näheres zu den Itsukushima *hakkei* in Kap. 3.1.5. Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattdrucke zeigt, dass die Krähen der Gottheit weiterhin so bedeutsam sind, dass sie auf 24 von 32 ausgewerteten Drucken dargestellt sind (Nakanishi 2010: 67, Tab. 3).

⁵ Näheres zum Einfluss der Tendai- und Shingon-Schule auf Miyajima in Kap. 3.2.4.

⁶ Q1842: 718. Näheres zu diesem Ritual in Kap. 8.3.5.

⁷ Q1825: 339. Q1842: 730-731. Näheres zur Gumonjidō und zur Dainichidō in den Kap. 8.3.5 und 8.3.1.

der Gumonjidō brennen.⁸ Aus Kōbō Daishis Mönchsstab soll ein Pflaumenbaum gewachsen sein (*shakujō ume*).⁹ Die Schriftzeichen auf dem Mandala-Felsen (*mandara seki*) werden ebenfalls auf ihn zurückgeführt.¹⁰ Außerdem gibt es auf dem Misen den so genannten Gezeiten-Felsen (*michihi iwa, ushio seki*), in dessen kleiner Aushöhlung Salzwasser zu finden sein soll, dessen Pegel entsprechend den Gezeiten steigt und fällt.¹¹ Zahlreiche Gesteinsformationen mit ungewöhnlichem Aussehen wie etwa der Vorhang-Felsen (*maku iwa*) finden Erwähnung, und rätselhafte Ereignisse, wie Lichterscheinungen auf dem Berg (Misen *no taimatsu*), ‚Drachen-Lichter‘ (*ryūtō*, Meeresleuchten) auf dem Meer, die an Neujahr auf dem Berggipfel von einem Baum (*ryūtō sugi*) aus zu beobachten sein sollen, und Geräusche, wie der Klang von Schlaghölzern (Misen *no hyōshigi*), werden beschrieben.¹²

Als Berg der Gottheit war der Misen in der Edo-Zeit mit verschiedenen Tabus belegt. Es durfte nichts Unreines mit sich geführt werden beziehungsweise der Wanderer selbst sollte vorher seinen Körper und Geist reinigen. Insbesondere waren das Mitbringen von Sake und das Mitführen eines *kasa* (傘, Bambushut oder Schirm) verboten. Der Auf- und Abstieg sollte zwischen der Stunde des Drachens (Beginn je nach Jahreszeit zwischen 7:30 und 8:00 Uhr) und der Stunde des Pferdes (Beginn zwischen 11:40 und 11:50 Uhr) erfolgen. Ab der Stunde des Schafs (Beginn zwischen 13:30 und 14:00 Uhr) durfte man sich nicht mehr oberhalb des *niōmon* aufhalten. Ein Verstoß gegen diese Gebote hatte den Zorn der Gottheit (*shinbatsu, tatari*) zur Folge, warnen die Edo-zeitlichen Quellen eindringlich.¹³

⁸ Q1842: 731.

⁹ Q1825: 352. Q1842: 731.

¹⁰ Q1825: 352. Q1842: 733. Aufgrund des Verwitterungsgrades wird heute vermutet, dass die Zeichen in der Kamakura- oder Muromachi-Zeit angebracht wurden (*Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 18). Die Inschrift des Mandala-Felsen ist wiedergegeben im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 503.

¹¹ Q1825: 352. Q1842: 730.

¹² Q1825: 353, 361-362. Q1842: 718, 728, 730. Im *Geihan tsūshi* gibt es einen eigenen Abschnitt, betitelt mit ‚Wunder‘ (*shōi*), in dem einige der oben genannten wundersamen Orte und Ereignisse aufgeführt werden. Andere werden in dem Kapitel *Meishō koseki* (Berühmte Orte, historische Stätten) behandelt (Q1825: 361-362, 347-354). Im *Itsukushima zue* werden die ‚Wunder‘ im Eintrag zum Misen bzw. beim jeweiligen Ort berücksichtigt.

¹³ Q1825: 348. Q1842: 718, 722, 728. Im *Itsukushima zue* gilt das *kasa*-Verbot erst ab dem *niōmon* (Q1842: 722). In früheren Werken erfährt man, von wem die Tabus ausgehen: Im 1702 (Genroku 15) erschienenen *Itsukushima michishiba no ki* darf wegen der drei Sankijin (三鬼神) niemand Unreines den Berg besteigen und keinen Sake mitbringen (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō I* 1992: 162). Yoshida Shigefusa berichtet im *Tsukushi kikō* von 1806 (Bunka 3), dass die Ablehnung des *kasa* (傘 (*karakasa*), Schirm, der mit Ölpapier bespannt ist) von den Gottheiten der drei Sankidō ausgehe (Matsui 2013 [B]:8-9, *Kikō bunshū* 1979: Bd. 1, 616; Bd. 2, 715). In dem Reisebericht *Kairikudō juntatsu nikki* des Kaufmanns Sasai Shūzan (1774-1825) aus dem Jahr 1813 (Bunka 10) sind ebenfalls die Gottheiten der drei Sankidō der Ursprung diverser Verbote. Sasai spricht von ihnen als Schutzgottheiten (*shugojin*) der Insel. Darüber hinaus erzählt Sasais Führer, dass der Territorialfürst Fukushima Masanori (1561-1624) wegen Nichtbeachtung der Tabus seine Besteigung des Misen hätte abbrechen müssen. (Matsui 2013 [B]:9, [Sasai] 1991: 494-495). In den Edo-zeitlichen Quellen wird ein Stein namens *chikara ishi* (Kraft-Stein) vorgestellt, bei dem es sich um die Stelle handeln soll, an der Fukushima Masanori umkehren musste (Q1825: 353, Q1842: 728). Näheres zu den drei Sankidō (Hallen der drei Teufel/Dämonen) in Kap. 8.3.5.

Wie bereits im Zusammenhang mit dem *hatsusaru sai* (Fest am ersten Tag des Affen) beschrieben, war der Berg Misen nur zwischen diesen beiden Festen im 2. und 11. Monat für die Holzfäller zugänglich.¹⁴ In der sonstigen Zeit war es ihnen nicht gestattet, den Berg zu betreten. Im *Geihan tsūshi* werden darüber hinaus mehrere davon abweichende Bräuche der Holzfäller mit Bezug zu einer Berggottheit erwähnt.¹⁵ Diese Gottheit stand anscheinend in Verbindung mit dem eigentlichen Arbeitsort der Holzfäller im unteren Bereich des Misen.¹⁶ Demnach vollzogen die Holzfäller am 6. Tag des 1. Monats den so genannten Beginn des Berg-Betretens oder den Wald-Beginn (*nyūzan hajime / iriyama hajime* oder *hayashi hajime*). Die Holzfäller, insgesamt 200 Personen, teilten sich dabei in sieben Gruppen auf, fuhren mit Booten in die sieben Buchten, wo sie Holz schlugen, und stapelten es in Nagahama und Ami no ura auf. Anschließend kehrten die Holzfäller heim, wo sie der Berggottheit (山神) Reisknödel (*mochi*) darbrachten. Am darauf folgenden Tag wurde das gesammelte Holz zu Bündeln von Feuerholz (*maki*) verarbeitet, was man den Beginn des Zurechtmachens (*shitate hajime*) nannte. Am 20. Tag des 1. Monats wurde das Fest der Berggottheit (山神祭) gefeiert und die Holzfäller betraten an diesem Tag den Berg nicht. Des Weiteren bestand der Brauch des Itsukushima *ocha*. Dabei wurde vom 3. Tag im 1., 5. und 9. Monat an von den Inselbewohnern denjenigen, die sich auf dem Berg Misen buddhistischen Übungen unterzogen (*shugyōsha*), laufend Mahlzeiten gestiftet.

Die Vereinnahmung des Berges durch Shintō und Buddhismus spiegelt sich in zwei verschiedenen Schreibweisen des Namens Misen bei gleicher Lesung wieder: 弥山 (buddhistisch) und 御山 (shintōistisch). Im *Geihan tsūshi* ist der Eintrag zum Misen zwar in der buddhistischen Schreibung 弥山 überschrieben, aber im Eintrag selbst heißt es, dass es wohl richtiger 御山 heißen müsse, da es sich um eine „Ehrenbezeichnung für den Berg der Gottheit“¹⁷ handle. Die shintōistische Schreibung 御山, die auch Miyama gelesen werden kann, bedeutet übersetzt ‚ehrenwerter Berg‘. Im *Geihan tsūshi* heißt es weiter, die Schreibung 弥山 sei erst später durch die Anhänger des Buddhismus in Anlehnung an den Berg Shumisen (須弥山)¹⁸ eingeführt worden. Hier scheint die Geisteshaltung der der Kokugaku angehörigen Herausgeber des *Geihan tsūshi* (Q1825) deutlich durch.¹⁹

¹⁴ Näheres zum *hatsusaru sai* in Kap. 3.2.2 und 4.5.

¹⁵ Q1825: 359.

¹⁶ Matsuoka / Fujii 1979: 515. Näheres zu den Holzfällern auf der Insel bei Miyamoto / Kanzaki 1972.

¹⁷ Q1825: 348.

¹⁸ Nach buddhistischer Vorstellung steht der Weltenberg Shumisen (skr. Sumeru, Meru) im Zentrum des Universums (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 302, *Bukkyō daijiten* 1988: 464, vgl. die Einträge ‚Shumisen‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijiten*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 21.03.2016).

¹⁹ Vgl. die Diskussion der Quellen in Kap. 1.2.1.

Im *Itsukushima zue* ist das Urteil nicht ganz so einseitig. Demnach habe Kōbō Daishi den Berg 弥山 genannt, da die spitze Form des Misen der Gestalt des Shumisen ähnele. Die shintōistische Schreibweise 御山 als Berg der Gottheit, deren Schreibung nachträglich unter buddhistischem Einfluss geändert worden sein soll, wird hier lediglich in Klammern als eine weitere Theorie erwähnt.²⁰

Das Aussehen des Berges Misen in der Edo-Zeit mit seinen zahlreichen Tempeln und Schreinen wurde von Yamano Shunpōsai in mehreren Abbildungen festgehalten. Auf diese wird bei den einzelnen behandelten Gebäuden gesondert eingegangen. Die im *Itsukushima zue* enthaltene Gesamtansicht des Misen (Misen *zenzu*, Abb. 52) zeigt den Berg erst ab dem *niōmon* bis zum Gipfel. Dies ist wahrscheinlich der Vorstellung zuzuschreiben, dass ab dem *niōmon* der ‚wahre‘ Berg Misen (Misen *no honzan*) begann.²¹ Auf die Gesamtansicht Misen *zenzu* wird im Folgenden häufig verwiesen werden, da die Mehrzahl der kleineren Buddhahallen und Schreine keine eigenen Darstellung im *Itsukushima zue* besitzt.

Wie man verschiedenen Reisebeschreibungen entnehmen kann, begann die typische Route für die Besteigung des Misen beim Taki no miya.²² Von dort ging es über das *niōmon* zum Gipfel mit den verschiedenen Tempeln und Schreinen und abschließend zum Oku no In. Yoshida Shigefusa (?-?) beschreibt im *Tsukushi kikō* von 1806 (Bunka 3), dass er wieder über das *niōmon* abgestiegen ist.²³ Während im *Itsukushima zue* aus dem *Toshinamigusa* des Mönches Jiun (1673-1753) aus dem Jahr 1748 (Kan’en 1) zitiert wird.²⁴ Jiun ist nach dem Oku no In letztlich mit dem Boot zurückgekehrt. Der Weg über den Misen war vor allem eine Pilgerreise. Sowohl Yoshida Shigefusa als auch Jiun erzählen von den verschiedenen Verehrungen, die sie vollziehen. Jiun stiftet den Übenden des *gumonji*-Rituals (*gumonji no gyōja*) eine Mahlzeit und erhält im Gegenzug dafür eine Votivgabe (*gokumotsu*). Gleichzeitig enthält seine Beschreibung gewisse touristische Elemente. Die landschaftliche Schönheit des Berges mit seinen Ausblicken aufs Meer, selbst die Affen und die zahmen Rehe werden erwähnt. Dieser touristische Aspekt wird sich in der Meiji-Zeit noch verstärken.

Wie zu erwarten, überwiegt nach der Durchführung von *shinbutsu bunri* in den Meiji-zeitlichen Reiseführern, die den Berg behandeln, die shintōistische Schreibung 御山. Allerdings kann sich die Lesung Miyama nicht durchsetzen. Wie unten stehende Tabelle zeigt, ist weiterhin die Lesung Misen vorherrschend:

²⁰ Q1842: 718.

²¹ Q1842: 728.

²² Matsui 2013 [B]: 8-9.

²³ Matsui 2013 [B]: 8, *Kikō bunshū* 1979: Bd. 1, 616; Bd. 2, 715.

²⁴ Q1842: 720-722, Jiun 1943: 183. Näheres zu Jiun und Itsukushima in Asakura 2003.

Zeichen	Lesung	Anzahl der Quellen insgesamt: 21	
御山	Misen	Q1896 (hier Misan gelesen), Q1900-1, Q1903, Q1904-1, Q1905-1, Q1905-3, Q1910-1, Q1910-2, Q1912-1	9
御山	Miyama	Q1895-1, Q1895-2, Q1909-1 (im jap. Text ohne Lesung als 御弥山 bzw. 御山 geschrieben, aber im engl. Text steht Miyama)	3
御山	keine Lesung angegeben	Q1878, Q1897-1, Q1909-4, Q1911-1	4
弥山	Misen	Q1894-2, Q1909-2, Q1909-3, Q1910-3	4
弥山	keine Lesung angegeben	Q1899	1

Die buddhistisch geprägte Schreibung 弥山 findet zwar nur in fünf von einundzwanzig Quellen noch Verwendung, aber der Bezug des Berges zum Buddhismus ist nicht vergessen. Bei den einzelnen Orten wird das Wirken von Kūkai weiterhin beschrieben, und immerhin wird in sechs der sechzehn Reiseführer, die die shintōistisch geprägte Schreibung 御山 verwenden, genauso die alternative buddhistische Schreibweise erwähnt.²⁵ Umgekehrt wird in Q1909-3 zwar die buddhistische Schreibung 弥山 benutzt, aber es wird gleichfalls die shintōistische Alternative 御山 genannt. Für die beiden Schreibformen werden jeweils die gleichen Erklärungen gegeben wie in der Edo-Zeit: 御山 stünde für den ehrenwerten Berg der Gottheit, auf dem diese ihren Sitz genommen habe. Dieser Name sei nachträglich von den Anhängern des Buddhismus wegen der Ähnlichkeit des Berges mit dem Shumisen zu 弥山 umgeändert worden. 御山 sei demnach die richtige Bezeichnung, und man sei nun zum ‚Alten‘ zurückgekehrt. Als Zeitpunkt für die Umbenennung wird einmal allgemein die Meiji-Reform und einmal konkret die Reform von 1871 (Meiji 4) genannt.²⁶ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird im Zusammenhang mit dem Miyama Jinja auf die veränderte Schreibung eingegangen; hier herrscht gleichfalls die Ansicht, dass nun die alte Form wiederhergestellt worden sei.²⁷ Gegenwärtig ist die buddhistische Schreibung 弥山 die offizielle Bezeichnung des Misen, die sich zum Beispiel auf Landkarten der Geospatial Information Authority of Japan (Kokudo Chiriin) findet.²⁸ In den vom Itsukushima Jinja herausgegebenen Publikationen wird der Berg dagegen bis heute mit den Zeichen 御山 geschrieben.²⁹

Was die Tabus des Misen angeht, wird zwar in den Reiseführern der Meiji-Zeit nur von der Abschaffung des Verbots, sich nach der Stunde des Schafs oberhalb des *niōmon* aufzuhalten, berichtet.³⁰ Es ist indessen anzunehmen, dass die weiteren Tabus ebenfalls abgeschafft wurden. In keiner Meiji-zeitlichen Quelle wird erwähnt, dass es noch Einschränkungen für die

²⁵ Q1878: 46, Q1895-2: 97, Q1896: 52-53, Q1900-1: 30, Q1910-2: 141, Q1912-1: 9.

²⁶ Q1895-2: 97, Q1896: 53.

²⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 343.

²⁸ Vgl. die online verfügbaren Landkarten auf der Homepage der Geospatial Information Authority of Japan (<http://www.gsi.go.jp/>, Zugriff 20.02.2016).

²⁹ Z.B. *Itsukushima* 1995: 68, *Itsukushima. Aki Miyajima Itsukushima Shrine* [1995]: 70.

³⁰ Q1878: 45, Q1895-2: 98, Q1896: 51-52, Q1900-1: 33, Q1901-2: 18, Q1905-1: 37, Q1909-3: 56-57.

Besteigung des Berges gäbe. Des Weiteren nimmt das Verständnis, den Bereich oberhalb des *niōmon* als ‚wahren‘ Berg Misen (*Misen no honzan*) zu bezeichnen in der Meiji-Zeit ab. In acht Reiseführern wird die Bezeichnung erwähnt, aber nur in zwei Fällen wird der Begriff als noch gebräuchlich dargestellt.³¹ In den anderen sechs Fällen heißt es, dieser Teil des Berges sei früher so genannt worden.³²

Die Edo-zeitlichen ‚Wunder‘ des Berges werden in der Meiji-Zeit weitgehend unverändert tradiert. Die ‚göttlichen Krähen‘, das von Kūkai entzündete Feuer und der Pflaumenbaum (*shakujō ume*) finden ebenso Beachtung wie die ungewöhnlichen Steinformationen Vorhang-Felsen (*maku iwa*), Mandala-Felsen (*mandara iwa*) und Gezeiten-Felsen (*mankan seki, ushio seki, michihi iwa*).³³ Von den Lichterscheinungen und Schlaggeräuschen werden jedoch nur noch im Zusammenhang mit den verdorrten Überresten des Baumes *ryūtō sugi* die ‚Drachen-Lichter‘ auf dem Meer erwähnt (*ryūtō*).³⁴ Die anderen Erscheinungen kommen nicht mehr vor.

Eine Ausnahme bildet Q1909-3.³⁵ In diesem Reiseführer, der zahlreiche Anachronismen enthält, gibt es einen eigenen Abschnitt, betitelt mit ‚Sieben Wunder‘³⁶ (*nana fushigi*). In ihm werden zwar tatsächlich nur sechs Erscheinungen aufgezählt, die aber alle in den Edo-zeitlichen Quellen bereits genannt werden: die ‚göttlichen Krähen‘ (*gokarasu*), zwei Lichterscheinungen auf dem Meer (*ryūtō* und *hōrai*), die Lichterscheinungen auf dem Misen (*Misen no taimatsu*), das Geräusch von Schlaghölzern (*Misen no hyōshigi*) und die Fußspuren im Schnee (*yuki no ashiato*) auf den Korridordächern und den Tanzbühnen des Itsukushima Jinja.³⁷

Eine weitere wichtige Veränderung auf dem Misen, die in den Reiseführern behandelt wird, ist der Ausbau des Hauptweges zum Gipfel, welcher im Ortsteil Takimachi neben dem

³¹ Q1903: 62, Q1905-3: 19.

³² Q1896: 51-52, Q1900-1: 33, Q1901-2: 18, Q1905-1: 37, Q1909-3: 56-57, Q1912-1: 10-11.

³³ Q1878: 46, Q1894-2: 12, Q1895-1: 67, Q1895-2: 98-100, Q1896: 51, 53, 55-56, Q1897-1: 29-30, Q1900-1: 31-34, Q1903: 61, 63-65, 69, Q1904-1: 24, 26-27, Q1905-1: 37-38, 40, Q1905-3: 19-23, Q1909-1: 22-25 (jap. Text), 15-18 (engl. Text), Q1909-2: [57], Q1909-3: S. 56-57, 59-60, 71-74, Q1910-1: 61, Q1910-2: 139, 143, Q1912-1: 10-12, 14.

³⁴ Q1878: 46, Q1895-2: 98, Q1896: 57, Q1897-1: 30, Q1900-1: 36, Q1903: 68, Q1904-1: 30, Q1905-1: 40, Q1909-3: 59, 72, Q1912-1: 12.

³⁵ Q1909-3: 71-74.

³⁶ Q1909-3: 71.

³⁷ Auch wenn der Begriff der ‚Sieben Wunder‘ in keinem der anderen Meiji-zeitlichen Reiseführer vorkommt, muss er sich in der Folgezeit doch etabliert haben, denn heute noch wird in Reiseführern der Insel diese Bezeichnung verwendet (*Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 47, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 17-19, 24, 26, *Misen nobori* 2003: 13-14, 17-18, *Miyajima bon* 2006: 70, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 66-67). Allerdings hat sich die Zusammenstellung der ‚Wunder‘ leicht verändert. Es zählen dazu der Pflaumenbaum (*shakujō ume*), Kūkais Feuer (*kiezu no hi*), der Mandala-Felsen (*mandara seki*), der Gezeiten-Felsen (*kanman iwa*), der Regen-Kirschbaum (*shigure zakura*), das Geräusch der Schlaghölzer (*hyōshigi no oto*) und der Baum, von dem aus man die Lichterscheinungen auf dem Meer sehen soll (*ryūtō sugi*). Von der *ryūtō sugi* ist heute jedoch nichts mehr zu sehen, und von dem Kirsch- und dem Pflaumenbaum stehen ebenfalls nur noch die verdorrten Überreste.

Daishōin seinen Anfang nimmt.³⁸ Diese Baumaßnahme steht zwar in keinem direktem Zusammenhang mit *shinbutsu bunri*, soll aber hier erwähnt werden, da der Ausbau den Misen in der Meiji-Zeit, mehr noch als die Aufhebung der Tabus, im wahrsten Sinne des Wortes für jedermann zugänglich machte. Durch den Umbau verlängerte sich der Weg von 18 auf 24 *chō*³⁹, aber dafür wurde er mit sicheren Steintreppen versehen und ebener gestaltet. Es heißt „... Ältere, Kinder, Frauen können nun selbst in hohen Holzsandalen ohne Mühe den Berg besteigen.“⁴⁰ Die Bauarbeiten, die im Sommer 1906 (Meiji 39) durchgeführt wurden, gehen auf eine Initiative des bedeutenden Meiji-zeitlichen Politikers Itō Hirobumi (1841-1909) zurück.⁴¹ Itō, zur damaligen Zeit japanischer Generalresident des Protektorats Korea, und weitere Gönner hatten das Geld für die Bauarbeiten zur Verfügung gestellt. Aus Dankbarkeit wurden der Weg und ein Wasserfall nach Itō als Residenten-Weg beziehungsweise Residenten-Wasserfall genannt (Tōkan michi, Tōkan daki).⁴²

In der Meiji-Zeit war der Misen nicht mehr nur der Berg der Gottheit, sondern seine landschaftliche Schönheit als Ziel für Touristen wird in den Reiseführern ebenso stark herausgestellt. So wurde beispielsweise eine Information für Wanderer am Fuß des Berges eingerichtet⁴³, und die Landschaft des Misen sowie die schönen Ausblicke von seinem Gipfel werden beschrieben.⁴⁴ In Q1910-2 wird empfohlen: „Wer bis zum *niōmon* aufgestiegen ist, kann mühelos den Weg bis zum Gipfel des Misen vollenden oder in den Schreinen eine Verehrung durchführen oder zu den Tempeln pilgern oder sich am Panoramablick auf die Landschaft satt sehen.“⁴⁵ Im gleichen Reiseführer wird außerdem explizit der Einfluss von *shinbutsu bunri* erwähnt, durch welchen sich das Aussehen des Gipfels stark verändert hätte, aber es heißt weiter, der Berg sei immer noch „...gut, um die Natur und die Landschaft zu sehen“.⁴⁶

Welche Bedeutung der Berg in der Meiji-Zeit noch für das religiöse Leben der Bevölkerung hatte, ist anhand der vorliegenden Quellen schwer zu beurteilen. In Q1912-1 wird einerseits im Zusammenhang mit dem ‚wahren‘ Berg Misen in der Vergangenheitsform

³⁸ Q1909-1: 21-22, Q1909-3: 54-55, Q1909-4: 148, Anm. 12, Q1910-2: 19 (Zeittafel), 138, Q1912-1: 10.

³⁹ Längenmaß: 1 *chō* umfasst ca. 109 m.

⁴⁰ Q1909-4: 148, Anm. 12

⁴¹ Q1910-2: 19 (Zeittafel), 138.

⁴² Q1909-3: 55, Q1912-1: 10. Itō Hirobumi wurde 1885 erster Ministerpräsident von Japan. Er war eine zentrale Figur bei der Ausarbeitung der japanischen Verfassung von 1889 und japanischer Generalresident des Protektorats Korea (Kankoku Tōkan) von 1906 bis 1909. Itō besuchte die Insel Miyajima in den Jahren 1896 und 1906 (*Nihon no kamigami to matsuri* 2006: 161, 163).

⁴³ Q1909-3: 54.

⁴⁴ Q1904-1: 31-32. Das zugehörige Foto „Blick vom Gipfelfelsen“ (Q1904-1: [34]) ist identisch mit einer Aufnahme in Q1903, welches dort jedoch betitelt ist mit „Blick vom Felsen des Misen Miyama Jinja“ (Q1903: Fototeil [4]). Aufgrund von eigenen Besuchen beider Orte hält die Verfasserin die Angabe in Q1903 für richtig.

⁴⁵ Q1910-2: 141.

⁴⁶ Q1910-2: 141.

formuliert, dass dieser „... früher, zur Zeit des *ryōbu*, eine bedeutende Rolle gespielt hatte.“⁴⁷ Andererseits wird gleichzeitig erklärt, dass selbst gegenwärtig die Anhänger der Gottheiten unter den Inselbewohnern jeden Monat auf dem Berg steigen und die alten Bräuche ausführen würden.⁴⁸ Bis zu einem gewissen Grad scheint der Berg also seine Rolle als Ort der Gottheit bewahrt zu haben.

Matsui hat sich mit der veränderten Darstellungsweise des Misen vor und nach *shinbutsu bunri*, insbesondere auf Einblattdrucken, beschäftigt.⁴⁹ In der Meiji-Zeit wird der Gipfelfelsen des Misen übergroß⁵⁰ und der mit Bäumen bewachsene Bereich hinter dem Itsukushima Jinja (*ushiro zono*) riesenhaft dargestellt, womit nach Matsui eine bewusste Verbindung, um nicht zu sagen, Identifikation von Schrein und Berg hergestellt wurde. Diese Art der Darstellung hat keine Vorlage in den Edo-zeitlichen Topographien. Weder wurde dem Gipfelfelsen eine besondere Bedeutung in Bezug auf die Gottheit zugesprochen noch war er in den Abbildungen grafisch hervorgehoben worden.⁵¹

Die Auswertung der Reiseführer bezüglich der Bauwerke auf dem Misen gestaltet sich schwierig, da aufgrund von militärischen Anlagen auf der Insel das Anfertigen von Fotografien, Zeichnungen oder Karten ohne Erlaubnis der Militärbehörden nicht gestattet war.⁵² Insbesondere die Berge und Buchten waren von diesem Verbot betroffen, da sich die Geschützbatterien auf dem Berg Takanosu (Takanosu Kōhōdai), an der Bucht Takanosu ura (Takanosu Teihōdai) sowie am Strand Murohama (Murohama Hōdai) befanden. Darüber hinaus orientieren sich die vier gezeichneten Abbildungen des Misen in Q1895-2, Q1896, Q1897-1 und Q1909-3 so stark am Vorbild der Mizen *zenu* des *Itsukushima zue*, so dass von Kopien gesprochen werden kann.⁵³ Auf eine Auswertung dieses wenig aussagekräftigen Bildmaterials wird deshalb verzichtet. Über das Schicksal der einzelnen Gebäude auf dem Misen wird so weit möglich in den folgenden Kapiteln berichtet. Zusammenfassend lässt sich gleichwohl sagen, dass sich ihre Zahl drastisch verringert hat: „Jedoch seit dem Befehl der Trennung von Shintō und Buddhismus hat sich dessen Einfluss bis zum Gipfel ausgebreitet; viele große und kleine Gebäude sind untergegangen und der einstige Anblick ist verschwunden.“⁵⁴

⁴⁷ Q1912-1: 10-11.

⁴⁸ Q1912-1: 12.

⁴⁹ Matsui 2013 [B]: 10-11, Matsui 2013 [D], *Miyajimagaku* 2014: 171.

⁵⁰ Matsui vergleicht die Darstellungsweise mit einer Beule oder einer Geschwulst (*kobu*) (Matsui 2013 [B]:11, Matsui 2013 [D]: 6, *Miyajimagaku* 2014: 171).

⁵¹ Für Matsuis Analyse verschiedener Edo-zeitlicher Darstellungen des Misen s. Matsui 2013 [C].

⁵² Näheres in Kap. 1.2.2.

⁵³ Q1895-2: 95, Q1896: 51, Q1897-1: 29, Q1909-3: [30]. Die Zeichnung in Q1897-1 hat zudem große Ähnlichkeit mit dem früher erschienenen Einblattdruck E1883.

⁵⁴ Q1910-2: 141 (Hauptteil).

8.2 Am Weg vom Daishōin aus, unterhalb des niōmon (ID 195-205)

Gleich am Beginn des Weges auf den Misen, beginnend im Ortsteil Takimachi neben dem Daishōin, standen mehrere kleinere Buddhahallen, Schreine und anderes mehr, wobei die Reihenfolge in der Tabelle unten der Abfolge entlang des Weges entspricht. Die Angaben in den Edo-zeitlichen Quellen variieren leicht:

Angabe im Text des <i>Geihan tsūshi</i>⁵⁵	Karte im <i>Geihan tsūshi</i> (Karte 9)	Angaben im Text des <i>Itsukushima zue</i>⁵⁶	Mit Namenskartusche auf der Abbildung des Taki no Miya im <i>Itsukushima zue</i> (Abb. 51)
Ishi Jizō (ID 195): zu Füßen des Misen; 1791 (Kansei 3) gemeinsam von den Ortsteilen Higashi- und Nishimachi erbaut	-	Ishi Jizōdō: zu Füßen des Weges auf den Misen	-
kleiner Steinstupa (ID 196, <i>kyōtō</i>): am gleichen Ort wie oben; während der An'ei-Zeit (1772-1781) von Roro ⁵⁷ aus dem Dorf Ōtakemura gestiftet	-	kleiner Steinstupa (<i>kyōtō</i>): am gleichen Ort wie oben; bewahrt Steine, auf denen je ein Zeichen des Lotos-Sutra steht ⁵⁸	kleiner Steinstupa (<i>kyōtō</i>) [eingezeichnet neben oder hinter der Daishidō]
Daishidō (ID 197): ⁵⁹ am gleichen Ort wie oben; erbaut 1766 (Meiwa 3) von Usagawaya ⁶⁰ aus dem Ortsteil Higashimachi	-	Daishidō: am gleichen Ort wie oben; erbaut 1766 (Meiwa 3) von Usagawaya Soundso aus dem Ortsteil Higashimachi	Daishidō
Hikeshi Fudōdō (ID 198, Halle des Fudō, der Feuer löscht): ⁶¹ der Überlieferung nach hat der Hauptgegenstand der Verehrung die Eigenschaft Feuer zu verhüten (<i>hibuse no honzon</i>), Ursprung unbekannt	Fudō ⁶²	Hikeshi Fudōdō: in der Nähe des Taki no Miya gelegen; auch Hauptgegenstand der Verehrung der Feuer verhütet (<i>hibuse no honzon</i>), Ursprung unbekannt	Hikeshi Fudō
Inori Fudōdō (ID 199): einst soll die Halle größer gewesen sein, jetzt misst sie quer auf längs 6 mal 7 <i>shaku</i> ⁶³ ;	-	Inori Fudōdō: am gleichen Ort; einst soll dies eine große Halle gewesen sein, nun	[siehe unten]

⁵⁵ Q1825: 338.

⁵⁶ Q1842: 723-724.

⁵⁷ Der Dichter Roro (1701-1773) aus dem Dorf Ōtakemura war ein Schüler von Shida Yaba (1663-1740) (*Kokusho jinmei jiten* 1993-1999: Bd. 4, 791).

⁵⁸ Vgl. den Steinstupa auf dem Kyō no o in Kap. 7.2.6.1.

⁵⁹ Die Daishidō entlang des Weges auf den Misen darf nicht mit dem gleichnamigen zum Daishōin (s. Kap. 4.2) gehörenden Gebäude verwechselt werden. Die beiden Bauwerke lagen zwar ungefähr auf gleicher Höhe am Berghang, waren jedoch durch den Bach, der vom Wasserfall Shiraito no taki herabfloss, getrennt.

⁶⁰ Vermutlich der Name eines Händlers; weitere Informationen waren nicht ermittelbar.

⁶¹ Unter den Dokumenten des Daiganji ist die Abschrift eines *munafuda* anlässlich der Erneuerung des Daches der Hikeshi Fudōdō von 1780 (An'ei 9) erhalten (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 707).

⁶² Der Darstellung im *Itsukushima zue* (Abb. 51) sowie den textlichen Angaben nach zu urteilen war die Hikeshi Fudōdō das größere Gebäude von beiden Fudō-Hallen. Insofern bezieht sich die unspezifische Bezeichnung ‚Fudō‘ auf Karte 9, Nr. 12 wahrscheinlich auf sie und nicht auf die Inori Fudōdō.

laut einem <i>munafuda</i> 1592/93 (Bunroku 1/2) gestiftet von Toyotomi Hideyoshi im Zuge seines Korea-Feldzuges		ist sie extrem klein; laut einem <i>munafuda</i> 1592/93 (Bunroku 1/2) gestiftet von Toyotomi Hideyoshi im Zuge seines Korea-Feldzuges	
Myōdō Bosatsu ⁶⁴ (ID 200)	-	-	-
Aizendō ⁶⁵ (ID 201)	-	Aizendō: neben dem Taki no Miya gelegen	Aizen Fudō [beide Namenskartuschen beziehen sich auf <u>ein</u> Gebäude]
Yakushidō (ID 202)	-	-	Yakushi
Shiraito Kannonō (ID 203): unterhalb des Wasserfalls gelegen	-	-	Shiraito Kannon

Der auf der genannten Abbildung ebenfalls dargestellte Taki no Miya (ID 67) und seine Zweigschreine (ID 68-70) wurden bereits behandelt.⁶⁶ Wie man obiger Tabelle entnehmen kann, sind die Informationen bezüglich Inori Fudōdō und Aizendō nicht übereinstimmend. Im Text der Edo-zeitlichen Quellen erscheint es so, als ob es sich um zwei getrennte Gebäude handeln würde, aber auf der Darstellung teilen sich Aizen und Fudō eine kleine Halle. Ein ganzes Stück weiter entlang des Weges auf den Misen, bereits oberhalb der Rasthütte Chūdō (auch Naka no Dō), aber noch unterhalb des *niōmon*, befand sich in einer Höhle mit einem Bach davor, über den eine Brücke führte, der so genannte Iwaya Yakushi (ID 204).⁶⁷ Die Erläuterung zu ihm beschränkt sich jedoch auf die Beschreibung der Örtlichkeit. Zum Iwaya Yakushi gibt es keine Abbildung im *Itsukushima zue*, und im Unterschied zur Rasthütte ist er auf der Karte im *Geihan tsūshi* nicht eingezeichnet (Karte 9, Nr. 9).

Bereits auf diesem unteren Teil des Weges ist zu beobachten, dass in der Meiji-Zeit einige der kleineren Hallen nicht mehr existierten. Ob dies in direktem Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* steht, also ob sie aktiv entfernt wurden, oder ob die Gebäude nach Beschädigung oder Zerstörung durch ein Naturereignis aus Geldmangel nicht mehr wieder aufgebaut wurden, kann aufgrund der vorliegenden Quellen nicht eindeutig gesagt werden.

⁶³ Längenmaß: ein *shaku* entspricht ca. 30,3 cm.

⁶⁴ Der Bodhisattva Myōdō (skr. Ruciraketu) soll die Fähigkeit haben, Träume zu beherrschen (Soothill / Hodous 1937: 234, Oda 1977: 1730, Eintrag zu ‚Myōdō Bosatsu‘ im *Nihon kokugo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 23.03.2016).

⁶⁵ Von der Bezeichnung kann abgeleitet werden, dass dort Aizen Myōō (skr. Rāgarāja) verehrt wurde, der zu den Weisheitskönigen zählte. Aizen Myōō findet v.a. im esoterischen Buddhismus Verehrung und lehrt, dass der Weg zur Buddhaschaft genauso über die körperlichen Leidenschaften führen kann, weshalb er auch als Schutzgottheit der Prostituierten gilt. Mit seinem roten Körper, furchterregendem Gesichtsausdruck und Waffen in den Händen wurde er jedoch ebenso von den Samurai verehrt (Greve 1994: 83-84, Ashida 1995: 201-203, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 4, *Bukkyō daijiten* 1988: 4, vgl. die Einträge ‚Aizen Myōō‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Dejitaru daijisen*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 23.03.2016).

⁶⁶ S. Kap. 6.1.3.1.

⁶⁷ Q1823: 338, Q1842: 728.

Mit dem Einblattdruck E1883 existiert eine Ansicht des Misen, die eine ähnliche Informationsquelle darstellt wie die verschiedenen Darstellungen im *Itsukushima zue* oder die Karte im *Geihan tsūshi*. Auf E1883 sind die Yakushidō, die Shiraito Kannondō und der Myōdō Bosatsu nicht zu sehen. Auch in den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden sie nicht mehr erwähnt. Vermutlich sind sie bereits zu Beginn der Meiji-Zeit verschwunden. Alle anderen oben aufgeführten Edo-zeitlichen Gebäude und der Steinstupa sind auf E1883 eingezeichnet und namentlich benannt.

In den Meiji-zeitlichen Reiseführern taucht die Ishi Jizōdō unter Jizōdō oder Zange Jizō (Jizō der Reue) auf, wobei sich offensichtlich letztere Bezeichnung durchsetzen konnte.⁶⁸ Das heute an gleicher Stelle vorhandene Gebäude firmiert unter diesem Namen in aktuellen Beschreibungen der Insel.⁶⁹ Der Steinstupa wird nur in zwei der Meiji-zeitlichen Reiseführer erwähnt, aber da er mit seiner Inschrift von 1773 (An'ei 2) im *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* abgebildet ist, blieb er erhalten.⁷⁰ Dagegen wird die Daishidō häufig in den Meiji-zeitlichen Reiseführern im Zusammenhang mit dem Weg auf den Misen genannt.⁷¹

Die Hikeshi Fudōdō erhält nur wenige textliche Erwähnungen. Sie ist jedoch auf einer eigenen Postkarte in Q1911-1 zu sehen.⁷² Aufgrund der Verbindung zu Toyotomi Hideyoshi findet die Inori Fudōdō größere Aufmerksamkeit in den Meiji-zeitlichen Reiseführern. Sie wird so gut wie durchgehend beschrieben.⁷³ In Q1903 ist dabei einmal von der historischen Stelle des Gebäudes die Rede. In drei zeitlich darauffolgenden Reiseführern erscheint das Gebäude jedoch wieder als existent.

Dagegen wird die Aizendō in keiner der Quellen mehr erwähnt. Lediglich auf dem Einblattdruck E1883 ist, wie auf der Darstellung im *Itsukushima zue*, ein Gebäude, das gleichzeitig mit Inori Fudō und Aizen Myōdō beschriftet ist, direkt neben dem Taki no Miya

⁶⁸ Zange Jizō: E1883, Q1897-1: 28, Q1903: 60, Jizōdō: Q1895-2: 97, Q1900-1: 32, Q1909-3: 55, Q1912-1: 9.

⁶⁹ *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 6, *Misen nobori* 2003: 7, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 56, *Misen shiseki meguri* o.J.: 6.

⁷⁰ Q1903: 60, Q1909-3: 55, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 469, Nr. 426. Seit einem Erdbeben im Jahr 2005, den Taifun Nr. 14 ausgelöst hatte, sind von dem Steinstupa nur noch Bruchstücke erhalten, die an seiner ursprünglichen Stelle zusammengefügt wurden (Besuche der Verfasserin am 20.11.2008 und 24.01.2016). Dieser Taifun hinterließ große Schäden auf der ganzen Insel. Der Weg vom Daishōin auf den Misen wurde vorübergehend unpassierbar. Es folgten umfangreiche Sanierungsmaßnahmen, um den Weg wiederherzustellen. Die Veränderungen durch den Erdbeben waren jedoch so groß, dass teilweise eine andere Streckenführung notwendig wurde (Miura 2011: 170-171).

⁷¹ Q1895-2: 97, Q1900-1: 32, Q1903: 48, 60, Q1905-1: 36, Q1909-3: 55, Q1912-1. Die Daishidō ist heute nicht mehr vorhanden. Seit wann sie nicht mehr existiert, konnte nicht ermittelt werden.

⁷² Q1895-2: 97, Q1903: 48, 60, Q1909-3: 55, Q1911-1: Bd. 2, Nr. 90. An der betreffenden Stelle gibt es nach wie vor eine Fudō-Halle. Im *Itsukushima* wird sie weiterhin als Hikeshi Fudōdō bezeichnet (1995: 68). In anderen Reiseführern ist von einer Fudōdō die Rede, in welcher Taki Fudō Myōdō und Namikiri Fudō Myōdō verehrt wurden (*Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 6, *Misen nobori* 2003: 7, *Misen shiseki meguri* o.J.: 6). Bei Miura findet sich ein Foto des Gebäudes, welches ein Schild mit der Aufschrift Taki Fudō trägt (2011: 175).

⁷³ Q1878: 45, Q1895-1: 66, Q1896: 49, Q1900-1: 32, Q1903: 60, Q1905-1: 36, Q1909-3: 44, 55, Q1912-1: 9. Heute ist die Inori Fudōdō nicht mehr vorhanden. Über ihren Verbleib konnte nichts ermittelt werden.

ingezeichnet. Entweder ist die Darstellung auf dem Einblattdruck ein Anachronismus oder Aizen Myōō war, verglichen mit dem von Toyotomi Hideyoshi gestifteten Inori Fudō, zu unbedeutend, als dass die Statue Erwähnung im Text der Reiseführer gefunden hätte, obwohl sie in der Meiji-Zeit weiterhin vorhanden war.⁷⁴

Der ein Stück weiter oberhalb gelegene Iwaya Yakushi ist auf E1883 mit namentlicher Bezeichnung zu sehen und hat in Q1903 einen Eintrag.⁷⁵ Heute ist die entsprechende Stelle unter dem Namen Sai no kawara⁷⁶ bekannt. Die alte Bezeichnung Iwaya Yakushi wird in heutigen Reiseführern teilweise nach wie vor erwähnt.⁷⁷ Neu hinzu kam in der Meiji-Zeit ein steinernes *torii*, welches durchgehend als erstes Schreintor (ID 205, *ichi no torii*) in den Reiseführern aufgeführt wird.⁷⁸ Es markierte den Beginn des Weges auf den Misen und hatte noch vor der Jizōdō gestanden. Das *torii* ist auf mehreren Karten namentlich eingetragen (Karte 12, Nr. 2).⁷⁹

8.3 Bereich oberhalb des *niōmon*

8.3.1 Vom *niōmon* bis zur Dainichidō (ID 206-210)

Das *niōmon* (ID 206), welches am Weg nach 15 *chō* gestanden hatte, stellte bei der Besteigung des Misen die Grenze dar. Oberhalb des *niōmon* begann der ‚wahre‘ Berg Misen (Misen *no honzan*), und dort durfte man sich nach der Stunde des Schafs nicht mehr aufhalten. In dem Tor waren zwei Wächterstatuen (*kongō rikishi*) aufgestellt.⁸⁰ Eine Abbildung im *Itsukushima zue* zeigt das Treiben rund um das *niōmon*:⁸¹ zahlreiche Männer

⁷⁴ Gegenwärtig existiert die Aizendō nicht mehr (Besuche der Verfasserin am 20.11.2008 und 24.01.2016).

⁷⁵ Q1903: 61.

⁷⁶ Nach buddhistischer Vorstellung das in der Unterwelt gelegene Ufer des Flusses der drei Überquerungen (*sanzu no kawa*). An diesem Ort müssen die Seelen von verstorbenen Kindern leiden, indem sie für ihre Eltern aus kleinen Steinen Stupas aufschichten, die von Teufeln immer wieder zerstört werden, bis der Jizō Bosatsu erscheint und die Kinder beschützt, so dass sie von ihren Qualen erlöst werden (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 247, 261, *Bukkyō daijiten* 1988: 329, Einträge ‚*sai no kawara*‘ und ‚*sanzu no kawa*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Nihon kokugo daijiten*, *Dejitaru daijisen*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 23.03.2016).

⁷⁷ An der Stelle stehen gegenwärtig zahlreiche kleine Jizō-Statuen, und Steine sind zu kleinen Stupas gestapelt. S. *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 488-489, Nr. 458-460 (Fotos), *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 101 (Foto), *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 8-9 (Foto), *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 56 (Foto), *Misen nobori* 2003: 9, Miura 2011: 171-173 (Foto), *Misen shiseki meguri* o.J.: 9 (Foto).

⁷⁸ Q1878: 45, Q1895-1: 66 (hier ist das *ichi no torii* als nicht mehr vorhanden aufgeführt), Q1895-2: 97, Q1896: 49, Q1897-1: 28, Q1900-1: 32, Q1903: 60, Q1904-1: 20, Q1905-1: 36, Q1909-3: 55, Q1910-2: 138, Q1912-1: 5.

⁷⁹ Außerdem in Q1910-2: Karten, betitelt *Itsukushimamachi ryakuzu* und *Misen toro ryakuzu* (ungezählte Seiten im Kartenteil). Heute noch steht an diesem Ort ein steinernes *torii* (Fotos im *Misen shiseki meguri* o.J.: 6, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 462, Nr. 417).

⁸⁰ Q1825: 338, 362, Q1842: 728. Unter den Dokumenten des Daiganji sind die Abschriften zweier *munafuda* aus den Jahren 1778 (An'ei 7) und 1787 (Tenmei 7) erhalten, welche vom jeweiligen Wiederaufbau des *niōmon* auf dem Misen berichten (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 701). Als für die Bauarbeiten verantwortliche Tempel treten der Daiganji, der Daishōin, der Tamonbō und Daizōbō auf. Näheres zu diesen Tempeln in Kap. 4.2, 4.3, 6.3 und 6.4.

⁸¹ Q1842: 724.

und Frauen sind zu sehen, die fast alle mit einem Wander- oder Pilgerstock ausgestattet sind. Die meisten von ihnen machen auf Bänken oder am Rand des *niōmon* sitzend Rast. Es gibt einen kleinen Verkaufsstand. Die Pilger und Wanderer rauchen, trinken Tee oder nehmen eine Kleinigkeit zu sich. Eine Frau stillt ihr Baby. Zwischen den Menschen tummeln sich Rehe. Wie man der Abbildung weiter entnehmen kann, stand direkt vor dem *niōmon* ein Schreintor (ID 207, *torii*) im *ryōbu*-Stil, welches im Text kurz erwähnt wird.⁸²

Die Zeichnung *Misen zenzu* im *Itsukushima zue* zeigt den Teil des Berges oberhalb des *niōmon* bis zum Gipfel (Abb. 52). Am Weg zwischen *niōmon* und *Dainichidō* sind zwei Stellen namentlich als Benten *no mizu* (ID 208, vermutete Lesung) und Benzaiten (ID 209) bezeichnet. An der ersten stehen mehrere Statuen rund um eine Wasserstelle; an der zweiten sind mehrere Statuen unter einem höhlenartigen Felsvorsprung zu sehen. Beide Orte werden im Text jedoch nicht erwähnt. Im *Geihan tsūshi* werden für die entsprechende Wegstrecke eine *Ishi Jizōdō* und eine *Iwaya Bentendō* genannt. Bei der *Ishi Jizōdō* heißt es, dass dort Wasser hervorträte, welches für die Hauptgegenstände der Verehrung (*honzon*) verwendet würde.⁸³ Im Falle der *Iwaya Bentendō* gibt es keinen erläuternden Text, aber ihr Name ‚Halle der Benten in der Felsenhöhle‘ sagt bereits etwas über die Lokalität aus. Trotz der leicht abweichenden Bezeichnungen in den beiden Edo-zeitlichen Quellen handelt es sich vermutlich um die gleichen Orte. Ihre Lage sowie die Übereinstimmungen hinsichtlich der Wasserstelle und der Höhle sprechen dafür.

Wie man der *Misen zenzu* weiter entnehmen kann, teilte sich der Weg ein Stück hinter der Höhle. Geradeaus ging es zur *Gumonjidō* (ID 236), und linker Hand führte eine lange Steintreppe hinauf zur *Dainichidō* (ID 210).⁸⁴ In beiden Edo-zeitlichen Quellen wendet sich die Beschreibung zunächst der *Dainichidō* zu.

Diese befand sich am Weg nach 18 *chō*.⁸⁵ Sie galt als Haupthalle des *Misen* (*Misen no hondō*); das *honzon* war, wie ihr Name schon sagt, eine Statue des *Dainichi Nyorai*. Auf alten *munafuda* wird die *Dainichidō* außerdem als Schreintempel (*jingoji*) bezeichnet.⁸⁶ In der Halle wurde am 7. Tag des 1. Monats eine buddhistische Zeremonie mit Gebeten für Frieden, gute Ernte und die Wohlfahrt des Staates (*shushōe*) durchgeführt. Die Zuständigkeit lag bei *Saihōin*, *Takimotobō* und *Aizen'in*, während der *Tamonbō* sich um die Vorbereitungen

⁸² Q1842: 728.

⁸³ Q1825: 339.

⁸⁴ Mit Ausnahme des Wegs zur Bergstation der Seilbahn ist die Wegführung im Gipfelbereich des *Misen* bis heute unverändert. Auch wenn nicht mehr alle Statuen und Gebäude vorhanden sind, kann man nach wie vor die Orte in der Reihenfolge besuchen, wie sie im *Itsukushima zue* beschrieben sind.

⁸⁵ Q1825: 339, Q1842: 730.

⁸⁶ Eine Auflistung der erhaltenen Inschriften von *munafuda* im Besitz des *Daiganji* findet sich im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 694-698. Als an den Bauarbeiten beteiligte Tempel werden der *zasu/Daishōin*, der *Daiganji*, der *Kongōin* und der *Tamonbō* genannt.

kümmerte.⁸⁷ Für die Dainichidō gibt es keine eigene Abbildung im *Itsukushima zue*, sondern sie ist nur auf der Misen *zenzu* zu sehen (Abb. 52). Die Lage von *niōmon* und Dainichidō kann man gleichfalls der Karte im *Geihan tsūshi* entnehmen (Karte 9, Nr. 2, 6).

Im *Itsukushima zue* wird die Überlieferung wiedergegeben, nach der die Dainichido, bereits 806 (Daidō 1) durch Kūkai bei seiner Rückkehr nach Japan gegründet worden sein soll. Auch wenn dies ins Reich der Legende verwiesen werden muss, lässt sich die Halle baugeschichtlich zumindest bis in die Kamakura-Zeit zurückverfolgen. Bereits im Jahr 1283 (Kōan 6) ist die Stiftung einer Dainichi-Nyorai-Statue nachweisbar, von der man ausgeht, dass sie in einem Gebäude auf dem Misen aufgestellt war.⁸⁸ Des Weiteren wird in dem im Zusammenhang mit der Baugeschichte des Schreins erwähnten Schreiben bezüglich der Baukosten (*Itsukushima mizō densha zōeiryo gonjō jōan*) von 1300 (Shōan 2) beim Suishōji eine Dainichidō aufgeführt.⁸⁹

In der Meiji-Zeit bleibt das *niōmon* erhalten und stellt weiterhin eine Landmarke bei der Besteigung des Misen dar. In den Reiseführern wird es durchgehend behandelt, aber die Bedeutung des Tores relativiert sich insofern, als das Verbot, sich nach der Stunde des Schafs oberhalb davon aufzuhalten, aufgehoben wurde. Das einstige Tabu wird jedoch in zahlreichen Reiseführern erwähnt.⁹⁰ Das *niōmon* scheint ein beliebter Rastplatz geblieben zu sein, da zumindest einmal ein Teehaus neben dem Tor erwähnt wird.⁹¹ Gegenwärtig existiert das *niōmon* wieder⁹², aber die exponierte Position des Tores macht es sehr anfällig für Schäden im Fall von Taifunen, was regelmäßige Neubauten des *niōmon* erfordert.⁹³ In modernen Reiseführern wird deshalb je nach aktueller Lage abwechselnd die historische Stelle des *niōmon* besprochen oder das Tor selbst vorgestellt.⁹⁴

Das *torii* vor dem *niōmon* erhält in den Meiji-zeitlichen Reiseführern meistens einen eigenen Eintrag unter der Bezeichnung zweites Schreintor (*ni no torii*).⁹⁵ Die Zählung bezieht sich dabei auf das ganz zu Beginn des Weges beim Daishōin stehende erste Schreintor (*ichi*

⁸⁷ Näheres zu den Tempeln der Schreininmönche in Kap. 6.3.

⁸⁸ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 686. Näheres zur Baugeschichte der Dainichidō im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997:691-698.

⁸⁹ Näheres zu diesem Schreiben und zum Suishōji in Kap. 3.2.4 und 4.2.

⁹⁰ E1883, Verbot genannt: Q1878: 45, Q1895-2: 98, Q1896: 51-52, Q1900-1: 33, Q1901-2: 18, Q1905-1: 37, Q1909-3: 56-57, Verbot nicht genannt: Q1897-1: 30, Q1903: 62, Q1905-3: 19, Q1909-1: 23, Q1909-2: 57, Q1910-2: 138, Q1912-1: 10-11.

⁹¹ Q1909-3: 56-57.

⁹² Besuch der Verfasserin am 24.01.2016.

⁹³ Die Zeittafel im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* gibt Aufschluss über die mehrfachen Zerstörungen des *niōmon* seit der Meiji-Zeit (1997: 1421-1429).

⁹⁴ Historische Stelle besprochen: *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 11, *Miyajimabon* 2006: 65, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 56-57, Miura 2011: 169, *Misen shiseki meguri* o.J.: 11-12, *niōmon* vorgestellt: *Itsukushima* 1995: 69, 74, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 44, *Misen nobori* 2003: 10, *Miyajimabon* 2014: 89.

⁹⁵ Q1878: 45, Q1896: 51, Q1897-1: 29, Q1900-1: 33, Q1903: 62, Q1909-3: 56, Q1912-1: 10.

no torii). Das *ni no torii* blieb bis zur Jahrhundertwende bestehen, denn ab Q1903 heißt es, dass das Schreintor nicht mehr vorhanden sei. Als Ortsbezeichnung blieb der Begriff *ni no torii* erhalten und wird weiter in den Reiseführern genannt.⁹⁶

Die Wasserstelle Benten *no mizu* / Ishi Jizōdō existiert in der Meiji-Zeit weiter. In den Reiseführern wird an der entsprechenden Stelle eine Quelle aufgeführt, bei der eine oder mehrere Jizō-Statuen aufgestellt sind. Die Bezeichnung variiert leicht, aber es hat sich die Benennung nach den Jizō durchgesetzt. Auf dem Einblattdruck E1883 ist in der Namenskartusche Temukemizu Jizō eingetragen. In den Reiseführern ist von den Sangai Banrei Mizukake Jizō oder nur Mizukake Jizō die Rede.⁹⁷ Ihre Lage kann man der Karte *Misen sanchō ryakuzu* in Q1910-2 entnehmen.⁹⁸ Dagegen kann das Schicksal der Benzaiten / Iwaya Bentendō anhand der vorliegenden Quellen nicht geklärt werden. Auf dem Einblattdruck E1883 ist zwar noch eine Stelle als Iwaya Benzaiten bezeichnet, aber in den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird dieser Ort nicht mehr erwähnt. Ein Zusammenhang zwischen dem Verschwinden der Benzaiten und *shinbutsu bunri* ist denkbar, kann allerdings nicht belegt werden. Gegenwärtig markiert eine kleine Steinstele am Wegrand mit der Aufschrift Benzaiten Iwaya die einstige Stelle.⁹⁹

Die Dainichidō bleibt in der Meiji-Zeit zunächst erhalten.¹⁰⁰ In Q1911-1 ist eine Postkarte von ihr zu sehen.¹⁰¹ Die Legende um Kūkai als Gründer hat sich inzwischen verfestigt, so dass er durchgehend als Erbauer der Halle im Jahr 806 (Daidō 1) genannt wird. Allerdings werden die Beinamen ‚Misen hondō‘ und ‚Schreintempel‘ (*jingoji*) nur in einem Reiseführer als damals noch gebräuchlich dargestellt.¹⁰² In acht von fünfzehn Quellen werden sie dagegen als einstige Bezeichnungen aufgeführt.¹⁰³ Im Laufe der Meiji-Zeit muss die Dainichidō verfallen sein. In Q1909-3 ist vom schlechten Zustand der Halle die Rede, und es werden Pläne für einen Wiederaufbau erwähnt.¹⁰⁴ In Q1910-2 ist der Eintrag betitelt als „Historische

⁹⁶ Q1903: 62, Q1909-3: 56 (Ortsbezeichnung genannt), Q1912-1: 10 (Ortsbezeichnung genannt). Gegenwärtig ist ebenfalls kein Schreintor vor dem *niōmon* vorhanden.

⁹⁷ Q1895-2: 98, Q1903: 69, Q1909-3: 60, Q1912-1: 11. Die Stelle wird heute noch unter diesen Namen in Reiseführern beschrieben (*Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 13-14, *Misen nobori* 2003: 11, *Miyajimabon* 2006: 65, *Miyajimabon* 2014: 89, *Misen shiseki meguri* o.J.: 14-15).

⁹⁸ Q1910-2: Karte auf ungezählter Seite vor dem Bildteil.

⁹⁹ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 499 (Nr. 481).

¹⁰⁰ E1883, Q1878: 46, Q1895-1: 66, Q1895-2: 98, Q1896: 57, Q1897-1: 30, Q1900-1: 36-37, Q1903: 69, Q1904-1: 27, Q1905-1: 40, Q1905-3: 23, Q1909-1: 22-23, Q1909-2: [57], Q1909-3: 60, Q1910-2: 142, Q1912-1: 13.

¹⁰¹ Q1911-1: Nr. 94. Q1904-1 enthält gleichfalls ein Foto betitelt als ‚Misen Dainichidō‘; tatsächlich zeigt die Aufnahme jedoch die Bishamondō (Q1904-1: [30]). Näheres zur Bishamondō in Kap. 8.3.4.

¹⁰² Q1895-1: 66.

¹⁰³ Q1895-2: 98, , Q1900-1: 36-37, Q1903: 69, Q1904-1: 27, Q1905-1: 40, Q1905-3: 23, Q1909-3: 60, Q1912-1: 13.

¹⁰⁴ Q1909-3: 60.

Stelle der Dainichidō“¹⁰⁵, in dem es heißt, die Halle sei nun aufgegeben worden. Laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* war die Halle zunächst nach der Trennung aus Geldmangel verfallen.¹⁰⁶ Anschließend hätten Naturkatastrophen das ihrige zum Untergang des Gebäudes beigetragen. Zur Zeit dieser Materialsammlung war der Wiederaufbau jedoch bereits vollzogen.¹⁰⁷ Die Dainichidō ist heute noch vorhanden.¹⁰⁸

8.3.2 Oberhalb der Dainichidō bis zum Gipfel des Misen (ID 211-217)

Wie die Abbildung Misen *zenzu* (Abb. 52) zeigt, war der Weg von der Dainichidō bis zum Gipfel des Misen von zahlreichen kleinen Buddhallen und Statuen gesäumt. Ein Stück oberhalb der Dainichidō lag als erstes die Kakubandō (ID 211), welche außerdem Kōkyōdō genannt wurde.¹⁰⁹ Das Gebäude war dem Mönch Kakuban (posthum Kōkyō Daishi, 1095-1143)¹¹⁰ gewidmet, dem Begründer der Shingi-Schulrichtung innerhalb der Shingon-Schule, der auf dem Misen ein *gumonji*-Ritual durchgeführt haben soll.

Anschließend kam der *funa iwa* (ID 212), unter dem Jizō Statuen aufgestellt waren.¹¹¹ Beim *funa iwa* (Schiff-Felsen) handelte es sich um einen Felsen, der die Form eines Schiffsbugs hatte. Wie die Darstellung Misen *zenzu* zeigt, ragte seine Spitze aus der Bergwand heraus und bildete so einen dachartigen Vorsprung.¹¹² Auf der Abbildung ist auf dem Felsen ein *torii* bezeichnet als Ort der Verehrung des Kotohira- (auch Konpira-) Schreins aus der Ferne (ID 213, 金ヒラ遙拝, Konpira/Kotohira Yōhaijo) eingezeichnet. Dieser *yōhaijo* wird im Text des *Itsukushima zue* jedoch nicht behandelt und im *Geihan tsūshi* ebenfalls nicht erwähnt.

Als nächstes folgte am Weg die Fudakoi Amidadō (ID 214). Sie ist auf der Zeichnung Misen *zenzu* namentlich bezeichnet und wird in beiden Edo-zeitlichen Quellen im Text genannt.¹¹³ Da es jedoch keine näheren Erläuterungen gibt, kann nichts weiter zu diesem Gebäude gesagt werden, außer dass dort eine Amida-Statue aufgestellt gewesen sein muss.

¹⁰⁵ Q1910-2: 142.

¹⁰⁶ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 344.

¹⁰⁷ Laut *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* erfolgte eine umfassende Instandsetzung des Gebäudes in der Taishō-Zeit (1997: 691-693).

¹⁰⁸ *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 45, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 45, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 27 (Hier wird der Brand des Daishōin 1887 irrtümlicherweise der Dainichidō zugeschrieben.), *Misen nobori* 2003: 17-18, *Miyajimabon* 2006: 66, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 57, Miura 2011: 166-168, *Miyajimabon* 2014: 89-90, *Misen shiseki meguri* o.J.: 30-31 (Hier wird ebenfalls der Brand des Daishōin der Dainichidō zugeschrieben.).

¹⁰⁹ Q1825: 339, Q1842: 725, 730.

¹¹⁰ Näheres zu Kakuban in Kap. 3.2.4, Anm. 237.

¹¹¹ Q1825: 339, 352, Q1842: 725, 731.

¹¹² Fukuda 1980: 111, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 26, *Misen shiseki meguri* o.J.: 30. Wie die Autorin aus eigenen Besuchen bestätigen kann, hat der Felsen heute noch diese Position, und unter dem Vorsprung sind Jizō-Statuen aufgereiht (Abb. 63).

¹¹³ Q1825: 339, Q1842: 730.

Der darauf folgende Ort ist dagegen ausführlicher beschrieben.¹¹⁴ Es handelte sich um den so genannten Gezeiten-Felsen (*ushio seki, michihi iwa*) neben dem sich die Mearai Yakushidō (ID 215) befunden hatte.¹¹⁵ Beide sind auf der Misen *zenzu* mit Namenskartusche eingetragen. Es heißt im Text, dass sich in einem Loch im Gezeiten-Felsen Wasser sammle, welches mit den Gezeiten steige und falle. Menschen mit Augenleiden solle es helfen, wenn sie ihre Augen mit diesem Wasser badeten und die benachbarte Buddhastatue verehrten. Ferner sind auf der Misen *zenzu* auf dem flachen Felsen neben der Mearai Yakushidō zwei Reliefs mit Figuren zu erkennen, die mit der Bezeichnung Kannon (ID 216-217) versehen sind. Im Text werden sie in den Edo-zeitlichen Quellen jedoch nicht erwähnt.

In der Meiji-Zeit sind nicht mehr alle der genannten Orte eindeutig nachweisbar. Auf dem Einblattdruck E1883 sind die Kakubandō, der *funa iwa* mit den Jizō-Statuen, der Ort der Verehrung aus der Ferne für Kotohira/Konpira, der Fudakoi Amida, der Gezeiten-Felsen mit dem Mearai Yakushi sowie die Kannon alle namentlich eingezeichnet. In den Reiseführern stellt sich die Situation anders dar. Die Kakubandō und der Fudakoi Amida werden nicht mehr erwähnt. Wann sie verschwunden sind und ob dies mit *shinbutsu bunri* zusammenhängt, kann anhand der vorliegenden Quellen nicht geklärt werden.¹¹⁶

Der *funa iwa* mit seiner einprägsamen Form wird durchgehend in den Meiji-zeitlichen Reiseführern behandelt. Meistens werden die Jizō-Statuen ebenso bei ihm erwähnt.¹¹⁷ Der *yōhaijo* auf dem Schiff-Felsen existierte dagegen nicht mehr. In Q1905-1 und Q1909-3 heißt es, dass auf dem *funa iwa* Bäume wachsen würden.¹¹⁸ Des Weiteren ist in Q1912-1 in der Vergangenheitsform davon die Rede, dass es früher mehrere *yōhaijo*, darunter einen für Kotohira/Konpira, auf dem Gipfel des Misen gegeben hätte.¹¹⁹

Über den Mearai Yakushi wird erst ab der Jahrhundertwende mehrfach in den Reiseführern berichtet; er scheint jedoch verlegt worden zu sein.¹²⁰ Sowohl von den vereinzelt genannten Ortsangaben als auch von der Reihenfolge in den Beschreibungen her muss er sich neben der Dainichidō befunden haben und nicht mehr beim weiter oben gelegenen Gezeiten-Felsen.¹²¹

¹¹⁴ Q1825: 339, 352, Q1842: 730.

¹¹⁵ Unter den Dokumenten des Daiganji ist die Abschrift eines *munafuda* von 1785 (Tenmei 5) erhalten, welches von der Erneuerung des Daches der Mearai Yakushidō berichtet. Verantwortlich für die Baumaßnahme war der Tamonbō (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 709).

¹¹⁶ Die beiden Gebäude sind heute ebenfalls nicht vorhanden.

¹¹⁷ Q1878: 46, Q1896: 57 (hier *fune ishi*), Q1897-1: 30, Q1900-1: 36, Q1904-1: 27, Q1912-1: 13, Jizō erwähnt: Q1895-1: 66, Q1895-2: 98, Q1903: 69, Q1905-1: 40, Q1905-3: 23, Q1909-3: 60 (hier *funa ishi*).

¹¹⁸ Q1905-1: 40, Q1909-3: 60.

¹¹⁹ Q1912-1: 12. Von dem *yōhaijo* ist heutzutage ebenfalls nichts mehr zu sehen.

¹²⁰ Q1903: 69, Q1905-3: 23, Q1909-3: 60, Q1912-1: 13.

¹²¹ Nakanishis Analyse Meiji-zeitlicher Einblattdrucke zeigt, dass der Gezeiten-Felsen immerhin auf 18 von 32 ausgewerteten Drucken mit Namenskartusche zu sehen ist (2010: 67, Tab. 3). Heute gibt es bei der Dainichidō keinen Mearai Yakushi mehr. In gegenwärtigen Reiseführern wird beim Gezeiten-Felsen vielmehr ein Mearai Yakushi Jizō genannt. Es heißt jedoch weiter, dass es aus hygienischen Gründen die Sitte, bei Augenleiden seine

Die Kannon auf dem großen Stein neben dem Gezeiten-Felsen scheinen erhalten geblieben zu sein. Zumindest werden einmal in Q1895-2 gemeinsam mit anderen Buddhastatuen im Zusammenhang mit dem Gipfel des Misen zwei Kannon aufgelistet. Eine der reliefartigen Statuen mit einer Inschrift von 1622 (Genna 8) steht heute noch auf dem Felsen (Abb. 64).¹²²

8.3.3 Vom Gipfel des Misen bis zur Bishamondō (ID 218-229)

Die Abbildung Misen *zenu* zeigt, dass der Gipfel des Misen und seine nähere Umgebung mit zahlreichen kleinen Verehrungsstätten übersät war (Abb. 52). Die dort befindlichen Schreine und *yōhaijo* gehörten zum Schrein-Tempel-Komplex und wurden bereits in Kap. 6.1.3.2 behandelt (ID 71-78). Demnach beschränkt sich die folgende Darstellung auf die verbleibenden Buddhahallen und Statuen. Die textlichen Beschreibungen, die zwischen *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue* leicht variieren, bestehen meist nur aus der Ortsangabe. Der jeweilige Gegenstand der Verehrung kann nur aus der Bezeichnung abgeleitet werden.

Text im <i>Geihan tsūshi</i> ¹²³	Mit Namenskartusche auf der Misen <i>zenu</i> im <i>Itsukushima zue</i> (Abb. 52)	Text im <i>Itsukushima zue</i> ¹²⁴	Mit Namenskartusche auf E1883
Auf dem Gipfel gelegen:			
Jūichimen Shōkannon ¹²⁵ (ID 218)			
Mirokudō (ID 219)	Miroku		Mirokudō
Roku Jizōdō (ID 220), gleichermaßen Steinstatuen	Jizō	Roku Jizō	Roku Jizōdō
Jūichimen Kannon (ID 221)	Jūichimen	Jūichimen Kannon	Jūichimen Kannon
	Nyoirin ¹²⁶ (ID 222)		Nyoirin Kannon
Iwaya Kannondō (ID 223)			
			Benzaitendō (ID 224)
			Atago Jinja ¹²⁷ (ID 225)

Augen im Wasser des Gezeiten-Felsen zu baden, nicht mehr gäbe (*Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 26, *Misen nobori* 2003: 17, *Misen shiseki meguri* o.J.: 29-30). Nur im *Itsukushima* wird unverändert ein Mearai Yakushi beim Gezeiten-Felsen erwähnt (1995: 70).

¹²² *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 511 (Nr. 505).

¹²³ Q1825: 339.

¹²⁴ Q1842: 730-731.

¹²⁵ Shōkannon ist die Wahre oder Heilige Kannon (jap. 正観音・聖観音, skr. Ārya-avalokiteśvara), welche der Gruppe von sechs oder sieben Kannon (*roku kannon*, *shichi kannon*) angehört. Typischerweise wird sie mit zwei Armen dargestellt, in denen sie eine Lotosknospe hält, die sie aufblättert. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Elfköpfige Wahre Kannon (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1979: 269, *Bukkyō daijiten* 1988: 473, Greve 1994: 69, Ashida 1995: 125-127, Einträge zu ‚Shōkannon‘ und ‚Shōkanzeon‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.03.2016).

¹²⁶ Näheres zur Nyoirin Kannon in Kap. 4.3, Anm. 312.

¹²⁷ Der Ursprung des Atago-Glaubens ist der Atago Jinja auf dem Berg Atago (Atagoyama, Atagosan) im Nordwesten Kyōtos, welches sich zu einem Zentrum des Bergasketentums entwickelte. Die Gottheit soll Schutz vor Feuerkatastrophen gewähren (*Shintō jiten* 1999: 317, 599). Auf der Misen *zenu* ist lediglich ein Baum als Atago *sugi* (*sugi* = Sichelanne, lat. *Cryptomeria japonica*) namentlich bezeichnet (Abb. 52). Es gibt keine nähere

			Yūga Jinja ¹²⁸ (ID 226)
Auf dem Weg zur Bishamondō unterhalb des Gipfels gelegen:			
Shōtendō (ID 227)	Shōten	Shōtendō	Shōtendō
Iwaya Jizōdō (ID 228)			Iwaya Jizō
Iwaya Fudōdō (ID 229)	Iwaya Fudō	Iwaya Fudōdō, der Verehrungsgegenstand steht in einer Höhle	Iwaya Fudō

Auf dem Einblattdruck E1883 sind die meisten Edo-zeitlichen Gebäude nachweisbar, aber, wie im Zusammenhang mit den Zweigschreinen dargelegt, ist nicht sicher, wie verlässlich die Darstellung auf dem Druck ist.¹²⁹ Dennoch scheint eine gewisse Aktualisierung stattgefunden zu haben, denn mit dem Atago Jinja, der Benzaitendō und dem Yūga Jinja sind in der Meiji-Zeit drei neue Gebäude auf dem Gipfel des Misen dazugekommen.

Aus den Meiji-zeitlichen Reiseführern ist über den Zustand des Berggipfels nur sehr wenig zu erfahren. In Q1895-2 werden Jūichimen Kannon, Benzaiten und Nyoirin Kannon aufgezählt, die sich zwischen *funa iwa* und Gipfelfelsen befunden haben sollen.¹³⁰ Diese Angabe stimmt jedoch nicht mit der Abbildung auf E1883 überein. Benzaitendō und Nyoirin Kannon liegen dort auf der anderen Seite des Gipfelfelsens, also jene die der Bishamondō zugewandt ist, und nicht auf der Seite in Richtung *funa iwa*.

Als einziger Ort wird der Iwaya Fudō, bei dem die Statue unter einem natürlicherweise gebildeten Felsdach stand, durchgehend in den Meiji-zeitlichen Quellen genannt.¹³¹ Alle anderen Buddhahallen und Statuen werden nicht mehr in den Reiseführern erwähnt. Ob dies bedeutet, dass sie tatsächlich im Laufe der Meiji-Zeit aufgrund von *shinbutsu bunri* oder durch Naturkatastrophen oder aus Geldmangel verschwunden sind, oder ob sie nur nicht bedeutend genug waren, um in den Reiseführern Beachtung zu finden, kann nicht mit Gewissheit gesagt werden. Laut Miura waren auf dem Gipfel des Misen bis zum Taifun Nr. 19 im Jahr 1991 noch eine Reihe der im *Itsukushima zue* genannten Gebäude anzutreffen.¹³²

Erläuterung, so dass nicht klar ist, inwiefern ein Zusammenhang zwischen dem Baum Atago *sugi* und dem späteren Atago Jinja besteht.

¹²⁸ In Nara liegt der Yūga Jinja, in welchem die Nahrungsgottheit Uka (oder Uga) no mitama no mikoto verehrt wird. Sie ist bekannter unter der Bezeichnung Inari und wurde ab dem Mittelalter auch mit Ugajin und Uga-Benzaiten assoziiert (Vgl. den Eintrag zu ‚Yūga Jinja‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.03.2016, *Shintō jiten* 1999: 53).

¹²⁹ Näheres in Kap. 6.1.3.2.

¹³⁰ Q1895-2: 98.

¹³¹ Q1895-2: 98, Q1897-1: 30, Q1900-1: 35, Q1903: 66, Q1905-1: 39, Q1905.3: 23, Q1912-1: 12. Fudō wird dort heute noch (oder wieder) verehrt, wobei die gegenwärtige Statue neueren Ursprungs ist (Miura 2011: 156-158). In etwas älteren Reiseführern wird nur der Fudō-Felsen (Fudō *iwa*) erwähnt, der die Höhle bildet, nicht jedoch eine Statue (*Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 22, *Misen shiseki meguri* o.J.: 25). Ende der 1990er Jahre ist von einer Bishamonten-Statue unter dem Fudō-Felsen die Rede (*Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998).

¹³² Miura 2011: 160. Auf einem Foto des Gipfelplateaus in Fukuda ist zumindest ein kleines Gebäude zu sehen, bei dem es sich möglicherweise um das der Nyorin Kannon handeln könnte (1980: 112).

8.3.4 Von der Bishamondō bis zur Gumonjidō (ID 230-235)

Auf diesem Wegstück befanden sich außer den im Folgenden betrachteten Gebäuden und Orten der Ise Yōhaijo (ID 76), der Kumano Gongensha (ID 73) und ein Kōjinja (ID 74), die bereits in Kap. 6.1.3.2 behandelt wurden. Direkt neben dem Iwaya Fudō schloss sich zunächst die Bishamondō (ID 230) an.¹³³ Wie die Misen *zenu* (Abb. 52) im *Itsukushima zue* zeigt, handelte es sich dabei um ein Gebäude im Stil des Kiyomizudera in Kyōto, welches am Hang des Berges, auf Stelzen über einen Felsen hinausragend, gebaut war (*kake zukuri*). Hauptgegenstand der Verehrung war eine Bishamonten-Statue, die über 5 *shaku* (über 1,50 m) groß war und in deren Körper 1.000 weitere Bishamonten aufgestellt waren.

Vom 2. bis zum 7. Tag des 1. Monats wurde durch die Schreinemönche von Saihōin, Takimotobō und Aizen'in eine buddhistische Zeremonie mit Gebeten für Frieden, gute Ernte und die Wohlfahrt des Staates abgehalten (*shushōe*) abgehalten. Für die Vorbereitungen war der Tamonbō zuständig.¹³⁴ Die Bishamondō wird außerdem im Zusammenhang mit einem der ‚Wunder‘ in den Edo-zeitlichen Quellen erwähnt.¹³⁵ In den ersten Tagen nach Neujahr sollen die so genannten ‚Drachen-Lichter‘ (*ryūtō*), gemeint ist damit Meeresleuchten, zu sehen gewesen sein, die vor allem am 6. Tag des 1. Monats in der Bucht Koshihoso ura aufgetreten sein sollen. Trotz des Verbots, den Berg nach der Stunde des Schafs zu betreten, sollen zahlreiche Menschen in der Nacht vom 6. auf den 7. Tag zur Bishamondō gepilgert sein, um im Morgengrauen das Meeresleuchten vom Gipfel des Misen aus zu betrachten und das Ende des *shushōe*-Rituals mitzuerleben.¹³⁶

Im *Geihan tsūshi* wird Suishōji als weiterer Name der Bishamondō angegeben.¹³⁷ Die Verbindung zwischen Suishōji und Bishamondō geht bis in die Kamakura-Zeit zurück. Im Schreiben bezüglich der Baukosten (*Itsukushima mizō densha zōeiryō gonjō jōan*) von 1300 wird im Abschnitt über den Suishōji eine Bishamondō aufgeführt.¹³⁸ In unmittelbarer Nähe zur Bishamondō befand sich der Glockenturm (ID 231, *kanetsukidō*) mit der Glocke, die Taira no Munemori gestiftet hatte, und die Inschrift zum ‚Itsukushima Misen Suishōji‘ trug.¹³⁹ Diese Inschrift ist ein weiterer Hinweis, dass sich der Suishōji von Anfang an auf der Insel befunden

¹³³ Q1825: 339, Q1842: 725, 731.

¹³⁴ Näheres zu den Tempeln der Schreinemönche in Kap. 6.3.

¹³⁵ Q1825: 361, Q1842: 730.

¹³⁶ Zu diesem ‚Wunder‘ s. auch Kap. 4.1.2, Anm. 201.

¹³⁷ Q1825: 339.

¹³⁸ Näheres zur Baugeschichte der Bishamondō im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 686-691. Unter den Dokumenten des Daiganji finden sich drei Abschriften von *munafuda* von 1777 (An'ei 6), 1783 (Tenmei 3) und 1832 (Tenpō 3), welche von Reparaturen bzw. dem Wiederaufbau der Bishamondō auf dem Misen berichten (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 704-705). Als ausführende Tempel für die Bautätigkeit werden der Daiganji, der Kongōin, der Senkōin, der Daishōin und der Tamonbō genannt.

¹³⁹ Q1825: 339, Q1842: 725, 731.

hat und nicht erst später vom Festland dorthin verlegt wurde.¹⁴⁰ Ein Abrieb der Glockeninschrift ist im *Itsukushima zue* wiedergegeben.¹⁴¹ Die Glocke soll auf der Insel in der Bucht Tatarakata gegossen worden sein, die deshalb den Namen Blasebalg-Bucht trug.¹⁴²

Wenn man von der Bishamondō und dem Glockenturm weiter dem Weg hinunter in Richtung der Gumonjidō folgte, reihten sich dort die Monjudō (ID 232), die Daiitoku Myōōdō (ID 233) und die Kokūzōdō (ID 234) hintereinander auf.¹⁴³ Leider gibt es zu keinem der drei Gebäude einen erläuternden Text in den Edo-zeitlichen Quellen, so dass hier nur von den Namen abgeleitet werden kann, dass dort Monju Bosatsu, Daiitoku Myōō¹⁴⁴ und Kokūzō Bosatsu verehrt wurden. Etwas weiter hinab des Weges befand sich die Gyōja Yakushidō (ID 235) mit einem Yakushi Nyorai als Verehrungsgegenstand.¹⁴⁵ Der Überlieferung nach soll die Statue ein Werk von Kūkai gewesen sein und galt als Schutzbuddha für die Üben, die das *gumonji*-Ritual praktizierten.

In der Meiji-Zeit bestand die Bishamondō zunächst fort, bis sie 1907 (Meiji 40) einem Brand zum Opfer fiel.¹⁴⁶ Laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* soll das Gebäude aber schon nach der Trennung dem Verfall preisgegeben worden sein.¹⁴⁷ In Q1912-1 wird schließlich vom Wiederaufbau nach dem Brand berichtet.¹⁴⁸ Die Sitte, am 6. Tag des 1. Monats nach dem Mondkalender zur Bishamondō zu pilgern, blieb in der Meiji-Zeit erhalten, auch wenn das *shushō*-Ritual nicht mehr abgehalten wurde. Stattdessen hatte sich die Bergbesteigung als Teil der Neujahrsfeierlichkeiten (*muika toshikoshi*) eingebürgert. Das

¹⁴⁰ Näheres zum Suishōji und der Frage seiner Lage in Kap. 4.2. Eine *munafuda*-Inschrift belegt, dass im Jahr 1777 (An'ei 6) das Dach des Glockenturms neu gedeckt wurde (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 702). Als an den Bauarbeiten beteiligte Tempel werden der Daiganji, der Kongōin, der Daishōin und der Tamonbō aufgeführt.

¹⁴¹ Q1842: 727.

¹⁴² Q1825: 350.

¹⁴³ Q1825: 339, Q1842: 725, 731. Unter den Dokumenten des Daiganji existieren Abschriften von *munafuda* von 1778 (An'ei 7), die im Zusammenhang mit den drei Buddhahallen stehen: Erneuerung des Daches von Monjudō und Kokūzōdō (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 703, 706) sowie Wiederaufbau der Daiitokudō (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 705). Für die Maßnahmen verantwortlich waren der Daiganji, der Daishōin, der Kongōin und der Daizōbō.

¹⁴⁴ Daiitoku Myōō (skr. Yamāntaka) zählt zu den Fünf Großen Weisheitskönigen (*godai myōō*). Er gilt als die grimmige Erscheinungsform von Amida Nyorai und beschützt die westliche Himmelsrichtung (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 86, Greve 1994: 85, 90, Ashida 1995: 199-201, Einträge zu ‚Daiitoku Myōō‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Nihon jinmei daijiten, Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.03.2016).

¹⁴⁵ Q1825: 339, Q1842: 725, 731.

¹⁴⁶ ‚Schrifttafel‘ bedeutet im Folgenden, dass die Tafel mit dem Text *Misen no kakei o utsusu* genannt ist; ‚6. Tag‘ steht für eine Erwähnung der Besteigung des Misen als Teil des Neujahrsbrauchstums (s. weiter unten im Haupttext): Q1878: 46 (Schrifttafel), Q1895-1: 67 (Schrifttafel), Q1895-2: 98-99 (6. Tag), Q1896: 56 (Schrifttafel), Q1897-1: 30, Q1900-1: 35 (Schrifttafel, 6. Tag), Q1901-2: 20 (6. Tag), Q1903: 66 (6. Tag), Q1904-1: 28 (6. Tag), Q1905-1: 39 (6. Tag), Q1905-3: 22 (Schrifttafel), Q1909-1: 24, Q1909-2: [57], Q1909-3: 58-59 (Schrifttafel, 6. Tag), Q1910-2: 19 (Zeittafel), 142, Q1910-3: [43] (Schrifttafel, das Gebäude ist hier als vorhanden beschrieben), Q1912-1: 12 (Schrifttafel, 6. Tag).

¹⁴⁷ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 344.

¹⁴⁸ Q1912-1: 12.

,Wunder' mit den Lichterscheinungen wird dagegen nur noch in einem Reiseführer als Anlass für die Pilger, den Berg zu besteigen, genannt.¹⁴⁹

Außerdem wird in der Meiji-Zeit eine Tafel mit dem Text, betitelt *Misen no kakei o utsusu* (写弥山佳景), durchgehend als Sehenswürdigkeit der Bishamondō beschrieben, obwohl es bereits in Q1895-1 heißt, dass die Schrifttafel durch einen Brand verloren gegangen sei.¹⁵⁰ Das Besondere an ihr war, dass der Autor des Textes, Shishiki (?-1657)¹⁵¹, nicht nur ein Nachfahre des bedeutenden chinesischen, konfuzianischen Lehrers Mengzi (ca. 372-289 v. Chr., jap. Mōshi, lat. Menzius), sondern gleichzeitig ein Vorfahre von Takebayashi Tadashichi (1672-1703) gewesen sein soll, einem der siebenundvierzig Samurai.¹⁵² Ein Abrieb der Schrifttafel ist im *Itsukushima zue* wiedergegeben, und der Text findet sich im *Geihan tsūshi*.¹⁵³ Aufgrund ihrer markanten Bauweise ist die Bishamondō in der sehr vereinfachten Darstellung des Misen in Q1878 eindeutig identifizierbar.¹⁵⁴ In Q1903 findet sich außerdem ein Foto des Gebäudes.¹⁵⁵ Heute gibt es keine Bishamondō mehr. Von dem Edo-zeitlichen Gebäude sind Spuren zu erkennen wie die Auflagestellen der einstigen Stützpfeiler im Felsen (Abb. 65-66). Bis in die 1990er Jahre hatte es noch eine Bishamondō gegeben, die aber nicht mehr im Stil des Kiyomizudera erbaut war.¹⁵⁶ Von diesem wesentlich kleineren, quadratischen Bauwerk sind die Fundamente erhalten (Abb. 65-66).¹⁵⁷

Der Glockenturm (*kanetsukidō, shōrō*) wird in den Meiji-zeitlichen Reiseführern durchgehend beschrieben.¹⁵⁸ Vereinzelt kommt beim Eintrag zur Bucht Tatarakata die

¹⁴⁹ Q1909-3: 58-59.

¹⁵⁰ Q1895-1: 67.

¹⁵¹ Namenslesung gemäß Q1896: 56. Vom Lebenslauf dieser aus China stammenden Person (ursprünglich Mō Jikan, auch Takebayashi Jian) sind verschiedene Versionen überliefert. Näheres zu ihm bei Kani 2006 und Kani 2007.

¹⁵² Die Geschichte der 47 Samurai, die die ungerechte Behandlung ihres Lehnsherrn rächten und dies mit ihrem Leben sühnten, beruht auf einer wahren Begebenheit und wurde in zahlreichen Erzählungen und Theaterstücken literarisch verarbeitet (vgl. den Eintrag ‚Takebayashi Tadashichi‘ im *Nihon jinmei daijiten*, die Einträge ‚Akō gishi‘ und ‚Akō rōshi‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten*, die Einträge ‚Chūshingura‘ im *Nihon daihyakka zensho, Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 25.03.2016).

¹⁵³ Q1825: 487-488 (Bd. 29 (*Aki no kuni itsukushima* Heft 17), Q1842: 709-716.

¹⁵⁴ Q1878: 35.

¹⁵⁵ Q1903: [6] Fototeil. Das gleiche Foto findet sich in Q1904-1, ist dort jedoch irrtümlicherweise als ‚Misen Dainichidō‘ beschriftet (Q1904-1: [30]). Näheres zur Dainichidō in Kap. 8.3.1.

¹⁵⁶ In *Miyajima. National Park Miyajima* gibt es ein Foto des Gebäudes (1996: 45).

¹⁵⁷ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 45. Neben dem Fundament befindet sich heute eine kleine Benzaiten-Statue, die einerseits auf 1789 (Kansei 1, *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1993: 508 (Nr. 499) und andererseits auf 1781 (Tenmei 1, Miura 2011: 156) datiert wird. Ob diese Statue in Verbindung mit der Edo-zeitlichen Iwaya Bentendō oder der in der Meiji-Zeit auf dem Gipfel des Misen genannten Bentendō steht, ließ sich nicht feststellen.

¹⁵⁸ Q1878: 46, Q1895-2: 99, Q1896: 56, Q1897-1: 30, Q1899: [29], Q1900-1: 34, Q1903: 66, Q1904-1: 28, Q1905-1: 39, Q1905-3: 22, Q1909-1: 24, Q1909-2: [57], Q1909-3: 58, Q1910-2: 141-142, Q1910-3: [43], Q1912-1: 11.

überlieferte Herstellung der Glocke an diesem Ort zur Sprache.¹⁵⁹ Es gibt in den Reiseführern zwei verschiedene Fotos, die den Zustand während der Meiji-Zeit zeigen.¹⁶⁰ Bei einem Besuch der Verfasserin im Jahr 2000 war der Glockenturm noch erhalten (Abb. 67),¹⁶¹ aber vier Jahre später war nur noch die einstige Stelle des Gebäudes markiert (Abb. 68). Die Glocke, welche inzwischen als Bedeutendes Kulturgut eingestuft ist, wurde rechtzeitig geborgen und ist gegenwärtig in der Misen *hondō* (ehemals Gumonjidō) zu sehen (Abb. 69).¹⁶²

Auf dem Einblattdruck E1883 sind außer der Bishamondō und dem Glockenturm die am Weg liegenden Gebäude Monjudō, Daiitokudō, Kokūzōdō und Gyōja Yakushidō mit Namenskartusche eingezeichnet. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird jedoch keines dieser Bauwerke erwähnt. Über ihr Schicksal kann nichts gesagt werden. Heute stehen an der beschriebenen Wegstrecke an der ehemaligen Stelle der Daiitokudō und der Kokūzōdō eine Monjudō und eine Kannondō.¹⁶³ Insofern könnte man sagen, dass die Monjudō oder vielmehr ein Nachfolgebau von ihr, leicht versetzt, erhalten blieb.

8.3.5 Gumonjidō und Umgebung (ID 236-239)

Die Gumonjidō (ID 236) wird in den Edo-zeitlichen Quellen ausführlicher beschrieben und verfügt über eine eigene Abbildung im *Itsukushima zue*.¹⁶⁴ Zu sehen ist ein auf einem Plateau gelegenes stattliches Gebäude mit einem geschwungenen Vordach im *karahafu*-Stil.¹⁶⁵ Das im Text erwähnte Wohnhaus (*kuri*) der Mönche ist auf der Darstellung neben der Gumonjidō deutlich zu erkennen, auch wenn es nicht namentlich gekennzeichnet ist. Im *Geihan tsūshi* ist von fünf *honzon* die Rede, wobei die Statue von Kokūzō ein Werk von Kūkai sein soll.¹⁶⁶ Im *Itsukushima zue* wird Kokūzō als Hauptgegenstand der Verehrung genannt mit den Begleiterstatuen Jūichimen Kannon und Senju Kannon. Darüber hinaus werden für das Wohnhaus Uhō Dōji¹⁶⁷, Fudō und Daikoku aufgezählt. Der Überlieferung nach soll die

¹⁵⁹ Q1896: 69, Q1900-1: 44, Q1903: 88, Q1905-1: 46, Q1912-1: 17.

¹⁶⁰ Q1899: [30], Q1903: [5] Fototeil (identisches Foto in Q1904-1: [31] und Q1910-3: [42]).

¹⁶¹ Fukuda 1980: 29-30, *Itsukushima* 1995: 71, 76, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 44-45, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 22, *Misen nobori* 2003: 15-16, *Misen shiseki meguri* o.J.: 24-25.

¹⁶² *Miyajimabon* 2006: 66, Miura 2011: 151, *Miyajimabon* 2014: 90. Näheres zur Misen *hondō* in Kap. 8.3.5.

¹⁶³ *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 46, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 44, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 21, *Misen nobori* 2003: 15, *Miyajimabon* 2006: 67, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 57, *Miyajimabon* 2014: 90-91, *Misen shiseki meguri* o.J.: 24. Laut Miura sind Monjudō und Kannondō Neubauten der Shōwa-Zeit (2011: 155).

¹⁶⁴ Q1825: 339, Q1842: 726 (Abb.), 731.

¹⁶⁵ Q1842: 726.

¹⁶⁶ Q1825: 339.

¹⁶⁷ Synkretistische Gottheit des Ryōbu-Shintō in Gestalt eines Kindes, die sowohl als eine Erscheinungsform der Sonnengöttin Amaterasu als auch als Inkarnation des Buddhas Dainichi Nyorai galt (vgl. die Einträge zu ,Uhō

Gumonjidō der Ort sein, an dem Kūkai einst den letzten Tag des von ihm durchgeführten *gumonji*-Rituals¹⁶⁸ absolviert hat. Das von ihm entzündete Feuer brannte dort, angeblich ohne Unterbrechung. In der Umgebung der Halle befanden sich weitere Stellen, die mit Kūkai in Verbindung gebracht wurden, wie der besagte Pflaumenbaum, der aus seinem Mönchsstab gewachsen sein soll, und der so genannte Mandala-Felsen, dessen Schriftzeichen von ihm angebracht worden sein sollen.¹⁶⁹ Der Aufenthalt Kūkais auf der Insel und damit die Gründung der Gumonjidō durch ihn muss jedoch in das Reich der Legende verwiesen werden.

An Baudaten werden in den Edo-zeitlichen Quellen ein Wiederaufbau der Gumonjidō im Jahr 1487 (Chōkyō 1) und der Bau des damals vorhandenen Gebäudes 1602 (Keichō 7) durch Fukushima Masanori (1561-1624) aufgeführt.¹⁷⁰ Tatsächlich sind die Nachweise zur Baugeschichte dieser Halle spärlich. Im *Itsukushima mizō densha zōeiryō gonjō jōan* von 1300 werden beim Suishōji zwar unter anderem die Dainichidō und die Bishamondō genannt, aber nicht die Gumonjidō.

Wie man der Abbildung *Misen zenzu* (Abb. 52) entnehmen kann, befand sich unterhalb der Treppe, die zur Gumonjidō führte, ein kleines Gebäude (ID 237), welches unter einem Felsvorsprung gebaut war. Es ist mit der Bezeichnung 大山 (vermutete Lesung Ōyama) versehen. Da es im Text nicht erwähnt wird, kann nicht gesagt werden, auf welchen Kult sich diese Stätte bezogen hat. Im *Geihan tsūshi* wird dafür an der entsprechenden Stelle eine Aizen Myōōdō aufgeführt, zu der es ebenfalls keine weiteren Erläuterungen gibt. Man kann nur vom Namen ableiten, dass dort Aizen Myōō verehrt wurde.

Auf dem Einblattdruck E1883 sind die Gumonjidō und die Halle des Aizen Myōō, hier Aizendō genannt, zu sehen. Aus der Zeichnung geht hervor, dass sich die Aizendō genau an der Position befunden hat, an der auf der *Misen zenzu* das als 大山 beschriftete Gebäude abgebildet ist. Des Weiteren sind auf E1883 unterhalb der Aizendō eine als 愛染水 (ID 238, vermutete Lesung Aizen *no mizu*) bezeichnete Wasserstelle oder Quelle und neben der Gumonjidō ein kleines Gebäude mit der Namenskartusche Rōseki Daishi (ID 239)

Dōji‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 27.03.2016).

¹⁶⁸ Im Mittelpunkt des Rituals, welches vor allem von Kūkai gepflegt wurde, steht Kokūzō Bosatsu (skr. Ākāśagarbha). Es soll die Gedächtniskraft erhöhen (*Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 102, Einträge zu ‚*gumonjihō*‘, ‚Kokūzō *gumonjihō*‘ im *Dejitaru daijisen, Nihon kokugo daijiten, Kokushi daijiten, Reibun bukkyōgo daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 16.06.2016).

¹⁶⁹ Q1825: 352, Q1842: 731, 733.

¹⁷⁰ Beide Daten finden sich gleichfalls im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 1383, 1395. Seo vermutet, dass die Gumonjidō mit der Verlegung eines der rituellen Feuer der Bergasketen vom Gipfel des Misen ihren Anfang genommen hat (2010: 19-20).

eingezeichnet.¹⁷¹ Diese beiden Orte finden in keinem der Meiji-zeitlichen Reiseführern Erwähnung.¹⁷²

Dagegen wird die Gumonjidō durchgehend beschrieben, obwohl das Gebäude 1888 (Meiji 21) durch einen Brand zerstört und erst 1894 (Meiji 27) aus Spendengeldern wieder aufgebaut wurde.¹⁷³ Der Schriftzug auf der Tafel am Neubau stammte von Itō Hirobumi, der Miyajima mehrfach besucht hatte.¹⁷⁴ In den Erläuterungen der Reiseführer wird weiterhin die Verbindung des Gebäudes zu Kūkai tradiert, und das Feuer, das seit Kūkai ununterbrochen brennen soll, ist dort unverändert die Sehenswürdigkeit.¹⁷⁵

Allerdings bürgerte sich im Laufe der Meiji-Zeit Misen *hondō* (Haupthalle des Misen) oder nur *hondō* (Haupthalle) als neuer Name für die Gumonjidō ein.¹⁷⁶ Die Bezeichnung, die in der Edo-Zeit als Beiname der Dainichidō genannt worden war, verlagerte sich demnach in der Meiji-Zeit auf die Gumonjidō.¹⁷⁷ Der Namenswechsel wird im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* thematisiert, und die neue Bezeichnung ist noch heute die gebräuchlichere und findet in gegenwärtigen Reiseführern Verwendung.¹⁷⁸ Die weiterhin hohe Bedeutung der Halle in der Meiji-Zeit lässt sich daran ablesen, dass sie auf allen 32 von Nakanishi betrachteten Einblattedruckeingezeichnet und mit Ausnahme eines Drucks immer namentlich beschriftet ist.¹⁷⁹ Das Meiji-zeitliche Gebäude wurde 1955 erneuert, 1991 durch den Taifun Nr. 19 zerstört und 1996 durch einen Neubau von kleineren Ausmaßen ersetzt.¹⁸⁰

¹⁷¹ Bei *rōseki* handelt es sich um die Steinsorte Agalmatolith, auch Bildstein, die häufig für Schnitzereien verwendet wird (vgl. den Eintrag zu ‚*rōseki*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 26.03.2016, *Meyers großes Taschenlexikon in 24 Bänden* 1992: Bd. 1, 109). Mit ‚Daishi‘ ist vermutlich eine Statue von Kōbō Daishi gemeint.

¹⁷² Der Felsvorsprung ist heute noch an der gleichen Stelle vorhanden, aber dort steht keine Aizendō mehr. Stattdessen hängt neben einer größeren Anzahl von Steinstatuen ein Schild mit den Geheimworten oder Mantra (*shingon*) der Gruppe der Dreizehn Buddhas (*jūsan butsu*, vgl. Ashida 1995: 53-55, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 312).

¹⁷³ Q1878: 46, Q1895-1: 67 (Als Datum für den Brand wird hier irrtümlicherweise 1885 (Meiji 18) genannt.), Q1895-2: 99-100, Q1896: 55, Q1897-1: 30, Q1900-1: 33-34, Q1903: 62, 64-65, Q1904-1: 26, Q1905-1: 38, Q1905-3: 21, Q1909-1: 22, 24, Q1909-2: [57], Q1909-3: 57-58, Q1910-2: 17-18 (Zeittafel), 142-143, Q1911-1: Nr. 94, Q1912-1: 11.

¹⁷⁴ Q1912-1: 11. Für eine Abbildung der Tafel s. *Itsukushima daishōin no yuisho* 1912: 10.

¹⁷⁵ Aus Sorge vor Bränden wurde 1950 für die Unterbringung des Feuers von Kūkai ein eigenes Gebäude gegenüber der Gumonjidō errichtet, die so genannte Reikadō (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 691, 700, 1424), die heute zu den Sehenswürdigkeiten des Misen zählt (*Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 47, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 44, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 17, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 66, *Miyajimabon* 2006: 68-69, Miura 2011: 152, *Miyajimabon* 2014: 92, *Misen shiseki meguri* o.J.: 19)

¹⁷⁶ Q1895-2: 99-100, 1903: 64-65, Q1905-3: 21, Q1909-1: 22, Q1909-3: 58, Q1910-2: 143, Q1912-1: 11.

¹⁷⁷ Näheres zur Dainichidō in Kap. 8.3.1.

¹⁷⁸ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 344, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 44, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 44, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 15, *Misen nobori* 2003: 12, *Miyajimabon* 2006: 68, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 57, Miura 2011: 151, *Miyajimabon* 2014: 91-92, *Misen shiseki meguri* o.J.: 17.

¹⁷⁹ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

¹⁸⁰ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 691, 1428-1429.

Die Lage der Gumonjidō / *hondō* kann man zwei Karten entnehmen (Karte 12, Nr. 14).¹⁸¹ In Q1878, Q1893 und Q1896 ist das Gebäude mit namentlicher Bezeichnung auf den gezeichneten Gesamtansichten der Insel zu sehen.¹⁸² Fotos des Edo-zeitlichen Gebäudes bieten Q1903 und Q1911-1.¹⁸³ Die Halle ist an ihrem geschwungenen Vordach eindeutig als die im *Itsukushima zue* dargestellte zu erkennen. Fotos des 1955 erneuerten Meiji-zeitlichen Gebäudes finden sich bei Fukuda und im *Miyajima. National Park Miyajima*.¹⁸⁴ In späteren Reiseführern ist durchgehend der kleinere, Heisei-zeitliche Neubau abgebildet.¹⁸⁵

8.3.6 Sankidō / Miyama Jinja (ID 240-241)

Baugeschichtlich stammt der älteste Hinweis auf die ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (ID 240, Sankidō) aus der Kamakura-Zeit. In dem Schreiben bezüglich der Baukosten (*Itsukushima mizō densha zōeiryo gonjō jōan*) von 1300 werden beim Suishōji neben der Dainichidō und der Bishamondō drei kleine Schreingebäude aufgezählt, von denen man annimmt, dass es sich um die späteren Sankidō handelt.¹⁸⁶ Der früheste namentliche Nachweis stammt jedoch erst aus der Edo-Zeit, aus dem Jahr 1674 (Enpō 2).¹⁸⁷

Die spektakuläre Lage des Gebäudeensembles auf einem steil abfallenden Felsen am Berghang unterhalb der Gumonjidō wurde bereits in Kap. 1.2.1 beschrieben und ist auf der zugehörigen Abbildung im *Itsukushima zue* gut zu erkennen (Abb. 13). In den drei kleinen Hallen wurden in der Edo-Zeit Tsuichō kijin (mittig), Mara kijin (links) und Jibi kijin (rechts) verehrt.¹⁸⁸ An den Sankidō zeigte sich die synkretistische Mischform in vielfältiger Weise:

¹⁸¹ Außerdem in Q1910-2: Karte, betitelt *Misen sanchō ryakuzu* (ungezählte Seite vor dem Bildteil).

¹⁸² Q1878: 35, Q1893: 62-63, Q1896: Abbildung zwischen S. 4 und 5.

¹⁸³ Q1903: [8] Bildteil, Q1911-1: Nr. 94.

¹⁸⁴ Fukuda 1980: 44, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 44.

¹⁸⁵ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 44, *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 15, *Miyajimabon* 2006: 68, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 56, *Miyajimabon* 2014: 91-92, *Misen shiseki meguri* o.J.: 17.

¹⁸⁶ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 687.

¹⁸⁷ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 519.

¹⁸⁸ Q1825: Q339, Q1842: 733. Mit dem Begriff *kijin* (鬼神, auch *kishin*, *onigami*) können verschiedene Arten von Erscheinungen gemeint sein, wie Totenseelen, Wesen mit übernatürlichen Fähigkeiten, die sowohl positiv als auch negativ besetzt sein können (z.B. Beschützer oder Feinde der buddhistischen Lehre) oder grimmige, furchteinflößende Gottheiten (vgl. *Mikkyō jiten* 1975: 118-119, *Shinshū shinjiten* 1983: 95, *Mikkyō daijiten* 1983: 273, Einträge zu ‚*kijin*‘ und ‚*onigami*‘ im *Nihon daihyakka zensho*, *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Reibun bukkyōgo daijiten*, als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 28.03.2016, s. auch den verwandten Begriff *oni* im *Shintō jiten* 1999: 85). Im *Itsukushima zue* und im *Geihan tsūshi* wird nichts über den Charakter der drei *kijin* ausgesagt, aber wie die früheren Erwähnungen im Zusammenhang mit den Tabus des Misen zeigen, galten die drei als strenge, furchterregende Schutzgottheiten des Berges (Näheres in Kap. 8.1). Die Namen der drei konnten nur im *Shinshū shinjiten* im Eintrag über die *ma* (魔, skr. māra, Teufel/Dämon, 1983: 464-464) und bei Oda im Artikel zu den *ki* (鬼, skr. preta, Teufel/Dämon, 1977: 235) belegt werden. Hier werden sie als drei Arten von Teufeln oder Dämonen geschildert, die die Übenden auf unterschiedliche Weise stören und behindern (Berührung des Körpers des Übenden während der Meditation, Ablenkung durch Erscheinen in verschiedenen Formen (Mann/Frau/Tier), negative Beeinflussung des Herzens oder der Seele, durch Zerstörung des Guten und Verstärkung des Bösen). Es ist vorstellbar, dass die drei Hallen

vom Baustil her erscheinen die drei Hallen als kleine Schreine im *nagare zukuri*, aber die dort verehrten grimmigen *kijin*, waren einerseits die Schutzgottheiten des Berges und andererseits eingebettet in die buddhistische Glaubenswelt. Durch *shinbutsu bunri* kam es zu tiefgreifenden Veränderungen an dem Gebäudeensemble. Es wurde nicht nur umbenannt, sondern darüber hinaus umgewidmet und in einen reinen Shintō-Schrein umgewandelt.

Bereits in einer Meldung an den stellvertretenden Präfekturgouverneur Date Muneoki zur Weiterleitung an das übergeordnete Religionsministerium aus dem Jahr 1873 (Meiji 6) taucht der Schrein mit der Benennung 御山神社 (ohne Lesung) auf.¹⁸⁹ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird ebenfalls dieser Name für die drei Hallen verwendet, wobei die Lesungen für die Schriftzeichen variieren. In acht Quellen und damit am häufigsten wird die Lesung Miyama Jinja verwendet, die heute noch gebräuchlich ist.¹⁹⁰ In vier Quellen ist vom Misan Jinja oder Misen Jinja die Rede.¹⁹¹ In sechs Quellen ist keine Lesung angegeben, und in Q1897-1 wird der Schrein abweichend dazu als Misan Kamiyama (御山神山) bezeichnet.¹⁹² Es hat sich also im Falle dieses Gebäudes die shintōistisch geprägte Lesung ‚Miyama‘ gegenüber dem buddhistisch geprägten ‚Misen‘ durchgesetzt.

Anstelle der *kijin* werden seit *shinbutsu bunri* die drei gleichen weiblichen Gottheiten verehrt wie im Itsukushima Jinja selbst, Ichikishima hime no mikoto, Tagori hime no mikoto und Tagitsu hime no mikoto. Als Erklärung für den Ursprung des Miyama Jinja heißt es in den Meiji-zeitlichen Reiseführern, dass dies der Ort gewesen sei, an dem die Gottheiten zum ersten Mal herabgestiegen seien, um im Itsukushima Jinja ihren Sitz zu nehmen. Weiter wird behauptet, erst im Mittelalter sei es zu einer Vermischung gekommen, und die drei weiblichen Gottheiten seien gemeinsam mit den *kijin* verehrt worden. Seit 1871 (Meiji 4) sei man nun zu den alten Bräuchen zurückgekehrt¹⁹³

der Sankidō ursprünglich gegründet wurden, um die Übenden in der nahegelegenen Gumonjidō (s. Kap. 8.3.5) vor diesen negativen Einflüssen zu schützen. Dagegen werden die drei heute als andere Verkörperungen von Kokūzō Bosatsu (Tsuichō kijin), Fudō Myōō (Mara kijin) und Dainichi Nyorai (Jibi kijin) dargestellt. Darüber hinaus sollen sie in Beziehung zu den *tengu* stehen (Imai 1963 [A]: 97, Matsuoka / Fujii 1979: 515). Näheres zu den *tengu* in Kap. 4.1.2, Anm. 224. Heute existiert auf dem Gelände des Daishōin die prächtige Maniden, in welcher die drei als Sanki daigongen verehrt werden. In seinen eigenen Broschüren beschreibt der Daishōin die Sanki daigongen als wundertätig und mit verschiedenen Tugenden ausgestattet. Sie sollen der Errettung aller Wesen dienen und gleichzeitig Schutzgottheiten des Misen sein (*Miyajima misen daihonzan daishōin* 1994: 8, 15-16, *Miyajima misen daihonzan daishōin* 2007: 8).

¹⁸⁹ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S.

¹⁹⁰ Q1878: 45, Q1895-1: 67, Q1895-2: 100, Q1903: 62, Q1905-3: 19, Q1909-1: 18 (engl. Text) 22 (jap. Text), 25 (jap. Text), Q1909-2: [57], Q1910-3: [11], [47], *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341.

¹⁹¹ Q1896: 52-53, Q1900-1: 6, 33, Q1904-1: 24, Q1912-1: 11.

¹⁹² Q1877, E1883, Q1905-1: 38, Q1909-3: 57, Q1910-2: 113, 142-143, Q1911-1: Nr. 91, Q1897-1: 30.

¹⁹³ Q1878: 45, Q1895-2: 100, Q1896: 52-53, Q1900-1: 6, 33, Q1904-1: 24, Q1905-1: 38, Q1909-3: 57. In Q1905-3 weicht die Ursprungslegende ab: an dieser Stelle habe Jinmu Tennō, der erste legendäre Kaiser Japans, Ichikishima hime no mikoto verehrt, und seitdem werde die Insel Itsukushima genannt (Q1905-3: 19).

In der genannten Meldung aus dem Jahr 1873 werden ebenso die drei weiblichen Gottheiten als verehrte Gottheiten genannt, aber es wird erklärt, dass zu den näheren Umständen der Einschreinerung nichts bekannt sei.¹⁹⁴ Lediglich im Abschnitt über die früheren Shintōpriester wird angegeben, dass der Ort ursprünglich von Mönchen betreut worden wäre und zum Itsukushima Jinja gehört hätte. Wie die Angaben im gleichen Dokument zeigen, blieb die Gebäudeformation in der Meiji-Zeit unverändert: drei Schreine, einer davon mittig, zwei weitere links und rechts, ein Schreinzaun sowie ein Schreintor. Über eine eigene Gemeinde verfügte der Miyama Jinja nicht.

Bei der Durchführung von *shinbutsu bunri* wurde das Gebäude sowohl von der shintōistischen als auch der buddhistischen Seite beansprucht. In Q1897-1, welches aus der Feder des am Itsukushima Jinja beschäftigten Shintōpriesters Tokoro Nobufumi stammt, werden die Umstände geschildert, wie der Sankidō zum reinen Shintō-Schrein wurde.¹⁹⁵ Um festzustellen, ob die shintōistische oder die buddhistische Seite ein Anrecht auf das Gebäude hätte, befahlen die Behörden, das Los entscheiden zu lassen. Das Ergebnis fiel zugunsten der Shintōpriester aus. Hier zeigt sich deutlich, wie zufällig die Durchführung von *shinbutsu bunri* manchmal vollzogen wurde. Tokoro berichtet in seinem Reiseführer weiter, dass, als man die Gottheitssymbole austauschen wollte, tatsächlich die Symbole der drei weiblichen Gottheiten zum Vorschein gekommen wären. Diese Version mit dem Losentscheid und den shintōistischen *shintai* wird gestützt durch ein Dokument im Besitz der Familie Koizumi aus Kusatsu aus dem Jahr 1879 (Meiji 3).¹⁹⁶

Wie man Q1877 entnehmen kann, wurden im Miyama Jinja außerdem noch Hayatamanoo no mikoto, Kukuri hime no mikoto und Izanami no mikoto verehrt, die Meiji 5 (1872) aus nahegelegenen Schreinen überführt worden waren.¹⁹⁷ In der oben erwähnten Meldung und in den Meiji-zeitlichen Reiseführern werden diese weiteren Gottheiten zwar nicht genannt, aber die drei werden heute noch im Miyama Jinja mitverehrt (*aiden*).¹⁹⁸ Nach Imai stammten Hayatamanoo no mikoto und Kukuri hime no mikoto aus zwei Schreinen auf dem Misen, die in der Edo-Zeit dem Komplex angehört hatten, dem Hakusan Jinja (ID 71) und dem Kumano Jinja (ID 73).¹⁹⁹ Aus welchem Schrein Izanami no mikoto überführt wurde, ist unklar. 1872 wurde überdies der am Fuß des Berges gelegene Taki no Miya (ID 67) mit dem Miyama Jinja

¹⁹⁴ *Hiroshimaken itsukushima jinja setsumassha chōsa* 1873: o.S.

¹⁹⁵ Q1897-1: 30.

¹⁹⁶ Zitiert in *Itsukushima* 1995: 69-70. Näheres zur Koizumi-Familie in Kap. 5.8.

¹⁹⁷ Q1877: 8.

¹⁹⁸ *Hiroshimaken jinjashi* 1994: 341.

¹⁹⁹ Imai 1963 [A]: 97. Näheres zu den beiden Schreinen in Kap. 6.1.3.2.

zusammengelegt, was jedoch noch in der Meiji-Zeit wieder rückgängig gemacht wurde.²⁰⁰ Schließlich erhielt der Miyama Jinja offiziell im Jahr 1878 (Meiji 11) den Status eines *sessha* des Itsukushima Jinja.²⁰¹ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern ist der Miyama Jinja auf den Gesamtansichten der Insel in Q1893 und Q1896 namentlich eingezeichnet und auf Fotos in Q1903 und Q1911-1 zu sehen.²⁰² Die Lage des Gebäudes zeigen drei Karten (Karte 12, Nr. 16).²⁰³ Die Bedeutung des Miyama Jinja in der Meiji-Zeit kann man gleichfalls daran ablesen, dass der Schrein auf allen 32 von Nakanishi ausgewerteten Einblattgedrucken abgebildet ist, wobei nur dreimal die Namenskartusche fehlt.²⁰⁴

Die ursprünglichen Gottheiten der drei Sankidō waren jedoch von zu großer Wichtigkeit, als dass die buddhistische Seite auf sie hätte verzichten können. 1890 (Meiji 23) wurde deshalb etwas oberhalb der Gumonjidō am Berghang durch den Daishōin ein neues Gebäude (ID 241) errichtet, diesmal im Stil buddhistischer Tempelarchitektur mit einem *irimoya*-Dach.²⁰⁵ Die Wiederherstellung der Verehrungsstätte hatte dabei sogar Vorrang vor dem Wiederaufbau der Gumonjidō und dem Daishōin selbst, die beide 1888 beziehungsweise 1887 abgebrannt waren und die, wie bereits beschrieben, erst 1894 beziehungsweise 1910 wieder aufgebaut wurden.²⁰⁶

Der Name des neuen Gebäudes variiert in den Meiji-zeitlichen Reiseführern: in sechs Quellen und damit am häufigsten wird er als 三鬼神社 Sanki Jinja aufgeführt. Außerdem gibt es zweimal die Bezeichnung 三鬼神堂 (vermutliche Lesung Sankijindō), einmal 御山三鬼神堂 (Misen Sankijindō) und einmal 三鬼堂 (vermutliche Lesung Sankidō).²⁰⁷ In der neuen Halle werden wieder die drei *kijin*, Tsuichō *kijin*, Mara *kijin* und Jibi *kijin*, verehrt. Die Lage des Gebäudes kann man aus zwei Karten ersehen (Karte 12, Nr. 13).²⁰⁸ Q1903 enthält ein Foto des Bauwerks.²⁰⁹ Die Schriftzeichen ‚Sanki daigongen‘ auf der Tafel am Neubau stammten, wie im Fall der Gumonjidō, von Itō Hirobumi.²¹⁰ Das Meiji-zeitliche Gebäude wird im

²⁰⁰ Näheres zum Taki no Miya in Kap. 6.1.3.1.

²⁰¹ Q1910-2: 113, Q1895-2: 80, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 520.

²⁰² Q1893: 62-63, Q1896: Abbildung zwischen S. 4 und 5, Q1903: [7] Bildteil (gleiches Foto auch in Q1904-1: [27]), Q1911-1: Nr. 91.

²⁰³ Außerdem in Q1910-2: Karten, betitelt *Misen sanchō ryakuzu* und *Misen toro ryakuzu* (ungezählte Seite vor dem Bildteil).

²⁰⁴ Nakanishi 2010: 67, Tab. 3.

²⁰⁵ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 690, 699.

²⁰⁶ Q1909-3: 45. Vgl. Kap. 4.2 und 8.3.5.

²⁰⁷ 三鬼神社: Q1903: 66, Q1905-3: 22, Q1909-1: 24, Q1909-2: [57], Q1909-3: 58, Q1912-1: 11, 三鬼神堂: Q1901-2: 22, Q1910-2: 142-143, 御山三鬼神堂: Q1904-1: 25, 三鬼堂: Q1909-3: 45, 58. Obwohl im Text von Q1912-1 auf S. 11 die Lage des neuen Gebäudes richtig als auf dem Misen befindlich beschrieben wird, findet sich im Fototeil auf S. [24] eine Bildinschrift, in der als Position irrtümlicherweise die Landzunge Matsubara neben dem Itsukushima Jinja angegeben wird.

²⁰⁸ Außerdem in Q1910-2: Karte, betitelt *Misen sanchō ryakuzu* (ungezählte Seite vor dem Bildteil).

²⁰⁹ Q1903: [8] Bildteil (gleiches Foto auch in Q1904-1: [28]).

²¹⁰ Q1912-1: 11.

Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku beschrieben²¹¹, aber Schäden durch Taifun Nr. 19 im Jahr 1991 haben einen weiteren Neubau nötig gemacht, welcher in neueren Reiseführern abgebildet ist.²¹²

Laut *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* sollen für den Meiji-zeitlichen Bau ein Schreintor und das Wappen des Itsukushima Jinja verwendet worden. Auf dem Bildausschnitt des genannten Fotos in Q1903 ist jedoch kein *torii* sichtbar. Des Weiteren soll ein *gohei* aufgestellt und die buddhistischen Mönche sollen ihre Zeremonien nach wie vor ganz im Stil von Shintōpriestern abgehalten haben.²¹³ Auch im *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* heißt es, dass die metallenen *gohei (kinpei)* aus den ursprünglichen drei Sankidō in die neue Halle überführt worden seien.²¹⁴ Möglicherweise sind damit die von Tokoro erwähnten Gottheitssymbole gemeint, die nach dem Losentscheid zutage gekommen waren.

8.4 Bereich des Oku no In (ID 242-250)

Wenn man vom *niōmon* aus nicht den Weg zum Gipfel des Misen einschlägt, sondern die Abzweigung nach Süden nimmt, erreicht man im Tal den Bereich des Oku no In, wie auch die Karte im *Geihan tsūshi* zeigt (Karte 10, Nr. 1).²¹⁵ Dieser Ort hat eine eigene Zeichnung im *Itsukushima zue*, aber im Text der Edo-zeitlichen Quellen werden die Gebäude ohne nähere Erläuterung aufgezählt:

Text im <i>Itsukushima zue</i> ²¹⁶	Abbildung des Oku no In im <i>Itsukushima zue</i> (Abb. 53)	Text im <i>Geihan tsūshi</i> ²¹⁷
Oku no In Daishidō (ID 242)	Daishi	Oku no In Daishidō
		<i>kongōgaki</i> ²¹⁸ (ID 243, Zaun)
	<i>tōrōdō</i> ²¹⁹ (ID 244, Halle mit Opferkerzen)	<i>tōrōdō</i> (Halle mit Opferkerzen)

²¹¹ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 599, *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 45.

²¹² *Miyajima misen shiseki meguri* 2001: 19, *Miyajimabon* 2006: 67, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 57, Miura 2011: 153, *Miyajimabon* 2014: 91, *Misen shiseki meguri* o.J.: 22.

²¹³ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 343.

²¹⁴ *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 690.

²¹⁵ Zur Baugeschichte des Bereichs um den Oku no In ist nicht viel bekannt. Unter den Dokumenten des Daiganji existieren Abschriften mehrerer *munafuda* von 1778 (An'ei 7), welche von der Reparatur der Nichirin Kannondō und der Erneuerung des Daches der Daishidō, der Jūdō, der Mirokudō sowie der Brücke beim Oku no In berichten. Die für die Baumaßnahmen zuständigen Tempel waren Daiganji, Daizōbō, Daishōin und Tamonbō (*Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 709-712).

²¹⁶ Q1842: 733.

²¹⁷ Q1825: 339.

²¹⁸ Zaunform (auch *kongōsaku*), die v.a. im Fall von *niōmon*, aber ebenso bei anderen buddhistischen Gebäuden verwendet wird und bei der die Pfosten in Spitzen enden, die dem buddhistischen Ritualwerkzeug eines *kongōsho* (skr. vajra, ursprünglich eine Waffe im alten Indien) ähnlich sehen (vgl. die Einträge zu ‚*kongōgaki*‘ und ‚*kongōsaku*‘ im *Dejitaru daijisen*, *Nihon kokugo daijiten*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.03.2016, zu *kongōsho* s. *Bukkyō daijiten* 1988: 316, *Japanese-English Buddhist Dictionary* 1991: 201).

²¹⁹ Halle, in der ohne Unterlass Opferkerzen brennen. Bei Kōbō Daishis Mausoleum mit Namen Oku no In auf dem Berg Kōya befindet sich ebenfalls eine *tōrōdō* (vgl. die Einträge ‚*tōrōdō*‘ im *Reibun bukkyōgo daijiten* und ‚Oku no In *tōrōdō*‘ im *Nihon rekishi chimei taikai*, beide Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 01.03.2016).

Mirokudō (ID 245)	Miroku ²²⁰	Mirokudō
Nichirin Kannondō (ID 246)	Nichirin Kannon	Nichirin Kannondō
Mitamuke Jizō ²²¹ (ID 247)	Ishi Jizō ²²²	Mitamuke Jizō
Jūōdō (ID 248)	Jūō	Jūōdō

Es kann lediglich von den Namen her abgeleitet werden, dass dort Kōbō Daishi, Miroku Bosatsu, Nichirin Kannon, Jizō Bosatsu und die *jūō* (Zehn Könige der Unterwelt) verehrt wurden.

Auf der genannten Darstellung des Oku no In sind, durch ein Wolkenband abgetrennt, drei weitere Gebäude eingezeichnet: ein Größeres, bezeichnet als Tobi Fudō (ID 250), sowie zwei Kleinere mit Namen Zennyō Ryūō²²³ (ID 249) und Kōjin (ID 75). Letzterer wurde bereits in Kap. 6.1.3.2 behandelt, da er zu den *sessha* / *massha* des Itsukushima Jinja zählte. Das Wolkenband deutet an, dass die Gebäude nicht direkt beim Oku no In lagen; wo genau geht aus den Edo-zeitlichen Quellen nicht eindeutig hervor. Im *Itsukushima zue* scheint es so, als ob sich Tobi Fudō, Zennyō Ryūō und Kōjin an einer gemeinsamen Stelle befanden. Von der Nennung im Textverlauf her müssten die Gebäude zumindest in der Nähe des Oku no In gelegen haben.²²⁴ Auf der Karte im *Geihan tsūshi* (Karte 9-10) sind die Bauwerke nicht eingezeichnet, und der Text lässt ebenfalls keine eindeutige Lokalisierung zu.

Im Text taucht Zennyō Ryūō im *Geihan tsūshi* unter Zennyō Ryūōdō (Halle des Drachenkönigs) auf, während im *Itsukushima zue* vom Zennyō Ryūō no Yashiro (Schrein des Drachenkönigs) die Rede ist.²²⁵ In beiden Werken gibt es keine weitere Erläuterung zu dem Gebäude. Der Drachenkönig Zennyō Ryūō ist einerseits eng verknüpft mit dem im Oku no In verehrten Kōbō Daishi, andererseits erweckt er zugleich eine Assoziation mit der Tochter des Drachenkönigs und damit mit dem Itsukushima Jinja.²²⁶

Zur Tobi Fudōdō (auch nur Fudōdō) gibt es jeweils einen längeren Eintrag in den Edo-zeitlichen Quellen, in dem die Legende vom Ursprung der dort verehrten Statue

²²⁰ Das Gebäude des Miroku ist hier als Miroku-Brunnen bezeichnet.

²²¹ Es ist unklar, ob eine oder mehrere Jizō-Statuen gemeint sind. Mitamuke Jizō kann mit ‚Jizō, dem oder denen Wasser geopfert wird‘ übersetzt werden.

²²² Auch hier ist nicht ersichtlich, ob eine oder mehrere Statuen waren. Ishi Jizō bedeutet ‚steinerne(r) Jizō‘.

²²³ Der Drachenkönig Zennyō Ryūō soll erschienen sein, als Kōbō Daishi 824 (Tenchō 1) im Tempel Shinsen'en in Kyōto während einer Dürreperiode um Regen gebetet hatte (*Bukkyō daijiten* 1988: 575, Einträge ‚Zennyō Ryūō‘ im *Nihon kokugo daijiten*, *Kokushi daijiten*, *Nihon jinmei daijiten*, alle Einträge als Recherche über JapanKnowledge, Zugriff 02.03.2016).

²²⁴ Laut dem *Chūgoku meisho zue* (entstanden vermutlich in der Bunka-Zeit (1804-1818)) sollen der Tobi Fudō rechter Hand auf dem Weg von der Gumonjidō zum Oku no In und der Zennyō Ryūō weiter südlich davon in einem Teich gestanden haben (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō* 1992: 270). Im *Itsukushima michishiba no ki* (geschrieben 1697 (Genroku 10)) wird dagegen kein Tobi Fudō erwähnt. Die Lage von Zennyō Ryūō und Kōjin (hier als 荒神宮 bezeichnet) geht ebenfalls nicht eindeutig aus diesem Werk hervor. Ihre Erwähnung im Textverlauf lässt jedoch auf eine räumliche Nähe zum Oku no In schließen (*Miyajima chōshi. Shiryōhen. Chishi kikō* 1992: 167).

²²⁵ Q1825: 339, Q1842: 733.

²²⁶ Näheres zur Assoziation mit der Drachentochter in Kap. 3.2.5.

wiedergegeben wird. Es heißt, da die Statue, die ein Werk des Mönchs Kakuban (1095-1143) gewesen sein soll, ursprünglich aus Iwakuni in der Provinz Suō (heute östlicher Teil der Präfektur Yamaguchi) herübergeflogen sei, stiftete die dort herrschende Yoshikawa-Familie jährlich zehn *koku* Reis und komme für die Reparaturen am Gebäude auf.²²⁷

Das Schicksal der Gebäudegruppe im Bereich des Oku no In in der Meiji-Zeit ist nicht eindeutig nachvollziehbar. Auf dem Einblattdruck E1883 sind die Mirokudō und die Mieidō (Halle zur Verehrung eines Tempelgründers), gemeint ist die Daishidō, mit Namen eingezeichnet. In der gezeichneten Gesamtansicht der Insel in Q1893 ist der Oku no In ebenfalls namentlich vermerkt.²²⁸ In den Meiji-zeitlichen Reiseführern stimmen hingegen die Angaben, ob die Bauwerke im Bereich des Oku no In vorhanden sind oder nicht, nicht überein. In sieben Quellen ist von ihnen in der Vergangenheitsform die Rede, oder es heißt, die Gebäude seien aufgegeben worden.²²⁹ Ob ihr Verschwinden in Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* stand oder ob Naturkatastrophen dafür verantwortlich waren, kann nicht gesagt werden. Demgegenüber werden in vier Quellen die Daishidō, Mirokudō und so fort als noch vorhanden beschrieben.²³⁰ Im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird zumindest der Oku no In (= Daishidō) als bestehend genannt. Alle anderen Bauwerke werden nicht berücksichtigt.²³¹ Bei einem Besuch der Verfasserin am 13.11.2004 waren an der ursprünglichen Stelle folgende Gebäude vorhanden: der Oku no In, in dem Kōbō Daishi und Fudō Myōō verehrt werden, eine Mirokudō und eine Jizōdō sowie mehrere kleinere Schreine, die jedoch alle neueren Ursprungs sind.²³²

Auf E1883 ist benachbart zur Mirokudō und der Mieidō zumindest die Iwakuni Tobi Fudōdō eingezeichnet. In keinem der Meiji-zeitlichen Reiseführer werden jedoch Zennyō Ryūō oder Tobi Fudō erwähnt.²³³ Über ihren Verbleib bei *shinbutsu bunri* kann nichts gesagt werden. Heute gibt es in der Umgebung des Oku no In keine Bauwerke mit diesen Namen mehr. Ob ihr Verschwinden im Zusammenhang mit den Trennungsmaßnahmen steht, lässt sich anhand der vorliegenden Quellen nicht feststellen.

²²⁷ Q1825: 339, Q1842: 733.

²²⁸ Q1893: 62-63.

²²⁹ Q1895-1: 67, Q1895-2: 100, Q1897-1: 30, Q1900-1: 37, Q1903: 70, Q1905-3:24, Q1912-1: 13.

²³⁰ Q1878: 47, Q1896: 57, Q1909-3: 60, Q1910-2: 142-143.

²³¹ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 345.

²³² Vgl. auch die Beschreibungen im Fukuda 1980: 48, *Itsukushima* 1995: 71, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 46, *Miyajima chōshi. Tokuronhen. Kenchiku* 1997: 690-691, 1427, *Misen nobori* 2003: 33, *Miyajimabon* 2006: 69, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 57, 63, *Miyajimabon* 2014: 92-93.

²³³ Ob es sich bei dem Fudō Myōō, welcher gegenwärtig im Oku no In verehrt wird um den einstigen Tobi Fudō handelt, ist unsicher. Die heutige Statue trägt die Bezeichnung Namikiri Fudō (Fudō, der die Wellen durchschneidet), was durchaus eine Reise über das Meer zum Ausdruck bringen könnte (*Misen nobori* 2003: 33).

8.5 Sonstige Gebäude bzw. Orte auf dem Berg Misen (ID 251-253)

Wie man der textlichen Beschreibung im *Geihan tsūshi* entnehmen kann, gab es vom *niōmon* ausgehend einen Pfad, der an der Drei-Klingen-Höhle (Mitsurugi no iwaya) vorbei zum Berg Ryūgababa (auch Komagabayashi) führte.²³⁴ Ein Stück weiter des Weges lag eine Höhle (ID 251) mit Namen Ryūga iwaya (Drachen-Höhle) oder Gomadani no iwaya (Höhle des Feuerritual-Tales).²³⁵ Der Überlieferung nach soll Kūkai hier ein *goma*-Ritual (Feuerritual) abgehalten haben.²³⁶ Laut den Edo-zeitlichen Quellen war in der Höhle eine Kūkai-Statue aufgestellt. Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist die Stelle namentlich mit Goma iwaya eingetragen (Karte 10, Nr. 4).²³⁷

In den Meiji-zeitlichen Quellen findet die Höhle mit der Statue unverändert Erwähnung. In acht Quellen ist vom Gomadani oder Gomadani no iwaya die Rede,²³⁸ in fünf Quellen dagegen vom Iwaya Daishi (Höhlen-Daishi).²³⁹ Im letzteren Falle werden aber in der Regel die beiden alternativen Bezeichnungen Ryūga iwaya und Gomadani no iwaya zusätzlich erwähnt. Auf dem Einblattdruck E1883 ist die entsprechende Stelle als Gomadani bezeichnet, auf zwei Karten als Iwaya Daishi (Karte 12, Nr. 23).²⁴⁰ Wenn man zum Aufstieg auf den Misen die Route von der Bucht Ōmoto ura aus wählt, kann man heute noch die Höhle mit der Kūkai-Statue darin besuchen. Als Bezeichnung hat sich inzwischen Iwaya Daishi durchgesetzt.²⁴¹

Auf der Karte im *Geihan tsūshi* ist ein weiterer Pfad zu sehen, der vom Ortsteil On'umayamachi aus zum *niōmon* führte. An diesem Weg sind vom Berg aus kommend die Asahi Kannon (ID 252) und kurz darauf die Yūhi Kannon (ID 253) eingezeichnet (Karte 9, Nr. 7-8). Die beiden Gebäude werden in den Edo-zeitlichen Quellen als Asahi Kannondō

²³⁴ Q1825: 352, Q1842: 733, 737. Näheres zur Drei-Klingen-Höhle in Kap. 8.1. Heute ist der mit 509 m zweithöchste Gipfel auf Miyajima nach seinem früheren Beinamen, Komagabayashi benannt. An diesem Ort schlug 1555 (Kōji 1) während der Schlacht von Itsukushima ein Gefolgsmann von Sue Harukata mit seinen Soldaten sein letztes Gefecht (Q1825: 366, Q1842: 733-737, *Miyajima. National Park Miyajima* 1996: 48, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 62). Näheres zur Schlacht von Itsukushima in Kap. 3.1.4.

²³⁵ Q1825: 352, Q1842: 737.

²³⁶ Eine Abbildung im *Itsukushima zue*, betitelt mit Gomadani, zeigt Kūkai während des Rituals in der Höhle (Q1842: 733). Nach Ansicht von Seo waren diese und weitere, in den Edo-zeitlichen Beschreibungen genannte Höhlen Orte, an denen Bergasketen ihre Übungen vollzogen hatten (Seo 2009 [B]: 85).

²³⁷ ‚Goma‘ ist auf der Karte mit den gleichlautenden Zeichen für Sesam (胡麻) anstelle von Feuerritual (護摩) geschrieben.

²³⁸ Q1878: 47, Q1896: 58, Q1897-1: 30, Q1900-1: 37, Q1904-1: 27, Q1905-1: 41, Q1909-3: 61, Q1910-2: 139-140.

²³⁹ Q1903: 71, Q1905-3: 25, Q1909-1: 26-27, Q1909-2: [57], Q1912-1: 14.

²⁴⁰ Außerdem in Q1910-2: Karte, betitelt *Misen toro ryakuzu* (ungezählte Seite im Kartenteil).

²⁴¹ *Kami no shima miyajima o tanoshimu* 1998: 102, *Misen nobori* 2003: 23, *Miyajimabon* 2006: 127, *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 62, *Miyajimabon* 2014: 155. Der Weg von der Bucht Ōmoto ura aus führt heute hinter dem Gipfel des Komagabayashi vorbei und trifft von Westen kommend auf das *niōmon*. Wie die Karte im *Geihan tsūshi* zeigt, verlief dagegen in der Edo-Zeit der Pfad aus Ōmoto ura über einen Bergpass zunächst zum Oku no In und von dort zum *niōmon* (Karten 9-10).

sowie Yūhi Kannondō ohne erläuternden Text aufgezählt.²⁴² Es heißt lediglich, dass man beim Abstieg von hier oberhalb des Jizōin in der On'umayamachi herauskommen würde.

Bei diesen Gebäuden scheint es in der Meiji-Zeit keine Veränderungen gegeben zu haben. In zwei Quellen werden sie an ihrem angestammten Platz aufgeführt, und ihre Lage ist auf einer Karte in Q1910-2 eingezeichnet.²⁴³ Auf dem Einblattdruck E1883 sind sie ebenfalls zu sehen, aber ihre Reihenfolge entlang des Weges ist vertauscht. Heute ist von der Yūhi Kannondō nichts mehr erhalten.²⁴⁴ Auf einer Karte im 1997 erschienenen *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* ist die Asahi Kannon noch auf 360,3 Höhenmeter eingezeichnet²⁴⁵, aber in einem Wanderführer aus dem Jahr 2003 heißt es, dass das Gebäude zu Füßen eines Felsens durch Blitzschlag zerstört worden wäre und nun eine Leiter hinauf zu einer Felsnische führen würde, in der eine prächtige Asahi Kannondō verehrt würde (Abb. 70).²⁴⁶ Der Pfad, an dem die Stelle liegt, beginnt heute bei der zweistöckigen Pagode, führt zum Gipfel des Komagabayashi und vereinigt sich schließlich mit dem von Ōmoto ura aus kommenden Weg.²⁴⁷

²⁴² Q1825: 339, Q1842: 737.

²⁴³ Q1903: 74, Q1910-2: 140, Karte, betitelt *Misen toro ryakuzu* (ungezählte Seite im Kartenteil).

²⁴⁴ In dem Wanderführer *Misen nobori* wird die historische Stelle der Yūhi Kannondō erwähnt (2003: 26).

²⁴⁵ *Miyajima chōshi. Shiryōhen. Sekizōbutsu* 1997: 115.

²⁴⁶ *Misen nobori* 2003: 26. Nach Yamamoto wird in der Felsnische auf 360 Höhenmeter heute Kōbō Daishi verehrt (2011: 38-39 (Foto 7)). Bei einem Besuch am 25.01.2016 war für die Verfasserin nicht ersichtlich, wem die dort aufgestellten Statuen gewidmet sein könnten. Ferner bezeichnet Yamamoto irrtümlicherweise eine andere Stelle, bei der unter einem großen überhängenden Felsen eine Verehrungsstätte gebaut ist, als Asahi Kannon Iwaya (Höhle der Asahi Kannon) (2011: 38-39 (Foto 8)). Die Angaben zu diesem Ort variieren. In dem Wanderführer *Misen nobori* heißt es, dass dort Mani Daishi und eine Halle des Iwaya Daishi stehen würden (2003: 26). Laut *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* wird unter einem Felsüberhang eine Tausendarmige Kannon (Senju Kannon) als Asahi Kannon verehrt (2006: 63). Wie die Verfasserin aus eigener Anschauung bestätigen kann, liegt die betreffende Stelle ein ganzes Stück oberhalb der einstigen Asahi Kannondō. Die vorhandenen Gebäude sind teilweise verfallen. Auf einem Holzblock unter einer Statue sind noch die Schriftzeichen für ‚Mani [dann zwei unleserliche Zeichen] Daishi‘ erkennbar. Darüber hinaus kann eine Statue als Tausendarmige Kannon identifiziert werden (Abb. 71). Angesichts der durch Naturereignisse ausgelösten Veränderungen ist es denkbar, dass es zu Verlagerungen von Statuen zwischen den Orten gekommen ist.

²⁴⁷ *Sekai bunka isan no shima miyajima o tanoshimu* 2006: 63, *Miyajimabon* 2006: 140.

9. Ort nicht zuzuordnen (ID 254)

Im *Geihan tsūshi* wird im Abschnitt über die rätselhaften Lichterscheinungen auf dem Berg Misen (*Misen no taimatsu*) beschrieben, dass dieses Phänomen außer auf dem Misen auch zu dessen Füßen, auf dem Hügel bei der *honjidō* und bei der Goō Kannon (ID 254) auftreten würde.¹ Wo sich diese Goō Kannon befunden haben soll, ist unklar. Sie wird an keiner anderen Stelle in den Edo-zeitlichen Quellen genannt. In den Meiji-zeitlichen Reiseführern wird sie zwar einmal in Q1909-3 erwähnt, aber dabei handelt es sich um das nahezu wortwörtliche Zitat der Passage aus dem *Geihan tsūshi*; insofern kann diese Stelle nicht als Beleg dienen.² Ob es die Goō Kannon tatsächlich am Ende der Edo-Zeit gegeben hatte und falls ja, was bei *shinbutsu bunri* mit ihr geschah, kann nicht geklärt werden.

¹ Q1825: 362.

² Q1909-3: 73.

10. Zusammenfassung und Bewertung

10.1 Grundsätzliches

Wie eingangs im Kapitel über den Forschungsstand dargelegt, sind letztlich als Gegenreaktion zu Kurodas Aufsatz neue Untersuchungen in Gang gekommen, die zum Ziel haben, den eigenständigen Anteil des ‚Shintō‘ in der japanischen Religionsgeschichte herauszuarbeiten.¹ In diesem Zusammenhang wird unter anderem eine Neubewertung des Themas *shinbutsu bunri* gefordert, bei der die Folgen der Trennung nicht mehr einseitig oder ausschließlich mit *haibutsu kishaku* gleichgesetzt und darüber hinaus lokale Aspekte stärker gewichtet werden. So betont beispielsweise einer der Hauptvertreter dieser neuen Denkrichtung, Sakamoto Koremaru, dass mehr Augenmerk auf die Ausgangslage zur Zeit des Synkretismus gerichtet werden müsse. Je nach Schrein-Tempel-Komplex fänden sich sehr unterschiedlich ausgeprägte Formen des Synkretismus, weshalb auch die Trennung in vielfältiger Weise verlaufen sei.²

Die vorliegende Arbeit reiht sich insoweit in diese Neuorientierung ein, als sie den Schwerpunkt auf die konkrete Lage vor Ort legt. Ausgangspunkt der Fallstudie war der Zustand der religiösen Landschaft auf Miyajima am Ende der Edo-Zeit, der auf Grundlage der Karten, Darstellungen und textlichen Beschreibungen der beiden Edo-zeitlichen Topographien *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue* ausführlich beschrieben und analysiert wurde. Im Zentrum stand der Schrein-Tempel-Komplex mit einer dreigeteilten Organisation; diese umfasste den Itsukushima Jinja, bestehend aus Haupt- und Gastschrein, den für die Verwaltung zuständigen Tempel Daishōin (*bettōji*) und den für die Baubelange verantwortlichen Tempel Daiganji (*fushin bugyō*). In seiner Gesamtheit verfügte der Komplex über einen Personalbestand von fast 150 Personen, zu dem Shintōpriester, Schreinemönche, Schreindienerinnen, Musiker, Tänzer, Handwerker und andere mehr zählten. An der Spitze stand das Dreigestirn aus *tanamori*, dem obersten Shintōpriester des Itsukushima Jinja, *zasu*, dem Leiter des Daishōin und dem obersten Mönch des Daiganji. Als Gottheiten hatten sich mit den Munakata sanjoshin drei weibliche Gottheiten im Hauptschrein etabliert, die einerseits als Meeressgottheiten galten (Schutz auf See, reicher Fischfang) und andererseits Schutzgottheiten des Staates und des Kaiserhauses darstellten. Jūichimen Kannon wurde als ihr Urstand (*honji*) betrachtet und in der direkt hinter dem Hauptschrein gelegenen *honjidō* verehrt. Zugleich galt der Schrein als eine der drei großen Benzaiten-Verehrungsstätten Japans (Nihon *sanbenzaiten*).

¹ Kuroda 1981. Näheres s. Kap. 1.1 und Kap. 1.3.1.

² Sakamoto 2005 [A]: 2-6; s. auch Kap. 1.3.1.

Wie zur Zeit des Synkretismus üblich umfasste der Komplex außer den eigentlichen Schreinen und Tempeln zahlreiche weitere Bauwerke, die für die Abläufe im Alltag und an Festtagen notwendig waren, wie drei Speicherhäuser für Sutras und weitere Schriften, zwei Lagerhäuser für die Schreinschätze, eine Opfertafelküche, zwei Glockentürme, eine fünfstöckige und eine zweistöckige Pagode, eine große Sutrahalle (Daikyōdō), eine Halle für das Heißwasser-Ritual und einen Stall für das Pferd der Gottheit.

Zu dem Komplex gehörten darüber hinaus 20 Zweigtempel mit sieben Schutzschreinen (*chinju*) und 42 weitere Schreine (*sessha*, *massha*, Itsukushima Kentai Nanasha und Schreine als Teil der Anlage des Itsukushima Jinja) mit wiederum 29 untergeordneten Zweigschreinen (Gesamtliste siehe Tabelle 1 unten). Was die geographische Verteilung betrifft, lagen die Zweigtempel mit den *chinju* alle in der Ortschaft auf der Insel, während sich die zugehörigen Schreine folgendermaßen verteilten:

Lage	<i>sessha / massha</i>	Zweigschreine der <i>sessha / massha</i>
Buchten inklusive Nagahama, Ōmoto ura, Ami no ura	13	7
Ortschaft um den Schrein-Tempel-Komplex	12	-
Berg Misen	9	3
Festland	8	19

Die Schreine auf dem Festland standen zum Itsukushima Jinja in enger Beziehung. Während dieser als innerer Schrein (*naigū*) angesehen wurde, galt der Jinogozensha als dessen äußerer Schrein (*gegū*). Im Fall der verbleibenden sieben Schreine auf dem Festland setzten die Shintōpriester des Itsukushima Jinja zu den bedeutenden Festtagen für die Durchführung der Zeremonien über, weshalb die Schreine als Itsukushima Kentai Nanasha (Sieben von Itsukushima mitverwaltete Schreine) zusammengefasst wurden.

Die zahlreichen Feste im Jahreskreis wurden, mit nur einer Ausnahme des *hatsusaru sai*, von Shintōpriestern und Mönchen gemeinsam begangen. Regelmäßige Sutralesungen und buddhistische Zeremonien waren in verschiedenen Gebäuden wie Haupt- und Gastschrein, Taki no Miya oder Ōmidō üblich. Im Rahmen der Neujahrsfeierlichkeiten im 1. Monat wurden zwei Arten von rituellem Bogenschießen sowohl vor den Sutrabibliotheken mit Drehregal als auch beim Zweigschrein Ōmoto Jinja durchgeführt. Einzelne Festtage und Zeremonien bezogen zahlreiche Orte des Komplexes in den Kult mit ein. So suchten beim Schiff-Musikfest (*funa kangen*) die Shintōpriester und Schreinmönche mit dem Boot, auf dem sich der Tragschrein der Gottheiten befand, nacheinander den Jinogozensha, den Ebisu-Schrein in Nagahama und den Ōmoto Jinja auf, um anschließend zum Itsukushima Jinja zurückzukehren. Das Reinigungsritual der Inselumrundung (*shima meguri*) griff die

Ursprungslegende des Itsukushima Jinja auf, in der auf der Suche nach dem passenden Platz für den Schrein die Insel umkreist wurde. In Anlehnung daran wurden beim *shima meguri* Verehrungen in den so genannten Sieben-Buchten-Schreinen (Nana Ura Sha) rund um die Insel durchgeführt sowie den ‚göttlichen Krähen‘ vor einem weiteren Schrein am Kap Yabusaki in der *togui*-Zeremonie Reisknödel geopfert. Und beim bedeutendsten Fest am 1. Tag des Affen im 2. und 11. Monat (*hatsusaru sai*) brachte der Shintōpriester im Amt des *shōkei* als Ersatz für den einstigen kaiserlichen Sendboten aus dem auf dem Festland gelegenen Kanpeisha in feierlicher Prozession Opfergaben zum Itsukushima Jinja.

In der Edo-Zeit war das Leben der Menschen auf der Insel von zahlreichen Tabus geprägt, die ihren Ursprung in der Präsenz der Gottheit auf der Insel hatten. So mussten zum Beispiel im Fall von Geburten und Todesfällen bestimmte Tabuzeiten eingehalten werden, die teilweise auf dem Festland verbracht werden mussten. Darüber hinaus gab es zwei Tabuorte auf der Insel, je einen östlich und westlich am Rand der Ortschaft, an die sich unter anderem Frauen während ihrer monatlichen Periode zurückziehen hatten. Es gab keine Grabstätten auf der Insel, und Ackerbau sowie produzierendes Gewerbe waren verboten, so dass sich die Inselbewohner auf Handel, Dienstleistungen, Kunsthandwerk aus Holz und die Arbeit als Holzfäller verlegen mussten.

Eine zentrale Rolle in der religiösen Vorstellungswelt spielte der höchste Berg der Insel namens Misen. Er war sowohl für die Anhänger des Shintō als auch des Buddhismus ein besonderer Ort. In den ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō) auf dem Berg weilte die furchterregende Schutzgottheit des Berges, von der spezielle Tabus den Misen betreffend ausgingen, wie etwa das Verbot, Sake oder einen Bambushut mit sich zu führen. Außerdem durfte man sich nach der Stunde des Schafs (Beginn je nach Jahreszeit zwischen 13.30 und 14.00 Uhr) nicht mehr oberhalb des auf dem Berg gelegenen *niōmon* aufhalten. Die ‚göttlichen Krähen‘, die bei der *togui*-Zeremonie erschienen, sollen ebenfalls ihren Sitz auf dem Misen gehabt haben. Für die buddhistische Seite war vor allem der angebliche Aufenthalt Kūkais (posthum Kōbō Daishi, 774-835) auf dem Berg von Bedeutung. Der Überlieferung nach wurde das von ihm für ein *gumonji*-Ritual entfachte Feuer ohne Unterbrechung in der Gumonjidō auf dem Misen gehütet, und ihm selbst waren nicht weniger als drei Daishidō gewidmet, die sich auf dem Gelände des Daishōin, am Fuße des Misen und beim Oku no In in einem Tal im Inselinneren befunden hatten. Der Berg Misen war übersät mit kleinen Schreinen, Buddhahallen und Statuen, und eine Besteigung desselben kam einer Pilgerreise gleich. Die doppelte Vereinnahmung des Berges kam in zwei unterschiedlichen Schreibweisen des Namens Misen zum Ausdruck. Die buddhistische Schreibweise von Misen

(弥山) nahm Bezug auf dem Weltenberg Shumisen, der nach buddhistischer Vorstellung im Zentrum des Universums steht, während die shintōistische Schreibung von Misen oder Miyama (御山) eine Ehrenbezeichnung für den Berg der Gottheit zum Ausdruck brachte.

Außer dem Schrein-Tempel-Komplex befanden sich auf der Insel weitere Schreine und Tempel verschiedener Schulrichtungen mit Ausnahme der dort verbotenen Jōdoshin-Schule. Das Verhältnis zwischen Komplex und diesen sonstigen religiösen Einrichtungen ist nicht immer ganz eindeutig. So erscheint beispielsweise in den Edo-zeitlichen Quellen der zur Zen-Schule gehörende Zonkōji als eigenständiger Tempel, und dennoch fand in ihm die jährliche *yudate*-Zeremonie des Imaise no Jinja, eines Zweigschreins des Komplexes, statt. Die Ōmidō wurde von dem ebenfalls unabhängigen Tempel Shinrikiji (Shingon-Schule) verwaltet, und trotzdem heißt es, dass in ihr die Schreinemönche als Teil der Neujahrsfeierlichkeiten eine mehrtägige Zeremonie mit Gebeten für Frieden, gute Ernte und die Wohlfahrt des Staates (*shushōe*) abgehalten hätten. Ein weiteres *shushō*-Ritual führten die Schreinemönche gleichfalls im 1. Monat in der Bishamondō auf dem Misen durch.

Inwiefern der Schrein-Tempel-Komplex für die auf dem Berg Misen gelegenen kleineren Schreine und Buddhahallen zuständig war, ist anhand der beiden Edo-zeitlichen Quellen nur für die bereits genannten Zweigschreine auf dem Misen eindeutig belegbar. Darüber hinaus wurde der Tamonbō, ein Zweigtempel des Daishōin, als *hongan* des Misen bezeichnet. Er hatte somit im Hinblick auf den Berg eine ähnliche Funktion als Baubehörde inne wie der Daiganji für den Schrein-Tempel-Komplex an sich, denn für letzteren ist ebenso die Bezeichnung *Hongan Daiganji* nachweisbar.

Im Besitz des Daiganji befinden sich zahlreiche Abschriften von älteren *munafuda*, die zeigen, dass der Schrein-Tempel-Komplex in die Bautätigkeiten an weit mehr Gebäuden eingebunden war, als die beiden Edo-zeitlichen Topographien glauben machen. So waren der Daiganji mit seinen drei Zweigtempeln Kongōin, Daizōbō und Senkōin sowie der Daishōin mit dem genannten Tamonbō im Fall der folgenden Gebäude auf dem Misen an Baumaßnahmen beteiligt: *niōmon*, Dainichidō, Bishamondō, Glockenturm, Monjudō, Kokūzōdō, Daiitokudō, Hakusan Daigongen; außerdem im Bereich des Oku no In bei den Hallen Daishidō, Nichirin Kannondō, Jūōdō und Mirokudō.

Was die sonstigen Gebäude in der Ortschaft um den Itsukushima Jinja betrifft, ist des Weiteren anhand der *munafuda* ersichtlich, dass Daiganji, Kongōin, Daishōin und Itsukushima Jinja bei Bauarbeiten an einer Vielzahl von Hallen involviert waren (Jūōdō am Weg zum Aseyama, Amidadō des Shinrikiji (die spätere Ōmidō), Nakama Yakushidō, Chūe Yakushidō, Tani no Yakushidō).

Die Meiji-Zeit nahm ihren Anfang mit den Proklamationen der neuen Regierung, die sowohl die Wiederherstellung der Tennō-Herrschaft (*ōsei fukko*) als auch die Rückkehr zur Einheit von Kult und Regierung (*saisei itchi*) propagierten. Zur Umsetzung dieser Ziele wurde unter anderem eine Reihe Anordnungen erlassen, wie die Zustände an den synkretistisch geprägten Schrein-Tempel-Komplexen im Sinne der neuen Politik zu ändern seien. Zu den konkreten Maßnahmen zählten die Anweisungen, dass Mönche im Schreindienst zu laisieren, und dass Buddhastatuen als Symbole der Gottheit (*shintai*) sowie andere buddhistische Gegenstände wie Statuen der *honji*, Tempelgongs und Tempelglocken aus den Schreinen zu entfernen seien. Diese Politik der Trennung von Shintō und Buddhismus beziehungsweise im engeren Sinne die Trennungserlasse selbst werden heute unter dem Begriff *shinbutsu bunri* zusammengefasst.

Die grundsätzliche Trennung von Tempeln und Schreinen sowie die Laisierung der Schreinemönche wurden vom Hiroshimahan zeitnah umgesetzt. Ebenso erging 1868 ein weiterer eigener Erlass des Territorialfürstentums, dass Glockentürme auf dem Gelände von Schreinen zu entfernen seien. Aber die eigentliche Durchführung von *shinbutsu bunri* erfolgte in dieser Region mit einer gewissen Verzögerung erst ab dem Frühjahr 1871. Kurz darauf wurden ab dem Sommer des gleichen Jahres Maßnahmen ergriffen, durch Zusammenlegungen die Gesamtzahl der Schreine zu reduzieren und die verbleibenden Einrichtungen in das neu geschaffene, staatlich kontrollierte Schreinrangsystem einzugliedern. Als Richtschnur galt dabei die Vorgabe, dass, abgesehen von bedeutenden Schreinen und lokalen Schutzschreinen, alle sonstigen Schreine vereinigt wurden, so dass nur noch ein Schrein pro Dorf oder im Fall von größeren Gemeinden zwei bis drei Schreine verbleiben sollten.

Um festzustellen, welche Folgen die Durchführung von *shinbutsu bunri* auf Miyajima hatte, wurden in dieser Arbeit zunächst die Texte, Abbildungen und Karten beider Edo-zeitlicher Quellen auf Gebäude hin durchgesehen, deren Bezeichnungen formal einen Bezug zu Shintō oder Buddhismus erkennen ließen, wie etwa Schrein, Tempel, Klausen, Buddhahalle, Pagode, Stall des Götterpferdes, und die damit potentiell im Fokus der Trennungsmaßnahmen gestanden hatten. In die Analyse eingeschlossen waren außerdem Orte, an denen Buddhastatuen, Votivtafeln, Schreinzäune oder Schreintore nachweisbar waren.³ Anschließend wurden die Texte, Zeichnungen, Fotos und Karten in den Meiji-zeitlichen Reiseführern daraufhin geprüft, ob die Edo-zeitlichen Gebäude weiterhin genannt werden oder nicht und ob Veränderungen an den Gebäuden festgestellt werden können. Dieses

³ Für eine komplette Liste der Auswahlkriterien s. Kap. 1.1.

Vorgehen ermöglichte einen ‚vorher/nachher‘-Vergleich des Zustands der religiösen Landschaft auf Miyajima, einschließlich der zum Komplex gehörenden Zweigschreine auf dem Festland.

Insgesamt wurden auf diese Weise für die Edo-Zeit 242 Gebäude / Orte ermittelt, die mit dem Shintō oder dem Buddhismus in Verbindung gestanden hatten. Die betreffende Gesamtliste findet sich in weiter unten stehender Tabelle 2, welche in vereinfachter Form den einschneidenden Wandel von der Edo- zur Meiji-Zeit aufzeigt. Nach der Durchführung von *shinbutsu bunri* ist nur wenig mehr als ein Drittel von ihnen, nämlich 91 Gebäude / Orte, weiterhin nachweisbar. Für 59 Gebäude / Orte ist hingegen belegt, dass sie in der Meiji-Zeit nicht mehr existent waren. Zwar kann nicht immer die Durchführung von *shinbutsu bunri* als Grund für das Verschwinden eines Gebäudes / Ortes angesehen werden, aber doch für immerhin 50 der 59 Gebäude / Orte.

Im Fall von 82 Gebäuden / Orten kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob sie noch vorhanden waren oder nicht, da entweder die Angaben zu ihnen widersprüchlich sind oder überhaupt keine Informationen vorliegen. Die Tatsache, dass zahlreiche Gebäude / Orte gar keine Erwähnung mehr finden, deutet jedoch grundsätzlich eher darauf hin, dass sie nicht mehr existierten. Auf Beispiele für Gebäude / Orte, deren Schicksal bei *shinbutsu bunri* unklar ist, wird weiter unten in Kapitel 10.3 im Zusammenhang mit den konkreten Arten von Veränderungen näher eingegangen.

Als Sonderfälle müssen die folgenden zehn Gebäude / Orte angesehen werden, da für sie keine Aussage bezüglich der gesamten Meiji-Zeit getroffen werden kann. Die Halle für die Heißwasser-Zeremonie (Yudateden / Yutachidono) wurde zwar nach *shinbutsu bunri* nicht mehr als solche genutzt, existierte aber bis Mitte oder Ende der 1880er Jahre. Erst dann wurde der Stall für das Götterpferd hierher verlegt und dafür das ursprüngliche Stallgebäude aufgegeben. Die Reste des metallenen Schreintors (*kane no torii*) im Ortsteil Saiwaimachi scheinen erst um die Jahrhundertwende entfernt worden zu sein. Die Gründe für die Beseitigung konnten nicht ermittelt werden. Vier Zweigtempel des Daishōin, in dem Schreinemönche gelebt hatten, sind mindestens bis 1884 nachweisbar. Erst danach müssen sie aufgegeben worden sein. Der Hitomaro no Yashiro, welcher örtlich verlegt wurde, bestand zunächst fort und zählte um 1900 zu den *sessha/massha* des Itsukushima Jinja. Danach verliert sich jedoch die Spur dieses Schreins. Das Schreintor (*ni no torii*) vor dem *niōmon* auf dem Misen ist nur bis zur Jahrhundertwende vorhanden, danach verschwindet es. Die Ursache dafür ist ebenso unklar wie im Fall der auf dem Misen befindlichen Mearai Yakushidō, die

zunächst in den Reiseführern nicht mehr genannt wurde, um ab der Jahrhundertwende wieder aufzutauchen.

Des Weiteren werden in den Meiji-zeitlichen Quellen zwölf neue Gebäude / Orte genannt, die entweder keinen Vorläufer besaßen oder bei denen das Edo-zeitliche Pendant unsicher ist. Nicht in allen zwölf Fällen kann die Durchführung von *shinbutsu bunri* als Anlass für den Neubau angenommen werden. Soweit bekannt werden die verschiedenen Hintergründe in Kapitel 10.3 erläutert.

Die beiden abschließenden Schaubilder in Kapitel 10.7 stellen die Situation der religiösen Landschaft auf Miyajima vor und nach der Trennung dar. Aus dem Vergleich der beiden Bilder werden die nachhaltigen Veränderungen sowohl im Hinblick auf die Umorganisation des Komplexes als auch hinsichtlich der Reduzierung der Gebäudezahl insgesamt deutlich.

10.2 Organisation, Personal, Feste

Mit der Durchführung von *shinbutsu bunri* kam der Schrein-Tempel-Komplex an sein Ende. Itsukushima Jinja, Daishōin und Daiganji wurden organisatorisch voneinander getrennt; es entstanden drei unabhängige Einrichtungen.

Der Itsukushima Jinja wurde bereits im 6. Monat Keiō 3 (1867) als Ort kaiserlicher Gebete (*chokuganjo*) festgelegt und 1871 in den Rang eines Landesschreins 2. Klasse (*kokuhei chūsha*) erhoben. Die Zahl seiner Zweigschreine (*massha*) und assoziierten Schreine (*sessha*) wurde stark reduziert (siehe Gesamtliste in Tabelle 1). Hatte der Schrein-Tempel-Komplex noch über 71 untergeordnete Einheiten verfügt, 42 *sessha/massha* plus deren 29 Zweigschreine, waren es in der Meiji-Zeit nur noch 32 zugehörige Schreine (8 *sessha* / 24 *massha*), die keinerlei Untereinheiten mehr besaßen. 23 und damit gut zwei Drittel von ihnen waren bereits vor der Trennung *sessha/massha* gewesen. Einer unter ihnen, der Araebisu Jinja nimmt eine gewisse Sonderstellung ein, da er vor der Trennung gleichzeitig der Schutzschrein (*chinju*) des Kongōin (Zweigtempel des Daiganji) gewesen war.

Die verbleibenden neun Schreine waren in der Meiji-Zeit neu in den Kreis der *sessha/massha* aufgenommen worden. Die betreffenden Schreine sind in Tabelle 1 mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Beim Hōkoku Jinja, dem Kita no Jinja und dem Miyama Jinja handelte es sich um vormals buddhistische Gebäude, die aufgrund von *shinbutsu bunri* zu Schreinen umgewidmet wurden. Mit dem Ebisu-Schrein im Ortsteil Naka no machi und dem Akiha Jinja traten in der Meiji-Zeit zwei neue Schreine in Erscheinung. Ihnen können keine eindeutigen Edo-zeitlichen Vorläufer zugeordnet werden. Der Shi no Miya Jinja hatte dagegen schon früher existiert, aber nicht zu den *sessha/massha* des Komplexes gezählt. Mit

dem Sumiyoshi Jinja und dem Kotohira Jinja wurden die Schutzschreine (*chinju*) des Daiganji und seines Zweigtempels Senkōin weitergeführt. Der Suitengū war ebenfalls ein ehemaliger *chinju*, aber der Shinsenji, zu dem er bis zur Trennung gehört hatte, war nicht Teil des Schrein-Tempel-Komplexes gewesen.

Aufgrund der Umsetzung von *shinbutsu bunri* wurden die Verbindungen zu sämtlichen Schreinen auf dem Festland gekappt, welche eigenständig wurden. Selbst die enge Beziehung zwischen *gegū* Jinogozen Jinja (ehemals Jinogozensha) und *naigū* Itsukushima Jinja spielte für die Behörden keine Rolle. Der Jinogozen Jinja sollte zuerst mit dem Itsukushima Jinja zusammengelegt werden, bestand jedoch als Dorfschrein (*sonsha*) fort. Erst ab 1914 wurde der Jinogozen Jinja wieder ein *sessha* des Itsukushima Jinja.

Das Schicksal der einstigen Itsukushima Kentai Nanasha war unterschiedlich. Ōkashira Jinja und Ōtaki Jinja bestanden beide im Rang von Dorfschreinen (*sonsha*) fort. Hayata Jinja und Ten'ōsha wurden umbenannt in Hayatani Jinja und Yasaka Jinja und erhielten die Einstufungen als Kreisschrein (*gōsha*) beziehungsweise Dorfschrein. Kanpeisha und Sōja verschwanden, da sie mit anderen Schreinen zusammengelegt wurden. Der Kanpeisha ging im Dorfschrein Akitsuhiro Jinja auf, während der Sōja in den neu gegründeten Take Jinja, einen Präfektorschrein (*kensha*), überführt wurde. Der Sōja bildet dabei in gewisser Weise einen Sonderfall, da der Zusammenlegung ein über 150 Jahre andauernder Zwist mit dem am gleichen Ort vorhandenen Matsuzaki Hachimangū vorausgegangen war. Durch die Vereinigung beider Schreine im Take Jinja fand der Streit 1874 sein Ende.

Die Meiji-Regierung führte ferner ein neues Rangsystem der Shintōpriester ein, welches eine drastische Reduzierung des Personals zur Folge hatte. Hatte es in der Edo-Zeit im Schrein-Tempel-Komplex nach Abzug der Schreinemönche und Handwerker an Kultpersonal rund einhundert Personen gegeben, waren es am Itsukushima Jinja 1872 nur 17 und fünf Jahre später sogar nur noch zehn Personen. Der einstige *tanamori*, Nozaka Motonobu, erhielt das dritthöchste Amt des *negi*. Auch einige andere ehemalige Shintōpriester wurden in die neuen Positionen übernommen.

Des Weiteren kam es in der Meiji-Zeit zu einer nachhaltigen Überarbeitung des Festkalenders. Dabei wurde die Unterscheidung von *shisai* und *kansai* eingeführt. *Shisai* waren Feste, die traditionell am Itsukushima Jinja stattgefunden hatten und weitergeführt wurden. Mit *kansai* bezeichnete man dagegen staatliche Festtage, die am Itsukushima Jinja aufgrund seines Status als *kokuhei chūsha* durchgeführt wurden. Infolge der Überarbeitung sind verschiedene Veränderungen bei den Festen im Jahreskreis feststellbar:

- kompletter Wegfall von Festen / Zeremonien
- Änderung des Ablaufs
- Einführung von neuen Festen / Zeremonien
- veränderte Gewichtung eines Festes / einer Zeremonie

Die Durchführung von *shinbutsu bunri* hatte zur Folge, dass alle Anteile der Schreinemönche an den Schreinfesten ersatzlos wegfielen. Damit wurden sämtliche Sutralesungen in Haupt- und Gastschrein abgeschafft. Hatten die Schreinemönche sich früher beim Schiff-Musikfest (*funa kangen*) ebenfalls auf dem Boot befunden und die Verehrungen an den einzelnen Schreinen mit Sutragesängen begleitet, durften sie ab der Meiji-Zeit nicht mehr teilnehmen. Ebenso entfiel die *mandaraku*-Zeremonie der Schreinemönche im Rahmen des *ōmiya matsuri* im Frühjahr und im Herbst. Der sonstige Ablauf des Festes mit dem Darbringen von Musik, Tanz und verschiedenen Blüten wurde dagegen beibehalten.

Für das Edo-zeitliche *ennen sai* (Langlebigkeits-Fest) waren hauptsächlich die Schreinemönche mit Gebeten, Gesängen und Tänzen verantwortlich gewesen, weshalb es nach der Trennung zunächst komplett abgeschafft wurde. Zu dem Fest hatte jedoch auch ein Wettstreit der beiden Ortsteile Nishimachi und Higashimachi um den hölzernen Kopf einer Gottheitsfigur gehört. Dieser war offensichtlich so beliebt, dass er im Laufe der Meiji-Zeit wieder eingeführt wurde und bis heute noch stattfindet, wobei als neues Streitobjekt eine hölzerne Schatzkugel (*hōju, tama*) dient.

Zu den neu eingeführten Festen zählten sowohl *kansai* wie das Reichsgründungsfest (*kigensetsu*), mit dem der in den Mythen überlieferten Thronbesteigung des Jinmu Tennō gedacht wurde, als auch *shisai*, wie das Fest zu Ehren von Suiko Tennō (Suiko Tennō *sai*), in deren Regierungszeit der Itsukushima Jinja gegründet worden sein soll.

Im Fall des einstmals bedeutendsten Festes, des *hatsusaru sai*, ist eine deutliche Herabstufung zu beobachten. Hatte in der Edo-Zeit der Shintōpriester im Amt des *shōkei* mit seinen Begleitern in Vertretung für den einstigen kaiserlichen Boten vom Kanpeisha in feierlicher Weise Opfergaben zum Itsukushima Jinja gebracht, reduzierte sich das Fest in der Meiji-Zeit auf das schlichte Darbringen von Opfergaben und Musik. Stattdessen erhielten drei der staatlichen *kansai* größeres Gewicht, indem ein hochrangiger Regierungsvertreter die Rolle des kaiserlichen Sendboten übernahm und zu diesen drei Festen eine Opfergabe darbrachte.

Mit der Auflösung des Schrein-Tempel-Komplexes wurde der Daishōin ein eigenständiger Tempel. Als ehemaliger *bettōji* besaß der Daishōin jedoch keine eigene Gemeinde, die für seinen Unterhalt hätte sorgen können, so dass seine finanzielle Lage in der Meiji-Zeit schwierig gewesen sein muss. Ursprünglich hatte er über zwei eigene *chinju* sowie über 17

Zweigtempel mit zwei weiteren *chinju* verfügt (siehe Tabelle 1 unten). Von diesen vier Schutzschreinen ist mit dem heutigen Awashima Jinja nur ein Nachfolger des *chinju* des Tōsenbō namens Awashima Daimyō Jinja erhalten geblieben. Er wurde wahrscheinlich verlegt, als das Tempelgelände in Privatbesitz übergang. Das Schicksal der anderen drei *chinju* ist jedoch unklar.

Vermutlich sind die finanziellen Probleme der Grund, dass von den 17 Zweigtempeln 1871 nur noch vier mit einem eigenen obersten Mönch nachweisbar sind. Außerdem treten im gleichen Jahr mit dem Shōgakubō und dem Shōkakuin noch zwei Tempel auf, die neu in Beziehung zum Daishōin stehen. Der Shōgakubō wurde vom Daishōin mitbetreut, da er über kein eigenes Personal verfügte. Dementsprechend wird der Tempel bereits 1872 gemäß einem Regierungserlass aufgelöst, nach dem Tempel ohne eigene Gemeinde oder Personal geschlossen werden mussten. Der auf dem Festland gelegene Shōkakuin hatte als ein vom Schrein-Tempel-Komplex unabhängiger Tempel bereits in der Edo-Zeit bestanden und als *bettō* bis *shinbutsu bunri* mit einem Tenjin-Schrein einen eigenen kleinen Komplex gebildet. Der Shōkakuin wurde neu dem Daishōin untergeordnet und bestand in der Meiji-Zeit weiter. Die vier Zweigtempel Saihōin, Takimotobō, Tamonbō und Aizen'in sind noch bis 1884 belegbar. Erst danach verliert sich ihre Spur. Möglicherweise hängt der Untergang dieser vier Zweigtempel damit zusammen, dass der Daishōin im Jahr 1887 fast komplett abgebrannt war, was seine wirtschaftliche Lage sicher nicht einfacher gemacht haben dürfte. Bei dem Brand blieb als einziges Gebäude die etwas höher am Berg gelegene Daishidō erhalten, in die die Jūichimen-Kannon-Statue aus der *honjidō* bei *shinbutsu bunri* überführt worden war. Die Statue ist heute noch in einer eigenen Halle, der Kannondō, im Daishōin zu sehen.

Ob es Laisierungen der Schreinemönche aus den Zweigtempeln gegeben hat oder ob sie in andere Tempel, beispielsweise auf dem Festland, gewechselt haben, ist unklar. Dass Schreinemönche zu Shintōpriestern wurden, ist angesichts der drastischen Reduzierung des Kultpersonals am Itsukushima Jinja eher unwahrscheinlich.

Trotz der Unbill, die ihm widerfahren ist, blieb der Daishōin in der Meiji-Zeit hoch angesehen. Als 1885 der damalige Tennō die Insel Miyajima besuchte, diente ihm der Daishōin als Übernachtungsort. Und obwohl von dem Tempel aufgrund des Brandes mit Ausnahme der Daishidō ab 1887 nichts mehr zu sehen war, wird er durchgehend und ausführlich in den Meiji-zeitlichen Reiseführern gewürdigt. Bis zum Wiederaufbau dauerte es einige Zeit, denn damit wurde erst ab dem Frühjahr 1910 begonnen. Zunächst hatte der Bau von zwei anderen Gebäuden auf dem Misen Vorrang, woran sich deutlich die Verantwortlichkeit des Daishōin für die Bauwerke auf dem Berg zeigt.

Eigentlich hätte der Daishōin bei der Durchführung von *shinbutsu bunri* gerne die Zuständigkeit für die ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō) auf dem Misen übernommen, aber da der Itsukushima Jinja gleichfalls Interesse anmeldete, wurde von den Behörden verfügt, dass das Los entscheiden solle. Der Daishōin zog dabei den Kürzeren und musste das Gebäude dem Itsukushima Jinja überlassen, woraufhin dieser die verehrten Gottheiten austauschte und einen Schrein namens Miyama Jinja daraus machte, was die shintōistische Version des Namens Misen aufgreift. Der Daishōin konnte jedoch nicht auf die drei *kijin*, die ursprünglich in den drei Sankidō ihren Sitz gehabt hatten, verzichten und ließ für sie 1890 ein neues einzelnes Gebäude als Verehrungsstätte an anderer Stelle auf dem Berg erbauen. Darüber hinaus sorgte der Daishōin 1894 für den Wiederaufbau der 1888 durch einen Brand zerstörten Gumonjidō / *hondō*, die sich ebenfalls auf dem Misen befunden hatte.

Anfang der Meiji-Zeit stellte sich für den Daiganji das gleiche Problem wie im Fall des Daishōin. Aufgrund seiner Rolle als Baubehörde des Schrein-Tempel-Komplexes verfügte der Daiganji über keine eigene Gemeinde und verlor bei der Trennung des Komplexes seine Aufgabe und seinen finanziellen Unterhalt. Allerdings hatte die Organisation des Daiganji mit nur drei Zweigtempeln und drei Schutzschreinen (*chinju*) einen wesentlich geringeren Umfang als die des Daishōin gehabt. Ein *chinju* hatte dabei auf dem Gelände des Daiganji selbst gelegen, die anderen zwei gehörten zu den Zweigtempeln Kongōin und Senkōin. Alle drei Zweigtempel wurden letztlich aufgelöst. Senkōin und Daizōbō wurden 1872 gemäß dem genannten Regierungsbeschluss aus Mangel an eigenem Personal geschlossen. Das Gebäude des Kongōin war zunächst als Schule genutzt, dann jedoch abgetragen und auf das Festland versetzt worden. Dort fand es erneut Verwendung, so dass dieser Tempel unter dem gleichen Namen bis heute besteht, wenngleich die Gebäude inzwischen erneuert wurden. Wie beim Daishōin kann zum Schicksal der Mönche aus den Zweigtempeln des Daiganji keine Aussage gemacht werden, da sich sowohl in den Quellen als auch in der Sekundärliteratur keine Angaben finden, ob sie Laien wurden oder in andere Tempel gewechselt hatten.

Im Unterschied zu den Zweigtempeln sind alle drei *chinju* erhalten geblieben und wurden zu *massha* des Itsukushima Jinja gemacht. Der Sumiyoshi Jinja hatte direkt innerhalb des Bereichs des Daiganji gelegen. Sein Gelände wurde deshalb vom Tempel abgetrennt. Erst als das Gebäude gegen Ende der Meiji-Zeit baufällig wurde, kam es 1905 zur Überführung des Schreins in den Daikoku Jinja. Der Schutzschrein des Senkōin hatte den Namen Konpirasha getragen. Als Kotohira Jinja bestand er in der Meiji-Zeit weiter und ist heute noch an seiner angestammten Stelle unweit des Daiganji zu finden. Die Entwicklung des Araebisusha, der gleichzeitig *chinju* des Kongōin und ein zum Komplex gehörender Schrein (*sessha* oder

massha) gewesen war, ist sehr kompliziert gewesen. Auf seinen Fall wird in Kapitel 10.3 näher eingegangen. Der Araebisu Jinja zählt gegenwärtig unverändert zu den *massha* des Itsukushima Jinja.

Es ist auffällig, dass die Mehrheit der Buddhastatuen aus buddhistischen Gebäuden, die bei der Trennung zerstört oder dem Itsukushima Jinja zugeschlagen wurden, in den Daiganji überführt wurde. So befinden sich die Statuen von Shaka Nyorai, Anan und Kashō aus der Daikyōdō, Shaka Nyorai, Fugen Bosatsu und Monju Bosatsu aus der fünfstöckigen Pagode, Yakushi Nyorai aus der zweistöckigen Pagode und die der beiden *niō/kongō rikishi* aus dem *niōmon* auf dem Yōgai no hana noch heute dort. Es ist sehr positiv zu vermerken, dass die Statuen nicht zerstört, sondern nur verlegt wurden.

Rätselhaft ist allerdings das Schicksal der buddhistischen Statue oder der Statuen, die sich im Itsukushima Jinja selbst befunden hatte oder hatten. Noch auf einem Einblattdruck von 1839 wird eine Benzaiten-Statue genannt, die im Hauptschrein neben den sechs Allerheiligsten der Gottheiten aufgestellt gewesen sein soll. In den beiden ausgewerteten Topographien *Geihan tsūshi* und *Itsukushima zue* wird diese Statue aber nicht erwähnt. In zwei Meiji-zeitlichen Reiseführern heißt es, dass seit der Restauration eine der drei berühmten Benzaiten sich nun im Daiganji befinde. Angesichts der zahlreichen anderen Buddhastatuen, die der Daiganji aufgrund von *shinbutsu bunri* aufgenommen hatte, wäre es nicht ungewöhnlich, wenn die Benzaiten aus dem Hauptschrein ebenso in ihn überführt worden wäre. Dem steht jedoch entgegen, dass bereits in der Edo-Zeit eine Benzaiten-Statue für den Daiganji nachweisbar ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Daiganji, um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, seine eigene Benzaiten als einstige Nihon *sanbenzaiten* ausgegeben hat. Denn eigentlich hätten sich in der Meiji-Zeit zwei Benzaiten-Statuen in dem Tempel befinden müssen. Zur Anzahl der Statuen gibt es in den Reiseführern jedoch keine Angabe.

Ferner findet sich im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* die völlig abweichende Überlieferung, wonach mehrere Buddhastatuen, darunter zwei mit den Spitznamen Tarōbō und Jirōbō (Älterer Mönch und Jüngerer Mönch), von einem Shintōpriester und anderen Personen in der Nähe der Stelle des großen Schreintores verbrannt worden sein sollen.⁴ Die Verlegung einer Benzaiten-Statue kommt hier überhaupt nicht zur Sprache. Einerseits lassen die männlichen Bezeichnungen der Statuen kaum die Assoziation mit Benzaiten zu, andererseits erscheint es nicht unwahrscheinlich, dass im Falle der Buddhastatuen aus dem Itsukushima Jinja selbst, sozusagen aus dem Allerheiligsten, eine Verlegung bei *shinbutsu*

⁴ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 332.

bunri nicht in Frage kam, sondern die Statuen tatsächlich vernichtet wurden. Zudem erscheint die Anzahl von zwei hervorgehobenen Statuen, je eine für Haupt- und Gastschrein, durchaus passend. Eine abschließende Antwort, was mit der Statue oder den Statuen aus dem Itsukushima Jinja passiert ist, kann aufgrund der unzureichenden Quellenlage jedoch nicht gegeben werden. Darüber hinaus wird leider weder auf die Zeremonien oder Festlichkeiten am Daishōin noch auf die am Daiganji in den Meiji-zeitlichen Quellen näher eingegangen; insofern kann zu diesem Punkt ebenfalls nichts ausgesagt werden.

An dieser Stelle scheint eine weitere Abgrenzung dieser Arbeit im Hinblick auf die Forschungsrichtung angebracht, welche eine Neubewertung von *shinbutsu bunri* anstrebt. Grundsätzlich ist die geforderte stärkere Gewichtung der lokalen Verhältnisse ein sehr begrüßenswerter und sinnvoller Ansatz. Jedoch tritt bei dem bereits genannten Hauptvertreter dieser Denkrichtung, Sakamoto Koremaru, deutlich die Tendenz zutage, einseitig für die Belange des Shintō Partei zu ergreifen.⁵ Hatte die bisherige Forschung zu *shinbutsu bunri* vielleicht zu sehr die Unterdrückung des Buddhismus sowie die negativen Folgen für die Tempel und Schreinemönche betont, wählt und interpretiert Sakamoto seine Fallbeispiele dergestalt, dass sie die Existenz von *haibutsu kishaku* im Grunde negieren. Er hebt den ‚freiwilligen‘ Wechsel von Schreinemönchen zum Amt des Shintōpriesters hervor, spricht die shintōistische Seite weitgehend von aller Schuld an den Geschehnissen frei und sieht die Verantwortung für den Untergang von Gebäuden wie auch für das Verschleudern von Buddhastatuen oder Ritualwerkzeugen ausschließlich auf Seiten des buddhistischen Klerus, der sich nach Sakamoto nicht ausreichend um das Schicksal der aufgegebenen Tempel gekümmert hätte.⁶

Im Fall von Miyajima lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, wer letztlich die Verantwortung für die nachweisliche Entsorgung von buddhistischen Schriften trägt, aber die Tatsache, dass einige zentrale Buddhastatuen durch Verlegungen in die vormals zugehörigen Tempel erhalten geblieben sind, zeigt doch, dass sich die Mönche verantwortlich gefühlt hatten, die Statuen aufzunehmen. Was die Glanzstücke unter den Schreinschätzen, wie die prächtige Sutrasammlung *Heike nōkyō* angeht, hat die shintōistische Seite ungeachtet der Anweisungen in den Trennungserlassen die kunsthistorisch wertvollsten Stücke für sich behalten, so dass der Itsukushima Jinja bis heute über eine ganze Reihe von denkmalgeschützten Nationalschätzen oder Bedeutenden Kulturgütern verfügt, die allesamt

⁵ Sakamoto 2005 [A], Sakamoto 2005 [B]. Vgl. auch Kap. 1.3.1.

⁶ Sakamoto 2005 [A]: 11-16, Sakamoto 2005 [B]: 36-41.

buddhistischen Ursprungs sind.⁷ Zudem ist es angesichts der sehr begrenzten Anzahl von zur Verfügung stehenden Stellen für Shintōpriester nach der vollzogenen Trennung von Shintō und Buddhismus äußerst unwahrscheinlich, dass laisierte Schreimönche eine Chance gehabt hätten zu einer solchen Position zu wechseln. Das vorliegende Fallbeispiel weicht in diesen Aspekten somit entscheidend von Sakamotos Interpretation ab.

10.3 Typologie der Veränderungen an den Gebäuden

Aufgrund der vorgenommenen analytischen Betrachtung des Zustands der religiösen Zwecken dienenden Gebäude / Orte vor der Meiji-Restauration und nach den Trennungserlassen lassen sich neun Kategorien von Veränderungen an den Gebäuden / Orten nebst einigen Unterkategorien formulieren, von denen die ersten sechs als Folge von *shinbutsu bunri* angesehen werden können:

1. Shintōisierung
 - a. Veränderung des Aussehens
 - b. Umwidmung
 - c. Veränderte Namensschreibung / Umbenennung
 - d. Änderung / Anpassung der Gottheit(en)
2. Gebäude existiert nicht mehr (in dieser Funktion)
 - a. Abriss
 - b. Aufgabe / Auflösung
3. Zusammenlegung
4. Örtliche Verlegung
5. Entfernung / Zerstörung von Gegenständen im Inneren
 - a. Buddhastatuen
 - b. Sutras und anderes Schriften
 - c. Sonstiges
6. Neubau
7. Schicksal unklar
8. Keine Veränderung feststellbar
9. Veränderung ohne Bezug zu *shinbutsu bunri*

Die unten stehende Tabelle 3 umfasst alle untersuchten Gebäude / Orte, geordnet nach den neun Kategorien, wobei ein Gebäude / Ort auch mehrfach genannt sein kann, wenn mehrere Veränderungen feststellbar waren. Die Tabelle gibt damit in Kurzform einen Gesamtüberblick, wie sich die religiöse Landschaft auf Miyajima aufgrund von *shinbutsu bunri* gewandelt hat. Im Folgenden werden die neun Kategorien anhand einzelner Beispiele näher erläutert.

⁷ Näheres s. Kap. 5.5.

Kategorie 1: Shintōisierung

1.a. Veränderung des Aussehens

Von dieser Maßnahme war hauptsächlich der Itsukushima Jinja selbst betroffen. Da der Schrein stark von einem Heian-zeitlichen Wohnhausbaustil, dem so genannten *shinden zukuri*, beeinflusst war, wurde sein Aussehen bei *shinbutsu bunri* als zu wenig einem Schrein ähnelnd bemängelt. Die Dächer der Haupthallen von Haupt- und Gastschrein wurden deshalb zusätzlich mit typischen Architekturelementen aus dem Schreinbau versehen und erhielten *chigi* und *katsuogi* aufgesetzt. Darüber hinaus wurde der Dachfirst geändert und als auffälligste Veränderung die rote Farbe von allen Schreingebäuden und den sie umgebenden Schreinzäunen (*tamagaki*) entfernt. Der Itsukushima Jinja wurde jedoch ab 1899 unter Denkmalschutz gestellt. Infolgedessen kam es von 1901 bis 1919 zu einer umfassenden Restaurierung der Schreinanlage sowie zahlreicher, zu ihr gehörender Gebäude. Im Zuge der Renovierung wurde wieder der Originalzustand entsprechend dem *shinden zukuri*, einschließlich der roten Bemalung, hergestellt.

Des Weiteren wird im Fall des Araebisusha / Araebisu Jinja vermutet, dass bei seiner Wiederherstellung 1884 auf dem Dach ebenfalls *chigi* und *katsuogi* ergänzt wurden. Denn das Schreingebäude hatte sich ursprünglich im Inneren des Kongōin befunden, und es erscheint logischer, dass der Araebisusha einst nicht über diese Architekturelemente verfügt hatte.

1.b. Umwidmung

In vier Fällen wurden Gebäude umgewidmet und in Schreine umgewandelt. So wurden aus der Daikyōdō (große Sutrahalle) die Buddhastatuen in den Daiganji gebracht und stattdessen der ‚Geist‘ des Toyotomi Hideyoshi eingeschreint, der die Halle einst gestiftet hatte. Fortan war das Bauwerk ein *massha* des Itsukushima Jinja namens Hōkoku Jinja. Auf dem Misen wurden bei *shinbutsu bunri* die drei Sankidō per Losentscheid dem Itsukushima Jinja zugesprochen. Dieser machte das Gebäudeensemble zu seinem neuen *sessha* Miyama Jinja und legte als Gottheiten die Munakata sanjoshin fest. Ebenso wurde aus der Kita no Yakushidō, die Yakushi Nyorai gewidmet gewesen war, der *massha* Kita no Jinja mit Sarutahiko daijin als verehrter Gottheit.

Die vierte Umwandlung in einen Schrein steht indirekt in Zusammenhang mit *shinbutsu bunri*. Anscheinend fühlte sich nach der Auflösung des Schrein-Tempel-Komplexes keine Einrichtung mehr für den Unterhalt der zweistöckigen Pagode zuständig, und sie begann zu verfallen. Die Verlegung der Yakushi-Nyorai-Statue aus ihrem Inneren in den Daiganji würde an sich eher auf eine Zugehörigkeit des Bauwerks zum Itsukushima Jinja hindeuten. Ein

Privatmann, Miyata Bunsuke, ergriff schließlich die Initiative und erwirkte 1880 die Umwidmung der Pagode in den ranglosen Schrein (*mukakusha*) namens Hōzan Jinja / Takarayama Jinja, in dem der ‚Geist‘ des Katō Kiyomasa verehrt wurde. Auf diese Weise war zunächst für den Erhalt des Gebäudes gesorgt. Die Pagode wurde 1901 unter Denkmalschutz gestellt. Um ihren Unterhalt dauerhaft zu sichern, wurde sie letztlich zu einem zum Itsukushima Jinja gehörenden Gebäude erklärt, woraufhin die Gottheit in den Hōkoku Jinja überführt wurde und die Pagode seitdem nur noch eine leere Hülle ohne Funktion oder Verehrungsgegenstand darstellt.

1.c. Veränderte Namensschreibung / Umbenennung

Gemäß den Trennungserlassen mussten buddhistisch geprägte Gottheitsnamen geändert werden. Diese Anweisung wurde darüber hinaus auf die Bezeichnungen der Schreine selbst übertragen. Synkretistische Formen von Schreinnamen wurden deshalb zu rein shintōistischen Versionen verändert. Beispiele für diese Praxis sind die Daikokudō des Itsukushima Jinja und der Daikokuten im Tal Momiji dani. In beiden Fällen wurde Daikoku ursprünglich mit den *kanji* von Daikokuten (大黒天), einem der sieben Glücksgötter (*shichi fukujin*), geschrieben. Nach *shinbutsu bunri* wurde die Schreibung an die in den Mythen auftretende Gottheit Ōkuni nushi angepasst, deren Name ebenfalls Daikoku gelesen werden kann und die deshalb mit Daikokuten assoziiert wird. Aus der Daikokudō (大黒堂) wurde somit der Daikoku Jinja (大黒神社) und aus dem Daikokuten (大黒天) der Minami Dani Daikokusha (南谷大黒社) oder Ōkuni Jinja (大黒神社).

Ebenso wurde im Fall der Schreibung der beiden San’ōsha auf der Insel und auf dem Festland in Fuchūmura verfahren. Bei gleicher Lesung kam es zum Wechsel vom Berg-König-Schrein (山王社), welches eine vom synkretistisch geprägten Sannō-Shintō beeinflusste Schreinbezeichnung ist, zum Drei-alte-Männer-Schrein (三翁神社); ein Name, der Bezug nimmt auf drei Figuren aus der Ursprungslegende des Itsukushima Jinja.

Dagegen wurde der Ten’ōsha komplett umbenannt und erhielt analog zum Yasaka Jinja in Kyōto den neuen Namen Yasaka Jinja. Der Yasaka Jinja in Kyōto hatte vor *shinbutsu bunri* Gion-Schrein geheißen mit Gozu Tennō als verehrter Gottheit, welcher nach einer Überlieferung gleichfalls seinen Sitz im Ten’ōsha gehabt hatte.

1.d. Änderung / Anpassung der Gottheit(en)

Die Shintōpriester des Itsukushima Jinja sollen sich Anfang der Meiji-Zeit mit der Bitte an die Präfekturbehörde gewandt haben, bekannt zu geben, dass im Itsukushima Jinja, in dem seit

alters her Benzaiten verehrt würde, Ichikishima hime no mikoto ihren Sitz hätte, eine Gottheit, die eng mit dem Kaiserhaus verbunden sei. Hier ist eine eindeutige Neuorientierung von der synkretistischen Assoziation mit Benzaiten hin zur offiziellen, rein shintōistisch geprägten Linie der Regierung zu erkennen.

Darüber hinaus ging mit der Umbenennung eines Schreins in der Regel eine Änderung oder Anpassung der Gottheit(en) einher. Waren ursprünglich Sannō aus Sakamoto, Taira no Kiyomori und die Ahngottheit der Shintōpriesterfamilie der Saeki die Hauptgottheiten des San'ōsha gewesen, wurden diese in der Meiji-Zeit auf Saeki no Kuramoto, Tokoro no okina und Iwaki no okina festgelegt, die alle drei in der Ursprungslegende des Itsukushima Jinja auftreten. Saeki no Kuramoto kann dabei als Ahnherr der Saeki-Familie angesehen werden; insofern liegt hier keine Änderung vor. Die anderen beiden wurden jedoch gänzlich neu in den San'ō Jinja aufgenommen. Taira no Kiyomori, der große Gönner des Itsukushima Jinja in der Heian-Zeit, und Sannō, die Hauptgottheit des in Sakamoto gelegenen Hie Jinja, dem Zentrum des synkretistischen Sannō-Shintō, wurden herabgestuft und fortan lediglich als zusätzliche Gottheiten (*aiden*, *aidono*) verehrt. Gleichzeitig taucht Sannō ab der Meiji-Zeit unter der Bezeichnung Ōnamuchi no mikoto auf und damit mit seiner rein shintōistisch geprägten Version.

Im Fall des Ten'ōsha / Yasaka Jinja bestand in der Edo-Zeit Uneinigkeit über die verehrte Gottheit. Die Angaben schwankten zwischen Jinmu Tennō, Susanoo no mikoto und Gozu Tennō. Mit der Durchführung von *shinbutsu bunri* wurden die mit den Vorgaben der Regierung konformen Jinmu Tennō und Susanoo no mikoto als Gottheiten bestimmt und dafür der im Synkretismus verwurzelte Gozu Tennō ausgeschlossen.

Kategorie 2: Gebäude existiert nicht mehr (in dieser Funktion)

2.a. Abriss

Da der Itsukushima Jinja von seinem Aussehen her wenig der typischen Schreinarhitektur entspricht, bestimmte der für die Umsetzung der Trennung zuständige Regionalbeamte zunächst, die Schreingebäude sollten abgerissen werden. Nur das Eingreifen des damaligen obersten Shintōpriesters, Nozaka Motonobu, rettete ihn vor der Zerstörung, indem er persönlich den Erhalt der Anlage bei der Regierung in Tōkyō erwirkte.

Belegbar ist ein Abriss nur für eine relativ kleine Anzahl von Gebäuden. Es ist jedoch zu vermuten, dass auch Gebäude, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden, nicht immer für andere Zwecke benutzt, sondern vielmehr abgetragen wurden, so dass die tatsächliche Zahl an Abrissen wesentlich höher sein dürfte.

In den Trennungserlassen werden Statuen der Urstände (*honji*) explizit als buddhistische Gegenstände genannt, die aus Schreinen zu entfernen seien. So geschah es auch auf Miyajima, und die entsprechende Jūichimen-Kannon-Statue wurde in den Daishōin gebracht. Damit bestand keine Notwendigkeit mehr für deren Halle hinter dem Hauptschrein, so dass die *honjidō* abgerissen wurde.

Auch Tempelglocken waren auszusondern, was vom Hiroshimahan 1868 in einem eigenen Erlass, dass Glockentürme von Schreingelände zu entfernen seien, formuliert wurde. Dies erklärt, warum der große und der kleine Glockenturm in unmittelbarer Nähe des Itsukushima Jinja schon sehr früh nicht mehr nachweisbar sind und folglich weisungsgemäß abgerissen worden sein müssen.

Die beiden Sutrabibliotheken mit Drehregal (*rinzō*) erfüllten nach Entfernung der buddhistischen Schriften aus ihrem Inneren keine Funktion mehr. Aufgrund ihrer Bauweise, das Drehregal nahm fast den ganzen Innenraum ein, konnten die *rinzō* schlecht für andere Zwecke genutzt werden und wurden abgetragen. Das *niōmon* auf dem Hügel Yōgai no hana fiel ebenfalls *shinbutsu bunri* zum Opfer und wurde zerstört. Seine Wächterstatuen (*niō, kongō rikishi*) fanden im Daiganji einen neuen Standort.

2.b. Aufgabe / Auflösung

In dem Reiseführer Q1895-2 findet sich eine Liste der *sessha/massha* und weiterer Gebäude aus der Zeit vor der Restauration, die Markierungen enthält, welche Gebäude noch vorhanden gewesen und welche aufgegeben oder zusammengelegt worden waren. Dank dieser Liste ist klar, dass eine ganze Reihe kleinerer Gebäude und Schreine abgeschafft oder ihre Gottheiten überführt wurden. Dabei ist jedoch unklar, mit welchem anderen Gebäude oder Schrein sie möglicherweise vereinigt wurden. So verschwanden durch Aufgabe oder Zusammenlegung der Goōsha und der Kyōnōsha (auch Nōkyōdō) neben der Daikyōdō, drei Zweigschreine des Komplexes auf dem Misen, die Jūōdō am Weg zum Aseyama, der Goōsha in der Chūemachi und vier der Yakushidō in den Ortsteilen Nakamamachi, Minamimachi, Yatsugahara sowie Chūemachi.

Über die Aufgabe der Zweigtempel von Daishōin und Daiganji, die ebenfalls in diese Kategorie fallen, wurde bereits oben berichtet. Die Regierungsanweisung von 1872, nach der Tempel ohne eigene Gemeinde oder Personal aufzulösen seien, führte darüber hinaus zur Schließung weiterer Tempel, die nicht zum Schrein-Tempel-Komplex gehört hatten. Namentlich sind hier Fukujuin/Fukujubō, Suigetsuan, Tokujuan, Ichūan, Shōmyōan, Shinsenji (Tokidera), Hōsen'in und Chikurin'an zu nennen. Wie die Fälle von Tokujuan und

Shōmyōan zeigen, war die Entwicklung durchaus umkehrbar. Beide Tempel wurden wieder hergestellt und sind während der Meiji-Zeit nachweisbar. Unter dem Namen Tokujuji besteht einer der Tempel heute noch, und auch der Shōmyōan war bis Ende der 1990er Jahre existent. Nach ihrer Auflösung wurden manche Tempelgebäude als Privathäuser oder *ryokan* genutzt; andere scheinen dem Verfall preisgegeben worden zu sein.

Der Kongōin wurde ebenfalls in die vorliegende Kategorie eingeordnet, obwohl sein Gebäude, wie oben geschildert, letztlich auf dem Festland fortbestand. Da jedoch der Kongōin in seiner Funktion als ein Zweigtempel des Daiganji aufgegeben wurde und sein Nachfolger organisatorisch unabhängig war, scheint diese Entscheidung gerechtfertigt.

Kategorie 3: Zusammenlegung

Auffallend viele kleinere Schreine oder Zweigschreine wurden mit nahe gelegenen größeren Schreinen oder ihren übergeordneten Einheiten zusammengelegt, was ganz der Politik der Regionalregierung entsprach, die Gesamtzahl an Schreinen stark zu reduzieren. So kam es zur Vereinigung der drei Goōsha in Aonori ura, Suya no ura und Mitoko ura mit dem jeweiligen Sieben-Buchten-Schrein, zu dem sie gehörten. Ebenso wurden die zwei Zweigschreine des Taki no Miya und die vier Zweigschreine des Ōmoto Jinja jeweils mit diesen zusammengeführt. Der letztere nahm außerdem noch die Gottheiten aus dem benachbarten Dōso Jinja und dem Ebisu-Schrein in Ami no ura auf. Auf dem Berg Misen wurden drei Gottheiten in den Miyama Jinja verlegt, wobei nur bei zwei von ihnen klar ist, aus welchen Schreinen sie stammen.

Zusammenlegungen konnten jedoch auch abgewendet werden, wie die Beispiele von Jinogozensha / Jinogozen Jinja und Ten'ōsha / Yasaka Jinja zeigen. Der Jinogozensha sollte eigentlich mit dem Itsukushima Jinja vereinigt werden. Aber da sich die Bevölkerung vor Ort bereit erklärte, seinen Unterhalt zu übernehmen, bestand er als Dorfschrein (*sonsha*) unter dem Namen Jinogozen Jinja fort. Im Fall des Yasaka Jinja machte die Bevölkerung geltend, dass die Gemeinde aus drei Gruppen mit jeweils einem eigenen *ujigami*-Schrein bestand, von denen einer der Yasaka Jinja war. Der Eingabe wurde stattgegeben, und alle drei Schreine blieben als *ujigami*-Schreine im Rang von Dorfschreinen erhalten.

Im Fall des Taki no Miya wurde die Zusammenlegung wieder rückgängig gemacht. Er war zunächst 1872 mit dem Miyama Jinja vereinigt worden, wurde jedoch drei Jahre später wieder hergestellt. Da 1872 zahlreiche Zusammenlegungen erfolgten, geschah die Überführung des Taki no Miya vermutlich ebenfalls im Zuge von *shinbutsu bunri*. Über die Gründe, den

Schrein als Taki no Miya Jinja wieder einzurichten, ist nichts bekannt, aber offensichtlich konnte auf ihn nicht verzichtet werden.

Kategorie 4: Örtliche Verlegung

Vereinzelte brachte die Durchführung der Trennungsmaßnahmen die örtliche Verlegung eines Gebäudes mit sich. Im Fall der beiden Schutzschreine (*chinju*) von Tōsenbō und Shinsenji, Awashima Daimyō Jinja und Suitengū, nimmt man an, dass sie versetzt wurden, als die Tempelgelände jeweils in Privathand übergingen. Dagegen wurde der Iwaki Jinja / Iwaki Gongensha, ein Zweigschrein des Hayata Jinja, der sich ursprünglich in größerer Entfernung zu seiner übergeordneten Einheit befunden hatte, Anfang der Meiji-Zeit auf dessen Schreingelände verlegt. Die einstige Shakadō des Jinogozensha fand eine neue Verwendung als Haupthalle des Tempels Shōkakuin, eines neuen Zweigtempels des Daishōin, und wurde zu diesem versetzt.

Der Araebisusha / Araebisu Jinja hat ein besonders wechselvolles Schicksal erfahren und fällt damit in mehrere Kategorien gleichzeitig. Er hatte sich im Inneren des Tempels Kongōin befunden, zu dem er als *chinju* gehörte. Gleichzeitig stellte er einen *sessha/massha* des Itsukushima Jinja dar. Da das Tempelgebäude in eine Schule umgewidmet wurde, kam es zunächst zur örtlichen Verlegung des Araebisu Jinja auf das Gelände des nahe gelegenen San'ō Jinja (Kategorie 4). Wegen Sturmschäden wurde das Gebäude 1875 zerlegt und die Gottheit in den San'ō Jinja überführt (Kategorie 9). Erst 1884 kam es zum Wiederaufbau des Araebisu Jinja an seiner ursprünglichen Stelle, denn in der Zwischenzeit war das Gebäude des Kongōin auf das Festland versetzt worden (Kategorie 4). Der Araebisu Jinja muss unter Verwendung von Originalteilen wiederhergestellt worden sein, da sich unverändert buddhistisch geprägte Schmuckelemente an den Giebelseiten des Schreingebäudes befinden (Kategorie 8). Wie beschrieben, kam es möglicherweise zugleich zu einer Shintōisierung des Bauwerks, indem man es mit *chigi* und *katsuogi* versehen hatte (Kategorie 1.a.).

Kategorie 5: Entfernung/Zerstörung von Gegenständen im Inneren

5.a. Buddhastatuen

Eine Reihe von Buddhastatuen wurde tatsächlich, wie in den Trennungserlassen angeordnet, entfernt und nicht zerstört. Die Statuen aus der fünfstöckigen und der zweistöckigen Pagode, der Daikyōdō, der *honjidō* sowie dem *niōmon* auf dem Yōgai no hana können heute noch im Daishōin und Daiganji besichtigt werden. Es ist jedoch unklar, wie mit den Statuen / der Statue aus dem Itsukushima Jinja selbst verfahren wurde. Darüber hinaus ist nicht belegt, was

mit den Statuen aus den beiden Sutrabibliotheken mit Drehregal und der Bibliothek passiert ist. Von der Ōmidō heißt es, dass die große Amida-Statue aus ihrem Inneren entfernt wurde; ihre beiden Begleiter Fudō Myōō und Bishamonten sollen dagegen in ihr belassen worden sein, was als seltsam unfertige Lösung anmutet. Das Schicksal der zahlreichen Buddhastatuen aus den oben genannten aufgelösten Tempeln, Zweigtempeln, Klausen und kleineren Buddhahallen wird, mit Ausnahme des Shinsenji, weder in den Meiji-zeitlichen Quellen noch in der Sekundärliteratur jemals thematisiert. Sollten die Statuen aus den Zweigtempeln des Daishōin in selbigen verlegt worden waren, sind sie vermutlich dem Brand von 1887 zum Opfer gefallen, aber der Verbleib all der anderen Statuen bleibt ungeklärt.

5.b. Sutras und andere Schriften

Der Schrein-Tempel-Komplex hatte über eine umfangreiche Sammlung an Sutras und anderen Schriften in japanischer, chinesischer und koreanischer Sprache verfügt. Diese waren im Schatzhaus, in den beiden Sutrabibliotheken mit Drehregal und in der Bibliothek aufbewahrt worden. Die Angaben über den Verbleib dieser Gegenstände sind spärlich und darüber hinaus unterschiedlich. Teilweise berichten sie von deren Zerstörung, teilweise von deren Verkauf. Aus den Erinnerungen des Lackkünstlers Rokkaku Shisui, der 1899 gemeinsam mit anderen mit der Begutachtung der Schreinschätze für ihre etwaige Eingruppierung in den Denkmalschutz beauftragt gewesen war, geht hervor, dass wohl nur einige wenige, besonders schöne Stücke wie das *Heike nōkyō* von der Zerstörung oder Aussonderung Anfang der Meiji-Zeit ausgenommen wurden. Warum nicht wie im Fall der Buddhastatuen die Möglichkeit genutzt wurde, die Rollen und Schriften insgesamt an Daishōin und Daiganji abzugeben, bleibt rätselhaft.

5.c. Sonstiges

Rokkaku Shisui erwähnt in seinen Erinnerungen Statuen von *koma inu* (wörtl. ‚koreanische Hunde‘) als zerstörte beziehungsweise beschädigte Gegenstände aus dem Schatzhaus, wobei es schwerfällt, hier den Zusammenhang zum Buddhismus herzustellen, da diese Wächterfiguren in Löwenform typischerweise bei Schreinen zu finden sind. Darüber hinaus scheint jedoch im Fall der Schreinschätze *shinbutsu bunri* nur in begrenztem Maße vollzogen worden zu sein. Eine ganze Reihe buddhistischer Kunstschätze, die in den Edo-zeitlichen Quellen beschrieben werden, sind im Besitz des Itsukushima Jinja erhalten geblieben, wie eine Pagode aus Seladon-Porzellan mit Reliefs von Buddhafiguren und buddhistische Ritualwerkzeuge. Diese Gegenstände wurden in der Meiji-Zeit teilweise zu Nationalschätzen

(*kokuhō*) erklärt und sind in den Reiseführern durchaus beschrieben oder auf Fotos zu sehen. Demnach bestand offensichtlich keine Notwendigkeit für den Itsukushima Jinja, diese buddhistischen Stücke, die eigentlich aufgrund der Trennungserlasse hätten entfernt werden müssen, vor den Behörden oder der Öffentlichkeit zu verstecken.

Einen kuriosen Fall stellt in dieser Kategorie die Entfernung der vier Elefantennasen (*zōbana*)⁸ am *shumidan* in der Daikyōdō dar. Da Elefanten aus Indien und damit aus dem Land des Buddhismus stammten, waren die Elefantennasen auf Anordnung des stellvertretenden Präfekturgouverneurs, Date Muneoki, abgesägt worden. Zwei der Elefantennasen blieben dankenswerterweise im Besitz einer Privatperson erhalten, so dass bei der Restaurierung Meiji/Taishō (1901 bis 1919), die fehlenden Stücke ergänzt werden konnten. Eine der originalen und drei nachgebildete Elefantennasen wurden wieder angebracht; die zweite originale Elefantennase verblieb weiter in Privatbesitz.

Kategorie 6: Neubau

Eine Reihe von Bauwerken taucht neu in den Meiji-zeitlichen Reiseführern auf, aber nicht immer kann *shinbutsu bunri* als Anlass für ihre Entstehung angesehen werden. So gab es zwei neue steinerne Schreintore, ein großes am Uferweg und ein kleineres am Beginn des Weges auf den Misen neben dem Daishōin, für deren Stiftung jedoch kein Zusammenhang mit den Trennungserlassen hergestellt kann. Auf dem Einblattdruck E1883 werden für den Berg Misen neu zwei Buddhahallen, zwei Schreine und die Wasserstelle Aizen *no mizu* genannt, wobei aber nur die Existenz von einem der Gebäude durch eine zweite Quelle bestätigt wird. Da ansonsten keine Informationen zu diesen Bauwerken ermittelbar waren, ist der Hintergrund für ihre Errichtung unklar; darüber hinaus ist nicht bekannt, wie lange sie bestanden haben.

Im Fall der Fudō Myōōdō, die genau an der Stelle stand, an der sich früher die Ōmidō befunden hatte, erscheint es möglich, dass für sie das Gebäude der Ōmidō genutzt wurde, aber vielleicht handelte es sich auch um einen echten Neubau. Ferner werden mit dem Ebisu-Schrein am Strand von Naka no machi und dem Akiha Jinja in der Minamimachi zwei neue Schreine genannt. Dem Ebisu-Schrein kann kein Edo-zeitliches Pendant zugeordnet werden; beim Akiha Jinja kommen mehrere Vorläufer in Frage, aber es ist nicht sicher, ob wirklich eine Verbindung besteht.

Am eindeutigsten ist der Zusammenhang zwischen *shinbutsu bunri* und dem Neubau im Fall der Verehrungsstätte der drei *kijin* auf dem Misen. Nachdem die Edo-zeitlichen ‚Hallen

⁸ *Zobana* sind überstehende Balkenköpfe in Form von Elefantenköpfen.

der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō) dem Itsukushima Jinja zugeschlagen und daraufhin die dortigen Gottheiten ausgetauscht worden waren, ergab sich für die buddhistische Seite die Notwendigkeit, den ursprünglichen Gottheiten wieder einen Sitz auf dem Misen einzurichten, und es entstand ein neues Gebäude oberhalb der Gumonjidō, welches heute wieder Sankidō heißt.

Kategorie 7: Schicksal unklar

Es ist unbefriedigend, dass für eine relativ große Anzahl von Gebäuden / Orten nicht mit Gewissheit gesagt werden kann, ob sie fortbestanden oder nicht. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Einige Bauten / Orte wie die Kōjindō in der Takimachi, die Jūchimen Shōkannon auf dem Gipfel des Misen oder das Jizō-Gebäude zu Füßen des Kyō no o tauchen in den Meiji-zeitlichen Reiseführern überhaupt nicht mehr auf. Ob dies bedeutet, dass sie zu klein und unbedeutend waren, um erwähnt zu werden, oder ob sie tatsächlich nicht mehr vorhanden waren, bleibt im Dunkeln.

Im Fall des Oku no In finden sich zwar Angaben in den Quellen, aber diese sind widersprüchlich, so dass nicht sicher ist, ob der Oku no In mit den umliegenden Gebäuden weiter existierte oder ob dieser Bereich dem Verfall preisgegeben wurde. Die Darstellung des Misen auf dem Einblattdruck E1883 ist in diesem Zusammenhang ebenfalls problematisch. Auf ihr sind Bauwerke wie der Yudonosan Jinja oder der Hakusan Jinja dargestellt, die nachweislich zum damaligen Zeitpunkt nicht mehr vorhanden waren, was die Information bezüglich der Existenz anderer Gebäude, etwa der Mirokudō, der Monjudō oder der Iwakuni Tobi Fudōdō, die nur auf E1883 und sonst in keiner weiteren Quelle genannt werden, gleichfalls zweifelhaft erscheinen lässt.

Im Hinblick auf einstige Zweigschreine des Komplexes auf dem Festland besteht von der Quellenlage her das Problem, dass sie von den Meiji-zeitlichen Reiseführern zu Miyajima nicht mehr erfasst werden. Aus der Sekundärliteratur, die ersatzweise herangezogen wurde, gehen zwar Informationen zum Schicksal der Schreine an sich hervor, aber auf die Gebäudesituation im Einzelnen wird in der Regel nicht eingegangen. Insofern kann leider gerade über den Verbleib der buddhistischen Gebäude der Zweigschreine nichts ausgesagt werden. Nur im Fall der Glockentürme ist es wahrscheinlich, dass sie dem Erlass des Hiroshimahan 1868 zum Opfer gefallen sind.

Vereinzelt kann spekuliert werden, dass der eine *chinju* des Daishōin (Akiha Daigongen) oder der *chinju* des Hōjuin (Akiha Gongen) oder der kleine Akiha-Schrein beim San’ōsha zum neuen Meiji-zeitlichen Akiha Jinja wurden oder dass alle drei im Zuge der Verringerung

der Gesamtzahl an Schreinen zu selbigem vereinigt wurden. Ferner wurde möglicherweise der Kamikawa Jizō oberhalb der Shinmachi zum *honzon* namens Kinseki Jizō des Tokujuan, der auch Kamikawa Tokujuan genannt wurde. Da aber diese Annahmen nicht belegt werden können, müssen die betreffenden Gebäude / Orte ebenfalls in die vorliegende Kategorie 7 eingeordnet werden.

Kategorie 8: Keine Veränderung feststellbar

Eine ganze Reihe von Bauwerken bestand unverändert fort. Auch wenn der Komplex organisatorisch getrennt wurde, waren keine Änderungen an den Gebäuden von Daishōin oder Daiganji zu beobachten, weshalb sie der Kategorie 8 zugeordnet wurden. Die reine Aufnahme von verlagerten Buddhastatuen oder von anderen Gottheiten im Falle von Schreinzusammenlegungen wurde hier nicht als Veränderung am Gebäude / Ort gewertet. Mittelgroße Schreine, darunter die Nana Ura Sha, der Dōsō Jinja beim metallenen Schreintor oder der Ōmoto Jinja, nahmen zwar Zweigschreine oder nahegelegene kleinere Schreine in sich auf, waren aber ansonsten nicht von *shinbutsu bunri* betroffen. Es ist auffallend, dass insbesondere die Schutzschreine (*chinju*) von Tempeln bewahrt wurden. Im Fall von Araebisusha / Araebisu Jinja und Suitengū waren zwar örtliche Verlegungen (Kategorie 4) notwendig, um die Schreine weiterzuführen, aber die Lage des Sumiyoshi-Schreins / Sumiyoshi Jinja des Daiganji und des Konpirasha / Kotohira Jinja des Senkōin war jeweils günstig, so dass sie an ihren angestammten Stellen bleiben konnten.

Vereinzelt haben buddhistische Komponenten die Trennungsmaßnahmen unbeschadet überstanden. Neben der Verwendung von Originalteilen mit buddhistischen Schmuckornamenten beim Wiederaufbau des Araebisu Jinja 1884 blieb darüber hinaus die buddhistische Ausmalung in der fünfstöckigen Pagode glücklicherweise unangetastet. An Tempeln, die über eine eigene Gemeinde und über Personal verfügten und somit weiterbestanden, sind der Zonkōji, der Hōjuin oder der Kōmyōin zu nennen. Der Glockenturm auf dem Misen neben der Bishamondō befand sich nicht auf Schreingelände und fiel demnach nicht unter den Erlass von 1868. Darüber hinaus finden mit den Jizō unter dem Schiff-Felsen (*fune iwa*), dem Iwaya Yakushi oder dem Steinstupa auf dem Kyō no o auch einige kleinere Gebäude / Orte weiterhin in den Reiseführern Erwähnung, was ihre Existenz in der Meiji-Zeit belegt.

Kategorie 9: Veränderung ohne Bezug zu *shinbutsu bunri*

Aus den Meiji-zeitlichen Quellen geht eine Reihe von Veränderungen an Gebäuden / Orten hervor, die ihre Ursache nicht in der Durchführung der Trennungsmaßnahmen hatten. So wurden die Motivtafeln (*ema*) aus der Kulthalle des Hauptschreins und aus dem Korridor aus Gründen des Denkmalschutzes in den Hōkoku Jinja (Senjōkaku) verlegt. Es sind Umbenennungen von Gebäuden, wie im Fall des Tenmangū / Tenjinsha oder des Ebisu-Schreins in Nagahama / Nagahama Jinja zu beobachten, jedoch bringt der neue Name hier keine Shintōisierung zum Ausdruck. Ferner kam es aufgrund von Baumaßnahmen zu örtlichen Verlegungen oder Zusammenlegungen von Schreinen. Der Tsutsumigaura Jinja musste wegen der Errichtung einer Geschützatterie an eine andere Stelle umziehen, während der Suitengū weichen musste, als die Uferstraße verlegt wurde und er deshalb mit dem San'ō Jinja vereinigt wurde. Der Wiederaufbau des großen Schreintors (*ōtorii*) Anfang der Meiji-Zeit ohne rote Farbgebung wird hier ebenfalls als Veränderung ohne Bezug zu *shinbutsu bunri* gewertet, da das frühere Tor im Unterschied zu den Gebäuden des Itsukushima Jinja unlackiert gewesen war.

10.4 Abgrenzung zum *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō*

Vergleicht man die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit mit den Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* wird klar, dass dort nur eine begrenzte Anzahl an größeren Gebäuden / Orten behandelt wird. Der wahre Umfang des ursprünglichen Komplexes geht aus der Materialsammlung nicht hervor, und es bleiben zahlreiche, vor allem kleinere Gebäude / Orte unberücksichtigt. Darüber hinaus sind einige Entwicklungen stark vereinfacht dargestellt oder können anhand der Meiji-zeitlichen Reiseführer nicht bestätigt werden. Im Folgenden eine Auflistung der Abweichungen im Überblick:

- Tempel der Schreinemönche: Die Darstellung, dass sämtliche Zweigtempel des Daishōin infolge von *shinbutsu bunri* untergegangen seien, ist zu verkürzt, da die vier Tempel Saihōin, Takimotobō, Tamonbō und Aizen'in mindestens bis 1884 nachweisbar sind.⁹
- Daikyōdō / Hōkoku Jinja: Bei der Umwidmung der Daikyōdō in einen Schrein soll der ‚Geist‘ des Toyotomi Hideyoshi aus einem kleinen Hōkoku Jinja neben der Daikyōdō in selbige überführt worden sein. Aber in den Edo-zeitlichen Quellen ist kein Hōkoku Jinja nachweisbar, weder neben der Daikyōdō noch sonst an einer anderen Stelle. Ferner müssen vier ‚Elefantennasen‘ am *shumidan* abgesägt worden sein und nicht, wie angegeben, nur zwei.¹⁰

⁹ Näheres in Kap. 6.3.

¹⁰ Näheres in Kap. 5.9.

- Fünfstöckige Pagode: Die buddhistischen Malereien, die erhalten geblieben sind, werden nicht erwähnt.
- Zweistöckige Pagode / Hōzan Jinja / Takarayama Jinja: Bei der Umwandlung der Pagode in einen Schrein soll der ‚Geist‘ des Katō Kiyomasa aus dem Kotohira Jinja überführt worden sein. Er ist jedoch als Gottheit für diesen Schrein nicht nachweisbar.¹¹
- Der Kotohira Jinja soll zur Zeit der Entstehung des Artikels zu Miyajima im Jahr 1927 nicht mehr vorhanden gewesen sein. Er wird jedoch in einem Führer von 1928 als existent beschrieben.¹²
- Ōmoto Jinja: Es werden nur zwei seiner Hauptgottheiten aufgeführt, und es wird behauptet, es hätte keine weiteren Veränderungen gegeben. Tatsächlich hat der Ōmoto Jinja seine vier Zweigschreine sowie den Dōso Jinja und den Ebisu-Schrein in Ami no ura aufgenommen, so dass dort zehn Gottheiten verehrt wurden.¹³
- Sutrabibliotheken mit Drehregal: Die Statuen von Shaka Nyorai, Fu Daishi, Fujō und Fuken sollen in den Daiganji verlegt worden sein, sind aber dort nicht nachweisbar.¹⁴
- Yudateden / Yutachidono und Stall des Götterpferdes: Die Yudateden und der Stall wurden nicht in der Folge von *shinbutsu bunri* abgerissen, sondern das Gebäude der Yudateden bestand zunächst weiter. Die Verlegung des Stalles in die ehemalige Yudateden erfolgte Mitte/Ende der 1880er Jahre und das Bauwerk wurde erst 1889 wegen Beschädigungen abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.¹⁵
- Kongōin / Araebisusha / Araebisu Jinja: Der Kongōin soll aufgrund der Trennung aufgegeben worden sein, aber 1871 ist der Tempel mit einem zuständigen Mönch noch nachweisbar. Dass das Gebäude 1873 zeitweise als Schule genutzt und nach Verlegung der Schule auf das Festland versetzt wurde, wo es weiterhin als Tempel unter gleichem Namen verwendet wurde, wird nicht erwähnt. Dass der Araebisu Jinja zunächst verlegt, wegen Bauschäden vorübergehend aufgelöst und erst 1882 wiederhergestellt wurde, kommt nicht zur Sprache, sondern es klingt so, als wäre der Schrein durchgehend an seiner angestammten Stelle vorhanden gewesen.¹⁶
- Imaise no Jinja / Imaise Jinja: Die Überführung der Gottheit Sarutahiko ōkami, die vermutlich aus dem Sai no kami in Koura stammt, wird nicht erwähnt.
- San’ōsha / San’ō Jinja: Es wird zwar die Namensänderung zum Drei-alte-Männer-Schrein genannt, aber die Veränderungen bei den verehrten Gottheiten und die Aufnahme weiterer Schreine finden keine Erwähnung.¹⁷
- Taki no Miya / Taki no Miya Jinja: Die Zusammenlegung seiner beiden Zweigschreine, Gozu Tennō und Toshitokujin, mit dem Taki no Miya Jinja wird ebenso wenig angesprochen wie die Umbenennung von deren Gottheiten.¹⁸
- Miyama Jinja: Dass der Miyama Jinja (ehemals Sankidō) noch weitere Gottheiten aus aufgelösten anderen Schreinen aufnimmt, findet keine Beachtung.¹⁹

¹¹ Näheres in Kap. 5.12 und 6.4.

¹² Näheres in Kap. 6.4.

¹³ Näheres in Kap. 6.1.2.8.

¹⁴ Näheres in Kap. 5.11.

¹⁵ Näheres in Kap. 5.9.

¹⁶ Näheres in Kap. 6.1.2.2.

¹⁷ Näheres in Kap. 6.1.2.1.

¹⁸ Näheres in Kap. 6.1.3.1.

¹⁹ Näheres in Kap. 8.3.6.

- Bishamondō: Der Wiederaufbau des Gebäudes nach dem Brand im Jahr 1907 kommt nicht zur Sprache.²⁰
- Oku no In: Der Eintrag behandelt nur die Oku no In Daishidō. Alle weiteren Gebäude, *tōrōdō*, Mirokudō, Nichirin Kannondō, Mitamuke Jizō und Jūdō, werden nicht berücksichtigt.²¹
- Nana Ura Sha: Die Überführung der drei Goōsha in Aonori Ura, Suya no ura und Mitoko ura in ihren jeweiligen übergeordneten Schrein wird nicht genannt. Die Angabe, dass die Zeremonie des *shima meguri* seit der Durchführung der Trennungsmaßnahmen dazu tendiere zu verschwinden, kann nicht bestätigt werden.²²
- Der Wegfall der speziellen Neujahrssüßigkeiten wird allein damit begründet, dass sie gemeinsam mit Sutralesungen in Haupt- und Gastschrein dargebracht worden waren, die in der Folge von *shinbutsu bunri* abgeschafft wurden. Vermutlich besteht jedoch gleichzeitig ein Zusammenhang zur stark gesunkenen Zahl der Shintōpriester und der damit verbundenen Aufgabe der Opfertafelküche. Es ist wahrscheinlich, dass die verbliebenen Shintōpriester zum einen zu wenige waren, um die große Anzahl an Süßigkeiten herzustellen, und es ihnen zum anderen an den notwendigen Kenntnissen sowie einer adäquaten Küche mangelte, um diese Aufgabe zu meistern.²³
- Das Ritual des *on'yumi hajime / kisha*, welches am 7. Tag des 1. Monats vor den Sutrabibliotheken mit Drehregal abgehalten worden war, wurde nicht aufgegeben, sondern örtlich und zeitlich verlegt wie auch umbenannt. Es nahm weitgehend die Stelle des am 20. Tag des 1. Monats beim Ōmoto Jinja durchgeführten *momote sai* ein, von dem nur der Name und ein Festmahl erhalten blieben. Die Aufgabe des ursprünglichen *momote sai* wird nicht thematisiert. Bei dem in der Zeremonie verwendeten Schriftzeichen handelt es sich nicht, wie angegeben, um *oni* (鬼, Teufel), sondern um ein sehr ähnlich aussehendes Sonderzeichen.²⁴
- Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Tabus auf der Insel werden die den Misen betreffenden Tabus nicht erwähnt.²⁵

Die Liste der Gebäude / Orte, die im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* gar nicht berücksichtigt werden, ist sehr lang. Allen voran ist der *gegū* des Itsukushima Jinja, der Jinogozensha / Jinogozen Jinja, zu nennen. Es gibt keinen Eintrag über ihn, der von seiner Existenz berichten würde oder dass bei der Durchführung der Trennung die Beziehung zwischen den beiden Schreinen gekappt wurde. Er wird nur einmal in Verbindung mit dem *kangen sai* kurz erwähnt, als einer der Schreine, die bei dem Fest aufgesucht würden. Außerdem gibt es einen Abschnitt über das Fest am äußeren Schrein (*gegū sai* oder *gegū matsuri*), in dem freilich nicht erklärt wird, welcher Schrein mit dem *gegū* gemeint ist. Darüber hinaus wird keiner der Zweigschreine des Komplexes auf dem Festland, die so genannten Sieben von Itsukushima mitverwalteten Schreinen (Itsukushima Kentai Nanasha)

²⁰ Näheres in Kap. 8.3.4.

²¹ Näheres in Kap. 8.4.

²² Näheres in Kap. 6.1.1.

²³ Näheres in Kap. 5.6.

²⁴ Näheres in Kap. 5.11 und 6.1.2.8.

²⁵ Näheres in Kap. 8.1.

behandelt. Alle sieben waren aufgrund von *shinbutsu bunri* vom Komplex getrennt worden. Anscheinend war bereits 1927, als der Artikel im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* verfasst wurde, die Erinnerung erloschen, dass diese Schreine jemals zum Komplex gehört hatten.

Daishōin, Saihōin, Tōsenbō, Hōjuin und Shinsenji kommen zwar im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* zur Sprache, dass aber die Tempel über insgesamt sechs Schutzschreine (*chinju*) verfügt hatten, wird nicht angesprochen, dementsprechend auch nicht ihr Verbleib. Im Fall des Daiganji finden nur der Kongōin mit seinem *chinju* Araebisusha / Araebisu Jinja Berücksichtigung. Die beiden anderen Zweigtempel, Senkōin und Daizōbō, werden dagegen ausgelassen. Der Kotohira Jinja wird im Zusammenhang mit der zweistöckigen Pagode zwar erwähnt, aber dass es sich dabei um den einstigen *chinju* des Senkōin namens Konpirasha handelt, wird ebenfalls übergangen. Von den vier Zweigtempeln des Kōmyōin hat nur der Ichūan einen Eintrag. Über das Schicksal der anderen drei, Shōmyōan, Shisaian und Sainenji, wird nichts ausgesagt, geschweige denn ihre Existenz angesprochen. Gleiches gilt für die beiden Klausen des Zonkōji, Suigetsuan und Tokujuan wie auch den Tempel Fukujuin / Fukujubō. Alle drei kommen im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* nicht vor. In der Ortschaft findet eine ganze Reihe kleinerer Gebäude / Orte keine Beachtung:

- Goōsha und Kyōnōsha (=Nōkyōdō) neben der Daikyōdō
- Akiha-Schrein beim San'ōsha
- Akiha Jinja in der Minamimachi
- Wakamiya und Goōsha in der Chūemachi
- Hitomaro no Yashiro in der Nakamamachi / Naka no machi
- Kōjindō in der Takimachi
- Jizō im Momiji dani und zu Füßen des Kyō no o
- Daikokuten im Momiji dani

Es kommt nicht einmal zur Sprache, dass die fünf Yakushidō in den Ortsteilen Nakamamachi, Minamimachi, Yatsugahara, Takimachi und Chūemachi aufgrund von *shinbutsu bunri* verschwanden und die sechste, die Kita no Yakushidō in der Yakushimachi, in den Kita no Jinja umgewandelt wurde. Zum Umgang mit der Weggottheit Dōsōjin, die in Schutzschreinen bei drei der Yakushidō (Nakamamachi, Takimachi, Chūemachi) verehrt worden war, gibt es keine Angaben. Hinsichtlich der Ōmidō wird zwar über die Entfernung ihres *honzon*, einer sehr großen Amida-Statue, berichtet, aber dass an gleicher Stelle neu die Fudō Myōōdō

entsteht, wird nicht thematisiert. Ferner fällt auf, dass vor allem zahlreiche kleinere Gebäude / Orte auf dem Berg Misen nicht behandelt werden.²⁶

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Inhalte des *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* im Fall von Miyajima neu bewertet werden müssen. Sicherlich finden sich darin zahlreiche, mitunter äußerst nützliche Angaben zur Umsetzung von *shinbutsu bunri*, und etliche Informationen finden sich nur in diesem Werk. Hinsichtlich des Schicksals größerer Gebäude, wie der beiden Glockentürme, des *niōmon* auf dem Yōgai no hana oder der *honjidō*, sind die Informationen durchaus gut und richtig. Angesichts der oben aufgeführten Abweichungen und vor allem angesichts der umfangreichen Auslassungen ist die Materialsammlung für die vorliegende Fallstudie nur von relativem Wert. Bei Nutzung der Angaben des *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* erscheint es demnach dringend geboten diese, sofern es die Quellenlage erlaubt, anhand von weiteren Quellen zu verifizieren, um ihre Verlässlichkeit und ihre Vollständigkeit zu überprüfen. Ein Kritikpunkt, den bereits Sakamoto im Rahmen des Ansatzes einer Neubewertung von *shinbutsu bunri* in ähnlicher Form formuliert und einen sorgfältigeren Umgang mit der Materialsammlung gefordert hat.²⁷

10.5 Schlussbetrachtung

Vergleichbar mit Brian Bockings Studien zum Wandel der Bildrollen der *sanja takusen* (‚Orakel der drei Schreine‘) stand der Wandel bei den Gebäuden im Mittelpunkt der vorliegenden Studie.²⁸ Im Umgang mit diesen manifestiert sich sehr konkret die Ausprägung der Meiji-zeitlichen Religionspolitik als Konstrukt ‚erfundener Traditionen‘ nach Hobsbawm und Rothermund.²⁹ Insbesondere die in Kategorie 1 ‚Shintōisierung‘ zusammengefassten Bauwerke lassen sich als beredte Beispiele anführen. Das Anbringen von *chigi* und *katsuogi* am Itsukushima Jinja sowie die Entfernung der roten Farbe hatten kein historisches Vorbild, sondern waren reine Erfindung. Der Schrein hatte in der Vergangenheit niemals so ausgesehen. Die Umwidmungen von Gebäuden wie der großen Sutrahalle

²⁶ An dieser Stelle sind unter anderem zu nennen: Hakusan Jinja, Yudonosan Jinja, Kumano Jinja, zwei Kōjinja, die vier *yōhaijo* für Ise, Konpira/Kotohira, Jinagozaen und Kōyasan Shishomyōjin, Myōdō Bosatsu, Aizendō und Yakushidō beim Taki no Miya, Shiraito Kannondō, Iwaya Bentendō, Kakubandō, Fudakoi Amidadō, Mearai Yakushidō, Jūichimen Shōkannon, Mirokudō, Roku Jizōdō, Iwaya Kannon, Benzaitendō, Atago Jinja, Yūga Jinja, Shōtendō, Iwaya Jizōdō, Monjudō, Kokūzōdō, Gyōja Yakushidō, Ōyama / Aizen Myōdōdō, Aizen *no mizu* und Roseki Daishi.

²⁷ Sakamoto 2005 [A]: 26, Anm. 3, Sakamoto 2005 [B]: 30-32. S. auch Kap. 1.3.2. Nishitakatsujis Fallstudie des Dazaifu Tenmangū hat ebenfalls zu dem Ergebnis geführt, dass zahlreiche Abweichungen zwischen den Angaben im *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* und weiteren Quellen bestehen (2008).

²⁸ Bocking 2000, Bocking 2001. S. auch Kap. 1.1 und 1.3.1.

²⁹ *The Invention of Tradition* 1983, Rothermund 1989. S. auch Kap. 1.3.1.

(Daikyōdō) oder der Kita no Yakushidō in Schreine entbehrten ebenfalls jeder historischen Grundlage.

Darüber hinaus war die organisatorische Zerschlagung des Schrein-Tempel-Komplexes, die mit einer Loslösung zahlreicher Zweigschreine einherging, keineswegs eine ‚Rückkehr zum Altertum‘. Dieses Vorgehen negierte vielmehr historisch gewachsene Verbindungen wie beispielsweise die enge Beziehung von Jinogozensha als äußerem Schrein (*gegū*) und Itsukushima Jinja als innerem Schrein (*naigū*) oder die tragende Rolle, die der Kanpeisha mit seinen Opfern beim *hatsusaru sai*, dem ursprünglich bedeutendsten Fest des Schrein-Tempel-Komplexes, gespielt hatte.

Der veränderte Festkalender und die umstrukturierten Zeremonien sind teilweise Ausdruck der neuen Rolle des Itsukushima Jinja innerhalb des Systems des Staats-Shintō als Landeschrein 2. Klasse (*kokuhei chūsha*); teilweise muss jedoch von Neukreationen oder Mischformen Edo-zeitlicher Elemente gesprochen werden. Insbesondere die Wiederaufnahme des *ennen sai* (Langlebigkeitsfest) in der Meiji-Zeit in stark modifizierter Form sei hier genannt.

Die Maßnahmen im Zusammenhang mit *shinbutsu bunri* erfassten die gesamte Insel Miyajima und wirkten sich erheblich auf das Leben der Inselbewohner aus. Der Festkalender wurde grundlegend überarbeitet, und die Tabus, die einst die Verhältnisse auf Miyajima nachhaltig geprägt hatten, wurden aufgehoben.³⁰ Geburten und Ackerbau wurden auf der Insel zugelassen. Ebenso kamen naturholzfarbene Essstäbchen in Gebrauch, die in der Edo-Zeit der Gottheit vorbehalten gewesen waren. Manche Sitten, wie die morgendliche Reinigung von Körper und Wohnhaus mit Meerwasser, gefolgt von einer Verehrung der Gottheit, sollen weiter erhalten geblieben sein. Aber die kultische Reinigung der gesamten Ortschaft an jedem Morgen durch eine Person, die dies berufsmäßig ausübte, wurde abgeschafft. Der Berg Misen unterlag in der Meiji-Zeit ebenfalls keinen Beschränkungen mehr.³¹ Nur das Verbot von Grabstätten wurde weiterhin aufrechterhalten, so dass bis heute kein Grab auf Miyajima existiert. Selbst Ortsteile erhielten neue Namen. War die Zonkōjimachi in der Edo-Zeit nach dem dort befindlichen Tempel Zonkōji benannt gewesen, wurde sie in der Meiji-Zeit nach dem ebenfalls dort gelegenen Imaise Jinja in Isemachi umbenannt. Und die Ebene hinter dem Hauptschrein trug ursprünglich wegen der dort befindlichen *honjidō* mit der Jūichimen-Kannon-Statue den Namen Kannon no hara (Kannon-Ebene). In der Meiji-Zeit verschwinden Halle und Statue durch Abriss beziehungsweise Verlegung, und stattdessen taucht die

³⁰ *Shinpen meiji ishin shinbutsu bunri shiryō* 1983-1984: Bd. 9, 359-360, *Hiroshima kenshi* 1972-1984: *Tsūshi V kinsei* 1, 500.

³¹ Näheres in Kapitel 8.1.

Bezeichnung Migakigahara auf (Ebene des Schreinzauns). Genauso bürgerte sich mit der Aufgabe der Ōmidō und ihrer großen Amida-Statue für die einstige Ōhotoke no hara (Ebene des großen Buddha) die Bezeichnung Taki no o ein (Spitze des Wasserfalls).

Im Zuge der Veränderungen aufgrund von *shinbutsu bunri* fand der umfangreiche Schrein-Tempel-Komplex, der sich bis auf das Festland erstreckt hatte, sein Ende. Jede Organisationseinheit für sich, Itsukushima Jinja, Daishōin und Daiganji, war wesentlich in ihrer Größe und ihrem Personalbestand reduziert sowie in ihren Finanzen beschnitten worden. Auch wenn die Meiji-Regierung durch ihre Politik der ‚Einheit von Kult und Regierung‘ (*saisei itchi*) eine Aufwertung des Shintō beabsichtigte, kann nicht unbedingt von einer vorteilhaften Entwicklung vor Ort gesprochen werden. Nicht einmal bei der Finanzierung des Wiederaufbaus des großen Schreintors 1874 erfuhr der Itsukushima Jinja Unterstützung durch die Regierung, obwohl er Landeschrein 2. Klasse (*kokuhei chūsha*) war. Die nachteiligen Folgen von *shinbutsu bunri* für die Tempel sind angesichts der zahlreichen Schließungen offensichtlich.

Gleichzeitig kann am Umgang mit einzelnen Gebäuden die Zufälligkeit der Umsetzung der Trennungserlasse abgelesen werden. Im Fall der ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō), wurde es dem Los überlassen, ob das Bauwerk als shintōistisch oder buddhistisch eingestuft werden sollte. Und hätte der stellvertretende Präfekturgouverneur, Date Muneoki, nicht Elefanten als typisch ‚buddhistische‘ Tiere angesehen, wären die Elefantennasen (*zōbana*) in der Daikyōdō nie abgesägt worden. Warum die fünfstöckige Pagode im Zuge der Trennung nicht abgetragen wurde oder unter die Verwaltung eines Tempels kam, sondern vielmehr dem Itsukushima Jinja zugeschlagen wurde, ist vollends unverständlich. Einerseits hatte, wie von Prof. Miura vermutet, die Größe des Gebäudes und die schwierige Lage auf dem schmalen Hügel Kikyozan eine Entfernung möglicherweise als zu aufwändig erscheinen lassen,³² andererseits wäre ein Abbau der Pagode auch nicht unmöglich gewesen. Von ihrem Aussehen her ist eine Pagode zutiefst buddhistisch geprägt und aufgrund ihrer Konstruktionsweise nur schlecht für andere Zwecke (etwa als Lagerhaus) nutzbar.³³ Vom Standpunkt des Itsukushima Jinja aus muss die fünfstöckige Pagode eigentlich ein völlig unnützes Gebäude dargestellt haben, dessen Unterhalt einen erheblichen Kostenfaktor bedeutete. Es bleibt ein Rätsel.

Das Fallbeispiel Miyajima zeigt aber auch, dass Entscheidungen durch private Initiativen oder Eingaben der Bevölkerung rückgängig gemacht werden konnten. So bewahrte das Eingreifen des *tanamori*, Nozaka Motonobu, den Itsukushima Jinja vor der Zerstörung.

³² Näheres in Kap. 5.7.

³³ Die einstige Bibliothek (*bunko*) wurde in der Meiji-Zeit als Lagerraum für Ritualgegenstände eingesetzt. Näheres in Kap. 5.10.

Miyata Bunsuke rettete mit seinem kreativen Einfall, die zweistöckige Pagode in einen Schrein zu verwandeln, das Gebäude vor dem Verfall. Und auf Betreiben der Bevölkerung konnten die Zusammenlegungen und damit das Verschwinden von Jinogozen Jinja, seiner drei Zweigschreine Sumiyoshi Jinja, Ōtoshi Jinja und Ebisu Jinja sowie des Ten'ōsha im Dorf Miyauchimura verhindert werden.³⁴

In diesem Zusammenhang sei nochmals auf Tanaka Hidekazu hingewiesen, einen weiteren Vertreter der Forschungsrichtung, die eine Neubewertung von *shinbutsu bunri* verfolgt.³⁵ Seine Analyse der ausführenden Akteure während der Trennung erwies sich für die vorliegende Arbeit als sehr hilfreich. Tanaka identifiziert die unten genannten drei Gruppen, ohne sich dabei auf eine von ihnen als Hauptverantwortliche festzulegen.³⁶ Aufgrund des Befunds der vorliegenden Fallstudie ist es möglich, die handelnden Akteure auf Miyajima folgendermaßen zuzuordnen:

- regionale Regierungsgewalt: hier der Regierungsbeamte Date Muneoki
- Kultpersonal: hier der oberste Shintōpriester Nozaka Motonobu und die Schreinemönche
- Leitungsebenen in den Dörfern: hier der Bürger Miyata Bunsuke und mehrere Dorfgemeinschaften

Nach Tanaka hat die bisherige Forschung zu *shinbutsu bunri* dieses Thema zu sehr aus dem Blickwinkel reiner Regierungsmaßnahmen betrachtet und somit als ‚Trennung von oben‘ behandelt. Dieser Herangehensweise stellt Tanaka seinen Ansatz entgegen, den Fokus ganz auf die religiösen Zustände der Gesellschaft in den einzelnen Regionen am Ende der Edo-Zeit zu richten, weshalb er von einer ‚Trennung von unten‘ spricht.³⁷

In der vorliegenden Arbeit wurde gleichfalls der Schwerpunkt auf die lokalen Verhältnisse auf Miyajima gelegt, was Tanakas Betrachtungsweise durchaus nahe kommt. Jedoch erweckt die Formulierung ‚Trennung von unten‘ zu sehr den Eindruck, der Auslöser für die Geschehnisse sei vor Ort, in den Regionen, in den Schrein-Tempel-Komplexen selbst zu suchen. Auch wenn die praktische Umsetzung der Erlasse von Ort zu Ort sehr unterschiedlich ausgefallen und somit ‚unten‘, in der jeweiligen Region vollzogen wurde, kam der Impetus für *shinbutsu bunri* eindeutig von Seiten der Meiji-Regierung in Form der Trennungserlasse, weshalb die Ereignisse in dieser Arbeit unverändert als eine ‚Trennung von oben‘ verstanden werden.

³⁴ Lokowandt schreibt ebenfalls, dass die Meiji-Regierung in ihrer „Politik der Konsolidierung durch Schreinzusammenschlüsse ... sehr behutsam vorging und große Rücksicht auf die religiösen Gefühle des Volkes nahm.“ (1978: 160).

³⁵ Näheres in Kap. 1.3.1.

³⁶ Tanaka 1994: 84.

³⁷ Tanaka 1994: 84. Zu Tanakas Studien s. Kap. 1.3.1.

Im Verhältnis zu einem so extremen Fall wie dem bekannten Beispiel des Hie Taisha (auch Hiyoshi Taisha), bei dem ein Mob von rund 40 Personen unter Führung des dortigen Shintōpriesters, Juge Shigekuni, in umfassender Weise Buddhastatuen und buddhistische Gegenstände aus dem Besitz des dortigen Schrein-Tempel-Komplexes verbrannt oder auf sonstigem Wege zerstört hatte,³⁸ erscheint trotz der verlorenen Sutras und Schriften aus den beiden Sutrabibliotheken mit Drehregal und der Bibliothek der Umgang mit den Schreinschätzen auf Miyajima als eher moderat, zumal das *Heike nōkyō*, weitere Sutrarollen und einige buddhistisch geprägte Gegenstände auch heute noch vorhanden sind. Darüber hinaus sind auf der Insel zwar längst nicht alle, aber doch eine Reihe von Buddhastatuen aus den abgerissenen oder anderweitig verwendeten Gebäuden nur verlegt und nicht zerstört worden.

Verglichen mit dem von Antoni geschilderten Beispiel des Ōmiwa Jinja, bei dem die Anlagen der drei zu ihm gehörenden *jingūji* dem Erdboden gleichgemacht wurden und nur ein Gebäude, eine ehemalige Tempelhaupthalle, zum Schrein umgewandelt, überlebt hat³⁹, ist der Umstand, dass zumindest die beiden Haupttempel Daishōin und Daiganji erhalten geblieben sind, positiv zu werten, wenn auch ihre 20 Zweigtempel letztlich verschwanden.

Insgesamt erscheint angesichts der begrenzten Anzahl an nachweislich zerstörten Gebäuden die Durchführung von *shinbutsu bunri* auf Miyajima zwar gründlich, aber nicht im Sinne einer Zerstörung und Verfolgung des Buddhismus (*haibutsu kishaku*) erfolgt zu sein. Es waren vielmehr die zahlreichen Auflösungen / Aufgaben von Tempeln und anderen buddhistischen Gebäuden und im Fall der Schreine vor allem Zusammenlegungen, die zu der starken Reduzierung an Gebäuden / Orten insgesamt geführt haben. An dieser Stelle soll die Tatsache nicht verschwiegen werden, dass für 82 und damit für ein Drittel der behandelten Gebäude / Orte nicht gesagt werden kann, was mit ihnen bei der Durchführung von *shinbutsu bunri* geschehen ist; ein eher unbefriedigendes Ergebnis. Sollte es durch die Auswertung von anderem Quellenmaterial in der Zukunft möglich sein, auch das Schicksal dieser 82 Gebäude / Orte zu klären, müsste das bisherige Fazit unter Umständen revidiert werden.

Als die Anlage des Itsukushima Jinja im Dezember 1996 in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen wurde, kam in der vierten Begründung für die Ernennung der Synkretismus von shintōistischen und buddhistischen Elementen sowie deren Trennung aufgrund von *shinbutsu bunri* als ein Kriterium explizit zur Sprache:

³⁸ Tamamuro 1986: 154ff., Yasumaru 1998: 52-56, Lokowandt 1978: 22. Vgl. auch Kap. 2.2.

³⁹ Antoni 1993, Antoni 1998: 191-202.

Der Itsukushima Jinja ist eine Einrichtung der in der japanischen Kultur verwurzelten Religion des Shintō. Als Kulturerbe, an welchem sich die Geschichte der Verschmelzung und der Trennung von Shintō und Buddhismus zeigt, stellt der Schrein eine wichtige Grundlage zum Verständnis der Besonderheiten des religiösen Bereichs in Japan dar. Auswahlkriterium (6)⁴⁰

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass das für einen Schrein ungewöhnliche Aussehen des Itsukushima Jinja, das ihm Anfang der Meiji-Zeit fast zum Verhängnis geworden wäre und beinahe zu seiner Zerstörung geführt hätte, ihm heute zur Ehre gereicht und einen der Gründe für den gegenwärtigen Weltkulturerbestatus darstellt.

⁴⁰ 「厳島神社は、日本の風土に根ざした宗教である神道の施設であり、仏教との混交と分離の歴史を示す文化遺産として、日本の宗教的空間の特質を理解する上で重要な根拠となるものです。価値基準(6)」 Zitiert nach: *Miyajimabon* 2006: III (vgl. auch *Sekai isan miyajima itsukushima jinja* 2005: 8, *Miyajimabon* 2014: 9) Auf der Homepage des Bunkachō (Agency of Cultural Affairs) sind die Kriterien für die Ernennung des Itsukushima Jinja leider nicht aufgelistet (http://bunka.nii.ac.jp/jp/world/h_06.html, Zugriff 07.10.2014). Bemerkenswert ist, dass die englische Version des gleichen Auswahlkriteriums in der Formulierung stark abweicht: „Criterion (vi): Japanese spiritual life is deeply rooted in ancient shintoism which is centred on polytheistic nature worship. Itsukushima-jinja provides important clues understanding this aspect of Japanese religious expression.“ (zitiert nach der offiziellen Homepage des UNESCO World Heritage Center auf <http://whc.unesco.org/en/list/776>, Zugriff 07.10.2014).

10.6 Gesamttabellen der behandelten Gebäude

Tabelle 1: Untergeordnete Tempel und Schreine (*sessha / massha*) des Schrein-Tempel-Komplexes in der Edo-Zeit bzw. des Itsukushima Jinja in der Meiji-Zeit¹

Kap.	Bezeichnung, organisatorische Untereinheiten sind eingerückt	Edo-Zeit				Meiji-Zeit		
		Zweigtempel	<i>chinju</i> eines Tempels	<i>sessha / massha</i> ²	Zweigschrein eines <i>sessha / massha</i>	<i>sessha</i> * neu aufgenommen	<i>massha</i> * neu aufgenommen	Sonstiger Status
In der näheren Umgebung des Itsukushima Jinja								
4.1.1.1	Gastschrein (<i>marōdosha, marōdo jinja, kakujinja</i>)			1		1		
4.1.1.2	Kado Marōdosha			2			2	
4.1.1.3	Daikokudō / Daikoku Jinja			1		1		
4.1.1.4	Tenmangū / Tenjinsha			1		1		
4.2	Akiha Daigongen (<i>chinju</i> des Daishōin)		1					Schicksal unklar
	Sumiyoshi Daimyōjin (<i>chinju</i> des Daishōin)		1					Schicksal unklar
4.3	Sumiyoshi Jinja (<i>chinju</i> des Daiganji)		1				1*	
5.8	Daikyōdō / Hōkoku Jinja (Senjōkaku)						1*	Umwandlung der Buddhahalle in einen Schrein
	Goōsha neben der Daikyōdō			1				aufgegeben oder zusammengelegt
Auf der Insel in den Buchten und im Ort								
6.1.1	Sugi no Ura Jinja			1			1	
	Tsutsumigaura Jinja			1			1	
	Takanosu Ura Jinja			1			1	
	Koshihoso Ura Jinja			1			1	

¹ Auch wenn einige Zweigschreine mehrere Bauwerke umfassen (z.B. Gastschrein: vier Gebäude, Sankidō: drei Gebäude), werden sie hier jeweils als eine Einheit behandelt.

² Die Schreine innerhalb der Anlage des Itsukushima Jinja, wie die Kadō Marōdosha etc. sowie die Itsukushima Kentai Nanasha werden ebenfalls in dieser Spalte verzeichnet.

	Aonori Ura Jinja			1		1	
	Goōsha beim Aonori Ura Jinja				1		Zusammenlegung mit dem Aonori Ura Jinja
	Yabusaki Jinja			1		1	
	Yamashiro Hama Jinja			1		1	
	Suya Ura no Jinja			1		1	
	Goōsha beim Suyu Ura no Jinja				1		Zusammenlegung mit dem Suyu Ura no Jinja
	Mitoko Ura Jinja			1		1	
	Goōsha beim Mitoko Ura Jinja				1		Zusammenlegung mit dem Mitoko Ura Jinja
6.1.2.1	San'ōsha / San'ō Jinja			1		1	
6.1.2.2	Kongōin (Zweigtempel des Daiganji)	1					Auflösung; Gebäude auf das Festland versetzt und dort als Tempel weitergenutzt
	Araebisusha / Araebisu Jinja (war <i>chinju</i> des Kongōin und gleichzeitig <i>sessha</i> / <i>massha</i>)		1	(1) ³		1	
6.1.2.3	Dōso Jinja / Saiwai Jinja			1		1	
6.1.2.4	Imaise no Jinja / Imaise Jinja			1		1	
	Kōjinja beim Imaise no Jinja			1			Zusammenlegung mit dem Imaise no Jinja (vermutlich noch vor der Meiji-Zeit)
6.1.2.5	Ebisu-Schrein in Nagahama / Nagahama Jinja			1		1	
6.1.2.6	Ebisu-Schrein in Koura / Ebisu Jinja			1		1	
6.1.2.7	Ebisu-Schrein in der Nakanishimachi / Rusuguchi Ebisu Jinja			1		1	
6.1.2.8	Ōmotosha / Ōmoto Jinja			1		1	
	Daikoku				1		Zusammenlegung mit dem Ōmoto Jinja
	Hachiman				1		Zusammenlegung mit dem Ōmoto Jinja
	Zwei <i>massha</i> mit unbekannter Gottheit				2		vermutlich Zusammenlegung mit dem Ōmoto Jinja
	Dōso Jinja beim Ōmotosha			1			Zusammenlegung mit dem Ōmoto Jinja

³ Um eine Doppelzählung zu vermeiden, hier nur als *chinju* gezählt.

	Ebisu-Schrein in Ami no ura			1				Zusammenlegung mit dem Ōmoto Jinja
6.1.2.9	Ebisu-Schrein in der Naka no machi						1*	neuer Schrein
6.3	17 Zweigtempel des Daishōin	17						13 zu Beginn der Meiji-Zeit verschwunden; Vier bis 1884 nachweisbar
	Ōmotosha (<i>chinju</i> des Saihōin)		1					Schicksal unklar
	Awashima Daimyō Jinja (<i>chinju</i> des Tōsenbō)		1					Trennung; besteht weiter als Awashima Jinja
6.4	Daizōbō (Zweigtempel des Daiganji)	1						Auflösung
	Senkōin (Zweigtempel des Daiganji)	1						Auflösung
	Konpirasha / Kotohira Jinja (<i>chinju</i> des Senkōin)		1				1*	
7.1.2.1	Kita no Yakushidō / Kita no Jinja						1*	Umwandlung der Buddhahalle in einen Schrein
7.2.1.2	Suitengū (<i>chinju</i> des Shinsenji) ⁴		(1)				1*	
7.2.1.5	Akiha Jinja						1*	neuer Schrein
7.2.3.1	Shi no Miya / Shi no Miya Jinja						1*	
Auf der Insel auf dem Berg Misen								
6.1.3.1	Taki no Miya			1		1		
	Gion					1		Schicksal unklar
	Gozu Tennō					1		Zusammenlegung mit dem Taki no Miya
	Toshitokujin					1		Zusammenlegung mit dem Taki no Miya
6.1.3.2	Hakusan Jinja			1				aufgegeben oder zusammengelegt
	Yudonosan Jinja			1				aufgegeben oder zusammengelegt
	Kumano Jinja			1				aufgegeben oder zusammengelegt
	zwei Kōjinja			2				aufgegeben oder zusammengelegt
	Daijingū Yōhaijo			1				Schicksal unklar
	Jinogozen Yōhaijo			1				Schicksal unklar
	Kōyasan Shishomyōjin Yōhaijo			1				Schicksal unklar
8.3.6	Sankidō / Miyama Jinja						1*	Umwandlung in einen Schrein

⁴ Der Shinsenji war in der Edo-Zeit nicht Teil des Schrein-Tempel-Komplexes.

Auf dem Festland							
6.2.1	Jinogozensha (<i>gegū</i>) / Jinogozen Jinja			1			Trennung; <i>sonsha</i> (erst ab 1914 wieder <i>sessha</i> des Itsukushima Jinja)
	Ōtoshisha				1		Trennung; Ōtoshi Jinja (<i>sonsha</i> , <i>ujigami</i>)
	Sumiyoshi				1		Trennung; Sumiyoshi Jinja (<i>mukakusha</i>)
	Ebisu-Schrein				1		Trennung; Ebisu Jinja (<i>mukakusha</i>)
	Ebisu-Schrein				1		Ebisu-Schrein auf dem Gelände des Jinogozen Jinja weiterhin <i>massha</i> des Jinogozen Jinja
	Kotohira / Konpira				1		Schicksal unklar
6.2.2	Hayata Jinja (Itsukushima Kentai Nanasha) / Hayatani Jinja			1			Trennung; <i>gōsha</i>
	Iwaki Jinja				1		<i>massha</i> des Hayatani Jinja
	Ebisu-Schrein				1		Schicksal unklar
6.2.3	Ōkashira Jinja (Itsukushima Kentai Nanasha)			1			Trennung; <i>sonsha</i>
	Kotohira / Konpira				1		Schicksal unklar
	Taisha				1		Schicksal unklar
	Gion				1		Schicksal unklar
	Tenjin				1		Tenman Jinja, <i>massha</i> des Ōkashira Jinja
	Ebisu				1		Schicksal unklar
	Nakayama Ōtoshisha				1		Schicksal unklar
	Shioya Yamazumisha				1		Schicksal unklar
	Okutani Kouchisha				1		Schicksal unklar
Miyaritani Miyarisha				1		Schicksal unklar	
6.2.4	Ten'ōsha (Itsukushima Kentai Nanasha) / Yasaka Jinja			1			Trennung; <i>sonsha</i>
	ein Zweigschrein (Inari-Schrein)				1		Inari Jinja auf dem Gelände des Yasaka Jinja, weiterhin <i>massha</i>
6.2.5	Ōtaki Jinja (Itsukushima Kentai Nanasha)			1			Trennung; <i>sonsha</i>
	zwei Zweigschreine				2		Schicksal unklar
6.2.6	Kanpeisha (Itsukushima Kentai			1			Trennung; Zusammenlegung mit einem

	Nanasha) / Akitsuhiro Jinja								anderen Schrein, <i>sonsha</i>
6.2.7	Sōja (Itsukushima Kentai Nanasha) / Take Jinja			1					Trennung; Zusammenlegung mit dem Take Jinja, <i>kensha</i>
6.2.8	Tsunofurisha (Itsukushima Kentai Nanasha) / San'ō Jinja			1					Trennung, <i>mukakusha</i>
	Gesamtzahl	20	7	42	29	8	24		

Tabelle 2: Gesamtübersicht über alle behandelten Gebäude / Orte⁵

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
1	4.1.1.1	Hauptschrein (<i>ōmiya, honsha</i>)	1	1					
2	4.1.1.1	Gastschrein (<i>marōdosha, marōdo jinja, kakujinja</i>)	1	1					
3-4	4.1.1.2	Kado Marōdosha	2	2					
5	4.1.1.3	Daikokudō / Daikoku Jinja	1	1					
6	4.1.1.4	Tenmangū / Tenjinsha	1	1					
7	4.1.1.5	Asazaya	1	1					
8	4.1.1.6	Korridor mit <i>ema</i>	1	1					
9	4.1.1.7	Schreinzaun <i>tamagaki</i>	1	1					
10	4.1.1.7	Schreinzaun <i>mizugaki</i>	1	1					
11	4.2	Daishōin	1	1					
12	4.2	Akiha Daigongen (<i>chinju</i>)	1				1		
13	4.2	Sumiyoshi Daimyōjin (<i>chinju</i>)	1				1		

⁵ In dieser Tabelle wurden Gebäude, die aus mehreren Teilen bestehen (z.B. Hauptschrein: Haupt-, Opfer, Kult- und Verehrungshalle, Sankidō: drei Gebäude), ebenfalls als eine Einheit gezählt. Organisatorische Untereinheiten, wie Zweigtempel oder Schutzschreine (*chinju*), sowie einzelne Gebäude eines Schrein-Tempel-Komplexes (z.B. Glockenturm und Shakadō des Jinogozensha) wurden hingegen jeweils einzeln gezählt. Im Fall von Zusammenlegungen wurde der Schrein, der in einen anderen überführt wurde, als nicht mehr vorhanden gewertet (z.B. Goōsha in Aonori ura, Kanpeisha).

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
14	4.3	Daiganji	1	1					
15	4.3	Sumiyoshi Jinja (<i>chinju</i>)	1	1					
16	5.1	Großes Schreintor (<i>ōtorii</i>)	1	1					
17	5.2	Steinernes Schreintor (<i>ishi no torii, ishi no ōtorii</i>)							1
18	5.3	<i>honjidō</i>	1		1	1			
19	5.4	Großer Glockenturm	1		1	1			
20	5.4	Kleiner Glockenturm	1		1	1			
21	5.5	Schatzhaus (<i>hōzō, hōko</i>)	1	1					
22	5.5	Schatzhaus (<i>jinko</i>)	1	1					
23	5.6	Opfergabenküche (<i>gokūsho, shinkusho, shinsensho</i>)	1		1	1			
24	5.7	Fünfstöckige Pagode (<i>gojūnotō, gosōnotō</i>)	1	1					
25	5.8	Daikyōdō / Senjōkaku / Hōkoku Jinja	1	1					
26	5.8	Goōsha neben der Daikyōdō	1		1	1			
27	5.8	Kyōnōsha / Nōkyōdō neben der Daikyōdō	1		1	1			
28	5.9	Yudateden / Yutachidono	1					1	
29	5.9	Stall des Götterpferdes (<i>on'umaya, oushaya</i>)	1					1	
30	5.10	Bibliothek (<i>bunko</i>)	1	1					
31-32	5.11	Sutrabibliothek mit Drehregal (<i>rinzō</i>)	2		2	2			
33	5.12	Zweistöckige Pagode (<i>tahōtō</i>)	1	1					
34-40	6.1.1	Sieben-Buchten-Schreine (Nana Ura Sha)	7	7					
41-43	6.1.1	Goōsha in Aonori ura, Suya no ura, Mitoko ura	3		3	3			

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
44	6.1.1	Tsutsumigaura Jinja	1	1					
45	6.1.1	Yabusaki Jinja	1	1					
46	6.1.2.1	San'ōsha / San'ō Jinja ⁶	1	1					
47	6.1.2.1	Akiha-Schrein	1				1		
48	6.1.2.1	Wakamiya in der Chūemachi	1		1	1			
49	6.1.2.2	Kongōin	1	1					
50	6.1.2.2	Araebisusha / Araebisu Jina (<i>chinju</i>)	1	1					
51	6.1.2.3	Dōso Jinja / Saiwai Jinja	1	1					
52	6.1.2.3	Reste des metallenen Schreintors	1					1	
53	6.1.2.4	Imaise no Jinja / Imaise Jinja	1	1					
54	6.1.2.4	Kōjinja beim Imaise no Jina	1		1				
55	6.1.2.4	Sai no kami in Koura	1		1	1			
56	6.1.2.5	Ebisu-Schrein in Nagahama / Nagahama Jinja	1	1					
57	6.1.2.6	Ebisu-Schrein in Koura	1	1					
58	6.1.2.7	Ebisu-Schrein in der Nakanishimachi / Rusuguchi Ebisu Jinja	1	1					
59	6.1.2.8	Ōmoto Jinja	1	1					
60	6.1.2.8	Daikoku / Ōkununushi	1		1	1			
61	6.1.2.8	Hachiman	1		1	1			
62-63	6.1.2.8	Unbekannte Schreine	2		2	2			
64	6.1.2.8	Dōso Jinja in Ōmoto ura	1		1	1			
65	6.1.2.8	Ebisu-Schrein in Ami no ura	1		1	1			
66	6.1.2.9	Ebisu-Schrein in Naka no machi							1
67	6.1.3.1	Taki no Miya / Taki no Miya Jinja	1	1					

⁶ Die drei Gottheiten Takebayashi naishi no soshin, Miko naishi no soshin, Tokuju naishi no soshin wurden in den San'ō Jinja überführt. Da unbekannt ist, aus welchem Schrein (oder aus welchen Schreinen) sie stammen, konnte dieser (oder diese) nicht in die Tabelle aufgenommen werden.

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
68	6.1.3.1	Gion	1				1		
69	6.1.3.1	Gozu Tennō	1		1	1			
70	6.1.3.1	Toshitokujin	1		1	1			
71	6.1.3.2	Hakusan Jinja / Hakusan Daigongen / Shirayama Jinja	1		1	1			
72	6.1.3.2	Yudonosan Jinja / Yudonoyama Jinja	1		1	1			
73	6.1.3.2	Kumano Jinja / Kumano Gongensha	1		1	1			
74-75	6.1.3.2	Kōjinja	2		2	2			
76	6.1.3.2	Daijingū Yōhaijo / Ise Yōhaijo	1				1		
77	6.1.3.2	Jinogozen Yōhaijo	1				1		
78	6.1.3.2	Kōyasan Shishomyōjin Yōhaijo / Shishomyōjin Yōhaijo	1				1		
79	6.2.1	Jinogozensha / Jinogozen Jinja	1	1					
80	6.2.1	Schreintor (<i>tori</i>)	1	1					
81	6.2.1	Shakadō	1	1					
82	6.2.1	Opfergabenküche	1				1		
83	6.2.1	Schreibbüro	1				1		
84	6.2.1	Stall des Götterpferdes	1				1		
85	6.2.1	Musikpavillon	1				1		
86	6.2.1	Halle als Ziel bei Prozessionen (<i>otabisho</i>)	1				1		
87	6.2.1	Glockenturm	1				1		
88	6.2.1	Sutralesehalle	1				1		
89	6.2.1	Kannondō	1				1		
90	6.2.1	Bishamondō	1				1		
91	6.2.1	Sumiyoshi	1	1					
92-93	6.2.1	Ebisu-Schreine	2	2					
94	6.2.1	Ōtoshisha	1	1					
95	6.2.1	Kotohira	1				1		

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
96	6.2.2	Hayata Jinja / Hayatani Jinja	1	1					
97	6.2.2	Opfergabenküche	1				1		
98-99	6.2.2	Schreintore (<i>torii</i>)	2				2		
100	6.2.2	Glockenturm	1				1		
101	6.2.2	Tor	1				1		
102	6.2.2	Iwaki Jinja / Iwakisha / Iwaki Gongen	1	1					
103	6.2.2	Ebisu-Schrein	1				1		
104	6.2.3	Ōkashira Jinja	1	1					
105-106	6.2.3	Schreintore (<i>torii</i>)	2				2		
107	6.2.3	Kotohira / Konpira	1				1		
108	6.2.3	Taisha	1				1		
109	6.2.3	Gion	1				1		
110	6.2.3	Tenjin	1	1					
111	6.2.3	Yakushi	1				1		
112	6.2.3	Glockenturm	1				1		
113	6.2.3	Opfergabenküche	1				1		
114	6.2.3	Ebisu-Schrein	1				1		
115	6.2.3	Nakayama Ōtoshisha	1				1		
116	6.2.3	Shioya Yamazumisha	1				1		
117	6.2.3	Okutani Kouchisha	1				1		
118	6.2.3	Miyaridani Miyarisha	1				1		
119	6.2.4	Ten'ōsha / Miyauchi Tennōsha	1	1					
120	6.2.4	<i>massha</i> (Inari Jinja)	1	1					
121	6.2.4	Schreintor (<i>torii</i>)	1				1		
122	6.2.5	Ōtaki Jinja	1	1					
123-124	6.2.5	<i>massha</i>	2				2		
125	6.2.6	Kanpeisha	1		1	1			
126	6.2.7	Sōja	1		1	1			
127	6.2.8	Tsunofurisha / San'ō Jinja	1	1					
128-144	6.3	Tempel der Schreinemönche	17		13	13		4	
145	6.3	Ōmotosha (<i>chinju</i>)	1				1		

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
146	6.3	Awashima Daimyō Jinja (<i>chinju</i>)	1	1					
147	6.3	Jizō auf dem Gelände des Jizōin	1				1		
148	6.3	Shōgakubō							1
149	6.3	Shōkakuin / Tenmanbō	1	1					
150-151	6.4	Zweigtempel des Daiganji	2		2	2			
152	6.4	Konpirasha / Kotohira Jinja (<i>chinju</i>)	1	1					
153	7.1.1.1	Hitomaro no Yashiro / Hitomaro Jinja / Hitomaru Jinja	1					1	
154	7.1.1.2	Nakama Yakushidō	1		1	1			
155	7.1.1.2	Dōsojin (<i>chinju</i>)	1				1		
156	7.1.1.2	Jizō am Weg zur Nakama Yakushidō	1				1		
157	7.1.2.1	Kita no Yakushidō / Kita no Jinja	1	1					
158	7.1.2.2	Hōjuin	1	1					
159	7.1.2.2	Konpirasha (<i>chinju</i>)	1				1		
160	7.1.2.2	Akiha Gongen (<i>chinju</i>)	1				1		
161	7.1.2.3	Fukujuin / Fukujubō	1		1				
162	7.1.3.1	Shinrikiji	1		1				
163	7.1.3.2	Ōmidō	1		1				
164	7.1.3.2	Fudō Myōdō							1
165	7.1.4.1	Zonkōji	1	1					
166	7.1.4.2	Suigetsuan	1		1				
167	7.1.4.2	Tokujuan / Tokujuji	1	1					
168	7.1.4.2	Kamikawa Jizō	1				1		
169	7.1.5.1	<i>niōmon</i> auf dem Yōgai no hana	1		1	1			
170	7.1.5.2	Kakubutsudō	1	1					
171	7.2.1.1	Kōmyōin	1	1					
172	7.2.1.1	Ichūan	1		1				

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
173	7.2.1.1	Shōmyōan	1	1					
174	7.2.1.1	Shisaian	1				1		
175	7.2.1.1	Sainenji	1	1					
176	7.2.1.2	Shinsenji (Tokidera)	1		1				
177	7.2.1.2	Suitengū (<i>chinju</i>)	1	1					
178	7.2.1.3	Hōsen'in	1		1				
179	7.2.1.4	Yakushidō in der Minamimachi	1		1	1			
180	7.2.1.5	Akiha Jinja							1
181	7.2.2.1	Tani Yakushidō in Yatsugahara	1		1	1			
182	7.2.2.2	Chikurin'an	1		1				
183	7.2.3.1	Shi no Miya / Shi no Miya Jinja	1	1					
184	7.2.3.2	Jizō im Momijidani	1				1		
185	7.2.3.3	Daikokuten / Minami Dani Daikokusha	1	1					
186	7.2.4.1	Taki Yakushidō	1				1		
187	7.2.4.1	Dōsojin (<i>chinju</i>)	1				1		
188	7.2.4.2	Kōjindō in der Takimachi	1				1		
189	7.2.5.1	Chūe Yakushidō	1		1	1			
190	7.2.5.1	Dōsojin (<i>chinju</i>)	1				1		
191	7.2.5.2	Goōsha in der Chūemachi	1		1	1			
192	7.2.6.1	Steinstupa auf dem Kyō no o	1	1					
193	7.2.6.2	Jizō zu Füßen des Kyō no o	1				1		
194	7.2.6.3	Jūōdō am Weg zum Aseyama	1		1	1			
195	8.2	Ishi Jizōdō / Zange Jizō	1	1					
196	8.2	Steinstupa (<i>kyōtō</i>) am Fuß des Misen	1	1					
197	8.2	Daishidō	1	1					
198	8.2	Hikeshi Fudōdō	1	1					
199	8.2	Inori Fudōdō	1	1					
200	8.2	Myōdō Bosatsu	1				1		
201	8.2	Aizendō	1				1		
202	8.2	Yakushidō	1				1		

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
203	8.2	Shiraito Kannondō	1				1		
204	8.2	Iwaya Yakushi	1	1					
205	8.2.	Schreintor (<i>ichi no torii</i>)							1
206	8.3.1	<i>niōmon</i> auf dem Misen	1	1					
207	8.3.1	Schreintor beim <i>niōmon</i> auf dem Misen (<i>ni no torii</i>)	1					1	
208	8.3.1	Benten <i>no mizu</i> / Ishi Jizōdō / Sangai Banrei Mizukake Jizō	1	1					
209	8.3.1	Benzaiten / Iwaya Bentendō	1				1		
210	8.3.1	Dainichidō	1	1					
211	8.3.2	Kakubandō	1				1		
212	8.3.2	Schiff-Felsen mit Jizō-Statuen darunter	1	1					
213	8.3.2	Kotohira- / Konpira Yōhaijo	1				1		
214	8.3.2	Fudakoi Amidadō	1				1		
215	8.3.2	Mearai Yakushidō	1					1	
216-217	8.3.2	Kannon-Statuen	2	2					
218	8.3.3	Jūichimen Shōkannon	1				1		
219	8.3.3	Mirokudō	1				1		
220	8.3.3	Roku Jizōdō	1				1		
221	8.3.3	Jūichimen Kannon	1	1					
222	8.3.3	Nyoirin Kannon	1	1					
223	8.3.3	Iwaya Kannondō	1				1		
224	8.3.3	Benzaitendō							1
225	8.3.3	Atago Jinja							1
226	8.3.3	Yūga Jinja							1
227	8.3.3	Shōtendō	1				1		
228	8.3.3	Iwaya Jizōdō	1				1		
229	8.3.3	Iwaya Fudōdō	1	1					
230	8.3.4	Bishamondō	1	1					
231	8.3.4	Glockenturm auf dem Misen	1	1					
232	8.3.4	Monjudō	1				1		

ID Nr.	Kap.	Gebäude/Orte	Vorhanden in der Edo-Zeit	Vorhanden in der Meiji-Zeit	Nicht vorhanden in der Meiji-Zeit	Definitiv wegen <i>shinbutsu bunri</i> nicht mehr vorhanden	Unklar, ob vorhanden oder nicht, bzw. keine Informationen vorliegend	Sonderfälle	Neue Gebäude/Orte in der Meiji-Zeit
233	8.3.4	Daiitoku Myōōdō	1				1		
234	8.3.4	Kokūzōdō	1				1		
235	8.3.4	Gyōja Yakushidō	1				1		
236	8.3.5	Gumonjidō / Misen <i>hondō</i>	1	1					
237	8.3.5	Ōyama / Aizen Myōōdō / Aizendō	1				1		
238	8.3.5	Aizen <i>no mizu</i>							1
239	8.3.5	Rōseki Daishi							1
240	8.3.6	Sankidō / Miyama Jinja	1	1					
241	8.3.6	Neuer Sankidō							1
242	8.4	Oku no In Daishidō	1				1		
243	8.4	<i>kongōgaki</i>	1				1		
244	8.4	<i>tōrōdō</i>	1				1		
245	8.4	Mirokudō	1				1		
246	8.4	Nichirin Kannondō	1				1		
247	8.4	Mitamuke Jizō	1				1		
248	8.4	Jūōdō	1				1		
249	8.4	Zenryo Ryūōdō / Zenryo Ryūō no Yashiro	1				1		
250	8.4	Tobi Fudōdō / Iwakuni Tobi Fudōdō	1				1		
251	8.5	Ryūga iwaya / Gomadani no iwaya mit einer Kūkai-Statue / Iwaya Daishi	1	1					
252	8.5	Asahi Kannondō	1	1					
253	8.5	Yūhi Kannondō	1	1					
254	9.	Goō Kannon	1				1		
		Gesamtzahl	242	91	59	50	82	10	12

Tabelle 3: Gesamtübersicht über alle Gebäude/Orte gemäß den neun Kategorien

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 1: Shintōisierung a. Aussehen verändert b. Umwidmung c. Veränderte Namensschreibung / Umbenennung d. Änderung / Anpassung der Gottheit(en)	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
4.1.1.1	Hauptschrein (<i>ōmiya</i>)	1.a. <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i> angebracht, Dachfirst geändert, rote Farbe entfernt 1.d. Distanzierung von Benzaiten-Verehrung und stattdessen Fokus auf Munakata sanjoshin	Hauptschrein (<i>honsha</i>) 1.a. bei der Restaurierung in Meiji/Taishō wieder rückgängig gemacht
4.1.1.1	Gastschrein (<i>marōdosha / marōdo jinja</i>)	1.a. <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i> angebracht, Dachfirst geändert, rote Farbe entfernt	Gastschrein (<i>marōdosha / marōdo jinja</i>) 1.a. bei der Restaurierung in Meiji/Taishō wieder rückgängig gemacht
4.1.1.3	Daikokudō	1.a. Dachfirst geändert 1.c. Von 大黒堂 zu 大国神社	Daikoku Jinja, eventuell später Aufnahme des Sumiyoshi Jinja
4.1.1.5	Asazaya	1.a. Dachfirst geändert	Asazaya
4.1.1.7	<i>tamagaki</i> (Schreinzaun um Haupt- und Gastschrein)	1.a. rote Farbe entfernt	<i>tamagaki</i> 1.a. bei der Restaurierung in Meiji/Taishō wieder rückgängig gemacht
5.8	Daikyōdō	1.b. Umwandlung in einen Schrein	Hōkoku Jinja, mit Toyotomi Hideyoshi als verehrter Gottheit
5.10	Bibliothek (<i>bunko</i>)	1.b. Umwidmung in ein Lagerhaus für Ritualgegenstände (<i>saikiko</i>)	Bibliothek (<i>bunko</i>), Verwendung als Lager
5.12	zweistöckige Pagode (<i>tahōtō</i>)	1.b. Umwandlung in einen Schrein, um das Gebäude unterhalten zu können	Hōzan Jinja / Takarayama Jinja, mit Katō Kiyomasa als verehrter Gottheit, später überführt in den Hōkoku Jinja
6.1.2.1	San'ōsha (Berg-König-Schrein) auf der Insel	1.c. von 山王社 zu 三翁神社 1.d. Anpassung von Sannō zu Ōnamuchi no mikoto 1.d. Wechsel der Hauptgottheiten von Sannō, Taira no Kiyomori, Saeki soshin zu Saeki no Kuramoto, Tokoro no okina, Iwaki no okina	San'ō Jinja (Drei-alte-Männer-Schrein)
6.1.2.2	Schutzschrein des Kongōin (<i>chinju</i>): Araebisusha	1.a. eventuell <i>chigi</i> und <i>katsuogi</i> bei der Wiederherstellung 1884 ergänzt	Araebisu Jinja
6.2.2	Hayata Jinja	1.d. ‚göttliche Krähen‘ oder Akihayatama no mikoto als	Hayatani Jinja, Festlegung auf Akihayatama no

		Gottheit	mikoto
6.2.4	Ten'ōsha	1.c. von 天王社 zu 八坂神社 1.d. Gottheit unklar: Gozu Tennō oder Jinmu Tennō oder Susanoo no mikoto	Yasaka Jinja Festlegung auf Jinmu Tennō und Susanoo no mikoto; Vereinigung mit sechs kleineren Schreinen; nach einem Jahr wieder rückgängig gemacht; ihre Gottheiten werden weiterhin im <i>aiden</i> verehrt; Aufnahme des Kai no Kamisha und des kleinen Ten'ōsha von der ursprünglichen Stelle
6.2.8	Tsunofurisha / San'ōsha (Berg-König-Schrein) in Fuchūmura	1.c. von 山王社 zu 三翁神社 1.d. wahrscheinlich auch Wechsel der Hauptgottheiten zu Saeki no okina, Tokoro no okina, Iwaki no okina	San'ō Jinja (Drei-alte-Männer-Schrein)
7.1.2.1	Kita no Yakushidō in der Yakushimachi	1.b. Umwandlung in einen Schrein 1.d. Sarutahiko daijin statt Yakushi Nyorai	Kita no Jinja
7.2.3.3	Daikokuten im Momiji dani	1.c. von 大黒天 zu 南谷大国社・大国神社 1.d. Anpassung von Daikokuten zu Ōkununushi no mikoto	Minami Dani Daikokusha bzw. Ōkuni Jinja
8.3.1	Auf dem Misen: Wasserstelle, genannt Benten <i>no mizu</i> / Ishi Jizōdō	1.c. oder 8. Bezeichnung ohne Bezug zu Benzaiten setzt sich durch	Wasserstelle, genannt Temukemizu Jizō / Sangai Banrei Mizukake Jizō / Mizukake Jizō
8.3.6	Auf dem Misen: ‚Hallen der drei Teufel/Dämonen‘ (Sankidō)	1 b. Umwandlung in einen Schrein 1.c. Umbenennung in Miyama Jinja 1.d. Wechsel der Gottheiten von den drei <i>kijin</i> zu den Munakata sanjoshin	Miyama Jinja, außerdem Aufnahme der Gottheiten aus dem Hakusan Jinja und dem Kumano Jinja sowie von Izanami no mikoto (Herkunft unklar)

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 2: Gebäude existiert nicht mehr (in dieser Funktion) a. Abriss b. Aufgabe / Auflösung	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
4.1.1.1	Hauptschrein (<i>ōmiya</i>)	2.a. Abriss wurde angeordnet, konnte aber abgewendet werden	Hauptschrein (<i>honsha</i>)
4.1.1.1	Gastschrein (<i>marōdosha / marōdo jinja</i>)	2.a. Abriss wurde angeordnet, konnte aber abgewendet werden	Gastschrein (<i>marōdosha / marōdo jinja</i>)
5.3	<i>honjidō / Gedō / Kannondō</i>	2.a.	-
5.4	großer und kleiner Glockenturm (<i>shōrō</i>)	2.a. Abriss, vermutlich wegen Erlass des Hiroshimahan von 1868	- [Ortsbezeichnung <i>ōgane / kanetsukidō</i> bleibt länger erhalten]
5.6	Küche zur Zubereitung der Opfergaben (<i>gokūsho</i>)	2.a. oder b.	Funktion der Opfergabenküche (<i>jinkusho / shinsensho</i>) verlegt, genauer Ort unklar, kein eigenes Gebäude mehr
5.8	Goōsha neben der Daikyōdō	2.b. oder 3.	Einer von fünf Goōsha, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden
5.8	Kyōnōsha / Nōkyōdō neben der Daikyōdō	2.b. oder 3.	Laut Angaben bzgl. der Kyōnōdō aufgegeben oder zusammengelegt
5.9	Yudateden / Yutachidono	2.b. Aufgabe des <i>yudate</i> -Rituals und damit Wegfall der Funktion	Gebäude besteht zunächst weiter; erst Ende der 1880er Jahre Umwandlung zum Stall des Götterpferdes; später Abriss und Neubau des Stalles
5.11	Beide Sutrabibliotheken mit Drehregal (<i>rinzō</i>)	2.a.	-
6.1.3.2	Zweigschreine auf dem Misen: Yudonosan no Jinja / Yudonoyama Jinja Zwei Kōjinja (beim Gipfel und beim Oku no In)	2.b. oder 3.	-
6.1.3.2	drei <i>yōhaijo</i> auf dem Gipfel des Misen: Daijingū Yōhaijo / Ise Yōhaijo, Jinogozen Yōhaijo, Kōyasan Shishomyōjin Yōhaijo / Shishomyōjin Yōhaijo	2. oder 7.	Angabe auf E1883, wonach existent, zweifelhaft; laut Angabe in Q1912-1 früher vorhanden; Schicksal nicht eindeutig
6.2.1	Gebäude des Jinogozensha: Shakadō	2.b. und 4.	Gebäude der Shakadō wird als Haupthalle im Tempel Shōkakuin weiter genutzt

6.3	Zweigtempel des Daishōin: Takimotobō Tamonbō Aizen'in Saihōin Ryūtōin Shuzenin Shugyōbō Tōsenbō Matsu no Bō Chōrakuji Zōfukubō Bodaiin Kezōin Azukaribō Enjōin Hōkōin Jizōin		Vier Zweigtempel: Fortbestand bis in die 1880er, danach Aufgabe Zwölf Zweigtempel: Bereits 1871 nicht mehr nachweisbar Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872
6.3	-	6. 1871 neu als Zweigtempel des Daishōin genannt, bald darauf 2.b. Auflösung	Shōgakubō, Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872
6.1.2.2	Zweigtempel des Daiganji Kongōin	2.b. Aufgabe des Tempels, später 4. Verlegung 1877 nach Ishiuchi auf dem Festland	Zunächst als Schule verwendet, nach deren Verlegung Gebäude versetzt und weiter benutzt als Tempel unter gleichem Namen
6.4 6.4	Daizōbō Senkōin	2.b. Auflösung	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872
7.1.1.2	Nakama Yakushidō	2.b. oder 3.	Laut Angabe bzgl. des Nakama Dani Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.1.2.3	Fukujuin / Fukujubō	2.b. Auflösung	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872; eventuell vorübergehende Wiederherstellung um 1897
7.1.3.1	Shinrikiji und Ōmidō	2.b. vermutlich aufgegeben	Shinrikiji und Ōmidō nicht mehr vorhanden;

7.1.3.2			eventuell spätere Nutzung der Ōmidō und zweier ihrer Buddhasstatuen für die neue Fudō Myōōdō an gleicher Stelle
7.1.4.2	Klausen des Zonkōji: Suigetsuan Tokujuan	2.b. Auflösung 2.b. zunächst Auflösung, später 8. Fortbestand	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872 Tokujuan bald wiederhergestellt mit <i>honzon</i> Kinseki Jizō; dieser eventuell identisch mit dem einstigen Kamikawa Jizō
7.1.5.1	<i>niōmon</i> auf dem Yōgai no hana	2.a.	-
7.2.1.1	Zweigtempel des Kōmyōin: Ichūan Shōmyōan	2.b. Auflösung 2.b. zunächst Auflösung , später 8. Fortbestand	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872 Shōmyōan bald wiederhergestellt und bis in die 1990er Jahre vorhanden
7.2.1.2	Shinsenji (Tokidera)	2.b. Auflösung	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872; Verlegung der Statuen in den Kōmyōin
7.2.1.3	Hōsen'in	2.b. Auflösung	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872
7.2.1.4	Yakushidō in der Minamimachi	7. oder 2.b. oder 3.	Unklar, vermutlich gemäß Angabe bzgl. des Tani Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.2.1	Yakushidō (Tani Yakushidō) in Yatsugahara	2.b. oder 3.	Gemäß Angabe bzgl. des Yatsugahara Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.2.2	Chikurin'an	2.b. Auflösung	Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872
7.2.5.1	Chūe Yakushidō in der Chūemachi	2.b. oder 3.	Gemäß Nennung des Chūe Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.5.2	Goōsha in der Chūemachi	2.b. oder 3.	Einer von fünf Goōsha, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden
7.2.6.3	Jūōdō auf dem Weg zum Aseyama	2.b. oder 3.	Aufgegeben oder zusammengelegt
8.3.2	Auf dem Misen zwischen Dainichidō und Gipfel: <i>yōhaijo</i> für Kotohira / Konpira auf dem Schiff-Felsen	2. oder 7.	Angabe auf E1883, wonach existent, zweifelhaft; laut Angabe in Q1912-1 früher vorhanden; Schicksal nicht eindeutig

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 3: Zusammenlegung	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
5.8	Goōsha neben der Daikyōdō	2.b. oder 3.	Einer von fünf Goōsha, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden
5.8	Kyōnōsha / Nōkyōdō neben der Daikyōdō	2.b. oder 3.	Gemäß Angabe bzgl. der Kyōnōdō aufgegeben oder zusammengelegt
6.1.1	Goōsha beim Aonori Ura Jinja	3.	Mit dem Aonori Ura Jinja vereinigt
6.1.1	Goōsha beim Suya Ura Jinja	3.	Mit dem Suya Ura Jinja vereinigt
6.1.1	Goōsha beim Mitoko Ura Jinja	3.	Mit dem Mitoko Ura Jinja vereinigt
6.1.2.1	Unbekannter Schrein	3. Takebayashi naishi no soshin (Ahngottheit der Takebayashi <i>naishi</i>)	In den San'ō Jinja verlegt
6.1.2.1	Unbekannter Schrein	3. Miko naishi no soshin (Ahngottheit der Miko <i>naishi</i>)	In den San'ō Jinja verlegt
6.1.2.1	Unbekannter Schrein	3. Tokuju naishi no soshin (Ahngottheit der Tokuju <i>naishi</i>)	In den San'ō Jinja verlegt
6.1.2.1	Wakamiya im Ortsteil Chūemachi	3. wahrscheinlich der Geist von Sue Harukata	In den San'ō Jinja verlegt
6.1.2.4	Sai no kami (幸神) in Koura	3. wahrscheinlich Sarutahiko	In den Imaise Jinja verlegt
6.1.2.8	Vier Zweigschreine des Ōmoto Jinja: Daikoku Hachiman-Schrein Zwei Schreine mit unbekannter Gottheit	3. Ōkuninushi no kami Ōjin Tennō Eventuell Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami	In den Ōmoto Jinja verlegt
6.1.2.8	Dōso Jinja oberhalb von Ōmoto ura	3. Sarutahiko no ōkami Eventuell Okitsu hiko no kami und Okitsu hime no kami	In den Ōmoto Jinja verlegt
6.1.2.8	Ebisu-Schrein in Ami no ura	3. Ebisu / Hiruko	In den Ōmoto Jinja verlegt
6.1.3.1	Taki no Miya	3. Tagitsu hime no mikoto	1872-1875 mit dem Miyama Jinja vereinigt; dann als Taki no Miya Jinja wiederhergestellt
6.1.3.1	Zwei Zweigschreine des Taki no Miya: Gozu Tennō Toshitokujin	3. Susano no mikoto Ōtoshi no kami	In den Taki no Miya Jinja verlegt
6.1.3.2	Zweigschreine auf dem Berg Misen: Hakusan Jinja / Hakusan Daigongen / Shirayama Jinja, Kumano Jinja / Kumano Gongensha Ursprünglicher Schrein unklar	3. Kukuri hime no mikoto Hayatamanoo no mikoto Izanami no mikoto	In den Miyama Jinja verlegt
6.1.3.2	Zweigschreine auf dem Misen: Yudonosan no Jinja / Yudonoyama Jinja	2.b. oder 3.	-

	Zwei Kōjinja (beim Gipfel und beim Oku no In)		
6.2.1	Jinogozensha	3. Zusammenlegung abgewendet, da Bevölkerung Unterhalt übernommen hat	Fortbestand als Jinogozen Jinja
6.2.1	Zweigschreine des Jinogozensha: Sumiyoshi Ōtoshisha Ein oder zwei Ebisu-Schreine	3. Zusammenlegung dank Eingabe abgewendet	Sumiyoshi Jinja, Ōtoshi Jinja und Ebisu Jinja wurden unabhängig, ein Ebisu-Schrein weiterhin auf dem Schreingelände des Jinogozen Jinja
6.2.4	Ten'ōsha	3. Zusammenlegung dank Eingabe abgewendet	Fortbestand als Yasaka Jinja
6.2.6	Kanpeisha	3.	Vereinigung mit einem Schrein aus dem gleichen Bezirk (Numatagun), in dem Akitsuhiko no mikoto verehrt wurde; Umbenennung in Akitsuhiko Jinja
6.2.7	Sōja	3. Sonderfall wegen über 150 Jahre andauernden Streits mit dem Matsuzaki Hachimangū	Vereinigung mit dem neu gegründeten Take Jinja, Aufnahme zahlreicher Gottheiten aus weiteren Schreinen; Steintreppen und einige Bauwerke aus Sōja / Matsuzaki Hachimangū verlegt, aber als Hauptgebäude aufgegebenen Inari-Schrein verwendet
7.1.1.2	Nakama Yakushidō	2.b. oder 3.	Gemäß Angabe bzgl. Nakama Dani Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.1.4	Yakushidō in der Minamimachi	7. oder 2.b. oder 3.	Unklar, vermutlich gemäß Angabe bzgl. Tani Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.2.1	Yakushidō (Tani Yakushidō) in Yatsugahara	2.b. oder 3.	Gemäß Angabe bzgl. Yatsugahara Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.5.1	Chūe Yakushidō in der Chūemachi	2.b. oder 3.	Gemäß Angabe bzgl. Chūe Yakushisha aufgegeben oder zusammengelegt
7.2.5.2	Goōsha in der Chūemachi	2.b. oder 3.	Einer von fünf Goōsha, die aufgegeben oder zusammengelegt wurden
7.2.6.3	Jūōdō auf dem Weg zum Aseyama	2.b. oder 3.	Aufgegeben oder zusammengelegt

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 4: Örtliche Verlegung	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
6.1.2.2	Schutzschrein des Kongōin: Araebisusha	4. Verlegung 1872, da umgebendes Gebäude, der Tempel Kongōin, als Schule benutzt wurde	Araebisu Jinja, zunächst Verlegung auf das Gelände des San'ō Jinja; 1875 Zerlegung des Gebäudes wegen Sturmschäden und Überführung der Gottheit Susanoo no mikoto in den San'ō Jinja; 1884 Wiederaufbau des Araebisu Jinja an der ursprünglichen Stelle mit Originalteilen
6.1.2.2	Zweigtempel des Daiganji Kongōin	2.b. Aufgabe des Tempels, später 4. Verlegung 1877 auf das Festland	Zunächst als Schule verwendet, nach deren Verlegung das Gebäude nach Ishiuchi auf dem Festland versetzt und weiter benutzt als Tempel unter gleichem Namen
6.2.1	Gebäude des Jinogozensha: Shakadō	2.b. und 4.	Gebäude der Shakadō wird als Haupthalle im Tempel Shōkakuin weiter genutzt
6.2.2	Zweigschrein des Hayata Jinja: Iwaki Jinja / Iwaki Gongensha	4. Verlegung Anfang der Meiji-Zeit	Iwaki Jinja, Verlegung von seiner ursprünglichen Stelle auf das Gelände des Hayatani Jinja; weiterhin dessen Zweigschrein
6.3	Schutzschrein des Tōsenbō: Awashima Daimyō Jinja	4. vermutlich Verlegung 1888, als der Tempel in Privatbesitz übergang	Awashima Jinja, Verlegung auf gegenüberliegende Straßenseite
7.1.1.1	Hitomaro no Yashiro	4. oder 9. Verlegung vom Tal Nakama dani in der Nakamamachi in die Naka no machi 8. später 9.	Ob örtliche Verlegung Bezug zu <i>shinbutsu bunri</i> hat, ist unklar Besteht fort als Hitomaro Jinja / Hitomaru Jinja; um 1900 ein <i>massha</i> oder <i>sessha</i> des Itsukushima Jinja; danach verliert sich seine Spur
7.2.1.2	Schutzschrein des Shinsenji: Suitengū? (Edo-zeitlicher Name unbekannt)	4. Verlegung 1872 nach Hama no machi bei Auflösung des Shinsenji, später 9. Vereinigung 1910 mit dem San'ō Jinja wegen Verlagerung der Uferstraße	Suitengū Jinja

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 5: Entfernung/Zerstörung von Gegenständen im Inneren a. Buddhastatuen b. Sutras und anderes Schriften c. Sonstiges	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
4.1.1.1	Hauptschrein (<i>ōmiya</i>)	5.a. Buddhistische Statuen? Benzaiten-Statue?	Buddhistische Statuen zerstört? Benzaiten-Statue verlegt in den Daiganji?
5.4.	<i>honjidō</i> / Gedō / Kannondō	5.a. Jūichimen Kannon	Verlegung in den Daishōin
5.5	Schatzhaus (<i>hōzō</i> / <i>hōko</i> / <i>jinko</i>)	5.b. Sutrarollen 5.c. <i>koma inu</i>	Sutrarollen zerstört <i>koma inu</i> zerstört/beschädigt
5.7	Fünfstöckige Pagode (<i>gojūnotō</i>)	5.a. Shaka Nyorai, Fugen Bosatsu und Monju Bosatsu 5.c. <i>shumidan</i>	Verlegung in den Daiganji <i>shumidan</i> entfernt / zerstört?
5.8	Daikyōdō	5.a. Shaka Nyorai, Anan, Kashō 5.c. Abschneiden der ‚Elefantennasen‘	Verlegung in den Daiganji ‚Elefantennasen‘ bei der Restaurierung Meiji/ Taishō wieder hergestellt
5.10	Bibliothek (<i>bunko</i>)	5.a. unbekannte Heiligenstatue, Konfuzius? 5.b. japanische und chinesische Schriften, Sutrarollen?	Schicksal der Statue unbekannt Verbleib der Schriften etc. unbekannt, Zerstörung? Verkauf?
5.11	Beide Sutrabibliotheken mit Drehregal (<i>rinzō</i>)	5.a. Shaka Nyorai, Fu Daishi, Fujō, Fuken, weitere Statuen? 5.b. Sutrarollen	Angeblich Verlegung der Statuen in den Daiganji, aber kein Nachweis, Verbleib unklar Verbleib der Rollen unklar, Verkauf? Zerstörung?
5.12	Zweistöckige Pagode (<i>tahōtō</i>)	5.a. Yakushi Nyorai	Verlegung in den Daiganji
7.1.3.2	Ōmidō	5.a. Entfernung der großen Amida-Statue?	Verbleib unbekannt, Begleiter Fudō Myōō und Bishamonten sollen belassen worden sein?
7.1.5.1	<i>niōmon</i> auf dem Yōgai no hana	5.a. Wächterstatuen (<i>niō</i> , <i>kongō rikishi</i>)	Verlegung in den Daiganji

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 6: Neubau	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
5.2	-	6.	Neubau; großes steinernes Schreintor am Uferweg (<i>ishi no ōtorii</i>)
6.3	-	6. bald darauf 2.b.	Shōgakubō, 1871 neu genannt als vom Daishōin betreuter Tempel; Auflösung mangels Gemeinde/ Personals gemäß Regierungserlass von 1872
8.3.3	-	6.	Nur auf E1883 auf dem Gipfel des Misen genannt: Benzaitendō (Q1895-2 nennt: Benzaiten) Atago Jinja Yūga Jinja
6.1.2.9	-	6.	Ebisu-Schrein am Strand von Naka no machi
7.1.3.2	Möglicher Vorläufer: Ōmidō	6.	Fudō Myōōdō, eventuell Verwendung der Ōmidō und zweier ihrer Buddhastatuen
7.2.1.5	Eventuelle Vorläufer: Akiha Daigongen des Daishōin Akiha Gongen des Hōjuin Akiha-Schrein beim San'ōsha	6.	Akiha Jinja in der Minamimachi, 1915 mit dem Shi no Miya vereinigt
8.2	-	6.	Steinernes Schreintor (<i>ichi no torii</i>) am Beginn des Weges auf den Misen neben dem Daishōin
8.3.6	Ursprüngliche drei Sankidō-Hallen mit den <i>kijin</i> als Gottheiten, umgewandelt in Miyama Jinja, Munakata sanjoshin als Gottheiten	6.	Neuer Sankidō (wechselnde Bezeichnung, nur ein Gebäude) auf dem Misen oberhalb der Gumonjidō erbaut, drei <i>kijin</i> als Gottheiten
8.3.5	-	6.	Nur auf E1883 unterhalb der Aizendō genannt: Aizen <i>no mizu</i> und Rōseki Daishi

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 7: Schicksal unklar	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
4.2	Schutzschreine des Daishōin: Sumiyoshi Daimyōjin Akiha Daigongen	7.	Unklar Akiha Daigongen wurde eventuell zum Akiha Jinja
6.1.2.1	Akiha-Schrein neben dem San'ōsha	7.	Unklar, wurde eventuell zum Akiha Jinja
6.1.3.1	Ein Zweigschrein des Taki no Miya: Gion	7.	Unklar, eventuell nie ein eigenes Gebäude gewesen oder mit Taki no Miya Jinja vereinigt
6.1.3.2	Drei <i>yōhaijo</i> auf dem Gipfel des Misen: Daijingū Yōhaijo / Ise Yōhaijo, Jinogozen Yōhaijo / Jinogozen Yōhaijo, Kōyasan Shishomyōjin Yōhaijo / Shishomyōjin Yōhaijo	2. oder 7.	Angabe auf E1883, wonach existent, zweifelhaft; laut Angabe in Q1912-1 früher vorhanden; Schicksal nicht eindeutig
6.2.1	Zweigschrein des Jinogozensha: Kotohira	7.	Unklar
6.2.1	Gebäude des Jinogozensha: Küche für Opfergaben Stall des Götterpferdes Schreibbüro Musikpavillon Ziel bei Prozessionen (<i>otabisho</i>) Glockenturm Sutralesehalle	7.	Unklar; vermutlich Abriss des Glockenturms wegen Erlass des Hiroshimahan von 1868; eventuell bestand der <i>otabisho</i> als rangloser Schrein (<i>mukakusha</i>) namens Jinogozen Jinja <i>tabisho</i> fort
6.2.1	Gebäude des Jinogozensha: Shaka-Statue in Shakadō Bishamondō Kannondō	7. oder 8.	Unklar, ob Bezug zu heute vorhandenen Gebäuden: Shakadō mit Shaka-Statue, Jingūji Bishamondō und Jinogozen Kannondō
6.2.2	Zweigschrein des Hayata Jinja: Ebisu-Schrein	7.	Unklar
6.2.2	Gebäude des Hayata Jinja: 2 <i>torii</i> Tor Küche für Opfergaben Glockenturm Weitere Gebäude	7.	Unklar, vermutlich Abriss des Glockenturms wegen Erlass des Hiroshimahan von 1868;
6.2.3	Gebäude und Zweigschreine auf dem Gelände des Ōkashira Jinja: 2 <i>torii</i>	7.	Unklar, vermutlich Abriss des Glockenturms wegen Erlass des Hiroshimahan von 1868;

	Kotohira / Konpira Taisha Gion Yakushi Glockenturm Küche für Opfergaben Ebisu-Schrein		
6.2.3	Zweigschreine des Ōkashira Jinja außerhalb des Geländes: Nakayama Ōtoshisha Shioya Yamazumisha Okutani Kouchisha Miyaridani Miyarisha	7.	Unklar, ob die Zweigschreine in der Meiji-Zeit existierten; Anfang 1920er Jahre nur drei nachweisbar: Ōta Jinja, Hara Jinja, Miyari Jinja
6.2.4	Gebäude auf dem Gelände des Ten'ōsha: <i>torii</i>	7.	Unklar
6.2.5	Gebäude und zwei Zweigschreine auf dem Gelände des Ōtaki Jinja	7. bzw. 8.	Ōtaki Jinja besteht weiter, Gebäudesituation / Zweigschreine unklar
6.2.6	Gebäude des Kanpeisha	7.	Unklar
6.3	Schutzschrein des Saihōin: Ōmosha	7.	Unklar
6.3	Jizō auf dem Gelände des Jizōin	7.	Unklar
7.1.1.2	Schutzschrein der Nakama Yakushidō: Dōsojin	7	Unklar
7.1.1.2	Jizō auf dem Weg zur Nakama Yakushidō im Nakama dani	7.	Unklar
7.1.2.2	Schutzschreine des Hōjuin: Konpirasha Akiha Gongen	7.	Unklar Akiha Gongen wurde eventuell zum Akiha Jinja
7.1.4.2	Kamikawa Jizō oberhalb der Shinmachi	7.	Unklar, eventuell identisch mit <i>honzon</i> des Tokujuan namens Kinseki Jizō
7.2.1.1	Zweigtempel des Kōmyōin: Shisaian	7.	Unklar
7.2.1.4	Yakushidō in der Minamimachi	7. oder 2.b. oder 3.	Unklar, vermutlich gemäß Angabe bzgl. des Tani Yakushisha aufgegeben / zusammengelegt
7.2.3.2	Jizō-Gebäude im Momiji dani	7.	Unklar
7.2.4.1	Taki Yakushidō in der Takimachi mit	7.	Unklar

	zugehörigem Schutzschrein Dōsojin		
7.2.4.2	Kōjindō in der Takimachi	7.	Unklar
7.2.5.1	Schutzschrein der Chūe Yakushidō: Dōsojin	7.	Unklar
7.2.6.2	Jizō-Gebäude zu Füßen des Kyō no o	7.	Unklar
8.2	Beim Taki no Miya gelegen: Myōdō Bosatsu Aizendō Yakushidō Shiraito Kannondō	7.	Unklar, eventuell wurde Aizen Myōō weiterhin gemeinsam mit dem Inori Fudō (blieb erhalten) verehrt
8.3.1	Auf dem Misen: Benzaiten / Iwaya Bentendō	7.	Unklar, nur auf E1883 genannt als Iwaya Benzaiten
8.3.2	Auf dem Misen zwischen Dainichidō und Gipfel: Kakubandō Fudakoi Amida	7.	Unklar, nur auf E1883 genannt
8.3.2	Auf dem Misen zwischen Dainichidō und Gipfel: <i>yōhaijo</i> für Kotohira / Konpira auf dem Schiff-Felsen	2. oder 7.	Angabe auf E1883, wonach existent, zweifelhaft; laut Angabe in Q1912-1 früher vorhanden; Schicksal nicht eindeutig
8.3.3	Beim / auf dem Gipfel des Misen: Jūichimen Shōkannon Iwaya Kannondō	7.	Unklar
8.3.3	Beim / auf dem Gipfel des Misen: Mirokudō Roku Jizōdō Shōtendō Iwaya Jizō	7.	Unklar, nur auf E1883 eingezeichnet
8.3.4	Auf dem Misen zwischen Bishamondō und Gumonjidō: Monjudō Daiitoku Myōōdō / Daiitokudō Kokūzōdō Gyōja Yakushidō	7.	Unklar, nur auf E1883 genannt
8.3.5	Auf dem Misen bei der Gumonjidō: Ōyama / Aizen Myōōdō	7.	Unklar, nur auf E1883 genannt als Aizendō
8.4	Bereich des Oku no In:	7. oder 8.	Unklar, widersprüchliche Angaben, ob in der

	Daishidō mit <i>kongōgaki</i> und <i>tōrōdō</i> Mirokudō Nichirin Kannondō Mitamuke Jizō Jūōdō		Meiji-Zeit vorhanden oder nicht
8.4	Beim Oku no In: Zennyō Ryūōdō Tobi Fudōdō	7.	Unklar, Iwakuni Tobi Fudōdō nur auf E1883 eingezeichnet
9.	Goō Kannon (unsicher, ob wirklich vorhanden, und wenn ja, wo)	7.	Unklar

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 8: Keine Veränderung feststellbar	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
4.1.1.2	Kado Marōdosha	8.	Kado Marōdosha
4.1.1.4	Tenmangū	8.	Tenjinsha
4.2	Daishōin	8.	Daishōin, Aufnahme der Jūichimen Kannon (ehemals <i>honjidō</i>)
4.3	Daiganji	8.	Daiganji, Aufnahme mehrerer Buddhastatuen: <ul style="list-style-type: none"> • Benzaiten (ehemals Itsukushima Jinja)? • Shaka Nyorai, Anan, Kashō (ehemals Daikyōdō) • Shaka Nyorai, Fugen Bosatsu, Monju Bosatsu (ehemals fünfstöckige Pagode) • Yakushi Nyorai (ehemals zweistöckige Pagode) • Wächterstatuen (ehemals <i>niōmon</i> auf dem Yōgai no hana)
4.3	Schutzschrein des Daiganji: Sumiyoshi-Schrein	8., Ende der Meiji-Zeit 9.	Sumiyoshi Jinja, Ende der Meiji-Zeit Aufgabe wegen Baufälligkeit; Überführung in Daikoku Jinja oder Kotohira Jinja
5.5	Schatzhaus (<i>hōzō</i> / <i>hōko</i>)	8.	Schatzhaus (<i>hōko</i>)
5.5	Schatzhaus (<i>jinko</i>)	8.	Vermutlich Speicherhaus für Kostüme und Gegenstände für <i>bugaku</i> - und Nō-Aufführungen (<i>ishōgura</i> / <i>nōshōzoku kura</i>)
5.7	Fünfstöckige Pagode (<i>gojūnotō</i>)	8. die buddhistischen Wandmalereien im Inneren bleiben erhalten	Fünfstöckige Pagode (<i>gosōnotō</i>)

6.1.1	Nana Ura Sha: Sugi no Ura Jinja Takanosu Ura Jinja Koshihoso Ura Jinja Aonori Ura Jinja Yamashiro Hama Jinja Suya Ura no Jinja Mitoko Ura Jinja	8.	Nana Ura Sha sind unverändert Bestandteil des <i>shima meguri</i> , im Fall von Aonori Ura Jinja, Suya Ura Jinja und Mitoko Ura Jinja Aufnahme der Gottheit des jeweiligen Goōsha
6.1.1	Yabusaki Jinja	8.	Yabusaki Jinja, <i>togui</i> -Ritual ist unverändert Bestandteil des <i>shima meguri</i>
6.1.2.2	Schutzschrein des Kongōin: Araebisusha	8. Verwendung von Originalteilen beim Wiederaufbau 1884	Araebisu Jinja, buddhistische Schmuckelemente (<i>kaen hōju</i>) auf Giebelseiten erhalten
6.1.2.3	Dōso Jinja (Beiname Saiwai Jinja / Sai Jinja) beim metallenen Schreintor	8.	Dōso Jinja (Beiname Saiwai Jinja / Sai Jinja gebräuchlicher)
6.1.2.3	Metallenes Schreintor (<i>kane no torii</i>)	8. später 9.	Bestand zunächst fort, um die Jahrhundertwende entfernt, Grund dafür unklar
6.1.2.4	Imaise no Jinja	8.	Imaise Jinja, Überführung der Gottheiten aus dem Kōjinja vermutlich noch vor <i>shinbutsu bunri</i> ; Aufnahme von Sarutahiko vermutlich aus dem Sai no kami (幸神) in Koura aufgrund von <i>shinbutsu bunri</i>
6.1.2.6	Ebisu-Schrein in Koura	8.	Ebisu Jinja
6.1.2.7	Ebisu-Schrein in der Nakanishimachi	8.	Rusuguchi Ebisu Jinja, 1915 mit dem Kotohira Jinja vereinigt
6.1.2.8	Ōmoto Jinja	8.	Ōmoto Jinja, Aufnahme der Gottheiten aus seinen vier Zweigschreinen sowie dem benachbarten Dōso Jinja und dem Ebisu-Schrein in Ami no ura
6.2.1	Jinogozensha mit Haupt- und Gastschrein, Opfer- und Kulthalle, <i>torii</i>	8.	Jinogozen Jinja mit Haupt- und Gastschrein, Opfer- und Kulthalle, <i>torii</i>
6.2.1	Zweigschreine des Jinogozensha: Sumiyoshi Ōtoshisha Ein oder zwei Ebisu-Schreine	8. zunächst Zusammenlegung geplant, dank Eingabe erhalten geblieben	Sumiyoshi Jinja, Ōtoshi Jinja und Ebisu Jinja wurden unabhängig; ein Ebisu-Schrein weiterhin auf dem Schreingelände des Jinogozen Jinja
6.2.1	Gebäude des Jinogozensha: Shaka-Statue in Shakadō Bishamondō	7. oder 8.	Unklar, ob Bezug zu heute vorhandenen Gebäuden: Shakadō mit Shaka-Statue, Jingūji Bishamondō und Jigozen Kannondō

	Kannondō		
6.2.2	Hayata Jinja	8.	Hayatani Jinja
6.2.3	Ōkashira Jinja und Zweigschrein Tenjin	8.	Ōgashira Jinja und Zweigschrein Tenman
6.2.4	Zweigschrein auf dem Gelände des Ten'ōsha: Inari-Schrein	8.	Inari Jinja besteht weiter als Zweigschrein des Yasaka Jinja
6.2.5	Ōtaki Jinja	7. bzw. 8.	Ōtaki Jinja besteht weiter, Gebäudesituation / Zweigschreine unklar
6.3	Zweigtempel des Daishōin: Takimotobō Tamonbō Aizen'in Saihōin	8. später 2.b.	Fortbestand des Takimotobō, Tamonbō, Aizen'in und Saihōin bis in die 1880er Jahre nachweisbar, danach aufgegeben
6.3	Tenmanbō (auch Shōkakuin), <i>bettō</i> eines Tenjin-Schreins auf dem Festland (Saekigun Sakatamura), war kein Teil des Schrein-Tempel-Komplexes	8.	Shōkakuin, Verlust seiner Rolle als <i>bettō</i> ; wird neu als Zweigtempel dem Daishōin unterstellt; Gebäudesituation unklar
6.4	Schutzschrein des Senkōin: Konpirasha	8.	Kotohira Jinja, wird <i>massha</i> des Itsukushima Jinja; später Aufnahme des Rusuguchi Ebisu Jinja und eventuell des Sumiyoshi Jinja
7.1.1.1	Hitomaro no Yashiro	4. oder 9. Verlegung vom Tal Nakama dani in der Nakamamachi in die Naka no machi 8. später 9.	Ob örtliche Verlegung Bezug zu <i>shinbutsu bunri</i> hat, ist unklar Besteht fort als Hitomaro Jinja / Hitomaru Jinja; um 1900 ein <i>massha</i> oder <i>sessha</i> des Itsukushima Jinja; danach verliert sich seine Spur
7.1.2.2	Hōjuin mit den Gebäuden: Wohnhaus (<i>kuri</i>) Haupthalle (<i>hondō</i>) Halle für das Feuer-Ritual (<i>gomadō</i>) Halle für Kangiten (Kangitendō / Shōtendō)	8.	Hōjuin mit den Gebäuden: Wohnhaus (<i>kuri</i>) <i>hondō</i> → Gasthalle (<i>kyakuden</i>) <i>gomadō</i> → Haupthalle (<i>hondō</i>)
7.1.4.1	Zonkōji	8.	Zonkōji
7.1.4.2	Klausen des Zonkōji: Tokujuan	2.b. später 8.	Zunächst Auflösung mangels Gemeinde/Personals gemäß Regierungserlass von 1872; bald wiederhergestellt mit <i>honzon</i> Kinseki Jizō; dieser eventuell identisch mit dem einstigen Kamikawa Jizō

7.1.5.2	Kakubutsudō	8.	Kakubutsudō
7.2.1.1	Kōmyōin	8.	Kōmyōin, Aufnahme der Statuen aus dem Shinsenji
7.2.1.1	Zweigtempel des Kōmyōin: Sainenji Shōmyōan	8. 2.b. später 8.	Sainenji Auflösung des Shōmyōan mangels Gemeinde/ Personals gemäß Regierungserlass von 1872; später wiederhergestellt und bis in die 1990er Jahre vorhanden
7.2.3.1	Shi no Miya	8.	Shi no Miya Jinja, viel später Aufnahme des Akiha Jinja und des Minami Dani Daikokusha
7.2.6.1	Steinstupa (<i>kyōtō</i>) auf dem Kyō no o	8.	Steinstupa (<i>kyōtō</i>)
8.2	Am Beginn des Weges auf den Misen: Ishi Jizōdō Steinstupa (<i>kyōtō</i>) Daishidō Hikeshi Fudōdō Inori Fudōdō	8.	Jizōdō / Zange Jizō Steinstupa (<i>kyōtō</i>) Daishidō Hikeshi Fudōdō Inori Fudōdō (ob Aizen Myōō ebenfalls dort verehrt wird, ist unklar)
8.2	Am Weg auf den Misen (unterhalb des <i>niōmon</i>): Iwaya Yakushi	8.	Iwaya Yakushi
8.3.1	Auf dem Misen: <i>niōmon</i>	8.	<i>niōmon</i>
8.3.1	Auf dem Misen: Schreintor (<i>torii</i>) beim <i>niōmon</i>	8. später 9.	Schreintor (<i>ni no torii</i> genannt) besteht nur bis zur Jahrhundertwende
8.3.1	Auf dem Misen: Wasserstelle ,genannt Benten <i>no mizu</i> / Ishi Jizōdō	1.c. oder 8. Bezeichnung ohne Bezug zu Benzaiten setzt sich durch	Wasserstelle, genannt Temukemizu Jizō / Sangai Banrei Mizukake Jizō / Mizukake Jizō
8.3.1	Auf dem Misen: Dainichidō	8. Verfall im Laufe der Meiji-Zeit	Dainichidō, Renovierung in der Taishō-Zeit
8.3.2	Auf dem Misen: Schiff-Felsen mit Jizō- Statuen darunter	8.	Schiff-Felsen mit Jizō-Statuen darunter
8.3.2	Auf dem Misen: zwei Kannon auf dem Stein neben dem Gezeiten-Felsen	8.	Zwei Kannon beim Gipfel des Misen
8.3.3	Beim / auf dem Gipfel des Misen: Jūichimen Kannon Nyoirin Kannon	8.	Auf E1883 und in Q1895-2 genannt, vermutlich weiter vorhanden
8.3.3	Beim / auf dem Gipfel des Misen:	8.	Iwaya Fudō

	Iwaya Fudō		
8.3.4	Auf dem Misen: Bishamondō	8.	Bishamondō, 1907 abgebrannt, danach wieder aufgebaut
8.3.4	Auf dem Misen: Glockenturm	8.	Glockenturm
8.4	Bereich des Oku no In: Daishidō mit <i>kongōgaki</i> und <i>tōrōdō</i> Mirokudō Nichirin Kannondō Mitamuke Jizō Jūōdō	7. oder 8.	Unklar, widersprüchliche Angaben, ob in der Meiji-Zeit vorhanden oder nicht
8.5	Ryūga iwaya / Gomadani no iwaya / Goma iwaya mit Statue von Kōbō Daishi	8.	Gomadani / Gomadani no iwaya / Iwaya Daishi mit Statue von Kōbō Daishi
8.5	Asahi Kannondō Yūhi Kannondō	8.	Asahi Kannondō Yūhi Kannondō

Kap.	Edo-zeitliches Gebäude / Ort	Kategorie 9: Veränderung ohne Bezug zu <i>shinbutsu bunri</i>	Meiji-zeitliches Gebäude / Ort
4.1.1.1	Hauptschrein (<i>ōmiya</i>)	9. Verlegung der <i>ema</i> aus der Kulthalle in den Hōkoku Jinja aus Gründen des Denkmalschutzes	Hauptschrein (<i>honsha</i>)
4.1.1.4	Tenmangū	9. Umbenennung, aber kein religiöser Bezug	Tenjinsha
4.1.1.5	Asazaya	9. veränderte Nutzung als Schreibbüro	Asazaya
4.1.1.6	Korridor und Motivtafeln (<i>ema</i>)	9. Verlegung der <i>ema</i> in den Hōkoku Jinja aus Gründen des Denkmalschutzes	Korridor
4.1.1.7	Schreinzaun am Ufer der Bucht (<i>mizugaki</i>)	9. Umwandlung von Holz in Stein	<i>tamagaki / mizugaki / saien</i>
4.3	Schutzschrein des Daiganji: Sumiyoshi-Schrein	8., Ende der Meiji-Zeit 9.	Sumiyoshi Jinja, Ende der Meiji-Zeit Aufgabe wegen Baufälligkeit; Überführung in Daikoku Jinja oder Kotohira Jinja
5.1	Unlackiertes großes Schreintor (<i>ōtorii</i>)	9. Wiederaufbau zunächst ohne Farbe	Großes Schreintor (<i>ōtorii</i>), rote Bemalung erfolgte erst bei der Restaurierung in Meiji/Taishō
5.8	Daikyōdō / Senjōkaku	9. Verlegung der <i>ema</i>	Hōkoku Jinja / Senjōkaku, Aufnahme der <i>ema</i> aus dem Korridor und der Kulthalle
5.9	Stall des Götterpferdes (<i>on'umaya, oumaya</i>)	9.	Verlegung des Stalles Ende der 1880er Jahre in das Gebäude der Yudateden / Yutachidono; später Abriss und Neubau des Stalles
6.1.1	Tsutsumigaura Jinja	9. in der Edo-Zeit kein Teil des <i>shima meguri</i> , in der Meiji-	Tsutsumigaura Jinja

		Zeit schon	
6.1.1	Takanosu Ura Jinja, gelegen in Takanosu ura	9. örtliche Verlegung wegen der Errichtung der Geschützatterie	Takanosu Ura Jinja, gelegen in Irihama
6.1.2.2	Schutzschrein des Kongōin (<i>chinju</i>): Araebisusha	9. vorübergehende Auflösung wegen Bauschäden und Zusammenlegung mit dem San'ō Jinja	Araebisu Jinja, zunächst Verlegung auf das Gelände des San'ō Jinja; 1875 Zerlegung des Gebäudes wegen Sturmschäden und Überführung der Gottheit Susanoo no mikoto in den San'ō Jinja; 1884 Wiederaufbau des Araebisu Jinja an der ursprünglichen Stelle mit Originalteilen
6.1.2.3	Metallenes Schreintor (<i>kane no torii</i>)	8. später 9.	Bestand zunächst fort, um die Jahrhundertwende entfernt, Grund dafür unklar
6.1.2.4	Kōjinja neben dem Imaise no Jinja	9. vermutlich noch vor der Meiji-Zeit Überführung in den Imaise no Jinja, Grund dafür unklar	Zusammenlegung mit dem Imaise Jinja
6.1.2.5	Ebisu-Schrein in Nagahama	9. Umbenennung, aber kein religiöser Bezug, anscheinend keine Veränderung der Gottheiten	Nagahama Jinja
7.1.1.1	Hitomaro no Yashiro	4. oder 9. Verlegung vom Tal Nakama dani in der Nakamamachi in die Naka no machi 8. später 9.	Ob örtliche Verlegung Bezug zu <i>shinbutsu bunri</i> hat, ist unklar Besteht fort als Hitomaro Jinja / Hitomaru Jinja; um 1900 ein <i>massha</i> oder <i>sessha</i> des Itsukushima Jinja; danach verliert sich seine Spur
7.2.1.2	Schutzschrein des Shinsenji: Suitengū? (Edo-zeitlicher Name unbekannt)	4. Verlegung 1872 bei Auflösung des Shinsenji nach Hama no machi, später 9.	Suitengū Jinja, 1910 Vereinigung mit dem San'ō Jinja wegen Verlagerung der Uferstraße
8.3.1	Auf dem Misen: Schreintor (<i>torii</i>) beim <i>niōmon</i>	8. später 9.	Schreintor (<i>ni no torii</i> genannt) besteht nur bis zur Jahrhundertwende
8.3.2	Auf dem Misen: Mearai Yakushi neben dem Gezeiten-Felsen	9. Nachweise erst ab der Jahrhundertwende	Mearai Yakushi neben der Dainichidō
8.3.5	Auf dem Misen: Gumonjidō	9.	Misen <i>hondō</i> / <i>hondō</i> (ursprünglich Beiname der Dainichidō) als gebräuchlichere Bezeichnung anstelle von Gumonjidō

10.7 Schaubilder der religiösen Landschaft in der Edo- und Meiji-Zeit

Edo-Zeit

S = *sessha*

M = *massha*

Zweigschreine auf dem Festland
(*gegū* und *Itsukushima Kentai Nanasha* (K))

Ōkashira Jinja (K) 2 <i>torii</i> Glockenturm Opfergabenküche Yakushi Kotohira Taisha Gion Tenjin Ebisu-Schrein Nakayama Ōtoshisha Shioya Yamazumisha Okutani Kouchisha Miyaridani Miyarisha	Hayata Jinja (K) Opfergabenküche 2 <i>torii</i> Glockenturm Tor Iwaki Jinja Ebisu-Schrein Ten'ōsha (K) <i>massha</i> <i>torii</i> Ōtaki Jinja (K) 2 <i>massha</i> Kanpeisha (K) Tsunofurisha (=San'ōsha) (K)	Jinogozensha (<i>gegū</i>) <i>torii</i> Shakadō Opfergabenküche Schreinbüro Stall des Götterperdes Musikpavillon <i>otabisho</i> Glockenturm Sutralesehalle Kannonō Bishamondō Sumiyoshi 2 Ebisu-Schreine Ōtoshisha Kotohira
--	---	---

Gebäude auf dem Berg Misen

Ishi Jizodō Steinstupa Daishidō Hikeshi Fudōdō Inori Fudōdō Myōdō Bosatsu Aizendō Yakushidō Shiraito Kannonō Iwaya Yakushi <i>ni no torii</i> <i>niōmon</i> Benten <i>no mizu</i> Benzaiten Dainichidō Kakubandō Schiff-Felsen mit Jizō	Kotohira Yōhaijo Fudakoi Amidadō Mearai Yakushidō 2 Kannon-Statuen Jūichimen Shōkannon Mirokudō Roku Jizōdō Jūichimen Kannon Nyoirin Kannon Iwaya Kannonō Shōtendō Iwaya Jizōdō Iwaya Fudōdō Bishamondō Glockenturm Monjudō Daiitoku Myōōdō Kokūzōdō	Gyōja Yakushidō Gumonjidō Ōyama / Aizen Myōōdō Sankidō Oku no In Daishidō <i>kongōgaki</i> <i>tōrōdō</i> Mirokudō Nichirin Kannonō Mitamuke Jizō Jūōdō Zennyō Ryūōdō Tobi Fudōdō Ryūga Iwaya Asahi Kannonō Yūhi Kannonō
---	---	--

Schrein-Tempel-Komplex

ōtorii
hōzō (*azekura*-Stil)
jinko
Fünfstöckige Pagode
Zweistöckige Pagode
Bibliothek
Stall des Götterperdes
Gastschrein
Kado Marōdosha
Daikokudō
Tenmangū
Asazaya
2 Schreinzäune
Korridor mit *ema*

Daishōin (*bettōji*)
Akiha Daigongen
Sumiyoshi Daimyōjin

Daiganji (*fushin bugyō*)
Sumiyoshi-Schrein

Zweigtempel des Daishōin

Takimotobō Ryūtōin Saihōin Ōmotosha Tamonbō Shūzen'in Shugyōbō Tōsenbō Awashima Daimyō Jinja Matsu no Bō	Chōrakuji Zōfukubō Aizen'in Bodaiin Kezōin Jizōin Jizō Azukaribō Enjōin Hōkōin
---	---

Zweigtempel des Daiganji

Kongōin
Araebisusha
Daizōbō
Senkōin
Konpirasha

Zweigschreine des *shima meguri*

Sugi no Ura Jinja (S/M)
Tsumigaura Jinja (S/M)
Takanosu Ura Jinja (S/M)
Koshihoso Ura Jinja (S/M)
Aonori Ura Jinja (S/M)
Goōsha
Yabusaki Jinja (S/M)
Yamashiro Hama Jinja (S/M)
Suya Ura no Jinja (S/M)
Goōsha
Mitoku Ura Jinja (S/M)
Goōsha
Ōmoto Jinja (S/M)
Ōkuninushi
Hachiman
2 *massha*

Zweigschreine in den Buchten

Dōso Jinja (Ōmoto ura) (S/M)
Ebisu-Schrein (Ami no ura) (S/M)

Zweigschreine auf dem Misen

Taki no Miya (S/M)
Gion
Gozu Tennō
Toshitokujin
Hakusan Jinja (S/M)
Yudonosan Jinja (S/M)
Kumano Jinja (S/M)
2 Kōjinja (S/M)
Ise Yōhaijo
Jinogozen Yōhaijo
Kōyasan Shishomyōjin Yōhaijo

Zweigschreine im Ort

Goōsha (bei der Daikyōdō) (S/M)
San'ōsha (S/M)
Akiha-Schrein
Dōsō Jinja (S/M) mit *kane no torii*
Ebisu-Schrein (Nagahama) (S/M)
Ebisu-Schrein (Koura) (S/M)
Ebisu-Schrein (Nakanishimachi) (S/M)
Kōjinja (beim Imaise no Jinja) (S/M)
Imaise no Jinja (S/M)

Itsukushima Jinja (*naigū*)

Hauptschrein
Gastschrein
Kado Marōdosha
Daikokudō
Tenmangū
Asazaya
2 Schreinzäune
Korridor mit *ema*

Oberhalb der Shinmachi
Kamikawa Jizō

Mīnamimachi
Kōmyōin
Ichūan (Momijidani)
Shōmyōan (Yakushimachi)
Shisaian (Lage ?)
Sainenji (Festland)
Shinsenji
Suitengū
Hōsen'in
Yakushidō

Momijidani
Shi no Miya
Jizō
Daikokuten

Kyō no o
Steinstupa
Jizō
Jūōdō (Weg zum Aseyama)

Yatsugahara
Tani Yakushidō
Chikurin'an

Nakamamachi
Hitomaro no Yashiro
Nakama Yakushidō
Dōsōjin
Jizō

Koura
Sai no kami
niōmon
Kakubutsudō

Zonkōjimachi
Zonkōji
Suigetsuan (Lage ?)
Tokujuan (Lage ?)

Yakushimachi
Kita no Yakushidō
Hōjuin
Kotohirasha
Akiha Gongen
Fukujuin

Sairenmachi
Shinrikiji
Ōmidō

Goō Kannon
(Lage ?)

Takimachi
Taki Yakushidō
Dōsōjin
Kōjindō

Nishimachi

Chūemachi
Chūe Yakushidō
Dōsōjin
Goōsha
Wakamiya

Higashimachi

Auf dem Festland

Ökashira Jinja / Ōno Jinja (sonsha) Tenman Jinja	Take Jinja (kensha)	Jinogozen Jinja (sonsha) Ebisu-Schrein	Shaka aus Shakadō ?
Hara Jinja (sonsha)	Hayatani Jinja (gōsha) Iwaki Jinja	Ōtoshisha (sonsha)	Jingūji Bishamondō ?
Miyari Jinja (mukakusha)	Yasaka Jinja (sonsha) Inari-Schrein	Ebisu-Schrein (mukakusha)	Jigozen Kannondō ?
Ōta Jinja (mukakusha)	Akitsuhiro Jinja (sonsha)	Sumiyoshi-Schrein (mukakusha)	Jigozen Jinja tabisho (mukakusha) ?
	Ōtaki Jinja (sonsha)	Kongōin	Sainenji
	San'ō Jinja (mukakusha)		

Meiji-Zeit
S = *sessha*
M = *massha*

Gebäude auf dem Berg Misen

<i>ichi no torii</i>	Mizukake Jizō	Gumonjidō / <i>hondō</i>
Zange Jizō	Dainichidō	Aizen <i>no mizu</i>
Steinstupa	Schiff-Felsen mit Jizō	Rōseki Daishi
Daishidō	(Mearai Yakushidō)	Neuer Sankidō / Sanki Jinja
Hikeshi Fudōdō	2 Kannon-Statuen	Oku no In Daishidō ?
Inori Fudōdō	Jūchimen Kannon	Mirokudō ?
Iwaya Yakushi	Nyoirin Kannon	Iwakuni Tobi Fudōdō ?
(<i>ni no torii</i>)	Benzaitendō	Iwaya Daishi
<i>niōmon</i>	Atago Jinja	Asahi Kannondō
	Yūga Jinja	Yūhi Kannondō
	Iwaya Fudōdō	
	Bishamondō	
	Glockenturm	

Daishōin

1871 vorhanden
(* 1884 nachweisbar):
Shōgakubō
* Saihōin
* Takimotobō
* Tamonbō
* Aizen'in
→ Bis Ende der Meiji-Zeit alle aufgegeben

Shōkakuin (auf dem Festland):
erhält das Gebäude der Shakadō aus dem Jinogozensha als *hondō*
→ Stand 1921-1925:
als Zweigtempel des Daishōin nachweisbar

Daiganji

Zweigschreine auf dem Misen

Taki no Miya (S)
Miyama Jinja (S)

Zweigschreine des *shima meguri*

Sugi no Ura Jinja (M)
Tsutsumigaura Jinja (M)
Takanosu Ura Jinja (M)
Koshihoso Ura Jinja (M)
Aonori Ura Jinja (M)
Yabusaki Jinja (M)
Yamashiro Hama Jinja (M)
Suya Ura no Jinja (M)
Mitoku Ura Jinja (M)
Ōmoto Jinja (S)

Zweigschreine im Ort

Hōkoku Jinja mit *ema* (M)
Sumiyoshi Jinja (M)
San'ō Jinja (S)
Saiwai / Dōsō Jinja (M) (*kane no torii*)
Araebisu Jinja (M)
Ebisu-Schrein (Naka no machi) (M)
Nagahama Jinja (S)
Ebisu Jinja (Koura) (M)
Rusuguchi Ebisu Jinja (Nakanishimachi) (M)
Imaise Jinja (M)
Kita no Jinja (M)
Akiha Jinja (M)
Kotohira Jinja (M)
Suitengū (M)
Shi no Miya Jinja (M)

Itsukushima Jinja (*kokuei chūsha*)

Hauptschrein
Gastschrein (S)
Kado Marōdosha (M)
Daikoku Jinja (S)
Tenjinsha (S)
Asazaya
2 Schreinzäune
Korridor
ōtorii
ishi no ōtorii
hōzō (*azekura*-Stil)
ishōgura (= *jinko*)
Fünfstöckige Pagode
Bibliothek (*saikiko*)
Yudateden in 1880er Jahre durch den Stall des Götterperdes ersetzt

Nakamamachi
Hitomaru Jinja

Koura
Kakubutsudō

Isemachi
Zonkōji

Oberhalb der Shinmachi
Tokujuan / Kinseki Jizō
(=Kamikawa Jizō?)

Yakushimachi
Hōjuin

Sairenmachi
Fudō Myōdō

Minamimachi
Kōmyōin
Shōmyōan (Yakushimachi)

Momijidani
Minami Dani
Daikokusha

Kyō no o
Steinstupa

Zwischen Ōnishimachi und Nakanishimachi
Takarayama Jinja (*mukakusha*)

Takimachi
Awashima Jinja

Nishimachi

Higashimachi

